

188STE PUBLICATION

DES

LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

(TÜBINGEN),

(43stes jahrgangs, 1892, 1te publication),

enthaltend

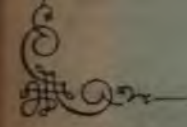
HANS SACHS, b. 18.

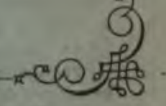
Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn kanzleirath Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.

Tübingen 17 November 1890.

W. L. Holland.





Statuten des litterarischen vereins.

1. Der litterarische verein in Stuttgart zu herausgabe älterer drucke und handschriften und ausschließlicher vertheilung derselben an die vereinsmitglieder, gegründet 1839 unter dem protektorate Seiner Majestät des Königs von Württemberg, hat den zweck, die jährlich von den mitgliedern zu leistenden beiträge auf die herausgabe werthvoller, sei es handschriftlicher, sei es älterer schon gedruckter, aber bereits aus dem buchhandel verschwundener und sehr selten gewordener werke zu verwenden, und zwar solcher, die dem germanischen oder romanischen sprachgebiete angehören und ein allgemeineres interesse darbieten, also vorzugsweise schriften geschichtliches oder poetisches inhalts.

2. Der eintritt in den verein erfolgt durch anmeldung bei dem präsidenten oder einem andern mitgliede der verwaltung.

3. Jedes mitglied hat zu anfang jedes jahres einen beitrag von 20 mark zu entrichten und erhält dafür ein exemplar der im laufe des jahres von dem verein herausgegebenen werke. Mehrere akzien berechtigen zu mehreren exemplaren. Sollte in einem jahre keine publikazion erscheinen, so gelten die einlagen zugleich für das folgende jahr. In diesem falle bilden zwei kalenderjahre ein verwaltungsjahr.

4. Wer für 1 akzie 260 mark einzahlt, wird lebenslängliches mitglied und erhält von da an ohne weitere jahresbeiträge 1 exemplar der vereinsschriften, so lange er lebt. Eine lebenslängliche akzie ist persönlich und kann nicht an andere abgegeben werden.

5. Alle beiträge müssen pränumeriert werden. Später einzahlende können bei der vertheilung der bücher nur soweit berücksichtigung erwarten, als der vorrath der exemplare reicht.

6. Der austritt aus dem vereine ist dem präsidenten anzuzeigen. Erfolgt die anzeige nicht vor dem 1 Februar des neuen verwaltungsjahres, so kann der austritt erst mit dem folgenden geschehen und ist der beitrag für das laufende noch zu entrichten.

7. Die zusendung der beiträge wird je im Januar durch posteinzahlung erbeten. Erfolgt die zahlung nicht vor dem 1 Februar, so wird angenommen, dass der einzug durch postvorschuss gewünscht werde.

8. Bei zusendung in papiergeld wird der etwaige überschuss dem übersender für den nächsten jahrgang gutgeschrieben.

9. Auf besonderes verlangen sendet der kassier eine quittung.

10. Die zusendung der publikazionen erfolgt im umkreise des deutschen reiches frei durch die post, und zwar unter einzug des jahresbeitrags mittels postvorschusses, wenn derselbe nicht schon voraus dem kassier übersendet worden ist. Auswärtige mitglieder werden ersucht, dem kassier den weg zu bezeichnen, auf welchem sie die publikazionen zu erhalten wünschen.

11. Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

12. Die schriften des litterarischen vereins werden nicht in den buchhandel gegeben. Die zahl der veranstalteten abdrücke richtet sich nach der zahl der mitglieder.

13. Frühere publikazionen werden jahrgangweise nur an neu eintretende mitglieder gegen vorausbezahlung von 20 mark für den jahrgang abgegeben; dieser preis bleibt derselbe, auch wenn nicht mehr alle zu dem jahrgang gehörige bände geliefert werden können.

14. Eine einzelne publikazion kostet 20 mark. Die zusendung erfolgt portofrei, aber nur gegen direkte frankierte vorauseinsendung des betrags.

15. Die geschäfte des litterarischen vereines werden von einem präsidenten und einem kassier geleitet. Der kassier legt einmal jährlich öffentlich rechnung ab.

16. Der präsident wird vom ausschusse bestellt und abberufen. Der präsident bestellt und entlässt die beamten des vereins.

17. Einer der ersten publikazionen jedes jahrgangs wird ein rechenschaftsbericht beigegeben.

18. Wünsche und vorschläge über abzudruckende schriften sind an den präsidenten zu richten.

19. Über die wahl der abzudruckenden schriften entscheidet auf den antrag der verwaltung ein ausschuss von 12 vereinsmitgliedern.

20. Der ausschuss wird jährlich neu gewählt.

21. Jedes mitglied, das sich an der wahl betheiligen will, hat zu diesem zwecke vor dem 1 Januar einen stimmzettel portofrei an den präsidenten zu senden.

22. Der eintritt neugewählter mitglieder in den ausschuss unterliegt der bestätigung des präsidenten und des ausschusses.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXXVIII.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1890.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:
Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:
Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.
Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.
Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.
Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.
Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.
Dr Martin, ordentlicher professor an der kais. universität in Straßburg.
Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.
Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.
Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

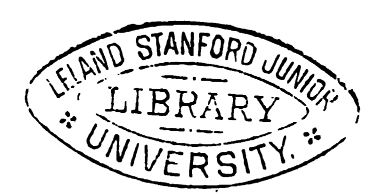
VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

ACHTZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867.
TÜBINGEN 1890.



DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

Das fünfft und letzt buch.

Sehr herrliche schöne newe stück

artlicher, gebundener, künstlicher reimen, in drey unterschidliche bücher verfast.

Begreiffend: Den gantzen psalter deß königlichen propheten Davids, das buch Jesu, deß sons Syrach, sprüch und weißheiten könig Salomonis, dergleichen schöne comedi und tragedi, warhaffte weltliche histori, wunderbare geschicht und thaten, auch kurtzweilige faßnachtspil, fabel, seltzam schwenck, gesprech und vergleichungen: darauß glimpff und tugend zu lernen, zorn, gewalt und tyranney zu vermeiden, angezeigt wirdt.

Durch den künstreichen, weitberhümten und wolerfarnen

Hansen Sachsen,

liebhabern teutscher poeterey, mit grossem fleiß und poetischer art, als sein letztes werck, in diß fünfft buch zusammen getragen.

Contrafactur und	Bildnis des dichters	eigendliche gestalt
Hansen Sachsens,	wie auf dem titelblatte des	fürnembsten teutschen
poetens, seines alters	4 foliobandes	ein und achtzig jar.

M.D.LXXIX.

Gedruckt zu Nürnberg, durch Leonhard Heußler.

*

1 Der titel in K schließt sich in der form mehr an den des 4 foliobandes an. 18 K Gedruckt in deß Heiligen Reichs Statt Kempten durch Christoff Krausen. In verlegung Johann Kruger, Buchhändler in Augspurg. Anno M.DC.XVI.

Den ehrwürdigen, gestrengen und edlen herren, herren Volbrecht von Schwalbach, landcommenthur der balley Francken, commenthur zu Oelling und Norimberg, teutschs ordens: herren Backen von Boenen, commenthur zu Heilbrunn, rhatsgebietiger: herrn David von Wasen, commenthur zu Blumenthal, rhatsgebietiger: herrn Anthonio von Dittelsheim, spitalmeister im alten spital zu S. Elisabeth in Norimberg, rhatsgebietiger: herrn Philips von Mauchenheim, genant Bechtoltzheim, commenthur zu Thonawerd, rhatsgebietiger: herrn Johann Hoert, commenthur zu Kapffenburg: herrn Adam von Klingelbach, commenthur zu Fierensperg: herren Wilhelmen von Dernbach, genant Grawl, commenthur zu Oetingen: herren Christoff von Dachenrod, commenthur zu Winenden: herrn Hans Georgen von Dachenhausen, commenthur zu Munerstatt: herrn Conraden Knüpping, commenthur-amptsverwalter zu Mergentheim: herrn Christoff von Löwen, haußcommenthur zu Würtzburg: herrn Adam von Eltz, haußcommenthur zu Ulm: herrn Wolffgang Vetter von der Gilgen, haußcommenthur zu Norimberg: herrn Michel von Obendraut, haußcommenthur zu Oelling: herren Philips Schelm von Bergen, haußcommenthur zu Rottenburg uff der Tauber: herren Georg Sigmunden von Guttenberg, haußcommenthur zu S. Egidien in Regenspurg: herrn Magno von Horckum, haußcommenthur zu Genckhofen: Und dann herrn Johann von Gleichen, commenthur zu Franckfurt: herrn Philips von Fleckenbühel, commenthur zu Cronweissenburg: herrn Johann Chuno von Hoheneck, haußcommenthur zu Horneck: und herrn Valentin von Troe, haußcommenthur zu Speyr: meinen gnedigen großgünstigen herren sampt und sönderlich.

Ehrwürdige, gestrenge und edle herrn, Solon, der atheniensische hochverstendige und weise, hat all sein … d

leben angestellt, mit warnung, rhat, that und getreuer hülffe, daß er nach seinem todte beklaget, gelobet und beweinet würde.

Wie dann auch Ennius, der fürtreffenliche alte poet, jederzeit begert, daß er nach seinem zeitlichen abschid auß diesem jammerthal von jederman mit warem lob lebendig würd umbgetragen, wellichs dann nicht die geringsten, sondern grosse gaben gottes sein, sich also zuverhalten, dardurch klag und gemeines lob nach zeitlichem abschid erworben wird.

Als sich dann, gnedige herren, der weitberhümt und hocherfarne Hans Sachs seliger, ein sonderer liebhaber teutscher poeterey, die zeit seines lebens gegen menniglich erzeigt und verhalten, aller erbarkeit und tugend beflissen, daß er billich wolwürdiger sachen halben neben andern hocherleuchten personen beklaget wird, als sollichs, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, die zuvor gedruckten vier bücher wolgemeltes Hansen Sachsens seligen genugsame und uberflüssige zeugnuß geben, wie dann die in gott verschidene Röm: Key: May: hochlöblichster und seligster gedechtnuß, mit sondern gnaden mich gnedigst privilegirt, als auß der vorred deß jüngst gedruckten teils ordentlich und wol zuersehen.

Dieweiln nun, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, ich befunden, daß angeregter vierdte teil nit on nutz und frucht viler gelehrter, verstendiger und auch guthertziger adelpersonen ist gelesen worden, habe ich auch disen fünfften teil als ein sonders künstliches buch und meisterstück seiner, Hans Sachsen, selbstbekantnuß nach und letztes valete ins werck wöllen richten, tröstlicher zuversicht, vilen verstendigen liebhabern teutscher poeterey und gelehrten, auch ritterlichen personen damit gedient zu sein.

Dann der schöne psalter deß königlichen propheten Davids, dergleichen das nützliche buch der haußzucht Jesu, deß sons Syrach, auch der herrliche hochweise, uber alle könig verstendige Salomon, beneben andern schönen lieblichen warhafften historien, geistlichen und weltlichen, ernsthafften und kurtzweiligen, in so artliche schöne kurtze, bey dem text bleibende gebundene reimen gefast, auch mit sonderlichen summarien und beschlussen jeder psalmen und capiteln gantz rund erklert, darob sich wol zuverwundern, daß also diser fünffte teil gedachtes Hans Sachsens

wol ein meisterstück eines künstreichen teutschen poetens wie gemeldt mag genennet werden.

Und nachdem, ehrwürdige, gestrenge, edle herrn, mir diß funffte buch vom authore selber in seinem leben auß sonderer wolmeinender gunst eigenthumlich ubergeben, wie dann gleichsfals mit dem vierdten teil auch beschehen, hab ich sollichs mit verlag, welche nit gering, ins werck zu richten endlich nit sollen ersitzen lassen.

Darauff dann die unvermeidenliche gelegenheit altem löblichem brauch nach erfordert, dises herrliche schöne kunstreiche, newe fünffte und letzte buch fürnemen ritterlichen personen zuzuschreiben und zu dediciren.

Nachdem aber der ritterliche teutsche orden mir nun vil und lange jar hero bekandt und von dem selbigen aller gnediger will und wolthaten mir widerfaren, hab ich umb solcher gutthat keines wegs undanckbar, welches dann das gröste ubel erscheinen sollen, als in göttlicher heiliger schrifft altes und neues testaments zuersehen: Und der aller-hochgelehrteste Cicero, dergleichen Cato, Xenophon, Plutarchus und andere vil mehr melden, wie rhümlich und löblich die danckbarkeit, hergegen wie schendlich, ja abschewlich die gottlose undanckbarkeit und ein wurtzel aller laster sey.

Demnach, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, mir wol bewust, daß e. g. liebhaber aller ritterlicher thaten, adelicher tugenden, freyer künsten und guter nützlicher bücher seyen, zu welchem allen dann dise schrifften und gedicht nit wenig anweisung, erklerung und anreitzung geben, habe ich, sonderlich aber auß fürnemen rath hoher personen endlich bey mir beschlossen, dieweiln ich mit disem buch wolwirdige und erhebliche ursach, mein danckbar gemüt in dem zuerzeigen und diß schöne poetische fünffte buch der balley Francken und fürstlichen cammerhäusern deß ritterlichen teutschen ordens zur ewigen gedechtnuß in unterthenigkeit als ein unsterbligkeit zu zueignen.

Wie dann diser e. g. ritterlicher orden in der h. stat Jerusalem vor CCCLXXXIX jaren, das ist nach Christi geburt MCXC, seinen ritterlichen anfang genommen und der erste teutsche meister Heinricus von Walpold erwelt, glücklich wider

die heyden und feind christlichs namens gestritten und wol regirt, auch hernach hochgemelter ritter-orden vor CCCLXXIX jaren, das ist nach Christi, unsers einigen seligmachers, geburt im MCC jar unter samptlicher regirung Othonis und Philippi, von Innocentio dem dritten bestettiget, auch von königlichen potentaten höchlich begabet und befreyet, als in den historien, von unnöten nach lengs zu melden, zu ersehen ist.

Damit aber, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, ich zu meinem gentzlichen fürnemen greiffe, hab ich dises schöne buch in offentlichen truck verordnet, ubergebe, dedicire und zuschreibe ewern gnaden, herrligkeiten und gunsten sampt und sonderlich derwegen mehrgemeltes fünfftes poetische buch beneben untertheniger dienstlicher bitt, e. g. wöllen dises mein wolmeinendes zu e. g. tragendes gemüt und angewandten unkosten auch solche meine zuschreibung und dedication in gnaden und gunsten uffnemen, dises schönen buchs und mein als eines, der nun vil jar hero in untertheniger kundschafft mit dem ritterlichen teutschen orden gestanden, gnedige, ritterliche defensores, patronen und fürderer sein und bleiben: Dem vatter aller barmhertzigkeit durch Christum Jesum e. g. sampt und sonderlich getrewlich befelhend.

Geben Norimberg, den XXIIII Augustj am tage Bartholomej, deß heiligen apostels, dises MDLXXIX jars.

E. g. untertheniger dienstwilliger

Joachim Lochner, burger und
buchhändler daselbst.

[1] Statt dieser vorrede hat K eine solche an die ehrnvesten, fürnemen junckherren Hans Jacob David Daniel Jeremias und Samuel den Hosern, gebrüdern, burgern und handelsleuten zu Augspurg, datiert Augspurg vindelicorum den 19 Augusti und unterzeichnet Johann Kruger, buchhändler.

Register

uber das erste teil diß fünfften und letzten buchs deß Hans Sachsen gedicht.

Der neun-und-zweintzigste psalm. 23.
Der dreyssigste psalm. 24.
Der ein-und-dreyssigste psalm. 25.
Der zwen-und-dreyssigste psalm. 26.
Der drey-und-dreyssigste psalm. 26.
Der vier-und-dreyssigste psalm. 27.
Der fünff-und-dreyssigste psalm. 28.
Der sechs-und-dreyssigste psalm. 29.
Der siben-und-dreyssigste psalm. 30.
Der acht-und-dreyssigste psalm. 31.
Der neun-und-dreyssigste psalm. 32.
Der viertzigste psalm. 33.
Der ein-und-viertzigste psalm. 34.
Der zwey-und-viertzigste psalm. 35.
Der drey-und-viertzigste psalm. 36.
Der vier-und-viertzigste psalm. 36.
Der fünff-und viertzigste psalm. 37.
Der sechs-und-viertzigste psalm. 38.
Der siben-und-viertzigste psalm. 39.
Der acht-und-viertzigste psalm. 40.
Der neun-und-viertzigste psalm. 40.
Der fünfftzigste psalm. 41.
Der ein-und-fünfftzigste psalm. 42.
Der zwen-und-fünfftzigste psalm. 43.
Der drey-und-fünfftzigste psalm. 44.
Der vier-und-fünfftzigste psalm. 44.
Der fünff-und-fünfftzigste psalm. 45.
Der sechs-und-fünfftzigste psalm. 46.
Der siben-und-fünfftzigste psalm. 46.
Der acht-und-fünfftzigste psalm. 47.
Der neun-und-fünfftzigste psalm. 48.
Der sechtzigste psalm. 49.
Der ein-und-sechtzigste psalm. 49.
Der zwen-und-sechtzigste psalm. 50.
Der drey-und-sechtzigste psalm. 51.
Der vier-und-sechtzigste psalm. 52.
Der fünff-und-sechtzigste psalm. 52.
Der sechs-und-sechtzigste psalm. 53.
Der siben-und-sechtzigste psalm. 54.
Der acht-und-sechtzigste psalm. 54.
Der neun-und-sechtzigste psalm. 55.

Ende deß gantzen psalters.

Register deß andern teils diß fünfften buchs.

Historien.

*

35 ? Philopomenes. AK Philopomeses.

Ende deß andern teils.

Register deß dritten teils diß fünfften und letzten buchs.

Schwänck und poeterey.

Ende deß registers.

[A 5, 1, 1ab. K 5,1,1] **Der erste theil disz fünfften**

buchs deß weitberhümbten, wolerfarnen und künstreichen Hans Sachssen, fürnembsten teutschen poetens, helt in sich den gantzen psalter deß königlichen propheten Davidis, das gantz buch Jesu, deß sons Syrachs, die sprüch, ecclesiastes, cantica und weißheiten könig Salomonis, dardurch der mensch zur andacht und dem gebet gewisen, auch zucht, ehrbarkeit und gute sitten erbawet werden, und wie der mensch endtlich sich gegen gott und der welt in allen seinem thun und lassen verhalten sol, gelehret wird.

Ein kurtze vorred oder lob deß psalters.

Das hochlöblich psalmen-gesang
Auff könig Davids harpffen-klang,
Darinn gottes allmechtigkeit,
Sein schöpffung, gwalt, ewig weißheit,
Sein erbarmung, güte und milt
Den glaubigen ist fürgebildt,
Darauß sie haben trost und lehr,
Gott zu sagen rhum, lob und ehr,
Der in durch sein milt, gnad und huld
Wil ihn all ihre sünd und schuld
Durch seinen son Christum vergeben.
Dargegen zeygt er an darneben
Die straff und gottes grimmen zorn,
Der den gottlosen ist geschworn,
Die gott verachten und sein wort
Mit falscher lehr, mit brand und mordt,
Auch verfolgen die christlich gmein,
Leben in aller sünd unrein.
Wie die endtlich werden von gott
Auff erden gentzlich außgerott,
Wo sie durch pues nit keren um,
Solichs helt in der psalmen sum.
Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Augusti.

22 [vers].

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 369 [S] »Ain lob auf den psalter«. 9 S sagen. AK sprechen. 14 S straff vnd gottes. AK Gottes Krafft vnd. 16 S Die. AK So. 17 AK lehr] fehlt S. 19 S Leben. AK Verstockt. 22 und 23 ebenso wie 25 und 26 nach S] fehlen AK.

22

[A 5, 1, 1c. K 5, 1, 2] Der erste psalm könig Davids.

Der gottseligen und gottlosen leben unterschidlich.

Summa.

Der königlich prophet David
Beschreibt im ersten psalmen-lied,
Darinn er erstlich thut verglosen
Den argen wandel der gottlosen,
Darinn sie unverschemet leben.
Darob so spricht er selig eben
Den gottseligen in seim handel,
So der gottlosen weg nit wandel,
Sünder hat lust an allem ort
Tag unde nacht an gottes wort,
Dem folgt er nach ohn unterlaß,
Der sey gepflantzet aller-maß,
Wie ein baum an den wasserbechen;
Gantz fruchtreich so' thut er ihn sprechen.
Derhalb es im in all sein dingen
Wird recht wol gehn und nit mislingen,
Weyl er wandelt den rechten weg.
Aber der gottlosn weg und steg
Derselbig der werd nicht bestehn,
Sünder zerstrewt und untergehn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 341' bis 343' [S] »Der 1 psalm küng Daüid: Der gotlosen vnd gotseligen leben«. Vergl. den meistergesang im versotzten thon Paulus Geringsgwant: Der erst psalm ausgelegt »In dem ersten psalmen höret wie Dauid gar« 1531 Juli 20 (MG 4, bl. 3' bis 6). 12 S Sünder. AK Sonder (so überall). 17 S fruechtreich so. AK fruchtbarlich. 18 S Derhalb. AK Darumb. 19 S Im (!) recht. nit mislingen. AK Wird. auch wol gelingen. 28 S zerstrewt vnd. AK zerstrewet.

Auch werden die gottlosen nicht
Bleiben bestehn in dem gericht,
Weyl gott erkennet die recht frommen,
Wird der gottlosen weg umbkommen,
Weyl gott hat kein gefallen dran.
Und fecht also den psalmen an.

Der psalm.

Wol dem, der weder frü noch spat
Wandelt in der gottlosen rhat,
Noch trittet auff der sünder straß,
[A 5, 1, 1d] Die sie wandlen ohn unterlaß,
Noch sitzet auff der spötter stul
In der pestilentzischen schul,
Sünder hat lust an dem gesetz
Deß herren, daß es ihn ergetz,
Und redt von seim gsetz tag und nacht
Und das im hertzen sein betracht!
Der ist wie ein gepflantzter baum
An den wasserbächen mit raum,
Der sein frücht bringt zu seiner zeit
Gantz in aller gottseligkeit,
Seine bletter verschwelcken nicht,
Und was er macht, als wol geschicht.
So sind aber nicht die gottlosen,
Die wider gott, den herren, posen:
Dieselben wie die sprewer sind,
Welche zerstrewen thut der wind.
Drumb bleiben die gottlosen nicht
Endtlichen in gottes gericht,
Noch die sünder in der gemeyn
Der grechten, so gottselig seyn.
Wann der herr erkennet die straß
Der gerechten ohn unterlaß,
Und erhelt sie, daß die besteht.
Aber der gottlosn weg vergeht,
Weyl er auß argem hertzen fleust.
Also den psalmen er beschleust.

*

3 S erkenet. recht. AK erkennt. gerecht. 24 A siud. 34 S die bestet. AK sie besteht.

Der beschluß.

Der psalm ist sehr kurtz an den worten,
Nit klar verstendtlich allen orten,
Doch im verstand sehr hoch und groß,
[K 5, 1, 3] Darff einr kurtz einfeltigen gloß.
Erstlich David anzeiget hat
Alhie der gottlosen rhat,
Darbey man ein mensch verstehn mag,
Der gott veracht, nichts nach im frag,
Thut in nit fürchten, glaubn, noch trawen,
Sünder thut auff das zeitlich schawen,
Mit gedancken, wercken und worten
[A 5, 1, 2a] Lebt er gottloß an allen orten.
Deß manns ein Christ sol müssig gehn,
Seinr rhat und that frey ledig stehn.
Dergleichen dewt der sünder straß,
Wo man lebet ohn unterlaß
In groben eusserlichen sünden,
Verstockt mit allen bösen fünden,
Und mit solchem sündigen leben
Teglich böse exempel geben,
Die straß sol meiden auch ein Christ,
Weyls wider gott, den herren, ist.
Zum dritten auch der spötter rott,
So auß gottes wort treiben spott,
Und wöllen es vil besser machen
Mit vernunfft und spitzfünding sachen
Und breyten aus ir menschen-lehr,
Vergifften fromme hertzen sehr,
Von den sol sich ein Christ abziehen,
Mit höchstem fleiß meiden und fliehen,
Sünder bleib mit hertzen-verlangen
An gottes wort im glauben hangen.
Was in das heyst, thu er dermassen,

6 S Erstlich Daüid anzaiget hat Alhie der gotlosen rat. AK Erstlichen der Gottlosen rhat Dauid hie angezeiget hat. 8 S mensch. AK Mann. 10 S Thw(!) in nit fuerchten. AK hat auff Gott weder. 11 S thw. S schawen. AK bawen. 16 S dewt. AK ist. 17 S Wo. AK Da. 20 S solchem. AK jrem. 27 S spiczfuending. AK spitzfündign. 28 S praiten aus. AK außbreyten.

Was das verbeut, das thu er lassen,
Und halt sein fleisch und blut im zaum!
Denn steht er als ein fruchtbar baum
In gottes schutz und seinem segen,
Und gibt gottselig frücht allwegen.
So thuecz dem gottlosen nit gehn,
Wann er wird endtlich nit bestehn.
Wenn sich endlich auffthut sein gwissen,
Wird er gemartert und gebissen,
Zu verzweiflung gedrungen sehr,
Dieweyl er wider gottes ehr
Hat gefürt ein gottloses leben,
Und seinen nechsten auch darneben
Geergert hart durch werck und lehr,
Zu argem ihn geraizet sehr.
Derhalb er vor gottes gericht
Verworffen wird und besteht nicht.
Aber die christenlich gemein,
[A 5, 1, 2b] Welche in dem wort gottes rein
In festem glauben thut anhangen,
Vergebung irer sünd erlangen
Durch Jesum Christum, den heyland,
Den gott auff erden hat gesandt.
Auß deß genaden, gunst und huld,
Werdens quitledig aller schuld,
Und gantz gerecht, doch auß genaden,
Und zu dem vatterland geladen
Als kinder gottes. Nach dem leben
Wird in dann ein ewiges geben,
Da ewig freud ihn aufferwachß
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Augusti.

*

2 S sein] fehlt AK. S im. AK in dem. 6 S thuec. AK wirds. 15 S Zv argem in geraizet. AK Ihn zu argem gestewret. 18 S cristenlich. AK Christliche. 20 S festem. AK rechtem. 33 S 120 [vers].

Der ander psalm könig Davids: Christus ist ein könig aller gläubigen.

[K 5, 1, 4] **Summa.**

Den andern psalm fecht David an
Und redt samb in gottes person,
Samb verwunder sich gott der heyden,
So handlen also unbescheyden
Wider Christum und seine glieder,
Vermeyn es alls zu drücken nider,
Und thunt im grimmen widerstand,
Wöllen zerreissen all ir band,
[A 5, 1, 2c] Nemlich gottes wort und gepott.
Solch irer thorheit lachet gott
Und redt mit in in seinem zorn,
Sein son zu könig sey erkorn,
Der werd noch bald in disen tagen
Mit dem eisren scepter zerschlagen
Sein feind, wie eins hafners gefeß.
Warnt sie mit solchen worten reß,
Sie sollen sich züchtigen lassen
Und im dienen sollicher massen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 343′ bis 346 [S] »Der 2 psalm küng Dauid: Cristüs ist ain künig aller Cristglaubigen«. Vergl. den meistergesang in der vogelweis H. Vogel: Der ander psalm auf vnser zeit »Warumb doben die heiden« 1546 Dec. 4 (MG 8, bl. 247′ bis 248′). Schon 1528 hatte H. S. den psalm in dem langen ton Heinrich Partz zv Franckfurt behandelt: Der ander psalm von der verfolgung des reichs Cristi »Dauid der künclich psalmist« (MG 2, bl. 252 bis 254). 9 S drücken. AK stossen. 10 S dünt. AK thun. 11 S zv reissen. ir. AK zerreissn. jre. 16 S noch. AK auch. 17 S eysren. AK eysern. 18 S eins. AK ein. 19 S wolten.

Den son küssen und ghorsam werden,
Eh denn sie umbkommen auff erden,
Wan sejn zoren werd bald anbrennen,
Und thut auch endtlich selig nennen
All, die auff gott trawen und hoffen,
Den steh sein gunst und gnade offen.

Der psalm.

Und spricht: Warum toben die heyden
Und reden auch so unbescheyden,
Gar vergeblich der leute hauff?
Die köng im land sich lenen auff,
Und die rhatherren in den tagen
Thunt mit einander auch rhatschlagen
Wider den herren nicht allein,
Sünder auch widr den gsalbten sein,
Beschliessen und sprechen allsand:
„Last uns zerreissen ire band,
Auch von uns werffen ire seyl,
Uns frey machen auff unserm theyl!“
Aber der herr im himel oben
Der lachet irs wüten und toben
Und spott ir anschleg, all verlorn,
Und wird einmal in seinem zorn
Mit in reden und sie auffwecken,
Mit seim grimm wird er sie erschrecken.
Ich aber hab den könig mein
Gewaltiglich gesetzet ein
[A 5, 1, 2d] Auff mein heiligen berg Zion,
Und wil also predigen lan,
Daß der herr zu mir sagt: „Warlich,
Du bist mein son, heut hab ich dich
Gezeuget, und bist mein son worn,
Von mir in ewigkeit geborn;
Heisch von mir, so wil ich dir eben
Die heyden zu eim erbe geben,
Und der welt end zum eygenthum,

*

8 S Vnd spricht. AK Fecht an. 10 S Gar. AK Vnd. 13 S Thund. auch. AK Auch. sehr. 16 S sprechen alsant. AK sprechn allesand. 32 S mein sün worn Von mir in ewikeit. AK von mir worn In ewigkeit mein Son.

Darinn du herrschen solt mit rhum,
Und solst sie auch in disen tagen
Mit eim eysren scepter zerschlagen,
Wie einen topff zu scherben schmeissen!"
So last euch nun, ihr könig, weisen,
Werd klug! und ir richter auff erden,
Last euch züchtigen von gefehrden,
Und dem herren gott dienen thut
Mit forcht in gehorsamen muth!
Frewt euch mit zittren unterthenig
Und seyt weiter nicht widerspennig!
Küsset den son und seyt demütig,
Daß er nit zürn, sünder bleib gütig,
Daß ir nicht umbkompt auff dem weg,
Wann sein zorn ist schnell und nit treg,
Der wird bald anfahen und brennen.
Wol allen den, so gott erkennen,
[K 5, 1, 5] Und auff in hoffen und vertrawen,
Von gantzem hertzen auff in bawen!

Der beschluß.

So bschleust sein psalmen der prophet,
Darinn auf das zwkünftig ret,
Wie handlen würdn so unbescheyden
Herodes, Pilatus, die heyden,
Auch die rhatherrn Caiphas, Annas
Mit gancz gifftigem neid und haß,
Die hohen priester der jüdischeit
Rhatschlagen würden zv der zeit
Wider Christum, den gottes-suhn,
Daß er am creutz must sterben thun.
[A 5, 1, 3a] Als der aber erstund vom todt
Am dritten tag, wurd er von gott
Erhaben, und gen himel fuhr,

*

3 S eysren. AK eysern. 4 S ainen. schmeissen. AK ein. zerschmeissen. 10 S zitren. AK zittern. 17 S so. AK die. 22 S Drin (!) auf das zwkünftig ret. AK Darinn er propheceyen thet. 25 S Caiphas, Annas Mit gancz giftigem neid vnd has. AK auß neid vnd haß, Im priesterthumb, Annas vnd Cajphas. 27 S Die hohen priester der jüdischeit. AK Welche durch gründliche boßheit. 28 S würden zv der. AK hie in diser. 31 S der. AK er.

Ein könig aller creatur.
Da er denn durch sein wort regieret,
Sein christliche gmeyn ordinieret,
Und lesset in predigen thon
Sein tröstlich evangelion,
Und locket den heyden lobsam,
Die er zu seinem erb bekam.
Iedoch vil heydn im stunden wider,
Würgten im sein apostel nider.
Auch von Jüden mördischer art
Seim wort hart widersprochen ward;
Darob angieng der gottes-zorn,
Daß sein feind sind zerstöret worn,
Der Jüden könglich priesterthumb.
Der gleich im romischn keyserthumb
Vil martir kamen umb ir leben
Durch der tyrannen widerstreben.
Iedoch so erhilt gott sein wort
Und stürtzt schröcklich an allem ort
Die tyrannen, sehr grausam strafft,
Und warnt mit die christlich herrschafft,
Christi joch sich zu untergeben,
Gehorsam und sänfftmütig leben,
Dem herren glauben und seim wort.
Wo sie aber an disem ort
Toben und wüten, wie die heyden
Und Juden, grob und unbescheyden,
Gott und seinem wort widerstahn,
So werd sein zoren brennen an,
Und werden auff ir bösen straß
Doch umbkommen an unterlas,
Weyl sie seinem heiligen wort

*

1 S Ein künig aller creatur. AK Da er ein gwaltig König wur. 3 S cristliche gmain. AK christlich Gemeyn. 4 S leset in. thon. AK wird denn auch. lan. 5 S Sein. AK Das. 6 S Vnd locket den haiden lobsam. AK Darmit die Heyden locken thet. 7 S seinem erb pekam. AK Erb bekommen hett. 10 S Auch von juden. AK Dergleich von Jüdn. 11 S Seim. sprochen. AK Deim. standen. 13 S zerstöret. AK zerstrewet. 15 S Dergleich im romischn. AK Vnd nach dem auch im. 16 S martir. AK Märtrer. 18 S erhilt. AK erhelt. 19 S Vnd. AK Auch. 22 S zv. AK frey. 31 S an vnterlas. AK durch Gottes haß.

Widerstehn mit gfencknuß und mordt,
Mit einem tyrannischen leben
Gleich den haiden und Juden eben.
Aber wol wird den ewig sein,
Welche gott von hertzen allein
[A 5, 1, 3b] Vertrawen und seim heiling wort
Nachfolgen unterthenig fort,
Den wird gott nach dem elend geben
Dort ein ewiges seligs leben
In dem himlischen vatterland
Durch Jesum Christum, den heyland,
Unsern könig, da uns auffwachß
Ewige freud, das gert Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag Augusti.

*

2 S einem. AK jrem. 3 S Gleich den haiden vnd juden eben. AK Dem Euangeli widerstreben. 6 S heilling. AK heilign. 9 S ewiges seligs. AK ewig seliges. 11 S dem. 12 S Vnserm. 13 S gert. AK wünscht. 15 S 130 [vers].

Der dritte psalm könig Davids: Als er vor seinem son Absalon floch.

Summa.

Höret das dritte psalmen-lied,
Beschreibet der könig David,
[K 5, 1, 6] Als er in seinen nöten hoch
Vor seinem son Absalon floch
Auß der statte Jerusalem.
Der wider in machet in dem
Ein auffrhur mit dem volcke allen,
Sein vatter mit wolt uberfallen
Und in außtreiben von seim reich,
So fecht der psalm an geleich.

Der psalm.

Herr, wie ist meiner feind so vil,
Die sich auß boßheit und mutwil
Teglichen setzen wider mich,
Sagen von meiner seel trotzlich:
[A 5, 1, 3e] Sie hab bey dir, mein herr und gott,
Kein hülff in irer angst und not,
Das ich gar inniglich bedenck
(Sela) und manchen seufftzen senck.
Aber, o herr, du bist mein schild
Für mich vor meinen feinden wild,
Du wirst zu ehren setzen mich,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 367: »Der 3 psalm Daüid floch vor Absalom 84 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang in des dichters goldnem tone: Drost in der feint verfolgung »Höret das drite psalmen lied« im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 211 ungefähr vom 11 Juli 1545.

Mein haupt auffrichten ubersich;
Wann ich rüff an mit meiner stimm
Den herren ob dem feinde grimm;
So wird er mich erhörn allein
Auff dem heiligen berge sein,
(Sela) deß ich im hoff und traw,
Auff sein hülffe allein ich baw.
Ich lig und schlaff und aufferwach
Widerumb, und vor freuden lach,
Denn der herre der enthelt mich.
Ich fürcht mich nicht warhafftiglich
Vor meiner grossen feinde zal,
Die umb mich ligen allzumal,
Der gleich vil hundert tausent sint,
Blutgirig, listig und geschwind,
Die all begeren meinen todt.
Wolauff, herr, und hilff mir, mein gott,
In meiner angst! und auff den tag
All mein feind auff den backen schlag,
Zerschmetter der gottlosen zähn,
Die mir mutwillig widerstehn!
Bey dir, herr, find man hülff allein,
Und uber das lieb volcke dein
So gib nun, herr und gott, dein segen,
Ietzund und auch hernach allwegen.

Der beschluß.

Auß disem psalmen nemet sehr
Ein tröstlich und christliche lehr,
Unterthan sampt der oberkeit!
So etwann noch zu diser zeit
Der Türck oder ander tyrannen
Auch auffwürfft seines streites fannen,
[A 5, 1, 3d] Doch wider alle fug und recht,
Mit fluches bann und mit der echt
Gantz tyrannisch tyrannisirt,
Verfolgt, verjagt und tribulirt,
Die christlich gmein mit brand und mord,
Auch etwann verfolgt gottes wort,
Und peiniget an leib und seel,
Daß wir in solcher not und quel

Allein flehen umb hülff zu gott,
Ihn anschreyen in diser not,
All unsern trost setzen auff ihn
Und nicht auff groß kriegsrüstung hin
Und auff deß volckes grosse zal,
Das man wol brauchen mag zu-mal
Wider den feinde, als ein mittel,
Doch daß gott bleib der höchste tittel,
Daß gott allein nur geb den sieg.
Den, die auff in hoffen im krieg,
Den hilfft er durch vil oder wenig,
Es hilfft nit die groß krieges-menig,
Wo gott, der herr, nit bey thut stahn,
Derselb die feinde dempffen kan,
[K 5, 1, 7] Und schlegt sie auff die backenzähn,
Darob sie denn zu trümmern gehn,
Und stürtzet sie von irem thron,
Zerbricht in ir scepter und kron,
Von in sein liebes volck erlöst,
Durch seinen fried und segen tröst.
Dardurch erkennen sie sein güt,
Erhebet ir hertz und gemüt,
Daß es vest im glauben auffwachß,
Allein auff gott sech, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 28 tag Novembris.

[A 5, 1, 4a] Der vierdte psalm könig Davids, vor-zu-singen auff seytenspiel.

Summa.

In disem psalm zeygt David an
Einen recht gottseligen mann,
Der sich in gott gar hat ergeben
Mit wort und werck durch sein gantz leben
Als ein fromb gottseliges kind,
Dem doch gentzlich zu-wider sind
Die weltkinder, den lieben thut
Wollust, hoffart, macht, ehr und gut,
Die verachtn sein gottseligkeit.
Wider die David allhie streit,
Der sein trost setzt allein auff gott
Und helt alls irrdischs für ein spott,
Als eytel, nichtigs und unrecht,
Und den psalmen also anfecht.

Der psalm.

Erhör mich, herr, zu deiner zeit,
Du gott meiner gerechtigkeit,
Wann ich rüff ietzt gleich wie vor langst,
Da du mich tröst in meiner angst;
Sey mir genedig, herr, allein,
Und erhör diß gebete mein!
Liebn herrn, wie lang sol hie auff erden

*

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 241: Der 4 psalm, wider die weltkinder poser art 74 [vers]. Vergl. ein pit vmb hilff vnd trost in der gesangweis Albrecht Leschen: »Er/hör mich herre wen ich rueff« 1546, Sept. 15 (MG 8, bl. 184 bis 185). 21 Im meistergesange: wen ich rueff.

Mein ehr von euch geschendet werden?
Wie habt ir das eytel so gern
Und köndt der lügen nit satt wern!
[A 5, 1, 4b] Erkennt doch, der herr sunderlich
Führt sein heiligen wunderlich;
Der herr hört, wenn ich in anrüff,
Zu-hand ich sein beystand auch prüff.
Zürnet ir, so sündiget nicht.
Redt mit ewrem hertzen auffricht
Auff ewrem lägr, und harrt der zeit,
Und opffert die gerechtigkeit,
Und hoffet auff den herren stet,
So erhört er auch ewr gebet.
Doch vil sagen auß stoltzem muth:
Wie solt uns der weisen das gut?
So sey zu gering mein person.
Ich aber bitt dich, herre fron,
Erheb du uber uns das liecht,
Dein heilig göttlich angesicht!
Du erfrewest das hertze mein,
Ob gleich jhen habn vil korn und wein,
Deß sie erfrewet spat und fru.
So lig ich doch und schlaff mit rhu
Im fried, denn du, herr, hilffst allein
Mir, daß ich sicher wohne fein.

K 5, 1, 8]

Der beschluß.

Hie endt David sein psalm-gedicht,
Darinn er die weltkindr anspricht,
Die nur leben nach fleisch und blut,
Was dem leyb gar sanfft und wol thut,
Als wollust, pracht, reichthumb und ehr,
Verachten all christliche lehr,
Treiben auch iren hon und spott
Mit den, so hertzlich lieben gott,
Die das creutz tragen williglich,
Was in denn gott zu-schickt teglich.
Auff deß hülff sie doch allein schawen,
Dem allein lieben, hoffen und trawen,
Und haben ein friedlich gewissen,
Von keinr zeitlichen sorg gepissen,

Die wolten die welt auch gern ziehen,
Alle gottlosigkeit zu fliehen,
[A 5, 1, 4c] Und sich gott auch zu untergeben,
Gottselig brüderlich zu leben,
Sich zu opffern dem höchsten gut,
Und auch zämen ir fleisch und blut,
Nit zürnen und unwillig sein,
Gottselige lehr nemen ein,
Auff daß sie würden auch gottselig,
Ihn aber ist allein gefellig,
Zu leben in gottlosigkeit,
Fehlen deß rechten weges weit,
Darauß in folgt vil ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tag Martij.

Der fünffte psalm könig Davids.

Summa.

Den fünfften psalmen vor-zu-singen,
Lest könig David hoch erklingen
Für das erbe deß herren rein,
Das ist sein heilige gemein.
Darwider fechten alle frist
All sathanische hinderlist
Durch böß, falsch und irrige lehr.
Darfür bitt gott der psalmist sehr,
Daß gott die lügen unterstoß,
Und daß umbkomme der gottloß
Durch sein falsch vertrogene red,
Daß gottes erb bleib vest und stet,
[A 5, 1, 4d] Den sieg am sathan thu erlangen
So thut er den psalmen anfangen.

Der psalm.

O herr, erhöre meine wort,
Merck auf mein red an disem ort.
Vernimb mein schreyen inn der not,
Du mein herr könig und mein gott;
Wann ich wil hie beten vor dir.
Herr, wolst mein stimm erhören schir,
Frü wil ich dir klagen mein not;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 242: »Der 5 psalm, wider falsche lerer (im generalregister steht: rerer)«. Zu vergl. den meistergesang vom 20 August 1545 in Fritz Ketners paratreyen: Der fünft psalm »Herr got erhore meine wort« (MG 7, 244). Wahrscheinlich 1532 dichtete H. Sachs denselben psalm im tone: Nun freut euch, ir lieben u. s. w. (band 1, s. 256 bis 257). Vergl. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 51.

Wann du, herr, bist ie nit ein gott,
Dem gfall gottloß wesen zu treiben;
Wer böß ist, kan vor dir nit bleiben.
Die rhumrhetigen bestehn nicht
Vor dein augen und angesicht;
Feind bist der ubelthätter sumb;
Auch bringest du die lügner umb;
Der herr hat ein grewl und unmuth
[K 5, 1, 9] Den falsch-girigen nach dem blut.
Ich wil aber gehn in dein hauß,
In dein heilign tempel vorauß
Auff dein genad und grosse güt,
Und anbeten in meim gemüt
In deiner forcht zu aller zeit.
Leytt mich in deinr gerechtigkeit
Von wegen meiner feinde schwer;
Herr, richt deinen weg für mir her!
Wann nichts gwiß ist in irem mund,
Ir innwendigs im hertzen-grund
Ist nichts denn hertzenleyd durch-ab,
Ir rachn ist ein offenes grab,
Mit iren zungen heuchlen sie,
Wer in vertrawt, betriegen die.
Schuldig sie, gott, in disem allen,
Daß sie von ihrm fürnemen fallen,
Und stoß sie, herr, auß deiner gmein,
Der sie schad und ergerlich sein
[A 5, 1, 5a] Umb irer ubertrettung willen,
Sind dir widerspenstig in vilen.
Herr, laß aber alle die frewen,
Die auff dein grosse güt in trewen
Vertrawen und mit lob dich blümen,
Die laß dich, herr, ewiglich rhümen;
Denn du beschirmst dein liebe gmeyn;
Die laß, herr, frölich in dir seyn,
Welche lieben dein heilign namen,
Weyl du, herr, segnest allesammen
Die gerechten, so auff dich schawen,
Von gantzem hertzen dir vertrawen,
Die krönest du mit dein genaden,
Bist in ein schild für allen schaden.

Der beschluß.

So endt David sein ernstlich bitt.
Gott, der wöll in erhören mit
Wider gottlosen lehrer sumb,
Die mit falsch lügen und irthumb
Und spitzfündiger schwermerey
Gantz heuchleriseh abfüren frey
Gottes gemeyn an manchem ort
Von dem einfeltign gottes-wort,
Dem liecht der göttlichen lucern;
Darfür ein menschentandt sie lehrn.
Die bitt er hie zu stossen auß,
Dieweyl gott selbst hasst uberauß
All rhumrhetige lügengeist,
Die solchs anrichten allermeist;
Dargegn segnet und benedeyt
Die recht glaubigen aller zeyt,
Die gott vertrawen, auff in hoffen,
Den steht gottes gunst allzeit offen,
Der krönt sie mit gnaden alls guts,
Und ist ir burg, schild und ir schutz
An leib und seel vor ungemachs,
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Martij.

[A 5, 1, 5b] Der sechste psalm könig Davids.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Disen psalmen benennen ist,
Vor-zu-singen auf seytenspiel
Von acht sayten, darinn er wil
Anzeigen ein sündig gewissen,
Das mit grosser angst wird gebissen,
Das mit der verzweiffelung ficht,
Iedoch an gott verzaget nicht,
Sonder anhelt mit steter bitt,
Gott der wöll in verlassen nit,
Sonder erhalten, ob villeicht
[K 5, 1, 10] Der herr mit seinem trost verzeucht
Ein zeit lang, und lest in hart sincken,
So lest in gott doch nicht ertrincken,
Sonder hilfft im auß seiner not,
Deß dancket der arm sünder gott,
Der sein gebet erhöret hat.
Nachdem der psalm also angaht:

Der psalm.

Ach, herre gott und schöpffer mein,
Straff mich nicht inn dem zoren dein,
Züchtig mich nicht in deinem grimm.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 245 Der 6 psalm von erkantnus der sünden 94 [vers]. Zu vergl. ist der meistergesang vom 10 Juli 1545 im klingenden ton Hans Sachsen: Der sechst psalm Dauid »O / herr straff mich nit in deinem zorn« (MG 7, 210) und der vom 25 October 1549 in der klagweis Cristoff Lochners: »Herr straff mich nit in deinem grim« (MG 11, 142).

Herr, sei mir gnedig, hör mein stimm;
Wann ich bin elend, matth und schwach,
Forchtsam ob der göttlichen rach,
O herre, heyl mich du allein,
Erschrocken sind all mein gebein.
Mein seel erschrocken ist zu-mal
Vor jammer und harter trübsal.
[A 5, 1, 5c] Wie lang sol wern solch angst und quel?
Herr, wend dich und errett mein seel
Durch dein grosse barmhertzigkeit;
Wann in dem todt nach diser zeit,
Herr, so gedencket niemand dein;
Wer wil dir, herr, dancken allein
In dem abgrund der tieffen hell?
Ist nichts denn ewig jammers quel.
Vor seufftzen ich müd worden bin,
Die mir durchdringn hertz, mut und sinn;
Ich schwemm die gantzen nacht mein betth,
Angstschweiß von all meim leib außgeht,
Und netze mit den zähern mein
Betth, darinn ich so kleglich wein.
Derhalb verfallen ist mein gstalt,
Als ob ich sey grewlich und alt:
Wann allenthalben ich auff erd
Im gewissen geengstigt werd.
Ir ubelthätter, weicht von mir,
All sündlich that, lust und begir;
Wann ich im hertzen trost vernimm,
Der herr hat ghört mein weinend stimm,
Der erhöret mein flehen stet
Und nimmet an das mein gebet.
Deß müssen all mein feind auff erden
Von mir fliehen und zu schand werden,
Die mich so lang haben geplaget
Und mein gewissen hart zernaget,
Die müssen zurück kehren sich,
Zu schanden werden gar plötzlich.

Der beschluß.

Hie zeyget uns der psalmist fein,
Wenn der glaubig der sünden sein

Empfindt und im hertzen anspricht,
Und zeigt im gottes streng gericht,
Troht im die hellischen gefencknuß,
Die in bringt in solliche zwencknuß,
Daß im die welt zu eng wil werden
Ob solcher trübsal und gefehrden;
[A 5, 1, 5d] Die verzweifflung auch mit im ficht,
Und ein zeitlang weiß anderst nicht,
Denn wöll in gott gentzlich verlassen,
Der in allein bewert der-massen,
Daß er dardurch demütig wer,
Erkenn sein brechen und gefehr,
Die wohn in seinem fleisch und blut,
In seinem hertzen, sinn und muth,
Wo gott abzüg sein hülffe bloß,
Daß all sein krefte sind siegloß.
Derhalb der sünder setz all sein
Hoffnung und trost auff gott allein,
Der weiß zu helffen rechter zeit
Durch sein gütig barmhertzigkeit,
Darumb er im dancksagen thut
Mit einem recht glaubigen muth.
[K 5, 1, 11] Dargegen aber der gottloß,
Verstocket, glaubloß sünder groß,
Wenn sich sein sünd in im auffdecket,
So wird im gwissen er erschrecket
Vor dem gottes strengen gericht,
Zu gott er sich nichts guts versicht,
Derhalb in solcher anfechtung,
Der sünden grewliche durchechtung,
Er trostloß on alle hoffnung
Verdirbet in verzweiffelung,
In der trübsal alls ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Martij.

[A 5, 1, 6a] Der sibende psalm könig Davids.

Summa.

In dem sibenden psalmen lang,
Darinn David anzeigt und sang
Sein ware trewe und unschuld,
Do er elend, doch mit gedult
Floch vor seinem son Absalom,
Da gantz frech wider ihn her-kam
Simej und im fluchen gund,
Und sprach: Heraußher, du bluthund,
Du loser mann! gott ietzund thut
Vergelten dir gantz alles blut,
Das du vergosst an köng Sauls hauß,
Und du wurst könig gar mit grauß.
Ietzt bist du gangen auch zu grund
Von deim königreich, du bluthund,
Solche schmachwort könig David
Von dem mann doch unschuldig lidt.
Doch zeiget er sein unschuld an,
Daß er solch ubel nit hett than,
Das klagt er gott, thut in angelffen
Umb hülff, im von seim feind zu helffen,
Und gibt gott in deß heim sein rach
Umb dise unverschuldte schmach.
Dem mann anzeiget nach dem allen,
Solch unglück würd auff sein kopff fallen,
Weyl er in so unschuldig schmecht.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 369: Der 7 psalm künig Daüid 120 [vers]. Zu vergl. den meistergesang vom 1 Oct. 1546 im unbekannten ton Nestlers von Speier: Der 7 psalm ein pit der feint »Auf dich, herre, ich trawe« (MG 8, bl. 195 bis 196'). 9 A Semej.

Und den psalmen also anfecht:

Der psalm.

Auff dich traw ich, mein herr und gott.
Hilff du mir, herr, in meiner not
[A 5, 1, 6b] Vor allen, so verfolgen mich,
Und errett mich genediglich,
Daß sie nicht wie die grimmen löwen
Mein seel erhaschen und auffheben,
Und sie zerreissen in der frist,
Weyl kein erretter bey mir ist.
Herr, mein gott, hab ich sollichs than,
Wie der hie von mir zeiget an,
Ist solch unrecht in meiner hand:
Hab ich ein böß than in dem land,
Der mich zu rhu und frieden ließ,
Oder ohn ursach mit verdrieß
Wider mein feinde außgezogen,
Beschedigt und mit list betrogen:
So verfolge der feind mein seel,
Und ergreiff sie mit pein und quel,
Und trett auch zu boden mein leben,
Und leg mein ehr in staub darneben.
Nun steh auff, herr, in deinem zorn,
Erheb dich uber dem rumorn
Der meinen feinde allesampt
Und hilff mir wider in das ampt,
Das du denn hast befolhen mir,
Daß sich die leut wider zu dir
[K 5, 1, 12] Sammlen, und wider embor-kumb.
Der herr ist richter umb und umb
Uber die leut. Und richte mich
Ob diser sach, daß warhafft ich
Unschuldig bin solcher boßheit
In frömbkeit und gerechtigkeit,
So mich der zeyhet mit gefehrden.
Herr, laß der boßheit ein end werden
Der gottlosen und irer schmach,
Und fürder der gerechten sach;
Wann du, gerechter gott, ohn schertzen
Du prüfest die nieren und hertzen.

Mein schild ist bey gott, wellicher
Den frommen hertzen hilfft auß gfehr.
Gott ein gerechter richter ist,
Und ein gott, der dröwet all frist.
[A 5, 1, 6c] Wil man sich nit bekehrn zuletzt,
So hat er auch sein schwerd gewetzt,
Und auch gespannet seinen bogen,
Und zilt mit seim stral auffgezogen,
Und hat auffglegt tödtlich geschoß;
Seine pfeyl sind gschwind, scharpff und groß,
Die hat er zugricht zum verderben,
Daran wird auch der gottloß sterben,
Der hat im sinn ein böses stück,
Und geht schwanger mit ungelück;
Er wird aber ein fehl gebern.
Er hat ein gruben graben gern,
Und außgefürt mit bitter gallen,
Und ist in die grub selbst gefallen,
Die er gemachet hat dem frommen.
Das unglück wird auff sein kopff kommen,
Und sein frevel wird auch vor allen,
Ihm selbert auff sein scheytel fallen.
Ich danck dem herren allezeit
Umb willen seinr gerechtigkeit,
Und wil deß herren namen loben,
Deß allerhöhesten dort oben.

Der beschluß.

In dem psalmen uns David lehrt,
Wo ein Christ schmehlich wird versehrt
Mit schmachworten zu schand und schmach,
Daß er in zoren nit auffwach,
Ob er geleich unschuldig ist
Der that, welche man im zu-mist,
Thu den klaffer nicht wider schmehen,
Sonder gott sein unschuld verjehen,
Thu gott das urtheil klar heimsetzen,
Der weiß den schmeher wol zu letzen,
Der in mit schmach-listigen lügen
Begert ein unglück zu-zufügen,
Daß gott sollich schalckhafftig buben

Selber stürtzt in der schanden gruben,
Die sie dem frommen haben graben,
[A 5, 1, 6d] Müssen den spot zum schaden haben.
Darbey man spürt zu aller frist,
Daß gott ein grechter richter ist,
Der trewlich beschützt an dem end
Den, der es gott gibt in sein hend
Die rach und sich selbst rechet nicht.
Für den gott auch gar trewlich ficht,
Stürtzet sein trogenhafftig feind,
Die im gfehrlich gewesen seind,
Darob er dann lob, rhum und ehr
Gott sagt, hie und dort immermehr,
Weyl gott der allerhöhest ist,
Von dem ie und zu aller frist
Hülff, schutz und troste aufferwachs
Dem, der im vertrawt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 30 tag Novembris.

[K 5, 1, 13] **Der achte psalm könig Davids uber gi-thith hoch-zu-singen.**

Summa.

Der acht psalm herr königs David
Ist ein frölich, freudenreich lied,
Das man im fest der lauberhütten
Sang zu dancksagung gottes güten,
Wie am dritten buch Mose steht,
Der nach der lenge darvon redt,
Als gott so miltiglich herab
Wein und die koren-erndte gab,
Daß sie reichlich wurden ernehrt,
Wurd gott mit dem psalmen verehrt,
[A 5, 1, 7a] Doch anzeigt der psalmist allhie
Die frölichen urstendt Christi,
Da im all ding ward ubergeben,
Die nahrung zum geistlichen leben,
Da wir kinder noch wohnen send
In unsers leibs hütten elend,
Darinn uns Christus speiset fort
Mit seim geist und fruchtreichen wort,
Biß daß wir auch nach dem elend,
In der gemeinen urestend,
Auch aufferstehn alle geleich,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 247: Der 8 psalm von der vrstent Cristi 102 [vers]. Zu vergl. der meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen vom 3 Januar 1544: Der 8 psalm von der vrstent »O / herr, vnser herscher, wie ist dein nome« (MG 7, 46) und der in dem verholen ton Fritz Zorn: Von der vrstent »Herr vnser herscher wie herlich« 1551 Februar 27 (MG 12, bl. 47 bis 48). 1 In der bibel: auf der githith.

Mit im leben in gottes reich,
Ihm lob, danck und preiß sagen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr, unser herrscher allersammen,
Wie gar herrlichen ist dein namen
In allen landen hie auff erd!
Man danckt dir in dem himel werth.
Wann auß der jungen kinder mund
Und säuglingen so hast du rund
Zugericht ein herrliche macht,
Umb deiner feind willen verbracht,
Auff daß du vertilgst die rachgirign,
Und schweygest auch mit die blutschwirign.
Ich werd himel und firmament
Beschawen, die werck deiner hend,
Den mond und die gläntzenden stern,
Die du bereytest mit begern.
Wie ist der mensch so schwach und klein,
Und du, herr, doch gedenckest sein,
Und darzu auch der menschen kind,
Daß du dich sein annemst so lind.
Du wirst in gar ein kleine zeit
Von gott verlassen sein gar weit;
[A 5, 1, 7b] Aber mit ehrlichen schmuck und schönen
So wirst du in hernach bekrönen.
Du wirst in machn zum herrn allein
Uber all werck der hende dein;
Wann du hast im zu gut voran
Alls unter seine füß gethan.
Schaf und die ochssen all-zu-mal,
Und auch der wilden thiere zal,
Die vögl unter dem himel heer
Und auch die fische in dem meer,
Und alls, was in dem meere geht,
Er alls unter dein hende thet.
Herr, unser herrscher, wie herrlich
Ist dein nam immer ewiglich
In allen landen hie auff erd,
Daß er preist und gelobet werd!

Der beschluß.

Hiemit beschleust könig David
Allhie sein achtes psalmen-lied,
Darinn er mit sinnreichem pracht
Anzeigt gottes herrliche macht,
[K 5, 1, 14] Welche er nennet gottes nam,
Welcher sehr gwaltiglich auffkam
Mit lob durch junger kinder mund,
Die in herrlich groß machen thund
Durch einen bstendigen gelauben,
Die seiner feinde gwalt betauben,
So seinem worte widersprechen,
Thund sie ir falsche irrthumb brechen,
Und darob wagen leib und blut
In eim recht gottfürchtigen muth.
Zeigt doch an, wie der menschen kind
So gering und unachtsam sind,
Noch gedenck ir gott durch sein güt,
Durch sein milt, barmhertzig gemüt,
So helt er die in trewer pflicht.
Nach dem David auch weiter spricht,
Ob du in gleich lest mangel leiden
Ein klein, bleibt gott doch unabgscheiden,
[A 5, 1, 7c] Doch er mit ehren ihn auffricht
Und krönet in, der texte spricht.
Allhie thut der prophet weissagen,
Wie Christus, deß menschn son, werd tragen
Schmach und elend auff diser erden,
Gleich-samb von gott verlassen werden,
Wie er denn schryr am creutz dermassen:
Mein gott, warumb hast mich verlassen?
Doch fort er widerumb von gott
Am dritten tag erstund vom todt,
Und darnach auff gen himel fuhr,
Da ihm alle gwalt geben wur,
Beyde in himel und auff erden,
Da er denn solt der heyland werden
Aller der, so hie auff in bawen,
Im glauben, hoffen und vertrawen,
Und ihn helffen auß dem elend,

Daß sie mit ihm ewig ohn end
Gott sagen ewig lob und preyß
In dem himlischen paradeyß.
Daß sein herrliches lob auffwachß
Von allen zungen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 22 tag Maij.

Der neundte psalm könig Davids, von der schönen jugend vor-zu-singen.

Summa.

In disem neundten psalmen-lied,
Da weissaget könig David,
[A 5, 1, 7d] Wie daß die junge christenheit
Verfolget werd in erster zeit
Von den blutdürstigen tyrannen,
Die mit gwalt und wütigen mannen
Die glaubign Christen werdn durchechten
Sampt den apostln und gottes-knechten.
Bitt gott, er wöll sehen darein
Und erretten die armen sein
Von der gottlosen heyden hend,
Und bittet auch gott an dem end,
Seine gottlose feind zu stürtzen,
Ir gottloß leben zu abkürtzen,
Daß gefreyt werd sein christenheit
Von den tyrannen erster zeit,
Den tyrannen ein meister sendt,
Daß ir nichtigkeit werd erkendt,
Darmit auff erden sie umb-gahn.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 332 »Der 9 psalm vor zw singen 128 [vers]«. Der psalm ist schon von H. Sachs umgedichtet in der sammlung: Dreytzehen Psalmen zů singen, in den vier hernach genotirten thönen, in welchem man wil Oder in dem thon, Nun frewt euch lieben Christen gmein, einem Christen in widerwertigkait seer tröstlich. Hans Sachs 1526 o. o. (Nürnberg) 8. Er steht dort zuerst. Aufgeschrieben hat ihn H. S. in das sechzehnte spruchbuch, bl. 108′ bis 109′. Vergl. auch den meistergesang in der corweis des Hans Folzen vom 23 Januar 1531: Der neund psalm »Auf, mercket« (MG 3, bl. 243 bis 245′).

Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 15] **Der psalm.**

Ich wil dem herren sagen danck,
Und wil erzelen von anfang
Von gantzem hertzen deine wunder.
Ich wil mich frewen auch besunder,
Und gar frölich von hertzen sein,
Und loben, herr, den namen dein,
Du allerhöchster ewiglich,
Weil du hast trieben hindersich
Die meinen feind, und sind gefallen,
Und vor dir umbkommen vor allen.
Du führst mir auß mein rechte sach
Und ubst unter den heyden rach;
Du sitzest auff deim stule schlecht
Und bist ein richter streng und grecht,
Du schiltest auch der heyden sumb
Und bringest die gottlosen umb,
Und vertilgst ewig iren namen.
Die schwerd der feinde allersammen
[A 5, 1, 8a] Die haben, herr, durch dich ein end;
Ir stätt hast umbkehrt durch dein hend;
Ir gedechtnuß die ist umb-kommen,
Sampt in allen ein end genommen.
Der herr aber bleibt ewiglich,
Er hat sein stul bereyt herrlich
Zu dem gericht, da er denn schlecht
Den erdboden wird richten recht,
Die leut regieren und mit trutz.
Der herr der ist der armen schutz,
Der herr ist ir schutz in der not.
Darumb hoffen auff dich, mein gott,
Alle, so kennen deinen namen,
Das er sich erbarmt allersammen,
Und verlest der gentzlichen kein,
Die dich von hertzen suchen sein.
Lobet den herrn, der zu Zion
Wohnet, verkündet iederman
Sein werck, welches ist alles gut.
Er forscht und fragt nach irem blut,

Er vergist nit deß gschreys der armen.
Herr, sey gnedig, thu dich erbarmen,
Und schaw mein grosses elend an,
Das ich unter den feinden han,
Der du mich erhebst auß den thorn
Der feind, daß ich nicht werd verlorn,
Daß ich erzel all deinen preyß
In den thoren Zion mit fleiß,
Frölich sey ob der hülffe dein,
Die du erzeygst deiner gemein,
Dieweil die heydenischen buben
Nun sind versuncken in die gruben,
Die sie uns zugerichtet hetten,
Darein sie selber fallen thetten;
Ir fuß gefangen ligt im netz.
Darauß erkennet man zu-letz,
Daß der herr allmal schaffet recht
Der gottloß ist verstrickt und hecht
Selber in dem werck deiner hend,
Welches er hett auff uns gewendt.
[A 5, 1, 8b] Die gottlosen auff diser erden
Müssen zur hell gekehret werden,
Weil gottes vergessen die heyden.
Wann gott wird ie deß armen leyden
Nit gar vergessen an den enden,
Und auch die hoffnung der elenden
Die wird nit ewig sein verlorn.
O herr, steh auff in deinem zorn,
Daß nicht die menschen uberhand
Nemen, und all heyden im land,
Herr gott, von dir gerichtet werden.
Gib in ein meister hie auff erden,
Daß die heyden erkennen da,
Daß sie sind nur menschen, sela.

[K 5, 1, 16]

Der beschluß.

Also beschleusset David frey
Sein gottselige prophecey,
Von der verfolgung erster zeit,
Weyl noch jung war die Christenheit,
Die von Herode, dem tyrannen,

Mit dem schwerd wurdn gericht von dannen.
Hernach von den römischen keysern
Und andern heydenischen reysern
Wurden verbrennet und ertrencket,
Enthaupt, gemartert und erhencket,
Mit rhuten gehawt und geplaget,
Verfolget und deß lands verjaget,
Wo sie nit wolten wohnen bey
Mit opffer irer abgöttrey,
Da ir gar mannich tausent sturben,
Durch der tyrannen hend verdurben.
Noch wuchß dardurch ie lenger mehr
Der christlich glaub und gottes ehr,
So fruchtbar war der Christen blut.
Da bitt der psalmist in demut,
Gott wöll seim armen volck beystehn,
Nit gar lassen zu trümmern gehn.
Derhalb auch gott mit gnad beystund
[A 5, 1, 8c] Seim volck: die blutgirigen hund
Auch kürtzlich nach einander sturben,
Beyde an leib und seel verdurben,
Sampt irem tyrannischen gwalt.
Darob dancket David der alt
Gott, daß er hat sein beystand geben,
Und bitt gott, er wöll in dem leben
Ein meyster gebn, der in allein
Zeige, daß sie nur menschen sein
Vol hoffart, hochmut und vol pracht,
Doch gantz vergencklich und on macht,
Doch anrichten vil ungemachs
In gottes volck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 5 tag Novembris.

*

18 A Derhab.

Der zehend psalm könig Davids: Von der verfolgung deß widerchrists.

Summa.

In dem zehenden psalmen klagt
David, von der verfolgung sagt,
So wird seyn in der letzten zeit
Wider die armen Christenheit,
Wie sie geistlichen werd durchechten
Der widerchrist mit seinen knechten,
[A 5, 1, 8d] Beyde mit wercken und mit worten,
Werd lawren an heymlichen orten
Auff die armen mit bösen dücken,
Sie zerreissen und unterdrücken
Geleich einem grimmigen löwen,
Und werd sich uber gott erheben,
Durch sein menschenlehr und gebott
Die Christen abfüren von gott,
Und braucht sein freveln gwalt und macht,
Samb hab gott auff sein volck kein acht,
Darob rüfft der psalmist zu gott
Und bitt, gott wöll in solcher not
Sein arme Christenheit doch rechen,
Und deß gottlosen arme brechen,
Daß er mit seiner tyranney

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 334: »Der 10 psalm von dem wider Crist 136 [vers]«. Vergl. in dem beim vorigen psalmen erwähnten büchlein das zweite lied, das handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 109′ bis 110′ sich findet. Ferner den meistergesang in der corweis des Hans Folz von 1528: Der 10 psalm von des Anticristes vnd seiner gelider pös regiment »Der reiche« (MG 2, bl. 233 bis 235′). 23 ? arme. AK Armb.

Auff erd nicht mehr so frevel sey,
Daß man sein dück erkenne recht.
[K 5, 1, 17] Und den psalmen also anfecht:

Der psalm.

Ach, warumb trittest du so ferr
Und verbirgest dich, lieber herr,
Ietzunder in der zeit der not?
Dieweyl sich die gottlose rott
Nemt uber-hand on maß und zil,
Darumb muß der arm leiden vil
Irn muthwillen. Was sie fürnemen,
Das treiben sie on alles schemen,
Wann sie hencken sich an einander,
Erdencken böse dück allsander.
Der gottlose der rhümet sich
Seins mutwillens gar hoch teglich,
Der geitzig segnet sich von ferren,
Darmit lestert er gott, den herren.
Der gottloß in stoltz, zorn, hochmuth
Steht und nach niemand fragen thut,
Und darzu in all seinen dücken
Helt er von gott nichts in sein stücken.
Mit seim thun fehrt er immer fort;
Herr, deine gericht und dein wort
[A 5, 1, 9a] Die sind, herr, gar ferrne von im;
Er handelt gar trotzig mit grimm
Mit sein feinden on alles schertzen.
Und er sagt auch in seinem hertzen:
Nimmer werd unterligen ich;
Es wird kein not haben umb mich.
Wann vol fluches so ist sein mund,
Ist vol falsch und betrug im grund,
Und auch mit seiner zungen kan
Er richten müh und arbeit an.
Er sitzt und lawret heimelich
In den höfen schalckhafftiglich,
Würgt die unschuldign on erbarmen,
Sein augen halten auff den armen.

*

36 Luther: höfen. A hölen.

Er lawret auch in dem verborgen,
Wie ein löw in der höl on sorgen,
Daß er erhasche den elenden,
Und wenn er in denn an den enden
Hat gar gezogen in sein netz,
So zerschlegt er und druckt zu-letz,
Und stösset zu boden den armen
Mit gewalt on alles erbarmen.
Er spricht in seim hertzen on spot:
Solliches hat vergessen gott;
Wann gott hat sein angsicht verborgen,
Er wird nicht mehr sehen noch sorgen
Umb den armen, wie ich im thu
Mit meinen dücken immer-zu.
Darumb so steh auff, herr und gott,
Erheb dein hand in diser not
Und vergiß deß elenden nicht,
Sonder sein sache im außricht!
Warumb soll der gottloß gott lestern,
Im hertzen sprechen heut wie gestern:
Gott der frag nach den armen nicht?
Da sichst du, herr, er ist entwicht,
Du sichst den jammer der elenden,
Es steht ie, herr, in deinen henden;
Wann es befelhen dirs die armen,
Du hilffst den waisen mit erbarmen.
[A 5, 1, 9b] Deß gottlosen arme zerbrich,
Und stell an tag sein dück heimlich,
So wird drob der gottloß verschwinden,
Sein gottloß wesen nicht mehr finden.
Der herr ist könig ewiglich,
Die heiden müssen sammentlich
Im land umbkommen immer-zu;
Wann in deim stul so hörest du
Der elenden grosses verlangen,
Welches dein ohr schon hat empfangen;
Auff dir steht gwiß getrost ir hertz,
Daß du recht schaffest herabwertz
[K 5, 1, 18] Dem waisen und darzu dem armen,
Die du beschützest auß erbarmen,
Daß der mensch mit seinen geferden

Nicht mehr trutze auff diser erden.

Der beschluß.

So beschleust der psalmist den psalm.
Darinn versteht man allenthalbn
Deß widerchristes regiment,
Daß er wird vor der welte end
Besitzen und gwaltig regiern,
Und dem gewissn tyrannisirn
Durch menschenlehr, -gsetz und -gebott,
Wird sich erheben uber gott
Und verfolgen sein heilsams wort,
Mit bösen dücken, fewr und mordt,
Als ob gott nicht mehr sey allmechtig,
Der seinen Christen ingedechtig,
Daß er sie vor im kündt gefristen,
Die er mit schalckheit, trug und listen
Wird fahen, drucken und umbstossen.
Und wer sich im nit wil genossen,
Wird er martern und tribulirn,
Und unschuldiglich carcerirn;
Und wer im widersprechen thut,
Die bringt er umb leib, ehr und gut,
Doch als in einem guten schein,
Samb soll sein ding alls heilig sein.
[A 5, 1, 9c] In solcher gefehrlichen not
So rüffet der psalmist zu gott,
Er wöll auff sein mit seim erbarmen,
Und helffen dem waisen und armen,
Welche sich auff sein hülff verlassen,
Wöll die erretten aller-massen.
Wer aber diser gottloß sey
Mit seinr geistlichen tyranney,
Den darff man nicht mit namen nennen,
An früchten thut man in erkennen.
Gott wöll in mit sein falschen dücken
Auch außtilgen und unterdrücken!
Daß sein christlich gemein auffwachß
Durch sein heilig wort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 6 tag Novembris.

Der eilffte psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Der psalm helt sam red und antwort
Deß gottseligen an dem ort,
Der gott gentzlich vertrawet bloß.
Dargegen redet der gottloß
[A 5, 1, 9d] Listiger weiß, gotts wort zu fliehen
Und in auff sein parthey zu ziehen,
Darauff er frey und sicher sey,
Durch menschenlehr und schwermerey,
Samb sey gotts wort grund-ungerecht.
Der gottselig dem wort anhecht,
Er weiß, daß gott doch hasst allzeit
Das arg und liebt gerechtigkeit.

Der psalm.

Ich trawe auff gott, meinen herren.
Warumb saget ihr denn von ferren
[K 5, 1, 19] Zu meiner seele, sie soll doch
Fliegen auff ewre berge hoch,
Wie ein vogel dem strick entrinnen,
Dieweil gar mit arglisting sinnen
Die gottlosen dückisch vertrogen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 64 bis 65: »Der ailft psalm Dauid vor zw singen« [S]. Vergl. das dritte lied in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein, das handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 110′ bis 111 sich findet. Zu vergl. den meistergesang vom 22 April 1546 in der morgenweis des Hans Sachs: Der ailft psalm Dauid »Ich trawe auf den herren« (MG 8, bl. 61′ bis 63). 3 S sam red. A rede. 13 S doch. A noch. 19 S Fliegen. ewre. A Fliehen. ewer. 20 S entrinen: sinen. A enttrinn: sinn. 21 S arglisting. A arglistign.

Auffspannen iren falschen bogen,
Legen auff ir sennen den pfeil,
Schiessen in der finster mit eil
Den auffrichting von hertzen frumb
Mit mancherley betrug, irrthumb.
Denn sie haben on all sein wissen
Den grund der warheit hingerissen.
Was soll thon der fromb und gerecht?
Der doch trost im glauben empfecht,
Gott leb noch in der himel tron,
Sitz in seim heilling tempel fron.
Seine augenlid sehen schwind
Auff erden aller menschen kind,
Sein seel prüfet der frommen hertz,
So das recht steht zu gott auffwertz;
Wann sein seel hasset den gottlosen,
Sampt den freffler wird unterstossen,
Und auff sie regnen ungehewer
Donner, plitzen, schwefel und fewer,
Und wird in schencken herb und bitter
Zu lon ein grewlich ungewitter.
[A 5, 1, 10a] Wann gott ist gerecht alle zeit
Und liebet die gerechtigkeit.
Drumb daß der frommen angsicht schawen
Auff was recht ist, und gott vertrawen,
Der sie genediglich bewar
In seim wort vor der welt gefahr.

Der beschluß.

Also der königlich psalmist
David kürtzlich beschreiben ist
In seinem eilfften psalmen werth,
Wie zweyerley volck sey auff erd:
Die ersten: so hertzlich vertrawen
Auff gott und seim heiling wort bawen,

*

4 S aufrichting. A auffrichtign. 7 S hin gerissen. A vmbgerissen. 8 S thon. A than. 10 S der himel tron. A seim Tempel fron. 11 S Sicz in seim heilling tempel fron. A Im Himel sitz auff seinem Thron. 12 S schwind. A gschwind. 14 S der. A deß. 17 S freffler. A Teuffeln. 25 S was. A das. 33 S so. vertrawen. A wer. vertrawet. 34 S heillig (!). pawen. A heilign. bawet.

Und dem guthertzig hangen an.
Zum andren: die dem widerstahn,
Nemlich deß worts feind, die gottlosen,
Mit heuchlerey gern umb-zu-stossen
Sie von der einfalt deß gelauben,
Und sie deß wort gottes zu brauben,
Auff ire hohe berg zu fliehen,
Auff spitzfündig schwermerey ziehen,
Oder auff menschen-gsetz und -lehr,
Darinn sey rhu und friede mehr,
Und sicher in der welt zu leben,
Nicht in solche gfahr sich darff geben.
Bleibt aber der fromb gar bestendig,
Von gottes wort nit wird abwendig,
Zu-hand sein falschen bogen spannt
Der gottloß mit listiger hand,
Verborgen scheust dückisch mit schmertzn
Den fromb-auffrichtigen von hertzn,
Den er durchechtet und verjagt,
Verfolgt, echt, pant, würget und plagt,
Oder verklagt in hinderrück,
Bey den obern bringt in unglück.
Der gottloß hat der warheit grund
Umbgerissen mit falschem mund
Durch gwalt und lügen, samb da sey
Gottes wort lauter ketzerey;
[A 5, 1, 10b] Derhalb mans sol außreuten sehr,
Anhangen menschentand und -lehr.
Doch tröst sich der fromb durch exempel,
Glaubt, gott in seim heiligen tempel
Leb noch auff seim himlischen thron,
Schaw aller menschen kinder an,
Wo sie auff gantzer erden leben,
Auff welch partey sie sich begeben.
Prüfft die hertzen mit sein allmechten,

*

1 S guetherczig hangen. A guthertziglich hangt. 5 S Sie von. einfalt. gelauben. A Von. einfeltigkeit. glauben. 6 S sie. zv phrauben. A jn. berauben. 12 S darff. A zu. 20 S echt / pant / wurget. A martert, würgt. 25 S sam da. A gleich samb. 26 S lauter. A eitel. 27 S mans sol. A sol mans. 31 S Leb. A Sitz. 35 S mit. A in.

Und erwelt die frommen gerechten,
[K 5, 1, 20] Für welche am creutz gnug hat thun
Christus, sein hertzenlieber suhn.
Gottes seel den gottlosen hasst.
Und wer frevelt mit uberlast,
Auff die wird gott für seinen segen
Außgiessen ein grawsamen regen,
Erschröcklich fewr, schwefel und plitz,
Und ungewitters donnerschmitz.
Das zeigt an: mancherley unglück
Wird got schütten auff iren rück,
Beide an leib und auch an seel.
Also in jammer, angst und quel
Wird gott endlich alle gottlosen,
Seins wortes feinde, unterstossen,
Ob in gleich hie groß glück wird geben,
So kombt die straff nach diesem leben,
Weil gott die gerechtigkeit ubet,
Er auch all fromb-gerechte liebet,
Die von hertzen auff sein wort schawen,
Gott allein glauben und vertrawen.
Was in verheist sein heilig wort,
Gelaubens frey an allem ort,
Den wird gott ein ewiges leben
Nach diesem zergenglichen geben,
Da ewig freud grün, blüe und wachß
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 14 tag Novembris.

*

2 S Vür welche am creucz gnug hat thun Cristus sein herzenlieber sun. A Für die Christus sein lieber Suhn Hat an dem Creutze sterben thun. 4 S Gottes sel. A Sein Seele. 6 S füer. A durch. 7 S grawsamen. A grewlichen. 9 S vngewiters. A vngewitter. 11 S got. A er. 16 S gleich hie. geben. A hie. gegeben. 17 S So kumbt die str. nach diesem. A Kombt in die str. in jenem. 18 A vbet] S giebet. 23 S Gelaubens. A Glauben sie. 26 S grün. A vns.

[A 5, 1, 10c] Der zwölfft psalm könig Davids, vor-zu-singen auff acht seiten.

Summa.

Den zwölfften psalm köng David singt,
Umb hülff gott bitt, und an tag bringt,
Die heilign haben abgenommen,
Vil falscher lehre sey auffkommen,
Durch liebkosende heuchlerey
Werd außgebreit vil schwermerey,
Dardurch werden an allen enden
Verfürt die armen und elenden,
Die seufftzen und ir not gott klagen.
Darumb thut in gott hülff zu-sagen,
Er wöll ein heil auffrichten wol,
Daß getrost darinn handlen sol,
Welliches ist sein heilig wort,
Lauter, rein und einfeltig dort.
Darmit wöll er wol beschützen
Sein glaubige vor den unnützen,
Hoch-stoltz verfürischem geschwetz,
Irer falsch irrigen auffsetz,
Die sie auffrichten umb und umb.
Das ist deß psalms kurtze sumb.

Der psalm.

Hilff, herr, wann die heiligen frommen
Haben auff erden abgenommen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 249: »Der 12 psalm von falscher ler 102 [vers]«. Vergl. den meistergesang in dem hoftone Müglings vom 10 Oct. 1531: Der zwelft psalm »Hilff, herre got, die heilligen« (MG 4, bl. 17′ bis 18).

Und ist der rechtglaubigen wenig
Unter der menschen-kinder mennig.
Einer redt mit dem andren ring,
[A 5, 1, 10d] Auß heuchlerey unnütze ding,
Uneinig ist irs hertzen lehr,
Sie suchen nit die gottes-ehr.
Drumb wünscht, gott wöll außreuten frey
Auff erden alle heuchlerey.
Die zung der stoltzen reden thu,
[K 5, 1, 21] Sagen, in gepür allein zu
Reden, was in gefalle hie.
Wer ist unser herr? sagen sie.
Weil denn die elenden auff erden
Also von in zerstöret werden,
Die armen seufftzen nah und ferr,
So will ich auff sein, spricht der herr,
Und will ein hülff in schaffen wol,
Daß man sie getrost lehren sol.
Deß herren wort ist lauter rein,
Wie das durchleutert silber fein,
Das in dem erin tigel vorn
Ist siben-mal probiret worn.
Du, herr, wolst uns bewaren schlecht,
Und uns vor dem gottlosen gschlecht
Behüten immer ewig wol,
Denn es wird allenthalben vol
Gottloser, wo solch lose leut
Herrschen unter den menschen heut.

Der beschluß.

So endt David den psalmen gar,
Darinn er uns weissaget klar,
Zukünfftig sein ie lenger mehr
Vil heuchlerey und falscher lehr,
Dardurch die heiligen auff erden
Der glaubigen abnemen werden,
Die durch ir lehr und arguiren
Die glaubigen gar sehr verirren,
Daß sie abfallen von dem wort,
Anhangen irem irrthumb fort,
Der ietzund unser zeit zu-mal

Sind (gott sei es klagt!) ohne zal:
[A 5, 11a] Daß David in solch angst und not
Selber bitt umb hülffe zu gott,
Er wöll all heucheley außreuten,
Von seim volck, den christglaubign leuten,
Weyl die stoltzen durch falsche lehr
Gar nit suchen die gottes-ehr
Sonder allein ihrn nutz und rhum.
Wie dann ietzt summa summarum
In hohen schuln und fürstenthummen
Sehr vil irriger lehr auffkummen
Durch die schwermer an manchem end,
Wider die tauff und sacrament,
Gar unverschemt auß stoltzem muth,
Wider das allerhöchste gut,
Das wort gottes. Mit irn spitzfünden
So gar arglistig heuchlen kündten
Und mit vernünfftign argumenten,
Auff ir part meisterlich verquenten,
Samb sey ir lehr warhafft und grecht:
All einfalt wird bey ihn verschmecht.
Mit solchem stoltz, lügen und listen
Verführen vil einfeltig Christen
Durch ir schwermerey und auffsetz,
Und spitzfündig unnütz geschwetz,
Daß sie von gottes wort abfallen
Und glauben auß fürwitz dem allen.
Dawider schafft gott an dem ort
Zu hülff sein rein und klares wort,
Welches ist mächtig und gewältig.
Wer dem gelaubet gar einfältig,
Nimbt das an, samb ihms gott zu-sag,
Und grübel nicht darinn, noch frag,
Wie das und jenes mög geseyn,
Sonder einfeltig glaub allein
Dem wort, und laß all schwermer schreiben,
Mit all iren spitzfünden bleiben,
Vor den uns gott gnedig behüt,
Vor allem irrthumb durch sein güt,
Daß der glaub in uns mehr und wachß
Ohn allen irrthumb, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 23 tag Maij.

[A 5, 1, 11b. K 5, 1, 22]. **Der dreytzehende psalm könig Davids, vor-zu-singen.**

Summa.

Aus trefflich grosser angst und not
Deß gwissens klagt der psalm gott,
Samb wöll im werdn die welt zu eng,
Die verzweifflung hart auff in dreng,
Samb hab in gott gentzlich verlassen,
Sein klag nicht hören solcher massen,
Bitt gott umb hülff, wol ihn erhalten,
Daß ihn sein feind nit thun vergwalten,
Daß er nicht nemb ein untergang,
Danckt gottes hülff mit lobgesang.

Der psalm.

Ach, herr got, wie lang wilt du mein
So gantz und gar vergessen sein?
Wie lang verbirgst du dein angsicht
Vor mir, wilt mich ansehen nicht
Mit dein augen der güt und gnaden,
Weil ich mit angste bin beladen?
Wie lang soll ich abent und morgen
In meiner seel forchtsam versorgen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 68 bis 69: »Der 13 psalm künig Dauid vor zw singen« [S]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das vierte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 111 bis 111′ findet, und den meistergesang in dem verholen ton des Fritz Zorn vom 10 April 1546: Ein clag in süenden »Wie lang wiltw vergessen mein« (MG 8, bl. 54 bis 55). 10 S Pit got vmb hilff wol in erhalten Das in sein feint nit thun vergwalten. A Daß ihn sein Feind nit gar vergwalten Bitt er Gott vmb hülff jhn erhalten. 15 S herr got. dw mein. A Herr. du doch mein. 19 S der güet. A güte. 22 S forchtsam versorgen. A mit forcht besorgen.

Und auch in meinem hertzen täglich
Mich engsten so bitter und kläglich?
Wie lang sol mein feind uber mich
Erfrewen und erheben sich?
Schaw und erhör mich, du mein gott,
Erleucht mein augen in der not,
[A 5, 1, 11c] Daß ich nicht in dem todt entschlaff,
Verzag vor deiner grimmen straff,
Daß nicht mein feind sich rhüme frey,
Daß er mein mechtig worden sei,
Und sich auch frew mein widersacher,
So ich erlege, wie ein schwacher.
Ich hoff aber noch alle frist,
Daß du, herr, so genedig bist
Und heylest deß elenden schmertz,
Deß frewet sich mein trawrig hertz,
Ich wil dem herrn in meim gemüth
Lob-singen, weyl er durch sein güt,
Gnedig und barmhertzig wolthat
Mir wider auff-geholffen hat.

Der beschluß.

O mensch, hie merck: so gott dein sünd
Dir öffnet und ins hertz verkünd
Durch das schröcklich fluchend gesetz,
Ungnad und ewing todt zu-letz,
Dardurch der mensch in seim gewissen
Wird tag und nacht on rue gebissen,
Samm all creatur widr ihn send
Und hab sich gott von im gewend,
Sey all sein güt und barmung hin:
Dann schlegt die verzweiflung auff in,
Da der sathan und seine glieder
Sein hoffnung wöllen stossen nider
Zu der gottes-barmhertzigkeit:
Denn ligt der mensch inn dodz-blindheit,
Dardurch im aller trost verschwindt,
Samb schon der helle pein empfindt,

*

12 S erlege. A niderlig. 25 S ewing. A ewign. 27 S on rue. A schmertzlich. 35 S er (!) mensch in dodz. A er inn harter.

Da er doch endtlich in der not
Von hertzen auffschreyet zu gott,
Der im durchs evangelium
Anzeigt sein son Jesum Christum,
Der für in sey am creutz gestorben,
Ihm ewig gnad und huld erworben,
Auß lauter gnad, lieb, güt und trew,
[K 5, 1, 23] Daß er sich deß von hertzen frew.
[A 5, 1, 11d] Auff den hofft denn deß sünders hertz,
Ihm wird geheylt der sünden schmertz,
Thut buß, fecht an ein newes lebn,
Thut gott lob, ehr und preise gebn,
Der im wider erleuchtet hat
Sein augen von der sünd unflat,
Der ursach alles ungemachs,
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Novembris.

*

1 S doch endlich in der. A endtlich in solcher. 18 S 70 [vers].

Der viertzehende psalm könig Davids.

Summa.

Der viertzehendt psalm hoch zu-singen,
In dem David an tag thut bringen
Die verderbt art menschlichs geschlechts,
Das helt in seinem hertzen schlechts,
Es sey kein gott, und in nicht kennen,
Sonder in fleisch und blut erbrennen
Auff das zeitlich, verachten gott,
Auß gottes forcht treibens den spott.
Dargegen die gott förchten recht,
Nennt er der gerechten geschlecht,
Die sich in seinen schutz ergeben,
Und füren ein christglaubig leben,
Bey den sey gott, sie bhüt und tröst,
Auß der sünd gfencknuß sie erlöst.

[A 5, 1, 12a] **Der psalm.**

Die thoren sprechen samb in spot
In ihrm hertzen: Es ist kein gott.
Sie sind verderbt und grewlich worn
In irm thun mit frevel und zorn;
Da ist keiner, der gutes thu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 32′ bis 34: Der 14 psalm künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang in dem gaillen tone Frawenlobs vom 7 Oct. 1546: Der 14 psalm »Die narren in dem herzen« (MG 8, bl. 199′ bis 200′). 3 S hoch. A vor. 4 S Dauid an tag thuet. A thut Dauid an tag. 6 S Das. seinem. A Die. jrem. 8 S in flaisch. erprennen. A in hitz, fleisch. bronnen. 16 S der sünd. A schwerer. 19 S in irm herzen. A jhrem hertzn. 21 S irm thun mit. A jrem thun.

Der herr schawet vom himel zu,
Rab auff der menschen kinder ferr,
Ob ir keines verstendig wer,
Das nach gott fraget hie auff erden.
Er fand sie aber mit gefehrden
All abgewichen und untüchtig,
Gleich unvernünffting thiern unzüchtig;
Da war nicht einer, der guts thet,
Auch nicht einer an keiner stet.
Wil denn keiner der ubelthätter
Das mercken, o ir ubertretter?
Die mein volck fressen und verzehrn,
Auff daß sie sich darmit ernehrn;
Den herren sie nit rüffen an.
Denn wo in etwas ab wirt gahn
An leib, gewalt, gut oder ehr,
Daselben fürchten sie sich sehr.
Gott aber ist bei dem geschlecht
Der gerechten durch sein allmächt.
Ir gottlosen mit wort und that,
Habt ir veracht deß armen rhat?
Gott aber ist sein zuversicht,
Der in erhelt in seiner pflicht.
O, daß die hülffe aus Zion
Köm uber Israele von
Dem herren, daß er mit verlangen
Erlösete die sein gefangen!
So würd Jacob gar frölich seyn,
Sich frewen Israel gemeyn.

[K 5, 1, 24] **Der beschluß.**

Diser psalm uns anzeiget recht
Das gantz verderbt menschlich geschlecht,
Durch Adams fall auff uns geerbet,
[A 5, 1, 12b] Mit der eigen-liebe verderbet,
Die wir denn haben von natur,

4 S Das. A Vnd. 7 S vnvernunfting. A vnuernünfftign. 11 S o ir. A diser. 15 S etwas ab wirt. A etwann ab thut. 21 S veracht. A verschmecht. 25 S Kem. Israhele. A Köme. Israel. 29 S Sich frewen Israhel. A Israel sich frewen.

Nach fleisch und blut der vernunfft pur,
Welchs ist ein feindschafft wider gott,
Wider sein willn, gsetz und gebott,
Durch den fluch verdambt und verlorn,
Fleisch und blut in die welt geborn.
Die in solcher thorheit verharren,
Nennt der psalmist thoren und narren.
Die aber werdn genommen auff
Zu christling glauben durch die tauff,
Die nennt er das gerecht geschlecht,
Welche gott hab gemacht gerecht
Durch Christi, seines sones, todt.
Wenn aber wolt der herre gott
Richten nach strenger grechtigkeit,
Fünd er auff gantzer erden weit
Gar kein menschen fromb, grecht und gut.
Weyl an im hencket fleisch und blut,
Sint wir arm sünder und gebrechlich,
Mancherley art, unwidersprechlich;
Wie ieder mensch an ihm empfind,
So sind wir thöricht menschen-kind
In gedancken, wort und in that,
Darmit doch gott erbarmung hat.
Wenn wir in gottes forchte leben,
Wil ers auß milter gnad vergeben.
Bey ihn wohnt als bey seinen kinden
Und hilft in die welt uberwinden.
Endlich bitt auch der psalmist gott,
Wöll auß der sünden gfencknuß not
Erlösen sein christlich gemeyn,
So werde Jacob frölich seyn,
Und Israel erfrewet gar,
Vermeynt uns: die gantz christlich schar

*

3 S Wider sein. A Sein Göttlichn. 4 S verdambt. A verderbt. 5 S
isch. in die. A Von fleisch. ind. 7 S Nent. thoren. A Nennt hie. Thorn.
Zv cristling. A In Christlichn. 11 Welche. hab. A Welches. hat. 15
d. A Find. 16 S Gar kein menschen. grecht. A Auch kein Mens
echt. 18 S Sint. geprechlich. A Sein. gebrechlich. 20 S mensch
A bey jhm selb. 21 S So sind. toricht. A Seind. thörichte. 22
in. A vnde. 27 S Vnd hilft in. A Auff daß sie.

Werd sich frewen und gott dancksagen.
Gott gebe, daß in kurtzen tagen
Gottes erkentnuß rein auffwachß
Durch gottes wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Octobris.

*

6 S 88 [vers].

[A 5, 1, 12c] Der fünfftzehende psalm könig Davids.

Summa.

In dem psalm zeiget David an,
Wer in deß herren hütten wohn,
Und endlich auff seim heiling bergk,
Zeigt kürtzlich die frücht, wort und werck
Eins frommen Christen in gemein.
Darmit werden geschlossen ein
Die lieb der nechsten, wie die gott
Im anfang des gesetz gepott.

Der psalm.

O herr, wer wird wohnen allein
Inn der heiligen hütten dein
Und bleiben auff deim heiling bergk?
Wer mit gedancken, wort und werck
Herein tritt gar ohn allen wandel,
Und recht thut in all seinem handel,
Und redt von hertzen die warheit
Durch seines gantzen lebens zeit;

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 91 bis 91′ Der 15 psalm künig Dauid [S]: die werck ains frumen Cristen anzaigt (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das fünfte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 111′ findet, und den meistergesang in der freudweis Hans von Mainz vom 23 Januar 1531: Der 15 psalm Dauid »Dauid in dem funfzehenden psalmen« (MG 3, bl. 245′ bis 246′). 5. 14 S heilling. A heilign. 6 S kürczlich. A kurtz an. 8 S Darmit. A Damit. 10 S des. A der. 20 A Niemand nachredt mit seiner Zungen, Verleumbt weder alte noch jungen] fehlen S.

[K 5, 1, 25] Der seim nechsten kein arges thut,
Und niemand schmecht auß argem muth,
Der nit hoch acht den gottlosen,
Sonder ehrt den gottfürchtigen;
Wer seinem nechsten schweren thut,
Und helts mit warhafftigem muth;
Wer sein geldt nit an wucher henck,
Und nimbt nit miet, gab oder schenck
[A 5, 1, 12d] Uber dem unschuldigen blut.
Wer solchs alles von hertzen thut,
Der wird wol ewig bleiben fein
In deß herren grosser gemein.

Der beschluß.

Wer wil in gottes hütten sein,
Auff erd in der christlichen gmein,
Der sol in christenlicher lieb
Durch deß heiligen geistes trieb
Sein nechsten halten, wie er wöll,
Das in sein nechster halten söll,
Und in mit herzen-trewen main
In allen stücken, groß und klein,
Gantz brüderlich in trew und güt;
Und sich vor allen dücken hüt,
Darmit sein nechsten zu betrüben.
Wer sich nach der richtschnur thut uben
Mit gedancken, worten und werck,
Der wird auff dem heiligen bergk
Gottes wol bleiben ewiglich,
Mit allen engeln frewen sich
Mit got, dem er allein hat trawt,
Auf sein wort gehoft und gepawt,
Nach dem elend alls ungemachs.
Darzu helff uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tag Septembris.

*

1 S Der seim. A Seinem. 8 S an. henck. A auff. schrenck. 12 S fein. A sein. 18 S Sein. halten wie er wöll. A Seim. allzeit halten söll. 19 S Das in sein nechster halten söll. A In solcher lieb, wie er denn wöll. 20 S Vnd in mit herzen trewen main. A Wider von jm gehalten sein. 23 S düecken. A dingen. 30 und 31 nach S] fehlen A. 35 S 48 [vers].

A 5, 1, 13a] **Der sechtzehende psalm: Ein kleinot könig Davids.**

Summa.

David singet den psalmen hie,
In der person des herrn Christi,
Welcher auch ein son David ist,
Wie man im evangeli list,
Der auch ist von seim stamm und gschlecht
Davids, nach seiner menschheit recht,
Wie er zu seines leidens zeit
Umb hülffe und bewarung schreyt,
Da in gott an dem dritten tag
Erweckt auß aller angst und klag
Durch sein gewaltige urstendt.
Das wird das güldin kleinot gnennt,
Dardurch Christus gepreiset wirdt,
Geadelt und clarificirt
Uber alle menschen auff erd.
Fecht also an den psalmen werth:

Der psalm.

O herre gott, beware mich;
Wann ich traw ie allein auff dich.
Ich hab gesagt zum herren mein:
Du bist ie der herre allein,
Von dir kompt allein heil und segen,

*

1 In dem 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 253: Der 16 psalm von der rstent Cristi vnd aufart 110 [vers]. Vergl. den meistergesang vom 1 April 1530 n klingenden tone Hans Sachsen: Der 16 psalm von der vrstent »Ein / guelden :lainot ist vns Dauid singen« (MG 3, bl. 212).

Ich muß leiden von deinet-wegen,
Für die heiligen, so auff erden
[A 5, 1, 13b] Sind, die auch herrlich dardurch werden;
An den selben heiligen allen
Hab ich ein lust und wolgefallen.
[K 5, 1, 26] Aber jene, so hie auff erden
Den götzen hie nach-eilen werden,
Den wird endlich beschwert ir mut.
Ich will deß tranckopffers mit blut
Nicht opffern, noch irn namen rund
Gar nicht füren in meinem mund.
Der herr aber ist mir zů heil
Mein höchstes gute und mein theil;
Mein erbtheil erheltst du ob allen.
Das loß ist mir auffs lieblichst gfallen,
Mir ist ein schöner erbteil woren.
Ich lob den herren außerkoren,
Der mir darzu gerhaten hat;
Doch züchtign mich deß abends spat
Mein nieren, wann mein menschlich art
Entsetzt sich ob dem leiden hart.
Ich aber hab den herren weit
Vor meinen augen alle zeit
Zu meiner rechten hie auff erd,
Darumb ich auch wol bleiben werd.
Derhalb frewt sich das hertze mein,
Mein ehr und zung wird frölich sein,
Auch so wird mein leib, fleisch und blut
Sicher ligen und ruhen gut.
Wann du, herr, wirst mein seel dermassen
Ie gar nicht in der helle lassen,
Und auch mit nichte geben zu,
Daß dein heilig verwesen thu.
Du thust mir kund den weg zum leben;
Vor dir ist freud volkommen eben,
Lieblich wesen ist warhafftig
Zu deiner rechten ewiglich.

Der beschluß.

In disem psalmen hab wir mild

29 ? gut. A thut.

Bey Christo ein tröstlich fürbild,
A 5, 1, 13c] Da er in seins leidens anfechtung
Lage in der Jüden durchechtung,
Am creutz, in leiden, schand und schmach,
Da wurd fleisch und blut mat und schwach.
Da rüffet er in solcher not,
Daß in bewaren solte gott,
Auff den er all sein hoffnung setzt,
Der in auch aufferweckt zuletzt
Auß aller seiner angst und not,
Da er nun regieret mit gott,
Da er sitzet zu seiner rechten,
In seinen göttlichen allmechten,
In seines vatters himelreich.
Das ist sein erbteil löbeleich,
Den er vom vatter hat empfangen,
Durch sein unschuldign tod erlangen,
Da er sitzt als ein könig recht,
Ein heiland gantz menschlichem gschlecht,
Da er liebt und beschützet gar
Die heilig christgelaubig schar,
Die seinem wort nachfolgen than;
Da hat er ein wolgfallen an,
Die machet er heilig und gut.
Die aber nur nach fleisch und blut
Leben und verachten sein wort,
Die verlest er, und an dem ort
Werdens vol hertzleid und trübsal.
Derhalben solln wir all-zu-mal
Christo nachfolgen, seim fußpfat,
Wie er uns den gebänet hat.
So uns zu-steht creutz, angst und not,
Solln wir allein schreyen zu gott
Umb hilff und darinn nicht verzagen,
Uns trösten seines worts zusagen.
Ob er sein hülff verziehen thut
Ein klein, so kompts doch uns zu gut,
Daß wir erkennen unser schwachheit,
Dargegn gottes allmechtigkeit,
5, 1, 27] Der all christglaubig nimmet an,
Die gantz vertrawen zu im han,

[A 5, 1, 13d] Durch Jesum Christum, seinen son,
Wellicher gnug für uns hat than,
Den hilffet er auß aller not,
Und erweckt uns auch von dem todt,
Geistlich und leiblich mit der zeit,
Auß all unser hartseligkeit,
Zu einem unsterblichen leben,
Das er uns wird durch Christum geben,
Da wunn und freud uns aufferwachß,
Nach dem jammerthal, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 26 tag Maij.

Der siebenzehende psalm: Ein gebet könig Davids.

Summa.

Hie betet die christlich gemein,
Die durch Christum ist worden rein,
Im geist von den sünden gerecht,
Die doch wird also hart durchecht
Von den groß-mechtig feinden sehr
Mit verfolgung und falscher lehr.
Gott, der herr, wöll beschützen sie,
Weil sie doch sey unstrefflich hie,
Allen feinden, die sie on schuld
Verfolgen hie mit ungedult.
Doch hoffet, sie wölle in nehen
Gottes angsicht mit freuden sehen.

[A 5, 1, 14a] **Der psalm.**

Herr, erhör die gerechtigkeit,
Merck auff mein geschrey zu der zeit,
Vernem mein bitt auß hertzen-grund,
Das gar nit geht auß falschem mund.
Sprich du in meinen sachen schlecht,
Und, mein gott, schaw du auff das recht.
Du, herr, prüfest selber mein hertz,
Und besuchests deß nachts inwertz,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 98 bis 100: Der 17 psalm ain gepet künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang im bewerten ton Hans Sachsen: Der 17 psalm ein gepet Dauid »Herr, erhör die gerechtigkeit« 1546 December 17 (MG 8, bl. 257 bis 258). 3 S clistlich. 7 S grosmechtig feinden. A groß, feist, mechtigen. 11 S feinden. A Menschen. 13 S hoffens. 21 S got. A herr. 23 S pesuechest (!). A besuchst das.

Du findest nichts, und leuterst mich.
Ich hab mir fürgesetzt, daß ich
Mit meim mund nit ubrtretten sol.
Ich bitt dich, herr, bewar mich wol .
Mit dem wort deiner lebsen, daß
Für menschen-werck der mörder straß.
Erhalt mein gang auff deinr fußpfat,
Auff daß mein tritt nit glitschen spat.
Ich rüff zu dir nauff zu den chören
Der himel, gott, wöllst mich erhören;
Neig, herr, zu mir die ohren dein,
Zu erhören die rede mein.
Beweiß dein wunderbare güt,
Du heiland, durch dein milt gemüt,
Die dir von gantzem hertzen trawen,
In allen nöten auff dich bawen,
Wider die, so sich, du heiland,
Setzen wider dein rechte hand.
Wie dein augapffel mich behüt,
In dem auge, herr, durch dein güt;
Bschirm mich unter dem schatten rein
Der almechtigen flügel dein
Vor den gottlosn, die mich zerstörn,
Vor mein feinden, (thu mich erhörn!)
[K 5, 1, 28] Die umb und umb nach meiner seel
Stellen, zu-bringen angst und quel.
Die feisten, gar mechtig und reich,
Halten zusammen all-geleich,
[A•5, 1, 14b] Sie reden stoltz mit irem mund.
Wo ich geh, umbgebens mich rund;
Ir augen richten sie mit gfehrden,
Daß sie mich stürtzen zu der erden.
Gleich wie ein löw deß raubs begert;
Wie ein junger löw mit gefehrdt,
Der heimlich in der hölen sitzt.
Herr, mach dich auff, die zeit ist ietzt,
Und uberweltig in ietzt gar,

*

1 S Dw. A So. 4 S pit dich. A bitte. 8 S glitschen. A gli
9 A nauff zu] S nach in. 22 S Der almechtigen. A Deiner mechti
23 S For. A Für. 26 S angst vnd. A sie in.

Demütig in sampt seiner schar;
Errett mein seel von dem gottlosen,
Den thu mit deim schwert unterstossen,
Und von den leuten deiner hand
Erledig mich auch, mein heiland,
Auch von den leuten der welt eben,
Die iren theil haben im leben,
Welchen du füllest iren bauch
Mit deim schatz überflüssig auch,
Die vil kinder haben der-massen,
Ir ubriges den jungen lassen.
Ich aber will sehen nach der zeit
Dein angsicht in gerechtigkeit;
Ich wil satt werden durch dein milt,
Wenn ich erwach nach deinem bild.

Der beschluß.

Das ist ein klag und sehnlich bit,
Daß gott ie wöll verlassen nit
Sein außerwelte christlich gmein,
Die in der tauff angnommen sein
Zu gottes kinden hie in zeit.
Christi unschuld und grechtigkeit
Ist in der tauff ir worden geben.
Weil sie aber auff erd noch leben,
So ist ir feint der arg sathan,
Sampt allen gotlosen voran.
Gaistlich und weltlich seine glider
Der christlichen gmein stehnt zu-wider,
Die ir mancherley weiß nachstellen,
Durch sünd von gottes gnad zu fellen.
A 5, 1, 14c] Deß thut mit bit sie nit ablassen,
Weil der feind vil sind ubermassen,
Der ider zu sünd reitzen thut;

*

9 S deim. vberflüessig. A deinem. volkommen. 19 S auserwelte ristlich gmein. A außrwelt Christenheit gemein. 23 S ir. A jn. 25 ir feint der arg. A wider sie der. 26 S allen gotlosen voran. A all, so e jm hangen an. 27 S Gaistlich vnd weltlich seine. A Als all seine Gottse. 28 S Der cristlichen. A Die christlicher. 29 S ir. A jn. 33 Der ider zv. A Die zu aller.

Darzu hilfft gwaltig fleisch und blut,
Das dem geist teglich wider-ficht,
Und sich auf allen woluest richt.
Darwider in sollicher not
Rüfft die christlich gemeyn zu gott,
Wöll sie erhalten an dem ort
Bey seiner gnad, in seinem wort,
Vor menschen gebot, gsetz und lehr,
Von der falschen propheten heer,
Auch vor weltlicher tyranney,
Die auch wider sie streiffen sey,
Daß sie der keiner thu vergwalten,
Sonder thu sie im wort erhalten,
Daß sie gottseliglich besteh,
Und deß wortes fußstapffen geh
In disem leben biß zu end,
Auff daß sie nach disem elend
Mög sein göttliches angsicht sehen
Der grechtigkeit. Das wird geschehen,
Wenn sie erwachet nach der zeit,
Und wirt sat mit gerechtigkeit,
Und ir ewige freud erwachß,
In seim angsicht; das hoft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 17 tag Septembris.

3 S auf allen woluest richt. A nach der Welt art anricht. 11 S wider sie streiffen sey. A vnglücks bringt mancherley. 12 S kainer. A keines. 20 S erwachet nach der. A satt wird nach diser. 21 S Und wirt sat mit gerechtikeit. A Erwachet dort in ewigkeit. 22 S Vnd. A Da. 23 S hoft. A wünscht. 25 S 112 [vers].

A 5, 1, 14d. K 5, 1, 29] Der achtzehende psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist vor-zu-singen recht.
König David, deß herren knecht,
Welcher dem herren hat die wort
Des lieds geredet an dem ort,
Zu der zeite, da in der herr
Errettet hat gar weit und ferr
Von aller seiner feinde hand,
Durch gottes hülff sie uberwand,
Und auch von könig Saules hend,
Der im nachstellt in seim elend
Mit seiner blutdürstigen rach.
Der gottes hülff danckt er und sprach:

Der psalm.

Hertzlich lieb hab ich dich, herr gott,
Mein hülff und sterck in aller not;
Du felß und veste burge mein,
Mein erretter und gott allein,
Mein hort, auff welchen ich vertraw,
Mein schild und horn, darauff ich baw,
Mein heil und mein einiger schutz
Für aller meiner feinde trutz.
Ich wil den herrn anrüffend loben,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 57 bis 60': Der 18 psalm künig Dauid [S]. Zu ergl den meistergesang im überlangen ton Hans Sachsen vom 8 Februar 1548: as reich Cristi »Ich / pin dir holt got mein fels vnd meine stercke« (MG 10, 19). S recht. A grecht. 6 S Des. A Diß. 18 S Dw. A Mein. 21 S rauf. A auff den.

So wird ich von meiner feind toben
Erlöst; wann es umbfiengen mich
Deß todtes band gar erschröcklich,
Und auch die bäche Belial
Erschreckten mich von hertzen all,
Auch umbfiengen der helle band,
Und todtes-strick mit starcker hand
[A 5, 1, 15a] Uberweltigten alle mich.
Doch wenn mir angst ist, so rüff ich
In solcher meiner angst und not
Und schrey zum herren, meinem gott,
So erhört er die stimme mein
Von dem heiligen tempel sein,
Und mein geschrey kompt für sein ohrn.
Die erd bebt und bewegt ist worn,
Und der berg grundvest regen sich,
Da der herr zürnet grimmiglich.
Dampff gieng von seiner nasen rund,
Verzehrend fewer von seim mund,
Daß es liecht blitzen darvon gab.
Er neigt den himel, fur herab,
Tunckel war untr sein füssen im.
Und er fur auff den Cherubim,
Auff deß windes flügel er schwebet.
Sein zelt war finster und her-webet,
Und schwartze dicke wolcken gar,
Darinnen er verborgen war.
Die wolcken trennt seins glantzes glitzen
Mit eim grossen hagel und blitzen.
Und im himel donnert der herr,
Der höchst ließ auß sein donner ferr
Mit hagel und mit blitzen groß.
Sein stral er außgestrewet schoß,
Er ließ sehr blitzen, sie erschrecket.
Der erden grund ward auffgedecket,
Da sach man grosse wasser-güß,

*

5 S von. A im. 7 S dodes. starcker. A deß todtes. jr. 15 S er webt = erde bebt. 18 S ging von seiner. A gieng auff von seinr. 22 S war. A wars. 23 S den. A dem. 28 S seins glanczes. A seines glantz. 36 S sach. A sah.

Von seim schelten und aten süß,
Und von dem schnauffen seiner nasen.
Er schicket auß der höch der-massen
Und holet mich der herre hoch,
Und mich auß grossen wassern zog,
Und errettet gantz gnediglich
Von meinen starcken feinden mich,
K 5, 1, 30] Von mein hassern, die zu den jarn
Mir zu mechtig und gwaltig warn,
Die mich uberweltigten als
Zu der zeit meins grossen unfals;
. 5, 1, 15b] Und der herr war mein zuversicht.
Und er fürt mich herauß gericht
Auff weiten raum, reiß er mich schir;
Wann der herre hat lust zu mir.
Der herr thut wol an mir all-zeit
Nach all meiner gerechtigkeit,
Er vergilt mir in meim elend
Nach der reinigkeit meiner hend,
Wann ich halte die weg deß herrn,
Bin nit gottloß mit wider-wern
Wider mein got, sein wort zw laugen,
Denn all sein recht hab ich vor augen;
Würff nicht von mir seine gebott,
Sünder leb on wandel vor gott,
Und mich fleissig vor sünden hüt.
Darumb vergilt gott durch sein güt
Mir nach meiner gerechtigkeit
Nach meiner hende reinigkeit
Vor seinen augen immer zu.
Bey den heiling bist heilig du,
Bey den frommen bist fromb allein,
Und bey den reinen bist du rein,
Und bey den verkehrten gar hert
Da bist du, herre, auch verkehrt.
Denn du hilffest dem volck elend,
Hoch augen nidrigst du behend.

*

1 S vnd atten sües. A starck aten, Flüß. 8 S zv. A in. 14 A
ß] S lies. 22 S Wider mein got, sein wort zw laugen. A Bin nicht Gottloß,
s nit ist taugen. 31 S heilling. A heilign. 36 S Den. A Dann.

Mein lucern, herr, erleuchtest du,
Machst liecht mein finsters immer zu.
Mit dir ich uberwinden kan,
Zerschmeissen alle krieges-mann,
Mit meinem gott thut mir gelingen,
Kan ich uber die mawer springen.
Gottes weg ist on wandel gar,
Die red deß herrn sind lauter klar.
Er ist ein schild, die auff in schawen,
Von gantzem hertzen im vertrawen.
Wo ist ein gott, der hilfft auß not,
On allein unser herr und gott?
Ein hort, der gürtet mich mit krafft,
Macht mein weg on wandel sieghafft,
[A 5, 1, 15c] Und macht mein fuß den hirschen gleich,
Und stellt mich auff mein höch fröleich.
Er lehrt mein hand streiten sieghafft,
Und mein bogen spannen mit krafft.
Und gibest mir deins heiles schild,
Dein rechte hand mich stercket milt,
Und wenn du mich demütigst wol,
Machst du mich freud- und trostes-vol.
Du machst rhaum unter mir zu gehn,
Daß meine füß nit strauchlet stehn.
Ich will meinen feinden nachjagen,
Und sie ergreiffen und sie schlagen,
Nicht umbkehren, biß ichs umbbring.
Will sie zerschmeissen aller ding,
Solln mir nicht widerstehn in allen;
Sie müssen unter mein füß fallen.
Kanst rüsten mich mit sterck zum streit,
Du kanst unter mich werffen weit,
Die sich mir wider-setzn verrucht.
Du gibst mir mein feind in die flucht,
Daß ich zerstör mein hasser entwicht.
Sie rüffn, habn doch kein helffer nicht

*

2 S finsters. A finstrnuß. 20 S Dein. mich stercket. A Vnd dein. sterckt mich. 23 S raumb vnter mir. A vnter mir rhaum. 24 S strauchlet. A wancket. 35 S zerstör. hasser. A verstör. Hassr. 36 S habn doch. A haben.

Am herrn, er antwort keim gottlosen.
Ich will sie aber all zerstossen,
Gleich wie den staube an dem wind,
Und sie wegraumen gar geschwind,
Geleich wie auff der gaß das kot.
Du hilffest mir, du starcker gott,
Von dem zänckischen volck unbscheiden,
Machst mich ein haupt unter den heiden;
Ein volck, das ich vor nie erkant,
Das dienet mir in ferrem land,
K 5, 1, 31] Gehorcht mir mit ghorsamen ohren.
Aber die frembden kind sind worn
Meine feind und verlaugnen mich,
Die frembden kindr elendiglich
Verschmachten in der rach mit schanden
Und zappeln in gefencknuß-banden.
Der herr lebet, mein höchster hort,
Der sey gelobt an allem ort;
A 5, 1, 15d] Und der gott meines heils auff erden,
Der muß ewig erhaben werden,
Der gott, der mir geit rach sieglich,
Der zwinget das volck unter mich,
Der mich von mein feinden errett,
Und erhöhet mich an der stett
Auß den, die sich wider mich setzen,
Und hilffest aus, daß mich nicht letzen
Die freveler, die nur gern zancken.
Darumb, herr gott, will ich dir dancken,
Der seinem könig thut groß heil,
Und auch wol thut an seim erbtheil
Seinem gesalbeten David,
Und seinem sam ewig im frid.

Zumbbeschluß.

In dem psalm der königlich prophet
Klar in der person Christi redt,

*

3 S an. A von. 9 S Ein. nie. A Eim. nit. 13 S Meine feind. A Mein
inde. 16 S in gefencknus. A in der gfencknus. 21 S geit rach. A
ch gibt. 22 S Der. A Vnd. 30 S an. A in. 32 S seinem sam. A
m Samen. 33 S Zumb. A Der.

Darvon im geist prophetisirt,
Und gleich verborgen figurirt,
Welcher nach im zukünfftig war
Uber etliche hundert jahr,
Da unserm einigen heiland
Diß creutz und trübsal wurd bekandt,
Der auch all sein trost und zuflucht
Allein bey gott, dem herren, sucht.
Als auff im aller welt sünd lagen,
Darob sein gewissen möcht verzagen,
Und empfand samb hellischer pein,
Rüfft er zu gott, dem vatter sein,
Am creutz mit lauter stimm der-massen:
Mein gott, warumb hast mich verlassen?
Da macht gott finsternuß, erdbiden,
Samm vor zoren auff erd herniden,
Als wolt er die gantz welt versencken,
Zerstören und zu grund ertrencken.
Dergleichen auch der Jüden rott,
Trieben auß Christo iren spott,
Auß bitter argem neid und haß,
[A 5, 1, 16a] Wiewol er gar unschuldig was.
In seim mund war kein trug nie funden,
Sünder hülff, trost zu allen stunden,
Mit lehr und grossen wunderzeichen,
Die er seim volck thet willigleichen.
Derhalb in gott zu ehren setzt,
Und all sein feind stürtzet zu-letzt.
Als nach viertzig jaren nach dem
Zerstöret ward Jerusalem
Durch keiser Vespasianum
Und auch durch seinen son Titum,
Das gantz jüdisch volck wurd zerstrewt
In alle welt, als elend leut,
Da sie noch bleiben im elend
Hartselig, biß an der welt end.

*

1 S gaist prophetisirt. A Geist er prophezirt. 4 S etliche hundert. A etlich vnd tausent. 18 S Zerstören. A Verstören. 21 S piter argem. A bitterm argen. 24 S hilff trost. A trost hülff. 33 S judisch volck. A Jüdenthumb. 34 S alle. A weite.

Nach dem sagt Christus lob und danck
Seim vatter mit dem lobgesang,
Der im mit gwaltig starcker hand
Halff, daß er sein feind uberwand,
Und in setzt zu seinr rechten hand
Als einen könig und heiland,
Der nun hilfft seim christlichen samen,
Die recht glauben in seinen namen.
[K 5, 1, 32] Daß er sich mehre und auffwachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 2 tag Novembris.

*

8 S recht. A so. 12 S 210 [vers].

[A 5, 1, 16b] Der neundtzehende psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

In dem psalmen zeigt David an:
Nach dem Christus vom todt erstahn,
Da gieng auß der apostel schar,
Ir stimm deß evangeli klar
In alle land ward außgebreit.
Christus, die sonn der grechtigkeit,
Erwermet durch deß geistes trieb
Die menschen durch glauben und lieb,
Den fluch hat vom gesetz abthan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Die himl erzelen gottes ehr,
Und die veste verkünden mehr
Die herrlichen werck seiner hend,
Und ein tag sagets an dem end
Dem andern tage alle stund,
Und ein nacht thuts der andern kund.
Es ist kein sprach noch land (vernimm!),
Da man nicht höre ire stimm,
Ir schnur geht auß in alle land,

*

1 S Im 18 spruchbuche, bl. 100 bis 101': Der 19 psalm künig Dauid vor zw singen [S]. Zu vergl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen vom 29 April 1546: Ein anfang auf Pfingsten; der 19 psalm »Dauid verkündet das reich Cristi her« (MG 8, bl. 69 bis 70). 4 S dem psalmen. A disem psalm. 11 S durch. A mit. 17 S herlichen werck. A herrlichn Wercke. 22 S höre. A höret.

Ir red ist aller welt bekandt;
Und gott hat der sonnen mit pracht
Ein schöne hütten darein gemacht;
Und dieselb geht herauß wunsam,
Wie auß seinr kammer ein breutgam,
Und wie ein held sich thut erfrewen
Zu lauffen seinen weg in trewen.
[A 5, 1, 16c] Sie geht hoch auff in orient
Und lauffet biß in occident
Widerumb an denselben spitz,
Nichts bleibt verborgn vor irer hitz.
Das gsetz des herren ist an wandel
Und erquicket der seele handel.
Gewiß ist die zeugnuß deß herrn,
Macht weiß die albern nah und ferrn.
Die befelch deß herrn sind auffrichtig,
Und erfrewen das hertz fürsichtig.
Lauter sind des herren gebott,
Erleuchten die augen in gott.
Die forcht deß herrn macht rein allzeit
Und beleibet in ewigkeit.
Die recht des herren sind warhafft
Und bleiben gerecht in ir krafft,
Sie sind köstlicher, denn das gold,
Und feines goldes lieb und hold;
Sie sind auch vil süsser mit nam,
Denn hönig und der hönigsam.
Auch wird dein knecht allhie auff erdt
Erinnert zu thun wol und werth;
Wer sie helt, der hat grossen lon.
Wo ist ein mensch, der mercken kan,
Wie offt er fall in einer stund?
Darumb bitt ich von hertzen-grund,
Vergieb mir meine sünd verborgen,

*

1 S Ir red ist. A Vnd jr Red. 3 S schöne. darein. A schönr. darinn. 7 S in. A mit. 8 S hoch auf. A auff hoch. 12 S Das gsecz des herren ist an wandel] fehlt A. 15 S weis die albern. A die albern weiß. 23 S pleiben. in ir. A bleibn. durch Gottes. 31 S Wo ist ein mensch der. A O welcher Mensch doch. 32 S fall in ainer. A fellet auff ein. 34 S Vergieb. A Verzeih.

Bhüt mich, deiu knecht, abend und morgen
Vor den stoltzen, daß sie teglich
Nit also herrschen uber mich;
[K 5, 1, 33] So werd ich wol on wandel sein
Und bleiben unschuldig und rein.
Herr gott, vor grosser missethat,
Laß wolgfalln deiner maiestat
Die rede auß dem mund von mir,
Und das gsprech meins hertzen vor dir,
Du mein herre und höchster hort
Und mein erlöser hie und dort.

Der beschluß.

Also die sonn der grechtigkeit,
Jesus Christus, hat sich außbreit
[A 5, 1, 16d] Durchs heilig evangelion
In der christglaubing hertzen fron,
Und sie mit liebe angezündt,
Gottes güt, lieb und gnad verkündt,
Daß sie erkennen lauter rein,
Den vätterlichen willen sein,
Daß alle werck, die gott ie thut,
Die sind alle heilig und gut,
Leib und seel hochlöblich und nutz.
Uns zu hail, sterck, trost, hilff und schutz
Gsetz und gebot auch heilsam send,
Die doch im alten testament
Die vätter mit dem fluch erschrecket,
Den gottes-zoren in auff-decket.
Das kombt uns crist-glaubing zu gut,
Die sündig art anzeigen thut,
Und uns zu rew und buß vermant,
Darinn uns zu-sagt der heiland
Vergebung aller sünd und schuld
Und göttliche genad und huld.

*

5 S pleiben vnschueldig. A vnschuldig bleibon. 7 S wolgfalln deiner. A wolgefalln deinr. 16 S cristglaubing. A Christglaubign. 17 S mit. A in. 21 S alle werck. ie thuet. A all seine werck. thut. 24 S zw hail sterck. vnd. A zu sterck. vnde. 29 S cristglaubing. A glaubign auch. 31 S vns. A sie. 32 S vns. A jn.

Dargegen aber den gottlosen,
Die gottes worte von in stossen,
Und stolz nach leibs wollüsten leben,
Verfolgen die glaubing darneben,
Vor den doch, got, die sinn behüt,
Auff daß der glaubing hertz und gmüt
Bleib im gelauben vest und stet,
Gott, durch ir andechtig gebet.
Daß ir gelaub zunem und wachß
Einmütiglich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

3 S stolcz nach leibs. A nach leibes. 4 und 6 S glaubing. A glaubign. 5 doch got die sin. A sie doch trewlich. 12 S 96 [vers]

[A 5, 1, 17a] **Der zweintzigste psalm könig Davids, vor-zu-singen.**

Summa.

Der psalm lehrt christlich unterthan,
Zu bitten für ir herrschafft fron,
Für regenten, könig und fürsten,
Die christlich gottselig ist dürsten
Nach eim löblichen regiment,
Darinn rhuselig alle stendt
Mögen friedlich und christlich leben.
Gott wöll in das mit gnaden geben.

Der psalm:

Der herr erhör dich in der not,
Dich schütz der groß nam Jacobs gott.
Er send dir hilff vom heilgthumb fron,
Und stercke dich her auß Zion.
Er denck aller speißopffer dein,
Und dein brandopffer muß feist sein,
Und geb dir, was dein hertz begert,
Erfüll all dein anschleg auff erd.
[K 5, 1, 34] Wir rhümen dein hülff lobesam,
Und in unseres gottes nam
So werffen wir die panir auff,
Dieweil groß ist der feinde hauff.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 101' bis 102': Der 20 psalm künig Dauid vor zv singen [S]. Zu vergl. den meistergesang im hohen ton des Hans Folzen vom 3 Septbr. 1546: Der 20 drostpsalm der cristlichen fuersten »Im zwaintzigsten psalmenlied« (MG 8, bl. 175 bis 176) 21 S rüemen dein. lobesam. A rhümen Herr dein. lobsam.

Gott gewer dich all deiner bitt.
Nun merck ich, daß der herr ist mit
Hülff bereitet dem gsalbten sein
In seim heiligen tempel rein;
Sein rechte hand hilfft gwaltiglich.
Die feind aber verlassen sich
Auff ire streitwägen und roß,
Wir aber verlassen uns bloß
[A 5, 1, 17b] Auff unsers herren gottes nam.
Sie sind nider-gestürtzt allsamm
Und gfallen in des todtes echt;
Wir aber stehndt lebend auffrecht.
Hilff, herr, der köng! erhör uns, gott,
Wenn wir rüffen zu dir in not.

Der beschluß.

Hierauß ler wir zu aller zeit
Zu bittn für unser obrigkeit
Und irem gantzen regiment,
Daß in gott hülff und gnade send,
Und richt ir hertz an allem ort
Christlich nach gott, deß herren, wort,
Weil ir hertz steht in gottes hend,
Daß ers gottseliglichen wend.
So erhört gott deß volckes bitt
Und verlest ir obrigkeit nit,
Wann wie ein volck ist zu der zeit,
So geit in gott auch obrigkeit:
Is guet, ist auch die herrschafft gut,
Den helt sie gott in seiner hut.
So dan auffwerffen irn streitfannen
Der Türck oder ander tyrannen,
Mit trotzing gwalt, on schuld und recht,
So hilffet gott den seinen schlecht,
Die sich nur auff sein hülff verlassen,
Gar nichts auff irn kriegszeug dermassen.

*

3 S hilff peraitet. A Hülffe bereit. 11 S in des. A mit der. 14 S zv dir in not. A in vnser not. 16 S ler. A lern. 21 S gottes = gott des. 26 S ein. A das. 27 S geit. A gibt. 28 S Is guet. A Sinds fromm. 29 S Den. A Dann. 30 S dan auf werffen irn. A denn auff werffn jren. 32 S trueczing. A trotzigm. 35 S irn. A jr.

Doch ire feind zu grunde gahn,
Die sich allein verlassen han
Auff iren gwalt und grosse macht,
Kriegt haben auß stolz, muet und pracht,
Daß die gott stürtzet in den todt,
Und hilfft auß aller angst und not,
Die im allain vertrawet han,
Sieghafft und auffrichtig bestahn,
Und entgehn all irs ungemachs
Durch gottes hilff. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

4 S stolcz, muet vnd. A blutdurstigm. 7 S im allain. A so auff Gott. 12 S 68 [vers].

[A 5, 1, 17c] Der ein-und-zweintzigste psalm. Ein psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Hierinn könig David anschreyt
Den sieg und die groß herrligkeit
Unsers königs Jesu Christi,
So er von gott, dem vatter, hie
Durch sein hülff, heil, genad und segen,
Er sein feinden ist obgelegen,
Erstanden wider von dem todt,
Sein feind gemacht zu schand und spot.
Wie er denn auch erzelt hernach
Der Juden gottes straff und rach,
Sampt allen gottlosen auff erden,
Wie sie von gott außtilget werden,
[K 5, 1, 35] Die seinen könig hassen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr gott, der könig frewet sich,
Inn deiner krafft ist er frölich,
Und dein hülff frewt in ubermaß,
Weil du im gibest alles das,
Was nur sein hertz wünscht und begert,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 276: Der 21 psalm das künigreich Cristi 106 [vers]. Zu vergl. den meistergesang vom 24 Februar 1542 im newen ton des Six Peckmesser: Das vbergeben reich Cristi »Im ain vnd zwainzigisten« (MG 5, bl. 236 bis 237). 2 ? vorzusingen. A hochzusingen.

Was sein mund bitt, ist er gewert.
Sela. Merck, weil du in allwegen
Uberschüttest mit gutem segen,
Und setzest auff sein haubet schon
Zu einer zier ein güldin kron.
[A 5, 1, 17d] Er hat dich beten umb das leben;
Und du hast im langs leben geben,
Daß er leb immer ewigleich.
Dein hülff die macht in ehrentreich,
Du legst auff in preiß, schmuck und lob,
Daß er schweb ewiglichen ob.
Du hast in gsetzt zu einem segen
Deim volck ewiglich und allwegen,
Du erfrewst in mit freuden ietz
Vor deinem göttlichen antlitz.
Drumb der köng in alln nöten sein
Hofft er auff den herren allein,
Und wird auch durch deß höchsten güt
Vest bstendig bleiben im gemüt.
Dein hand die wird finden allein
Mit der straff alle feinde dein,
Dein rechte hand wird finden (sich!)
Alle, so auff erd hassen dich.
Du wirst sie umb ir untrew sachen
Gleich einem fewerofen machen,
Wenn du nur sehen wirst darein;
Der herr der wird sie all gemein
Verschlingen in seim grimmen zorn;
Fewr wird sie fressen mit rumorn.
Ir frucht wirst, herr, umbbringen werden
Von dem erdboden hie auff erden,
Auch machen irn samen verschwinden
Auch hie vor allen menschen-kinden.
Denn sie gedachten dir vor-an
Alls arges und ubels zu than,
Machten anschleg die listig runden,
Der sie doch nicht außfüren kundten.
Drumb macht sie gott ein schulter-rück
Zu tragen alles ungelück;
Dein sennen wirst spannen-gericht
Ihn zielen inn ir angesicht.

Herr, erheb dich in deiner krafft,
So wöllen wir gantz freudenhafft
Singen und lobn dein göttlich macht,
Die du, herr, hast auff erd verbracht.

, 1, 18a]

Der beschluß.

Hiemit macht David klar bekandt
Den sieg, den Christus, der heiland,
Thet hie durch seinen tod erlangen,
Ewigen segen thet empfangen,
Und thet ein gwaltig könig werden,
Beyde in himel und auff erden:
Auff erd durchs evangelion,
Herrscht er uber sein unterthan,
Welche sich im haben ergeben,
Die doch werden verfolgt darneben,
Teglich von aller welt gottlosen,
Die sie begern unter-zu-stossen,
Durch vil untrew listigen dücken
Sie sampt gottes wort zu verdrücken,
Sie aber auff den herren hoffen,
Deß hand die steht in frey und offen,
Schützt sie vor irer feinde trutz,
Daß in das creutz kommet zu nutz,
Thut der gottlosen hochmut brechen,
1, 36] Thut sein liebes volck an in rechen,
Und legt den feinden auff den rück
Gar mannicherley ungelück,
Macht sie zu schmach, spot und zu schand,
Und vertilget sie auß dem land.
Strafft er sie gleich nit diser zeit,
So gschicht es dort in ewigkeit,
Da sie mit einem bösen gwissen
Werden genagen und gebissen,
Da all hoffnung und trost verdirbet,
Da ir wurm auch ewig nit stirbet,
Und ir fewer erlischet nicht,
Vor dem streng göttlichen gericht.
Aber die christglaubigen frommen,
Die werden mit frolocken kommen,
Gott sagen lob, ehr, preiß und danck

Mit freudenreichem lobgesang,
Und irem könig Jesu Christ,
Der ir einiger heiland ist,
[A 5, 1, 18b] Mit dem sie als sein hofgesind
Werden bleiben als gottes-kind,
Da ewig freud grun, blüe und wachß
Und ewig leben, spricht Hans Sachs.

Annno salutis 1565, am 3 tag Augusti.

Der zwey-und-zweintzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi.

Summa.

Der künigclich prophet David
Das zway-und-zwainzigst psalmen-lid
Peschreibt darin vor manchem jar
Austrüecket gancz lauter und klar
Im geiste das leiden Cristi,
Welches erst war zukünftig hy,
Wie er am creucz drostlos verzagt,
Das got, dem himlischn vater, clagt.
Und fecht der prophet also on
Und redet in Cristi person:

*

Schon im 6 bande dieser sammlung ist das 22 psalmenlied ebenso wie das 34, 45, 51, 55, 69, 71, 72, 91, 92, 103 und 104 nach der Nürnberger folioausgabe, die wiedergegeben werden soll, abgedruckt worden. In den letzten großen band derselben ausgabe, der jetzt vorlage ist, wurden sie nochmals aufgenommen, weil man die ganze reihe der psalmen ohne lücken zusammenstellen wollte, wenn diese auch leicht zu ergänzen waren. Anstatt einer wiederholung, die wohl die auffälligsten fehler der ersten veröffentlichung verbessert, sonst jedoch bloß auf sie, nicht auf die handschrift zurückgeht, wird an dieser stelle und auch bei den oben aufgezählten psalmen nach den für den verein geltenden bestimmungen die ursprüngliche gestalt gedruckt, die der dichter den genannten psalmen gegeben hatte. Änderungen jeglicher art für den 6 band ergeben sich aus einer vergleichung so leicht, daß ich darauf verzichte, sie einzeln aufzuzählen.

1 Im 13 spruchbuche, bl. 266' bis 268' [S]: psalmus 22 von dem leiden Cristi. Vergl. band 6, s. 260 bis 263 und den meistergesang: Der 22 psalm dauid vom leiden Cristi im überlangen ton Hans Sachsens »Fein / schreibt am 22. der masen« 1556 April 21 (MG 15, bl. 256 bis 258'). 3 A] fehlt S. 10 und 11 in S an der seite von Sachs nachgetragen.

Der psalm.

Mein got, mein got, warumb hast mich
Verlassen also jemerlich?
[A 5, 1, 18c] Ich heul zu dir, mein got und herr!
Dein hilff die ist mir aber ferr.
Mein got, des dages so rueff ich [bl. 267]
Zu dir von herzen yniclich
Doch verpirgstu dein angesicht;
Des nachtes so schweig ich auch nicht.
Du aber pist heillig hoch ob.
In Ysrahel wonstu in lob.
Unser vetter hoften auf dich
Und als sie hoften hercziclich,
Halfstu in auch genedig aus.
Zu dir schrier Ysrahel, das haus,
Und sie wurden eret aus not.
Als sie hoften auf dich, mein got,
Da wurden sie auch nit zu schant:
Ich aber pin ein wurm genant
Und kain mensch, pin in meiner not
Des volckes und der leut ein spot.
Alle, die mich ansehen sein,
Verachten mich und spoten mein,
[K 5, 1, 37] Spern auf das maul und den kopff schüettn,
Sprechen zu mir in zoren-wüettn:
Er klags dem hern! der helff im aus
Und erett in aus dodes graus,
Wo er hat anderst luest zu im!
O herr, mein hailant, du vernim!
Mein hoffnung stet allain auf dich,
Wan du, herr, hast gezogen mich
Aus meiner mueter leibe jung.
Mein zufersicht und mein hoffnung
Warstu, weil ich noch ymerdar
An meiner mueter prüesten war.
Auf dich, herr, ich geworffen pin
Von mueter-leibe füer und hin.
Du pist mein got und hailant fron

1 A] fehlt S. 13 sie] S sich.

Von meiner mueter leibe on.
Sey nit weit von mir, got, mein herr!
Wan angst und not ist mir nit ferr.
On dich ist hie kain helffer eben. [bl. 267ᶜ]
Gros farren haben mich umbgeben,
[A 5, 1, 18d] Und faist ochsen umbringen mich;
Iren rachen ser grimiclich
Speren sie auf wider mich eben,
Wie prüellende und reissent leben,
Mich zu verschlinden, meine hasser.
Ich pin wie ausgeschüttes wasser:
All mein gepain die sint mit schmercz
Zertrent, in meim leib ist mein hercz
Zerschmolzen vor angst ungehewr,
Eben wie das wachs pey dem fewr.
Mein kreft sint mir vor marter herb
Ausgetrucknet gleich wie ain scherb.
Mein zung klebt an meim gumen; glaub!
Du legst mich in des dodes staub,
Den mich haben umgeben hund
Der pösen rot, die hat sich rund
Umb mich gemacht, die mir auch haben
Mein hende und mein fües durchgraben.
Ich möcht zelen all mein gepain.
Sie küeln an mir irn luest allain.
Sie dailen unter sich mein klaider.
Das los werffen sie darob laider.
Du aber sey von mir nit ferr
Zu helffen, mein sterck, lieber herr!
Eret mein sel von schwertes wunden,
Mein ainsame, und von den hunden!
Hilff du mir aus der leben rachen
Und den ainhörnern! Nach den sachen
Wil ich verkünden den namen dein,
Dich rüemen in der grosen gmein.
Rüembt den herren und sprecht im lob!
Es er in aller sam Jacob!
Vor im scheuch sich gancz Israhel,
Wan er hat nit veracht in quel, [bl. 268]

*

11 S ausgesctes. 17 S Ausgetruecket. 26 S mich ir (!).

Noch verschmecht den elenden armen!
Sein angsicht aus miltem erparmen
Verparg er nicht, wan da er schrey,
Hört ers und erloset in frey.
In der grosen gmain ich dich preis,
Wil mein gelüebt zalen mit fleis
[A 5, 1, 19a] Vor den, die in füerchten auf erden.
Die elenden solen sat werden.
Die nach dem herren fragen eben,
Der hercz sol ewiclichen leben.
Es wert gedacht aller welt ent,
Da es sich zu dem herren went!
Vor im anpetten alle gschlecht
Der haiden. Der her herschet recht.
Alle faiste und reich auf erden
Essen und in anpeten werden.
Auch alle, so liegen im staub,
Werden knie piegen mat und daub.
Er wirt auch haben ainen samen,
Welcher wirt dienen seinem namen.
Sein güet und gnad wirt man auch lind
[K 5, 1, 38] Verkünden pis zu kindes-kind,
Und werden kumen zu der zeit,
Predigen sein gerechtikeit
Dem volck, welches geporen wirt,
Das got genediclich regirt.

Der beschluß.

Darmit der psalmist peschleust.
Drey stüeck in dem psalmen außgeust.
Erstlich, wie Cristus wart gequelt
Gaistlich und leiplich, er erzelt.
Am leib war er dot-wund geschlagen.
Auf seinr sel aller welt suent lagen.
Hing verlassen am creucz in dot [bl. 268']
Und war der Juden schmach und spot.
Zu dem andren, wie er getröst
Zu gott hoffet, der in erlöst,
Und in zu hohen eren seczt.

*

25 S geporn. 26 S gegirt. 27 A] fehlt S.

Und zu dem driten auch zu leczt
Die fruecht von seim sterben und leiden,
Von dem werden entlich die heiden
Und darzu gancz menschlich geschlecht
Vom fluech erledigt und gerecht.
Al, die glauben in seinen namen,
Die werden selig allesamen,
A 5, 1, 19b] Da ewig frewd uns auferwachs
Durch den dot Cristi, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag Juni.

*

11 S 130 [vers].

Der drey-und-zweintzigste psalm könig Davids.

Summa.

In dem psalm zeigt köng David frey,
Wie der herr unser hirte sey,
Der uns hie waide durch sein güt,
Speiß, trenck, schütz und trewlich behüt
An leib und seel vor aller gfehr,
Darumb uns nichtsen manglen wer,
So wir ghorsame schäflein sein,
Gott hertzlich vertrawen allein.

Der psalm.

Der herre ist mein trewer hirt;
Darumb mir gar nichts mangeln wird.
Er weidet mich on unterlaß
In der awe in grünem graß,
Führt mich zum külen wasserbrunnen;
Erquickt mein seel mit freud und wunnen,
[A 5, 1, 19c] Er füret mich auff rechter straß
Nach seinem wort on unterlaß
Von wegen seins heiligen namen.
Ob ich schon wandert mit grißgrammen
In dem gar forchtsam finstern thal,
Fürcht ich kein unglück uberal;
Wann du, herr, bist bey mir warlich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 69 bis 70': Der 23 psalm künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang aus 1528 im vberzarten tone Frawenlobs: Der 23 psalm ausgeleget »Her / Dauid fron« (MG 2, bl. 170' bis 173'). 9 S ghorsame. A glaubige. 15 S in grünem. A im grünen. 16 prunnen: wunen. A brunn: wunn. 22 S dem. A eim.

Dein stab und stecken trösten mich.
Du bereitest vor mir ein tisch
Gegen mein feinden, kün und frisch,
Dein wort, mein speiß, mich trösten söl.
Du salbest mir mein haupt mit öl
Und schenckst mir uberflüssig ein
Durch gnad und milte güte dein,
Daß gutes und barmhertzigkeit
Wird mir nachlauffen alle zeit
Mein lebenlang, und wird durchauß
Stet bleiben in deß herren hauß.

[K 5, 1, 39] **Der beschluß.**

Das sind eins glaubing hertzen wort,
Das sich gottselig an dem ort
Gott williglich hat untergeben
Und führt ein gut christliches leben,
Allein auff gott, den herren, schawt,
Uber alle ding im vertrawt,
Der es weide mit seinem wort,
Daß im gar nichts werd mangeln fort,
Und füret in on unterlaß
Seines göttlichen willens straß
Zu ehr seinem namen zu-mal.
Und ob er gleich im finstern thal
Wandert, im todte und der hell,
Noch fürchtet kein unglück sein seel,
Weil gott, sein hirte, bey im ist,
Der in behütet alle frist.
Deß tröst er sich und ist on schrecken
Auff gottes allmacht, stab und stecken,
Darmit werd er sein feind abtreiben,
Daß er aus gnad werd pstendig bleiben;
[A 5, 1, 19d] Der tisch, die heiling sacrament,
Sind im bereit in dem ellend,
Zu einer hülff und sterck gegeben,

*

7 S milte. A milter. 9 S lauffen alle. A folgen dise. 10 S wird. A werd. 11 S Stet. A Auch. 13 S glaubing. A glaubign. 14 S an dem] S allem. 29 S vnd ist on. A in allem. 32 S aus gnad werd pstendig. A werd in genaden. 33 S heiling. A heilign. 34 S perait in dem ellent. A bereitet an dem end. 35 S ainer hilff vnd sterck. A hülff vnd einer sterck.

Wider deß sathans widerstreben,
Und macht sein haupt mit öle feist,
Die salbung deß heiligen geist,
Und schenckt im uberflüssig ein
Deß geistes gab ins hertze sein,
Daß im guts und barmhertzigkeit
Werden nachlauffen hie in zeit
Und dort auch ewiglich on end
Nach disem jammerthal elend,
Da er erst wird empfangen satt
Das, so er hie gelaubet hat,
Da ewig frewd im aufferwachs.
Das hofft auch von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 19 tag Novembris.

*

2 S mit. A von. 3 S Die. A Der. 11 S gelaubet. A geglaube 13 S Das. A Deß. 15 S 68 [vers].

Der vier-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

David zeigt in dem psalmen an,
Wer auff deß herren berg werd gahn,
Dem antwort er: Welcher allein
Hab unschuldige hende rein
Und eines reinen hertzen ist
Und nit falsch schwert durch lüg und list,
[A 5, 1, 20a] Derselbig wird den gottes-segen
Entpfangen mit Christo allwegen.

Der psalm.

Die erde die ist gott, deß herren,
Und was darinn ist, nah und ferren;
Auch ist sein der erdpoden gut
Und alls, was darauff wohnen thut,
Den er ans meer gegründet hat,
Außbreit an der wasser gestatt.
Wer wird auff deß herren berg gohn?
Und an seiner heiling statt wohn?
Der unschuldige hende hat,
Ist reines hertzen frü und spat;
Der nicht lust hat zu böser lehr,
Und auch kein falschen eide schwer,
[K 5, 1, 40] Wird von gott entpfangen den segen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 102' bis 103': Der 24 psalm künig Dauid [S] Wer auf des herrn perg wirt gen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im frawen ton Kettners »Die erde ist des herren« (MG 9, 58). 12 S erde die ist. A Erde ist je. 19 S erdpoden. A Erdenkreiß. 24 A an] fehlt S. S heilling. A heilign. 26 S Ist. A Vnd. 29 S Wirt. entpfangen den. A Der wird. empfangen.

Und gerechtigkeit allewegen
Von dem gott seines heiles recht.
Und diß ist das gottselig gschlecht,
Das gott nachfragt mit ehr und lob,
Und suchet dein angsicht, Jacob.
Sela: Macht auff die thore doch,
Und die thür in der welte hoch,
Daß der ehrn könig herein thu kehren.
Wer ist derselb könig der ehren?
Es ist der herre starck und mechtig,
Der herr im streit mechtig und prechtig.
Singt weiter! Macht die thore weit,
Und die thür der welt hoch und breit,
Daß der ehrn könig zieh herein.
Wer ist der ehren könig rein?
Es ist der herre Zebaoth,
Der könig der ehrn, unser gott,
Sela, der immer ewigleich
Regiert himel und erdereich.

[A 5, 1, 20b] **Der beschluß.**

Auß dem ler wir, weil himl und erd
Sey gott vatters, deß schöpffers, werth,
Und alles, so wohnet darinn,
Nun fraget er, welche doch inn
Das reich gottes würden eingehn,
Antwort er widerumb verstehn:
Welche haben unschuldig hend
Und rein hertzen biß an ir end,
Und nicht anhangen falscher lehr,
Auch der kein falschen eid nicht schwer
Welches gewißlich diser frist
Das klein christglaubig heufflein ist,
Das Christo nachfolgt und seim wort
Gar seliglich an allem ort,
Allein gottes willen nach-fragt,
Der welt und aller sünd absagt,

*

5 S angsicht. A Antlitz. 16 S Es. A Er. 21 S ler. A lern. 23 S so. A das. 25 S würden. eingen: versten. A werden. eingahn: verstahn. 30 S der kain. A keinen. 34 S Gar. A Gott.

Und sucht gottes angsicht allein.
Das sind die thor, dardurch zeucht ein
Der köng der ehrn durch seinen geist
Christus, wie er das klar verheist:
Wo zwen versammlet sind allein
In seim nam, wöll er bey in sein,
Beystendig bleibn in aller not
Als ein allmechtig trewer gott,
Der ein end mach alls ungemachs
An leib und seel; das hoft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

3 S durch seinen. A mit seinem. 9 S ein ent mach. A enden helff. 10 S das hoft. A so spricht. 12 S 66 [vers].

[A 5, 1, 20c] Der fünff-und-zweintzigste psalm könig Davids: Ein herrlich gebet auß grossem vertrawen zu gott in aller not leibs und seele.

Summa.

Hort von könig David, ir Christen,
Wie er den fünff-und-zweintzigisten
Tröstlichen psalm beschreiben thut,
Als er mit hertzen, sinn und mut,
In grossen ängsten ward betrübet!
Darzu in uberschwencklich ubet
Sein sünde, so er hett gethan
In seiner jugent und fortan,
Die im peinigt seins hertzen grund,
[K 5, 1, 41] Der im niemand abhelffen kund,
Denn gott allein, zu dem er fleucht,
Die sünd bekennet und nit scheucht;
Bitt gott, wöll sich genedig neigen,
Barmhertzig und gütig erzeigen,
Und füren in auff rechter strassen,
Sein sünd und missethat nachlassen
Und im der nimmermehr gedencken
Umb seines names willen schencken,
Und in füren auß aller quel,
Beide an leib und auch an seel.
Dem vertrawt er in aller not.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 219: Der 25 psalm ain gepet zv got 124 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberlangen Regenpogen: Pit vmb vergebung der sünden »Nach / dir mein herr« (MG 14, 282) und vorher in der corweis Folzen: Der 25 psalm ein gepet yn aller not zw got vnd vm fergebung der sünden »Ein künftig« 1528 (MG 2, bl. 249' bis 252).

Derhalb bitt er hertzlich zu gott,
Derselb im helffen will und kan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Nach dir, herr gott, verlanget mich.
Mein gott, ich hoff allein auff dich.
Du laß mich nit zu schanden werden,
Daß sich nicht ob mir mit gefehrden
Mein feind erfrewen in den landen.
Ich weiß, daß keiner wird zu schanden,
Der dein, mein gott, harret auff erden;
Aber zu schanden müssen werden
Die losen verächter die zeit,
So haben gwalt und gschickligkeit.
Herr gott, mir deine wege zeig,
Und leite mich auff deine steig.
In deiner warheit du mich leit,
Und lehr mich durch dein wort bereit;
Du bist gott, der mir hilfft allein.
Darumb so harr ich teglich dein,
Gedenck an dein barmhertzigkeit
Und an dein güt ewiger zeit,
So vor der welt gewesen ist.
Gedencke nit zu diser frist
Der sünden groß in meiner jugend
Vol schwerer laster und untugend,
Denck aber mein zu diser zeit
Nach deinr güt und barmhertzigkeit.
Der herr der ist hort-fromb und gut
Und unterweist mit trewem muth
Die sünder auff sein wege schlecht.
Er leitet die elenden recht,
Und lehret sie die rechten straß
Gottes wandeln on unterlaß.
Die weg deß herren sind allzeit
Nur lauter güte und warheit,
All denen beide jung und alten,
Die seinen bund und zeugnus halten.
[A 5, 1, 21a] O herr, von wegen deines namen,
So sey genedig allen-sammen

Der meinen sünd und missethat,
So sich sehr schwer verloffen hat.
Herr, wer dich förcht on unterlaß,
Den unterweist die besten straß,
Daß sein seel in dem guten wohnt
Und sein same besitz das land.
Das geheimniß deß herren ist
Bey den, die in förchten all frist.
Die gott erkennen alle stund,
Die lest er wissen seinen bund.
Meine augen begirlich schawen
Auff den herren, weil sie im trawen,
Daß er mir meinen fuß zu-letz
Noch werde ziehen auß dem netz.
Wend dich und sey genedig mir,
Wie ich gentzlich vertrawe dir;
Wann ich bin einsam und elend,
Vil unrhats stöst mir unter hend.
Derhalb meins hertzen angst ist groß;
Führ mich auß nöten, mach mich loß.
[K 5, 1, 42] Schaw an mein jammer und elend,
Vergib mir all mein sünd und wend
Dich. Schaw, wie vil ist meiner feind,
Die mich freventlich hassen heint.
Bewar mein seel und errett mich;
Mein herr und gott, ich traw auff dich,
Und laß mich nicht zu schanden werden.
Recht und schlecht behüt mich auff erden
An leib und seel, dieweil ich dein,
Als meines helffers, harr allein.
Auch bitt ich, erlöß du, mein gott,
Israel auß all seiner not.

Der beschluß.

Also den psalmen er beschleust,
Darinn er eigentlich außgeust,
Wie ein glaubiges hertze stet
Anhelt an gott mit seim gebet,
[A 5, 1, 21b] So es wird in seinem gewissen

*

18 K vnter. A vntet.

Mit dem gsetz geengst und gebissen,
Das im gleich ist die welt zu eng
In solchen nöten hart und streng,
Weiß gar kein hilff in solcher not.
Derhalb fleucht er zu seinem gott
Mit einem hertzlichen vertrawen,
Thut einig allein auff in bawen;
Der niemand lest zu schanden werden,
Wer auff in hofft allhie auff erden;
Dem klagt er sein elend darneben,
Bitt, er wöll im sein sünd vergeben
Umb seins heiligen namens willen,
Sein nagendt gwissen im zu stillen,
Wöll gnedig in zu im bekehren
Und wöll den rechten weg in lehren
Durch sein milte barmhertzigkeit,
Durch sein güte und sein warheit;
Und daß er in auch durch sein güt
Vor dem hessigen feind behüt,
Das ist, daß er in wöll erlösen
Von dem unfal aller grundbösen
Und erhalten in seinen gnaden
Sein leib und seel vor allem schaden.
In dem bet verharrt er allein
Auff gott, den trewen helffer sein,
Biß im gnedige hülff erwachß
Nach seim gebet. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Augusti.

[A 5, 1, 21c] Der sechs-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

David bett in dem psalmen hie,
Samb in der persone Christi
Und seiner christlichen gemein,
Welche im ist geleibet ein
In der tauff, die haben gerad
All sein gerechtigkeit durch gnad,
Umbsonst aus gottes guet und huld,
Daß sie auch rein sind und on schuld.

Der psalm.

Got, schaff mir recht inn meinem handel,
Wann ich geh herein gar on wandel.
Ich hoff auff den herren vor allen,
Darumb so wird ich auch nit fallen.
Prüfe, versuche mich inwertz,
Leuter mein nieren und mein hertz.
[K 5, 1, 43] Dein güt ist vor mein augen breit,
Ich wandel in deiner warheit.
Bey eyteln leuten sitz ich nit,
Hab auch gar kein gemeinschafft mit
Der falschen arglistigen rott.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 104 bis 105: Der 26 psalm künig Dauid [S] David ret in der person Cristi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 18 November 1547 im klingenden ton Hans Sachsen: Der sechs vnd zwainzigst psalm »Herr / schaff mir recht wan ich pin gar on 8« (MG 9, 315). 10 S aus. guet vnd. A vnd. ewig. 13 S Got. A Herr. 17 S Prüeffe. A Prüf mich.

Ich haß die versammlung mit spott
Der boßhafftig gwaltigen grossen,
Und sitz auch nit bey den gottlosen.
Ich wasch mein hende mit unschuld,
Und halt mich deglich mit gedult,
Mein herr gott, zu deinem altar,
Da man höret die stimme klar
Deß danckens, und predigt besunder,
Herr gott, deine mechtige wunder.
[A 5, 1, 21d] Herr, ich hab lieb die stett deins hauß
Und den ort, da wohnt uberauß
Deß allmechtigen lob und ehr.
Derhalb, herre, so bitt ich sehr,
Raff mein seel mit den sündern nicht
Dahin an das strenge gericht,
Noch mit den blutdursting mein leben,
Noch mit den, welche sich ergeben
Auff böse dück und auff gezenck,
Und auch geren nemen geschenck.
Ich aber wandl unschuldig vor dir.
Erlöß mich, sey genedig mir!
Mein füß gehn auffricht, drumb will ich
In der versamlung loben dich.

Der beschluß.

Also ein fromb-glaubiger Christ
Mit gottes geist begabet ist,
Und sich gott willig hat ergeben,
Der führt ein gut christliches leben
Vor der gantz christlichen gemein,
Fleucht und meidt alle sünd unrein
Mit wort und werck. Doch fleisch und blut
Mit einfelln sich versünden thut,
Deß bitt er, gott wöll im inwertz
Auch leuteren sein unrein hertz;
Als denn ste er in gottes hut,
Der in vor sünd bewaren thut,
Und fleucht auch die gottlosen rott,

5 S halt. deglich. A erhalt. auch. 15 S an. A jn. 16 S pluetürsting. A Blutdurstign. 32 S einfelln. A gedanckn. 35 S ste. A sey.

Die teglich handelt wider gott
Mit eim schendlich gottlosen leben,
Sunder thut sich mit fleiß ergeben
Ind kirchen und dergleichen ort,
Daß er mög hören gottes wort,
Und bitt auch, gott wöll in erlösen
Von den argen dückischen bösen,
Daß er nit auch durch ire dück
Gerhat in sünde und unglück,
Daß gott mit in hin-zück sein seel
In das gericht und ungefell,
[A 5, 1, 22a] Auff daß sein fuß bleib stehn gerad,
Denn wöll er danck-sagn gottes gnad
Bey gottes gmein, auff daß auffwachß
Gottes wort, frucht bring, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 20 tag Septembris.

*

4 S Int Kirchen vnd der gleichen. A Allein ind Kirchn vnd solche. 14 S gottes gmain. A der gemein. 17 S 70 [vers].

Der siben-und-zweintzigst psalm könig Davids: Vom vesten glauben und trawen auff gott.

Summa.

Der königlich psalmist David
Das sibn-und-zweintzigst psalmen-lied
Beschreibt, darinn man klar thut schawen
[K 5, 1, 44] Den starcken glauben und vertrawen,
Den ein recht christglaubiger hat,
Der sich allein auff gott verlat,
Daß er fürcht weder welt noch todt,
Den sathan, weder schmach noch spot,
Dieweil gott ist sein zuversicht,
Sein heil und sein einiges liecht,
Auff den er hat all seinen trost,
Der in auß aller angst erlost,
Auff deß hülff er auch harren kan.
[A 5, 1, 22b] Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Der herr ist mein liecht und mein heil;
Deß bin ich keck auff meinem theil,
Wen solt ich denn förchten zaghafft?
Wann der herr ist meins lebens krafft;
Vor wem solt dann noch grawen mir?

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 330: Der 27 psalm von grosem vertrawen zv got 122 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem linden tone des Jeronimus Traibolt: Der 27 psalm künig Dauid »Got der herr ist warlich« 1554 December 24 (MG 14, 303); vorher hatte H. S. den psalm im langen ton Hans Folzen bearbeitet: Die hilff gottes »Dauid der spricht got ist mein licht vnd mein heil« 1546 September 3 (MG 8, bl. 173' bis 174'). 22 K meins lebens. A lebens meins.

Wann da auß boßhaffter begir
Mein widersacher zu mir tratten,
Im sinn mein fleisch zu fressen hatten,
Da lieffens an und fielen sehr,
Ob sich wider mich legt ein heer,
Sol doch mein hertz nicht förchten sich;
Ob sich ein streit hebt wider mich,
Wil ich mich doch auff gott verlassen.
Eins hab ich gebeten der-massen
Vom herren, mich deß zu gewern,
Das hett ich ie von hertzen gern,
Daß ich ins herren hauß möcht bleibn,
Mein leben darinn zuvertreibn,
Den schönen gottesdienst zu schawen
Im tempel, auß hertzen vertrawen.
Wann er hat mich verdecket weit
In seiner hüttn zur bösen zeit,
Er verbirgt mich in seim gezelt
Heimlichen vor der bösen welt,
Und erhöcht auff ein felsen mich,
Auff welchem ich steh sicherlich.
Und er wird erhöhen mein haubt,
Uber all meine feind (gelaubt!),
Welcher umb mich sind one zal.
Darumb so wil ich im dißmal
In sein hütten lobopffer bringen,
Will auch danck-sagen und lobsingen,
Dem gott, meinem herren allein.
O herr, erhör die stimme mein,
[A 5, 1, 22c] Wenn ich von hertzen rüff zu dir,
So erhör und sey gnedig mir.
Mein hertz das helt dir für sein wort,
Das spricht: Suchet mein angsicht dort,
So will ich euch genedig sein.
Darumb such ich das angsicht dein.
Verbirg dein angsicht nit vor mir,
Und verstoß mich auch nit von dir
In deinem zoren, deinen knecht;
Wann du bist ie mein hülff auffrecht.
Verlaß mich nicht, und zeuch dein hand
Nicht von mir ab, du mein heiland;

Wann mein vatter und mutter (sich!)
Die haben gar verlassen mich,
Aber der herr der nemt mich auff
Unter seiner geliebten hauff.
Herr, zeige mir dein wege an
Und leit mich auff richtiger ban
Zu sicherheit für meiner feind,
Welche mir all hart wider-seind,
Und gib mich nit in der feind willen;
Wann falsche zeugen in der stillen
Die stehnd on scheuch auff wider mich,
Und thun mir unrecht warhafftig.
Aber ich gelaub aber doch,
Daß ich gar bald werd sehen noch
[K 5, 1, 45] Das gute in deß herren hand,
Noch in der lebendigen land.
Harr deß herren, und sey getröst
Und unverzagt, du wirst erlöst
Von allen widerwertign dein,
Mein seel, harr deß herren allein!

Der beschluß.

Hiemit David den psalm finirt,
Darauß ein Christ getröstet wirdt,
Der in gantz hertzlichem vertrawen
Auff gott, seinen heiland, thut schawen,
Daß er ist sein liecht und sein heil
Und sein verheissener erbtheil,
[A 5, 1, 224] Der hat ein sicher-keckes hertz,
Daß in von gott kein ding abwertz
Kan ziehen, weder sawr noch süß,
Und setzet so gewiß sein füß
Auff gottes hülff, die in verdecket,
Daß in der gottes-feind nit schrecket,
Er sey so grausam und so gwaltig,
In tyranney so mannichfaltig,
Noch bleibt er im gelauben starck,
Fürcht nicht die gottes-feinde arg,
Dieweils im doch nit können schaden.
In solchem schutz und gottes gnaden
Gert er gottes dienst zuverbringen.

Gott zu dancksagen und lobsingen,
Steht er frölich, doch gott er bitt,
Er wöll von im abziehen nit
Sein hand und hülff, weil er erkendt
Sich selber krafftloß und elend
Und gantz machtloß, weil in der-massen
Vatter und mutter habn verlassen,
Sampt allen freunden hie auff erd.
Drumb er allein der hülff begert
Von gott, daß er im zeig die straß,
Daß er die wandl on unterlaß,
Darmit den sein feinden entweich,
Die im nachstellen heimeleich,
Vermaint all widerwertigkeit,
So im zu-stehnd in diser zeit,
Und vertröst sich in traw und hoffen,
Gottes güte die steh im offen
Noch in der lebendigen land;
Tröst sich, und harrt auff gottes hand,
In vestem glauben und vertrawen.
Auff den allein so thut er schawen
Als ein helffer alls ungemachs
Einig allein. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 4 tag Novembris.

*

14 K widerwertigkeit. A wider widerwertigkeit.

[A 5, 1, 23a]

Der acht-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist ein ernstliche bit
Deß gottseling, daß in gott nit
Zieh unter den gottlosen hin,
Und ubelthätern, welche in
Anreden mit freundlichen worten,
Vermains doch arg an allen orten
Durch iren heuchlerischen rhat.
Bitt, gott lohn in nach irer that.
Als gott erhöret hat sein stimm,
Danckt er von gantzem hertzen im,
Und bitt, gott wöll geben sein segen
Uber sein volck und erb allwegen.

[K 5, 1, 46]

Der psalm.

Wenn ich rüffe zu dir, mein hort,
So schweige nicht, erhör mein wort,
Auff daß nicht, wenn du schweigest gar,
Ich geleich würde deren schar,
Welche faren hinab gen hell
In ewig leid und ungefell.
Höre die stimm deß flehens mein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 27′ bis 29: Der 28 psalm künig Dauid [S] Ain pit wider die feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 11 November 1546 in dem abgespitzten ton des Cunrat von Würzpurg: Ein pit wider die feint »Wen ich, herr, rueff zv dir, mein got« (MG 8, bl. 224′ bis 225). 5 S gotseling. A Gottselign. 7 S vbeltettern. A Vbelthäter. 19 S wen. A wann. 21 S Welche, hinab gen. A Welliche. in die.

Wann ich zu dir schreye allein,
Wenn ich mein hend auff-heb entpor,
Mein herr, zu deim heiligen chor.
Zeuch mich nicht hin unter die theter
Der gottlos falschen ubertreter,
Die freundlich redn mit schmaichel-worten
Mit irem nechsten allen orten,
[A 5, 1, 23b] Und haben doch nur args im hertzen,
Ihm zu thun im gaist leid und schmertzen.
Die bezal, herr, nach irer that
Und nach irem gottlosen rhat,
Gib in nach den werckn irer hend
Und lone in auch an dem end,
Was sie verdient habn und verbracht.
Denn sie wöllen nit haben acht
Auff die werck, so der herr vollendt,
Noch auff die wercke seiner hend;
Darumb so wird sie gott zerbrechen
Und nicht bawen, die falschen frechen.
Gelobet sey der herre rein,
Der hat erhört die stimme mein
Meines flehens die lange nacht.
Der herr ist mein stercke und macht,
Auch mein schilde und schutz allein,
Auff in hoffet das hertze mein,
Weil mir geholffen ist also;
So ist mein hertz frölich und fro,
Und ich will im dancken im frid
Mit disem schönen psalmenlied.
Der herr der ist die stercke mein
Und hilffet dem gesalbten sein.
Und hilffe deinem volck allwegen,
Und gibe deinem erb den segen.
Und weide sic, herr, durch dein wort,
Erheb sie ewiglichen dort.

*

2 S entpor. A embor. 5 S gotloß falschen. A Gottlosen falschn. 6 S schmaichel. A heuchel. 8 S nur args im. A args in dem. 9 S im gaist. A hertzen. 13 S lone. A vergilt. 17 S wercke seiner. A werck der seinen. 19 S falschen. A losen. 22 S langen. A gantzen. 23 S herr. stercke. A Herre. sterck. 20 S So ist mein hertz. A Vnd mein hertz ist. 34 S waide sie. A weiden hic.

Der beschluß.

Mit dem ernstlichen psalmenlied
Vermanet uns könig David
Zu einem ernstlichen gebet
Zu gott, daß er uns frü und spet
Als sein volck fleissiglich bewar
Vor der arglisting heuchler-schar,
Die uns mit senfften schmaichel-worten
Anreden freundlich an vil orten,
Als vermein sies ganz recht und gut,
Iedoch auß falsches hertzen mut
[A 5, 1, 23c] Uns mit von gott abfüren sehr
Mit irer falschen menschenlehr:
In gottes wort ganz ungegründ
Nur spitzfündige menschenfünd,
Das als vol lüg und arglist steckt,
Und anrichten mancherley sect
Durch ir heuchlerisch schwermerey,
Schwere irrthumb und ketzerey.
Das doch alls in eim grossen schein,
Als sols recht, gut und heilig sein,
Suchen, doch durch ir menschen-lehr,
Nur grossen namen, gut und ehr,
Nach gottes wort und werk nit fragen.
Drumb werd sie gott brechen und plagen,
So er hört seiner gemein stimm,
Die umb hülff hertzlich schreyt zu im,
Zu behüten vor den gottlosen
Heuchlern, sie bald zu unter-stossen,
Und erhalten sein christlich gmein
[K 5, 1, 47] An seinem wort einfeltig rein,
Auff daß sein gmein sich mehr und wachß
In reinem glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 3 tag Octobris.

*

3 S dem ernstlichen. A disem ernsten. 6 S arglisting. A arglistign. 7 S senfften schmaichel. A guten senfften. 9 S gancz recht. A heilig. 13 S gancz. A gar. 15 S Das als. steckt : seckt. A Welche. stecktn: Sectn. 20 S Als sols recht. A Samb sols alls. 21 S durch ir menschen ler. A allein durch jr lehr. 22 S Nur. A Ein. 25 S So er hört. A Er erhört. 28 S zv vnterstosen. A vnter zu stossen. 30 S An. A In. 34 S 88 [vers].

Der neun-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

König David an disem ort
Beschreibt zweyerley gotteswort:
[A 5, 1, 23d] Erstlich erschröcklich grausam denn,
Die got und seim wort widerstehn,
Die zerreissen, brennen und brechen,
Darmit ir gottlosigkeit rechen;
Aber den gelaubigen frommen
Werd gottes wort senfftmütig kommen.
Derhalb sollen gott betten an
All gwaltig, im sein unterthan.

Der psalm.

Ir gewaltigen, bringet mehr
Dem herren her sterck vnde ehr,
Bringet ehr seim heiligen namen,
Betet den herren an allsammen
In seim heiligen schmuck (vernimm!);
Wann es gehet deß herren stimm
Auff den wassern; der gott der ehr
Lest hören sich und donnert sehr
Auff grossen wassern ungeschlacht;

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 105 bis 106: Der 29 psalm künig Dauid [S] Die frumen vnd gotlosen zwaier art (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen vom 24 Januar 1548 »Hie / her pringet dem herrn lob vnd er« (MG 10, 11). 5 S denn. A than. 6 S Die got vnd seim wort wider stemmen. A Wider die, so jm widerstahn. 10 S gotes wort. A er zu nutz. 16 S er seim heiligen. A ehr her seim heilign. 21 S dundert.

Deß herren stimm die geht mit macht;
Deß herrn stimm sein pefelch außricht;
Deß herren stimm gwaltig zerbricht
Die cederbaum auff Libanon,
Und macht sie lecken wolgethan,
Wie ein kalb lieblich auserkorn,
Sirion wie ein jung einhorn;
Die stimm deß herren auch mit namen
Die hawet gleich wie fewerflammen;
Die stimm deß herrn peweget baß
Die wüsten, bringet laub und graß;
Die stimm deß herren auch beweget
Die wüsten Kades, ir frucht treget;
Die stimm deß herrn mit senfften winden
In der wüsten erkült die hinden
Und entblöset die grünen wäld.
Und in seim tempel obgemelt
Wird im ehr sagen iedermann.
Der herr der sitzt, zu richten an
A 5, 1, 24a] Ein sündflus gar in kurtzer zeit.
Gott bleibt ein könig in ewigkeit.
Der herr wird seinem volck krafft geben;
Der herre wird sein volck im leben
Segnen mit friden vätterlich,
Und nach dem leben ewiglich.

Der beschluß.

In dem psalm erkennt man bereyt
Die göttlichen allmechtigkeit,
Die er ausricht mit seinem wort,
Das gwaltig würckt an allem ort,
Fürnemlichen bey den gottlosen,
Die wider sein wort frefflich stossen,
Daß er dieselben niderschlag
Mit mancherley straffe und plag,

*

2 S hern stim sein pefelch. A Herren stimm gwaltig. 3 S gwaltig. mit gwalt. 4 S zeder paum auf. A cedern auff dem. 6 S kalb. auskorn. A Kalbe. erkorn. 9 S wie. A den. 10 S peweget. A erreget. S erkült die. A die jungen. 21 S ain. A sein. 29 S ausricht. A ffricht. 32 S frefflich. A freflich.

Biß er sie vertilg von der erd,
Wie uns die heilig schrifft erklert
Durch mannich erschröcklich histori.
Auch bringet die schrifft in memori,
[K 5, 1, 48] Wie gott so vätterlich erhelt
Die rechtglaubigen ausserwelt,
Daß in sein wort pringt alles gut,
Das gott auff erden schicken thut,
Er nemb oder geb straff und plag,
Doch bleiben sie pestehn all tag
Bey seinem worte gar andechtig,
Sie erkennen gott gar allmechtig,
Der in beysteht durch geistes-krafft,
Daß sie bleiben peim wort standhafft,
Und werd in auch nach disem leben
Ewigen frid und segen geben,
Da end wird sein alls ungemachs
Durch sein wort. Das gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 20 tag Septembris.

*

7 S in sein wort pringt alles. A es jn alles kompt zu. 8 S Das. A Was. 10 S pesten al. A stehn alle. 11 S worte. A Wort. 14 S peim wort. A auffrecht. 18 S Durch sein wort. Das gschech. A Das geb vns Gott bald. 20 S 70 [vers].

[A 5, 1, 24b] Der dreyssigste psalm könig Davids.

Summa.

Das dreyssigiste psalmenlied
Zu einweihung deß hauß David,
Darinn er gott sagt lob und ehr,
Daß er in hat erhöhet sehr,
Gedencket all seiner wolthat,
Die er im denn bewisen hat,
Weil er durch hilff des herren hand
All seine feinde uberwand,
In auch auß gnade gsund thet machen,
Führt sein seel auß der hellen rachen.
Derhalb vermant er lob-zu-singen,
All heilign gottes lob verbringen,
Weil gottes zoren wert nit lang.
Fort hat der psalm seinen anfang:

Der psalm.

O herre gott, ich preise dich,
Wann du, herr, hast erhöhet mich,
Und lest mein feinde sich nit frewen
Uber mich, du hütst mein in trewen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 26 bis 27': Der 30 psalm [S] einweyung künig Dauidz haus (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das sechste lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 112 bis 112' findet. Ferner hat H. Sachs sowohl in der corweis Hans Folzen am 26 April 1541: Der dreisigst psalm »Ich wille« (MG 5, bl. 176' bis 178'), als auch im paratreyen Fritz Ketners »O mein herr got, ich preisse dich« (MG 14, 59) denselben psalm behandelt. 9 S Weil. des herren. A Dieweil. Gottes. 11 S In auch. A Vnd jn. 12 S helen. A Helle. 15 S Weil gottes. A Dieweil sein. 21 S hüetst mein in. A hütest mein.

Herr, mein gott, da ich schreyen gund
Zu dir, da machst du mich gesund.
Herr, du hast mein trawrige seel
Gefüret auß der tieffen hell;
Du hast frey lebend mich erhalten,
Da verdarben die jung und alten,
In der helle elend vergiengen.
Ir heiligen, nun thut lob-singen
[A 5, 1, 24c] Dem herren, und gar nit vergest
Zu dancken an dem heiling fest.
Sein zorn wert ein augenblick eben;
Wann er hat einen lust zum leben,
Das wain wert nur den abend lang,
Aber morgens das freud-gesang.
Ich sprach, da mirs wol gieng auff erd:
Nit mehr ich umbgestossen werd,
Sünder auffrecht bestehn vor allen.
Wann, herre, durch dein wolgefallen
Hast du meinen berg starck gemacht;
Da du dein angesicht geschlacht
Verbargest, da erschracke ich
Von hertzen; das entsetzet mich,
Und thet den herren rüffen an,
War hertzlich zu im flehen than.
Herr, was ist nutz an meinem blut,
Wenn ich tod bin, durch groß unmut?
Wird dir der staub denn auch danck-sagen?
Dein trew verkünden in den tagen?
[K 5, 1, 49] Herr, hör, und sey genedig mir,
Sey mein helffer, ich schrey zu dir;
Wann du hast verwandelt mein klag
In ein reyengesang den tag,
Und hast außzogen von mein lenden
Den sack der klag, und an den enden
Umbgürtet mich mit wonn und freuden,
Daß ich mit frolocken und geuden
Mit meiner zungen dir lob-sing,
Und dir mein seitenspil erkling,

*

10 S dem heiling. A seim heilign. 14 S das. A der. 17 S auf-recht. A auffricht. 20 S geschlacht. A zu nacht. 22 S das. A des.

Und nicht still werd in diser zeit,
Sünder dir danck in ewigkeit.

Zumb beschluß.

Diser psalmen thut uns erman:
So uns gott hat erheben than
Und uns bewisen vil gutthat,
Geistlich und leiblich früe und spat,
Auch unser gschrey und sehnlich bit
A 5, 1, 24d] Erhört, und uns gnedig befridt,
Aus vil unglücks und brechligkeit,
Unfall, schaden, schand und kranckheit
Erhaben, und auch unser seel
Erlöst vom ewing tod der hell,
Daß wir denn gott zu danckbarkeit
Unserm nechsten zu aller zeit
Ansagen die gottes-woltat,
Auff daß sein güt werd frü und spat
Dem gelaubigen werd verkündt,
Darmit das hertz werd angezündt
In rechtem glauben und vertrawen,
Auff gott hertzlich hoffen und bawen,
Gott loben mit freudengesang,
Weil sein zoren ie wert nicht lang.
Wann er allein hat lust zum leben,
Ob sich gleich etwann thut begeben,
Daß got verbirget sein angsicht,
Das uns im gwissen hart anficht,
Daß uns gleich aller trost entpfellt,
Gleich mit verzagung werden quelt,
Samb hab uns gott gentzlich verlassn,
Und gantz trostloß stent aller-massn.
So wir denn zu gott hertzlich rüffen,
Als-bald thund wir sein hülffe prüffen,

*

10 S Aus. A Vor. 11 S Vnfal. schand vnd. A Auß vnfall. schand. S ewing. A ewign. 16 S Ansagen die gottes woltat. A Außsprechen zu b sein gutthat. 18 S Dem gelaubigen. A Vnd barmhertzigkeit. 20 S rechtem glauben vnd. A Aller glaubigen mit. 24 S allain hat luest zum. hat nur lust zu dem. 26 S got. A er. 28 S entpfelt. A empfellt. S verzagung. A verzweiflung. 31 S stent aller. A stehn solcher. 32 S wir den. A Als denn wir.

Daß gott sein güt uns machet offen,
Zu gott denn starck und tröstlich hoffen,
Denn wird verwandelt unser klag
In ein reyengesang vor tag,
Daß wir denn unser lebenlang
Gott zu danck mit dem lobgesang
Dienen allhie in diser zeit,
Und darnach dort in ewigkeit
Gott lob und danck sagn immerdar
Mit aller außerwelten schar,
Da end wird sein alls ungemachs,
In seinem reich, das gert Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 2 tag Octobris.

*

4 S vor. A den. 14 S 100 [vers].

[A 5, 1, 25a] Der ein-und-dreyssigst psalm könig Davids: Ein klag in mancher angst und not zu gott.

Summa.

Das ein-und-dreissigst psalmen-lied
Beschreibet uns könig David,
Welches man hat vor gesungen,
Ein trost in schwern anfechtungen,
Darmit das hertz man stillen kan.
Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 50] **Der psalm.**

O herre gott, ich traw auff dich,
Laß nimmermehr zu schanden mich
Werden; errette mich allzeit
Durch dein grosse gerechtigkeit.
Neig deine ohren, herr, zu mir,
Hilff eilend mir, ich hoff zu dir.
Sey mir ein starcker felß und berg,
Ein veste burg und mein herberg,
Ein trost all meines ungefels;
Wann du bist mein burg und mein felß,
Umb deines namens wegen thu
Mich fürn und leiten immerzu
Und wolst mich ziehen auß dem netz,
Das sie mir gstellt haben zu-letz;
Wann du bist mein sterck allermeist.
In dein hend befilh ich mein geist,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 252: Der 31 psalm ein clag in angst vnd not 140 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberzarten thon Frawenlobs: Ein pit in angst vnd not »O / herr auf dich« 1555 Juli 19 (MG 15, bl. 147 bis 149).

[A 5, 1, 25d] Ir, die deß herren harrt auff erden,
Ir werdt von im erlöset werden.

Der beschluß.

So ist diser psalme beschlossen.
Darinn ist gar klärlich außgossen
Die lehr, und daß ein Christ sol bawen
Auff gott mit dem höchsten vertrawen,
In aller seiner angst und not.
Die klagen und rüffen zu gott
Umb hülff in all seiner anfechtung,
In verfolgung und in durchechtung,
In kranckheit, armut, schadn und schand,
Was im dergleich stoß untert hand,
Geistlich, weltlich, an leib und seel,
Solch trübsal dem herren heimstell.
Die in aussen und innen plagen,
Darob in dünckt, er müß verzagen,
Krafftloß und matt wird hertz und gmüt,
Weil gott verbirget offt sein güt,
Als wöll er nit mehr helffer sein,
So verzag er nit, denck allein,
Gott ist mit seiner hülff nit weit,
Er weiß zu helffen rechter zeit,
Und bleib in hoffnung starck und vest,
Gott werd ie thun das aller-best,
Wie er den sein verheissen hab,
Und laß mit seim gebet nicht ab.
Als denn kompt trost und hoffnung wider
Und stöst all kleinmütigkeit nider,
Daß er gottes hülff prüfen thut.
Denn wird seim hertzen wol zu mut,
Und rüffet allen Christen zu,
Daß man auff gott vertrawen thu,
Der sey ir einiger heiland,
Derselb werd sie mit seiner hand
Erretten alles ungemachs
Hie und dort ewig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 16 tage Septembris.

[A 5, 1, 26a] **Der zwen-und-dreissigst psalm könig Davids: Von vergebung der sünden.**

[K 5, 1, 52] **Summa.**

Das zwey-und-dreissigst psalmen-lied,
Ein unterweisung könig David,
Wie wir von gott solln mit verlangen
Vergebung der sünden empfangen.
Nemlich so wir die sünd bekennen
Gott, bald sie uns im gwissen brennen,
Und in denn bitten umb verzeihen,
So thut er uns sein gnad verleihen,
Vergibt die sünd und deckt sie zu,
Daß das gwissen darvor hab rhu,
Fahen an ein bußfertig leben,
Darzu uns gott denn leitet eben
Durch seinen geist die rechten straß.
Und fecht der psalme an der-maß:

Der psalm.

Wol dem menschen, dem in seim leben
Sein ubertrettung sind vergeben,
Dem gott sein sünde hat zu-decket,
Daß sie im gwissen nit mehr schrecket.
Wol dem menschen, dem der herr glat
Nit zu-rechnet sein missethat,
In welches geist ist kein betrug
Der heuchlerey und spitzfünd klug.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 315: Der 32 psalm vmb vergebung der sünd 112 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im langen tone Jacob Kliebers: Der 32 psalm künig Dauid »Wol den so sint vergeben« 1545 Juli 10 (MG 7, 208).

Wann da ich aber wolt verschweigen
Mein sünde, nicht gentzlich anzeigen,
[A 5, 1, 26b] Da verschmachten mir mein gebein,
Durch mein täglich heulen allein;
Wann, herr, dein hand war tag und nacht
Gar schwer auff mir, darob ich wacht,
Daß mir vertrucknet macht und krafft
Und mir außdorret aller safft,
Wie es dürr wird im heissen summer.
In solchem hertzenangst und kummer,
Da bekent ich die sünde mein
Und missethat, groß unde klein.
Und sprach: Ich will dir, gott, benennen,
All mein ubertrettung bekennen,
Welche ich hab than frü und spat.
Da vergabst mir die missethat
All meiner sünd auff diser erden.
Dergleich auch all heiligen werden
Dich bitten, ir sünd zuvergeben
Zu rechter zeit in irem leben,
Wenn grosse wasserflut herfliessen,
Sie zuverderben ubergiessen,
So werdens doch an sie nit langen,
Weil sie vergebung thetn empfangen.
Du bist auch mein schirm ewiglich;
Du wolst vor angst behüten mich,
Daß ich darvon errettet werd,
Daß ich dich frölich rhümb auff erd.
Nun redt er in gottes person:
Ich will dich unterweisen schon,
Ich will auch zeigen dir die straß,
Die du solt wandeln on ablaß.
Nun redet David wider an
Die sünder, bekäntnuß zu than
Ir sünde gott, dem herren, bloß,
Spricht: Seit nicht wie mäuler und roß,
Welliche seind gar unverstendig,
Den man in das maul muß inwendig
Einlegen die zaum und gebiß,
Wenn sie nit wöllen auß verdrieß
Zu dir gott und bitten umb gnaden,

Daß sie werden ir sünd entladen.
[A 5, 1, 26c] Derhalb der gottloß hat vil plag;
Wer aber hoffet alle tag
Auff gott mit hertzlichem verlangen,
Den wird gottes güte umbfangen.
[K 5, 1, 53] Frewt euch deß herren allezeit,
Und, ir gerechten, frölich seit!
Ir frommen, rhümet gott on schmertzen
Mit einem auffrichtigen hertzen!

Der beschluß.

Hie zeiget David klerlich wol,
Wie ein sünder erlangen sol
Von gott vergebung seiner sünd,
Nemlich, daß er sein sünd verkünd,
Und bekenn gott, dem höchsten gut,
Fall im zu fussen in demut,
Mit hertzlichem rewen darneben,
Und bitt gott, sein sünd zu vergeben
Mit einem recht-glaubigen hertzen.
In solchem bekentlichem schmertzen
So thut im gott sein sünd zu-decken,
Daß in im gwissen nit mehr schrecken,
Denn ist dem menschen wol zu mut,
Und als denn christlich leben thut.
Wenn abr der sünder bleibt verstocket,
In seim sündigen leben knocket,
Odr entschuldigt sein sünde frey
Durch heuchlerey und gleißnerey,
Samb hab er nit so ubel than,
Entschuldigt sich auff blossen wahn,
Oder samb könt er selb die bösen
Mit der gnugthuung werck ablösen,
Sie selb verdecken und verbergen,
Doch thunds noch bey im stets herbergen,
Und mit der zeit in im auffwachen,
Und im sein hertz unrühig machen,
Und thund in im gewissen nagen,
Tag unde nacht im hertzen plagen,
Daß im verdorret macht und krafft,
Biß er doch gott bekent warhafft,

[A 5, 1, 26d] Daß all seine werck sind unrein
Und nichts als lauter sünde sein:
Denn bitt er erst gott umb genaden,
Zu vergeben der sünden schaden.
Als denn reicht im sein milte hand
Der barmhertzig gütig heiland,
Der keinen sünder lest verderben,
Der umb genad und huld thet werben,
Und hilfft im ab deß ungemachs
Der gottlosen sünd, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 23 tag Octobris.

Der drey-und-dreyssigst psalm könig Davids: Wol dem volck, deß der herr ein gott ist.

Summa.

Hor, mensch! der drey-und-dreyssigst
Psalme dir fürgeschriben ist,
Der heist sich die gerechten frewen,
Die gott anhangen thun in trewen;
Den ir sünd ist verdecket oben,
Heist er den herrn rhümen und loben
Mit seitenspil und mit gesang,
Weil gottes wort ist von anfang
[A 5, 1, 27a] Warhafft, trew, auffrichtig und redlich,
Der menschen wort nichtig und schedlich,
Und gottes rhat gewiß und ewig,
Menschen rhat hinfellig und schebig.
Darumb so soll dem volck wol sein,
Deß gott ir herre ist allein,
Das er im außerwelet hat,
Dem er beweist alle gutthat,
[K 5, 1, 54] Sein hilff und trost zu aller stund.
Wann menschen-hilff fellt bald zu grund.
Derhalben gar unselig sein,
So auff menschen hoffen allein,
Dieweil gott allein helffen kan,
Und fecht also der psalme an:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 239: Der 33 psalm wol dem volck gottes 124 [vers]. Vergl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen: »Frewt euch im herren ir gerechten gar« 1526 (MG 2, bl. 8′ bis 10). 13 ? wort. A werd.

Der psalm.

Deß herren euch von hertzen frewt,
Ir gerechten und frommen leut.
Euch steht wol an sein rhum und preisen,
Die ir von hertzn im thut beweisen.
Dancket dem herrn auff der harpffen,
Lobsinget im auch auff dem scharpffen
Psalter, welcher hat zehen seiten;
Und thut im ein new lied bereiten,
Und machets gut auff seitenspil
Mit lautem schall, fein und subtil.
Wann warhafft ist deß herren wort,
Was er zusagt an allem ort,
Das helt er gewiß alle zeit.
Er liebet die gerechtigkeit
Und das gericht in seim gemüt.
Die erd ist vol deß herren güt.
Der himel ist mit hohem pracht
Auch durch deß herren wort gemacht,
Und alle sein heer zu der stund
Erschaffen durch seins geistes mund.
[A 5, 1, 27b] Die meerwasser erhelt er auch
Zusammen, wie in einem schlauch,
Und legt die tieffen ins verborgen
Und thut das im abgrund versorgen.
Darumb alle welt förcht den herrn,
Und scheuch sich auch vor im von ferrn
Alls, was auff dem erdboden wohnet,
Und sein auffs aller-höchst verschonet,
Durch sünd nicht in sein zoren fallt,
Wann in seinr hand steht aller gwalt.
Wann bald sein mund ein wort gespricht,
Im augenblick dasselb geschicht;
So durch gebot er etwas redt,
Im augenblick es auch da steht.
Der herr machet mit seiner that
Gar zu nichten der heiden rhat
Und wendet der völcker gedancken
Sampt irem hochmütigen zancken.
Aber deß herren rhat warlich

Bleibt auffrecht immer ewiglich,
Seins hertzn gedancken und weißheit
Bleibn für und für in ewigkeit.
Wol dem volck ietzt und alle frist,
Welches der herr allein gott ist,
Dem volck, welches sein majestat
Zu einem erb erwelet hat.
Der herr schawt ab von himel schwind,
Und schawt auff aller menschen kind,
Und blicket in ins hertz hinein,
All ir gedancken groß und klein.
Und von der hohen himel thron
So schawt er alle menschen an,
So unden wohnen auff der erden,
Erkent sie mit all irn geberden,
Er lencket in allen ir hertz,
Und merckt auff ire werck inwertz,
Die müssen gschehen nach seim willen,
Doch alles heimlich in der stillen.
Eim köng hilfft nit sein grosse macht,
Wo er helt mit dem feind ein schlacht;
[A 5, 1, 27c] Ein ris wird nicht errett warhafft
Durch stercke oder grosse krafft.
Ein roß hilfft auch dergleichen nicht;
Sein grosse sterck ist auch entwicht
Zu helffen in der feinde krieg;
Wann gott der gibt allein den sieg,
Deß herren augen sehen hin
[K 5, 1, 55] Auff alle die, so förchten in,
Und hoffen auff sein trew und güt
Mit gantzem hertzen und gemüt
Als auff den einign waren gott,
Der seel errett er von dem tod,
Und sie in der thewrung ernehrt,
Und all ir sach zum besten kehrt.
Drumb unser seel harrt auff den herrn
In allen nöten weit und ferrn;
Wann er ist unser hilff und schild,
All seine gab sind reich und milt,

*

20 ? Eim. AK Ein.

Und unser hertz das frewt sich sein;
Wann er ist unser trost allein.
Derhalb hoffen wir allesammen
Auff sein heilign göttlichn namen.
Herr, dein güt sey uber uns offen,
Wie wir von hertzen auff dich hoffen.

Der beschluß.

Darmit beschleusset der psalmist.
Erheb dein hertz, du frommer Christ,
In frewden mit der harpffen klang
Und mit gut geistlichem gesang!
So lobe dein herren und gott,
Der hilff verspricht in aller not,
Und thu dich auch von hertzen frewen,
Der dich beschützt mit allen trewen
Auß vetterlicher milter güt,
Deß weißheit dich allzeit behüt,
Als der einig und war heiland.
Den all ding stehnd in seiner hand,
Der aller creatur ist mechtig,
[A 5, 1, 27d] Und der seinen ist ingedechtig,
Wann menschen-hilff ist bald verloffen.
Darumb thu allein auff gott hoffen,
Von dem dir alles heil erwachß
Nach deinem glauben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 9 tage Septembris.

19 ? Denn. AK Dem.

Der vier-und-dreissigst psalm könig Davids: Danck umb hülff, so gott bewisen hat.

Summa.

Das vier-und-dreisigst psalmenlid
Hat gemacht der künig David,
Als er floch for küng Sawlis hant
Gen Gad in der Philister lant.
Und als Dauid an diesem ent
Vons künigs knechten wurt erkent,
Zaigtens in künig Achis on,
Sprachen: Da ist David, der mon,
Von dem man sung im rayen klueg:
Künig Saul dawsent mon erschlueg, [bl. 282]
Dauid aber schlueg zehen dawset.
Ob diesen wortten David grawset
Und war in angst und grosen nöten;
Forcht, künig Achis würt in dötten,
[A 5, 1, 28a] Weil er pey im veraten wer.
Und David verstelt sein gep̃er,
Dobet und raset unter in
Und lebt, sam wer er gar onsin,
Das Achis auch schalt seine knecht,

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 281′ bis 283′: Ein danckpsalm künig Dauid. 34. Als er vor küng Achis erretet wart [S]. Hier genau nach S; sieh die anmerkung zu psalm 22, s. 101. Zuerst gedruckt band 6, s. 296 bis 299. Vergl. den meistergesang in der morgenweis oder hohen tagweis des dichters: Der 34 psalm »Dauid gottes hoffirer« 1528 (MG 2, bl. 169 bis 170′) und in seinem newen tone: Der 34 psalm »Als kunig Dauid floch vor Sawles neit« 1535 October 27 (MG 4, bl. 163′ bis 165). 3 fehlt S. 4 A psalmen. S psalm. 11 A sprachen. S Sprach.

Da sie hetten getun unrecht,
Das sie den unsinigen mon
Hetten pracht: lies mit fried in gon.
[K 5, 1, 56] Da macht David hernach zu danck
Diesen psalmen und lobgesanck
Dem herren, der in het erledigt
Aus der feint hant, gar unpeschedigt.
Und laut der danckpsalm an dem ort
Also hernach von wort zu wort:

Der psalm.

Ich wil den herren allezeit
Loben pis in die ewikeit.
Sein lob sol imer ewig sein
Und pleiben in dem munde mein!
Mein sel die sol den herren rüemen,
Sein lob alzeit zieren und plüemen,
Auf das sich frewen an den enden,
So es da hören, die ellenden.
Preyset den herren allesander
Mit mir und last uns mit einander
Erhöhen sein heilligen namen,
Der gnedig ist uns allensamen!
Da ich den herren suechen thet,
Da antwort er mir an der stet
Und eret mich der güetig got
Aus all meiner forcht, angst und not;
Wan all, die auf in sehen auf erden, [bl. 282']
Die werden auch erleuchtet werden
Und wirt ir angesicht in landen
Von den pösen gar nicht zu schanden.
Da ich ellender got anrüeft,
Eret er mich, das ich pald prüeft,
Sein hilff kam aus mein nöten allen,
Darein ich plöczlich war gefallen.
Wan der starcke engel des herren
Der legert sich zu nechst nit ferren
Umb die ringsher, so fürchten got,
Und hilffet in aus aller not.

*

3 A ließ. S lie. 10 fehlt S. 11 S dem. 15 A herren. S herrn.

Schmecket und sehet in der frist,
Wie freuntlich got, der herre, ist!
Wol, wol dem man, der auf in trawet,
Auf sein wort und zusagen pawet!
Füerchtet in, ir heilligen sein!
Wan die in fürchten gros und klein,
Die haben kainen mangel nicht,
Wan got sie reichlichen versicht.
Die reichen aber darben müesen,
In hunger iren untrawn püesen;
Die abr den herrn suechen zu-mal,
Den mangelt kain guet uberal.
Her-zu, kinder, und hört mir zw,
Wie ich eüch alhie leren thw
Des herren forcht! nun mercket eben!
Wer ist, der luest hie hat zu leben,
Wünscht guete tag, der selb in güet
Sein zungen vor uebel pehüet
Und sein lefzen weislich und klueg,
Auf das sie nit reden petrueg;
Vom pösen las und sich peker,
Thw guecz und folg dem selben mer,
Suech fried und dem selben nach-jag [bl. 283]
Pey got und menschen alle tag.
Wan die awgen des herren sehen
Auf die gerechten in der nehen,
Thuet seine oren in verleyen,
Zw hören, pald sie zw im schreyen!
Aber des herren angesicht
Stet uber die pösen entwicht,
Die arges thuen allesant,
Das er die rotte aus dem lant.
Wen aber die gerechten schreyen,
Thuet er sie der hilff nit verzeyen,
[A 5, 1, 28c] Sünder der parmherzige got
Eret sie aus all irer not.
Der herr ist nahen allen den,
Die mit zerprochnem herzen gen,
Und hilffet allen durch sein güet,

*

37 A allen. S alle.

So haben ain zerschlagn gemüet.
[K 5, 1, 57] Der gerecht der mus wol vil leiden,
Doch hilffet im der herr pescheiden
Aus dem allen und im pey-stet,
Weil er sein hoffnung zu im het.
Er pewart im all sein gepain,
Das kains wert prochen gros noch klain,
Und helt im trewlich schüecz und rüeck
In allem unfal und unglüeck.
Dem gotlosn hilft er nit aus nötten,
Sunder lest in das unglüeck dötten,
Die weil er hasset den gerechten.
So wirt in auch die schueld durch-echten.
Der herr aber der löst die sel
Der seinen knecht aus angst und quel.
Die auf in trawen mit gedueld,
Die sind quitiret aller schueld. [bl. 283']

Der beschluß.

Darmit David dem herren rein
Peschlewset den danckpsalmen sein.
Darmit uns ain exempel geit,
Wen uns alhie in dieser zeit
Etwan uberfelt ein unglüeck,
Das creucz uns lieget auf dem rüeck,
Es sey an leibe oder sel,
Das man auf got die hoffnung stel,
Der die seinen gar nicht verlat,
Wen got den aufgeholffen hat,
Das wir des fleisig dancksagen,
Und darnach pey all unsern tagen
Den nechsten auch freuntlich vermonen
Zw gottes lob, weil er verschonen
Thuet der, die auf in trawn und hoffen,
Weil das unglück hat almal troffen
[A 5, 1, 28d] Die gotlosen, die got verachten,
Dem frumen trucziclich nach-trachten,
Zw-zwfüegen vil ungemachs
Aus neid und has, so spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 21 tag Jünj.

*

18 fehlt S. 33 A die] fehlt S. 40 S 132 [vers].

Der fünff-und-dreissigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm zeigt an ein frommen Christen,
Der vil feind hat voller arglisten,
Die im unschuldig hart zu-setzen,
Beide an leib und seel zu letzen,
Daß er in solcher angst und not
Allein umb hilffe schreyt zu gott,
Der im solch gottloß feind helff stillen
Umb seins heiligen namens willen,
Auff daß sein zung zu aller zeit
Mög dancksagn seinr grechtigkeit.

Der psalm:

Herr, hader mit den haderern mein;
Streit wider mein streiter unrein!
Ergreuffe deinen schild und spieß,
Mach dich auff, und hilff mir gewiß!
[A 5, 1, 29a] Zuck deinen schild, und schütze mich
Wider mein verfolger trewlich.
Sprich zu meiner trawrigen seel:
Ich bin dein hülff in aller quel!
Es müssn sich schemen und zu schant werden,
Die nachstelln meiner seel auff erden;

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 106 bis 108′: Der 35 psalm kunig Dauid [S]. Der verclagt arg feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton des Mayenschein: Ein pit wider die feint »Das fünff vnd dreissigst psalmen lied« 1546 September 15 (MG 8, bl. 182′ bis 184). 8 S schreit. A schrey. 12 S dancksagn. A reden von. 15 S vnrein. A allein. 16 S Ergreüff. A Ergreiffe. 22 S zv schant. A gschendt.

Es müssn zurückkeren mit schand,
[K 5, 1, 58] Die mir ubel wölln mit der hand.
Sie müssn zerstrewt werden geschwind
Gleich wie die sprewer von dem wind;
Deß herren engel sie verstoß,
Ir weg müß finster werdn gotlos,
Und schlüpffrig sein auff erden hie,
Deß herren engel verfolg sie.
Wann sie habn on ursach zu-letz
Mir zum verderbn gestellt ain netz;
Auch haben on ursach die buben
Meiner seel zugericht ein gruben.
Sie müssn unversehens auff erden
Mit unglück uberfallen werden,
Und ir netz, das sie stelln so nahen,
Dasselbig soll sie selber fahen.
Mein seel aber muß frewen sich,
Deß herren hilff soll trösten mich.
All mein gebein sagt freudenreich:
O herr gott, wer ist dir geleich?
Der du errettest die elenden
Von deß sterckeren feindes henden,
Und auch den elenden und armen
Von sein rauberen mit erbarmen.
Frevel zeugn stehnd auff wider mich,
Deß ich doch bin unschuldiglich.
Sie thun mir arges wider gut.
Darob mein seel wird ungemut.
Wann da sie waren kranck und schwach,
Da zog ich an ein sack darnach,
Thet mir mit fasten weh und schmertzen
Und betet auch für sie von hertzen,
Als werens mein freund und brüder,
Und gieng auch gantz trawrig daher,
[A 5, 1, 29b] Als wer mein muttr mit tod beladen.
Sie abr frewen sich ob meim schaden;

*

6 S wern gotlos. A werden groß. 10 S Mir zumb verderbn gestelt ain. A Zum verderben mir gestellet. 12 S zv gericht ein. A zugerichtet. 13 S Sie muesn. A Er muß. 15 S ir. sie stelln. A sein. er stellt. 16 S sie. A jn. 19 und 20 nach A] S stellt sie um. 21 S die. A den.

Auch rotten sich die hinckenden,
Wöllen mir trotzig widerstehn,
Unversehens der lose hauff,
Die zerreissen, hören nit auff.
Mit den die heuchler spotten auch,
Allein zu füllen iren bauch,
Beissen ir zäen zsamm grimmiglich
Alle zusammen uber mich.
Herr, wie lang wilt du sehen zu,
Errett mein seel auß der unrhu
Irs getümmels, thu mich erheben,
Mein hort, von disen jungen löwen.
Ich wil dir dancken nit allein,
Sonder unter der grossen gmein
Und unter vil völcker dich rhümen,
Dein wolthat und genad zu blümen.
Laß sie nit frewen uber mich,
Die mir feind sind so grimiclich,
Noch mit den augen spottn dermassen,
Und mich on alle ursach hassen.
Den sie trachten schaden zu than,
Und suchen auch zu richten an
Wider die stillen in dem land;
Und sperrn ir maul weit auff allsand
Wider mich, sprechen mit gefehrn:
Da, da! das sehen wir all gern.
Herr, du sichst das, ach schweige nit!
Sey nicht ferrne von mir, ich bit.
Wach auff zu meim recht, sey nit ferr,
Und meiner sach, mein gott und herr.
O herr mein gott, du richte mich
Nach deiner güet barmhertziglich,
Auff daß sich uber mich nicht frewen
Mein feind, so sprechen auß untrewen:
Da, da! also gefellt uns das.
Die so sagen auß neid und haß:
Wir habn in verschlungen auff erdn,
Sie müssen noch zu schanden werdn

*

18 S grimiclich. A vnbillich. 32 S güet. A gnad. 38 S müesen noch zv schanden. A müssn sich schemen zschanden.

[A 5, 1, 29c] Alle, die sich meins ubels frewen,
Mit schand und schaden ir untrewen
So müssen sie bekleidet werden,
[K 5, 1, 59] Die sich widr mich rhümen auff erden.
Abr rhümen und frewen müssen sich,
Die mir vergünnen hertziglich,
Daß ich recht hab, und immer sagen,
Der herr sey gelobt in den tagen,
Der also wol will seinem knecht.
Und mein zung soll auch reden recht,
Herr, von deiner gerechtigkeit,
Dich preisen täglich alle zeit.

Der beschluß.

Allhie zeigt der christglaubig an,
Wie trutziglich im widerstahn
Die gottlosen mit vil gezenck,
Durch arge list, lügen und renck,
Beide mit wercken und mit worten,
In anfechten an allen orten,
Doch vor augn gut, falsch hinder-rück,
Brauchen vil heuchlerischer tück,
Liebkosen mit schmeichlender weiß,
In gern zu pringen auff ein eiß,
Auß untrewem hertzen und mut
Zu schadn an seel, leib, ehr und gut,
Den er doch hat vil guts gethan,
Mit wort und werck als ein frumb mon,
Als sein brüdern und freund vertrawt.
Ietzt so ers bei dem liecht peschawt,
So sind es sein ergste todfeind,
Als auß iren früchten erscheint.
Doch sind die feind so starck und prechtig
Uber in zu gwaltig und mechtig,

*

8 S sey gelobt. A müß globt sein. 18 S wercken vnd mit worten. A gedanckn, werck vnd wort. 19 S allen orten. A manchem ort. 22 S Liebkosen mit schmeichlender. A Mit schmeicholey heuchlischer. 23 S pringen. A füren. 24 S vntrewem herzen. A vns vntrewen hertzn. 27 S werck als ein frumb mon. A wercken gern voran. 29 S Ies so. pey dem. peschawt. A Jetzt aber so. beim. schawt. 30 S es. A sie. 32 S so. A zu.

Derhalb kan in nit widerstahn,
Da rüfft er gott, den herren, an
Und pit, er soll sein helffer sein
Wider sein starcke feind unrein,
Vermant got aller trew und güt,
Daß er in gnediglich behüt,
A 5, 1, 29d] Vor seiner argen feinde schar,
Die im hefftig zu-setzen gar,
Daß gott den argen feind gottloß
Durch seinen engel unterstoß,
Mach sie mit irer lueg und tand,
Bekleide sie mit spot und schand,
Weil ir untrew und listigkeit
Wider gott und die warheit streit,
Und frewen müssen sich all, die
Lust habn an der grechtigkeit hie,
Daß gott errettet seinen knecht.
Als denn sein zungen thut auffrecht
Rhümen deß herren gottes nam,
Durch deß hülff der glaubig abkam
Deß feindes gwalt vol ungemachs,
Und nun gut frid hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 22 tag Septembris.

*

1 S kan in nit. A jn nit kan. 3 S Vnd pit, er sol. A Er soll allein. S starcke. A Gottloß. 5 S Vermant got aller. A Vnd vermant jn allr. S den argen. A sein arge. 10 S seinen engel. A sein engel bald. 11 S -er lueg vnd. A jrn vntrewen. 15 S Vnd. A Spricht. 24 S 150 [vers].

Der sechs-und-dreissigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein psalm David, deß herren knecht,
Vorzusingen, darinn er schlecht
Beschreibet die verstockt blindheit
Der gottlosen in diser zeit,
Wie die on rhu handlen der-massen,
Daß sie gott muß von hertzen hassen.
[A 5, 1, 30a] Dargegn beschreibt die gottes-güt,
Wie trewlich er schüez und behüt
Die gerechten, so fürchten in,
Mit gnad erhelt sie für und hin,
Wann es steh alls in gottes hand,
Peschüeczt die menschen, vieh und land.

[K 5, 1, 60] **Der psalm:**

Ich sag fürwar, ir menschen-kind,
Die gottlosen böß buben sind,
Denn kein gottes-forcht ist bey in,
Falsch ist ir hertz, gemüt und sinn.
Sie schmücken sich unter einander,
Darmit ir böse sach allsander
Fürdern, und dem frommen zu rach

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 31 bis 32: Der 36 psalm künig Dauid [S]. Die plintheit der gotlosen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 13 November 1546 in der corweis des Hans Folzen: Der 36 psalm, die güetig hilff. »Ich sage« (MG 8, bl. 226′ bis 228′). 5 S verstockt. A schendlich. 9 S gottes. A grossen. 10 S Wie. er schüez vnd. A Gottes, wie. er. 11 S so. A vnd. 12 S sie füer vnd. A für vnde. 14 S Peschüeczt die. A Der erhelt. 21 S Darmit. A Daß sie. 22 S dem. A den.

Verunglimpffen sie sein ghrecht sach.
Ir lehr die ist falsch und vertrogen,
Mit listen verblümt und erlogen;
Sie lassen auch nicht weisen sich,
Recht guts zu thun gantz hertziglich.
Sonder mit schalckheit uberladen
Begeren sie zu üeben schaden,
Auch wens ligen auff irem beth,
Ir hertz auff schalckheit dicht und redt
On ruh, stehnd vest auff irem weg
Und scheuhen auch kein arges treg.
Herr, aber dein güt weret doch
Biß an den himel, ferr und hoch,
So reichet auch, herr, dein warheit
Geleich den wolcken breit und weit.
Und dein gerechtigkeit besteht,
Wie gottes berg, und nit vergeht
Und dein gericht auch bleiben thünd,
Wie die mechtig tieffen abgründ.
Herr, du hilffest genediglich
Beide den menschen und dem viech.
Wie werth ist, herr, dein grosse güt,
[A 5, 1, 30b] Wo von gantzem hertzen und gmüt
Die menschen-kinder darauff bawen,
Unter dem schutz deinr flügel trawen.
Sie werden truncken uberauß
Von reichen gütern deines hauß,
Und du trenckest mit wollust sie,
Als mit eim feisten strom allhie.
Wann bey dir, herr, ist ewig wunn,
Der lebendig heil-quellend brunn,
Und in deim liecht so sehen wir
Das liecht aller gnad mit begier.
O herr, breit auß dein werde güt
Uber die, so dich im gemüt
Kennen, und dein barmhertzigkeit
Uber die frommen allezeit.

*

1 S sie sein ghrecht. A jr gute. 3 S verpluembt. A geblümt. 7 S üeben. A pringen. 8 S wens. irem. A wann sie. dem. 10 S irem. A bösem. 25 S dem schüez. A den schattn. 34 S werde. A milte.

Laß mich nicht untertretten werden
Von den stoltzen allhie auff erden,
Und die hand deß argen gottlosen
Laß mich nicht stürtzen, unterstossen.
Sünder laß sie die ubelthäter
Selbst fallen, als die ubertretter,
Auff daß sie selb verstossen werden,
Und keiner mehr thu args auff erden.

Zumb beschluß.

Hierinn gibt der psalmist ein trost
Den frommen, vor den so verbost
Sind, nemlich die gottlosen rott,
Die sich aufflenet wider gott,
Sein wort verachtn mit falscher lehr,
Die rechtglaubing anfechten sehr,
Und darinn gar verstocket sind,
Als ob sie gar sind toll und blind,
On alle ruh, daß got dermassen
Sie alle muß von hertzen hassen,
Und entlich auch muß unterstürtzen,
Ir untrew ler und that muß kürtzen,
Darmit sie den frommen on recht
Haben geplaget und durchecht.
[A 5, 1, 30c] Dargegen anzeigt er gantz klar
Der frommen ainfeltigen schar
Die gottes-güt, trew und warheit,
Sein macht, gricht und gerechtigkeit,
Darmit er schützt und thut erbawen
[K 5, 1, 61] Alle, so im von hertzen trawen.
Den kommen alle ding zu gut,
Viech und menschen beschützen thut
Durch sein grundloß barmhertzigkeit,
Was sich im herczlich untergeit.
Bitt endtlich, gott wöll in behüten

*

9 S Zumb. A Der. 10 S der psalmist ain. A Dauid einen. 15 S rechtglaubing. A rechtglaubign. 17 S gar sind. A sind tumm. 18 S got der. A gleicher. 19 S alle mus von. A Gott muß in dem. 20 S entlich auch. A sie billich. 21 S Ir vntrew ler vnd. A Vnd jr vntrewe. 22 S Darmit. A Damit. 25 S ainfeltigen. A Gottseligen. 26 S gottes. A Göttlich. 33 S herczlich. A willig.

Vor der gottlosen tollen wüten,
Vor irem stoltze und hoffart,
Darmit sie trachten arger art,
Zu untertretten gar die frommen,
Das ers laß in irn busen kommen
Solch ir anschleg, und thu verstossen
Auff erden all arg und gottlosen,
Die gott verachtn mit wort und that,
Daß gott die wöll ausdilgen glat,
Daß nit durch sie vil ungemachs
Seim volck an seel und leib erwachß,
Das wünschet auch von gott Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tag Octobris.

*

2 S irem. A jrer. 5 S Das ers. irn. A Den. jren. 7 S all arg vnd. A alle arg. 9 S got die wöl ausdilgen. A die Gott wöll abstürtzen. 11 S Seim volck an sel vnd leib. A An Leib vnd Seel seim Volck. 14 S 101 [vers].

Der siben-und-dreissigst psalm könig Davids: Ein trost der frommen wider die tyrannen.

Summa.

Hienach beschreibet uns Dauid
Das sibn-und-dreyssigst psalmen-lied,
[A 5, 1, 30d] Darinn tröst die frommen allsand,
Sie solln bleiben getrost im land
Und auff gott hoffen und vertrawen,
Und allein auff sein hülffe bawen,
Der werds wol schützen vor den grossen
Tyrannen und allen gottlosen,
So die elenden teglich plagen,
Verfolgen und deß lands verjagen,
Und solln nit zürnen uber sie,
Daß es in geh so glücklich hie,
Wann gott künn sie plötzlichen stürtzen
Und ir tyrannisch leben kürtzen
Und seinem volck trewlich beystahn.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Erzürn dich ubr den bösen nicht,
Noch den ubelthäter entwicht;
Dem sey auch nit neidig auff erden.
Sie werden abgehawen werden,
Gleich wie das krawt und grüne graß,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 311: Der 37 psalm ein drostpsalm 167 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberlangen ton Hans Sachsen: Drost der ellenden verfolgten »Er / zürn dich nit spricht Dauid ob dem pösen 1547 April 27 (MG 9, 84).

Werden verwelckn on unterlaß.
Du hoff auff den herren, thu guts;
Bleib im land, und nehr dich guts muts.
Thu tugendlich auffrichtig leben,
Hab dein lust an gott, der wird geben
Dir, was wünschet das hertze dein.
Befilch gott all dein sach allein,
Und hoff auff in zu aller zeit;
Wann er wird dein gerechtigkeit,
Herfür-bringen gantz klar (ich sag!)
Und dein recht wie den mittentag.
Harr deß herren, und auff in wart,
Und erzürne dich nit sehr hart
Uber den, der vil ubels thet,
Dem sein mutwil von statten geht,
Und hat in allem bösen stück
So grossen fall und gut gelück.
[A 5, 1, 31a] Steh ab vom zoren, laß dein grimm,
Daß du nit ubel thust gleich im.
[K 5, 1, 62] Die bösen werdn doch außgerott;
Welche aber harren auff gott,
Die werden ererben das land.
Es ist noch umb ein kleins, (verstand!)
So ist nit mehr hie der gottloß;
Sichst du nach seiner stette bloß,
So ist er nicht mehr in seim stand.
Abr die elenden werdn das land
Ererben nach deß bösn abschied
Und lust haben in grossem frid.
Der gottloß trohet dem gerechten,
Beist uber in zusamm die zäen.
Aber der herr der lachet sein,
Denn er sicht, daß sein tag tritt rein.
Die gottlosen ziehen das schwert,
Spannen den bogen mit gefehrd,
Daß sie fellen on alls erbarmen
Die elenden und auch die armen,
Und schlachten die frommen mit schmertz.
Ir schwert wird abr gehn in ir hertz,
Ir bogen wird zerbrechen glat.
Das wenig, das ein grechter hat,

Ist besser, denn das grosse gut,
Das der gottloß besitzen thut.
Der gottloß arm bricht und zerspelt,
Gott aber die grechten erhelt.
Der herr gott erkennet die frommen,
Ir gut wird in ewig nit gnommen,
Werdn nicht zu schand in böser zeit,
In thewrung in der herr gnug geit.
Und die gottlosn umbkommen werden,
Sampt den feinden deß herrn auff erden,
Wenn sie gleich sind ein köstlich awe,
Werdens doch schmeltzen wie der tawe
Und wie verschwind der rauch entwicht.
Der gottloß borgt und zalet nicht;
Barmhertzig milt ist der gerecht,
Und die erben von seim geschlecht
[A 5, 1, 31b] Die werden ererben das land.
Aber die verfluchten allsand
Vom herren außgerottet werden.
Eins frommen manns gang wird auff erden
Gefürdert, er hat lust zu im.
Fellt er, so wird er doch mit grimm
Nicht hingeworffen in dem land,
Denn gott erhelt in bey der hand.
Ich bin jung gwesn, und worden alt,
Hab doch nie gesehen der-gstalt
Den grechten verlassen in not,
Daß sein kinder giengen nach brot.
Er ist barmhertzig, leihet gern,
Sein samen wird gesegnet wern.
Laß vom bösen, und gutes thu,
Und bleibe mit rhu immerzu;
Wann gott, der herr, hat lieb das recht,
Verlest nit sein heiligen, (secht!)
Werden ewig verwart von gott.
Der gottloß samm wird außgerott;
Die gerechten erben das land
Und bleiben darinn allesand.
Der mund der grechten redt weißheit,
Sein zunge lehrt recht alle zeit.
Gottes gesetz wohnt in seim hertzen,

Sein fußtritt glitten in keim schmertzen.
Der gottloß lauret on schamröten
Und begert den frommen zu tödten.
Aber gott, der herr der lebenden,
Der lest in nicht in seinen henden,
Verdamt in nicht, wenn in schon spat
Der gottlose verurteilt hat.
Harr auff den herrn, bleib auff seinr straß,
So wird er dich erhöhen baß,
Und wirst das land ererben werden;
Die gottlosn werdn außgrott auff erden,
Das wirst du mit dein augen sehen.
Ich sah ein gottlosn in der nehen,
[K 5, 1, 63] War trotzig, breit sich auß im raum,
Und grunet wie ein lorberbaum.
[A 5, 1, 31c] Da man fürüber gieng für in,
Nem war, da was er schon dahin;
Ich fraget nach im zu den stunden,
Da war der gottloß nirgend funden.
Darumb halt dich recht, und bleib frumb,
So wirds dir wol gehn umb und umb.
Die ubertretter allesander
Werden vertilget mit einander;
Darzu die gottlosen auff erden
Zuletzt gar außgerottet werden.
Aber den grechten hilffet gott,
Der ist ir stercke in der not.
Und in wird auch beystehn der herr
Und sie erretten weit und ferr
Von der gottlosn schrecken und grawen,
Weil sie auff in hoffen und trawen.

Der beschluß.

Also David den psalm beschleust,
Auß dem die tröstlich lehr uns fleust,
Daß wir in disen letzten tagen
Auch unser creutz gedultig tragen
In so mancherley tyranney
Und gfehrlich falscher lehr darbey,
Solln uns auch nit bekümmern lassen,
Daß es den gottlosen dermassen

Wol geht, die uns verfolgen than;
Wann ir gwalt kan nicht lang bestahn,
Weil sie auch gott an manchem ort
Verachten und sein heilig wort,
Den Christen stellen nach dem leben,
Und sie auch auff die fleischbanck geben.
Drumb wird in gott ir leben kürtzen,
Sie bald von iren stülen stürtzen,
Wie denn geschehen ist allzeit;
Wie uns die schrifft deß zeugnuß geit,
Und sie machen zu schand und spot,
Sampt der falsch hochgelehrten rott,
Die im sein heilig wort verkehrn,
Mit iren falsch trieglichen lehrn.
[A 5, 1, 31d] Die wird er außrotten allsand,
Und wird sein der frommen heiland,
Die sein heilig wort trewlich lehrn,
Gott förchten, lieben, lobn und ehrn,
Die er durch sein miltreiche güt
Genediglich schütz und behüt,
End mach tyrannischn ungemachs
Sampt falscher lehr, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tag Octobris.

Der acht-und-dreyssigst psalm könig Davids: Ein bußpsalm und klag uber die sünd.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Den bußpsalmen beschreiben ist,
Nemlich den acht-und-dreyssigisten,
Darinn er anzeiget uns Christen
Zu einer gedechtnuß allzeit,
Wie so machtlose blödigkeit
Die erkantnuß der sünd uns allen
Mach, so wir sind darein gefallen.
A 5, 1, 32a] Darvon wir darnach im gewissen
K 5, 1, 64] Werden genagen und gebissen,
Die uns denn beschweren so hoch,
Als ein untreglich schweres joch,
Daß wir darunter schier verzagen,
Und daß auch krefftig auff uns schlagen
Die verzweifflung an gottes gnaden
Mit der ewign verdamnuß schaden;
Daß uns auch alle freunde fliehen,
On hülff und trost von uns abziehen;
Dergleichen andere anfechtung:
Der welt verfolgung und durchechtung,
Mancher arglistigen untrew,
Welliche denn ist teglich new,
Die uns leib, ehr und gut nachstellen,
In mancherley unrhat zu fellen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 275: Der 38 psalm ain puespsalm 14 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im überzarten tone Frawenlobs: Der 38 psalm, ein puespsalm »Mich / straffe, her« 1545 August 22 (MG 7, 249).

Die mich doch hassen gar unbillich.
Den ich vil gutes thet gutwillig,
Thund mir herwider args all tag,
Drumb daß ich dem guten nachjag.
Verlaß mich nicht, mein herr und gott,
Sey mir nit ferr in meiner not,
Eil und beysteh mir, herr allein,
Du bist allein der helffer mein,
Daß ich abkomm alls ungemachs
An leib und seel, so wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 30 tag Septembris.

[A 5, 1, 32d] Der neun-und-dreissigst psalm könig Davids, vor-zusingen, für Jeduthun.

Summa.

Der psalm zeigt an eim Christen klar,
Daß er sein zungen wol bewar,
Daß er sich nit darmit versünd,
Wenn in sein widersachr anzündt,
Auch klagt er, wie gott hie hab geben
Dem menschen so ein kurtzes leben
Mit vil gebrechen diser zeit,
Und fahr da hin mit eytelkeit.

Der psalm:

Ich hab mir fürgesetzt warlich,
Daß ich wöll fleissig hüten mich,
Daß nicht sündig die zungen mein.
Ich wil mein mund zemen allein,
Weil ich den gottlosen in nehen
Vor mir muß also trutzig sehen.
Ich bin verstumt und worden still,
Der freuden muß ich manglen vil,
Und muß meins leides ungemessen
Mit jamer in mich selber fressen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 108′ bis 109′: Der 39 psalm künig Dauid vorzwsingen fuer Jedudun [S] von der zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im unbenannten ton des Fritz Zorn: Die nichtikeit der menschen »Ich wil pewaren meinen weg« 1546 September 9 (MG 8, bl. 179 bis 180). 6 S darmit. A damit. 8 S hie. A auch. 11 S Vnd far da hin. A Biß er hin fahr. 15 S zungen. A zunge. 17 S gotlosen in. A Gottlosn in der. 22 S jamer. A trawren.

Mein hertz ist in meim leib entbrant,
Wenn ich dran denck, das thut mir ant,
Die wort habn mich entzünd und zwungen,
Daß ich denn red mit meiner zungen:
O herr, laß wissen mich mein end,
Und das zil meins lebens elend,
Dieweil mein leben hat sein zil,
Daß ich darvon muß, wenn gott wil.
[A 5, 1, 33a. K 5, 1, 66] Nem war, mein tage die sind mir
Einer hand breit gmesen von dir,
Und vor dir ist gar nichts mein leben.
Wie eytel sind all menschen eben,
Eben gleich einer wasser-blassen,
Die doch so sicher lebn der-massen,
Machen in vil unnütz unrhu,
Und sammlen reichthumb spat und fru,
Wissn doch nit, wem sie zu teil werden
Nach irem tode hie auff erden.
Herr, wer soll denn noch trösten mich?
Allein, herr gott, hoff ich auff dich.
Errett mich vor meinr sünd, o gott,
Laß mich nicht werdn der narren spot.
Ich will schweigen, und meinen mund
Nit auffthun, denn wird es wol kund.
Wöllst von mir machen weit dein plag,
Ich bin verschmacht von tag zu tag
Von der plage, her, deiner hand.
Wenn du ein mit plag, spot und schand
Züchtigest umb sein sünd unrein,
So wird verzehrt die schöne sein,
Eben einer spinnen geleich.
Wie gar sind nichts auff erdereich
All menschen, so hie leben sein!
Erhör das gschrey und bite mein,

*

3 S Die wort habn mich entzünt vnd zwungen. A Denn werd entzünd vnd beswungen. 9 S Nem war. A Sihe. 10 S gmesen von. A O herr bey. 14 S der. A on. 16 S Vnd. A Die. 21 S vor. A von. 24 S kund. A rund. 25 S von mir machen weit. A machen weit von mir. 27 S her. A von. 28 S plag, spot. A spot, schmach. 33 S hie leben. A auff Erden. 34 S das gschray. A mein gschrey.

Schweig nit ob meinen threnen hart,
Allein ich auff dein hülffe wart,
Ich bin ein frembdling und gast allein,
Bey dir, gleich wie die vätter mein.
Laß ab, mich zu erquicken frey,
Eh ich hin-fahr, und nicht mehr sey.

Der beschluß.

Hierin David zu kennen geit
Deß menschen grose nichtigkeit,
Welche er denn hat von natur,
Ob er gleich lebn wolt frucklich nur,
Und sein zungen halten im zaum,
Zu widerredn nit lassen rhaum,
[A 5, 1, 33b] Doch weil der gottloß feind in schmecht,
Wider unschuld, warheit, on recht,
Da wird mit zoren er anzündt,
Und mit der zungen sich versündt,
Mit scheltwort, fluchen und geschrey,
Und bringt auch vil unglücks herpey,
Daß in verdreust sein eigen leben,
Das im gott hat so eytel geben,
Daß er lebt in grosser unrhu
Und sammlet reichthumb immerzu
Mit müh und arbeit, rennen, lauffen,
Mit handtiren, kauffn und verkauffen,
Doch wenn er stirbt und fehrt darvon,
Und muß das alls hinder im lan,
Diß elend ist ein gottes-straff,
Die in von seinr sünd wegen traff,
Als armut, schmach, schand und kranckheit,
Elend und widerwertigkeit,
Wenn der mensch kent sein brechligkeit,
Als denn umb hülff zu gott auffschreit,

*

8 S Hierin Dauid zv kennen. A Hierinnen zu erkennen. 9 S Des. grose nichtikeit. A Dauid deß. brechligkeit. 11 S lebn wolt frucklich nur. A gern wolt leben pur. 15 S vnschueld warheit vnrecht. A die warheit vnd on recht. 16 S Da wirt mit zoren er anzünt. A So wird er mit zoren entzündt. 19 S auch vil vnglueecks herpey. A jm vnglück mancherley. 26 S vnd fert darfon. A fehrt er daruon. 28 S ain gottes straff. A von Gott ein straff. 32 S der mensch kent. A er erkent.

Daß er ablaß, und in erquick,
Von allerley solchem unglück,
Erledig in alls ungemachs
Von diser erd, das pit Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tage Septembris.

*

4 S pit. A wünscht. 6 S 88 [vers].

Der viertzigst psalme könig Davids.

[K 5, 1, 67] **Summa.**

Den viertzigsten psalmen gut
König David beschreiben thut,
Wellichen man hoch singen kan,
[A 5, 1, 33c] Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Ich harrete deß herren schier,
Und er neiget sich her zu mir,
Und erhöret mein schreien hoch.
Auß der grausamen gruben zog
Mich, auß dem wüsten kot und schlam,
Und stellet meine füß heilsam
Auff ein felß, daß ich gewiß stund.
Und hat mir geben in mein mund
Ein new lied mit zu loben gott,
Daß ander auch in irer not
Sich förchten, auff den herren hoffen,
Weil sein güte steht allmal offen.
Wol dem, der sein hoffnung in not
Setzet allein auff seinen gott,
Sich nit zun hoffertigen wendt,
So teglich mit lügen umbgehnd.
Herr gott, sehr groß sind deine wunder
Und deine gedancken besunder,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 250: Der 40 psalm ain furpild dreyer ler 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis Hans Sachsen: Der 40 psalm von der genedigen hilff gottes »Ich harrete des herren« 1542 November 7 (MG 5, bl. 267' bis 269).

Die du teglich an uns erzeigest,
Und dich so freundlich zu uns neigest.
Dir ist kein creatur geleich
In himel noch auff erdereich.
Von den will ich bey meinen tagen
Verkünden, und mit freuden sagen,
Wiewol sie nicht sind zu erzeln.
Herr, du thust dir nit außerweln
Opffer, noch speißopffer dir gfalln;
Du aber hast mir unter alln
Die meinen ohren auffgethan,
Daß ich merck, daß du nit wilt han
Brandopffer, noch sündopffer hie,
Dieweil es dich erfrewet nie.
Da sprach ich: Herr, ich komm zu dir;
Im buch geschriben steht von mir,
Zu thun dein willen one schmertzen,
Und dein gsetz hab ich in meim hertzen.
[A 5, 1, 33d] Ich wil predign die grechtigkeit
Deiner gemein zu aller zeit,
Und will auch meinen mund dermassen
Durch kein gefahr nie stopffen lassen.
Mein herr und gott, das weist du wol.
Mein mund ist deines rhumes vol,
Wann ich verbirg zu keiner zeit
In meim hertzn dein gerechtigkeit;
Von deiner warheit und deim heil
Red ich fleissig auff meinem teil;
Ich verhel nicht, und red on schew
Von deiner güt und deiner trew
Vor deiner sehr grossen gemein,
Die darob alle frölich sein.
Du aber, herr, wolst an den enden
Dein barmhertzigkeit nicht abwenden
Von mir, sonder dein trew und güten
Laß mich zu aller zeit behüten.
Wann es hat mich leiden und qual
Ietzund umbgeben uberal;
Mein sünde mich ergriffen han,
Daß ich nit wol auffsehen kan;
Der ist vil mehr (mir hie gelaubt!)

Denn der haar ist auff meinem haubt.
Derhalben hat mich in dem schmertz
Abkrefftig verlassen mein hertz.
Mein herr und gott, laß dirs gefallen,
Daß du mich errettest auß allen
Ubeln, und eile mir zu helffen,
[K 5, 1, 68] Von hertzen thu ich zu dir gelffen.
Schemen müssen sich alle die,
Und auch zu schanden werden hie,
Die mir nach meiner seele stellen,
Sie umb-zu-bringen und zu fellen,
Und müssen auch zu-rücke fallen,
Und zu schanden werden vor allen,
Die solch ubel vergünnen mir.
Darumb, herr, daß ich red von dir,
Und dein trew preiß in allen landen,
Deß müssen sie in iren schanden
[A 5, 1, 34a] Mit bösem gewissen erschrecken,
Das ist in irem hertzen stecken,
Doch uber mich schreyen: da, da!
Samb sey ich uberwunden ja.
Es müssen sich aber erfrewen,
Mit frolocken frölich vernewen
Alle hertzen, so nach dir fragen,
Und dein heil liebn, singen und sagen,
Mit grossem jubel und geschrey:
Der herre hochgelobet sey.
Ich aber bin arm und elend,
Der herr aber mit seiner hend
Beschützet und sorget für mich.
Du bist mein helffer ewiglich,
Und mein erretter in der not;
Verzeuch nit, du mein herr und gott.

Der beschluß.

Darmit hie endet der psalmist,
Auß dem man drey ding lernen ist:
Erstlich, daß man dancksage gott,
So er geholffen hat auß not,
Es sey an leib oder an seel;
Daß er uns hat erlöst auß quel.

Darumb soll wir bey unsern tagen
Gottes lob ansingen und sagen,
Daß sein güt iederman werd offen,
Auff daß sie alle auff gott hoffen,
Auff daß gottes reich werd gemehrt.
Zu dem andern wird hie gelehrt,
Daß man gott rechte opffer thu,
Nemlich im hertzen immerzu,
Daß im ein Christ laß wolgefallen
Gottes willen gentzlich in allen,
Und preiß gottes gerechtigkeit,
Sein güte, trew und sein warheit,
Und auch sein gnadenreiches heil,
Das gott allen menschen mitteil,
Die auff in hoffen und vertrawen,
[A 5, 1, 34b] Auff sein verheiß und zusag bawen,
Sollichs die rechten opffer sind
Der rechtglaubigen gottes-kind.
Zum dritten man hie lernen thut,
Wie man auß ernsthafftigem mut
Auch gott soll bitten wider die,
Welliche gott verachten hie,
Und auch die sein heiliges wort
Verfolgen sehr an manchem ort,
Daß sie müssen zu schanden werden,
Sampt irer menschenlehr auff erden.
Aber der glaubign Christenheit,
Die gott lob-saget allezeit,
Wünscht er, daß ir freud hie auffwachß
In gottes lob, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 15 tag Septembris.

Der ein-und-viertzigste psalm könig Davids, vor-zu-singen.

[K 5, 1, 69]

Summa.

In disem psalmen klar erscheint,
Wie Christus klag uber sein feind,
Die Jüden und all ubeltheter,
Und uber Judam, den verrheter,
[A 5, 1, 34c] Und spricht: Wol den, die sich erbarmen
Uber die elenden und armen!
Und dancket endtlich frölich gott,
Der im geholffen hat auß not.

Der psalm:

Wol dem mann, der guthertziglich
Deß dürfftigen annemet sich,
Den wird gott mit barmhertzigkeit
Erretten zu der bösen zeit.
Der herr wird in bewaren eben,
In erhalten bey seinem leben,
Und im lassen wol-gehn auff erden,
Nicht gebn in seiner feind gefehrden,
Weil im der herr trewlich beysteht;
Wird in erquickn in seim siechbeth.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 110 bis 111: Der 41 psalm künig Dauid vor zw singen [S]: von Juda dem veretter Cristi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsens vom 12 Juni 1530: Der 41 psalm »Vol / war Dauid in gottes gaist erwarmen« (MG 3, 236) und der im verschrenckten ton Caspar Pezen: »Wol dem der sich anemen thw« 1550 October 14 (MG 12, bl. 3′ bis 4′). 7 S den. A sein. 8 S den die. A dem der. 9 S Vber. vnd armen. A Thut vber. armen. 22 S in. A auff.

Und, herr, du hilffest im allzeit,
Wirst in erquickn von seinr kranckheit.
Ich sprach: Herr, sey genedig mir,
Mein seel gesündet hat an dir.
Mein feind reden args wider mich:
Wenn wird er sterbn elendiglich,
Und wenn wird sein nam untergehn?
Sie kommen schawen, wies thut stehn,
Meinen doch nit mit hertzen das,
Sunder sie suchen sunst etwas,
Daß sie mich darnach lestern mügen,
Gehnt hin, tragen mich auß mit lügen.
All die mich hassen allesander
Raunen wider mich mit-einander,
Dencken wider mich ungelück,
Und beschliessen ein bubenstück:
Wann er ligt, so soll er als-denn
Nyemermer widerumb auffstehn.
Auch mein freund, dem ich mich vertrawt,
Auff den ich zw der zeit vil bawt,
Der mit mir aß das brode süß,
[A 5, 1, 34d] Der tritt mich ietzt unter die füß.
Du aber, herr, sey gnedig mir,
Hilff mir, daß ich bezale schier
Mein feind, so merck ich an dem allen,
Daß du zu mir hast wolgefallen,
Daß mein feind uber mich auff erden
Nit jauchtzen oder frölich werden.
Du aber erheltst mich in stillen
Allein umb meiner frümbkeit willen,
Und stellest auch genedig mich
Für dein angesicht ewiglich.
Gelobet sey der herre gott
Israel, der hilffet auß not
Von nun an biß ewig alle den,

*

7 S nam vntergen. A namen vergehn. 9 S mit. A von. 15 S wider. A vber. 16 S peschliessen ain. A bschliessen ein böß. 18 S Nyemermer widerumb. A Nicht widerumb allhie. 20 S zw der. A etlich. 22 S die. A sein. 30 S frünckheit. 31 S genedig. A gnediglich. 34 S hilffet aus. A hilfft auß der. 35 S pis ewig alle den. A biß in ewigkeit.

Die im vertrawn. Amen, amen.

Der beschluß.

Hierauß lernt man: wer sich deß armen
Verlassen nechsten thut erbarmen
Mit hülff und rhat, klaiden und speisen,
Thut im trewen beystand beweisen,
Das wird im hie und nach dem leben
Wol hundertfeltig wider-geben,
Und wird im wol-gehn hie auff erden,
Und sein sünd im verziehen werden;
Auch wird in gott gnedig behüten
Vor seiner feind dücken und wüten,
Die im arglistiglich nachstellen,
Mit schmeichlen in unglüeck zu fellen.
[K 5, 1, 70] Darbey erkent er, daß im gott
Wol-will und beysteht in der not,
Des sagt er got danck auff erderich,
Hernach dort immer ewiglich,
Da end ist alles ungemachs
Im ewing leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

1 S Die im vertrawn, amen, amen. A Amen, amen, sey im geseit. 5 S klaiden. A trösten. 11 S Auch. A Vnd. 12 S dücken vnd. A dückischem. 14 S in vnglüeck. A Leib vnd Seel. 17 S Des. got. erterich. A Das. jm. Erdrich. 20 S ewing. A ewign. 22 S 72 [vers].

[A 5, 1, 35a] Der zwen-und-viertzigst psalm könig Davids, hoch-zu-singen: Ein unterweisung der kinder Korah.

Summa.

Den zwey-und-viertzigstn psalm verbringen
Die kinder Korah hoch-zu-singen,
Zu unterweisung und zu trost
Wider die feind gottes verbost,
Die dem volck gottes wider-stunden
Und es offt gar hart trengen gunden,
Spotten auch ir geleicher massen,
Als ob sie ie gott hett verlassen.
Darob sie denn in solcher not
Gantz hertziglich rüffen zu gott
Und gedachten, wie gott voran
Hett allmal gnedig hülff gethan,
Darmit in solcher angst und quel
Würd getröst die unruhig seel.
So unterweist er sie gemein
Zu gott, irem helffer allein,
Werd in noch gleicher weiß beystahn.
Und fecht der psalm gleich also an:

Der psalm.

Gleich wie der hirsch offt schreyen thut

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 324: Der 42 psalm vorzwsingen 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der zuegweis des Fritz Zorn: Ain clag der sünd »Wie / der hirs nach den wasserpechen« 1546 am grüen donerstag war der 22 Aprills (MG 8, bl. 63 bis 64); nochmals behandelte H. S. den stoff am 28 December (?) 1554 in der corweis des Six Peckmesser: Wider schwürmer »Wie / der hirs nach dem wasser schreit« (MG 14, 304).

Nach einem frischen wasser gut,
So schreyet auch die seele mein
Nach dir in grosser angst allein.
A 5, 1, 35b] Mein seel dürstet nach dir, mein gott,
Dem lebendigen in der not,
Darinn ich hoch bekümmert bin.
O, wenn wird ich kommen dahin,
Daß ich schaw gottes angesicht,
Sein göttlich wort mich unterricht,
Von dem ich tröstet werden mag?
Mein zäher sind nacht und auch tag
Mein hartselig elende speiß,
Weil man teglich spöttlicher weiß
Zu mir sagt: Wo ist nun dein gott?
Wo bleibt sein hülff in deiner not?
Wenn ich denn sollichs innen werd,
So schütt ich vor grosser beschwerd
Mein hertz vor mir denn selber auß;
Wann ich wolt gern in gottes hauß
Mit anderm grossen hauffen allen
Umb hülffe zu dem herren wallen
Mit dancken und grossem frolocken.
So lig ich hie forchtsam erschrocken
Unter dem hauffn am sabbath-tag
In meiner anfechtung und klag.
Was betrübest du dich, mein seel,
In deiner anfechtung und quel,
Und bist so unruhig in mir?
Harre auff gott; wann er wird dir
Hilff thun, daß ich im dancken werd
Der seinen hülff in der beschwerd
K 5, 1, 71] Vor seim göttlichen angesicht.
Die hoffnung kan mir fehlen nicht.
Mein gott, betrübet ist mein seel
In mir, in der anfechtung quel;
Doch gedenck ich, mein herr, an dich,
Da du deim volck halffst gnediglich
In dem lande an dem Jordan,
Drüber es truckens fuß thet gahn;

17 ? ich. AK sich.

[A 5, 1, 36a] Der drey-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

David in disem psalmen klagt,
Als Absolon, sein son, in jagt
Auß der statte Jerusalem,
Da bitt er gott umb hülff ob dem,
In wider zum altar zu bringen,
Daß er im laß sein harpffen klingen,
Und seiner güt sag lob und danck
Mit frolocken der saiten klang.

Der psalm:

Richt mich, herr, führ die sache mein
Widr das unheilig volck unrein,
Errette mich und bald erlöß
Von den leuten, gar falsch und böß.
Du bist der meinen sterck ein gott;
Warumb verstöst mich in der not?
Warumb lest mich so trawrig gahn,
Wenn mir mein feind thut wider-stahn?
Sende dein liecht und dein warheit,
Daß sie mich leiten kurtzer zeit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 111 bis 111′: Der 43 psalm künig Dauid [8] pit zv dem altar gottes zv knien (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das siebente lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 112′ findet und den meistergesang in der freudweis Hans von Mainz: Ein pit vmb erlössung »Richt mich, herr, vnd für mir mein sach« 1546 April 23 (MG 8, bl. 64 bis 65). 5 S Als. A Daß. 8 S zv. A soll. 10 S Vnd. A Im. 11 S frolocken der saiten. A frolockenden psalmen. 13 S sache. A sachen.

Zu dem heiligen berge dein
Und deiner heilligen wohnung rein,
Daß ich eingeh zu deim altar,
Zu meinem gott, der ymerdar
Ist all mein freude und mein wunn,
Daß ich dich, mein gott, loben thun,
Mit der harpffen dir sage danck,
Mein gott, und auch mit lobgesang.
Was betrübstw, mein seele, dich,
Und bist in mir so unrhüwig?
[A 5, 1, 36b] Harr auff gott, wann ich werde noch
Im dancken und frolocken hoch,
Daß er hilfft mit seim angesicht,
Und ist mein gott ewig im liecht.

Der beschluß.

Von David nem ein Christ die lehr:
Wo noch ein tyrann wütet sehr,
Richt an im lande gros unfur,
Mit pösen pueben ein auffrur,
Mit zu verderben leut und land
Durch raub, gefencknus, mord und brand,
Daß er anhalt mit dem gebet
Bey gott, dem herren, frü und spet,
Daß er pald den gottlosen wehr,
Seim heiligen namen zu ehr,
Sein arm Christen gnedig bewar,
Daß sie bey deß herren altar
Mögen gott sagn preiß, er und danck
Mit gebeten und lobgesang,
Daß er end hat alls ungemachs
Der tirannen gmacht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

2 S heilligen wonung rein. A wohnung klar vnd rein. 4 S ymerdar. A offenbar. 9 S petrüebstw. A betrübest. Vergl. Goedeke, grundriß II, s. 415, nr. 9a. 12 S vnd. A mit. 16 S Von. A Bey. 18 S Richt. lande gros. A Vnd richt. Land ein. 19 S Mit pösen pueben ein. A Ein aufflauff vnd schröcklich. 21 S Durch. A Mit. 24 S pald den. A disen. 25 S Seim heiligen. A Seinem heilign. 26 S Sein arm. A Seine. 28 S preis, er. A lob, preiß. 31 S Der tirannen gmacht, spr. A Deß Feindes gmacht, so spr. 33 S 48 [vers].

[K 5, 1, 73] Der vier-und-viertzigst psalm könig Davids: Ein unterweisung der kinder Korah, vor-zu-singen.

Summa.

[A 5, 1, 36c] Die kinder Korah klagen hie,
Wie gnediglich vor jaren sie
Hab durch sein hülff mit starcker hand
Bracht in das gut verheissen land,
Darinn sie in seim schutz beliben,
Und die heiden vor in auß-triben.
Ietzt sey got uber sie zornig sehr,
Zieh nicht mehr auß mit irem heer,
Und geb sie hin wie die schlachtschaf
Den heiden zu grimmiger straff,
Und sie haben auff erden hie
Doch sein namen verlaugnet nie,
Bitten endlich umb hilff und trost,
Daß sie von heiden werdn erlost.

Der psalm:

Gott, wir haben von wort zu wort
Mit unsern ohren offt gehort,
Unser vätter habn uns erzelt,
Was du deinem volck, außerwelt,
Hast guetes thon vor alter zeit.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 112 bis 114: Der 44 psalm ein vnter weissung der kinder vor zv singen [S]: ein clag des verlassen volck gottes (fügt das register hinzu). Zu vergl. wäre der meistergesang im freyen ton Hans Folzen: Pit in feindes nötten »Got / wir haben gehöret an« ungefähr vom 19 Juni 1547 (MG 9, 140). 6 S Hab. A Habn. 8 S seim schucz pelieben. A seinem sch. blieben. 9 S vor in austrieben. A darauß vertrieben. 10 S sey got. A sey. 23 S guetes thon vor alter. A thun vor alters lange.

Und hast die heiden in dem streit
Vertriben, aber sie zu-letzt,
Dein volck Israel, eingesetzt
Und darinn mechtig außgebreit.
Und sie haben das land mit streit
Nit eingenommen mit dem schwert,
In allein halff dein rechte werth,
Deins antlicz liechte halff in allen;
Wann du hetst an in ein wolgfallen.
O gott, du bist der könig mein,
Jacob verhiest du hilff allein.
Durch dich wöll wir mit unsern gnossen
Die unsern feinde unterstossen,
Und wolln untertretten allsammen
Unser feinde in deinem namen,
[A 5, 1, 36d] Die wider uns thund setzen sich.
Wann ich gar nicht verlasse mich
Auff mein handbogen oder schwert,
Kan mir gar nit helffen auff erd,
Sunder du hilffest uns allein
Von unsern feinden all gemein,
Und machest auch zu spot und schanden,
Die uns hassen in allen landen.
Wir wöllen täglich rhümen dich,
Deim namen dancken ewiglich.
Warumb verstöst uns ietzt auff erden,
Und lest uns gar zu schanden werden,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Lest flüchtig werden uns on ehr
Vor unserm feind, daß uns berauben,
Die uns hassen, doch dir nit glauben;
Lest uns auff-fressen wie die schaf,
Zerstrewst uns den heiden zu straff.
Du verkauffst dein volck umb und umb,
Und nemest doch kein gelt darumb,
Und machst uns zu schmach, hon und spot
Unsern nachbarn in unser not.

*

5 S Vnd. A Wann. 7 S rechte hand. 8 S antlicz. A Angsichts. 14 S wolln vntertretten alsamen. A vnt. allesammen. 28 A auß. 33 S den haiden zv. A zu der Heiden. 36 S schmach, hon. A hon, schmach.

Du machest uns zu eim beyspil
Unter den heiden mehr denn vil.
Die völcker ir haubt ob uns schütten,
Täglich ist mein schmach ob mir wüten,
Und mein angsicht ist voller schand,
Daß ich muß hören in dem land
[K 5, 1, 74] Schender und lestrer uns zu buß,
Die rachgiring ich sehen muß.
Diß alls ist ie uber uns kommen,
Wiewol wir aber, als die frommen,
Dein nit vergassen, noch dein bund,
Untrewlich handelten kein stund.
Unser hertz ist nie abgefallen,
Noch gwichen von deim weg in allen,
Daß du uns so elend thust machen,
Zerschlegst unter dem wüting drachen,
Und bedeckst uns mit finsternuß,
Das uns trette unter sein fuß.
[A 5, 1, 37a] Wenn wir aber vergessen hetten
Deß nam gottes in unsern stätten,
Und auffgehaben in der not
Unser hend zu eim frembden gott,
Das möcht gott wol straffen zu stund,
Wann gott erkent des hertzen grund.
Nun werden wir wie die schlachtschaf
Täglich erwürget durch dein straff,
Umb deint willen: Erwach doch bloß!
Warumb schleffst du? Wach auff, verstoß
Uns, dein armes volck, nit so gar!
Warumb verbirgst dein angsicht klar,
Vergist unsers elends beschwerden?
Unser seel ist beugt zu der erden,
Unser bauch am erdboden klebt.
Mach dich auff, weil dein volck noch lebt!
Hilff, erlöß unser trostloß gmüt,
Erbarm dich unser durch dein güt!

*

4 S ob. A vor. 8 S Die rachgiring ich sehen. A Vnd die rachgirign sehen. 9 S als ist ie. A alles ist. 12 S handleten kain. A ghandelt keiner. 16 S dem wueting trachen. A den wütrichn dachen. 18 S Das. A Der. 24 S des. A der. 26 S erwürget durch dein. A erwürgt als durch ein. 31 S peschwerden. A vnd bschwerden.

Der beschluß.

Also wo noch christlicher schar
Gott verleicht glückselige jar,
Uberflüssig mit fruchtbarkeit,
Wolfeile zeit und guet gsuntheit,
Daß land und leut zunemen thut
An kinden und an haab und gut,
Und schickt auch sein heiliges wort
Zu verkünden an manig ort,
Und geit auch gottselig regenten,
Die das volck bschützn an allen enden
Vor den feinden im ganczen land,
Und helt trewlich ob in sein hand, . . .
Wenn ein volck den in solcher zeit
Lebet on alle danckbarkeit,
Got umb sein mancherley wolthat,
Die gott aus gnad verliehen hat
Mit seinen vilfeltigen gaben,
Als ob sies von in selber haben,
Und gehnd also sicher dahin, . . .
Als den gott endlich schicket in
[A 5, 1, 37b] Ein feind, der durch sein mordisch dück
Aim volck bring krieg und als unglück,
Und im verderbe leut und land,
Weil gott von in abzeucht sein hand,
Lest sie in hartseligem krieg
Unterligen on allen sieg,
Daß sie der feinde uberwind,
Vor hunger sterben weib und kind,
Die mannschafft am schwert sterben thut.
In solchem trawren und unmuth
Schreit das volck mit kleglicher klag
Ob gottes streng und harter plag,
Samb geschech im gentzlich unrecht,

*

5 S Wolfeile zeit vnd guet gsuntheit. A Gut frid on widerwertigkeit. 8 S schickt. heiliges. A schicket. heilig. 9 S verkünden. manig. A predigen. alle. 12 S im ganczen. A in jrem. 14 S ein volck den. A nun ein v. 16 S Got vmb. A Vmb all. 17 S aus gnad. A lang zeit. 21 S Als den. A Biß doch. 22 S mordisch. A arge. 23 S Aim. als vnglüeck. A Dem. vngelück. 24. 34 S im. A in. 33 S streng vnd harter. A hart vnd strenger.

Weil sie gott mit dem krieg durchecht,
Und tragen die straff nit in guet,
Die in doch gott im besten thut,
Auf daß sie gott auffricht erkennen,
Von herzen in allmechtig nennen,
Der in doch vor alls gut hat than,
Daß sie doch nit erkennet han,
Mit hertzenlicher danckbarkeit,
Darzu die straff in ursach geit,
Gott zu sagen danck, lob und ehr
Umb sein wolthat ie lenger mehr,
[K 5, 1, 75] Dieweil end nimmt des krigs unrhu
Deß bluting feinds, da helff uns zu
Der herr aller herrn, das aufwachß
Frid inn aller welt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

1 S Weil. dem krieg. A Dieweil. krieg. 2 S nit in guet. A mit vnmut. 4 S Auf das sie got aufricht erkennen. A Daß sie denn Gott auffrichtig kennen. 5 S Von hersen in almechtig. A Vnd jn hoch vnd allm. 6 S doch vor als guet hat thon. A hat vor alls gut gethan. 12 S des krigs. A alle. 13 S plueting. A blutign. 14 S hern. aufwachs. A herren. wachß. 17 S 140 [vers].

[A 5, 1, 37c] Der fünff-und-viertzigst psalm: Von dem reich und der gespons Christi.

Summa.

Nun hört mit fleis, ir werden Cristen,
Ein psalm, den füenff-und-virzigisten,
Welcher ist ain lieblich gesang
Und unterweissung, so vor lang
Die kinder Korah haben gmacht,
Welches man mit gaistlichem pracht
Sol gar hoch singen von der rosen,
Welchen ich wil zu ent verglosen,
Wen ich den psalm peschlossen hon
Der fecht im anfang also on:

Der psalm.

Mein hercz dichtet ein schönes lied.
Hie wil ich singen in dem fried
Von ainem künig, reich und mechtig,
In seiner mayestat gancz prechtig.
Mein zung ist ainem griffel gleich
Eins schriftgelerten, sinenreich,
Gar scharpff und artlich alle frist.
O künig, du der schönest pist,
Erwelt aus allen menschenkinden

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 287′ bis 289′ [S] psalmus. 45. von dem reich vnd der gespons Cristi. Hier genau darnach, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 256 bis 259 und im siebenten meistergesangbuche, bl. 256: Der 45 psalm: Die gespons Cristi im überzarten ton Frauenlobs »Mein / herz das dicht« 1545, August 30. 3 und 14 A] fehlen S. 9 A Welches man. S Welliches. 20 S schliftgelerten.

Mag man dein geleich gar nicht finden.
Holtselig sind die lebsen dein; [bl. 288]
Derhalb so segnet dich allein
Got, dein herre, gancz ewiclich.
Du helt, nun güert dein schwert umb dich,
[A 5, 1, 37d] Die dein zu schüeczen vor den düecken,
Die dich auffs schönst zieren und schmüecken!
In deinem schmueck sol dir gelingen.
Du wirst im gaiste daher dringen
Mit deiner trewe und warheit,
In senftmuet und gerechtikeit,
Den elenden pey recht zu phalten;
Dein hant wirt groser wunder walten.
O künig, scharpf sint deine pfeil
Dein feinden kumen zu unheil.
Die völcker vor dir nider-fallen
Miten unter den feinden allen
Des künigs. Herr, dein stuel und tron
Peleibet ymer, ewig ston.
Das scepter deins reichs ist gerad
Ein scepter des hails und der gnad.
Du liebest die gerechtikeit,
Hassest gotlos leben alzeit;
Derhalben, got, dein got der hat
Dein künickliche mayestat
Gesalbet mit der frewden öll,
Das ewig dich erfrewen söll,
Das er dir reichlich zu det stellen,
Füer alle ander dein gesellen.
Dein klaider sint wolschmecket da
Von mirn, aloes, kecia,
[K 5, 1, 76] Wen du da dritest aus und ein
In deim palast von helffenpein
In deinem künichlichen pracht,
In deim hohen gewalt und macht.
In deinem schmuck auch dretten her
Der mechtigen künig döchter;
Die prawt stet zu der rechten hant [bl. 288']
In köstlich güeldenem gewant.

*

7 S thich. 24 S genau nach der früheren falsch interpunktierten lesart.

Hoer, dochter, schaw aüff! naig allein
Zu mir pald her die oren dein!
Vergies deines volckes voraus
Und vergis auch deins vaters haus,
So wirt der mechtig künig rein
Luest haben an der schöne dein!
[A 5, 1, 38a] Wan er ist ie dein herre fron;
Derhalb soltw in petten on.
Da wirt auch sein die dochter Zor
Mit geschencken an deinem thor,
Und die reichen im volck auf erden
Die werden vor dir flehen werden.
Des künigs dochter die ist ymer
Herlich in irem frawen-zimer;
Sie ist peklaid in güelden stueck.
Höflich und frölich in dem glück
Füert mans ein zwm künig zwhant
In köstlich gesticktem gewant,
Und ir gespilen, die junckfrawen,
Die ir nach-gent auß hohem trawen,
Kumen auch ein mit freud und wun
In des küniges palast nun.
O höchster küng, frew dich allein!
An stat der herling vetter dein
Wirst kinder haben obgemelt,
Zu füersten seczen in die welt.
Deins namen wil gedencken ich
Von kind zu kinds-kind ewiclich;
Darumb werden die völcker dir
Ewiclich dancken mit pegir.

Der beschluß.

Himit hat dieser psalm ain ent.
In dem wirt aigentlich erkent,
Das dieser künig ist Cristus,
Der ainige haylant Jesus. [bl. 289]
Der ist der schönst on alle mackel.
Sein gotheit die lewcht wie ein fackel,
Darmit in got gesegnet hat,

10 an] fehlt S. 31 A fehlt S; dafür am anfange von 32 ein zeichen.

Im geben gwalt und mayestat
Paide in himel und auf ert,
Der umb sein lende güert sein schwert,
Pedeut sein wort im gaist gezirt,
Darmit der küng sein reich regirt,
Darin er herscht in ewikeit
[A 5, 1, 38b] In senftmuet, trew und in warheit,
Das ewangelium zum heil.
Das gsecz pedewt sein scharpfe pfeil,
Darmit er die sünder erschrecket
Und sie zu warer pues aufwecket,
Auf das sie im fallen zu fues,
Pekeren sich und würcken pues.
Sein scepter lang ist und gerad,
Dewt: in im ist die füel der gnad.
Sein klaider sind des gaistes gaben,
Uber all menschen hoch erhaben.
Die cristlich gmain pedeut die prawt,
Die im in der tawff ist vertrawt.
Der glaub pedewt ir gülden gwant,
Welche anhecht irem hailant.
Seczt ir gemüet zu dem himlischen
Und vergist gar dieses yrdischen
Zergencklichen woluest und leben
Und ist got gancz und gar ergeben,
Get schön geschmückt in irer jugent,
Glaubig, vol gueter werck und duegent,
Cristo, irem gespons, zu eren,
Duet die lieb gen dem nechsten meren,
[K 5, 1, 77] Pis entlich nach dem jamertal,
Da sie ir gspons ins himels sal
Einfüeret zu dem ewing leben,
Dem vater sie thuet ubergeben, [bl. 289r]
Mit dem sie denn in freud und wunn
Lebet immer, ewig und nun.
Das uns allen solch freud aufwachs
Durch Jesum Cristum, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 27 tag Junii.

*

34 und 35 A] fehlen S. Da nach der untergeschriebenen ziffer der dichter 132 verse in seiner urschrift hatte, habe ich die auch in band 6, s. 259 stehenden beiden verse in den text genommen.

[A 5, 1, 38c] **Der sechs-und-viertzigst psalm der kinder Korah, vor-zu-singen von der jugend.**

Summa.

Der sechs-und-viertzigst psalme da
Ist ein lied der kinder Korah,
Von der jugent da vor-zu-singen,
Darinn der psalm an tag ist bringen,
Wie die glaubing so gott vertrawen,
Auff sein gegenwertig hilff schawen,
Ob die gleich vor der welt nit scheint,
Erschreckt und stüerzt sie doch ir feind,
Und hilfft, daß die seining obligen
Und durch die gottes-hülff gesiegen.
Der gott Zebaoth ist ir schutz
Und leget irer feinde trutz.

Der psalm.

So fecht der psalme an und spricht:
Gott der ist unser zuversicht,
Sterck und hülff in den nöten groß,
Die uns traffen so gar trostloß,
Die uns erschröcklich haben troffen,
Da stund zu gott all unser hoffen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 62′ bis 64: Der 46 psalm Korah [S] auf got vertrawen (fügt das register hinzu). Diesen psalm hat H. Sachs sowohl in seiner gesangweis am 24 März 1541: Von der gnedigen hilff gottes »Got ist vnser hoffnung vnd sterck« (MG 5, bl. 161′ bis 162), als auch im Juli 1554 in Fritz Ketners paratreyen gedichtet: »Got ist vnser zvfersicht« (MG 14, 140). 7 S der. ist pringen. A thut der. bringen. 8 S glaubing so. A gelaubign. 11 S vnd stüerzt sie. A zerstört er. 12 S seining. A seinen. 14 S Zebaot. A Sebaoth.

Darumb fürcht wir uns keiner ding,
Ob gleich die welt gar untergieng,
Und die berg süncken schwind und rund,
In die tieffe deß meeres-grund;
Wenn gleich das meer wütet und wallet,
[A 5, 1, 38d] Und mit grossem ungstümm erschallet,
Die berge einfielen allda
Mit grossem prasseln, und sela.
Dennoch so soll die gottes-statt
Fein aufricht bleiben durch sein that
Mit iren brünnlein rein und klar,
Da die heilige wohnung war
Deß höchsten, der in aller not
Bey ir da wohnet, unser gott.
Darumb so wird sie auch wol bleiben;
Gott hilfft ir frü ir feind vertreiben.
Die heiden müssn vergehn mit allen,
Und die königreich müssen fallen,
Die erden verschmiltzt, muß zergahn,
Wenn gott sein stimm lest hören an,
Mit grausamen donner und blitzen
Thut unter die gottlosen schmitzen.
Mit uns ist der herr Zebaoth,
Pey ir da wonet unser gott,
Sela. Darumb kompt und schawt an
Die werck, so der herr hat gethan,
Der auff erden durch sein wolthat
Solch zerstörung angericht hat,
Der in der welt auffhebt die krieg,
[K 5, 1, 78] Das im allein bleibt ehr und sieg,
Welcher die handbogen zerbricht,
Die spieß zerschlecht und für uns ficht,
Die raißwägen mit fewr verbrent,
Drumb spricht gott: Seit still und erkent,

*

1 S füercht. kainer. A fürchtn. vor keim. 2 S welt gar. A Welte. 6 S vngstüm. A vnstümm. 8 S prasteln. 9 S Denoch. A Dannoch. 10 S aufricht. A lustig. 17 S allen. A schallen. 19 S Die erden verschmilzt. A Das Erdrich zerschmiltzt. 20 S an. A than. 23 S Zebaot. A Sebaoth. 24 S Pey ir da wonet vnser. A Vnser schutz so ist Jacobs. 25 S vnd schawt. A schawet. 29 S der. die krieg. A aller. Krieg. 30 S pleibt. A bleib.

Daß ich gott der allmechtig bin,
Will ehr einlegen unter in
Den heidn, daß sie demütig werden.
Ich will einlegen ehr auff erden.
Der gott Zebaoth thut uns guts,
Der gott Jacob ist unser schutz.

Zumb beschluß.

Also sich diser psalme endt.
Die gottes-statt wird hie genent
[A 5, 1, 39a] Die versammlung christlicher gemein,
Die sich auff gott verlest allein,
Was ir zu-steht für crewz und quel,
Es sey an leib oder an seel,
So grausam als es immer sey,
Durch falsch lehr oder tyranney.
Das brünnlein gottes wort bedeut:
Erquickt und tröst die Christenleut,
Daß sie bleiben im glauben stet,
Verharren bstendig im gebet,
Und lest ir feind toben und scharren,
Thut auff die hülff des herren harren,
Der wohnt bey ir im geist allzeit,
Doch kompt er frü zu rechter zeit
Zu hilff, und thut auch den gottlosen
Mit seim gewalt zu boden stossen,
Bricht im sein bogen, schild und spieß,
Stürtzt iren gwalt und drucz gewiß,
Und thut ir tyranney zertrennen.
Drumb soll wir in warhafft erkennen
Als unsern almechtigen gott,
Der uns helffe auß aller not,
Und als dem eining gott Jacob
Ewig sagen rhum, preiß und lob,
Der end macht alles ungemachs
Seinr christlichen gmein, spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 8 tage Novembris.

3 S Den. A Die. 5 S Zebaot. A Sebaoth. 7 S Zumb. A Der. 12 S crewz. A angst. 14 S es. A sie. 17 S vnd dröst. A in not. 23 S er. A auch. 27 S drucz. A macht. 30 S almechtigen. A warhafftigen. 32 S aining. A einign. 37 S 86 [vers].

[A 5, 1, 39b] Der siben-und-viertzigst psalm, vor-zu-singen, der kinder Korah.

Summa.

Im psalm die kinder Korah rein,
Samb an statt christlicher gemein,
Verman all völcker zu frolocken,
Mit jubel hertzlich unerschrocken,
Gott zu loben und preisen than,
Der durch das evangelion
Jesu Christi ist wordn erkant,
Ein könig uber alle land,
Nicht mehr allein in Judea,
Sunder auff gantzer erden da,
So weit reichet das Christentumb.
Das ist kürtzlich des psalmen sumb.

Der psalm.

O nun frolocket mit den henden
Frölich auff erd an allen enden,
Ir völcker, jauchtzet all-zu-mal
Gott mit lautem freudreichem schal.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 34 bis 35': Der 47 psalm vorzvsingen [S] Cristus ain künig vber alle land (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der glasweis Hans Vogels: Ein psalmen die aufart Cristi vnd gaistlichen reichs »Fro / locket ir volcker mit henden« 1541 März 21 (MG 5, bl. 160' bis 161); schon früher hatte H. S. den psalm im geschiedenen tone Nachtigals behandelt: Der 47 psalm ein anfang »Hort Dauid den psalmisten« 1532 März 23 (MG 4, bl. 62 bis 63); und noch vorher, 1528, in Fritz Ketners paratreyen: »Frolocket all ir Cristen lewt (MG 2, bl. 213 bis 214'). 15 S des. A diß.

Denn der herr ist ein könig allmechtig,
Der allerhöchst, schröcklich und prechtig,
[K 5, 1, 79] Ein grosser könig ewiglich
Deß gantzen umbkreiß auff erdrich.
Er wird die völcker untr uns zwingen,
Und sie unter unser füß bringen.
Er hat uns erwelt zum erbteil
Der herrligkeit Jacob zu heil,
[A 5, 1, 39c] Den er lieb hett vor langen jaren.
Gott ist mit jauchtzen auffgefaren
Und der hellen posaunen hal.
Lobsinget, lobsingt all-zu-mal,
Gott, unserem könig, lobsinget,
Daß sein lob allenthalb erklinget.
Gott ist ein köng ubr alle land,
Derhalb lobsingt im mit verstand.
Gott ist könig der heiden schar,
Sitzt auff seim heiling stul fürwar.
Die fürstn unter den völckern schwind
Zu einem volck versammlet sind,
Dem gott Abraham zu lob und ehr;
Denn gott der ist erhöhet sehr
Bey den herren auff erderich.
Also der psalm endet sich.

Zümb beschluß.

Der psalm vermant all menschen glat,
Daß sie mit hertzen, wort und that
Sollen mit hertzlichem begiren
Frolocken, frewen, jubiliren,
Mit herzlichem lob gar andechtig
Den gott, unsern könig, allmechtig.
Erschröcklich ist all den, hie leben,
Und seim wort gotlos widerstreben,
Der uns auß gnaden hat gesandt

*

11 S pusaunen. 13 S vnserem. A vnserm. 18 S heilling. A heilign. 25 S Zümb. A Der. 26 S all menschen. A vns alle. 27 S sie. A wir. 30 S herzlichem. A herrlichem. 32 S ist all den hie. A all den so hie. 33 S seim wort gotlos. A jm mutwillig. 34 S Der vns. gnaden. A Vns aber. gnad.

Christum, den einigen heiland,
Der durch sein evangelion
Uns hat klar offenbaren thon
Gottes güt und barmhertzigkeit,
Die uns gott seim volck hat pereit.
Und durch sein wort, durch geistes-krafft,
Durch predig wird gott siegehafft,
Und vil der völcker uberwindt,
Zu christlichem glauben verbindt,
Die außerwelt zu seim erbteil
Seiner gmein zu ewigem heil,
Das uns den Christus hat erworben,
Der für uns ist am creutz gestorben
[A 5, 1, 39d] Gehorsamlichen mit gedult,
Sein unschuld bezalt unser schuld,
Hernach am dritten tag vom tod
Widerumb aufferstund durch gott,
Da er auffuhr mit jubel-schall
Uber die hohen himel all,
Da gott im allen gwalt vorab
In himel und erd ubergab,
All, die an in gelauben eben,
Will er geben das ewig leben,
Dem köng soll wir vor allen dingen
Mit frolocken frölich lobsingen,
Doch mit verstand nach seinem wort,
Auff daß sein reich an allem ort
Zunem und offenbaret werd
Allen völckern auff gantzer erd,
Auff daß alle könig und fürsten
Nach recht christlichem glauben dürsten,
Sampt land und leutn Christum erkennen,
Ainen könig und heiland nennen,
Das also auß uns werd zu-mal
Ein einiger hirt und schafstal,

*

3 S thon. A than. 5 S hat pereit. A thut allzeit. 10 S Die. A Sie. 12 S den Cristus hat. A durch Christum ist. 13 S ist am crewcz. A am Creutz ist. Nach 19 hat A Da er sitzt zu der rechten Hend Gott Vatters in dem Regiment] fehlen S. 20 S vorab. A herab. 21 S himel. erd. A Himl. Erden. 24 S vor. A ob. 33 S Ainen. A Vnsern.

Darinn gottes lob ewig wachß
Auff gantzer erden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Octobris.

*

4 S 86 [vers].

[A 5, 1, 40a. K 5, 1, 80] Der acht-und-viertzigste psalm:
Ein psalmlied der kinder Korah.

Summa.

Darinn sie preisen hoch in dem
Zion und auch Jerusalem,
Da Israel ir wohnung hett,
Die gott trewlich beschützen thet,
All ire feind machet verzaget,
Erschrecket sie, darvon abjaget,
Durch seine allmechtige hand.
Derhalb er gottes volck vermant,
Zu loben deß herren namen,
Gottes güt frewen allesammen,
Der sie geleich führt wie die jugend
In senfftmut vätterlicher tugend,
Daß sie sich mehren und aufbawen,
Und im als irem gott vertrawen.

Der psalm.

Groß ist der herr und hoch berhümt,
Sein lob und ehr herrlich geblümt
In der statt unsers gottes rein,
Auff dem heiligen berge sein.
Wann es ist ie der berg Zion,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 60′ bis 62′: Der 48 psalm ain psalm lied der kinder Korah [S] das lob zion vnd Jerusalem (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: »Gros / ist der herr vnd hoch perüembt« 1548 Januar 24 (MG 10, 10). 5 S Zion. A Sion. 8 S All. A Vnd. 11 S er. A es. 13 S Gotes. alle samen. A Der Gottes. allesammen. 16 S Das. meren. aufpawén. A Auff. mehrn. bawen. 23 S Zion. A Sion.

Gleich wie ein grünes zweiglein schon,
Deß sich tröstet das gantze land;
An der seiten der rechten hand
Gen mitternacht, da ligt die statt
Deß grossen köngs, vol mit wolthat.
[A 5, 1, 40b] Gott ist in irn pallästn bekant,
Daß er ir schutz sey in dem land.
Denn sich, die köng versammlet sind,
Fürüber zogen gar geschwind
Für unsers gottes statt warlich.
Und sie haben verwundert sich,
Da sie sahen, daß gott in schutz
Die statt hett, und thet ir alls guts,
Deß haben sich die feind entsetzt,
Und sind verstürtzet und zu-letzt
Zittern kam an ir hertz und sinn,
Angst, gleich wie ein gebererin.
Herr, du zerbrichest in dem meer
Die schiff durch den ostwind, mit ehr.
Wie wirs gehört haben von ferrn,
So sach wirs an der statt deß herrn,
An der statt unsers gotts warlich;
Gott erhelt dieselb ewiglich.
Gott, wir warten der güte dein
In dem heiligen tempel rein.
Gott, wie dein nam ist umb und umb,
So ist auch, herr, ewig dein rhum
Biß in der welt end allezeit;
Dein rechte ist vol grechtigkeit.
Es frewe sich der berg Zion,
Und auch die töchter Juda schon
Seyen, herr, frölich ob deim segn
Und ob deinem gericht allwegn.
Macht euch umb Zion mit verlangen,
Und thut sie hertziglich umbfangen!
Ir hohe thürnen zelt on trawren,
Und leget fleiß an ire mawren!

*

8 S sich. A schaw. 15 S verstürzet vnd. A verstürtzt worden. 20 S gehört haben. A haben gehört. 23 S selb. A Statt. 30 S frewe. A frewet. 30, 34 S Zion. A Sion.

Und erhöhet ir palläst weit,
Auff daß man das nach langer zeit
Verkünden sey allen nachkummen,
Die sein wort im glauben annummen.
Denn diser gott ist unser gott,
Immer ewig. In aller not
[K 5, 1, 81] Führt er uns wie die zarte jugend
Durch sein senfft vätterliche tugend.

[A 5, 1, 40c] **Der beschluß.**

Die kinder Korah allermeist
Anzeigen deutlich durch den geist
Den anfang christlicher gemein,
Wie die hett iren ursprung rein
Zu Jerusalem und Zion,
Darinn das evangelion
Außbrach durch der apostel schar,
Wie ein schön zweiglein blühen war.
Deß sich frewet das gantze land,
Gott war in irm hertzen bekant;
Und mit seim wort erleucht ir gmüt,
Erkennten gottes gnad und güt,
Dem gaben sie ehr, preiß und lob,
Und frolockten frolich darob,
Darwider setztn sich die gottlosen,
Begerten gar zu unterstossen
Gottes wort samb der Christenheit,
Wie auch noch gschach zu unser zeit,
Da vil martyr warden umbbracht,
Zu Christi zeugen warn gemacht,
Gott aber war ir schild und schutz,
Und abkürtzet der feinde trutz,
Außtilget die mit forcht und schmach,
Durch sein allmechtig straff und rach,
Daß sie ir verfolgung und mord

*

13 S iren. rain. A jrn. allein. 14 S Zion. A Sion. 21 S Erkenten. A Erkennen. 23 S frolich. A hertzlich. 26 S wort samb der. A Volck, die arm. 27 S gschach zv. A geschach. 28 S martir warden. A Martyrer warn. 29 S zeugen warn. A zeugn waren. 32 S Ausdilget die mit. A Sie außtilget.

Umb sein heilig göttliches wort
Doch nicht kondten außfüren mehr,
Denn so vil dient zu gottes ehr,
Und zu nutz christlicher gemein,
Die sich dardurch mehret allein.
Zu-letzt der psalm uns auch ermant,
Daß wir durch Christum, den heiland,
Sollen gott stets allein vertrawen,
Die thürne und stattmawren bawen,
Das ist die christenliche lehr,
Daß sich dardurch zunem und mehr
Die Christenheit durch glaubens-tugend,
Weil sie gott führt, gleich wie die jugend,
[A 5, 1, 40d] Ir hütt wie seiner lieben kind,
Die durch sein hut beschützet sind,
Als von irem hertzlieben vatter,
Der ist ein ewiger wolthater
Der seiner christlichen gemein,
Die all hoffnung und trost allein
Auff in setzt als auf iren gott,
Den steht er bey in aller not
Zeitlichs und geistlichs ungemachs,
Dem sey ewig lob, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 7 tage Novembris.

*

2 S Doch nicht kunden. A Nicht kondten da. 6 S psalm vns auch. A Psalme vns. 9 S Die. A Ir. 10 S die. A jr. 16 S irem hertzlieben. A eim hertzenlieben. 18 S seinen. A seiner. 20 S seczt als auf. A setzet als. 22 S Zeitlichs. A Zeitlich. 25 S 112 [vers].

Der neun-und-viertzigste psalm der kinder Korah,
vor-zu-singen.

Summa.

Der psalm der kinder Korah meldt,
Was groß achtet die döret welt,
Als reichthumb, gwalt, ehr und klugheit,
Und weltliche geschickligkeit,
Diß alls doch nicht erretten mag
Das leben, weder stund noch tag.
[A 5, 1, 41a] Wenn mans hoft am sterckstem zu han,
So muß man mit dem tod darvon
Und alls eim andern hie verlassen.
[K 5, 1, 82] Hat ers nit recht gwonnen der-massen,
So wird er in die hell getragen,
Da in der tod thut ewig nagen,
Und wird geschweigt geleich dem viech,
Da muß er bleiben ewiglich.

Der psalm.

Alle völcker, kompt hört mir zu,
Wer hie inn der zeit leben thu,
Merckt auff, beide der gmeine mann
Und die herren auff gwaltes thron,
Beide arm und auch darzu reich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 94′ bis 96: Der 49 psalm der kinder Korah [S] reichtum vnd gwalt ist ein dorheit (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis des Hans Sachs: »Auf merckt ir volcker eben« ungefähr Mitte Septbr. 1547 (MG 9, 233). 5 S döret. A thöricht. 9 S stund. A Jar. 10 S hoft. stercksten. A meint. gwisten. 16 S geschwaigt geleich. A geschweiget gleich.

Merckt mit einander zu geleich!
Mein mund soll euch von weißheit sagen
Und mein hertz den verstand vortragen.
Eins guten gsprechs werd ir bericht,
Ein verborgen artlichs gedicht
Wöll wir euch auff der harpffen schlagen.
Warumb solt ich in bösen tagen
Mich fürchten, wenn die ubelthat
Der bösen mich umbschrencket hat?
Die sich verlassn auff ir reichthumb,
Und trutzn auff grosses geltes sumb.
Kan doch ein brudr niemand erlösen,
Noch gott versönen ob dem bösen;
Wann es kost zu vil seiner seel
Zu erlösen auß solcher quel,
Daß er es wol anstehn muß lassen;
Ob einr gleich lang lebet der-massen,
Und sicht der todten gruben nicht,
Wird man doch sehen frey auffricht,
Daß solich reich, weise auff erden
Auch entlich werden sterben werden,
[A 5, 1, 41b] Als wol als die narren und thoren,
Und werden ir reichthumb verloren,
Und müssen ir gut andern lassen.
Bey den steht es denn solcher massen,
Daß ire häuser bleibn auff erden,
Und ir wohnung beleiben werden,
Haben auff erd groß gut und ehr.
Doch können sie nicht bleiben mehr,
Sunder müssen nackat darvon,
Wie ein viech mit dem tod vergahn.
Deß ist ir thun lauter thorheit,
Noch lobens ir nachkommen weit,
Selig spricht sie ir thöricht mund,
Und ligen sie in der hell grund,
Geleich wie die elenden schaf,
Der tod nagt sie zu harter straff;

*

10 S verlassn auf ir. A verlassen auff. 14 S seiner. A jrer. 17 S einr. A er. 20 S solich. A solche. 21 S entlich werden. A fort müssen vnd. 30 S nackat. A nacket. 35 S Vnd ligen sie. A Die doch ligen.

Aber die frommen werden gar
Bald herschn uber der stoltzen schar,
Und ir trutz der muß unter-gehn,
Und vor schmercz klappern ire zäen,
Und bleiben in abgrund der hell,
In hertzenleid, angst, pein und quel.
Gott aber wird mein seel erlösen
Auß der hellen gewalt der bösen,
Dieweil er mich hat angenummen
Auß gunst und gnad seiner reichthummen.
Laß dichs nit irren auff erdreich,
Daß einer wird an guet sehr reich,
Ob groß wird die herrschafft seins hauß,
Wann er wird gar nichts pringen rauß,
Nichs mit nemen in seinem sterben,
Im fert nit nach in dem verderben
Sein herlikeit, gwalt oder gut,
Wiewol er sich deß trösten thut,
Er wöll im schaffen gute tag,
Weil im sunst hie nichts werden mag,
So fahrens nach irn vättern her
Und sehen das liecht nimmermehr.
Kurtz, wenn ein mensch ist in der wird,
Hat kein verstand, lebt nach begird,
[A 5, 1, 41c] So fehrt er darvon wie ein viech,
[K 5, 1, 83] In die finster dort ewiglich.

Der beschluß.

Hiermit der psalm uns leren thut,
Daß wir unser hertz, sinn und mut
Nit sollen stellen auff reichthumb,
Auf das man ir vil uberkumb,
Mit recht und unrecht, wie man mag,
Und dem arglistiglich nachjag

*

4 S vor schmercz. A müssen. 6 S pein vnd. A vnde. 12 S guet. A Gott. 14 S pringen raus. A vberauß. 15 S Nichs mit. A Mit jm. 16 S Im fort nit nach. A Sein Herrligkeit. 17 S Sein horlikeit, gwalt oder. A Im wird nicht nachfahren sein. 25 S darfon. A dauon. 28 S Hirmit. leren. A Hierinn. warnen. 31 S Auf das man ir vil. A Wie vnd wo man die. 33 S Vnd dem. A Dem man.

Durch mancherley händel und gwerb,
Ob gleich der nechster des verderb,
Daß solchs sey ein grosse thorheit,
Wann reichthumb bleibt ein kurtze zeit,
Wenn wir am gwisten mein zu stahn,
So müß wir mit dem tod darvon,
Und all reichthumb hinder uns lassen
Den andern, darvon wir der-massen
Gott schwere rechnung müssen geben,
Hab wir nit wol gehandelt eben,
Sunder unsern nechsten betrogen,
Und biß auffs marck in außgesogen,
So wird uns ein streng urteil werden
Von gott, daß wir denn mit gefehrden
In die hellischen gruben fahren
Mit der hellischen geister scharen,
Da uns denn nagt der ewig tod.
Darvor wöll uns bewarn gott
Durch den heiland Jesum Christum,
Daß wir buß thun und werden frum
Und werden im gelauben reich,
Darinn bekumb wir all geleich,
Das uns nach diesem kurtzen leben
Wird mit alln außerwelten geben,
Ain ewigs, da all freud auffwachß,
Nach dem elend, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 14 tag Septembris.

*

2 S der. des. A sein. mit. 10 S Hab. A Han. 12 S pis aufs marck in. A jn biß auffs Marck. 18 S pewaren. A behüten. 20 S werden frum. A kehren vmb. 21 S im gelauben. A in dem Glauben. 22 S all geleich. A Gottes Reich. 23 S nach diesem. A Gott nach dem. 25 S Ain ewigs da all freud aufwachs. A Da ewig freud vns aufferwachß. 28 S 114 [vers].

[A 5, 1, 41d] Der füufftzigiste psalm Assaph.

Summa.

Assaph zeigt an in seim gesang
Deß evangeli ersten außgang
Zu Zion, als ein gottes-glantz,
Das alle welt erleuchtet gantz,
Und richtet auff die himel-straß.
Wer aber nun verachtet das,
Mit opfferwerck wil werden grecht,
Das solchs der herr gentzlich verschmecht
Sunder lehrt glauben und vertrawen,
Auff gott allein hoffen und bawen,
Und lieb haben den nechsten sein,
Das ist der recht gottsdienst allein.
Deß gott begert für seinen teil,
Das sey der recht weg zu dem heil.

Der psalm.

Gott, der herr, der almechtig, redt
Und rüffet der welt an der stett
Vom auffgang bis zum nidergang
Der sonnen. Es bricht on verlang
Auß Zion der schön gottes-glantz.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 96 bis 97′ und ein teil auf bl. 98′: **Der 50 psalm Assaph [S] Zion ain anfang des ewangeli** (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Hans Sachsen: »Got der herre der mechtig« Mitte Januar 1548 (MG 10, 7). 3 S Assaph. A Asaph. 4 S ewangeli ersten. A Euangelij. 5 S Zion. A Sion. 7 S die. A der. 9 S wil werden ghrecht. A werden gerecht. 10 S solchs. A doch. 15 S pegert. seinen. A begeret. sein. 18 S herr der almechtig. A herre der mechtig. 22 S Zion. A Sion.

Unser gott kompt nit schweigend gantz.
Fressend fewer kompt vor im bitter,
Und umb in her groß ungewitter.
Er rüffet himel und der erden,
Daß er sein volck wird richten werden.
Versammlet mein heiligen rund,
Die höher achten meinen bund,
Denn das opffer nach meim gesetz,
Das ich doch selb ordnet zu-letz,
[A 5, 1, 42a] Wen die himel verkünden werden
Sein gerechtigkeit hie auff erden;
Wann gott ist richter ewiglich.
Hör, mein volck, und laß reden mich,
Israel, laß mich zeugen sein:
Ich bin ie gott, der herre dein.
Deß opffers halb straff ich nit dich;
Sind doch all dein opffer teglich
Vor mir. Ich will auß deinem hauß
Nit die schaff noch wider herauß,
Noch die böck auß den ställen dein;
Wann alle thier im wald sind mein,
Und auff den bergen auch das viech,
Die bey tausenten gehnd warlich.
Ich kenn das gflügel auff den bergen,
Und thier, so auff dem veld herbergen,
Die sind all unterworffen mir.
Wo mich hungert, so wolt ich dir
Nicht darvon sagn; wann der erdkreiß
Ist mein, und wer darauff umbreiß.
Meinst, ob ich ochsnfleisch essen wöll,
Oder das bocks-blut trincken söll?
Opffer danckopffer on-betrübt,
Bezal dem höchsten dein gelübd!
Und rüff mich an in deiner not,
So hilff ich dir, dein herr und gott,
So solt du darumb preisen mich.

*

5 S sein volck wird richten werden. A richt sein V. on beschwerden. 8 S meim. A dem. 10 S Wen. A Wann. 19 S Nit die schaff noch wider heraus. A Gar nit die Farren nemen rauß. 23 S warlich. A teglich. 26 S Die sind all. A Dise sind. 31 S Das pocks pluet. A Bockesblut.

Aber zumb gottlosen sag ich:
Warumb verkündigest du rund
Mein recht, und nemst in deinen mund
Mein bund? und hasst die zucht warlich,
Und würffest mein wort hinder dich?
Wen du sichst stelen einen dieb,
So lauffst mit im, und ist dir lieb,
Und hast auch dein gemeinschafft gern
Mit den gottlosen ehbrechern.
Dein maul lest du reden das böß,
Und dein zung treibet falsch gedöß.
Du redst wider dein bruder klein,
Verleumbdst den son der mutter dein.
[A 5, 1, 42b] Das thust, und ich schweig doch darzu,
So meinst du, ich sey gleich wie du.
Ich aber will mit straff dich fellen,
Und will dirs unter augen stellen.
Merckt doch, die ir vergesset gott,
Ob ich euch nit ein mal in not
Hin-reiß, und sey kein retter da.
Wer danck opffert, der preist mich ja,
Und das ist der weg und der teil,
Daß ich im zeige gottes heil.

Der beschluß.

Hierinn Assaph uns fein erklert,
Daß gott der opffer nit begert,
Die er doch selber hat benent
Im gsetz und alten testament,
Der ochsen und böck fleisch und blut,
Das man zum opffer schlachten thut,
Welliches alls vor-hin ist sein,
Welch opffer alle sind allein
Ein fürbild und lauter figur
Auff Jesum Christum rein und pur,
Welcher war das war gottes lamb,
Da er hing an deß creutzes stamm,

*

1 S zumb. A zun. 6 S Wen. A Wann. 19 S Ob. A Daß. 25 S Assaph. A Asaph. 27 S penent. A bekent. 30 S zum. A zu. 36 S Da er hing. A Wellicher.

Geopffert ward für unser schuld,
Und uns erlanget gnad und huld,
Das war der recht genadenbund,
Am dritten tag vom tod erstund.
Allda thet zu Zion außgohn
Das heilig evangelion,
Das sein jünger verkünden thetten
Hin und wider in land und stätten,
Das war der reiche gottes-glantz,
Der auffgieng und erleuchtet gantz
Das volck im glauben, durch den geist.
Die dem anhiengen allermeist,
Die wurden alle gottes kind,
Die dardurch ewig selig sind.
Dargegen auch so straffet er
Falsch propheten und falsch lehrer,
[A 5, 1, 42c] Welche hassen tugend und zucht.
Der ieder durch das wort nur sucht
Sein eigen rhum, lob, ehr und nutz.
Auß irer lehr folgt wenig guts,
Vergessen gott, deß herren, groß,
Ir lehr und leben ist gottloß,
Beid mit gedancken, werck und worten,
Felschen gottes wort an vil orten,
Mit menschentand, gepot und lehren,
Das volck von gottes wort abkehren,
Und machen vil secten und rott,
Deß werden sie gestrafft von gott,
Deß soll sie fliehen iederman,
Einfeltig gottes wort nach-gahn,
Auß dem der seelen heil erwachß,
Das verleih uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 14 tag Septembris.

*

5 S Zion. A Sion. 9 S reiche. A rechte. 18 S Der. A Ir. 19 S aigen rum, lob, er. 23 S Paid mit gedancken, werck vnd. A Beide mit wercken vnd mit. 25 S gepot. A wercken. 32 S spricht A wünscht 34 S 122 [vers].

Der ein-und-fünfftzigst psalm könig Davids: Ein klag und bekantnuß der sünde vor gott.

Summa.

Als David Batseba, das weib,
Peschlaffen het und umb den leib
[A 5, 1, 42d] Het pracht Uriam, iren mon,
Kam zu im der prophet Natan,
Von im ain urtheil pegeren thet.
Sprach: Ein reich man vil schefflein het.
Der selb nam doch an als erparmen
Das ainig schefflein ainem armen,
Das for aus seinr hant drunck und as
Und in seiner schos schlaffen was,
Und meczget das schaff seinem gast.
Dauid erzürnet darob fast
Und sprach: Der mon sol sterben drumb!
Der prophet antwort widerumb:
Du David, pist der selbig mon.
Dir hat got grose gnad gethon,
Dir geben Saul, deins herren, haus.
Und du hast veracht ueberaus
Des herren wort und hast dem frumen
Man Uriam sein weib genumen
Und in erwürget mit dem schwert

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 274 bis 276 [S] psalmus Dauidis . 51. **Hier genau danach wiedergegeben.** Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). **Zuerst** gedruckt band 6, 284 bis 287. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Der 51 psalm »Wie feine« 1531 April 15 (MG 3, bl. 268 bis 270'). 2 bis 3 A] fehlen S. 8 S vrtheil. 23 S Vriaam.

Amon. Derhalb wirt nun auf ert
Das schwert nicht lassen von deim haus,
Und got wirt dir auch uberaus
Vil unglüecks in deim haus erwecken.
Die wort theten David erschrecken.
Erst seiner schweren sünd entpfund,
Die vor stack in seins herczen grund
Haimlich gancz hewchlerisch verdecket,
Und wart in dieffer rew erwecket.
Und sprach den psalm in seim gemüet: [bl. 275]

Der psalm.

Gott, sey mir gnedig durch dein güet
Und dilg mein süent ab in der zeit!
Nach deinr grosen parmherzikeit
Wasch mich von meiner misetat
[K 5, 1, 86] Und rainig mich von dem unflat!
Mein misedat pekenn ich dir.
Mein sünd ist ymerzw vor mir.
[A 5, 1, 43a] An dir hab ich gesüent allein,
Uebel thon vor den augen dein.
Du aber pleibst in deinen worten
Gerecht und rain an allen orten,
Das du nit kanst gestraffet werden,
Wen du gerichtet wirst auf erden.
Ich aber, herre, pin mit namen
Gezeuget aus süntlichem samen.
Auch hat mein muter mich entpfangen
In süenden, lieg darin gefangen.
Nem war aber! in ewikeit
Hastw, herr, luest zu der warheit.
Mein süent lagen haimlich verporgen.
Die listw mich wissen mit sorgen
Durch die haimlichen weisheit dein.
O herr, mach mich von sünden rein
Mit ysopen nach deim gesecz!
Wasch mich, das ich werd rain zu-lecz
Durch dein parmherzikeit auf erd,
Das ich widerumb schneweis werd,

*

11 A] fehlt S. 24 S gerichtest. 32 A Die. S Da.

Der zwen-und-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

David macht den psalmen mit nam,
Da Doeg, der Edomitter, kam,
Und saget dem könig Saul an,
Wie David, der gottselig mann,
[A 5, 1, 43d] In Ahimelechs hauß wer kommen,
Und Goliat schwert hett genommen,
Wie das buch Samuel on mitl
Sagt am zwey-und-zweintzigstn capitl.

Der psalm:

Was trotzestu denn, du tyrann,
Drum daß du so kanst schaden than?
So doch noch weret gottes güt,
Der die seinen teglich behüt?
Dein zung nur trachten thut zu schaden,
Und schneidt mit lügen on genaden,
Wie ein scharpffes schermesser thut.
Du redest lieber arg denn gut,
Und falsch vil lieber denn das recht,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 114 bis 115: Der 52 psalm künig Dauid [S] clag vber den Edomiter (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen: Der 52 psalm von falschen zungen »Da/uid macht das zway vnd funfzigist liede« 1532 April 14 (MG 4, bl. 65 bis 66); nochmals wurde der psalm vom dichter in Fritz Ketners paratroyen umgedichtet: »Das zway vnd funfzigst psalmen lied« (MG 14, 57). 5 S dem künig Saul. A König Saulo. 7 S In. A Zu. S Abimelechs. 13 S Drum das dw so kanst. A Daß du kanst also. 16 S nur trachten thuet zv. A die thut trachten nach. 19 S arg. A boß.

Sela! Daß der fromb wird durchecht.
Du redst geren, was pringet schaden,
Mit falscher zungen bist beladen.
Darumb wird dich gott auch fürwar
Zerstören also gantz und gar,
Und dich zerschlagen mit ungüten,
Und reissen dich auß deiner hütten
Und auß der lebendigen land,
Sela! außrottn mit spot und schand.
Die gerechten das sehen werden,
Und sich denn förchten der gefehrden,
Werden doch deins verderbens lachen:
Das ist der mann, der in sein sachen
Gott gar nicht hielt für seinen trost,
Sunder verließ sich gar verbost
Auff die grossen reichthumme sein,
War mechtig zu pscheding allein.
Ich aber werd bleiben mit raum,
Gleich wie ein grüner ölebaum
[5, 1, 88] In gottes hauß, und verlaß mich
Auff gottes güter ewiglich.
5, 1, 44a] Und ich danck dir in ewigkeit,
Gott, du kanst machen allezeit.
Ich will harren deß namen dein,
Das erfrewt all heiligen dein.

Der beschluß.

In dem psalmen zeigt David an,
Wie zu hof mancher loser mann
Der herrschafft thut zu ohren bringen,
Was er erfehrt von argen dingen,
Duet die frommen mit argwon letzen,
Und die herrschafft auff sie verhetzen,
Und gibt sie dar auff die fleischbanck,
Mit zu verdienen lohn und danck
Bey der herrschafft, durch argen sit,

*

2 S geren. pringet. A gern. dienet zu. 12 S Werden. A Werdens. S gar nit hilt. A nicht hielte. 17 S pscheding. A schaden. 25 S erfrewt heilligen. A erfrowet die Heilign. 31 S Duet. mit. letzen. A Und. in. zen. 33 S Vnd gibt sie dar. A Dargeben sie. 35 S argen. A vntrew.

Die gar offt wird verfüret mit,
Daß offt ein frommer wird gestrafft
Unschuldiglich pey der herrschafft,
Weil sie auff solche schmeichler bawt,
Und ir falschen zungen vertrawt,
Die so scharpff schneidet hinter-rück,
Durch untrew und neidische dück.
Doch findt ir straff sich an dem end,
Daß in alls unglück geht int hend,
Daß ir gwältig boßheit wird brochen,
Und der unschuldig wird gerochen,
Dems zu richten vil ungemachs,
Kompt in auff irn kopff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 25 tage Septembris.

*

3 S pey. A von. 5 S ir. vertrawt. A jren. trawt. 6 S so scharpf schneidet. A also schneiden. 7 S vntrew vnd. A vngetrew. 15 S 64 [vers].

[A 5, 1, 44b] Der drey-und-fünfftzigst psalm: Ein unterweisung könig Davids, im chor umb einander zu singen.

Summa.

In dem psalmen zeigt David pur
Die verderbt menschliche natur,
Wie die von Adam wird geborn,
Fleisch und blut, das noch nit ist worn
Mit gottes wort und seinem geist
Inwendig bekehrt und gespeist.
Dran ist nichts guts an wort noch that,
Sunder verderbt sünd und verrat.

Der psalm.

Die thoren sprechn inn irem hertzen:
Es ist kein gott! welche mit schmertzen
Verderbet sind und grewlich worn
In irer boßheit grimm und zorn.
Da ist keiner, der gutes thu,
Gott schawt vom himel immer zu
Rab auff der menschen kinder frey,
Daß er sech, ob iemand klug sey,
Daß er nach gott frag bey in allen.
Sie aber sind all abgefallen,
[K 5, 1, 89] Und allsampt untüchtig darzu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 115 bis 116: Der 53 psalm ein vnter weissung im cor vmb einander zv singen [S] die verderbt menschlich natur (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »Die doren« 1546 September 10 (MG 8, bl. 180 bis 181). 9 S Dran ist nichs guecz. A Da nichts guts ist. 10 S verrat. A ynflat. 12 S thoren sprechn. A Thorn sprechen. 16 S keiner. guetes. A gar keiner. guts.

Da ist keiner, der gutes thu,
Auch nit einer, sön oder vätter.
Ey, wöllen dann die ubelthätter
[A 5, 1, 44c] Nicht erkennen, in sagen lassen,
Die mein volck gar schunden und frassen,
Und sich mit falsch und untrew nehrn?
Gott sie nicht anrüffen noch ehrn.
Da fürchten sie sich alle frist,
Da sich gar nicht zu förchten ist;
Doch gott zerstrewet die gebein
Der treiber seines volcks gemein.
Du machst sie all zu schanden hie,
Wann du, herr gott, verschmehest sie.
O, daß die hülff köm auß Zion
Israel von dem herren fron,
Daß er sein gfangen volck erlöst!
So würd Jacob erfrewt und tröst,
Und Israel würd frölich sein.
Darmit endt sich der psalme rein.

Der beschluß.

Hierauß sicht man, wie menschlich gschlecht
Ist worn verderbt und ungerecht
Durch Adams fall, und gar gottloß,
Auff eigne lieb geneiget bloß,
Geht dahin in doller thorheit,
Fragt nach gott nichts in diser zeit,
Einander schindn und fressn freffleichen
Beide die armen und die reichen.
Darumb bitt er, gott wöll erlösen
Die verderbten natur der bösen
Auß der babilonischen gfencknuß,
Darinn menschlich gschlecht ligt in zwencknuß,

*

4 S in. A noch. 5 S schunden vnd. A vnschuldig. 6 S falsch vnd vntrew. A gwalt vnd falschheit. 11 S gemein. A allein. 12 und 13] fehlen S. 14 S O. Zion. A Ach. Sion. 22 S worn. vngerecht. A worden. vngrecht. 25 S Got da hin in doller. A Vnd geht her in aller. 27 S freffleichen. A dergleichen. 32 S Darin menschlich gschlecht ligt in zwencknus. A Darinn all welt ligt mit gezwencknuß.

Durchs heilig evangelion
Zu gottes kinden machen thon,
Durch den glauben werde gefreit
Frölich die arme Christenheit.

Anno salutis 1566, am 25 tag Septembris.

*

4 S arme. A gantze. 6 S 54 [vers].

[A 5,1,44d] Der vier-und-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein unterweisung köng David
Vorzusingen dis psalmen-lied
Auff seitenspil, nach dem mit namen
Die menner von Siph zu Saul kamen
Dem könig und sagten mit sorgen:
Hat David sich bey uns verborgen.
Am sechs-und-zweintzigsten caput
Das buch Samuel sagen thut.

Der psalm.

Herr, hilff mir durch dein namen bald,
Unnd schaffe mir recht durch dein gwalt.
Gott, erhöre das mein gebet,
Vernem die red meins mundes stet.
Die stoltzen setzn sich wider mich,
Und trutzige stehnd trogenlich
Wider mein seel verborgen da,
Habn gott nit vor augen, sela.
Sihe, gott aber steht mir bey,
Der herr erhelt mein seele frey.
Er wird die boßheit meiner feind

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 116 bis 116′: Der 54 psalm künig Dauid [S] die mender von Siph (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton des H. Sachs: »Do / die Siphiter zw künig Saul komen« 1546 November 19 (MG 8, bl. 235 bis 236). 4 S dis. A das. 6 S zv Saul. A dahin. 7 S Dem künig vnd sagten mit. A Zu könig Saul sprachn vor. 12 S Herr, hilff mir. A Hilff mir, h. 16 S Die stolzen. A Denn stoltze. 17 S trogenlich. A freuentlich.

Bezalen. Herr, verstoß sie heint
[K 5, 1, 90] Durch deine trew, will ich dir thun
Ein frölich freudenopffer nun,
Und, herr, dancken dem namen dein,
Daß er so tröstlich ist allein.
Dann du errettest mich, mein gott,
Auß aller meiner angst und not,
[A 5, 1, 45a] Daß meine augen in der nehen
An mein feinden lust werden sehen.

Der beschluß.

Hie lert man, wie David zu gott
Rüffet umb hülff in seiner not,
Als die Siphiter mit verrhetrey
Dem könig Saul dar-gaben frey,
Der im stellet nach seinem leben,
Umbzog in auff dem berge eben,
Iedoch durch gottes hülff entfloch.
Da könig Saul wider abzog.
Also ein Christ in gfehrligkeit
Soll haben sein hoffnung allzeit
Und all sein vertrawen zu gott,
Der kan helffen auß aller not.
Dem danck er denn von hertzen grund,
Gott, der so trewlich im beystund,
Mit freuden-opffer opffer im
Mit gaistlich innerlicher stimm,
Daß er end hat alls ungemachs
So gnedig gemacht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 25 tag Septembris.

*

2 S thun : nun. A nun : thun. 13 S Siphiter. A Sphiter. 18 S Da. A Daß. 23 S Dem danck er den. A Als denn danck er. 25 S opfer ym. A opffern jm. 26 S gaistlich ynerlicher. A jnnerliches hertzen. 27 S hat. A macht. 28 S gnedig gemacht, spricht. A gnediglich, das lobt. 30 S 46 [vers].

Der fünff-und-fünfftzigste psalm Davids: Ein gebet umb hülff und rach wider die feinde.

[A 5, 1, 45b] **Summa.**

David, der küniglich prophet,
Ainen petpsalmen machen thet,
In zal der fünff-und-fünfzigist,
Als durch untrew und schwinde list
Die purger in zu Regila
Haimlichen hinterdüeckisch da
Künig Sawl wolten ubergeben,
Der im doch stelet nach dem leben,
Und gaben im doch guete wort [bl. 284]
Freuntlicher gstalt an diesem ort,
Wie wol David vor kurzen tagen
Von irent wegn thet trewlich wagen
Mit all seinen mendern das leben,
Als sie mit plegrung het umbgebn
Die Philister, ir stat zu plagen.
Da hat sie David dan geschlagen,
Darmit erlediget die stat.
Für die grosen trew und wolthat
Wolten sie obgmelt untrew thon.
Da macht er diesen psalmen fon,
Darinen David claget got

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 283' bis 285' [S] psalmus. 55. **Ein petpsalm vmb hilff vnd rach wider die feint.** Hier genau nach S, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 292 bis 295 und im achten meistergesangbuche, bl. 177 bis 178. Ein pit für dem feint, der 55 psalm im laiton **Nachtigal:** »Dauid spricht got« 1546, September 8. 2 S rach. A rhat und band 6 rath. 3 fehlt S. 15 A wegn. S weget.

Sein geferliche angst und not
Und pit wider sein feinde rach,
Die seinem leben stelten nach,
Den er doch nie laids het gethon,
Und fecht also den psalmen on:

Der psalm.

O got, erhore mein gepet,
E den und es mir werd zu spet!
Von meim flehen entzeuch nit dich!
Merck auf, mein herr, und erhör mich,
[A 5, 1, 45c] Wie jemerlich ich hewl und clag
Zu dir die nacht pis an den tag!
Wan der feint ratschlagt trogenlich
Und der gotlos der drenget mich,
[K 5, 1, 91] Wan sie wollen ain pueben-stüeck
An mir pegen durch ire düeck,
Wan sie sint mir gar heftig gram,
Neiden mich heftig allesam.
In meinem leib engst sich mein hercz.
Aüf mich so ist des dodes schmercz
Und auch der helen forcht gefallen.
Forcht und ziteren ist in allen
Meinem marck und gelidern stecken,
Darzu grawen und groser schrecken
Hat mich auch plöczlich uberfallen. [bl. 284']
Ich sprach: O das ich het vor allen
Zwen flüegel einer dauben gleich,
Das ich darfon flueg haimeleich
An ort, darau ich sicher wer!
So wolt ich mit herczen peger
Mich hin machen und pleiben da
Dort ferr in der wüesten (sela!),
Wolt eyllen, das entrüne ich,
Ee und das hie ergrieffe mich
Der ungestüm wint und das wetter
Meiner ungetrewen veretter.
Herr, verschling die alten und jungen

*

6 A] fehlt S. 16 S An mir pegen durch ire düeck Peweisen mir durch ire düeck. A Beweisen mir / durch jre dück (wie band 6). 26 S von.

Und zertrenne all ire zungen,
Wann ich sich paide frü und spat
Freffel und hader in der stat!
Untugent ist in irer mawern,
Ob der unpild mein herz ist trawern.
Pey in regirt unrecht und schaden
Mit schalckheit, untrew uberladen.
List und hewchlisch petriegerey
Wonet in allen gassen frey.
Wen doch nur mein feind schendet mich,
Das selbig das wolt leiden ich.
Und wen mein hasser gleich aim leben
Sich schröcklich ob mir thet erheben,
[A 5, 1, 45d] Wolt ich doch pergen mich vor im.
Du aber pist mein gsel; vernim!
Du pist mein freunt und auch mein pfleger,
Die wir for dieser zeite weger
Freüntlichen lebten paidesander
Und hetten gehaim mit einander
Und wandelten ins herren haus
Mit hauffen frölich oberaus.
Der dot uber-eil sie im leben,
Das sie gen hel abfaren eben,
Den es ist schalckhaftig posheit [bl. 285]
In irer wonung alle zeit.
Ich aber wil in meiner not
Allein rueffen zu dir, mein got!
Und du, herr, wirst mir trewlich helffen,
Verschmehen nit mein cleglich gelffen.
Des abencz, morgens und mitag,
So füer ich mein hewlen und clag:
So wirstw den hören mein stim
Und erlösen aus disem grim
Mein sele im fried gnediclich.
Der feinde, so wollen an mich,
Die sint wider mich in vil sachen.
Herr, du wirst sie demüetig machen,
Die weil sie sich ob mir entpörn.
Du pleibst ewig, wirst mich erhörn,

*

12 A mein hasser. S mich hasset.

Wan sie pekeren sich doch nicht,
Fürchten auch nit dein angesicht,
Weil sie muetwillig an dem ent
Legn an den fridsamen ir hent
Und entheilligen seinen pund.
Heler und gleter ist ir mund,
Den putter, voller schmaychlerey.
Haben doch krieg im sin darpey.
Ire wort, gleich dem öll senft und lind,
Doch scharpff und plose schwerter sind.
Mein anlign würff ich unferporgen
Auf got, der wirt mich wol versorgen.
Der wirt den gerechten der-masen
In dem zanck und unfried nit lasen.
[A 5, 1, 46a] Du aber, herr, wirst pald iczunder
[K 5, 1, 92] Gar plöczlichen stosen hinunder
Diese arg pluetürstigen pueben
Hinein in des verderben grueben.
Die trieger weren in den dingen
Ir leben nit zum halbtail pringen. [bl. 285']
Ich aber, mein got, hoff auf dich,
Wirst ewig nit verlassen mich.

Der beschluß.

Darmit David den psalmen ent.
Aus dem wirt offenlich erkent,
Wo noch ein Crist verfolget wirt,
Von hewchlern felschlich tribulirt,
Die in pegeren zu vertruecken,
Den er doch vor in allen stuecken
Hat trew und alles guetes thon,
Der clag es got, dem herren, on,
Solche ir list, untrew und schmach,
Und geb got in sein hent die rach!
Der wirt ir untrew zalen pald.
Mit pet pey got umb hilff anhalt!
Das im trost und hoffnung erwachs
Durch gottes hilff, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Junj.

*

23 A] fehlt S. 24 A psalmen. S psalm. 39 S 132 [vers].

[A5,1,46b] Der sechs-und-fünfftzigste psalm könig Davids.

Summa.

Ein gülden kleinot köng David
Ist genant dieses psalmenlied
Von der stummen tauben mit nam,
Da er unter die frembden kam,
Da in ergriffen die Philister,
Zu Gath, und zeigten mit gefehr
Köng Achis, irem herren, an,
Ein kundschaffter wer diser mann.
Das ein-und-zweintzg Samuelis
Zeigt an die histori gewiß.

Der psalm:

Gott, sey mir gnedig, thu mein gdencken,
Die menschen wöllen mich versencken;
Teglich sie streiten wider mich.
Mein feind die trengen mich teglich,
Die stoltzn führen wider mich streit,
Und drengen mich zu trawrikeit.
Doch wenn ich mich fürcht, so hoff ich,
Mein einiger heiland, auff dich.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 116' bis 118: Der 56 psalm künig Dauid [S] Dauid vor künig Achis dollisiret (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das achte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 113 findet und den meistergesang in der zeherweis des Nunnenpecken vom 3 December 1546: Pitt wider die feint »Got sey genedig mir« (MG 8, bl. 246 bis 247'). 4 S Ist. dieses. A So ist. das. 11 S zwainczg. A zweintzig. 15 S Die. A Denn. 18 S stolczn füren. A stoltzen führn. 19 S trawrikeit. A aller zeit. 20 S Doch wen. fuercht. A Wenn. fürchte.

Ich wil rhümen deß herren wort,
Und auff dich will ich hoffen fort,
Und wil nit förchten mich fortan;
Was mir möchten die menschen than?
Teglich sie fechten an mein wort;
All ir gedancken an dem ort
Sind, wie sie mir nur möchten schaden.
Sie haltn zu hauff mit neid beladen,
[A 5, 1, 46c] Und lauren mit dückischem pracht,
Und haben auff mein versen acht,
Wie sie mein seel brechten umbs leben.
Was sie args thon, ist schon vergeben.
Gott, solche leut so gar gottloß
On alle gnad hinunter stoß!
Zele mein flucht, und fasse mein
Zäher in deinen schlauch hinein,
Und zele sie alle zu-mal.
Du weist doch ir gewisse zal,
Denn werden sich die feinde mein
Zu-rück kehren, wenn ich allein
Rüffe, daß du in angst und not
Mein helffer bist, du trewer gott.
Ich will rhümen deß herren wort,
Von hertzen frey an allem ort.
Auff gott hoff ich, kein forcht ich han;
Was möchten mir die menschen than?
[K 5, 1, 93] Ich hab dir, gott, gelobet vil,
Daß ich dir hertzlich dancken wil.
Du hast mein seel vom tod errett,
Mein fuß vom schlüpffen an der stett,
Daß ich vor gott mag wandlen schlecht
Im liecht der lebendigen recht.

Der beschluß.

Also David bedrenget hart
Durch gottes hülff erledigt ward.
Als sich vor Achis stellet er,
Samb er von sinnen kommen wer,

*

3 S forthan. A voran. 7 S mir nur. schaden. A mir. geschaden. 12 S thon. A thun. 16 S schlauch. A Sack. 24 S frey. A gar.

Da ließ der könig in darvon
Gutwilliglich mit friden gahn,
Und schalt seine hofschmeichler er,
Daß sie in hetten bracht daher.
Also gieng David hin sein straß,
Und gott seiner gnad dancken was.
Hiemit David zur-kennen geit:
So ein mensch in gefehrligkeit
Kompt, daß es im gilt leib und leben,
Falsch zeugnuß uber in wird geben,
[A 5, 1, 46d] Und steht samb gfencklich an dem end
In seinr gwaltigen feinde hend,
Und ist doch an der zuecht unschuldig,
So soll er stehn still und gedultig,
Und gott, sein heiland, rüffen an,
Mit genaden im bey-zu-stahn,
Weil got er-kent die unschuld sein,
Und wöll erlösen in allein
Von seinr gifftigen feinde hand,
Als ein genediger heiland.
Als denn erhöret gott sein gelffen,
Und thut im veterlichen helffen,
Oder sein leiden ringern thut,
Daß es im alles kompt zu gut,
Und macht end all seins ungemachs
Durch sein güt und trew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 S der künig in. A jn der König. 6 S seiner gnad. A seinr gnade. 7 S zvr kennen. 10 S vber. A wider. 11 S gfencklich. A gfangen. 12 S seinr gwaltigen. A seiner gwaltign. 13 S ist doch an der zuecht. A er ist an der that. 14 S er sten. A stehn er. 17 S got erkent d. vnschueld. A‸ er kent d. vnschulde. 22 S veterlichen helffen. A gnediglich außhelffen. 26 S trew. A gnad. 28 S 30 [vers].

Der sieben-unnd-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein gülden kleinot David sung
Vor-zu-singen in ordenung,
Daß er nit in der hellen loch
Kam, da er vor könig Saul floch,
Der darnach auch kame hinein,
Dem David von dem kleide sein
[A 5, 1, 47a] Abschnitt ein zipffel, sagt das buch
Samuel, das vier-und-zweintzigst such!

Der psalm:

Sey mir genedig, gott, sey mir;
Genedig wann es trawet dir
Mein seel, unter dem schatten rein,
O gott, der heiling flügel dein
Ich allein all mein zuflucht hab,
Biß doch alls unglück weichet ab.
Ich rüff zu gott, dem höchstn allein,
Zu gott, welcher deß jammers mein
Kan urplüfflich machen ein end.
Er sent auß himels firmament,
Und hilffet mir bald auß der schmach
Meines starcken versenckers rach.
Solches ich mich denn ewig frew,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 118 bis 119′: Der 57 psalm kunig Dauid [S] Dauid in der hol pey künig Saul (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im Passional des Hans Folz: Der 57 psalm von gottes hilff »Sey mir genedig got« 1554 December 28 (MG 14, 306). 5 Daß] S Do. 6 S Kam. A Komm. 15 S heilling. A heilign. 21 S sent. himels. A sendet. dem.

[K 5, 1, 94] Gott sendet seine güt und trew,
Die mich mit reichem trost erheben.
Mein seel liget unter den löwen.
Die menschen-kinder sind fewrflammen,
Ir zäen sind spieß und pfeil alsamen,
Und ire zungen scharpffe schwert.
Erheb dich, gott, uber die erd,
Und uber die himel dein ehr,
Uber die gantz welt und das meer.
Meim fues stellen sie netz in quel,
Und drucken mir nider mein seel;
Und sie graben vor mir ein gruben,
Fallen doch selb darein die buben.
Mein hertz das ist bereit allzeit,
O gott, mein hertz das ist bereit,
Daß ich dir, mein herr gott, lobsing.
Wach auff, mein ehre, daß erkling,
Wach auff, psalter und harpffen mein;
Frü wil ich auffwachen allein,
Dein lob unter dem volck verbringen,
Unter den menschen dir lob-singen.
[A 5, 1, 47b] Wann deine güte die ist so weit,
Als der himel, und dein warheit,
So weit teglich die wolcken gehnt
Hoch an deß himels firmament.
Gott, erheb ubr den himel dich,
Dein ehr ubr die welt ewiglich!

Der beschluß.

Hierinn zeigt uns an David eben,
Dem könig Saul stellt nach dem leben,
Den doch gott gab in Davids hand
In der hölen, in steines wand,
Da sein hofgesind haben wolt,
Daß er könig Saul würgen solt.
Das doch köng David nit wolt than,
Die hend an sein herrn legen an,
Sunder gab gott heim dise rach,

*

5 S spis vnd pfeil alsamen. A Pfeil vnd spieß mit namen. 10 S fues. A gang. 32 S in staines. A vnd st.

Daß sich Saul endlich selbst erstach.
Also soll auch ein Christ allzeit,
Wo er gleich strenge obrigkeit
Hat, die im auch mutwillig thuet
Auch stellen nach leib, ehr und gut,
Doch soll er als ein unterthan
Sein hende auch nit legen an
Sein obrigkeit hie mit unfuhr,
Mit uberfall oder auffrhur,
Mit truczіger dat oder schmach,
Sunder gott lassn allein die rach,
Wann der ist ein gerechter richter,
Aller mißhandelung ein schlichter,
Der die unschulding wol kan rechen
Und der gwaltigen that kan brechen,
Die vor ir armen thetten plagen,
Die gott denn rhümen und dancksagen,
Der sie frey macht alls ungemachs
Irer herrschafft, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tage Septembris.

*

4 S auch mutwilig thuet. A auß freflichem mut. 8 S öbrikeit hie. A Obrigkeite. 10 S Mit trucziger dat oder. A Vberfallen mit tod noch. 14 S vnschueldіng wol. A vnschuldigen. 16 S ir. A den. 17 S vnd. A jm. 21 S 68 [vers].

[A 5, 1, 47c] Der acht-und-fünfftzigste psalm.

Summa.

Das güldin kleinot thut uns singen
König David vorher erklingen,
Auff daß er nit einmal umbkem
Von könig Saul, der im nach dem
Gar hart nachstellt, auß neid und haß,
Mancherley weiß, wie uns denn das
Samuels bücher zeigen than,
Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 95] **Der psalm.**

Seit ir denn stumb, daß ir nit wölt
Reden was recht und richten sölt,
Was gleich ist, ir menschen-kinder? secht!
Mutwillig so thut ir unrecht
Im land, geht ir stracks allen enden
Und thut frevel mit ewren henden.
Die gottlosen verkehret sind
Von mutter-leib an arge kind.
Ir wüten das ist mit verlangen
Gleich wie das wüten einer schlangen,
Gleich wie ein taube atter (wisst!),

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 119′ bis 120′: Der 58 psalm Dauid [S] fehlt im register. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das neunte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 113′ findet und den meistergesang in Hans Vogels engelweis: Ein pit wider die feint »Ein gulden clainot Dauid vorzvsingen« 1546 November 25 (MG 8, bl. 240′ bis 241′). 3 S vns. A vmb. 13 S Reden was recht vnd richten. A Was recht ist vnd jr r. 14 S kinder. A Kind.

Der ohre gar verstopffet ist,
Daß sie nit hör deß zaubrers wort
Und deß beschwerers an dem ort,
Wellicher wol beschweren kan.
O herre gott, ich rüff dich an,
Zerbrich in ire zäen im maul,
Daß ire anschläg arg und faul,
[A 5, 1, 47d] Herr, ire backen-zäen zerstoß
Der jungen löwen gar gottloß!
Wie wasser werden sie zergehn,
Hinflissen, und gar nit bestehn.
Sie zieln mit iren pfeiln die frechen,
Aber dieselben werdn zerbrechen.
Sie vergehnt, wie ein schneck verschmacht
Werden auch werden gar veracht.
Gleich wie ein unzeitige frucht
Eines weibes, auch gar veruecht,
So sehens nit der sonnen licht.
Also alls guten in gebricht.
Eh ewre dornen zeitig werden
An dem dorenstrauch mit gefehrden,
Wird sie hin-reissn die argen kind,
Wenn sie noch frisch und freidig sind.
Denn frewt sich der gerecht hernach,
Wenn er wird sehen solche rach,
Die gott an den gottlosen thut,
Und wird in der gottlosen blut
Sein füß mit wunn und freuden baden,
Und gott danck-sagen seiner gnaden,
Das all leut darnach werden sagen:
Der gerecht wird sein in den tagen
Geniessen, und erlöset werden;
Wann gott ist noch richter auff erden.

Der beschluß.

David der redt gleich mit verdruß,

*

12 S iren pfeiln. A jrn Pfeilen. 15 S vergent. A vergehn. 15 S auch werden. A endtlich so. 16 S Gleich wie. fruecht. A Wie. Frucht gar. 17 S Aines weibes, auch gar veruecht. A Eins Weibs, so vor der zeit gebar. 18 S sehens nit. sunen licht. A sehen sie. Sonnen nicht. 27 A Goetlosen. 30 S all. A die.

Und sich gleich drob verwundern muß
Der gottlosen leut hie auff erden,
Die ie lenger ie erger werden,
In gedancken, wort, werck und thon,
Gar nichts denn arges kommet von,
Kein warheit, recht, nur lug und trug,
Frevel, mutwillen und unfug,
Von anfang irer mutter-leib,
Das gschlecht nichts guecz noch ehrlichs treib.
Solch böß geschwürme mit verlangen
Nent er gifftig attern und schlangen,
[A 5, 1, 48a] Und bitt gott, den gottlosen frechen
Wölle ir backenzäen zu-brechen,
Und solln urpflüepflich mit erschrecken
Verschmachten eben wie die schnecken,
Und wie wasserblasen vergahn,
Daß sich deß frewe iederman,
Und der gerecht wird sagen werden:
Gott der ist noch richter auff erden,
Der deß gottlosen ungemachs
Ein schnell end macht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 S Vnd s. gl. drob. A Daß er s. gleich. 3 S Die. A So. 5 S Gar. A Da. 9 S guecz noch erlichs. A ehrlichs billichs. 13 S zv prechen. A außbrechen. 14 S vrpflüepflich. A vrplötzlich. 15 S wie die. A gleich den. 21 S das wünscht. A so spricht. 23 S 74 [vers].

[K 5, 1, 96] Der neun-und-fünfftzigst psalm: Ein gülden kleinot David, daß er nicht verderbet wurde, da könig Saul ließ sein hauß verwaren, daß er getödtet würde.

Summa.

David in disem psalm allein
Bitt wider die verfolger sein,
Und zeigt an derselbign bescheid,
Dargegn gottes urteil außschreyt,
[A 5, 1, 48b] Und verheist, gott darumb zu loben,
Und weissaget darmit auch oben,
Wie Christus und all seine glieder
Hernach werd gleicher-maß auch wider
Heimgesucht uber mannich jar
Von der gottlosen gleißner schar
Mit iren hinderlistign stücken,
Auch mit dergleich arglistign dücken,
Auch was sie für ein urteil haben,
Darmits gott endlich werd begaben
Mit harter verachtung elend,
Wie in auch gienge in die hend.
Darob doch die lieb Christenheit
Gott lobsingt, lobt und benedeit.
Das ist diß gantzen psalmen summ.
Nun hört den text mit lob und rhum!

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 257: Wider die verfolger gotes volck 160 [vers]. In dem generalregister steht zwar dabeigeschrieben: der 69 psalm. Dieser aber war schon früher von dem dichter als spruchgedicht bearbeitet worden und hat einen ganz anderen inhalt, als die angeführte überschrift angibt. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis Hans Sachsen: Ain gulden klainot »Ein gulden klainot schone« 1548 Februar 10 (MG 10, 22).

Der psalm:

Errette mich, mein gott, allein
Von arglistigen feinden mein;
Schütz mich vor denen, die sich setzen
Wider mich, geren mich zu letzen.
Errett mich von den ubelthätern,
Hilff mir von blutgirign verrhätern.
Wann sie mit blutdürstiger quel
Lauren dückisch auff meine seel;
Und die starcken die sammlen sich
Heimlich mit gefahr wider mich
On mein schulde und missethat,
Noch sie mir nachstelln frü und spat,
Mit bösen stücken bereiten sich,
Wiewol ich bin unschuldiglich.
Darumb hör, mein gott, und auffwach,
Begegne mir, schaw in mein sach,
Wache bald auff, mein herr und gott,
Israel, du gott Sebaoth,
[A 5, 1, 48c] Und suche heim die heiden frey,
Und der keinem genedig sey!
Laß in irn anschlag nicht gedeyen,
Weil sie also verwegen seyen
In ir dückischen ubelthat,
Sonder laß sie deß abents spat
Herumbher heulen wie die hund,
Die in der statt umblauffen thund.
Mercke, sie reden mit einander,
In den lebsen ir allersander
Sind scharpffe schwerter solcher maß,
Sprechen: wer wolt doch hören das?
Als ob kein gott im himel sey,
Der alle ding hör klar und frey.
Aber, herr gott, du wirst ir lachen,
Und spotten aller heiden sachen.
Vor irer macht so halt ich mich
Zu dir, herr, gar demütiglich;
Wann, gott, du bist mein rechter schutz,
Zu dir ich mich versich alls guts;

26 ? Herumbher. A Herumber.

Gott, erzeigst mir reichlich dein güt,
Lest sehen mich in meim gemüt
Mein lust an mein feinden auff erden,
[K 5, 1, 97] Wie sie elend zu schanden werden.
Herr, erwürge sie aber nicht,
Daß mein volck nit vergeß der gschicht;
Zerstrew sie abr mit deiner macht,
Verstoß sie, daß sie werdn veracht,
Und ein end nem ir poch und trutz.
Herr, du bist ie mein schild und schutz
Ir lehr ist eitel sünde hart,
Sie verharren in ir hoffart,
Ir predigen ist eitel fluchen
Und widersprechn mit stoltz und puchen.
Vertilg sie on all gnad auff erden,
Daß sie nichts seyen, und inn-werden,
Daß gott sey herrscher in Jacob,
In aller welt, in höchstem lob,
Sela. Das mein hertz frölich macht,
Und hab das innerlich betracht.
[A 5, 1, 48d] Deß nachts laß sich mein feinde meulen,
Und geleich wie die hunde heulen,
Die in der statte umbher lauffen,
On alle rhu echtzen und schnauffen.
Laß sie lauffen hin unde her,
Umb speiß lauffen in irem hunger,
Und heulen, wenn sie nit satt werden,
Gar mit vil mangel und beschwerden.
Ich aber will deiner macht singen,
Deß morgens mein lobgsang verbringen,
Und rhümen dein miltreiche güt
In meinem hertzen und gemüt;
Wann du, herr, bist allein mein schutz,
Du thest mir ie und ie alls guts,
Du bist mein zuflucht in der not,
Ein gütiger und trewer gott.
Deß will ich dir, mein hort, lob-singen;
Wann du, herr, bist in allen dingen
Mein schutz, in aller meiner not
Allein mein genediger gott.

Der beschluß.

Wie David hie klagt sein unschuld,
Dargegen neid und ungedult,
Uber köng Saul und seiner knecht,
Die on all billigkeit und recht
In wolten durch ir falsche dück
Hin-richten durch ir bubenstück,
Daß im gott gnedig halff darvon,
Und durch Michal, sein weib, enttran,
Sein feinden wünscht alls ungelück,
Weissagt doch David in dem stück,
Wie es hernach dem köng Christo
Von Jüden auch werd gehn also,
Den er als ein trewer heiland
Von gott auff erden ward gesand,
Der in auff erd thet alles guts,
Die in doch auß haß, neid und trutz
Verfolgeten mit schand und spot,
In unschuldig brachten zum tod.
[A 5, 1, 49a] Derhalb sie auch der fluch betraff
Mit unüberwindlicher straff,
Ir königreich und priesterthumb
Gar ein elendes ende num,
Und wurden sie als elend leut
Auß in die gantze welt zerstreut,
Von iederman plagt und veracht,
Verspott, verhönet und verlacht.
Sollicher fluch noch an in klebt
Biß an das end, weil einer lebt.
Dargegen Christus, der heiland,
Sitzt zu gott vatters rechten hand,
Ein haupt all seinr christlichen glieder,
Die auch in der welt hin und wider
Als die fromb unschuldigen Christen
Auß neid und haß mit argen listen
Von den gottlosn hin-gericht werden,
Mit marter trüglich mit gefehrden.
[K 5, 1, 98] Die werden auch erhaben groß
Ruhen in Abrahames schoß
Biß zum jüngsten tag und gericht,
Da in Christus sein urteil spricht:

Kombt, ir gesegnten, in mein reich,
Das euch bereit ist ewigleich;
Wann ir habt nach meim wort voran
Geglaubet und willig gethan,
Und disen geringen und armen
Vil gutes gethan mit erbarmen.
Aber den zu der lincken seiten
Spricht er: Weichet von mir von weiten,
Ir verfluchten, ins ewig fewr,
Das euch bereit ist ungehewer!
Verachtet mich und mein wort rein,
Und verfolget mein christlich gmein
Mit vil hartsal und ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tag Maij.

[A 5, 1, 49b] Der sechtzigst psalm Davids.

Summa.

Das gülden kleinot vorzusingen
Macht David, da im thet gelingen,
Von der güldenen rosen span;
Da er etliche krieg was han
Dort in Mesopotamia,
Und mit den Syrern zu Zoba;
Da Joab umbkehrt abermal,
Und schlug zwölff-tausent im Saltzthal
Edomiter. Im andern buch
Samuelis am zehenden such!

Der psalm.

Gott, der du uns verstossen hast
Und im zoren zerstrewet fast,
Tröst uns wider, herr, ehren werth.
Der du beweget hast die erd,
Und zerrissen, ir brüch mach heil,
Sie ist zerschellt den meisten teil.
Ein harts hast erzeigt dem volck dein,
Hast geben uns einen trunck wein,
Darvon wir daumlen in dem leben.
Aber doch hast ein zeichen geben
Den, so von hertzen förchten dich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 120′ bis 121′: Der 60 psalm Dauid [S] künig Dauid in viel kriegen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton Hans Sachsen: »Got dw hast vns zerstosen vnd zerstrewet« (MG 10, 23). 5 S der. A dem. 6 S krieg was han. A streit hat than. 7 S in. A zu. 15 S im zoren. A zorniglich. 19 S Sie. A Die. 20 S harcz. 22 S daumlen. A daumeltn.

Das sie auffwerffen gar tröstlich,
Das sie machet sicher auff erden.
Auff daß dein freund erledigt werden,
So hilff mit deiner rechten hand,
Und erhör uns, unser heiland.
Gott redt in seinem heiligthum:
Ich bin fro, ich will widerumb
Außteilen Sichem, so spricht gott,
5, 1, 49c] Und abmessen das thal Suchot.
Gilead dasselb ist ie mein,
Auch Manasse ist mein allein,
Ephraim ist meins hauptes macht,
Juda mein fürst mit gwalt und pracht.
Und mein waschhaffen ist Moab,
Mein schuch will ich strecken hinab
Uber Edom, zu mir allda
So jauchtzet auch Philistea.
Wer will mich führn in die vest statt?
Wer pleit mich biß gen Edom spat?
Wirst du es nit thun, herr, mein gott,
Der du uns verstiest in der not,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Schaff uns beystand und gegenwehr
K 5, 1, 99] In der not, und dein lieb volck schütz;
Wann menschen-hülff ist gar kein nütz.
Mit gott wöllen wir thaten than,
Der unser feind erlegen kan.

Der beschluß.

Auß dem psalmen lert man, wo gott
Ein volck lest sincken in der not,
Daß sie ir feind hart uberdrenget,
Mit kriegen gantz tyrannisch zwenget,
Daß es gentzlichen möcht verzagen,
Des soll es denn von hertzen klagen
Gott, und umb hilff zu im auffschreyen,
Vor dem feind sie gnedig zu freyen.

*

4 S hilff mit deiner. A hilff nun mit deinr. 14 S waschhaffen. A wasch-pffen. 19 S pleit. A gleit. 29 S lert. A lernt. 30 S Ain. A Sein. 3 S möcht. A thut. 34 S Des. A So.

Als denn gott wider krafft dut geben,
Dem argen feind zu widerstreben,
Und geit in wider in ir hand
Verlorne flecken, stätt und land,
Das menschenhilff gar nit hett than,
Auff die sich ist die welt verlan,
Dardurch fellt in vil ungemachs
Durch ir falsch hoffnung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tage Septembris.

*

1 S dut. A ist. 2 S argen. A bösen. 3 S geit. A gibt. 4 S flecken stet. A Stätt, Flecken. 5 S gar nit het. A hett gar nit. 8 S hoffnung. A hoffen. 10 S 68 [vers].

A 5, 1, 49d]
Der ein-und-sechtzigst psalm.

Summa.

Den psalmDavid hört vor-zu-singen,
Auff seitenspil laut zu erklingen,
Darinnen er lob-singet gott,
Als er in anrüffet in not,
Daß er in drauß erlöset frey,
Und er helt in gewiß darbey
In seinem reich und königthum,
Deß sagt er im lob, preiß und rhum.

Der psalm:

Herr gott, erhör mein gschrey und klag,
Und merck auff mein gebet all tag.
Ich rüff zu dir niden auff erden,
Wenn mein hertz ist vol angst und bschwerden,
Dw wöllest mich auffüren doch
Auff ein gehligen felsen hoch.
Du bist mein zuversicht allein,
Und vor den argen feinden mein
Ein starcker thurn und hoher trost,
Der du mich gnedig hast erlost.
Ich will ewig wonen allein
Vertrawt unter den flügeln dein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 122 bis 122′: Der 61 psalm [S] ein frolocken d dancksagung (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der rmonten weis Hans Schwarzen: Der 61 psalm Dauid »O herr got erhör mein pet« 1546 October 30 (MG 8, bl. 217′ bis 218′). 8 S er helt in. A ob helt. 16 S Dw. A So. 22 S ewig wonen. A rhümen ewig. 23 fehlt S.

Sela, wenn ich in angst betrübt,
Denn du, gott, hörest mein gelübd
Und belohnest reichlich allein
Die, so förchten den namen dein.
Du gibst dem könig langes leben,
Daß sein jar für und für ob-schweben,
[A 5, 1, 50a] Der immer sitzen bleibt für gott,
Der im beysteht in aller not,
Und im erzeig sein trew und güt,
Welche in für und für behüt,
So will ich deim namen lobsingen
Und ewiglich dein lob verbringen,
Daß ich mein glübd bezal teglich
Und dich, herr, lobe ewiglich.

Der beschluß.

Also soll auch ein Christen-mann
Täglich gott hertzlich loben than,
[K 5, 1, 100] Der in not zu im rüffen thut,
Dem er täglich thut alles gut,
Und hilffet im auß aller gfehr,
Und ist sein schutz in nöten schwer,
Geistlich und leiblich allezeit,
Im auch ein langes leben geit,
Erzeigt im alle lieb und trew,
Daß er von hertzen sich erfrew,
Und got als-denn bezalet glat
Sein glübd, das er gelobet hat
In der tauff, daß zu-nem und wachß
Sein glaub auff erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 bis 3 fehlen S. 23 S Im auch ein. A Vnd jm auch. 26 S V got. A Daß er. 29 S Sein glaub. A Allhie. 31 S 48 [vers].

Der zwen-und-sechtzigst psalm könig Davids: Auff gott allein zu hoffen und trawen.

A 5, 1, 50b]

Summa.

David, der königlich psalmist,
Ein psalmen uns beschreiben ist,
Der zwey-und-sechtzigst an der zal,
Den er verordnet hat zu-mal
In dem tempel in vor-zu-singen,
Der thut von wort zu wort erklingen,
Wie David vor den feinden sein
Bey gott hab hülff gesucht allein,
All sein hoffnung auff in gesetzt,
Und spricht von wort zu wort zuletzt:

Der psalm.

Mein seel, sey still und harr auff gott
Inn meiner trübsal, angst und not;
Wann von dem kommet mir das heil,
Dieweil er ist auff meinem teil.
Gott ist mein hort, mein hülff und schutz,
Der mir thut allezeit vil guts,
Auff daß mich stürtze kein unfal,
Der mir doch zu-setzen on zal.
Wie lang stellet ir eim mann nach,
Zu würgen, der doch matt und schwach,
Ist gleich einer hangenden wand,
Und ein zerklobne mawr bekant?

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 211: Der 6… got allein offen vnd trawen 124 [vers]. Zu vergl. den meisterges… eis Hans olzen: Das reich Cristi figurirt »Es sange« (MG 14, …

Und sie dencken mich gar zu dempffen,
Mit lügen sie wider mich kempffen,
Gute wort mit dem mund sie geben,
Doch im hertzen fluchens darneben.
Sollichs thu ich gar tieff bedencken,
Thu auch vil seufftzen darob sencken;
Aber in diser angst und not
So harrt mein seel allein auff gott.
[A 5, 1, 50c] Zu dem verhoff ich alles guts,
Er ist mein hort, mein hülff und schutz,
Daß ich an seel und leib auff erd
Durch keinen unrhat fallen werd.
Wann gott ist mein heil, ich wol merck,
Mein ehr und der felß meiner sterck,
Auff den so steht mein zuversicht.
Ir lieben leut, nemt den bericht,
Schüttet vor gott auß ewer hertz
In aller trübsal, angst und schmertz,
So hilffet euch der herr gerichts.
Der menschen hilff ist schwach und nichts,
Auch grosser leut hülff fehlt offt weit,
Sind leichter denn die eitelkeit,
[K 5, 1, 101] Und auff der wag nichts uberal,
So vil und ir ist all-zu-mal.
Und verlast euch auch alle schlecht
Nicht auff gwalt, frevel und unrecht,
Halt euch nit auff das irrdisch, (wist!)
Weil es doch alls unbstendig ist.
Wo euch fellt aber reichthumb zu
Durch rechte erb, so habet rhu,
Und hencket ewer hertz nicht dran.
Danckt gott, der sollichs hat gethan.
Gott hat geredt ein gwaltig wort,
Das hab ich etlich mal gehort,
Daß gott allein allmechtig ist,
Und du, herr, auch genedig bist,
Und bezalst iedem nach der that,
Wie er es denn verdienet hat.

Der beschluß.

Diser psalm klar in einer sumb

Vermant uns Christen umb und umb:
Mit gedult und langmütigkeit
Und vestem glauben alle zeit,
In aller trübsal, angst und not,
Soll wir harren auff unsern gott,
Welcher ist unser schild und schutz,
Heil und trost, der uns thut alls guts,
[A 5, 1, 50d] Wie uns denn sein wort angelobet,
Obgleich der sathan wüt und tobet.
Die welt, auch unser fleisch und blut
Täglich wider uns kempffen thut,
Uns gar arglistiglich nachstellen,
In sünd und unglück uns zu fellen,
Durch wollust und durch falsche lehr
Zu bringen umb leib, gut und ehr,
Und uns schmeichlend die augen blenden,
Biß sie ir tödtlich feindschafft enden,
Uns zu bringen in das verderben,
Daß wir zeitlich und ewig sterben.
Da soll wir keim menschen vertrawen,
Sonder auff gott hoffen und bawen,
Der kan und will der helffer sein.
Wann aller menschen hülff ist klein,
Ob sie gleich leut sind groß und mechtig,
Gweltig, ansehlich, reich und prechtig;
Heut in grosser wirde und hab,
Morgen ligen sie in dem grab.
Wer sich auff sie verlassen hat,
Dem kommet denn sein hülff zu spat.
Warnt auch allhie all Christen schlecht:
Verlasset euch nicht auff unrecht,
Noch auff frevel und grossen gwalt;
Wann er zerschmiltzt wie reiff gar bald.
Auch wo euch zu-fellt ehr und gut,
Das hertz nicht daran hencken thut,
Samb dürfft ir gott, deß herrn, nit meh,
Wann gut zerschmeltzt bald wie der schnee.
Sonder an gott allein euch halt,
Der hat ein ewigen gewalt,

*

9 K Obgleich der. A Ob der gleich der.

Derselbig ist allein allmechtig,
Dem hangt an mit hertzen andechtig,
Der helt warhafft an allem ort,
Was uns zusagt sein göttlich wort.
Er ist genedig und senfftmütig,
Gerecht, warhafft, darbey doch gütig,
Und bezalet eim ieden glat,
Wie er dasselb verdienet hat.
[A 5, 1, 51a] Die gottlosen, so in allwegen
On buß in sünden sind gelegen,
Gott und sein wort haben veracht
Und alle böse stück verbracht,
Den wird zu lon der göttlich zorn,
Und werden ewiglich verlorn.
Den gottseligen thut er geben
Nach dem elend das ewig leben,
[K 5, 1, 102] Doch nit von irer wercke wegen,
Allein durch Christum kombt der segen.
Die durch den tauff sind zu im gangen,
Und haben den glauben empfangen,
Der am creutz hat genug gethan,
Der werck nemt sich ein Christe an,
Als seinen himlischen erbteil,
Auß dem in denn das ewig heil
Nach disem elend aufferwachß
Durch Jesum Christum, glaubt Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 21 tag Augusti.

Der drey-und-sechtzigst psalm könig Davids: Als er in der wüsten Juda war.

Summa.

Mercket den drey-und-sechtzigisten
Psalmen, ir außerwelten Christen,
[A 5, 1, 51b] Den uns beschreibt könig David,
Als er grosse durchechtung lid
Von könig Saul in dem elendt,
Hielt sich im wald, Haret genent.
Auß Gad dises propheten rhat:
Nach dem er vatter und mutter hat
Befolhn dem köng der Moabiter,
Und er lebet in hartsel bitter,
In der unfruchtbaren einöd,
Lang wohnet flüchtig, schwach und blöd,
Darinnen er doch sein zuflucht
Allein bey gott, dem herren, sucht,
Und hofft auff sein mechtige hand.
Nun fecht an der psalm obgenandt:

Der psalm.

Zu morgens frü will ich auffwachen
Umb hülff zu gott in meinen sachen;
Mein seel die dürst, mein gott, nach dir,
Mein fleisch verlanget mit begir
Nach dir in dem höchsten vertrawen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 366: Der 63 psalm: Dauid in der wüsten Zala 100 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis des Hans Sachs: »Frü̈e so wil ich aufwachen« 1544 November 12 (MG 7, 5).

Weil ich da wohn in einem rawen
Und dürren unfruchtbaren land,
Darinn ich wenig wasser fand.
Da schawet ich, herr, nach dir umb,
O gott, in deinem heiligthumb,
Auff daß ich möcht ansehen mehr
Dein grosse macht und göttlich ehr,
Weil dein gut ist vil besser eben,
Denn auff erd ist deß menschen leben.
Drumb sollen mein lefftzen dich preisen,
Und dir die höchsten ehr beweisen.
Da selbst wolt ich dich geren oben.
Von hertzen recht preisen und loben
Forthin mein gantzes lebenlang,
Mit meiner zungen lobgesang,
[A 5, 1, 51c] Auff daß in andacht ich mein hend
Auffhübe auch in dem elend,
Herr, allein zu dem namen dein.
Dasselbig wer dem hertzen mein
Ein uber-grosse freud und wunn,
Wenn ich daselbst mit meinem mund
Dich allzeit frölich loben solt,
Wer mir lieber denn rotes gold.
Und wenn ich lig in meinem betth,
[K 5, 1, 103] So denck ich allzeit an der stett,
Mein allerhöchster hort, an dich;
Und wenn darnach erwache ich,
Als denn so red ich auch von dir
Und denck deiner gnad mit begir.
Wann du bist ie der helffer mein,
Wann ich unter dem schatten fein
Deiner flügel zu ruhen kum,
So wird dir auch der höchste rhum,
Du aller-höchster gott, von mir,
Weil ich alls gute hab von dir.
An dir mein seel ist krefftig hangen;
Dein rechte hand hat mich umbfangen,
Und mich frey sicher auffenthelt.
Hart wird nach meiner seel gestellt
Auff erd von den gottlosen allen,
Die mich geren zu uberfallen.

Die doch müssen unter die erd,
Und fallen durch das scharpffe schwert,
Müssen in werden zu unheil
Den listigen füchsen zu teil.
Aber der könig David heut
Sich in dem herren hoch erfrewt.
Und welcher bey seim namen schweret,
Desselbigen lob wird gemehret,
Die lügenmeuler werden bald
Verstopffet auff erd jung und alt.

Der beschluß.

Bey könig David lernet wol
Ein frommer Christ, wie er sich sol
[A 5, 1, 51d] Halten allhie auff diser erden,
In allem elend und beschwerden,
In anfechtung, creutz und trübsal,
Daß er soll einig uberal
Zu gott in starcker hoffnung schreyen,
Mit rhum und lob stet benedeyen
Gottes allmechtign heilign nam,
Von dem im alle hülff her-kam.
Der sein genediglich thut walten,
Mit seiner rechten hand erhalten
In dem schatten seiner genad,
Daß im kein arger feind nicht schad,
Wie grausam er auch tob und wüt.
Doch sein gott in vor im behüt,
Beide an leib und auch an seel,
Wie hefftig im der feind nachstell
Beide mit mord, raub oder brand,
Steht es doch alls in gottes hand.
Ihm kan der feind nicht schaden mehr,
Denn so vil dient zu gottes ehr
Und auch zu nutz dem Christen sein;
Wann gott der kan sein feind gemein
Mit schanden seiner zeit erlegen,
Das soll deß Christen hertz bewegen,
Daß es in gottes lob auffwachß
In disem elend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Novembris.

[A 5, 1, 52a] **Der vier-und-sechtzigst psalm Davids: Ein psalm Davids, vor-zu-singen.**

Summa.

Hie klagt David, bitt, gottes güten
Wöll in genediglich behüten
Vor den falschen gottlosen zungen,
So schossen zu alten und jungen,
Mit falscher lehr und ehr-ab-schneiden,
Mit hader, zanck pringen vil leiden,
[K 5, 1, 104] Die doch darob gehnd auch zu grund,
Deß sich die frommen frewen thund.

Der psalm.

Gott, hör mein stimm in meiner klag,
Behüt mein leben all mein tag
Von des grausamen feindes zung.
Verbirg mich vor der versammlung,
Vor dem hauffen der ubelthäter,
Der zungen-drescher und verretter,
Ir zung scherpffen sie mit gefehrd,
Scharpff gleich wie ein zwischneidend schwert,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 122' bis 123': Der 64 psalm ain psalm Dauid vor zv singen [S] von gotlosen zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen: Ein pit wider die feind »Do / Dauid in der feint durchechtung lage« 1532 April 16 (MG 4, bl. 66 bis 67); nochmals behandelte H. Sachs in der lerchenweis Hainrich Endres den psalm am 21 Juni 1555: Wider die falschen zungen »Herr got erhör mein stim« (MG 15, bl. 128' bis 129'). 6 S falschen. A grausam. 7 S So schossen. A Die schiessen. 9 S pringen vil. A vnzehlich. 10 S gent auch. A selbst gehnd. 15 S des. feindes. A der. Wider. 18 S zungen drescher vnd verettor. A bösen losen vbertretter.

Die mit iren gifftigen worten
Zieln, wie mit pfeilen an vil orten,
Daß sie heimlich schiessen den frommen,
Plötzlich on alle schew sie kommen.
Sie sind kün mit bösen anschlegen,
Sagen, wie sie strick wöllen legen
Mit schwind arglisten das verdrehen
Und sprechen: niemand kan das sehen.
Sie erdichten untrew schalckheit,
Und haltens heimlich allezeit,
[A 5, 1, 52b] Gantz dückisch und verschlagen sind,
Und brauchen pös renck schnell und schwind.
Gott aber wird sie schrecklich schiessen,
Daß sie wund werden mit verdriessen,
Ir eigen zungen wird sie fellen,
Daß ir spottet, wer sie hört gellen,
Und alle menschen, die es sehen,
Die werden warhafft alle jehen:
Gott, der herr, hat es selb gethan,
Daß sie sein hand hat griffen an,
Und die gerechten hie auff erden
Deß herren sich denn frewen werden,
Und im von hertzen wol vertrawen,
Weil er den klaffer hat gehawen,
Und alle fromm hertzen auff erden
Sich got, deß herren, rhümen werden.

Der beschluß.

Hie merck ein frommer Christ, und bit
Gott, daß er in laß fallen nit
Unter solche gottlose zungen,
Die vergifften paid alt und jungen,
Etlich mit falschen menschenlehren
Das reine gottes-wort verkehren,
Anrichten irrthumb, ketzerey,
Machen rott und sect mancherley,

8 S das. A sie. 12 S pos renck. schwind. A renck. geschwind. 13 S schröcklich. A plötzlich. 16 S spotet. A spotten. 19 S selb. A selbst. 24 S Weil. A Daß. 26 S got des herren rüemen. A deß Herren denn r. 30 S solche. A so gar. 31 S paid alt vnd. A Alt vnd die. 35 S Machen rot vnd seckt. A Auch Rott vnd Secten.

Darmit die einfeltigen frommen
In schwer und gifftig irrthumb kommen,
Ander mit neidig giffting worten
Anrichten auch an manchen orten
Durch ire arglistige dück
Vil schendlich arger schelmenstück,
Durch nachred die leut in kessel hawen,
Daß der fromm sein glauben und trawen
Verleust, doch unschuldig der that,
Den die falsch zung verlogen hat,
Die doch endlich durch ir falsch dück
Auch fellt in ir eigen unglück,
Daß sie auch wird zu spot und schand,
Verschmecht und veracht in dem land.
[A 5, 1, 52c] Deß sich denn frewet iederman,
Und spricht: Got hat das selb gethan!
Und saget gott deß lob und ehr,
Trawen und hoffen zu gott mehr,
Weil er erlöset hat die frommen,
Den klaffer in unrhat lest kommen,
Und in ausfüllt vol ungemachs,
Wie er verdient hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 27 tag Septembris.

*

3 S neidig gifting. A lügenhafften. 7 S die leut in. A in den. 8 S sein. A gutn. 9 S Verlewst / doch vnschuldig der. A Verleurt / vnschuldig arger. 10 A fasch. 16 S hat. A hab. 17 S saget got des. A sagen deß Gott. 21 S ausfült. A erfüllt. 24 S 72 [vers].

[K 5, 1, 105] **Der fünff-und-sechtzigste psalm könig Davids: Ein psalm könig Davids, zum lied vor-zu-singen.**

Summa.

David singt frölich im gemüt
Ob gottes milter gnad und güt
Daß er erhört unser bet eben,
Und thut seim volck ir sünd vergeben,
Und gibet gueten frid im land,
Und segnet das mit seiner hand,
Mit früchten überflüssiglich,
Deß soll wir im dancken frölich.

Der psalm.

Gott, inn der still man lobet dich
Zu Zion gar andechtiglich,
[A 5, 1, 52d] Alle gelübd man zalet stet.
Du erhörest unser gebet,
Drumb alls fleisch zu dir hoffnung hat.
Uns drückt hart unser missethat;
Du wöllst uns unser sünd vergeben.
Wol dem, den du erwelest eben,
Daß er wohn in den höfen dein,
Der hat gar reichen trost allein,
An deim tempel und gotes-hauß

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 123' bis 125: Der 65 psalm Dauid ain psalm zumb lied vor zv singen [S] got vergeit die sünd genediclich (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 6 Mai 1547 im neuen ton Hans Sachsen: Ein Anfang zv pfingsten »Got man lobt dich in der stil zv Zion« (MG 9, 93). 8 S gueten. A stillen. 14 S Zion. A Sion. 15 S Alle. A Vnd all. 23 S An. gotes. A Von. deinem.

Wird er gesettigt uber-auß.
Erhör uns, gott, zu aller zeit
Durch dein wunderbar grechtigkeit.
Gott, unser heil, verlaß uns nicht,
Der du bist unser zuversicht
Aller, so hie leben auff erden,
Und ferrn am meer geboren werden.
Der du die berg setzst durch dein krafft,
Und gürtest sie mit gwalt standhafft.
Der du stillst das brausen im meer,
Das brausen seiner wellen sehr,
Und stillest auch der völcker toben,
Daß sich entsetzen und dich loben,
Die wohnen an denselben enden,
Von wunderzeichen deinen henden.
Du machst frölich und gar on sorgen,
Was lebt und schwebt, abend und morgen.
Du wässerst, heimsuchst auch das land,
Und machst es reich mit deiner hand.
Gottes brünnlein hat uberfluß
Wassers, das reichlich feuchten muß.
Du lest das treid gerhaten wol;
Du bawest das land früchte vol;
Du trenckest im die furchen sein
Und feuchtest sein gepflügtes fein;
Du machest es weich durch dein regen,
Und sein gewechß mit deinem segen.
Du krönst das jar mit deinem gut,
Dein fußstapff mit feistem trieffen thut.
Die wohnung in der wüsten sind
Auch feist und trieffen senfft und lind;
[A 5, 1, 53a] Die bühel umbher lustig grün,
Von blumen wolschmeckend und schön,
Die anger sind vol schafe worn,
Und die awen stehnd voller korn,
Daß man jauchtzt und thut frölich singen,
Und sagt gott lob ob allen dingen.

*

16 S machst. A magst. 18 S haimsucht auch. A Vnd h. 26 S machest. dein. A machst. deinen. 29 S faistem. A feistn. 33 S schüen.

Der beschluß.

Hie lehrt David danck und lob sagen
Gott, der seim volck in guten tagen
Vergeit ir sünd und missethat,
Die sein volck hart gedrücket hat,
[K 5, 1, 106] Und geit rhu und frid in dem land,
Und geit durch sein miltreiche hand
Uber das land sein göttling segen,
Geit im zu rechter zeit den regen,
Den erdpodn mit genad heimsucht,
Daß sie geit uberflüssig frucht,
Daß viech und leut zu essen hat,
Und wird alls frölich frü und spat.
Billich man drumb gott lob und ehr,
Und nit den uberfluß verzehr
Mit füllerey und trunckenheit,
Mit sünd, laster und uppigkeit,
Mit hoffart, stoltz und grossem pracht,
Und gottes gab schetz ring, veracht,
Und den armen mit hilff verlas.
Wenn denn gott, der herr, mercket das,
Denn schickt er unfruchtbare jar,
Krieg und sterben seim volcke dar,
Denn erkents in der trübsal zeit
Selb sein grosse undanckbarkeit.
So gott hinnimbt sein uberfluß,
Denn fellt im erst sein volck zu fuß,
Bitt in umb vergebung ir schuld.
Auff daß gottes güt, gnad und huld
Widerumb bey seim volck auffwachß
Durch sein milte hand, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 27 tag Septembris.

*

2 S danck vnd lob. A lob v. d. 4 S Vergeit. A Vergibt. 6. 7. 9. 11 S geit. A gibt. 8 S götling. A Göttlichn. 9 S Geit im. den. A Vnd g. sein. 10 S Den erdpodn. A Die Erde. 14 S drumb got. A Gott drumb. 20 S Vnd den a. mit hilff verlas. A Den Armen nit mitteil der maß. 21 S den got der herr. A Gott d. H. denn. 25 S Selb. A Erst. 33 S 86 [vers].

[A 5, 1, 53b] Der sechs-und-sechtzigst psalm könig Davids: Ein psalmlied, vor-zu-singen.

Summa.

Das ist ein psalmlied vor-zu-singen,
Drin der psalmist an tag thut bringen
Mancherley gottes-wunderthat,
Die er seim volck bewisen hat,
In geholffen auß aller not.
Darumb heist er lobsingen gott,
Und rhümen sein heiligen namen,
Vermant die menschen allesammen
Zu gottes lob durch alle land,
Fecht an den psalmen obgenant:

Der psalm.

Jauchtzet gott, ir land allesammen,
Lobsingt und ehret seinen namen,
Und thut in gar herrlichen rhümen,
Mit hertzen und mit munde blümen!
Sprechet zu gott, dem herren rein:
Wie wunderbar sind die werck dein!
Es wird doch deiner feinde pracht
Fehlen vor deiner grossen macht.
Alle lande dich beten an,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 20′ bis 22′: Der 66 psalm [S] die wundereich gottes güet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Mayenschein: Der 66 psalm »Jawchzet dem herren alle land« 1548 Februar 10 (MG 10, 24). 5 S Drin. A Da. 15 S [J]auchzet. land. A Jauchtzt. Lande. 18 S herzen vnd mit. A dem hertzen vnd. 20 S sind die werck dein. A deine Werck sein.

Lobsingen dir in süssem thon
Deinem heilig göttlichen namen,
Sela: mit andacht allesammen.
Kompt her und schawet die werck an
Unsers gottes, deß herren fron,
Der so wünderlich würcken thut,
Den menschen-kinden alls zu gut.
Er verwandelt das tieffe meer
[A 5, 1, 53c] Daß es wird drucken, daß ein heer
Zu fuß geht durch deß wassers flut,
Dem tyrannen entrinnen thut;
[K 5, 1, 107] Deß frewen wir uns jung und alt.
Wann ewig herrscht gottes gewalt,
Seine augen schawen auff erden
Die völcker. So abtrünnig werden,
Gottloß, sich nicht erhöhen mügen,
Sela: wann gott thut in zufügen
Als seinen feinden angst und not.
Ir völcker, lobet unsern gott;
Lasset seinen rhum weit erschallen,
Der unser seele in uns allen
Erhelt, daß wir bleiben im leben,
Lest unser füß nit glitschen eben.
Wann, gott, du hast uns wol probirt,
Wie das silber geleutert wirdt;
Du hast uns in ein burg gebracht;
Du aber, herr, hast durch dein macht
Ein last gelegt auff unser lend.
Du hast menschen an manchem end
Uber unser haubt fahren lassen;
Wir sind kommen gfehrlicher massen
In wasser und darzu in fewr;
Aber, gott, durch dein hülff und stewr
Hast uns erquickt und außgeführt,
Als deiner gütigkeit gebürt.
Darumb will ich gehn in dein hauß
Mit brandopffer frü uberauß,
Und dir bezalen mein gelübd,

*

6 S würcken. A wercke. 7 S kinden. A kindern. 11 S entrinen. A enttrinnen. 13 S herscht. gewalt. A herrschet. gwalt.

Das dir mein mund elent betrübt
Thette in meiner angst und not
Und ich will dir, mein herr und gott,
Herrliche feiste opffer than,
Von gebranten widern voran;
Ich will opffern böck und die rinder,
Mit andacht als ghorsame kinder.
Kommt her und höret zu all, die
Gott förchten; ich will euch allhie
Erzelen, was der herre fron
[A 5, 1, 53d] An meiner seele hat gethan.
Zu im rüff ich mit meinem mund,
Und preise in von hertzen-grund
Mit meiner zung mit freud on schmertzen.
Wenn ich unrechts in meinem hertzen
Für hett zuthun, so würd mich gott
Nicht erhören in meiner not.
Mich aber erhört gott allein,
Und mercket auff das flehen mein.
Gott sey gelobt, der frü und spet
Gar nicht verwürfft das mein gebet,
Auch sein güte nicht von mir wendt.
Also hat der psalme ein end.

Der beschluß.

Darmit der psalmist thewr ermant
Auff gantzer erden alle land,
Gott zu lobsingen allesammen,
Zu ehr und preiß seim heiling namen,
Der seim volck helt so trewlich rück,
Und bricht seiner feind list und dück,
Daß sie seim volck nit gfehrlich schaden,
Hat der abtrünnig kein genaden,
Sünder er thut sie unterdrücken,
Sein gotfürchtig thut er erquicken,

*

1 S mund elent. A Lebsen gar. 2 S Dete. A Thetten. 4 S Herrliche. opfer. A Herrlich. Brandopffer. 8 S Kumbt her vnd. A Kommet her. 14 S zung. A zungn. 20 S Got sey gelobt. A Gelobt sey G. 22 S Auch. A Noch. 28 S heilling. A heilign. 34 S gotfürchtig. erquicken. A rechtglaubig. erkücken.

Lest sie in starcker hoffnung leben,
Lest sie wol versuchen darneben
Das creutz, schickt in trübsal und not,
Anfechtung, schaden, schand und spot
Durch welt, teuffel, fleisch unde blut,
An seel und leib beladen thut.
Doch hilfft er in auß mit genaden,
Daß sie uberwinden on schaden,
Und dise prob in kommen thut
Alles nur als zu nucz und gut.
Derhalb sie denn ir leib und leben
Gott zu einem brandopffer geben,
Und sich befelhen in sein hand
[K 5, 1, 108] Als irem einigen heiland,
Halten dem ir gelübd voran,
[A 5, 1, 54a] Das sie in der tauff haben than.
Mit höchstem fleiß und gott zu danck,
Singen geistliche psalmen-gsangk,
Das sie ir lebenlang denn rhümen
Mit lob den allmechtigen blümen,
Als das aller-höheste gut,
Das ir gebet anemen thut;
Sein güt und gnad nit von in wend,
Sonder schützt sie mit seiner hend
An leib und seel vor ungemachs,
Inn dem jammerthal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 28 tag Septembris.

*

1 S starcker hoffnung. A starckem glauben. 2 S versuechen darneben. A offt versuchen eben. 10 S als zv nucz vnd. A auff das höchst zu. 11 S Derhalb. A Darumb. 22 S anemen. A erhören. 28 S 116 [vers].

Der siben-und-sechtzigst psalm: Ein psalmlied hoch-zu-singen auff seitenspil.

Summa.

In disem psalmen bitt der geist
Umb göttlich erkantnuß allrmeist,
Daß bey alln völckern werd bekandt,
Heil, glaube und lieb allesand,
In Christo wol erkennet werden,
Auff daß wir gott preisen auff erden,
Sambt allen früchtn deß geists allwegen,
Die uns kommen von gottes segen.

[A 5, 1, 54b] **Der psalm.**

Gott, sey uns gnedig alle wegen,
Und gib uns dein göttlichen segen,
Und laß uns leuchten dein antlitz,
Sela, daß wir erkennen ietz
Auff erden deinen weg zum heil,
Unter allen heiden zum teil.
Gott, es danckn dir all menschen-kind,
Alle völcker dir dancken sind.
Die völcker jauchtzn und frewen sich,
Daß du die leut auffrichtiglich

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 125 bis 125': Der 67 psalm künig Dauid hoch zv singen auf saiten spiln [S] von gotlicher erkentnüs (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem kurzen tone Linhart Nunenpecken: Der segen gottes »Got mire« 1546 September 8 (MG 8, bl. 178 bis 178'); kurz darauf bearbeitete H. S. den 67 psalm nochmals in der guelden radweis Frawenlobs: »Der herre werd« 1546 October 30 (MG 8, bl. 216' bis 217'). 7 S glaube. allesand. A vnd glaube. allsand.

Richtest und fürest sie auff erden,
Sela: Es dancken gott mit gerden,
Es dancken alle völcker dir.
Das land geit sein gewechß mit zir.
Es segne uns gott, unser gott.
Es segn uns gott vor aller not,
Ihn förchten aller welte end.
Also der psalme sich vollend.

Der beschluß.

Hiemit zeiget uns der psalmist,
Daß auff erden ein ieder Christ
Soll bitten umb göttlichen segen,
Sein angsicht zu erleuchtn allwegen,
Daß wir bleiben auff rechter straß,
Nach seim wort stettigs wandlen baß
Und erkennen sein ewig heil,
Christum, und dancken im zum teil.
All völcker jauchtzen und sich frewen,
Und dancken im der lieb und trewen,
Die er hat than menschlichem gschlecht,
Daß es in förcht auffrichtig recht,
[K 5,1,109] Auff daß sein rhum aufrichtig wachß
Auff gantzer erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 30 tag Septembris.

*

4 S geit. A gibt. 15 S wandlen pas. A gehnd fürbaß. 18 S jauchzen. frewen. A jauchtzn. erfrewen. 20 S hat thon. A than hat. 22 S auf-richtig wachs. A vnd lob auffwachs. 23 S erd das. A erden. 25 S 40 [vers].

[A 5, 1, 54c] Der acht-und-sechtzigst psalm. Ein psalmlied könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Es machet der könig David
Vorzusingen diß psalmen-lied,
Darinn außstreicht er von Christo
Das tröstlich evangelio,
Den sieg Christi und seiner gmein,
Zerstörung seiner feind unrein
Iren untergang an vil orten,
Das er mit schön geblümten worten
Geit mit verklerung an den tag,
Der sich ein Christ wol trösten mag.

Der psalm.

Es steh gott auff, daß bald auff erden
Alle sein feind zerstrewet werden,
Und all sein hasser vor im fliehen.
Vertreibe sie, daß sie abziehen,
Wie wachs zerschmeltzet von dem fewr,
So müssn umbkommen ungehewr
Vor gott die gottlosen untrewen.
Die grechten aber müssn sich frewen,
Vor gott im hertzen frölich sein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 126 bis 128: Der 68 **psalm ein psalm lied künig** Dauid vor zv singen [S] von hilff gottes (fügt das register hinzu). **Zu vergl.** den meistergesang in dem überlangen ton Hans Sachsens: Der 68 **psalm Dauid** »Got / ste auf das dein feint zerstrewet werden« 1552 März 5 (**MG 12, bl. 294** bis 297). 9 S Zerstörung. A Zerstrewung. 10 S Iren v. an. A Irn v. gar an. 12 S Geit. A Gibt.

Und von hertzen sich frewen fein.
Singt gott, lobsinget seinem namen!
Macht ban dem mechtigen allsammen,
Der sanfft herfehrt, er heist der herr,
Frewt euch vor im nahend und ferr,
Der ein vatter der waisen ist,
Und ein richter der witwen (wist!)
[A 5, 1, 54d] Er ist gott, heilig ist sein namen,
Ein gott, welcher noch den einsammen
Das hauß oft voller kinder geit,
Und der außführt zu rechter zeit
Auß der gefencknuß die gefangen,
Die abtrünning lest er behangen
In der dürr. Herr, da du allein
Her-zogest vor dem volcke dein
In der wüsten, da webt die erd,
Die himel trofen mit pegerd
Vor disem gott auf Sinay,
Vor dem gott Israel allhie.
Du aber, gott, gabst allewegen,
Wenn dein erb dürr war, gnedig regen.
Darmit erquickest alle frist
Die thier und was da wonen ist,
Daß du auch labest die elenden
Mit dein gütern an allen enden.
Der herr geit uns sein wort gantz klar
Mit grossr evangelisten-schar.
Die köng der heerscharn sind allsander
Gar gute freunde mit einander,
Die haußehr den raub theilet auß.
Wenn ir zu velde liget dauß,
So glentzt er wie taubnflügel hold,
Und schimmert wie silber und gold.
Wenn der allmechtig köng auffricht
Was dunckel ist, so wird es liecht.

*

3 S mechtigen. A Allmechtign. 7 S witwen. A Witwer. 9 S welcher noch. A wellicher. 10 S oft. A noch. 12 S der. A jrm. 13 S abtrüning. A abtrünnign. 17 S mit pegerd. A vnbeschwerd. 18 S auf. A in. 20 S gabst. A gibst. 21 S war. A ist. 22 S erquickest. A erquickst du. 23 S da. A drinn. 26 S geit. A gibt. 33 S wie. A für.

Der berg gottes der ist fruchtbar,
Und faist fruchtbare birge gar.
[K 5, 1, 110] Was hupffet ir gebirge hoch?
Gott hat lust auff den bergen noch
Zu wohnen, und immer da hauset.
Der wagen gottes ist vil tauset,
Der herr auff Sinay mit scharn.
Gott, du bist in die höch gefahrn
Und has' das gfencknuß gführt gefangen.
Du aber hast gaben empfangen,
Auch die abtrünnigen verirrt,
Daß gott doch da beleiben wirdt.
[A 5, 1, 55a] Gelobet sey gott ewiglich,
Er legt uns auff ein joch täglich,
Er hilfft uns aber tragn, sela:
Wir habn den gott, der hilfft allda,
Den herrn, der errett von dem tod.
Seiner feind köpff wird aber gott
Zerschmeissen, samb den schedel-haren,
Die in all irer sünd fort-fahren.
Doch spricht der herre gar ernstlich:
Ich will den feisten gwaltiglich
Pald holen auß deß meeres flut.
Dein fuß wird dir in seinem blut
Zu den zeiten geferbet werden;
Dein hund die werdens leckn auff erden.
Man sicht, mein gott, wie du herein
Zeuchst, du, mein gott und könig rein,
In deim heiligthumb wunderber.
Deine singer die gehnd vor-her,
Darnach die spilleut untr den meiden,
Die da paucken in weissen kleiden.
Lobt den herrn mit freud und wunnen
In der versammlung bey dem brunnen

*

2 S faist fruchtpare pirge. A fruchtbar das Gebirge. 4 S den pergen. A dem Berge. 9 S das. A die. 17 S herrn. von dem. A Herren. vom. 18 S Seiner. wirt. A Seinr. so wird. 19 S schedel haren. A schedl vnd Haren. 21 S der h. gar. A Gott der H. 22 S den. A die. 23 S Pald holen. A Holen wol. 24 S Dein. A Sein. 26 S Dein hund die. leckn. A Sein Hend. lecken. 28 S rein. A fein. 33 S herrn. A Herren.

Israel. Da er herrscht bey in
Der kleinest stamme Ben-Jamin,
Mit dem hauffen der fürsten Juda,
Die fürsten Sebulon allda,
Und auch die fürsten Naphtali,
Hat gott dein reich auffgericht hie.
Dasselbig, gott, wöllst du uns stercken;
Wann es ist dein werck, wol zu mercken!
Umb deins tempels willen angnem
In der statte Jerusalem
Die köng geschenck zu-füren werden.
Schilt das thier in dem ror auff erden,
Die rott der ochsn unter den kalben,
Die umb gelts willen allenthalben,
Treiben krieg und mit lern betriegen.
Gott strewt die völcker, die gern kriegen.
Die fürsten auß Egyptenland,
Die werden kommen allesand,
[A 5, 1, 55b] Und Morenland wird an dem end
Zu gott aufrecken seine hend.
Ir königreich, singet auff erd,
Lobsinget gott, dem herren werth,
Dem, der da fehrt gen himel hin
Allenthalben von anbegin,
Nem war, er wird auch wol und eben
Dem seinen donner groß krafft geben,
Gebt gott die krafft seinr herrligkeit,
Ist in seim heiligthumb allzeit.
Er ist in Israel ein gott,
Er wird seim volck in aller not
Macht und krafft geben allezeit,
Gelobt sey gott in ewigkeit.

Der beschluß.

Auß dem psalmen man leret hie,
Wie gott sein feind zerstrewet ie

*

3 S dem, der füersten. A jrem. die Fürstn. 5 S Naphtali. A Nephtali. 6 S Hat got. A Gott hat. 15 S mit. A nit. 16 S strewt. volcker. A zerstrewt. Völckr. 20 S auf recken. A außstrecken. 28 S Ist in s. h. A In s. h. ist. 34 S leret. A lernet. 35 S Wie. A Daß.

Geistlich und leiplich hie auff erd,
Durch die sein volck wird hart beschwert,
Und sie zerschmeltzen ungehewr,
Geleich wie das wachs bey dem fewr.
Dardurch die rechtglaubigen frommen
Werden freud im hertzen bekommen.
Wann gott der waisen ist ein vatter,
[K 5, 1, 111] Und der witfrawen ein wolthater,
Den einsamen segnet ir hauß,
Und hilffet den gefangen auß,
Die elenden die thut er laben,
Die sonst gar keinen trost mehr haben;
Und lest sein heilig wort erklern
Ietzt mit vil cristling predigern,
Und geit den köngen einigkeit,
Daß frid im land bleib weit und breit.
Gott hat uns auch vil gaben geben,
Der wir uns brauchen in dem leben,
Ob er uns gleich legt auff ein joch,
So hilfft er uns das tragen doch.
Aber der Jüden regiment
[A 5, 1, 55c] Hat gantz und gar ein trostloß end,
Das war wol herrlich prechtig und
Gieng von ir sünd wegen zu grund.
Darnach der heiden königreich.
Brachten ir opffer wirdigleich,
Darob soll man gott lob verbringen,
Das geistlich Israel lobsingen,
Die christlich gmein in disem leben,
Der wird got sein macht und krafft geben,
Daß gottes lob zu-nem und wachß,
Von tag zu tag, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 30 tag Septembris.

*

1 S leiplich. A Weltlich. 2 S volck w. hart. A Volcke w. 14 S cristling. A scharn der. 15 S geit den küngen. A gibt den Könign. 19 S legt auf. A aufflegt. 26 S ir. A jm. 27 S got. A Gotts. 34 S 152 [vers].

Der neun-und-sechtzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi, Dem fluch seiner feinde und dem segen der seinen.

Summa.

Das neun und sechzigst psalmen-lid
Peschreibet uns kunig David,
Darin er in Cristi person
Fecht den gemelten psalmen on:

[A 5, 1, 55d] **Der psalm.**

Got, hilff mir! wan des wassers quel
Das stemmet mir pis an mein sel.
Ich versincke in dieffem schlam.
Die fluet ersewffen mich alsam.
Ich hab mich müed geschriren schir
Umb hilff; mein gsicht verget gleich mir,
Da ich so lang in dieser not
Mus harren icz auf dich, mein got!
Die mich an ursach hassen gar,
Ist mer den auf meim hawbt der har.
Die mir doch um unschueld sint feint,
Mich zu verderben mechtig seint. [bl. 269]
Was ich nit raubt, mus zalen ich.
Ein frembde schueld die druecket mich.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 268' bis 270' [S]. Hier genau danach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 264 bis 267. Zu vergl. den meistergesang im langen ton Ulrich Eyslingers: »Got hilff mir wan die wasser sünd« (MG 10, 30); auch im gefangen thon H. Vogels hat Sachs den psalm behandelt: Der jünger wal »Nachdem gen himel fuer Cristus« 1556 April 13 (MG 15, bl. 250 bis 251). 4 und 9 A] fehlen S.

Las nicht an mir zu schanden werden,
Welche dein harren, got, auf erden!
Las auch nit schamrot werden die,
Welche, her got, dich suechen hie.
Umb dein willen die schmach ich trag.
Mein angsicht ist vol schant und clag.
Ich pin frembd mein prüedern im lant
Und meinr müeter kinden alsant.
Der eyffer umb dein haus frist mich
Und der schmach der, so schmehen dich,
Die selbig ist auf mich gefallen.
Ich wain und faste ser in allen.
Ein puesklaid ich antragen thu.
[K 5, 1, 112] Sie aber spotten mein darzu.
Die im thor siczen, spoten mein.
Auch singt man von mir pey dem wein.
Ich aber, herr, pette zu dir,
Die weil du pist genedig mir.
Erhör mich durch dein grose güet!
Durch dein trewe hilff mich pehüet!
Erette du mich aus dem dot,
[A 5, 1, 56a] Das ich nit versinck in der not
Und werd von mein giftigen hassern
Nicht ersewft in den dieffen wassern,
Das loch der grueben nit mit we
Ob meinem haubt zu samen ge!
Erhör mich, herr, zu dieser zeit
Durch dein grose parmherczikeit!
Went dich zu mir und mich aufricht
Und verpirg nit dein angesicht
Vor deinem knecht! den mir ist angst.
Herr, eil doch, wie ich gert vor langst!
Herr, mach dich auf, mein sel erlös
Von wegen meiner feinde pös! [bl. 269']
Du waist ie mein schmach, schant und scham.
Und du kennest mein feint alsam.
Die schmach aber pricht mir mein hercz
Und krencket mich; ich wart mit schmercz,
Ob yemant jamern wolt mein schant.

*

22 A in der not] S in dem dot.

Zu mitleiden fünd ich nymant.
Ich wart auf dröster zu der stünd,
Der aber ich auch kainen fünd.
Zu essen gaben sie mir gallen,
Essig muest ich drincken von allen
In meinem grosen durst auf erden.
Ir disch mus zu aim strick in werden.
Ir awgen müesen werden finster
Und nicht sehen der sunen glinster.
Las ir lend ymer wancken hie
Und gews dein ungenad auf sie!
Dein zoren ergrewff sie auf erden!
Yr wonung die mus in wüest werden,
Nymant won drin nach disen dagen!
Wan, herr, den du hast hart geschlagen,
Den verfolgens, rüemen sich fein,
Das du so üebel schlechst die dein.
Las sie in sünd fallen all zeit
Und las sie dein gerechtikeit
Nit uberkumen, sunder den fluech,
Und dilg sie aus des lebens puech,
Das sie mit denen, so dich lieben,
[A 5, 1, 56b] Nymermer werden angeschrieben!
Ich pin elent und mir ist we.
Got, mit deim schucz du mir pey-ste!
Ich wil dein namen mit gesanck
Hoch preysen und dir sagen danck.
Das wirt dem herren pas gefallen,
Dan mit klaen und hörnern allen
Ein farr, den ich opfert mit trewen. [bl. 270]
Die elenden werden sich frewen,
Und die den herren suechen eben,
Den wirt ir hercz frolockent leben.
Got hört die armen mit verlangen
Und veracht nicht, die sein gefangen.
Es lob in himel, erd und mer
Und was sich drinen reget ser!
Got wirt Zion helffen auf trawen
Und die stet Juda wider pawen,

26 S deim.

Das man da selben wone iecz
Und sie mit ru und fried pesicz,
Und der same seiner knecht werden
Sie ererben alhie auf erden,
Und die des herren namen lieben,
Werden drin pleiben unfertrieben.

[K 5, 1, 113] **Der beschluß.**

Hie pschlewst David sein prophezey,
Darin uns verkuent dreyerley.
Erstlich thuet er die klag pescheiden,
Wie Cristus in seim höchsten leiden
Als mit im rang der pitter dot,
Allain rüeffet in aller not
Umb hilff, drost und peystant allein
Zu dem himlischen vater sein.
Zum andren der jüdischen rot,
Die in umb unschueld in den dot
Prachten aus lawter neid und has,
Wünscht er die rach, die weil sie das
Detten wider pekant warheit,
Das war zum dot ein sünd pereit,
[A 5, 1, 56c] Die hie noch dort auch wirt vergeben.
Der fluch ging in int hent auch eben.
Zumb driten saget er got danck
Mit aim frölichen lob-gesanck,
Das er in hat erlöst vom dot
Und all den, so fragen nach got
Und in suechen in ganczen trewen, [bl. 270']
Die werden sich von herzen frewen.
Er wil Zion wider auf-pauen.
Die cristlich gmain, so im thuet trawen
Und sein namen herczlichen lieben,
Die werden pleiben unfertrieben
Und ererben das vatterland.
Darzu helff uns got allesant,
Da uns ewige frewd aufwachs
Durch Jesum Cristum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 12 tag Junj.

*

7 A] fehlt S. 9 ? verküent. S fürkuent. A fürkompt. 39 S 132 [vers].

Der sibentzigiste psalm Davids, vor-zu-singen zur gedechtnuß.

Summa.

König David lehrt an den orten
Gancz ernstlich doch mit kurtzen worten
Die urteil gottes hie auff erden,
Daß gancz müssen zu schanden werden
[A 5, 1, 56d] Die verfolger der fromm gerechten,
Und freund werden den gottes-knechten,
Die gottes ehr suchn alle end,
Doch müssens arm sein und elend.

Der psalm.

Eile, gott, zu erretten mich,
Und mir zu helffen schnelligklich.
Es müssen gar zu schanden werden
Und sich schemen allhie auff erden,
Die nachstellen der seele mein;
Die müssen zurück-kehrn allein,
Und darzu auch gehönet werden,
Die mir ubels wünschen auff erden,
Daß sie auch müssen widerumb
Zu schanden werden umb und umb,
Die uber mich schreyen: Da, da!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 128 bis 129: Der 70 psalm künig Dauid vor zv singen zur gedechtnus [S] von dem vrteil vnd gericht gottes (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton Linhart Nunenpecken: »Got eille« (MG 7, 266). 5 S Gancz ernstlich doch mit. A Mit ernstlichen doch. 7 S gancz müssen. A gentzlich müssn. 10 S suchn alle. A suchen all. 11 S arm sein. A sein arm.

Die werden zu schandn anderstwa.
Frewen und frölich müssen sein
An dir, die nach dir fragn allein;
Die dein heil liebn und immer sagen:
Hochgelobt sey gott in den tagen!
[K 5, 1, 114] Ich bin aber elend und arm.
Gott, eil zu mir und dich erbarm;
Wann du bist der erretter mein;
Mein gott, verzeuch nit, hilff allein!

Der beschluß.

Also ein Christ, der in unfal
Stecket, in hartsel und trübsal
Seinr feind, die im nach leib und seel
Stellen, zu-bringen angst und quel,
Samb lieg er schon in der feint netz,
Der rüff zu gott, daß er ergetz
Mit trost und hülff die seele sein,
Und bald abtreib sein feind unrein.
[A 5, 1, 57a] Deß werden frolockend sich frewen,
Die nach gott fragn in lieb und trewen,
Weil er ist ie deß volckes sein
Ein hülff und erretter allein,
Der in macht end als ungemachs,
Durch sein göttlich hülff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 1 tag Octobris.

*

7 S vnd dich. A dich mein. 15 S lieg er schon in der feint. A haben sie jn schon im. 16 S zw got. A Gott an. 17 S sele. A Seelen. 23 S in macht ent als. A end macht alles. 26 S 42 [vers].

Der ein-und-sibentzigst psalm Davids: Ein dancksagung für alle hülff und wolthat gottes.

Summa.

Nach dem David zu seiner zeit
Erlied vil widerwertikeit,
Von erst von Saul, der in durch-acht
Und düeckisch nach seim leben dracht,
Des David von im gab die fluecht,
Saul in noch zu erwüergen suecht,
In die wüesteney im nach-zueg
Und kam im oft gancz gnaw genueg
Gancz geferlich in dem elent,
Noch halff im got aus seiner hent,
Pis sich doch Saul selber erstach.
Als künig wurt David hernach,
Het er auch vil gferlicher krieg
An küng Sauls haus erlanget sieg,
Schlueg Philisfer und Amoniter,
[A 5, 1, 57b] Edomiter und Moabiter,
Weil im den sieg gab almal got,
Wan wo er war in angst und not,
Rueft er herzlich den herren on,
Der thet mit hilff im auch peyston.
Und als entlich nach dem auch er

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 276 bis 278: Psalmus Dauidis .17. (d. i. 71) Ein dancksagung für alle gnedige hilff vnd guetat gottes [S]. Hier genau darnach, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 288 bis 291 und im dritten meistergesangbuche, bl. 213' bis 216: Der 71 psalm in der corweis Folzen »Es singet« 1530 April 13. 3 A] fehlt A. 14 A sich. S sie. 20 A sieg. S sie.

Fiel gegen got in sünde schwer,
In den eprnch und in den mort,
Halff got auch gnedig an dem ort.
Als auch hernach sein aigen haus
Draff ser vil unfals uberaus,
Amnon, sein sun, peschlaffen war
Sein leibliche schwester Thomar,
Den darnach zu rach mit petrueg
Absalom, ir prueder, erschlueg,
Der auch seim vater mit unfuer
Macht in dem reich ein gros auf-ruer,
Sein vater jaget aus dem reich,
Schent im sein kebsweiber der-gleich,
Welcher doch in dieser aufruer
Von dem Joab erstochen wuer,
Den doch David hart thet peclagen. [bl. 277]
Darnach auch in sein alten tagen
Erst auch sein sun Adonia
Sich auf-warff für ain künig da
Und wolt einemen das küngreich
[K 5, 1, 115] Und was für unracz der-geleich
David, dem künig, ie zu-ston,
Rueft er umb hilff den herren on,
Der im almal geholffen hat.
Füer dise mancherley woldat
Sagt er dem herren lob und danck,
Und fecht an des psalmen lobgsanck:

Der psalm.

O herr, mein got, ich traw auf dich.
Las nit zu schanden werden mich
[A 5, 1, 57c] Und eret mich zu aller zeit
Durch dein gotlich gerechtikeit!
Hilff mir aus! naig die oren dein
Zu mir und erhör mich allein
Und sey du mir ain starcker hort,
Zu dem ich flewch hie und auch dort!
Dein hilff hast zu-gesaget mir,
Mein fels und purg, des traw ich dir.

28 A] fehlt S.

Mein got, hilff du mir aus der hant
Gotloser tirannen alsant,
Der falsch ungerechten entwicht!
Wan du, herr, pist mein zufersicht,
Mein hoffnung an von meiner jugent.
Was unfal und angst sich zu-truegent,
Hab ich verlassen mich auf dich.
Von mueter-leib an zuegstu mich.
Mein ruem der ist ymer von dir.
Von viln pin ich gerechnet schir
Fuer ain wunder sam zu aim spot,
Das ich auf dich trawe, mein got!
Du pist mein zufersicht all stünd.
Las vol rumbs werden meinen mund,
Das ich deins preis sey ein verwalter! [bl. 277']
Verwürff mich nit in meinem alter!
Verlas mich nit, wen ich wirt schwach!
Mein feint reden wider mich schmach,
Lawren auf mein sel allesander,
Ratschlagen ob mir mit einander
Und sprechen: Got hat in verlasen.
Jagt nach! ergrewft in auf der strasen!
Wan da ist kein ereter schir.
Got, sey aber nicht ferr von mir!
Eil, mir zu helffen gnediclich!
All mein feind müesen schemen sich
Und umbkumen, die meiner seel
Nach-stellen, suchen ir ungfel.
Herr, dein harr ich in allen sachen,
Wil ymer deines rums mer machen.
Mein mund verkünd teglich alzeit
Dein warheit und gerechtikeit!
5, 1, 57d] Ich drit rein in des herren kraft,
Verkünd sein herrlikeit warhaft.
Von jugent auf halfst mir pesunder;
Darumb verkünd ich deine wunder.
Ach got, sey du auch mein verwalter!
Verlas mich nit in meinem alter,
Pis ich dein arm verkünd warhaft,
Auf kind zu kindes-kind dein kraft!
Got, dein gerechtikeit ist hoch,

Ser grose ding so thuestw noch.
O wer ist dir geleich, mein got!
Lest mich erfaren angst und not,
Machst mich den wider lebentich
Und holst mich aus dem erterich.
Du machst mich gros durch drostes vil.
Des danck ich dir mit psalter-spil.
Ich lobsing auf der harpfen dir [bl. 278]
Füer dein trew, oft pewisen mir,
Du heilliger in Ysrahel!
Meine lebsen und auch mein sel
Sint frölich und lobsingen dir.
Mein zungen dichtet mit pegir
[K 5, 1, 116] Teglich von deinr gerechtikeit.
Sich müesen schemen alle zeit
Und auch zu hon und schanden werden,
Die mein unglüeck suechen auf erden!

Der beschluß.

Mit den worten David peschlewst,
Den schönen danckpsalmen ausgewst,
Ist der ain-und-sibencigist.
Darin lert auch ain ider Crist,
Das er in aller angst und not
Allein sein hoffnung hab zu got,
Gaistlich und leiblich, wie das sey,
Umb hilff zu im pit, rueff und schrey,
So wirt im hilff von got gesant,
Dem ainigen trewen hailant.
Als den er got darumb dancksag,
Sein rumb, lob und preis im haimtrag
[A 5, 1, 58a] Und verman alle Cristen ser
Zu gottes rumb, lob, preis und er,
Das gottes er zunem und wachs
Pey allen menschen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Junj.

*

18 A] fehlt S. 36 S 132 [vers].

Der zwey-und-siebentzigst psalm Davids: Ein weissagung von dem zukünfftigen reich Christi.

Summa.

Salomo, ein sun küng David,
Peschrieben hat ein psalmen-lid,
In zal das zway-und-sibenczgist,
Darin er uns vurpilden ist
Den herren Cristum und sein reich,
Zukünftig sein frey öffenleich.
Und also in dem anfang spricht:

Der psalm.

Got, gieb dem künig dein gericht,
Und des küniges sun aus lieb!
[A 5, 1, 58b] Herr gott, dein gerechtikeit gieb,
Auf das er richt in dieser zeit
Dein volck hie mit gerechtikeit
Und dein elende mit gericht,
Auf das sie ja verderben nicht, [bl. 286]
Und las die perge gleich und eben
Deim armen folck den fried erheben
Und las die puehel dieser zeit
Erheben dein gerechtikeit!
Er wirt richten an allem ent
Mit guetikeit das volck ellent

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 285' bis 287': psalmus .72. Ein weysag von dem reich Cristi [S]. Hier genau nach S, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 252 bis 255 und im zweiten meistergesangbuche, bl. 39 bis 40: Der 72 psalm im bewerten tone Hans Sachsen »Es peschreibt künig Salomo« 1527. 3 und 11 A] fehlen S.

Und genedig dem armen helffen,
Welche von herczen zu im gelffen,
Und er wirt auch schlahen den schender,
Der seins volckes ist ein abwender
Und man wirt in fürchten auf erd,
So lang die sun und der mon werd,
Von kind hin pis auf kindes-kind,
Die schüeczen, welche hoffen sind.
Er wirt herab-faren mit segen,
Geleich wie auf das fel der regen
[K 5, 1, 117] Recht wie zu Yedionis zeit,
Da im gott wolt durch guetikeit
Den sieg geben in seine hant
Und wie die dropfen auf das lant
Pefewchten, das es fruchtpar wirt.
Also wen dieser küng regirt,
So wirt auf erden plüen schlecht
Ser groser fried, und der gerecht
Wirt herlich zu-nemen darpey,
Pis das der mone nicht mer sey.
Er wirt herschen mit rum und er
Von ainem pis ans ander mer
Und von dem wasser, dem Jordan,
Pis der welt ent, so wert sein tran
Vor im sich in der wuesten naigen,
Im unterthenig dinst erzaigen,
Und seine feint werden erschrecken,
Sich demüetigen und staub lecken
Und auch die künig an dem mer [bl. 286']
[A 5, 1, 58c] Und ynsulen zu lob und er
Werden im herlich geschenck pringen.
Der-gleich werden nach diesen dingen
Die küng aus reich Arabia
Und auch die künig von Seba
Im alle gab zu füeren werden
Und alle künig hie auf erden
Werden in anpetten peschaiden.
Im werden dienen alle haiden,
Wan er wirt sich herczlich erparmen

*

4 S albender.

Des elenden schreyenden armen
Und wirt ereten frw und spat
Den elendn, der kain helffer hat.
Er wirt auch den armen geringen
Genedig sein in allen dingen.
Den selen der elenden armen
Den wirt er helffen aus erparmen.
Er wirt ir sele von dem pösen
Aus dem petrug und freffel lösen.
Vor ím wirt tewr geacht ir pluet,
Das er gar heftig rechen thuet,
Und man wirt im in seinem leben
Golt aus reich Arabia geben.
Auch wirt man vor im ymerdar
Petten von grund des herzen gar.
Auch wirt man in teglichen loben
Auf erden, auf den pergen oben.
Da wirt gar dick sten als getraid.
Sein frucht wirt weben mit peschaid
Wie Libanon, wen der wint wet,
Sein frucht grünen durch alle stet
Geleich wie auf erden das gras.
Sein nam pleibt ewiclich vürpas,
So lang die sün am himel glast,
Und sein name wirt raichen vast
Auf all sein nach-kumen auf erden, [bl. 287]
Werden durch in gesegnet werden.
Alle haiden werden in preysen,
Im rumb, glori und er peweysen.
Gelobet so sey got, der herr,
[A 5, 1, 58d] Der got Ysrahel weit und ferr,
Welcher aüch wünder thuet allein!
Und der herliche namen sein
Gelobet sey ewig auf erden!
Alle lant die müesen vol werden
Seines lobes und glori gar!
Amen, amen! das werde war!

Der beschluß.

So endet sich der psalm herleich,

*

10 S tewer. 38 A] fehlt S. Dafür steht am anfange von 39 ein zeichen.

Darin des herren Cristi reich
Peschreibet, wie er hie auf erden
Werd ein gerechter künig werden,
Herpringen wert in dieser zeit
Dem seinen volck gerechtikeit,
Welches vor durch Adames fal
War ungrecht worden all-zu-mal,
[K 5, 1, 118] Vertamet und ewig verlorn
Durch den gerechten gottes-zorn.
Darfan halff er uns durch erparmen
Und erhort das schreyen der armen,
Die wir sunst kainen helffer hetten.
Thet uns genediclich eretten.
Derhalb ging auf zu seiner zeit
Ewiger fried und ghrechtikeit.
Durch seines gaistes regiment
Herschet er pis zu der welt ent.
All küng sich vor im naigen werden.
Aller gwalt in himel und erden
Hat im got geben in sein hant
Und pleibt seinem volck ein haylant.
Sein feint er aber corigirt,
Auch wechst auf reichlichen gezirt [bl. 287']
Sein wort, das ewangelium.
Die cristlich gmain, ain grose sum,
Giebet ir fruecht ie lenger mer
Seim namen rumb, lob, preis und er,
Der so wunderpar aus genaden
Peschüczet sein liebs volck vor schaden,
[A 5, 1, 59a] Geit in nach dem elent sein reich,
Darin das ymer ewicleich
Seim namen rum, preis, er erwachs
Von allen zungen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 26 tag Junj.

*

9 S zoren. 28 A Der. S Das.

r drey-und-sibentzigst psalm Assaphs: Vom thörichten eyver der glaubigen.

Summa.

Den dritten-und-sibentzigisten
Psalmen hat beschriben unns Christen
Assaph, drinn zeigt ein eyver an,
Den etwann fromme Christen han,
Und rechtglaubig, wenn er die grossen
Reichen und mechtigen gottlosen
Sicht sitzen so in allem glück,
Und dargegen in allem stück
Die gottselign in leid und gremen,
Biß er doch endlich ist warnemen,
Daß die gottlosen zu ir stund
Auch sollen gehn plötzlich zu grund.
Denn bekent er gentzlich durchab,
Daß er thöricht geeyvert hab,
Und frewt sich, daß er sich an gott
Gehalten hat in aller not,
ı, 1, 59b] Der den seinen wol helffen kan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Israel hat zu trost sein gott
In aller anfechtung und not,
Wer nur ist eines reinen hertzen.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 336: Der 73 psalm: von thorichtem : 134 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im langen tone Ulrich Eyslingers: 73 psalm »Ysrahel hat got zw aim trost« 1548 Februar 11 (MG 10, 26).

Ich aber hett doch schier mit schmertzen.
Gestrauchelt mit mein beiden Füssen,
Mein trit het nahend glitschen müssen.
Wann es verdroß mich hart auff die
Rhumrhetigen mechtigen hie,
Da ich sah, daß es aller ding
Den gottlosen so gar wol gieng.
Wann sie stehnd nicht in todts-gefahr,
Sonder vest wie ein pallast klar;
Und sind gar nit in ungelück
Wie ander leut in allem stück,
[K 5, 1, 119] Und werden nicht deß lands verjagt
Und wie ander menschen geplagt.
Drumb muß ir trutzen köstlich sein,
Ir frevel wolgethan und fein.
Darumb brüstet sich ir person,
Und wöllen das ansehen han;
Sie thun alles, was sie gedencken,
Vernichtens mit spöttlichen schwencken,
Lestern und reden hoch daher,
Als obs von himel kommen wer;
Was sie sagen, das gilt auff erden,
Dieweil sie so gewaltig werden.
Denn fellet in der pöffel zu,
Daß er irs wassers gniessen thu,
Spricht: was solt got nach disen fragen?
Der höchst acht ir nichts in den tagen.
Die gottlosen hie obgemelt
Sind die glückseligu in der welt,
Und besitzen auch die reichthumb.
Sols dann umbsonst sein umb und umb,
[A 5, 1, 59c] Daß mein hertz so unstrefflich leb,
Und ich mein hend mit unschuld web?
Und ich bin geplaget gantz kläglich,
Mein straffe kombt all morgen täglich,
Ich hett auch schier wie sie gesagt;
So hett ich verdampt und geplagt
All gottes-kind heilig und frumb,
Und gedacht nach der ursach sumb,
Warumb das gschech hin unde her,
Aber es war mir vil zu schwer,

Biß daß ich gieng ins heiligthumb,
Und mercket auff irs endes sumb,
Daß du sie auff das schlüpffrig setzt,
Stürtzst sie zu boden an der letzt,
Daß plötzlich sie zu nichten werden,
Mit schrecken nemen end auff erden.
Wie ein traum, wenn einer erwacht,
So wird ir bild von dir gemacht
In der statt verschmehet mit schmertzen.
Es thut mir aber weh im hertzen,
Durchstochen sind die nieren mein,
Muß unwissend ein narre sein,
Und wie ein thier gantz on verstand
Vor dir, es steht in deiner hand
Das regiment, und nicht an mir.
Darumb so bleib ich stets an dir,
Du erhebst mich bey meiner hend,
Und leitest mich an allem end
Nach deinem rhat, das ich nit kan,
Nemst mich endlich mit ehren an.
Wenn ich nur dich habe, den werthen,
Frag ich nichts nach himel und erden,
Wenn mir gleich leib und seel verschmacht,
So hab ich allein auff dich acht,
Gott, du bist meines hertzen trost
Und mein teil, der von sorg erlost.
Nem war, die von dir weichen werden,
Werden all umbkommen auff erden;
Du bringest umb gar erschröcklich
All die, so huren wider dich.
[A 5, 1, 59d] Das ist allein mein freud in not,
Daß ich mich stettig halt zu gott,
Und daß gott ist mein zuversicht,
Daß mein mund seine werck außspricht.

Der beschluß.

Auß dem psalm lern ein ieder Christ,
So er teglichen sehen ist,
Daß die gottlosen hie auff erden

*

8 S bild. AK bald.

Ansehlich, mechtig und reich werden,
Und haben sehr grosses gelück,
Und obschweben in allem stück;
Dargegen der rechtglaubign schar
Geht also gar hartselig gar,
Daß sie verschmecht und veracht werden,
Geplaget und verjagt auff erden:
[K 5, 1, 120] Daß er nicht werd darob kleinmütig,
Als handel gott mit den ungütig,
Die im anhangen im gelauben,
Und thu sie heils und glücks berauben,
Und erhebe in ehr und rhum
Die gottlosen hoch umb und umb,
In reichthum, gwalt, macht, ehr und pracht
Und auff die glaubign hab kein acht.
Wenn sollichs in anfechten thut,
So denckt er, das thut fleisch und blut,
Daß sein fürwitz und listigkeit,
Bey gott sey ein lautre thorheit,
Und schlag auß solch unnütz gedancken,
Solch inwendig bellen und zancken,
Tritt in deß herren heiligthumb.
Da sagt dir seines wortes sumb,
Daß gott der gerecht richter ist,
Der recht urtheilt zu aller frist
In seim göttlichen regiment,
Es steh die rach in seiner hend,
Die er thut unverhindert brauchen,
Kan die gottlosen nider-stauchen,
Plötzlich hinnemen von der erden,
Daß die glaubign heilwertig werden.
[A 5, 1, 60a] Drumb halt er sich an gott allein,
Als an dem heil und troste sein,
Auß dem sein zuversicht auffwachß
Inn seinr anfechtung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 9 tag Novembris.

)er vier-und-sibentzigst psalm: Ein unterweisung Assaphs.

Summa.

Diser psalm der anzeiget klar,
Wie gottes volck durchechtet war
Mit tyranney und harter zwencknuß
In der babylonischen gfencknuß,
Da in der feind mit schwerer hand
Zerstört den tempel, leut und land
So elend grewlich ubermassen,
Als ob sie gott hett gar verlassen,
Wie in dem andern könig-buch
Die geschicht an der letzte such.
Da Assaph in deß volcks person
So hertziglich gott rüffet an
Umb hülff, wöll dencken an sein bund,
Nicht also lassen gehn zu grund
Sein eygen volcke ausserwelt,
Welches ob seinem namen helt,
Von den gottlosen allensammen,
. 5, 1, 60b] Welche doch lestern seinen namen;
Sonder dencken der alten zeit,
Da er durch sein allmechtigkeit
War seines volckes schild und schutz,
Ein rächer irs unschuldign bluts.
So bitt er gott, wöll sich auffmachen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 251: Der 74 psalm von thirannen 172)rs]. Zu vergl. den meistergesang in der schranckweis Hans Folzen: Ein pit krieges nöten »Her warumb verstost vns so gar« 1546 November 10 (MG 8, 223 bis 224). 2 ? Assaphs. A Assaph.

Ausführen seine eigen sachen,
Und bedencken täglicher schmach,
Die er von sein feinden empfach,
Welche täglich stet nimmet zu,
Daß sein volck widerumb zu rhu
Durch sein gnedige hülffe kum.
Das ist deß gantzen psalmen sumb.

Der psalm:

Gott, warumb verstöst uns so gar?
Und bist so grimmig immerdar
[K 5, 1, 121] Uber die schafe deiner weid,
So ietzt ligen in hertzenleid?
Gedenck, herr, doch an dein gemein,
Die du erworben hast allein
Von alters her und durch dein heil
Dir hast erlöst zu dem erbteil,
An deinem berge zu Sion,
Darauff du denn selber thust wohn.
Darumb du sie mit füssen tritt
Gar zu boden, ist unser bitt,
Dein feind, der alls verderben thut
Dein heiligthumb auß ubermut.
Dein widerwertige die prüllen
In dein häusern und die erfüllen
Mit götzen-bilden, sie drein sitzen.
Oben her sicht man die äxt glitzen,
Wie man hawet in einem wald;
Zerhawen all täfelwerck alt
Mit partn und beyheln umb und umb,
Und verbrennen dein heiligthumb,
[A 5, 1, 60c] Entweihen die wohnung deins grossen
Namens, und die zu boden stossen.
In irem hertzen sie auch sprechen:
Last uns sie blündern als die frechen!
Sie verbrennen auch allesand
Die gottes-häuser in dem land.
Auch seh wir nit mehr unser zeichen,
Auch predigt kein prophet dergleichen,

*

1 ? Ausführen seine. A Anf. seiner. 4 ? nimmet. A nimmer. 15 ? Von. AK Vor

Auch lehret uns kein lehrer mehr,
Der uns tröstet mit gottes lehr.
Ach gott, wie soll uns nun geschehen?
Wie lang soll der widrwertig schmehen,
Und der feind deinen namen lestern
So unverschemt heut mehr denn gestern?
Warumb wendst ab die hande dein
Von der schoß deines volcks gemein?
Gott aber ist mein könig gut,
Welcher uns allein hülffe thut,
Was uns auff gantzer erd geschicht;
Vor alters man dein wunder sicht.
Du zertrennest das meer mit krafft,
Du zerbrichest die köpff sieghafft
Der drachen in dem wasser frisch,
Und zerschlegst den kopff dem walfisch,
Und gibst in zu einr speise spröd
Deim volck in der wüsten einöd.
Bäch und brunnen gibst du allsam,
Und verseichst starcke wasser-stram.
Es steht alls in den henden dein,
Tag unde nacht gibst du allein;
Du machst, daß die sonn und die stern
Iren gwissen lauff haben gern
Am firmament mit reverentz.
Eim ieden land setzst du sein grentz;
Sommer und winter machest du.
So gedenck, herr, auch immerzu,
Wie der gottloß feind ungerecht
Auch dein göttlichen namen schmecht,
Und ein thörichtes volck on scham
Lestert deinen heiligen nam.
[A 5, 1, 60d] Bitt, wollst das thier nit lassn berauben
Die seele deiner turteltauben,
Und, herr, deiner elenden schar
Doch nit vergessen also gar.
Sonder, herr, denck an deinen bund;
Wann das land ist ellend ietzund,
Allenthalb jämmerlich verhert,
Die häuser zerrissn und umbkehrt.
O gott, laß mit schanden nicht den

Geringen so darvon abgehn;
Die geringen armen elenden
Rhümen dein nam an allen enden.
Darumb, o herr gott, dich auffmach,
Und füre selber auß dein sach;
Denck an die trutzig schmach verkehrt,
Die dir von narren widerfehrt!
[K 5, 1, 122] Vergiß nit deß gschreiß deiner feind,
So toben unverschemet heint;
Dein widerwertig spat und fru
Das nimt täglich noch immerzu.

Der beschluß.

Der vier-und-sibentzigst psalm pur
Ist ein prophecey und figur,
Wie es den Jüden hat ergangen,
Als sie gen Babel waren gfangen.
Also ist es zu erster zeit
Auch ergangen der christenheit,
Wie sie auch jämmerlich ward plaget,
Wie das buch Tripartita saget,
Von heidnischn keisern und tyrannen,
Die sie thetten echten und bannen,
Aller ehrenämpter entsetzen,
An haab und gütern sie verletzen,
Und sie verfolgten in vil landen:
Zogens ein mit gefencknuß-banden,
Nöttens zu opffern irn abgötter,
Und waren christlichs glaubens spötter.
Da etlich Christen fielen ab,
[A 5, 1, 61a] Verschonten ires leibs und hab.
Welch Christen aber bstendig bliben
Im glauben, die wurden vertriben
Oder getödt mit strenger harter
Und grewlich unmenschlicher marter.
Da wurd in auch an manchem ort
Nidergeleget gottes wort
Zu predigen, und ir gottsdienst
Verbotten auch auffs aller-minst,
Auch zerbrochn kirchen und altär.
In vil landen hin unde her

Ward der Christen gottsdienst veracht,
Daß sie offt bey stick-finster nacht
Zusammen-kamen heimelich,
Mit gottes wort zu trösten sich
In der verfolgung und trübsal,
Darinn sie stacken uberal.
Wann wer eim Christen leid hett than,
Meint, er thett gott ein dienst daran,
Da erzeigt es sich aller-massen,
Als het sie gott gentzlich verlassen,
Da schrirens auch in solcher not
Umb hülff und trost hertzlich zu gott,
Der sie denn stercket allermeist
Im glauben durch sein heilign geist,
Daß sie lidten frölich unschuldig.
Als die zeugen Christi gedultig
Bliben im glauben sie bestendig,
Kein marter machet sie abwendig,
Uberwunden gar siegehafft.
Dargegen aber wurdn gestrafft
Die tyrannen sampt henckersknechten,
So die christlich gemein durchechten
Und gott bewisen hon und schmach,
Daß in nachfolget gottes rach,
Schröcklich von irem throne stürtzet,
Darmit ir tyranney abkürtzet,
Wie gott auch noch thut diser zeit,
Auff daß sein liebe christenheit
Vor den tyrannen habe rhu,
[. 5, 1, 61b] Und nem in dem gelauben zu,
Sich mehr und im glauben auffwachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 25 tag Maij.

*

29 ? Vor. A Von.

Der fünff-und-sibentzigst psalm und lied Assaphs, daß er nit umbköme.

[K 5, 1, 123] **Summa.**

Assaph der macht hierinn bekant,
Daß alles steh in gottes hand,
Warnet die rhumrheting gottlosen,
Gottes gricht werd sie unterstossen,
Sie müssen die hefen außsauffen,
Aber der arm gerechte hauffen
Muß nach seim creutze hie auff erden
Von gott gnedig erhöhet werden.

Der psalm:

Wir dancken dir, gott, wir danckn dir,
Deine wunder verkünden wir,
[A 5, 1, 61c] Weil uns so nahent ist dein nam.
Denn zu der zeit, eh dein heil kam,
Spricht gott, so wird ich richten recht.
Das land zittert und alle gschlecht,
So ietzt darinnen wohnen sein;
Ich halt die seulen vest allein.
Ich sprach zu den rhumretigen:
Rhümet euch nit zu wider-stehn;
Und sprach zu den gottlosen halt:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 129 bis 130: Der 75 psalm vnd lied Assaph das er nit vmb kem [S] die gotlosen saufen die hoffnung aus (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im pflugton Sigharts: »O herre got wir dancken dir« (MG 10, 37). 6 S rumretting. A rhumrhetign. 9 S arm gerechte. A arme grechte. 15 S nahent. A nahet. 23 S halt. A alt.

Puchet nit auff ewren gewalt,
Pucht nit auff ewer macht so hoch
Und redt nit so halsstarrig doch,
Es hab kein not in orient,
Und auch dergleich in occident,
Noch vom gebirg der wüsten her.
Wist, gott der ist allein richter,
Der die gwaltigen nidriget,
Und die demüting erhöhet.
Denn der herr hat in seiner hand
Ein becher uber alle land,
Welcher ist vol geschencket ein
Mit einem uberstarcken wein,
Auß dem schenckt gott iedem auff erd
Ein all seine creutz und beschwerd;
Zulecz aber der gottloß hauffen
Der muß die trüb hefen außsauffen.
Ich aber will verkündn darob,
Und lobsingen dem gott Jacob
Ewiglich, und will mein volck rechen,
Die hörner der gottlosen brechen,
Daß die hörner und gwalt auff erden
Der frum gerechten erhöchet werden.

Der beschluß.

Der psalm den Christen ist ein trost,
Welche der tirann unterstost
Mit seim grossen gewalt und pracht,
Und pochet und trutzt auff sein macht.
Disen warnet hie der psalmist
[A 5, 1, 61d] Und saget, gott ein richter ist,
Der offt stürtzet die mechtigen,
Und erhöhet die nidrigen,
Obgleich der fromm wird tribulirt,
Daß im das creutz auffgelegt wirdt.
Das gott aber gar pald zw rechen,

*

1. 2 S Puchet. Pucht. A Pochet. Pocht. 5 S auch der gleich. A hab kein fehl. 9 S demüeting. A demütign. 16 S Zv lecz. A Daruon. 23 S frum ger. erhocht. A Gerechten erhöhet. 26 S tirann. A gwaltig. 29 S Diesen. A Dise. 35 S gar pald zw. A darnach thut.

Den gwalt der gottlosen thut brechen,
Thut den frommen erhöhen eben
Nach disem armutseling leben,
Daß ewigs leben im auffwachß,
Unendtlich freud, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 2 tag Octobris.

*

1 S Den gw. d. g. thuet. A Thut den gw. d. g. 3 S seling. A selign. 7 S 58 [vers].

[K 5, 1, 124] Der sechs-und-sibentzigst psalm: Ein psalm-lied Assaphs, auff seitenspil vor-zu-singen.

Summa.

Assaph in dem psalm-lied bericht,
Wie gott pfeil, schild unnd schwert zerbricht
Der gottlosen, die raubn und kriegen,
Die müssen in schlaff sinckn und ligen,
[A 5, 1, 62a] Sambt gwaltiger kriegsrüstung sumb,
Daß er dardurch zu hülffe kumb
Den fromm elenden hie auff erden,
So von gwalting unterdruckt werden.

Der psalm:

Gott der ist inn Juda bekant,
Israel ist sein nam genant,
Herrlich, zu Salem ist sein zelt,
Sein wohnung zu Zion ermelt.
Daselbst bricht gott deß bogens pfeil,
Schild, schwert und pogn bricht er mit eil.
Du bist herrlicher und prechtiger,
Denn die raubberg hin unde her.
Die stoltzen müssn beraubet werden
Und entschlaffen allhie auff erden,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 130 bis 131: Der 76 psalm ain psalmlid Assaphs auf saitenspil vor zv singen [S] got zerpricht pogen vnd pfeil der feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: Die gewaltig hilff gotes »Got / der ist in Juda pekant« 1546 November 23 (MG 8, bl. 237 bis 238). 2 S Assaphs. A Assaph. 8 S Sambt. A Auch. 11 S So von gwalting. A Von gwaltign. 16 S Zion. A Sion. 18 S pogn. A krieg. 19 S prechtiger. A mechtiger.

Und alle krieger inn dem land
Müssen lassen sincken ir hand;
Von deim schelten, du gott Jacob,
Müssen sincken in schlaff darob
Beide streitwägen und die roß.
Herr, du bist erschröcklich und groß.
Wer kan, o herr, vor dir bestehn,
Wenn dein grimm zoren ist angehn?
Wenn du dein urteil lest hörn an
Von himl, so ist erschrecken than
Das erderich, und wird gar still,
Wenn gott auff ist und richten will,
Daß er helffe seinen elenden
Auff erd, sela: an allen enden.
Wenn du straffest einen menschen,
So muß er dich erkennen denn,
Daß du gerüst seist nach deim brauch,
Ander menschen zu straffen auch.
Gelobt in ewer angst und not,
Iedoch haltet das ewrem gott
[A 5, 1, 62b] All, die ir seit umb in her-gehn.
Bringt geschenck dem erschröcklichen,
Der den fürsten hie nemen thut
Iren groß prechtigen hochmut,
Und erschröcklich ist hie auff erden
Den königen mit vil beschwerden.

Der beschluß.

Das ist auch ein trost frommer Christen,
Albie erzelt von dem psalmisten,
Daß gott sein wohnung stets ist han
Bey den Christen, seinem Zion,
Und in beysteht in krieges-not,
Ein starck unüberwindlichr gott,
Der ir gottlose feind entwicht
Ir pfeil, schild und hantpogen bricht,
Nemt in das hertz, daß sie zu grund

*

7 S o. Å je. 25 S ist hie. A hie ist. 29 S Albie erzelt. A Dises Psalmen. 31 S Zion. A Sion. 33 S vnüberwintlichr. A vnüberwindlich. 35 S hantpogen pricht. A Bogen zerbricht.

Und entschlaffen in todtes-bund.
Dardurch sein arm volck wird getröst
Und von den kriegs-tyrann erlöst,
[K 5, 1, 125] Gott kan köng und tirannen stürtzen,
Und iren pracht und hochmut kürtzen,
Daß im sein volck mit lobgesangk
Müg sagen ewig lob und danck
Nach dem end ires ungemachs,
In rechtem glauben, spricht Hans Sachß.

Anno salutis 1566, am 2 tag Octobris.

*

4 S küng. tirannen. A König. Fürsten. 7 S Müg. A Muß. 11 S 62 [vers].

[A 5, 1, 62c] **Der sieben-und-siebentzigst psalm Assaphs:**
Ein klag in harter anfechtung.

Summa.

Den sieben-und-siebentzigisten
Psalmen beschreibet unns, ihr Christen,
Assaph, welcher rüffet zu gott
In seiner grossen angst und not,
Als er war in schwerer anfechtung,
Samb in verfolgung und durchechtung,
Die in so jemmerlich thet plagen,
Daß gleich sein seele will verzagen,
Und sich mit nichten trösten lassen,
Als sey gottes trost aller-massen
Dahin sampt seinr barmhertzigkeit.
Endlich bedenckt seiner schwachheit,
Daß es nur sey sein schwacher mut,
Der in so verzagt machen thut,
Und gedenckt alt voriger zeit,
Darinn gott mit barmhertzigkeit
Sein volck vilfaltig hat erlöst.
Darmit sich selbert sterckt und tröst,
Samb würd im gott auch helffen than.
Fecht also sein klagpsalmen an:

Der psalm.

Wolauff mit meiner stimb zu gott!

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 112: Der 77 psalm: **ain drost in anfechtung** 120 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im **schlecht langen ton Jacob Kliebers**: ein clagpsalm »Hört ain psalmen der **klage« 1537 Juli 4** (MG 4, bl. 236 bis 237'); am 13 Mai 1555 behandelte H. S. **denselben stoff** in der **schranckweis Hans Folzens**: Ein drost in **anfechtung »Ich schrey mit meiner stim zv got«** (MG 15, bl. 86 bis 87).

Ja, ich schrey auff inn meiner not
Mit meiner stimb elendiglich,
Ob der herr wöll erhören mich.
[A 5, 1, 62d] In meiner not sucht ich den herren,
Mein hand ist außgestreckt von ferren
Die gantzen nacht kleglicher massen;
Mein seel will sich nicht trösten lassen,
Und wenn ich nur an gott gedacht,
So fiel mein geist samb in onmacht,
Und thet mich hertziglich bekrencken,
Sela. Solch inwendig gedencken
Das thet mich gar unmutig schwachen.
Du heltst mein augen, daß sie wachen;
Ich bin zertrettn ein elend mann,
Daß ich nit mehr gereden kan.
Ich hab gedacht der zeit fürwar
Deß alters der vorigen jar.
Denck deß nachts an mein seitenspil,
Und tracht in meinem hertzen vil,
Mein geist der forschet heimelich.
Wird denn gott, der herr, ewiglich
Verstossen, und haben in allen
Fort nimmermehr kein wolgefallen?
Und dacht mir auch in meim gemüt:
Ists denn gar auß mit gottes güt?
Hat sein verheissung gar ein end,
Für und für von uns abgewendt?
Hat gott denn seiner gnad vergessen,
Die er vor reichlich auß thet messen
Seim lieben volck vor langer zeit?
Hat gott denn sein barmhertzigkeit
[K 5, 1, 126] Mit seim grimm und zoren beschlossen?
Das zu dencken macht mich zerstossen.
Doch denck ich solch gedancken weit,
Die bringen meins hertzen schwachheit,
Es sind verendrung in der hand
Deß allmechtigen mit verstand,
Der alle ding bald wenden kan.
Darumb will ich nun dencken an
Die werck, so der herr thet besunder
Von alters her mit grossem wunder

Seim volck, und will dencken allein
Und sagen von den wercken dein.
[A 5, 1, 63a] Gott, dein weg ist zu aller zeit
Gantz heilig in verborgenheit,
Du hilffst auß aller angst und not.
Wer ist so groß und starck als gott?
Du bist der gott, der wunder thut,
Und das allein deim volck zu gut;
Du hast dein macht kund werden lassen
Unter den völckern solcher massen,
Und hast erlöset durch erbarmen
Genediglich mit deinen armen
Die kinder Joseph und Jacob.
Drumb gedenck ich, dein güt schwebt ob
Die wasser sahen dich, o gott,
Die wasser engsten sich in not,
Und die tieffe tobeten sehr.
Die dicken wolcken ob dem meer,
Die grossen wasser uberal,
Und es füren dein donnerstral.
Im himel donnerts mit gefehrden,
Und dein blitzen leuchten auff erden;
Der erdboden erreget sich,
Und erbidemt sehr grausamlich.
Dein weg waren im tieffen meer
Und auch in grossen wassern sehr,
Doch spürt man nicht darinn dein fuß.
Du führst dein volck on betrübnuß
Durch die wüst, wie ein herd schaf schon
Durch Mose und durch Aaron.

Der beschluß.

Darmit Assaph den psalm beschluß.
Auß dem mercken und lernen muß
Auff erden noch, du frommer Christ,
Wo du hie in anfechtung bist,
Daß du etwann in deim gewissen
Mit sünd wirst zu verzweiflung grissen,
Oder hast leiblich ungefell,
Creutz, trübsal, verfolgung und quel,
Daß dich bedünckt in deinem klagen,

A 5, 1, 63b] Als ob du wirst an gott verzagen,
Samb hab sich gott vor dir verborgen,
Laß dich stecken in angst und sorgen,
Und dünckt dich in deinem gemüt,
Gott hab sein barmung, gnad und güt
Verschlossen als mit seinem zorn:
So denck nur, wie du schwach seist worn
In dem glauben, die schuld sey dein,
Gott der werd noch barmhertzig sein,
Und dir tröstlich zu fürbild stell
Die wunderwerck gottes, erzel,
Wie er gehandelt hat so wünderlich
Mit seim volck Israel besünderlich,
Das erlöst mit gwaltiger hand,
Und führts in das verheissen land.
Und gedenck darnach auch darbey,
Wie der gutthat so mancherley
Dir auch von gott sey widerfahren,
Dein lebenlang bey deinen jaren,
Auß manchem unrhat hab erlöst.
Auß dem so wird dein gmüt getröst,
Daß du dich in solchr angst und not
Auch denn alls guts versichst zu gott,
Als zu deim einigen heiland,
Welcher mit gewaltiger hand
K 5, 1, 127] Schützet die sein, die im vertrawen,
Auff sein güt und genade bawen,
Und enthebt sie alls ungemachs
Zu rechter zeit, das glaubt Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 12 tag Septembris.

*

26 ? die sein. AK er die sein.

[A 5, 1, 63c] Der acht-und-sibentzigste psalm Assaphs: Ein unterweisung Assaphs.

Summa.

Ein unterweisung Assaph schrieb,
Wie gott auß gantzer trew und lieb
Sein volck im alten testament
Führt so mit vätterlicher hend
Durch die wuesten mit senffter hand
In Canaan, das verheissen land,
Und setzet sie gewaltigen ein,
Und trieb auß die heiden unrein,
Und bschützet sie ir trewer gott.
Doch brach sein volck gottes gebott,
Und fielen in abgötterey,
Murrten und verachten darbey
Und sind got ungehorsam worn,
Und reitzten in gar offt zu zorn,
Daß er mit harter straff offt rach.
Doch ließ gott durch sein güt offt nach.
Doch endlich fielens von gott ab,
Da sie der herr erst ubergab
In babylonisch gefencknuß
Und endlich auch in harte zwencknuß,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 131 bis 135: Der 78 psalm ain vnter weiss[illegible] Assaphs [S] straff gottes sein volck israel (fügt das register hinzu). 2 Assaphs. A Assaph. 8 S Durch die wuesten. A Vnd führt sie auß. 10 Vnd seczet sie gewaltigen ein. A Durch die Wüsten und setzt sie ein. 11 vnrein. A gemein. 12 S pschüeczet. A beschützt. 13 S sein. A d[illegible] 16 S got vngehorsam. A im gar vnghorsam. 17 S raiczten in gar. A reitz[illegible] Gott. 22 S Babilonisch gefencknus. A die Babylonischn gfencknuß. 23 in harte. A mit harter.

Als die Römer Jerusalem
Zerstörtn und den tempel. Nach dem
Erst nam ir küngreich gar ein end
Und ir priesterthumb. Gar elend
Wurdens in alle welt zerstrewt,
Als arm, trostloß gefangen leut,
Biß doch der hailant Christus kam,
Der die heiden zu erb annam,
Und weidet die mit seinem wort,
, 63d] Die bleiben sein volck hie und dort.

Der psalm.

Höre, mein volck, das mein gesetz,
Und neige dein ohren zu-letz
Zu der rede auß meinem mund.
Ich will auffthun mein mund zu stund
Zun sprüchen und alten geschichten,
Welcher uns theten unterrichten
Unser vätter, und uns befohlen,
Daß wir es nicht verhalten sollen
Iren kinden, die nachher kommen,
Und verkündigeten deß frommen
Herren sein rhum und wunderthat,
Die er seim volck bewisen hat.
Der richt auff ein zeugnuß in Jacob
Und in Israel im zu lob,
Gab den vättern gsetz und gebott,
Zu lehren irer kinder rott,
Daß die nachkommen auff der erden
Lehrten, so soltn geboren werden,
Wenn sie auffkömen zu irn tagen,
Daß sie irn kindn auch künten sagen;
Daß sie auff gott starck solten hoffen,
l, 128] Vergessen nicht der that verloffen,
Und hielten die gottes gebott,

*

S Als. A Daß. 2 S Nach. A in. 3 S ir küngreich gar ein ent. end jr Regiment. 4 S Vnd ir. Gar. A Vnd. vnd gar. 7 S hailant. ld. 8 S zv. A zum. 15 S aufton mein mund. A mein mund auff- 17 S Welcher. A Welche. 20 S nacher. A hernach. 25 S zv. . 31 S künten. A thetten. 33 S Vergessen nicht. A Nicht v. gottes. A Göttlichn.

Und würdn nit abtrünnig von gott,
Wie ir vättr unghorsamer art,
Welcher hertz nit war vest und hart,
Ir geist nit trewlich hielt an gott.
Wie die kind Ephraim zu spott,
So führtn harnisch und bogen weit,
Abfielen zu der zeit im streit.
Sie hielten den bund gottes nicht,
Wandelten in seim gsetz mit icht,
Vergassen seiner that und wunder,
Die er in hett erzeigt besunder.
[A 5, 1, 64a] Vor iren eltern thet sein hand
Groß wunder in Egyptenland,
Und in dem feld Zoan mit ehr
Und zerteilet in das rott meer,
Und ließ sie durch-gehn on alls trawren,
Stellt das wasser hoch, wie ein mawren.
Ein wolck bleit sie deß tags gehewr,
Und deß nachtes das glastig fewr.
Gott riß die felß in der wüstney,
Und trencket sie mit wasser frey,
Und ließ bäch auß den felsen fliessen,
Daß der viech und leut möcht geniessen.
Noch sündigten sie wider in,
Erzürnten den höchsten forthin,
Und versuchten gott in dem hertzen,
Daß sie speiß forderten on schertzen,
Für ire seele gleich zu spot,
Und redten wider in: Ja, gott
Solt wol können ein tisch bereiten
In der wüsten zu mangels zeiten!
Nem war, er hat wol felß geschlagen,
Die wasser geben zu den tagen;
Aber wie kan er uns brod geben,
Und seim volck auch das fleisch zu leben?
Als gott hört ir verachtung grob,
Da gieng fewer an in Jacob,
Zorn kam uber Israel gericht,

*

23 S der. A sein. 25 S Erzürnten. A Erzörnten. 33 S geben A gaben. 35 S zv. A zum. 36 S ir. A die.

Daß sie an gott gelaubten nicht,
Hofften nicht auff sein hülff und gab.
Gott gebot von wolcken herab,
Thet auff deß himels thür mit segen,
Und ließ man herab auff sie regen,
Gab in zu essen himelbrot.
Sie assen engelbrot von gott,
Got sent in auch die füll der speiß.
Der ostwind durch sein stercke weiß
Bracht den südwind durch gottes segen,
Ließ fleisch wie staube auff sie regen,
Vögel wie sand am meer on zal
Fieln in ir läger uberal.
, 1, 64b] Da assens, und wurden zu satt;
Ließ irn lust büssen. Darnach hat,
Weil sie noch an den vögeln assen,
Da kam gottes zorn ubermassen,
Erwürgt die fürnemsten auß in,
Und demütiget sie forthin.
Sie aber sündigten noch mehr,
Glaubten nicht seiner wunder heer.
Darumb ließ er sie dahin-sterben,
Daß sie nit plüczlich detn verderben.
Deß ward dest lenger plagt ir leben.
Wenn sie gott plagt, suchtens in eben,
Kehrten sich zu im und seim wort,
Gedachten, gott ist unser hort,
Und ir erlöser durch sein bund,
Und heuchelten im mit dem mund,
Und logen im mit iren zungen;
Ir hertz aber bey alt und jungen
Hielten nicht vest des hertzen grund
Recht und trewlich ob seinem bund.
Gott aber gar barmhertzig war,
Vergab ir missethat vürwar,
, 1, 129] Und vertilget sie nit gar ab,
Und wendet offt sein zoren ab,

*

8 S Got sent. A Er sandt. 12 S Fogel wie. A Vögl wie der. 15 S A sie. 17 S zorn vber. A zoren der. 23 S plüczlich detn. A durch Tod. 32 S des. A ins. 35 S vurwar. A vil Jar.

Ließ nit stracks gehn den zoren sein.
Gedacht, sie sind ach fleisch und bein,
Ein wind, der fahren wirt dahin,
Und kumbt nicht widerumb zu in.
Sie erzürnten gott offt fürwar
In der wüsten und öden gar,
Versuchten gott in irer seel,
Reitzten den heiling in Israel.
Sie dachten nit an seine hand,
Deß tags, da ers in der feind land
Erlöset, da er seine wunder
Auch thet im land Zoan besunder;
Da er ir wassr wandelt in blut,
Ir bäch zu trincken warn nit gut;
Und unzifer schickt unter sie
Und frösche, so verderbten die;
[A 5, 1, 64c] Und gab ir gewechß der raupen,
Ir sat musten die hewschreckn haben;
Ir weinstöck er mit hagel schlug,
Ir maulbeerbaum mit frost ubrzug;
Mit hagel erschlug er ir viech,
Ir herd mit donder erschröcklich,
Da böß engel unter sie worn
Gesent, auß gottes grimmem zorn,
Und ließ sie da wüten und toben
Unter dem volck unten und oben.
Und gott ließ gehn sein zoren fort,
Verschonet ir an keinem ort,
Ließ ir viech sterbn an der pestlentz;
Und in gantz egyptischer grentz
Ließ er all erste geburt sterben,
Erhielt sein volck vor dem verderben,
Daß sie die grewlich straff nit traff,
Fürts durch die wüstn, wie ein herd schaf,
Und bleit sie sicher durch sein ehr.

*

2 S ach. A doch. 3 S wirt. A thut. 4 S kumbt. widerumb. A kommet. wider. 6 S vnd öden. A öden so. 8 S heilling. A Heilign. 11 A Erlöset] S Egypten. 16 S so v. A die v. 17 S der raben. A den R. 18 S Ir satt musten die hayschreckn haben. A Vnd jre Sat den Hewschrecken. 22 S donder. A blitzen. 24 S Gesent. grimmem. A Geschickt. grimm vnd. 30–35 fehlen S.

Aber ir feind bedeckt das meer.
Und bracht sein volck mit reverentz
Zu seins heiligen berges grentz;
Vertrib die völcker vor hinauß,
Und ließ die beut in teilen auß
Und sein volck wohnen durch sein güten
In irer argen feinde hütten.
Sie aber erzürneten gott,
Hielten nit seinr zeugnuß gebott,
Fielen zu-rück die ubelthäter,
Verachteten, was ire vätter
Gesagt hetten, samb wers erlogen,
Hielten gleich wie ein loser bogen,
Mit irn höhen reitztens zu zorn,
Und mit iren götzen verlorn.
Da verwarff sie erst gott vor jarn,
Ließ sein wohnung zu Silo fahrn,
Die wohnung der hütten verließ;
Und gab sein volck in gefencknіß
Sambt ir herrligkeit und dem land,
Gab gott in irer feinde hand,
5, 1, 64d] Und ubergab sein volck dem schwert,
Entbrand uber sein volck unwerth.
Ir junge mannschafft fraß das fewr,
Irn junckfraw wurdn ir heirat thewr.
Ir priester fielen durch das schwert,
Sie beweinet kein witwe werth.
Der herr wie schlaffend aufferwacht,
Wie ein starcker von weines macht,
Und seine feinde hinden schlug,
Sie in ewige schande zug.
Die hüttn Joseph verwarff mit nam,
Erwelt nicht Ephraim, den stamm,
Sunder erwelt den stamm Juda.
Den berg Zion den liebt er ja,

*

1 fehlt S. 6 S sein volck. A ließ sie. 11 S Verachteten was. A rachten was vor. 16 S verwarff sie erst got. A verwarffe Gott sie. 20 S mbt ir herlikeit vnd dem. A Vnd jre H. vnd. 27 S witwe. A Witfraw. S von weines macht. A vom W. pracht. 31 S Sie. A Vnd. 35 S on. A Sion.

Und bawt darauf sein heilthum wol,
Wie ein land, das fest bleiben sol.
Und erwelet sein knecht David,
Nam in von schafställen im frid;
[K 5, 1, 130] Von säugenden lemern in holt,
Daß er sein erb im weiden solt,
Jacob und sein volck Israel.
Das weidet er an leib und seel
Mit aller trew gottseliger weiß,
Und regiert sie mit hochem fleiß.

Der beschluß.

Die unterweisung alter zeit
Ist auch gesagt der christenheit,
Der gott auff erd auch hat gesandt
Sein lieben son, unsern heiland
Jesum Christum, der uns heim-sucht,
Ein heidnisch volck, vom gsetz verflucht,
Die macht Cristus ledig darvon
Durchs heilig evangelion,
Und bracht in den göttlichen segen,
Thet in auch gutes allewegen,
Und gab in den gewalt auff erden,
Auch recht kinder gottes zu werden,
Miterben zu ewigem leben,
[A 5, 1, 65a] Wo sie glauben seim worte eben.
Sie folgten aber gleich in allen
Den Juden, daß wir auch abfallen
Von unserm barmhertzigen gott,
Und brechen freflich sein gebott
Und gott darmit schwerlich beleiden,
Vil gröber denn Jüden und heiden,
Verachten gott und auch sein wort,
Wie man das spürt an manchem ort

*

1 S paut darauf sein heiltum wol. A bawet sein Heiligthum hoch. 2 S fest pleiben sol. A soll bleiben doch. 5 S lemern. A Schafen. 6 S erb. A Volck. 9 S aller trew. A aller. 10 S hochem. A allem. 12 S alter. A diser. 18 S macht Cristus. A machet er. 21 S guetes allewegen. A alles gut allwegen. 23 S recht kinder. A rechte Kind. 24 S Miterben zv ewigem. A Zu ererben das ewig. 25 S glauben. A folgen. 33 S manchem. A allem.

Bey ober- und bey unterthan.
Derhalb wol zu besorgen han,
Gott werd kürtzlich sein grimmen zorn,
Den er alln gottlosn hat geschworn,
Lassen wüetn uber leut und land,
Und straffen mit grawsamer hand
Durch-auß in der christlichen grentz
Mit hunger, krieg und pestilentz,
Und geb uns in des Türcken hand,
In gefencknuß und eisre band.
Darvor wöll uns gott durch sein güten
Barmhertzig und gnedig behüten,
Uns senden sein heiligen geist,
Der uns mit sein genaden speist,
Daß wir von sünden uns bekehren,
Gott förchten, trawen, liebn und ehren,
Daß sein erb christenlich auffwachß
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 3 tag Octobris.

*

4 S gotlosn. geschworn. A Gottlosen. gschworn. 5 S wüetn. A gehn. 6 S grawsamer. A gwaltiger. 9 S geb. des. A geit. der. 10 S eisre. A Eisern. 17 S erb. A lob. 20 S 248 [vers].

[A 5, 1, 65b] Der neun-und-siebentzigst psalm Assaph.

Summa.

Diser psalm ist ein sehnlich klag
Uber der heidn erschröcklich plag,
Da Jerusalem ward zerstört
Von heiden, die mannschafft ermördt
Von dem könig Nebucadnezar,
Auch von Tito uber vil jar.
Da schrir das volck umb hülff in not,
Weil sie gar hett verlassen gott
Von wegen irer missethat,
Und bitt umb verzeihung und gnad,
Daß in gott wöll ir sünd verzeyhen,
Die rach irn feinden soll haimdeyen,
Die sie verfolgn mit ungedult,
Dancken got endlich seiner huld.

[K 5, 1, 131] **Der psalm:**

Herr, hilff uns, weil uns sind in allen
Die heiden inn dein erb gefallen,
Und haben dein heiligen tempel
Verunreint mit bösem exempel,
Und haben auch gemacht nach dem
Steinhauffen auß Jerusalem,
Und habn die leichnam deiner knecht

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 88 bis 89': Der 79 psalm Assaph [S] ein klag vber die zerstorung Jerusalem (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Jacob Kliebers: »Ein schon clag psalmen höret« 1544 October 28 (MG 6, 296). 14 S haim deyen. A gedeyhen. 16 S got entlich seiner. A endlich seinr gnad vnd.

Den vögln deß himels geben schlecht,
Und deiner heiling fleisch im land
Den thiern zu fressen allensand.
Sie haben auch vergossen blut,
Wie wasser umb Jerusalem gut,
Die ermordten begrub niemand.
Wir sind worden ein schmach und schand
[A 5, 1, 65c] Unsern nachbarn ein hon und spot.
Wie lang wilt du zürnen, o gott,
Und deinen eyver lassen brennen?
Auff die heiden, die dich nicht kennen,
Schütt, herr, dein grimmig zorn geleich
Auff die gar stoltzen königreich,
Die dein namen nit rüffen an.
Jacob sie auffgefressen han,
Und verwüstet die häuser sein.
Gedenck nit unser sünd unrein!
O dich, gott, unser bald erbarm;
Wir sind sehr dünn worden und arm.
Hilff uns, gott, unser feind zu stilln
Umb deines namens ehre willn;
Errett uns, und die sünd vergib
Durch dein namen der güt und lieb.
Warumb lest du die heiden sagen:
Wo ist nun ir gott in den tagen?
O herr, laß den heiden auff erden
Vor unsern augen bald kund werden
Die rach deß blutes deiner knecht,
On schuld vergossen wider recht.
Laß für dich kommen mit verlangen
Das seufftzen deinr elenden gfangen;
Durch dein grossen arm du erhalt
Die kinder deß tods durch dein gwalt.
Vergilt unsern nachbarn geweltig
In iren busen siebenfeltig
Ir schmach, darmit die argen knaben
Dich, herre gott, geschmehet haben,
Und uns dein volck mit hertzenleid.

*

2 S heilling. A Heilign. 7 S sind. A seind. 12 S grimig zorn geleich. A grimm vnd dergeleich. 19 S düen worden vnd. A dünne worden.

Herr, wir, die schefflein deiner weid,
Sagen dir ewiglichen danck
Und verkünden mit lobgesangk
Dein er und rhum für unde hin.
So bschleust Assaph deß psalmen sin.

Der beschluß.

Auß dem ler auch die christlich gmein,
Die auch ligt in der sünd unrein,
[A 5, 1, 65d] So unverschemt und unbescheiden,
Als weren sie Türcken und heiden,
Druczig on alle gottes-forcht,
Seim heiligen wort nit gehorcht,
Das zu der buß vermant und schreit,
Darumb man doch gar wenig geit.
Deß ligt die rhut an baumes wurtz,
Daß uns gott wird heimsuchen kurtz
Mit harter straff, uns auch nit schencken,
Sunder uns auch an hals zu hencken
Den Türckn oder andre tyrannen,
Die uns auch mit iren pluetfannen
Erschröcklich weren uberziehen,
Daß wir denn auch allein thun fliehen
Zu gott, dem einigen heiland,
Daß er rett mit gütiger hand
Uns arme schäflein seiner weid,
Und auch von hertzen rhew und leid
[K 5, 1, 132] Bekennen unser sünd und schuld,
Und begeren genad und huld
Als von dem güetigen heiland;
Wann es steht alls in seiner hand:
Der kan den feind mit schwinder rach
Wol stürtzen auch mit schand und schmach
Weil er gott und sein gmein veracht,
Und nur nach blutgirigkeit tracht,

*

1 S schefflein. A Schafe. 4 S Dein er vnd. A Den deinen. 8 S ligt. A leit. 10 S Als weren sie. A Vil gröber denn. 11 S Druczig. A Gentzlich. 17 S auch nit. A nit werd. 18 S auch an hals zv. A an den Hals auch. 19 S ander. A andre. 20 S Die. iren pluetfannen. A Der. seinem Mordfannen. 21 S Erschröcklich weren. A Erschröcklichen werd. 25 S arme. A armen. 29 S güetigen. A einigen.

Daß wir gott zu ewigen tagen
Darumb ewig rhum und er sagen,
Durch deß hülff wir als ungemachs
Erledigt werden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tag Septembris.

2 S er. A danck. 4 S spricht. A wünscht. 6 S 96 [vers].

[A 5, 1, 66a] **Der achtzigiste psalm: Ein psalm Assaphs, von den span-rosen, hoch-zu-singen.**

Summa.

Der achtzigiste psalm klagt
Von gottes volck, da es ward plagt
Dort zu der Machabeer zeit
Von den feinden mit krieg und streit,
Die stätt in verwüst und verbrent,
Ihn zerstöret ir regiment,
Daß es sich gleich thet sehen lassen,
Als sie gott gentzlich het verlassen.
Darumb bitt er, gott wöll erschein
Lassen das göttlich angsicht sein
Mit hülff, so werden sie genesen
In sollichem elenden wesen;
Wann sie der göttliche weingart
Zerrissen wer elender art
Von den sewen und wilden thieren,
Die also thetn tyrannisiren,
Und den weinstock gottes zerbrechen,
Solchs wöll gott an sein feinden rechen.

Der psalm:

Du hirt Israel, höre du,
Der du Joseph hütst immerzu,
Gleich wie ein hirt der schafe sein,
Mach dich auff, herre, und erschein,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 264: Der 80 psalm: ein pit wider die feint 136 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im linden tone Jeronimus Traibolts: »Hör dw hirt ysrahel« (MG 6, 298).

Der du sitzest ob Cherubim.
[A 5, 1, 66b] Erweck dein gwalt der Ephraim,
Ben Jamin und Manasse bist
Ein trewer schutz zu aller frist,
Und kom uns zu hülff in der not,
Und tröste uns, du trewer gott.
Und laß leuchten das angsicht dein,
So genesen wir all gemein.
O herre, du köng Sebaot,
Wie lang wilt du, o lieber gott,
Zürnen, so hefftig frü und spet
Uber deines volckes gebet?
Mit threnenbrot speist du uns teglich,
Mit threnenwasser trenckst uns kleglich,
Gibst zäher uns mit voller maß;
Lest all unser nachbarn auß haß
Uns zwacken mit vil angst und not,
Unser feind treibn auß uns den spot.
O gott Sebaot, tröst uns ietz,
Und laß uns leuchten dein antlitz,
Als denn bald so genesen wir.
Wann du hast einen weinstock dir
[K 5, 1, 133] Geholet auß Egyptenland,
Und hast vertriben durch dein hand
Die heiden, und den weinstock dein.
Den hast du, herr, gepflantzet ein,
Und hast in einwurtzelen lassen,
Das er erfüllet hat der-massen,
Daß land und berg sind bedeckt eben
Mit dem schatten seiner weinreben.
Du hast sein gewechß darzu ehr
Außgebreitet biß an das meer,
Und seine zweig biß an das wasser.
Warumb hast du denn durch sein hasser
Den seinen zaun so gar zerbrochen,
Daß in zerreist mit gwalt und pochen
Alles was nur füriber geht?
Es haben in an aller stet
Verwület und verderbet schier
Die wüsten sew und wilden thier.
Gott Sebaot, wende dich doch,

[A 5, 1, 66c] Schaw ab von deinem himel hoch,
Schaw an mit gnedign augen rein
Und such heim disen weinstock dein,
Und halt in im baw frü und spat,
Den dein rechte gepflantzet hat,
Den du dir selbert hast erwelt.
Sich drein und schilt, du küner held,
Das brennens und reissens elend
Deines weinstockes hab ein end.
Dein hand schütz das volck deiner rechten
Vor denen, die sie thun durchechten,
Und die leut, die du dir erwelt
Hast, vnd sterck, die du hast bestelt;
So wöllen wir von dir nit weichen.
Laß leben uns, wöll wir tegleichen
Anrüffen, herr, den deinen namen.
Herr gott Sebaoth, tröst allsammen,
Und laß leuchten das angsicht dein,
So geneß wir alle gemein.

Der beschluß.

Dises psalmen kleglich gebet
Assaph, das so ernstlich her-geht
Uber gottes volck in ir not
Wider die heidenischen rott
Köng Antiochi in den tagen,
Der Machabeer bücher sagen.
Auch reymt sich wol der psalme rein
Auff uns, die christliche gemein,
Die auch von gott sind außerwelt,
Auß allen völckern sind erzelt,
Die uns Christus gepflantzet hat,
Ein weinberg durch vil wunderthat,
Durch das fron evangelion
Einhelliglich einpflantzet schon,
Der fruchtbar auffwachß wol und gut
Durch der heilign martyrer blut.
Den doch das bapstthum thet verletzen
Mit mancherley menschen-gesetzen.
Darmit der weinstock wurd beladen,
[A 5, 1, 66d] Und nam mit der zeit grossen schaden:

Gottes wort, der zaun lauter klar
Umb den weinstock, zerrissen war;
Da erkalt gelauben und lieb,
Der gottsdienst in den wercken blieb,
Die von menschen erdichtet warn.
Darneben kamen in den jarn
Auch vil der argen ketzer ein
Mit falsch irriger lehr unrein;
Da wurd der weinstock gar zerrissen,
Von den wilden säwen zerbissen
An manchem ort der christenheit.
Nun so uns gott auch letzter zeit
Wider rein gab sein göttlich wort
Klar offentlich an manchem ort,
So erhebt sich vil schwermerey,
Rotten und secten mancherley,
[K 5, 1, 134] Von den gelehrten mancher art,
Auß ubermütiger hoffart,
Durch vil vernünfftiger spitzfünd,
Doch in heiliger schrifft ungründ.
Darmit sie in der christenheit
Machen gar vil uneinigkeit
Verzagter irriger gewissen,
Dardurch der weinstock wird zerrissen
Von christlicher einfeltigkeit,
Auff spitzfündig gottlosigkeit.
Derhalb man hertzlich bitten söll,
Daß gott selbst darein sehen wöll,
Sein angsicht uns erleuchten laß,
Daß wir genesen solcher maß,
Auff daß in glaubens-einigkeit
Sein weinstock, die gantz christenheit,
Zunem, grun, blü und fruchtbar wachß
In gottes wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 7 tag Junij.

[A 5, 1, 67a] Der ein-und-achtzigiste psalm Assaphs, auff der githith vor-zu-singen.

Summa.

In dem psalm werdn vermant die alten,
Das fest der lauberhüttn zu halten,
Frölich vor dem herren zu sein,
Der sein volck hat erledigt fein
Auß Egypten mit starcker hand.
Deß sollens dancken dem heiland,
Und im trawen in allen sachen,
So wöll er wol demütig machen
Ir feind, und in alls gut beweisen,
Sie mit hönig und weitzen speisen.

Der psalm:

Singt frölich, saget der psalmist,
Got, der allein unser sterck ist,
Jauchtzt dem gott Jacob, unserm heiland
Nemet die psalmen in die hand,
Und gebet auch die paucken her,
Lieblich harpffen und den psalter.
Im newmond posaun blasen thut,
Im fest der lauberhütten gut.
Darinn gibt gott Israel lob
Ist ein recht deß gottes Jacob.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 135 bis 136: Der 81 psalm Assaph auf die kelter vor zv singen [S] das fest der lauberhütten (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der dretten fridweis des Baltas Drexel: Ein clag gottes vber sein volck »Singet frölichen vnserm gotte« 1548 Februar 18 (MG 10, 36). 12 S guet. A guts. 15 S saget. A Gott, sagt. 16 S Got der. sterck. A Der. stercke. 23 S gibt got israhel. A Gott I. gibt.

Solchs hat er zum zeugnuß gesetzt
Unter Joseph, als er zu-letzt
Sambt in zog auß Egyptenland,
[A 5, 1, 67b] Auß frembder sprach, in unbekant,
Und gott ir schulter vom elend
Erledigt het, und ire hend
Von der Egypter arbeit schwer
Erlöst wurden, da saget er:
Da du in not anrüffest mich,
Halff ich dir auß und erhört dich,
Da dich uberfiele das wetter
Am haderwasser und dein vätter,
Versuchet dich, mein volck, sela:
Ich will unter dir zeugen da,
Israel, du solt hören mich,
Daß kein ander gott sey wan ich.
[K 5, 1, 135] Drumb anbet keinen frembden gott,
Ich bin dein gott in aller not,
Der dich auß Egypten gführt hat.
Thu dein mund weit auff, frü und spat,
Ich will in fülln mit allem gut.
Wenn mein volck mit hertz, sinn und mut
Gehorchet meiner stimm allein!
Israel aber wills nit sein.
Drumb hab ich sie verlassen glat
In irs hertzen dunckel und rhat.
Wolt mein volck mir gehorsam sein,
Israel gieng den wege mein;
So wolt ich ire feind bald dempffen,
Und mein hand die solt für sie kempffen,
Ir widerwertigen abwenden,
Die den herrn hassen allen enden;
Und meins volcks zeit würd ewig werden,
Ich würde sie speisen auff erden
Mit bestem weitz und hönigsam,
Das auß dem felß geflossen kam.

*

2 S er. A sie. 3 S Sambt in zog. A Sind zogen. 5 S vom. A von. 16 S wan. A denn. 17 S Drumb anpett kainen. A Vnd anbetest kein. 24 S wils nit sein. A will nit mein. 25 S verlassen. A gelassen. 31 S widerwertigen. A Widerwertige. 33 S würd. A wird. 34 S Ich wüerde. A Vnd ich werd.

Der beschluß.

Also wenn uns der gütig gott
Erlediget auß einer not
Von untreglicher obrigkeit,
Soll wir in lobn mit danckbarkeit,
[A 5, 1, 67c] Uns hertzlich frewen gottes güt.
Wo wir aber unser gemüt
An zeitlich gut und wollust hencken,
Deß herrn wolthat gar wenig dencken,
Und aller trew gottes vergessen,
So thut gott mit dem grimm uns messen,
Schickt uns feind, thewrung oder sterben,
Daß wir erkennen unser verderben,
Und uns zu gott mit rew bekehren,
Ihm allein glaubn, förchten und ehren,
Daß er thu alls unglück abtreiben,
Und laß uns seine kinder bleiben,
Das er uns speis geistlich, leiblich
Hie und dort immer ewiglich,
Und mach ein end alls ungemachs
Der gütig vatter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 4 tag Octobris.

*

9 S woldat gar wenig dencken. A gutthat wenig gedencken. 10 S aller trew gottes. A all seiner wolthat. 18 S Das er vns speiß gaistlich, leiblich. A Vns speiset Geistlich vnd leiblich. 23 S 76 [vers].

Der zwen-und-achtzigste psalm Assaphs.

Summa.

Diser psalm ermant alle richter,
Die an stat gottes sind hie schlichter,
Dem verdrückten mit recht zu helffen,
Welche nach gerechtigkeit gelffen,
[A 5, 1, 67d] Ir urteil geben mit erbarmen
Den waisen und verlassen armen.
Thunds die urteil mit arglist ferben,
So werdns als elend menschen sterben.

Der psalm:

Gott steht in der gottes-gemein
Unter den göttern, die richter sein.
Wie lang wolt ir noch unrecht richten,
Die person der gottlosn entwichten
Herfür-ziehen in dem gericht?
Sela: aber der herre spricht:
Errettet die armen elenden
Auß der gwalting gottlosen henden.
Die aber lassen in nit sagen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 136′ bis 137: Der 82 psalm Assaphs [S] von den richtern (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in Fricz Ketners paratreyen: »Got stet in der gottes gemein« 1547 December 31 (MG 9, 341). 1 S Assaphs. A Assaph. 3 S ermant alle. A ermanet all. 4 S statt gottes. hie. A Gottes stat. die. 5 S Dem vertrückten mit recht sw. A Daß sie den verdrucktn sollen. 6 S Welche nach gerechtikeit gelffen. A Die sie vmb grechtigkeit angelffen. 9 S die. A jr. 19 S gwalting. A gwaltign. 20 S Die. A Sie.

Und achten nit des armen klagen,
[K 5, 1, 136] Und gehnt hin in der finster allen.
Darumb müssen die grundvest fallen
In dem lande der obrigkeit.
Ich hab wol gesaget: Ir seit
Kinder deß höchsten allzumal;
Ir aber müst durch ewrn irsal
Geleich wie arme menschen sterben,
Und gleich wie ein tyrann verderben.
Gott mach dich auff, das land selb richt,
Wann du bist unser zuversicht,
Und bist ein herr uber all heiden.
So weit thut der psalm uns bescheiden.

Der beschluß.

Hiebey mag mercken ein gericht,
Daß es auffricht halte sein pflicht,
Weil es sitzet an gottes stat,
Der in den stab ubergeben hat
Zu richten nach gerechtigkeit
Auff erden hie in diser zeit,
[A 5, 1, 68a] Daß sie urteilen mit erbarmen
Witwen, waisen, frembdling und armen,
On alls ansehen der person.
Gott ist pey in im gericht stohn,
Und hört ir urteil rein und glat,
Welchs der grechtigkeit nit gleich gaht,
Sunder auß gunst, lieb, gab und schenck,
Auß forcht, haß oder falsch einklenck.
Dardurch gottes rach offt kombt rund
Und reist die vestung in den grund
Durch krieg, wie vil histori sagen.
Drumb ist gott zu ewigen tagen
Auff erd der aller-beste richter,

*

1 S des. A der. 8 S arme. A die. 9 S gleich wie. A wie. 10 S das land selb. A vnd das L. 16 S aufricht halte sein. A auffrecht halt seine. 17 S Weil. A Wann. 18 S den stab. A da. 19 S gerechtikeit. A der Grechtigkeit. 24 S Got ist pey in im gericht. A Wann Gott ist inn Gerichte. 25 S ir. A die. 26 S der grechtikeit nit. A nit der G. 29 S Dardurch gottes rach oft kumbt. A Darob kombt Gottes Rach offt. 30 S den grund. A abgrund. 31 S vil. A die.

Alles unrechten wol ein schlichter,
Ein rächer alles ungemachs,
Dem sey ewig lob, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 4 tag Octobris.

*

5 S 52 [vers].

Der drey-und-achtzigst psalm Assaphs.

Summa.

In dem psalm rüfft der prophet an
Gott, daß er seim volck bey wöll stahn
Vor iren feinden, die mit dücken
Sein volck geren zu unterdrücken,
Und erzelt, wie gott vor der zeit
Auch hab durch sein barmhertzigkeit
Seim volck oft gnedig hülff gethan.
[A 5, 1, 68b] So soll er in auch ietzt beystahn,
Und ire feind, die frech gottlosen,
Auch durch sein gewalt unterstossen,
Darbey sie denn erkennen sein,
Daß du seyst gott und herr allein,
Der die seinen künd schützen wol.
Hernach folgt der psalm, trostes vol:

Der psalm.

Ach gott, schweig doch nit so still oben,
Denn sihe, wie dein feinde toben,
Sey nicht so still mit deim gewalt,
Und dich nit so gar innen halt.
Wann die dich hassen, deine feind,
Den iren kopff auffrichten seind.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 29 bis 31: Der 83 psalm Assaph [S] ain pit wider die feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im dem langen ton des Regenbogen: Wider die feint gotes »Hort wie der psalmist thuet anzaigen« 1546 April 9 (MG 8, bl. 53 bis 54). 9 S oft gnedig. A gnedige. 12 S sein gewalt. A seinen gwalt. 14 S got vnd herr. A H. vnd G. 15 S künd. A könn. 19 S wie dein feinde. A deine Feind die.

Listig anschleg dein feinde machen
Wider dein volck mit argen sachen,
Und rhatschlagen auch wider dein
Rechtglaubig, die verborgen sein.
[K 5, 1, 137] Wol her! wol her! so sprechen sie,
Lasset uns gar außrotten die,
Daß sie kein volck seyen allsammen,
Daß nicht mehr werd gedacht der namen
Israel, wann sie allesander
Haben sich vereint mit einander,
Wider dich gemacht einen bund:
Die hütten sich versamlen thund,
Edomiter, Ismaeliter,
Moabiter und Hagariter,
Gebaliter und Amoniter,
Philister und Amalekiter,
Sampt den zu Tyro, in der statt,
Die sich zu in geschlagen hat;
Assur hilft auch den kindern Loth,
Sela: Daran gedenck, herr gott!
Thu in, wie den Midianitern,
[A 5, 1, 68c] Wie Sissera und seinen rittern,
Und wie Jabin am bach Kison,
Da vertilgt waren alle mann
Bey Endor, da sie lagen tod,
Wie auff der erd wurden zu kot.
Herr, mach ir fürsten wie Horeb,
Und auch zu schanden wie Seeb,
All ir obersten mach allda
Wie Seba, und auch Zalmuna,
Die gar frech sagen on alls schemen:
Die gottshäuser wöll wir einnemen.
Gott, mach sie wie ein wirbel schwind,
Wie stoppel vor eim sturmewind.
Wie einen wald verbrent das fewr,
Und wie ein flamm anzündt unghewr

*

4 S glaubig. A glaubign. 15 S Gebaliter. A Gabaliter. 18 S Die sich zv in. A Zu in sich auch. 19 S hilft auch. A helffen. 20 S gedenken herr got. A denck H. vnd G. 30 S Zalmuna. A Salmuna. 34 S stoppel. A stuppel.

[A 5, 1, 69a] Der vier-und-achtzigst psalm.

Summa.

Die kinder Korah frölich singen,
In der laubrhütn ir gmüt auffschwingen,
Und gedencken der ewing hütten,
Zu erlangen durch gottes güten.
So all müh-arbeit hat ein end,
Darein wir denn mit freuden gehnd
Nach diser hartseligen zeit,
Gott dort loben in ewigkeit.

Der psalm:

Wie lieblich sind die wonung dein,
Zebaoth, gott und herre mein!
Mein seel verlangt und sehnet sich
Nach dein vorhöfen hertziglich;
Mein leib und seel sich frewen sein
In dem lebendigen gott mein.
Der vogel funden hat sein hauß
Und die schwalb ir nest uberauß,
Da sie außheck der jungen schar,
Nemlich, herr gott, deinen altar,
Du mein herr könig und mein gott,
Der du tröstest in aller not.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 137' bis 138': Der 84 psalm [S] die new gepart zw zion der haiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewsthon Walthers: »Wie lieblich sint herr dein« (MG 10, 31). 5 S ewing. A ewign. 17 S lebentigen got. A lebendign Gotte. 20 S der jungen. A jr junge.

Wol den, die in deim hause gar
Wonen und lobn dich immerdar.
Wol ist den menschen, ich vermerck,
Die dich halten für ire sterck,
Von hertzn nach-wandeln dir zu-mal,
Und gehnt hie durch das jammerthal,
Und machen da vil brunnen klar.
[A 5, 1, 69b] Die lehrer werden immerdar
Geschmücket mit mannichem segen.
Auch erhalten sie allewegen
Ein sieg am andern sieg, daß man
Muß sehen, daß wohn zu Zion
Der rechte herre Zebaot,
Der ewig allmechtige gott.
Hör mein gebet, herr, dir zu lob,
Und vernem es, du gott Jacob.
Gott, unser schild, anschawe doch
Das reich deines gesalbten hoch.
Ein tag in dein vorhöfen klar
Ist besser denn tausent fürwar.
Ich wil lieber der thür herauß
Hüten bey meines gottes hauß,
Denn wohn in der hütten gottloß.
Deß herren güt ist mechtig groß;
Wann got, der herr, ist sonn und schild,
Er geit genad und ehre mild,
Es wird kein gut mangeln den frummen,
Die sein wort im glauben annummen.
Wol ist dem menschen recht und gut,
Der sich auff got verlassen thut.

Der beschluß.

Also die glaubig christenheit
Frolocket in dem geist allzeit,
[K 5, 1, 139] Weil sie hie in der lauberhütten
Gewarten ist auß gottes güten,

*

7 S da vil. A daselb. 12 S Zion. A Sion. 18 S Das. deines. A Schaw das. deins. 20 S pesser den dausent. A bessr denn tausent tag. 23 S hüeten. A Hutten. 25 S got der herr. A der Herre. 26 S geit A gibt. 29 S Wol. recht vnd guet. A Herr Gott, wol. gut. 30 S got. A dich. 33 S in dem gaist alzeit. A im G. allezeit.

In deß glaubens sichrer hoffnung
Hat zu ewiger seligung,
Wie uns das Christus thet zusagen,
Wiewol wir hie in disen tagen
Noch wandeln in dem jammerthal,
Das vil anstöß hat uberal.
Deß sich beschweret fleisch und blut.
Der geist doch uberwinden thut
Mit hertzling sehnen und verlangen,
Die himlisch hütten zu erlangen,
[A 5, 1, 69c] Da wir ewiglich in dem liecht
Sehen deß gsalbten angesicht,
Christi, in seim himlischen reich,
Uns mit im frewen ewigleich,
Da end ist alles ungemachs.
Zu dem helff uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

1 S sichrer. A gwisse. 3 S das. A die. 9 S herczling. A hertzlichn
12 S gsalpten angesicht. A gesalbten Angsicht. 13 S seim. A dem.

Der fünff-und-achtzigst psalm der kinder Korah, hoch-zu-singen: Von erlösung der babylonischen gfencknuß.

Summa.

Den fünff-und-achtzigstn psalm herbringen
Die kinder Korah, hoch-zu-singen,
Darinn sie gottes gnad anzeigen,
Der sich wider zu in thut neigen;
Bringt wider die gfangen Jacob,
Darob mit frolocken und lob
Gott singen, der sich hat gewendt
Zu in, und daß gar hat ein end
Sein grimmer zoren solcher massen;
Und hat ir sünd in nachgelassen,
Bedecket und gentzlich vergeben.
Deß wird fort ein gottselig leben
[A 5, 1, 69d] Im land, da wird wohn allezeit
Güte, trew und gerechtigkeit,
Und wird geben sein früchte gut.
Hernach der psalm anfahen thut:

Der psalm.

O herre, du hast wolgefallen
An deinem land und volcke allen;

*

1 Nach dem generalregister hat H. S. diesen psalm zweimal in spruchform behandelt, zuerst im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 339: Der 85 psalm der gefencknus Babel, 112 verse, dann im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 235: Der 85 psalm, vom reich Cristi, 120 verse. Zu vergl. die meistergesänge in der corweis Hans Folzen: Der 85 psalm »Es sungen« 1530 März 17 (MG 3, bl. 200' bis 203) und in dem passional Hans Folzen: Pey got stet alle hilff »Herr got nach deinem rat« 1553 Juni 5 (MG 13, bl. 221' bis 222').

Du bringest wider die gefangen
Jacob von Babel mit verlangen.
Du nimmest hin die missethat,
Und bedeckest ir sünde glat,
Sela; deinem volck außerkorn,
Und hast auch vormals allen zorn
Auffgehaben und gar geendet,
Und deinen grimm auch gar gewendet.
Tröste uns, gott, unser heiland,
Und laß ab dein zornige hand.
Heb noch von uns auff dein ungnaden,
Darmit wir noch sind uberladen.
Wilt du nun zörnen ewiglich
Uber dein volck so gar schwerlich,
Und wilt dein zoren noch gehn lassen
Uber uns für und für dermassen,
In dein ungnaden uns verstricken?
Wilt du uns nicht wider erquicken?
[K 5, 1, 140] Daß sich dein volck ob dir mög frewen,
Herr, erzeig uns mit vorign trewen
Dein gnade, und hilff du uns, herr,
Weil uns sonst aller trost ist ferr.
Ach gott, daß ich doch hören solt,
Daß gott, der herr, doch reden wolt,
Daß er zu-saget frid gemein
Dem volcke und heiligen sein,
Daß sie nit etwann mit der zeit
Gerhieten in schwere thorheit,
Daß sie an gott verzagten gar.
[A 5, 1, 70a] Doch ist sein hülff ie offenbar
Nahet den, so in förchten than,
Daß ehr in unserm lande wohn;
Daß güte und trew beidesander
Begegneten freundlich einander,
Auch frid und die gerechtigkeit
Einander küssen zu der zeit;
Und daß die trewe wachß auff erd,
Und daß von himel schawen werd
Die grechtigkeit, daß uns thu geben
Gott alles gut in unserm leben
Auß seiner gnadenreichen hand,

Daß sein gewechß geb unser land;
Daß für und für zu aller zeit
Geh im schwang die gerechtigkeit.

Der beschluß.

In disem psalm wird zeiget an
Die gnad, so gott seim volck hat than:
Jacob deß gfencknuß ledig macht
Zu Babel, und zu land sie bracht,
Und ire sünde hett vergeben,
Auß gnad in zu-gedecket eben.
Der gnaden sie da gott vermanen,
Er wölle ietzt auch ir verschonen,
Wie vor, und sein zoren ablassen,
Und in gnedig sein allermassen,
Wie vor, so werd es gar wol stahn
In dem lande: bey iederman
Würd sein frid, trew und grechtigkeit.
Darmit die gnadenreiche zeit
Ist figurirt. Da thet auffgahn
Das heilig evangelion,
Zur zeit der zukunfft Christ, deß herrn.
Wann darvor waren wir gar ferrn
In der gfencknuß deß gsetz gefangen,
Mehr denn fünff-tausent jar vergangen,
Lagen im fluch und gottes zorn,
Biß unser heiland ward geborn,
[A 5, 1, 70b] Der uns gottes gnad thet verkünden,
Und die vergebung aller sünden
Am creutz erwarbe durch sein tod.
Da er uns versönet mit gott.
Zu diser gnadenreichen zeit
Schawt vom himel die grechtigkeit
Zu allem menschlichen geschlecht,
Daß Adams fall sie widerbrecht
Auß rechter gottes-güt und-trew;
Die waren uberflüssig new.
Der frid und die gerechtigkeit
Küsten einander zu der zeit
Durch das gnadenreich gottes-wort,
Das krefftig wuchs an manchem ort,

Und bracht sein früchte weit und breit
Durch vil werck der gottseligkeit.
Darob mit freud haben auffgeben
Vil martyrer ehr, gut und leben,
Gott zu warer zeugnuß und prob,
Ihm zu rhum, preiß, ehr, danck und lob.
Der wöll auch noch zu letzter zeit
Vergeben seiner christenheit
Ir ubertretten, sünd und schuld,
Ihn mitteilen genad und huld,
Daß sein trew, güt und grechtigkeit
Auch bey uns wohn in diser zeit.
[K 5, 1, 141] Dardurch gottseligkeit auffwachß
Gantz fruchtbarlich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 10 tag Novembris.

[A 5, 1, 70c] Der sechs-und-achtzigste psalm Davids: Ein gebet in grosser anfechtung.

Summa.

Das sechs-und-achtzigst psalmen-lied
Ist ein gebet könig David.
Der rüfft in grosser angst und not
Und schwerer anfechtung zu gott,
Umb hülff, und tröst sich deß allein,
Und preiset gott, den herren sein,
Dem niemand geleichet auff erden,
Und wie gott werd erkennet werden
Von allen heidn durch sein gutthat;
Danckt gott, der in erlöset hat
Auß der untersten hell fürbaß;
Bitt, er wöll im weisen sein straß;
Beklagt sich, im steh widerstand
Von der gweltig tyrannen-hand,
Gott wöll im beystehn mit genaden,
Daß mit scham darnach werdn beladen,
Wenn sie sehen, daß der herr gott
Ihm ist beystendig in der not,
Auff daß sein feinde in verlan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

O Herr, neige die ohren dein,
Und du erhöre mich allein;

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 341: Der 86 psalm: gepet in anfechtung 122 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: »Her, naige« (MG 10, 32).

Wann ich bin arm und sehr elend.
Beware mein seel an dem end;
Wann ich bin ie von dir angnommen,
In die zal der heilign gekommen,
[A 5, 1, 70d] Die doch dem gottlosn sind ein spot.
Darumb hilff deim knecht, du mein gott,
Der sich gentzlich verlest auff dich,
Und steh mir bey genediglich;
Wann ich rüffe teglich zu dir.
Erfrew die seel deins knechtes schier;
Wann nach dir, herr, verlanget mich.
Wann du, herr, bist gut und gnedig,
Von grosser güt all den gemein,
Die dich von hertzn anrüffen sein.
Vernimm, o herr, das mein gebet,
Und mercke auff frü unde spet
Die stimm meins flehens, die ich han.
In der not so rüff ich dich an,
Du wöllest, herr, erhören mich,
Wann ich weiß sonst kein hülff on dich.
Herr, es ist niemand dir geleich
Auff erden noch im himelreich,
Unter den abgöttern der heiden,
Den sie doch auch opffern mit freuden;
Wann ir keiner kan thun wie du,
Durch gnedige hülff immerzu.
Alle heiden, die du auff erden
Hast gemacht, werden kommen werden
Auß allen landen weit und ferr,
[K 5, 1, 142] Werden vor dir anbeten, herr,
Zu ehre deim namen andechtig,
Daß du bist also groß und mechtig,
Mit grossen wunderthaten dein,
Und bist einiger gott allein.
O weisse mir, herr, deine straß,
Daß ich wandel on unterlaß
In deiner heiligen warheit.
Erhalt mein hertz in diser zeit,
Daß es sich frölich frew allein
In der forchte deß namen dein.
Ich dancke dir, mein herr und gott,

Von gantzem hertzen in der not,
Und ehr dein namen ewiglich.
Wann dein güt ist groß uber mich,
, 71a] Das du errettet hast mein seel
Auß der tieffen untersten hell.
Gott, es setzen sich wider mich
Der hauff der stoltzen tegelich,
Die tyrannen mit pein und quel
Die stellen hart nach meiner seel,
Auff daß sie die zu grunde fellen,
Vor augen dich nicht haben wöllen.
Gott, aber du barmhertzig bist,
Gnedig und gedultig all ffrist,
Und von grosser güte und trew,
Dein ich mich auch von hertzen frew.
Darumb, mein gott, wend dich zu mir,
Und sey mir auch genedig schier.
Stercke dein knecht mit deiner macht,
Und hilff auß verfolgung und acht
Dem son deiner meid hie allein,
Dieweil ich bin leibeigen dein.
Und thu, herr, ein zeichen an mir,
Und daß mirs auch wol-geh von dir,
Daß es sehen all, die mich hassen,
Und sollichs mit scham müssen fassen,
Daß du mir beystehst gnediglich,
Und mit genaden tröstest mich.

Der beschluß.

Auß dem psalm nem trost, lieber Christ,
Wo du in schwer anfechtung bist:
Und ligst in grosser angst und quel,
Es sey an leib oder an seel,
So hab zu gott dein gebet allein,
Als zu dem einign helffer dein,
Wellicher helffen will und kan
Alln, die in hertzlich rüffen an;
Er hilfft in auß zweiffel und quel.
Ob in schon dünckt, er sey zu hell,

*

7 in. A jm.

Allerley menschen geborn werden,
Und der höchst erbawt sie auff erden.
Da der herr wird predigen lassen
In allerley sprachen der-massen,
Daß etlich der völcker auff erden
Daselben auch geboren werden;
Da die singer singen am reyen,
Werden sie sich auch alle frewen,
Und werden in dir alle-sander
Ein lobgsang singen umb das ander.

Der beschluß.

Die kinder Korah hie weissagen,
Daß hernach in vil jar und tagen
An dem pfingsttag erst ist ergangen,
Als die jünger haben empfangen
Den heiligen geist zu Zion,
[A 5, 1, 71d] Und fiengen zu predigen an
In mancherley zungen so klar,
Da vil völcker versammlet war.
Die wunderten sich darob sehr,
Ob dem gaben doch gott die ehr.
Ir vil annamen gottes wort,
Wurden cristglaubig an dem ort,
Und wurden von unglauben ledig.
Und an sanct Peters erster predig
Da sind drey-tausent glaubig worn,
Und durch gottes wort new geborn,
Daß sich mehret die christenheit
Durch ires geistes fröligkeit,
Vergassen alles ungemachs
Durch ir lobgsang, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

2 S erpaut sie. A sie erbaw. 15 S haben. A sichtig. 16 S A Sion. 21 S doch. A sie. 23 S cristglaubig. A gelaubig. 33 S 30 [illegible]

acht-und-achtzigst psalm der kinder Korah, vor-zu-singen, von der schwachheit der elenden.

1, 144] **Summa.**

Das acht-und-achtzigst psalmen-lied
Der kinder Korah in dem frid,
Welchen Heman het zugericht,
Ein meister geistlicher gedicht.
1, 72a] Dergleichen psalm man keinen findt.
Darinn nur eitel wehklag sind,
Die er außbreit mit worten hoch;
Darinn sich kein trost findet doch,
Samb in gott gar verlassen hab.
Doch lest von seiner bitt nit ab,
Samb sey sein anfechtung sehr groß,
Und er bleib stecken gar trostloß
Im leiden nahend bey der hell.
In solcher trübsal, angst und quel
Schreit er zu gott auff gar kleglich:
Die todten werdn nit loben dich!
Als ob er sprech: wirst nit hülff than,
So wird dein rhum und lob zergahn
Auff erd bey menschlichem geschlecht.
Und den klagpsalm also anfecht:

Der psalm.

Herr gott, mein heiland, hör von mir,

*

Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 263: Der 88 psalm: von schwacheit
enden 132 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der feuerweis Wolf
ers: »Her got meins hails tag vnde nacht ich schreye« (MG 7, 248).

Wann ich schrey tag und nacht zu dir.
Laß mein gebet kommen für dich,
Neig dein ohren, erhöre mich;
Denn mein seele ist jammers vol.
In meim leben empfind ich wol
Groß hertzenleid, angst, not und quel,
Bin zu aller-nechst bey der hell.
Ich bin geachtet gleich den scharn,
Welche hinab gen helle fahrn;
Ich bin wie ein mann in der statt,
Der gantz trostloß kein hülffe hat.
Ich lig unter den todtn verlassen,
Wie die erschlagnen an der strassen,
Welche da ligen in dem grab,
Von lebendign geschiden ab,
Der du nit denckest allersand;
Wann sie sind all von deiner hand
Abgesondert, und du hast mich
[A 5, 1, 72b] In die unterst gruben kleglich
Geleget in die finsternuß,
In die tieffe grausam gfencknuß.
Dein grimm und zoren drücket mich,
Und drengst mich auch gar erschröcklich
Mit all dein wasserfluten sehr,
Teglich ie lenger und ie mehr.
Mein freund hat ferrn von mir gethan,
Von den ich keinen trost mehr han,
Du hast mich in zum grewl gemacht,
Daß ich wird gar von in veracht.
Ich lig in grosser angst gefangen,
Und kan kein erlösung erlangen,
Kan nicht auskommen an dem end.
Mein aug ist betrübt und elend.
Herr, mein gott, ich rüff zu dir teglich,
Und breit mein hend auß vor dir kleglich,
Bleib doch on hülff in meim gebet
Von dir, mein gott, frü unde spet.
Wirst du denn bey den todten bsunder
Auff erd verbringen deine wunder?

*

32 ? auskommen. A auffkommen.

Sag an, ob die verstorbnen werden
Wider aufferstehn auß der erden?
Dich rhümen, dancken und lob-sagen?
Oder wird man nach disen tagen
In den todtengrebern erzehln,
Den lebendigen an tag stelln
Dein wunderbare trew und güt,
[K 5, 1, 145] Die du hast in deinem gemüt?
Oder, herr, mögen deine wunder
In solchem verderben besunder
Im finsternuß erkennet werden?
Oder dein grechtigkeit auff erden
Im land, da man nichts mehr gedencket,
Sonder mit dem tod ist verschrencket?
Aber, mein herr, zu dir schrey ich,
Und mein gebet kombt frü für dich.
Warumb verstöst du, herr, mein seel
In solcher angst und hertzen-quel
Und verbirgst dein angsicht vor mir?
[A 5, 1, 72c] Weil ich verlassen bin von dir?
So bin ich elend und onmechtig,
Wenn ich im hertzen bin gedechtig,
Daß ich also verstossen bin.
Ich leid dein schrecken für und hin,
Daß ich darinnen schier verzag.
Dein grimm geht uber mich all tag
Und deine schrecken drucken mich,
Und umbgeben mich tegelich,
Wie wasserström sie mich umbringen,
Und sehr geweltig auff mich dringen.
Und du machest, daß mein bekanten,
Mein freunde und auch nachverwanten
Gar ferrn sich von mir thun in stillen
Umb sollichs meines elends willen.

Der beschluß.

Der psalm endet sich der-gestalt.
Darinn eim Christn ist fürgemalt
Ein tröstlich lehr, wo er in quel
Ist, es sey an leib odr an seel:
So er leidet in diser zeit

Schand, schadn, armut oder kranckheit,
Verfolgung, trübsal und durchechtung,
Unrechten gwalt, deßgleich anfechtung,
Oder daß er in dem gewissen
Von seinen sünden wird gebissen,
Und er schreyet in solcher not
Umb hülff von hertzen auff zu gott
Mit sehnlichem flehen und bit,
Und gott in doch erhöret nit
Ein zeit lang, doch on rast und rhu,
Und sein leiden nemt immer zu,
Daß in gantz düncket aller-massen,
Als ob er sey von gott verlassen,
Biß gantz verzaget wird sein seel,
Als ob sie nahend sey der hell,
Und sey verstossen gar von gott:
In solcher bitter angst und not,
[A 5, 1, 72d] So düncket in dem hertzen hin,
Es sein all creatur widr in.
Noch soll der mensch gar nit verzagen,
Sonder sein hoffnung zu gott tragen,
Denck, gott führt in die hell mit grauß,
Und hilfft auch endlich wider drauß,
Und nicht ablassn von seiner bit,
Gott werd in ie verlassen nit,
Und dem ewigen todte geben,
Sonder erretten im das leben,
Daß er gott loben mög auff erden,
Das bey den todten nit kan werden;
Und damit gottes hülff erpeit,
Der allein weiß die rechten zei ,
Zu wenden leid alls ungemachs
Mit sein genaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tag Septembris.

[, 146] Der neun-und-achtzigst psalm: Ein unterweissung Ethan, deß Eßrahiten.

Summa.

Der neun-und-achtzigst psalm, ir Christen,
Der ist gedicht von dem psalmisten,
Ethan, deß Eßrahiten.
Darinn er anzeiget mit sitten
[, 73a] Ein unterweisung vor-zu-singen,
Und preiset gar mit hohen dingen
Deß herren güte und gewalt,
Darinn er preiset der-gestalt,
Wie gott köng David hat erwelt
Zum heil seim volck, im fürgestellt,
Das er sehr wol regieren sol.
Endlich aber da klagt er wol,
Wie gott köng Davids vergessn hab,
Weil Davids reich so gar nam ab;
Und das volck kam in harte zwencknuß,
Vermeint die babylonisch gfencknuß,
Darinn sein reich zerstöret war
In dem elend sibentzig jar.
Welcher David ist lauter pur
Deß herren Christi ein figur,
Wie der bschluß wird erkleren than.
Und fecht der psalm hie also an:

*

Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 265: Der 89 psalm: ein vnterweissung 20 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im überlangen ton Hans Sachsen: psalm vom reich Cristi »Ich / wil singen von der genad des herrn« Mai 5 (MG 13, bl. 180' bis 182').

Der psalm.

Von der genad will singen ich
Deß herren immer ewiglich,
Und verkündigen sein warheit
Mit meim mund fürhin alle zeit.
Ich sag, daß ein gnad wird auffgahn
Und dein warheit ewig bestahn,
Die trew im himl. Spricht gottes mund:
Ich hab gemachet einen bund
Mit meim erwelten außerkorn,
Hab David, meinem knecht, geschworn:
Ich will dir ewig geben samen,
Und deinen stul bawen mit namen
Für und für in die ewigkeit.
Der dichter wider antwort geit:
Und die himel werden besunder,
Herr, preisen deine grosse wunder,
Und dein warheit verkündn allein
[A 5, 1, 73b] In deiner heiligen gemein.
Wann wer kan in den wolcken reich
Dem herren gelten gmeß und gleich?
Und wo soll man seins gleichen finden
Auff erd unter den menschen-kinden?
Gott ist bey sein heiligen mechtig,
Und bey den seinen wunder-prechtig.
O du herre gott Zebaoth,
Wer ist, wie du, ein mechtigr gott?
Umb dich, herr, wohnt dein warheit sehr.
Du herrschst uber das ungstümm meer,
Du stillst sein wällen, wenn sie wüten;
Die hochmütign schlegst mit ungüten;
Du zerstrewst deine feinde argk
Mit deim mechtigen arm starck;
Himel und erden ist alls dein;
Du hast gründt den erdbodn allein,
Und was drinn ist all creatur.
Tag und nacht hast erschaffen pur;
Thabor und Hermon beidesammen
Die jauchtzen, herr, in deinem namen.

*

29 ? herrschst. AK herrscht.

Ein gwaltigen arm, herr, hast du,
Ein starcke hand, und hoch darzu
[5, 1, 147] Gericht, und die gerechtigkeit
Bevesten dein thron allezeit.
Wol dem volck, welches jauchtzen kan
Ob deinem wort, frawen und mann,
Die werden im liecht wandeln fein,
Herr, vor dem klaren angsicht dein.
Sie werden unter deinem namen
Teglich frölich sein allesammen,
Und in deinr grechtigkeit herrlich sein.
Du bist der rhum, ir sterck allein,
Und durch dein gnade außerkorn
Wirst du erhöhen unser horn.
Und der herre ist unser schild,
Der heilig ist unser köng mild.
Da du redst im gesichte klar,
Sprachst: Ich hab auß deß volckes schar
Erhöhet, und mir außerwelt,
5, 1, 73c] Zu helffen erweckt einen held;
Ich hab funden mein knecht David,
Ich hab in gesalbet im frid
Mit meim allerheiligsten öl,
Daß in mein hand erhalten söll,
Und mein arm in sterck mannichfeltig;
Daß sein kein feind nicht werd geweltig.
Die ungrechten solln in nit dempffen,
Ich will selb für in mit in kempffen,
Sein widersacher will ich schlagen,
Und die in hassen, will ich plagen.
Aber die gnad und warheit mein
Die sollen allzeit bey im sein,
Und sein horen das soll auff erden
In meim namen erhaben werden.
Ich will sein hand stellen ins meer,
Sein rechte in die wasser sehr.
Er wird mir rüffen an dem ort:
Mein vatter, mein gott, und mein hort,
Der mir hilfft mit genaden hin.
Darumb so will ich machen in
Zum ersten son, und der höchst werth

Ein geistlich reich zu guberniren,
Ein starcker held, in dem er unden
Den tod hat krefftig uberwunden,
Wie eim sieghafften held gebürt,
Das gfencknuß hat gefangen gführt,
Den teuffel gfangen und gebunden,
Und hat auch die welt uberwunden,
Welche sich wider in embört;
Darzu hat er die hell zerstört,
Außgetilgt den fluch sampt der sünd,
Uns frid und seligkeit verkündt,
Durchs heilig evangelion,
Uns gottes gnad hat kund gethan,
Dem doch hernach mit mord und pochen
Von tyrannen ward widersprochen,
Die darob würgten gottes knecht,
Vermeinten außzutilgen schlecht
[A 5, 1, 74b] Das reich Christi an manchem ort.
Darzu auch wider gottes wort
Haben gethan manch harten sturm:
Ketzer und schwermer, mancher furm,
Auffgericht on zal rott und sect,
Das vol lügen und irrthumb steckt,
Eingerissen vil menschenlehr,
Gottes wort zu schmach und unehr,
Mancherley weiß so manigfaltig,
So ansehenlich und so gwaltig,
Als sey gott selb an disem ort
Wider Christi einfeltig wort,
Und hab sein christlich volck verlassen
On hülff und trost, daß auch der-massen
[K 5, 1, 149] Manch christlich hertz auffschreit zu got
Umb hülff-beystand in solcher not,
Daß er die feind Christi helff dempffen,
Und selb für uns arme wöll kempffen.
Wie er denn selb verheissen hab,
Daß man komm aller irrthumb ab;
Daß sein wort fruchtbarlich auffwachß
Bey seinem volck, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Septembris.

Der neuntzigst psalm: Ein gebet Mose, deß manns gottes.

Summa.

Mose, der mann gottes, auß lieb
Den neuntzigsten psalmen beschrieb,
[A 5, 1, 74c] Samb ein gebet hertzlicher klag,
Darinn er uns klerlich vortrag,
Darinn er preiset seiner zeit
Gottes herrlich allmechtigkeit
Und seinen ewigen gewalt,
Darmit er alle gschöpff erhalt,
Als ein war allmechtiger gott.
Dargegen zeigt an angst und not,
Elend, gebrechlich nichtigkeit
Menschlichs geschlechtes diser zeit,
Das alls kurtze zeit thut bestehn,
Gleich eim schlaff liderlich vergehn,
Dem graß verdorret gleich auff erd.
Also hin-sterb wir mit gefehrd
Durch unser sünd in gottes zorn,
Von Adam uns all angeborn,
Darfür bitt er gott umb genaden,
Solch schwere bürd uns abzuladen,
Sein knechten durch sein güte fron.
Und fecht also den psalmen an:

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 232: Der 90 psalm von nichtikeit menschlichs lebens 124 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der zeherweis Nunenpecken: Ein gepet Mose »O herre dw pist woren« 1545 September 4 (MG 7, 265).

Der psalm.

O herr, du bist unser zuflucht
Für unde für, wer dich, herr, sucht.
Eh wann die berg waren geborn,
Und die welt ist erschaffen worn.
Da bist du, gott, von ewigkeit
Unser zuflucht ewiger zeit.
Der du die menschen lessest sterben,
Lest sie verwesen und verderben,
Und sprichst: Komt widr, ir menschen-kind.
Schaffst andre an ir stat geschwind.
Vor dir, herr, abr sind tausent jar
Gleich wie der tag, so gestern war,
Oder einer nachtwach geleich,
Welche vergeht so schnelligleich.
Die menschen abr lest du hin-fahrn,
[A 5, 1, 74d] Wie ein wasserstrom kurtzen jarn,
Sind gantz gleich wie ein kurtzer schlaff,
Die du hin-reissest durch dein straff,
Oder gleich einem grünen graß,
Das frü schön blühet, und bald das
Wird abgemäet auff dem gew,
Zu abent verwelckts und wird hew.
Das machet, herr, der zoren dein,
Daß wir so vergehnd all gemein,
Und dein grimm, daß wir kurtzen jarn
Also schnell plötzlich dahin-fahrn.
[K 5, 1, 150] Wann unser missethat grewlich
Die stellest du teglich für dich,
Und stellest unser sünd ans liecht
Für dein göttliches angesicht.
Dardurch so fahren unser tag
Dahin durch dein zoren in klag;
Wir bringen dahin unsre jar
Wie ein unnütz geschwetz fürwar.
Unser leibliches leben wert
Kaum auff sibentzig jar auff erd;
Und wenn es auffs höchst kommet gar,
So erreicht es die achtzig jar,
Als denn ist unsers lebens zeit

Nichts denn groß angst, müh und arbeit,
Vol brechligkeit, die uns fecht an,
Als ob wir flügen schnell darvon.
Wer kennet, herr, deins zorens macht,
Und wer fürcht dein grimm ungeschlacht?
Lehr uns betrachten unser sterben,
Daß wir nit in thorheit verderben
Mit sünden durch deins zorens schmertzen,
Sonder her-gehnd mit reinem hertzen.
Herr, kehr dich wider zu uns rein,
Und sey gnedig den knechten dein.
Fülle uns frue mit deiner güt,
Daß wir mit hertzen, seel und gmüt,
Dich frölich rhümen mit gesang
Auff erden unser lebenlang.
Erfrew uns wider, nach dem du
5, 1, 75a] Uns hast demütigt spat und fru,
Nach dem wir so groß ungelück
Erlitten so in manchem stück.
Zeig deine werck den knechten dein,
Und dein ehr iren kinden klein.
Herr, unser gott, nun sey freundlich
Uns ietzt immer und ewiglich,
Und förder das werck unser hend,
Daß sollichs von uns werd vollendt
Nach deinem wort und willen dein,
Da wirs verbringen all gemein.

Der beschluß.

So beschleust Mose, gottes mann,
Den psalm. Darinn zeigt klerlich an
Gottes ewig allmechtigkeit,
Welcher uns ist in diser zeit
Unser einig zuflucht und heil;
Und zeigt an auff dem gegenteil
Unser kurtz gebrechliches leben,
Mit aller tödligkeit umbgeben,
Darinn wir kurtzer zeit vergehn,
Und wissen nit wie oder wenn;
Haben kein gwisse stund noch tag,
Darauff ein mensch sich lassen mag.

Das machet unser sünd und schuld,
Darob gott treget ungedult,
Weil wir in sünden seind geborn,
Daß uns hin-reisset gottes zorn.
Unser leben schleicht hin behend,
Gleich wie der schatten an der wend,
Und wenn wir lang leben auff erd,
Es auff sibentzig jare wert;
Als denn ist erst deß lebens zeit
Nichts denn müh, arbeit und kranckheit,
Und widerumb zu kinden weren.
Derhalb thut er hertzlich begeren,
Daß gott in unser hertz wöll sencken,
Unsers sterbens end zu bedencken,
Auff daß wir der sünd müssig stehn
[A 5, 1, 75b] Und gottes wort ghorsam nach-gehn,
Und fürder das werck unser hend,
Darzu sein heilign geist uns send,
Daß er vollenden helff die that,
Darzu uns gott beruffen hat,
[K 5, 1, 151] Auff daß sein rhum und ehr auffwachß
Durch alle menschen, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 9 tag Martij.

Der ein-und-neuntzigste psalm: Die sicherheit der rechtglaubigen.

Summa.

In psalm der ain-und-neunzigist
Den sol pillig ein yder Crist
Mit herzen fassen aller-maist,
Weil im David durch gottes gaist
Zu-saget solche sicherheit
Durch des glaubens gerechtikeit,
Darin er im so clar vurpilt,
Wie got sey purg, fest, schuecz und schilt
Und wye der glaubig das anymbt
In rechtem glauben, wie gezümbt,
[A 5, 1, 75c] Wie in got wer verlassen nicht,
Entlich wie im got selb verspricht,
Er wöll in schüezen in der not
Und im sein ein gnediger got,
Auf das im nichs arges geschech.
Mit dem holtseligen gesprech
So wirt dieser psalmen volent,

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 289′ bis 291: Psalm künig Daüid 91: Die sicherheit der gläubigen [S]. Hier genau darnach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 268 bis 271. Schon am 11 August 1531 dichtete H. S. im versetzten ton des Paulus Ringsgwant den meistergesang: Der 91 psalm ausgelegt »Secht / wie dröstlich peschreibet vns künig Dauid« (MG 4, bl. 6 bis 8′) und nochmals am 22 April 1552: Der 91 psalm ausgeleget getrewer schuecz gottes im laiton Herman Ortels »Wer vnter dem schirm des hochsten« (MG 12, bl. 309 bis 310′). 3 A] fehlt S. 20 A psalmen. S psam.

Darin wirt gotes güet erkent.
Den psalm fecht David also an:

Der psalm.

Wer im glauben, fraw oder mon,
Unter dem schirm des höchsten siczt
Und unter dem schatten pleibet iczt
Des almechtigen herren got,
Der mag wol sagen in der not:
Du mein puerg und mein zufersicht,
Mein got, auf den ich hoff gericht!
Er wirt gwislich eretten mich
Vom strick des jegers gnediclich,
Auch retten mich mit reverencz
Von der schedlichen pestilencz.
Ja, spricht er, got wirt dich nit schrecken, [bl. 290
Sünder mit den fitichen decken
Und schüeczen vor unglüeck allein.
Dein zufersicht wirt alzeit sein
Unter seinen flügeln pereit.
Sein wort, die ewig trew warheit,
Sein verhaisung götlicher mild,
Das ist sein spies und auch sein schild,
Darmit er dich wirt schüeczn und decken,
Auf das dich gar nit müegen schrecken
Des nachtes grawn, so du pist liegen,
Noch die pfeil, so des tages fliegen,
Die schröcklich pestilencz vileicht,
Weliche in der finster schleicht,
Noch vor der sewch, die auf dich erbet,
[A 5, 1, 75d] Welche in mitem tag verderbet.
In suma alles ungelüeck,
Von gwalt, unrecht, arglist und düeck,
Kranckheit, armuet, schant unde schaden,
Darmit ein mensch wirt uberladen
Haimlich, öffenlich, wie das sey,
Des wirt der recht-gelaubig frey
Durch gottes schuecz vor andern allen.
[K 5, 1, 152] Ob ir schon sunst ein dawsent fallen

*

3 A] fehlt S. 33 ? vnde. S vnd. 38 A ein] fehlt S.

Zu deinr lincken von herrn und knechten
Und zehen dawsent zu deinr rechten,
So wirt es doch nit dreffen dich,
Sunder du wirst warhafticlich
Mit deinen augen dein luest sehen,
Wie den gotlosen wirt geschehen;
Ir ubertrettung wirt gericht.
Wan der herr ist dein zufersicht,
Der aller-höchst ist dein zufluecht,
Pey dem du hast dein hilff gesuecht.
Gar kain ubels wirt dir pegegen,
Das es dich künd zu grunde legen.
So wirt sich auch nehen kein plag
Zu deiner hüetten nacht noch dag. [bl. 290′]
Wan got hat seinen engeln schir
Ernstlich pefolhen uber dir,
Das sie alzeit vürsichticlich
In allen wegen phüeten dich,
Das sie dich tragen auf den henden,
Das du nit etwan an den enden
Deine fües stossest an ain stain.
Auch so wirstw getröst allain
Auf den leben und auf den schlangen
Hergen, durch gottes hilffe prangen,
Auch auf jungen leben und trachen
Wirstw auch dein fuespfat her-machen.
Nun leczlich geit got antwort fein.
Er hat herczlich pegeret mein,
So wil ich im auch gleich auß-helffen,
Weil er mir vertrawt und thuet gelffen
Und auch wol kennet meinen namen.
[A 5, 1, 76a] Darumb so schüecz ich den heilsamen.
Er rueffet mich von herczen on,
Drumb wil ich in erhören thon.
Ich pin pey im in aller not.
Darumb wil ich in, so spricht got,
Heraus-reissen mit rechten sachen
Und wil in auch zu eren machen;
Auch will ich in settigen eben

*

1 und 2 ? deinr. S deiner. 30 A Weil. mir. S Wil. mit.

Mit einem lang seligen leben,
Und ich wil im zaigen mein hail.
So peschleust David auf seim dail.

Beschlues.

Hie sicht ein recht-glaubiger Crist,
Wie sicher er pehuetet ist,
So er in rechtem glauben trawt,
Auf got sich verlest und vest pawt
Von ganczem herczen, ganczer sel.
Der ist sicher in aller quel, [bl. 291]
Was der dewffel und die welt schick
Durch ire falsche jegers-strick,
Sel und leib zu mercklichem schaden,
Das er darmit nicht wirt peladen,
Weil er hat untern flüegeln schuecz
Des herren, rw und alles guecz.
Und ob in gleich auch etwan rüert
Ein unrat, darpey er den spüert,
Das im got das selb schicken thuet
Als ein arczney zu allem guet,
Das sündig flaisch darmit zu dempfen,
Das stet wider den gaist thuet kempfen,
Das es dardurch erleget wert,
Erkenn sein nichtikeit auf ert,
Wie gar nichs guetes in im won,
Und sich auch nit peschüezen kon
Vor leiblich noch gaistlichen ubeln,
So doch deglich kumen mit schüebeln
Dem menschen anfechtung und plagen,
Auf das man hie in diesen tagen
Des herren gottes nit verges,
Sunder sein gnedig hilff ermes,
[A 5, 1, 76b] Die er seinen glaubigen thuet,
[K 5, 1, 153] Auf das sel, hercz, gmüet, flaisch und pluet
Dem selbigen sich untergeb
Und im nach seinem willen leb,
Das got erhalt in seinem schuecz
Vor allem uebel, thw im guecz,
Pis im nach dem leben erwachs
Ewige freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Julj.

zwen-und-neuntzigste psalm Davids: Ein psalm-lied auff den sabbathtag.

Summa.

[bl. 291'] Der küniglich prophet David
Das zway-und-neunzigst psalmenlid,
Das er machet durch gaistes-sag,
Zu singen auf den sabat-tag,
Da preyset er in dem gesanck,
Wo man dem herren saget danck
Und seine werck erkennen thuet.
Das haist er köstlich, fein und guet.

Der psalm.

Fecht an und spricht: Ain kostlich ding
Ist, wo man von herczen verpring
Got, dem herren, lob, er und danck
, 76c] Und mit frölichem lobgesanck
Seim herlichen namen lobsing,
Du höchster schöpffer aller ding,
Auf das man zu morgens gerad
Verkünd dein uberflüessig gnad,
Die du pewissen hast aufrecht
Dem ganczen menschlichen geschlecht,
Und das man zu des abentz zeit

*

Im 13 spruchbuche, bl. 291 bis 293 [S]: Der 92 psalm Daüid Ein psalm f den sabat. Hier genau danach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 272 bis 275. Im zweiten gesangbuche, bl. 182' bis 184: Der 92 psalm petrachtung der werck n der morgenweis oder hohen tagweis Hans Sachsen »Wacht auf ir werden : 1528. 5 ? psalmen. S psalm. 3 und 12 fehlen S.

Verkünt dein heillige warheit,
Die du durch dein götliches wort
Verkünden liest durch alle ort,
(Des sey unsers herczens verwalter!)
Mit zehen saiten auf dem psalter,
Mit schön resonanczen und scharpffen
Gedicht, zu spillen auf der harpffen.
Den, herr, du lest mich frölich singen
Von dein wercken ob allen dingen,
Und ich rüeme an allem ent
Die gscheft und wercke deiner hent.
Herr, wie sint deine werck so gros,
Dein gedancken dieff und gruntlos,
Unpegrewfflich und wunderpar,
Darmit du hilffest ymerdar
Und peschüeczest die lieben dein,
Weliche dich anrueffen sein
Und sich genczlich auf dich verlasen!
Ein döricht man aber dermasen [bl. 292]
Der verstet deiner werck gar nicht.
Der narr hat ir auch kain pericht,
Maint, was geschech in allem stüeck,
Das kumb von glueck oder unglüeck,
Hat auf gottes werck gar kein acht,
Derhalb nur auf das zeitlich tracht.
Darmit die gotlosen der-mas
Grünen auf erden wie das gras.
Auch plüen alle ubeltetter,
Wie das gras in aim senften wetter.
[K 5, 1, 154] Doch habens kain pestant auf erden,
Wan ploczlich sie verdilget werden
Hie und dort ymer ewiclich.
[A 5, 1, 76d] Die weil sie, herr, nit kennen dich,
Sint gotlos in all iren datten,
Derhalb vergent sie wie die schlatten.
Aber du, herr, pleibst ewicleich
Der aller-höchst in deinem reich,
Wan all ding stent in deiner hant.
Du pist deinem volck ein haylant.
Drumb, lieber herr, sich deine feint!
Ja deine feint werden noch heint

Umbkumen, wie gwaltig und hoch
Sie sich auf erd pedüncken noch,
Die dich, herr, haben vor veracht,
Deiner geliebten vil umbracht,
Vil deiner auserwelten knecht.
Ich aber hoff zu dir aufrecht,
Mein horen und warhafter glaub
Der wirt erhohet in dem staub,
Eben geleich wie ein ainhorn,
Das gar küen unferzagt ist worn.
Also ist auch das mein gemüet
Erfrewet durch des gaistes güet,
Gesalbet mit der gnaden öl,
Das mich ewiclich frewen söl,
Wan mein aug wirt sein luest pald sehen [bl. 292']
An meinen feinden in der nehen.
Auch wirt mein or hören sein luest
An allen poshaftigen suest,
Welche sich seczten wider mich,
Wens got wirt plagen herticlich,
Weil sie dobten wider in ser,
Verachten sein gewalt und er,
Und wirt teglich von in geschmecht.
Aber es wirt noch der gerecht
Grünen gleich wie ein palmen-paumb
Und aufwachsen in weittem raumb
Wie ain zeder auf Liebanon.
Also wirt auch zu-nemen thon
Ein frumer gotseliger Crist,
Der seim nechsten unschedlich ist,
Wirt grünen in warem gelauben,
[A 5, 1, 77a] Des in kain unglüeck mag perauben.
Und ist gepflanczet in das haus
Des herren ser gros üeberaus,
Die in forhöffen grünen werden
Der gottes-gemain hie auf erden.
Und wen sie geleich werden alt,
So plüen sie doch manigfalt
Gar nueczlich, frisch und fruchtpar sein
In des herren haus und gemein,
Verkündigen frey umadumb,

Das der herr sey getrew und frumb,
Der höchste hort menschlichem gschlecht
Und ist an im gar kain unrecht.

Beschlues.

So peschlewst David sein gesang
Gar mit aim holtseligen klang
Und lobet gottes werck mit frewden,
Thuet die gar hoch rüemen und gewden,
Weliches doch künden allain
Die gotseling cristlicher gmain.
Aber die gotlosen entwicht [bl. 293]
Versten der werck des herren nicht,
Haben nur auf das zeitlich acht,
Ir hercz nach guet und woluest tracht.
Sie grünen, wen sie das nur habent;
Doch gleich dem gras (sie!) auf den abent,
Werdens thüer und ploczlich umbkumen:
Aber die glawbigen und frumen,
Die sich mit gottes wort pemüen,
Die selben zu-nemen und plüeen
Und grünen hie in dieser zeit
[K 5, 1, 155] Und verkünden mit frolikeit
Des herren trew, rum, lob und er
Pey dem nechsten mit that und ler,
Weil der allein ist der heilland,
Der hilft und schüeczt mit trewer hand
Die sein, daß im gaist nemen zue,
Feyren irr werck in stiller rue
[A 5, 1, 77b] Und petrachten des herren werck
Mit rumb und lob, das geit in sterck
Als am sabat, das in aufwachs
Frid, frewd im herczen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Julj.

*

34 S 132 [vors].

Der drey-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Mit kurtzen worten der psalm singt,
Das Reich Christi an tage bringt,
Wellicher ist ein könig werth,
Hat gwalt im himel und auff erd.
Darwider doch hart setzet sich
Die welt und tobet grausamlich;
Doch ist allmechtig gottes gwalt,
Der Christi reich ewig erhalt.

Der psalm:

Der herr der ist könig herrlich,
Ges[illegible]ckt immer und ewiglich;
D[illegible] ist geschmückt mit verlangen,
[illegible]ich ein reich angefangen,
[illegible] das gantz erderich
[illegible] pleibt ewiglich.
[illegible] sein stul gar vest;
[illegible] aller-best.
[illegible]m erhebn sich,
[illegible]r grausamlich
[illegible]rossem brausen,

*

[illegible] bis 140: Der 93 psalm [S] Cristus ain [illegible] register hinzu). Zu vergl. den meisterge[illegible]n: Ein weinachten peschlues »Merck / et [illegible]539 December 19 (MG 5, bl. 43′ bis 44′); [illegible] der guelden radweis Frawenlobs behandelt: [illegible] herr herleich« 1556 September 5 (MG 15, [illegible]icht. pleibt. A Bereit. wert.

Erheben ir wällen mit sausen.
Die wasserwogen in dem meer
Sind groß und brausen grewlich sehr.
Der herr aber noch grösser ist,
Allmechtig in der höch all frist.
Gerechte lehr so ist sein wort,
Und hoch-heilig an allem ort
Die zierd deins hauses königreich,
Das weret immer ewigleich.

Der beschluß.

Der psalmist zeiget hier klerleich
Zukünfftig Christi königreich:
Nach dem Christus vom tod erstund
Und auff gen himel faren gund,
Gab im der vatter ein das reich
Im himel und auff erdereich.
Das er regieret durch sein wort,
Und sein reich mehrt an allem ort
Teglich durch die christlichen schar,
Durch sein rein wort lauter und klar,
Die im nachfolgt gehorsamlich.
Das creutz truge gedultiglich.
Dem widerstundn die wasserstram,
Der welt kinder, on alle scham,
Gar umbzustürtzen Christi reich,
Mit grosser ungstümm grausamleich,
Die verbieten sein heilig wort
[K 5, 1, 156] Mit verfolgen, mit brand und mord,
Das reich Christi gar umbzubringen.
Das in thut allen misselingen,
Wiewol sie sind trotzig und prechtig,
[A 5, 1, 77d] Wann stercker ist gott, der allmechtig,
Daß er sein reich durch göttling gwalt
Vest, starck und auffrecht wol erhalt
Vor allen schwachen wasserblasen,

*

6 S Gerechte. sein. A Ein rechte. dein. 8 S Die zird. A Das ziert. 11 S zaiget. A anzeigt. 23 S Dem. A Den. 24 S Der. A Die. 28 S mit prant vnd. A brand vnde. 30 S Das in dut. A Doch thut jn. 32 S stercker ist got der. A Gott ist st. vnd. 33 S göttling. A Göttlichn.

Daß sie es unvertrieben lassen,
Und selb darob zu boden fallen,
Das in zu beut wird noch fast allen
Das unglück ewigs ungemachs.
Sein wort bleibt ewig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

4 S Das. A In. 7 S 62 [vers].

Der vier-und-neuntzigste psalm Davids: Ein gebet wider tyrannen und falsche lehrer.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Uns nach der leng beschreiben ist
Den vier-und-neuntzigisten psalm,
Ein ernstlich gebet allenthalbn
Wider die tyrannen auff erden,
So gott lestern, und mit beschwerden
Das volck plagen mit iren dücken,
Geistlich und leiblich unterdrücken,
Samb sech es gott, der herre, nicht,
Der doch alles weiß, hört und sicht,
[A 5, 1, 78a] Ob er gleich ein weil sich helt still,
Samb ers nit acht, noch helffen will,
Und lest also sein volck auff erden
Durch das creutz fein probiret werden,
Biß seiner zeit er die tyrannen
Auch stürtzet mit all seinen mannen;
Wann in seiner hand steht die rach.
Nun folgt der text deß psalm hernach:

Der psalm.

Herr gott, deß die rach ist allein,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 269: Der 94 psalm: ein gepet wider die thirannen 132 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweiß Hans Folzen: Der 94 psalm wider gottes feint »Erscheine« 1556 September 12 (MG 15, bl. 344' bis 346'); schon früher, 1528, hatte H. S. den gleichen stoff in seiner gesangweise behandelt: Ein clag vnd pit vmb rach der thiraney »Hört / ir Cristen ain psalmen lied« (MG 2, bl. 215 bis 216).

Gott, deß die rach ist, komb! erschein!
Erheb dich, du der welt ein richter,
Und straff die hoffertign bößwichter,
Und vergilt in nach irer that.
Herr, wie lang sollen frü und spat,
Wie lang sollen mit wolgefallen
Die gottlosn sich frewen und prallen?
So trotzlich reden und verdümmen,
Und all ubelthäter sich rhümen?
Herre, dein volck sie hart zerschlagen,
Und dein heiliges erb dir plagen.
Witwen und frembdling würgen sie,
Und tödten auch die waisen hie,
Und sagen: Der herr es nicht sicht,
Und der gott Jacob acht sein nicht.
Merckt doch, ir narren, in dem land
Unter meinem volck allesand,
Und ir thoren allhie auff erden,
Wenn wolt ir klug und witzig werden?
Gott, der das ohr gepflantzet hat,
Solt der nicht hören scharpff und glat?
Der hat gemacht aug und gesicht,
Solt denn derselbig sehen nicht?
Der die heiden züchtigt vor jaren,
1, 157] Welche sein volck hart drengen waren,
Solt der ietzt auch nit straffen noch,
1, 78b] Die sein volck stets peinigen hoch?
Welcher die menschen wissen lehrt,
On den kein mensch nichtsen erfehrt.
Der herr weiß aller menschn gedancken,
Welche in irem hertzn umbrancken
Teglich bey aller menschen kind,
Daß sie eitel und unrein sind.
Wol dem, den du züchtigst zu-letz
Und lehrest in durch dein gesetz,
Daß er nichts recht guts in im hat
Weder gedancken, wort, noch that,
Darmit er sich teglich verschuldt
Gegen gott. Darumb trag gedult,
Wenn es hartselig und elend
Zu-geht auff erd, biß an das end,

Daß dem gottlosen hie auff erd
Sein gruben zubereitet werd,
Daß er darinn verderb der-massen,
Wann gott wird sein erb nit verlassen,
Und wird sein volck nit gar verstossen
Durch die tyrannen und gottlosen.
Wann das recht muß doch bleiben recht,
Darob werden sich frewen schlecht
Alle fromme hertzen auff erden,
Und werden im zufallen werden.
Nun spricht er: Wer will stehn bey mir
Wider die boßhafftigen schier?
Wer ist mein schutz und mein vertretter
Wider die argen ubelthäter?
Wo mir der herr nit hülffe thet,
So leg mein seel an diser stet
Schier in der hell, und still verzagt,
On allen trost und hülff geplagt.
Ich sprach: Mein fuß gestrauchet hat
Durch schwachheit, machtloß, blöd und mat;
Aber dein gnad erhielte mich.
Ich het vil kümmernuß teglich,
Die mir plaget das hertze mein,
Aber dein trost der war nit klein,
Daran ergetzet sich mein seel
[A 5, 1, 78c] In anfechtung, angst, not und quel.
Du wirst fort nicht vereinet sein
Mit dem schedlichen stul allein,
Der unrecht deutet das gesetz,
Darauß macht garen, strick und netz,
Die menschen zu locken und fangen,
Daß sie in falscher lehr behangen,
Und von dem wort gottes abfallen.
Und rüsten sich dergleich mit allen
Stets wider deß gerechten seel,
Und verdammen mit schmertz und quel
Teglichen das unschuldig blut.
Gott aber ist mein schutz und hut,
Gott ist mein hort und zuversicht.
Wird unterwegen lassen nicht,
Ihn vergelten all ir unrecht,

Gethan an menschlichem geschlecht,
Und wird sie auch in kurtzer zeit
Vertilgen umb ire boßheit;
Unser herr gott wird sie auff erden
Umb ir boßheit vertilgen werden.

Der beschluß.

Auß dem psalmen man lernen thut,
Daß ein Christ mit hertzlichem mut
Gott soll ermanen und zu-sprechen,
Daß er wöll auffwachen und rechen
Sein volck, witwen, waisen und armen,
So die tyrannen on erbarmen
Bschedigen an leib, ehr und gut,
Vergiessen vil unschuldig blut,
Als ob gott hab darauff kein acht.
5, 1, 158] Auch soll er beten mit andacht,
Gott wöll den stul der falschen lehr
Wider sein wort und göttlich ehr,
Gmeinschafft haben mit keinen dingen,
Weil er vil irrthums ist auffbringen:
Meint darmit die schrifftgelehrten,
Falschen und irrigen verkehrten,
5, 1, 78d] Die mit ir falschen lehr on zehl
Verfüren vil menschlicher seel.
Aber in solch geistlicher not,
So hoffet er allein auff gott,
Werd in beschützen und behüten
Vor allen tyrannen, so wüten,
Werd er vertilgen kurtzer zeit,
Dardurch sein arm volck werd gefreit,
Und sich in seim wort mehr und wachß
Und frucht bring, das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tage Septembris.

Der fünff-und-neuntzigst psalm.

Summa.

Diser psalm thut uns benennen,
Daß wir gott sollen recht erkennen,
Und im vertrawen alle frist,
Weil er allein allmechtig ist
Und schöpffer, der uns erschaffn hat,
Und uns beschützet frü und spat:
Solln nit verherten unser hertz,
Zweiffeln an seinem wort inwertz,
Wie in der wüsten Israel,
Darauß in folget angst und quel,
Verfielen in der wüsteney.
[A 5, 1, 79a] Nun folgt hernach der psalmen frey:

Der psalm.

Kombt her und last uns rhümen,
Deß herren lob zu blümen,

*

1 Die herausgeber des fünften foliobandes fanden vielleicht diesen psalm in des dichters spruchform nicht vor. Sie haben deshalb die meistergesangform, die H. Sachs in seiner spruchweise am 18. Juni 1538 dichtete (MG 4, bl. 272' bis 273'), hier aufgenommen und haben die summa ebenso wie die beiden letzten reimzeilen dazu gedichtet. Da indes H. S. andere gedichte, hauptsächlich schwänke, an demselben tage sowohl in spruchform als auch als meistergesang, nur mit den erforderlichen leisen änderungen am ende der zeilen, behandelte und demgemäß in seine sammlungen eintrug, so könnte meine vermutung hinfällig werden, wenn wir das dritte spruchbuch auffänden, in das der psalm seinem datum nach gehört. Deshalb stelle ich die abweichungen des meistergesanges nur in die anmerkungen. Nochmals bearbeitete H. S. den psalm in der mayenplümweise des Schwarz am 16 April 1555: Der 95 psalm künig Dauits »Kumbt an das ort« (MG 15, bl. 57' bis 58').

Jauchtzet mit hertz und wort
Gott, unsers heiles hort.
Last uns mit danck, ir frommen,
Für sein angesicht kommen,
Last uns im psalmen singen.
Der herr ob allen dingen
Ist ein gott groß und mechtig,
Ein könig hoch und prechtig
Uber die götter all;
Deß jauchtzet im mit schall.
Es steht in seiner hand
Der umbkreiß aller land,
Und alle ding gemein,
Die hohen berg sind sein.
Auch ist sein das tieff meer,
Ihm macht er das zu ehr;
Durch sein hand ließ er werden
Das trocken und die erden.
Kombt, last uns zu im tretten,
Knyen, und in anbeten,
Und vor dem herren wider
Andechtig fallen nider,
Den ehren an der stat,
Der uns gemachet hat.
Wann er ist unser gott,
Der uns gab die gebott,
Das volck seiner waid send
Und die schaf seiner hend.
Hewt, so ir hört sein stimm,
[K 5, 1, 159] Solt ir gehorchen im,
Verherdt nit ewer hertz,
Wie vor geschach mit schmertz,
[A 5, 1, 79b] Zu Meriba vor jaren,
Da mich versuchen waren
In der wüst ewre vätter,
Weil doch die ubelthäter
Prüften und sahen munder
All meine werck und wunder.

*

12 umbkreiß] MG ertkreis. 22 Andechtig] MG Demüetig. 26 die] MG sein. 28 Und die] MG Wir sind. 29 MG Hewt. A Hört.

Darumb ich viertzig jar
Lang gar unlustig war
Uber disem geschlecht,
Sprach: Ir hertz steht nit recht,
Das volck ist ungeflissen
Den meinen weg zu wissen.
Da ich schwur in meim zoren:
Sie sollen wie geschworen
Zu meiner rhu nit kommen.

Der beschluß.

So weit thut ubersummen
Den fünff-und-neuntzigisten
Psalmen David uns Christen.
Bey dem soll wir anschawen,
Gott, dem herren, vertrawen,
Und uns im gantz ergeben,
Seel, leib, ehr, gut und leben,
Weil alle ding on end
Frey stehnd in seiner hend,
Seim wort gehorchen immer,
So scheid wir von im nimmer,
Auff daß ewig heil wachß
Auß seim wort, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1538, am 18 tage Junij.

*

15 dem herren] MG von herzen. 16 Und uns] MG Vns. ergeben] MG vntergeben.

5, 1, 79c] Der sechs-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Der sechs-und-neuntzigst psalm fürwar
Ist ein vermanung hell und klar,
Allen völckern der gantzen erd
Zu gottes lob und preiß erklert,
Weil er so groß ist und allmechtig,
All seine werck gwaltig und prechtig,
Gantz unerforschlich zu ergründen.
Solch sein macht sollen wir verkünden,
Sampt seiner grossen wunderthat,
So uns denn gott bewisen hat.
Deß sollen wir mit freuden blümen
Und sein lob, ehr schmücken und rhümen,
Die er durch Christum, seinen sun,
Endlichen hat beweisen thun,
Den könig der barmhertzigkeit.
Dem psalm also den anfang geit:

Der psalm.

Ein newes lied dem herren singet;
Mit gsang all welt sein lob verbringet;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 278: Der 96 psalm, dem almechtigen lobzusingen 104 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem laiton Frawen-: All creatur sol got loben »Cristus der spricht« (MG 14, 196); lange vor-hatte H. S. den psalm schon einmal in seinem klingenden tone bearbeitet: anfang auf ein singen in der kirchen oder schul »Sing/et dem herren ein lied mit rume« 1534 November 22 (MG 4, bl. 132 bis 133'). Ob der tergesang in Fritz Ketners paratreyen mit dem anfange: »Am sechsvnd-zigen Dauid« (MG 14, 62) sich auf den psalm bezieht, weiß ich nicht.

Singet dem herren allesammen
Und lobet sein heiligen namen,
Verkündet auch in allem teil
Ein tag an dem andern sein heil.
Erzelet den heiden sein ehr,
Und unter allen völckern mehr
[K 5, 1, 160] Sein mechtig und groß wunderthat,
Die er allhie bewisen hat.
Der herr ist groß und wunderbar
Uber all ander götter gar.
Wann all götter der menschen-kind
[A 5, 1, 79d] Allein nur stumme götzen sind,
Der herr aber der hat verbracht,
Den himel aller himel gmacht.
Deß ist er allein ein gott mechtig,
Es steht vor im herrlich und prechtig,
In schmuck in seinem heiligthumb,
Gwaltig und löblich ist sein rhum.
Ir völcker, bringet her von ferren
Dem allmechtigen gott und herren,
Bringet her ehre, sterck und macht!
Bringt her dem herren tag und nacht
Die ehre seim heiligen namen,
Bringt her die geschenck allesammen,
Komt in seine vorhöfe ein,
Und betet an den herren rein
In heiligem schmuck allesand,
Und es förchte in alle land!
Saget unter den heiden frey,
Daß der herr könig worden sey,
Und hab sein reich in ewigkeit,
So weit die welt ist zu-bereit,
Daß es ewiglich bleiben sol,
Er richt die völcker recht und wol.
Derhalb die himel frewen sich,
Und du, erdboden, frewe dich,
Das meer brauß, sey frölich und frisch,
Darinn all meerwunder und fisch;
Das veld sey frölich und alls das
Weitz und getreid, so darauff was,
Und lasset alle baumen rhümen,

Im wald deß herren lobe blümen;
Wann er kommet zu richten gleich
Auffrichtiglich das erdereich,
Wird richten den erdboden weit
Wol mit seiner gerechtigkeit,
Und die völcker on alle schew
Durch sein warheit, güt, milt und trew.

Der beschluß.

Allhie heist der könig David
5, 1, 80a] Dem herren singen ein newes lied,
Zu lobn sein heiligen namen!
Und sollen verkünden allsammen
Teglich all tag sein rhum und ehr
Bey allem volck, ie lenger mehr;
Herrlich außschreien sein wolthat,
Die er auff erd bewisen hat
Dem gantzen menschlichen geschlecht,
Das doch alls lag in gottes echt.
Dem er endlich von himel sandt
Den könig und einig heiland,
Sein lieben son Jesum Christum,
Der uns sein evangelium,
Gottes gnedign willen hie predigt,
Zu trost uns auß dem fluch erledigt.
All, die glaubten an seinen namen,
Dardurch zu gottes gnaden kamen,
Und dardurch wurden gottes kind
Und ein königlich hofgesind,
Die er durch seinen geist regiert,
Nach seinem wort recht ordinirt,
Daß wir nach gottes willen leben,
Von hertzen uns gott untergeben,
Und im allhie in unsren tagen
Frolockend sollen stets dancksagen,
Ihm geben rhum, lob, preiß und ehr,
Weil auch himel, erd und das meer,
Und all irrdische creatur
Auch loben disen könig pur.
Die auch seinen willen verbringen
5, 1, 161] Nach seinem wort in allen dingen

Allhie biß an der welte end;
Denn wird sein könglich regiment
Angehn in seim himlischen reich,
Wie er verheissen hat warleich,
Da ewig freude aufferwachß
Allen christglaubign, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 8 tag Augusti.

80b] Der siben-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Diser psalm anzaiget besunder
Von gottes königreich und wunder,
Die gott auff dem berg Sinai
Det, da er gab das gsetz Mosi,
Welches doch nur war ein figur
Deß reichs Christi, das darnach wur,
Als er war an dem creutz verschieden
Mit finsternuß und mit erdbiden,
Und am pfingsttag auch allermeist,
Da gott sendt den heiligen geist.
Da angieng Christi königreich
Mit frolockung gar wunderleich,
Daß all ding stund in seiner hand,
War künig und der welt hailant.

Der psalm:

Der herr ist köng, deß frewet sich
Von hertzen das gantz erderich,
Gantz frölich sind all insulen
So vil ir in dem meere stehn.
Wolcken und dunckl ist umb in weit,

*

Im 18 spruchbuche, bl. 92 bis 93: Der 97 psalm [S] ein weisag auf (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der dretten Baltas Drexels: Der 97 psalm ein anfang »Der herr ist künig worden, 1538 December 15 (MG 5, bl. 9 bis 10). 3 S psalm anzaiget. A beschreibt. 6 S Det. A Gab. 15 S stund. A sind. 16 S War nd der welt hailant. A Vnd all sein Feinde vberwand. 20 S sind sein die.

Gerichte und gerechtigkeit
Ist seines küngstuls bewonung,
Und seines throns bevestigung.
Vor im geht her das flammend fewr,
Und zündt an sein feind ungehewr.
Sein blitzen leuchten ob der erd,
Das erdrich erschrickt vor beschwerd.
Berg zerschmeltzen wie wachs beim fewr,
Vor gott, dem herren hoch und thewr,
[A 5, 1, 80c] Vor dem herrscher der erden weit.
Die himel sein gerechtigkeit
Verkünden ie lenger ie mehr,
Alle völcker sehen sein ehr.
Schemen müssen sich all gemein,
Die den abgöttern dienen sein,
Und sich der götzen rhümen than.
Betet in, alle götter, an!
Zion hats gehört und erkent,
Frölich die töchter Juda send
Ob deinem regimente gut,
Das all geschöpff erhalten thut.
Denn du, herr, bist der höchste gott,
Die götzen seind nichts denn ein spot.
Die ir den herren lieben thut,
Meidet das arg, und thut das gut!
Der herr bewart die seelen rein
Seiner heiligen in gemein,
Vor dem gwalt der gottlosen hand
Wird ers erretten allesand.
Dem grechten wird das liecht auffgehn,
Gottes gunst, gnad und heil zustehn.
Ir grechten, frewet euch allzeit,
Und preist des herren heiligkeit,
Und dancket im mit hertzling gmüt
Seiner göttlichen gnad und güt.

[K 5, 1, 162] **Der beschluß.**

anzeiget der psalmist,

2 ſ ... nung. A Stules benennung. 3 S trons. AK Tho...
6—9 ... Zion. A Sion. 31 S gunst gnad. A gnad / gu...
35 ... ß dest. 34 S hersling. A herts vnd.

Daß sich frewe ein frommer Christ,
Weil der herr ist ein könig reich
Uber himel und erdereich,
Dem all geschöpff sind unterthan,
Regiert gwaltig auff seinem thron.
All creatur mit forcht sich schmiegen.
Sein feind unter sein füssen ligen.
Die himel verkünden allzeit
Sein gewalt und gerechtigkeit.
Alle heiden müssen sich schemen,
1, 80d] So götzen für götter annemen,
Für den höchsten gott aller land,
Der alle götzen macht zu schand.
Die rechtglaubigen zu Zion
Sich ires königs frewen thon,
Und die lieben die grechtigkeit,
Meiden das arg zu aller zeit.
Gott bewart seiner heiling seel
Durch sein geist vor gottloser quel,
Den grechten ein war liecht auffgeht,
Darbey man gottes wort versteht.
Deß frewt sich ir hertz alle frist,
Das im glauben auffrichtig ist,
Die frewen sich in diser zeit
Gottes gnad biß in ewigkeit,
Und dancken seiner gedechtnuß
Mit geistlicher freud uberfluß,
Weil ein end ist alls ungemachs
In gottes köngreich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tage Septembris.

*

S gwaltig. seinem. A gewaltig. seim. 9 S Sein gewalt. A Seinen 14 S Zion. A Sion. 16 S die ghrechtikeit. A Gerechtigkeit. 18 S heilling. A bewar. Heilign. 20 S war. A klar. 22 S frewt alle. et. all. 29 S spricht. A gert. 31 S 84 [vers].

Der acht-und-neuntzigste psalm Davids.

Summa.

David, der königlich psalmist,
In disem psalm erzelen ist
Herrlich die gottes-wunder reich,
Die doch hernach volkömmenleich
Erst angiengen, da Christus kam,
Der heiland, der welt sünd hinnam.
[A 5, 1, 81a] Deß sich all creatur thund frewen,
Den es verkündet wird mit trewen
Durchs heilig evangelion,
Christus, der ware heiland fron.

Der psalm:

Singet dem herrn ein newes lied,
Denn er thut wunder, spricht David.
Mit seiner rechten er gesieget,
Mit seim heiligen arm krieget.
Der herr verkünden lest sein heil
Vor den völckern dem grossen teil,
Lest offenbarn sein grechtigkeit.
Er denckt seiner gnad und warheit
Dem hauß Israel, und seim teil.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 93 bis 94: Der 98 psalm Dauid [S] ein lobgesang auf Cristo vnsern hailand (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in Fricz Ketners paratreyen: Zukunft Cristi »Ein newes lied dem herren singt« 1544 September 3 (MG 14, 211). 6 S volkumenleich. A volkömmeleich. 10 S mit. A in. 15 S spricht. A schreibt. 16 S seiner rechten. A seinen rechtn. 18 S verkünden lest. A lest verkünden. 21 S denckt seiner. A gedenckt seinr.

Aller welt end sehen das heil
Unsers gottes, er frölich meldt.
Jauchtzet dem herren die gancz welt,
Lobet, rhümet mit lobgesang!
Lobet gott mit der harpffen klang,
Mit harpffen, psalmen, süssen fleten,
Mit posaunen und mit drometen,
Und jauchtzet vor dem köng mit ehr!
[K 5, 1, 163] Dergleich brause vor im das meer,
Und alls was darinn schwimm und schweb,
Der erdkreiß und was darauff leb.
Die wasserströme thund frolocken,
Die berge vor freuden thund schocken
Vor gott, dem könig ehren-werth,
Wenn er zu richten komb auf erd,
Er wird denn richten zu der zeit
Mit pur-lauter gerechtigkeit,
Und all völcker richten mit recht.
Wol dem, der sein segen empfecht!

Der beschluß.

Hie ler die gantz christlich gemein,
[A 5, 1, 81b] Soll hoch im geist erfrewet sein,
Dieweil gott sein gerechtigkeit
Und verheissne heilig warheit
Der welt geoffenbaret hat,
Durch sein propheten vor der that,
Weit eh, den in die welt ist worn
Christus, der war heiland, geborn.
Dort in dem alten testament,
Da ward verordnet und vollent
Mit cerimoni der seitenspiel
Der gottesdienst, das gott gefiel.
Das war doch als nur ein figur,

1 das] S sein. 3 S die ganz. A alle. 6 S süesen fleten. A vnd Drometen. 7 S vnd mit trometen. A vnd süssen Fleten. 9 S prawse. A brauset. 13 S perge vor freuden thund. A Berg sind frölich vnd thun. 14 S künig eren. A ehren König. 15 S kumb auf. A komt die. 18 S Vnd all. A Alle. 21 S ler. A lern. 27 S Weit e den. A Lengst eh wann. 28 S war hailant. A Heiland ward. 31 S cerimoni der. A Harpffen vnd mit. 33 S Das war doch als nur ain. A Allein nur zu einer.

Welches hernach erfüllet wur,
Da Christus, der welt heiland, kam,
Welcher der welte sünd hinnam,
Als er für uns am creutze starb,
Bey gott ewige huld erwarb,
Und wider von dem tod erstahn,
Da gieng erst uberflüssig an,
Daß all christliche hertzen schocken,
Mit geistlicher freud frolocken,
Sampt auff erd aller creatur,
Die sich frewt ob dem heiland pur,
Welcher wird am end der welt kommen.
Die rechtcristgelaubigen frommen
Wird richten nach seinr grechtigkeit,
Die er erwarb in diser zeit.
Den wird er auch das ewig leben
Als seinen ausserwelten geben,
Da ewig freud uns aufferwachß
Nach disem elend, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tage Septembris.

*

9 S frewd vnd. A freude. 11 S Die. A Das. 13 S Die recht cristge A Vnd die rechtgel. 21 S 70 [vers].

[, 81c] Der neun-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Diser psalm anzeigt uns geleich
Gottes herrliches königreich,
Darwider doch die völcker toben,
Iedoch so lieg der herr weit oben
Auff erd den völckern allensammen,
Wunderbar heilig sey sein namen.
Derhalb soll man in beten an
Zu seim fußschämel iederman;
Wie Mose, Aaron, Samuel,
So soll erheben unser seel
Sein heiling namen alle frist,
Dieweil der herr gantz heilig ist.

Der psalm.

Der herr ist könig worden oben,
Darumb auf erd die völcker toben;
Er sitzet auf den Cherubim,
Darumb regt sich die welt in grimm.
[, 164] Der herre ist groß zu Zion,
Hoch uber aller völcker thron.
Drumb soll wir dancken allesammen
Seim groß wunderbarlichen namen,

*

Im 18 spruchbuche, bl. 56 bis 57: Der 99 psalm [S] gotes fueschemel wpetten Cristus (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang gesangweis Albrecht Leschen: Ein österlicher anfang »Lob/singet hewt in gar« 1535 März 21 (MG 4, bl. 142 bis 143'). 6 S lieg. A sieg. rheben. A erhöhen. 13 S heilling. A heilign. 19 S in. A so. ion. A Sion.

Der heilig ist, hoch wirdigleich.
Derhalb in disem könig-reich
Hat man lieb das recht und warheit.
Herr, deim volck gibst du die frümbkeit,
Du schaffst das gericht dir zu lob
Und gerechtigkeit in Jacob.
Erhebt gott, unsern herren fron,
Und bett zu seim fußschämel an!
Denn der herre der ist gantz heilig,
[A 5, 1, 81d] Und all seine werck sind unmeilig,
Wie auch Mose und Aaron
Unter seinen priesteren fron,
Und Samuel unter den, die
Anrüffen seinen namen hie.
Sie rueften an den herren werth,
Der sie gnedig erhört auff erd.
Er redet auch mit in fürwar
Durch ein wolckenseulen gantz klar;
Da hielten sie dem herren gott
Seine zeugnuß und sein gebot.
Herr, unser gott bist du allein,
Du erhörest sie in der gmein,
Und vergabst in ir missethat,
Und strafst ir thun aus milter gnad.
Erhöcht den herren, unsern gott,
Den betet an in ewer not
Auff seim heiligen berg unmeilig;
Wann unser gott ist rein und heilig.

Zumb beschluß.

Wie gottes herrlich regiment
War in dem alten testament,
Noch herrlicher und wirdigleich
Ist ietzund unsers gottes reich,
Seit gott auff erden hat gesandt
Christum, der gantzen welt heiland,
Der uns mit gott versönet oben.

*

1 S hoch. A vnd. 2 S diesem künig. A dises Königs. 16 S rueften. A rüffen. 24 S straftst. aus milter gnad. A straffest. mit genad. 29 S Zumb. A Der.

Derhalben thut der sathan toben,
Außzutilgen das gottes-wort,
Mit seim anhang durch brand und mord.
Iedoch gott wunderpar erhelt
Sein cristenlich volck außerwelt,
Weil sie lieben warheit und recht;
Darzu neigt gott ir hertze schlecht.
Deß sprechen sie im ewig lob,
Wie das ausserwelt volck Jacob,
Mose, Aaron, Samuel,
Rüfften den herren an in quel,
, 1, 82a] Die erhört er, vergab ir sünd,
Strafft sie gnedig. Also verkündt
Wird uns das evangelion,
Daß gott auch wöll vergeben than,
Seinem volck, der christlichen gmein,
Durch Christum, seinen son allein,
Der mit uns redet durch sein wort.
Deß soll wir auch an allem ort
Ihn anbeten von hertzen rein
Auff dem berg christlicher gemein,
In rechtem glauben allesand;
Wann er ist der einig heiland
Und künig, durch den heil erwachß,
Dem sey ewig lob, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 1 tage Novembris.

*

2 und 3 S] stellt A um. 2 S das gottes. A deß Herren. 4 S wunder- A gwaltiglich. 5 S Sein cristenlich. A Wunderlich sein. 6 S Weil ieben warheit vnd. A Christlich Volck das liebet das. 13 S gnedig. A gnad. 16 S Seinem. gmain. A Seim. Gemein. 21 S christlicher gemain. er Christlichen Gmein. 24 S Vnd künig, durch den hail erwachß. A Von vns heil vnd gnad auffwachß. 25 S sey ewig lob, spricht. A Köng scht lob vnd ehr. 27 S 80 [vers].

[K 5, 1, 165] Der hunderte psalm: Ein danckpsalm.

Summa.

Diser psalm zu freuden vermant
Dem herrn zu dienen alle land,
Mit fröling hertzen alle frist,
Dieweil er unser schöpffer ist,
Unser erlöser und ertzhirt,
Der uns gar nit verlassen wirdt,
Weil wir von hertzen glaubn und trawen,
Und auff sein güt hoffen und bawen.

Der psalm:

Jauchtzet dem herrn all welt mit geuden,
Und dienet dem herren mit freuden,
[A 5, 1, 82b] Kompt für sein angsicht unerschrocken
Mit gaistling jubel und frolocken!
Erkennet gott, ewren heiland,
Der durch sein allmechtige hand
Uns menschen hat gemacht allein,
Und wir selb nit, wir sind unrein.
Zu seinem volck er uns bescheid,
Und zu den schafen seiner weid.
Nun geht zu seinen thoren ein
Mit dancksagung dem schöpffer rein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 85 bis 86: Der hundert ain danckpsalm [S] Sich erfrewen gaistlich in got (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in des dichters spruchweis: Ein anfang auf weinachten »Im hunderten da iste« 1539 December 9 (MG 5, bl. 42′ bis 43′). 5 S fröling. A frölichn. 9 S von herczen. A im hertzlich. 12 S Jawchzet. all. A Jauchtzt. alle. 15 S gaistling. A hertzlichm.

Zu sein vorhöf mit lob allsammen.
Dancket und lobet seinen namen!
Denn der herre der ist freundlich,
Sein güt und gnad wert ewiglich,
Und für und für wert sein warheit
Von ietzt an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

Also sich auch ein warer Christ
In gott hertzlich erfrewen ist,
Den gott hat durch sein wort geborn,
Daß er ein kind gottes ist worn,
Der dient mit freuden seim wolthater,
Seinem gütig gnedigen vatter,
Der in durch vätterliche güt
Beide an seel und leib behüt,
Und weidet in mit seinem wort,
Und beschützt in an allem ort,
Vor yrrtum, ubel, sünd und schand
Biß in das himlisch vatterland,
Da er eingeht mit danck und loben
In die himlisch vorhöf dort oben,
Da im ewige freud auffwachß
Auß gottes güte, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tage Septembris.

*

S sein vorhöff. A seim Vorhof. 13 S guetig gnedigen. A gnedig
ı. 18 S yrrtum. A allem. 21 S die himlisch vorhöff dort. A den
chen Vorhof. 25 S 42 [vers].

[A 5, 1, 82c] **Der hundert-und-erste psalm könig Davids: Von eim auffrichtigen fürstlichen regiment mit recht gutem hofgesind.**

Summa.

Den hunderten psalmen und einen
Schreibt David mit kurtzen und reinen
Worten, darinn sagt lob und danck
Dem herren, der sein lebenlangk
[K 5, 1, 166] Hat geben zu seim regiment
Ein weiß hertz und auffrichtig hend,
Darinn er ordentlich regir,
Und sein hofgsind weißlich ornir,
Da sie handlen recht und auffrichtig.
Aber die ubelthäter nichtig,
Falsche stoltze hansen und heuchler
Und alle verlogene meuchler,
Und in seim land die ubelthäter
Rott er auß und all ubertreter,
Die mög er in seim hauß nit han.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Von gnad und recht so will ich singen,
Und dir, herre, dein lob verbringen
Mit lobgesang in meinem leben,
Weil du mir in mein hertz hast geben

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 322: Der 101 psalm: lob ains guoten regiment 82 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der hohengartweis Jeronimus Schmid: Der 101 psalm künig Dauid guet regiment »Hört wie Dauid der künig-lich prophet« 1555 Juli 8 (MG 15, bl. 143 bis 144).

Weißheit, daß ich handel auffrichtig,
Redlich und trewlich, gar fürsichtig
Bey den, so wohnen in meim hauß,
5, 1, 82d] Die vor mir da gehnd ein und auß.
Kein böse sach nem ich mir für.
Wo ich die ubelthäter spür,
Der laß ich keinen zu hof bleiben,
Sonder thu sie von mir außtreiben.
Ein verkehrt hertz muß von mir weichen,
Die mit bösen practick umbschleichen,
Den bösen leid ich bey mir nicht,
Der sein nechsten wie ein bößwicht
Heimlich verleumbdet in meim hauß;
Denselben vertilg ich durchauß.
Ich mag auch nit haben auff erden,
Der her-tritt mit stoltzen geberden,
Und hat ein hochmütiges hertz,
Und tritt die armen unterwertz.
Meine augen thund sich erfrewen
In dem lande ob den getrewen,
Da schaw ich mich teglichen umb,
Hab geren hofgsind trew und frumb.
Falsch vertrogne leut uberauß
Die halt ich nit in meinem hauß;
Die lügner vor mir nit bestehnd.
Frü von mir auch zu grunde gehnd
Alle gottlose in dem land,
Ich rott auch auß mit meiner hand,
All ubelthäter auß der statt
Deß herren, der mirs geben hat.

Der beschluß.

Darmit endt David sein lobgsangk,
Darmit er gott sagt lob und danck,
Daß er im in seim regiment
Hat geben ein solch hertz und hend,
Daß er halt mit den guten hauß,
Und treib von im die bösen auß:
Die ohrenblaser und die heuchler,
Die lügner und vertrognen meuchler,
Die hoffertigen und hochmütigen,

Die gottlosen und die ungütigen,
[A 5, 1, 83a] Auff daß sein volck hab spat und fru
Im gantzen land gemach und rhu,
Von allerley falsch und beschwerden.
Wolt gott, daß all fürsten auff erden
Auch hettn in irem regiment
Ein solch gut löblich hertz und hend,
Daß sie zu hof die bösen auß-
Tribn; hielten mit den trewen hauß,
Welche handhabten gmeinen nutz,
Hielten dem armen trewlich schutz,
Und hetten auch zu aller zeit
Lust zu dem frid und einigkeit:
So stünds im gantzen land dest baß,
Sicher weren all weg und straß,
[K 5, 1, 167] Und wern der auffsetz nit so vil,
Sonder all sach het maß und zil;
Da nehret sich im gantzen land
Ein ieder sanfft in seinem stand,
Ein solcher fürst hielt an dem end
Gar ein löbliches regiment,
Weil bey im nem vil ungemachs
Ein end im land, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 29 tage Octobris.

hundert-und-ander psalm könig Davids: Ein deß elenden, so er betrübet ist und sein klag vor gott außschüttet.

83b] **Summa.**

In psalmen der hundert-und-ander
Laut gleich samb beten allesander
Alles volck in einer person,
In der gfencknuß zu Babylon,
Darinn sie lagn sibentzig jar.
Von gott in hülff verheissen war,
In irer angst und grossen quel
Von den heiden, da Israel
Außschüten thett ir klag vor gott
Ob der heiden gfencknuß und not,
Und bittet da umb hülff und trost,
Daß das volck wider werd erlöst
Auß solcher gefencknuß beschwerd,
Daß Sion wider bawet werd,
Und da gepredigt werd nach dem
Deß herrn lob zu Jerusalem,
Und bitt, gott wöll das eilend than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr, erhöre mein gebet,
Und laß mein schreyen frü und spet,

*

m 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 320: Der 102 psalm: gepet der pe- 132 [vers]. Zu vergl. der meistergesang im langen ton Hans Sachsen: chtikeit gottes »Herr erhör mein gepete« (MG 10, 27). 13 K klag.

Mein herr und gott, kommen zu dir.
Verbirg dein angsicht nicht vor mir,
Neig dein ohren, und hör mir zu;
So bald ich dich anrüffen thu,
So erhör mich. Denn meine tag
Sind vergangen mit angst und klag,
Gleich wie ein leicht fliegender rauch,
Meine gebein sind alle auch
Verbrent, wie ein brand in den tagen.
Mein hertz ist in meim leib zerschlagen,
Und verdorret geleich dem graß
[A 5, 1, 83c] In solcher angst, daß ich vergaß,
Mein brod zu essn; und mein gebein
Das klebt an meinem fleisch allein,
Vor heulen und seufftzen klegleich.
Ich bin einer rhordomel gleich
In der wüsten, und eim keutzlein
In den verstörten stättn allein.
Wie ein einsamer vogel wach
Ich auch bekümmert auff dem dach.
Teglich mein feind mich schmehen schier,
Spotten mein und schweren bey mir.
Denn ich esse aschen wie brot,
Misch mein tranck mit weinen vor not,
Vor deim tröwen und zoren groß,
Daß du mich also gar trostloß
Verstossen hast mit disen thaten.
Mein tag sind dahin wie der schatten,
[K 5, 1, 168] Dergleich wie graß verdorre ich.
Du aber, herr, bleibst ewiglich,
Für und für die gedechtnuß dein.
Du wöllst dich auffmachen allein,
Und uber Sion dich erbarmen;
Wann es ist zeit und not uns armen,
Daß du uns, herr, genedig seist,
Die stund ist kommen allermeist.
Denn deine knecht die wolten gern,
Daß Sion solt gebawet wern,
Und sehen gern, daß ire stein
Und kalck würd zugericht allein,
Daß die heiden, herr, deinen namen

Förchten, und die könig allsammen
Auff erden suchten, herr, dein ehr.
Deß bitte ich von hertzen sehr,
Daß der herr erbawet Sion,
Daß da erschin sein ehre fron;
Und wendet sich zur armen gebet,
Daß er auch nie verschmehen thet.
Das werd geschribn auff die nachkommen,
So auff erd werden angenommen,
Auff daß sie auch den herren loben.
[1, 83d] Er schawt von seinem thron dort oben,
Und sicht von himel auff die erden,
Auff daß von im erhöhet werden
Das seufftzen der gefangen bloß,
Und mach deß todes kinder loß,
Auff daß sie predigen zu Sion
Den namen gott, deß herren fron,
Und sein lob singen auch nach dem
In der statte Jerusalem;
Wenn die völcker kommen zusammen,
Und auch die königreich mit namen,
Dem herren zu dienen von hertzen.
Er demütigt mein krafft mit schmertzen,
Auff dem weg verkürtzt er mein tag.
O herr, mein gott, ich bitt und sag,
Nem mich noch nit hin durch den tod,
In der helfft meiner tag, mein gott.
Für und für weren deine jar.
Die erd hast du gegründt fürwar,
Die himel und das firmament
Sind auch, herr, die werck deiner hend.
Wiewol sie werden auch vergehn,
Du aber bleibst ewig bestehn.
Sie werdn veralten wie ein gwand;
Und werdn verwandelt allesand,
Wie ein kleid auff der erden hie,
Herr, wenn du wirst verendern sie.
Du aber bleibest, wie du bist,
Dein jar haben keins endes frist,
Und auch die kinder deiner knecht
Die werden bleiben auch auffrecht,

Und ir sam wird vor dir gedeyen,
Und werden, herr, dein lob außschreyen.

Der beschluß.

Auß dem psalm mag man auch verstahn,
Weil es thut dergeleichen gahn
Leider zu diser letzten zeit,
Daß auch die arme christenheit,
[A 5, 1, 84a] Von ir sünd wegn, auß gotts verhencknuß,
Hart ligt in geistlicher gefencknuß
An vil orten auff diser erd,
Hart armutselig und beschwert
Von dem Türcken nun lange zeit,
Und ander gottlosr obrigkeit,
Die sie mit gwalt nöten und zwingen,
Vom waren glauben abzudringen,
Und nöten sie zu nemen an
Machometischen alcoran,
Auch menschen-fünd und ketzerey,
Und on all zal newer schwermerey,
[K 5, 1, 169] Welche umbschleichen dise zeit,
Darinn die arme christenheit
Betrübet elend ligt gefangen.
Deß sie mit hertzlichem verlangen
Soll gott bitten umb hülff und trost,
Daß sie widerumb werd erlöst
Von aller irrthumen beschwerd,
Daß widerumb erbawen werd
Sion sein liebe christenheit,
Daß werd gepredigt weit und breit
Sein heiligs wort lauter und klar,
Dardurch gottes lob immerdar
Zunem und fruchtbarlich auffwachß
Bey christlicher schar, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 27 tag Octobris.

5, 1, 84b] Der hundert-und-dritte psalm Davids: Von der güte und barmhertzigkeit gottes.

Summa.

David, der künigclich prophet,
Ein psalmen uns peschreiben thet,
Der hundert und drit an der zal,
Darin er uns mit uberschwal
Anzeiget hie in dieser zeit
Gottes gnad und parmherzikeit,
Sein lieb, miltreiche guenst und güet
Sein freuntlich veterlich gemüet,
Die er hat zu menschlichem gschlecht,
Welches den hie deglich entpfecht
Gaistlich und leiblich ydermon,
Und fecht also den psalmen on:

Der psalm.

Lobe den herren, du mein sel!
Und du, mein inwendigs, erzel!
Mein hercz, sin und gemüet alsamen

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 270′ bis 272′: Psalmus Dauid 103 von güet gnad l parmherzikeit gottes [S]. Hier genau nach der handschrift, wozu man die nerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, 276 bis 279. Zuerst hat H. S. den lm in seinem langen ton behandelt: »Der küniglich prophette« gedicht im 26 jar zw Nürnberg (MG 2, bl. 1′ bis 3′); dann auch in seinem newen tone: n gotes guet »Lobe den herren o dw sele mein« 1551 März 7 (MG 12, bl. 59 60); und nochmals in dem vberlangen Regenpogen: Von der guete gottes ein / sele lob« 1553 Juni 5 (MG 13, bl. 219′ bis 221′); endlich im ewigen gen ton Bastian Wilden: Ein bete- lob- vnd preispsalmen »Lo/be den herren mein sel« 1555 Juni 23 (MG 15, bl. 129′ bis 132). 3 und 16 A] fehlen S. K psalmen. SA psalm. 10 S gunest.

Das lob als sein heilligen namen!
Lob den herren, du sele mein,
Von ganczen allen kreften dein
Und vergis nit, sunder denck dron,
Was er dir guetes hat gethon
Und noch guetes thuet alle tag,
Das ich es nit außsprechen mag,
Der dir vergiebet deine süent, [bl. 271]
Darmit du schwerlich hest entzüent
Sein zorn; das wil er doch nit rechen,
[A 5, 1, 84c] Sunder haillet all dein geprechen,
Paide an leib und auch an sel,
Der auch dein leben aus der quel
Erlöst, aus verderblichem schaden,
Der dich auch krönet mit genaden,
Mit güete und parmherzikeit
Und dich mit trost erfüelt allzeit,
Das du wirst schön und wolgemuet,
Helt er dich stet in drewer huet,
Das du frisch pleibest ymerdar,
Verjüngt dich wie ain adalar!
Der herr schaffet auch hie in zeit
Gerichte und gerechtikeit
All denen, so doch unrecht leiden,
Den frumen vergwelting und neiden:
Des selben got ain recher ist.
Sein weg hat er vor langer frist
Mose, seinen knecht, wissen lasen
Und Ysrahel geleicher masen
[K 5, 1, 170] Sein willen und sein thun zu lecz
Offenwaret in dem gesecz.
Parmherzig, gnedig ist der herr
Menschlichem gschlecht in weit und ferr,
Gedultig und von groser güet.
Sein lieb inprünstig gen im glüet.
Er wirt nicht hadern ymerzw,
Noch zoren halten spat und frw.
Er thuet mit nichte mit uns handeln
Nach dem, wie wir in sünden wandeln,

*

7 S es nit es sprechen. 25 S vergweltig.

Und vergilt uns nicht frw und spat
Nach unser grosen missedat.
So hoch der himel ist ob erd,
Lest got walten sein gnade werd
Uber die, so sein forchte habent. [bl. 271']
So ferr ist morgen von dem abent,
So lest er von uns all gemein
All unser uebertrettung sein,
Und gleich wie sich ain vater guet
Seiner kinder erparmen thuet,
So erparmbt sich gott ueber die,
5, 1, 84d] So in kintlichen fürchten hie,
Wan der herre erkent uns schlecht,
Das wir sint gar ain schwach gemecht.
Er gedencket daran (gelaub!),
Das wir sint aschen, erd und staub.
Des menschen leben ist wie gras,
Er plüet wie ain plum vurpas,
Und palt der wint darüeber get,
Fint man es nit mer an der stet.
Aber des herrn gnad in der zeit
Wert von ewig- zu ewigkeit
Uber die, so in füerchten sind,
Sein ghrechtikeit uber kindskind
Pey den, so halten seinen pünd,
Gedencken seinr gepot alstünd,
Das sie von herczen darnach thun,
Willig, mit luest, mit freud und wun.
Der herr hat seinen stuel pereit
In dem himel in ewikeit,
Und uber alles herscht sein reich.
Lobet den herren all geleich,
Ir sein engel, ir starcken held,
Welche er euch hat auserweld,
Die ir ausricht den willen sein,
Das man die stim seins wortes rein
Hör, das sein güete wert erkent,
Das sein lob kling an allem ent!
Frolocket auch dem herren gar
Mit lob, ir alle sein herschar! [bl. 272]
Lobt in, sein diner hoch-gemuet,

Die perg raichen int lüefte ser,
Unden hastw geseczt das mer.
Dem hastw auch gestelt sein grencz,
Darin es ewig pleib vnencz
Und die erd nicht pedecke wider.
Lest prunen quellen hin und wider,
[A 5, 1, 85c] Die in den gründen sich ausgiesen,
Wasser zwischen den pergen fliesen,
Das daraus drincken alle thier
Und das wild lesch seinen durst schier. [bl. 273]
An den siczen die fögel eygen,
Singen unter den grünen zweigen.
Du fewchst die perg mit taw und regen,
Das sie geben ir frücht albegen,
Machst auch das lant fruchtpar on mas.
Füer das fiech lestw wachsen gras
Und für den menschen lestw, got,
Koren wachsen, daraus werd prot,
Das es stercke des menschen hercz.
Auch lest du wein wachsen aufwercz,
Das er des menschen hercz erfrew
Und all sein unmuet im zerstrew.
Auch lestw, herr, wachsen das öl,
Das sein gestalt schön werden söl.
Die zeder, so des herren kraft
[K 5, 1, 172] Hat pflanczt, die stent all voler saft
Auf dem gepirge Libanon.
Darauf nisten die fögel schon,
Die raiger auf den thannen siczen.
Die hohen pirg und felses-spiczen
Die sint der gemsen pöck zuflüecht;
Das konige sein rettung suecht
In der pirge dieffe stain-klueft.
Darpey man, herr, dein weisheit prüeft.
Du machst die monat, dar-durch clar
Man auch austailen kan das jar.
Die sun wais iren untergang,
Wen die scheinet den tage lang,
So machst den nacht und finster du,

31 S pemsen.

Das der mensch darin schlaff und ru.
Den regen sich die wilden dier,
Die jungen leben prüellen schier
Nach irem raub, suechen ir speis
Von got, der sie ernert mit fleis.
Palt aber ist die sun aufgon, [bl. 273']
Flihen sie all und gent darfon
5, 1, 85d] Und sich in ire hölen legen.
Den thuet sich der mensch wider regen,
Stet auf und get an sein arbeit
Und ackerwerck pis abencz-zeit.
Herr, wie sint deine werck so gros
Und an zal vil vnd gar entlos!
Du hast es als geornet wol,
Die erd ist deiner güeter vol.
Das mer, gros, weit, tieff uberal,
Darin da wimelt es an zal,
Grose und klaine dier pesunder
Und gar manicherley merwunder.
Darin da gent die grosen schieff;
Da sint die walfisch in der dieff,
Die scherzen darin mit einander.
Das hast erschaffen allesander,
Und wartet als auf dich pereit,
Das du in speis gebst seiner zeit.
Gibst in, so sameln sie alsant;
Wen du auf-thuest dein milte hant,
So werden sie erfüelt mit güet.
Wen sich aber verpergen thüet
Dein angsicht, segnest nit das lant,
So erschrecken sie allesant.
Nembstw hin iren athen hie,
Im augenplick so sterben sie,
Wider zu staub und aschen werden.
Lestw aus deinen gaist auf erden,
So pald fahen sie an vnd leben.
Des ertrichs gstalt vernewstw eben
Mit laub und gras in voller gencz,
Wen nach dem winter kumbt der glencz.
O herr, dein götlich wird und er
Die weret ewig ymer mer. [bl. 274]

Der herr und der hat wolgefallen
An seiner hende wercken allen.
Schawt er die ert, so zitert sie;
Rüert er die perg, so rauchen die.
Ich wil dem herren mein gesang
Frölich singen mein leben-lang
[A 5, 1, 86a] Und von gancz meinem herczen loben,
So lang ich pin, im himel doben.
Mein rede mus im wolgefallen.
Ich frew mich des herren ob allen.
Der gotlosen sünder auf erden
Der mues plöczlich ain ende werden,
Auf das sie fürpas nicht mer sein,
Die nicht loben den herren rein.
Lobe den herren, du mein sel!
Sein lob ymer-ewig erzel!
Haleluia! Darmit David

(Der beschluß)

Peschlewst das schöne psalmen-lid,
Darin er gottes herrlikeit
[K 5, 1, 173] So uberflüessiclich auspreit
Durch alle seine creatur,
In himel, erd und mere pur,
Die er erschueff so manigfelt
Und sie gewalticlich erhelt,
Sie all so wunderpar erneret,
Sie schüeczet und teglichen meret,
All seine geschöpff schmuckt und zieret
Und sie so weislich ordiniret.
Des sol im hye in disen tagen
Ein cristlich hercz lob und danck sagen,
Erkennen sein almechtikeit
Durch sein geschöpff in dieser zeit,
Dardurch glaub, lieb und hoffnung wachs
Zu gotes lob, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 [bl. 274'], an dem 14 tag Junj.

*

18 A] fehlt S. 37 S 132 [vers].

A 5, 1, 86b] Der hundert-und-fünffte psalm Davids.

Summa.

Der hundert-und-fünfft psalm erzelt,
Wie gott sein lieb volck außerwelt,
Erstlich gantz gering allesander
Füret von eim land in das ander,
Nach dem auch in Egypten bracht,
Darinn sein volck auffwuchs mit macht;
Darob sich Pharao entsetzt,
Gert zu vertilgn sie zu-letzt,
Und als sie gott wolt füren auß
Durch Mose auß dem dienstes-hauß,
Wolts Pharao nit ziehen lassn,
Da er so gantz schröcklicher-massn
Wurd von gott angriffn mit plagen,
Und macht seins volck feind verzagen,
Daß sies außliessen ziehen frey,
Und durch die dürren wüsteney
Beleitt sein volck durch gwaltig hand,
Biß ers bracht ins verheissen land,
Und speiset sie mit himel-brodt,
Und war bey in in aller not,
Gab in der heiden länder ein,
Zu halten das gesetze sein,
Als seinem lieben volck erwelt.
Sollichs der psalm nach leng in helt.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 261: Der 105 psalm: got helt trew-
ih ob seinem volck 180 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der langen
renplue des Hans von Nörling: Guet gottes zv seinem volck »Danket dem
rren vnd rueffet seinen namen an« (MG 14, 92).

Der psalm:

Dancket dem herren allesamen,
Und predigt sein heiligen namen;
Und verkünd sein thun ehren-wert
Unter allen völckern auff erd.
[A 5, 1, 86c] Singet und lobet in allein
Und von allen wunderen sein;
Und sein heiligen namen rhümt!
Ein hertz mit frewden wirdt geblümbt,
Das den herren suchet allein.
Und fraget nach dem herren rein,
Und nach seiner göttlichen macht!
Suchet sein angsicht tag und nacht!
Gedenckt der wunderwerck allein,
So er thet seinem volck gemein,
Seiner wunder und seines worts!
Ir, der sam Abraham, deß orts
Seins knechts, und ir kinder Jacob,
Seine außerwelten, sagt lob!
[K 5, 1, 174] Denn er ist unser gott und herr;
Er richtet die welt weit und ferr.
Er gedenckt ewig an sein bund
Seins wortes, den er macht zu stund
Auff vil tausent gelied mit nam,
Den er gmacht hat mit Abraham,
Und deß eids mit Isaac schlecht;
Stelt das Jacob zu einem recht,
Und Israel zu einem bund
Gantz ewiglich, auch sprach er rund:
Dir wil ich im land Canaan
Das loß ewers erbs geben than;
Da sie waren ring im anfang,
Frembdling darinn sie waren lang.
Und thetn die völcker durch-wandern,
Und von einem köngreich zum andern.
Da bschützt sie gott auß güt mit gnadn,
Und ließ in keinen menschen schadn,
Und strafft könig von irent-wegen.
Die gesalbeten durch mein segen
Die tastet an zu keiner zeit,

Und thut mein propheten kein leid!
Ins land schickt doch ein thewrung gott,
Entzog allen vorrath und brodt.
Joseph, den mann, er vorhin sand,
Ward zu eim knecht verkaufft ins land.
A 5, 1, 86d] Deß fuß sie zwungen in gefencknuß,
Und lag also in harter zwencknuß,
Biß das doch kam deß herren wort,
Und in macht ledig an dem ort.
Hin sand köng Pharao, der groß,
Macht in auß der gefencknuß loß,
Setzt in zum herrn uber sein hauß
Aller seiner güter durch-auß,
Daß er sein fürsten zu der zeit
Und eltsten lehret die weißheit.
Israel in Egypten zug,
Und Jacob ward ein frembdling klug
Im lande Ham, und gott ließ mehr
Sein volck im lande wachsen sehr,
Das großmechtiger ward on zal,
Denn ire feind allzumal;
Verkert jener hertz, die on scham,
Daß sie gottes volck wurden gram,
Dachtn sie mit list zu dempffen schlecht.
Da sandt gott Mose, seinen knecht,
Und Aaron auch deßgeleichen.
Durch die thet gott wunder und zeichen,
Gehorsam warn seim wort die frommen,
Und gott ließ groß finsternuß kommen,
Verwandelt ir wasser in blut,
Und ertödtet ir fische gut.
Ir land macht wimlen voller frösch,
Ins köngs-kammer hettens ir zösch;
Macht vol unziefers ir geheuß
Und alle ir grentzen voll leuß;
Und er gab in hagel für regen,
Fewerflammen mit donnerschlegen;
Schlug ir weinstöck und feygenbaum,
Brach die in all ir grentzen raum.
Er sprach, da kamen gar on zal
Hewschrecken und kefer zu-mal,

Die frassen im land alles das
Fruchtbar, so auff dem velde was;
Endlich all erstgeburt umbbracht
In Egypten in einer nacht.
[A 5, 1, 87a] Und füret auß mit silber und gold
Sein volck, das er het hertzlich hold;
Und gentzlich kein gebrechen war
Unter alln stemmen gantz und gar.
Egypten aber war sehr fro,
Daß gottes volck außzug also,
Denn die forcht war auff sie gefallen
Von den schröcklichen plagen allen.
[K 5, 1, 175] Deß tags ein wolckn außbreit fürwar,
Und nachts ein fewerseulen klar
Leuchtet, und seinem volck die straß
Gieng vor ihn her on unterlaß.
Sie baten wachtl, die gab in gott,
Und speiset sie mit himel-brot.
Er öffnet herte felß durchauß
Und flossen reichlich wasser drauß,
Bech runnen durch die dürren ort.
Denn gott dacht an sein heiligs wort,
Abraham, seinem knecht, geredt,
Das er reichlich vollenden thet.
Fürt frölich auß die sein gemein,
Mit wunn die außerwelten sein,
Gab in ein die lender der heyden,
Ir güter thet er in bescheiden,
Auff daß sie solten halten schlecht
Seine sitten, gesetz und recht,
Und bewaren, halleluia!
So beschleust sich der psalme da.

Der beschluß.

In dem psalm zeigt der psalmist an
Groß gutthat, so gott hat gethan
Seim volck mit einer starcken hand,
Biß ers in Canaan, das land,
Bracht, das in gott verheissen het.
Das er in auch vollenden thet.
Solch gottes-gutthat hie beschriebn,

Ist uns Christen zu trost beliebn,
Die wir im newen testament
Das außerwelt volck gottes send.
[A 5, 1, 87b] So wir auch nach seim worte wandeln,
Als Christen gottseliglich handeln,
Uns bloß auff gottes hilff verlassn,
Wo uns der satan auch dermassn
Anfeindt, und nachstelt hin und wider,
Zu verdrucken durch seine glieder;
Der Türck oder ander tyrannen
Auff-werffen wider uns ir fannen,
Begern mit falscher lehr zu tauben,
Uns gottes worte zu berauben,
Aber leiblich an leib und gut
Zu richten an ein bad mit blut:
Da soll wir auff gottes hilff bawen,
Im allein glauben und vertrawen,
Umb hilff schreyen in solcher not;
Wann er ist der allmechtig gott,
Der die tyrannen zemen kan,
Mit seiner straff sie greiffen an,
Und sie erschröcken solcher-massn,
Daß sie sein volck zu-frieden lassn;
Wann es steht alls in seiner hand.
Christus, der einige heyland,
Der sein christenheit außerwelt
Bey seinem wort gnedig erhelt,
Das ist das rechte himelbrot,
Darmit sie speist in aller not,
Und fürt sie durch die wüsteney,
Der welt ungestüm mancherley,
In das himelisch vatterland,
Dahin helff uns gott allesand,
Nach disem jammerthal elend,
Da alle trübsal hat ein end,
Da ewig frewd uns auff-erwachs
Durch Jesum Christum, gert Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 4 tag Junij.

[A 5, 1, 87c]
Der hundert-und-sechste psalm Davids.
Halleluia.

[K 5, 1, 176]

Summa.

Diser psalme lehrt in gemüt
Vertrawen auff die gottes-güt,
Ihn loben umb all sein wolthat,
Die er seim volck bewisen hat,
Daß sich doch offt schwerlich versündt,
Das sein zoren wurd angezündt.
Doch ließ sein straff sehr gnedig ab,
Und Israel sein sünd vergab,
So es sein sünde im bekent.
Solcher geschicht er vil benent
In disem psalm, doch kurtz mit namen,
Bitt endlich, wöll sie bringen zsammen,
Auß den heyden im land zerstrewt,
Daß sie als sein eigen erb-leut
Ihn mögen loben allezeit,
Von ewigkeit zu ewigkeit,
Seinen heilign göttlichen namen;
Darauff soll sprechen alls volck amen.

Der psalm.

Danckt dem herren, er ist freundlich,
Und sein güt weret ewigklich.
Wer kan des herren gros wolthat
Außsprechen hie frü unde spat,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 272: Der 106 psalm von gottes güete vergebung der sünd 200 [vers].

Die er thet seinem volck beweisen?
Wer kan sein güt genugsam preisen?
Wol denen, so sein gebot halten,
Und thun recht seines willens walten.
Herr, denck nach dein genaden mein,
Die du verhiest dem volcke dein.
A 5, 1, 87d] Herr, uns dein gnedig hilff beweiß,
Daß wir sehen mit lob und preiß
Das heil der außerwelten sein,
Und uns deß frewen all gemein,
Daß deinem volck wol-geht mit heil,
Und uns rhümen mit deim erbtheil.
Herr, wir haben gesündigt gar
Sampt unsern vättern immerdar,
Wir haben mißhandelt sehr groß,
Und sind gewest gentzlich gottloß.
Unser vätter in Egypten-land
Wolten nicht verstehn allesand
Dein grosse wunder in irm gmüt,
Dachten nicht an dein grosse güt
Und waren ungehorsam sehr,
Fürnemlich am roten schilff-meer.
Er halff in aber allensammen
Von wegen seins heiligen namen,
Beweist sein göttlich macht und ehr.
Und er schalt das tieffe schilff-meer,
Daß es ward trucken und verlieff,
Da fürt er sie hin durch die tieff,
Wie in einer wüsten im sand;
Und halff in von deß feindes hand,
Der sie hasset, köng Pharao,
Und aller seiner knecht aldo.
Wann die wasser erseufften gar
Ir widersacher grosse schar,
Daß keiner uberbleiben kund,
Sancken in tieffem meer zu grund.
Da glaubt das volck deß herren wort,
Und sungen sein lob an dem ort.
Doch vergassens bald seinr wolthat,
Und folgten nit seim trewen rath.
Sie warn lüstern nach dem fleisch schnöd,

Versuchten gott in der einöd.
Der herr nach irer bit in gab
Ohn zal wachtel ins läger rab,
Das in auch darob ecklet gar,
Weils noch unter irn zeenen war.
[A 5, 1, 88a. K 5, 1, 177] Ergrimbt ob in deß herren zorn,
Plagt sie, da waren sie rumorn,
Wider Mose und Aaron,
Wider den heilign gottes-mann.
Da thet sich auff die erd grausam,
Verschlund Dathan und Abiram
Und ir rott; auch das flammend fewr
Verbrant die gottlosen unghewr.
Auch machtens in Horeb ein kalb,
Das bild bettens an allenthalb,
Verwandelten die gottes-ehr
In gleichnuß eines ochsen sehr,
Der gras ißt. Vergassen allsand
Gott, ires einigen heyland,
Der grosse ding an in het than
In Egypten bey Pharaon,
Und im land Ham und am schilffmeer.
Darob der herr ergrimmet sehr
Und wolt das volck vertilgen gar,
Weil es so gar gottlose war;
Wo Mose, gottes-mann erwelt,
Mit bitt den riß nit het gestelt,
Der sich für das volck selb darbot:
Dardurch den zorn miltert bey gott,
Daß er sie nit verderbet gar.
Darnach deß glaubloß volckes schar
Verachtet das verheissen land,
Das gott wolt geben in ir hand,
Und glaubeten nit seinem wort,
Und murreten an disem ort;
Gehorchten gar nit seiner stimm.
Da hub der herr in zornes-grimm
Sein hand und schlug sie nider frey
Viertzig jar lang in der wüstney,
Daß ire leib darinn verdarben,
Biß an zwen mann, darinnen starben,

Warff irn samen unter die heyden,
Zerstrewt sie in die land bescheyden.
Und sie hingen sich an wie vor
An den abgott Baal-Peor,
, 88b] Vom todten götzen opffer assen,
Mit hurweiß sich versünden wassen,
Erzürnten gott mit irem than,
Daß ein erschröcklich plag riß an.
Da schlichtet die sach Pinehas,
Der zu rach Simri würgen was.
Dardurch gestewret ward der plag,
Drinn vier-und-zwentzg-tausent erlag.
Das ward im zur gerechtigkeit
Zu-gerechnet ewiger zeit.
Auch erzürnten die gottes-hasser
Den herren auch am hader-wasser,
Da sie betrübeten das hertz
Mose mit plagen stets abwertz.
Auch vertriebens die völcker nicht,
Wie sie der herr doch het bericht;
Sie mengten sich unter die heyden,
Trieben ir werck auch unbescheyden,
Und dienten iren götzen stumb,
Griet in zu schaden umb und umb.
Wann sie opfferten ire söhn
Den teuffeln, auch ir töchter schön,
Und vergossen unschuldig blut,
Das blut ir söhn und töchter gut,
Die sie verbrenten in dem fewer
Den götzen, das land ungehewr
Mit blutschulden beflecket ward,
Und verunreiniget sich hart
Mit iren hürischen wercken vorn.
Da ergrimmet der gottes-zorn
Uber sein volck, ein grewl gewan
An seinem erb, wolt das abthan,
Und gab sie in die hand der heiden,
Daß ob ihn herschet unbescheiden
Die, so in warn von hertzen gram.

*

7 Den. AK Denn.

Da sie engsten ir feind on scham,
[K 5, 1, 178] Demütigtens unter ir hand.
Doch errett sie offt die heyland
Durch sein erwelte richter frumb;
Doch erzürntens in widerumb,
[A 5, 1, 88c] Warn ungehorsam aller ding,
Wurdn durch ir mißhandlung gar ring,
Doch hettens sie zu gott ir klag.
Der sach ir noth an und ir plag,
Und gedachte an seinen bund,
Den er mit in gemacht het, und
Rewt in durch sein göttliche güt,
Und durch sein barmhertzig gemüt;
Ließ er sie zu genaden kommen
Vor den, dies gfangen hetten gnommen.
Drumb hilff uns noch, gott, unser herr,
Bring uns noch auß den landen ferr
Der heyden, widerumb zusammen,
Daß wir dancken deim heilign namen,
Rhümen dein ehr und preiß ohn zel.
Gelobt sey der gott Israel
Von ewigkeit zu ewigkeit,
In lob und preiß ewiger zeit,
Und alles volck sprech: amen da,
Halleluia, halleluia!

Der beschluß.

Hie wern vermant all glaubig Christen
In dem psalmen durch den psalmisten,
Daß auch anzündt werd ir gemüt
Im vertrawen auff gottes güt.
Ob sie auch handlen wider gott,
Brechen sein gesetz und gebot,
Durch ir bawfellig fleisch und blut,
Das denn von natur ist nit gut,
Sonder zu alln sünden geneiget,
Wie sichs in eim ieden erzeiget,
Daß sie ir sünd von gott abtrennen,
Daß sie auch solln ir sünd bekennen,
Genad bitten und hilff begern.
Des sie gott gnedig wirdt gewern,

Durch Jesum Christum, seinen son,
Welcher gnug hat für uns gethon,
Der ist der einige heyland,
Der sitzet zu der rechten hand
5, 1, 88d] Gott vatters, der getrew fürsprecher,
Unser mitler und sünden-brecher,
Unser einiger gnaden-thron,
Durch den wir einen zutritt han
Zu gottes milter gnad und güt,
Der uns allen hertz und gemüt
Erleucht mit dem heiligen geist,
Und versamlet uns allermeist
In eim rechten glauben allsamen,
Daß wir loben sein heilign namen
Einmütiglich in dieser zeit,
Nach dem elend in ewigkeit.
Göttlich lob, ehr, rhum blüe und wachs
Von uns allen, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 19 tage Julij.

Der hundert-und-siebende psalm könig Davids: Von genediger hilff gottes in allen nöten.

[K 5, 1, 179] **Summa.**

David, der königklich psalmist,
Zu einem trost fürschreiben ist
Den hundert-und-siebenden psalm,
Wie gott so gnedig allenthalbn
Handelt mit gantz menschlichem gschlecht.
Die im hertzlich vertrawen recht,
Ihn anrüffen in irer not,
Die finden ein getrewen gott
Mit seiner hilff zu aller zeit,
Durch sein gütig barmhertzigkeit;
[A 5, 1, 89a] Die sich verlassen auff sein trost,
Die werden warhafftig erlöst
Auß iren nöten, die sie han.
Und fecht also den psalmen an.

Der psalm:

Dancket dem herrn, er ist freundlich,
Sein güte weret ewigklich.
Saget, die ir erlöset seit
Durch den herren voriger zeit
Auß aller ewer angst und not,
Als von dem trew gütigen gott,
Welcher euch durch sein göttlich macht

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 229: Der 107 psalm von gnediger hilff gotes 200 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im gefangen ton H. Fogels: Die gnedig hilff gotes »Danckt dem herren er ist freuntlich« 1553 Mai 9 (MG 13, bl. 186 bis 187).

Auß den landen zusammen-bracht,
Auß dem elend und schweren zwang,
Von dem auffgang und nidergang,
Von mitternacht und von dem meer;
Die hartselig irr giengen sehr
In der wüsten on unterlaß
Gantz ungebante weg und straß,
Und doch nirgent kein statte funden,
Daran sie füglich wohnen kundten,
Hungrig durstig ir seele war,
Gantz machtloß und verschmachet gar.
Als sie aber rüfften zu gott
In irer grossen angst und not,
Da errett sie gott durch sein hend
Genediglich in dem elend,
Und fürt sie ein richtige straß;
Allda sie kunden wohnen baß.
Die solln dem herrn von gantzem gmüt
Dancksagen umb sein trew und güt,
Außschreyen seine wunder gut,
Die er an menschen-kindern thut,
Denn er settigt die durstig seel
In irm elend und hungers-quel
A 5, 1, 89b] Mit gutem, daß sie werden satt.
Zum andern, die umb ir missethat
In der finster gefangen sassen,
In banden angeschmidet wasen,
In der tunckel und finsternuß,
In grosser angst und beschwernuß,
Dieweil sie vor bey iren jarn
Gottes gebotn unghorsam warn
Gewesen, und gottes gesetz,
Deß höchsten, geschendet zu-letz;
Darumb must ir hertz in den tagen
Gott auch mit solchem unglück plagen,
Daß sie da elend gfangen sassen,
Von aller menschen hilff verlassen,
Biß sie von hertzen in der not
Anrüffeten den herren gott;
Derselb in halff auß der gefencknuß,
Fürt auß der tuncklen finsternuß

[K 5, 1, 181] Und geschwecht worden und gezwungen
Von den bösen, werden getrungen,
Nach all irem freffl und mutwillen,
Auff daß sie niemand kan gestillen;
Denn schreyen zum herrn die elenden,
Denn erhört sie gott an den enden,
Und schütt verachtung auff die fürsten,
Welche nach tyranney ist dürsten,
Macht sie irrig auff irem weg,
On alle ban verzagt und treg.
Dardurch schützt die armen elenden
Auß iren tyrannischen henden,
Und sein gschlecht mehret wie ein herd.
Solchs werden die frommen auff erd .
Sich sehr frewen und frölich werdn,
Und das maul wirdt verstopfft auff erdn
Allem unrecht und der boßheit,
Sampt aller schnödn gottlosigkeit.
Wer weiß ist, der-selb diß behelt.
So werdens merckn, wie ob-erzelt,
[A 5, 1, 90a] Verstehn gottes güt und wolthat,
Welche der herr erzeyget hat.

Der beschluß.

Darmit hie der psalmist beschleust.
Durch die sechs tröstlichn stück außgeust,
Darmit gott seim volck Israel
Allmal außhalff von angst und quel,
Wann es ihn hertzlich rüffet an
Und von sein sünden ab thet stan.
Deß tröst sich auch ein ieder Christ,
So er allhie in nöten ist,
In elend, gfencknuß odr kranckheit
Oder in wassers-gferrligkeit,
In thewrung oder tyranney,
Und dergleich not, sey was es sey.
Was sich in gantz menschlichem leben
Für creutz und unfal mag begeben,
Geistlich und leiblich umb und umb,
Daß es alles von gott herkom,
Als ein creutz uns zu nutz und gut:

Das uns mit ernst abmanen thut
Von unserm arg sündigen leben,
Auff daß wir uns zu buß ergeben,
Gott hertzlich bitten umb verzeyhen,
Und gott umb gnedig hilff anschreyen
In solcher unser angst und quel,
Beyde an leib und auch an seel,
Daß er uns solcher creutz abwend,
Weil es als steht in seiner hend.
Ob er sein hilff verziehen thut,
So thut ers uns doch als zu gut;
Er allein weiß die rechten zeit,
Zu helffen auß hartseligkeit,
Daß demütigt werd fleisch und blut;
All seine werck sind recht und gut.
Dardurch sein rhum und ehr auffwachs
Bey menschlichem gschlecht, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 5 tag Martij.

[A 5, 1, 90b] Der hundert-und-achte psalm: Ein psalmlied Davids.

Summa.

König Davids hertz ist bereit,
Und singt im geist mit frolikeit
Zu dancksagung ob gottes güt,
Der so genediglich behüt
[K 5, 1, 182] Sein freund, daß sie erlöset werden
Auß irer feind hend hie auff erden.
Darnach rett gott im heiligthumb,
Wie er woll helffen umb und umb.

Der psalm:

Gott, es ist mein fleis außzurichten,
Mein gott, ich wil singen und tichten.
Mein seitenspil, wol-auff mit scharpffen
Getön, wolauff psalter und harpffen!
Frü so wil ich damit auff-sein,
Und wil dir, herr, dancken allein
Unter dem volck dein lob verbringen,
Unter den leuten dir lob-singen.
Dein gnad reicht gleich dem himel weit,
Und darzu dein göttlich warheit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 140′ bis 141′: Der 108 psalm ain psalm lid künig Dauid [S]: dancksagung ob gottes guet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthon Walthers: Der 108 psalm »Hört wie künig Dauid« 1540 Juni 15 (MG 5, bl. 107 bis 107′). 5 S mit frolikeit. A in ernstligkeit. 9 S feind hend hie. A Feinde hend. 10 S rett. A zeigt. 11 S woll helffen. A seim Volck helff. 13 S fleis. A ernst. 16 S Getön. harpfen. A Klang. die Harpffen. 19 S dem volck. A den Völckern.

Reicht so weit, als die wolcken gehnd
Uber deß himels firmament.
Erheb dich, und uber all land,
Auff daß dein liebe freund allsand
Widerumb erlediget werden.
Hilff mit deiner rechten hand auff erden
Und erhör mich, da bit ich umb.
Gott redt in seinem heiligthumb:
Ich bin in meinem hertzen fro,
Sichem will ich außtheilen do,
Suchor will ich abmessen fein,
Gilead, Manasse ist mein,
A 5, 1, 90c] Ephraim ist meins hauptes macht;
Juda ist mein fürst hoch geacht,
Mein waschdopffe so ist Moab;
Ich wil strecken mein schuch hinab
Uber Edom, und mit beger
Ich jauchtz uber die Philister.
Wer wil mich fürn in die fest statt,
Und mich bleiten in Edom spat?
Wirstu es nit thun, du mein gott,
Der du uns verstöst in der not,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Schaff uns beystand, gott, durch dein ehr;
Wann menschen-hilff die ist kein nütz,
Daß sie in nöten uns beschütz.
Mit gott wöllen wir thaten than,
Der unser feind untertrettn kan.

Der beschluß.

Also wo gott genade geit
Seim volck, so ist das hertz bereit
Zu dancksagen und zu lobsingen,
Das ihr gemüt zu gott auffschwingen,
Weil sein güt ist so lang und breit
Als der himel, und sein warheit,
Daß er helff, die ihn ruffen an
Und ihm von hertzen glauben than.

*

32 S Zw dancksagen vnd zw. A Gott zu dancksagn vnd. 33 S Das. A Vnd. 34 S güet. lang. A gut. weit. 36 S helff. A hilfft. 37 S herzen. A hertzn.

Und erhört auch ir weh und klag,
Wenn auff sie fallen böse plag,
Daß er sie vor dem feind beschütz,
Wann menschen-hülff doch ist kein nütz.
Darauff doch die welt-kinder hoffen,
Die sind dardurch offt angeloffen,
Dardurch erfarn vil ungemachs,
Durch ihrs hertzen rath, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

4 S doch ist. A die sey. 10 S 62 [vers].

), 1, 90d] Der hundert-und-neunte psalm.

Summa.

Das hundert-neundte psalmenlied
Beschreibet uns könig David,
5, 1, 183] Daß man es singen sol voran,
Und redt gleich in Christi person,
Wie ihn denn im ersten capitel
Der apostel-gschicht meldt ohn mittel,
Da er von Juda, seim verrether,
Sagt und der andern ubertretter
Der Juden, darüber hart klagt,
Wie er ohn ursach werd geplagt
Für sein gutthat, die er ihn thet.
Darnach er eigentlichen redt,
Und bittet gott ernstlich mit nam,
Daß er sie verstoß und verdamm.
Nach dem zeigt er die ursach an,
Warmit sie es verdienet han,
Mit solcher unschuldigen schmach
Wider in, und bittet ihr rach.
Zum letzten klagt er sein elend
Und leiden, darnach biß zu end
Danckt er deß herren hülff und rath,
Welcher ihm auffgeholffen hat
Von den, die ihn verfolget han.
Und fecht also den psalmen an:

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 237: Der 109 psalm: Der fluch vber m vnd Juden 172 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der corweis Folzen: schweige« (MG 9, 210).

Der psalm.

Gott, mein rhum, schweig nit, weil sie han
Ir gottloß falsch maul auffgethan,
Und reden gar mit falschen zungen
Wider mich, die alten und jungen;
Und reden gifftig wider mich
Allenthalben gar trutziglich,
On all ursach wider mich streitten,
Die ich doch lieb het zu den zeiten,
[A 5, 1, 91a] Die sind aber all wider mich;
Wiewol ich aber bet teglich,
So beweisens mir böß umb gut,
Und hassen mich auß falschem mut
Für mein hertzliche lieb und trew,
Die ich in bewiß on all schew.
Der sathan muß zu seiner rechten
Stehn mit all sein gottlosen knechten.
Wer nachfolgt seiner lehr unrein,
Deß leben muß auch gottloß sein;
Seiner tag müssen wenig werden.
Ein andr empfach sein ampt auff erden,
Sein kinder müssen werden waisen,
Sein weib wie ein witwe umbraisen,
Sein kinder müssen an dem end
Irr gehn und bettlen im elend,
Und strauchen in der verderbnuß;
Der wucher sie außsaugen muß,
Alls was er hat, frembde auff glauben
Müssens seiner güter berauben.
Niemand muß guts thun solchen armen,
Noch seiner waisen sich erbarmen.
Sein nachkommen müssen auff erden
Mit schanden außgerottet werden,
Und ir namen muß durch unfrid
Außtilgt werden im andern glid.
Und seiner eltern missethat
Muß von dem herren frü und spat
Gedacht werden, auch muß auff erden
Ir mutter sünd nit außglescht werden.
Der herr muß sie auch strenger-massen

Nimmer auß seinen augen lassen,
Und ir gedechtnuß muß auff erden
Endlichen außgerottet werden.
Darumb, daß er mir ubels thet,
Gar kein erbarmung mit mir het,
Sonder verfolget on erbarmen
Den elenden betrübten armen,
Daß er in tödtet umb unschuld.
Er gert deß fluchs mit ungedult,
A 5, 1, 91b. K 5, 1, 184] Derselbig fluch wird im auch kommen;
Er wolt mit den glaubigen frommen
Doch nit haben den gottes-segen,
Deß muß er nun mangeln allwegen.
Er zog den fluch an wie sein hemd,
Der wird forthin im sein nit fremd,
Ist im in sein inwendigs gangen
Wie wasser, und er hat empfangen
Gleich wie das öl in sein gebein.
So wird im auch der fluch gemein,
Wie ein kleid, das er an hab lang,
Und wie ein gürtel in umbfang,
Darmit er gürt die lenden sein.
So gschech von gott, dem herren mein,
All denen, so sind wider mich,
Böß redn wider mein seel felschlich.
Aber du, herre, sey mit mir,
Von wegen deines namen schier,
Dein gütig gnad das ist mein trost.
Errett mich, daß ich werd erlöst;
Denn ich bin arm, elend, vol schmertz,
In mir zerschlagen ist mein hertz.
Ich fahr dahin gleich einem schatten,
Von in vertriben und verrhaten,
On schuld gemartert und geplagt,
Gleich wie die hewschrecken verjagt.
Mein knie vor fasten schwach und matt,
Mein fleisch mager, kein feistes hat.
Ich muß ir spot sein: wenn sie mich
Sehen, schüttens ir köpff spöttlich.
Steh mir, herr, bey, verlaß mich nit,
Hilff mir genedig, ich dich bitt,

Auff daß sie alle innen-werden,
Daß dises sey dein hauß auff erden,
Daß du, herr, solchs thust immer-zu.
Herr, fluchen sie, so segne du.
Setzn sie sich wider mich auff erden,
So müssen sie zu schanden werden;
Aber dein knecht der muß sich frewen,
Den du erlöst mit güt und trewen.
[A 5, 1, 91c] Mein widersacher müssn auff erden
Mit schmach und spot anzogen werden,
Bekleidt werdn mit ir eigen schand,
Wie mit eim rock im gantzen land.
Ich will dem herren alle stund
Fleissig dancken mit meinem mund,
Und sein lob unter vilen rhümen,
Mit hertzen hoch und zierlich blümen.
Wann es steht ie der war heiland
Dem armen zu der rechten hand,
Daß er im helff von all den eben,
Welche verurteilen sein leben.

Der beschluß.

Also beschleust könig David
In Christi person diß psalm-lied,
Darinn er klar gibt zuverstehn,
Wie es den Juden werd ergehn,
Dieweil sie Christum, den heiland,
Der in als seim volck ward gesandt,
Zu bezalen ir sünd und schuld,
Ihn wider bringen göttlich huld,
Der in auff erd thet alles gut,
An leib und seel auß trewem muth;
Durch wunderwerck bezeuget das,
Sein wort weist in der himel straß
Durchs heilig evangelium,
Das doch sein volck alls nit annum,
Sonder veracht sein wort und lehr,
Bewisn im schand, schmach und unehr,
Must von in an eim creutze sterben.
Nach dem fieng auch an ir verderben.
Als nach viertzig jaren nach dem

Der keiser zerstört Jerusalem,
[5, 1, 185] Da nam ein end ir regiment,
Durch mord und hunger gar elend.
Als veracht und verfluchte leut,
Gfencklich in alle land zerstrewt,
Wie sie noch zu heutigen tagen
[5, 1, 91d] Im elend disen fluch noch tragen.
Bey den Jüden mag man verstehn,
Daß es auch also werd ergehn
Den, die auch gottes wort veraehten,
All, die zu beschedigen trachten,
Die im warhafftiglich anhangen,
Die sie verjagen, queln und fangen,
Auch etlich richten zu dem tod,
Den wird auch endlich schand und spot
Zu teil, und ein nagend gewissen,
Darmit sie werden hart gebissen,
Hartselig werdn an leib und seel,
Den Jüden gleich in angst und quel.
Gott aber wird helffen und fechten
Den sein lieben getrewen knechten,
Sie stercken durch sein heilign geist,
Daß sie bestendig allermeist
Leiden verfolgung und den tod,
Als warhafft zeugen, dardurch gott
Und Christo, seinem lieben sun,
Unserm heiland, ewig und nun
Lob, ehr und preise aufferwachß
Bey allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 14 tage Martij.

Der hundert-und-zehend psalm.

Summa.

Es saget dises psalmen sumb
Von dem köngreich und priesterthumb
[A 5, 1, 92a] Christi, der sein volck zu dem heil,
An leib und seel zu beidem teil,
Vor den feinden bewar und schütz,
Und würge die gottlosn unnütz.
Gott im sein feind mit irn anschlegen
Wird im zu eim fußschämel legen.

Der psalm.

Der herr sprach zu meim herren rein:
Setze dich zu der rechten mein,
Daß ich dein feinde mit verdrieß
Zum schemel leg unter dein füß.
Der herr wird senden auß Zion
Deines küngreichs scepter und kron.
Herrsche unter den heiden dein!
Nach deim sieg wird dein volck gemein
Dir ein williges opffer thun,
Im heiling schmuck, in freud und wunn.
Dein kinder werdn geboren, (schaw!)
Wie auß der morgenröt der thaw.
Der herr geschworen hat in trewen,
Und wird in auch nimmermehr rewen:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 141′ bis 142′: Der 110 psalm künig Dauid [S]: Cristus ain sun Dauid (fügt das register hinzu). 8 S würge. A erwürg. 16 S Zion. A Sion. 17 S küngreichs. A Reiches. 21 S heiling. A heilign.

Du bist ein priester ewiglich,
Nach der weiß Melchisedech (sich!).
Der herr aber zu deiner rechten
Wird zerschmeissen in seinem fechten
Die köng in seines zoren zeit.
Er wird richten mit grechtigkeit
Unter den heiden durch sein macht,
Er wird thun sehr ein grosse schlacht,
1, 186] Wird zerschmeissen mit seiner hand
Das haubet uber grosse land.
Er wird auch trincken von dem bach
An dem wege, und wird hernach
Sein haupt wider heben embor
In seiner herrschafft gleich wie vor.

Der beschluß.

Also hat gott gesetzet ein
1, 92b] Christum in das königreich sein,
Daß er unter seinr maiestat
All fromm glaubige Christen hat.
Sein scepter wart gesendet schon,
Das heilig evangelion.
Dardurch gebiert die kinder (schaw!)
Auß der morgenröt süssem thaw,
Die im dienen nach seinem wort,
Und sind gesegnet hie und dort
Durch irn heiland Christum Jesum,
Der hat das hochste priesterthum,
Der mit seim wort die trutzig frechen,
Die seinem worte widersprechen
Durch falsch irrthum und menschenlehren
Darmit berauben gott der ehren.
Die macht den gott zu spot und schand.
Auch feind, die mit blutiger hand
Gotes volck verfolgen und plagen
Mit gfencknuß, und ins elend jagen,

*

S seinem. A einem. 20 S wart gesendet schon. A vnd Köngliche 22 S die. A er. 27 S hochste. A hohe. 28 S truczig. A ;n. 30 S leren. A lehr. 31 S der eren. A sein ehr. 32 S macht A machet. 33 S feint, die. pluetiger. A die Feind, so. blutigr. 34 S A Sein arm.

Dergleichen auch mit brand und mord,
Die kan gott wider hie und dort
Plagen, wie die unglaubing heiden,
Ob gleich das christlich volck muß leiden
Unschuldiglich die pein und schmach,
Daß es trinck samb auß einem bach.
Doch wird gott erheben ir haubt
Aller Christen, wer hertzlich glaubt
Christo, daß sein rein wort auffwachß,
Und bring vil frücht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

3 S wie. vnglaubing. A als. vnglaubign. 12 S 66 [vers].

[A 5, 1, 92c] Der hundert-und-eilfft psalm. Halleluia.

Die summa.

Ein gemein lob ist diser psalm,
Ein lob gottes seinr werck allnthalbn,
Die er mitteilt seim volck on zel
Zu gut beide an leib und seel,
Darauß zuerkennen lobsam
Gottes güt und sein heiling nam,
Und im glauben gestercket werden,
Und in gocz-forcht leben auff erden.

Der psalm:

Ich danck dem herren ewigklich
Von gantzem hertzen williglich
Im rhat der auffrichting allein,
In der heilig grossen gemein.
Groß sind die werck deß herren fron;
Wer acht drauff, hat sein lust daran.
Was er ordnet, das ist löblich;
Sein grechtigkeit bleibt ewiglich.
Er hat ein gedechtnuß besunder

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 142′ bis 143′: Der 111 psalm Haleluia [S]: alle werck gottes guet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzton Walthers: »Ich danck dem herren rein« (MG 6, 11); nochmals bearbeitete diesen psalm der dichter in seinem klingenden tone: Ein danckpsalm »Her / ich wil dir dancken von ganzem herzen« 1546 November 22 (MG 8, bl. 236 bis 237); auch noch ein drittes mal in der lerchenweis Hainrich Endres: »Ich danck dem herren rein« 1555 Juni 7 (MG 15, bl. 98 bis 99). 1 S Haleluia. A Alleluia. 2 S Die] fehlt A. 4 S gottes seinr. alnthalm. A seiner. allenthalbn. 8 S heilling. A heilign. 10 S gocz. A seinr. 14 S aufrichting. A auffrichtign.

Gestifftet seiner grossen wunder,
Der gnedig gütig gott allein.
[K 5, 1, 187] Er geit speiß, die in fôrchten sein;
Er denckt ewig an seinen bund.
Er lest verkünden rechten grund,
Dem volck sein gwaltig that bescheiden,
Daß er in geb das erb der heiden.
Warheit sind die werck seiner hend
Und grechtigkeit an allem end;
Rechtschaffn sind sein gebot auff erden,
Immer ewig gehalten werden,
Redlich und trewlich sie geschehen.
[A 5, 1, 92d] Er sendet seim volck in der nehen
Ein erlösung genedig wol,
Ein bund, der ewig bleiben sol.
Heilig und schröcklich ist sein nam.
Die forcht deß herren lobesam
Die ist der weißheit ein anfang,
Wer darinn steht sein lebenlang,
Das ist ein tugend erentreich,
Des lob beleibet ewigleich.

Der beschluß.

Also der psalme sich beschleust.
Der mit kurtzen worten außgeust:
Wo gottes liebe, trew und güt
Erkennt ein christliches gemüt,
Die teglich gott beweist on zal
Menschlichem geschlecht uberal;
Wann all seine werck, die gott thut,
Sint auserwelt, gerecht und gut,
Durch seine vätterliche hend,
Dardurch sein name wird erkent,
Der heilig und erschröcklich ist,
Dardurch der glaub zu aller frist
Bey menschling gschlecht auffwachssen thut

*

3 S geit. A gibt. 20 S erentreich. A lôbelich. 21 S Des. ewigleich. A Der. ewiglich. 26 S Erkent. Cristliches. A Erkennet. Christlich. 27 S teglich got. A Gott teglich. 29 S die. A so. 30 S Sint auserwelt, gerecht vnd. A Kommen vns allesamm zu. 35 S menschling. A Menschlichm.

Zu gott, dem allerhöchsten gut,
Deß wort er gehorsam gehorcht,
Und in rechter kindlicher forcht
Zunemt er und erfüllt in stillen
Gott, seins himlischen vatters, willen.
Dardurch göttliche ehr auffwachß
Auff gantzer erden, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tage Octobris.

9 S 58 [vers].

[A 5, 1, 93a] Der hundert-und-zwölffte psalm. Alleluia.

Summa.

Der psalm anzeigt die seligkeit,
Die auß deß herren forcht allzeit
Folget dem menschn an seel und leib,
Der gottselig in gotz-forcht pleib.

Der psalm:

Wol dem, der fürcht den herren gott,
Grossen lust hat an seim gebot.
Deß sam wird gwaltig sein auff erden,
Deß geschlecht wird gesegnet werden,
Die also sind gottselig frumm.
Es wird erfüllet mit reichthum
Ir hauß, und ir gerechtigkeit
Die wird bleiben ewiger zeit.
Den frommen das liecht wird auffgehn
In der finster, die in not stehn,
[K 5, 1, 188] Von dem barmhertzig gneding gott,
Dem grechten, der beysteht in not.
Wol dem und der barmhertzig ist,
Der geren leyhet alle frist,
Richt auß sein handel spat und fru,
Daß er gar niemand unrecht thu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 143′ bis 144′: Der 112 psalm Aleluia [S]: alle ding stent in gottes hand (fügt das register hinzu). 5 S Folget. menschn. A Folgt. Menschen. 6 S gotselig in gotz forcht pleib. A sie Gottseliglichen treib. 12 S gotselig. A Gottförchtig. 17 S die. A wos. 18 S parmherzig gneding. A barmhertzign gnedign. 22 S Richt aus sein handel. A Vnd richt sein Handl auß.

Er wird ewig bleiben in ehr,
Sein wird vergessen nimmermehr.
Und wenn ein plage will herkommen,
Fürcht er sich nicht sampt andern frommen;
Sein hertz das hoffet unverzagt,
Auff den herren all sein hülff wagt.
Sein hertz ist getrost, fürcht sich nicht,
Biß er an seinen feinden sicht
Sein lust irs unglücks on erbarmen.
5,1,93b] Er strewet auß und gibt den armen;
Ewig wert sein gerechtigkeit,
Sein horn wird zu ewiger zeit
Gar mit ehren erhöhet werden.
Der gottloß wirdts sehen auff erden,
Und wird in doch verdriessen hart;
Darob er gantz dückischer art
Zusammen-beissen wird sein zäen,
Vor grißgrammen wird untergehn.
Was die gottlosn anfahen werden,
Das wird doch alls verlorn auff erden.

Der beschluß.

Hierinn erzelt er gottes gab,
Die ein gottfürchtiger Christ hab,
Der lust hat an gottes gebot:
Sein sam erhöcht auff erden gott;
Sein gschlecht erhaben wird mit segen,
Sein hauß mit gut erfüllt allwegen;
Sein liecht im auffgeht immerzu
In der finster mit guter rhu.
Er leicht gern seim nechsten aus gnaden
Thuet nimant mit schaden peladen;
Sein gut grücht bleibt zu ewing tagen.
Er fürcht sich auch vor keinen plagen,
Sein hertz auff gottes hülff thut hoffen,

*

10 S strewet. gibt. A strewt. gibet. 14 Der]. A Det. 15 S in doch. den auch. 17 S sein. A die. 18 S wirt vntergen. A werden vergehn. S luest hat. A hat lust. 30 S seim nechsten aus gnaden. A sein Nechstn at begnaden. 31 S Thuet nimant mit schaden peladen. A Weder mit wort ch wercken schaden. 32 S ewing. A ewign.

Ist unverzaget, weil steht offen
Die gottes-hülff, er strewt den armen
Sein hülff, und thut sich der erbarmen.
Deß thut sein ehr und grücht zunemen
In ewigkeit, deß thut sich gremen
Sein feind, an dem wird er lust sehen,
Daß sich ir untergang wirt nehen
Der gottlosen allhie auff erden,
Und werden uberfallen werden
Mit vil verderblichs ungemachs,
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

7 S wirt. A thut. 13 S 64 [vers].

5, 1, 93c] Der hundert-und-dreyzehend psalm. Alleluia.

Summa.

Der psalm zu gottes lob ermant,
Der all ding hat in seiner hand,
Die nidrigen erhöhen thut,
Die einsam macht fruchtbar und gut.

Der psalm:

Den herren lobt, ihr knecht allsammen,
Lobet all gott, deß herren, namen!
[5, 1, 189] Gelobet sey sein nam allzeit
Von nun an biß in ewigkeit.
Von dem auffgang der sonnen lang
Biß zu der sonnen nidergang,
So sey gelobt deß herren nam!
Der herr ist hoch und gar lobsam
Uber all heiden; und sein ehr,
So weit der himel ist vom meer.
Wer ist, wie der herr, unser gott?
Der sich so hoch gesetzet hat,
Und auff das nidrig sicht mit gerden,
Beide in himel und auff erden,
Der den nidrigen, matt und taub,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 144' bis 145': Der 113 psalm Aleluia [8]: Des rn forcht ist kostlich (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang rosentone Hans Sachsens: Ein anfang zw ostern »Hört wie der künicilch ılmiste« 1542 Februar 24 (MG 5, bl. 235 bis 236). 9 S Den herren lobt, knecht. A Lobet jhr Knecht den Herrn.

Frey aufferhebet auß dem staub,
Erhöcht den armen auß dem kot,
Neben die fürsten setzt in gott,
Neben die fürstn deß volckes sein,
Der die unfruchtbar im hauß allein
Macht ein fröliche mutter da
Der kinder. Alleluia.

[A 5, 1, 93d] **Der beschluß.**

All Christn sollen sein gottes knecht,
Sind in der tauff verlobet recht,
Sein göttlichen willen zu than,
Der sünd und laster müssig gahn,
So können sie gott dienen recht,
Irn dienst in gnaden er empfecht;
Wann gott sitzt in der höch auffwerts
Und schawt in aller menschen hertz;
All ire gedancken erkent,
Und die armen frommen elend,
Die nach gottes genaden dürsten,
Die hebet er auff zu den fürsten,
Das sies durch gottes wort thund lehrn,
Gott zu fürchten, lieben und ehrn.
Auch die unfruchtbar heidenschafft
Macht er im glauben geberhafft
Durchs wort, bey in kindschafft auffwachß
Und fruchtpar werd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

1 S auferhobet aus dem. A auffrichtot auß kot vnd. 4 S fuerstn. volckes. A Fürston. Volcks. 6 S Macht oin. A Macht sie ein. 9 S Cristn. A Christon. 14 S in. A mit. 17 S ire. erkent. A jr. er erkent. 20 S Die hobet. A Erhebet. 21 S Das sies. A Die sie. 25 S Durchs wort / pey in kindschaft. A Daß sein Kindschafft bey in. 26 S Vnd fruchtpar werd, so. A Mit Gottes kinden. 28 S 44 [vers].

Der hundert-und-vierzehende psalm.

Summa.

Israel auß Egyptenland
Führt gott mit gewaltiger hand;
Da himel, erd, gebirg und meer
Waren got ghorsam, im zu ehr.

[A 5, 1, 94a] **Der psalm:**

Da Israel auß Egypten zog,
Das hauß Jacob den feinde floch,
Auß dem frembden volck widerumb
Da ward Juda sein heiligthumb,
Und Israel sein herrschafft hoch.
Das meer sahe dasselb und floch;
Der Jordan wendet sich zu-rück;
Die berg hupfften ob disem stück
Wie die lämer mit manchem sprung,
Die hügel wie die schäflein jung.
Was war dir, meer, und daß du flochst?
Und Jordan, das zu-rück du zogst?
Ir berg, hupffet wie die lämmer?
Ir bühel, wie die schaf daher?
Die erd bebet daher in lob
Vor dem herren, dem gott Jacob,
[K 5, 1, 190] Der felß wandelt sich in ain see,
Und stein in wasserbrunnen eh.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 145′ bis 146: Der 114 psalm [S]: auszug von ipten (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im abendton achtigals: Ausgang der kinder gottes »Da israel in lobe« 1553 April 15 (MG 13, . 156 bis 157). 6 S Waren got ghorsam. A Musten gehorchen. 19 S s. A da. 24 S sich in ain. A in Wässern.

Der beschluß.

Der herr seinem volck Israel
Macht keck und wol getröst ir seel
Mit sein gwaltigen wunderzeichen.
Also uns Christen dergeleichen
Gott noch vil wunderzeichen thut
Teglich, helt uns in trewer hut
Vor dem hellischen feind sathan.
Der uns deut köng Pharao an,
Der uns durch sein hellische glider
Hart nach-eilet hin unde wider
Mit irrthum, ketzerischer lehr,
Auch uns stellt nach leib, gut und ehr,
Wo uns gott, der herr, nit allsand
Nit durch sein allmechtige hand,
Beschützt uns durch sein heilsam wort
Vor seinr tyranney brand und mord,
[A 5, 1, 94b] Die er anrichtet hin und wider
Durch sein arg gottlose gelider.
Gott uns abwendt vil ungemachs
Durch sein gnedig hand, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

3 S wol getröst. A getrost jre. 6 S wunderzaichen. A der Wundrzeichen. 9 S Der. theut. A Den. zeigt. 14 S vns got der herr. A Gott, der Herr vns. 15 S Nit durch. almechtige. A Durch. allmechtig gwaltig. 16 S Poschüezt vns. A Beschützet. 17 S seinr tiraney. A seiner Tyrannen. 18 S anrichtet. A anschüret. 19 S sein. gelieder. A seine. Glider. 20 S Got vns ab[w]ent. A Gott aber. 21 S gnedig. A gütig. 23 S 42 [vers].

Der hundert-und-fünffzehend psalm.

Summa.

Der psalm umb gottes segen bitt,
Daß sich doch deß anneme nit
Der mensch, samb komb der von im her,
Und von sein werck verdienet wer,
Sunder daß gott beleib allein
Der rhum und ehr dem namen sein,
Der solchen segn auß gnad und gunst
Den seinen geit auß trew umbsunst.
Dem soll wir lob und ehr drumb sagen,
Daß gott nit thu unsern stoltz plagen,
Daß nicht die heiden sagn zu spot:
Wo ist nun ietzunder ir gott?
Welcher götter sind götzen wild.
Aber der herr ist schutz und schild
Aller, so hertzlich auff in bawen,
Seim wort gelauben und vertrawen,
Die haben sein göttlichen segen
Auff erden und dort allewegen,
[A 5, 1, 94c] Ihn loben und ewiglich preisen,
Ihm das zu danckbarkeit beweisen,
In gottes-forcht bleiben bestahn.
Und fecht also der psalme an:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 22' bis 24: Der 115 psalm [S]: wider die goczen der haiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im bewerten ton des H. Sachs: »Dauid schreibet im psalmen puech« 1526 (MG 2, bl. 31' bis 32'). 6 S von. A durch. 10 S geit. A gibt. 11 und 12 fehlen S. 13 S zv. A in. 14 S nun. A denn. 24 S der psalme. A den Psalmen.

Der psalm.

Nicht uns, herr, nicht gib uns die ehr,
Sünder deinem namen vil mehr
Für deine trew und werde güt,
Daß nicht stoltz werd unser gemüt.
Darvor bhüt dein warheit und gnad,
Auff daß kein ubel uns belad.
Warumb sollen die heiden sagen:
Wo ist ir gott nun in den tagen,
Daß er seim volck nit hilfft auß not?
Im himel abr ist unser gott,
Da kan er schaffen, was er will.
Aber der heiden götzen vil
Werden von silber und gold geschlacht
Von der menschen henden gemacht:
[K 5, 1, 191] Sie habn meuler, und reden nicht;
Haben augen, doch kein gesicht;
Sie haben ohrn, und hören nit;
Haben nasen, riechen nicht mit;
Sie greiffen nichts mit iren henden;
Haben füß, gehnd doch an kein enden
Und reden nichts durch iren halß.
Die solche machen, sind nachmals
Ihn gleich, sampt den, so auff sie hoffen,
Sind fehl mit den götzen angloffen.
Israel aber hofft auff gott;
Der ist sein schild und schutz in not.
Dergleich das hause Aaron
Das hoffet auff den herren fron;
Der ist ir hülffe, schild und schutz
Und thut in teglich alles guts,
Und die den herren fürchten sein,
[A 5, 1, 94d] Und hoffen auff den herren rein,
Der ist ir hülffe, trost und schild.
An uns dencket der herre mild,
Und segnet uns durch seinen segen
Und das hauß Israel allwegen;

*

4 S deine trew. werde. A dein trewe. ware. 14 S vnd] fehlt A. 25 S fel mit den göczn angloffen. 27 S schilt vnd schuecz. A schutz v. sch.

Er segnet das hauß Aaron,
Er segnet, die in förchten than,
Wie ein vatter sein liebe kind,
Die in lieb-habent förchten sind.
Der herr wird euch mehr segnen linder,
Noch mehr und mehr, und ewre kinder.
Ir seit die gsegnten deß herrn werth,
Der hat gemacht himel und erd.
Der himel ist deß herren gar,
Aber der menschen-kinder schar
Der hat gott das erdrich gegeben,
Durch sein hülffe sie leiblich leben.
Die todten dich nit loben werden,
Die in sünd absterben auff erden,
Und fahren in die still hinunter.
Wir loben den herren besunder
Ietzunder und zu aller zeit,
Von ietzt an biß in ewigkeit
In seinem reich, halleluia.
Darmit bschleust sich der psalm allda.

Zumb beschluß.

Der psalm geit uns ein klare lehr,
Daß wir all rhum, lob, preiß und ehr
Allein geben dem gottes-namen
Umb seine gutheit allesammen,
So er uns thuet umb sunst auß gnaden,
Auff daß wir nit werden beladen
Mit eim hoffertigen gemüth,
Undanckbar werden gottes güt.
Dardurch wir werdn gestrafft von gott,
Vor den heiden werden zu spot,
Der götzen doch sind gar kein nutz,
Sie geben weder hülff noch schutz
Wie der allmechtig herre fron,
[A 5, 1, 95a] Welcher helffen und schützen kan.

*

3 S liebe. A fromme. 4 S liebhabent. A lieb haben. 5 S segen. 7 S gsegten. 19 S In seinem reich. A Halleluia. 21 S Zumb. A Der. 22 S geit. A gibt. 25 S guetheit. A gutthat. 26 S thuet. A gibt. 30 S Dardurch wir. A Daß wir nit. 31 S Vor den haiden werden. A Werden vor d. h. 32 S Der. kein. A Die. on.

In der gottsforcht soll wir bestehn,
Demütig seinem wort nachgehn,
Weil wir gebrechlich sind allwegen,
Auff daß wir durch den gottes-segen
Beschützet und beschirmet sind,
Als ausserwelte gottes-kind,
Die gott loben hie in der zeit
Und hernach dort in ewigkeit.
Aber die gottlosen gemein
Eben vergleicht den todten sein,
Die gott von hertzn nit können loben,
Sunder nach dem irdischen toben,
Drob sie betritt vil ungemachs,
Vor dem uns gott bhüt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tag Septembris.

*

7 S hie in der. A in diser. 12 S irdischen. A zeitlichen. 14 S dem. A den. 16 S 104 [vers].

[K 5, 1, 192] Der hundert-und-sechzehend psalm.

Summa.

Der psalm singet von hülff deß herrn,
Die er den seinen zeiget gern,
So er in schickt anfechtung her,
Die sie angrewffen streng und schwer,
Da allr menschen trost ist verlorn,
Samb seins all unnütz lügner worn.
Als denn sie zu dem herren schreyen,
Denn thut er sie ir hartsel freyen.
Dardurch erkennen sie bereit
[A 5, 1, 95b] Ir armutselig nichtigkeit,
Dargegen gottes hülff und trost,
Der sie so gnedig hat erlöst,
Als ein helffer in irer not,
Ein allmechtig, gütiger gott.
Nach solcher hülff sie sich denn kehrn
Zum herren, in loben und ehrn,
Ir glübd bezaln ir lebenlang.
Nun fecht an deß psalmen gesang:

Der psalm.

Das ist mir lieb, so ich vernimm,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 24 bis 26: Der 116 psalm [S]: got ain helffer in aller not (fügt das register hinzu). Zu vergl. der meistergesang im newen ton des H. Sachs: Von der genedigen hilff vnd güet gottes herren »Höret ein danckpsalmen Dauids inicleich« 1541 Februar 26 (MG 5, bl. 149 bis 150'); am 28 Mai 1554 behandelte H. S. denselben psalm in der lerchenweis Hainrich Endres: »Es spricht künig Dauid« (MG 14, 96). 5 S schickt. A schick. 6 S angrewffen. A angrieffen.

Daß der herr die kleglichen stimm
Erhöret hat deß flehens mein,
Und zu mir neigt die ohren sein.
Drumb will ich in anruefen lang,
Weil ich leb, mit meim lobgesang.
Wann strick deß tods hettn mich umbfangen,
Mein seel und gaist hetten durchgangen,
Die angst der hell hetten mich troffen,
Daß schier end het mein trost und hoffen;
Ich kam in jammer und in not.
Da rüffet ich: Mein herr und gott,
Errett mein seel durch deinen namen!
Der herr halff mir auß dem verdammen,
Der herr ist gnedig und gerecht,
Das gschrey der armen nit verschmecht
Und ist ein barmhertziger gott,
Der hilfft und schützt in aller not
Die einfelting, die im vertrawen,
Auff sein hülffe von hertzen bawen.
Wenn ich unterlig, hilfft er mir
Auß meiner angst; deß danck ich dir.
Mein seel, sey widerumb zu rhu,
Weil dir der herr alls gutes thu.
Wann gott der hat in meim gewissen
Mein seel auß dem tode gerissen,
[A 5, 1, 95c] Mein augen von threnen gefreit,
Und mein fuß vom glitschen peßeit,
Daß sie frey auffrichtig bestehn
Und den wege deß herren gehn.
Nun will ich wandeln mit verstand
Fort in der lebendigen land.
Ich glaub, darumb so rede ich.
Ich wird sehr plaget tegelich,
Das ich sprach in dem zagen mein:
Glat alle menschen lügner sein.

*

2 S Erhöret. A Gehöret. 4 S in anruefen lang, Weil ich leb, mit mein lobgesang. A jm mein lebenlang Anrüffen mit Bet vnd lobgsang. 7 S sel vnd gaist. A gmüt vnd Seel. 9 S ent het mein. A ein end het. 18 S ainfelting. A einfeltign. 27 S vom. peßeit. A von dem. weit. 34 S Das. A Wann.

Wie soll ich gott all sein wolthat
Vergeltn, die er thut frü und spat?
Ich will nemen den gar heilsamen
Kelch und preding deß herren namen.
Ich will meine gelübd bezaln
Vor seinem gantzen volcke alln.
Der tod seinr heiling jung und alten
Ist vor dem herren werth gehalten.
O herre gott, ich bin dein knecht,
Und deiner maget sone schlecht.
Du hast zerrissen meine band.
[K 5, 1, 193] Deß will ich dir, dw mein heiland,
Danck opffern. Weil du mich thest ledign,
Will ich deß herren namen predign,
Und will bezalen mein gelübd
Dem herren, weil ich war betrübt,
Was ich im denn verheissen han,
Frey öffentlich vor iederman;
In den höfen ans herren hauß,
In dir, Jerusalem, vorauß,
Gott ewiglich dancksagen da
Mit sel und gaist. Alleluia.

Zumb beschluß.

Auß dem psalmen habn wir ein trost:
So schwer anfechtung auf uns stost,
Darmit wir hart werden beladen,
An leib, ehr, gut leiden ein schaden,
Oder geistlich in dem gewissen
[A 5, 1, 95d] Mit unsern sünden werden bissen,
So hart erschröcklich und so streng,
Samb wöll uns werdn die welt zu eng;
Da menschenlehr,-hülff,-trost und -gunst
Ist unhilfflich und gar umb sunst,
Das gwissen nit erleding mügen,

*

4 S preding. A predign. 7 S heilling. A heilign. 12 S dw. A auch. 2 S sel. gaist. A hertz. Mund. 23 S Zumb. A Der. 25 S auf vns ost. A vns anstost. 26 S hart. A streng. 29 S worden pissen. A erdn gebissen. 33 S vnhilfflich vnd gar. A vnnütz vnd gentzlich. 34 S leding. A erfrewen.

Verschwinden wie unhilfflich lügen,
Geben kein trost noch hülff in not:
Und so wir denn rüffen zu gott
Umb hülff, so ist uns gott nit weit,
Ob er gleich verzeucht etlich zeit,
Lest uns in der anfechtung stecken,
In jammer, angst, trübsal und schrecken,
Daß wir erkennen in demut,
Daß nichts guts in uns wohnen thut,
Denn sünde und gebrechligkeit,
Hülffloß und machtloß unser zeit,
Daß wir gleich an uns selbst verzagen.
Wenn gott darnach in kurzen tagen
Uns hilfft durch sein barmhertzigkeit,
Da wird erst herz und seel gefreit,
Erkennet gottes gnad und güt,
Und wird erweckt unser gemüt
Zum glübd in unser tauff gethan,
Gott hertzlichen zu hangen an
Mit lob, ehr, preiß, rhum- und dancksagen
Fort bey all unseren lebtagen,
Dardurch unser gelaub auffwachß
Ie lenger stercker, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tage Septembris.

*

2 S Geben. A Haben. 3 S Vnd so wir. A Wenn wir als. 11 S vnd machtlos vnser. A trostloß zu aller. 13 S kurzen. A wenig. 15 S herz. A Geist. 16 S Erkennet. gnad vnd. A Erkent. allmechtig. 19 S hertzlichen zv. A allein hertzlich. 20 S Mit. A Ihm. 25 S 110 [verr].

[A 5, 1, 96a] **Der hundert-und-sibenzehend psalm.**

Lobet den herren, ir all heiden,
Preiset, ir völcker, in bescheiden,
Denn sein genade und warheit
Walt uber uns in ewigkeit.

Der peschlues.

Nach dem im newen testament
Hat gott sein son Christum gesendt,
Hat das heil uberhand-genommen,
Sein gnad die sünd hat uberkommen,
Und sein warheit unsern unglauben
Vertriben hat und thet berauben,
Daß wir mit gutwilligem geist,
Und in der warheit allermeist,
[K 5, 1, 194] Preisen und loben seinen namen,
Die wir sind von heidnischem stammen,
Das gotes lob pey uns aufwachß
Durch sein wort, so wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 146 bis 146': Der 117 psalm [S]: vermant zv gottes lob (fügt das register hinzu). 2 S ir al. A alle. 4 S sein genade. A seine gnade. 6 S Der peschlues. A Alleluia. 8 S Hat got. A Gott hat. 16 S sint. haidnischem. A doch sind. Heidnischm. 17 und 18 S] fehlen AK. 20 S 16 [vers].

[A 5, 1, 96b] Der hundert-und-achtzehend psalm.

Summa.

In dem danckpsalm zeigt David an
Die gnedig hülff, so gott hat than
Ihm wider alle feinde sein
Durch sein grosse güte allein,
Darauff er setzt all seinen trost,
Der in auch gnediglich erlost,
Und in zu grossen ehren setzt.
Deß danckt er gott hertzlich zu-letzt,
Darmit er auch weissagt allein
Von Christo, dem einig eckstein,
Den die bawleut verwerffen thetten,
Den auch sein feind umbgeben hetten,
Der doch allein sein hülffe sucht
Bey gott het er al sein zuflucht,
Den auch auß aller angst und not
Errettet der gütige gott,
Der all sein feind hawt und zerstrewt
In alle welt, als elend leut,
Christum setzt er zum könig ein
Uber die gantz christlich gemein,
Die soll gott sagen im gemüt
Danck seiner grossen gnad und güt.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 66 bis 68: Der 118 psalm [S]: danck der hilf gotes (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton des Mayenschein: »Danckt dem herren er ist freuntlich« (MG 10, 196). 12 S ainig. A einign. 14 S Den auch sein feint. A Sein Feinde jn. 16 S het er al sein. A dem Vatter het. 19 S Der all. hawt. A All. zerhawt.

Der psalm:

Danckt dem herren, er ist freundlich,
Sein güt wert immer ewigklich.
Es sag Israel hie auff erd:
Sein güte ewiglichen wert.
Es sage Aaron, das hauß:
Sein güt wert ewiglich durchauß.
Und die gott förchten im gemüt,
5, 1, 96c] Sagen: ewig weret sein güt.
Als ich in schweren ängsten stahn,
Da rüffet ich den herren an
Zu helffen, der erhöret mich
Durch sein güte genediglich,
Daß ich auch noch wird sehen fein
Mein lust an all den feinden mein.
Es ist gut dem herren vertrawen,
Auff sein güte und hülff zu bawen,
Und sich nit auff menschen verlassen,
Der hülff weit fehlet offt der strassen.
Es ist gut dem herren zu trawen,
Und nicht auff fürsten hoffn und bawen,
Der hülff verschwind offt schnelliglich.
Alle heiden umbgaben mich,
Aber doch in deß herren namen
Will ichs zerhawen allesammen.
Sie umbgabn mich ringweiß in not,
Doch im namen meins herren gott,
Deß hülff allein ich thu vertrawen,
Will ich sie all zu stüecken hawen.
Gleich den bienen sich umb mich stecken,
Dempffen wie fewer in den hecken,
Aber ich wil sie allesammen
Zerhawen in deß herren namen.
Man stieß mich, daß ich fallen solt,
Aber mir halff der herre hold.
5, 1, 195] Der herr ist mein sterck und mein psalm

*

15 S all den. A allen. 20 S zv trawen. A vertrawen. 27 S meins. leß. 29 S Wil. all zv stüecken hawen. A So will. alle zerhawen. 30 S pinnen. A wie die Bien.

Und ist auch mein heil allenthalbn.
In hütten der gerechten teil
Singt man mit freuden von dem heil:
Die recht deß herrn erhelt den sieg
Wider meiner todfeinde krieg.
Die recht deß herren ist erhöcht,
Die den sieg mit triumph empfecht.
Darumb so wird ich durch gott eben
Hie gar nit sterben, sunder leben,
Daß ich zu danck verkünd die that,
Die got an mir vollendet hat.
Mich züchtiget wol der herr gott,
[A 5, 1, 96d] Aber er geit mich nit dem tod.
Thut mir auff ietzt zu diser zeit
Die pforten der gerechtigkeit,
Daß ich eingeh, und mit gesangk
Dem herren sag lob, ehr und danck.
Das ist das thor deß herrn auff erden,
Da die gerechten eingehn werden.
Ich danck dir, herre, daß du mich
Demütigst, hilffst doch gnediglich.
Der stein, so verwarffn die bawleut,
Ist zu eim eckstein worden heut.
Das ist von dem herren geschehen,
Das wunder wir vor augen sehen.
Das ist der tag, den gott allein
Macht, last uns frewen frölich sein.
O herr, hilff uns dein lob verbringen,
O herr, laß es alls wol gelingen!
Gelobt sey, der so kompt von ferren
In dem namen gott, unsers herrn!
Wir segnen euch, gebenedeit,
Die ir vom hauß deß herren seit!
Der herr ist gott, erleucht uns schön.
Schmücket das fest mit meyen grün
Biß an die hörner am altar.

*

1 S allenthalm. 3 S dem. A deim. 4 ? recht. SA grecht. 4 S herrn erhelt. A Herren bhelt. 7 S sieg mit triumph. A Triumph vnd Sieg. 10 S zw. A mit. 11 S got. vollendet. A der Herr. vollendt. 13 S geit. A gibt. 15 S pforten. A Thore. 30 S Gelobt. der so. A Gelobet. der.

Du bist mein herr und gott fürwar;
Mein gott, ich will dich preisen hoch.
Danckt dem herren, ir völcker, doch;
Denn got, der herre, der ist freundlich,
Und sein güt weret ewiglich.

Zumb beschluß.

Der psalm ist ein trostspiegel rein
Der gantzen christlichen gemein,
Daß sie darinn ler von Christo,
Und auch dem könig David: wo
Sie paid das creutz hat uberfallen,
Geistlich und leiblich in dem allen,
Daran sie auch schmertzlich ist tragen,
Samb wöll im gwissen sie verzagen,
5,1,97a] Kein menschlich rhat noch hülff sie tröst,
Daß auß dem jammer werd erlöst.
Solichem creutz soll die gemein
Gott dem herren vertrawn allein,
Sich trösten seiner milten güt,
Und aufschwingen das ir gemüt;
Gott von gantzem hertzen anrüffen,
Bald sie sein milte güte prüfen,
Daß er erlegt mit starcker hand
Den feind, stürtzet und macht zu schand,
Und den sieg gibet gottes kinden,
Daß triumphirend uberwinden.
Als denn erkennen sie sein güt,
Dargegn ir schwach hülffloß gemüt,
Daß sie im dann mit lobgesangk
Sagen rhum, ehr, lob, preiß und danck,
Daß sie durch der genaden pfort
Eingeht durch sein heiliges wort,
Daß sie zu gottes güt vermant,
Da sie mit Christo, dem heiland,
Dort lebet immer ewigleich,

*

4 S got der. A der. 6 S Zumb. A Der. 7 S rain. A fein. 9 S
A lern. 10 S dem. A von. 11 S paid. hat. A auch. ist. 13 S
. A so. 17 S Solichem. die. A Solch. die Christlich. 20 S auf-
ingen. A außschwingen. 33 S zv. A hie. 35 S lebet. A leben.

In seins himlischen vatters reich,
[K 5, 1, 196] Da ein end ist alls ungemachs
Auß lauter gnaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Novembris.

*

5 S 130 [vers].

Der hundert-und-neunzehend psalm.

Summa.

Diser psalm der ist uns zu heil
Geteilt in zwey-und-zweintzig teil,
[A 5, 1, 97b] Nach dem griechischen a b c.
Darinn er anzeigt wol und weh,
Darmit menschlich hercz ist umbgeben,
So lang es ist auff erden leben
In dem verderbten fleisch und blut,
Das dem geist widerstreben thut
Mit mancherley sünd und gebrechen,
Thut allem guten widersprechen
Als der ergste feind diser zeit.
Darob denn das gewissen schreyt
Umb hülff zum allmechtigen gott,
In seinr gaistlichen angst und not,
Daß ers in seinem wort erhalt,
Und brech sein eigennützing gwalt,
Durchs creutz, daß der geist komb zu rhu
Und gotts willen nach leben thu.

Der psalm.

I.

Wol denen, die on wandel leben,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 160 bis 166: Der 119 psalm [S]: ain vilfeltig pit got vns zw leren vnd schüczen (fügt das register hinzu). 7 S hercz. A geschlecht. 15 S zum almechtigen. A zu dem allmechtign. 16 S seinr gaistlichen. A seiner grossen. 18 S aigenüeczing. A eigennützign. 20 S gocz willen nach. A nach Gotts willen.

Im gsetz deß herren wandleu eben.
Wol denen, die sein zeugnuß halten,
Und von hertzen seins willens walten.
Denn welche auff sein wegen wandeln,
Die thun nimmer kein ubels handeln.
Du hast fleissig gebotn zu halten
Dein befelch, den jungen und alten.
O daß mein leben deine recht
Mit krefften hielte und verbrecht!
Ich schaw allein auff dein gebot,
So wird ich nicht zu schand und spot.
Ich danck von hertzen dir allzeit,
Daß du mich lehrst dein grechtigkeit.
Deine recht will ich halten in ehr;
Verlaß mich, herr gott, nimmermehr!

[A 5, 1, 97c] II.

Wie wird ein jüngling seine straß
Unsträfflich gehn on unterlaß?
Wenn er sich helt nach deinem wort.
Ich such dich hertzlich an allem ort;
Laß mich nit fehln der gebot dein.
Ich halt dein wort im hertzen mein,
Daß ich nit sündig wider dich.
Gelobt seyst, mein gott, ewiglich!
Lehr mich dein recht, daß ich erzel
Alle recht deines munds on quel.
Die weg deiner gezeugnuß sumb
Frewt mich mehr denn alle reichthum.
Ich red, was du befolhen hast,
Und schaw auff dein weg on all rast.
[K 5, 1, 197] Ich hab lust zu dem rechten dein,
Und vergiß nicht deins wortes rein.

III.

Thu wol deim knecht, auff daß ich leb,
Dein wort halte on widerstreb.
Öffne mein aug, daß ich zu-letz

*

14 S Deine. A Dein. 20 S herczlich. allem. A von hertzn. allm. 30 S dein. an all. A deine. on.

Sech die wunder deiner gesetz,
Ich bin ein gast auff erden dir;
Verbirg dein gebot nit vor mir.
Mein seele gar zerknirschet leit
Nach deinem rechten allezeit.
Du schiltst die stoltzn; verflucht sind, gott,
Welche fehlen an deim gebot.
Wend von mir verachtung und schmach,
Denn deinr gezeugnuß folg ich nach.
Die fürsten reden wider mich;
Aber dein knecht redt fürsichtig
Von deinem recht. Hab ich lust heut,
Dein zeugnuß sind meine rhatsleut.

IIII.

Mein seele in dem staube leit;
Erquick mich nach deim wort allzeit.
[A 5, 1, 97d] Ich bin ein gast auff erd, mein gott,
Verbirg nit vor mir dein gebot.
Ich erzel deine weg herrlich,
Und du lehrst deine rechte mich;
Und weiß mir dein befelch besunder,
So will ich reden von deim wunder.
Ich grem mich, das mirs hertz verschmacht;
Sterck mich nach deim wort hochgeacht.
Wende von mir dein falsche weg,
Vergünn mir deins gesetzes sieg.
Ich hab den weg der warheit erwelt,
Dein recht hab ich für mich gestellt.
Ich hang an deim zeugnuß auff erd,
Hilff, daß ich nicht zu schanden werd.
Wenn du mein hertz tröstest, mein gott,
So lauff ich den weg deinr gebot.

V.

Zeig mir, herr, den weg deiner recht,
Daß ichs bewar ans end, dein knecht.
Lehr mich, daß ich dein gsetz bewar,

*

20 S lerst. deine. A lehrest. dein. 25 S dein falsche. A den falschen. 26 S deins gseczes. A deines Gsetzes. 35 S pewar ans ent. A ans end bewar.

Halt das von hertzen rein und klar.
Führ mich auff den weg deinr gebot,
Wann ich hab lust darzu, mein gott.
Neig mein hertz zu deinr zeugnuß fein,
Und nicht zum geitz und sünd unrein.
Wend mein aug von unnützer lehr,
Sunder auff deinen weg mich kehr.
Laß dein knecht dein gebot vestiglich
Halten dein wort, zu förchten dich.
Wend von mir die schmach, die ich schew,
Denn dein recht sind lieblich und trew.
Ich beger dein befelch allzeit,
Erquick mich mit deinr grechtigkeit.

VI.

Herr, laß mir dein gnad widerfahrn,
Dein hülff, mit deim wort thu nicht sparn,
Zu antworten dem lestrer fort,
[A 5, 1, 98a] Denn ich verlaß mich auff dein wort.
Und nem auch nit von meinem mund
Das wort der warheit keiner stund;
Denn ich hoffe auff deine recht.
Dein gsetz will halten ich, dein knecht,
Alleweg immer ewiglich.
Und ich wandel frewdreich frölich,
[K 5, 1, 198] Denn ich such die befelche dein.
Ich red von dein zeugnussen rein
Vor köngen, und schem mich der nicht.
Und hab lust an deinem gericht,
Und mir sind lieb deine gebot.
Ich heb mein hende auff zu gott,
Und red auch von den rechten dein,
Die mir im hertzen lieblich sein.

VII.

Gedenck deim knecht an dein wort offen,
Auff welches du mich hiessest hoffen.
Das ein trost ist in meim elend,

*

4 S deinr. fein. A der. dein. 5 S vnd sünd. A sünd vnd. 24 S wandel frewdreich. A wandele gar. 30 S Ich. A Vnd.

Dein wort tröst mich an allem end.
Ob gleich die stoltzen spotten mein,
Noch weich ich nit vom gsetze dein,
Wenn ich bedenck dein gricht auffrecht,
In der welt so wird tröst dein knecht,
Ich bin entbrant ubr die gottlosen,
Die dein gsetz verlassn und umbstossen,
Deine recht die sind mir ein lied,
In meinem hauß zu gnad und fried.
Herr, ich denck deins namens zu nacht,
Halt dein gesetz, hab darauf acht.
Das ist mein höchster schatz allein,
Daß ich halt die befelche dein.

VIII.

Ich hab gesagt, o herre mein,
Das soll mein eigen erbe sein,
Daß ich geh deine weg auffricht
A 5, 1, 98b] Und fleh vor deinem angesicht
Von gantzem hertzn an allem ort;
Sey mir gnedig nach deinem wort.
Ich betrachte die wege mein,
Kehr mein fuß zum gezeugnuß dein.
Ich eil und saum mich nit, mein gott,
Zu halten dein gsetz und gebot.
Mich beraubn die gottlosn bößwicht,
Ich abr vergis deins gsetzes nicht.
Ich steh auff mitternächtlicher zeit,
Zu dancken deinr gerechtigkeit.
Ich halte mich zu den, die dich
Fürchten und suchen fleissiglich.
Herr, die erd ist vol deiner güt,
Lehr mich dein recht in meim gemüt.

IX.

Herr, du thust gutes deinem knecht

*

5 S so wirt tröst. A wird getröst. 7 S vnd vmbstosen. A vmbzustossen. 9 S zv. A ein. 10 S nacht. A letz. 11 S Halt dein gesecz hab darauf acht. A Deß Nachtes vnd halt dein Gesetz. 12 S höchster schacz allein. A Schatz, den ich verwalt. 13 S halt die pefelche dein. A deine Befelche halt. 23 S mein. A O. 26 S vergis. A vergeß.

Nach deinem wort willig auffrecht.
Lehr mich heilsame sitten rein,
Denn ich glaub den geboten dein.
Ich irrt, eh ich demütigt ward;
Nun aber halt ich dein wort zart.
Du bist gantz gütig und freundlich;
Lehr, herre, deine rechte mich,
Die stoltzn erdichten lug mit schmertzen;
Ich aber halt von gantzem hertzen
Dein befelch. Ir hertz ist dick wie schmer,
Ich hab lust an deim gsetz aber.
Gut ists, dast hast demütigt mich,
Deß lerne dein gesetze ich.
Das gsetz deins mundes liebet mir
Für vil tausent stück goldes zir.

X.

Dein hand hat mich bereitet, gott;
Unterricht mich deine gebot.
Die dich fürchten, frewen sich mein,
Denn ich hoff auff das worte dein.
[A 5, 1, 98c] Herr, dein gericht sind warhafftig,
[K 5, 1, 199] Und hast trewlich demütigt mich.
Dein gnade muß mein troste sein,
Wie du zusagst dem knechte dein.
Mit barmhertzigkeit mich ergetz,
Wann ich hab lust an deim gesetz.
Ach, daß die stoltzn zu schanden werden,
Die mich mit lüg drücken auff erden.
Ach, daß sich zu mir theten halten,
Die dich förchten, deinr zeugnus walten.
Mein hertz bleib rechtschaffen auff erd,
Auff daß ich nicht zu schanden werd.

XI.

Mein seel verlangt nach deinem heil,
Ich hoff auf dein wort für mein teil.
Mein augn sehnen sich nach deim wort,

*

7 S Ler, herre. A Lehre, Herr. 10 S wie. A als. 34 S verlangt deinem. A verlanget deim.

Und sagen: Wenn tröst du mich dort?
Ich bin wie ein watsack im rauch,
Dein recht hab ich in meinem brauch.
Wie lang soll warten, herr, dein knecht?
Wenn wilt ubr mein feind halten recht?
Die stoltzen graben mir ein gruben,
Die wider dein gsetz sind, die buben.
Dein gebot sind eitel warheit,
Verfolgen mich mit lug allzeit.
Hilff mir; sie habn mich schier umbbracht,
Ich abr hab auff dein befelch acht.
Erquick mich durch dein gnadenbund,
Zu haltn die zeugnus aus deim mund.

XII.

Herr, dein wort bleibet ewiglich,
So weit ist himel und erdrich,
Für und für weret dein warheit.
Die erd hast bstendig zubereit,
Es bleibt alls bstendig an seim ort;
Denn es muß dir alls dienen dort.
Wo dein gsetz nit hett tröst mein hend,
Wer ich vergangen im elend.
[A 5, 1, 98d] Deins befelchs will ich vergessen nit,
Wann du erquickest mich darmit.
Ich bin dein, hilff mir, herre mein,
Denn ich such dein befelch allein.
Die gottlosn wölln umbbringen mich,
Aber auff dein zeugnuß wart ich.
Alls dings hab ich gsehen ein end,
Dein gebot abr ewig bestehnd.

XIII.

Gott, ich hab dein gesetz so lieb!
Teglich mein red ich darmit trieb.
Du machst mich weisr durch dein gebot,
Mein feind dargegen sind ein spot,
Denn es ist ewiglich mein schatz.

*

16 S hīmel. ertrich. A Himl. Erderich. 23 S vergessen. A vergessn.
35 S Mein feint dargegen sind. A Denn mein f. sind dargegn.

Bin glehrter denn meins lehrers schwatz,
Dein zeugnuß sind die rede mein.
Bin klüger denn die alten sein,
Denn ich halt dein befelch der-maß.
Wehr meinem fuß die falschen straß,
Auff daß ich halte deine wort.
Ich weich nit von deim rechten fort,
Du lehrest dein wort meinen mund;
Ist süsser denn hönig all stund;
Dein wort das machet klüger mich.
Drumb haß all falsche wege ich.

XIIII.

Dein wort ist meiner füß lucern
Und ein liecht auff meim weg, ein stern.
Ich schwer, daß ich die grechtigkeit
Deinr recht will halten allezeit.
Ich bin demütigt an dem ort;
Herr, erquick mich nach deinem wort.
Laß dir gfalln das willig opffer mein
Meins munds, lehr mich die rechte dein.
[K 5, 1, 200] Ich trag mein seel in meinen henden,
Vergiß deins gsetz an keinen enden.
Die gottlosen mir legen strick;
Ich aber irr nicht von deim gschick.
[A 5, 1, 99a] Mein ewigs erb dein zeugnuß sein,
Die wonnen in dem hertzen mein.
Ich neig mein hertz zu thun warlich
Nach deinem rechten ewiglich.

XV.

Ich haß die fladergeist zu-letz,
Und lieb allein, herr, dein gesetz.
Du bist mein schirme und mein schild;
Ich hoff auff dein wort ewig mild.
Weich von mir die boßhafftig rott;
Ich will halten gottes gebot.

*

7 S deim rechten fort. A dem r. ort. 20 S die. A das. 24 S aber. deim. A abr. deiner. 26 S wonnen. A wohnen. 33 S ewig A gütig. 34 S Weich. A Weicht.

Erhalt mich durch dein wort auff erden,
Und laß mich nit zu schanden werden,
Weil ich leb ob der hoffnung mein.
Sterck mich, daß ich geneß allein,
So will ich haben sampt dein knechten
Mein lust an deim heiligen rechten.
Du zertrittst die, so deinr recht fehln,
Ir triegerey mit lüg verheln,
Und verwürfst all gottloß auff erden;
Drumb mir dein gezeugnuß lieb werden.
Ich förcht mich, mir schawret mein hawt,
Entsetz mich vor deim rechten laut.

XVI.

Ich halt ob deinr gerechtigkeit;
Ich ubergib mich den nit weit,
Die mir gwalt wölln thun wider recht.
Vertritte und tröst deinen knecht,
Daß mich nit treff der stoltzen pfeil.
Mein augen sehen auff dein heil
Und nach dem wort deinr grechtigkeit.
Handel mit deinem knecht allzeit
Nach deiner gnad, lehr mich dein recht;
Unterweiß mich, ich bin dein knecht,
Zu kennen dein zeugnuß in rhu.
Zeit ists, herr, daß du thust darzu;
Sie han zerrissn dein gsetz, o gott.
Derhalb so lieb ich dein gebot
5, 1, 99b] Uber gold und uber feingold.
Darumb hab ich von hertzen hold
Und halt all dein befelch fürbaß;
Ich haß all falsche weg und straß.

XVII.

Dein zeugnuß die sind wunderbar,
Darzu helt sich mein seele gar.

*

7 S zertridst die so. A zertrittest die. 9 S verwüerfst. A verwürfft. 8 Drumb. gezewgnus. A Darumb. Zeugnuß. 11 S mich. mein. A dich. 14 S deinr. A der. 16 S wölln thon. A thun wölln. 24 S Zv ...en dein. A Zurkentnuß deim. 26 S o. A mein. 33 S Dein. die sint. ...eine sind. 34 S Darzv. A Darumb.

Wenn dein wort offenbaret wirdt,
Macht es klug und einfalt gebirt.
Ich thu mein mund auff zu empfangen
Dein gbot, darnach thut mich verlangen.
Wend dich zu mir, sey gnedig mir
Mit den, so liebn dein namen dir.
Laß mein gang gwiß sein an deim wort,
Laß herrschen mich kein unrecht fort.
Von frevel der menschn erlöß mich,
Dieweil dein befelch halte ich.
Laß dein angsicht leuchten deim knecht,
Und lehre mich, herr, deine recht.
Mit zeher fliessn die augen mein,
Weil man nit helt das gsetze dein.

XVIII.

Herr, du bist gerecht, und dein wort
Ist auch gerecht an allem ort.
Du hast gebotten die warheit
[K 5, 1, 201] Und zeugnuß der gerechtigkeit.
Hab mich schier geeyfert zu todt,
Daß die widersacher, mein gott,
Vergessen dein heiliges wort,
Das rein und klar ist an dem ort,
Das dein knecht liebet tag und nacht.
Ich bin geringe und veracht,
Vergiß doch deins befelchs kein zeit.
Ewig ist dein gerechtigkeit,
Lauter warheit ist dein gesetz.
Angst und not habn mich troffn zu-letz.
Dein zeugnuß weret ewiglich,
Unterweiß mich, so lebe ich.

[A 5, 1, 99c] XIX.

Ich rüff von hertzen, erhör mich,
Herr, daß dein rechte halte ich.
Ich rüff zu dir, herr, hilffe mir,
Daß ich dein zeugnus halte dir.

*

6 S Mit den. A Wie thest. 7 S an. A in. 11 S angsicht. A Antlitz. 13 S zeher. augen. A Wasser. Zäher. 14 S das. A die.

Ich komm frü, und halt an dem ort,
Auff daß ich hoffe auff dein wort.
Ich wach frü auff, daß ich in nech
Halt von deinem wort ein gesprech.
Hör mein stimm nach deiner gnad, herr,
Erquick mich nach deim rechten ferr.
Mein verfolger mir wöllen zu,
Verachten dein gsetz spat und fru.
Herr, du bist nahend allezeit,
Dein gebot sind lauter warheit.
Dargegen dein zeugnus weiß ich,
Die du hast gründet ewiglich.

XX.

Schaw mein elend, errette mich,
Hilff mir, weil nit vergesse ich
Deins gesetz, und führ aus mein sach,
Erlöß mich, und frey ledig mach;
Erquicke mich, herr, durch dein wort.
Dein heil ist ferrn an allem ort
Von den, so deinr recht achten nicht,
Herr, dein barmhertzig angesicht
Erquick mich nach der rechten dein,
Gar vil meiner verfolger sein,
Bey deiner zeugnus ich besteh,
Mir thut auff die verächter weh,
Daß sie nit halten ob deim wort.
Ich lieb dein pefelch an allen ort,
Herr, erquick mich nach deiner gnad,
Dein wort auffricht warheit gerad,
Alle wort deinr gerechtigkeit
Die pesten in die ewigkeit.

[. 5, 1, 99d]

XXI.

Die fürstn verfolgn mich on ursach,
Mein hertz förcht deines wortes rach.

*

XX hat S nach XXI geschrieben, die ziffern freilich dann berichtigt. S vergesse. A vergasse. 23 S Gar vil meiner verfolger. A Meiner v. gar .l. 27 S Ich lieb dein pefelch an allen ort (von H. Sachs an der seite .ter nachgetragen). A Das du vns befahlst an dem ort. 31 S pesten. A .ren. 34 förcht A] S suecht.

Ich wird ob deinem wort erfrewt
Als einr, der kriegt ein grosse beut.
Lügn bin ich gram, hab grewl darab,
Aber dein wort ich hertzlieb hab.
Ich lob dich deß tags siben zeit
Umb der recht willn deinr grechtigkeit.
Gros frid haben, die dein gsetz liebn,
Und werdn mit anstössn nit abtribn.
Herr gott, ich warte auff dein heil,
Und thu nach deiner gebote teil.
Deine zeugnus erhelt mein seel,
Die ich lobe und ausserwel.
Ich halt dein befelch und zeugnis,
All mein weg sind vor dir gewis.

XXII.

Herr, laß mein klag kommen für dich;
Nach deim wort unterweise mich.
Laß mein flehen, herr, für dich kommen;
Errett mich nach deim wort zu frommen.
Mein lefftzen sollen dich, herr, loben,
Wenn du mich den recht lehrest oben.
Mein zung soll habn an allem ort
[K 5, 1, 202] Ir sprach allzeit mit deinem wort;
Wann gerecht sind all dein gebot.
Laß mir dein hand beystehn, o gott,
Ich hab erwelt dein bfelch allein.
Herr, mich verlangt nach dem heil dein,
Und hab mein lust an deim gesetz.
Laß mein seel lebn, daß sie ergetz
Dein lob, dein rechte helffen mir.
Ich bin, o lieber gott, vor dir
Ein verirrt und verloren schaf,
Mein seel förcht sich vor deiner straff,
Suche dein knecht, mein herr und gott;
Ich vergiß nicht der dein gebot.

[A 5, 1, 100a] **Zum beschluß.**

Auß dem psalmen zu mercken ist:

*

4 S Aber. herzlieb. A Abr. hertzenlieb. 7 S Gros. haben. A Gros habn. 21 S den. A dein. 23 S sprach. A gsprech. 36 S Zum. A D

Ein frommer, gottförchtiger Christ,
Der gott im glauben ist ergeben,
Und füret ein gottselig leben
In liebe gen dem nechsten sein,
Lebt unsträfflich in der gemein,
Der muß doch thun frü unde spet
Zu gott sein ernstliches gebet
Von gantzem hertzen und gemüt,
Daß im gott schütze und behüt
Sein glauben, im den sterck und mehr
Durch sein wort clar und rainer lehr.
Bestendig bleib biß an sein end,
Und erhalt in in seiner hend
In dem elend und jammerthal,
Darinn er hat der feind on zal,
Die im mancherley weiß nachstellen,
In von dem glauben abzufellen.
Als der sathan, der hellisch feind,
Der als ein guter engl erscheint,
Der durch sein gottlose gelider,
Die im helffen hin unde wider,
Die welt, sein eigen fleisch und blut,
Das in teglich als reitzen thut
Auff leibs wollust, der in anerbt
Durch Adams fall im grunt verderbt,
In sünd, laster und in irrthum,
Daß er in gottes ungnad kumb,
Verlier sein ewigs heil darzu.
Derhalb soll er on alle rhu
Für sich mit geistling augen schawen,
Auff gott allein hoffen und trawen,
Von dem er hat hilff und beystand
Durch Jesum Christum, den heiland,
Der die welt uberwunden hat
Sampt dem sathan an seiner stat,

*

S vnde. A vnd. 8 S ganczem herzen vnd. A hertzen vnd gantzem. S Durch sein wort clar vnd rainer. A In einfalt Christglaubiger. 20 S in. gelieder. A seine. Glider. 23 S teglich als. A teglichen. 25 S im unt. A schendlich. 28 S sein ewigs. A ewiges. 30 S gaistling. A istlichn.

Biß endlich auch sein fleisch und blut
Auch in dem grab verwessen thut,
[A 5, 1, 100b] Daß er denn nach disem elend
Abschaid mit eim seligen end,
Daß im ewigs leben auffwachs,
Das begert von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tag Octobris.

*

2 S dem. verwessen. A das. kommen. 4 S Abschaid. seligen. A Abgschids ist. selign. 8 S 428 [vers].

Der hundert-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der gottselig von der hülff singet,
Die der herre an im verbringet,
Wenn er wird von den falschen zungen
Von frid zu unfrid wirt getrungen.

Der psalm:

Ich rüff zum herrn in meiner not,
Und er erhöret mich mein gott.
Herr, errette mein seel allein
[K 5, 1, 203] Von den lügenmeulern unrein,
Und vor den falschen zungen nun.
Was kan dir die falsch zungen thun?
Was kan sie ausrichten in eil?
Da ist sie wie ein scharpffer pfeil
[A 5, 1, 100c] In eins starcken hand ungehewr,
Wie in wacholdern lodert das fewr.
Weh mir, daß ich ein frembdling bin
Unter Mesech für unde hin,
Wohn unter den hütten Kedar,
Ist meiner seel peschwerlich gar
Zu wohnen bey den, die doch hassen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 146′ bis 147: Der 120 psalm ain lied in den hochern kor [S]: von falschen zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden radweis Frawenlobs: Der 120 psalm wider das pös maul »Nun rüeffe ich« 1547 Septbr. 14 (MG 9, 232). 7 S frid. A fride. 11 S Herr erette. A Herre errett. 17 S ains. vngehewr. A eines. vnghewr. 22 S peschwerlich. A schwermütig.

Den frid unbillich allermassen.
Ich halt wol fride an dem ort,
Wenn ich aber rede ein wort,
Der ich in doch alls gutes gan,
So fahen sie ein hader an.

Der beschluß.

Hie lest der psalmist klar verstehn:
Wann die frommen gottseligen
Mit gottes geist erleuchtet sin,
Daß sie guthertziglich forthin
Singen und sagn von gottes wort
Und preisen gott an allem ort,
Als-den sie von gottlosen zungen
Werden geschmecht, drungen und zwungen
Als ketzer und gottlose leut,
Den man die land und stätt verbeut.
Solch scharpffe pfeil und sprazelt koln
Müssen mit gedult sie erdoln,
Daß sies verliegen allezeit
Und verhetzen die obrigkeit.
In solcher gfar, trübsal und not
Rüfft denn der fromm umb hülff zu gott,
Daß er end mach solchs ungemachs
Der falschen zungen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

1 S aller. A vber. 3 S ich aber. A aber ich. 10 S forthin. A fürhin. 13 S Als den. A Daruon. 17 S sprazelt. A glüend. 18 S mit gedult sie erdoln. A sie teglich vil verdoln. 20 S Vnd verheezen. A Verhetzn auff sie. 21 S gfar, trübsal. A trübsal, angst. 26 S 42 [vers].

[A5,1,100d] Der hundert-und-ein-und-zweintzigst psalm.

Ein lied in die höch zu singen: Von dem trewen schutz und hut gottes uber die seinen Christen.

Summa.

David beschreibt im hunderten
Und in dem ein-und-zweintzigsten
Psalmen die gottes-schutz und -hut,
Welliche gott den seinen thut,
Die in anschreyen und auff in schawen,
Und im alles guten vertrawen,
Wie trewlich der herr ob den wacht,
Beide den tag und auch die nacht,
Daß in nur nichts args zu könn stahn,
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Ich hebe auff die augen mein
Zu den bergen, da mir allein
Die hülffe her-kompt in der not.
Mein hülff die kommet mir von gott,
Der himel und erd hat gemacht.
Der behüt dich und ob dir wacht,
Der wird dein fuß nit schlüpffen lassen.
Der hüter Israel der-massen,
[K 5, 1, 204] Der schläffet oder schlummert nicht,
Der dich behüt und auff dich sicht.
Der herr ist dein schatten im land,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 326: Der 121 psalm, hochzwsingen 80 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im crewzthon Walthers: Die trewen gottes huet »Hört wie künig Dauid 1537 März 23 (MG 4, bl. 215 bis 215').

Steht uber deiner rechten hand,
[A 5, 1, 101a] Daß dich deß tags die sonn nit stech,
Noch der mond deß nachts dir einbrech.
Der herr behütet fleissiglich
Warhafft vor allem ubel dich;
Der herr behütet dir dein seel
Und auch dein leib vor aller quel.
Der herr behütet dein außgang,
Eingang, mittel und anefang
Vor ubel hie in diser zeit,
Von nun an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

So bschleust den psalmen der psalmist.
Auß dem versteht auch wol ein Christ
Den trewen schutz und sicher hut,
Die gott, der herr, dem menschen thut.
Welcher allein auff in thut schawen,
Ihm thut gelauben und vertrawen,
Und im all sein wandel und leben
Ist gottes handen untergeben,
Und richtet sich an allem ort
Mit höchstem fleiß nach seinem wort,
Sucht bey gott hülff in nöten sein,
Zu dem sagt der psalmist allein:
Gott, der gemacht hat himl und erden,
Der wird in unfahl noch gefehrden
Den deinen fuß nit schlupffen lassen,
Sonder erhalten allermassen
Auffrichtig auß güt und genaden,
Daß du nit fallst in gfehrlich schaden,
Beide an leib noch an der seel,
Das dich füret in angst und quel.
Er wacht ob dir durch seinen geist,
Samb du allein auff erden seist,
Wie ein mutter ob irem kind.
Sein augen gar nit schleffrig sind,
So fleissig hat er auff dich acht,
Schützt und hüt dein tag unde nacht,
Ist alls unglück abtreiben than,
[A 5, 1, 101b] Samb rür es sein augapffel an.

All deine haar die sind gezelt
Auff deinem haupt, der keins abfellt
On gott, deß herren, wolgefallen.
Also ist er dein schutz in allen,
Daß dir kein ubels kan mit trutz
Zustehn, das dir nit komb zu nutz,
Daß er dir schick ein creutz zu gut,
Zu dempffen sündig fleisch und blut,
Das offt von gott abfüren will,
Daß es bleib demütig und still.
So beschützt er deinen außgang
Und eingang all dein lebenlang.
In summa in all deinem handel,
Thun und lassen, leben und wandel
Behüt gott hie in diser zeit
Und hernach dort in ewigkeit,
Da ewig sicherheit erwachs
Aus lauter gnaden, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 13 tage Octobris.

Der hundert-und-zwey-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

[K 5, 1, 205] **Summa.**

Zeigt an im alten testament,
Drey grosse fest gewesen send
[A 5, 1, 101c] Deß jars, da die Juden allsammen
Zu Jerusalem kamen zsammen.
Deß frewt sich hie könig David
In disem kurtzen psalmenlied:

Der psalm.

Ich frewe mich deß uberauß,
Daß wir werden ins herren hauß
Gehn, wie mir ist verheissen
Und unser füsse werden stahn
In den thoren Jerusalem.
Jerusalem ist bawt zu dem,
Sie ist ein statt erwelet wol,
Darinn man zusamm kommen sol,
Dahin sollen gehn angenem
Deß herren außerwelte stäm,
Zu preding dem volck Israel,
Zu dancken seim namen ir seel.
Da stehnd die stüle zum gericht,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 147 bis 148: Der 122 psalm Dauid ain lied in den hohen kor [S]: Die 3 grosen fest der Juden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewsthon Walthers: Freud der gemain »Ich frew mich des das mir« 1547 October 13 (MG 9, 270). 17 S Sie. erwelet. A Daß sie. erwelt. 21 S preding. A predign. 22 S seim namen ir. A jm mit hertz vnd.

Die stül deß hauß David verpflicht,
Und wünscht Jerusalem vil glück:
Es muß wolgehn in allem stück
Allen den, die dich lieben sein.
Es müsse frid inwendig sein
Der hoch- und wol-erbawten mawren,
Glück in dein pallästen on trawren.
Umb meiner brüder und freund willen
Will ich frid wünschen in der stillen.
Von wegen unsers gottes hauß
Such ich dein bestes uberauß.

Der beschluß.

Also auch ietzt die Christenleut
Im hertzen geistlich sind erfrewt,
Daß sie haben das göttlich wort
Einhelliglich an manchem ort,
Das wir teglich hören zu predig.
A 5,1,101d] Dardurch werd wir vil irrthum ledig,
Der schwermerey und menschenlehr,
Die uns von gott abführten sehr
Auff eigne werck von menschn erdicht.
Ietzt wird gottes wort auffgericht
On all zusätz, rein, lauter, klar,
Als zu der apostel zeit war.
Darzu geit gott heil und gelück,
Daß zuneme in allem stück
Gelaub und liebe hie auff erden,
Auff daß wir gottes kinder werden,
Daß auch die liebe christenheit
Zunem in geistes-einigkeit,
Und sich gottselig mehr und wachß,
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

5 S müsse. inwendig sein. A müssn. sein inwendig dein. 6 S Der hoch.
Erhöcht. 15 S sie. A wir. 21 S von menschn. A falsch vnd. 25 S
eit. A gibt. 31 S Vnd. A Daß. 32 S wünscht. A spricht. 34 S
0 [vers].

Der hundert-und-drey-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Hierinn zeiget der psalmist gut
Der gottseligen groß demut,
Die sich für meid und knecht dargeben,
Gott zu dienst in all irem leben,
Die doch sind der hofferting spot.
Deß bitten sie auch hülff von gott.

[A 5, 1, 102a. K 5, 1, 206] **Der psalm:**

Ich heb mein augen auff zu dir,
Der du sitzst in der himel zir,
Nem war, wie die augen der knecht
Auff die hend irer herren recht
Sehen, und wie die augen schawen
Der meid auff die hend irer frawen,
So sehen unser augn in not
Auff zu dem herren, unserm gott,
Biß daß er uns genedig werd.
Sey uns genedig, herr, auff erd,
Sey uns genedig, denn wir sein
Voller verachtung all gemein.
Dieweil ist unser seel, o gott,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 148 bis 148′: Der 123 psalm ain lied in den höhern kor [S]: all frum Cristen gotes maid vnd knecht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen tone Nachtigals: Ein guete hoffnung zw got »Die hundert drey vnd zwainzigst zier« 1537 März 23 (MG 4, 216). 6 S maid vnd knecht dargeben. A Knecht vnd Meide geben. 8 S hofferting. A hoffertign.. 12 S der himel. A deß Himels. 14 S recht. A schlecht.

Der stoltzen gottlosen ein spot,
Verachtung der hoffertigen,
Die uns spöttlichen widerstehn.

Der beschluß.

Also die frommen Christen (secht!)
Die rechen sich für meid und knecht,
Sind gott gehorsam unterthenig,
In wort noch wercken widerspennig,
Sunder fleissen sich seines willen.
Gocz wort zeigt in den weg in stillen,
Noch müssen sie aber vil leiden
Von der hoffertig reichen neiden,
Und verachtung der stoltzen spot.
Derhalb rüffens umb hülff zu gott,
Daß er end mach irs ungemachs
Und sie erledig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

8 S wercken. A Werck jm. 10 S Gocz. A Sein. 11 S Noch. A Doch. 18 S 34 [vers].

[A5,1,102b] Der hundert-und-vier-und-zweintzigst psalm. Ein lied könig Davids in dem höhern chor.

Summa.

Ein lobgsang gottes volck gemein,
Das im zu ehren singt allein,
Weil er so gnedig gholffen hat
Ihn von deß feinds blutgirign that,
Sonderlich von köng Pharao,
Der in nacheilt grimmig also,
Zu stürtzen sie ins rote meer,
Gerüst mit groß gwaltigem heer,
Gen dem sie waren schwach und mat.
Von dem sie gott erlöset hat
Genedig aus des feindes stricken,
Welche das rot meer thet verschlicken.
Des sagt es gott lob, ehr und danck
Hernach mit des psalmen lobgsang:

Der psalm.

Wo gott, der herr, nit bey uns wer
In aller note und gefehr,
So sag das gantz volck Israel,
Wo gott nicht wer bey unser seel,
Wenn sich menschen wider uns setzen,
Rachgirig uns begern zu letzen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 267: Der 124 psalm: ein lob gottes vmb seiner hilff 28 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das zehnte lied, das sich von Hans Sachs geschrieben im 16 spruchbuche, bl. 115 findet und den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »Hert singen« 1545 September 4 (MG 7, 264).

Sie verschlüngen uns lebendig,
Wenn ir zoren so grimmiglich
Wütet, unser gottlosen hasser;
So erseufft uns das grundloß wasser,
[K 5, 1, 207] Die wasserströme gehelingen
Uber unsere seel auffgiengen;
[A 5, 1, 102c] Es giengen wasserstramen hoch
Ubr unser seel mit schwerem joch.
Gelobt sey gott, und der uns den
Nicht gibt zu eim raub in ir zäen.
Unser seel ist enttrunnen, wie
Ein vogl dem strick deß voglers hie;
Zerrissen ist der falsche strick,
Und wir sind loß im augenblick.
Wann unser hülff steht allesammen
Allein nur in deß herren namen,
Der himl und erd gemachet hat.
Lob, ehr sey seiner maiestat!

Der beschluß.

Hie lernt auch die christlich gemein
All irn trost und hoffnung allein
Auff gott, den herren, hertzlich setzen.
So sie mit waffen gert zu letzen
Der Türck oder ander tyrannen,
So sie engsten mit irn kriegsmannen,
Mit blutvergiessn, raub, brand und mord,
Und abzudringen gottes wort,
Sollen sie auch in solcher not
Umb hülff hertzlich rüffen zu gott,
Als irn einig trewen heiland,
Dem feinde zu thun widerstand
Der sie mutwillig ger zu dempffen,
Für sie als sein liebes volck kempffen,
Nicht hoffen auff büchsen und wehr,
Oder auff ein gewaltig heer.
Wann menschen-hülff die ist ein thand,
Wann es steht alls in gottes hand,
Deß hülff hat weder maß noch zil,
Er hilfft durch wenig wie durch vil,
Auff daß sein lieb volck werd erlöst,

Das sich allein seinr hülffe tröst,
Ob gleich ir obrigkeit mit ir hand
Zu schützen gert ir leut und land
Vor dem feinde in solcher not,
[A 5, 1, 102d] Wie ir befolhen ist von gott.
Das soll sie thun mit ernst und fleiß,
Zu widerstehn mancherley weiß
Dem feind sein mutwilligen trutz,
Iren unterthanen zu schutz,
Und erlanget in solchem krieg
Am mutwilligen feind den sieg.
Da thut sie wol und löblich an,
Und ist deß rhum und ehre han.
Doch soll man aber gott vil mehr
Darumb sagen danck, lob und ehr,
Der sein volck hat erlöset strachs
Durch sein göttlich hülff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 12 tage Junij.

Der hundert-und-fünff-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm anzeigt die sicherheit,
So habent Christen dieser zeit,
Die sich auff den herren verlassen,
Bitt umb göttlich gutthat dermassen,
Und verkündt den abtrettern gwiß
Ir straff und ewig verdamniß.

[A 5, 1, 103a. K 5, 1, 208] **Der psalm:**

Die auff den herrn hoffen auff erden,
Dieselben gar nit fallen werden,
Sunder ewig bleiben bestohn,
Eben gleich wie der berg Zion.
Vil berg sind umb Jerusalem;
Also umb sein volck angenem
Ist der herre zu aller zeit,
Von ietz an pis in ewigkeit.
Denn der gottlosen scepter streng
Wird nit beleiben in die leng
Uber dem heufflein der gerechten,
Auff daß ir hand nicht zu dem fechten
Außstrecken, sich vergreiffen weit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 148′ bis 149′: Der 125 psalm ain lied in den obern kor [S]: der gotlosen verdampt vrtail (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzton Walthers: Der 125 psalm »Die auf den herren reich« 1546 November 12 (MG 8, bl. 226 bis 226′). 5 S habent. dieser. A habn all. zu der. 14 S Zion. A Sion. 18 S icz an pis. A jetzund an. 22 S ir hant nit. A nicht jr hand.

Auch zu der ungerechtigkeit.
Herr gott, thu wol, und wend den schmertzen
Den glaubig gut und frommen hertzen.
Die aber abweichn widerumb
Auff ire böse wege krumb,
Wird der herr abtreiben von ferrn
Mit den gottlosn ubertrettern;
Frid aber sey ubr leib und seel
Uber die kinder Israel.

Der beschluß.

Also wem auff gott steht sein hoffen,
Dem steht gottes hülff allmal offen,
Daß er im glauben bleibt bestahn;
Wann gott ist in behüten than
Vor allem ubl an leib und seel.
Auch der tyrannisch gwalt und quel
Wird auch int leng nit habn bestand,
Gott stürtzt in bald mit seiner hand,
Daß nicht der fromb greiff zu der rach,
Zu rechen sich mit hand und schmach,
Darmit er sich versünden thu,
[A 5,1,103b] Sunder bleib in gedult mit rhu,
Daß im sey wol in seim gewissen.
Wer aber abfals ist geflissen,
Geht nit die rechten gottes-ban;
Dem wird auch endlich gleicher lohn
Der ubelthäter ungemachs,
Doch frid den frommen wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

3 S glaubig. A glaubign. 6 S abtreiben. A weg treiben. 8 S Frid aber. 17 S habn pestand. A haben bstand. 25 S rechten. A richtig. 30 S 46 [vers].

Der hundert-und-sechs-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm unser gfencknis bekent
Irsal, wellicher wird gewendt
Durch den glauben, denn wird erfrewt
Der Christ, wider im geist vernewt.
Darzu gott hilff und stewer geit,
Bringt denn gut frücht in diser zeit.

Der psalm:

Wenn der herre dort zu Zion
Die gfangen wird erlösen thon,
So werden wir erfrewet sein,
[A 5, 1, 103c] Wie die träumenden all gemein.
Denn wird vol lachens unser mund,
Und unser zungen zu der stund
Vol rhümens sein. Denn wird man sagen
Unter den heiden in den tagen:
[K 5, 1, 209] Der herr hat groß an in gethan;
Der herr an seinem volck Zion
Groß ding thet, des sind wir geleich
Von hertzen frölich und freudreich.
Herr, wende unser gefencknuß,
Wie du den grossen wasserfluß

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 149' bis 150': Der 126 psalm ain hoch lied im hohern kor [S] lob vnd clag gotes volck erlosung (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden radweis Frawenlobs: »Wen got der herr« 1545 September 10 (MG 7, 273). 11 S Zion. A Sion. 15 S vnser. A sein der. 20 S Zion. A Sion. 24 S den. A die.

Gedrücknet hast gegen mittag.
Die mit threnen säen in klag,
Werden mit freuden ernden ein.
Sie gehnt aber dahin mit wein,
Und gar ein edlen samen tragen,
Kumen mit freuden nach den tagen,
Und gar fruchtreiche garben bringen.
So thuts den gottseling gelingen.

Der beschluß.

Hierinn der psalmist zeiget an
Die geistlich gfencknus, so wir han,
Weil gar entwicht ist fleisch und blut.
Das uns gefencklich nemen thut,
Zu allerley sünden uns neiget,
Wie das unser leben anzeiget:
Von dem sathan gar hintergangen,
Im gwissen gebunden und gfangen,
Geistlich und leiblich aller ort.
Wenn uns denn straffet gottes wort,
Und das hertz rüret gottes gsetz,
So erwachen wir an der letz,
Von unser schweren sünd gfencknuß
Werden ledig durch rhew und buß.
Denn wird das hertz genczlich erfrewt
Und mit dem geist wider vernewt,
Daß uberflüssig frücht auffwachs
Geistlich und leiplich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

4 S mit. A vnd. 6 S Kumen. den. A Kurtz. disen. 8 S gotseling. A Gottselign. 20 S gottes gsecz. A das Gesetz. 23 S Werden ledig. A Erledigt worn. 24 S genczlich. A geistlich. 27 S Gaistlich vnd leiplich. A Von den Menschen, so. 28 S 8. A 9. 29 S 46 [vers].

[A5,1,103d] **Das hundert-und-sieben-und-zweintzigst psalmlied Salomonis. In dem höhern chor.**

Summa.

Köng Salomo, ein son David,
Der hat gemacht diß psalmen-lied.
Darinnen lehrt er unverborgen,
Das nit hilfft müh, arbeit und sorgen,
Hauß zu halten mit dem gesind,
Und zuernehren weib und kind,
Dergleich zu schützen mit der hand,
Und zu bewaren stätt und land.
Allein es an dem herren leit,
Ders alls durch seinen segen geit
Den, die ir hoffnung auff in han.
Und fecht also den psalmen an:

Das psalmlied.

Wo der herr nit bawet das hauß,
So arbeiten umbsonst durchauß
Alle, so doch bawen daran,
Was sie für harte arbeit than.
Und wo der herr durch seine güt
Auch selbert nit die statt behüt
Auß lauter genaden und gunst,
So wachet der wechter umbsunst.
Auch ist umbsonst, daß ir sehr frü

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 327: Der 127 psalm: der herr pawt das haus 80 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das elfte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 116 findet, und den meistergesang im vberzarten tone Frawenlobs: »Her / Salomo« 1528 Mai 9 (MG 2, bl. 210 bis 213).

Auffsteht mit grosser angst und müh,
[K 5, 1, 210] Und verziehet auch lang zu sitzen
Mit arbeit und engstigem schwitzen,
Und esset das hartselig brot,
[A 5, 1, 104a] Dieweil und doch der herre gott
Das brod sein freunden schlaffend geit,
Nicht durch hart mühselig arbeit.
Dergleich die kinder sind ein gab
Und erb von dem herren herab,
Und die frücht des leibes (gedenck!)
Ist auch vom herren ein geschenck.
Und sind wie die pfeil in der hand
Eins starcken risen in dem land,
So sind die kinder an dem end
Auch alle in des herren hend
Gerhaten nach des herren rhat.
Wol dem, der sein köcher vol hat,
Dieselben werden nicht zu schanden,
Wo sie mit worten oder handen
Mit irn feinden handlen am thor,
So sie der herr abrichtet vor.

Der beschluß.

Hierinn lehrt Salomo, der weiß,
Und fürbildet mit hohem fleiß,
Daß der obrigkeit regiment
Gott alles steht in seiner hend,
Daß gott beschütz leut unde land.
Wann bald der herr abzieh sein hand,
So ist verloren menschlich macht,
Sein sterck und hochmütiger pracht,
Wie das denn gibt teglich erfahrung.
Dergleich auch zu zeitlicher nahrung
Helff auch gar kein menschliches sorgen,
Kein müh noch arbeit, abend, morgen;
Sonder sein freunden, die gott liebet,
Ers samb schlaffend gantz sanfft her-gibet;
Dergleich die kinder mit der zeit,
Auch selb her durch sein segen geit,
Und die verordnet allesand
Ein iegliches zu seinem stand.

Derhalb es alls am herren leit.
Doch soll ein iede obrigkeit
A 5,1,104b] Fleiß haben zu gemeinem nutz,
Gut acht haben auff hut und schutz,
Und gott denn vertrawen darneben,
Der kans gedeyen darzu geben.
Dergleich auch der gemeine mann
Soll auch sein müh und arbeit han,
Darunter im in diser zeit
Gott auch sein zeitlich nahrung geit,
Und soll sich denn lassen benügen,
Was im gott teglich zu ist fügen,
Und sol auch auff gottsforcht auffziehen
Die kinder, sünd und schand zu fliehen,
Und gott denn alles lassen walten,
Der alle ding wol kan erhalten
Auffs best all den, die im vertrawen,
In förchten und auff sein hülff schawen,
Daß heil und gelück aufferwachs
Bey in allen, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 2 tage Novembris.

Der hundert-und-acht-und-zweintzigst psalm könig Davids. In dem höhern chor: Der segen gottes der, die in fürchten.

[K 5, 1, 211] **Summa.**

Den hundert-acht-und-zweintzigist
Psalm bschreibet David, der psalmist.
[A 5, 1, 104c] Darinn anzeigt den segen gut
Dem, der den herren förchten thut,
Dem werd es wol-gehn alle zeit,
Werd nehren sich seinr handarbeit,
Und werd haben ein fruchtbar weib
In seinem hauß, die im von leib
Auch werd kinder zu erbn gebern,
Die umb seinen tisch sitzen wern.
Der herr werd im auch seinen segen
Glücklich verleyhen allewegen,
Und kindes-kinder sehen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Wol ist dem mann, der in demut
Gott, seinen herren, förchten thut,
Und der auff seinen wegen geht.
Zu dem der herre also redt:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 328: Der 128 psalm: gotes forcht pringt als guet 84 [vers]. Diesen psalm bearbeitete H. S. zweimal als meistergesang; zuerst am 23 März 1537 in dem süesen thon Regenpogens: Die frucht der forcht des herren »Das acht vnd zwainsigiste« (MG 4, bl. 216 bis 217); dann ende Juni 1544 in seinem neuen ton: »Hort das hundert vnd 28 lied« (MG 6, 194). 5 S Den. A Der.

Wol dir, du wirst dich allezeit
Nehren deiner hande arbeit;
Wol dir, wann du hasts gut fürwar,
Dein weib wird sein wie ein fruchtbar
Weinstock umb dein hauß rings herumb,
Auch werden deiner kinder sumb
Gleich wie die grünen ölzweig frisch
Herumb-sitzen umb deinen tisch.
Also wird gesegnet der mann,
Der den herren ist förchten than.
Der herre der wird segnen dich
Auß Sion gar genediglich,
Daß du auch sehen wirst nach dem
Das glück der statt Jerusalem
Dein lebenlang fein senfft und lind,
Und sehest deiner kinder kind,
Und frid sey uber Israel.
Also gesegnet gott dein seel.

Der beschluß.

Auß dem psalm lernt ein Christ hie eben,
A 5,1,104d] Daß er in gottes-forcht thu leben
Und sich gottes willen befleiß,
Gehorsam unterthan beweiß,
Seim wort nachfolg die rechten straß,
Gantz alles unterwegen laß,
Was im von gott verbotten ist,
Und leb gottselig alle frist,
Als ein fromb gehorsamer son,
Der gar nit wil beleidign thun
Sein lieben vatter auß hertzen-lieb.
Solch gottsforcht auß deß geistes trieb
Das ist die rechte gottsforcht gut,
Darob der herr verheissen thut
Dem mann seinen göttlichen segen,
Daß es im wol-gehn werd allwegen,
Und werd sich auch glücklich mit ehren
Mit seiner hand-arbeit ernehren;
Und werd im auch auff diser erden,
Ein fruchtbar weib zu der eh werden,
Vernünfftig, die kan sein haußhalten

Ordnlich und auffrichtig verwalten,
Daß sein hauß werd zunemen eben
Fruchtbarlich wie deß weinstocks reben;
Auch wird sie im kinder gebern,
Die gottförchtig erzogen wern
Auff gottes-forcht, sitten und tugend,
Und in irer blüenden jugend
Werdens sitzen umb seinen tisch,
Wie grünend ölzweig gsund und frisch,
[K 5, 1, 212] Und werd auch fort sehen hinhinder
Auß seinem stammen kindes-kinder;
Daran er hertzlich freud wird sehen.
Solch heil das wird allein geschehen
Dem, der den herren förchten thu
In kindlicher forcht immerzu,
Und wird in segnen auch nach dem,
Daß er das glück Jerusalem
Auch sehen wird in diser zeit,
Welches bedeut die christenheit.
Daß die auch werd zunemen fort
[A 5, 1, 105a] In gotts erkentnus durch sein wort,
Dardurch sich gottes lob und ehr
Zunem, und auch sein reich sich mehr
In gutem frid und einigkeit,
Daß ietzund und zu aller zeit
Gottes segen bey in auffwachs
Leiblich und geistlich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 3 tage Novembris.

Der hundert-und-neun-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm rhümet der Christen sieg,
So er darinnen obe-lig,
So er die welt, fleisch unde blut
Und sathan uberwinden thut,
Und bleibt im glauben vest bestehn;
Der gottloß thuet wie gras zergehn.

Der psalm:

Sie haben offt gedrenget mich
Von jugend auff gar hertiglich,
Israel also sagen soll,
Sie haben mich von jugend wol
Gedrenget hart mit iren lügen,
Haben mich doch nie ubermügen.
Die pflüger haben auff meim rück
Geackert, und durch ire dück
Und ir furch lang gezogen (secht!).
Aber der herr der ist gerecht,
Der hat gehawen ab ir seil.
[A5,1,105b] Ach, daß zu schanden würd ir teil,
Und zu-rück müssen kehren umb,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 150' bis 151: Der 129 psalm ain lied in hoherm kor [S] der ware sieg der Cristglaubigen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthone Walthers: »Sie haben mich gedrengt« (MG 9, 271). 4 S psalm rüemet. A Psalme rhümt. 7 S vberwinden. A jm zusetzen. 8 S Vnd. A Doch. 9 S thuet wie gras. A wie Gras wird. 17 S haben. meim. A habn. meinem.

Die Zion gram sind umb und umb!
Ach, daß sie all müsten fürbas
Wie auff den dächern wird das gras,
Das wird verdorret und zu schand!
Darmit kein schnitter füllt sein hand,
Noch der garbbinder sein arm vol,
Und die fürgehn nit sprechen wol:
Uber euch sey der gottes-segen,
Wir segnen euch auch allewegen,
In deß herren und gottes namen.
Deß müssens entperen alsammen.

Der beschluß.

In dem psalme der psalmist meldt,
Wie der mensch hab in diser welt
Mancherley unfals durch die dück
Von gottlosen auff seinem rück;
Doch soll er das gott lassen walten,
Und im gedultiglich still halten,
Wann gott weiß wol die rechten zeit,
Daß er unglückes seil abschneidt,
Und die gottlosen mach zu schanden,
Welche den frommen allensanden
[K 5, 1, 213] Tragen unbillich neid und haß,
Die solln verdorren wie das graß
Auff den dächern, on frucht und nutz,
Daß in vergolten werd ir trutz,
Und zu-rück kehrn vol ungemachs
Umb ir untrew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

●

1 S Zion. A Sion. 2 S müesten. A müessen. 11 S entperen alsam[me] A graten allesammen. 24 S verdorren. AK verschwelcken. 28 S d[as] wünscht. A wünscht jn. 30 S 48 [vers].

[A 5, 1, 105c] Der hundert-und-dreissigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Die summa deß psalmen helt inn,
Wie deß rechtglaubign hertz und sinn,
So der recht zu erkentnus kumb
Der seinen sünden grossen sumb,
Als-denn wird geengstet sein seel,
Als ob sie schon steck in der hell;
Wann er weiß vor gottes gericht
Sich zuverantworten mit nicht.
Denn rüffet er umb hülff zu gott
In seinem geist in diser not,
Und hofft allein auff die genad,
Daß in gott seiner sünd entlad
Durch sein grundlos barmhertzigkeit.
Darauff hoffet er alle zeit,
Wie Israel gnad ist geschehen,
Der thut er sich zu gott versehen.

Der psalm:

Herr, auß der tieff rüff ich zu dir.
O herr, erhör mein stimm von mir,
Laß dein ohren hören mein stimm,
Die ich schrey in meins flehens grimm.
So du, herr, wilt die sünde rechen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 268: Der 130 psalm von erkentnus der sünde pein 84 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem vergolten ton Wolfrons: Der 130 psalm »Aus dieffer not ich rüeffe« 1540 Juni 15 (MG 5, bl. 106').

Ach herr, wie kan ich mich versprechen?
Wer wird bestehn vor deim gericht,
Wo uns hilfft dein erbarmung nicht?
Wann bey dir ist die vergebung,
Daß man dich förchte alt und jung.
Mein hoffnung ich zum herren stell,
Auff den herren harret mein seel,
[A 5, 1, 105d] Wann ich hoffe vest auff sein wort,
Das hülff zusagt an manchem ort.
Mein seel thut in der hoffnung wandern
Von einr morgenwach zu der andern.
Zum herren steht hertz, mut und sinn,
Israel hoffet auch auff in;
Denn bey dem herren ist genad,
Erlösung, daß die sünd nit schad;
Der wird auch Israel erlösen
Von sein sünden der arg und bösen.

Der beschluß.

Der psalm anzeiget klerlich ie:
Wo ein rechtglaubiges hertz hie
Von dem gesetz wird aufferweckt,
Daß es in im klerlich auffdeckt
Die sünd, daß sie recht wird erkent,
Denn wird sein gewissen elend,
Weil er so unverschemt vor gott
Wider sein wort, gsetz und gebot
[K 5, 1, 214] Durch sein gantz leben hat gewandelt,
In wort und wercken vil gehandelt,
Daß er vor gottes strengem gricht
Sich ie kan entschuldigen nicht,
Daß in verdamt sein eigen hertz,
Und umbfecht in solch angst und schmertz,
Daß er wird trostlos und verzaget,
Die verzweiflung krefftig nachjaget,
Daß in düncket, sein arme seel
Steck schon in dem abgrund der hell.
Als-denn allein zum herren schreit
Umb hülff durch sein barmhertzigkeit
Zu vergebung der seinen sünd,
Die im gottes wort klar verkündt.

Das ist sein hoffnung und sein trost,
Daß er auß gnaden werd erlöst
Auß dem abgrund der tieffen hell,
Wie gott auch halff dem Israel,
Nemlich aller glaubigen schar,
[A 5, 1, 106a] Die auff gott hertzlich hoffen war.
Den gott thet all ir sünd vergeben,
Darnach in gottes forcht zu leben,
Wurden erlöset allesand
Durch Jesum Christum, den heiland.
Das hofft der glaubig immerzu,
Darmit komt sein gwissen zu rhu;
Forthin der sünden müssig geht,
In warhafftiger buß besteht.
Aber der gottloß sünder hauff
Lebt gentzlich nach der sünden lauff,
Darinn entschlaffen, nit erwacht,
Sonder gott und sein wort veracht,
Bleibt in allem wollust verstocket,
Was im gottes wort rüfft und locket,
Biß endlich in der todtes-not
Als-denn verzweiffeln sie an gott,
Sterben ewiges ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 13 tage Junij.

Der hundert-und-ein-und-dreissigst psalm.

Summa.

Der psalm sagt, wer hie sein elend
Und armseligkeit recht erkent,
Dem verget wol stoltz und hoffart,
Daß er wird demütiger art,
Daß er in solchem unmut groß
Wird samb verlassen und drostlos.

[A 5, 1, 106b] **Der psalm:**

Herr, mein hertz nit hoffertig ist,
Und mein augen zu keiner frist
Die sind gar nit stoltz und hochmütig,
Sunder einzogen und fein gütig.
Ich wandel nit in grossen dingen,
Die mir zu hoch sind zuverbringen.
Wenn ich mein seel nit setzt zu rhu,
Und hielt sie fein still immerzu,
So würd mein seel entwenet billich
Wie ein kind seiner mutter-millich.
Israel, wart deß herrn allzeit
Von nun an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

Also wenn wir in sünden stecken,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 151 bis 151': Der 131 psalm Dauid ain lied in hohern kor [S] sein selb erkentnus nach demüet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »O herre« 1548 Februar 22 (MG 10, 40). 5 S verget. hochfart. A wehr Gott. 8 S drostlos. A Gottloß. 11 S keiner. A aller. 13 S vnd fein. A still vnd.

Auch endlich im gwissen erschrecken,
[K 5, 1, 215] So wir erkennen unsr seel schaden,
Darmit wir schwerlich sind beladen,
So vergeht uns die hoffart wol,
Sunder sind angst und unmuts vol
Und werden wol zam und demütig,
Wenn hand von uns abzeucht der gütig,
Und lest uns gar on allen trost.
Als-denn uns unter augen stost
Das elend, gleich wie einem kind
Entwenet, dem genommen sind
Die brüste seiner mutter-millich.
Als-denn trawret der mensch auch billich,
Biß im göttlicher trost auffwachs
In seinem hertzen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

5 S angst. A leids. 13 S der mensch auch. A er wol vnd. 17 S 34 [vers].

[A 5, 1, 106c] Der hundert-und-zwen-und-dreissigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Diß psalmenlied das wird geacht
Von könig Salomo sein gmacht,
Dieweil anzeigt diß psalmenlied,
Wie sein vatter könig David
Verhieß dem herrn ein hauß zu bawen
On alle rhu, da auß vertrawen
Ihm gott auch schwur das regiment
Bestettn auch in seinr kinder hend,
Wo sie im hielten seinen bund.
Wolt auch bey in wohnen all stund,
Wolt auch haben ein wolgefallen
An irn opffern und gottsdienst allen,
Wolt sein priester kleiden und segen,
Das brot den armen reichn alwegen,
Daß sich die heiling müsten frewen
Und das horn David sich vernewen.
Wolt sein feind zu schand machen thon,
Doch ob im solt blühen sein kron,
Wie solchs alls ist hernach geschehen,
Wie der könig bücher verjehen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 35′ bis 37′: Der 132 psalm ain lied in hohem kor [S] von kunig Salomo gewacht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im laiton Rogenpogens: »Gedenck o herre an Dauid« ungefähr Ende Februar 1548 (MG 10, 41). 17 S reichn alwegen. A allewegen. 18 S heilling müesten. A Heiligen. müstn. 21 S ob im solt. A solt auff jm. 22 S solchs als ist hernach. A denn solchs alles ist.

Der psalm:

Ach herr, gedencke an David
Und all sein elend, das er lidt,
Das er schwur dem herren zu lob,
Gelobt dem mechtigen Jacob:
Ich wil nicht in die hütten mein
Eingehn und in dem hause sein,
Noch auff dem betth ligen dermassen,
Mein augn nit schlaffn noch schlummen lassen
Mein augenlieder frü noch spat,
[A 5, 1, 106d] Biß ich dem herren find ein statt
Deß allmechtigen gotts Jacob.
Wir haben gehöret sein lob
In Ephrata, und auff dem veld
Find wir dise statt obgemeldt.
Wir wöllen in sein wohnung gehn,
Anbetn, vor seim fußschämel stehn,
Herr, mach dich auff zu deiner rhu,
Die ladn deiner herrschafft darzu.
Dein priester laß sich diser zeit
Bekleiden mit gerechtigkeit,
Und dein heiligen laß sich frewen
Deines gesalbeten in trewen.
Und nem nit hin das regiment
Deines gesalbten auß der hend,
Umb David willen, deines knechts.
Wann du, herr, hast David auffrechts
[K 5, 1, 216] Warhafftig einen eid geschworn,
Darvon wirst dich in keinem zorn
Nicht wenden, da er zeiget an:
Ich will dir setzen auff dein thron
Die früchte deines leibs allein.
Und wenn die lieben kinder dein
Werden halten den meinen bund,
Und mein zeugnus auß hertzen-grund,
Wie ich sie denn wirt trewlich lehren,
So sollen ir kinds-kind mit ehren
Ewiglich sitzen auff deim thron.

*

8 S dem. A meim. 10 S Mein awgenlieder. A Meiner Augen lied. 24 S hin. A weg. 36 S wirt. A werd.

Wann der herr hat erwelt Zion,
Spricht: Lust hab da zu wohnen ich,
Wann diß ist mein rhu ewiglich,
Hie wil ich wohnen freuden-vol,
Wann es gefellt mir hertzlich wol.
Ich wil sie segen, saget gott,
Irn armen gib ich genug brot.
Ir priester mit heil ich kleid allein,
Die heiling solln sich frewen sein.
Daselben soll auch in dem frid
Auffgehn das horn könig David;
Ich habe dem gesalbten mein
[A 5, 1, 107a] Ein leucht zugricht mit hellem schein.
Sein feind, die im sind widerstanden,
Die wil ich all kleiden mit schanden;
Ob im aber wird blühen schon
In hohem lob sein könglich kron.

Zum beschluß.

Nun dises gantzen psalmen sumb
Weissaget geistlich auff Christum,
Der köng David son ist genant,
Den gott auff erden hat gesandt,
Zu bawen im ein geistlich hauß
Zierlich geschmücket uberauß,
Nemlich die christliche gemein,
Darinn war Christus der eckstein,
On alle rhu bawt er daran
Durchs heilig evangelion.
Das predigt er, und dergeleichen
Thet vil wolthat und wunderzeichen
Durch demut und gute exempel,
Biß er auffbawet disen tempel,
Darinn gott selber wohnen thet,
Und daran ein wolgfallen het.

*

1 S Zion. A Sion. 2 S Spricht. A Sagt. 6 S segen. A segnen. 7 S gib ich genug. A genug geben. 9 S hat hier schon einmal 12 geschrieben, ohne dies versehen zu bessern, trotzdem daß 12 an seiner stelle richtig nochmals geschrieben ist. 9 ? heiling. AK Heilign. 15 S all. A auch. 18 S Zum. A Der. 24 S geschmücket. A vnd köstlich. 25 S cristliche. A Christlichen. 30 S Thet vil woldat. A Durch vil gutthat.

Und den im ewig ausserwelt
Und die priester darinn bestellt,
Die apostel reichlich bekleidt
Mit heil und mit gerechtigkeit,
Daß sie verkündten gottes wort
Der gantzen welt an allem ort.
Auch führtens ein gottselig leben,
Theten recht gut exempel geben;
Durch sie vil volckes wurd bekehrt,
Die christlich gmein sich reichlich mehrt,
Auch wurd der armen sünder gwissen
Gar hart mit verzweifflung gebissen.
Die wurden gspeist in hungersnot
Durch das geistliche himelbrot,
Dem heiling evangelion,
Wurden reichlich getröst darvon,
[A 5, 1, 107b] Dergleichen durch die sacrament
Ward in auch vil trübsal gewendt.
Deß frewt sich der heiling gemüt
Der gottes gnadenreichen güt,
Die er het uber sein gemein,
Die er im wort erhielt so rein.
Wiewol wider sie die tyrannen
Auffwarffen ir plueting streitfannen,
Außzutilgen die christenheit,
Die gott all stürtzet kurtzer zeit,
Dergleich all ketzer in den landen
Macht gott all zu spot und zu schanden.
Aber das reich Christi das wirdt
Ewig wolstehn, das er regirt,
[K 5, 1, 217] Durchs heilig evangelion,
Das ist die zier deß herren kron,
Des lob, ehr, rum grün, blüh und wachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 18 tage Octobris.

*

1 S im ewig. A ewiglich. 12 S Gar hart mit verzweifflung. A Das mit verzagung wurd. 13 S Die w. gspeist. hungers. A Wurden gespeist. jrer. 15 und 19 S heilling. A heilign. 23 S wider sie die. A darwider vil. 24 S ir plueting streitfannen. A auch jre Blutfannen. 26 S got all. A all Gott. 28 S Macht got. zw schanden. A Macht auch G. schanden. 30 S wol sten, das er regirt. A bestehn, wol ordinirt. 33 S Des lob. rum grün. A Daß sein lob. grun. 36 S 124 [vers].

Der hundert-und-drey-und-dreissigst psalm. Ein lied Davids im höhern chor.

Summa.

David lobt hie die einigkeit
Der brüderlichen lieb allzeit,
Wo die einmütig sind allwegen,
Da geit gott leben und den segen.

[A 5, 1, 107c] **Der psalm.**

Sihe, wie lieblich und wie fein
Ists, daß brüder eintrechtig sein,
Und wohnen einsam bey einander,
Das ist holdselig allessander.
Gleich wie der köstlich palsam fron,
Der von dem haubet Aaron
Herab-fleust in sein gantzen bart,
Und fleust in seine kleider zart,
Und der thaw, der vom berg Hermon
Herab-fleust auff den berg Zion.
Denn daselb fleust deß herren segen
Und leben ewig und alwegen.

Der beschluß.

In dem psalmen mit kurtz beschrib

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 152 bis 152': Der 133 psalm ain lied Dauid in höhern kor [8] von pruederlicher lieb (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im guelden thon Fogelgesangs: Die prophezey der sendung des heiligen geistes »Hort Dauid den psalmisten« 1528 (MG 2, bl. 217' bis 219'). 7 S geit. A gibt. 14 SK Aaron. A Aaaron. 18 S Zion. A Sion. 20 S leben. alwegen. A lebn. allewegen. 22 S dem psalmen. A disem psalm.

David die brüderlichen lieb,
Welche Christus am jüngsten tag
Wird forderen nach der schrifft sag:
Was man dem minsten hab gethan,
Deß nem er sich den selber an.
Sollichs vermerck ein ieder Christ,
Und thu seim nechsten alle frist,
Gleich wie von im wil haben er
Mit hülff und rhat, was er beger,
Alls args vergeben, schuld verzeyhen,
So wird gott sein segen verleyhen,
Daß wir leben fein christenlich
Mit einander gottseliglich,
Daß die göttliche ehr auffwachs,
Bey uns sein kinden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

1 S Dauid die pruederlichen. A Die heilig Brüderliche. 5 S den. A auch. 10 S schuld. A vnd. 17 S 32 [vers].

[A 5, 1, 107d] **Der hundert-und-vier-und-dreissigst psalm.**

Ein lied im höhern chor.

Summa.

Die Leviten warn gottes knecht,
Dienten im templ gott tag und nächt
Mit irem opffer und gesang
Und hend-auffheben im eingang.

[K 5, 1, 218] **Der psalm:**

Lobet den herrn, ir nach und ferrn,
Ir knecht deß herrn, lobet den herrn,
Die ir deß nachts steht gar durchauß
In unsers herren gottes hauß!
Hebet auff ewer hende frumb
Da in deß herren heiligthum,
Und lobet gott, den herren fron!
Der segene dich aus Zion,
Der himl und erd gemachet hat,
Zu ehr göttlicher maiestat.

Der beschluß.

Die Levitn im altn testament
Nur ein figur gewesen send
Uns Christen, so auff erden leben,
Daß wir uns gar sollen ergeben
In gottesdienst mit seel und leib,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 152′ bis 153: Der 134 psalm ain lied in den höhern kor [S] die leuiten gottes knecht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton des Linhart Nunenpecken: »Thuet loben« (MG 10, 42). 16 S aus Zion. A von Sion.

Daß man tag sampt der nacht vertreib
In seim willen nach gottes wort,
Nicht anderst handeln an keim ort,
Uns sein willen lassen gefallen,
Und in kein weg darwider kallen,
A 5, 1, 108a] Alls gutn vertrawen im allein,
Als-denn wir sein recht diener sein.
So verleicht uns gott seinen segen,
Daß wir im dienen allewegen,
Auff daß sein lob bey uns auffwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

1 S der. A die. 2 S gottes. A seinem. 13 S 30 [vers].

Der hundert-und-fünff-und-dreissigst psalm. Hallelnia.

Summa.

Der hundert-fünff-und-dreissigst psalm
Ist ein vermanung allenthalbn,
Gott hoch zu loben alle frist,
Das ein ampt aller glaubign ist,
Zu preisen sein gewalte werth,
Den er beweist in himl und erd
Seinem volck Israel sehr hoch,
Da es hin auß Egypten zog,
Und sie einsetzt ins globte land
Genedig mit gwaltiger hand,
Als ein gwaltiger herr und gott,
Und stund in bey in aller not.
Dargegn der heiden götter sind
Irm volck hülfloß, stumb, taub und blind.
Deß soll sein volck gott loben thon,
Besonder das hauß Aaron
Durch die Leviten ausserwelt.
Solch summa diser psalm inhelt.

[A 5, 1, 108b] **Der psalm:**

Lobet deß herren namen recht,
Lobet den herren seine knecht,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 259: Der 135 psalm vermanet got zv loben 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in des dichters morgenweis: Ein lob des herren gwalt »Höret von dem psalmisten« 1537 März 23 (MG 4, bl. 217 bis 218'); nochmals kam H. S. in dem laiton Herman Oertels auf den stoff zurück: Ein lobpsalmen »Das hundert fünff vnd dreysigst liet« 1542 August 31 (MG 5, bl. 260' bis 261').

Die ir steht in deß herren hauß,
In vorhöfen deß herren dauß.
Lobet den herren hertziglich,
Denn der herre der ist freundlich,
[K 5, 1, 219] Lobsinget seinem namen hoch,
Er ist lieblich holdselig doch.
Der herr hat im Jacob erwelt,
Israel sein eignthumb bestellt.
Wann gott, der herr, ist groß zu-mal
Uber all ander götter zal.
Wann was er wil thut er mit ehr
In himel, erden und im meer,
Und in den tieffen, wo die stehn.
Welcher die wolcken auff lest gehn
Von dem ende der gantzen erden,
Er lest donner und blitzen werden,
Er geust auch auß die senfften regen
Auff die erden, durch seinen segen,
Der wind auch auff der erden blest,
Auß heimlichn örten kommen lest.
Der die ersten geburt auch schlug,
Eh sein volck auß Egypten zug,
An menschen und an viech dergleichen.
Ließ kommen groß wunder und zeichen
Uber Egyptenland mit mächt,
Ubr Pharao und all sein knecht.
Welcher auch schlug vil völcker mechtig
Und tödtet auch vil könig prechtig,
Der Amoriter köng Sihon,
Und Og, den könig zu Basan,
Und stürtzet alle könig-reich
Im land Canaan dergeleich;
Und gab ir land zum erbe ein
Gar Israel, dem volcke sein.
[A 5,1,108c] Herr, dein nam bleibt ewiglich wert,
Und dein gedechtnus hie auff erd
Die weret immer für und für,
Und auch seins königreiches chür;
Wann der herr richt sein volck gemein,
Wird sein knechten genedig sein.
Solch gwaltige trewe geschicht

Können der heiden götter nicht,
Welche von gold und silber send,
Gemachet von der menschen hend,
Sie haben meulr und reden nicht;
Ir augen haben kein gesicht;
Ir ohren auch nit hören thund;
Kein athem ist in irem mund.
Und die solliche götzen machen,
Die sind in gleich in allen sachen;
Und alle, die auch auff sie hoffen,
Die habn auch ein irrweg antroffen.
Des herren gwalt allein schwebt ob.
Den herrn das hauß Israel lob,
Und lobet auch den herren fron,
Ir von dem hause Aaron;
Lobt den herren vom hauß Levi,
Und alle, so in förchten hie,
Lobet dem herren allezeit
Seines namens großmechtigkeit!
Gelobt sey der herr zu Sion,
Der zu Jerusalem ietzt wohn,
Halleluia, Halleluia!
Darmit schleust sich der psalme da.

Der beschluß.

Nun merckt, wie klar hie der psalmist
Gantz Israel vermanen ist,
Zu loben gott und seinen nam,
Von dem in alles gute kam:
Der sie als ein trewer heiland,
Erledigt mit mechtiger hand
Auß Egypten, dem dienstehauß,
Und führet sie gewaltig auß,
Erlegt vil köng mit irer hand,
[A 5, 1, 108d] Und bracht sie in das globte land,
Das mit millich und hönig floß.
Für solch mechtige gutthat groß,
[K 5, 1, 220] Welch gab doch alle waren zeitlich,
Der keine weret ewiglich,
Sollen sie gott so danckbar sein.
Wie vil mehr soll die christlich gmein

Gott loben umb alle gutthat,
Die er reichlich bewisen hat,
Nicht allein zeitlich und irrdisch,
Sonder geistlich und himelisch:
Der vom himel uns sendt sein son,
Der durch das evangelion
Gottes gnad uns gab zu-erkennen,
Macht in lieb, glaub und hoffnung brennen
Die hertzen und unser gemüt
Ob gottes genaden und güt,
Die er uns an dem creutz erwarb,
Für uns unschuldig willig starb;
Uns erledigt von dem sathan,
Und durch sein geist uns bey thut stahn,
Daß wir mit glaubign hertzen kempffen,
Und die feind der finsternis dempffen,
Die uns zu allen sünden reitzen,
Durch mancherley irrthum verbeitzen,
Durch abgöttische menschenlehren
Uns von dem weg gottes abkehren.
Darwider gottes geist sich stellt
Und uns in rechtem weg erhelt.
Des wir billich in unsern tagen
Gott lob, ehr, preiß, rhum und danck sagen,
Allein anhangen seinem wort
In disem leben, biß wir dort
Durch Jesum Christum thund eingahn
In das himlisch land Canaan,
Da ewig freud uns aufferwachs,
Mit alln christglaubign, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 30 tage Maij.

*

19 ? Menschenlehren: abkehren. A Menschenlehr: abkehr.

[A 5, 1, 109a]

Der hundert-und-sechs-und-dreissigst psalm.

Summa.

Der psalm danckt got mit hertz und gmüt
Der seinen gantz miltreichen güt,
Die er bewiß an leib und seel
Seinem lieben volck Israel,
Wie ers fürt von Egypten auß
Mit starckem arm auß dem diensthauß,
Durch das rot meer, darinn ertrencket
Pharao mit seim heer versencket;
All ir feind gott darnider schlug,
Weil sein volck durch die wüsten zug,
Die gott beleyt mit starcker hand,
Speist sie biß ins verheissen land.

Der psalm:

Danckt dem herren, er ist freundlich;
Sein güt wert immer ewiglich.
Dancket gott, aller götter gott;
Sein güt hilfft ewiglich auß not.
Dancket dem herren aller herren;
Sein güt wert ewig nach und ferren.
Der grosse wunder thut allein;
Denn ewig wert die güte sein.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 89′ bis 91: Der 136 psalm [S] got füert sein lieb volck (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem hohen tone Hans Folzen: »Danckt dem herrn er ist freuntlich« 1548 Februar 18 (MG 10, 35). 4 S danckt got. gmüet. A danckt. gemüt. 5 S Der seinen. A Gott seiner.

Der die himel gemachet hat;
Wann sein güt weret frü und spat.
Der die erd auff das wasser breit;
Denn sein güt wert in ewigkeit.
[K 5, 1, 221] Der grosse liechter machen thet:
Die sonn mit liecht dem tag vorsteht,
Der mon und stern bey der nacht schein;
Denn ewig wert die güte sein.
[A 5, 1, 109b] Als Egypten gott lestern wurd,
Schlug ers an ir ersten geburt,
Und füret Israel herauß
Mit starckem arm auß dem diensthauß;
Denn sein güt weret ewigleich.
Der in zerteilt des meeres teich
Und ließ Israel durch-hin-gehn;
Denn sein güt bleibt ewig bestehn.
Pharao aber und sein heer
Ertrencket gott in dem schilffmeer,
Fürt durch die wüsten das volck fein;
Wann ewig pleibt die güte sein.
Der herr schlug grosse könig mechtig
Und beschützet sein volck andechtig,
Der Amoriter köng Sihon,
Und Og, den könig zu Basan;
Denn sein güt weret ewiglich.
Und gab ir land gutwilliglich
Zum erb Israel, seinem knecht;
Wann sein güt pleibt ewig auffrecht.
Denn er gedacht unser vor jaren,
Da wir hart unterdrucket waren,
Erlöst uns auß der feinde hend;
Wann sein güt wert ewig on end.
Der allem fleisch sein speise geit;
Denn sein güt wert in ewigkeit.
Danckt dem herren vom himelreich;
Denn sein güt weret ewigleich.

Der beschluß.

Auß dem ein Christ tröst sein gemüt,

*

15 S durch hin. A hindurch. 20. 28 S pleibt. A wert. 33. 34 fehlen S. 35 S dem herren vom. A Gott dem Herrn von.

Weil so groß war die gottes-güt
Noch in dem alten testament,
Wie der psalm durch all vers bekent,
Uber Israel, das die tag
Noch in dem fluch des gsetzes lag,
Dem nicht mocht gnug thun ir gemüt.
Wie vil reicher ist gottes güt
Ietzt in dem newen testament,
[A 5, 1, 109c] Darinn gott hat sein son gesendt,
Jesum Christum, unsern heyland,
Der gottes willen macht bekandt
Durchs heilig evangelion.
Wer dem hertzlich ist glauben thon,
Der hat vergebung sünd und schuld,
Gottes genade, gunst und huld,
Umb sonst auß lauter trew und güt,
Und wird auch gnediglich behüt
Vor des geistlichen feindes hand
Biß in das ewig vatterland,
Da end ist alles ungemachs.
Darzu helff uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tag Septembris.

*

4 S die. A sein. 23 S 78 [vers].

Der hundert-und-siben-und-dreissigst psalm.

Summa.

Diser psalme ist zeygen an
Die gefencknuß zu Babilon,
Darinn das volck saß trawrig gar,
Doch von den heiden verspot war,
Hiessen sie singen ir gesang,
Sie weinten aber, in war* bang,
Sehnten sich gen Jerusalem.
Gott doch ir feind strafft hart nach dem
[K 5, 1, 222] Durch die Perser- und Meder-rach
An Edom und Babel die schmach.

[A 5, 1, 109d] **Der psalm:**

An den wassern Babel wir sassen,
Betrübt von hertzen weinen wasen,
Wann wir gedachten an Zion.
Unser harpffen wir hiengen an
Die weiden. Da spotweiß anfingen
Die heiden und hiessen uns singen,
In unserm hewlen frölich sein,
Die uns hielten gfencklich in pein:
Singet uns ein lied von Zion!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 86 bis 87: Der 137 psalm [S] das waser Babel der gefangen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem krönten ton Frawenlob: »Als Juda hört« 1547 August 27 (MG 7, 253). 3 S on. A than. 4 S gefencknus zv Babilon. A Babilonisch gfencknuß an. 6 S haiden verspot. A Heidn verspottet. 8 S aber, in war. A abr, vnd war jn. 10 S Got doch. A Doch Gott. 16. 22 S Zion. A Sion. 21 S in pein. A allein.

Den hab wir antwort geben thon:
Wie solten wir des herren lied
Singen in fremden land on frid?
Vergeß ich dein, Jerusalem,
So werd mein vergessen nach dem.
Mein zung muß an meim gumen kleben,
Wo ich dein nit denck all mein leben,
Wo ich, Jerusalem, allein
Dich nit mein höchste frewd laß sein.
Herr, gedenck der kinder Edom
Am tag Jerusalem mit nam,
Die da sagen: Rein ab, rein ab,
Biß auff den boden in das grab!
Du zerstörte tochter Babel,
Wol dem, der dir vergelte schnell,
Wie du uns gfangnen hast gethan,
Das unser gott wol rechen kan.
Wol dem, der deine kinder klein
Nimt und zerschmettert an die stein.

Der beschluß.

Also auch noch die christlich gmein
An vil orten noch kleglich wein,
So gfangen sind mit menschen-lehr,
Und wird an in verspottet sehr
Das heilig evangelion,
Auch nit allein mit spot und hon,
[A5,1,110a] Sunder verfolget und verjagt,
Zum teil erwürget und geplagt,
Als werens bey Türcken und heiden.
Doch sie solchs als geduldig leiden,
Und sehnen sich von solchem ort
An end und stett, da gottes wort
Wird predigt und hat freyen gang,
Braucht christlich gottsdienst und gesang.
Darzu in gott hilfft mit der zeit.
Dargegn die feind der christenheit,
Die gott verachten und sein wort,

*

23 S So. A Noch. 30 S sie solchs. A solchs sie.

Wird er zuschmettern an dem ort,
Außtilgen voller ungemachs
Durch sein allmacht, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tag Septembris.

*

5 S 58 [vers].

[K 5, 1, 223] Der hundert-und-acht-und-dreissigst psalm.

Summa.

Diser psalm ist ein lobgesang,
Von deß evangelij auffgang,
Daß durch deß herren wort auff erd
Gottes güt und trew erkent werd
Bey allen menschen, köng und fürsten,
Daß all nach seiner güt sey dürsten,
Daß christglaubig werdn alle land,
Das gott drob halt sein mechtig hand.

Der psalm:

Ach herre gott, ich dancke dir,
Von gantz meines hertzen begir
Wil ich vor den göttern lobsingen,
Und wil auch mein gebet verbringen
[A 5, 1, 110b] In deinem fron-heiligen tempel,
Deim namen dancken zum exempel
Umb dein hertzliche lieb und trew,
Welcher ich mich von hertzen frew.
Wann du hast dein heiligen namen
Herrlich gemacht uber allsammen
Durch dein heilig göttliches wort.
Wenn ich dich anrüff an eim ort,
So erhörst mich so tugendhafft,
Und gibst meiner seel sterck und krafft.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 87 bis 88: Der 138 psalm Dauid [S] anfang des ewangeli (fügt das register hinzu). 10 S Das got. mechtig. A Gott. allmechtig. 13 S gancz meines. A gantzem meins. 14 S vor den. A vorn. 18 S Vmb dein. lieb. A Vmb. liebe.

Es dancken dir all köng auff erden,
Weil sie auch hören mit begerden
Das wort auß deim heiligen mund,
Und singen auff dein wegen rund
Deß herren, auch von hertzen frey,
Daß groß die ehr deß herren sey.
Wann der herre der sitzt gar hoch,
Und schawet auff das nidrig doch,
Kennt von ferne der stoltzen handel.
Wenn ich mitten in der angst wandel,
So erquicket mich der heyland,
Und streckt sein allmechtige hand
Uber den zorn der feinde mein,
Und hilfft mir mit der rechten sein,
Und wird ir bald ein ende machen,
Mir helffen auß der feinde rachen.
Wann ewig, herr, weret dein güt,
Die mich vor den gottlosen bhüt.
Mich, das werck deiner hend dermassen,
Wirst du ewigklich nicht verlassen.

Der beschluß.

Hie merck: wo das menschlich gemüt
Vol glaubens ist auff gottes güt,
So lobt es gott mit dancksagung,
Und mit hertzlicher frolockung.
Gott lobt frölich vor iederman,
Vor ober- und vor unterthan,
Daß er durch sein wort alles gut
5,1,110c] Verheist, und das auch geben thut,
Auff daß durchs evangelion
Alle menschen erkennen thon
Sein göttlich milte, güt und trew,
Hangen dem an on alle schew,
Auff daß das evangelion
Mög sein sicheren fortgang han.
Und ob gleich heydenischer art
Die welt dem wort helt widerpart,
So helt doch gott, der welt heyland,

*

11 S der. A mein. 35 S sicheren furgang. A sichern fortgang stets

Ob den seinen sein göttlich hand,
[K 5, 1, 224] Und helt ihn vor den feinden schutz,
Und stürtzt ihn irn blutigen trutz;
Wann sein güt weret ewiglich.
Darmit der psalme endet sich,
Auß dem uns trost und hoffnung wachs
Durch gottes güte, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tag Septembris.

*

3 S irn. A den. 5 S psalme. A psalm. 9 S 66 [vers].

Der hundert-und-neun-und-dreissigst psalm könig Davids. Vor-zu-singen.

Summa.

Das hundert-neun-und-dreissigst lied
Der psalmen des königs David,
Darinn anzeygt er mit verstandt,
Wie gott, dem herren, sey bekandt
[A 5, 1, 110d] All unser thun bey nacht und tag,
Vor ihm sich niemand bergen mag,
Weder im himel, erd, noch meer.
Darob geit er gott rhum und ehr
Und bitt, gott wölle die gottlosen,
Deß herren feind hinunter-stossen,
Die gott hassen und auch sein wort,
Und bittet gott auch an dem ort,
Er wölle erforschen sein hertz,
Und wöll es keren zu ihm werts,
Auff daß er leb nach seim wolgfallen
Mit gedanck, wort und wercken allen,
Auff seim ewigen wege gahn.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

O herr gott, du erforschest mich,
Und erkennest mich eygentlich.
Ich sitze, mein herr, oder steh,
Auch wo ich wandel oder geh,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 309: Der 139 ein psalm vorzwsingen. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: »O herre« 1546 Mai 11 (MG 8, bl. 84 bis 85').

So weistu es, mein gott allein;
Du verstehst die gedancken mein
Von ferren, herr, in deinem reich.
Ich geh oder ich lig, geleich!
Wann sih, es ist auff meiner zungen
Warhafftig kein wort nie erklungen,
Das du nicht weissest immerzu.
Du schaffest alles, was ich thu,
All meine weg die sind vor dir,
Und du heltest dein hand ob mir.
Sollichs erkentnuß ist mir doch
Gar zu wunderbar und zu hoch;
Daß ich das nit ergreiffen kan.
Wo sol ich vor deim geist hin-gahn?
An welches ort sol ich doch ziehen,
Vor deinem angesicht zu fliehen?
Führ ich gen himl, so bistu da,
[A 5, 1, 111a] Und ob ich mir gleich betet ja
Tieff in die hellischen abgründ,
Da ich dich auch gewißlich fünd.
Nemb ich aber in meiner nöt
Die flügel von der morgenröt,
Und blieb an dem eussersten meer,
Wolt mich vor dir verbergen sehr,
So würd mich doch dein hand da spürn,
Und an dem selben ort mich fürn,
Und dein rechte würd mich auff-halten,
Und mein nach deinem willen walten.
[K 5, 1, 225] Sprech ich: Die finster mag mich decken,
Auff daß mich der herr nit kün schrecken;
So muß umb mich die finster nacht
Auch ein hell liecht werden gemacht.
Wann auch die finsternuß unrein
Die kan umb dich nicht finster sein,
Die nacht leucht wie der helle tag,
Kein finsternuß umb dich sein mag,
Sonder leucht, wie das hell gestirn.
Wann du, herr, hast auch meine niern
In deim gewalt, du warst den tag
Ob mir, und dieweil ich noch lag
In mutter-leib, und hieltst ob mir.

Darob danck ich von hertzen dir;
Wunderbarlich bin ich gemacht;
Wunderbar und sehr hoch geacht
So sind alle werck deiner hand.
Das selb hat mein seel wol erkant.
Es war dir, herr und gott allein
Auch nicht verholen mein gebein,
Da ich im verborgen zu nacht
Warde gebildet und gemacht
Unten in der erden warlich;
Und deine augen sahen mich,
Da ich noch unbereitet war.
Auch waren alle tag und jar
In deim buch gschriben aller-summen,
Die noch zukünfftig solten kommen,
Der doch noch keiner allda war.
[A 5,1,111b] Herr, wie köstlich sind immerdar
Vor mir, herr, die gedancken dein!
Der ein unzehlich summa sein!
Und solt ich dieselben erzelen,
Die summa unter augen stellen,
Ir wer mehr denn des sands am meer,
Deß sey dir ewig rhum und ehr.
Wenn ich auffwach vom schlaffe schier,
Mein gott, so bin ich nach bey dir.
Ach gott, daß du doch die gottlosen
Tödtest und thest hinunter-stossen,
Und die blutgirigen dergleichen,
Daß die von mir müsten abweichen.
Sie reden von dir lesterlich,
Und deine feind erheben sich,
Ohn all ursach ir wüten fassen.
Ich haß auch, herr, all, so dich hassen,
Und verdreust mich auff sie hertzlich,
Daß sie sich setzen wider dich.
Mit rechtem ernst so haß ich sie;
Darob mich auch anfeinden die.
Erforsch mich, herr, erfar mein hertz,
Brüf und erfare mich inwerts.
Und findst du mich auff böser straß,
Mein gott, so leyte mich fürbaß

Auff dein ewigen weg allein,
Daß ich leb nach dem willen dein.

Der beschluß.

So endt den psalmen der psalmist.
Hierauß so merck ein ieder Christ:
All unser werck sind gott bekandt,
Was gschicht mit hertzen, mund und hand;
Und wie auch steht in gottes hend
Unser anfang, mittel und end,
Dem wir auch nit können entfliehen.
Derhalben sol wir uns abziehen
Aller sünd und laster entwicht,
Weil die göttlichem angesicht
Sind offenbar und unverborgen,
[A 5, 1, 111c] Beyde den abend und den morgen.
Drumb sol wir uns seins willen fleissen,
Als ware Christen recht beweisen,
Ihn bitten, daß er uns fürbaß
Leyt durch sein wort auff rechte straß,
[K 5, 1, 226] Und bitten, daß er all gottloß
Und blutdurstige unterstoß,
Die unchristlich und gottloß leben,
Und gott nicht rhum und ehre geben,
Sonder verfolgen auch sein wort
Mit tyranney an manchem ort,
Auch falscher ketzerey und lehr:
Auff daß gottes rhum, preiß und ehr
Fruchtbarlich grün, blü und auffwachs
Bey allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tage Octobris.

Der hundert-und-viertzigst psalm: Ein psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Der hundert-viertzigst psalm inhelt
Zu gott ein ernstlich gebet stelt
Wider alle gottlosen feind,
Die wider gott gerüstet seind,
Zu widerstehn seim willn und wort,
Und sein glaubign an manchem ort,
[A5,1,111d] Sie von gott abzufüren sehr
Mit gwalt oder durch falsche lehr:
Wider die rüfft ernstlich zu gott,
Zu dempffen die gottlosen rott,
Daß ir fürnemen kein fortgang hab,
Und sie wöl stürtzen in das grab.
Deß die gottseligen auff erden
Seim namen loben und danckn werden.

Der psalm:

Ach gott, errett mich und erlöß
Von den menschen arg und gar böß;
Vor freveln leuten mich behüt,
Die args gedencken im gemüt,
Die teglich krieg erregen thund,
Und scherpffen ire zungen rund,
Wie ein gifftige schlang ein-trifft,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 270: Der 140 psalm wider tirannen vnd falsch lerer 100 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der dretten frid-weis Baltas Drexel: »Erette mich herr von den pösen« 1546 Mai 12 (MG 8, bl. 86' bis 87').

Unter irn lefftzn ist ottern-gifft,
Sela. Das merck man mit verstand!
Bewar du mich, herr, vor der hand
Der gottlosen, die allzeit wüt,
Vor freveln leuten mich behüt,
Die mein gang geren umb-zu-stossen.
Wann die hochfertigen gottlosen
Die legen mir auch strick und netz,
Und breyten mir auß seil zu-letz,
Und an den weg mir stellen fallen,
Sela: Das wart ich von in allen.
Ich aber schrey in meiner not
Zum herren: Herr, du bist mein gott;
Herr, vernim meines flehens stim.
Herr, herr, mein sterck und hilff, vernim,
Du beschirmest mein haubt allzeit
Wider die feind in solchem streit.
Herr, laß den gottlosen verirrt
Gar nicht verbringen sein begird:
Und sterck seinen mutwillen nit,
Sie möchten sich erheben mit,
[A 5, 1, 112a] Sela. Und herr, das ungelück,
Darob mein feind durch listig dück
Rathschlagen, das muß ihn auch allen
Selber auff iren kopff thun fallen.
Wann gott der wird in irem wüten
[K 5, 1, 227] Fewerstral uber sie außschüten,
Wird sie mit blitz und donner schlagen
In die erden, daß bey den plagen
Auch nimmer werden aufferstan.
Ein böß maul wird auch kein glück han,
Ein frevel-arger mensch auff erden
Wird verjagt und gestürtzet werden.
Wann ich weiß, daß der herr hernach
Deß elenden und armen sach
Und recht außfüren wird auff erden,
Und daß auch die gerechten werden
Dancken deinem heiligen namen,
Und auch die frommen allesammen
Werden vor deinem angsicht bleiben.
So weit thut könig David schreiben.

Der beschluß.

Hierinn gibt David zuverstan,
Den herrn fleissig zu rüffen an
Die rechtglaubigen hie auff erden,
Daß sie durch gott beschützet werden
Vor den feindseligen gottlosen,
Die begeren unter-zu-stossen
Alle gottseligen und frommen,
So gottes wort haben angnommen,
Sich gantz und gar haben ergeben
Einfeltigklich darnach zu leben,
Als einem Christen thut gebürn,
Sich hüt, und laß sich nit verfürn
Mit falschen lehren die landstreicher,
Mit heucheley die falschen schleicher,
Die durch ir arglist in strick stellen,
Sie von der warheit abzufellen.
Wo sie solch falsch propheten prüffen,
[A 5, 1, 112b] Sollen sie umb hilff gott anrüffen,
Zu schützen sie vor schwermerey;
Dergleichen auch vor tyranney,
Die sie mit blutigem gewalt
Von des heiligen worts einfalt
Abtreibn wolten, auff ir irrthum,
Der am tag ist ein grosse sumb,
Ietzunder gar an manchem ort,
Wider das reine gottes-wort.
Derhalb not ist, daß gott bald stürtz,
Und ir böß fürnemen abkürtz
Mit seinem göttlichen gewalt,
Sein volck genediglich erhalt
Bey seines worts einfeltigkeit,
Und vor tyranney unser zeit,
Deß die rechtglaubigen auff erden
Gott darumb hoch dancksagen werden,
Weil sie leben in dem elend,
Und werden bleibn nach der urstend
Für deim angsicht, da in erwachs
Ewige frewd, das gert Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 17 tage Junij.

Der hundert-und-ein-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

David bitt gott auß hertzengrund,
Wöll im bewaren seinen mund,
Daß er mit worten nicht gleich werd
Den gottlosen allhie auff erd,
[A 5, 1, 112c] Vil lieber duld ein freundling schlag,
Der ihn vor ubel warnen mag.
[K 5, 1, 228] Darnach er der gottlosen schar
Verkündet auch ir urteil klar.

Der psalm:

O herre gott, ich rüff zu dir;
Ich bitte, eyl zu helffen mir,
Wenn ich dich anrüff, hör mein stimm.
Mein gebet güngstiglich vernim,
Wie ein reuchopffer gleich und eben,
Und nem auch an mein hend-auffheben,
Gleich einem abend-opffer rund.
O herr, behüte meinen mund,
Und meine lefftzen mir bewar.
Neig mein hertz zu keim bösen dar,
Zu füren ein gottloses leben,
Den ubeltettern gleich und eben,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 153 bis 154: Der 141 psalm künig Dauid [S] die gotlosen meiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in des dichters silberweis: »O / herr ich rueff zv dir« 1546 Mai 12 (MG 8, bl. 87' bis 88'). 8 S duld. freundling. A duldn. freundlichn. 24 S vbeltettern. A Vbertrettern.

Daß irer speiß nit esse ich.
Der gerechte schlag freundlich mich,
Und straff mich; das wird mir wol thon
Wie auff meim haubt der balsam fron;
Denn ich bete stets umb genaden,
Daß mir mein feind nit mögen schaden.
Ir lehrer müssen gestürtzt werden
Uber ein felß rab auff die erden;
So wird man denn mein lehre frey
Hören, daß sie gantz lieblich sey.
Unser gebein mit ungefell
Zerstrewet seind biß in die hell,
Wie einr verwüest mit freffler hand
Und zureisset das guete land.
Wann auff dich, gott und herre mein,
So sehen mein augen allein;
Ich traw dir, verstoß nit mein seel.
Verwar mich vor der strick gefell,
Den mir stellen die ubeltheter,
Und vor dem fall der ubertretter.
[A 5, 1, 112d] Die gottlosen müssen vor allen
In ire eigne netze fallen
Mit einander und nicht auffstehn,
Ich aber wird dem frey entgehn.

Der beschluß.

Allhie zeigt David die recht straß,
Die ein Christ gehn sol ohn ablaß:
Gott bitten, daß er sein mund bewar,
Zu reden vor der heuchler schar,
Auff daß sie in nit thun verfürn,
Zu loben, das nit thu gebürn,
Mit ihn treib füll und schlemmerey,
Sunder daß ihm vil lieber sey
Ein frommer, der ihn freundlich straff,
Daß er in ubel nit verschlaff,
Bitt, daß falsch lehrer werdn gestürtzt,

*

13 S verwüest. A zerreist. 14 S zvreisset. guete. A verwüstet. vnser. 24 S wird. A werd. 28 S got pitten. A Bitt Gott. 31 S thw. A thut. 35 S verschlaff. A entschlaff.

Ir lehr end nemb und werd abkürtzt,
Daß nit die frommen werdn gefangen
Und in irrtum pleiben behangen,
Auf das sie nit in rew und klag
Der hellisch wurm heimlich nag.
Derhalb sol fleissig für sich schawen,
Und gott allein von hertzen trawen,
Daß er ihn bewar vor dem strick
Der gottlosen, sein hilff ihm schick;
Wann die gottlosn müssen zu-letz
Selb fallen in ir eigen netz,
Darinnen sie verderben schlecht.
Der fromm aber besteht auffrecht
Und entgeht gar vil ungemachs
Durch ainfelting glaubn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

3 S Vnd in irrtumb pleiben. A In jrer falschen Lehr. 4 S Auf das. A Dardurch. 15 S ainfelting glaubn. A rechten glauben. 17 S 72 [vers].

[A 5, 1, 113a. K 5, 1, 229] Der hundert-und-zwen-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein unterweisung uns David
Fürhelt in disem psalmen-lied:
Da er in der höl Engedi war
Bey könig Saul in grosser gefar,
Der ihm stellet nach seinem leben,
Thet er sich in gotts schutz ergeben.

Der psalm:

Ich schreye zum herren, vernim,
Ich rüff gott, o erhör mein stim.
Ich fleh dem herren mit meim mund,
Ich schütt herauß meins hertzen grund,
Und zeyge an mein angst und not
Dir einigen und waren gott.
Wenn mein geist ist in ängsten stan,
So nemst dich mein genedig an.
Auff dem weg legen sie mir strick,
Darauff ich geh, des ich erschrick.
Schawe zu meiner rechten ich,
So wil doch niemand kennen mich.
Derhalb ich nicht entfliehen kan,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 154 bis 155: Der 142 psalm [S] Dauid in der höl Engedi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthon Walthers: Die hilff gottes »Ich schrey zum herren mein« 1546 December 8 (MG 8, bl. 251 bis 252); nochmals kam der dichter auff den stoff zurück in der hirsenweis Hainrich Endres: Künig Dauid psalm 142 »Zumb herren schreye« 1554 Mai 19 (MG 14, 91). 20 S des. A der.

Meiner seel nemt sich niemand an.
Herr, zu dir schrey ich in der klag:
Du bist mein zuversicht all tag,
Mein teil in der lebenden land;
Mein hilff die steht in deiner hand.
Merck auff mein klage, wann ich werd
Gar hart geplaget und beschwerd;
Hilff mir von mein verfolgern prechtig,
[A 5, 1, 113b] Wann sie sind mir zu groß und mechtig.
Führ mein seel auß dem kercker schier,
Daß ich dancke deim namen dir.
Die grechten werden frewden-vol
Zu mir samlen, du thust mir wol.

Der beschluß.

Allhie recht unterweisen ist
David: So auff erden ein Christ
Auch in schwerer anfechtung leit
In sorg und grosser fehrligkeit,
Von feinden gewaltig und groß,
Geistlich oder leiblich gottloß,
Den er nit weiß zu widerstan,
Und nembt sich sein auch niemand an,
Ieder wendt von ihm sein angsicht,
Und thut, als kenn er ihn gar nicht:
Hie sol der Christ doch nicht verzagen,
Sunder sein not und angst gott klagen,
Und rüff den an umb hilff allein,
Und laß gott sein zuversicht sein
In seiner geferlichen not;
So lest in nit sein herr und gott,
Sunder fürt in auß angst und quel,
Und macht im ledig leib und seel;
Zu rechter zeyt sein hilffe thut,

*

1 S Meiner sel nembt sich nymant. A Niemand nemt s. m. Seel. 7 S hart. A sehr. 11 S dancke deim. A danck deinem. 13 S thüestw (über der ersten silbe 2, über der zweiten 1 von H. S. geschrieben). A thust du. 18 S vnd groser ferlikeit. A grosser gefehrligkeit. 22 S nembt sich sein auch. A nemet sich sein. 24 S kenn er in gar. A kenne er jhn. 26 S not vnd angst. A angst vnd not. 27 S vmb hilff. A hertzlich.

Daß es ihm alles komt zu gut.
Daß darnach freud und wunn auffwachs
Allen frommen, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

2 S darnach. A dardurch. 5 S 54 [vers].

[A 5, 1, 113c. K 5, 1, 230] Der hundert-und-drey-und-viertzigst psalm könig Davids: Ein bitt umb hilff der sündlichen feind.

Summa.

Den hundert-drey-und-viertzigist
Psalm hat beschrieben der psalmist.
Darinn rüfft er umb hülff zu gott
In seiner grossen angst und not
Vor seiner feinde pein und quel,
Welche verfolgen ihm sein seel,
Bitt, nicht mit ihm ins gricht zu gehn,
Wann er könn vor ihm nicht bestehn,
Und bitt, er sol ihn lehrn in allen
Zu leben nach seim wolgefallen,
Auff daß er leb als gottes knecht.
Und also den psalmen anfecht:

Der psalm.

O herr gott, erhör mein gebet,
Vernem mein flehen frü und spet,
Umb willen, herr, deiner warheit
Und umb deiner gerechtigkeit
Willen, herr, so erhöre mich;
Und sey mir auch genediglich.
Geh nicht ins gericht mit deim knecht,
Denn vor dir ist kein mensch gerecht,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 314: Der 143 psalm ain pit vmb hilff in sünd 80 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Der 143 psalm »Es sange« 1531 gedicht am 24 tag Septembris (MG 4, bl. 8′ bis 10′). 5 ? Den. AK Der. 6 ? beschrieben. A bschrieben.

Welcher noch hat das leben sein.
Der feind verfolgt die seele mein,
Und schlegt zu boden mir mein leben,
Und legt mich in die finster eben,
[A 5, 1, 113d] Wie die todten auff diser erden.
Und mein geist ist voller beschwerden,
Engst sich mit inwendigem schmertz,
In meim leib verzert sich mein hertz.
Ich gedenck der vorigen zeyt,
Red von all deinen thaten weit
Und sage auch an allem end
Von allen wercken deiner hend.
Und mit inbrünstiger begir
Breit ich mein hende auß zu dir,
Mein seel dürstet nach dir, mein gott,
Wie ein dürr land in angst und not.
Mein herr und gott, erhör mich bald,
Eh denn mein geist vergeh der gstalt;
Verbirg dein angsicht nit vor mir,
Auff daß ich nit werde vor dir
Den gleich, die in die gruben fahrn;
Du aber, gott, thu mich bewarn.
Laß früe dein gnad hören mich,
Dann ich hoffe, mein gott, auff dich.
Thu mir kund und lehre mich wol
Den weg, darauff ich wandlen sol;
Denn mich verlanget, herr, nach dir.
Errett mich von mein feinden schier;
Wann zu dir hab ich mein zuflucht.
Lehr leben mich in aller zucht
Nach alle deinem wolgefallen,
Wann du bist ie mein gott ob allen;
Dein guter geist der führe mich
Auff ebener bahn ewiglich.
Herr, erquicke mich in der stillen
Umb deins heiligen namens willen,
Und führ mein seel auß aller not
Umb dein gerechtigkeit, o gott;
Und zerstör meiner feinde wüten
[K 5, 1, 231] Von wegen deinr miltreichen güten,
Und bring umb all mit pein und quel,

Die mir engsten mein arme seel.
Herr, durch genad mach mich gerecht;
Denn ich bin ie, mein gott, dein knecht.

[A 5, 1, 114a]

Der beschluß.

In dem psalm David kurtz benennt:
Wenn ein mensch seine sünd erkennt
Durch das gesetz in seim gewissen,
Denn wird er inwendig gebissen
Mit dem fluch und ewigen todt.
Als-denn schreyt der mensch auff zu gott
Umb hilff mit gantz betrübtem hertzen,
In forcht und angst der seele schmertzen,
Das gsetz ihm unter augen leucht,
Da er das streng gerichte scheucht,
Vor dem kein mensch rechtfertig wirdt,
Sonder verurteilt und damnirt,
Und bittet gott umb hilffe, eh
Denn sein geist verzag und vergeh,
Und bitt hertzlich wider sein feind,
Die ihm sein seele engsten seind:
Als der sathan, welt, fleisch und blut,
Das alls zu sünden reitzen thut:
Daß gott dieselben wöll erlegen,
Und durch sein milte güt dargegen
Ihn leiten rechte bahn vor allen,
Daran gott hab ein wolgefallen,
Auff daß sein seel komb auß der angst,
Darein sie bracht die sünd vorlangst.
Daß gottes gnad bey ihm auffwachs,
Durch rew und buß, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 22 tage Octobris.

[A 5, 1, 114b] Der hundert-und-vier-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist ein lobgsang vom sieg,
Den David gott macht nach dem krieg,
Da in gleich wundert gottes güt,
Der des menschen so fleissig hüt,
Geit ihm so milt allen vorrat,
Daß er alls dings ein gnügen hat,
Doch nent er vil seliger (wist!)
Das volck, des gott ein herre ist.

Der psalm:

Gelobet sey der gott, mein hort,
Der mein hend lehrt an allem ort
Streiten und kriegen die feuste mein;
Mein güte und mein burg allein,
Du, mein erretter und mein schild,
Auff den ich traw trewlich und mild,
Der mein volck zwinget unter mich.
Ach, gott, was ist auff erderich
Der mensch, deß du dich nemest an?
Und aller menschen kind voran,
Daß du ihn achtest also hoch?

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 155 bis 156: Der 144 psalm künig Dauid [S] gotes guet verwundert sich k[unig] Dauid (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im hofton des Cunrat von Wurspurg: »Gelobet sey der herr mein hort« (MG 10, 18). 7 S Der des menschen. A Daß er des Menschn. 8 S Geit. A Gibt. 10 S nent. A schetzt. 18 S trewlich. A gar trew. 22 S aller. kind. A der. Kinder.

Und ist der mensch ie nichtsen doch;
Sein zeyt fehrt dahin wie ein schatten.
Herr, neig dein himel mit dein thaten,
Fahr herab; tast die berge an,
[K 5, 1, 232] Auff daß sie darvon rauchen than.
Laß blitzen, und zerstrewe die;
Scheuß deine stral, erschrecke sie;
Sende dein hand parmherziclich
Von der höhe, erlöse mich,
[A 5, 1, 114c] Errette mich von grossen wassern,
Der frembden kinder meinen hassern
Von ir hand, kein nutz ist ir lehr,
Falsch sind ir werck ie lenger mehr.
Gott, ich wil dir ein new lied singen,
Ich wil dir spiln, daß muß erklingen,
Auff dem psalter mit zehen seitten.
Der du gibest zu unsern zeyten
Den königen rhu und auch sieg,
Und erlösest auch in dem krieg
Dein knecht David gnedig auff erd
Von der bösen mördischen schwerdt.
Erlöse du mich, mein heyland,
Auch von der fremden kinder hand,
Wellicher lehr ist gar kein nütz,
Und ire werck falsch und urdrütz.
Laß unser sön in irer jugend
Auffwachssen guter sittn und tugend,
Wie die pflantzen im acker her,
Und darzu auch unser töchter,
Wie die schön ercker außgehawen,
Gleich den schön pallästen erbawen;
Und unser kammern seyen vol,
Die herauß können geben wol
Ein vorrat nach dem andern her,
Daß unser schaf tragen lemmer
Wol tausent und hundertmaltausent,
Die drauß auff unsern dörffern hausent;

*

8 S parmhersiclich. A gewaltiglich. 10 S Erete. A Vnd errett. 11 S kinden. A Kinder. 24 S gar. A je. 31 S den schön. A wie den. 35 S tragen. A mögen. 36 S Wol. hundertmal. A Tragen. hundert.

Und unser ochsen arbeitn mehr,
Sie kein schad noch unlust versehr,
Noch sey auff unsern gassen klag.
Wol, dems gott geit also all tag;
Aber noch baß das volck ist reich,
Dem gott ir gott ist ewigkleich.

Der beschluß.

Also ein Christ sol alle stund
Gott loben mit hertzen und mund,
Als sein hort, seinen schutz und schild,
Der ihn durch sein göttliche mild
[A 5, 1, 114d] Schützt vor der weltkinder unrat,
Der lehr ist pos und arger that.
Drob geit er glück und sieg auff erd,
Und ist doch von natur nichts werd
Der mensch, und fert hin wie ein schatten.
Den doch mit uberfluß wolthaten
Gott uberschütt auff erderich,
Mit sön und töchtern, schaf und vich,
Dardurch man mag glückselig kennen.
Doch thut man noch seliger nennen
Das volck, des gott ist ewigkleich
Sein got, macht das im geiste reich.
Daß sein glauben sich mehr und wachs
In gottes wort, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

4 S Wol dems got geit also. A Wol dem Volck dems G. gibt. 12 S vnrat. A vorrat. 13 S pos vnd. A schedlich. 14 S geit. glueck vnd sieg. A gibt. sieg v. g. 22 S Das folck, des got. A Deß Gott ein Gott. 23 S Sein got, macht das im gaiste. A Den Menschen macht in seim Geist. 24 S glauben. A Reichthum. 25 S In gottes wort, so spricht. A Dort ewiglich, das wünscht. 27 S 80 [vers].

Der hundert-und-fünff-und-viertzigst psalm: Ein lob könig Davids.

[K 5, 1, 233] **Summa.**

Der psalme ist ein lobgedicht
Gottes, darinn David außspricht
Gottes wunder und sein weißheit,
Sein macht, güt und barmhertzigkeit
Seiner köngklichen maiestat,
Die ewiglich kein ende hat,
Darinn er so freundlich erhelt
Menschlich gschlecht, so er hat erwelt,
Er geistlich und auch leiblich speist,
All gutthat miltiglich beweist
[A5,1,115a] Sonderlich den, so förchten in
In kindlicher forcht für und hin,
Den gibt er alls, was sie begern,
Thut sie all irer bit gewern
Durch sein genadenreiche güt;
All, die in lieben, er behüt,
Die gottlosen stürtzt er zu grund.
Derhalben aller menschen mund
Soll loben sein heiligen namen.
Solchs innhelt der psalm allesammen.

*

1 Nach dem generalregister hat H. S. den 145 psalm zuerst in 100 reimen im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 235: lob gottes parmherzikeit gedichtet; dann in 124 reimen im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 255: das lob gottes. Auch in meistergesangform hat er ihn zweimal behandelt: Am 8 September 1542 in dem laiton Nachtigals: Der 145 lobpsalmen »Gar wuniclich« (MG 5, bl. 263' bis 264') und in der lerchenweis Hainrich Endres »Ich wil erheben dich« 1555 Juni 28 (MG 15, bl. 134' bis 136).

Der psalm:

Mein gott, ich wil erheben dich,
Du könig, immer ewiglich
Will ich loben den namen dein,
Dein lob soll stet in meim mund sein.
Teglich so wil ich loben dich,
Dein namen rhümen ewiglich.
Der herr ist hochlöblicher zir,
Sein größ ist unaußsprechlich mir.
Kindes-kind dein werck preisen werden,
Sagen von deim gewalt auff erden.
Ich red von deinem schönen pracht,
Herrlichen wundern deiner macht.
Man soll redn von deinr maiestat
Und von meng deinr herrlichen that,
Daß man sein freundligkeit erzel
Und dem volck unter augen stell,
Daß sich deß erfrew ir gemüt
Und red von seiner grossen güt,
Und erzel sein gerechtigkeit,
So er beweiset alle zeit,
Dardurch dein güte löblich rhüm,
Und dein gerechtigkeit hoch blüm.
Gnedig, barmhertzig ist der herr
Uber sein volck gar weit und ferr,
Gedultig, langmütig, vol güt,
Gantz senfftmütig ist sein gemüt,
Er erbarmt sich an allem end
Uber alle werck seiner hend.
5,1,115b] Deß sollen dir, herr, danckbar sein
Auch alle werck der hende dein,
Und deine heiligen dich loben
In deiner herrligkeit dort oben,
Die ehr deins königreiches rhümen,
Dein gwalt mit lob zieren und blümen,
Auff daß den menschenkindern auff erd
Dein gewalt kund und offen werd,
Und auch der herrlich schöne pracht,
Deins königreichs gewalt und macht.
Dein reich das ist ein ewigs reich,

Und wert für und für ewigleich.
Der herr erhelt all, die da fallen,
Und richtet wider auff in allen,
Welche nider-geschlagen sind,
Die in anrüffen, hilfft er schwind.
Aller augen warten auff dich,
Du gibest in ir speiß teglich
Zu rechter zeit, als ir heiland.
Wann du thust auff dein rechte hand,
[K 5, 1, 234] Und erfüllest, was lebt, in allen
Ir hertz und gmüt mit wolgefallen
Den, so warten auff deinen segen.
Der herr ist grecht in all sein wegen,
Und heilig in alln wercken sein,
In dem volcke seiner gemein.
Der herr ist nahend, thut beystahn
Allen den, so in rüffen an.
Alle, so gott mit ernst anrüffen,
Die thun endlich sein hilffe prüfen,
Und was die gottförchtign begern,
Hört er schreyen, thut sie gewern,
Und hilfft in durch sein werde güt.
All, die gott lieben, er behüt,
Und vertilget alle gottlosen,
Die wider sind all sein genossen.
Mein mund seim nam lobsagen soll,
Seinr güt ist himl und erden vol,
Alls fleisch soll sein heiligen namen
Loben immer ewiglich, amen.

[A 5, 1, 115c] **Der beschluß.**

Also könig David außschreit
Gottes allmechtig herrligkeit,
Sein barmhertzige milt und güt,
Darmit anzuzünden die gmüt
Menschlicher hertzen allersammen,
Zu loben gottes herrlichn namen,
Weil all sein werck sind löblich und gut,
Die er menschlichem gschlechte thut.
Er hilfft den, so fallen in sünd,
Er in die vergebung verkündt,

Hilfft den auff, wer seinr hilff begert,
Und hilfft auch allen den auff erd,
Die in hertzlichen rüffen an;
Den thut er allen beygestahn,
Hilfft in durch sein barmhertzigkeit
Auß irer not in diser zeit
Genediglich allerley weiß.
Wie er auch hie miltiglich speiß
Alles, was auff erd leben thut,
Speist und erfüllet er mit gut,
Sonderlich die in förchten thun,
Wie ein fromb gehorsamer sun,
Und die in lieben im gemüt,
Die er auch gnediglich behüt.
Dargegn die schnöden gottlosen
Thu er vertilgn, unterstossen,
Als ein könig gewaltiglich,
Des macht und reich wert ewiglich.
Dem sollen wolsprechen all zungen
Beide von alten und von jungen,
Sein namen lobn, preisen und rhümen,
Sein groß wolthat mit lob erblümen,
Die er menschlichem gschlechte thut,
Die alle sind gerecht und gut,
Daß sein lob, preiß zunem und wachs
Immer ewiglich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 28 tage May.

[A 5, 1, 115d] **Der hundert-und-sechs-und-viertzigst psalm könig Davids: Daß man sich auff gott, und nit auff fürsten verlassen soll.**

[K 5, 1, 235] **Summa.**

Den hundert-sechs-und-viertzigisten
Psalm beschreibet David uns Christen.
Drinn lehrt er gottes lob verbringen,
Dem herren von hertzen zu singen,
Und dem anhangen aller-massen,
Sich auff die fürsten nicht verlassen;
Wann ir hilff kan int leng nit werden,
Sie müssen wider unterd erden.
Gott aber der hab gwaltigleich
Beschaffen himl und erdereich,
Derselbig ewig helffen kan
Allen den, so in rüffen an.
Der ist ein köng und hilffet recht.
Und den psalmen also anfecht:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 317: Der 146 psalm: nicht auf fürsten verlassen 78 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das zwölfte lied, das sich handschriftlich in des dichters 16 spruchbuche, bl. 116 findet. Sieh Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 50. Diesen psalm bearbeitete H. S. zuerst im fürstentone des Erenpoten: »Lobe den herrn dw mein sel« 1545 August 29 (MG 7, 254), dann in dem verwirten tone des Hans Vogel: »Mein sel den herren lob vnd eer« 1552 Februar 3 (MG 12, bl. 293 bis 294), ferner in Fritz Ketners paratreyen: »Meine sele lob den herren rein« 1553 September 29 (MG 14, 13); endlich behandelt wahrscheinlich der meistergesang in der kleweis Schwarzenbachs: »Lob den herren dw sele mein« ungefähr mitte December 1554 (MG 14, 291) denselben stoff.

Der psalm.

Lobe den herren, du mein seel,
Und sein lob, ehr und preis erzel.
Ich wil loben den herrn allein,
Dieweil ich hab das leben mein,
Und wil meinem gott lobe singen,
Weil ich hie bin vor allen dingen.
Auff fürsten thut euch nit verlassen,
Wann sie sind menschen aller-massen,
[A 5, 1, 116a] Sie können ja nit allmal helffen,
Wer sie in nöten an thut gelffen.
Wann des menschen geist muß darvon,
In die leng er nit helffen kan;
Wann er muß wider zu der erden
Nach dem end seines lebens werden;
Denn sind all sein anschleg verlorn.
Wol dem, der im hat ausserkorn
Die hilffe deß gottes Jacob,
Deß hoffnung allein schwebet ob
Allein auff gott, den herren sein,
Welcher gemachet hat allein
Den himel, erden und das meer,
Und alls was drinnen ist mit ehr;
Der helt gelauben ewiglich
Den, die auff in verlassen sich;
Welcher recht schafft unter den heiden
Den, so gewalt auff erden leiden,
Die hungrigen speiset und tröst,
Und die gefangenen erlöst.
Der herr machet die blinden sehen;
Der herr auffrichtet in der nehen,
Welche nider-geschlagen sind.
Der herr liebt die gerechten kind;
Der herr behütet in den raisen
Die frembdlingen und auch die waisen,
Erhelt die wittib in unglück
Und kehret auch gweltig zu-rück
Der gottlosen weg unde straß,

*

12 und 13 stellt A um.

Die sein volck plagn on unterlaß.
Der herr ist könig auff seim thron,
Ewiglich dein gott zu Sion,
Für und auch für on ende da,
Halleluia, halleluia!

Der beschluß.

In dem köng David uns vermant,
Daß wir gott, unseren heiland,
Loben durch unser gantzes leben,
Der uns denn alles das thut geben,
[A 5, 1, 116b] Was wir haben, leib, gut und ehr,
Sollen uns nit verlassen sehr
Auff die fürsten und menschen-kind,
Weil sie alle vergenglich sind
Und wider kommen in die erden,
[K 5, 1, 236] Darinn zu staub und aschen werden;
Denn hat ir gwalt und macht ein end,
Als-denn sie hilffloß worden send.
Zeigt uns ein rechten helffer an,
Der ewig helffen will und kan.
Wol den, welche trawen auff gott,
Den hilffet er in aller not,
Beide an leib und auch an seel!
Auff den ein Christ sein trawen stell,
Der ist ein könig ewigleich,
Und hat ein unvergenglich reich,
Da end ist alles ungemachs
Und ewig freud, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tage Octobris.

*

1 ? plagn on. A plagen.

Der hundert-und-siben-und-viertzigst psalm.

Summa.

In dem psalm mit freudreichem gmüt
Erzelt den gwalt und gottes güt
Allr creatur im himl und erden,
Deß die gottseling teilhafft werden,
Darmit gott versicht sein gemein,
Die sich auff in verlassen sein.

[A 5, 111, 6c] **Der psalm:**

Lobet den herren, unsern gott;
Denn gott loben in unser not
Das ist ein lieblich ding und fein;
Solch lob von hertzen das ist rein.
Der herr bawet Jerusalem,
Und bringet zusammen in dem
Die verjagten in Israel,
Die elenden an leib und seel.
Er heilt, die sind zerbrochens hertzen,
Und verbindet den iren schmertzen.
Die steren zelt er allesammen,
Und nennet sie alle mit namen.
Unser gott ist sehr grosser krafft,
Und ist unbegreifflich warhafft,
Wie er regirt in regimenten.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 156 bis 157': Der 147 psalm [S] von gottes almechtikeit (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im starcken thon Nachtigals: »Den herren solt ir loben« 1546 September 11 (MG 8, bl. 181 bis 182'). 6 S gotseling. A Gottselign. 7 S got versicht. A versicht Gott. 18 S zerprochens. A zerbrochnes.

Der herr auffrichtet die elenden,
Stöst zu bodn die gottlosn allsander.
Singet dem herren umb einander
Mit dem herrlichen lobgesang
Und unserm gott mit harpffen-klang,
Der den himel mit wolcken decket,
Und geit regen auff erd erwecket,
Auff bergen, daß wechset das graß,
Dem viech sein futtr on unterlaß.
Wenn in anrüffn die jungen raben,
Sie auch ir speise von im haben.
Gott hat nit lust an deß roß sterck,
Noch gfalln an den manns-schenckeln (merck!):
Der herr gefallen hat allein
An denen, die in förchten sein,
Und die auff seine güte hoffen,
Den steht sein milte hand stets offen.
Den herren preiß Jerusalem,
Zion lob sein gott angenem.
Er macht starck der statt rigel dein,
Und segnet din die kinder sein.
Er schaffet frid in deiner grentz,
Und speiset dich mit reverentz
Mit bestem weitzen hie auff erden,
[A 5, 1, 116d] Und sendet sein wort mit begerden,
[K 5, 1, 237] Sein wort laufft schnell, ist segensvoll.
Er gibet schnee, wie weise woll,
Er strewet wie aschen den reiffen;
Schlossen wie bissen uns angreiffen,
Wer kan vor seinem frost beleiben?
Gott spricht, so thut sein wort vertreiben,
So zerschmeltzt es durch seinen wind,
So tawets auff, wird senfft und lind.
Er anzeiget sein wort Jacob,
Israel sein sitten in lob,
Das thut er keinen heiden (secht!),
Lest sie nit wissen seine recht.

Halleluia.

*

7 S geit. A gibt. 13 S schenckeln. A beinen. 19 S Zion. sei A Sion. dein. 20 S starck. A vest. 21 S segnet din die. A segnet d deine. 26 S ist. A des. 33 S dawets. senft. A tawt es. sanfft.

Der beschluß.

Gott soll loben ein frommer Christ,
Das gar köstlich und angnem ist,
Der den armen dürfftig elenden
So vil guts thut an allen enden,
Er heilt und tröst, hilfft in auß quel
Leiblich, geistlich, an leib und seel,
Und richtet auff die elenden,
Speist viech und leut mit milten henden.
Wann er ist allmechtig und groß,
Und stöst zu boden all gottloß,
Hat nit lust an den starcken allen;
Sonder die gott allein gefallen,
Die in förchten und auff in hoffen,
Den steht der gnaden thüer stet offen,
Daß er den seinen helff auß not,
Schafft frid und schutz der gütig gott;
Er stillet die hitz und den frost,
Ist seines volcks der höchste trost,
Darvon in grün, blüh und auffwachß
Ewigs leben, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

3 S vnd. A Gott. 13 S die got. A Gott hat. 15 S gnaden thüer. A gnadenthor. 19 S höchste. A höhest. 20 S grün, plue. A blüh, grun. 21 S Ewigs leben, das. A Ewige hoffnung. 23 S 78 [vers].

[A 5,1,117a] Der hundert-und-acht-und-viertzigst psalm könig Davids. Vermant alle creatur gott zu loben.

Summa.

Der hundert-acht-und-viertzigst psalm
Der heist gott loben allenthalbn
In himel, erd, all creatur.
Darmit anzeigt er klar und pur,
Zu betrachten die gottes-wunder
In all sein geschöpffen besunder,
Die er hat bschaffen wol und gut,
Der iedes seinen willen thut,
Darzu er es geschaffen hat,
Darmit gott lobet frü und spat
Als sein ewigen schöpffer fron.
Fecht also den lobpsalme an:

Der psalm.

Ir himel, thut den herren loben,
Lobet in in der höch dort oben!
Lobet in, all sein engel mehr;
[K 5, 1, 238] Lobet in, alle seine heer!
Lobet in, sonn und auch der mon;
Lobet in, alle steren fron!
Lobt in, alle liecht mit gewimel,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 319: Der 148 psalm all creatur got loben 92 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in des dichters kurzem tone: Der 148 psalm »Vns peschreibt der edel kunig Dauid« 1528 (MG 2, bl. 167′ bis 168′) und im newen thon Frawenlobs: All creatur lob got »Stil / höret Dauid den psalmisten« 1539 Mai 3 (MG 5, bl. 24′ bis 25′); nochmals vom dichter behandelt in der hohen knabenweis Paul Schmid: »Ir himel lobt den herren« 1555 Juni 10 (MG 15, bl. 101′ bis 102′).

Lobt in, ir himel aller himel!
Lobet in, alle wasser lind,
Welliche ob dem himel sind.
Lobet alle deß herren namen,
Was er gebeut, steht da allsammen,
Und ordinirt sie gar weißlich,
[A 5,1,117b] Erhelt sie immer ewiglich,
Daß sie bleiben an irer stell,
Nicht uberschreiten ir geschwell.
Lobet den herren auch auff erden,
Ir walfisch, so gehnd mit gefehrden
In dem tieffen meer ungehewr;
Hagel, schnee, dampff, sturmwind und fewr,
Die ir außricht deß herren wort;
Berg und hügel an allem ort,
Fruchtbare baum und zederbaum;
Gott lob auff erd in weitem raum
Alles weidviech und thierlein gögel,
Gewürm, darzu alle vögel;
Und ir könig auff gantzer erden,
Lobet gott mit hertzen-begerden!
Ir fürsten und richter im land,
Lobet den herren allesand!
Lobet gott, all menschen auff erden,
All jüngling, lobet gott, den werden!
Auch lobet gott alle junckfrawen,
Lobet gott, ir alten auff trawen,
Lobet gott, ir jungen allsammen,
Lobet alle deß herren namen!
Denn sein name ist hoch allein
Uber all creatur gemein,
Wann sein lob geht zu aller frist,
So weit himel und erden ist;
Wann er erhöhet auch das horn
Im reich seins volckes ausserkorn,
Und alle sein heiligen oben
Die sollen in ewiglich loben,
Und die kinder Israel, sein
Volck, welches im dienet allein,
Soll in ewiglich loben da,
Halleluia, halleluia.

Der beschluß.

In disem psalm David anfecht,
Vermanet gantz menschlich geschlecht
[A 5, 1, 117c] Zu gottes lob, fürbildet pur
In himel, erd, all creatur,
Sichtig, unsichtig uberal,
Wie sie gott loben all-zu-mal
Mit all iren wercken und that,
Darzu sie gott erschaffen hat,
Darmit außrichtn den willen sein,
Als irem gott und schöpffr allein,
Zu rhum, preiß und ewiger ehr.
Dardurch vermant all menschen sehr,
Gott zu loben in allen dingen,
Sein göttlichn willen zuverbringen
Mit gedancken, wort, werck und that,
Darzu sie gott erschaffen hat,
So lang sie hie auff erden leben,
Dieweil in gott darzu hat geben
Sein geist, vernunfft, sinn und verstentnuß
Zu seiner göttlichen erkentnuß,
Durch sein wort in eröffnet pur
Für alle ander creatur.
Derhalb sie auffs höchst schuldig sind,
Zu loben in als seine kind
Von gantzem hertzen allewegen.
So will in gott auch seinen segen
Auff erd geben und alles gut,
[K 5, 1, 239] Wie er seim volck verheissen thut,
Und will in auch nach disem leben
Dort auch das ewig himlisch geben,
Da gottes lob ewig auffwachs
Mit ewiger freud, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tage Octobris.

[A 5, 1, 117d]

Der hundert-und-neun-und-viertzigst psalm. Halleluia.

Summa.

Der prophet thut sein volck erman,
Gott herrlichen zu loben than,
Iren könig, deß maiestat
Ihn hat gethan so vil gutthat,
In ir hant geben scharpfe schwert
Wider ir strenge feind auff erd.

Der psalm:

Singet dem herrn ein newes lied,
Die gmein der heiligen im frid
Den herren da mit loben soll.
Israel frewt sich gotes wol,
Wellicher das hat machen thon.
Sich frewen die kinder Zion
Uber iren könig allsammen.
Die sollen loben seinen namen
Mit paucken und harpffen im reyen,
Mit freudenspilen mancherleyen.
Denn der herr hat gros wolgefallen
An seinem lieben volcke allen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 157′ bis 158′: Der 149 psalm Haleluia [S] got hilft seinem glaubigen (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm angeführten büchlein das letzte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 115 mit dem datum 1526 Oct. 30 findet und den meistergesang im kronten thon Raphael Dullers: »Kumbt last vns singen newe« (MG 7, 222). 4 S ermon. A verman. 8 S In ir hant geben scharpfe. A Ihn geben zwischneidende. 9 S strenge. A hefftig. 14 S gotes. A des Herrn. 16 S Zion. A Sion. 21 S hat gros. A der hat. 22 S lieben volcke. A Volck, zumal in.

Elenden hilfft er gar herrlich.
Die heiling sollen frewen sich,
Auff irn lägern gott preisn und rhümen,
Ir mund gott erhöhen und blümen,
Und sollen haben an den enden
Scharpffe schwerter in iren henden,
Rach zu uben unter den heiden,
Straff untern völckern, die beleiden
Unschuldig, die kein leid in thetten,
Ir könig zu binden mit ketten,
Und ir edle mit eisen banden,
Daß sie in thun das recht in landen,
Darvon geschriben ist auff erden.
Solche ehr werden haben werden,
Alle seine heiligen da,
Auß gottes gnadn. Alleluia.

[A 5, 1, 118a] **Zumb beschluß.**

Also ein Christ soll frölich singen,
Gottes lieb und trew an tag bringen,
Die im der gütig gott voran
So uberflüssig hat gethan
An leib und seel an allem ort.
Und das heilig göttliche wort
Das behalt er auff dieser erd
In seiner hand, als ein scharpff schwert,
Darmit er sich krefftig erwehr,
Was strebet wider Christi ehr,
Das verjag er mit, mach es flüchtig,
Als falsch und gentzlich gar untüchtig.
Daß rechter glaub durchs wort erwachs
Auff gantzer erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

2 S heilling. A Heilign. 4 S got erhöhen. A soll G. erhöhn. 8 S vntern. A vntr den. 11 S eysen. A Eisern. 14 S haben. A bhalten. 17 S Zumb. A Der. 24 S auf dieser. A allhie auff. 26 S er sich. A sich als. 27 S Cristi. A Gottes. 28 S verjag er. mach es. A verjaget. machtes. K Machtes. 29 S falsch vnd genczlich gar. A vnnütz vnd gentzlich. 33 S 48 [vers].

[K 5, 1, 240] Der hundert-und-fünfftzigst psalm.

Summa.

Hie bschleust er summa summarum,
Daß man gott in seim heiligthumb,
In seim gewalt und herrligkeit
Soll loben hoch zu aller zeit,
Sambt alle dem, so athem hat,
Zu lob göttlicher maiestat.

Der psalm:

Alleluia.

Lobet den herrn mit höchstem rhum
In seim himlischen heiligthumb;
[A 5, 1, 118b] Lobt in in seiner veste sterck;
Lobt in in all sein thaten (merck!);
Lobt in in seiner herrligkeit;
Lobt in mit posaun allezeit;
Und lobet den herren mit scharpffen
Resonantzen mit psalter-harpffen;
Lobet in mit paucken und reyen
Und mit seitenspil mancherleyen;
Lobt in mit pfeiffen und mit hellen
Zimbeln und wolklingenden schellen!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 158′ bis 159: Der 150 psalm [S] got zv loben in allen dingen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem senften tone Harders: Zum weihnacht singen der 150 psalm »Frolocket hewt ir werden Cristen« 1531 December 13 (MG 4, bl. 36 bis 36′); nochmals von H. S. behandelt in seinem rosentone: Der 150 psalm »Hört zw ir auserwelten Cristen« 1542 November 30 (MG 5, bl. 269 bis 270). Dazu sieh s. 557. 3 S Hie A Da. 6 S hoch. A gar. 7 S Sambt. so. A Mit. was.

Und alles was nur athem hat,
Lobe den herren frü und spat!

Zumb beschluß.

Also der prophet mit beschleust,
Und gottes volckes brauch außgeust,
So war im alten testament
Mit gar mancherley instrument.
Es lobet unsern herren gott,
Wie in dieselb zeit gott gebot,
Welches doch alls war ein figur
Dem, welliches zukünfftig wur,
Da Christus kam, der heiland fron,
Bracht uns das evangelion,
Das uns lehrt anbeten allzeit
Gott in dem geist und der warheit,
Das erhört gott und nemt das an.
Das sey der recht goczdinst gethon.
Und gott loben von hertzen-grund
In der warheit zu aller stund,
Auff daß der glaub zunem und wachs
Durch gottes gaist, so pschleust Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

Ende deß gantzen psalters.

3 S Zumb. A Der. 11 S weliches. A wellichs war. 17 S Das sey der recht goczdinst gethon. A Dem soll ein Christ auch folgen than. 19 S In der. A Vnd in. 20 S zvnem. A sich mehr. 21 S gaist. pschleüst. A hülff. schleust. 24 S 38 [vers].

[S 4, bl. 248] Der leczt psalm David, zw einem peschlus in dis puech geseczt.

[bl. 248'] Hort zw, ir auserwelten Cristen,
David, dem küncklichen psalmisten,
Wie er in seim leczten psalmen,
In dem hundert-und-funfzigsten,
Zw gottes lob lieblich ermon.
Und fecht also den psalmen on:

Lobt den herren mit preis und rum,
Lobt in in seinem hailigtum;
Lobet in ein dem firmament,
Lobt in in seinem gwalt an ent;
Lobet in in all seiner dat,
Lobt in in seiner mayestat;
Lobt in mit der pusaun gethön,
Lobt in mit psalter-harpfen schön;
Lobt in mit pawcken in dem reyen,
Lobt in mit schönen melodeyen
Der pfeiffen, saiten und zimel,
Mit wolklingenden zimlen hel.
Alles was othen hat sol loben
Den herren in seim tron dort oben.

Also David sein lobgesang
Peschlewst und lert in dem anfang,
Got alle zeit zw loben schon
In seim heillig himlischen tron,
Do er sich ein war got erzeigt,
Sich doch aus gnaden zw uns neigt.

*

1 s. anmerkungen. 2 S peschus. 3 S (raum anden ersten vier zeilen für das anfangs-H) ort. 12 MG In seiner macht vnd gwalt an ent.

Zum andren haist er in auch loben
In seiner macht und gwalt dort oben,
Da all ding stent in seiner hent:
Himel, erd und daß firmament.
All creatur er ordinirt,
Erhelt, ernert, schmüecket und zirt.
Zum driten ermont er sein dat
[bl. 249] Zw loben, darin er uns hat
Sein sun Jesum Cristum auf erden
Lassen mensch uns geporen werden,
Der uns hailet, dröstet und lert
Und uns wider zw got pekert
Und am crewcz vür uns ist gestorben,
Uns ewig huld und gnad erworben.
Zum virden er nach leng erzelt
Die instrumente auserwelt,
Die man im alten thestament
Hat prawchet durch der priester hent
Zw gottes lobe in dem thempel.
Ist uns ein figur und exempel,
Das wir mit herczen und gemüet
Sollen loben die gottes-güet
Hie mit gaistlichem lobgesang
Unseres hailes anefang
Der gepurt Cristi zw hoffirn,
Die zw rüemen, schmüecken und zirn.
Zum füenften er peschlewst darob:
Was atten hab den herren lob!
Ist, das wir uns solen ergeben
Zw gottes lob, all unser leben
Verzeren hie mit danckparkeit,
Auf das wir auch nach dieser zeit
Im sagen ewig lob und rum
In seim ewigen heilligtum,
Da ewig frewd uns auf-erwachs,
Wünscht uns von Nurenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, auf den 13 Aprilis.

*

4 MG erd, mer vnd f. 12 MG got hat kert. 33 S rume: heilligtume (diese formen hat H. S. aus dem meistergesange herübergenommen). 35 MG hat die beiden letzten zeilen nicht.

Anmerkungen.

Zum 1 bande.

245, 13 ? pur. A buß.
402, 33 lies: dich (mich ist druckfehler).

Zum 3 bande.

534, 30 lies: 1554 1544 (ist druckfehler).

Zum 10 bande.

512 lies: 1558 Sept. 13 statt 23.

Zum 11 bande.

386, 9 lies: Das (Des ist druckfehler).
552 lies: 1559 Merz 1 statt Mai 1.

Zum 17 bande.

532 zu 170, 7 Die gesuchte bearbeitung ist in Maltzahns bücherschatz I nr 1014 s. 165 verzeichnet: Ein schimpflich-/er Spruch, von einem Korb-/macher vnnd seiner Frawen, wel-/che nit sagen wolt, Gott seys gelobt der / Korb ist gemacht, vnnd darumb vbel ge-/schlagen ward, wie jr hören wer-/det, gar kurtzweilig zu / lesen, etc. 1570. 4 bl. 8. Im britischen Museum, wohin Maltzahns schätze gewandert sind, habe ich nach diesem gedichte bisher vergebens suchen lassen.

Zum 18 bande.

3, 27 In allen exemplaren, die ich gesehen habe, ist »Trol« mit tinte verbessert in »Troe«.

59 Von hier an gebe ich die lesart der Kemptener ausgabe nicht mehr an, wenn sie mit A übereinstimmt.

61, 20 S Verfolgt. A Verfolget.

64, 27 Luther: Gottloser. A gotlose.

106 Dr. Karl Drescher macht auf folgende stelle in dem verglichenen meistergesange aufmerksam: welchen [den 23 psalm] ich fort von wort zw wort erzelen wil; darnach suptil ercleren hie nach der peschreibung

Pomerani des geistes sin. Sollte Hans Sachs Bugenhagens vorträge über die psalmen, die Basel 1524 erschienen, für seine psalmenbearbeitung benutzt haben?

129 Auch in seinem klingenden tone hat H. Sachs den 30 psalm gedichtet: Ein schöner danckpsalmen »Ich / wil dich erheben mein her vnd gote« 1554 Februar 19 (MG 14, bl. 41).

133 H. Sachs hat den 31 psalm auch in der corweis Folzen behandelt: »Ich trawe« ungefähr 1544 November 20 (MG 7, bl. 18).

231 Schon am 12 Juni 1530 hat H. Sachs in seinem klingenden tone den psalm behandelt: Der 57 psalm ein gulden cleinot Dauit »Ein / gulden klainot Dauid hoch zw singen« (MG 3, bl. 234').

231, 12 lies: gott, sey mir Genedig; wann . . .

242, 20 S harcz. A herts.

268, 19 S den. A dem.

272, 39 lies: schant; (semikolon).

285, 1 ? Assaphs. A Assaph.

314, 7 S ler. A lern.

318, 37 In dem exemplare von A, das der herzogl. bibliothek in Gotha gehört, ist über »das Bapstthum« scheinbar in alter zeit ein streifen aufgeklebt, worauf gedruckt steht »der Teuffel«.

320, 1 und 326, 1 ? Assaphs. A Assaph.

341 Außerdem ist zu vergl. der meistergesang im plüenden Frawenlob: Ein anfang der 87 psalm »Hort der sieben vnd achzigist« 1532 Mai 1 (MG 4, bl. 75' bis 76').

342, 7 S am. A ein. Auch in den beiden meistergesängen gleichen inhalts heißt es bl. 76: »vnd die singer am reyen schir werden frolich singen in dir«, bl. 229: »werden hernach die singer all wie am reyen in dir singen«.

360 Unter dem datum steht in S noch 132 [vers].

371, 20 ? vol i. ist, aufbr. und 20 vor 19.

382 Schon am 10 December 1528 dichtete H. Sachs in dem laiton Herman Oertels den 98 psalm ein gesanck lied »Frolocket all ir Cristen lewt« (MG 3, 45).

390 Das siebente meistergesangbuch begann Hans Sachs in seiner silberweis mit dem 101 psalm Dauids »In / dem hundert vnd einen« 1544 November 6.

430 Am 3 April 1536 dichtete Hans Sachs in seinem klingenden tone den 110 psalm um: »Wund/erlich sach Dauid im gaist von ferren« (MG 4, bl. 180 bis 180'). Wahrscheinlich den gleichen inhalt hat der meistergesang im neuen tone Frauenlobs mit dem anfange: »Der / herr sprach in seinen almechten« (MG 7, bl. 272); denn das generalregister führt ihn an mit der überschrift: das reich Cristi abgepilt.

452 Im 16 meistergesangbuche, bl. 122' bis 124' hat Hans Sachs den 118 psalm im tone: Herr Crist der ainig gotes sun aufgeschrieben. Er ist in 16 siebenzeiligen strophen behandelt und 1552 gedichtet.

457 I. j. 1547 hat Hans Sachs den 119 psalm im tone: Ach vnser vater der dw pist in 4 zwölfzeiligen strophen behandelt. Aufgeschrieben ist diese form im 16 meistergesangbuche, bl. 124' bis 125.

473 Den 121 psalm benutzte H. Sachs am 13 Juli 1563, um ein akrostichon auf den nam Norimbergensis zu dichten, das im 22 bande dieser sammlung gedruckt werden wird.

488, 35 ? freunden. AK freunde. Vergl. 488, 6.

540 Die vorliegende bearbeitung des psalms geht auf das 17 spruchbuch zurück. Dafür spricht die zahl der verse und das datum.

544 Auch schon am 1 Januar 1530 behandelte H. S. mit einem »das walt got zum newen jar« in der corweis Folzen den 146 psalm »Der heillig« (MG 3, 165 bis 167').

557 Als schlußgedicht seines vierten spruchbuches hat H. Sachs den in seinem rosentone behandelten 150 psalm (s. s. 555) verwendet. Wie die spruchweise, deren name nicht ohne beziehung gewählt ist, kam bekanntlich auch der rosenton der form des spruchgedichts sehr nahe. Sehr häufig hat H. Sachs derartige meistergesänge zu spruchgedichten umgeformt. Die änderungen am ende der zeilen, wo der meistergesang mehrmals e anfügt, habe ich mit einer ausnahme unerwähnt gelassen.

Zeittafel.

1538 Juni 18 Der fünffundneuntzigst psalm s. 372.

1543 April 13 Der leczt psalm David zw einem peschlus in dis puech geseczt s. 557.

1559 Juni 10 Der zweiundzweintzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi s. 101.

1559 Juni 12 Der neunundsechtzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi, dem fluch seiner feinde und dem segen der seinen s. 271.

1559 Juni 13 Der hundertunddritte psalm Davids: Von der güte und barmhertzigkeit gottes s. 397.

1559 Juni 14 Der hundertundvierdte psalm Davids: Von der herrligkeit gottes in allen creaturen s. 401.

1559 Juni 16 Der einundfünfftzigst psalm könig Davids: Ein clag und bekantnuß der sünde vor gott s. 212.

1559 Juni 17 Der einundsibentzigst psalm Davids: Ein dancksagung für alle hülff und wolthat gottes s. 277.

1559 Juni 21 Der vierunddreissigst psalm könig Davids: Danck umb hülff, so gott bewisen hat s. 145.

1559 Juni 22 Der fünffundfünfftzigste psalm Davids: Ein gebet umb hülff und rach wider die feinde s. 224.

1559 Juni 26 Der zweyundsiebentzigst psalm Davids: Ein weissagung von dem zukünfftigen reich Christi s. 281.

1559 Juni 27 Der fünffundviertzigst psalm: Von dem reich und der gespons Christi s. 189.

1559 Juli 17 Der einundneuntzigste psalm: Die sicherheit der rechtglaubigen s. 357.

1559 Juli 18 Der zwenundneuntzigste psalm Davids: Ein psalmlied auff den sabbathtag s. 361.

1562 August 21 Der zwenundsechtzigst psalm könig Davids: Auff gott allein zu hoffen und trawen s. 247.

1562 August 26 Der fünffundzweintzigste psalm könig Davids: Ein herrlich gebet auß grossem vertrawen zu gott in aller not leibs und seele s. 112.

1562 September 9 Der dreyunddreyssigst psalm könig Davids: Wol dem volck, deß der herr ein gott ist s. 141.

1562 September 12 Der siebenundsiebentzigst psalm Assaphs: Ein klag in harter anfechtung s. 300.

1562 September 15 Der viertzigst psalme könig Davids s. 171.

1562 September 16 Der einunddreyssigst psalm könig Davids: Ein klag in mancher angst und not zu gott s. 133.

1562 September 24 Der achtundachtzigst psalm der kinder Korah, vorzusingen von der schwachheit der elenden s. 343.

1562 September 26 Der neunundachtzigst psalm: Ein unterweissung Ethan, deß Eßrahiten s. 347.

1562 September 26 Der vierundneuntzigste psalm Davids: Ein gebet wider tyrannen und falsche lehrer s. 368.

1562 September 30 Der achtunddreyssigst psalm könig Davids: Ein bußpsalm und klag uber die sünd s. 163.

1562 October 13 Der hundertundeinundzweintzigst psalm: Von dem trewen schutz und hut gottes uber die seinen Christen s. 473.

1562 October 20 Der siebenunddreissigst psalm könig Davids: Ein trost der frommen wider die tyrannen s. 158.

1562 October 20 Der hundertundneununddreissigst psalm könig Davids s. 521.

1562 October 22 Der hundertunddreiundviertzigst psalm könig Davids: Ein bitt umb hilff der sündlichen feind s. 534.

1562 October 23 Der zwenunddreyssigst psalm könig Davids: Von vergebung der sünden s. 137.

1562 October 24 Der hundertundsechsundviertzigst psalm könig Davids: Daß man sich auff gott und nicht auff fürsten verlassen soll s. 544.

1562 October 26 Der hundertundachtundviertzigst psalm könig Davids: Vermant alle creatur gott zu loben s. 550.

1562 October 27 Der hundertundander psalm könig Davids: Ein gebet deß elenden, so er betrübet ist und sein klag vor gott außschüttet s. 393.

1562 October 29 Der hundertunderste psalm könig Davids: Von eim auffrichtigen fürstlichen regiment mit recht gutem hofgesind s. 390.

1562 October 30 Der zwenundviertzigst psalm könig Davids, hochzusingen: Ein unterweisung der kinder Korah s. 178.

1562 November 2 Das hundertundsiebenundzweintzigst psalmlied Salomonis s. 487.

1562 November 3 Der hundertundachtundzweintzigst psalm könig Davids: Der segen gottes der, die in fürchten s. 490.

1562 November 4 Der sibenundzweintzigst psalm könig Davids: Vom vesten glauben und trawen auff gott s. 119.

1562 November 5 Der neundte psalm könig Davids, von der schönen jugend vorzusingen s. 51.

1562 November 6 Der zehend psalm könig Davids: Von der verfolgung deß widerchrists s. 55.

1562 November 9 Der dreyundsibentzigst psalm Assaphs: Vom thörichten eyver der glaubigen s. 285.

1562 November 10 Der fünffundachtzigst psalm der kinder Korah, hochzusingen: Von erlösung der babylonischen gfencknuß s. 333.

1562 November 11 Der sechsundachtzigste psalm Davids: Ein gebet in großer anfechtung s. 337.

1562 November 26 Der dreyundsechtzigst psalm könig Davids: Als er in der wüsten Juda war s. 251.
1562 November 28 Der dritte psalm könig Davids: Als er vor seinem son Absalon floch s. 31.
1562 November 30 Der sibende psalm könig Davids s. 43.
1563 August 10 Der erste psalm: Der gottseligen und gottlosen leben unterschidlich s. 22.
1563 August 11 Der ander psalm: Christus ist ein könig aller gläubigen s. 26.
1563 August 29 Ein kurtze vorred oder lob deß psalters s. 21.
1565 März 5 Der hundertundsiebende psalm könig Davids: Von genediger hilff gottes in allen nöten s. 416.
1565 März 9 Der neuntzigst psalm: Ein gebet Mose, deß manns gottes s. 353.
1565 März 14 Der hundertundneunte psalm s. 425.
1565 März 15 Der vierdte psalm könig Davids s. 34.
1565 März 16 Der fünffte psalm könig Davids s. 37.
1565 März 17 Der sechste psalm könig Davids s. 40.
1565 Mai 22 Der achte psalm könig Davids s. 47.
1565 Mai 23 Der zwölfft psalm könig Davids, vorzusingen auff acht seiten s. 63.
1565 Mai 25 Der vierundsibentzigst psalm: Ein unterweisung Assaphs s. 289.
1565 Mai 26 Der sechtzehende psalm: Ein kleinot könig Davids s. 75.
1565 Mai 28 Der hundertundfünffundviertzigst psalm: Ein lob könig Davids s. 540.
1565 Mai 29 Der neunundfünfftzigst psalm: Ein gülden kleinot David, daß er nicht verderbet wurde, da könig Saul ließ sein hauß verwaren, daß er getödtet würde s. 237.
1565 Mai 30 Der hundertundfünffunddreissigst psalm s. 508.
1565 Juni 4 Der hundertundfünffte psalm Davids s. 405.
1565 Juni 7 Der achtzigiste psalm: Ein psalm Assaphs, von den spanrosen, hochzusingen s. 316.
1565 Juni 12 Der hundertundvierundzweintzigst psalm s. 480.
1565 Juni 13 Der hundertunddreyssigst psalm s. 495.
1565 Juni 17 Der hundertundviertzigst psalm s. 525.
1565 Juli 19 Der hundertundsechste psalm Davids. Halleluia s. 410.
1565 August 3 Der einundzweintzigste psalm. Ein psalm könig Davids, vorzusingen s. 97.
1565 August 8 Der sechsundneuntzigste psalm s. 375.
1565 September 28 Der sechsundsechtzigst psalm könig Davids: Ein psalmlied vorzusingen s. 260.
1565 September 29 Der hundertundfünffzehend psalm s. 443.
1565 September 29 Der hundertundsechzehend psalm s. 447.
1565 October 2 Der dreyssigste psalm könig Davids s. 129.
1565 October 3 Der achtundzweintzigst psalm könig Davids s. 123.
1565 October 3 Der dreyundachtzigst psalm Assaphs s. 326.
1565 October 15 Der sechsunddreissigst psalm könig Davids s. 154.
1565 October 16 Der viertzehende psalm könig Davids s. 69.
1565 October 17 Der sibenundviertzigst psalm, vorzusingen der kinder Korah s. 196.

1565 October 18 Der hundertundzwenunddreissigst psalm s. 500.
1565 November 1 Der neunundneuntzigste psalm s. 385.
1565 November 2 Der achtzehende psalm könig Davids s. 83.
1565 November 7 Der achtundviertzigste psalm: Ein psalmlied der kinder Korah s. 200.
1565 November 8 Der sechsundviertzigst psalm der kinder Korah, vorzusingen von der jugend s. 193.
1565 November 14 Der eilffte psalm könig Davids, vorzusingen s. 59.
1565 November 16 Der hundertundachtzehend psalm s. 452.
1565 November 17 Der dreytzehende psalm könig Davids, vorzusingen s. 66.
1565 November 19 Der dreyundzweintzigste psalm könig Davids s. 106.
1566 September 7 Der hundertundsiebenunddreissigst psalm s. 515.
1566 September 7 Der hundertundachtunddreissigst psalm s. 518.
1566 September 11 Der neunundsiebentzigst psalm Assaph s. 312.
1556 September 11 Der hunderte psalm: Ein danckpsalm s. 388.
1566 September 11 Der hundertundsechsunddreissigst psalm s. 512.
1566 September 12 Der fünfftzehende psalm könig Davids s. 73.
1566 September 12 Der sibenundneuntzigste psalm s. 379.
1566 September 12 Der achtundneuntzigste psalm Davids s. 382.
1566 September 14 Der neunundviertzigste psalm der kinder Korah, vorzusingen s. 204.
1566 September 14 Der fünfftzigiste psalm Assaph s. 208.
1566 September 17 Der siebenzehende psalm: Ein gebet könig Davids s. 79.
1566 September 18 Der neuntzehende psalm könig Davids, vorzusingen s. 90.
1566 September 18 Der zweintzigste psalm könig Davids, vorzusingen s. 94.
1566 September 18 Der vierundzweintzigst psalm könig Davids s. 109.
1566 September 20 Der sechsundzweintzigst psalm könig Davids s. 116.
1566 September 20 Der neunundzweintzigst psalm könig Davids s. 126.
1566 September 22 Der fünfunddreissigst psalm könig Davids s. 149.
1566 September 23 Der neununddreissigst psalm könig Davids, vorzusingen für Jeduthun s. 167.
1566 September 24 Der einundviertzigste psalm könig Davids, vorzusingen s. 175.
1566 September 24 Der dreyundviertzigst psalm könig Davids s. 182.
1566 September 24 Der vierundviertzigst psalm könig Davids: Ein unterweisung der kinder Korah, vorzusingen s. 184.
1566 September 25 Der zwenundfünfftzigst psalm könig Davids s. 216.
1566 September 25 Der dreyundfünfftzigst psalm: Ein unterweisung könig Davids, im chor umb einander zu singen s. 219.
1566 September 25 Der vierundfünfftzigst psalm könig Davids s. 222.
1566 September 26 Der sechsundfünfftzigst psalm könig Davids s. 228.
1566 September 26 Der siebenundfünfftzigste psalm könig Davids s. 231.
1566 September 26 Der achtundfünfftzigste psalm s. 234.
1566 September 26 Der sechtzigst psalm Davids s. 242.
1566 September 26 Der einundsechtzigst psalm s. 245.
1566 September 27 Der vierundsechtzigst psalm Davids: Ein psalm Davids, vorzusingen s. 254.

1566 September 27 Der fünffundsechtzigste psalm könig Davids: Ein psalm könig Davids, zum lied vorzusingen s. 257.
1566 September 30 Der sibenundsechtzigst psalm: Ein psalmlied hochzusingen auff seitenspil s. 264.
1566 September 30 Der achtundsechtzigst psalm: Ein psalmlied könig Davids, vorzusingen s. 266.
1566 October 1 Der sibentzigiste psalm Davids, vorzusingen zur gedechtnuß s. 275.
1566 October 2 Der fünffundsibentzigst psalm und lied Assaphs, daß er nit umbköme s. 294.
1566 October 2 Der sechsundsibentzigst psalm: Ein psalmlied Assaphs, auff seitenspil vorzusingen s. 297.
1566 October 3 Der achtundsibentzigste psalm Assaphs s. 304.
1566 October 4 Der einundachtzigiste psalm Assaphs, auff der githith vorzusingen s. 320.
1566 October 4 Der zwenundachtzigiste psalm Assaphs s. 323.
1566 October 5 Der vierundachtzigst psalm s. 330.
1566 October 5 Der siebenundachtzigst psalm s. 341.
1566 October 5 Der dreyundneuntzigste psalm s. 365.
1566 October 5 Der hundertundachte psalm: Ein psalmlied Davids s. 422.
1566 October 5 Der hundertundzehend psalm s. 430.
1566 October 5 Der hundertundeilfft psalm. Halleluia s. 433.
1566 October 6 Der hundertundzwölffte psalm. Alleluia s. 436.
1566 October 6 Der hundertunddreyzehend psalm. Alleluia s. 439.
1566 October 6 Der hundertundvierzehende psalm s. 441.
1566 October 7 Der hundertundsibenzehend psalm s. 451.
1566 October 7 Der hundertundzweintzigst psalm, ein lied im höhern chor s. 471.
1566 October 7 Der hundertundzweyundzweintzigst psalm s. 476.
1566 October 7 Der hundertunddreyundzweintzigst psalm s. 478.
1566 October 8 Der hundertundfünffundzweintzigst psalm s. 483.
1566 October 8 Der hundertundsechsundzweintzigst psalm s. 485.
1566 October 8 Der hundertundneunundzweintzigst psalm s. 493.
1566 October 8 Der hundertundeinunddreissigst psalm s. 498.
1566 October 9 sieh 1566 October 8 s. 485.
1566 October 9 Der hundertunddreyunddreissigst psalm s. 504.
1566 October 9 Der hundertundvierunddreissigst psalm s. 506.
1566 October 9 Der hundertundeinundviertzigst psalm könig Davids s. 528.
1566 October 9 Der hundertundzwenundviertzigst psalm könig Davids s. 531.
1566 October 10 Der hundertundvierundviertzigst psalm könig Davids s. 537.
1566 October 10 Der hundertundsibenundviertzigst psalm s. 547.
1566 October 10 Der 149 psalm. Halleluia s. 553.
1566 October 10 Der hundertundfünfftzigst psalm s. 555.
1566 October 23 Der hundertundneunzehend psalm s. 457.

Register.

Die anfangszeile des psalms, nicht die der summa ist angegeben.

Publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

1 verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4 (im vierten verwaltungsjahre nachgeliefert).
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans, erste sammlung.

2 verwaltungsjahr (1843 und 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

3 verwaltungsjahr (1845 und 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

4 verwaltungsjahr (1847 und 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenzs IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4 (irrthümlich auch als 18 bezeichnet). Fabris evagatorium, band III.

5 verwaltungsjahr (1849 und 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburgisch-österreichische urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

6 verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf. de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band I.

7 verwaltungsjahr (1852 und 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stolles thüringisch-erfurtische chronik.

8 verwaltungsjahr (1854).

33. [illegible] Grimmelshausens Simplicissimus, [illegible]d I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

9 verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morsheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

10 verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenzalischen litteratur.
40. Amadis, erstes buch.
41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

11 verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

12 verwaltungsjahr (1858 und 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerica.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

13 verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

14 verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck,
60. Meleranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenbergs musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

15 verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch von Nürnberg.
65. 66. Grimmelshausens Simplicissimus band II. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

16 verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

17 verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrers dramen, band I. II.

18 verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrers dramen, band III. IV. V.

19 verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Oheims chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

20 verwaltungsjahr (1867).

86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, zweite sammlung.

89. Spechtsharts flores musicae.

21 verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22 verwaltungsjahr (1869).

93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.

23 verwaltungsjahr (1870).

96. 97. 98. 99. Kirchhofs Wendunmuth, band II. III. IV. V.

24 verwaltungsjahr (1871).

100. 101. Deutsche historienbibeln, band I. II.
102. 103. 104. 105. 106. Hans Sachs, band I. II. III. IV. V.

25 verwaltungsjahr (1872).

107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, dritte sammlung.
108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden überlast.
109. Reinfrit von Braunschweig.

26 verwaltungsjahr (1873).

110. Hans Sachs, band VI.
111. Die ersten deutschen zeitungen.
112. Historia del cavallero Cifar.
113. Logaus sinngedichte.

27 verwaltungsjahr (1874).

114. Verhandlungen über Thomas von Absberg.
115. Hans Sachs, band VII.
116. Durmars li Galois.
117. Steinhöwels Äsop.

28 verwaltungsjahr (1875).

118. Tüngers facetiæ.
119. Dichtungen des 16 jh.
120. Jehan de Journi.
121. Hans Sachs, band VIII.
122. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, vierte sammlung.

29 verwaltungsjahr (1876).

123. Bertholds von Holle Demantin.
124. Briefwechsel zwischen herzog Christof von Württemberg und Vergerius.
125. Hans Sachs, band IX.

30 verwaltungsjahr (1877).

126. Reuchlins briefwechsel.
127. Des dodes danz.
128. Muffels beschreibung von Rom.
129. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Oberschwaben.
130. Simon Dach.

31 verwaltungsjahr (1878).

131. Hans Sachs, band X.
132. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, fünfte sammlung.
133. Anmerkungen zum Trojanerkrieg.
134. Tuchers haushaltbuch.
135. Ernstingers raisbuch.

32 verwaltungsjahr (1879).

136. Hans Sachs, band XI.
137. Hermann von Sachsenheim.
138. Gryphius lustspiele.
139. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Rotenburg.

33 verwaltungsjahr (1880).

140. Hans Sachs, band XII.
141. Mittheilungen aus dem Eskurial.
142. Nibelungenlied.
143. Hugo von Montfort.
144. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, sechste sammlung.
145. Sleidanus reden.

34 verwaltungsjahr (1881).

146. Fausts leben.
147. Niederdeutsche bauernkomödien.
148. Fabelbücher des mittelalters.
149. Hans Sachs, band XIII.
150. Heidelberger passionsspiel.

35 verwaltungsjahr (1882).

151. Villinger chronik.
152. Tristrant und Isalde.
153. Lutwins Adam und Eva.
154. Der Basler Alexander.
155. Aschhausen, reise nach Rom.
156. Egerer fronleichnamspiel.
157. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, siebente sammlung.

36 verwaltungsjahr (1883).

158. Richental, concilschronik.
159. Hans Sachs, band XIV.
160. J. v. Frankenstein Kreuziger.
161. J. v. Wedel hausbuch.
162. Gryphius trauerspiele.

37 verwaltungsjahr (1884).

163. Lindeners schwankbücher.
164. Hugs Villinger chronik.
165. A. de Viana.
166. Schachgedicht des H. von Beringen.
167. Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der seinen.

38 verwaltungsjahr (1885).

168. Reisebuch der familie Rieter.
169. Li romans de Claris et Laris.
170. Dramen von Ackermann und Voith.
171. Gryphius lyrische gedichte.

39 verwaltungsjahr (1886).

172. H. Schiltbergers reisebuch.
173. Hans Sachs, band XV.
174. Reinolt von Montelban.
175. U. Füeterers prosaroman von Lanzelot.

40 verwaltungsjahr (1887).

176. Die Indices librorum prohibitorum des 16 jahrhunderts.
177. Walther Burley.
178. Der Roman von Escanor.
179. Hans Sachs, band XVI.

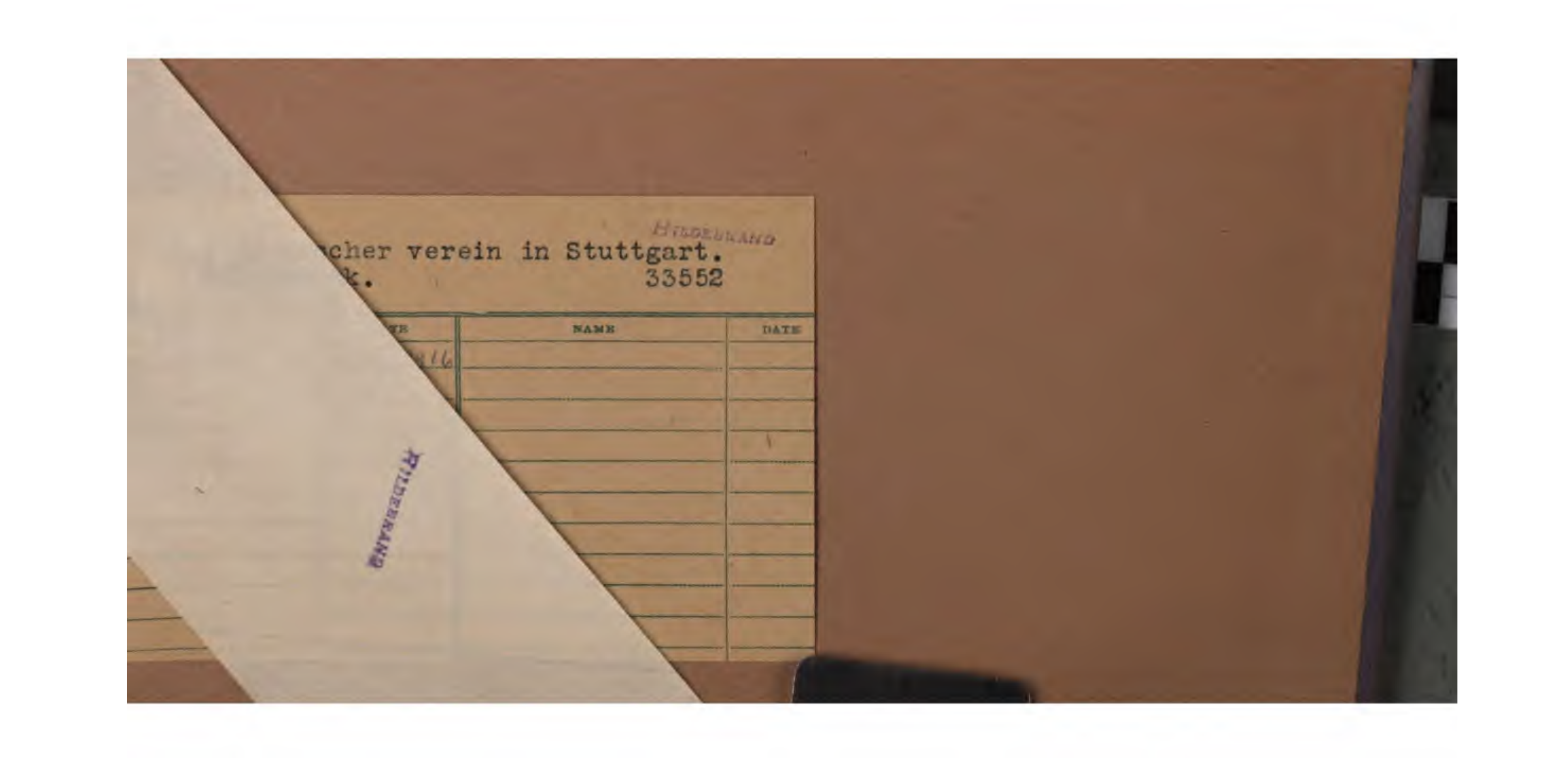
41 verwaltungsjahr (1889).

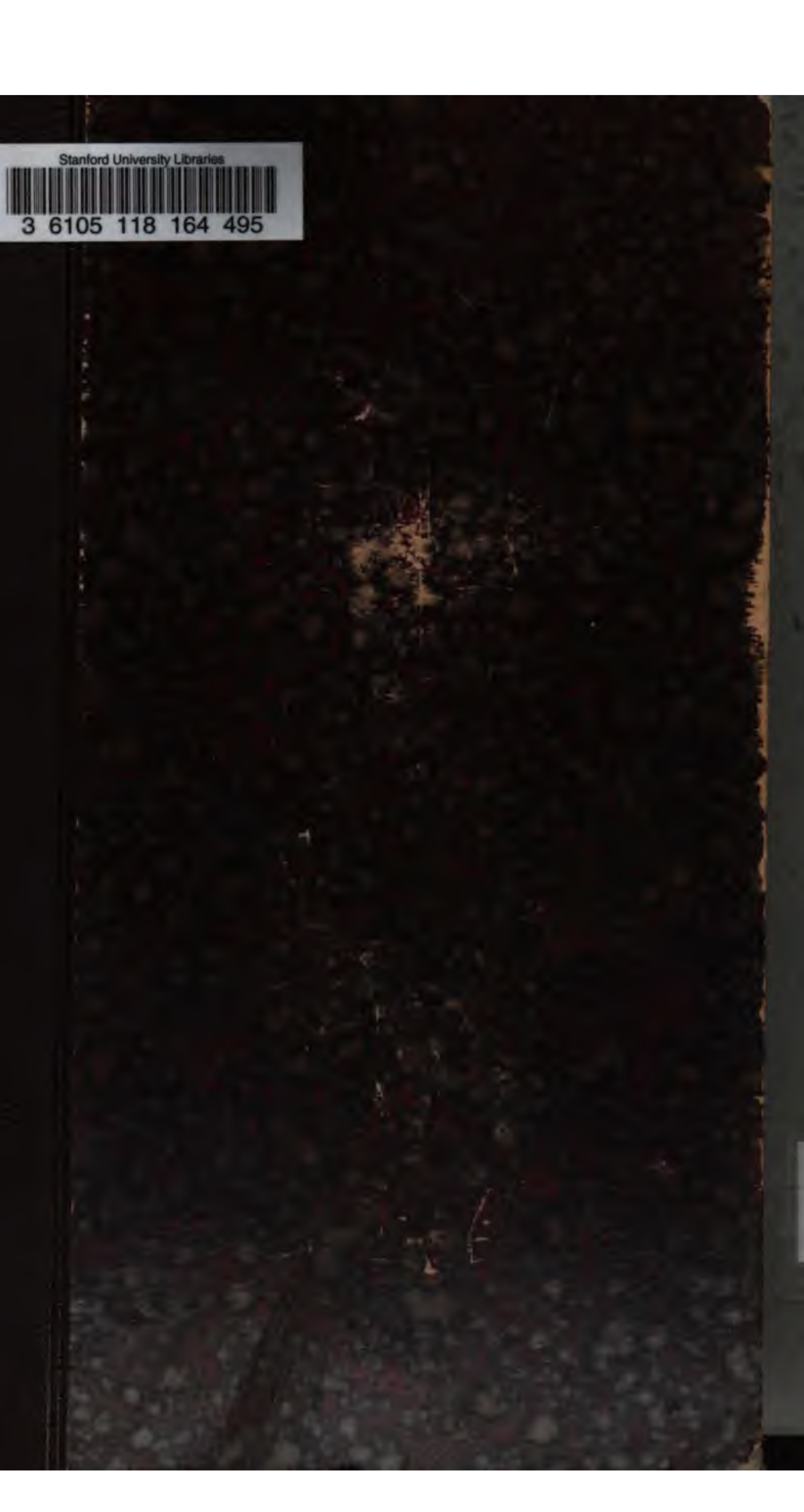
180. Vita beate virginis Marie rhythmica.
181. Hans Sachs, band XVII.
182. Gedichte von H. Kaufringer.
183. Alexander von Ulrich von Eschenbach.

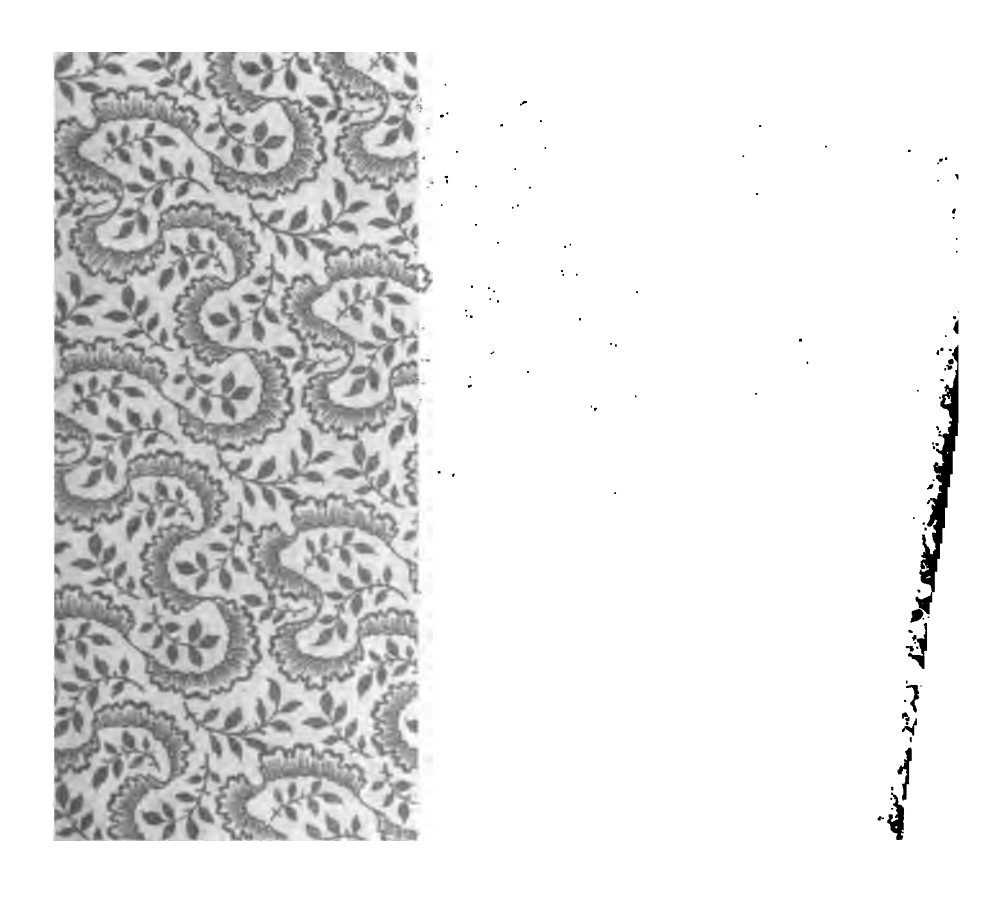
42 verwaltungsjahr (1890).

184. Ulrich Schmidels reise nach Südamerika.
185. Deutsche volksbücher.
186. Fratris Felicis Fabri tractatus de civitate ulmensi.
187. Le roman de Marques de Rome.




HILDEBRAND
cher verein in Stuttgart.
k. 33552
NAME
DATE
HILDEBRAND


Stanford University Libraries
3 6105 118 164 495



٥.٥
٦

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.

Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

DIE HAIMONSKINDER

IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG DES XVI JAHRHUNDERTS

HERAUSGEGEBEN

VON

ALBERT BACHMANN

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

INHALTSÜBERSICHT.

Seite

EINLEITUNG.

Der in vorliegendem band abgedruckte deutsche prosaroman von den Haimonskindern bildet den zweiten teil der Aarauer hs. Bibl. Zurl. 41, deren erster teil unter dem titel 'Morgant der riese' als 189. publikation des Litterarischen vereins erschienen ist. Dort findet sich s. XIII f. die beschreibung der hs.; dort ist auch bereits erwähnt, daß unser text von dem gleichen unbekannten verfasser wie der Morgant aus dem französischen übersetzt sei.

Unsre erste aufgabe wird also sein, die vorlage des übersetzers nachzuweisen. Zu diesem zwecke habe ich zunächst unter den ältesten ausgaben des französischen volksbuches von den 'Quatre filz Aymon' umschau gehalten. Folgende drucke sind mir, teils direkt, teils indirekt, zugänglich gewesen:

1. (Fa) o. o. u. j.; laut Brunet, Manuel du libraire IV 999 der älteste druck, gegen 1480 in Lyon entstanden (Paris, Bibl. Nat. Réserve Y² 364).
2. (Fb) Lyon 1495, bei Jehan de Vingle (Dresden, königliche bibliothek). Eine zweite, gleichlautende ausgabe des selben druckers vom j. 1497 liegt ebenfalls in Dresden, außerdem in Paris auf der Bibl. Nat. (Rés. Y² 366).
3. (Fc) Paris 1506, bei Thomas Duguernier (Paris, Mazarine Rés. 348 B).
4. (Fd) Paris 1521, bei der witwe des Michel le noir (Dresden, königliche bibliothek).
5. (Fe) Paris o. j., bei Jehan Bonfons (Paris, Arsenal 13077 BL).

Durch die güte der verwaltung der königl. bibliothek in Dresden ist es mir möglich gemacht worden, 2 und 4 selbst

einzusehn und mit dem deutschen texte genau zu vergleichen. Die in Paris liegenden drucke dagegen waren aus bekannten gründen nicht erhältlich; um so dankbarer empfand ich es, daß ein dort studierender landsmann, herr dr J. Jeanjaquet aus Neuenburg, die freundlichkeit hatte, mir trotz sehr beschränkter mußezeit ein paar stücke aus ihnen abzuschreiben, die hinreichten, um ihr verhältnis zur deutschen übersetzung mit einiger sicherheit zu beurteilen.

Das ergebnis der angestellten vergleichungen war, daß D — so nenne ich fortan die übersetzung — zweifellos aus dem französischen volksbuche geschöpft ist, daß aber keine der genannten ausgaben die direkte vorlage (V) gewesen sein kann. F a und b fielen gleich anfangs schon deswegen außer betracht, weil sie als körperlänge Rengnolds 'XVI piedz' angeben gegenüber den 'acht schuoch' in D (1, 24; 114, 38) = huyt piedz c d e. Über b speziell s. noch u. Auch e mußte ausgeschlossen werden; vergl. z. b. D 1, 24 acht schuoch oder mer = c d (huyt piedz saulve le plus), huyt piedz e. 1, 26 under den fürsten = a b c d, fehlt e. Ir herren, mine brüeder und fründ = a b c d, mes amis e. 3, 18 mit minem schwert = a b c d, fehlt e. 3, 26 frummkeyt = a b c d, fehlt e. 3, 30 insel Brisco, l'isle de Colcos e. 3, 34 sin schwert = a b c d, lespee e. 3, 36 er, manheyt, tugend und priß = a b c d, bonte et pris e. 4, 1 erlichen und kostlich = a b c d, honorablement e. 4, 8 by guotten trüwen = a b c d, fehlt e usw. Als weit weniger zahlreich, aber nichtsdestoweniger entscheidend erwiesen sich die abweichungen von c; vergl. D 1, 15 was . . gsin = d (furent), mourut c. 3, 1 gentzlichen zerstört = d e (tout gaste), gaste c. 3, 30 Brisco = d (Briscan), Brescan a b c. 31, 12 mit allem minem v. = d, de mon pouvoir c. 13 den hertzog R. = d, le dit R. c. 82, 11 zuo Muntfalckon = d e, fehlt a b c. 188, 32 und nam sin schwert = d (et print son espee), et mist la main a son espee et sen vint a maugis tout ire c usw. Ähnlich verhält es sich mit d; vergl. D 30, 3 inn einem vast starcken schloß = c, en ung fort chastel d. 30, 16 reyt er von P. = c, fehlt d. 30, 17 was sin = c, est sienne d. 31, 10 Richart sprach = b c, fehlt d. 82, 31

y my = abc, a my de. 189, 1 mit friden = c, fehlt d. 189, 16 und namß als daruß = bc, fehlt d. 189, 20 gestert = c, fehlt d usw.

Soweit das vorliegende dürftige material ein urteil gestattet, muß V zwischen c und d gestellt werden, und zwar näher zu d als zu c. Damit stimmt das ergebnis, zu dem ich auf grund einer durchgehenden sorgfältigen vergleichung von D mit d, unter steter berücksichtigung von b, gelangt bin. Ich verzeichne zunächst die fälle, wo d gegen Db (= V) steht: D 8, 23 hundert tussend = b, mille d. 14, 16 Der hertzog A. sprach = b (fait le duc de bavieres), fehlt d. 26, 27 fiertzig gräffen = b, fehlt d. 31, 10 s. o. 40, 1 unser schloß = b, le chasteau de montfort d. 41, 19 guotten = b, fehlt d. 41, 7 f. H. von Senna] hernier de la seine b, h. de lenseigne d (aber zu 41, 38 ebenfalls h. de la seine). 46, 14 du und Guchart = b, vous et richard d (daß dies ein fehler, zeigt d selbst zu z. 16, wo es übereinstimmend mit Db 'lors print allard guichard' hat). 57, 24 f. das er . . inn stal thett] faictes tost mener ses escuyers (chevaulx b) en la ville d. 59, 15 und sprach = b, fehlt d. 61, 26 guotten = b, fehlt d. 62, 28 vor hin = b, fehlt d. 69, 16 tussend = b, cent mille d. 79, 32 silber = b, or d (aber zu 80, 5 hat d wie Db argent). 83, 35 sinn = b, sang d. 85, 7 ee er . . entband] avant quil b, quant il fut deslie d. 86, 4 überlut = b, fehlt d. 93, 34 mengklicher = b, on d. 100, 5 der alt gräf A. = b, A. vieil d. 106, 38 Min lieber schwäger] mon beau frere b, mon frere d. 109, 11 uff unsern pf.] bien monte b, fehlt d. 118, 38 grossen = b, fehlt d. 124, 33 bluot = b, sens d. 131, 37 zepfand = b, fehlt d. 137, 9 üwer] charlemaigne et vous b, charlemaigne d. 138, 13 inn = b, les d (sinnlos). 141, 15 von stund an] orendroit b, fehlt d. 144, 3 den pryor = b, le premier d. 148, 10 ist = b, estoit d. 149, 21 er = b, regnault d (falsch, denn Gergis ist gemeint; s. z. 28). 152, 34 mit sinner bruodern hilf] par la bonne chevalerie de ses freres b, de son frere d. 157, 11 den pryß = b, le pire! d. 167, 16 Und kam inn F. = b, fehlt d. 168, 26 guotter] nobles b, fehlt d. 170, 29 uff dis mäl = b, in d im [illegible]-

satz. 172, 30 ein par = b, une partie d. 174, 21 f. und gab den R.] et fist armer r. b, fehlt d. 176, 36 fünffzechen = b, dix ou douze autres d (s. aber 174, 26). 179, 18 Ruolland = b, olivier d (offenbar falsch, da O. nicht der nepueu Karls ist). 182, 36 und wend von K. sagen = b, fehlt d. 189, 16 s. o. 196, 36 verhiessend ir = b, promismes d. 199, 26 ăn sattel = b, fehlt d. 204, 13 schönner = b, fehlt d. 208, 4 Anses = b, fehlt d. 218, 8 und gessen] et le mengerent b, fehlt d. 22 sagt Rengnold = b, fehlt d. 221, 3 von fröuden = b, fehlt d. 6 des er . . ward = b, fehlt d. 228, 33 und zugend g. D. zuo = b, fehlt d. 238, 4 hilfft mir got dahinn] se dieu me donne la grace (que je puisse la venir b) bd. 243, 24 uff den hochen thurnn] dessus la grant tour du portal b, dessus le portail de la grant tour d. 253, 33 thorheyt = b, felonnie d.

Wie man sieht, sind die abweichungen von Db (= V) und d höchst unbedeutend, sie bestehn zumeist darin, daß in d einzelne wörter und satzteile fehlen oder (oft sinnlos) verändert sind. Nun ist d überhaupt ein schlechter druck, in dem auch sonst offenbare auslassungen und fehler andrer art an der tagesordnung sind (s. auch F. Pfaff, Das deutsche volksbuch von den Heymonskindern, Freiburg i. B. 1887, s. XXII). Statt vieler beispiele hier nur noch einige. D 9, 3 an einen boum e.] pendre et branler au vent b, pendre que brusler au vent d. 20, 20 sy begerend gnad . .] quilz me viendront servir la ou bon me semblera a tout dix mille combatans se la mort de nostre filz lohier luy voulons pardonner b, quilz me viendront servir la ou bon donner d. 103, 25 das irs . .] que nul ne le scaura que nous trois jusques a ce que le fait sera acomply b, que ne le scaura de nous trois jusques a ce le scait s. a. d. 136, 11 fügt d 'et richard' hinzu, trotzdem dieser todwund auf dem felsen liegt; s. 137, 4. 162, 17 Karly] darnach: et maugis len revestit de son bourdon b, et m. se revestit de son b. d (s. anm.). 196, 38 so land . .] envoye roland b, envers r. d usw. Um so weniger wird man bedenken tragen, jene abweichungen zwischen Db (V) und d lediglich der nachlässigkeit des druckers von d zuzuschreiben.

Im übrigen stimmen D und d in zahllosen fällen wörtlich überein. Nur ein paar derselben seien herausgehoben, die zugleich zu zeigen vermögen, wie weit b im grunde von unserm texte absteht.

D	d	b
46, 28—32 Demnach . . . für ryttend.	Et quant regnault eut ce fait picqua bayard et commenca a abbatre les chevaliers devant luy par telle maniere que les ruysseaux coulloyent du sang des hommes et des chevaux. Et furent les gens charlemaigne si espouvantez de ce que r. faisoit que ledit r. et ses gens passerent oultre . . .	Et quant r. eut ce fait, il picqua bayart et entra en la greigneur presse et commenca a faire si grant merveilles darmes que tous les gens de ch. estoient esbahys et ses freres faisoient si grant abatement de chevaliers que nul nosoit aller devant eulx qui ne fussent occis. Que vous diray je plus. Saches que pource que nuyt estoit les gens de ch. estoyent si desconfitz que les gens de r. passerent oultre ceux de lost . . .
62, 17—20 Länd uns . . . annemen.	Maugis dist allons parler au roy car bourgons a prins plusieurs de ses villes comme th. m. lecaire sainct g. t. et a. je croy quil nous retiendra . . .	Cousins dist m. yrons parler au roy yon et sil nous retient en bonne heure et sil ne le fait nous yrons servir le roy bourgons le sarrazin qui est moult preux et saige et a ja conqueste de la terre du roy yon une grant partie comme th. m. lietaire sainct g. t. et a. et se nous faillions icy la ne fauldrons nous pas . .
95, 1 f. Unglück . . gfüert.	malheur vous amena oncques en g.	grant folie fistes de oncques venir en g.
231, 38—232, 4 Der tag . . . muoßtend.	Saichez que la journee fut piteuse dung coste et daultre. car depuis que les douze pers furent meslez avec les gens r. ilz en occirent plusieurs. Quant r. et ses freres virent lescarmouche ilz se meslerent si asprement parmy les gens ch. que chascun leur faisoit voye . . .	Sachez que celle bataille fut si merveilleuse et si cruelle que cestoit grant pitie a veoir ‖ Il est vray que roland eut moult grant paour de ch. son oncle quil ne fust abatu quant il le vist parmy la meslee si sen alla incontinent aupres de luy et olivier et ogier et tous les douze pers pour garder quil neust nul mal. Quant les grosses batailles furent assemblees lune contre laultre vous eussiez veu une aspre et douloureuse bataille tant que cestoit pitie [illegible] car depuis que rol[illegible]er et les douze pe[illegible] furent

D	d	b
		arrivez en la meslee ilz commencerent a faire si grant abatement des gens de r. quilz leur faisoient laisser la place. Quant r. et ses freres virent ce ilz se meslerent si asprement contre les francoys que chascun leur faisoit voye. . .

usw. usw.

Nicht selten haben D (bzw. V) und d sogar lücken und andre fehler gemeinsam. 12, 4 Nüt desterminder . .] touteffois (dist le roy b) se ainsi la fait jamais ne luy laisseray la valeur dung denier car je manderay normans berruyers . . . si iray sur luy et entierement le destruiray. Et naymes luy disoit tousjours quil ne seffroyast de riens jusques a ce que aulcun en fust retourne d. Die worte 'dist le roy' müssen auch in V gefehlt haben; D merkt, daß das folgende nicht in Anses mund paßt, und ändert; daß aber Karl spricht, ist ihm entgangen. 22, 7 Ich weyß nüt . .] il ne peut chaloir dist ung chevalier. Je ne scay que ce peut estre (dist le duc b) car le roy . . bd. Das eingeklammerte fehlte auch in V; D schreibt daher die worte 'je ne scay . .' dem ritter zu und schiebt z. 30, von wo an offenbar der herzog spricht, 'sagt der hertzog' (fehlt bd) ein. 23, 13 ein rytter vor dem hertzogen] frappa ung devant le duc regnier d, fr. devant le duc son cousin regnier b. Die verderbnis von d hatte sehr wahrscheinlich auch V; D streicht 'regnier', weil sinnlos. 33, 34 Der keyser . .] regnault lempereur ch. vous deffie d, r. lempereur ch. roy de france si vous mande de par nous que vous luy rendez richard vostre frere pour en faire son plaisir et vouloir. Et se ce ne voulez faire ch. vous deffie . . b. S. anm. 42, 33 Allard] so auch d, richard et alard b. Daß b das ursprüngliche hat, beweist d selbst, indem es von 43, 1 ('fand') an das prädikat im plural setzt, was auf zwei subjekte zurückweist; D setzt durchweg den sing. 89, 22 s. anm. 123, 15 Richart] richard d, guichard b. Daß b das richtige hat, ergibt sich aus z. 12, sowie daraus, daß d mit b fortführt: quant alard et guichard eurent ce dit . . . 135, 33 R. und menger mer] roland d, r. et olivier b. Die lücke

hatte wahrscheinlich auch V; D wurde durch den stehn gebliebenen plur. des präd. (assayerent) auf sie aufmerksam gemacht und füllte sie auf geratewohl aus. 154, 10 R. sprach ..] et lors se retourna r. et luy dist d, et lors se tourna vers r. et luy dist sire r. vous avez essaye de mon espee mais non mye de ma lance courte et grosse b; dann erst folgen Rengnolds worte, die das vorangegangene (von d und wohl auch V ausgelassene) voraussetzen. 180, 1 Aber . . . lässen] fehlt d, quant roland lentendit il vint a luy et quant regnault lapperceut venir il laissa tomber charlemaigne et courut sur roland b. Der satz in D scheint freie, durch das folgende (z. 4) veranlaßte ergänzung der lücke, die V mit d teilte.

Auch die namensformen tun die nahe zusammengehörigkeit von D und d dar; vergl. 1, 18 G. von Billyon] g. de billon d, g. de buyllon b (dagegen 2, 13 Bouillon = d, buyllon b). 24, 4 J. von Boys] j. de boys d, j. de bloys b. 30, 22 Hug von Babefort] guyon baubefort d, g. daubefort b. 90, 7 Barthole uß T.] barthole dallemaigne d, bertault da. b. 104, 24 Godard = d, godras b. 118, 13 Agfedon] auguedon d, auguenon b. 123, 7 Mungon von Ficka] mongon de ficque d, m. de fricque b. 161, 25 Godon = d, gaydon b usw.

Es kann nach alledem keinem zweifel unterliegen, daß D und d aufs engste mit einander verwandt sind. Am einfachsten erklärt sich ihr verhältnis durch die annahme, daß d ein flüchtiger nachdruck von V sei. Sehr vieles spricht dafür, nichts, soweit ich sehe, dagegen. Allerdings ist ja die möglichkeit trotzdem nicht zu leugnen, daß D zwei vorlagen (wovon die eine d gewesen wäre) benutzt hat und daß es daher rührt, wenn D teilweise gegen d mit den ältern drucken stimmt. Allein es liegt kein zwingender grund vor, mit dieser möglichkeit zu rechnen.

Jedesfalls werden wir aus der vergleichung von D mit d (unter zuziehung von b) ein wenn auch nicht in allen einzelheiten, so doch im ganzen zuverlässiges bild von der arbeitsweise und der leistung des übersetzers [illegible]n können.

Dieses bild stimmt, um es gleich [illegible], im wesentlichen vollkommen mit dem überein, w[illegible]ür die Mor-

gantübersetzung ergeben hat. Beginnen wir mit der kapiteleinteilung. Hier ist D ziemlich selbständig zu werke gegangen, was schon darin sich zeigt, daß seinen 48 kapiteln in F deren bloß 28 gegenüberstehn. Nur vier kapitel decken sich völlig mit solchen in F [1]: kap. 7 (= F II), 30 (XI), 31 (XII) und 44 (XXI). Fünf kapitel von F hat D in mehrere zerlegt, so I in sechs (1—6), III VII X in je drei (8—11; 16—18; 27—29) und VI in zwei (14—15). Solche zerlegungen haben auch bei den meisten übrigen kapiteln stattgefunden, nur daß die abgränzungen in F noch weniger respektiert sind. So ist F IV = D 12. 13^{I} (62, 3); V = 13^{II}; VIII = 19. 20^{I} (96, 10); IX = 20^{II}—26; XIII = 32—34^{I} (170, 20); XIV = 34^{II}. 35^{I} (180, 22); XV = 35^{II}. 36^{I} (186, 18); XVI = 36^{II}—38^{I} (198, 33); XVII = 38^{II}. 39^{I} (204, 9); XVIII = 39^{II} (204, 24); XIX = 39^{III}—42^{I} (226, 32); XX = 42^{II}. 43; XXII = 45. 46^{I} (252, 18); XXIII = 46^{II}; XXIV = 47. 48^{I} (262, 3). Über F XXV—XXVIII s. u. Mehrfach sind alineas des französischen textes für die abgränzung neuer kapitel maßgebend gewesen, so 34, 29 (kap. 8/9); 40, 24 (9/10); 68, 13 (14/15); 104, 19 (21/22); 160, 9 (32/33); 165, 6 (33/34); 174, 33 (34/35); 182, 36 (35/36); 190, 2 (36/37); 219, 18 (40/41). Da, wo D zwei kapitel von F zusammenfügt, ist ein paar mal die stereotype wendung 'nun wend wir von . . sagen' stehn geblieben, die für den kapitelschluß charakteristisch ist; z. b. 96, 11 (F VIII/IX); 186, 18 (XV/XVI); 204, 23 (XVIII/XIX); 226, 31 (XIX/XX).

Die kapitelüberschriften faßt D im allgemeinen kürzer als F; daß eine reihe derselben eigentum des übersetzers sind, versteht sich bei der stark veränderten einteilung von selbst. Einmal, bei kap. 24, decken sich titel und inhalt nicht ganz: der übersetzer hatte anfänglich die absicht, die erzählung von der verwundung Richards in diesem kapitel unterzubringen,

*

[1] Die angaben beziehn sich in diesem abschnitt auf Fb: d weicht einigemal ab (kap. VII schließt 88, 17; VIII 98, 15; XIV 181, 23; XV 187, 18; XVI 199, 11; XX 234, 19; XXII 252, 37), aber offenbar nur infolge nachlässigkeit des druckers, da die (mit b stimmenden) überschriften mit dem dazu gehörigen texte sich nicht immer decken. Auch D weist auf die einteilung von b.

daher der schlußsatz der überschrift; erst nachher kam er davon ab (s. die überschrift des 25. kap.).

In der anordnung des stoffes weicht D in einem wichtigen punkte von F (a—e) ab. Hier folgt nämlich die vorstellung und der ritterschlag der Haimonskinder (3, 3—4, 11) erst nach der erzählung von der sendung und dem tragischen ende Lohars (nach 'uß rütten' 11, 30). Man kann fragen, was den übersetzer zu dieser nicht gerade geschickten umstellung bewogen habe. Möglicherweise war es die aus F herübergenommene überschrift von kap. 1, welche die änderung verlangte, als er sich nachträglich zur teilung des I. kap. von F (s. o.) entschloß. Noch einleuchtender ist folgendes. Nach der schilderung des turniers, das dem ritterschlag folgt, fährt F fort (vgl. 4, 10 f.): Lempereur ch. apres les joustes faictes sen retourna en son palais a paris. Lors arraisonna ses princes et barons ... en disant. barons trop ne me [puis] esbahir de lohier mon aisne filz qui tant demeure en son messaige. jay grant paour que aulcun inconvenient ne luy soit advenu. car la nuyt passee . . (s. 11, 30). Das stimmt teilweise wörtlich zu der rede Karls, die in F der vorstellung der Haimonskinder vorangeht (= D 11, 23 ff.). D wollte nun vielleicht die wiederholung vermeiden und nahm deshalb die umstellung vor.

Diese erklärung hat um so mehr für sich, als D in der tat darauf ausgeht, sein an übermäßiger breite leidendes original, wo immer es angeht, zu kürzen; was in der einleitung zu der ausgabe des Morgant s. XXIII gesagt ist, gilt satz für satz auch hier. Eine menge von änderungen, zusammenziehungen und besonders auslassungen sind auf dieses bestreben zurückzuführen. Ich sehe aus rücksicht auf den raum davon ab, sie einzeln aufzuzählen. Der übersetzer hat bei seinen kürzungen meist eine glückliche hand; verhältnismäßig selten erwächst der erzählung daraus ein wirklicher verlust, sei es daß eine stelle weggelassen wird, di[illegible] hinblick auf vorausgegangenes oder nachfolgendes no[illegible] ist, sei es daß ein hübscher zug verloren geht. Daf[illegible] ar beispie[illegible] ch 60, 37 fügt F hinzu: et inconti[illegible] oya [reg[illegible] le toutes pars (messagiers) pour avoir [illegible] rs. plusie[illegible] retint r. et plusieurs en envoya. m[illegible] quil retin[illegible]

paya pour ung an; vergl. 61, 7. Zu 143, 3 erzählt F: [Pignaud] passa le bois de la serpente en peu dheure ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. Ce grant larron pignaud nota bien toutes ces choses puis sen vint au siege . .; vergl. 143, 16. F zu 213, 33: qui veist a celluy assault la duchesse et ses petits enfans porter pierres a regnault et a ses freres sur les murailles il en eust eu grant pitie. car les deux enfans disoyent a leurs oncles. tenez nos oncles ces pierres elles sont grosses assez. Telle deffence firent ceulx de montauban quilz firent trebuscher ceulx des eschelles . .; D hat diese anziehende episode unterdrückt. 251, 34 setzt F nach 'wyrd' hinzu: puis alla a sa chambre et print toutes ses robes et puis les getta dedans ung feu. quant elles furent arses elle print une sarge violette ainsi comme son mary et la vestit et dist que jamais ne vestiroit dautre tant quelle eust veu son seigneur; vergl. 261, 23 f. S. noch die anmm.

Weit über das gewöhnliche maß hinaus gehn die kürzungen von kap. 47 (s. 254) an, so sehr, daß überhaupt nicht mehr von einer übersetzung, sondern höchstens von einer stark verkürzten, oft sehr freien bearbeitung des originals gesprochen werden kann. Noch verhältnismäßig ausführlich sind behandelt die kämpfe vor und in Jerusalem, an denen Rengnold und Magis so hervorragenden anteil nehmen, dann der aufenthalt der beiden beim könig von Pullia mit dem neuen sieg über den amirol von Persia und endlich der empfang in der heimat (254, 16—261 unten). Bloß erwähnt dagegen werden die reise der söhne Rengnolds an den kaiserhof und deren kampf mit den verräterischen sprößlingen Felkers von Morillon in anwesenheit Rengnolds und seiner brüder (262, 3—17), dinge, denen F zwei volle kapitel widmet; teilweise übersetzt hier D lediglich die kapitelüberschriften in F: Comment regnault envoya ses deux enfans moult honnorablement au roy ch. a paris pour estre faitz chevaliers (XXV). Comment apres ce que le roy ch. eut doulcement receuz les deux filz de regnault ilz se combatirent aux filz de fouques de morillon et les descontirent en lisle nostre dame a paris pource quilz

avoient charge de trahison regnault de montauban leur pere pource quil avoit occis fouques de morillon es plains de vaucouleurs (XXVI). Ganz unterdrückt wird schliesslich die erzählung von der heimlichen entfernung Rengnolds aus Muntabant, seinem martyrium als handlanger beim bau der Peterskirche zu Köln, seinem wundertätigen leichnam und seinem begräbnis (F kap. XXVII. XXVIII); statt alles dessen bietet D nur die kurze notiz s. 262, 29 ff., mit beibehaltung einzig des schlußsatzes in F: Apres lenterrement du corps sainct ses freres sen retournerent en leurs pays. Es liegt nahe, diese auffallend starken kürzungen aus dem verlangen des übersetzers zu erklären, seine arbeit möglichst rasch abzuschließen. Aber einen grund zur tilgung wenigstens des letzten kapitels bildete sicher auch dessen ausgeprägt katholischer charakter. Wir können nämlich durch den ganzen roman die beobachtung machen, daß der übersetzer stellen streicht oder ändert, die auf katholischen glauben oder brauch bezug haben, an denen z. b. heilige genannt oder angerufen werden, von messe, beichte udgl. die rede ist (s. einl. zu Morgant s. XXVIII ff.). Ich habe mir über sechzig fälle angemerkt, wo er so verfährt; wenn er's nicht tut, geschieht es wohl nur, weil er sich nicht anders zu helfen weiß; vgl. z. b. 171, 31.

Solchen tendenziösen abweichungen vom original begegnen wir noch auf einem andern gebiete. In F kommt es sehr oft vor, daß die helden bei starker gemütsbewegung weinen; der übersetzer hält dies offenbar für unpassend und ändert fast regelmäßig, im ganzen an etwa dreißig stellen (s. wieder die einl. zu Morgant s. XXXII f.). Auch die häufigen ohnmachten, insbesondere der ritter, sind nicht nach seinem geschmack und veranlassen ihn zu mehrfachen streichungen. Ebenso abhold scheint er dem in F häufig geübten brauche, sich beim abschiednehmen, wiedersehn oder bei andern gelegenheiten zu umarmen und zu küssen; wenigstens unterdrückt er mehr als zwanzig mal die betreffenden stellen des originals; s. anm. zu 105, 17. Mit der schilderung des ceremoniells verliert er überhaupt, ganz im gegensatze zu F, möglichst wenig [illegible]te. Gegenüber der umständlichen beschreibung der hoch[illegible]nolds und der damit verbundenen festlichkeiten, wie s[illegible] be-

gnügt er sich (73, 27 ff.) mit wenigen bemerkungen. Des händewaschens vor tisch, das F mehrfach erwähnt, gedenkt er nur ausnahmsweise einmal (193, 7) usw.

Die übrigen sachlichen änderungen des übersetzers sind zwar ziemlich zahlreich, aber meist von geringer bedeutung. Ich hebe einige der wichtigern heraus. 60, 16 Berchtold] lohier; die änderung begreift sich nach 29, 2 ff. leicht. 196, 17 Gergis] le duc naymes. 197, 12 Gergis] regnault; vgl. z. 13. 205, 31 Rengnold] richard. 207, 1 Anses] ogier et naymes; vergl. z. 4. 224, 25 Hand ir . .] et vueil bien que vous sachez que montauban fut une fois ferme avant que vous le fissiez faire. et le seigneur qui le fist faire fist faire une voye qui va jusques au boys de la serpente. jestoye jeune enfant quant la voye fut faicte et scay bien ou elle est. faictes fouir ou je vous monstreray et vous la trouverez sans faulte si nous en yrons sans danger. 225, 24 ff. zuo unserm ... umm uns hat] fehlt F; s. das folgende. 226, 22 ff. Da vernam er ... leyd fuorttend] fehlt F, nach diesem stirbt der herzog Aymon erst viel später, als Rengnold wieder aus dem hl. lande zurück ist. Der übersetzer wurde wohl dadurch zu dem zusatz veranlaßt, daß weder hier noch im folgenden von den eltern der Haimonskinder mehr die rede ist und Rengnold gleich als herr in Dordonna einzieht. Das war doch nur möglich, wenn die eltern bereits tot waren. 240, 13 Türpinn] steht hier und im folgenden (bis 241, 31) an der stelle des herzogs Anses (naymes); warum, ist nicht einzusehn. Daß wirklich eine änderung von D vorliegt, zeigt die hs.; s. die fußnote zu 241, 31. 253, 5 ff. den anfang des gesprächs erzählt F ganz abweichend: je vous prie (sagt Karl zu Richard von N.) que me dictes quelles prisons vous donna regnault ne quelles viandes a menger. Sire dist richard par ma foy ne par celle que je vous doy je eu meilleure prison et fus plus aise que jamais fut chevalier. car jestoye festoye comme regnault et bien souvent mieulx et vous prometz que la duchesse dame clere me faisoit tres bonne chere et bonne compaignie avec ses deux beaulx enfans aymonnet et yonnet lesquelz sont moult courtois et pource sire je vous suplie tres humblement se oncques maimastes que vous facez honneur a alard et a tous ses freres

sil vous plaist car il mont fait de moult riches dons. et sil vous plaist vous aurez la duchesse pour recommandee et ses enfans car cest la plus humble dame du monde. Richard dist le roy je ne leur fauldray tant que jauray la vie au corps. 254, 7 f. Da ward . . . überantwurt] fehlt F; dafür z. 11 nach 'händ' der zusatz: Sachez que les gens dient quil est encores en vie au bois dardaine. mais quant il voit homme ou femme il fuit si que nul nen peut aprocher. 256, 30 f. Vetter . . hetten] nach F wünscht Magis im gegenteil jetzt zu ruhn, was ihnen nach den mühsalen ihrer pilgerfahrt vor allem not tue. Aber am nächsten morgen werde er bereit sein an Rengnolds seite zu kämpfen. Z. 33 hat dementsprechend F statt 'die zwen vettern' nur 'regnault'. 261, 36 ff. Und als . . . erfröwt wurdend] ganz abweichend davon läßt F hier Magis abschied von seinen vettern nehmen, indem er Rengnold an die pflicht erinnert für das seelenheil derer, die durch ihn gefallen, zu beten. Et quant il eut ce dit il se mist en la voye pour aller en son hermitaige la ou il vesquit saincte-ment lespace de sept ans. Et quant ce vint au huytiesme le bon maugis trespassa environ pasques. Dieu luy face mercy a lame. amen. Was D nachher (262, 22 ff.) erzählt, ist zusatz des übersetzers, immerhin nur insofern, als dort von Magis berichtet wird, was F an der selben stelle Rengnold tun läßt, der sich von den seinen wegstiehlt, um im elend für seine sünden zu büßen (s. o.) 262, 21 f. und hielt es . . . zuo im] fehlt F. 262, 26 f. do ordnet . . .] nach F hatten sich die vier brüder schon früher, unmittelbar nach dem tode des vaters, wegen des erbes auseinandergesetzt; hier verteilt Rengnold nur seinen besitz unter seine beiden söhne. 262, 33 f. und läptend . . stät] fehlt F.

Auf die bloß formellen abweichungen vom original näher einzugehn, muß ich mir versagen. Sie sind in unserm texte verhältnismäßig häufiger als im Morgant, ein weiterer beweis für die auch sonst zu tage getretene tatsache, daß der übersetzer selbständiger geworden ist, sich freier zu bewegen gelernt hat. Allerdings fehlt es trotzdem nicht an beispielen für sklavische und darum undeutsche übertragung; s. die anmm. zu 34, 2; 45, 38; 53, 8; 54, 27; 55, 35; 107, 24;

117, 16; 135, 19; 137, 8; 139, 17. 26; 160, 12; 168, 22. Ebenso lassen sich für alle die fehler und versehen, welche die einleitung zu Morgant s. LXV f., LXX f. verzeichnet, auch hier belege finden. Die meisten sind in den anmerkungen untergebracht, auf die ich verweise; einige, welche dort unberücksichtigt blieben, mögen an dieser stelle noch erwähnt werden: 51, 7 der hieß ŏch M.] (picqua . . .) qui avoit nom effroys (tellement d) quil loccist; 'tellement' war natürlich auf 'picqua' zu beziehn, nicht mit D an den davor stehenden satz anzuschließen. 116, 35 syt das du . .] puisque aultrement ne voulez avoir pitie de nous. 171, 8 und fuort . .] et le mena aussi villainement comme sil eust este larron et le fist passer par devant le pavillon de charlemaigne. 248, 27 als ir dann R. e.] comme bien en monstrez lexemple au duc richard.

Nur ein kurzes wort noch über die namen. Bei der wiedergabe derselben verfährt D im ganzen genau so wie im Morgant (vergl. einl. s. LX f.). Von eigentümlichen, dort nicht vorkommenden verdeutschungen seien erwähnt Gaudentz (Gaultier)[1], Gödfrid (Godeban d, Godebeau b), Guottemunt (Gutemault), Herman (Hernier), Johans (Yon). Mit Bernhart gibt D nicht nur Bernard, sondern auch Berrard, Benard wieder, mit Hug sowohl Hugues als Guy, Guyon, mit Felcker neben Fouques auch Fouquet und Faulcon, mit Am(m)on die vier namen Aymon, Aymonnet, Aymery (doch vergl. 94, 37 Amery) und Amunoy. Barthelot erscheint einmal als Bartholome, ein ander mal als Berchtold. Neben Montpellier, das aus F herübergenommen ist, kommt Muntpallier und Mumpelgart vor. Auffallend sind Pinard (= Pignaud) und Spinol (= Pinabel); doch vergl. Spinol im Morgant. Naymes und Ogier heißen auch hier Anses und Gergis wie im Morgant; aus diesem sind ferner entlehnt Galantin, Gallaranna (statt Galienne), Olifier von Gennow (statt Vienne). Bemerkenswert ist Gallaffra 167, 13, gegenüber den verstümmelten formen läffre d, alaffre b.

In bezug auf die person des übersetzers ist dem, was die

*

[1] Die verweisungen auf den text s. im glossar.

einleitung zu Morgant s. LXXIII f. ausführt, nichts hinzuzufügen. Auch das an jener stelle zur würdigung seiner leistung gesagte besteht für die Haimonskinder zu recht; höchstens, daß diesen etwas größere selbständigkeit nachgerühmt werden kann. Um so eher glaubte ich in vorstehender einleitung auf eine erschöpfende darstellung verzichten zu können.

Das verfahren beim abdruck ist ebenfalls das selbe wie beim Morgant. Vergessen wurde dort zu sagen, was sich indessen von selbst versteht, daß die interpunktion von mir herrührt.

Ich schließe mit dem ausdruck lebhaftesten dankes an die verwaltungen der Aargauer und Zürcher kantonsbibliothek, ganz besonders aber der königlichen bibliothek in Dresden für ihre mir bewiesene liebenswürdigkeit und nachsicht.

Zürich. Der herausgeber.

[Bl. 164ᵃ] **Hie fācht an ein schöne hystoria von den fier sūn des hertzog Amons von Dordonna uß Franckrich, das sind Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, und von irem vetter Magis und von keyser Karly und sinem vetter Ruollanden, und wie sy der keysser Karly bekriegt lange zytt.**

Wie der hertzog Amon dem keyser Karly sine fier sun gābet, das er sy zuo rytter schlüeg, und wie er sy mit siner eignen hand zuo rytter schluog.

In der warheyt so finden wir inn des keysser Karlys gethätten, das er uff ein māl uff ein pfingstag ein vast erlichen kostlichen hāf hielt zuo Paris, demnach als er widerumm uß der gegne Lombardia kommen was, dā er nun ein grossen stryt gehept hat wyder die unglöubigen, deren oberster hieß Guttellin von Senna, den er mit siner manheyt überwunden hat. By dysser überwindung was vast grossen adel gsin von küngen, hertzogen, fürsten und graffen, heren, ryttern und knechten, als Salamon von Brettania, Doon, grāf zuo Mans, her Arnold von Bellanda, her Gallerran von Billyon und ander rytter. Die zwölf fürsten uß Franckrich wārend zuo hāf kommen, desglichen ander künig und fürsten. Und under andren fürsten was kommen der edel hertzog Amon von Dordonna und hat mit im brācht sine fier sūn Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, die wunderbarlichen schön jung fürsten wārend, insunderheyt Rengnold, der was wol acht schuoch lang oder mer. Uff dem selbigen fäst und versamlung stuond keyser Karly uff under den fürsten, zuo dennen sagt er also: »Ir heren, mine brüeder und fründ, ir wüssend, wie vyl landtz und her-

schafften ich errobert hab mit üwer hilf und bistand und sovyl heyden ertödt und mir underthenig gmacht, als ir unlang gsächen hand am unglöubigen Guttellin, den hand wir uberwunden und zuo krystenlichem glouben gebrächt, wie wol ich grosse rytterschafft und adel verloren hab uß schuld vyl unser underthannen und diennern, die nüt hand wellen zuo uns kommen, wie wol wirß berüeft hand, als den hertzog Gerold von Rossillon, Doon von Nantueil und der hertzog Befes von Agremunt gebrüedern. Ab dennen klag ich mich gegen üch und sagen üch: wo nüt her Salomon von Brettannia gsin were, der uns manlichen zehilf kam und entschutt mit dryssig tussend strittern, und öch her Lamprecht von Berrinn und her Gödfrid von Bourdella mit Gallerann von Bouillon, so werind wyr all verloren gsin und überwunden, als ir wol wüssend, und als durch disser dryen bruodern schuld, die nüt uff unser gebot hand wellen kommen, nach gehorsam sin, sunders der hertzog Befes von Agremunt, wie wol sy all mine lehenlüt sind und trüw und dienst schuldig sind. Ich wyll im enbütten, das er mir komme diennen inn dyssem summer mit all siner macht, und verseyt er uns das, so wyll ich by minem gott all unser fründ berüeffen und wyll Agremunt zerstören und inn schantlichen erhäncken lässen«. Uff disse red sagt der hertzog Anses zuo dem keyser Karly: »Her, mich dunckt, ir söttend üch nüt also ertzürnnen nach hoen machen. Wend ir minem rätt volgen, so sond ir dem hertzog von Agremunt ein botten schicken, der dä wyß und vernünftig sig, das der dem hertzogen üwer befelch wol an zeigen könne. Und demnach wenn ir sin antwurt vernemmend, so werdend ir dann zerätt, waz üch zethuon sig.« »Inn der warheyt,« sagt Karly, »ir rättend mir rächt; aber ich weyß nüt, wer mir min botschafft ußrichten well und den tod nüt entsitzen wurd und die botschafft ußrichte.« Aber as was nüt ein mentsch, der sich deren begebe; wann es wärend iren vyl, die des hertzogen fründ wärend, als der hertzog Amon von Dordonna, der was sin bruoder; wann iren wärend fier bruodern. Do was der keysser Karly vast zornig und leydig und schwuor by gott,

*

25 völgen hs. 35 Do] aus 'dä' gebessert hs.

des hertzogen land müeßtend gentzlichen zerstört und verwüest werden, und es were kein mentsch uff erttrich, der im darvor müeste sin. »Her«, sprach der hertzog Amon von Dordonna, »ich will üch guotz darumm verjechen, hat er üch etwaz zeleyd thăn, das ir inn sträffend und üch rächend. Er ist üwer lehenman und sol üch diennen und sin land von üch inn haben, und hat er üch zeleyd thăn, ist mir leyd, und bekümmert mich, das ir zorn gegen im tragend. Ich hab hie mine fier sün, die müessend üch diennen nach üwerem wyllen.« »Amon,« sprach Karly, »ich dancken üch üwers guotten wyllens; darumm ist min wyll, das ir sy har bringend, so wyll ich sy zuo rytter schlachen.« Der hertzog Amon fuort sine fier sün für den keysser. Und do er sy gsach, gfiellend sy im vast wol. [bl. 165] Rengnold, der eltst, sprach zuo im: »Her, ich byt üch, ir wellend uns zuo rytter schlachen, so wend wyr üch altzyt gehorsamm sin zuo diennen.« Der keyser Karly beruofft sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend mir den harnisch, der des künig Cedres gsin ist, den ich mit minnem schwertt ertödt hab im stryt vor Pampellunnia, so wyll ich den Rengnolden geben. Und wyll den andren, sinen brüedern, ander guot harnisch geben.« Der marschalck brächt den harnisch, der was vast schön und kostlich. Die fier sün Amon wurdend gewapnet, und Gergis von Tannemarck, der irs stammens was, leyt Rengnolden die sporen an, und Karly gurt im daz schwertt umm; darnach schluog er inn zuo rytter und sprach: »Gott der allmechtig uffne dich inn frummkeytt, eeren und manheyt!« Darnach saß Rengnold uff sin pfert Bayard, desglichen nie gsächen ward nach wyrt nach des grossen künig Alexanders pfert; wann zechen mil zelouffen thet im nüt. Dis pfert ward ertzogen inn der innsel Brisco; das hat im geben sin vetter Magis, des hertzog Befes von Agremuntz sun, das den keyser Karly darnach vast zornig macht, als ir hören werdend. Der edel rytter Rengnold hat ein schönnen schilt an sinem hals hangend; er erschutt sin schwert inn grosser hoffart. Mengklicher sprach: »Ach gott, well ein schönner rytter ist das! Got uffne imm er, manheyt, tugend und priß!« Das was er öch; wann er was als ein schönner, wol gsetzter und manlicher rytter, als uff ertrich sin mocht. Sine brüeder

gsach die hertzogin an inn vast grossem zorn und sprach zuo ir, sy sött tüffels nammen schwigen und sött im nüt mer von dysser matteryen sagen, wann er wett Karly kurtz umm nüt ghorsam sin. Also sagt die hertzogin, sy wett schwigen und imm nüt mer darvon sagen. Groß was das gebrecht und das gschrey im pallast zuo Agremunt; wann etlich riettend dem hertzogen der hertzogin rätt, und der andren vyl riettend im das wyderspyl; wann sy erkanttend irs heren wyll wol. Der hertzog sprach zuo dennen, die im riettend, daz er nüt mit Karly fryd machen sött nach im ghorsamm sin, er lopte sy darumm, und so lang und er lepte, wett er im nüt diennen, sunders er wett inn schedigen und so grossen krieg wyder inn füeren, das er erkennen müeßte, ob er fründ hett oder nüt. Sy redtend vast lang von dyssen dingen. Diewyl reytt Karlys botschafft sovast, das sy zuo dem schlos Agremunt kammen. Das stuond uff einem hochen grossen berg; dä was ein fels, ummgeben mit starcken hochen und dicken muren und wol getziert mit grossen thürnnen inn söllicher gstalt, das es nüt zegwünnen was dann allein durch hunger. Lohars sprach zuo sinnen ryttern: »Ir heren, sächend, wie daz ein vesty ist, wie das muren sind und wie das ein schön wasser ist, so unden daran louft! Ich gloub, das inn der krystenheyt nüt sins glychen sig: es mag nüt gwunnen werden dann durch hunger.« Ein rytter sprach, der hieß Savary, zuo Lohars: »Her, ir sondtz nüt zürnnen: min her der keyser, üwer vatter, hat ein grosse torheyt understanden, das er vermeint dissen hertzogen zebetzwingen; wann er ist inn der wärheyt vast mechtig, und gloub, er werde wol als vyl volck vermögen, als min her, üwer vatter, wenn er inn bekriegen wett. Und darumm wers ein guot ding, wenn sy möchtend eyß werden, und mins teyls wett ichß vast gern; aber ich weyß das wol: wenn inn üwer vatter hett, alles gold zuo Paris wurd inn nüt beschirmmen, das er inn erhäncken oder läbendig schinden ließ. Darumm byt ich üch, her, das ir früntlichen mit im redend; wann er ist inn der warheyt hochfertig und übermüettig, und möchte glich ein grosse uffruor zwüschend üch und im er-

*

29 üwer] aus 'über' gebessert hs.

wachsen, dardurch sich der verlurst uff uns keren wurd, wann unser ist wenig.« Lohar sprach, er redte recht; »aber wir sond uns nüt dester[minder] nüt fürchten, wann wyr sind guot wol gewapnet rytter. Darumm, sagt er etwaz zuo uns, daz uns mißfallt, so muos er der erst sin, der leydig wyrt.« Savary sprach zuo im: »Ich fürcht, ir wellend nüt wyslich handlen; wann ich sagen üch by miner trüw, sagend ir im etwaz, daz im myßfalt, das er üch am lyb schedigen wirt und uns mit üch. Darumm byt ich üch, daz ir die sach wol ermessen wellend und wyßlich inn üwer botschafft handlend; wann ich sagen üch, und gloubend mir, das er vast grussamm und ein manlicher rytter ist.« Inn söllicher gstalt ryttend die botten so vast von einen und andren sachen zuo sagen, das sy an daz thăr für Agremunt kămend. Sy klopfftend am thăr, und der portner sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind ir?« »Lieber fründ,« sprach Lohar, »thuo uns uff, wann wir wend mit dem hertzogen reden von des keyser Karlys wegen.« »Nun beyttend,« sprach der torwartter, »ich will gen min heren frăgen, ob ich üch söll inn lăssen.« Der portner gieng hinuf inn pallast für den hertzogen und sprach zuo imm: »Gnediger her, es ist ein grosse gselschafft rytter (deren sind wol by hundertten) am thăr, wol gerüst, die begerend hin inn mitt üch zereden. Sol ich innen uff thuon?« »Jă,« sprăch der hertzog, »wann ich entzitzen sy nüt, und were Karly persönlich dă und all sin macht.« Der portner lüff und thet innen uff. Lohar und sin manliche gselschafft rittend hin inn und kămmend inn pallast, in dem der hertzog was. Der sprach zuo sinen heren: »Ir heren, hie ist Karlis eltern sun, der kumpt zuo mir inn botschafftz wyß. Aber by dem got, der tod und martter leyd, redt er nüt wyßlich mit uns, so muoß im der lon werden.« Der hertzog Beffes was inn erlicher gselschafft wol zweyer hundert ryttern oder mer. Das was im meyen, so sich all mentschlich creatturen erfröwend und gehertzt sind zuo strytt. Lohar, Karlis sun, tratt inn sall vast kostlich gewapnet mit sinem volck; dă gsach er den sall voll gewaptnetter ryttern. Der hertzog saß under sinnen heren

*

6 Ich] darunter 'selbs' sichtbar hs.; s. anm. 27 in] im hs.

hochfertigklichen und by im die hertzogin, sin eegmachel, und vor im sin sun Magis, ein meyster der schwartzen künsten; der kurtzwillet vor sinem vatter inn sinen künsten, darab die herren grossen wollust nämmend. Und ir sond wüssen, das inn aller welt kein manlicher rytter was nach lystiger, als der gemelt Magis was, dann [bl. 167] allein usgenommen sin vetter Rengnold, der sun Ammon, von dem dis buoch innsunderheyt sagt. Lohar tratt harfür der forderst und sine rytter im nach für den hertzogen. Und do er inn gruotzt, sprach er also zuo im: »Der gott, der das firmament geschaffen hat und uß nüt alle ding schuoff, der menscheyt zuo siner narrung, und tod und martter an dem krütz leyd, den mentschen von der helle pin erkouffen, bewarre und beschirmme den keysser Karly und all sin edel geschlecht und verflüeche dich, hertzog zuo Agremunt! Der keyser, min vatter, enbütt dir äntlich durch mich, das du yllentz gen Paris kommest mit fünff hundert ryttern im diennen, wo hin er dich bruchen wyll, und darzuo öch, das du im rächnung gebest umm das, daz du nüt kommen bist im diennen im lampartischen krieg wyder die unglöubigen, dardurch durch din schuld ummkommen sind Baldowin von Mellent, Gödfryd von Bordella und ander fürsten und heren. Und thuostu das nüt, so sagen ich dir, das der keyser dich überzüchen wirt mit hundert tussend mannen und dich gfangen gen Paris füeren; dă wirt er dich urtteyllen als ein faltscher untrüwer verretter dinem heren, und din frow verbrent und din sun inn das ellend geschickt. Darumm thuo das, so dir der keyser enbüt, so thuostu als ein wysser man; wann du weyst wol, das du sin lechenman und underthăn byst.« Do der hertzog Beffes von Agremunt Lohar also hort reden, do hettend ir inn gsächen sin farwb endern und schnarchlen als ein untrüwer, grussammer, schalckhafftiger mentsch, und sagt zuo Lohar: »Ich wyll nüt zuo Karly weder rytten nach găn und öch nüt umm sinett willen thuon« und öch sin land nüt von im zelechen haben, sunders er wett inn überzüchen mit all siner macht und das gantz Franckrich zerstören untz gen Paris. Lohar sprach zuo im: »Hertzog, wie darfstu mir also antwurt geben? Wann wüßte das der keyser, so wurd er dich zerstören; wann du weyst,

das du sin lechenman byst, das kanstu nüt wydersprächen. Darumm kum on vertzug und byß im beholffen und volg mir; wann thuostu das nüt, so wirt er dich an einen boum erhäncken lässen, mag er dich beträtten.« Do der hertzog Lohar verstuond, do stuond er uf und sprach: »Du byst inn einer unglückhafftigen stund kommen,« im ein sölliche botschafft ertzellen. Inn dem tratt ein rytter harfür, Gaudentz geheyssen, des hertzog Beffes ryttern einer, der sagt zuo sinem heren: »Min her, hüettend durch gott, daz ir nüt ein torheyt begangend! Land Lohar all sinn wyllen sagen, wann ir gältend darumm weder minder nach mer. Und wie ir wol wüssend, der keyser Karly ist vast mechtig; darumm kerend zuo im durch min rätt, wann ir sind sin lechenman und underthän und ir hand von im inn üwere burg Agremunt und all üwer land. Und thuond ir im also, so thuond ir wyßlich und wirt üwer nutz sin; wann wyder üwern rechten heren kriegen, mag üch nüt dann übels daruß erschiessen.« Do der hertzog des rytters rätt verstuond, do seyt er im grossen danck und sagt, er sött schwigen. »Wann ich wyll im nüt underthenig sin, die wyl ich harnisch tragen mag und uff die pfert sitzen mag. Ich wyll mine brüeder berüeffen und wend über Karly züchen, und mag ich inn beträtten, so wyll ich im thuon, als er mir vermeint zethuon. Vermeint er, das ich so nütsöllend sig? Neinn, by miner trüw! Wann ich wett nüt alles gold zuo Paris nemmen, das dyß botten nüt ertödt wurden, und sött man mich zuo stucken howen. Schädlich wyrt es imm sinn, das er mich also hat dörffen handlen.« Lohar sprach: »Ich achten und fürchten dich gär nüt.« Do inn der hertzog verstuond, do zuntt er uff von schalck[heit] und stuond uff und sprach: »Wolluff, ir heren, fänd inn! Wann er muos nüt gesichert werden des todtz.« Die rytter torfftend nüt wyder iren heren thuon, die zugend ire schwertter uß und schluogend uff die botten. Lohar und sin volck warttend sich turstenklich. Gott weyßt, wie vyl höptern und schäncklen des tagß abgehowen wurdend; wann es erhuob sich des tags ein sach, des vyl frowen umm ire man kämmend und sovyl weyßlin wurdend und sovyl junck-

*

22 ich ²] wiederholt hs.

fröwlin on liebhaber und sovyl landtz zerstört ward, daz es ein erbermbd was. Was sol ich üch sagen? Der strytt weret so lang, das das gschrey inn die stat kam. Do kämmend die burger mit iren werren für den pallast, also daz iren by siben tussend wärend oder mer; aber die Frantzossen warend am ingang, die wären innen wol darvor hin inn zekommen. Ach, waz arbentselligen tags das was! Wann des keyser Karlys ryttern wärend wenig gegen den andren; aber sy warttend sich manlich, untz daz Lohar gsach, das er und sin volck das bösser teyll hattend. Do schluog er ein rytter so hertten-klichen vor dem hertzog Beffes, das er tod nyder fiel, und sprach: »Gott verflüeche dich!« Darnach sprach er und gehuob sich übel: »Her gott, ich byt dich, du wellest mich uff den hüttigen tag bewaren; wann ich gsich wol, wenn es nüt mit diner hylf beschicht, das mich min vatter nüt mer gsächen wyrt.« Damit schrey im der hertzog zuo und sprach: »By gott, hütt wyrt din end sin.« »As enwyrt,« sprach Lohar und schluog damit den hertzogen mit sinem mordpiell uff sin hälm; aber der streich schlypfft ab dem helm und fiel imm uff sin ferssinnen, also das im das bluot daruß trang. »By gott,« sprach Lohär, »du enttrünst nüt.« Der hertzog sprach vast zornigklichen: »Ich schatzte mich niennerthin, wenn ich mich nüt [bl. 168] an dir räche.« Und huob damit sin schwert uff und schluog Lohar damit so hertt uff sinnen hälm, das er inn tod zuo der erden falt. O gott, waz grossen übels hat der hertzog begangen, das er so schantlichen Lohar, Karlys sun, ertödt hatt! Wann er kam sy darnach öch erbermklichen umm; das was der lon, den er darumm enpfieng, als ir hören werdend. Der hertzog, mitt grusamkeyt erfült, hüw im den kopff erst nach sinem tod ab. Do Lohars rytter iren herren tod gsächend, ir mögend wol gedencken, das sy nüt vast grosse wer thettend. Wann von den c ryttern, so mit Lohar kommen wärend, belibend nüt mer dann zwentzig inn läben; von dennen lieẞ der hertzog die zechen von stund an ertöden und die andren zechen lieẞ er inn läben und sprach zuo innen: »Wend ir mir verheyssen und schweren by üwer eyden, das

27 sy] d. i. sin.

ir üwern heren Lohar sinem vatter bringen wellend und im sagen, ich schicke im sin sun, und er habe inn mir inn einer bössen stund geschickt mir sölliche botschafft sagen, so wyll ich üch lässen gän, und im sagen, das ich nüt eines halben hallers wertt umm inn thuon well, ee wett ich an inn gerätten inn sin land.« »Her,« sagtend sy, »wyr wend thuon, waz üch geliept.« Der hertzog ließ yllentz ein boum machen und ließ Lohars lichnam darinn leggen und gab den den zechen ryttern; die leyttend inn uff ein karen mit zwey pferden. Der hertzog gab innen das gleytt zuo der statt uß. Und do sy uff dem fäld wärend, fiengend die rytter an klagen iren heren und sagtend: »Ach her, waz sond wir dem keyser, üwerm vatter, sagen, der sovyl leyd haben wyrt, wenn er üwern grussammen tod vernimpt? Wir mögend wol sagen und des gewüß sin, dann er uns all wirt töden lässen.« Inn söllicher gstalt beklagtend sy sich umm irs heren tod uff der sträs gegen Paris zuo. Nun wend wyr von Karly und siner herschafft sagen, so zuo Paris wärend.

Wie die zechen rytter iren heren gen Paris irem vatter brächtend, und wie der hertzog Amon ab dem häf schied mit sinnen fier sünnen.

Der keyser Karly sprach eines tags zuo sinnen fürsten: »Ich bin vast zornig umm min sun Lohar, den ich gen Agremunt gschickt hab; ich kan mich nüt gnuog verwundern, das er so lang uß ist inn siner botschafft. Ich hab grosse forcht, im sige etwaz begegnet mit dem hertzog Beffes, der ist stoltz und übermüettig, und besorg, er habe inn ertödt. Aber by miner sell, hat er im also thän oder etwaz zuo gfüegt, so will ich inn über züchen mit hundert tussend stryttern und inn gentzlichen uß rütten! Wann die vergangen nacht hatt mir troumpt, die sträl schusse von himel uff min sun Lohars, daz er inn ämmacht nyder fiel; darnach kam der hertzog Beffes von Agremunt an inn und hüw im sin höpt

*

15 dann] l. das? 30 gentlichen hs.

summer gsächen, das der keyser üwern bruoder über züchen wyrd. Mit minem rätt diennend dem keyser, üwerem rächten herren, und verlässend inn durch niemmandtz willen; wann thuond ir im anderst, so sind ir faltsch.« »By gott, frow,« sprach der hertzog, »ich wett darumm geben min schloß und den halben teyll mines landes, das min bruoder Lohars nüt ertödt hett. Nun handle got nach sinem willen, wann es mag nüt anderst gsin.« Nun wend wyr wyder von Karly sagen.

Wie der keysser Karly ein grossen zug wyder die dry fursten samlet, und von dem grossen strytt, so vor Troya inn Schampannia beschach zwuschend Karly und den dryen fursten.

Der keysser Karly fuort gros leyd umm sin sun und sprach: »Der dich also grussammklich ertödt hatt, ist mir nüt vast hold. Ich wird niemmer mer inn ruowen sin, byß das ich mich an imm gerochen hab.« Der hertzog Anses sprach: »Es zimpt üch nüt, das ir semlich leyd füerend, als ir thuond.« Inn dem kam ein rytter für Karly, der ertzalt im, wie Amon von Dordonna und sine sün hinweg gerytten wärend. Des der keyser vast zornig ward und schwuor by gott, er müeßte sinn gegen im engälten; darvor möchtend imm sine bruodern nüt sin. Inn dem ward der ymbyß bereytt. Die heren sässend zetisch, aber Karly aß vast wenig. Der schön Salomon diennet imm des tags zuo tisch. Nach dem imbyß sprach er zuo sinen fürsten: »Ir heren, der hertzog Beffes hätt mir grosse schmäch zuo gfüegt, das er mir min lieben sun so schantlichen ertödt hat. Aber liept es gott, so wyll ich inn über züchen dis summers und wyll all sin land zerstören. Und mag er mir werden, so wyll ich nüt län, das ich mich nüt an imm räche, umm den hertzog Amon, der so lasterlichen hinweg gerytten ist, nach umm sine sün, die ich zuo rytter geschlagen hab, daz mir ser leyd ist.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »üwer sun ist tod durch unglück. Nie kein tod ward thürer gerochen, als dysser werden muoß. Forschend üwer volck inn allen üwern landen und züchend für Agremunt! Und wenn ir

den hertzogen hand, so gebend im den lon umm üwers suns tod.« »Anses,« sagt Karly, »ich will im gäntzlich also thuon, wie ir mir gerätten hand.« Er gab sinen fürsten und heren urlob und sprach zuo innen, das sy vast bald ryttend und sich rustend inn ire land und das sy des künfftigen summers wyder kemmend mit irem vermögen. Die fürsten [bl. 170] und heren wärend Karly gehorsamm und ryttend inn ire land sich rüsten. Also kam daz gschrey inn alle land untz gen Romm, Karly ruste sich zuo krieg, also das die mere dem hertzog Beffes für kämend. Der forschet öch sine fründ und vettern; innsunderheyt thet erß sinen bruodern zewüssen, also das er mer dann achtzig tussend strytter tzammen brächt. Do er so schöne gselschafft gsach, sagt er: »Ich gloub, belegre mich Karly, der nachteyl werde uff inn kommen.« Und sprach zuo sinem bruoder Gerold: »Bruoder, erschrick nüt; wann ich hoff, wir wellend Karly inn söllicher gstalt schedigen, das er trurrig werden muoß. Land uns gegen Troya züchen, dă wend wir hantlich mit imm strytten; wann ich hoff, gott werd uns inn unsern nötten hälffen.« Das was im meyen; dă was der edel keysser zuo Paris, der rust sich und warttet siner fürsten. Es gestuond nüt lang darnach, der hertzog Richart von Normandia kam mit dryssig tussend strittern, desglichen der graf Hug von Nanttes brächt öch ein hüpsch volck, darnach Salomon von Brettannia und der gräf Huon, desglichen die andren fürsten und heren kämmend all mit hüpschem volck. Die herbergettend sich all zuo Sant Germanus. Do nun Karly vernam, das sin volck alles kommen was, ward er vast fro und hieß sy von stund an ordnung machen. Er ordnet Richart von Normandia, Gergis von Thannemarck, Gallerrăn von Bullion, Gudellon von Peyern, Ysacher von Nemours und Astolffo, den sun Eodon, inn sin vărhuot mit fiertzig tussend stryttern. Dă hettend ir mengen redlichen rytter gsächen. Sy schiedend uß der edlen statt Paris und machtend sich uff die sträß den nechsten gegen Agremunt zuo. Nach etlichen tagen kam zuo Gergis von Tannemarck ein ryttender bott; der frägt, weß die schön gselschafft were.

*

16 wir] davor ein 'ich' durchgestrichen hs. 36 weß hs.

Gergis sagt, sy were keyser Karlys. Do sprach er, er wett mit im reden. Richart von Normandia fuort inn zuo im. Do der bot den keyser gsach, sprach er zuo im: »Her keyser, zuo ùch schickt mich der her von Troya als ùwer lehenman, der byt ùch umm hilff. Wann der hertzog von Agremunt und sine zwen bruodern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil hand mit hundert tussend stryttern Troya belegret, und kummend ir im nùt zehilf, so muoß er Troya uf geben sampt dem schönen thurnn, den Julius Cesar hat lässen machen.« Do inn Karly verstuond, ward er vast zornig und schwuor by Sant Denyssius: möcht im der hertzog Beffes werden, so wett er im den lon geben. Er beruofft den hertzog Anses, Gödfryd uß Frießland und den hertzog Gallerrän und sprach zuo innen: »Ir heren, länd uns schnell gegen Troya rytten, ee das sy ingenommen werd.« Sy sagtend: »Jä, her.« Sy ryttend sovast, das sy zenechst für Troya kämmend mit der vorhuot. Inn dem kam ein specher zuo Gerold von Rossillon, der seyt im, das Karly gegen innen kemme zehylf dem gräff Albrecht mit vast grossem züg. Gerold sprach zuo sinen bruodern: »Ich rätt, das wir gegen im züchend mit all unser macht und sich mengklicher manlich ertzöig.« Das gfiell sinen bruodern. Gerold von Rossillon was der erst inn der värhuot. Und ryttend sovast, das ein farhuot die ander ersach. Do Gergis den von Rossillon gsach kommen, do sprach er zuo Richart von Normandia: Gsich, wie Gerold mit uns vermeint umm zegän! Nun gedenck sich mengklicher redlich zeweren, also das die eer des keysers und unser sig.« Damit liessend sy die pfert zuo beden sytten louffen. Gerold von Rossillon rantt uff ein Tütschen und traf inn mit siner glennen, also das er im die durch den lyb sties, und fiel tod zuo der erden. Do schrey der hertzog: »Rossillon, Rossillon!« Do erhuob sich ein grusammer strytt. Gergis stieß einem rytter, Ponson geheyssen, sin sper durch den lib, das er inn tod vor im zuo der erden falt. Das ersach Gerold und stach Gergissen ryttern einer, also daz er inn tod zuo der erden falt, und sprach: »Das hastu von Gergis, dines herren, wegen.« Der stryt was tödtlich: dä hettend ir gsächen schilt durch stächen, sovyl speren zerbrächen und sovyl todter uff ein andren liggen,

das es ein groß erbermd was zesächen. Der hertzog von Agremunt schluog den heren von Perronna und von Sant Quintin mit sinem schwert, das er inn tod zuo der erden schluog, und sprach: »Nun far hin, gott verflüeche dich!« Und schrey damit überlut: »Agremunt!« Inn dem kam zuo im sin bruoder, der hertzog von Nantueil, mit sinem volck, und ryttend all mit ein andren uff Karlys volck. Die kămmend mannlichen gegen innen. Dă beschach ein grussammer strytt, wann dă kămmend vast mechtig rytter umm. Richart von Normandia ertzeigt sin grosse manheyt; wann er ertodt ein rytter, den Gerold von Rossillon vast lieb hatt. Do er daz ersach, sagt er: »Ietz bin ich zornig, wann ich hab min liepsten rytter verloren; aber ich wyll inn rächen oder sterben.« Damit schrey er: »Rossillon!« Sin bruoder Doon von Nantueyl kam und sprach zuo im: »Bruoder, ich rätten, wir züchend wyder ab, wann hie ist Karly mit all sinem volck. Ich sag dir, wartten wir sinnen, das der verlurst uff uns kommen wyrt.« Und als sy mit ein andren rettend, schluog Galleran von Bullion vor innen Gerold von Rossillons vettern einer zuo tod, des Gerold unnsinig wott werden. Und schickt bald nach sinem bruoder, dem hertzog Beffes, der hielt sich manlich. Der keysser greyff ŏch ăn mit sinem volck. Do hettend ir grossen adel gsächen, die wyder die dry bruodern wărend, und gsächen mengen schönnen harnisch glitzen von der sunnen, die was vast heytter. Da wurdend vyl manlicher ryttern ertödt und vyl schönner pferden, das es ein erbermd was zesächen. Und wüssend, das des tags uff beden sytten mer dann tryssig tussend ummkămend, das nun ein grosse arbentselligkeyt was. Der hertzog von Agremunt ward vast [bl. 171] zornig und stach her Galter von Pierrella inn sin schilt und durch den lyb, das er tod zuo der erden fiel, und schrey darnach: »Agremunt!« Der stritt was grussamm und tödlich. Dă ertzeigt der hertzog Richart von Normandia sin manheyt; wann er stach mit dem hertzog Beffes und stach im durch sin schilt, also das er inn ŭbel verwundt, und sprach zuo im: »By gott, du wyrst nüt enttrünnen. Böß was dir der tag, an dem du minn her Lohar ertotst.« Darnach zog er sin schwert uß und gab dem hertzogen ein streich uff sin hälm, das er sich

darab uff den sattel bog, und der streich fiel uff das pfert und hüw das inn zwey stuck, und das pfert fiel tod nyder under sinem heren; des er übel erschrack, do er sich am herd gsach. Er stuond schnell wyder uf als ein manlicher könner rytter und hat sin schwert inn der hand und schluog ein rytter tod zuo der erden, der hieß her Symon. Darnach schrey er »Agremunt!« sin kry. Do kămmend zuo im sine zwen bruodern, und uff Karlys sytten kămend Gergis, Anses, Gallerrant, Hug von Nantes, Salomon, Leon uß Frießland, der bischoff Türpin und Astolffo. Inn der selbigen versamlung kam grossen adel umm. Karly kam öch dă hin, der sprach: »Ir heren, enttrünnend sy uns, so werdend wir entertt.« Damit leyt er sin sper inn * * und traff Geroldtz schilt also, das er roß und man zuo erden stach. Und dă were sin end gsin, wo nüt sine brüedern gsin werind, die inn vast manlichen und inn grosser yll entschuttend. Des andren teyls kam Gergis von Dannemarck uff Broffart, sinem pfert; der ertodt Geroldeu von Rossillon einen rytter, der hieß her Felcker. Do daz Gerold von Rossillon ersach, do sprach er: »Ach, ich hab uff den hüttigen tag schönne rytterschafft verloren.« Der hertzog Beffes batt gott vast erbermklichen, das er inn vor dem tod bewartte, und nüt inn Karlys hend fiel. Die sun was im zyt under zegăn, wann es was umm complett. Die strytter wărend vast müed und erwarmet uff beden syten, darumm der stryt ein end nam.

Wie die dry bruodern mit Karly vereintt wurdend; der vergab dem hertzog Beffes sines suns Lohars tod, den er ertödt hat.

Die dry bruodern karttend wyder inn ir zelten vast zornig, innsunderheyt Gerold von Rossillon, der des tags verloren hat Amanus, sin vetter, und hundert siner besten rytter. Und sprach: »Böß was die stund, inn deren Karlys sun ertödt ward.« Zuo im kam der hertzog von Agremunt gantz bluottig und übel wund. Do inn Gerold ersach, do lüffend im sine ougen über,

13 an stelle der sternchen in der hs. leerer raum; s. anm.

und sprach: »Lieber bruoder, du byst uff den tod verwundt.« »Neinn ich,« sagt er, »ich wird bald gnessen.« Gerold schwuor, er wett am morgen ein semlichen strytt mit Karly anfachen, dardurch tryssig tussend das läben verlieren müeßtend. »Ach, umm gotz willen thuo das nüt!« sprach sin bruoder Doon, »sunders wend ir mir volgen, so wend wir xxxx der aller wyssesten under unsern ryttern zuo Karly schicken und im by dennen sagen lassen und demüettigklichen bytten, das er erbermd und gnad über uns und über unsern bruoder habe, und er welle imm sines suns tod büessen nach geheyß siner fürsten. Ir wüssend wol, das wir sine lechenlütt sind und inn zebekriegen wyr untrüllich handlend. Und dann wenn er alles das volck verloren hett, so er hie hatt, so hett er, ee das ein manott für were, zwey mäl sovil. Wir mögend uns inn keinnerlein gstalt wider inn enthalten. Und darumm bytt ich üch, mine bruodern, ir wellend im also thuon.« Sine zwen bruodern wärend wol zefriden, und das semlichs mornenden beschech. Sy ordnettend die nacht grosse wacht untz mornendes; do liessend sy die botten zuo rüsten. Do sy gerüst wärend, sprach Gerold zuo innen: »Ir heren, ertzeigend dem keyser flißlich, sins suns tod sige uns vast leyd und unsern bruoder übel geruwen, und wenn er erbermd über inn [und] uns haben well, so wellend wyr im diennen mit zwey tussend ryttern, wo hin er well. Und sagend Anses von Peyern, wir bättend inn, daz er uns befolhen hab gegen Karly.« Do die botten ir befelch verstanden hattend, do sassend sy uff ire pfertt. Und truog ein yetlicher ein grüennen ascht inn siner hand inn frydes zeychen. Und kämmend für Karly inn sin zelt. Do redt ein rytter, der hieß her Steffen, und gruotzt den keysser also: »Her keysser, ich bitt gott, unsern heren, das er üch durch sin helge gnad ein langs und guotz läben geben well. Wüssend, her, das uns der hertzog Gerold von Rossillon, der hertzog von Agremunt und Doon von Nantueil zuo üch gschickt hand, die bättend üch umm gnad umm üwers suns todt, der ist innen vast leyd. Wytter läßt üch der hertzog von Agremunt durch uns sagen, er und sine brüedern

*

17 l. mornendes? 22 inn] s. anm. 23 zwey] s. anm.

hatt; darumm er sich zuo rust und schied von Agremunt mit zwey hundert ryttern und macht sich uff die sträß gegen Paris zuo. Nun wussend, das der keyser zuo Paris was. Da kämmend zuo im der gräf Gannellon, Allorry, Felcker von Morillon, Hardres und Beringer und sagtend im, wie der hertzog Beffes kemme mit zwey hundert pferden, und sagtend zuo im: »Her, wie mögend ir den lieb haben, der üch üwern sun ertödt hatt? Wers üwer wyll, so wettend wir üch rächen.« »Ganellon,« sagt der keyser, »das wer unrecht, wann wyr hand im gleyt geben. Nüt dester minder thuond [bl. 173] im, wie ir wend, so fer das die schuld nüt min sig. Und hüettend üch wol; wann der hertzog Beffes ist vast mechtig und von grossem gschlächt, dardurch üch zeschaffen werden mocht.« »Her,« sprach Ganellon, »hand kein sorg; wann es ist kein fürst, der wider uns neyßwaz dörffe fürnemen. Darumm wend wyr uns morn frūe mit fier tussend stryttern uff die sträß machen.« »Warlich,« sagt Karly, »wirt es ein grosse verrettery sin.« »Des hand kein acht,« sagt Gannellon, »wann er ertodt üwern sun durch verrettery; darumm muoß er ŏch sterben.« »Wollan, thuond im nach üwerm guotten beduncken,« sagt Karly; »aber ich wyll kein schuld daran haben.« Mornendes ryttend Gannellon und sine gsellen von Paris wol mit fier tussend pferden und hieltend nie styll, untz das sy inn Soissonner wald kämmend; dä fundend sy den hertzog Beffes und sin volck. Do sy der hertzog gsach kommen, sprach er zuo sinen ryttern: »Ir heren, ich gloub, hie kommend lütt ab Karlys häf.« »Ich weyß nüt, wer sy sind,« sagt ein rytter, »aber der keyser ist tückist sich zerächen und hatt by im ein gschlächt vast grussamm, das ist Gannellon, Felcker von Morillon und ander irs gschlächtz.« »Für wär,« sagt der hertzog, »hat mir die vergangen nacht troumpt, es kemme ein gryff an mich, der durch steche mir min harnisch, also das mir die kläwen die therm und kutlen uß ryssend, und all unser volck were inn grossem jämmer, und enttrunne nüt mer dann ein einiger von uns. Und mich tuocht, es fluge ein wysse duben uß minem mund.« Do sprach ein rytter, es were nüt dann alles guotz, und er sötte von dysses troums wegen nüt erschräcken. »Ich weyß nüt, waz mir gott geben

wirtt,« sprach der hertzog Beffes; »doch entsitz ich mir darab.« Er gebott, das sich mengklicher yllentz wapnette. Das beschach. Nun werdend ir erbermklich ding gehören, so der verretter Gannellon an dem hertzogen begieng. Er reytt inn grosser yll mit siner gselschafft gegen dem hertzogen. Felcker von Morillon sprach zuo im, er hett übel thăn, das er Lohar, Karlys sun, ertödt hett; »des du thüre belonung entpfachen muost, ee das es nacht wyrt.« Do inn der hertzog verstuond, do verwundert er sich ser und sprach: »Ach gott, wer kan sich vor verrettern hüetten? Ich hat den keyser für ein frommer fürst, aber ich gsich yetz das wyderspill. Aber ee ich sterb, will ich min tod vast thür verkouffen.« Damit fieng der stryt vast hert an, also daz Gannellon ein rytter vor dem hertzogen tod zuo der erden falt, und schrey mit lutter stimm: »Schlachend trinn, ir ryttern! Wann sy hand inn bösser stund Lohar ertödt. Der hertzog Beffes hatt sich nie mit mir wellen versüennen, aber das muoß im yetz thür zekouffen geben werden.« Damit rantt Gannellon und sin volck mit grosser stercky uff den hertzogen; der wart sich manlichen und schluog ein rytter, der hieß Felcker, tod zuo der erden nyder. Und fieng darnach erbermklichen an klagen und sprach: »Ach, wo bist du yetz, min lieber sun, und ir, mine bruodern Gerold und Doon? Warumm sind ir nüt hie mich entschütten? Ich weyß wol, wenn ir disse mine nott wüßtend, das ir mir bald zehilff kommen wurdend. Ach, ich weyß wol, das ir mich niemmer mer gsächen werdend. Ach, warumm wußtend ir [nüt] daz verrettersch fürnemmen des keyser Karlys und Gannellons, die mich mit grosser verrettery uff den hüttigen [tag] ertöden werdend? Ach, mine lieben vettern Rengnold, Allard, Guchart und Rychart, wann dörft ich üwer uff den hüttigen tag so wol! Ach, mine lieben vettern, wett gott durch sin gnad, das ir wüssen möchtend die pin und schmertzlich martter, inn deren ich bin, so weis ich wol, das ir mich manlichen entschutten wurdend. Nun mag mich all min früntschafft nüt entschütten, das ich nüt grussammklichen und under Karlys

*

7 sun] sin hs. 32 ir w. möchtend] du w. möchtest; über 'du' steht 'ir' hs.; s. anm.

gleyt sterben müeß.« Der strytt was hertt, doch weret der nüt lang; wann der hertzog mocht dem grossen volck nüt wyder, wann er hatt nüt mer dann zwey hundert rytter by im, und der andren wärend mer dann fier tussend. Gannellon schluog ein rytter zetod, der hieß Jesseamm von Boys, und treib des hertzogen volck hinder sich, des er ser erschrack. Und erkant do wol, das er dem tod nüt entrünnen mocht. Ach, waz grossen schaden das was, das sy inn also schantlichen ummbrächtend! Wann dardurch wurdend vyl stett und schlösser zerstört und verbränt und vyl adels ertödt. Der verflüecht verretter brächt sovil zewägen gegen dem hertzog Beffes, das von den zwey hundertten nüt mer dann fünfftzig nach by im inn läben wärend. »Ir heren,« sagt der hertzog, »ir gsächend, das wir vast zuochen all tod sind. Ich bytt üch umm gotz willen, das ein yetlicher dryer wertt welle sin, diewyl wir inn läben sind; wann ir gsächend, daz wyr hie sterben müessend.« Damit schluog er ein rytter, der hieß her Hellyas, also das er tod zuo der erden fiel; darnach schrey er mit lutter stimm: »Schlachend, ir heren, schlachend!« Griffon von Hottenfeill stach den hertzogen mit siner glennen uff sin brust, das er inn zuo erden stach. Der manlich hertzog stuond wyder und nam sin schwert und vermeint Griffon zeschlachen; aber der streich gieng uff das pfert, also das er inn ab ein andren hüw. Do sich der hertzog zuo erden gsach, do bekant er wol, das umm inn beschechen was; aber er schwuor, sin tod müeßte innen thür werden. In'n dem kam Gannellon uff inn und stach inn so herttenklichen, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Und Griffon, Ganellons vatter, huob im sin wappenrock uff und stieß im sin schwert durch den hindern hin inn und sprach darnach: »Nun hast die belonnung umm min her Lohar, den du kurtzlich ertödt hast.« [bl. 174] Damit saß er wider uf und reytt mit sinem sun des hertzogen volck nach. Die ergabend sich bald, wann iren wärend nüt mer dann nach zechen. Die muoßtend den verrettern schweren, das sy irs heren lichnam gen Agremunt füeren wettend, als er Lohar gen Paris

*

4 fier] wiederholt hs. 25 das = das es.

füeren ließ. Die rytter verhiessend innen das zethuon. Sy namend den lichnam und leyttend inn inn ein boum und machtend sich uff die sträs. Und do sy ein wenig von der waldstat kommend, gott weyßt, was klagend, leydtz und weinnens sy verbrächtend umm iren heren, und sagtend: »Ach, edler hertzog, inn der warheyt so hat der keyser übel thän, das er üch also under sinem gleyt hatt lassen töden verretersch.« Inn söllicher gstalt ryttend die armmen rytter klagend und fuortend iren heren uff zwey pferden; der hort inn fier mill wegs nie uff blüetten. Sy ryttend sovast, das sy nebend Agremunt kämmend. Die mere kammend der hertzogin für, man brechte iren heren tod; des sy ser erschrack, und fuort semlich leyd, sy und ir sun, das kumlichen zeglouben ist, desglichen die burger inn der statt. Do die hertzogin iren heren tod gsach, do ward iren drü mäl ämmächtig. Die burger truogend inn vergraben vast erlichen und leittend inn inn ein marwellsteinnen sarch. Sin sun Magis sagt: »Ach, waz schadens ist das dyssem land, das man dissen manlichen rytter also mit grussammer verrettery ertödt hat! Gwüßlich, läben ich lang, so muos es Karly und die verretter gerüwen, die inn ertödt hand.« Darnach gieng er und trost sin muotter und sprach zuo ir: »Min frow muotter, hand gedult! Wann mine vettern Gerold von Rossillon und Doon von Nantueil sampt minen vettern Rengnold, Allard, Guchart und Richart werdend mir wol hälffen mines vatters tod rächen.« Nun wend wir wyder von Karly und sinem häf sagen.

Wie Rengnold Bartholome, des keysser Karlys vetter, mit dem schăch zuo tod schluog.

Ir werdend hören und verstän erbermkliche ding. Das was uff pfingstag, das Karly offnen häf zuo Paris hielt. Und uff das gemelt vest kämend fünffzechen künig und tryssig hertzogen und wol fiertzig gräffen; ouch was kommen der hertzog Amon von Dordonna mit sinen fier sünnen Rengnold, Allard, Guchart und Richart. Zuo dem sprach Karly also: »Amon, ich hab üch vast lieb und üwer sün öch. Darumm wyll ich, das Rengnold min marschalck sig, und die andren

müessend mir mine falcken bereytten.« »Her,« sprach Amon, »ich dancken üch der grossen eeren, so ir mir und minen sünen bewissend. Wüssend, das wir üch trüwlichen diennen wend. Aber ich sag üch, das ir übel gethän hand, das ir min bruoder under üwerem gleytt hand lässen ertöden, und gloubend, das es mir mißfallen hät; aber sytmäl und es üch mine bruodern vergeben hand, so vertzichen ichs üch öch.« »Amon,« sprach Karly, »ir wüssend baß, waz schmäch mir üwer bruoder bewyssen hat mit minem sun. Nun ist einer umm den andren tod; darumm sagend nüt mer darvon.« »Wir wend es thuon,« sagt Ammon, »gott hab die sellen!« Inn dem kämmend harfür Rengnold und sine dry bruodern. Und Rengnold sagt zuo Karly: »Her, ir hand mir und minen bruodern vyl guotz gethän; aber ir sond wüssen, das wir vast zornig über üch sind umm des hertzog Beffes, unsers vettern, tod, den ir hand schantlichen lässen umbringen.« Do inn der keysser verstuond, do wartt er gantz rott von zorn und schwartz wie ein koll und sprach zuo imm: »O du huoren sun und bösser buob, flüch vor mir dannen! Wann ich schweren dir by miner trüw: wenn disse gselschafft were, ich wett dich inn söllicher gstalt behalten, das du dyß manottz dine füeß nach händ nüt gsächen müeßtest. »Her,« sprach Rengnold, »das wer nüt recht; aber syt das ir uns nüt hören wend, so wend wir schwigen.« Also liessend die fier sün Amon von dysser red und gedächtend deren dem keisser für hin nüt mer. Der tag was schön und öch die gselschafft mit den fünffzechen küngen, fiertzig gräffen und trissig hertzogen. Der ymbiß was bereyt. Die fünffzechen künig wurdend gsetzt und an den künig Salomon, der diennet des tags zuo tisch mit dem hertzog Gödfrid. Aber des selbigen ymbiß mocht Rengnold nüt essen, darumm das inn der keyser also beschelckt hat. »Ach,« sagt er zuo im selbs, »möcht ich sovyl zewägen bringen, das mich an Karly rächen möcht umm mines vettern tod, den ich so lieb hat, den er so schantlichen hat lässen ertöden! Räch ich mich nüt, so wird ich gwüßlich unsinnig.« Inn söllicher gstalt beklagt sich der edel ritter Rengnold, und sine bruoder trostend inn. Nach dem ymbiß giengend die heren hinuß spatzieren, und Berchtold, Karlys vetter, ruofft Rengnolden,

das er mit im imm schăch zuge. Rengnold gieng, des er inn [bl. 175] groß lyden kam; menger guotter rytter verlor dardurch das läben, als ir hören werdend. Berchtold und Rengnold sässend nyder und spiltend im schăch; die wärend hälffenbeiny und die schăchstein übergült. Sy zugend so lang, das sych unneingkeyt zwüschend innen erhuob, also das Berchtold Rengnolden ein huoren sun schalt, und huob die hand uff und schluog inn inn sin angsicht, also das das bluot zuo der erden rann. Do sich Rengnold also gschlagen enpfand, do ward er vast zornig und schwuor by gott, es müeßte gerochen werden. Damit nam er das schăchzabelbrett und schluog Berchtolden damit so herttenklichen, das er im den kopff zerspielt, und tod zuo der erden fiel. Dardurch ein gros gschrey sich erhuob im sal, und sagtend, Rengnold, der sun Ammon, hett Berchtold, Karlys vetter, zetod gschlagen. Do das der keyser vernam, do fält es wenig, das er nüt von sinnen kamm, und sprach: »Ir heren, luogend, das üch Rengnold nüt enttrünn; wann im muos der lon werden, hat er inn ertödt.« Damit lüffend die rytter uff Rengnolden; aber sine fründ hulffend im erlichen. Es ward ein grosser uffruor; wann dă wurdend vyl haren zertzogen und röcken zerryssen, und vyl ryttern wurden ertödt und verwundt. Magis, Rengnolden vetter, des hertzog von Agremuntz sun, gab ŏch mengen streich. Und diewyl sy ein andren also schluogend, schiedend Rengnold und sine brüeder und Magis yllentz hinweg. Und kämmend zuo iren rossen und sassend daruf und ryttend uß Paris und fluchend gegen Dordonna. Do Karly vernam, das Rengnold und sine bruodern enttrunnen wärend, ließ er yllentz zwey tussend rytter innen nach yllen. Die fier bruodern und ir vetter Magis hieltend nüt, untz das sy zwo oder dry mil geryttend; do stallettend sy ire pfert. Rengnold fieng sich an beklagen und sprach: »O gott, min schöpffer, ich bitt dich, du wellest mich, mine bruodern und min vetter Magis vor dem tod bewaren, und nüt inn Karlis händ kommend.« Die Frantzossen yltend innen also nach, das ein rytter, der baß berytten was dann die andren, Rengnolden erylt, und sprach zuo im: »Du

*

5 Sy] so hs.

ir mich hinweg gschickt hand. Wüssend, das ich uß dem grossen wald Ardannia kumm; dă hab ich die fier sün Amon funden, die wännend inn einem vast starcken schloß. Darumm wenn ir üch an innen rächen wend, so findend ir sy dă.« Do das Karly verstuond, beruofft er sine rett und sprach zuo innen: »Lieben heren, diewyl im also ist, das ir hie sind, so darff ich üch nüt botten schicken inn üwere land. Darumm gebietten und mannen üch als mine lechenlüt, das ir mir hälffend mich an den fier sün Amon rächen, die mir sovyl übermuotz bewyssen hand, als ir wol wüssend.« Do die fürsten Karlys gebott erhorttend, sagtend sy zuo im einheilligklichen: »Her, wir wend üwerem gebot gehorsam sin.« Also nämend sy urlob von im, und reytt yetlicher inn sin land sich rüsten. Sy belibend nüt lang uß, sy kämmend wyder gen Paris mit irem volck. Der keyser enpfieng sy erlichen. Und on vertzug reytt er von Paris mit sinem züg und kam inn ein stat, die was sin, die hieß Muntleon. Dă lag er über nacht. Und mornendes, so bald der tag harfür brach, schied Karly von Montleon und macht sich uff die sträß. Und ordnet sin farhuot dem gräf Hugen von Muntpallier, der wott Rengnolden vast übel. Uff der sträs beruofft Karly den frommen gräf Renger, Hug von Babefort, den gräf Garnier, Gödfrid von Longun, Gergis, Richart von Normandia und den hertzog Anses und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, mit wemm ir zeschaffen hand. Darumm byt ich üch, das ir üch inn huot haltend und guot wachten habend, damit und wir kein schaden enpfächend.« Der hertzog Anses sprach: »Wir wend es thuon.« Sy liessend trummetten blässen und samlettend den gantzen züg und ryttend sovast, das sy gen Meylland kammend, das man Aspes nempt; do gsächend sy das schlos Muntfort, das Rengnold und sine brüeder und ir vetter Magis gebuwen hattend. Uff die zyt, als Karly gen Aspes kommen was, do kämmend Rengnolden dry bruoder ab dem gejegt uß dem wald Ardannia. Rychart, der jüngst, fuort ein vast kostlich horn, das Rengnold vast lieb hat, und iren wärend by zwentzig ryttern. Und wie sy gegen Muntfort ryttend, do luoget Rychart gegen der Messa und gsach Karlys züg. Do hielt er styll und ruofft Gurcharden, sinem bruoder, und

sprach zuo im: »Lieber bruoder, wer mag dis volck sinn, so dă da har kumpt? Ach, ich hort des vortrigen tags sagen von einem botten, der ertzalt Rengnolden, Karly kemme uns belegren.« Als Guchart disse wort verstuond, do gsach er umm sich und gsach die varhuot, die der grăf Hug fuort. Und do inn Rychart gsach, do stach er sin pfert, und die sinen yltend imm nach. Und kam gegen Hug und sprach zuo im: »Lieber her, weß ist dis volck?« »Her,« sprach Hug, »es ist des keyser Karlis, und wend die fier sün Amon belegren.« Richart sprach: »Ich bin Rengnolden soldner und sag dir kein danck umm das, so du sagst; wann ich bin inn schuldig zeschirmmen mit allem minem vermögen.« Damit schluog er den hertzog Renger durch sin schilt, das er tod zuo der erden fiel. Waz sol ich üch sagen? Des hertzog Rengers volck wurdend all ertödt und verwunt. Es kam ein schiltner zuo Karly und ertzalt im, wie sin varhuot siglos worden were von Rengnolden soldner, und der hertzog Rengner were tod. »O gott,« sprach Karly, »hab ich Rengier verloren, by gott, das ist schad.« Er beruofft Gergis von Dannemarck und sprach zuo imm: »Tannemarcker, ryttend unserem volck zehylff, ir und der hertzog Anses; wann Rychart füert all min schatz hinweg und ertödt all min volck.« Gergis warttet nüt länger, sunders macht sich uff die străs mit dem hertzog Anses mit drü hundert ryttern. Aber es was umm sust; wann Richart und sin volck wärend schon inn Muntfort mit aller hab, so sy gwunnen hattend. Do Rengnold sine brüeder gsach kommen mit sovyl gfangnen, do sprach er zuo Richard: »Lieber bruoder, wo hand ir disse hab überkommen?« »Bruoder,« sagt der edel Richart, »ich wyll dir mere [bl. 177] sagen, deren du dich verwundern wyrst. Wüß, das uns Karly kumpt belegren mit grosser rytterschafft. Und wie ich und mine brüedern ab dem gejegt kommen sind uß dem grossen wald Ardannia, dă ist uns sin varhuot begegnet, die der grăf Hug füert. Wir hand mit innen gstrytten und sy inn die flucht gejagt (got hab danck!) und hand etlich ertödt und hand innen iren schatz genommen, so du hie sichst, und ist ummkommen hertzog

*

12 minem] sinem hs.

Rengier und vyl grosser heren.« Rengnold sprach: »Ich sol dich innenklichen lieb haben, das du unsere fyend überwunden hast uff ir zuokunfft.« Er beruofft sine bruodern und volck und sprach zuo innen: »Ir heren, nun ist die zyt kommen, das sich mengklicher kön ertzeigen sol (das bytt ich üch) und unser manheytten Karly zerkennen gebend, also das er uns nüt für nütsöllend lütt achte.« Uff das gäbend im sine rytter tzantwurt: »Her, hand kein sorg und sind sicher, das wir üch nüt fellen wend, diewyl wir inn läben sind.« Do Rengnold siner bruodern und volck guotter wyll verstuond, dancket er innen vast. Und diewil sy an venstern lagend, kam Gergis von Danemarck mit tussend ryttern. Do er gsach, das Rychart inn das schlos was, do kart er vast schnell wyder zuo Karly und ertzalt im, waz er thän und funden hat, und sprach: »Her, wüssend, das das schlos Muntfort das aller schönst und sterckest schlos ist, das ir ye gsächend. Und sagen üch, das wirs nüt so bald gwünnen werdend, als wir vermeinend; wann semlich rytter verhüettend es, die das manlichen beschirmmen werdend.« Do Karly Gergis verstuond, do ward er so zornig, das er unsinig werden wott, und schwuor by gott, er wett nüt wyder inn Franckrich, Rengnold wer dann gfangen oder ertödt.« »Her,« sprach Gerigis, »ir sond es thuon; wann er und sine brüeder hand üch vyl zeleyd thän.« »Her,« sprach Felcker, »hand kein sorg; wann wir wend üch inn kurtzem rächen. Verschaffend nun, das sich üwer züg umm das schlos legge.« »Ir sagend recht,« sagt der keysser und gebott, das sich mengklicher umm das schloß legerte und ire zelten uff schlüegend. Das beschach. Nun wyll ich üch sagen, wie das schloß gesetzt was. Es was gesetzt uff ein hochen velssen; uff einer sytten lüff die Messa unden drann, an der andren sytten was ein vast gros lustpar holtz, an der dritten sytten wärend schöne fälder, und ännerthalb der Messa wärend schön matten, lustig zesächen. Do Karly sin läger für Muntfort gschlagen hatt, do saß er uff sin pfert und reytt inn kleiner gselschafft das schlos besächen. Und do erß nach willen besächen hat, do sagt er zuo im selbs: »Ach gott, wie ist dyß

*

31 an] and hs.

schlos erbuwen und an starcken enden! O gott, wie wüssend sy so wol sich inn kriegyschen sachen zehalten, wie wol sy jung sind! Und ich gsich wol, das wir nüt so bald wyder heim keren werdend, als ich vermeint.« Er ließ ein karfunckelstein oben uff sin zelt setzen, der scheinn wie ein brünender torsch, darzuo ein vast kostlichen guldinen öpffel. Do die zelt ufgericht was, gieng er darinn. Und sprach zuo dem hertzog Anses, er sött gebietten lässen, das inn achtagen niemmand so frisch were uff die pfert zesitzen, dann spatzieren. »Wann ich will gebietten lässen, daz man uns spis zuo füere nach notturft; wann ich wyll nüt von hinnen scheyden, ich hab dann daz schlos gwunnen. Wann wir wend sy uß hüngern, ee das ein manot für komme; wann sy mögend nüt spis haben inn keiner gstalt.« Der hertzog Anses sprach zuo Karly: »Her, ir mögend im baß thuon. Ist es üwer wyll, nemmend ein botten, den schickend zuo Rengnold im sagen, das er üch Richarden gebe, so wellend ir inn wyder begnaden. Und gibt er inn üch, so land im sin kopff abschlachen. Und thuot er das nüt, so mög er sich des sicher halten, das im krieg sin läben lang nüt gebrästen müeß.« Karly sprach: »Ir sagend wyßlich, doch das ich ein botten hab, dem ich vertrüwen dörffe.« »Her,« sagt Anses, »liept üch, Gergis und ich wend die botschafft thuon.« »Es liept mir wol,« sagt Karly, »und sagen üch darumm danck; wann ir hand mir nie gfelt.« Also rustend sich die zwen botten und machtend sich gegen dem schlos. Do Allas, der dă wachet, sy gsach, sprach er zuo innen: »Wer sind ir heren?« Anses sprach: »Wir sind des keysers botschafft; der hatt uns hăr gschickt mit Rengnolden reden.« Allas gieng und sagt das sinen heren, wie zwen botten am thăr werind, die wetten mit im reden. Rengnold hies innen uff thuon. Das beschach. Die zwenn heren wurdend für Rengnolden gfüert; der enpfieng sy vast früntlich und hieß sy zuo im uff den banck sytzen. Do sprach Anses zuo Rengnold: »Der keyser hat uns befolhen dir abzesagen, und er well dich niemmer rüewig lässen, untz das er üch all ertödt hatt.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ward er

*

33 ff. s. anm.

gar zornig und sprach zuo Anses: »By der trüw, die ich minen fründen schuldig bin, wenn das nüt beschech, darumm das ich üch lieb hab, so ließ ich üch alle glyder zerhowen; wann ir hettend es wol verdient, darumm das ir mine nachen fründ sind. Und als mich dunckt und öch von rechtz söttend ir mich beschirmen und bewaren wyder alle mentschen, und ir rättend mir min unneer. Sagend Karly, min bruoder Richart werde im nüt, und das er das böst thüeg, so er mög; wann wir wend weder umm inn nach umm sin tröwen nüt eines halben haller wertz desterminder thuon. Wann ee und er uns gefächt, muos er vyl grösserer hylff notturfftig sinn dann wir. Und machend üch nun schnell uß unserem schlos!« Do der hertzog Anses und Gergis dysse red horttend, do belibend sy nüt länger, sunders ryttend hinweg. Und kammend und ertzaltend das Karly, so im Rengnold enbott. Do das Karly verstuond, ward er vast zornig und gebott, das man das schloß nach necher belegrette. Das hat drü thär. Für das recht thär wurdend geordnet [bl. 178] der gräff Hug, Felcker von Morillon, der gräf von Neuers und Gergis von Dannemarck. Am andren thär was der hertzog von Burgundia und der gräf von Albunos. Und by dem tritten thär was der alt Ammon, Rengnolden vatter, der was wyder sine sün. Der keysser Karly vermeint die fier brüedern also belegret haben, das sy nüt hinuß kommen möchtend; wann er hat ein vast gros volck by im. Aber wüssend, das inn dem schloß Muntfort ein heimlicher usgang was uff einem velssen, durch den Rengnold und sine bruodern hin uß ryttend, wenn es innen liept. Und ryttend uff das gejegt on hindernuß.

Wie Rengnold und sine bruoder uß dem schlos fiellend und Karly vyl volck erschluogend.

Do Rengnold gsach, das es zyt was sine fyend zeüberfallen, do beruofft er Samson von Bordelles, ein manlicher rytter, der was Rengnolden und sinnen bruodern ze hilf kommen mit hundert ryttern, und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist zyt, das unser fyend vernemmend, wer wir sigend. Wann liessend wyrß länger an stän, so möcht der keyser sprächen,

wir werend nütsöllend lütt.« Demnach sagt er zuo sinem bruoder Rychart: »Lieber bruoder, umm des keyssers tröwen will ich dich dennecht nüt verlässen, wann ich hab dich als lieb als mich selbs.« Damit nam er inn inn sine arm und ummfieng inn mit grosser liebe. Demnach sagt er zuo im: »Bruoder, läß das horn blässen, das sich yedermann rüst, und land uns hin uß rytten dem keyser ertzeigen, waz lütten wir sigend. Wenn gott wett, das wyr den gräffen von Stampes gfächen möchtend, wurd ich vast fro sin; wann er ist der gröst fyend, den wyr hand und der uns mer geschediget hat. Fillicht enttrünt er uns nüt, wann er ist allwegen inn der varhuot.« Do dyß reden gendet wärend, do rustend sich die fier bruodern und all ir volck und ryttend uß dem schloß durch das heimlich end on gschrey und ryttend inn Karlys läger. Dä fiengend sy an sovyl volcks ertöden und zelten nyder schlachen, das das ein erbermd was. Der Rengnolden uff Bayard gsächen hett, wie vyl manheytten er begieng, der hett sich verwundert; dann der im begegnet, muoßt on fellen sin läben enden; wann er schluog kein rytter, den er nüt so lichtlich spielt, als wer er ungewapnet. Do Karlis volck ire fyend gsächend, do wapnettend sy sich yllentz und staltend sich zuo der gegenwer. Der strytt fieng grussamm an, das ein erbermd was. Do der alt Amon das gschrey erhort, do saß er uff sin pfert und kam inn strytt mit sinem volck wyder sine sün. Do Rengnold gsach sin vatter kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo sinen bruodern: »Das ist ein gros wunder; wann hie ist unser vatter, der wyl uns schedigen. Mit minem rätt wend wir im platz gen; dann ich wett umm kein sach, das etwar hand an inn leytte. Aber der vatter kam an sy und thett innen grossen übertrang an. Do Rengnold gsach, das sy ir vatter so übel schediget, do sprach er zuo im gantz zornigklich: »O vatter, waz thuostu? Du thuost übel und sünd; wann du söttest uns hälffen, und du thuost uns mer zeleyd dann die andren. Ich gsich wol, das du uns wenig lieb hast, wann du hast uns verrüefft und entherpt. Wir hand dis schlößly lässen machen uns uffzenthalten, und

10 s. anm.

du kumpst das hälffen zerstören. Das sind nüt vätterliche werck, sunders tüfflysch. Wiltu uns nüt hälffen, so byß doch nüt wydris. Wann by gott, kumpst wytter harfür gegen uns, so wyll ich dir ein söllichen streich geben mit minem schwert, das du uns harnach rüewig wirst lässen.« Do der fromm hertzog Amon sines suns red erhort, do hatt er so gros leyd im hertzen, das er schier ab sinem pfert fiel; wann er erkant wol, das Rengnold wär seyt. Aber er kond im nüt anders thuon uß forcht des keysers. Doch reytt er hindersich und ließ sine sün für rytten; die schedigettend Karlis volck übel. Diewyl kam Karly, der gräf Albrecht, Gergis von Tennemarck, Felcker von Morillon. Und do sy Rengnold gsach kommen, do ordnet er sin volck. Inn dem ließ Karlys ryttern einner sin pfert louffen, der hieß Türing, gegen Rengnolden volck. Und do inn Allard gsach kommen, do kam er gegen im, also das Thüring tod zuo der erden fiel. Des Karly vast zornig ward und schrey überlut: »Ir heren, gedenckend mich zerächen an dyssen lurren, die unser volck so übel schedigend!« Do der alt Ammon den keyser erhort, uß forcht, er wurd geschulten, stach er inn sin pfert und schluog sinner sünnen ryttern einer, der hies Amon, so herttenklichen mit sinem schwert, das er tod zuo der erden fiel. »Vatter,« sprach Rengnold, »du thuost übel, das du also min volck ertödst; aber by der trüw, die ich gott schuldig bin, wenn ich nüt vermeintte geschulten werden minner eren, so wett ich mich an dir rächen. Ach muotter,« [bl. 179] sagt er, »wie wyrstu so leydig sin, wenn du den schaden vernemmen wyrst, den uns unser vatter uff den hüttigen tag thuot.« Do Felcker von Morillon gsach, daz sich Rengnold und sin volck so wol uffenthieltend wyder sy, do fieng er an schryen: »Her, waz ist das? Ich gloub, ir wüssend nüt, waz ir tüegend. Beschickend nach mer volck, das ir den verrettern den lon geben mögend.« Damit reyt er uff Rengnolden volck und die Frantzossen mit im, also das sy hindersich wichen muoßtend. Do Allard sin volck gsach wichen, do ward er vast zornig. Und zog sin schwertt uß und thet sinen fyenden so grossen schaden, des sy ser erschräckend. Der stritt was vast grussam, das nun ein gros erbermd was; wann mengklicher thet das böst. Die

fier sün Amon hieltend sich manlich; wann sy schluogend roß und man zuo erden, also das sich keinner dorfft vor innen finden lässen. Aber mit manheyt mocht sich niemmand zuo Rengnolden verglichen; wann die Frantzossen torfftend im nüt genachnen; wann er thet kein streich, er ertodt ein fyend. Da ward keiner früntschafft geschonnet, wann sy ertodtend ein andren wie die thierer. Inn dem kam inn stryt Johans von Sant Omer uff einem guotten pfert. Gegen im kam ein rytter, der hies Hugo. Aber Johans schluog Hugo, das er tod zuo der erden fiel. Do das Rengnold ersach, do ward er vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Luogend mir umm dis guot pfert; dann enttrünt das mir, so wyrd ich niemmer mer frölich sin; wann es muoß Bayard gselschafft halten.« Do inn Richart, sin bruoder, verstuond, der was ein edler rytter, do vertzog er nüt länger, sunders stach inn sin pfert und stach Johans von Sant Omer so hertenklich, das er im sin sper durch den lib stach, also das er tod zuo der erden fiel. Do nam er das pfert by dem zoumm und brächt den Rengnolden und sagt zuo im: »Bruoder, ich bring dir das pfert, so du so vast begert häst, das schänck ich dir.« »Lieber bruoder,« sprach Rengnold, »ich dancken dir vast umm die schäncke; du hast mir ein grossen dienst gethän.« Demnach ersach Rengnold sin vatter, des er vast zornig ward. Und sprach zuo im: »By miner trüw, vatter, du machst dich zeschälten. Du möchtest wol rüewig sin, das du uns so dick bsichst. Zuo wiennecht und ostern sol man sin guotten fründ kommen besächen und fröud mit im haben; aber du thuost das nüt, sunders du kumpst uns besächen inn grossem krieg und wider uns. Das ist nüt vätterliche liebe.« Der hertzog Amon sprach: »Hüerring, ich wyll, das du dich wol verhüettest; wann mag dich Karly gfächen, so wirt dich all welt nüt mögen verhüetten, das er dich nüt erhäncken läß.« »Vater,« sprach Rengnold, »läß das sin und kumm uns hälffen, so wirt Karly überwunden.« »Far hin, du essel, gott verflüeche dich!« sagt sin vatter. »Ich bin imm zalt verrettery zetriben.« »Vatter,« sprach Rengnold, »du hast uns nüt vast lieb, ich gsichs wol. Darumm hüet dich vor mir; wann ich wyll dir ertzeigen, waz ich kan.« Und stach damit Bayard,

sin pfert, und schluog ein schiltner, der hies Guymar, also das er tod zuo der erden fiel. Do Karly sin schiltner tod gsach, stach er inn sin pfert gantz zornig und schied den stritt mit sinem schwert; wann er gsach wol, das sin volck das bösser teyll hattend. Und gebott innen, das sy abtzugend, wann es were der hirtten uffzehören strytten. Und als sy ab zugend, kam dahar Bernhart uß Burgundia, der schluog Symon von Bremß, also daz er tod zuo der erden fiel. Do die fier bruodern Symon tod gsächend, wärend sy vast leydig und kämmend an das end und zerstrowtend die huffen. Symons tod ward do wol gerochen; wann sy ertodtend hundert der besten ryttern, so Karly hat inn siner gsellschafft; des Karly vast leydig was. Allard kam an den gräffen von Stampas und schluog inn tod zuo der erden. Do Rengnold den stich ersach, do kam er zuo sinem bruoder Allard und ummfieng inn und sprach zuo im: »Lieber bruoder, gesegnet sig die muotter, die dich getragen hät! Dann du hast uns gerochen an dem grösten fyend, den wir ghept hand.« Und do er dysse wort geredt hat, ließ er sin trummetten blässen, das sich sin volck wider versamlette. Do Karly den grossen schaden gsach, so im die fier sun Ammon thettend, do schrey er mit lutter stimm: »Ir heren, land uns wyder inn unser läger züchen! Wann unser fyend sind zeguott rytter.« Do Karlys volck sin gebott erhortend, zugend sy inn ir läger. Und als sy abtzugend, yltend innen Rengnold und sine bruoder nach und schluogend sy inn die flucht gegen irem läger uud fiengend Anthony von Guottemunt, den gräf von Neuers und Thüring den Normand. Do Rengnold Karlis volck inn der flucht gsach, do versamlet er sin volck und ryttend frölich gegen dem schloß mit den gfangnen. Und als sy gegen dem schlos ryttend, kam ir vatter gegen innen. Und do sy inn ersächend, do tobettend sy von zorn. Rengnold schluog sines vatters pfert so herttenklich, das zuo der erden fiel; wann er wott sin vatter nüt anrüeren. Do sich Amon am herd gsach, do stuond er schnell uff und zog sin schwert uß und fieng sych an zeweren. Aber die wer hett inn wenig genützt, er wer gfangen worden, wo nüt Gergis von Tannemarck gsin were, der entschut inn. Und sprach zuo im: »Her, was dunckt üch üwer sünnen halb? Sy sind

vast manlich rytter, als ir wol gsächen mögend.« Do Amon wyder uff sinem pfert was, do ylt er sinen sünnen nach als ein vertzwyfletter man und sprach zuo sinem volck: »Länd uns den bouben schnell nach rytten! Wann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do stach er inn Bayard und reyt uff sines vatters volck und schluog sy mit gwalt inn die flucht mit hilf siner bruodern. Do Karly die gros manheytten [bl. 180] ersach, so Rengnold und sine bruoder begiengend, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo im selbs: O ewiger gott, wie hastu dyssen ryttern so gnedig gäben geben! Wie wol sy mine tödliche fyend sind, nüt desterminder sagen ich dir danck umm die krafft, die du innen geben hast.« Und stach damit inn sin pfert und reytt gegen Rengnolden und sprach zuo im: »Rengnold, ich verbütten dir, das du nüt wytter harfür ryttest.« Do Rengnold den keyser gsach, do macht er im die reverentz und reytt hinder sich und sprach: »Kerend üch widerumm!« zuo sinem volck; »wann hie ist der keyser. Ich wett nüt umm kein sach, das üwer einer hand an inn leytte.« Do sin volck die red erhorttend, do stacktend sie ire schwerter wyder inn und ryttend inn das schloß vast frölich der guotten sach, so innen des tags begegnet was. Und giengend sich gen entwapnen. Diewyl ward das nachtessen bereytt. Und sassend zetisch und liessend die gfangnen mit innen essen. Nach dem essen dancket Rengnold sinnen bruodern umm ir hylf. Do Karly gsach, das Rengnold wyder inn sin schlos was, do reytt er öch wyder inn sin zält und schwuor, er wett nüt vor dem schloß abzüchen, er hette dann vor die fier sün Amon oder das schlos. Waz sol ich üch sagen? Karly lag fierzechen manott vor Muntfort, das kein wuchen was, das nüt stryt oder scharmutz beschechend. Wann Rengnold was nüt so wol belegret, das er nüt gen jagen rytt, wenn er wott. Es begab sich öch vyl mällen, das Rengnold mit den Frantzossen redt umm fryd. Und sprach: »Lieben heren, ich bytten üch, sovast ich mag, das ir mine fürpytter sigend gegen Karly. Und sagend im für wär, das er uns nüt mit gwalt gwünnen mög;

*

*20 schw.] schwester hs.

wann unser schloß ist vast wol gerüst mit allen dingen. Er mag das schlos wol überkommen, deßglichen mich und mine brüeder, unsere läben und hab bewartt, und das der krieg end hab, sust nüt.« »Rengnold,« sprach Gergis, »du sagst recht, und verheyssen dir das Karly zesagen. Ich gloub öch, ich well inn also bewegen, das erß thuon wyrt; wann ir sind nüt lüt, die also vernüttedt werden söllend.« Als Rengnold mit Gergis redt, kam Felcker von Moryllon dahar; der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du byst ein nar. Du wyrst uns Muntfort lässen, wann es ist nüt din erblechen, darzuo üwere höpter.« »Felcker,« sagt Rengnold, »du hast mich vyl geschulten. Ich weyß wol, das alle übel, so mir Karly will, harkommend darumm, das ich sin vetter Berchtold ertödt hab. Ich mag sinn nüt warlich und ist mir vast leyd, das weyßt got wol. Und du weyst, Felcker, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich bytt dich, das du Karly sagen wellest, das er uns begnade. Thuost du das, so wyrstu gelopt. Nun magstu als wol ummkommen als ich.« »By gott,« sagt Felcker, »das alles wyrt dich nüt halffen; wann du und dine bruodern müessend sterben.« »Du tröwst zevast,« sagt Rengnold; »wann es zimpt dir nüt, das du ryttern tröwest, die besser sind dann du. Hastu neyßwaz im hertzen, so thuo es und bruch nüt sovyl reden. Ich sag dir für wär, das du dinem tod nach gäst.« Nach dyssen wortten schiedend sy hinweg von ein andren.

Wie Muntfort verratten ward und verbräntt, und wie Rengnold darvon kam mit den sinen.

Do Karly gsach, das er das schlos nach die rytter nüt errobern mocht, do ward er vast zornig und forschet mer volck inn allen sinen landen. Und do sy kommen wärend, sprach er zuo innen: »Ir heren, ich klagen üch ab den fier sün Ammon, die mir all min land verwüest und zerstört hand. Darumm sagend mir, waz ich thuon sölle; wann ich wyll üwerm rätt volgen.« Do die heren Karlys klag erhortend ab den fier sün Amon, do sagt der hertzog Anses zuo imm: »Her, wend ir guottem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Länd uns wider inn Franckrich züchen, wann der wintter ist

hie. Und wenn der summer hie ist, den so mögend ir üwer läger wider komen für Muntfort schlachen. Ich sichern üch, das Rengnold nüt so gar verschlossen ist, das er nüt hin uß rytt, wenn er well; darumm er nüt lychtlich erobert wyrt. Wytter so sind Rengnold und sine brüeder semlich rytter, die sich nüt liederlich überwinden länd. Das ist min rätt, her; der ein bessers wüß, der sagß.« Darnach redt Herman von Senna und sprach: »Her, ich will üch bessern rätt geben. Gend mir das schlos und alle hab darinn und alle herschafft fünff mill darumm, so wyll ich üch Rengnolden und sine brüeder übergeben, ee das ein manott für kumpt.« »Herman,« sagt Karly, »du hast wol und wyßlich geredt. Magstu das zewägen bringen, so verheyssen ich dir daz schlos und alles das, so du begert hast, zegeben.« »Her,« sprach Herman, »ich dancken üch zuo tussend mallen [bl. 181] und verheyssen üch Rengnolden und sine brüeder geben vor einem manott, als ich gloub.« Also ward die zuosagung beschlossen. Der faltsch und boßhafft verretter beleyb nüt länger, sunders sagt zuo Karly: »Her, länd mir ein guotten hoptmann verordnen mit tussend wolgerüsten guotter ryttern, so wyll ich sy morn vor tag unden an den berg verhalten on gschrey.« Karly beschickt Hug von Burgundia und gebott im, das er tussend guotter ryttern nemme und alles daz thett, so im Herman sagen wurd. Do Herman all sin sach geordnet hat, do kam er für des schlosses thär und sprach zuo dennen, die das thär verhuottend: »Ach, umm gottes willen, ir herren, hand erbermd über mich! Thuond mir uf, oder ich bin sust tod; wann der keyser lätt mir nach yllen allenthalben, darumm das ich im vyl guotz von Rengnolden gsagt hab. Und sagen üch, das ich im sagen wyll, des er erfröwt wyrt.« Die thärhüetter vermeinttend, er sagte wär; darum sy im die brugg nyder liessend und liessend inn in. Aber der untrüw verretter gab innen bössen lon darumm. Diewyl ließ Karly Hug von Burgundia zuo rüsten mit tussend ryttern und schickt sy an den berg on gschrey, als im Herman befolhen hat. Do Rengnold vernam, das Karlis ryttern einer kommen was, do gieng er im engegen und sprach zuo im: »Wer sind ir, lieber her?« »Her,« sagt er, »ich heyß Herman von Senna. Ich bin von

kemmend sy also umm, wer uns ein grosse schand.« »Bruoder,« sagtend sy, »so land uns gān im nammen gotz.« Do sy uß dem graben wārend, do beschach ein hertter strytt; wann die fier bruodern gaben hertt streich. Wann Rengnold schluog so grussamm streich mit sinem schwert Flamberga, daz im niemmand genachnen dorft; wann er was vast zornig. Und von des grossen zorns wegen, den er hatt, wāgt er sin lyb und läben: er warff sin schilt uff sin ruggen und hatt sin schwertt inn beden händen und brācht Karlys volck sovyl umm, das der platz gantz bedeckt was. Do er gsach, das sine fyend so gar erschrocken wārend und sinnen nüt torfftend beytten, do sagt er zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend üch redlich zehalten; wann verretter sind guot zeüberwinden.« Nach dyssen wortten kart er wyderumm zuo dem thār des schlosses, wann das für was ein wenig erlöschen, und beschloß das wyder aller siner fyenden wyllen, desglichen die fallbrugg. Demnach gieng er wyder inn stritt und fand sine bruodern, die hieltend sich so redlich, das es ein wunder was; wann sy gābend kein streich, das sy nüt iren man nyder schlüegend. Der verretter Hermann was inn dem strytt im schlos; wann Rengnold hat das thār zuo thān und die fallbrugg uff zogen; darumm er im nüt torfft entsitzen vor Karly wytter. Er trang inn sinne fyend so fräffenlich sampt sinen bruodern, das von Karlys volck, so im schlos wārend, nüt mer inn läben belibend dann Herman und XI ander, die wurdend gfangen. Rengnold ließ ein galgen ufrichten uff den höchsten thurn, daran ließ er die einlyff erhäncken. Darnach ließ er Hermans fier glyder an fier rossen schwäntz binden und satzt uff yetlichs roß ein buoben und hies die inn die pfert stächen mit den sporen, also das er von stund an gfiertteylt ward. Darnach ließ er ein gros für machen und inn darinn werffen. Die mere kāmend Karly bald für, wie die sach ergangen was; des er ser zornig ward und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie wird ich kestiget von den fier ryttern! Ich hab übel thān, do ich innen die rytterschafft geben hab. Nun bin ich allerdingen trostloß; wann ir vetter ertodt min sun Lohar und

*

30 mere] wiederholt hs.

Rengnold min vetter Berchtolden, die ich so lieb hatt, und yetz hand sy min volck ertödt mit grosser martter. Ich sol mich billich für nütsöllend achten, das ich der aller mechtigest künig inn der welt bin und mich nüt mag rächen an fier ryttern. Ich wyll nüt von hinnen scheyden, untz das ich mich gerochen hab, oder sy müessend mich überwinden.« »Her,« sagt Felcker, »ir hand vast recht. Rengnold ist ein narr, das er üch nüt fürcht, das er üwer volck hat also lässen erhäncken.« Do sprach der hertzog Anses: »Her keyser, hettend ir mir gefolgt, so hettend ir üwer volck nüt verloren. Ir volgettend Herman, darumm ist es also ergangen. Gsächend, wie üwer volck erhänckt sind!« Do Karly Anses red verstuond, erkant er wol, das er wär sagt, und ward gantz schammrott und wußt nüt, waz er sagen sott. Diewyll giengend Rengnold und sine brüeder uff die muren und luogtend zering umm das schlos und gsächend, das der gantz farhäf brann, dă ir zuosatz und spys gsin was. Do sprach Rengnold zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, die sach stät wol, syt wir enttrunnen sind (got hab lob!) uß einer so sorglichen sach und verrettery. Aber das böst, das ich gsich, ist, das wir unser spys verloren hand; darumm wir nüt mer zässen hand. Und dunckte mich, wenn wir länger dă belibend, das wyr thettend wie narren. Dunckt üch guot, so land uns die zyt anschlachen, wenn wyr von hinnen scheyden wellend.« »Bruoder,« sagt Allard, »du redtst wyßlich, und wend im also thuon, wie du gsagt hast. Dann diewyl wir das läben hand, wend wyr dich nüt verlässen.« Do sy eyß wärend hinweg zescheyden, do wapnettend sy sich all und warttettend, untz das die nacht kommen was; do sassend sy uff ire pfert. Rengnold sprach zuo innen: »Ir herren, wie vyl ist unser?« »Unser ist wol fünff hundert,« sagt Allard. »Das ist gnuog,« sagt Rengnold. »Nunn hand üch by ein andren on gschrey und land uns durch das läger rytten! Und ob uns Karlis volck angryfft, so länd uns redlich uff sy schlachen.« Damit wurdend sy gerüst und ryttend uß dem schlos on gschrey. Do sy hin uß wärend, gsach Rengnold das schlos an allen ortten brünnen; des er gros leyd fuort und sprach: »Ach, du guotz schlos, wie ist es so schad, das du also verwuost byst!

gott sig der verflüecht, der dich so faltschlichen verrätten hat! Es ist yetz siben jär, do du gemacht worden byst. Ach, wir hand sovyl eeren und rychtum von dir gehept, und yetz müessend wir dich verlässen. Du warest all min hoffnung nach minen bruodern.« Und als er dysse wort redt, fiellend im die trehen uß den ougen. Do Allard Rengnolden so betrüept gsach, do sprach er zuo im: »By miner trüw, bruoder, du hast unnrecht, das du dich so übel gehast. Darumm byß getröst, byt ich dich; wann wir wend, ob gott wyll, ee das zwey jär für kommend, ein ander schloß haben, das besser sin wyrt, dann deren fiere. Und land uns rytten; wann länger zebliben ist nüt unser fuog.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab allwegen guotten rätt by dir funden. Nun stellend üch inn ordnung! Rüstend die farhuot, du und Guchart, so wend ich und Richart die nächhuot haben.« »Bruoder,« sprach Allard, »das sol sin.« Also nam Allard sin bruoder Guchart und hattend die farhuot mit hundert ryttern und staltend den troß amitten; Rengnold und Rychart kämend innen nach mit dem übrigen volck. Aber sy kondend nüt so styll für züchen, das ire fyend iren nüt innen wurdend. Do Karly vernam, [bl. 183] das Rengnold kam, do ward er vast zornig und gebott, das sich mengklicher wapnette. Das beschach. Do Allard und Guchart gsächend, das sy nüt für rytten mochtend än strytt, do sportend sy ire pfert gegen Karly, also das sy zwen rytter nyder stächend. Do Rengnold gsach, das sich der züg rott, do nam er zwentzig rytter und gebot innen, das sy den troß nemmend und sich uff die sträß machtend; »so wyll ich gen minen bruodern hälffen.« Demnach stach er inn Bayard und fieng an die rytter vor im nyder schlachen, also das die bächly von bluot bessprängt wärend und voll todter cörpeln und rossen lagend. Karlys volck erschrack so übel ab dem, so Rengnold begieng, daz sy wichend; darumm Rengnold und sine brüeder für ryttend. Karly was vast zornig umm die guotten rytter, so er verlor. Do Rengnold für kam, fand er sin troß, des er vast fro was. Und sagt zuo sinen bruodern: »Wol uff, machend üch uff die sträs!« Das beschach. Rengnold und Richart belibend dä hinden. Do Karly vernam, das Rengnold hinweg fuor, ward er vast fro, darumm das er daz schlos ver-

ließ, und gebott im nach ze yllen mit all sinem züg. Nun wärend die bruodern vast zornig, darumm das sy ir guot schloß verlässen hattend. Karly ylt innen hertt nach; aber Rengnold forcht im nüt vast übel, sunders ließ all sin volck vor im rytten und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, hab acht uff unser volck mit Guchart, und gryfft üch Karly an, so werend üch redlich!« »Bruoder,« sprach Allard, »wellicher uff mich ylt, der mag wol reden, er werd Karly nüt mer diennen.« Inn dem kämend Karly, Gergis, Anses, Felcker und ander gegen innen, und Karly schrey: »By gott, ir lurren, ir sind tod! Hüt ist der tag, das ich üch all fier wird häncken lässen.« »Es wirt, ob gott will, nüt also ergăn,« sagt Rengnold; »wann läßt mir gott gsuntheyt, so wyll ich üch ertzeigen, waz stercky ich hab.« Damit kart er Bayarden umm gegen Karly inn meinung inn umm zebringen. Aber her Hugo reyt zwüschend sy bed; der enpfieng ein söllichen streich von Rengnolden, das er tod zuo der erden fiel. Demnach reytt er wyder zuo sinen bruodern. Do Karly sin rytter tod gsach, do schrey er: »Wol nachen, lieben heren! Enttrünnend uns dyß lurren, so wird ich niemmer mer fröud haben.« Rengnold sprach zuo sinem volck: »Ir gsellen, fürchtend üch nüt, diewyl ich inn läben bin, und ryttend on unnordnung!« Ir sond wüssen, das das nachyllen mer dann fiertzechen myll weret, und was kein mil nüt, inn deren sy nüt stryttend. Aber Rengnold und sine brüeder hieltend sich so manlich, das sy nüt verlurend, und kämmend an das wasser und darüber. Do das Karly ersach, sagt er zuo sinen fürsten: »Wyr wend uff hören innen nach yllen, wann es ist umm sust; darzuo sind unser pfertt müed und hellig. Land sy rytten inn hundert tussend tüffel; dann wenn Rengnold die tüfflisch kunst bruchte, so könd er nüt mer thuon, dann er thuot. Wyr wend an dyssem lustigen wasser herbergen dysse nacht.« »Her,« sagtend die fürsten, »das sol sinn.« Damit schluogend sy ir zälten uff und belibend dă über nacht. Do Rengnold und sine bruoder über das wasser wärend und gsăchend, das man innen nüt mer nach ylt, do ryttend sy all gmachest und kämmend zuo einem schönnen brunnen. Do Rengnold das end so lustbär gsach, sagt er zuo sinnen bruodern: »Wyr wend hie über-

nacht sin.« Sy sagtend, es gfiel innen wol. Sy liessend iren troß abladen und herbergtend sich zum basten, so sy mochten. Ire pfert hattend gnuog zessen; aber die frommen rytter hattend weder zessen nach zetrincken dann wasser. Sy lägend die gantz nacht imm harnisch und hattend wachten. Do es tag was, ließ Rengnold sin troß uff binden, und machtend sich uff die sträs gegen dem wald Ardannia und kämend zuo einem andren brunnen. Dă sassend sy ab, das die ruowtind, so die nacht gewachet hattend. Der keyser Karly lag an dem wasser. Und do es tag ward, sagt er zuo hertzog Anses: »Waz dunckt üch, das wyr thuon söllend?« »Her,« sprach Anses, »wenn ir mir volgen wend, so sond ir wyder inn Franckrich züchen; wann wytter zerytten ist ein torheyt.« Karly sprach: »Ich wyll dyssem rätt volgen.« Und beruofft damit sine fürsten und sprach zuo innen: »Lieben heren, ich wyll, das ir wyder mit mir gen Paris kerend.« Der red wărend die fürsten all vast fro. Karly ließ uß rüeffen, das mengklicher heim zuge inn sinn land. Der keysser reytt gen Paris und etlich fürsten den nechsten inn ir land.

Wie der hertzog Amon sine sŭn fand und mit innen streytt und sy ŭberwand und innen all ir volck ummbrăcht.

Als der hertzog Amon heim reytt, kam er zuo dem brunnen, dă sine sün wărend. Und do er sy ersach, ward er vast zornig und sagt zuo sinnen ryttern: »Ir heren, rättend mir, wie sol [bl. 184] ich mich halten mit minnen sünen? Gryff ich sy an und das sy ummkummend oder gfangen werden, so werdend wyr niemmer mer fröud haben; läß ich sy dann mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly.« Do inn sine rytter verstundend, do redt keinner nüt ein wortt. Do Amon gsach, daz imm niemand kein rätt gäb, sprach er zuo innen: »Diewyl ir mir kein rätt geben wend, so will ich imm nach minem wyllen thuon. Ich hab sy durch minner sünd wegen funden; darumm will ich mit innen strytten, geb wie es ergang.« »Her,« sprach Emeffros, »gryffend ir ŭwer sün an, so thuond

ir Karly kein myßfallen, wann ir handtz Karly verheyssen. Hüettend üch, das ir nüt meinneyd geachtet werdend!« »Ir sagend recht,« sagt Amon, »ich wyll thuon, das ich nüt gescholten werden muos, als ich gloub.« Und beruofft damit siner ryttern zwen und sagt zuo innen: »Ryttend zuo minen sünnen und sagend innen ab von minetwegen!« Die rytter sagtend: »Üwer gebott soll beschechen, diewils üch geliept, wiewol das ein hert ding zethuon ist.« Sy ryttend zuo Rengnolden, dem sagtend sy ir befelch. Der erschrack übel und ward vast zornig und sagt zuo sinem volck: »Ir heren, wapnend üch; wann ich erkenn mines vatters herttigkeyt so wol, das er nüt lässen wyrt mit uns zestrytten.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Rengnold sprach zuo sines vatters ryttern: »Ir heren, kerend wyder zuo unserm vatter und sagend im, wir bättend inn umm ein anstand und fryden; wann daz were nüt vätterliche trüw, wenn er uns bekriegte.« »Her,« sagt der rytter, »es ist ummsust. Gedenckend üch zeweren; wann er wyrt üch än fellen angryffen.« Damit schiedend die rytter hinweg zuo irem heren und ertzaltend im Rengnolden antwurt. Do der hertzog sine rytter verstanden hatt, do vertzog er nüt länger, sunders kamm gegen sinnen sünen vor all sinnen ryttern. Do Rengnold sin vatter gsach kommen, do kam er gegen im und sprach: »O vatter, waz thuond ir? Wyr hand kein grössern fyend dann üch. Ich verwundern mich, warumm ir uns angriffen wellend. Ir thuond unrecht; wend ir uns nüt guotz thuon, so thuond uns nüt böß öch.« »Dieb,« sprach Amon, »es wirt dir niemmer mer wol ergän, diewyl du anfachst bredigen. Ir wänend inn höltzern wie die wilden thier. Gott well üch ein bössen tag senden; wann ir sind nüt einer puschlen strow wertt. Gedenckend üch zeweren; dann werdend ir gfangen, so kommend ir inn jammer.« »Vatter«, sprach Rengnold, »ich will mich weren, sytmäl und ich nüt anders geschaffen mag.« Do Amon die red erhort, do leytt er sin sper inn und kam gegen sinen sünen, als werend sy frömd gsin. Do Rengnold das ersach, sagt er zuo sinem volck: »Nun ist nüt dann sich redlich zehalten. Gedenckend redlich

10 Ir] iren hs.

darinn zeschlachen!« Nach dissen wortten stach er inn sin pfert und trang inn die grösten huffen und hielt sich so redlich, das sines vatters volck erschräckend. Der stryt was so grussamm, das es ein erbermd zesächen was: dā hettend ir gsächen hert streich geben uff beden sytten und mengen rytter jemmerlich sterben. Der strytt ward uff beden sytten vast wol enthalten; aber zeletst kart die verlurst uff Rengnold sytten. Wann sin vatter hatt vyl mer volck dann er; dann von fünff hundert ryttern, so er by imm gehept hatt, hatt er eben nach fünfftzig wund und gsund. Aber sy thettend irem vatter so grossen schaden, das sy im wol den halben teyl sines volcks ummbrächtend. Doch muoßtend sy zeletst wychen gegen dem berg. Ir vatter ylt innen stetz nach; wann er vermeint, sy müeßtend im nüt enttrünnen. Do Rengnold uff dem berg was, sagt er zuo sinen brüedern: »Wir wend hie bliben. Wann hie ist ein end, das wir uns wol und manlichen weren mögend, wenn wir uns echter weren wend.« Es wurdend an dem end vyl ryttern ertödt und wund. Dā ward under Allard sin pfert erstochen. Do er sich am herd gsach, sprang er schnell uff sine füeß und wartt sich manlich. Dā fieng der stryt grussamm an, wann sin vatter fleyß sich inn zefächen. Er wer gwüß gfangen worden, wenn Rengnold nüt gsin wer. Der kam gegen sinem vatter, also das er inn zuo der erden stach; darnach zog er sin schwert uß und brächt sovyl zewegen, das er sin bruoder darvon brächt, und hies inn hinder inn sitzen. Allard was willig und fro; wann er was so müed, das er sich nüt mer enthan mocht. Rengnold ertodt fier rytter, diewyl er sin bruoder hinder im hatt. Nun wärend die fier brüedern als siglos und müed dann allein Rengnold, der ward nie siglos; dann als er hinweg reytt, kartt er inn yetlichem rytt wyderumm und treib sine fyend hindersich mit hertten streichen. Do er gsach, das sin volck witt für wärend, do ylt er innen nach, sin bruoder hinder im. Und als Rengnold hinweg reytt, kam Emeffros im nach, der was der manlichesten ryttern einer, so Karly hat, der saß uff einem schwartzen pfert. Der sagt zuo Rengnold: »By gott, du lur, du bist tod oder gfangen, ich will dich Karly bringen.« Und stach damit Rengnolden inn sin schilt, des Rengnold vast

zornig ward und schluog inn also, das er inn tod zuo der erden schluog. Und nam das pfert und sagt zuo Allard: »Lieber bruoder, sitz uff das pfert, das schänck ich dir.« Des ward Allard fröwer, dann hett er Paris gwunnen. Er beyttet nüt länger, sunders er saß ab Bayard und saß uff Meffros pfert und stach inn mit den sporen gegen sines vatters ryttern einen, der hieß öch Meffros, und stach inn tod zuo erden. Nach Allarden uffsitzen fieng der strytt vast hertt an; wann sy ertodtend irem vatter domallen zwentzig rytter. Do Amon das ersach, do sprach er: »Ir heren, enttrünend sy üch, so wird ich niemmer mer frölich. Wann sy hand den frommen rytter Emeffros ertödt, den mir Karly zuo geben hatt.« Do inn sine rytter erhorttend, do ryttend sy uff Allard, also das er innen mit gwalt blatz geben muoßt. Und wo nüt ein trytt eines bachß gsin were, so hettend sy gnuog zeschaffen gehept. Aber Rengnold und sine brüeder [bl. 185] ertodend irem vatter da wol fünff und zwentzig rytter, das nun ein erbermd was. Und hette Rengnold nach fünfftzig rytter gehept, so hett er sinem vatter all sin volck ertödt. Aber darumm daz im volck gebrast, muoßt er den platz verlăn und mocht nüt mer dann fierzechen rytter mit imm darvon bringen von iren fünffhundertten. Ir vatter hett sy nach mer geschediget, wo das wasser nüt gsin were. Do Rengnold gsach, das er all sin volck verloren hatt, do wußt er nüt, waz er thuon sott; darumm im die ougen voll trehen wurdend. Deßglichen irem vatter öch, und sprach: »Ach, lieben sünen, wie bin ich so leydig, das ich üwers schadens ursächer bin! Yetz werdend ir rytten als die vertribnen und darff und kan üch nüt gehälffen, das mich größlich bekränckt. Der tüffel hab die sel, der die unruow angfangen hatt! Daz wirt er öch.« Demnach ließ er die todten vergraben und wundnen verbinden. Und ließ Emeffros inn ein roßbär leggen und gen Dordonna mit im füeren. Dă beleyb er nüt mer dann ein nacht; wann er ließ die roßpar uff zwen mulessel leggen und brächt inn Karly gen Paris und sagt zuo im: »Her, do ich inn min land gerytten bin, hab ich inn dem wald Ardannia mine sün funden mit fünffhundert ryttern. Ich greyff sy an und vermeintt sy üch gfangen bringen. Aber ich hab nüt mögen und hab es thür engulten, wann sy hand

mir grossen schaden gethǎn. Doch hab ich innen all ir volck ertödt untz an fiertzächen, die sind mit innen enttrunnen. Sy hand Emeffros, üwern ritter, ertödt und vyl miner ryttern.« Do Karly dysse wort verstuond, ward er vast zornig und sprach zuo Amon: »By gott, Amon, ir entschuldigend üch übel; wann nie kein kräyen aß ire junge. Einem andren werdend irs zeglouben geben dann mir.« Do der hertzog Amon Karly verstuond, sprach [er] vast zornigklichen zuo im: »Her, es ist, wie ich üch sag. Wend irs glouben, so gloubentz; wend irß nüt glouben, so ländtz underwägen.« »Amon,« sprach Karly, »ich erkenn üwer hertz wol. Ir wettend, das üwer sün keyser und künig inn Franckrich werend.« »Her,« sagt Ammon, »ich hab imm nüt anderst können thuon. Aber hand ir rytter an üwerm hǎf, der da erhalten well üwer red, so will ichs betzügen mit minem lyb, das er mich faltschlichen anlügt. Ir sind alwegen der gsin, der nie kein frommen rytter lieb hatt, sunders vyl ee zentzler und lugner, dardurch vyl übels entsprungen sind und entspringend teglichen.« Damit gieng er uß dem pallast und saß uff sin pfert und reytt wider gen Dordonna on urlob, und fält wenig, er hett dem keysser sin dienst uffgeben. Die hertzogin kam im engegen und enpfieng inn früntlich und frǎgt inn, wie ers gschaffen hett. Der hertzog sprach: »Übel; wann ich hab unser sün funden im wald Ardannia und hab sy grussammklich angryffen inn meinung sy zefachen. Das hab ich nüt vermögen, aber ich hab innen all ir volck erschlagen. Dargegen hand sy mir öch grossen schaden gethǎn; wann sy hand mir so vyl volck ertödt, das ich die zall nüt weyß; des ich ser bekümert bin. Ich sagen dir, das Rengnold so mechtig wyder uns streytt, als kein löw nie wyder die thierer streytt; wann all trytt kartt er sich umm. Und inn einem sinem ummkeren ertodt er mir Emeffros, Karlis ryttern einer, und gab das pfert sinem bruoder Allard, der saß hinder im uff Bayard; wann sin pfert was under im erstochen worden. Der saß daruff, und ryttend hinweg wyder unsern willen. Ich reytt gen Paris und ertzalt Karly, wie ich gehandlet hatt; der schalt mich

*

10 underwagen hs. 14 uwerm hs.

größlichen, das ich nun nüt vermeint. Und darumm, wie wol er min her ist, so will ich inn dennecht trurig machen, ee daz sechs manott verschinnend.« »Ir thuond unnrecht,« sprach die frow, »das ir unsern sünen sovil lydens an gethăn hand. Ir söttend sy beschirmmen, und ir thuond innen mer zeleyd dann sust yemmand. Sind sy nüt üwer sün, von üwerm geblüet harkommen? Durch gott, her, ir söttend üch früntlicher gegen innen ertzeigen, dann ir thuond; wann es ward nie kein kostlicher tragen gethăn von einer frowen lib. Gesegnet sig die stund, inn deren sy empfangen und ertzogen wurdend! By gott, her, ich wett, das üch unser sün gfangen hettend, damit und ir innen alles das wider ersetzen müeßtend, so sy durch üch verloren hand. Ich sagen gott danck, darumm das der keyser zornig über üch ist; wann uß übel handlen mag nüt guotz entspringen. Ir hand üwer sün angriffen wider gott und rächt; darumm ist üch übels daruß erwachsen, des gott gelopt sig.« »Frow,« sprach Amon, »ir hand recht und ich unrecht. Ich sag üch zuo, das ich nie kein sach gethăn hab, umm die ich übler geschulten ward als umm dysse. Aber ich verheyssen üch, min liebe frow, das ich mich harnach wol hüetten wyll, daz ich innen nüt zeleyd thuon will.« Nun wend wir von irn fier sünen wyder sagen.

Wie Rengnold und sine bruodern so lang inn dem wald Ardannia belibend, das sy allerdingen [bl. 186] schwartz, ungstaltig und gehărrecht wurdend wie die thierer, und wie sy zuo ir muotter ryttend.

Die hystoria sagt, das demnach und Rengnold Emeffros ertödt und Allarden sin pfert geben hatt, das sy durch das wasser ryttend inn den wald Ardannia, darumm das sy nüt wottend gsächen werden. Do sy ein zyt dă wărend gsin, fiengend sy an die străssen uß spechen und berouptend alle die, so spis truogend; des läptend sy, wann sy torfftend nüt inn die stett kommen spis kouffen. Darumm sy vast übel

*

7 geblüet] aus 'geblüetz' gebessert hs. 29 wässer hs.

läptend, wann sy hattend sust nüt zessen nach zetrincken dann wasser. Und wenn sy schon fleisch hattend, so ässend sy es das mererteyl on brott. Wüssend, das ire rytter an fiengend sterben von wegen des mangels und der grossen kelty des schnees, so da lag, und beleib keiner inn läben dann die fier bruodern; das beschach von wegen der grossen sterckinnen irer liben. Sy hattend fier pfert, yetlicher eins, aber sy hattend innen nüt zessen zegeben dann wurtzen. Darumm sy so mager wărend, das sy nüt traben mochtend, dann allein Bayard der was feiß und wol mögend; wann er mocht sich der wurtzen baß uffenthalten, dann die andren mit weyssen oder haber hettend mögen. Dyß läben fuorttend sy lange zitt, darumm das land so gar verwüest was, das es ein wunder was. Wann dă gieng kein mentsch für, der enttrunne, das er nüt beroupt wurd oder ertödt. Die rytter wărend so gar übelmögend worden, das sy keiner, der sy vormăls gsächen hat, hett können erkennen. Wann ire harnisch warend innen verrostet und ir kleyder, sättel und zöum erfullen, also das sy uß seyller zöum gmacht hattend. Sy wărend gantz schwartz worden. Wo hin sy ryttend, entsaß man sy so übel, das es ein wunder was; dann es torfft niemmand an andern enden wănnen dann inn vestinnen. Darzuo wărend sy so gar verkert von dem ruchen läben, das sy geharrecht wărend worden wie berren und erhüngert wie die löwen und so mager, das es ein erbermd was. Do sich Rengnold also verkert gsach, do beruofft er sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir mine brüedern, ich verwundern mich gar, das wir nüt etwaz rătz hand inn unsern geschäfften. Mich dunckt, wyr sigend nütsöllend rytter worden, forcht und tragheyt habend sich zuo uns gesellet. Dann werend wir die, so wir sin sottend, so lyttend wir die martter nüt, so wyr lydend und erlytten hand so lange zyt. Nun erkenn ich yetz wol, daz wir nüt vyl wertt sind, das wir unser fyend so lange zitt hand lăssen ruowen. Doch so hand wir weder kleyder nach harnysch, die neyßwas söllend, nach gält, das wirß kouffen könnend, und sind zuo gerüst, das wir thieren glicher sind dann den lütten. Darumm bitt ich üch früntlichen, das ir mir sagen wellend, wie der sach zethuon sig; wann ich sag üch für wăr, das ich vyl lieber

sterben wyll wie ein rytter, dann hunger sterben.« Do Allard Rengnolden verstuond, sprach er zuo im: »Bruoder, hälff mir gott, es ist lange zyt, das ich des geachtet und ein uffsächen gehept hab; aber ich entzaß mir das zesagen, darumm das ich forcht, du wurdest übel zefriden. Aber diewyl du die red entteckt hast, so will ich dir guotten rätt geben. Bruoder, wir hand hie wol grosse armuot erlytten lange zytt uß ursach, das wir inn keine land rytten törffend, das wir nüt gfangen werdind. Dann als du wol weyst, all fürsten inn Franckrich hassend uns tödlichen, insunderheyt unser vatter und all unser fründ. Aber wilt mir volgen, so wend wir den nechsten gen Dordonna zuo unser muotter; ich gloub, sy werd uns nüt verlän. Dä wend wir ein wenig ruowen; darnach wend wir etwaz gselschafft annemmen und etwann einem fürsten diennen, das wir etwas überkommend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »es gfalt mir wol.« Desglichen sagtend öch Guchart und Richart. Rengnold sprach: »Diewyl üch der rätt guott dunckt, so wend wir uff sin.« Sy vertzugend untz uff die nacht; do sässend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträs also ellend, wie ich üch gsagt hab. Und ryttend sovast tag und nacht, das sy nebend Dordonna kammend. Do gedächtend sy an die groß rychtuom, von deren sy vertriben und verjagt wärend, und an die gros armuot gedächtend, die sy so lange zyt erlytten hattend, do fuorttend sy gros leyd. Rengnold sprach: »Wir hand übel gethän, daz wir [nüt] sicherrung von unserem vatter genommen hand; wann ir wüssend wol, das er so grussamm ist, mag er uns ergryffen, so wirt er uns Karly gfangen bringen.« »Bruoder,« sprach Rychart, »ich will vil lieber sterben durch unsers vatters boßheytt, dann hunger sterben imm wald. Land uns manlich rytten; wann ich weyß, daz uns niemman erkennen wyrt. Wir dörffend zuo Dordonna niemmand fürchten, wann wir sind da lieb; wann unser muotter lytte nüt, das man uns etwaz zeleyd thette.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du hast recht geredt. Länd uns rytten wolluff inn der guotten stund!« Nach dyssen wortten ryttend sy inn Dordonna und kämmend inn

*

35 stůnd hs.

das schloß, das sy von niemmand erkentt wurdend. Und als sy durch die gassen ryttend, verwunderttend sich die burger ab innen, und sagt einer zuo dem andren: »Luogend, waz lütten das sind! Ich gloub, sy sigend nüt unsers gloubens.« Do sy inn dem pallast wărend, sassend sy ab iren pferden und găbend die dryen knechten zeheben, die sy dă fundend. Sy giengend inn pallast hinuf, das innen weder man nach frowen begegnettend; dann ir vatter Amon was uff dem gejegt, und ir muotter inn ir kammer; dă was sy betrüept, das sy nüt von iren sünen vernemen kond. Die fier bruodern kămend inn sal; dă fundend sy niemman, des sy sich ser verwunderttend. Sy sassend nyder und sassend lang, ee das etwar kamm. Do sy lang da wărend gsin, do kam die muotter dahar uß ir kammer und luogt inn sall und gsach ir sün also ungestaltig, das syß nüt erkant, sunders verwundert sich ser, was lütten sy werind. Do Allard sin muotter gsach kommen, do sprach er zuo sinen bruodern: »Hie ist unsere muotter, die wyr so vast begertt hand zesächen. Lănd uns iren [bl. 187] engegen găn und iren unser armuot ertzellen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir wentz thuon; aber lănd uns vertzüchen, untz das sy mit uns geredt, zesächen, ob sy uns erkennen well oder nüt.« Also vertzugend sy, untz das sy zuo innen kamm. Und do syß so schwartz und ruch ersach, innsunderheit Rengnold, der so lang und gehăr was, do enpfieng sy sovyl forcht, das sy wyder inn ir kammer flüchen wott. Aber sy bedăcht sich baß und sprach: »Gott grüetz üch, ir heren! Wer sind ir und uß wellichen landen? Sind ir krysten oder heyden? Wend ir das allmossen, thuoch üch zebekleyden, so will ich üch gern geben umm gottes wyllen, damit und er minnen sünnen gnedig sig und sy beware vor aller trüepsal. Es ist wol syben jăr, das ichß nie gsächen hab.« Damit fieng sy innenklich an zeweinnen und sprach: »Ach, lieber her gott, wenn kumpt der tag, daz ich mine sün gsächen wird? Es sind sovyl tag dahinn, an dennen ich sy begärt hab zesächen. Was ye kein frow betrüepter dann ich?« Do Rengnold sin muotter so betrüept und bekümert gsach, do lüffend im die ougen über und wott sich iren zuo erkennen geben. Aber die hertzogin besach inn so wol, dardurch sich

all ir geblüet verrendert; wann sy erkant inn by einer wunden, die er inn sinem antlyt hatt; die ward im, do er ein kleins kind was. Darumm sy ein lange wyll nüt reden mocht. Do sy wyder reden mocht, sprach sy zuo im: »Rengnold, min sun, desglichen under all andren ryttern inn der wält nüt ist, wie gsich ich dich so armklichen verkert? Wo ist din grosse schöne? Warumm gibstu dich mir nüt zuo erkennen, min sun? Dann ich dich lieber hab dann mich selbs.« Darnach kart sy sich umm und erkant ir sün und gieng gegen innen mit zerthannen armmen und kußtz mit weinenden oügen uß grossem erbermd, darumm das sy so gar ellend wärend, also das sy inn ămmacht fiel. Rengnold nam sy an sine arm, dă lag sy ein lange wyll. Rengnold und sine brüeder horttend nye uff weinnen umm den grossen schmertzen, so sy gsächend, den ir muotter umm sy hatt. Do die hertzogin wyder zerecht kam, hieß sy ire sün nebend sy nyder [sitzen] und sprach zuo innen: »Ach, ir mine sün, wie gsich ich üch so arm und ungstaltig! Wie kumpt daz, das ir kein rytter by üch hand? Wo sind ir gsin, das ir so grosse armuot erlytten hand?« »Frow,« sagt Rengnold, »wyr hand keine rytter mer by uns, wann unser vatter hätt sy uns all ertödt. Und hett uns öch ertödt, wenn gott nüt gsin were, der hatt [uns] behüet.« Die hertzogin ward vast leydig ab Rengnolden red. Und ruofft einem schiltner und gebott im, das er dysser rittern pfert wol bald inn stal thett und das innen wol gewartten wurd. »Frow,« sagt der schiltner, »das sol sinn.« Und gieng damit zuo den dry knechten, die der pferden acht hattend, und fuort sy inn stall und ließ innen gnuog zessen geben. Diewyl kam ein schiltner, der sagt zuo der hertzogin: »Frow, setzend üch zuo tisch, wenn üch liept; wann es ist alls bereytt.« Die frow fuort ire sün mit ir gen zimbyß essen; dă ward innen guot gschir gmacht. Und als ässend, kam der hertzog Amon wyder ab dem gejegt und hatt fier hirtzen gfangen und zwey wildy schwinn. Er kam inn sall und fand sine fier sün essen und die hertzogin, ir muotter, mit innen. Er erkantz nüt, darumm er zuo ir sprach: »Frow, wer sind dyß lütt, die so

*

12 ammächt hs.

ungstaltig sind?« Die frow erkant die grussamkeytt irs gmachels, fieng uß forcht an zeweinnen und sprach zuo im: »Es sind üwer und mine sün, die ir so übel kestiget hand. Die sind so lang inn Ardannia gsin, das sy also worden sind. Sy sind zuo mir kommen, darumm das ich sy gern gsich; zuo üch sind sy nüt kommen, wann sy wüssend wol, das ir innen nüt hold sind. Ich bitt üch umm gotz willen, das ir sy dyß tags beherbergen wellend; so müessend sy mornn früe wyder hinweg rytten. Ach, ich weyß nüt, ob ich sy mer gsächen wird.« Do der hertzog Ammon dysse wortt verstuond, do zyttret er von zorn und gsach sine sün übel an und sprach zuo innen: »Ir lurren, gott verflüech üch! Ir sind nütz wertt und nütsöllend buoben, das ir nüt lüt und gält hand gwunnen und gfangen, die üch groß guott gebend.« »Vatter,« sprach Rengnold, »by der trüw, die ich üch schuldig bin: ob üwer land inn fryd geweßt ist, die andern sindtz darumm nüt gsin; wann ir möchtend wol achtzig myl rytten, das ir kein richen nach armmen mann fundend, der sich yetzmäl nüt inn vestinnen uffenthalte. Ir hand wärlich gröblichen unnrecht, das ir uns also wydrig sind. Kurtzlich hand ir uns das guott schlos Muntfort abgewunnen. Darnach gryffend ir uns an inn dem wald Ardannia, also das mir von fünff hundert ryttern nüt mer dann fier zechen inn läben belibend. Die selben sind öch tod. Nun luogend, vatter, wie ir üch gegen uns haltend! Aber sytmäl und im also ist, das ir uns so übel wend, das ir uns nüt sächen mögend, so land uns die köpff abhowen; so werdend ir Karlys grosser fründ und gehasset von gott und der wält.« Do Amon Rengnolden hort also reden, do erkantt er wol, das er wär seytt. Und fieng an weinnen uß vätterlichem hertzen und sprach: »Ir nütsöllenden, arbentselligen, forcht und tragheyt hand üch überwunden. Ir sind nie mine sün gsin; dann werend ir semlich, als man vermeint, ir hettend nüt sovyl armuot gelytten, als ir lange zytt gelitten hand, sunders werind uff üwer fyend tzogen gwunnen, das ir üch möchtend erlichen uffenthalten, und Karly und sine land bekriegt. Aber ir sind nütsöllend worden. Darumm sag

*

15 uch hs.

ich üch, das ir nüt von mir haben müessend. Nun bald machend üch uß minem pallast!« »Vatter,« sprach Rengnold, »ir redend wie ein bösser mentsch. Aber wir bittend üch umm gotz willen, das ir uns hälffend unser land wyder erobern uff Karly. Und wend irs nüt thuon, so gend uns des üwern; so wend wir von hinnen scheyden.« Amon sprach, er wetz nüt thuon. Do sprach Rengnold: »Yetz ersich ich üwern bössen willen. By der trüw, die ich miner frow [bl. 188] muotter schuldig bin, diewyl wyr hie sind, so wend wir nüt also hinweg scheiden, als ir vermeinnend, es müeßt üch vorhinn thür werden.« Do Rengnold gsach, das sin vatter so ein hert hertz gegen innen hatt, do ward er gantz rott von zornn und fieng an die farw verlieren und zog sin schwertt wol halb uß. Do Allard gsach, das Rengnold so zornig was, do ummfieng er inn und sprach: »O lieber bruoder, durch gott wird nüt so ertzürnt gegen unserm vatter! Wann er ist unser her, darumm er alles das sagen darff, so im geliept, und sond sin gebott thuon. Und ob er schon grussamm gegen uns ist, so sond wir dennecht demüettig gegen im sin. Hüett dich umm gotz wyllen, daz du nüt hand an inn legest; dann das were wyder die gebott gottes.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »es felt wenig, das ich nüt unsinig wird, das ich den gsich, der uns sött lieb haben, beschützen und beschirmmen wyder mengklichen und uns rätt geben; so thuot er das wyderspyl. Er hatt fryd mit Karly gmacht wider uns. Ich gsach nie grussammern vatter; wann er vertript und verstoßt uns, als werend wyr unglöubig und frömd. Ich möcht inn keiner gstalt die übel ertzellen, so er uns bewissen hatt, nach die gros armuot, die wyr von sinetwegen erlytten hand. Aber mag ich neyßwann von hinnen kommen, so wyll ich im sin land also verwüesten, das sy im wenig nutzes bringen müessend.« Do Amon Rengnolden verstuond, do ersünfftzet im sin hertz, und sagt: »Ach gott, wie bin ich so leydig, das ich nüt mag inn fröuden läben mit der gäb, so mir gott geben hatt! Es were kein mentsch inn der wält so glückhafftig als ich, wenn mine sün mit Karly eyß werend. Wann ich gloub, der künig Priamus hab nüt so manlich sün ghept als ich. Ach, böß hertz, du söttest den eyd nüt ansächen wyder dine sün, sund-

söttest sy schützen wyder mengklichen. Böß hertz, du machst mich hassen das, so ich als lieb haben sött als mich selbs.« Er sprach zuo Rengnold: »Lieber sun, du bist vast wyß und manlich; Hector von Troya hatt sich dir nüt verglichet, und ist kein rytter inn der wält, der dinnen wertt sig. Darumm ich billich din willen thuon soll.« Er sprach zuo der hertzogin: »Frow, ich will hinweg rytten, dann ich will nüt meinneyd gegen Karly werden. Du hast gold, silber und kleinott gnuog; da gend innen, sovyl und innen geliept.« »Her,« sprach Rengnold, »nun sond wyr üch guotz verjechen. Wir wend mornn früe wyder hinweg rytten, damit und ir nüt inn kumber sigend. Wir wend unser muotter erfröwen, die so inn grossem truren gsin ist von unsertwegen, darumm das sy uns verloren hat. Ich sagen üch zuo, vatter, das wyr nach nüt harkommen werend, wenn sy nüt were.« »Lieber sun,« sprach Amon, »wüß, do Berchtold tod was, das ich mich nüt vor Karly dorfft gsächen lässen uß ursach, das er sagt, er wett lieber den halben teyl sines küngkrichs verloren haben, und tröwt mir mich zehäncken und mir all min land zerstören. Aber ich brächt sovyl zewägen mit hilff miner fründen, das ich min friden macht. Lieber sun, du solt den eyd ermessen, den mich Karly betzwungen hatt zethuon wyder üch. Es was mir öch vast leyd, das ich dich inn Ardannia fand und dir din volck ummbrächt; aber ich muoßt es thuon, das ich min eyd bewartte und fryd mit Karly hett. Üwer muotter hatt üch nüt verschworen, und darumm mag sy üch wol unsers guotz geben.« Nach dissen wortten reytt der hertzog wyder uff das gejegt. Do die hertzogin hort, das iren der hertzog erlöpt zethuon nach irem willen mit irem guott, do sprach sy zuo iren sünen: »Lieben sünen, sind on sorg, syt üwer vatter nüt anheimsch ist!« Sy ließ innen ein bad zuo rüsten und badet sy. Inn iren bedern wärend vyl schmeckender krüttern. Do sy gesübert wärend, lies die frow yetlichem ein scharlotten manttell geben, mit hermlinnen gefüetterdt. Und do syß wol bereytt hatt, do fuortt syß inn irs heren schatzkammer und zeigt den iren sünnen. Do Rengnold den grossen schatz gsach, do fieng er an lachen und nam von dem schatz nach sinem wyllen.

Wie Rengnold und sine bruodern von ir muotter schiedend, und wie sy und ir vetter Magis zuo dem kŭnig inn Gastgunnia kammend, der namm sy an inn sinnen dienst.

Rengnold und sine brüeder lägend die selbig nacht im schlos. Und mornendes früe, ee das tag ward, schiedend sy hinweg mit fünff hundert pferden. Und im urlob nemmen kumpt ir vetter Magis dahar; der kam von Paris, dă was er lange zyt gsin. Do sy ein andren gsăchend, fuorttend sy groß fröud. Magis sprach zuo innen: »Ach, lieben vettern, sind mir gott wilkommen!« »Vetter,« sprach Rengnold, »wo bistu so lange zyt gsin, das wir nie nüt von dir vernommen hand?« »Vetter,« sprach Magis, »ich kumm von Paris, dă hab ich Karly dry soumm gold gestollen. Ich schäncken dir den [bl. 189] halben teyl.« »Vetter,« sprach Rengnold, »gott geb dir den lon darumm!« Inn dem kamm ir vatter wyder heim. Do inn Rengnold gsach, neygt er sich gegen imm. Und Amon sprach zuo innen: »Nun sind ir wol begäbet. Ich bitt üch, das ir üch haltend, das man inn Franckrich von üwern manheytten sage. Und üch tryen sünen gebüt ich, das ir Rengnolden gehorsamm sigend und inn beschützend ob allen dingen; dann diewyl er läpt, mag üch kein übels beschechen.« »Her,« sagt Allard, »wir wend üwer gebott thuon. Wir bittend üch durch gott, das ir uns inn befelch habend.« Also nămend sy urlob von irem vatter und von irer muotter. Aber der guotten frowen ward ămmächtig, do sy gsach ire sün hinweg rytten. Damit machtend sy sich uff die straß. Und die hertzogin sprach: »Ach, armes hertz, warumm zerbrichstu nüt? Ach, wer ich langest gestorben, so wer min sel dester frölicher. Ich mag sy nütt beheben nach innen hälffen.« Der hertzog nam sy inn sine arm und trost sy und sprach zuo ir: »Frow, enttröstend üch nüt sovast! Wann das hertz sagt mir, wir werdend sy nach inn grossen eren

*

5 nach hs. 26 wărd hs.

und wirdynnen gsächen, ob got wyll, inn kurtzer zyt.« Der hertzog trost die hertzogiu sovast, das sy von irem leyd lieſs, und giengend mit ein andren wider inn pallast. Und Rengnold, sine brüeder und ir vetter Magis ryttend von Dordonna und machtend sich uff die sträſs. Und ryttend durch Meussa, durch Gastinos und Orliantz und über das wasser Lorra und ryttend gen Pottiers. Und do sy zuo Pottiers wärend, do horttend sy sagen, der künig Johans von Gastgunia were von den heyden überfallen. Do Magis dysse mere erhort, do sprach er zuo Rengnold: »Vetter, der künig von Gastgunnia ist ein verrüempter fürst. Darumm länd uns zuo im rytten und im diennen inn sinem krieg.« »Vetter,« sagt Rengnold, »so läſs uns rytten, diewyl es dich guott dunckt.« Do sy des eyſs wärend, do nammend sy irn weg gegen Gastgunnia zuo und ryttend sovast, das sy gen Burdyas kämmend; dä fundend sy den künig Johans inn grosser gselschafft und herbergtend sich inn ein wirtzhuſs. »Länd uns zuo dem künig gän!« sagt Magis. »Wann Borgas hatt vyl siner stett ingenommen, als Talossa, Montpellier, Carra, Sant Gilg, Arrackon und Arles. Ich gloub, er werd uns annemmen.« Also namm Rengnold fünfftzig rytter und gieng mit sinen dryen bruodern und Magissen an des künigs häff; dä fundend sy den künig. Do inn Rengnold gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Her künig, ich und mine bruodern und min vetter Magis sind üch kommen entschütten mit fünffhundert ryttern, ob üch unser dienst angenemm ist und ob ir uns verheyssen wellend zehälffen wyder mengklichen.« »Ir heren,« sagt der künig, »ich dancken üch. Aber ich bytt üch, das ir mir vor hin sagen wellend, wer ir sigend.« »Syt das üch geliept das zewüssen,« sprach Rengnold, »so wüssend, das ich Rengnold bin, des hertzog Amons von Dordonna sun, und dyſs dry ritter sind mine brüeder, und dysser ist Magis, unser vetter. Karly hatt uns uſs Franckrich vertriben, und unser vatter hätt uns uff geben von sinetwegen. Und darumm suochend wyr ein getrüwen heren, der uns hälff und beschirmme wider inn; so wend wir imm getrülichen diennen.« Do der künig Johans Rengnolden verstuond, do ward er vast fro; wann er erkant wol, das sy die fier besten rytter inn der wält wärend und das

Magis vast lystig was, und er wüßte wol, wenn der krieg enden sött, so wurd er durch sy gendet. Er gsach gegen himel und dancket gott; darnach sagt er zuo innen: »Ir heren, ir sind nüt lüt, die man versagen soll. Ich verheyssen üch inn eydtz wyß eines künigs, das ich üch beschirmmen wyll mit all minem vermögen wider mengklichen. Es ist billich, das wir by ein andren sigend, diewil ir entherpt sind und ich öch, das einer dem andren hälff mit all sinem vermögen.« »Her,« sagt Rengnold, »ich sag üch zuo tussend mällen danck. Sind dessicher, das wir inn üwerem dienst sterben wend, oder üch muoß üwer land wyder werden.« Der künig beruoft sin marschalck und gebott im, das Rengnold und sin gselschafft wol beherbergt wurdend. Also wärend die fier sün Amon zuo dem künig Johans kommen und vermeinttend, sy hettendtz nun wol gschaffen; aber es geruow sy. Nun wend wir von Borgons, dem heyden, sagen.

Wie Rengnold und sine bruoder und Magis, ir vetter, Borgons den heyd uß dem küngkrich Gastgunnia vertribend mit sinem volck.

Do Borgons Tallossa ingenommen hatt, do hielt er ein parlement mit sinem volck also: »Ir heren,« sprach er, »ir wüssend, wenn das yssen heyß ist, das es besser zewerchen ist, dann wenn es kalt ist. Dyss hab ich vor üch geredt und gemeldet üch zerkennen geben, waz wir thuon söllend. Und darumm dunckt mich, wir söllend gegen Bordias rytten yetzmäl, diewyll der sämmen dick ist; dann unsere [bl. 190] roß werdend gnuog zessen haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir redend wyßlich.« Do es mornendes tag ward, schied Borgons von Thallossa mit zwentzig tussend ryttern und kämmend für Bordyas und verhielt sich inn ein holtz, das zenechst by der statt was. Und verordnet wol fier hundert heyden, die bast gerüstnen, so er hatt, das sy für die stat ryttend und alles verwuostind untz für die statt. Do die wächter die heyden gsächend kommen, do schrey er und sprach: »Wapnet

*

13 das also hs.

üch, wann die beiden kommend dahär!« Do die inn der statt dyß erhortend, erschräckend sy vast übel. Do Rengnold dysse mere vernam, do sagt er zuo sinen bruodern: »Länd uns uns gen wapnen und heyssend unser volck sich öch wapnen!« Do sy all gewapnet wärend, saß Rengnold uff sin guot pfert und reyt zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, hand kein erschräcken, sunders sind on sorg! Wann gott wirt uns hälffen. Ich und mine brüeder wend mit unserem volck vor anhar rytten. Und land üwer volck von stund an zuo rüsten! Wann das hertz sagt mir: die heyden werdend überwunden uff den hüttigen tag.« »Fründ,« sagt der künig, »ryttend inn gottes nammen; so will ich das thuon, so ir gsagt hand.« Damit reytt Rengnold uß der statt und kam an die heyden; die zerhüw er, als werend sy entwapnet, und schluogend sy inn die flucht gegen dem halt. Do Borgons sin volck siglos gsach, do macht er sich uff die sträß. Do Rengnold sovyl volck gsach, do sagt er zuo sinen bruodern: »Ir herren, fürchtend üch nüt, wann wir wend uff den hüttigen tag er erlangen. Und bytt üch, das sich mengklicher redlich haltte.« »Bruoder,« sagt Rychart, »hab kein sorg, wir wentz thuon.« Und als Rengnold mit sinen bruodern redt, kam Borgons mit nyder gelaßnem sper und [traf] Rengnolden rittern einen, also das er im das hertz durch stach. Do das Allard ersach, do stach er inn sin pfert und stach ein heyd tod zuo der erden. Es ward nie grössern nyderlag gesechen, als Rengnold und sine brüeder und Magis begiengend inn kleiner gselschafft. Do der künig Johans, der innen zehylf kam, die gros manheytten der ryttern gsach, do sägnet er sich von wunder und sprach zuo sinem volck: »Länd uns dyß manlich rytter entschütten!« Damit stach er sin pfert und reytt inn die grösten huffen und hielt sich also, das er den huffen zertrantt. Und was stetz nebend Rengnolden. Inn kurtzem versamlettend sich die huffen gegen ein andren. Aber do der künig Borgas den grossen schaden gsach, so im Rengnold thett, do sagt er zuo sinem volck: »Wir sind überwunden von dyssen fünff ryttern. Länd uns flüchen! Wann es ist zyt.« Do er dys geredt hat, do macht er sich in die flucht mit sinem volck. Do Rengnold gsach, das Borgas floch, do stach er inn Bayard und ylt im

nach und sprach zuo im selbs, Borgas müeßte bliben, oder er wett sterben. Er kam inn kurtzem so wytt, das sine bruoder nütt wußtend, wo er was. Allard sprach zuo im selbs: »Ach gott, wo ist min bruoder Rengnold?« Der künig sprach zuo Allard und sinen bruodern: »Ir heren, ir wüssend, das nüt guot ist, das man den fyenden vast nach ylle; dann es entspringend etwann gros schaden dauß. Länd uns wyder hinder sich züchen, das pitt ich üch.« »Her,« sagt Allard, »wir haud Rengnolden, unsern bruoder, verloren und wüssend nüt, ob er tod oder läbendig ist.« Do der künig dysse wort verstuond, do ward er vast zornig und ließ inn under den totten suochen. Do Allard gsach, das man inn nüt vand, do fuort er gros leyd, deßglichen die andren brüeder, Magis und all sin volck öch. »Ach,« sprach Allard, »was wend wir anfächen? Wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, das mir wenig zeschaffen gab, dann ich fuor mit dem besten rytter inn der wält und vermeint, mit siner könheyt wyder eer und guot zeüberkomen. Nun hand wir inn verloren durch unser schuld. Ach, waz wend wir arm nütsöllend lüt nun für hin anfächen? Das ertrich sött uns nüt uffenthalten, sunders sötte sich uff thuon und uns verschlucken.« Do der künig das groß leyd gsach umm Rengnolden füeren, do sprach er zuo innen: »Ir rytter, was thuond ir? Diewyl er nüt tod ist, so sind frölich; dann ist er gfangen, so muoß er üch wider werden, und sött es mich all min hab und guott kosten. Darzuo so hand wir irs volcks sovyl gfangen, das im Borgas umm kein sach nüt thuon wyrt.« »Her,« sprach Allard, »land uns durch gotz willen nachhar rytten erkunnen, war er kommen sig!« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig. Damit stächend sy inn ire pfert, und ir volck ylt innen nach, sovast die pfert louffen mochtend. Und Rengnold reitt Borgas sovast nach, das er inn glich erylt hatt; dann es was kein thier, das Bayarden fürlouffen möcht. Und sprach zuo im: »Wärlich, Borgas, din pfert ist müed, ich gsichs wol. Darumm ker dich gegen mir umm; dann kemmest du inn der flucht umm, were dir ein schand.« Do Borgas Rengnolden verstuond, do kart er

*

12 do[2]] die hs.

sich gegen im umm. Und do er Rengnolden gsach, do gsach er wol, das er der rytter was, der all sin volck überwunden hatt. Und sprach zuo im: »Rytter, rytt wider hindersich und verwüest din guott pfert nüt; dann wenn du inn verlurest, so wirst kein söllichen mer überkomen.« Das redt er uß forcht; dann er torfft nüt mit im strytten von wegen der grossen manheyt, so er an im gsächen hatt. Rengnold sprach zuo im: »Semlich reden soltu nüt triben, sunders solt dich weren.« Damit stach er inn sin pfert. Do Borgas gsach, das er sich von Rengnolden nüt entledigen mocht, do stach er ŏch inn sin pfert und rantt gegen Rengnolden und traff inn so herttenklichen, das sin sper zuo stucken zerbrach. Aber Rengnold traf Borgas also, das er roß und mann zuo der erden stach, und macht im ein grosse wunden inn der brust. Borgas stuond schnell wyder uf und zog sin schwert uß und tratt gegen Rengnold. Do inn Rengnold zefuoß gsach, do saß er ŏch ab Bayard und tratt gegen Borgas, und Borgas gegen im. Dă beschach ein hertter strytt. Do sich des heyden pfert ledig befand, do macht es sich [bl. 191] inn die flucht. Do das Bayard gsach, do ylt er im nach und erwust in by dem hals mit den zennen und zog inn mit gwalt wyder zuo sinem herren. Rengnold traff Borgas mit sinem schwert durch schilt und harnisch und macht im ein grosse wunden inn lyb. Do Borgas Rengnolden stercke entpfand und die wunderbarlichen streich, so er gab, do erschrack er vast übel und hatt grosse sorg sin läben zeverlieren. Und tratt ein wenig hindersich und sprach zuo Rengnold: »O edler rytter, ich bit dich durch die liebe, so du zuo dinem gott hast, das du mir ein anstand gebest; so wyll ich dich zuo her und meyster machen über alles das, so ich inn dysser welt hab.« »Warlich,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon; wann ich hab dem künig Johans verheyssen im zehälffen wyder mengklichen. Aber wiltu ein guotter Kryst werden, so will ich dir gern ein anstand geben.« »Rytter,« sprach Borgas, »ich ergib mich dir, dann ich könde mich keinem manlichern rytter ergeben; doch das du mir min läben fryschtest.« »Borgas,« sagt Rengnold,

*

26 laben hs.

»dir muoß nüt beschechen, wann ich will dich bewaren als min eigne personn.« »So verheyß mirs!« »Jă,« sprach Rengnold, »by miner rytterschafft!« »So nim min schwert,« sagt Borgas, »ich befilch mich dir inn din huot.« Rengnold namm sin schwert. Und sässend wyder uff ire pfert und ryttend gegen der waldstat. Do begegnet innen der künig mit sinem volck. Do Rengnold den künig gsach, do gab er im Borgas und sprach zuo im: »Her, ich bitt üch, das Borgas am läben nüt beschech; dann ich hab inn gesichert.« »Lieber fründ,« sagt der künig, »im muoß nüt beschechen dann alle eer von üwertwegen.« Do Allard und sine bruodern und Magis gsächend, das Rengnold Borgas gfangen hat, do wärend sy vast fro; dann sy vermeinttend, er were gfangen; daumm sy inn grossem truren geweßt wärend. Allard sagt zuo im: »Du hast uns inn groß truren gsetzt; dann wir forchtend, du werest gfangen. Aber du hast Borgas gfangen; darumm der krieg ein end hatt.« Nach dyssen reden ryttend sy gegen Bordyas zuo mit iren gfangnen. Do sy da hin kammend, namm der küng Johans Rengnolden by der hand und fuort inn inn pallast. Da sagt er zuo sinen fürsten: »Ir heren, thuond dyssen ryttern eer an, dann ich bin durch ir manheyt künig beliben. Gesegnet sig gott, der innen den wyllen geben hat har zekommen! Dann sy hand mir min land entlediget.« Der künig hieß die pütt ußteillen und ließ Rengnolden den merteyl; aber Rengnold gab es sinem volck alles. Do der künig Rengnolden grosse geschickligkeyt gsach, do hatt er inn lieber dann vor. Der künig Johans hatt ein schwester, die was ein vast schöne junckfrow. Die beruofft ein rytter, do sy sovyl guotz von Rengnolden hort sagen, und sprach zuo imm: »Sagend mir by üwer trüw, wer hatt die gröst er des stritz behalten?« »Junckfrow,« sagt der rytter, »ir sond wüssen, das Rengnold der selbig ist. Der ist der best rytter inn aller welt; wann er hatt Borgas gfangen, dardurch der krieg gendet ist.« Der red was die junckfrow vast fro und dancket gott von gantzem hertzen. Der künig Johans und sine rytter fuorttend grosse fröud umm den sig, so innen gott geben hat. Do sich Borgas gfangen gsach, do enbott er dem künig Johans, er begertte mit im zereden. Der

künig gieng zuo im. Borgas gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, ich bin üwer gfangner und der merteyl mines volcks. Darumm, wend ir, so wyll ich üch umm unser erlössung zechen thonnen gold geben.« »Ich wils gern thuon,« sagt der künig Johans, »wenn es Rengnolden gfellig ist.« Er beruofft Rengnolden und sine fürsten und frägt sy, was er thuon sött, ob er Borgas entledigen sött. Also ryettend sy im, er sött inn rantzonnen; des er wol zefriden was. Und beruoft Borgas und ließ inn ledig und all sin volck. Und fuorend wyder inn ir land. Aber Thallossa ward vorhinn dem künig Johans wyder geben, und gab im zechen thonnen gold. Die wott er Rengnolden geben haben, aber er wott nüt ein haller nemen.

Wie das schloß Muntabant gebuwen ward, und wie der künig Johans Rengnolden sin schwester zuo der ee gab mit grossen eeren.

Nun begab es sich eines tags, das Rengnold und sine bruodern uffs gejegt ryttend inn einen wald, der was zenechst by Bordyas. Dă fiengend sy fier thierer. Und als sy wyder heim ryttend, da kămmend sy an das wasser Geronda. Allard gsach ummhar und anhan und gsach ännethalb dem wasser ein hochen berg, daruff was ein schönner starcker fels. Do Allard das hüpsch end gsach, do sprach er zuo Rengnold: »Lieber bruoder, hie ist ein schön wol gesetzt end; ich gloub, es sig einest ein schlos dă gestanden. Mochtend wir sovyl zewägen bringen, das wir ein schloß da hin machen möchtend, so möcht uns Karly niemmer mer geschedigen. Wiltu mir volgen, so soltu das end von dem künig [bl. 192] begeren. Und gipt erß dir, so lăß uns dă ein vesty machen.« »Vetter,« sagt Magis, »Allard gipt dir guotten rătt. Ich bit dich, das du im also thüegest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich wils thuon, diewyl irs răttend.« Sy fuorend über Geronda und kămmend gen Bordyas und presentierttend dem künig die thierer, so sy gfangen hattend. Der künig enpfiengs und dancket innen vast. Morneudes nach dem ymbiß nam Rengnold den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, wir

band üch lange zyt gediennet trülich; darumm ich üch umm ein schäncke byt.« Der künig sprach: »Ir sagend wär; darumm ich schuldig bin das umm üch zeverdiennen. Nun luogend, ob inn minem land stett oder schlösser sigend oder anders, daz ir begerend; das muoß üch werden.« »Her,« sagt Rengnold, »grossen danck; aber verstand mine wort, liept üch. Her, mine bruodern und ich sind uff dem gejegt gsin, und als wir wyder heim ryttend, do luoget ich über Geronda; da gsach ich ein hocher berg. Liepte es üch, so möcht ich wol ein schlos dahinn buwen nach minem gfallen. Darumm, her, liept üch, so lässend mich das machen für all mine dienst, die ich üch ye gethän hab.« Do der künig Rengnolden verstuond, ward er vast fro und sprach zuo im: »Ich wils üch mit guottem willen nach lässen und wyll üch all manott zechen tussend marck silber geben darzuo.« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mallen.« Und knüwet damit uff sine knüw; aber der künig hat inn uff und sprach zuo im: »Edler rytter, läben ich lang, so wyll ich üch rich machen.« Rengnold sprach: »Her, gott geb es üch wider!« Mornendes do der künig uff was, do beschickt er Rengnolden und nam zwentzig rytter mit innen, und fuorend inn einem schiff über Geronda und ryttend uff den berg. Do sy das end so hüpsch gsächend, do verwunderttend sy sich darab. Rengnold was vast fro und sprach zuo im selbs, wenn er sovil zewegen bringen möcht, das er ein schlos an dem end hett, so furchte er weder Karly nach ander, diewyl er spyß hett; dann uff dem felssen entsprang ein schönner brunn für zechen tussend mentschen. Do des künigs rytter die schönne des endes gsächend, do erschrackend sy übel. Und der ryttern einer zog den künig an ein ortt und sprach zuo im: »Her, waz wend ir thuon? Wend ir ein heren über üch haben? Ich sag üch für wär, wenn Rengnold ein schlos hie hat, das er üch nüt fürchten wirt nach all fürsten inn Gastgunnia. Gebend im etwas anders, wend ir mir volgen; dann üch möcht wol schaden daruß entspringen.« Do der künig Johans den rytter verstuond, do erschrack er übel; dann er wußt wol, das er wär

*

11 all] aus 'alle' gebessert hs. 21 uber hs.

seytt; darumm wenig fält, daz schloß were ungebuwen beliben. Er bedächt sich ein wenig; darnach sprach er, er hette es Rengnolden verheyssen, darumm das schloß müeßte gemacht werden. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber fründ, wohinn wend ir das schlos setzen?« »Her,« sagt Rengnold, »ich will, das har gsetzt werd, liept es üch. »Wärlich,« sagt der künig, »es gfalt mir wol. Nun yllent es zebuwen; so dörffend ir dann niemmand entsitzen, weder mich nach die minnen. Aber ich gloub nüt, das ir mich nach min volck bekriegen wellend.« »Her,« sprach Rengnold, »länd von dysser red, dann es ist nüt nott darvon zesagen. Dann ich wett ee sterben dann verrettery begän an üch nach an andren. Her, ich bin untz har ein frommer rytter geachtet worden und gehalten; got geb mir die gnad, das ich fürer öch nüt für unnerlich gehalten werd! Gedenckend ir, her, so Karly min fyend ist, ich habe darumm verrettery gegen im gebrucht? Die fyendtschaft kumpt von Berchtolden, sinem vetter; den ertodt ich, das ich mich sinnen erweren muoßt. Aber ich verheissen üch by miner trüw, thuot üch neyßwar etwaz zeleyd, das ich üch rächen wyll mit allem minem vermögen. Aber hand ir neyßwas schüchens ab mir, so verhaltend mirs nüt.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich hab nun mit üch geschimpft. Ich weyß üwern will wol, ir handen mir wol ertzeigt; darumm hab ichs üch vergunnen und wyll, das ir her und meyster inn minem land sigend.« Des im Rengnold grossen danck seyt. Demnach wurdend all murer, zimberlüt und steinmetzen inn allem land beschickt, also das iren wol fünfftzig und zwey hundert wurdend, die horttend nie uff werchen, untz daz das schloß gemacht was. Do das schlos uß gemacht was, do ließ Rengnold das schloß umm muren und beschliessen mit hochen, starcken muren mit etlichen starcken thürnnen, also das im kein sturm nüt thuon mocht. Darzuo ließ er all werinnen so wol und werlichen zuo rüsten, daz sy nüt besser sin mochtend. Do das schloß gentzlich ußgemacht und verbrächt was, do was Rengnold und sine bruoder vast fro. Do der künig Johans vernam, das das schlos gemacht was, do kam er es besächen. Rengnold gieng im engegen und fuort inn uff den grossen thurn des schlosses, damit und er den tzirckel des schlosses

ster baß gesechen möcht. Dem künig gfiell das schlos vast ol, innsunderheyt der schön brunnen, der an mitten imm hloß was. Und sagt zuo Rengnold: »Lieber fründ, wie muoß dyß schlos nammen haben? Ein edlen söt es haben, dunckt mich, von siner schöne wegen.« »Her,« sagt Rengnold, »es hat nach kein nammen. Darumm byt ich üch, das ir im nammen gebend.« »Wärlich,« sprach der künig, »das schloß und end ist lustig und schön; darumm wyll ich, das Muntabant heysse.« Demnach ließ der künig inn sinen landen verkünden, das alle die, so inn die stat Muntabant komen wettend, fry sin müeßtend aller schulden zechen jär lang. Do die lantzlüt die fryheyt des schlosses vernämend, do hettend ir gsächen kommen rytter, edel und unedel, burger, jung und alt, koufflüt und ackerlüt, also das die stat so voll ward mit allerlein volck, das inn allem land kein stat was, die so wol besetzt were, als Muntabant was. Dann es kämend sechs hundert rich burgern där, und wärend wol fünfftzig wirtzhüssern und fünffhundert antwerchslütten dä. Inn kurtzem ward Muntabant so rich und statlich, das es ein wunder was. Der künig Johans hat Rengnolden [bl. 193] so lieb, das er imm die herschafft Valliera gab, die ertruog jerlichen tussend marck silbers. Do die fürsten gsächend, das inn der künig so lieb hatt, do wärend sy vast zornig und kämmend zuo im und sagtend: »Her, luogend, waz ir thüegend! Muntabant ist vast starck, und Rengnold ist ein söllicher rytter, das sins glichen inn der welt nüt ist. Wurd er mit üch unneyß inn einicherleyn gstalt, so möcht er üch grossen schaden thuon.« »Ir sagend wär,« sprach der künig; »aber Rengnold hat so ein edel hertz, das er nüt unnerlichs wyder uns gedencken wyrt.« »Her,« sagt ein alter rytter, »wend ir mir volgen, so wyll ich üch sagen, wie ir Rengnolden her belibend.« »Lieber fründ,« sagt Johans, »sagend an, ich byt üch.« »Her,« sagt der rytter, »gebend im üwer schwester zuo der ee; also mögend ir sicher vor imm sinn, das er üch nüt wyderwerttig sin wyrt.« »Lieber fründ, ir gend mir guotten rätt; ich will im thuon, wie ir mir gerätten hand. Ich bytt üch, das ir inn dysser sach handlen wellend.« »Her,« sagt der rytter, »diewil ich üwern willen weyß, so wyll ich flyß an keren.«

Demnach reytt er wyder gen Bordyas und rättschlaget mit dem rytter, wie sy die sach zuo end bringen wettend. Uff den ersten tag des manotz Meyen reytt Rengnold von Muntabant gen Bordyas den künig Johans besechen, und nam mit im sin bruoder Allard. Der künig entpfiengs mit grossen fröuden. Nach dem ymbiß forschet der künig den schach mit Rengnolden zespillen. Und wie sy spiltend, do kam der alt rytter, dem was inn befelch geben vom künig, die ee zemachen zwüschend Rengnolden und siner schwester, der hieß Gödfryd von Müllinnen. Der sprach: »Ir heren, hörend, waz ich sagen will: ich schlieff die vergangen nacht, und mich dunckt, Rengnold sesse uff einem berg und alles volck inn dyssem küngkrich neygte sich gegen im, und der künig gebe im ein bereyttnen sperwell. Darzuo duocht mich, as kemme gegen dem wasser Geronda ein wild schwin, das fuort ein so gros gebrecht, daz niemman vor imm beliben mocht. Doch griffend sy dry man an, aber sy fuor durch sy. Und do daz Rengnold ersach, do kam er gegen ir uff Bayard und streitt mit ir und geschandt sy vast übel. Inn dem erwachet ich.« Do der alt rytter diß geredt hat, do stuond ein schriber uf, der hieß Bernhart, der was vast wyß, und sprach: »Ir heren, liept üch mich zehören, so will ich üch die bedüttnuß dis troumß sagen. Wüssend, das der berg, daruf Rengnold saß, bedüt das schloß, so er hat lässen machen, und daz volck, so sich vor im neygt, bedüt das volck, die darinn kommen sind wännen, und die schäncke, so imm der künig gab, bedüt, das er im sin schwester zuo der ee geben wirdt. Und das wildschwin bedütt etlichen kristen oder heydischen fürst, der wirt kommen den künig bekriegen, und Rengnold wirt inn mit gwalt entschütten. Darumm ich unwirdiger darvon zereden riette, das die vermechelschafft zwüschend Rengnolden und des künigs schwester bescheche; also wurdend sy bed wol gegen ein andren verwantt.« Do der schriber die bedütnuß des rytter Gödfridtz troumm ußgeleytt hat, do sprach der künig, die vermechelschafft gfielle im wol. Do Rengnold dysse wort verstuond, do sprach er: »Her, ich sagen üch grossen danck umm die gäb, so ir mir thuond. Aber ich bit üch, das ir ein wenig gedult habend, untz das ich miner bruodern und vettern rätt

gehept hab.« »Bruoder,« sprach Allard, »du thuost übel, das du erst rätt haben wilt. Du solt des künigs willen gentzlich erfullen, dann es gfalt mir und minen brüedern vast wol. Dann wenn dir der künig schon sin schwester nüt geben wett, sunders ein schlächte junckfrow, so soltest du im dennecht volgen.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »ich verheyssen dir, das ich dinem rätt volgen wyll.« Damit kart er sich widerumm gegen dem künig und sprach zuo im: »Her, ich bin bereytt üwern willen zethuon.« Also nam inn der künig by der hand und gab im sin schwester, dardurch der heyrätt zuo beden sytten beschlossen ward. Der künig kam zuo siner schwester inn ir kammer und fand sy, dă macht sy ein tzüttel eines spers vast hüpsch. Der künig gruotzt sy, und sy stuond uff gegen im und [thet] im die reverentz an. »Schönne schwester,« sagt er zuo ir, »ich hab dich vermechlet wol und erlich.« Do sy inn verstuond, do ward sy schamrott und sprach zuo im: »Her, wemm hand ir mich geben?« »Schwester,« sagt der künig, »ich hab dich geben Rengnolden, dem edlen rytter.« Do die magt verstuond, das Rengnold was, do ward sy vast fro, wann sy was im hold. Und sprach: »Her, ich will üch gehorsam sin.« Der künig nam sy by der hand und fuort sy inn sal und sprach zuo Rengnold vor all sinen fürsten: »Sänd, manlicher rytter, minn schwester!« »Her,« sprach Rengnold, »ich dancken üch zuo tussend mällen.« Damit wurdend sy tzammen geben (wann der kühig wott nüt länger beitten) vast erlichen vom bischoff von Burdyas. Demnach fuort sy Rengnold gen Muntabant. Do sine bruoder und Magis ir zuokunft vernämmend, do wurdend sy vast fro und sässend uff ire pfert und ryttend innen engegen gegen Bordyas. Dă bekämmend sy innen und ryttend mit ein andren gen Muntabant. Dă fieng die fröud so groß an, als ob gott were dar kommen. Das vest weret wol achtag. Nach den achtagen reitt der künig wider gen Bordias vast frölich von wegen der ee; dann er gedächt, Rengnold wurde im behulffen sin. Das beschach; dann syt der vermechlung was kein rytter in Gastgunnia, der das kinny getörst uff heben. Aß wärend iren

*

19 der stünd hs.

öch etlich gsin, die dem künig nüt gehorsamm sin wottend; aber Rengnold macht sy ghorsamm, darumm inn mengklicher inn Gastgunnia entsaß. Nun wend wir wyder von Karly sagen.

Wie Karly vernamm, Rengnold und sine bruodern werend inn Gastgunnia, darumm er dem künig Johans enbott, er söt imm sine fyend schicken, oder er wette inn bekriegen, und was der künig Johans den botten zeantwurt gab, und wie Ruolland an häff kam, und wie inn Karly wider die heyden schickt. [bl. 194].

Es begab sich uff ein zyt, das Karly inn das küngkrich Nawerra reyt und mit im der hertzog Anses und Gergis von Tannemarck und ander fürsten. Und uff der heimfart reytt er unwytt von Bordyas anhen über das wasser Gerunda; dă ersach er das schloß Muntabant. Das besach er ein guot wyll und sagt zuo im selbs: »Ach gott, was hüpschen schlosses ist hie! Ich gloub, der künig Johans habe es nüwlichen lässen machen. Nun mag es nüt gsinn, so ers an ein söllichs end gsetzt hat, das er nüt inn willen sig etlichen zebekriegen.« Damit beruoft er ein lantzrytter und sprach zuo im: »Sagend mir an, wie heißt dis schloß?« »Her,« sagt der rytter, »es heyßt Muntabant.« Er hatt grossen lust zereden; dann hett er geschwigen, so werß darby beliben. Er seyt das, das im und andren grossen schaden brächt; dann er seyt im, die fier sün Amon hettend das schloß lassen machen, und wie der künig Rengnolden sin schwester zuo der ee geben hett. Do Karly das verstuond, do ward er vast zornig und wußt nüt, waz er thuon nach sagen sott. Er sprach zuo sinen fürsten: »Ir heren, ich will üch wunder sagen: ich hab mine fyend, die fier sün Amon, inn dyssem land funden. Nun wol uff, ir Anses und Gergis, suochend den künig Johans und sagend im, das er mir die fier sün Ammon gebe, mine fyend, die er uffenthalt wider mich. Und will erß nüt thuon, so sagend im ab von minetwegen. Und sagend im, ich well inn dry

*

13 uber hs. 30 den] dem hs.

der fier manotten inn Gastgunnia sin, stett, schlösser und örffer zerstören, und werde er mir, so well ich inn on gnad rtöden lässen.« »Her,« sagt Gergis, »wir wend gern rytten, ber nüt allein; dann wir wend mit uns nemmen Senses und lostes, die sind wyß und manlich.« Karly sagt, es gfielle n wol. Also machtend sy sich uff die sträs und frägtend dem künig so lang nach, das er innen tzeigt ward zuo Muntabant; dä fundend sy inn unden an dem schloß und wott wyder gen Bordyas rytten; Rengnold gab im das gleytt. Do sy Gergis gsach, do erkant er sy wol und gruotzt den künig und sprach zuo imm: »Her, gott geb üch ein guotz lang läben!« Der künig dancket im und hieß sy gott wilkommen sin. »Her,« sagt Gergis, »der keyser Karly hat uns zuo üch geschickt; der enbüt üch by uns, das ir im sine fyend schickend, die ir inn üwerm land enthaltend. Und ob irß nüt thuon wend, so sagend wir üch [ab] von sinetwegen. Und sagen üch, daz er inn dryen mannotten inn Gastgunnia sin wyrt üch inn Bordyas belegren und üch all üwer land nemmen, und werdend ir im, so wirt er üch am lyb sträffen. Nun hand wir üch unser befelch gesagt. Darumm bittend wir üch umm ein antwurt.« »Gergis,« sprach der künig, »es ist wär, ich hab sy behept, darumm das sy mich entschüt hand inn minnen nötten; dann ich was vertriben, wenn sy nüt gsin werend. Und umm die groß guothet, so sy mir bewyssen hand, hab ich Rengnolden min lipliche schwester zuo der ee geben. Ich were wol grussamm, wenn ich sy inn irs fyendtz händ gebe, diewyl sy mir so wol gediennet hand. Ich will ee sterben, ee das ich sy hingeb, nach liden wett, das innen etwaz übels bescheche. Karly wurd mich selbs für ein verretter halten. Darumm werdend ir dem keyser sagen, das ich ee min küngkrich daran binden wyll, dann das ich sy hin gebe. Das ist min antwurt.« Do der künig geredt hat, do sprach Rengnold: »Gergis, ich verwundern mich, das uns Karly nüt mit fryden lässen wyll. Er hatt uns uß Franckrich verjagt arm und ellend, des ich grosse schand hab. Und als ir wol wüssend, wott ich im eines rächten sin vor sinen fürsten; aber es gfiel im nüt, sunders verjagt uns von Muntfort. Und nach ist er nüt zefriden, sunders er will uns öch uß Gastgunnia vertriben;

darumm er übel thuot, dann ich bin nach bereitt im ghorsamm zesin. Und schlacht ers ab durch sin hoffart, so will ich wol, das er wüsse, das er uns nüt so lychtlich fachen muoß, als er vermeintt. Und sagen üch zuo, das ich inn mer dann zechen mallen ertzürnnen will, ee wir gfangen werdend. Der künig hat uns dyß schloß lässen machen, das heyßt Muntabant; das ist vast starck; es sind öch manlich rytter darinn, die mir nüt fellen werdend inn minen nötten. Und sagend Karly, sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag, das ich im alles das zeleyd thuon will, so mir müglich sin wyrt.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du retst närsch. Vermeinstu uns zerschrecken? Mit wortten wirstu das nüt thuon. Du weist wol, das dich Karly zerytter geschlagen hatt, und du im sin vetter zetod geschlagen hast. Darumm gedenck nun nüt frid mit im ze haben. Vermeinstu sicher zesin, darumm das du ein vest schloß hast? Der künig Johans wirt nüt lachen; dann ee zwen manott für kommend, wend wir an mitten inn sinem land sin und das gentzlich zerstören.« »Für wär, Gergis,« sagt Rengnold, »weyß ich, wenn Karly inn Gastgunnia sinn [bl. 195] wirt, das er und sin volck inn kurtzer zyt wettend, das sy an andren enden werend. Der redt yetz lut; wenn es an ein ernst wyrt gän, so wirt er lysser reden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »thuond im, wie ir wend. Aber werdend ir Karly, so wirt er üch grussammklichen sträffen. Ich hab üch min befelch gsagt; darumm rytt ich wider hinweg.« Sy ryttend wyder zuo Karly und ertzaltend imm des künig Johans und Rengnolden antwurt. Darumm Karly zyttret von zornn und sprach: »Nunn wyrt man sechen, wie wol sy Gastgunnia beschirmmen werdend gegen mir.« Damit macht er sich uff die sträß über Gerunda und reytt sovast, das er gen Paris kam. Mornendes beruofft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch berüefft üch zesagen die groß schmach, so mir der küng Johans bewyßt; wann er uffenthalt die fier sün Ammon mir zeverdruß. Und ir wüssend, waz schades sy mir zuo gefüegt hand. Ich verbant sy uß Franckrich; aber über das machtend sy das schlos Muntfort inn minem land. Daruß vertreib ich sy öch. Nun sind sy inn Gastgunnia by dem künig; der sagt, er welle sy gegen mir beschirmmen; darzuo

so hat er Rengnolden sin schwester geben zuo der ee. Darumm ich üch all bitten, das ir mir hälffen wellend.« Do er dis geredt hat, do gab im niemmand kein antwurt; dann der krieg mißfiell innen allen. Do Karly gsach, das im niemmand nüt zeantwurt gab, do sprach er zuo Anses: »Was rättend ir mir?« »Her,« sagt Anses, »wend ir mir volgen, so will ich üch guotten ratt geben: rüstend üwern züg inn fünff jären, wann üwer volck ist des kriegs müed, damit und sy ein wenig geruowen mögend. Demnach so mögend ir kriegen nach üwerm willen; so wirt dann mengklicher mit guottem willen kommen.« Do Karly dissen rätt verstuond, do ward er vast zornig. Und als er Anses antwurt geben wott, so kumpt inn sall ein jüngling grosser schöne, der brächt mit im trissig schönner schiltnern. Der jüngling kam für den keyser und gruotzt inn vast züchtigklichen. »Lieber fründ,« sprach Karly, »sind gott wilkommen! Wer sind ir?« »Her,« sprach der jüngling, »ich heiß Ruolland und bin uß Brettannia bürttig, des hertzog Millons sun.« Do inn Karly verstuond, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Byß mir gott wilkommen, ein sun miner schwester! Ich will dich morn zeritter schlachen; wann du muost dich gegen Rengnolden versuochen.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will üwer gebott verbringen und sagen üch zuo, das Rengnold nüt gespartt werden muoß. Er hatt min vetter Berchtolden ertödt, des ich vast zornig bin, und will sinen tod rächen, mag ich, oder ich will sterben.« Mornendes schluog Karly sin vetter zerytter mit grossen eren. Und als man das vest begieng, do kam ein bott, der sprach zuo Karly: »Her keyser, die üwern zuo Köln grüetzend üch und thuond üch zuo wüssen, das die heyden sy angriffen und vast geschediget hand und verbränt; darumm sy üch bittend umm hilf.« Do Karly dysse wort verstuond, do duckt er sin hopt und sinet. Do das Ruolland ersach, do sprach er zuo im: »Lieber her, warumm sind ir so trurig? Gebend mir volck, so will ich die heyden vor Köln dannen triben.« Do Karly Ruollanden verstuond, do ward er vast fro und ummfieng inn und sagt zuo im: »Lieber vetter, gesegnet sig die stund, inn deren du geboren worden bist! Wann ich hoff, du werdest mir vyl müeg über haben. Darumm will ich, das du dahin

künftig kommend.« »Anses,« sprach der keyser, »ir hand mir guotten rätt geben; dem sol also beschechen.« Also lieſs Karly uſs rüeffen, wie im Anses gerätten hat. Und lieſs den platz machen, dā der louff beschechen sott. Darnach wurdend sinn kronn und fünffhundert marck silber und die hundert syden tüecher oben am uſslouff gelegt. Diewyl reyt Karlys diennern einer durch Gastgunnia. Und als er für Muntabant reyt, ertzalt er Rengnolden und Magissen das, so man zuo Paris thuon wott, und wie Ruolland gen Paris kommen was, und wie er Ecorfol überwunden hatt, und wie Karly das best pfert haben wett Ruollanden. Und der dienner ertzalt den pryſs, so Karly geben wott, und wie der keysser sin züg samlette für Muntabant zetzüchen, und wie der roſslouff uff den künfftigen Sant Johannes tag beschechen sott. Do Rengnold dysse mere erhort, do sprach er zuo Magis: »By gott, Karly muoſs den besten beschiſs gsächen, den er ye gsach: ich will uff Bayard sitzen und inn versuochen.« »Vetter,« sprach Magis, »du enwirst nach nüt, wann ich wyll dir gselschafft halten; so bistu dester sicherer. Und läſs uns wol gewapnet rytter mit uns nemmen!« »Es gfalt mir wol.« Do es zyt was zerytten, do sprach Rengnold zuo sinen bruodern und Magis: »Es ist zyt zeritten. Nemmend uſsgelässen ritter und machend uns uff die sträſs!« »Bruoder,« sprächend sine bruodern, »es soll beschechen.« Do sy gerüst wärend, do kam Rengnold zuo siner frowen und sprach zuo ir: »Min liebe frow, ich byt dich, das du mir das schloſs wol verhüettend lässest; ich will inn kurtzem widerkommen.« »Her, gebüttend üwern rittern,« sprach sy, »das sy nüt hinuſs ryttend; so verheissen ich üch, wenn der künig Johans kemme, das ich inn nüt hin inn lässen will. Nunn ryttend inn gottes nammen, der sig üwer huot!« Sy machtend sych uff die straſs. Und do sy gen Orlyantz kamen und über die Lorra wärend, do frägt mann sy, wer sy werend. Magis sagt, sy werend Beryer, »und wend gen Paris rytten das louffen gwünnen, so der keyser hatt lässen uſs rüeffen.« Also kämend sy mit früntlichen wortten hin durch. Und rittend sovast, das sy nebend Melun kamen inn ein grossen

*

11 l. für R.? 36 nebend] über der zeile, darauf 'gen' hs. S. anm.

wald; dă lăgend sy fier tag. An Sant Johannes ăbend sprach Rengnold zuo Magis: »Vetter, wie wend wir thuon? Morn wirt der roßlouff sin; darumm wir nach hinacht gen Paris müessend ritten.« »Jă,« sprach Magis, »nun lăß mich ein wenig machen.« Magis nam ein krutt, das zerstieß er uff einem stein mit sinem schwertknopff, darnach mischlet erß mit wasser und reib Bayard sovast damit, das er gar wyß ward, das man inn nüt mer bekant. Darnach salbet er Rengnolden mit einem salb, also das er von stund an im alter fünffzechen jaren ward. Do er Rengnolden und sin pfert also verkert hat, do fuort er sy für sine bruodern und sprach zuo innen: »Ir heren, hab ich sy nüt wol verrendert? Mögend sy widerkommen, daz sy nüt erkent werdend?« Do sy Rengnolden und Bayard also verkert gsăchend, do fiengend sy an lachen und verwunderttend sich, wie Magis semlichs gethăn hett. Do Magis sy also verkert [bl. 197] hatt und ŏch sich selbs, do saß Rengnold uff Bayard und Magis uff sin rappen und nămmend urlob. Und im urlob nemmen sprach Allard zuo Magis: »Ich bit dich, das dir min bruoder befolhen sig; dann wo du nüt werest, so wett ich inn nüt gen Paris rytten lăssen umm alles gold inn Hispania.« Damit machtend sy sich uff die străß. Rengnold reyt an ein end, dă er vyl fyenden hat; dann hett inn Karly ergriffen, aller welt guot hett inn nüt mögen vor dem tod bewaren. Nun wend wir von Karly sagen, der was zuo Paris. Do er gsach, das sine fürsten kommen wărend, do beruoft er Anses, Gergis und Felcker und sprach zuo innen: »Ich bitt üch, das ir hundert gewapnetter ryttern nemend und uff den Orliantzer weg ryttend und verhüettend, das kein mentsch für ritte, ir vernemend dann sinen nammen. Wann ich fürcht, Rengnold komme. Ir wüssend, wie er übermüettig ist; wenn es im inn kopff kumpt, so wurd er kommen.« »Her,« sagtend die dry heren, »üwer gebot sol beschechen. Kumpt er, so muoß er uns nüt entrünnen, das er nüt ertödt oder gfangen werd.« Damit nammend sy urlob vom keysser und sassend uff ire pfert und rittend mit hundert ryttern uff Orlyantzer străß, zwo myl von Paris. Da hieltend sy still. Und belibend ein lange zyt dă, das nie kein mentsch da für reyt, und erlyttend vast grosser hunger und turst.

Do Anses gsach, das sy umm sust dă wărend, do sprach er zuo Gergis: »Her Gergis, der keyser thuot uns wie den naren und halt uns für schlächt und für liederlich lüt, das er uns hie lăßt beliben umm sust.« »Her,« sprach Gergis, »ir sagend wăr. Gott verflüech mich, belib ich länger dă!« Und als sy ummkeren wottend, do luoget der hertzog Anses der străß nach und gsach Rengnolden und Magis kommen. Do sprach er zuo Felcker von Morillon: »Dă kommend zwein zeroß dahar.« Do er sy ersach, do schrey er mit lutter stimm: »By miner trüw, hie kumpt Rengnold. Nun mag er yetz inn keinner gstalt enttrünnen, das er nüt zuo Muntfalckon erhänckt werd.« »By miner trüw,« sprach der hertzog Anses, »ir sagend wăr; wann daz pfert, so vor anhar găt, gsicht Bayarden glich, wenn es der farwb were.« Damit nam Felcker sin schwert inn sin hand und reyt vast nach zuo Rengnolden und gsach inn an. Und do er gsach, das er nüt Rengnold was, do erschrack er und reytt wyder hindersich, und Rengnold und Magis rittend für. Do Anses gsach, das sy für rittend, do reitt er gegen innen und sprach zuo innen: »Ir heren, wer sind ir und war wend ir?« »Her,« sagt Magis, »ich bin von Eperon bürttig und heiß Josue.« »Fründ,« sprach der hertzog Anses, »könnend ir mir nüt von Rengnolden, dem sun Amon, sagen?« »Ja,« sprach Magis, »by miner trüw, er ist zwen tag mit unß geritten und ist nüt ein myl wyt von hinnen.« Der hertzog Anses sprach: »Wer ist der, der mit üch ritt und also still schwigt? Ich gloub, er hab etwaz böß imm sinn.« »Her,« sprach Magis, »er ist min sun und kan nüt frantzössisch reden, wann er ist im nydern Brettannia ertzogen worden.« Do der hertzog Anses dysse wortt verstuond, do sprach er zuo Rengnold: »Gsell, weystu nüt von Rengnolden, dem sun Amon?« Rengnold sprach zuo im: »Y my scay point francois en Bretant parler chual a Paris couronce roy Yon draps homis gaigner mist,« und redt also sin sprach wider sins, damit und inn Anses nüt erkantte an der red. Do Anses Rengnolden also hort reden, do fieng er an lachen und sprach zuo im: »Hundert tussend tüffel hand dich guot frantzössisch gelert reden. Ich weyß nüt, was du sagst. Du verglichest dich bas einem narren, dann einem bischoff.«

Damit ließ inn Anses mit friden. Also rittend sy für sovast, das sy gen Paris kämmend. Und als sy inn die stat ryttend, do begegnet innen ein bösser hüerrig, der bekant Rengnolden; darumm er überlut schrey: »Hie ist Rengnold, der sun Ammon!« Do die lüt das erhorttend, do lüffend sy harfür. Und do der böß schalck sovyl lütten gsach kommen, do ward er nach fräffner wann vor und erwust Bayard bim zoumm. Aber do das Bayard befand, do huob er sine vordern füeß uff und schluog den hüerrig an die brust, das er im sin hertz inn schluog und tod zuo der erden fiel. Do die lüt das ersächend, do fluchend sy wyder inn ire hüsser. Und Bayard gieng für und. Magis im nach, und wurdend nüt bekänt. Sy rittend durch die stat untz uff den alten merckt, das sy kein herberg überkommen mochtend; wann die wirtzhüsser warend alle voll volcks. Des sy ser erschräckend. Sy wurdend inn eines schuomachers hus beherbergt, der was eines bössen willens, wann er sprach zuo Magis: »Nun sagend mir, wer der rytter sig? Wer er elter, dann er ist, so meintte ich inn zerkennen; wann er gsicht Rengnolden, dem sun Ammon, glich.« »Wirt,« sagt Magis, »er ist min sun.« »Warlich,« sprach der wirt, »üwer sun ist ein schönner jungling; aber ich gloub, ir fatzend mich.« Nunn gsächend, waz übels Rengnolden und Magis begegnet. Dann als Magis mit dem wirt redt, nampt er Rengnolden. »O,« sagt der wirt, »ir hand mir gnuog gsagt: er ist Rengnold on fellen, der Berchtolden, des keysers vetter, ertodt mit einem schach.« Do Rengnold dyß verstuond, do zyttret er von hüene und zog sin schwert uß und sprach: »Wirt, du hast mißhandlet; wann ich gsach Rengnolden nye und weyß nüt, wer er ist.« »Schwigend!« sprach der wyrt, »ich kenn üch wol; wann by minem höpt so sind ir Rengnold.« Und wott damit uß sinem huß louffen. Aber Rengnold erylt inn und schluog inn mit sinem schwert durch das höpt, das er inn spielt untz uff die zenn. Do daz Magis ersach, do ward er vast leydig und sprach: »Rengnold, waz ist das? Hastu die sinn verloren? Gedenckt got nüt unser, so sind wyr verloren.« »Ich mag sin nüt,« sagt Rengnold; »geb wieß gange, so hat dysser sinn lon.« Magis gieng schnell inn stal und leitt Bayarden den sattel uff und hieß inn daruf sitzen; dar-

nach saß er uff sin rappen, und schiedend uß der herberg. Do die wirttin und ire kinder gsächend das, so Rengnold thăn hat, do fiengend sy an schryen; aber Rengnold und [bl. 198] Magis ryttend so schnell hinweg, das niemmand wußt, war sy kămend, und verstiessend sich under die andren und wurdend nie erkänt. Sy ryttend untz zuo Sant Marthis thăr, dă belibend sy die nacht ăn essen und trincken.

Wie Rengnold den pryß gwann uff dem roßlouff und Karly sin kronn hinweg fuort.

Do es tag ward, do sassend sy uff ire pfert und warttend des keysers und der andren heren. Der saß uff sin pfert, und die andern heren ŏch, und reyt uff Senna inn das riett. Rengnold und Magis yltend innen nach. Und Bayard hanck vast, aber Magis hat inn mit flyß hincket gmacht. Do der keyser dahin kam, do gebot er, das sin kronn gsetzt wurd zend des louffs und die fünff hundert marck silber und die hundert siden tüecher. Das beschach. Do es alles gerüst was, do săssend die rytter uff ire pfert; wann mengklicher vermeint das best pfert zehaben. Der keyser gebot Anses, Gergis und Gedellon von Peyern, das sy gewapnet rytter nemmend und das louffen wol verwarttind, das kein unflatt bescheche und keiner dem andren unrecht thett. Das beschach. Die ritter, so ŏch rännen wottend, fiengend an Rengnolden besächen, der uff Bayard saß, der vast hanck, und fiengend an lachen und sinen spotten und einer zuo dem andren sagen: »Dysser wirt den pryß gewünnen und die kron.« Etlich sagtend: »Hüettend üch, das er üch nüt schlache!« Die andren sagtend: »Er wyrt den tüffel gwünnen.« Ein ritter sprach zuo Rengnolden: »Ir hand im recht thăn, lieber rytter, das ir üwer guot pfert har bracht hand; wann ir werdend den pryß gwünnen.« Rengnold verstuond die ungeschickten reden wol, so man über inn sagt; darumm er das hertz so groß hatt, das, wenn er nüt gfürt hett den pryß zeverlieren, so hett er ein unflatt angfangen. Darumm er sich still hielt, daz er kein wort sprach. Und do der keyser die reden verstuond, so man zuo Rengnolden sagt, do ward er vast zornig und sprach zuo innen: »Ich

tten üch by verlierung miner hulde, das ir keinem rytter in untzucht bewyssend; wann ich wils nüt gehept haben.« der hertzog Anses und Gergis gsächend, das zyt was ze-ıffen, do liessend sy die trummetten blässen. Do fieng ngklicher an zelouffen. Do Magis gsach, das yedermann f, do saß er ab sinem pfert und entband Bayarden den fuoß, er im hincket gmacht hat. Aber ee er im den entband, wärend diewyl die andren vast wyt. Do Rengnold gsach, das es zyt was den andren nach zelouffen, do stach er inn Bayard und sprach zuo im: »Bayard, wir sind wytt da hinden. Du möchtest wol dă hinden beliben; dann wirstu nüt der forderst sin, so wyrstu nachred haben.« Do namm Bayard und thett die naslöcher uff und huob den kopff uff und strackt den hals und nam sin louf so starck, das es thuocht, das ertrich zittrette under im. Er erylt sy glich und für lüff sy so wytt, das man inn nüt gsächen möcht vor dem stoub. Do die, so den louff verhuottend, Bayarden gsächend also louffen, do erschräckend sy all und sprach einer zuo dem andren: »Luogend dem wyssen pfert, wie es so starck loufft, und unlang so hincket gieng! Es ist warlich daz best pfert.« Do Karly das gsach, do sprach er zuo dem hertzog Richart von Normandia: »Gsächend ir ye sovil guotter pferden by ein andren, als hie sind?« Richart sprach: »Neinn, her. Aber der wyß ist innen allen vor geloffen. Ach gott, wie glichet er sich Bayarden so wol! Wenn er nüt wyß wer, so seytt ich, er werß. Der inn rytt, ist licht und kön.« Rengnold brächt sovyl zewägen, daz er alle roß für rantt. Do er am end des louffs was, do namm er die kron und thett sy umm sinn armm (das gält und die syden ließ er liggen) und reytt für Karly. Der sprach zuo im lachend: »Lieber fründ, ich bit üch, hand still! Wend ir min kron haben, so hand sy. Und will üch umm üwer pfert so grossen schatz geben, das ir üwer läben lang nüt armm werdend.« »By gott,« sprach Rengnold, »dyß reden werdend üch nüt hälffen. Nunn hab ich üch wol betrogen; wann ich wyll genn an andren enden kouffmanschatz triben. Ich halt üch für kindtsch. Ich hab üch sovil mällen ertzürnt und üwers volcks sovil ertödt. Ich bin Rengnold, der üwer kron hinweg füert. Suochend ein ander pfert, das ir Ruollanden

gebend; dann Bayard wyrt üch nüt, nach üwer kron ŏch.« Damit stach er inn Bayard und fuor so schnell hinweg als die sträl. Do Karly Rengnolden verstanden hat, do ward er vast zornig und schrey überlut: »Wol nachar, ir heren, wol nachar! Wann es ist min fyend, der sun Amon mit dem stoltzen gmüet.« Do die rytter Karly verstuondend, do stächend sy inn ire pfert, Rengnold nach. Aber ir nachyllen was umm sust; wann Rengnold was schon so wytt, das sy nüt wußtend, war er kommen was. Rengnold kam an die Senna und reytt [bl. 199] all gmachest dardurch schwümmend; wann Bayard was sinn brüchig, er was einest inn vyl grosser yll dardurch geschwummen. Do Rengnold darüber was, do saß er ab. Diewyl kam Karly an das ander ortt und sprach zuo Rengnold: »O Rengnold, gib mir min kronn wyder! Ich will üch zechen mäl mer gen, dann sy wert ist, und will dir zwey jär fryd geben, das ir gen Dordonna mögend rytten üwere muotter besächen.« »By gott,« sprach Rengnold, »ich thuon nüt umm üwere red. Üwere kronn wirt üch niemmer mer; ich will sy verkouffen und mine rytter damit betzallen. Den karfunckelstein muoß uff min pallast gsetzt werden, damit und inn mengklicher gsächen mög.« Do daz Karly verstuond, do wußt er nüt, waz er sagen sott von zornn. Demnach saß Rengnold uff Bayard und macht sich uff die sträß durch ein heimlichen strich, durch den er formallen ŏch gerytten was. Do Magis vernam, das Rengnold über die Senna was, do reytt er von Paris zumm schnellisten, so er mocht, Rengnolden nach. Und do er zuo im kam, sprach er zuo im: »Vetter, gedenck zerytten; dann hie zebliben ist nüt unser fuog.« Do Allard gsach sin bruoder und Magis kommen, do sprach er zuo sinem volck: »Wir mögend uns wol harfür thuon; ich gsich min bruoder und Magis kommen.« »Ach,« sprach Richart, »ich gsich sy inn grosser yll kommen; ich gloub, man yll innen nach. Nun land uns all uff unsere pfert sitzen, das wir sy entschüttend!« Sy sprächend all: »Jă.« Inn dem kämmend Rengnold und Magis zuo innen und sprächend: »Gedenckend zeritten; wann lang dă zebliben möcht uns schaden bringen.

*

12 geschwunnen hs. 16 mŏgend hs.

Ich füer Karlys kron, die hatt mir Bayard gewunnen.« Des Allard vast fro was. Sy machten sych uff die sträß und ryttend sovast, das sy gen Muntabant kämmend; des die frow vast fro was. Rengnold sprach zuo sinnen ryttern: »Es gieng mir übel; wann ich ward von unserm wirt erkäntt, der wott mich verrätten haben; aber ich zerspielt im den kopff. Und kämend uß sinem huß under das ander volck. Do man die trummetten bließ, das man louffen sott, do lüffend wol zwentzig tussend pfert; ich beleyb da hinden wol eines armbrustschutz wyt, aber (gott hab lob!) ich für rantz all und gwann den priß und Karlys kronn.« Do Rengnolden rytter die mere verstuondend, wärend sy vast fro.

Wie der keyser inn Gastgunnia zog mit einem grossen zūg und Rengnolden und sine brüeder inn dem schlos Muntabant belegret.

Hie sagt die hystoria: do Rengnold Karlys kronn gewunnen hat, do reyt wyder gen Paris und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, wie mag ich mich doch an Rengnolden rächen, das er mir min kronn genommen hat? Wann er ist also gehertzt, das er sy wirt lässen zerbrächen, und wyrt den karfunckelstein uff sin schloß setzen lässen, damit und inn mengklicher gsächen mög; das mir nun ein grosse nachred sin wirt.« »Her,« sprach Ruolland, »wend ir üch an Rengnolden rächen, so belegrend inn und verherend dem künig Johans sin land. Und mag er gfangen werden, so sträffend inn, das es ein byspil sig.« »Vetter,« sprach Karly, »es muos also beschechen.« »Her,« sprach Anses, »länd vom zorn; dann wend ir mir volgen, so will ich üch ein semlichen rätt geben, das sy all zerstört werdend. Her, forschend üwer fürsten, das mengklicher gerüst sig zur liechtmeß nechst kommend und sich mengklicher mit spis verseche uff siben jär; dann ir wellend so lang vor Muntabant ligen, untz das Rengnold gfangen wyrt. Dann so mögend ir üch an im rächen nach üwerm willen.« Do Karly des hertzog Anses rätt verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, das ist nüt der erst guott rätt,

den ir mir geben hand. Ich will im also thuon.« Damit schickt er botten inn all sin keysserthuom gebietten, das alle die, so brüchig werind harnisch zetragen, wol gerüst werend uff die liechtmeß nechst künfftig kommend mit spis uff siben jär vor Muntabant zebliben. Do die fürsten Karlys will vernämend, do rustend sy sich zuo und kämend gen Paris und ertzöugtend sich Karly und Ruollanden. Und von wegen der grossen zall volcks, so dar kämend, mochtend sy nüt zuo Paris beherbergen, sunders herbergettend sich inn Senna. Do Karly gsach, das all sin fürsten kommen wärend, do hies er sy für inn kommen und sprach zuo innen: »Ir heren, ir wüssend wol, wie ich fiertzig künig errobert hab, die mir ghorsamy bewissend, än allein der künig inn Gastgunnia, der uffenthalt die fier sün Amon. Und ir wüssend wol die gros unneer, die sy mir bewyssen hand; des ich mich gegen üch erklag, und bit üch, das ir mit mir wellend kommen mir hälffen min schmäch und schaden rächen; wann ir sind es schuldig.« Do sprach Doon von Nantueyl: »Her, wir werdend uff dys [bl. 200] mäll nüt züchen, dann wir mögend nüt. Ir wüssend wol, das wyr kurtzlich uß Hyspannia kommen sind, darumm wir nach all müed sind; darzuo sind inn disser gselschafft vyl fürsten und heren, die nach nüt inn iren landen geweßt sind by iren frowen und kinder. Und ir wend, das wir inn Gastgunnia züchend wyder den künig Johans und wider die fier sün Amon. Ich sag üch, das mir die zwo wunden, so ich inn Hispannia entpfangen hab, nach nüt gnessen sind, darumm ich yetzmäl nüt rytten mag. Und darumm ertzöugend üch, das ir üwer volck lieb habend: vertzüchend untz uff Pfingsten und gebend allen fürsten urlob, das sy heimm ryttend ein wenig ruowen. Wenn dann zyt wirt zekommen, so wirt mengklicher mit guottem wyllen kommen und mit üch inn Gastgunnia züchen oder an andere end.« Do Karly dysse red verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »Und sött ich entherpt werden, so will ich dennecht inn Gastgunnia züchen. Und will all min jung kriegßvolck mit mir nemmen, die wyll ich vast erlich zuo rüsten und innen geben, wes sy bedörffend, sytmäl

18 werdend] wendend hs., verquickung von 'werdend' und 'wend'.
36 wes] wz hs.

ınd ir müed sind.« »Her,« sprach Anses, »ir sagend recht; vann die jungen werdend all frölich sin sich zeversuochen.« Also will ich öch,« sagt Karly. »Der künig Johans muos ron innen verjagt werden; so will ich dann Gastgunnia den ungen rytter geben.« Und als Karly dysse wortt redt, do vas ein specher da, der gehort Rengnolden zuo; der hort alle lysse wort. Und do erß als wol verstanden hat, do kam er ;en Muntabant zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, vüssend, das Karly vast zornig über den künig Johans ist und iber üch, üwere brüeder und Magis. Er hatt all sin keysser-huomb gemant und all sin underthannen, aber es hat niemmen vellen kommen. Er schwuor, er wett nun die jungen rytter nit im nemmen, dennen wett er das gantz land Gastgunnia ;eben.« Rengnold gieng inn sal, dă faud er sine bruodern ınd Magis by sinen rittern und sprach zuo innen: »Ich bring ich nüwe mere. Wüssend, das Karly uns kumpt belegren, ınd bringt mit im all sin macht. Enthertzigend üch nüt! ch will gsächen, wie sich Ruolland und Ollyfier wider uns ıalten wellend. Nun gedenckend, das wir sy manlichen ent-ıfächend!« »Bruoder,« sprach Allard, »hab kein sorg, sy nüessend entpfangen werden.« Diewyl gedächt Karly an den ätt, so im Anses geben hat, und beruofft sine fürsten und prach: »Ir herren, ich gib üch urlob und sagen üch, das ich uo Ostern gmeinnen rätt haben will; darumm luogend, das r kommend. Dann ich will den künig Johans besächen, und ;ipt er mir die fier sün Amon nüt, so will ich im sovil schmach nthuon, das es ein jammer sin wyrt.« Nach dysser red ämmend die heren urlob und rittend inn ire land. Und im ırlobnemmen sprach Karly zuo innen: »Ir heren, gedenckend ıff die zytt wider zekommen, als ich üch gsagt hab! Wann ch sagen üch zuo, das dennen, die nüt kommend, kumm ich vider uß Gastgunnia, min zuokunfft inngedenck sin muoß.« Rychart reitt gen Normandia, Salomon gen Brettannia, Göd-rid gen Avignon und Hug der alt und die andren all yet-icher inn sin land. Do nun die zyt hie was wider zekommen, o rust sich mengklicher zum basten, so er mocht. Zum

*

22 Anses] s. anm.

aller ersten kam Richart von Normandia mit schönner rytterschaft und presentiert sich Karly. Demnach kam Salomon von Brettannia mit schönner gselschafft. Darnach kam Dessiers uß Hispannia und brăcht mit im vyl wolgerüster rittern und die bast gerüsten inn allem züg. Demnach kam der gräff Gödfrid von Avignon und brăcht mit im all sin vermögen. Darnach kam Barthole uß Tütschland mit schönner gselschafft; wann er brăcht mit im die uß Yrßland und wol tussend guotter schützen, welliche umm den tod nüt geflochen werind, und presentiert die Karly; der entpfieng sy erlichen. Demnach kamm der bischoff Türpin inn schönner gselschaft, der presentiert sich Karly; der was siner zuokunft vast fro, wann er was ein frommer man. Alle die fürsten und heren, die ire land von Karly inhattend, kammend gen Paris und presentiertend sich Karly; der entpfieng sy mit grossen fröuden. Ir sond wüssen, do der züg versamlet was, das es so thür zuo Paris was, das es ein erbermd was; wann ein meß korn galt fiertzig tertsch und zwentzig haller. Und wer der keysser länger dă beliben, so were das gmeinn volck hunger storben. Aber der keyser fieng an mustern, zevernemmen, wie vil volcks er hett. Und do er gemustert hat, do fundend sy, das er wol tryssig tussend gebartten ryttern hat ăn die jungen; deren wărend wol hundert tussend. Demnach beschickt der keyser Ruollanden und sprach zuo im: »Lieber vetter, ich befilch dir min züg und bitt dich, das du inn ordenlichen füerest.« »Her,« sprach Ruolland, »ich will min vermögen thuon.« Er hies im den Loriflann geben und schied von Paris. Und ryttend sovast, das sy gen Bläß kămmend. Karly ließ uß rüeffen, das mengklicher spis zuo fuortte und trüegend inn das läger, und waz eines hallers wertt were, darumm müeßt innen zwenn werden. Sy kămend über Geronda. Und do sy darüber wărend, do machtend sy ein ordnung und zugend gegen Muntabant und leyttend sich darumm. Die Frantzossen fiengend an einer zuo dem andren sagen: »By minem eyd, das ist ein vest schön schlos! Gwünnend wir nüt anderschwann, hie werdend wir wenig gwünnen.« Do die huffen umm Mun-

*

18 zwentig hs.

ant geordnet wärend, do sprach Ruolland zuo Karly: »Her, ch dunckt, wir söllend stürmmen.« Karly sprach: »Nach ; wann ich will vor wüssen, ob sy sich ergeben wellend oder nüt. Dann wend sy sich uff geben, so tarff man nüt vyl stryttens.« Er schickt siner ryttern einer gen Muntabant, der saß uff einem essel ungewapnet. Und kam an das thär des schlosses. Da ward er inn gelassen und ward für [bl. 201] Rengnolden [gfüert]. Do inn der rytter gsach, gruotzt er inn und sprach zuo im: »Rengnold, der keysser enbüt üch by mir: wenn ir üch uff sin gnad ergeben wellend und im üwern bruoder Richard gebend, mit im nach sinem willen zeläben * und wenn irs nüt thuon wend, so will er üch mit gwalt dar zuo bringen und üch schantlichen töden lässen.« Do Rengnold den rytter verstuond, do lachet er und sprach zuo im: »Lieber fründ, sagend Karly, ich sig nüt der mann, der verrettery begang; wenn ichs thett, er wurd mich selbs darumm schälten. Aber ich bitte inn, das er uns begnade; so wellend wir im ghorsamm sin und inn für unsern rechten heren haben, darzuo im das schlos übergeben inn sinnen gwalt. Aber verrachtet er uns, so vertruw ich gott so wol, das er uns beholffen sin wyrt.« Do der rytter Rengnolden antwurt hat, do reytt er von stund an wyder zuo Karly und ertzalt imm Rengnolden meinung von wort zuo wort än fellen. Do Karly Rengnolden antwurt verstuond, do besintt er sich lang; wann er bekant, das er nüt dann guotz sagt. Er beruoft uff das den hertzog Anses und Gergis und sprach zuo innen: »Ir heren, Rengnold enbüt mir, er wells nüt thuon. Und uß der selbigen ursach will ich, das man das schloß stürmme von stund an.« »Her,« sprach Anses, »mich dunckt, als ich verstanden hab, Rengnold habe ein erliche antwurt geben. Ich rätt, ir nemmend sy uff gnad uf; wann sy mögend üch nach erlichen diennen und werdend dester mer entsässen. Aber diewils üch nüt liept, so könnend wyr nüt darfür. Das schloß zestürmmen rätt ich nüt; dann es ist vest und starck, und wüssend, wer darinn ist. Länd irß stürmmen, so werdend sy hinuß fallen durch die heimlichen end und üch grossen schaden thuon, des ir leydig

*

11 s. anm.

werdend. Aber wend ir mir volgen, so belegrend das schloß so nach, das kein mentsch weder hinuß nach hininn kommen mög, er werde gfangen. Also mögend ir das schloß gwünen durch hunger; anderst wirt es üch nüt.« Karly erkant wol, das Anses wißlich redt, und sprach zuo im: »Ich will, das im also beschäch, wie ir ertzelt hand.« Also ließ er inn all sinem her uß rüeffen, das sich mengklicher zennechst an das schloß legertte. Er ließ im selbs sin zelt ŏch uf schlachen zenechst an das thăr. Do das gerüefft ward, do hettend ir in kurtzer zyt mer dann zechen tussend zelten umm das schloß Muntabant gsachen uff schlachen. Do der gantz zūg beherbergt was, do schied Ruolland uß dem läger mit zwey tussend manlichen wol gewapnetten rittern uß dem rechten Franckrich und reyt uff die ander sytten an Muntabant an ein end, das hieß Ballantzon; das was ein ander wasser gros und tüff, inn dem wărend vyl visch. Dă ließ er sin zeltt uff schlachen und was so gar voll hoffart, das er sin tracken ließ uff sin zelt setzen. Und ließ all siner gsellen zälten umm sine ufschlachen. Sy wărend an einem end, dă sy das gantz land gsächen mochtend und die zwey wasser, so Muntabant ummgeben hattend, namlich Dordonna und Gyrunda. Do Ruolland das end so vest gsach, do verwundert er sich darab und sprach zuo sinnen gsellen: »Ir heren, ich verwundern mich nüt, daz die fier sün Ammon min vettern bekriegend, diewil sy so ein guotten underschlouff hand. Ich gloub nüt, das wirß erroberend.« »Gsell Ruolland,« sprach Ollyfier, »du hast unrecht; wann wir gwunnend doch Lossanna mit gwalt und wurffend nyder den grossen thurn Dennobla. Und darumm sag ich, Muntabant werde uns wol. Und wenn sich Rengnold und sine brüedern nüt ergebend, so wirt es innen übel ergăn.« »Ich sagen dir zuo, das sy es nüt thuon werdend,« sprach Ruolland, »sunders werdend uns semliche forcht machen, das die aller manlichesten zuo Paris begerttend zesinn. Rengnold ist manlich und wyß, deßglichen sine brüedern ŏch, und hand manlich rytter by innen. Darumm ich sag und weyß, das sy nüt erroberet werdend, diewyl sy spis hand.«

*

31 werdend] aus ‚wyrt‘ gebessert hs. 34 sine] süne hs.

Vie Ruolland mit sinnen gsellen uff die weydnig eytt, und Rengnold diewyl uß Muntabant fiel und innen grossen schaden thett.

Do Ruollanden zelt uff geschlagen was, do besach er das vasser und gsach, das voll vöglen was. Do sagt er zuo Türpin: »Her, gsächend, wie wir so an einem guotten end ligend; änd uns gen weydnyen mit unsern falcken!« »Her,« sprach Cürpin, »so gänd im nammen gottes.« Also saß Ruolland uff in pfert und namm mit imm trissig der fürnnemisten heren, ind nämmend ire falcken und ryttend der mererteyl ungevapnet, allein ire schwertter, an das wasser. Dă fiengend sy ovil vöglen, das sy ein soumm lattend. Tŭrpin und Gergis ittend nŭt, sunders belibend das läger verhüetten. Und warend or iren zelten; dă ertzalt innen ein alter rytter, wie Troya lie gros gwunnen und zerstört ward. Diewyl schickt Rengnold ein specher inn Ruollanden läger, zevernemmen sin thuon.)o der specher diß [bl. 202] alles gsächen hat, do kamm er vyder zuo Rengnold und ertzalt imm, wie Ruolland und Ollyfier iff die weidnyg an das wasser gerytten wärend mit tryssig yttern. Der meren was Rengnold vast fro und beruofft sine ruodern und seyt innen, wie Ruolland und Ollyfier und trissig ler besten ryttern uff dweydnig gerytten wärend uff die wytte allantzon an das wasser. »Vetter,« sprach Magis, »wir mögend y wol ummbringen, wenn wir wend; dann sy sind vast hocherttig. Ist es dir ingedenck, das dir ein bott seytt by einem ıänott, das Karly die alten ritter da heimman gelassen hett nd hett nun die jungen genommen, dennen hett er das gantz astgunnia uß teylt. Durch disse ußteyllung sind Ruolland nd Ollyfier inn so grosse hoffart gestigen, das sy vermeinend, in aller welt sig kein mentsch, der sy törff angriffen nach nsächen. Aber wend ir mir volgen, so wend wyr sy zornig iachen.« Rengnold ließ sin horn blässen. Das bließ man iemer on ursach; dann wenn man es bließ, so wapnet sich engklicher yllentz. Do yederman gewapnet was, do saß

*

5 wässer hs. 33 niemer] aus ‚nüt' gebessert hs.

Rengnold uff Bayard, der thett ein sprung wol trissig schuoch wyt; darnach sprach er zuo sinem volck: »Ich byt üch, das ir üch so manlich haltend, das wir nüt zweymäl ummbar müessend.« Nach dysser red rittend sy hinuß durch den heimlichen gang. Und iren was wol fier tussend. Sy kämmend den nechsten gen Ballantzon. Do Rengnold Ruollanden zelten ersach, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, waz schönnen gwünß ist hie! Wenn wir inn törffend angriffen, so gloub ich nüt, das wir so nütsöllend werend, das wir inn dähinden lässend; dann unsere fyend wurden unser spotten.« »Her,« sagtend die sinnen, »länd uns manlich rytten! Dann wir törfftend den tüffel angriffen, wenn ir by uns sind.« Ich will üch von dem ertzbischoff Türpin sagen, der beliben was das läger bewaren. Der forcht im übel, dann er wußt wol, mit wemm er zeschaffen hat; darumm er inn grossen sorgen was, das Ruolland nach Olliffier nüt imm läger wärend. Er gsach die kräyen und tullen ob der vesty flügen, die fuortend ein groß gschrey; dardurch er im übel entsaß und vermeint, es werend ire fyend. Er luogt ängferd durch das holtz und ersach sine fyend, des er ser erschrack. Er ruofft Gergis und sprach zuo im: »Her, umm gotz willen wapnet üch, dann unsere fyend sind hie!« Do Gergis Türpin verstuond, do ward er vast zornig und gieng inn sin zelt und ließ sich von stund an wapnen und ließ uff blässen. Do die Frantzossen die trummetten hortend blässen, do staltend sy sich redlich inn ordnung. Diewil ward Gergis gewapnet und saß uff sin pfert Broffurt. Do fand er schon ein teyl des lägers gewapnet. Gergis sprach zuo innen: »Ir heren, gedenckend üch manlichen zeweren, dann unsere fyend sind hie!« Rengnold erschrack übel, do er hort, das sich daz läger rodet. Er sprach zuo sinem volck: »Ir hereu, man ist unser innen worden. Nüt dester minder wend wirß angryffen.« Das gfiell innen wol. Rengnold sprach zuo Magis: »Min vetter, nim tussend ritter und belib inn dissem holtz, und wenn du gsichst, das wir hilff notturfftig sind, so kumm uns entschütten.« »Gern,« sprach Magis. Demnach stach er inn Bayard und reytt über Ballantzon. Und der erst, der im begegnet, das was Amery, der gräf zuo Nickol; den stach er mit sinem sper durch den lib, das er

od zuo der erden fiel. Und Rengnold sprach: »Unglück hat ich inn Gastgunnia gfüert.« Demnach zoch er sin schwert ıß und schluog sovyl ryttern nyder, das es ein wunder was.)o Rengnold die fyend so erschrocken gsach, do sprach er: Wo ist Ruolland? Wenn er sich edel nampte vor mir, ich vett im ertzeigen, das er nüt wär seytte.« Do sprach Türpin uo im: »Du sagst weder wär nach recht.« Und sporet damit in pfert gegen Rengnold, und er gegen imm, also daz ire per zerbrächend. Rengnold namm sin schwert und gab im in so hertten streich, daz sich roß und mann bog. Und Rengnold sprach zuo im: »Vatter, sind ir der Türpin, den nan so wol rüempt? By miner trüw, üch were baß inn üwern salmen, dann das ir harkommen sind mich zeschedigen!«)o Türpin Rengnolden verstuond, do wott er unsinnig werden ınd nam sin schwert und rantt uff Rengnolden. Inn dem gryffend bed huffen ein andren an. Da wurdend sovyl rittern gfelt, verwunt und ertödt, das es ein groß erbermd was zeächen. Inn dem kam Gergis von Thennemarck uff Broffurt, das] schwert inn der hand, und schluog Richard, Rengnolden bruoder, also das sin pfert zuo der erden fiel, und imm fiel in hälm ab. Richart stuond schnell uf und zog sin schwert ıß. Und Gergis reytt für und schrey: »Muntjoya, Sant Denyssius!« Do Rengnold sin bruoder Richart ze fuoß gsach, lo ließ er Bayard gegen Gergis louffen und gab im ein semichen streich, das er zuo der erden fiel. Do er inn am herd gsach, do nam er Broffurt by dem zügel und sprach zuo im: »Gergis, du hast übel gethän, das mir min bruoder gfelt hast. Du weyst, das du min nacher fründ bist und uns beschirmen ottest wider mengklichen, und du thuost uns mer zeleyd lann ander, das du nun nüt thuon söttest. Nüt desterminder im din pfert; dann nach verdiennen hab ich dir gelonnet. Ich gib es dir wider, also das du mir diennest ein ander mäl, wenn ich sinn bedarff.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich verheyssen es dir.« Rengnold gab im sin pfert wider und huob m den stägreiff, do er uff saß. Gergis gab Rengnolden darnach den lon im felssen Muntbrant, als ir hören werdend. Do Gergis wider zeroß was, do zog er sin schwert uß und kam under die Gastgunner, also das sy all vor imm fluchend.

Do Magis gsach, das es zyt was, do fuor er uß sinem halt über Ballantzon und rantt also under die Frantzossen, das sy die flucht nammend, und die Gastgunner jagtend innen nach. Demnach ryttend sy wider inn das läger und nammend alles das, so sy darinn fundend. Magis kam inn Ruollanden zelt und namm [bl. 203] den tracken, der uff der zelt stuond. Und ryttend wider gen Muntabant mit grossen fröuden. Magis satzt Ruollanden tracken uff den grossen thurnn zuo Muntabant. Do Karly den tracken gsach, do meintt er, Ruolland hett Muntabant mit gwalt gwunnen; aber es was anderst ergangen. Nun wend wir von Ruolland und Ollifier sagen. Die kammend von der weydnig ab den wassern mit iren gsellen und kämmend frölich dähar, dann sy hattend vyl vöglen gfangen. Und als sy ab der weidnig kämmend, begegnet innen Rambolt, der fry ritter; der sprach zuo innen mit grossem zorn: »Ir hand gnuog vöglen gfangen, her Ruolland und ir, Ollyfier. Gedenckend, daz ir guot kouflüt sigend, das ir üwern fang wol verkouffend! Dann ich gloub nüt, das ir üwern fang so thür verkouffen werdend, als er üch kostet. Hand ir vögel gfangen, so hat üch Rengnold und sine bruodern rytter und pfert ertödt und gfangen; dann üwer track ist uff dem thurn zuo Muntabant. Des ir vast fro sin sond und den fier sün Amon guotz darumm sagen.« Do Ruolland dysse wort verstuond, do fält es wenig, er were von sinnen kommen. Er saß ab sinem pfert uff einen stein und fieng der sach an nach sinnen; desglichen Ollifier öch. Do im Ruolland ein will nach gesinet hat, do beruoft er den bischoff Türpin, Gergis von Tennemarck und Richart von Normandia und sprach zuo innen: »Ir herren, umm gotz willen rättend mir uff disse thät! Ich darff nüt mer für Karly kommen; ich fürcht, man sage im anderst dann die warheyt. Und syt das mir disser unfal zehanden gangen ist, will ich nüt mer mit den Krysten kriegen.« »Her,« sprach Türpin, »enttrichtend üch nüt! Wann das ist kriegs gwonheit: einest gätt es eim übel, anderst wol.« »Her,« sprach Ruolland, »ir gebend mir guotten rätt und muot, und will mich uff üwer meinnung stillen.« Türpin und Gergis brächtend sovil zewägen, das er wider uff sin pfert saß, und ryttend mit ein andren inß läger. Es yltend Ruollanden mer

nn hundert edelman nach zefuoß, die hattend ire pfert ver-en. Sy rittend inn des hertzog Anses zelt; dă belibend sy en tag, das sy nüt zehăf torfftend kommen. Diewil Ruol-and und Ollifier inn des hertzog Anses zelt wărend, reytt Tŭrpin zuo Karly inn sin zelt. Er gruotzt inn vast erlichen. Der keyser dancket im und sprach zuo im: »Her Tŭrpin, sind gott wilkommen!« »Her,« sprach Tŭrpin, »gott sig üwere huot, üch bättend, das üch geliebe mir zevertzichen, wenn ich etwaz sag, das üch mysfalt.« »Sagend, waz ir wend,« sprach Karly. »Her,« sprach Tŭrpin, »wüssend, das uns die fier sün Amon überwunden hand und genommen all unser hab und hand vyl gfangnen hinweg gfüert und der mererteyl unsers volcks ertödt.« Do Karly den bischoff Tŭrpin verstuond, do was er ein guot wil, als ob er toub were, und sprach zuo Tŭrpin mit grossem zorn: »Nun hand ir das funden, so ir gsuocht hand, das ist hoffart; die hand ir eben recht funden.« Karly beruofft von stund an sinne fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch gfordert üch zesagen den unfal, der uns begegnet ist. Wüssend, das die fier sün Ammon unsere rytter überwunden hand. Des ich betrüept bin; dann ich wett groß guot darfür geben, das nüt beschechen were. Aber man sol des vergessen, das nüt mag gewänt werden, zumm basten, so man mag. Doch bit ich üch all fruntlichen und by dem eyd, so ir mir gethăn hand, das ir mir răttend, wie ich mich inn dysser sach halten sölle, und wie mir das schloß Muntabant werden mög.« Do Karly geredt hat, do sprach der hertzog Anses: »Her, ir begerend rätt, wie ir das schloß gwünnen mögend. Kein mentsch, der vernunft inn im hatt, könd es üch nüt gerätten wie. Aber ich will üch guotten rätt geben: enbüttend dem künig Johans, das er üch üwere fyend übergebe, üwern willen mit innen zeverbringen, und will erß nüt thuon, so wellend ir im sin land verwüesten und kein erbermd über inn haben.« »Anses,« sprach Karly, »nun hand ir mir guotten rätt geben, und will inn zuo end bringen.«

Wie Rengnold und sine bruodern verratten und verkouft wurdend durch den kůnig Johans von Gastgunnia und sinen fůrsten.

Karly beruoft ein herold, zuo dem sagt er: »Wolluf bald und rytt gen Thallossa und sag dem künig Johans, ich sig inn Gastgunnia kommen mit den zwölf fürsten und mit hundert tussend stryttern. Und sag im, wenn er mir mine [fyend] nüt übergebe, so well ich im all sin land verwüesten und verbrennen, und werd er mir, so well ich im sin kronn ab dem höpt nemmen; so wirt er dann ein abgesetzter künig genempt.« »Her,« sprach der herold, »üwer gebot soll beschechen.« Damit macht er sich uff die sträß gen Thallossa; dă fand er den künig Johans inn schönner gselschafft. Der herold gruotzt inn von Karly; darnach sagt er sin befelch, als im befolhen was. Do der künig den herold [bl. 204] verstuond, do duckt er sin höpt gegen der erden und wußt nüt, was er sagen sott. Do er ein will gsinnet hatt, do sprach er zuo imm: »Vertzüch achtag, so will ich dir dann min meinung sagen.« »Gernn, her,« sprach der herold. Der künig Johans gieng inn sin kammer mit acht gräffen und beschlussend die thür wol zuo. Darnach sässend sy all uff einnen banck, und der künig sprach also zuo innen: »Ir heren, ich bit üch by der trüw, die ir mir schuldig sind, daz ir mir guotten rätt gebend, der zuo eeren dienne, und nüt nach minem willen, sunders waz recht ist. Nun wüssend, das der keyser Karly inn min land zogen ist mit hundert tussend mannen, und enbüt mir, wenn ich im die fier sün Amon nüt übergeb, so well er mir weder stett nach schlösser lässen uffrecht, und werd ich gfangen, so well er mir die kronn ab dem höpt nemmen und mich ein abgesetzter künig schälten. Min vatter hat nie nüt von im ingehept, das will ich ouch nüt thuon. Vyl lieber will ich mit eren sterben, dann inn schanden zeläben.« Do der küng usgeredt hat, do stuond ein gräf uff, der hieß Gödfryd, der was des künigs vetter, und sprach zuo im: »Her,

*

34 kunigs hs.

n verwundern mich üwer, daz ir rätt begerend ein verretter werden und semlich rytter zeverätten, als die fier sün Amon ıd. Ir wüssend, das Rengnold üwer schwäger ist; wann ir ,nd im üwere schwester vor all üwern fürsten und fründen eben. Ir wüssend, waz guothet er üch bewyssen hat; wann unlang hatt er den mechtigen künig Martzallus [überwunden] und jagt inn wol fier mil wyt und hüw im den kopff ab, den gab er üch. Do verhiessend ir im, ir wettend inn beschirmmen wyder mengklichen. Min her und vetter, hand ir willen im nüt zehalten das, so ir im verheyssen hand, so heissend inn und sine bruodern inn andere land züchen; dă mögend sy etlichem fürsten diennen, der innen mer guotz thuon wyrt dann ir innen thuon wend. Und bitten üch, min her und vetter, das ir innen nüt thüegend, das üch zuo schaden und, unneren dienne und üch uffgehept werde.« Demnach redt der gräf von Ainou und sprach zuo im: »Her, wend ir, das wir üch rätt gebend, so werdend wir uns volgen.« »Nun sagend frischlich,« sprach der künig, »das üch guot dunckt.« »Her,« sprach der gräf, »ir hand wol gehört sagen und ist wär, das der hertzog Beffes von Agremunt Lohar ertodt, darumm er mit dem keyser überkam. Darnach ward er öch ertödt inn dem Suossonischen wald von Gannellon. Zuo deren zyt wärend Rengnold und sine brüeder nach vast jung, und was nach nüt von innen zewüssen. Aber do sy groß wärend, do wott es innen Karly büessen; aber sy wottend kein buoß darumm entpfachen. Und ire fyendtschaft weret so lang, das dardurch grosse übel entsprüngend; wann Rengnold ertodt Berchtold, Karlys vetter, mit einem schach. Her, ir wüssend, das Karly so mechtig ist, das er nie kein krieg understuond, den er nüt zuo end brecht. Darumm ich üch rätt, ir übergebend im Rengnold und sine brüeder und Magis; so werdend ir erlößt uß grossen sorgen.« Darnach redt der gräf von Muntbandäl, der sprach: »Her künig, wenn ir das thuond, so der gräf von Aino sagt, so werind ir und wir verretter. Dann do er zuo üch kam, do sagt er üch vor uns allen, ee das er die sporen ab thet, er hett krieg mit Karly; nüt desterminder behuobend ir inn. Und er hat üch öch darumm gelonnet, wann er hat üch von üwern fyenden erlößt. Und darumm sagen ich üch,

her, das ir nüt wirdig sind ein kron zetragen, wenn ir von todes forcht wegen semliche ritter verriettind, als Rengnold und sine brüeder sind. Ir hand nach weder stett nach schlösser verloren. Thuond ir im anderst, so wyrt es üch gerüwen.« Darnach redt der alt gräf Anthony und sprach: »Her, volgend dissem rätt nüt, dann es wurd üch zeletst gerüwen. Ich weyß Rengnolden meinung baß dann keiner, der hie ist. Üch ist wol zewüssen, das Rengnold eines heren sun ist, der nun ein stat hät. Und Rengnold ist alwegen so hoffertig gsin, das er nie hat wellen sinem heren, dem keyser Karly, ghorsamm sin; wann er ertodt Berchtolden durch sin grossen übermuot, darumm inn Karly uß Franckrich vertriben hat. Nun ist er inn Gastgunnia kommen, und ir, her künig, hand im üwere schwester geben, darzuo grosse gült; dardurch er so hoffertig worden ist, das niemmand vor imm hinkommen mag, und achtet weder üch nach üwern häf nüt für ein haller. Darumm ich üch by minem höpt schweren, wenn er mag, das er üch das läben nemmen wyrt, das im üwer küngkrich werde. Darumm ich üch rätt, das ir inn und sine brüeder Karly übergebend; so thuond ir als ein wysser, so gestillend ir Karly sin zorn.« Demnach redt der hertzog Guymard von Bayonna und sprach: »Her, ich sagen üch, das der gräf Anthony faltschlich lügt und üch bössen rätt gipt. Wann Rengnold ist des hertzog Amons sun von Dordonna, das ist ein vast groß geschlächt. Karly ließ iren vetter, den hertzog Beffes, unrechtlich ertöden; Rengnold thet die räch an Berchtolden mit grossem recht, und das nach mer ist, wann er muoßt sich sinen erweren. Darumm ich sag, das kein künig wirdig ist ein kron zetragen, der verrettery begän wyll.« Darnach redt Gumars, ein alter gräf, und sprach: »By gott, her Gumard, ich gloub, ir habend die sinn verloren, das ir dem künig rättend, das er Rengnolden uffenthalt wyder Karly, dardurch Gastgunnia zerstört werden möcht, daz üch wenig bekümern wurd. Gumard, ir lügend faltschlich, und werind wir an andren enden dann hie, so wett ich üch ertzeigen, wer du werind. Dann ich wett dem künig als wenig sin unner fürdern als ir.« Darnach

*

2 semlichs hs.

dt der alt gräf Hector und sprach: »Her künig, ir begerend rätt von dem, der im selbs nüt rätten kan. Dann als Gubard sagt, ist im nüt also; wann Rengnold hat durch sin hoffart Karly bekriegt, wann er ertodt Berchtolden durch sin übermuot. Nun ist er zuo üch inn Gastgunnia kommen, und ir hand [bl. 205] im üwer schwester geben, des ir ein grosse torheyt begiengend, und buwtend im das schloß Muntabant an das aller sterckest end inn allem üwerm künigkrich. Nun ist Karly kommen, der hatz belegret. Darumm rätt ich üch, das ir üch mit Karly verreinbarend und im Rengnold gebend zumm beltisten, so ir mögend; dann es ist vyl weger fier rytter verloren dann üwer küngkrich. Nemmend im üwere schwester wyder und gebend sy einem mechtigern heren, dann Rengnold ist. Wo findend ir ein andren rytter, der ein semlichen fyend hab als er? Darumm rätt ich, daz ir zumm aller beltisten, so ir mögend, etwaz ursachen findend, durch die ir Rengnold und sine bruoder und Magis Karly übergeben mögend; wann ir mögend das wol ān nachred thuon.« »Lieber fründ,« sprach der künig, »ich bin bereyt zethuon, waz ir mir gerätten hand. Wann ich gsich heitter, daz ir mir den besten rätt geben hand, und uß dem mir mer guotz entspringen mag.« Do der künig Johans ersach, das der mererteyl der heren eins einhelligen rätz wärend, er sött Rengnolden und sine brüeder Karly übergeben, do fiengend im die ougen an überlouffen, und sprach zuo im selbs: »By gott, Rengnold, ich bin dinnen wunderbarlichen beladen. Nun wyrt sich unsere liebe scheiden. Wann du wirst umm das läben kommen, und ich wird gottes huld verlieren und min eer; dann üch zeverätten, mag ich kumlich gnad by im finden. Aber es gylt mir glich, wann es muos sin.« Nun wüssend, das gott ein schön wunderzeichen ertzeigt; dann die kammer, inn deren der rätt beschach, was wyß, verrendert sich und ward schwartz wie kollen. »Ir heren,« sagt Johans, »diewill sich der mererteyl under üch verreint hatt, daz ich die fier sün Ammon hin geben soll, so wyl ichs thuon; aber ich weyß wol, das min sell niemmer mer gnad finden wirt, und wird all min läben

*

11 dann] das hs. 17 ubergebend, d durchstrichen hs.

lang ein verretter geschulten wie Judas.« Damit giengend die heren uß dem rätt, yetlicher inn sin herberg. Do der künig uß der kamer was, do satzt er sich uff einen banck und fieng an der sach nach sinnen, und fiellend im die trehen uß den ougen uß erbermd umm Rengnolden und sine brüedern, die so frumm und manlich wärend. Do er gnuog gsinet und gweinet hat, do beruofft er sin schriber und sprach zuo im: »Kommend, her Petter, schribend mir Karly, ich enbütte im heyll und früntschaft, und well er mir mine land inn fryd lässen, so verheysse ich im die fier sün Amon zegeben vor zechen tagen. Und müesse sy finden inn der ebny zuo Vacollers, bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert, und uff eßlen, und müessend inn iren henden rossenestly tragen, das man sy erkenn, und will sy lässen beleytten mit acht gräffen. Und enttrünind sy im also, so well ich kein schuld darann haben.« Der schriber schreib den brieff. Und do er gschriben was und besiglet, do beruoft er sin marschalck und sprach zuo im: »Nun wolluf, sitzend uff üwer pfert und rittend zuo Karly inn das läger für Muntabant und grüetzend mir inn und gebend im dyssen brief und sagend zuo im: well er mir min land quittieren, so well ich thuon, waz er well, sust nüt.« Der marschalck saß uff sin pfert und reyt von Thalossa mit dem herold, und ryttend für Muntabant für Karlys zelt. Da saß der marschalck ab und gieng hin inn und gruotzt Karly vast früntlich von dem künig Johans und gab im den brief und sprach zuo im: »Her keyser, der künig Johans enbüt üch by mir, wenn ir im sin küngkrich sichern wellend, so well er thuon allen inhalt dyß briefs, sust nüt.« Do Karly disse wort verstuond, ward er vast fro und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, gänd wider uß miner zelt, wann ich will mit dissem botten handlen.« Do sy hinuß wärend, do schloß er den brief uff und laß inn von wort zuo wort. Und er fand darin das, so er am liepsten begert, das was die verrettery; des er von grossen fröuden anfieng lachen. »Her,« sprach der marschalck, »her, ich byt üch, findend ir üd im brief, das üch mißfall, so schältend mich nüt.« Karly sprach zuo im: »Üwer her schript früntlichen. Thuot er daz, so er mir enbüt, so wyrt er min guotter fründ sin, und will

n wyder mengklichen beschirmmen.« »Her,« sprach der arschalck, »so gebend mir bürgen darumm.« »Ich wills üch ern geben: das ist der sun Maria.« »Ir hand gnuog geredt,« rach der marschalck, »und beger keins andren.« Karly eruoft sin schriber und sprach zuo imm: »Schribend mir dem ünig Johans ein brief, ich enbütte im heill und früntschaft, nd wenn er das thüeg, so er mir enbotten hatt, so well ich im sin herschafft meren mit fiertzechen guotten schlössern, und geb im gott zuo bürgen. Und ich schick imm fier scharlottmäntell, mit hermlinnen gefüedert, den verrettern, wenn sy inn den wald Vacollers rittend. Wann sy müessend dă erhänckt werden.« »Her,« sprach der schriber, »üwer will muoß beschechen.« Der brieff ward gemacht und besiglet von Karly und dem marschalck geben; zuo dem sagt Karly: »Send dyssen brief, den gebend dem künig Johans und grüetzend mir inn!« Karly ließ im zechen tussend marck gold geben und gab im den ring ab sinnem finger, des im der marschalck größlich dancket. Und saß von stund an wider uff sin pfert und reytt gen Thalossa und gruotzt den künig von Karly und gab im den brieff und die mänttel. Do des künig Johans bott hinweg was, do beruoft Karly Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab üch beschickt, wann ich will, das ir ein wenig von miner heimligkeyt wüssend. Aber ich sag es üch uff üwere trüw, das irs nieman sagend, untz das die sach verbrächt wirt.« »Her,« sprach Gergis, »sond sy verschwigen bliben, so sagentz [bl. 206] uns nüt.« »Wärlichen,« sprach Karly zuo Gergis, »ir sind sinn wol wyrdig alles zewüssen, wann ich bekenn üch für fromm gerecht rytter.« »Her,« sprach Gergis, »danck habend; aber ich sag üch, das ich nüt wüssen wyll.« Do sprach Karly: »Ir müessend es wüssen. Ir müessend inn die ebny Vaucoulers mit drü hundert wol gewapnetter ryttern, dă werdend ir die fier sün Ammon finden. Darumm gebüt ich üch, das ir mir sy tod oder läbendig bringend.« »Her,« sagt Gergis, »wir gsächend sy nie dann gewapnet. Wie wend wir sy erkennen?« Karly sprach: »Ir werdend sy wol erkennen;

*

6 kunig hs. 12 schriben hs.

wann yetlicher wirt ein scharlottmantel an haben, mit hermlinnen gefüedert, und werdend rossenest inn iren händen tragen.« »Her,« sprach Gergis, »dyß sind guotte zeichen. Wir wend üwer gebot verbringen.« Sy belibend nüt länger, sunders schiedend uß dem läger zumm aller heimlichesten, so sy kondend, und ryttend inn die ebny Vacolers und verhieltend sich inn einem forholtz. Ach gott, warumm wußtend die fier sün Amon dysse tödliche verrettery nüt! Wann sy werind nüt kommen wie kuttler uff eßlen, sunders sy werend uff guotten pferden kommen wol gewapnet wie manlich rytter. Hett gott nüt ein uffsächen uff sy gehäben, so werend sy dem tod nüt enttrunnen. Do sich Gergis und Felcker verhalten hattend, do sprach Felcker zuo sinem volck: »Ir heren, ich sol Rengnolden billich fyend sin, wann er ertodt min vetter Berchtolden mit grossem unnrecht. Nun bin ich recht kommen, wann ich wird mich an im rächen. Ich will üch sagen wie. Wüssend, das sy der künig Johans verrätten hat, und sond harkommen ungewapnet, dann allein ire schwertter. Und darumm, wann sy kommend, bit ich üch, das sy üch nüt enttrünend.«

Wie der kŭnig Johans Rengnolden ŭberredt, das er sich begab inn die ebny Vacolers zerytten uff eßlen, er und sine bruodern.

Der künig Johans was zuo Thalossa; der beruofft sin schriber Godard, do er Karlys brieff enpfangen hat, und sprach zuo imm: »Besächend, waz dysser brief sage.« Der schriber brach das sigel uf und besach den innhalt des briefs und fand, wie Rengnold und sine brüeder söttend verrätten und hin geben werden; darumm der schriber an fieng weinnen. Und wer es nüt beschächen uß forcht des künigs, so hett erß gern goffnet. Do der künig den schriber gsach weinnen, do sprach er zuo imm: »Hüettend üch by üwerm läben, das irs niemand offnend dann mir, und mir nüt verhaltend, waz mir Karly schript!« »By miner trüw,« sagt Godard, »es sind groß sachen zesagen.« »Nun sagend mir den innhalt,« sprach der künig. »Jă,« sprach Godard, »her, ich wils üch sagen. Damit fieng er an ertzellen, wie im Karly enbot, wenn er das thett, so

im enbotten het, so wett er im sinn herschaft meren mit ·rtzechen schlössern, »und gipt üch zuo bürgen unsern heren. nd schickt üch fier mänttel, gefüedert mit hermlinnen, den ·rrettern, damit und sy bekant werdend; wann Karly wyll it, das ander schaden habend, dann allein sy fier. Und enbüt üch, das sin volck inn der ebny Vacollers sigend mit grosser macht, namlichen Felcker von Morillon und Gergis von Tennemarck mit drü hundert wol gewapnetter ryttern; dă warttind sy die fier sün Amon, die söllend ir innen inn ire händ geben.« Do der künig Johans den innhalt des brieffs verstuond, do saß er von stund an uff sin pfert und namm hundert rytter mit im und kamm gen Muntabant, die verrettery zuo end zebringen. Do sin schwester, Rengnolden gmachel, des künigs, irs bruoders, zuokunft vernamm, do kam sy im engegen und nam inn by der hand und wott inn umm-fachen, wie sy des gewonnheyt hat. Aber der künig, der voll verrettery stäcket, kart sich nebend sich und sagt, die zenn thettind im wee, und man sötte im ein bett bereytten, wann er wett ein wenig ruowen. Das sagt er, daz er sin verrettery dester baß bedecken möcht. Das beschach. Do es bereytt was, do leyt er sich darann und fieng an hin und har gedencken vyl ding und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her gott, wie hab ich gehandlet gegen den frümsten inn der welt! Die hab ich untrülichen verrätten, und werdend an fellen morn erhänckt. Ich bitten got, das er erbermd über sy habe durch sin barmhertzigkeyt. Nun mag ich wol sagen, das ich Judas nun fürhin glich sin wird, und wird die liebe gottes verlieren und min eer. Aber ich muoß im also thuon, syt ichs verheyssen hab und miner fürsten will ist; wann sy hand es mir gerätten. Des ich inn grossem kummer bin.« Inn dem als der verrettersch künig der grossen [bl. 207] verrettery nach gedăcht, so er ann den fier sün Amon begăn wott, kamm Rengnold ab dem gejegt mit sinnen bruodern sampt hundert ryttern, und hattend fier wildy schwin gefangen. Do Rengnold vernamm, das der künig Johans kommen was, do ward er vast fro und sprach zuo sinem kämerling: »Bring mir min horn Bondar; wann ich will fröud blässen von wegen mines heren zuokunft.« Das ward im geben. Rengnold sprach zuo

sinen bruodern: »Nun nemme ein yetlicher das sin, und land uns fröud blässen von wegen unsers heren zuokunft!« Damit namm yetlicher sin horn, und bliessend so lut, das das schlos darab ertondt, also das man vermeint, das schloß sott nyder fallen. Do der künig Johans das gethön erhort, do stuond er uf vom bed und kam an das venster inn der kammer und sagt zuo imm selbs: »Ach, waz übels begän ich an dyssen ryttern! Ach, wie füerend ir fröud inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm; wann ich hab üch faltschlichen verrätten wie ein faltscher verretter, der ich bin. Wann der mentsch, der sin fründ verrätt, sol kein eer niemmer mer inn dysser welt haben nach inn der andren, sunders sol verloren werden mit lyb und mit sel; wann er hät gott verlän und sich dem tüffel anhängig gemacht.« Nach dysser red leytt er sich wyder, so gar bekümmert inn sinem hertzen, mer dann kein mentsch sinn möcht. Rengnold und sine bruodern giengend hinuf inn die kammer zumm künig. Do er sy gsach, stuond er uf und bott innen die hand und sprach zuo innen: »Verwundernd üch nüt, daz ich nüt frölich bin; wann ich bin übel beladen mit wee, und ist wol füufzechen tag, das ich nüt hab mögen essen nach trincken.« »Her,« sprach Rengnold, »ir sind an einem guotten end gsund ze werden; wann wir wend üch diennen mit all unserm vermögen.« »Got danck üch,« sprach der künig. Und beruoft sin marschalck und sprach zuo im: »Bringend die fier scharlottmänttel, die ich minen guotten fründen hab lässen machen.« Der marschalck thet des künigs gebot. Und so bald er mit kam, sprach der künig zuo innen: »Ich bitt üch, das ir dis mänttel tragend von minetwegen.« »Her,« sprach Allard, »dyß sind schön schänckinnen; wir wentz von üwertwegen tragen.« Ach gott, hettend sy gwüßt, wie die sach stuond, sy hettentz nüt treytt! Ach gott, waz schadens sy entpfiengend, das sy also bekleyt wärend! Es wärend die zeichen, dardurch sy inn todes nott kämmend. Do sy die mäntel an hattend, do gsach sy der künig an mitt grossem erbermd und fieng an weinnen. Diewyl ward das essen bereyt, und ässend. Do sy gessen hattend, do nam der künig Rengnolden by der hand und sprach: »Min lieber schwäger und fründ, ich will dir sagen miner heim-

lichen sachen einy, die du nüt weist. Wüß, daz ich zuo Muntbandel gsin bin und hab mit Karly geredt. Der zeich mich etlicher verettery, darumm das ich üch inn minem küngkrich uffenthalt; darumm ich min pfand dar botten hab vor all sinnen fürsten, aber es was kein mentsch so frisch, der mir darwyder törft sagen. Darnach hattend wir vyl reden mit ein andren und rettend von guottem fryden und verreinbarung. Zeletst ward Karly willig fryd zemachen mit üch von minetwegen, als ich üch sagen will, das ist, das ir morn früe inn die ebny Vacollers rittend ungewapnet uff üwern eßlen, bekleytt mit den mäntlen, so ich üch geben hab, und sond rossenest inn üwern händen tragen. Und ich will acht gräffen beschicken, die müessend mit üch rytten, die sind all mines geschlächtz. Da werdend ir den keyser finden und all sine fürsten; da wirt er üch vertzichen, wenn ir inn umm gnad bittend, und üch all üwer land allentklichen wider geben.« Do das Rengnold verstuond, do sprach er: »Her, umm gotz willen nüt! Ich entsitz mir vor Karly, wann er hasset uns tödlichen, als ir wüssend, und sagen üch, wenn er uns ergrytft, das er uns entlichen töden wirt.« »Lieben fründ,« sprach der verrettersch künig, »hand kein sorg! Wann er hatt mir uff sin trüw geschworen vor all siner herschafft, das, so ich üch gsagt hab, zehalten.« »Her,« sprach Rengnold, »wir wend üch gehorsamm sin.« »O gott, waz ist das, so du sagst!« sprach Allard. »Du weyst wol, daz Karly zum dickern mäll geschworen hat, mög er uns beträtten, so well er uns schantlichen töden lässen. Ich verwundern mich dinnen, das du dich begist ungewapnet inn sine händ zeritten. Gott sig mir nüt gnedig, wenn ich än min harnisch rytt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du redtst übel. Gott welle nüt, das ich minem heren nüt gloube.« Damit kart er sich wyder gegen dem künig und sprach: »Her, wir wend än fellen rytten, geb waz uns daruß entspring. Gott hatt uns wol gehulffen, das wyr mit Karly verreint sind, wider den wir so lange zyt tödlichen krieg gfüert hand. Aber syt das ir den fryden gmacht hand, bin ich urbüttig, im alle gehorsamme zebewyssen, so mir müglich ist.« Nach dissen wortten gieng er von dem künig und gieng inn siner frowen kammer, da fand er sine bruodern.

Do die frow iren gmachel gsach kommen, do kamm sy im engegen und ummfieng inn mit grosser liebe. »Frow,« sprach Rengnold, »ich soll dich billich lieb haben, wann din bruoder der künig hat sich größlich gearbeyttedt und ist von Karly geschulten worden von minetwegen. Aber er hat sovyl zewägen brǎcht (got hab lob!) das er den fryden gmacht hat zwüschend im und uns, das weder Ruolland nach Ollyfier nie hand mögen zewegen [bl. 208] bringen nach all sine fürsten. Er will uns ǒch all unsere land wider geben, dardurch wir wider zuo guotten ruowen kommen werdend.« Die frow sprach: »Ich dancken unserm heren mit guottem hertzen. Aber sagend mir, wo wirt der fryd beschlossen?« »Frow,« sprach Rengnold, »ich wils dir sagen: wir müessend morn früe all fier rytten inn die ebny Vacollers (dǎ wirt der friden gmacht) ungewapnet, dann alleinn unsere schwertter, uff eßlenn und müessend rosenest inn unsern händen tragen inn frydes zeichen; da sond wir Karly finden mitt sinnen fürsten unsere eyd zentpfǎchen.« Do die frow dysse wort verstuond, do ward sy als zornig, das sy schier von sinnen kamm, und sprach zuo Rengnold: »Min her, wend ir mir volgen, so ryttend nüt. Wann die ebny Vacollers ist sorgklich; wann es ist ein hocher berg dǎ und groß wäld darumm, da nun der kleinst wald mer dann zechen mil weret. Wend ir guottem rǎtt volgen, so setzend ein tag an ein ander end zuo im zekommen uff Bayard, dǎ werd dann der fryd gmacht oder der krieg. Und lǎnd Magis, üwern vetter, zwey oder drü tussend gewapnetter ryttern nemmen, die verhaltend sich inn der neche, damit, ob ir iren notturfftig werdind, das sy üch entschütten mögend. Wann ich besorg, verrettery sig vorhanden. Darumm ich üch bitten, so vast ich mag, das ir üch wol bewarrind. Wann mir hǎt die verschinnen nacht vast erschrockenlichen getroumpt, daz was: mich duocht, ich were an den venstern imm pallast und gsäche uß einem holtz wol fier tussend schwinn louffen dahǎr, die ertodtend, waz innen begegnet, und gsech den thurn nyder fallen, und gsach inn dem ein pfil ongeferd da har kommen, der traf üwern bruoder Allard so herttenklichen, das er im ein arm durch stach. Darnach kǎmmend zwen engel von himel, die hancktind üwern bruoder Richard an ein öpffel-

boumm. Do schrey Richart mit lutter stimm: »O min bruoder Rengnold, kumm mich entschütten!« Und ir ryttend yllentz zuo im uff Bayard. Aber er fiel under üch nyder, und mochtend inn nüt entschütten; des ir groß leyd fuorttend. Und darumm rätt ich üch, ir ryttend nüt.« »Frow,« sprach Rengnold, »schwig! Wann ich achten den für närsch, der tröummen gloupt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich gott schuldig bin, will ich nüt rytten.« »Nach ich öch,« sagt Richart. »Ach, durch gott,« sagt Guchart, »wend wir doch rytten, so länd uns nüt rytten wie nütsöllend lüt, sunders wie rytter wol gewapnet uff unsern pferden.« »By gott,« sprach Rengnold, »ir mögend sagen, waz ir wend; aber ich wyll rytten, geb waz mir begegne.« Damit gieng er uß der kammer und kam zuo dem künig und sprach zuo im: »Ich verwundern mich miner bruodern, die wend nüt mit mir rytten, darumm das sy ire pfert nüt nemmen sond. Darumm bit ich üch, das yetlicher sin pfert nemmen mög; so behebend ir üwer acht gräffen.« »Ich wils nüt thuon,« sagt der künig. »Karly entsitzt üch so übel, das ich im bürgen geben hab, ir müessend kein harnisch tragen und uff keinnen pferden sitzen. Ryttend ir inn anderer gstalt, so wyrt Karly vermeinnen, ich well inn verrätten; so wyrt er mir all min küngkrich zerstören, und das wirt der lon sin, den ich von üch haben wird. Ich hab mich gemüeget üch mit Karly zeverreinbären, und darumm so ryttend also, wend ir. Wend ir dann nüt, so landtz underwegen!« »Her,« sagt Rengnold, »syt und im also ist, so wend wir rytten.« Damit gieng er wyder zuo sinen bruodern und zuo siner frowen und sprach zuo innen: »By got, ich mag das urlob nüt gehaben. Ich bit üch, mine bruodern, das ir üch nüt fürchtend, wann der künig Johans ist ein frommer fürst; verriett er uns, es wurd im zuo unstatten kommen. Er wyrt uns beleytten lässen mit acht gräffen, die mechtigesten sines landes. Ich hab nie kein untrüw an im gespürt.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »wir wend gern mit dir rytten, diewils dir geliept.« Do sy sich verreint hattend, do giengend sy gen schlaffen. Do Rengnold den tag gsach, do stuond er uf und sprach zuo sinnen bruodern: »Ständ uff, lieben bruodern, und rüstend üch, wann es ist zyt! Dann ist

Karly ee dă, so wyrt er übel zefriden sin.« »Wir wend bald bereyt sinn,« sagtend sy. Do sy gerüst wărend, do săssend sy uff ire essel. Mit innen ryttend die acht gräffen, die wußtend die verrettery wol. Sy machtend sich uff die sträß. Aber die fier bruodern wărend guot zeerkennen by den mäntlen. Do sy der künig gsach hinweg rytten, do ward im mer dann fier mällen ămmächtig; wann wie wol er sy verrätten hat, so hat er erbermd über sy; wann das, so er gethăn hat, was durch bössen rätt beschechen. Er sprach: »Ach, lieber her gott, waz hab ich gethăn? Hat ye kein mentsch so grosse verrettery begangen als ich? Nein, wărlichen; wann ich hab die frummesten rytter verrätten inn aller wält.« »Her,« sagtend sine dienner, »ir hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend; wann Rengnold ist wyß, darumm erß bald mercken wyrt.« »Ach got,« sprach der künig, »beschech es also, wie ir sagend, so wurd ich frölicher sinn, dann het ich die zechen besten stett inn Franckrich gwunnen. Ach, Magis, wie wirstu so betrüept und leydig sinn, wenn du diß jămmer vernemmen wyrst! Rengnold hat ein grosse torheyt gethăn, daz er dich nüt ratz gefrăgt hät inn disser sach; wann du hettest nüt gelytten, das er also geritten were. Ach, war will ich armmer, wenn sy ummkommend? Magis wirt mich on gnad [bl. 209] ertöden. Es wyrt ŏch recht sinn; wann der verrettery tript, insunderheyt gegen sinem guotten fründ, der sol nüt läben, nach niemmer mer eer haben.« Damit fiel er inn ămacht nyder. Sine dienner hattend inn wyder uf und trostend inn zumm basten, so sy kondend.

Wie Rengnold der acht gräffen einer ertodt, do er sine fyend gsach gegen im kommen.

Nunn făcht an die erbermklich hystorya von den fier sün Ammon, die ryttend inn iren tod durch des faltschen verretterschen künigs Johans rätt. Und uß ursach deren verrettery, so er an innen begieng, verlor er das küngkrich Gastgunnia und den namen, das niemmer mer kein künig da sin

*

8 so*] sy hs.   25 amächt hs.

sott; dann syt der selbigen zyt har ist kein bekröntter künig mer inn Gastgunya worden. Rengnold und sine bruodern ryttend gegen Vacollers. Und als sy ryttend, fieng Allard an zesingen vast wol ein nüwes liedly; Guchart und Richart hulffend imm. Aber ich sag üch, das nie kein lyrren nach psalmen so güettygklichen thonttend, als die dry bruodern sungend. Ach, was erbermd es umm dis edel rytter was, die ryttend und sungend inn iren tod! Sy thettend als die affen, lie da singend daz jär, so sy sterben sond. Rengnold reyt, sin höpt gegen der erden geneigt, und gsach sine bruodern an, die so grosse fröud fuorttend, und sprach: »Ach gott, mit uff gehepten händen gegen himel durch din erenttricher und helger namm bit ich dich, das du mich und mine bruodern bewarest vor dem tod und gfangenschaft! Wann ich weyß nüt, wo hin wir rittend; aber mich dunckt, wir ryttend inn grosse gefärligkeyt.« Do er sin gebett verbrächt hatt, do wurdend imm sine ougen naß uß forcht, sinnen bruodern bescheche etwas übels von sinetwegen; wann es gfiel innen nüt, an das end zeritten ungewapnet. Do Allard sin bruoder gesach weinnen, do sprach er zuo im: »Ach, min bruoder, waz brist dir? Ich hab dich inn grossen sorgen gsächen, aber ich gsach dich nie so bösse gstalt füeren als yetz; wann ich hab dich gsächen weinnen erst. Des ich mich verwundern; wann ich weyß wol, das du nüt on grosse ursach weinest.« Rengnold sprach: »Lieber bruoder, mir brist nüt.« Allard sprach: »By der trüw, die ich dir schuldig bin, du weinest nüt on ursach. Hüt ist der tag, daz wir mit Karly sond vereint werden; darumm bit ich dich, das du von dissem leyd lässest, und läß uns frölich rytten und sing mit uns!« »Gernn,« sprach Rengnold; damit fieng er an zesingen so wol, das es ein lust was inn zehören. Sy ryttend sovast uff iren eßlen singend und schwätzend, das sy inn den wald Vacollers kämend. Nun will ich üch von der gstalt des tobels sagen. Es was ein felß vast böß daruff zekommen, der was ummgeben mit fier grossen wälden, dă der minst mer dann ein grosse tagreyß lang was. Und wärend fier grosse wasser darumm; das gröst

32 sigend hs.

hieß Geronda, das ander Dordonna, daz dryt Lora, das fierd Ballantzonn. Und wärend weder stett nach schlösser nach wannungen inn zechen millen niennert darby. Darumm was die verrettery dahinn gesetzt, wann das tobel was wyt von lütten. Und was öch da ein sträß mit fier wegen, der ein gieng inn Franckrich, der ander inn Hispannia, der dryt inn Gallitzia, der fierd inn Gastgunnia, und an yetlichem der fier wegen wärend wol fünff hundert mann verhalten, Rengnolden und sine brüeder zefachen lebendig oder tod. Also kämmend sy inn geselschaft der acht gräffen, so innen der künig Johans zuo geben hat, die wußtend wol von der verrettery. Do sy Gergis von Thennemarck ersach, do erschrack er und sprach zuo sinem volck: »Ir heren, ir sind mine underthännen und fründ, ir wüssend, das Rengnold min fründ ist; darumm ich sinn tod nüt begeren sol, und bit üch all, das ir im nach sinen brüedern nüt thüegend.« Sy sagtend all, sy wettend sin gebot thuon. Diewyl ryttend Rengnold und sine bruodern für ungehindert und ryttend inn die tieffe des tals. Und do sy darinn kämmend, fundend sy niemmen; des sy ser erschräckend. Do das Allard ersach, do sprach er zuo Richard: »Waz ist das? Ich gsich wol, das wir verrätten sind. Waz dunckt dich? Ich entsitz mir ab Rengnolden.« »Hab kein sorg!« sprach Rychart, »uns wirt nüt dann alles guotz begegnen, ob got will.« »By miner trüw, min bruoder, das hertz zyttret mir; ich hab all min läben lang nie so grosse forcht gehept, wann alle hårer gänd mir obsich, darumm ich mir vor verrettery besorgen. Und das das böst ist: ich entseß mir nüt, wer Rengnold gewapnet uff Bayard [bl. 210] und wir öch.« Er sprach zuo Rengnold: »Bruoder, weß warttend wir hie, diewyl wir niemmen findend? Werind zwentzig gewapnetter ryttern hie, sy wurdend uns hinweg füeren wie thierer wyder unsern wyllen. Du wottest uns nach diner frowen nüt volgen, darumm ich fürcht, du werdest nüt der wyll haben, das es dich verrüwe. Wer unser frommer vetter hie, und du uff Bayard sessest, so furchtend wir Karly nach all sin macht gar nüt. Ich bit dich, laß uns wider hinweg rytten. Es ist

*

24 s. anm.

wärlich ein thorheyt länger hie zebeliben; wann ich erkenn, das uns Karly har hat heyssen kommen als thierer, mit scharlott bekleyt, und kan nüt anderß gedencken, dann der künig Johans hab uns verrätten.« »Wärlich, bruoder, du sagst wär,« sprach Rengnold, »ich hab sinn wär genommen. Nun land uns wider hindersich rytten!« Und als sy wyder hindersich rytten wottend, gsach Rengnold nebend sich und gsach wol tussend gewapnetter ryttern gegen innen kommen inn grosser yll und Felcker von Morrillon zeforderst mit nyder geheptem sper gegen Rengnolden. Do inn Rengnold gsach kommen, do bekant er inn woll by sinem schilt. Do ward er als zornig, daz er nüt wußt, waz er thuon sott, und sprach: »Ach gott, waz wend wir armm sünder anfachen? Ich gsich wol, das wir hüt sterben müessend.« »Bruoder,« sprach Allard, »waz sagstu?« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »ich gsich hie groß jämmer: hie kumpt Felcker, der will uns ummbringen.« Do sy Allard gsach, do fält es wenig, das er nüt unsinig ward und nüt zuo erden fiel von grossem leyd. Do Richart und Guchart das ersächend, do fuorttend sy gros leyd; wann sy zerkratztend ire antlyt und zogend ir har uß. Allard sprach: »Ach, lieben bruodern Guchart und Richart, hüt ist der tag, das wir sterben müessend durch bösse verrettery. Ich bekenn wol, das uns Rengnold verrätten hat. Ich hett niemmer mer vermeint, daz verrettery inn ein so edels hertz kommen were, als das sin ist. Er hat uns har gfüert wider unsern willen, darumm das er die verrettery wol gewüßt hat. Ach, Rengnold, Amons von Dordonna sun, wer sol yemmer mer einem mentschen vertrüwen, diewyl du unser bruoder bist, und hand dich für unsern heren, und du hast uns wider unsern willen inn tod gfüert und hast uns schantlichen verratten. O Richart,« sprach Allard, »züch din schwert uß! Wann der verretter muoß gwüßlich sterben mit uns.« Damit zugend sy all dry ire schwertter uß und kämmend gegen Rengnolden inn meinung inn zetöden, zornig wie löwen; wann sy vermeinttend fürwär, er hette sy verratten. Do sy Rengnold gsach kommen, do thet er nüt der glichen sich zeweren. »Ach,« sagt Rychart, »was ist das, so ich vermeint zethuon? Ich wett inn nüt umm aller welt gold ertöden.« Allard und Guchart sagtend öch

also, vast leydig umm daz, so sy gethăn haben wottend. Allard sprach: »Ach, lieber bruoder, warumm hastu uns verratten? Wir sind weder Engelländer nach Schotten, sunders sind all bruodern von einem vatter und von einer muotter und hand dich für unsern heren. Durch gott sag uns, wannen disse verrettery kumm! Wir sind von erlichem stammen von Gerold von Rossillons, von Doon von Nantueyl, von des hertzog Beffes und von Gödtfrydtz von Thennemarcks, die nun ein einige verrettery nie erdăcht hand; wie hastu sy törffen inn sinn nemmen? Es ist warlich an dich übel gehandlet.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich hab umm üch grösser leyd dann umm mich: ich hab üch har gfüert wyder üwern willen. Aber ist es gotz will, so will ich üch wider ummhar bringen. Befelchend uns mit guottem hertzen unserm heren und gedenckend uns redlich zeweren umm üwer eer und entsitzend den tod nüt; wann zesterben mag niemmen fellen, aber er mag wol eer überkommen.« »Bruoder,« sprach Richart, »wiltu uns hälffen?« »Jă,« sprach Rengnold, »des sorgend üch nüt!« Do er dyß geredt hat, do kart er sich umm gegen den grăfen und sprach zuo innen: »Ir heren, der künig Johans hat üch mit uns geschickt uns zebeleytten, und sind harkommen inn üwer sicherung unsere läben verlieren. Und darumm bit ich üch, das ir uns hälffen wellend.« »Rengnold,« sprach der grăf von Anio, »wir hand uns hie nüt zesummen, sunders werdend flüchen zum beltisten und schnellisten, so wir mögend, unsere läben zefristen.« Do sprach Rengnold: »By minem höpt, ir sind all verretter! Darumm will ich üch allen die köpff ab schlachen.« »Bruoder,« sprach Allard, »was warttestu so lang? Sy sond billich sterben, diewyl sy verretter sind.« Do Rengnold disse wort verstuond, do zog er sin schwert uß und schluog den gräffen von Anio damit uff den kopff, das er im den zerspielt untz uff die zenn. Das was öch billich; wann er was der gsinn, der dem künig Johans die verrettery gerätten hat; im ward öch zumm ersten gelonnet. Do er tod was, do fluchend die andren siben. Rengnold ylt innen nach, aber sin esel fiel under imm nyder. Inn der warheyt zuo sagen, was Rengnold so lang und groß, das inn kein roß tragen mocht dann alleinn Bayard; wann er was mer dann acht schuoch lang.

stuond schnell wider uff und sprach: »O Bayard, min guot pfert, warumm bin ich nüt uff dir, wol gewapnet! So wett ich min tod thür verkouffen. Ach, es soll min tod niemmen klagen, diewil ich inn mir selbs zuo gefüegt hab.« »Bruoder,« sprach Guchart, »waz wend wir thuon? Unsere fyend kommend dă har. Duochte es dich guot, so läß uns durch das wasser uff dyssen velssen rytten, so mögend [bl. 211] wyr uns wol fristen.« Rengnold sprach: »Waz wurd uns das flüchen hälffen, wenn wir uns nüt möchtend gefristen? Ich will gewüßlich nüt flüchen, ich will vyl lieber mit eeren sterben, dann inn schanden läben.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »läß uns abstän und nider knüwen und got unsern schöpffer umm hilf und gnad an rüeffen, damit und er uns gnedig sig an unserm letsten end.« Rengnold sprach: »Du retst recht und wyßlich.« Damit stuondend sy ab und ruofftend gott umm hilff und gnad an. Und do sy mit grossem begird gott an gerüeft hattend, do ummfiengend sy ein andren; darnach sässend sy wider uff ire essel, und Rengnold sprach zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, haltend üch manlich, diewil im also ist, das wir nüt enttrünnen mögend.« Und do Allard Rengnolden also hort reden, do ummfieng er inn mit weinnenden ougen und sprach zuo im: »Bruoder, unser ist par und par, und ich bit üch, das wir ein andren nüt verlässend, diewil wir das läben hand.« »Bruoder,« sagtend sy zuo im, »wir wend ein andren hälffen mit all unserm vermögen.« Darnach zoch yetlicher sin manttel ab und wicklettentz umm ire armm und nämend ire schwertter inn ire händ und fiengend an ire kry schryen. Rengnold schrey »Muntabant,« Allard »Jhesus,« Guchart »Allantzon« und Richart »Dordonna.«

Wie die fier sün Amon von den Frantzossen angryffen wurdend, und wie Rengnold Felcker von Morillon ertodt, und wie Richart uff den tod verwundt ward.

Do Felcker von Morillon die fier sün Ammon gsach kommen ungewapnet on einichen harnisch und uff iren eslen so manlich, do erschrack er darab und schrey Rengnolden zuo: »Ir sind inn üwern tod kommen. Ich sagen üch, das üch der

varratten hat, der üch am liepsten hat: das ist der künig Johans. Aber hand gedult: ich wyl üch ein strick an hals legen. Nunn hast du yetz din pfert Bayard nüt, den du sovil gerytten hast. Wiltu dich ergeben oder weren? Din wer wirt dich wenig nützen.« »Felcker,« sprach Rengnold, »du retst wie ein thier. Vermeinstu, das ich mich Karly ergeb nach dir? Ich will dir vorhin din kopff zerhowen; du muost innen werden, wie min schwert schnitt. By got, Felcker, du bist zeschälten, das du uns also mördersch ummbringen wyt; wann es ist das schantlichest werch, so ein rytter thuon mag, verrettery zebegān. Aber thuond, als guot frumm edellüt und ritter thuon söllend! Wiltu uns lāssen gān, so wend wir bereytt sinn Karly ghorsamm zesin, so will ich dir Bayard schäncken, den ich nüt umm aller welt gold geben wett, desglichen min schlos Muntabant. Und füert keiser Karly krieg wider dich vonn unsertwegen, so wend wir dir mit fier hundert ryttern hilfflich sinn. Und wiltu das nüt thuon, so thuo ein anders, als ich dir sagen will; so kumpstu uß allen nachreden, dardurch du nüt ein verretter geschulten wyrst: erwell zwentzig rytter der besten, so du hast, und stell die uff ein plān wol gewapnet, so wend wir fier mit innen strytten also ungewapnet, wie wir sind, uff unsern eßlen. Und mögend uns dine rytter überwinden, so wend wir innen unsern tod vertzichen. Und ob gott wette, das wyr sy überwundind, so soltu uns all fier wider inn unser schloß ritten lāssen. Das ist das, so ich an dich beger inn almāssen und dir zuo eeren, und nüt mer. Und thuostu es nüt, so wyrstu all din läben lang ein verretter und untrüwer rytter geachtet und gehalten.« »By gott,« sprach Felcker, »din bredigen wirt dich nüt nützen. Ich wett wārlich nüt tussend marck gold nemmen für das, das ich dich inn semlicher gstalt funden hab. Nun ist din vetter, der lystig Magis, zewyt von dir, das er dir nüt rätt geben kan; darzuo bistu zewyt von dinem volck, darumm du nüt magst von innen entschüt werden.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »syt das du nüt andere erbermd über uns haben wilt, so werend wir nütsöllend lüt, wenn wir uns nüt warttind.« Do Allard gsach, das sy sich weren muoßtend, do sprach er zuo Rengnold: »Bruoder, wie wend wir uns schicken

gegen dyssen verrettern?« »Allard,« sprach Rengnold, ınd Guchartt müessend die nachhuot haben, und ich und rt wend die farhuot haben. Land uns mit ein andren y ritten und manlich inn sy schlächen! Länd uns hüt , das es ein gedechtnuß sig! Ir gsächend wol, das wir st nüt enttrünnen mögend.« »Lieber bruoder,« sagt Alard uchart, »wir wärend wol betrogen, das wir vermeinttend, bruoder hett uns verrätten. Er thette es nüt umm welt gold.« »By miner trüw,« sprach Guchart, »nun bl. 212] ich vast fro, das unser bruoder Rengnold inn hylff ist; dann diewyl er inn läben ist, wend wir uns h weren. Aber wenn er tod ist, so beger ich nüt mer ben.« Nach dyssen reden mischlettend sy sich under ire . Deren wärend wol drü hundert ritter; nüt dester minder end sy nüt sigloß, sunders wie manlich und trüw bruodern gtend sy iren fyenden angsicht der ryttern. Do Felcker nolden gsach kommen, do kam er gegen imm mit nyder tem sper und stach Rengnolden durch sin scharlott-tel, so er umm sin armm gewicklet hat, also das er im den schänckel stach, und fiel zuo der erden, er und sin Do Allard den stich ersach, do sprach er zuo sinnen ern: »Ach, wir hand unsern bruoder Rengnolden ver- der all unser hoffnung was. Nun mögend wir nüt ent-en, das wir nüt gfangen oder ertödt werdend. Es ist eger, wir ergebend uns uff dis mäl, dann das wir uns d; dann syt im also ist, so mag uns unser wer nüt ge-n.« Do Rengnold Alard verstuond, do sagt er: »O du schalck, waz sagstu? Mir brist nach nüt, got hab lob! ill mich thür rächen, e ich sterb.« Und stuond damit uf und namm das sper inn bed händ und zog sy uß schänckel mit grossen schmertzen. Und zog sin schwert d sprach zuo Felcker: »Wiltu thuon wie ein frommer so stand ab zefuoß! So wyrstu gsächen, waz ich kan.« n Felcker verstuond, do kart er sich gegen imm umm ermeint inn mit sinem schwert uff das höpt zeschlachen; Rengnold kart sich ein wenig nebend sich, und traf inn Inn dem erylt Rengnold Felckern und gab im ein sem-streich uff sin helmm, das inn nüt verhüetten mocht,

daz er im den kopff nütt untz uff die zenn zerspielt, und fiel tod zuo der erden. Und do er inn gsach fallen, sagt er zuo im: »O verretter, din sel habe niemmer mer verzichung, sunders fare inn abgrundt der hell!« Und namm damit sin pfert, das was vast guot, und saß daruf und namm sin schilt und sinn sper, das er imm inn sin schänckel gestossen hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Sind on sorg! Dann diewyl ich inn läben bin, muoß üch nüt beschechen. Unsere fyend mögend wol sagen, sy habend ein bössen nachpuren.« Rengnold saß nüt nach sinem wyllen uff dem pfert, wann die stegreiff wärend im zekurtz; aber er hat anders zeschaffen, dann sy zelängern. Und do er gerüst was, do ließ er daz pfert louffen und hat sin sper nyder gegen dem gräf Agfedon, also das er im das yssen durch den lib stach, und tod zuo der erden fiel. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter, daz er inn untz uff die zenn zerspielt. Waz sol ich üch sagen? Wüssend, das Rengnold inn der selbigen stund fier gräffen, dry hertzogen unnd eynliff ritter ertodt. Und schrey »Muntabant!« so vast er mocht, und schluog damit Ruoprecht, den heren von Dyssion, der was des hertzog von Burgundias sun, so herttenklichen, daz hälm und höpt zuo der erden fiellend. Demnach ertodt er nach einer nebend imm mit grossem schmertzen. Do er die grossen gethätten begangen hat, do gsach er umm sich und gsach sine bruodern nüt mer, des er ser erschrack. »Ach got,« sagt er, »war sind mine bruodern hinkommen? Ich fürcht, wir werdend ein andren nüt mer gsächen.« Inn dem gsach er Alard gegen im komen, der hat ouch ein pfert gwunnen, ein schilt und ein sper, und Guchart mit im. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, biß gantz sicher, das wir dich nüt verlässen wend untz inn tod!« Do die fier bruodern wider tzsammen kommen wärend, do begiengend sy ein groß bluotvergiessen ob den Frantzossen, das innen keiner torfft genachnen; wann alle die, so sy eryltend, muoßtend sterben. Darab die fyend ser erschräckend, und sprach einer zuo dem andren: »Warlich übertrift diß alle wunder. Ich mein, sy sigend tüffel und nüt rytter. Nunn länd uns innen ein sturmm geben zuo allen ortten! Dann läbend sy lang, so werdend sy uns grossen schaden thuon.« Damit

rittend sy so herttenklichen uff sy, das syß von ein andren zertranttend. Aber Rengnold fuor durch sy all, und Allard im nach. Richart floch gegen dem felssen Muntbrant. Und Guchart beleib zefuoß, wann sy hattend im sin essel under im erstochen und inn übel verwundt, und ward gfangen. Und bundend im händ und füeß und leittend inn uff ein rößly inn gstalt eines sacks mit korn. Ir sond wüssen, das man im wol nach kommen were von wegen der bluotztropffen, so uß sinnen wunden fiellend. Und fuortend inn also schantlichen wie ein dieb schlachend und sagtend zuo im, sy wettend inn Karly bringen, der wurde inn häncken lässen Berchtolden tod zerächen, den Rengnold ertödt het. Do Rengnold gsach, das man sin bruoder so schantlichen hinweg fuort, do ward er schier toub und sprach: »Ach got, waz wird ich thuon? Läßt Karly min bruoder häncken, so wird ich niemmer mer fröud inn minem hertzen haben und wirden niemmer mer an kein häf kommen, wenn ich inn nüt entschut, das man mir es nüt mit dem finger zeige, und werdend sagen: »Gsächend da Rengnolden, den sun Ammon, der sin bruoder häncken ließ und torft inn nüt entschütten!« Warlich,« sprach er zuo Allard, »bruoder, ich will ee sterben, dann daz ich min bruoder nüt entschüt.« »Bruoder,« sprach Alard, »nunn ryt vor dannen, so wil ich dir nach rytten.« Do er das verstuond, do warff er sin schilt hindersich und begab sin lib also manlich dar wie ein löw; wann eß galt imm glich umm sin läben. Wann ir gsächend nie kein zimberlütt [bl. 213] so lutt streich inn holtz geben, als Rengnold uff sine fyend gab; wann er zerhüw kopff und schänckel, also das es ungloublich zesagen ist. Und muoßtend im sträs geben, sy wettend oder wettend nüt. Es gäbend im vyl weg Gergis zelieb; wann sy wußtend wol, das er der fier sün Amon fründ was. Do Rengnold durch sy kam, sagt er zuo dennen, die sinn bruoder Guchart hinweg fuortend: »Länd den rytter gän, ir verretter! Wann ir sind nüt wyrdig inn an zerüeren.« Do sy Rengnolden gsächend, do erschräckend sy so übel, daz sy die flucht nämend und sagtend: »Hie kumpt alle welt!« Do das Rengnold ersach, do

*

12 zerachen hs.

sprach er zuo Allard: »Gang, bruoder, entbind unsern bruoder und heyß inn uff ein pfert sitzen, und kommend mir nach! Wann die verretter sind sigloß; Karly wirt irer zuokunfft nüt fro sin.« »Bruoder,« sprach Allard, »ich wils thuon.« Sy ryttend zuo Guchart und entbundend inn. Und saß uff ein pfert, ein schilt am hals und ein sper inn sin hand.

Wie Richart uff den tod verwundt ward, und wie er sich an dem rach, der inn verwundt hat, und wie sine bruodern groß nott erlyttend.

Also ryttend die dry bruodern mit ein andren, und der fierd streyt allein, das was Richart, der manlichest nach Rengnold. Aber sy hattend im sin essel under im erstochen, und was übel wund; aber er hat fünff gräffen und fiertzechen rytter ertödt. Und was so übel wund, daz er sich kumm mer werren mocht, sunders verbarg sich umm den felssen ummhar. Inn dem kam Gerold von Falckoffet, Felckers vetter; den hat er tod funden, des er groß leyd fuort und sagt: »O edler rytter, wann ist es ein grosser schad umm din tod! Der ist nüt min fründ, der dich ertödt hat; aber ich will din tod rächen.« Damit kam er an den felssen und hat sin sper nyder gegen Richart und stach im durch den manttel, den er umm den armm hat, und sties im daz sper inn lib, also das er zuo der erden fiel und im die kutlen haruß fiellend. Und Gerold sprach: »Nun sind die fier sün Ammon zerteylt, wann ich hab innen ertödt den manlichen Richart; die andren werdend öch ertödt oder gfangen, gipt mir got gsuntheyt, und will sy Karly bringen, der wyrt sy lässen häncken, so bald er sy hat.« Do Richart ein wenig wider zerächt kamm, do stuond er uf und namm sin kutlen inn sine händ und stieß sy wider inn sinn lib und zog sin schwert uß und sprach zuo Gerold: »Du verretter, dir muoß din lon werden. Es muoß minen bruodern nüt ufgehept werden, du habest irnn bruoder ertödt, das dir der lon nüt darumm worden sig.« Damit schluog er Geroldεn uff sin hälm; aber der streich schlipfft ab so herttenklichen, daz er im die achßlen und den armm ab hüw. Er namm ein andren streich, also das er inn tod zuo der erden falt.

Ind sprach zuo im: »Gerold, es were dir weger gsin, du verest nie harkommen. Du hast dich vast gerüempt; aber lu magst dich nun fürhinn nüt mer berüemmen, du habest ler fier sün Amon einer ertödt.« Do er dyß geredt hat, do iel er inn ämmacht nyder. Und do er ein wenig wider zeächt kam, do fieng er an sin bruoder beklagen und sprach: Ach Rengnold, uff den hüttigen tag wirt sich unsere guotte ;selschaft scheyden! Ach du schloß Muntabant, ich befilch lich unserm heren; dem geliebe durch sin götliche erbermd, laz din her, min bruoder Rengnold, wider dahin kommen mög nn läben! O du nütsöllender künig inn Gastgunnia, warumm astu uns verrätten und verkoufft? Du soltest es nüt gethän aben.« Darnach sprach er mit weinenden ougen: »O vatter ler eeren, ich bit dich, entschüt mine brüeder! Wann von mir nögend sy kein hylf mer haben, wann ich bin am end mines äbens. Ach vatter Amon, wie vyl jämers hand wir von dir, la du wol darvor werest gsin! Ach, waz leydes wyrt unsere nuotter haben, wenn sy vernemmen wirt irer sünen tod!« Yetz will ich üch von den andren dry bruodern sagen. Die tryttend vast manlich wider ire fyend; aber ire wer hett innen wenig gehulffen, das sy nüt all ertödt oder gfangen werend vorden, wo nüt ein ängen weg gsin were by einem velssen, lahinn man nüt zuo innen kommen mocht, dann fornnen zuoıar. Rengnold sprach zuo Allard: »Bruoder, war ist Richart inkommen?« »Warlich,« sprach Alard, »ich hab inn sidhar ıüt mer gsächen, syt das wir nebend der thannen stryttend. ch bitten gott, ist er tod, das er die sel habe.« »Ich will vüssen, wo er sig,« sprach Rengnold. »Bruoder,« sagt Alard, wiltu mir volgen, so luogst nüt. Wir mögend im nüt geıälffen, [bl. 214] wann die nott ist zegroß, und gloub, wir verdend öch ummkommen vor nacht.« »Ach got,« sagt Rengıold, »wend wir unsern bruoder verlän?« Alard sprach: »Ich veyß im nüt zethuon.« »Daz ist närsch geredt. Wann ich vill von des todes wegen nüt lässen, daz ich nüt luoge, wo r sig, und sött ich alleinn rytten; wann ich wyll inn todt der läbendig finden, geb wo er sig.« Damit stach er inn

*

6 zerächt zuo recht hs.

sin pfert und reyt an den felssen. Do inn die gsächend, so Richarden dahinn gejagt hattend, und sine zwenn bruodern, do machtend sy sich inn die flucht. Rengnold reyt ein wenig ob sich und ersach Richart, der lag am herd und hat sine thermm an sinnen armmen, und umm inn lagend vyl todter lütten, die er ertödt hat. Do inn Rengnold ersach, do nachet er sich zuo im und saß ab und kußt inn mit weinenden ougen, do er gsach, daz er also wund was, und sprach zuo im: »Ach, lieber bruoder, nun ist unsere gselschaft und jugend verloren durch verrettery! Wer hett vermeint, daz inn einem so edlen hertz verrettery gsin were, als inn des künig Johans? Ach, minn bruoder, din lyden ist mir vast leyd: ich bin sinn ursach. Nun well gott nüt, daz ich enttrüne, syt daz du tod byst; doch byt ich inn, daz ich din tod rächen mög an den verrettern, ee ich sterbe.« Als Rengnold sin bruoder Richart beklagt, do gsach er hindersich und gsach sine zwen bruodern sigloß zuo im kommen, die schruwend: »Bruoder, waz thuostu? Sitz uff din pfert und kum uns entschütten, oder wir sind tod.« Do Richart Allarden verstuond, do thet er die ougen uf und sprach zuo Rengnold: »Waz thuostu hie, bruoder? Besich dyssen velssen, der ist vest und ist voll steinnen; möchtend wir daruf kommen, so gloub ich, wir möchtend uns wol enthalten vor unsern fyenden. Wann es mag nüt gsin, das unser vetter Magis unsern handel nüt vernem; darumm hoffen ich, er werd uns kommen entschütten. Wett got, daz er hie were!« »Nun sag mir an, lieber bruoder, wie ist dir? Dunckt dich, daz du nach genässen söllest?« »Jă,« sprach Richart, »wenn du enttrünst, sust nüt; wann mit allem wee, so ich hab, hab ich so grosse forcht, dir bescheeh etwaz, daz ich wol sterben möcht.« Do Rengnold Richarden verstuond, do ruoft er Alard und sprach: »Allard, nimm Richarden und trag inn inn den felssen! So wend ich und Guchart weg machen.« »Ich wils thuon,« sprach Alard. Damit saß er ab und namm Richarden inn sine armm, und Rengnold und Guchart machtend im weg, und brächtend sovil zewegen, daz sy inn den velssen kämmend. Aber Rengnold begieng da wunderbarliche rytterschafft, das all sine fyend erschräckend; wann er ertodt an dem end wol tryssig rytter. Kein wild schwinn, tyger, löw

ach begiengend nie sovyl mit iren lyben als Rengnold; wann galt im glich umm sin läben; wann er was, als were er unsinnig. Do sy inn dem velssen wärend, do fiengend sy sich an schnell weren; aber ich weiß nüt, wie syß erharen mochtend, wann sy hattend kein schirmm dann den felssen. Und als sich die dry bruodern mit grosser nott warttend, do kamm Gergis von Thennemarck sampt sinem volck inn geselschaft Mungon von Ficka und des gräf Guymardtz, die schruwend Rengnolden zuo: »Rengnold, du muost uff den hüttigen tag sterben. Du wert thorrechtig, do du dem künig Johans glouptest; wann er hat üch verrätten.« Do Allard ein so grosse zal volcks gsach kommen, do ward er vast zornig und sprach zuo Guchart: »Gsich, wie uns grossen schmertzen zuo gerüst ist! Werind unser fünffhundert wol gewapnetter, so wurd unser nüt einer enttrünnen.« »Sicherlichen,« sprach Richart, »gedenckt gott unser nüt, so sind wir tod.« Demnach sprach Alard zuo Rengnold: »Ach, lieber bruoder, verlich uns ein gab umm gotz willen!« »Lieber bruoder,« sagt Rengnold, »waz begerend ir? Ir gsächend wol, daz ich üch niennertmit gehälffen mag, und muoß üch hütt gsächen sterben vor minnen ougen. Sagentz frölich!« »Bruoder,« sagt Alard, »man spricht inn einem gmeinnen sprüchwort, es sig weger ein schaden entpfangen dann zwenn; das sag ich darumm: kumpstu umm, so wirt der schaden und verlurst niemmer mer widerummbar bräcbt, wann es wirt dich niemmen mögen gerächen; aber umm uns wirt es nüt ein grosser schad sinn, wann du wirst uns wol rächen. Und darumm bittend wir dich, lieber bruoder, umm alle die dienst, so du uns zethuon begerttest, daz du hinweg ryttest, und wir hie belibend. Und wenn der tod kumpt, wend wir inn willigklich uff nemmen. Und bittend dich, das du gen Muntabant ryttest, und läß dich wapnen und sytz uff Bayard und bring unsern vetter Magis mit dir; also magstu uns entschütten.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst torlichen. Ich wetz nüt thuon umm aller welt gold. Ich were wol schantlich und böß, wenn ich dir volgette. Sött ich üch inn so grosser nott lässen? Ich will ee in tussend stuck

*

15 enttrunnen hs. 19 uch hs. 20 oügen hs.

zerhowen werden. Wir wend enttrünnen oder sterben mit und by ein andren. Nun well uns unser her Jhesuchrist uß disser nott entledigen, der tod und martter für uns gelytten hat!« Inn dem kamm der gräf Guymard dahar, der sprach zuo Rengnold: »Rengnold, du bist gfangen, oder ir müessend sterben, darumm das ir dem künig Johans glöpt hand. Daz was ein torheyt an üch, wann er hat üch Karly zekouffen geben, der üch so gar hasset. Ir hand inn lieber gehept dann üwern vetter Magis. Er hat üch die groß liebe wol vergulten, die ir imm ertzeigt hand. Sag an, Rengnold, wiltu dich ergeben oder weren?« Rengnold sagt: [bl. 215] »Du retst umm sust. Ich wyll mich nüt ergeben, ich will vyl lieber sterben wie ein rytter dann erhänckt werden.« »Rengnold,« sprach Gergis, »wie soll ich thuon? Ich darf dir nüt ghälffen. Ergib dich!« »Gergis,« sprach Rengnold, »by dem gott, der mich geschaffen hat, ich will mich niemmer ergeben.« »Ir heren,« sprach der gräf Guymard, »land syß angriffen! Waz wend sy thuon? Sy mögend uns nüt lang wyder stän.« »Ir mögend sy wol angriffen, wenn ir wend; wann ich will sy nüt angryffen, dann sy sind mine fründ. Doch will ich innen öch nüt hälffen, wann ich will min eyd nüt feltschen.« Damit reyt er wol eins armmbrustz schutz wyt hindersich und fieng an ein so gros leyd füeren, als ob er gseche alle welt enden vor im, und sprach: »Ach, lieber vetter Rengnold, wann ist es ein so grosser schad umm dich! Und ich arbentselliger muoß dich gsächen sterben und darf dir nüt ghälffen; des ich bekümmert bin.«

Wie sich die fier gebruodern inn dem velssen uffenthieltend, untz innen hilff kamm.

Das buoch sagt, das sich Gergis redlich hielt des tags, wann die fier sün Amon enttrunnend durch sin willen; dann hett er ghulffen, so werend sy inn keiner gstalt enttrunnen. Aber (als man spricht gmeinlichen) guot bluot mag nüt lieggen. Vor dem felssen wärend fier gräffen, die griffend

*

18 Ir] s. anm.

ie fier sün Ammon an mit grosser gselschaft an fier enden, eren Rengnold die zwey verhuot; wann Richart mocht im üt gehälffen. Guchart verhuot die andren zwey end; wann llard was übel wund durch den einen schänckel worden mit inem pfil und hat sovast blüett, das er zuo der erden fiel. Ind do er gsach, daz er sich nüt mer weren mocht, do sprach r: »O lieber bruoder Rengnold, ergebend uns! Wann Richart nd ich mögend üch nüt mer gehälffen.« »Bruoder,« sprach tengnold, »waz sagstu? Nunn ertzeigstu yetz, daz du nütz rert bist. Hett ich nüt vermeint zenttrünnen, so hett ich nich hüt am morgen gfangen geben. Du weyst wol, wenn rir inn Karlys hend kommend, das uns alle welt nüt wyder ouffen möcht, das er uns nüt häncken ließ. Darumm will h mich inn keiner gstalt nüt ergeben. Alard, hilf uns im ammen Jhesus! Wann wir torffend sinn wol.« »Du sagst rär,« sagt Alard, »aber du magst nüt glouben, daz ich so chwach binn und müed; wann ich binn uff den tod verwundt.« Daz ist mir wärlich leyd,« sprach Rengnold. Der Rengolden hett gsächen die grossen steinn nemmen und uff sine yend werffen, der hett gsagt, er were nüt wund nach müed sinn. Do Richart daz groß gschrey verstuond, so die fuorttend, o den felssen sturmptend, do huob er das höpt uf und sprach uo Rengnold: »Bruoder, ich will dir hälffen. Aber how mir on minem hembd und verbind mir min sytten, daz mir mine herm nüt uß minem buch fallend, so will ich mich zewer tellen.« Do inn Allard verstuond, do schampt er sich übel nd namm wyder stercke inn sich und kam an die were und prach zuo Gergis: »Vetter, wie haltstu dich mit dinem gechlächt? Ich sag dir wärlich, daz es dir übel vergulten wyrt, ntschütstu uns nüt, und wirt dir an allen enden uf gehept, u habest dine fründ lässen ertöden.« Do inn Gergis vertuond, do ward er vast bekümmert und hett groß guot geben, az er sy hett dörffen entschütten. Er kam an den felssen, in stäcken inn siner hand, und sprach zuo dennen, die den elssen sturmptend: »Ryttend hindersich, untz daz ich mit nen ein wenig gereden, zeerkunnen, ob sy sich ergeben rellend oder nüt. Dann es ist vyl weger, wir habend sy ibendig dann tod.« »Her,« sagtend sy, »wir länd sy üch in

huot von Karlys wegen.« Er reyt zenechst an den felssen und ruofft sinnen vettern und sprach: »Lieben vettern, ruowend und verschnuffend ein wenig; sind ir wund, so verbindend üwer wunden, und vermachend üch wol mit steinnen und werend üch mit all üwerm vermögen! Dann mag üch Karly beträtten, so wirt er üch on erbermd töden lässen. Ich weyß, wennß Magis vernimpt, daz er üch kommen wyrt entschütten.« »Vetter,« sagt Allard, »dir muoß wol gelonnet werden, mögend wir neyßwann enttrünnen.« »Du sagst wăr,« sprach Rengnold; »dann mag ich enttrünnen, by dem got, der tod und martter für uns leyd, aller welt gold mag inn nüt verhüetten, daz ich inn nüt mit minen henden ertöde. Ich hassen inn wyrß dann die frömden; wann er ist der, so uns sott hälffen wider mengklichen, und er ist der, der uns am mengesten zeleyd thuot.« »Vetter,« sprach Gergis, »ich kan im nüt thuon; wann ich muoßt Karly schweren vor aller herschaft, daz ich üch nüt hälffen [bl. 216] wett inn keiner gstalt. Und umm das, so ich thuon, bin ich sicher, das mir Karly nüt darumm dancken wyrt.« Es was öch wăr, dann er ward ein verretter geschulten. Rengnold verband sinen bruodern ir wunden zumm basten, so er mocht. Aber Richartz wunden was so grussamm zesächen, daz es ein erbermd was; wann all sine thermm giengend im über die wunden uß. Und do er sy verbunden hat, do verband im Allard sine, so er im schänckel hat. Do sy ein wenig geruowt hattend, gieng Rengnold im velssen ummhar und samlet steinn, daz sy sich weren köndend, und versorget all werinnen, dă sine brüeder sinn sottend. Do die Frantzossen gsăchend, das Gergis zelang da wott sinn, do fiengend sy an sagen: »Her Gergis, ir bredigend zelang. Sagend uns, ob sy sich ergeben wellend oder nüt.« »Nein,« sagt Gergis, »diewyl sy daz läben hand.« »By unser trüw, wir wend sy angriffen,« sagtend die Frantzossen. Gergis sprach: »Ich sagen üch zuo, daz ich innen hälffen will.« Do der grăf Guymard Gergis verstuond, do sprach er zuo im: »Wir gebiettend üch uß geheyß des keyssers, daz ir inn stritt kommend mit uns, als ir verheyssen hand. Es sind öch vyl rytter, die von üwertwegen nüt stritten wend.« »Ir heren,« sprach Gergis, »ich bit üch umm gnad. Ir wüssend wol, daz sy mine

ttern sind. Ich bit üch, das ir sy mit friden lassend, so ill ich üch groß gäben geben.« »Gergis,« sagtend die rantzossen, »wir wentz nüt thuon; wann wir wendtz Karly ingen und im sagen daz, so ir than hand; so wirt er üch els darumm verjechen sin läben lang.« Do Gergis dysse ort verstuond, do ward er vast zornig und sprach: »By der üw, die ich minnen fründen schuldig bin, ist etwar under h, der so frisch sig sy zefachen, daz er sy Karly über gebe, em will ich den kopff ab howen, geb wie es darnach gang.« »Gergis,« sprach der gräf Guymard, »wir wentz darumm nüt underwegen lăn, daz wir sy nüt fächend. Und wenn wir sy hand, so wend wir gsächen, werß uns nemmen well. Wir wentz Karly wol können sagen.« Damit griffend sy den velssen an. Rengnold und sine brüeder warttend sich manlich. Do Rengnold sovil volck gsach, do sagt er: »Ach Magis, lieber vetter, wo bistu, daz du nüt unser jämmer weyst, du kemmest uns sust entschütten. Aber du weist es nüt, des ich gantz zornig bin. Ach, wie bin ich so närsch gsinn, daz ich dich nüt rätz gfräget hab! O Bayard, seß ich uff dir, ich wett inn dissem velssen nüt beliben, sunders Karly müeßte sin der besten ryttern verlieren.« Und gehuob sich damit übel umm sine bruodern, die er so übel wund gsach. Damit griffend die Frantzossen sy vester an dann vor. Und wo Rengnold nüt gsin [were], so werind sy uff daz selbig mäl gfangen worden. Do der sturm ein end hat, do saß Rengnold uff die were vast müed, also das er sich kumm uffenthalten mocht. Es was ein wunder, wie er sovyl stürmmen erlyden möcht. Do Gergis sine vettern gsach so übel zuo gerüst, do fieng er ann innenklichen zeweinnen. Und als er weinet, do bedächt er sich eines sins. Er ruoft einem rytter, Gerold geheissen, und sprach zuo im: »Gerold, sind mir umm gotz willen gnedig! Dann thuond ir daz nüt, so ich üch sagen will, so kumm ich zuo schanden.« »Her,« sprach Gerold, »sagend, waz ir wend, es muoß beschächen, und sött ich daz läben verlieren.« »Got danck üch!« seyt Gergis. »Nun will ich üch sagen, waz ir thuon sond, und zumm beltisten, so es sin mag. Nemmend

*

2 grosß hs. 29 badächt hs.

fiertzig der besten rittern inn minner gselschaft und rittend schnell uff den berg, so ir dă gsächend, und haltend dă styll und luogend gegen dem schloß Muntabant, ob neyßwar dăhar komme. Dann vernimpt Magis siner vettern jămmer, so wirt er sy kommen entschütten und uns grossen schaden thuon. Wann er hat ein wunderbarlich kunst inn im; wann durch sinn vernunft gwan Rengnold den pris uff dem louffen zuo Muntmarder.« Also nam Gerold viertzig der besten ryttern und rittend uff den berg. Dă hieltend sy ire wacht, nüt vast wol Karlys volck zuo nutz; aber Gergis erdăcht den lyst nienneruınm, dann allein damit sine vettern nüt mit sovil volck zeschaffen haben müeßtend, und gedăcht nie an daz, so sich begab.

Wie Magis demnach, als im Godard die verrettery ertzelt hat, so der kŭnig Johans an sinnen vettern begangen hat, brăcht er innen semliche hilf, daz er sy darvon brăcht.

Die hystoria sagt: do Godard Rengnolden und sine brüeder inn iren tod gsach rytten, do hat er groß erbermd und leyd. Und das umm zwo ursachen; insunderheyt die ein umm sinn heren, den künig Johans, der die verrettery begangen hat, die ander was umm den [bl. 217] grossen schaden, so es was, das mann so manlich rytter töden sott, als die fier sün Amon wărend; darumm er innenklichen anfieng weinnen. Und also wie er weinnet, kumpt Magis dahar; der wott inn die kuchy das essen zeyllen, wann der künig Johans wott essen. Do der schriber Magis gsach, do sprach er zuo im: »Ach Magis, wie găt es üch so übel! Dann wo üch got nüt darvor ist, so hand ir daz liepst guot inn dysser welt verloren, daz ist Rengnold und sine brüeder, die hat der künig Johans schantlichen verrătten.« Und ertzalt im damit alle verrettery. Do Magis das verstuond, do kam er aller dingen von sinnen und sprach zuo Godard, dem schriber: »Durch gotz willen gand vor mir dannen; dann all mine glyder zyttrend mir, und mag nüt uff minnen füessen gstăn. Das hertz sagt mir, sy sigend tod oder gfangen.« Do er disse wort geredt hat, do enpfieng er so groß leyd, daz er inn ămmacht fiel zuo der erden. Do er wider zuo im

lbs kamm, do ward er so zornig, das er nüt wußt, was er thuon sott. Er erwust ein messer und wott sich damit inn die brust stächen; aber er mocht nüt, wann Godard erwust inn by den henden und sprach: »Ach, edler rytter, hand erbermd über üch, thuond üch selbs nüt den tod an, wann üwere sel wurde verdampt. Sunders sitzend uff üwer pfert und nemmend alles volck mit üch, so ir hand, und sytzend uff Bayard, der so schnell louft, und rittend zumm schnellisten, so ir mögend, inn das tobel Vacollers! Und wenn ir dahinn kommend, so gsächend ir wol, ob ir sy entschütten mögend oder nüt; sind sy nach inn läben, so schaffend ir nach gnuog.« »Godard,« sprach Magis, »üwer rätt ist guot.« Und fieng damit an weinnen und sprach: »Ach Rengnold, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Ich loben got, wenn ir tod sind, das ich nüt zwenn tag nach üch läben will.« Er gebot, daz sich mengklicher wapnette, das er dem künig Johans nach sinner schwester, Rengnolden frowen, nüt darvon sagt, und versamlet sy im undern häf; da ertzalt er innen die verrettery. Und do die rytter dysse mere horttend, do fiengend sy an so gros leyd füeren, daz es ein erbermd zehören was. Und klagtend die frommen heren, die inn iren tod geritten wärend, das es wenig fält, daz sy nüt vertzwyflettend; dann einer klagt Rengnolden, der ander Allard, die andren Guchart und etlich Richard, und sagtend: »Lieben heren, wann ist es so ein grosser schad umm üch! Ach, wer wirt uns die erlich und schönnen harnisch geben und die guotten pfert, die ir uns geben hand?« Diewil kam Magis zuo dem marckstaller, der Bayarden rätt thet, und sprach zuo im: »Lieber fründ, sattel Bayard! Ich will inn minem vetter Rengnold bringen.« »Her,« sagt er, »ich tarfs nüt thuon; wann min her gebot mir, daz niemman daruf sesse, untz daz er wider kemme.« Do Magis den marckstaller verstuond, do ward er übel zefriden und gab im mit der fust ein so hertten streich, das er zuo der erden fiel, und gieng zuo Bayard inn stal. Aber do inn Bayard ersach, do fieng er an die orren schmucken und schluog hinden uff sovast, daz er im nüt dorft gnachen. Do Magis Bayarden so unrüewig gsach, do namm er ein stäcken und schluog inn uff den kopff, also daz er uff die knüw fiel. Do er sich gsach

so übel zuo rüsten, do entsaß er imm nach mer zeüberkomen und hat sich still. Und Magis satlet inn und zoumpt inn; darnach wapnet er sich und saß uff inn. Do Magis uff Bayard saß, do glichet er sich wol einem manlichen rytter; wann er was der schönsten und künstrichesten ryttern einer, so man do zemāl finden mocht. Do Magis und sin volck gerüst wärend, do machtend sy sich uff die straß. Iren wärend wol fünfftussend wol gerüster mannen und by siben hundert schützen. Und ryttend den nechsten durch daz fory holtz inn grosser yll. Magis klagt stetz sine vettern, wann er wußt nüt, ob sy tod oder läbendig wärend, und sprach zuo im selbs: »Ach Rengnold, gott sig üwer huot und behüette üch vor dem tod und gfäncknuß!« Nun wend wir wider von Rengnold und sinnen bruodern sagen. Die wärend inn dem felssen Muntbrant vast betrüept, wann sy gsächend sich in grosser nott. Und also wie der fromm rytter Rengnold ruowet uff der were des velsses und da sinet, waz er thuon sott, do kart er die gsicht gegen dem forinnen holtz und gsach Magis dahar kommen mit sinem volck, daz schwert inn siner hand, uff Bayard; der gieng nüt den trab, sunders lüff wie ein hirtz eines yetlichen sprungs tryssig schuoch wyt. Do er Magis gsach kommen und sin volck, do sprang er uff von fröuden und vergaß des grossen wees, so er den gantzen tag erlytten hat, und sprach zuo sinnen bruodern: »Mine bruodern, nun sind frölich; wann hie ist Magis, der kumpt uns entschütten! Nun ertzeigt er wol, daz er unser fründ ist. Von got werde der gesegnet, der im unser nott ertzelt hat!« »Bruoder,« sagt Allard, »kumpt er für wär?« »Jā,« sagt Rengnold, »by miner trüw.« »Warlich,« sagt Alard, »nun klag ich mich nüt mer.« Do Richart dysse wort verstuond, do duocht inn, im troumpte das, so sine bruodern sagtend; wann er was schon ertöbet von dem schmertzen, so er leyd. Und hat sich ein wenig uf, aber daz beschach mit grosser müe, und sprach zuo sinen bruodern: »Mich dunckt, ich habe Magis ghört nemmen, oder es hat mir troumpt.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »wir hand hilf; wann Magis kumpt, der bringt uns Muntabantz vermögen.« Do Rychart die mere erhört, do ward im ammächtig von fröuden. Do er wyder uß der [bl. 218] āmmacht kamm, sagt

er: »Nunn bin ich genessen und entpfind weder wee nach schmertzen.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wie wend wir thuon? Ersächend die Frantzossen Magis, so werdend sy flüchen, das ich nunn niennerumm wett, daz wir nüt an innen gerochen wurdend. Land uns über den velssen ab găn und den stryt anfachen; diewyl wyrt er kommen. Also mögend sy uns nüt enttrünnen.« »Bruoder,« sagt Alard, »du retst recht; wir wend im also thuon.« Damit giengend sy über den velssen ab; aber Richart beleib darinn, wann er mocht sich nüt geroden. Do die Frantzossen sy gsächend kommen, do sagt einer zuo dem andren: »Sy kommend sich gen ergeben. Landtz uns nüt töden, sunders gfangen nemmen und sy Karly bringen!« Damit sagtend sy zuo Rengnold: »Wiltu nüt sterben, so ergib dich! So wend wir all Karly bätten, daz er erbermd über üch hab.« Do sy Gergis gsach hinab kommen, do vermeint er, sy wettend sich ergeben; des er vast leydig ward. Und sprach zuo innen: »Ich halten üch für narren, daz ir üwern felssen verländ, der üwers läbens ein uffenthalt ist.« »Gergis,« sagt Rengnold, »wyr sind nüt so närsch, als du vermeinst, sunders wyll, das du flüchest. Dann by der trüw, die ich dem alten Amon, minem vatter, schuldig bin, belibst länger hie, so wirt es dich gerüwen; dann mag ich dich beträtten, so will ich dir tzeigen, waz ich kan.« Inn dem gsach Gergis gegen dem forinnen holtz und gsach Magis kommen mit Rengnolden volck inn grosser yll; des er vast fro ward. Und sprach zuo sinem volck: »Lieben heren, wie wend wir thuon? Der tüffel hat Magissen ertzelt, das wir hie sind; dă kumpt er uff Bayard mit schönner gselschafft. Darumm sich der schad uff uns wenden wirt.« Diewil kam Magis mit sinner gselschaft und sprach zuo Gergis: »Ich halten dich für unnwyß, daz du harkommen bist verrettery begăn. Ich bin kommen Rengnolden und sine bruodern verbürgen. By gott, Gergis, es zimpt dir nüt, daz du sy verrätten söttest, und irs geschlächtz bist. Din vatter, der hertzog Gödfryd von Thennemarck, hat nie kein verrettery begangen. Ich verwundern mich, wie du semlichs verwilget habest. Din vatter ließ dich zuo Sant Ommer zepfand Karly, des bistu eigen umm fier guldin pfenning jerlichen. Gergis, Gergis, du bist Geroldtz von Rossillons,

Doons von Nantueil und Beffes von Agremuntz fründ, die wärend all fromm lüt; Ammon von Dordonna ist ir bruoder, der ist Rengnolden vatter. Und du wyt anderst sin dann din geschläcbt. Darumm ich dir uff den tod ab sagen.« Damit stach er Gergis so herttenklichen, das er im daz sper an der brust zuo stucken zerstieß; des Gergis schier unsinnig ward. Und wott uff Magis rytten; aber er mocht nüt, wann Bayard ersach Rengnolden und lüff gegen im, Magis wett oder wett nüt. Und do er vor im was, do knüwet er nyder. Und Magis saß ab im und ummfieng Rengnolden, Alarden und Gucharden öch und sagt: »Wo ist der klein Rychart?« »Vetter,« sprach Rengnold, »er ist da obnen beliben so gar wund, das es ein erbermd ist. Es ist yetz nüt inn der zyt vyl zereden, sunders länd uns gedenckend redlich zewerchen! Gib mir minn pfert und harnisch!« »Gern,« sagt Magis. Also ward Rengnold gewapnet und saß uff Bayard und sprach zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, wapnend üch schnell!« Und stach damit Bayard mit den sporen von fröuden (wann er vermeint niemmer mer daruf zekommen) und thet ein so hertten ritt uff Gergis, das er inn zuo der erden stach. Und sprach zuo im: »Vetter, nun hastu den lon umm die guothet, so du uns bewyssen hast. Aber daz, so du thän hast, daz hastu gethan wie ein verretter und bösser fründ. Darumm hüet dich vor mir, wann ich sag dir ab. By dem gott, der die welt geschaffen hat, will ich dich nüt sparen.« »Vetter Rengnold,« sprach Gergis, »wir wend uns vor üch hüetten.« Wer do Rengnolden hett gsächen so tapfferlichen under die Frantzossen rytten, der het sich verwundert. Magis kam dahar uff einem pfert, daz er gewunnen hat, gegen dem gräf Guymard und stach inn tod zuo der erden. Darnach zog er sin schwert uß und schluog ein andren rytter öch tod zuo der erden. Do er die zwenn streich gethän hat, do schrey er »Muntabant und Agremunt!« und sprach: »Ir fryen rittern, schlachend manlich uff die Frantzossen, die die besten rytter inn aller welt ertöden wend! Ir hand üwer manheyt wol ertzöigt, ir nütsöllenden lütten, daz ir kommen sind fier ungewapnet rytter angryffen. Ir

*

27 sich so t. hs. S. anm.

ûessend sin thür engälten. Wol an, ir mine fründ, schlachend dlich darinn!«

/ie Rengnold Gergis überredt, das er wyder über das wasser schwampt und mit im streyt.

[bl. 219] Damit fieng der strytt vast hert an, also daz vyl Frantzossen ummkammend. Und do sy gsächen, daz sy den schaden nüt mer erlyden mochtend, do machtend sy sich inn die flucht, und Gergis mit innen, gegen dem wasser Dordonna. Und Gergis schwampt Broffort dardurch. Und do er dardurch kam, saß er ab. Und Rengnold sagt zuo im inn spotz wyß: »Gergis, du bist ein vischer worden. Hast angel zeverkouffen? Ich will ein sach mit dir annemen, daz ist: weder wiltu wider hie über kommen, oder sol ich zuo dir kommen? Kumpstu har übern, so sichern ich dich vor all minem volck, ännecht von mir. Oder du solt mich vor Karlys volck sichern, so will ich zuo dir kommen mit dir stritten. Du huoren kind, bösser buob, du hast Karly din trüw gfeltst, daz du uns nüt hast lässen fachen und ertoden. Du bist unser vetter; wie hastz du mögen im hertzen haben, daz du uns hast wellen lässen also mürden vor dinem angsicht und uns nüt hast wellen beschirmmen, sunders du hast uns selbs wellen mit verrettery ertöden, das dir nun übel an stät. Aber got hab lob, du hast uns guotten sold gelässen; wann Felcker von Morillon und der gräf Guymard belibend da, die werdend uns niemmer mer bekriegen, und mer dann fier hundert ander rytter. Du wirst Karly bösse mere bringen. Du und Ruolland werdend im bösse rächnung geben; got geb im ein unglückhafftigs jär, läßt er üch nüt all häncken.« Die Frantzossen erschräckend übel, do sy semlich verwissungen von Rengnolden horttend, und wärend vast fro und sagtend: »Got sig gelopt disser wortten!« Und sprächend zuo Gergis: »Nun findend ir den lon yetz umm üwer guothet; dann hettend ir üwern flyß wellen an keren, so werend sy gfangen worden.« Do sich Gergis also gsach geschulten werden von beden teillen, do ward er vast zornig. Sy rittend von im, und belibend nüt mer dann zechen rytter by im. Do Gergis gsach, daz sy inn

verliessend, do erkant er wol, das sy es im zuo-verdruß thettend, und sprach zuo im selbs: »Ach, lieber her got, wie hab ich so grossen danck erreicht! Es ist wol wăr, das man gewonlich böß umm guotz gipt.« Er sprach zuo Rengnold: »Unnsinigs thier, du schiltst mich unbillich; dann wer ich nüt gsinn, so werend ir schon erhänckt, nach Magis wer niemmer zur zyt kommen. Du hast mich ein verretter geschulten; aber du lügst, dann ich hab nie kein verrettery begangen, nach will keine begăn, ist es gotz will. Du hast mich ŏch ein vischer geschulten, des ich wol unsinig werden muoß; aber by der trüw, die ich got schuldig bin, furchte ich sust niemmen dann dich, so wett ich hin übern kommen dir ein semlichen streich geben, daz du sagen müeßtest, es were ein meysterstreich.« »Gergis, du wyrst nüt alles thuon, so du sagst, uß forcht diner glydern.« »Ich will by minem bartt,« sagt Gergis und reyt damit wider durch daz wasser. Und do er uff das land kam, rust er sich zuo stryt also naß. Do inn Rengnold gsach, do hat er erbermd und sprach zuo im: »Vetter, ich hab zuo dysser stund nüt willen zestrytten; darumm rytt wider hindersich! Ich erkenn wol, daz du mir gehulffen hast.« »Rengnold, spott minen nüt!« sagt Gergis, »du hast mich ein verretter geschulten vor vyl ryttern; rytte ich wider hinweg, so möcht man Karly sagen, ich het inn valtschlichen verrätten. Min sper ist nach gantz; daz were mir ein grosse schand, wenn ichß nüt uff dir zerbreche oder uff diner bruodern einer. Wann der hertzog Felcker und der grăf Gumard hettend ursach sich ab mir zeklagen inn der hell; deßglichen möcht ich gegen Karly kein entschuldigung nüt finden, wenn ich also hinweg rytt. Es ist wăr, ir hand uns fier hundert namhaffter ryttern ertödt. Darumm ich dir kurtzumm sagen, daz ich nüt hinweg will rytten an stritt; wann du weist wol, wenn ich also hinweg ritte, daz mir Karly unneer bewyssen wurd. Er hett ŏch rächt. Darumm ich vyl lieber sterben will dann also hinweg rytten. Und ob gott geordnet hat, daz du mir das läben nemmen wirst, so vergib ich dir min tod; dann mag ich dich errobern, so will ich dich Karly

*

3 măn hs. 11 die] wiederholt hs. schüldig hs.

ringen, geb wie es gang.« Do Rengnold Gergis verstuond, o ward er unsinnig von zorn und sprach zuo imm: »Gergis, ch sag dir ab uff den tod. Und hüet dich vor mir!« »Und du vor mir,« sagt Gergis. Do sy ein andren abgseyt hattend, do stächend sy inn ire pfert und ranttend uff ein andren, also daz das erttrich under innen zyttret. Und traffend ein andren mit den speren, daz sy zerbrächend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz sy bed über ire pfert ab fiellend, und wurdend bed wund. Do sich die zwen manlich rytter am herd gesächend, do stuondend sy schnell wyder uf und zugend ire schwertter uß und fiengend ein vast hertten stryt an, daz es ein erbermd was zesächen. Aber hörend von den zwey pferden. Do sy sich ledig gsächend, do kammend sy an ein andren und bissend und schluogend ein andren vast übel. Do das Gergis ersach, do ward er vast zornig; wann er wußt wol, daz Bayard das stercker was. Darumm er gegen innen lüf und wott sy von ein andren triben; wann er forcht, Bayard todte im sins. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist das, so du thuon wyt? Das zimpt einem rytter nüt, daz er ein thier schlache. Mich dunckt, du habest gnuog mit mir zeschaffen, das du min pfert nüt dörffest schlachen.« Damit schluog er uff Gergis ein so hertten streich, das er inn zuo der erden schluog, und zerschneid im wol [bl. 220] hundert ring vonn sinem pantzer und verwundt inn übel. Und hett sich daz schwert nüt ummkert inn Rengnolden hand, so wer Gergis niemmer mer läbendig enttrunnen. Und Rengnold sprach zuo im: »Gergis, läß Bayard sinn! Wann du wyrst mit mir gnuog zeschaffen haben.« Do sich Gergis also verwundt entpfand, do ward er vast zornig und kart sich gegen Rengnold und nam sin schwert und sprach: »O Courtann, ich hab dich so gar lieb gehept, wann du hast menig hofferttig gedemüettiget. Do wir gen Ăch ryttend, do versuochtend Ruolland und menger mer ire schwertter uff einem grabstein. Und ich hüw innen nach dich zeversuochen, und du giengest ein halben schuoch darinn. Dă zerbrach ich dich, des ich vast leydig ward. Aber umm die tugend, die ich inn

*

16 wuß hs.

dir wußt, ließ ich dich wyder ersetzen; darumm hastu den nammen Courtan. Rychst du mich nüt an dissem valtscheu, untrüwen buoben, so wil ich dir niemmer mer vertruwen.« Und schluog damit Rengnolden uff sin hälm so ein hertten streich, das er sich darab duckt. Do das Gergis ersach, do sprach er zuo im: »By gott, Rengnold, nun hab ich dir wyder geben daz, so du mir gelichen hattest; yetz sind wir wett. Witt du es wyder anfachen?« »By miner trüw, ja,« sprach Rengnold; »wann ich begeren sust anders nüt.« Damit lüffend sy gegen ein andren und fiengend ein andren stryt an. Aber Alard, Magis und Guchart kammend mit all irem volck. Und do sy Gergis gsach kommen, do ward er vast leydig. Und kam zuo Broffart und saß daruf und reytt wider durch Dordonna ăn sattel; wann die gürt wărend zerbrochen, do sy gestochen hattend. Do Gergis uff der andern sytten was, do sprach er zuo im: »Gergis, lieber fründ, kumm wider har übern din sattel reichen; daz were ein schand, wenn du also hinweg ryttest. Lob gott, das du also uß minnen henden enttrunnen bist; dann werest du länger beliben, so hett ich dich inn semliche end gfüert, da du nie gsin bist, oder ich wett das läben verloren haben.« »Rengnold,« sagt Gergis, »du tröwpst wytnus. Es zimpt einem guotten ritter nüt also zetröwen. Wenn din volck nüt gsin were, so het ich dich Karly brăcht vor nacht.« »Gergis, Gergis,« sprach Rengnold, »du hast wol ertzöugt, daz du ein guotter ritter bist, das du über das wasser kommen bist mit mir strytten. Wettestu minen wartten, wenn ich über das wasser kemme den stritt widerumm anfachen?« »Jă, by miner sel!« sagt Gergis, »und thuost du es, so will ich sagen, du sigest der best rytter inn aller welt.« Do Rengnold disse wort verstuond, do stach er Bayard mit den sporen und wott hinübern rytten. Aber Alard, Magis und Guchart wottend inn nüt ritten lăssen, und Allard sprach zuo im: »Waz wottest thuon? Du bist zeübermüettig. Der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt. Du weyst wol, wo Gergis nüt gsinn were, so werend wir tod, und das uns Magis hylff nüt genützt hett. Lăß inn rytten, das bit ich dich.«

*

15 er] s. anm. 31 hinubern hs.

Lieber vetter, rytt hinweg inn gotz nammen!« sagt Allard. [U]nd sprach zuo Rengnold: »Lieber bruoder, mich dunckt, es [w]ere guot, daz wir wider hindersich zuo dem felssen ryttend, [z]ogen, waz unser armmer bruoder Richart thüeg. Land unsere [v]end rytten, wann wir hand sy gnuog gschedigen.« »Rengold,« sprach Gergis, »ir hand uns sigloß gmacht; aber by [m]ines vatters sel! wir wend wider kommen uff üch mit sovyl [v]olck, das ir uns nüt enttrünnen werdend.« »Du tröwst [s]chön,« sagt Rengnold. »Wir hand ein schloß, da wir üwer [w]ol gewartten wend. Und geb wie es gang, so ist der ver[l]urst alwegen uff üwer sytten gsin untz har. Ir werdend [K]arly guotte mere bringen.«

Wie Ruolland und Gerges an ein andren kămmend, also das im Gergis sin geschlächt ertzalt, und ein andren wottend geschlagen haben vor Karly.

Do Gergis gnuog mit Rengnolden geredt hat, do reytt er sinem volck nach. Und reytt sovast, daz er für Muntabant inn das läger kam, und saß vor Karlys zelt ab. Do Ruolland, Ollyfier, der hertzog Anses, Salomonn von Brettannia, Richart von Normandia und der gräf Gedelon Gergis gsächend kommen, do sprach einer zuo dem andren: »Ach, wie wend wir thuon? Wir werdend uff den hüttigen tag die fier sün Amon gsächen häncken, die sind unsere nache fründ; dardurch wir enttheredt werdend.« Do Karly gsach, daz Gergis wider kommen was, do sprach er zuo im: »Gergis, wo sind die fier sün Amon? Hand ir sy gfangen oder ertödt?« »Her,« sprach Gergis, »wüssend, daz sy nüt gfangen sind und nüt kind sind also zefächen; wann sy sind nach inn läben. Ich sag üch, her, daz wir sy fundend inn der ebne Vacollers all fier bekleyt mit scharlottmäntlen, mit hermlinnen gefüedert, uff eßlen, und truogend inn iren [bl. 221] henden rossenest. Der künig Johans hat üch sin zuosagung wol ghalten; wann er hat sy also dahinn geschickt, wie er üch verheyssen hat. Aber ir könheyt ist also gsinn, daz Rengnold Felcker zum ersten erstach, und saß uff sin pfert. Darnach tribend wir sy hindersich wol ein armbrustschutz wyt; aber sy fundend zuoletst

ein velssen inn gestalt eines källers, dā warttend sy sich lange zyt. Dā ward Richart, ir bruoder, ertödt. Die andren werend ŏch ertödt oder gfangen worden, wo ir vetter Magis nüt gsin were, der kam sy entschütten wol mit fünfftussend ryttern; do hand [sy] uns überwunden.« »Ist es wār,« sagt Karly, »daz sy also enttrunnen sind?« »Her,« sprach Gergis, »jā.« Do er dysse wort verstuond, do ward er vast leydig und sprach: »Thüegend das böst, so sy mögend, dennecht müessend sy mir werden.« »Her,« sprach Gergis, »wenn Magis nüt gsin were, so werend sy nüt enttrunnen.« »Gott geb im ein böß jār,« sprach Karly, »dann er hat innen zumm dickern māllen wider mich gehulffen. Ich weyß wol, wenn ich sy gfangen het, das er sy erlössen wurd. Darumm ich inn tödlichen hassen. By minem bartt, sy müessend mir werden, geb wie lang ich wartten müeß!« »Her,« sagt Gergis, »Rengnold hielt sich also, das er des andren streichs ein ritter spielt untz uff den sattel. Und sagen üch, daz ich vast fro bin, das ich von sinen henden enttrunnen bin; dann von drü tussend ryttern sind nüt mer dann drü hundert enttrunnen.« Do Ruolland dysse wort verstuond, do ward er übel zefriden und sprach inn grossem zorn: »By gott, her Gergis, ir sind vast hantlich gsin; dann ir hand kein gsellen gehept, die es also wol geschaffen habend als ir. Aber, by gott, ich gsach nie ein so grossen lurren, als ir sind. Es kam ŏch nie kein guotter rytter uß Thennemarck. Wie, hand ir keine ougen, die ein man dörffend ansächen? Aber es ist anders vorhanden; wann ir hand sy gespart, darumm daz sy üwere vetter sind. Nun werd der keysser verflüecht, läßt er üch nüt alle glyder zerhöwen; dann sy werind gfangen worden, wenn ir nüt gsin werend.« Do sich Gergis also hort schälten, do ward er unsinig und sprach manlichen zuo Ruolland: »Her Ruolland, ir liegend faltschlichen; dann ich bin der nüt, so ir sagend. Ich wett nüt umm aller welt gold verrettery begān. Und darumm ist min pfand hie mich zeweren, lib an lib, das ich nach minn gschlächt nie wyder Karly mißghandlet hand. Und will, daz ir wüssend, das ich von besserm gschlächt bin dann ir. Gerold von Rossillon ist minn vetter, der hat mich jung ertzogen; Doon von Nantueil, der hertzog Beffes von Agremunt, dyß dry

wärend bruodern und mine vettern. Gödfrid von Thennemarck was min vatter. Ich bin öch von Richartz von Normandia geschlächt und von der fier sün Amon. Der ertzbischoff Türpin ist öch min vetter. Nun ertzellend mir üwer gschlächt öch, üwer hochthuom zevernemmen! Dann ich will mich by got gegen üch weren mit der schniden mines schwertz und will üch zeigen, ob ich frumm sig oder nüt, oder ich müeßt anderst von leyd sterben.« Ruolland ward wunderbarlichen zornig, do er Gergis also hort reden; darumm er gegen im tratt und vermeint inn zeschlachen. Aber do inn Gergis gsach kommen, do nam er sin schwert inn die hand als ein manlicher rytter und sprach zuo Ruolland: »Sind nüt so frisch, daz ir hand an mich legend! Dann by der trüw, die ich dem schuldig bin, der mich geschaffen hat, ich will üch den kopff ab schniden.« Do Karly dyß zwenn herren also inn uneinigkeyt gsach, ward er vast zornig. Also stuond uff der hertzog Anses und der graf Ammon und sagtend zuo Ruolland: »Her Ruolland, waz ist daz, so ir thuon wend? By unsern höptern, die sach wirt nüt also gän, wie ir vermeinend; wann Gergis ist nüt der, als ir inn achtend. Ir sond inn nüt schlachen nach schälten. Und wenn es nüt dem keyser zuo dienst bescheche, die sach wurd anderst zuo gän, dann ir gedenckend. Gergis ist ein semlicher rytter, als dann alle welt weyßt. Es ward nie kein mentsch inn sinem geschlächt geboren, der verrettery begieng, sunders sind die besten rytter inn Franckrich. Wir verwunderend uns, wie Karly von üch lyt semliche grosse hoffart zehaben. Will ers lyden, so werdend wirß nüt lyden, geb waz darnach komme.« Do Karly dysse unneinigkeyt gsach under sinnen fürsten, do ward er vast leydig und sprach: »O Ruolland, lieber vetter, hab gedult! Länd die sach ruowen untz mornn, so will ich die sach erfaren. Und hat Gergis neyßwaz mißhandlet gegen mir, so muoß es im thür werden; dann alle welt wirt inn nüt mögen bewaren, daz ich im nüt den kopff läß ab schlachen.« »Her,« sagt Gergis, »es gfalt mir wol. Es ist kein man inn Franckrich so starck nüt, wenn er sagen wett, ich habe verrettery an üch begangen oder an andren,

*

12 so] wiederholt hs.

das ich inn nüt bestritte und im nüt ertzeige, das er faltschlichen lügt. Aber liept üch mich zehören, so will ich üch die warheyt sagen. Wüssend, do ich zuo dem velssen Muntbrant reyt, dă die fier sün Amon wărend, do gsach ich, das unser ein so grosse zal was wider fier rytter. Do halff ich innen nüt; ich was ŏch nüt wider sy, sunders reyt wider hindersich und lieẞ die andren machen und luoget dem grossen schmertzen zuo; wann ich gsach mine fründ sterben und mocht innen nüt gehälffen. Nun hab ich üch die warheit gsagt und alles daz, so ich gethăn hab. Und findend ir die sach anderst, so will ich gesträfft werden. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, find ich sy neyẞwann mer [bl. 222] an ortten und enden, dă ich innen gehälffen mög, so will ich innen hälffen, und sött ich den kopf verlieren. All welt sött mich hassen, darumm daz ich innen gefelt hab inn iren nötten; wann sy sind mine vettern. Und ir, her keyser, hand innen sovil lydens angethăn, das üch benüegen sött. Aber ich will innen niemmer mer fellen, diewyl ich läben. Ruolland hăt zehäftig gylt, daz er mich vermeint zeschlachen. Aber ich will, das er wüẞ, wenn er Rengnolden gsech uff Bayard sytzen, so wurd er inn nüt für ein buoben achten und wurd sinen nüt dörffen beytten umm aller welt gold.« Do Ruolland Gergis verstuond, do sagt er zuo im: »By got, ir lobend inn vast und machend inn manlich. Ich bitten got, daz er mir begegne uff [Bayard] gewapnet, zuo erkunnen, ob er ein so mechtiger rytter sig, wie ir inn machend.« Wüssend, daz got Ruollanden bit erhort; wann er fand Rengnolden uff Bayard. Und sag üch, das inn Ruolland nüt für ein kind hielt, sunders für den besten rytter inn aller welt. Nun wend wir wider von Magis und sinen vettern sagen.

Wie Magis sine vettern wider gsund macht, und wie Ruolland und Ollyfier den kůnig Johans fiengend inn einem kloster.

Die hystoria sagt: do Rengnold die Frantzossen überwunden hat, do ryttend sy wider inn den felssen Muntbrant, da sin bruoder Richart [was]. Und sprach: »Ach, wie sol

ch thuon, so ich min bruoder Richart verloren hab, den liebsten fründ, den ich hat!« Diewill er so groß leyd fuort, kam Magis dahar uff Brotkarra, sinnem pfert, das best, so man nach Bayard finden mocht, und hat ein trämel von einem sper inn siner hand. Do er Rengnolden gsach so groß leyd füeren und Richarden so wund gsach, do ward er vast leydig. Und besach die wunden, die was vast grussamm. Er sprach zuo Rengnold: »Lieber vetter, verstand mich und läß von dissem leyd! Du weyst, das wir vettern sind, darumm wir ein andren schützen und beschirmmen sond. Ich hab üch menig mäl entschüt und geholffen; wann alles übel, so mir Karly wyll, ist von üch har. Er ließ mir min vatter ertöden, des ich in minem hertzen groß leyd hab. Und wiltu mir verheyssen, mit mir zekommen Karly überfallen mines vatters tod rächen, so verheyssen ich dir Richarden von stund an gsund zemachen.« Do Rengnold dysse wort verstuond, do ummfieng er Magis und sagt zuo im: »Minn lieber vetter, mach mir min bruoder Richart gsund, bit ich dich. Und wiltu anders, das ich thuon söll, daz will ich mit guottem willen thuon; dann ich bin dir sinn schuldig zethuon.« Do Magis Rengnolden so trurrig gsach, do hat er gros erbermd und sprach zuo im: »Nun hab kein truren, lieber vetter! Wann Richart muoß dir gsund werden von stund an.« Damit saß er ab sinem pfert und namm ein fläschly mit wyssem winn und wuosch Richarden wunden damit vast wol und thet alles bluot thannen, so darumm was. Ir sond üch nüt verwundern, wo er die ding nemme, so er bedorfft; wann er was der suptillist mentsch, so uff ertrich was. Darnach namm er im sine kutlen und thet im sy inn lib und vernäytt im die wunden gar meysterlichen. Darnach nam er einn salb, damit salbet er im die wunden. Und so bald sy gesalbet was, do was sy als wol geheillet, als ob nie kein wunden da were gsin. Darnach namm er ein tranck und gab es Richarden zetrincken. Und do er getruncken hat, do sprang er gesund uff und sagt zuo sinen bruodern: »War sind unsere fyend hinkommen, sind sy uns enttrunnen?« »Bruoder,« sprach Rengnold, »wir hand sy über-

*

3 das] da hs.

wunden (got hab danck!) mit Magis hilf, der hat uns unsere läben gefrist. Wir sond inn billich lieb haben.« »Bruoder,« sagt Richart, »du sagst wär.« Darnach sprach Allard zuo Magis: »Lieber vetter, heyl mich öch, bit ich dich; wann ich bin übel wund inn minnem schänckel.« »Ich bin öch wund,« sagt Rengnold. »Und ich öch,« sprach Guchart. »Gib uns allen gesundtheyt durch gotz willen!« Magis sprach zuo innen: »Lieben vettern, sind frölich! Wann ir müessend inn dysser stund gsund werden.« Er nam des wissen wins, damit er Richarden sin wunden gewäschen hat, und wuosch innen ir wunden; darnach salbet er innen die vast wol, und wärend genessen. Do sy all genessen wärend, sässend sy uff ire pfert und wottend wider gen Muntabant rytten. Und als sy mit grossen fröuden heinn ryttend, do schied ein specher von innen, der kam gen [bl. 223] Muntabant zuo dem künig Johans und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Rengnold und sine bruodern enttrunnen sind, und hand Karlys volck überwunden und hand Felcker von Morillonn und den gräf Gumard umbrächt und vyl ander rytter, deren zal ich nüt weyß.« Do der künig Johans dysse mere erhort, do verwundert er sich und erschrack übel und sagt: »Daz sind bösse mere. Wie mag es gsinn, fundend sy Karlys halt nüt?« »Her,« sprach der specher, »jä. Es were innen übel gangen, wenn Magis nüt gsinn were; der hät sy entschüt, dardurch Karlys volck überwunden worden ist, und sind wenig enttrunnen.« »Ach arbentselliger,« sprach der künig Johans, »wie soll ich thuon? Wartten ich Rengnolden und siner bruodern, so bin ich tod. Ich hab den tod wol verschulten; dann Judas nach der keyser vonn Romm begiengend nie so grosse verrettery, als ich begangen hab, daz ich die besten rytter uff den tod geben hab, so inn aller welt sind. Ach, minn liebe schwester, uff den hüttigen tag wirt sich unsere liebe scheyden. Länd uns hinweg rytten, mine lieben fründ, und bringend uns die besten pfert, so ir hand! Dann möchtend wir sovil zewägen bringen, daz wir inn daz forry holtz kommen möchtend, so werend wir enttrunnen; dä wettend wir uns enthalten inn Sant Lazerus kloster.« Nun was ein specher dä, der hieß Pinard, der was zwölff schuoch lang und mocht louffen wie einn pfert. Dysser Pinard hort

lles daz, so der künig Johans zuo sinnem volck geredt hat. Ind do ers alles ghört hat, do schreib erß uff ein permment. Ind lüff von Muntabant durch daz forry holtz und kamm in Karlys läger inn Ruollanden zelt; zuo dem sprach er: Her, ich will üch mere sagen, da ir wol gewünnen mögend nd deren vast fro werdend sin.« »Lieber fründ,« sagt Ruol-and, »waz meren sind das? Sag es uns, daz bit ich dich.« Her,« sprach Pinard, »wüssend, daz der künig Johans unge-vapnet hinweg flücht, er und sinn volck, und füerend weder önmm nach essel mit innen, dann alleinn ire guotte pfert. Ind rytt in einn kloster, daz heyßt zuo Sant Lazerus, dă vill er den orden annemen.« »By miner trüw,« sprach Ruolland, »ich will inn gen fachen mit fier tussend ryttern ind will Rengnold und sine bruodern rächen und will sy all iäncken lässen.« »Her,« sprach Pinard, »es ist nach mer. Wann ich hab Rengnolden und sine bruodern funden amm urtt Ballantzon, und füerend unsers volcks vyl gfangen mit nnen.« »Fründ,« sprach Ruolland, »du hast ein grosse gab verdient.« Ruolland sprach zuo Ollyfier: »Ollyfier, sitz schnell iff din pfert und läß uns mit uns nemmen Ydelon von Beyern, Richart von Normandia. Und ir, Gergis, werdend mit uns kommen, so gsächend ir Rengnolden manheyt. Und wend nüt mer dann fier tussend ritter mit uns nemmen; wann Rengnold hat fünff tussend, also mögend wir mit innen strytten on for-teyl.« »Gewüßlich,« sprach Gergis, »will ich rytten, daz ich gsäche, wie ir inn fachend.« Do sy alle ding geordnet hattend, do sassend sy uff ire pfert und machtend sich uff die sträß. Der gros buob fuort sy den nechsten an furtt Ballantzon. Der künig Johans und sin volck ryttend durch daz forry holtz und kamend inn Sant Lazerus kloster; da battend sy den apt umm den orden. Diewil kämmend Ruolland und Ollyfier inn daz kloster. Do sy der apt gsach kommen, do kam er innen engegen und sprach zuo Ruolland: »Her, sind uns wilkommen! Liept üch nüt, das wir vermögend?« »Her apt,« sprach Ruol-land, »wir danckend üch. Wüssend, das wir ein verretter suochend, den man nempt künig Johans, der ist hierinn; wann wir wend inn fachen.« »Ir enwerdend,« sprach der apt, »her, liept es üch; wann er ist inn der fryheyt. Darum werdend

wir inn gegen mengklichen beschirmmen.« Do Ruolland den apt verstuond, do erwust er inn by der kutten und Ollyfier den pryor, und stiessend sy bed so adellichen an ein sull, daz sy innen die ougen uß den höptern stiessend. Ruolland sprach zuo dem apt: »Nunn wolluff, gend mir den tüffelschen künig, der Judas bruoder ist, oder ich will üch ertöden; wann er muoß kein verrettery mer begän.« Do der apt Ruollanden verstuond, do macht er sich inn die flucht. Und Ruolland zog sin schwert uß und lüff inn die kilchen; da fand er den künig Johans in der kutten. Do er inn gsach, do erkant er inn wol; wann er hat inn vormallen by Karly, sinnem vetter, gsächen. Er erwust inn und sprach zuo imm: »Her münch, könnend ir üwere lätzgen wol ins tüffels nammen? Kommend mit mir inn der bössen stund, so werdend ir Karly gesächen; wann er wirt üch lässen häncken wie ein bewertter verretter. Wo sind die fier sün Ammon, die ir im sottend geben haben? Ir müessend betzalt werden der verrettery, so ir begangen hand. Ich will selbs Rengnolden und sine bruodern rächen.« Damit satzt er inn uff ein pfert und ließ im die ougen verbinden und satztend inn hindersich uff ein pfert. Der künig Johans thet nüt dann Rengnolden und sine bruodern klagen und sprach: »Ach, wie übel thet ich, do ich inn ein so tödliche verrettery verwilget! Ich sott billich zechen mällen sterben, wann ich hab den tod wol verschulten.« Er sprach zuo siner ryttern einem: »Lieber fründ, rittend gen Muntabant und sagend Rengnolden, daz er mich komme entschütten; wann er sig minn schwäger. Und daz er min boßheyt nüt ansäche, sunders die fryheit; dann läßt er mich töden, so wirt er sinn ewigklichen geschulten, und sine kind werdend sinn geschmecht. Und mag er mich erretten, so will ich, [bl. 224] daz er mir die zungen läß uß ryssen; wann ich hab es wol gegen im verschulten.« »Her,« sagt der rytter, »ich will nüt rytten; wann ich weyß wol, daz er nüt kommen wyrt.« »Er wyrt,« sprach der künig; »ich weyß sovil umm inn, daz er nüt darwider reden wyrt.« »So will ich rytten,« sagt der rytter. Diewill sprach Ollyfier zuo Ruolland: »Gsell, waz wend wir mit dissem

*

2 der] den hs. 34 kunig hs.

ünig thuon?« »Gsell,« sprach Ruolland, »wir wend inn Karly ringen. Ich wett aber gern vorhinn die fier sün Ammon nden.« »O gott,« sprach Gergis, »verlich Ruollanden sin illen, damit sinn hoffart under getruckt werde! Wann ich eyß wol, daz sinn hoffart nüt under getruckt mag werden, ann durch Rengnold.« Nunn wend wir von Rengnolden und innen bruodern sagen.

Vie Rengnold und sine bruodern sampt irem vetter Iagis wider gen Muntabant kămmend und darnach len künig Johans erloßt und Ruollanden und Ollyfieren ŭberwand.

Hie sagt die hystoria, das Rengnold und sine bruodern, o sy Magis irer wunden geheilt hat, wider gen Muntabant ittend. Und frow Klara, Rengnolden frow, kam innen engegen it ir zweyen sünnen Johans und Ammon. Die hattend so ast geweinet, daz sy nüt mer gsächen; sy was öch selbs entgurt von weinnen; wann sy wußt wol, wie der künig Johans rnn heren und sine bruodern verrätten hat, und vermeint, sy erend tod. Do die jüngling sy gsächen kommen, do lüffend y irem vatter an die schänckel und ummfiengend im die; ber er sties sy mit den füessen, daz es wenig fält, er hetz mmbrächt. Und sprach zuo siner frowen: »Frow, flüch von ir hinweg, gang zuo dim verretterschen bruoder, du muost in liebe niemmer mer haben; wann es ist nüt an im erunden, daz wir nüt tod sind. Nun gang im zefuoß nach nd ăn gselschafft; wann du muost mir des minnen nüt hineg tragen. Wann du bist des grösten verretters schwester ff ertrich. Und dine kind will ich erhäncken; wann ich ürcht, sy wurdend verretter wie ir vetter.« »Her, umm gotz illen gnad!« sprach die frow; »wann ir wüssend, daz ich wers rytz sorg hat und hab es üch zumm dickern măl wider ätten und seyt üch, ir söttend minem bruoder nüt volgen; ann ich hat des sorg, so beschechen ist.« Damit fiel sy n ammacht. Do sy der edel Guchart gsach fallen, do hat

*

16 gsächen hs. 19 do] du hs.

er sy uff und sprach zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Dann felt üch Rengnold schon, daz wend wir nüt thuon, sunders wend üch behulffen und berätten sin.« Richart sprach zuo Guchart: »Läß uns gen unsern bruoder bätten, das er unser schwester vertziche; wann sy hat kein schuld daran. Hettend wir iren gfolget, so werend wir nüt gerytten. Wir sond yetz an die schönnen schänckinnen gedencken, die sy uns zumm dickern mäl geben hat. Nunn land uns iren yetz den lon geben, wann sy bedarf sinn yetzmäl wol. Man spricht gmeinlichen, inn der nott gsäch man, wer fründ sig.« »By miner trüw,« sprach Allard, »du sagst wär.« Damit giengend sy zuo Rengnold, und Allard sprach zuo im: »Lieber bruoder, biß nüt so zornig! Du weyst, daz din frow keinn schuld an der verrettery hat, so ir bruoder uns bewyssen hät, und hettest iren gefolget, so werend wir nüt gerytten. Darumm bittend wir dich, daz du iren vertzichest.« Rengnold sprach: »Ich vertzichen ir von üwertwegen.« Do daz sine bruodern erhorttend, wurdend sy vast fro und kämmend zuo ir schwester und sagtend zuo ir: »Frow, hand kein unmuot! Wann wir hand üwern fryden gmacht.« Und fuorttend sy damit für Rengnold. Und do er sy gsach, do ummfieng er sy und kußt sy mit grosser liebe. Damit fieng die fröud an zuo Muntabant. Daz essen ward bereytt, und sassend zuo tisch. Und als sy ob tisch wärend, do kamm des künig Johans rytter für Rengnold und gruotzt inn und sprach zuo im: »Her, der künig Johans enbüt üch by mir, daz ir inn kommend entschütten, oder er ist sust tod; dann Ruolland und Ollyfier füerend inn gen Muntfackon erhäncken. Thuond es, her, umm gotz willen und gsächend syn boßheyt nüt an, sunders üwere frummkeyt! Wann unser her vergab Maria Magdalenna und Logys ire sünd. Er weyßt wol, daz er den tod an üch verschulten hat.« »Got verflüeche den,« sagt Alard, »der den fuoß dar strecke und der inn mit eimm einigen här erkouffe! Verflüecht werd Ruolland, wenn er inn nüt häncken läßt!« Do Rengnold den rytter verstanden hat, do neygt er sin höpt gegen der erden und sinet eine lange wyl. Und do er gnuog gsinet hat, do

*

7 schäckinnen hs. 17 uwertw. hs.

ach er sine bruodern an (wann ein guot hertz mag nüt egen, wenn die nott kumpt) und sagt also zuo sinen [bl. 225] ruodern und sinem volck: »Ir heren, ir wüssend, wie ich zuo aris enttherpt ward mit grosser schuld uff einem pfingsten-st, als Karly offnen hăf hielt. Dă was ein schönne gsel-hafft von mechtigen fürsten und heren; wann es wărend drü indert nammhaffter ryttern dă und hundert künig, hertzogen id gräffen und mer dann fünfftzig bischoff und vil ander eren. Do ward der hertzog Beffes von Agremunt erstochen, ir so ein frommer rytter was, als mengklicher weyßt. Ich rschet ablegung von Karly vor all sinnen fürsten, des er ich größlichen beschalckt, des ich vast zornig ward. Und beleib nüt darby, daz ich von Karly beschelckt ward; wann beschalckt mich ŏch sin vetter Berchtold, als er und ich schach zugend; darumm ich daz schachbrätt namm und ein semlichen streich damit durch sin kopff gab, daz ich n ertodt. Und Karlys vettern nach einnem gab ich ein reich mit der fust, daz er tod zuo der erden fiel; der wott in bruoder Richart erstochen haben. Und do daz Karly rnam, do gebot er mich zefăchen; aber min geschläcbt wott iz nüt lyden. Wann es ward ein grosse uffruor daruß, wann ward mengen streich geben. Do die unruow ein end hatt, saß ich uff Bayard und satzt miner bruodern einnen für ich und die zwenn hinder mich und kamm gen Ardannia; ließ ich ein schloß machen. Dahinn kam mich Karly be-gren. Und min vatter muoßt im schweren, daz er mir nüt hulffen sin wett, deßglichen ŏch all mine fründ, also daz ir einer so frisch was, der mich ein tag dörfte beherbergen. ieben bruodern, ir wüssend wol von der grossen armuot, die ir lange zyt erlytten hand. Und do ich gsach, daz ich niennert-in kommen mocht, do kamm ich inn dyß land zuo dem künig id sagt im, wie ich krieg mit Karly het; aber er ertzeigt ir grosse liebe und eer, also daz er mir sin schwester gab id ein hertzogthumm und ließ mir Muntabant buwen. Dar-o hab ich inn nie ungerecht funden. Aber Karly ist so n mechtiger künig, und wüssend wol, daz er mengen man berwunden und enttheret hăt. Der künig Johans hat uns rumm verrätten, das er inn so übel entsessen hatt, darumm

er nüt zeschälten ist; dann er het Karly nüt mögen wyderstän. Darumm daz er uns über gab, daz beschach durch bössen rätt, so im etlich siner heren geben band. Got schuoff nie kein so frummen mentschen, dem nüt durch bösen rätt etwann mißlunge. Wie möcht ich inn verlän, diewil ich im nüt ab geseyt hab? Mich dunckt, ich sig im guotz schuldig gegen böß. Darumm bit ich üch, das ir üch rüsten wellend; wann ich will inn entschütten. Es were minen kinden ein grosse schand, daz ir vetter gehänckt wurde wie ein dieb, und wer uns ein grosse unneer, wann er ist unser her. Hät er unrecht gethän, so sond wir recht thuon und sond der guothet nüt vergessen, so er uns gethän hät.« »By miner trüw,« sprach Alard, »so wyrst an mich ritten, dann ich kumm dahinn nüt. Kein verretter sol entschüt werden.« »Und ich öch nüt,« sprach Guchart, »daz ist gwüß.« Richart sprach: »Ir werdend, syt es Rengnolden gfalt, wann er ist unser her. Darum bit ich üch, daz ir im ghorsamm sigend.« Do sich Rengnold bewilget hat den künig Johans zentschütten wider Alard und Gucharden willen, do fiengend all Gastgunner an schryen: »Gesegnet sig die stund, inn deren der edel Rengnold geboren ward! Wann es verglichet sich imm kein mentsch inn frummkeyt und manheyt. Her, wir übergebend üch daz land Gastgunnia, diewil ir inn läben sind. So ver, gnediger her, lydend nüt, das der künig erhänckt werde; dann daz were dem küngkrich Gastgunnia ein grosse schand, das mann unsern künig erhanckte.« »By miner trüw,« sprach Rengnold, »ir sagend wär.« Damit bließ er sin hornn drü mäl, und alle die, so daz hornn horttend blässen, wapnettend sich von stund an. Und do sy all gerüst wärend, saß Rengnold uff Bayard. Und wärend iren zeroß wol sechs tussend und tussend zefuoß. Do sy für Muntabant uß kämmend, do sprach Rengnold zuo innen: »Ir heren, ir wüssend, daz üwer her inn todes nötten ist; darumm bit ich üch all, das ir inn manlich entschüttend.« Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: »Lieben bruodern, ir wüssend, daz mich Ruolland tödlichen hasset und nüt durch min schuld, sunders durch nyd. Darumm bit ich üch, daz ir

*

7 rősten hs.

ninnen acht habend; wann ich sagen üch, daz uff den hüttigen ag Ruollanden hoffart oder mine under getruckt wyrt.« Do Allard Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Byß on org, diewyl wir daz läben hand, daz wir dich nüt verlässen vend.« Damit machtend sy sich uff die sträs und ryttend ovast, daz sy Ruollanden volck ersächend. Do Rengnold ine fyend ersach, do stalt er sin volck inn ordnung, als er vol kond. Do Ruolland sovyl volck gsach kommen, do ruoft r dem bischof Türpin und Gedelon von Peyern und sprach uo innen: »Ir heren, ich gsich da vyl kriegßvolck kommen. Möcht es Rengnold und sine bruodern sinn, deren ruomm so ros ist, und ir vetter Magis, der lystig rytter?« »Gsell,« prach Türpin, »sy sindtz on fellen, und sagen üch, daz wir ns nüt bewaren mögend on stryt.« Do Gergis Rengnolden sach, do hat er sine hend gegen himel uff und sprach: »O ot, gelopt sigest du, daz du verhängt hast, daz Ruolland Rengnolden und sine bruodern und Magis, ir vetter, funden at! Ich bin warlich als fro, als hette man mir tussend marck ilber geben; wann Ruolland hat all sin begeren funden. Nunn vill ich gsächen, wie er sich manlich halten well gegen innen.« Darnach kert er sich gegen Ruolland umm und sprach zuo m: »Gsell Ruolland, nun hand ir alles daz, so üwer hertz egert. Ich bin warlich vast fro, daz wir sy [bl. 226] funden and. Wir wend gsächen, wie ir sy fachen werdend; dann nögend ir sy läbendig und nüt tod gfächen und sy Karly ringend, so wirt er üch grossen danck sagen, so wirt üch Bayard, den ir so lang begert hand, so wyrt der krieg öch eendet.« »Gergis, Gergis,« sprach Ruolland, »das sind verachtungen. Aber, by got, ir werdend gsächen, ee daz nacht virt, wer den andren fachen werd.« »Nun wyrt mann gsächen,« prach Gergis, »waz ir thuon werdend.« Do Ruolland gsach, az er strytten muoßt, do ordnet er sin volck, als er wol kond. Do Rengnold gsach, daz Ruolland sin volck ordnet, do sprach r zuo sinen bruodern: »Lieben heren, ich will vor dannen ytten Ruollanden hoffart nyder trucken, die ist vast gros, ls mengklicher weyßt. Und bitt üch all, daz ir üch redlich altend.« Do sine bruodern verstuondend, das er mit Ruollanden stritten wott, do wurdend sy vast leydig und sagtend:

»Ach bruoder, wiltu, daz wir all verloren werdend? Du magst nüt ee ummkommen, dann wenn du mit Ruollanden stritst; wann er ist zekön und mag nüt durch yssen verwundt werden. Wir bittend dich, daz du rüewig sigest.« »Lieben bruodern,« sprach Rengnold, »ir hand vast recht gsagt. Ich weyß wol, das Ruolland manlich ist und daz sins glichen nüt ist. Aber ich hab recht, und er håt unnrecht, daz mag im nachteyl und schaden bringen. Und darumm will ich niennerumm erlåssen, daz ich nüt mit im stritt. Doch will er fryd, so muoß er inn haben, desglichen öch krieg; dann ich will vyl lieber mit eren sterben dann länger also zeläben. Darumm gedenckend, daz ir unsere fyend redlich angriffend, und mengklicher sin bestes thüeg; wann wir hand zeschaffen mit vyl manlichen ryttern.« »Vetter,« sprach Magis, »du machst ein zelange bredig: gedenck redlich anzegriffen, ir müessend redlich entschüt werden, istz gotz will.« Damit macht sich Rengnold harfür uff Bayard. Do Ruolland Rengnolden gsach komen und sin volck so wol geordnet, do zeygt er sy Olliffier und sprach zuo im: »Gsell, was dunckt dich mit dissem volck? Ach got, wie sind sy so wol geordnet! Rengnold weißt mer umm kriegen dann kein rytter inn aller welt. Und ist so güettig, daz kein rytter so armm nüt ist, wenn er zuo im kumpt, daz er nüt wilkommen sig, und kumpt er zefuoß, daz er inn nüt uff ein pfert setz und macht inn rych.« »Ist daz nüt ein grosse guothet?« sprach Ollyfier. »Wårlich jå,« sprach Ruolland, »er thuot im recht, wann er möcht sust minem vetter nüt wyderstån. Er ist ein edler rytter. Und mich dunckt, er habe vyl mer volcks dann wir; darumm er uns wol gwünnen mag, luogend wir nüt für uns; dann er und sine bruodern sind lystig.« »Ruolland,« sprach Olliffier, »du sagst wår; aber du weyst wol, daz die Gastgunner als ein zaghafft volck ist, als uff ertrich ist.« »Es ist wår,« sagt der bischoff Türpin; »sy hand aber ein so guotten gleytzman, daz bessern inn aller wält nüt ist. Der manlich man enthalt sin volck nebend im und ist ein spiegel und byspil der andren sich redlich zehalten.« Do Ruolland hort, daz man Rengnolden und

*

14 machst] magst hs.

sin volck sovast lopt, do ward er schier unsinnig und stach damit inn sin pfert und reyt gegen Rengnolden. Und do inn Rengnold gsach kommen, do kam er gegen imm. Und do er inn stächens wytte zuo im kam, do saß er ab und leyt sin sper an herd und band Bayard an ein boumm und gurt sin schwert Flamberga öch ab und gieng zuo Ruollanden und knüwet für in nyder und kußt im sine füeß und sprach zuo im: »Her Ruolland, ich byt üch umm gnad durch die erbermd, die unser her hat am stammen des krützes umm sin liebe muotter, do er sy Sant Johansen enpfalch. Ir wüssend wol, daz ich üwer fründ bin. Und darumm bit ich üch, daz ir unsern fryden verschaffend gegen üwerm vetter, so will ich üch Bayard, min guot pfert, geben und min schloß Muntabant, so wend wir Franckrich ewigklichen verschweren und wend über mer sampt unserm vetter Magis die unglöubigen bekriegen. Lieber vetter, thuond daz best! Dann mögend irs zewägen bringen, so wurdend ir ein guotten gsellen an mir haben.« Ruolland hat groß erbermd, do er Rengnolden verstuond, und sprach zuo imm: »By got, Rengnold, »ich darf im nüt darvon sagen, wenn ir im nüt Magis übergebend.« »Ach,« sagt Rengnold, »ich thuons umm kein sach nüt; Magis ist nüt ein mann umm frid hinnzegeben.« Und namm damit sin schwert und kamm zuo Bayard und saß wider daruf und namm sin sper inn sinn hand und reyt wider zuo Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, du solt wüssen, daz ich dich niemmer von forcht wegen umm gnad bätten wett, sunders ist beschechen dir zuo eren, das du minn fründ bist. Aber syt daz ich gsich, daz du so hofferttig bist, daz du nüt umm min bit thuon wilt, so will ich ein sach mit dir träffen, damit das du nüt sagen könnest, Rengnold habe dich umm gnad bätten uß forcht. Du hast vyl volck hie und ich öch (got hab danck!) und wenn sich unser volck zuo stryt stelt, so mag es nüt gsinn, daz sy nüt geschediget werdend uff beden sytten. Aber gfalt es dir, so wend wir zwenn alleinn strytten mit ein andren. Und wird ich überwunden, so bring mich Karly; und mag ich dich überwinden, so wyrstu mit mir gen Muntabant kommen mit dem geding, daz dir kein schmach beschechen muoß.« »Wiltu das thuon?« sagt Ruolland. »Jă,« sagt Rengnold.

»By minem höpt,« sagt Ruolland, »du wirstz mir globen.« »Jă,« sagt Rengnold, »by dem teyl, des ich wartten im himel zehaben,« er wett es im halten. »Rengnold,« sagt Ruolland, »ich will gen urlob nemmen von minen gsellen.« »Gang,« seyt Rengnold, »und [bl. 227] belib nüt lang.« Damit reyt er zuo sinnen gsellen, die frăgtend inn, waz Rengnold seytte, ob er mit im geredt hett. »Jă,« sagt Ruolland. »Und waz dunckt üch sinethalb?« sagtend sy. »Wărlich,« sagt Ruolland, »er ist ein manlicher rytter; wann er hat mir uß botten zestritten lib an lib.« »Ruolland,« sprach Ollyfier, »du magst im thuon nach dinem willen; aber ich rătten dir, du thüegestz nüt. Dann diewil ich läben, will ich Rengnolden fyend nüt sin alleinn umm sin frummkeyt; wann er ist ein güettiger rytter.« Do der ertzbischof Türpin, Hector, der sun Eodon, und die grăffen dys erhorttend, do sagtend sy zuo Ruolland: »Waz ist daz, so ir thuon wend? Thuond es nüt umm gotz willen, wann Rengnold ist üwer und unser fründ; tödend ir inn, so werdend wir üch niemmer mer hold sinn. Lănd Rengnolden uß bietten sinn und land uns sin volck angriffen; dann es ist weger, üwer volck werd ertödt, dann daz üwer einer ertödt werde.« »Wend ir, daz im also beschech?« sprach Ruolland. »Jă, vetter.« »Es gfalt mir wol,« sprach Ruolland und sagt zuo sinem volck: »Lieben heren, gedenckend üch redlich zeweren!« »Her,« sagtend sy, »hand kein sorg!« Damit schrey Ruolland »Muntjoya Sant Denysseus!« und greyff Rengnolden volck an. Do Rengnold gsach, daz die Frantzossen sin volck angriffend, do stach er inn Bayard und reytt inn die grösten huffen der Frantzossen und stach ein ritter, daz er tod zuo der erden fiel. Darnach stach er nach einnen, daz er im sin sper durch den lib stach, und fiel tod zuo der erden. Darnach zog er sinn schwert uß und schrey »Muntabant!« und schluog sovil Frantzossen nyder, daz im keiner dorft genachnen, sunders fluchend vor im wie die schăf vor den wölffen. Rengnold brăcht sovil zewägen mit sinner bruodern hilf, daz sy der Frantzossen ersten huffen zertrauttend. Do der klein Richart gsach, daz die Frantzossen zertränt wărend, do schrey er überlut »Dordonna!« und reyt inn die grösten huffen und ertodt iren vyl. Und sprach zuo Rengnold: »Bruoder, schlach

redlich drinn, wann sy sind sigloß. Verschaff, daz die hoffertigen Frantzossen dinen nüt spotten könnend!« Do Rengnold Richarden verstuond, do fieng er an lachen und stach inn Bayard und schluog uff die Frantzossen vester dann vor; dann er thet kein streich, das er nüt ein Frantzossen ertodt oder verwundt. Do die Frantzossen gsächend, daz der schad uff sy gieng, do ruofftend sy Ruollanden und sagtend zuo im: »Her Ruolland, waz thuond ir? Warumm kommend ir uns nüt entschütten? Wir sind all tod, entschüttend ir uns nüt.« Do Ruolland sin volck inn semlicher martter gsach, do stach er inn sin pfert und thet sich inn stryt und reyt ummbär schryend: »Rengnold, wo bistu? Ich bin hie den stryt zethuon, den du mir versprochen hast.« Do sich Rengnold hort nemmen, do stackt er sin schwert inn und namm ein starck sper und kamm zuo Ruolland und sagt zuo im: »Wo bist, Ruolland? Fürchst mich, daz du so lang hinweg bist? Ich sag dir ab uff den tod. Hüet dich vor mir!« »Und du dich vor mir!« sprach Ruolland. Damit stächend sy ire pfert und gäbend ein andren hertt stich. Do die Frantzossen und Gastgunner daz ersächend, do ryttend sy hindersich, der zwey ryttern stritt zesächen. Do Salomonn von Brettannia und Hector, der sun Eodon, den gsächend, do wurdend sy ser betrüept und kammend zuom hertzog Anses, zum bischof Türpin und zuo Ollyfier und sagtend zuo innen: »Ir heren, sind ir blind? Wie lydend ir, daz vor üwern ougen der best rytter ertödt werd, der inn aller wält ist? Ach Karly, waz schmertzens wirst du haben, wenn din vetter von Rengnolden ertödt wirt! Daz wirt wärlich grossen schmertzen zesächen sinn.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Ich bitt dich, gsell, so lieb als dir Karly ist, daz du zuo Ruollanden rittest, und sag im von unsertwegen, er söll nüt mit Rengnolden stritten mit dem schwert, sunders nemme ein sper und zerstäche sy uff im, damit und er der verheissung gnuog thüege, so er Rengnolden gethän hat. Dann wenn er inn mit dem schwert umbrechte, so wurdend wir inn niemmer mer lieb haben.« »Lieben gsellen, hand Rengnolden kein sorg!« sagt Gergis, »dann ir erkennend inn nüt wol. Er ist nüt ein kind, daz er so lichtlich zerschrecken sig, als ir vermeinend. Land inn machen; dann by der trüw,

die ich üch schuldig bin, Ruolland wirt vast müed werden, ee er widerkumpt, und wirt wol als ein grossen willen haben vomm strytt zelässen als Rengnold, also daz Ruolland wett, er were nie dă gsinn umm die best stat, so Karly hat.« »Gergis,« sagt Hector, »du retst uß nyd. Stryttest du mit Ruolland, du wurdest anderst reden, dann du retst.« Und sprach damit zuo Ollyfier: »Gsell, stell den stritt ab!« Also reyt Ollyfier zuo Ruolland und sagt im der heren befelch. »Gsell,« sagt Ruolland, »gott zerstöre sy! Wann sy nemmend mines vetter Karlys begeren.« Rengnold sprach zuo Ruolland: »Ruolland, underläst daz schwert, so sagen ich dir weder danck nach lob: ich fürcht dich nüt. Läß uns unsern strytt enden!« Ruolland wotz nüt thuon, sunders thet daz, so im sine gsellen enbotten hattend. Wann er namm ein sper und rantt uff Rengnolden, so vast er mocht, und Rengnold gegen imm. Und traffend ein andren, also daz ire sper zuo stucken giengend, und begegnettend ein andren mit iren schilten so starck, daz Ruolland zuo huffen fiel mit sinem pfert. Und Rengnold fuor für und schrey »Muntabant!« Ich sag üch für wär, das Ruolland ab keinem stich nie gfallen was dann uff daz mäl. Do er sich am herd gsach, do was er übel zefriden. Und stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und kamm an sinn pfert Gallantin und sprach: »Bösses thier, es felt wenig, daz ich dich nüt ertöde, daz du falst von eines buoben stichs.« »Hälff mir got,« sprach Rengnold, [bl. 228] »du hast unnrecht; wann din pfert hat lang nie gnuog gessen, darumm mag es nüt arbeytten.« Damit saß er ab, darumm daz Ruolland zefuoß was. Do Bayard sin heren ab imm entpfand, do lüff er an Galantin und schluog inn mit den hindern füessen, daz er im schier den schänckel zerschluog. Des Ruolland vast zornig ward und lüff uff Bayard inn meinung im den kopff abzeschlachen. Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo im: »Waz ist daz? Es zimpt dir nüt ein thier zeschlachen. Kumm an mich, ich will dir gnuog zeschaffen geben, daz du müed wirst sin, wenn du von mir kumpst. Ker din schilt gegen mir, so wyrstu sächen, wie Flamberga schnitt.« »Rengnold,«

*

6 wurderst hs.

prach Ruolland, »tröw mir nüt sovast; dann ee es nacht wirt, virst du sächen, daz dir nüt gfallen wirt.« Der wortten ittret Rengnold von hüene und lüff uff Ruollanden und schluog nn uff sin hälm, also daz er im den zerschneyd, und der treich fiel uff den schilt und zerhüw ein grossen teyl darvon, iber er verwundt inn nüt. Und Rengnold sprach zuo im: »Waz dunckt dich mines schwertz halben? Höwt es wol oder üt? Ich hab nüt gar gfelt. Nun hüet dich wol; wann ich in nüt so kindtsch, wie du mich machst.« Do Ruolland den iertten streich entpfand, so im Rengnold geben hat, do ward r vast zornig und namm Durandal, sin guot schwert, inn sin and und lüff uff Rengnold. Rengnold hat den schilt harfür, ind Ruolland gab im ein so hertten streich daruf, daz er inn n mitten von ein andren zerspielt. Und sagt zuo Rengnold: »Nun hab ich dir daz wider geben, so du mir gelichen hast; vir sind yetz wett. Nun will ich gsächen, wer wider anächen werd.« »By miner trüw,« sagt Rengnold, »verflüecht verd ich, wenn ich yetz schone! Wann ich hab vorhinn nun geschimpffet. Din fryheyt wirt dich nüt nützen gegen mir, laz ich din hoffart nüt nyder trucke.« »Thuost du daz, so huost wunder,« sagt Ruolland. Und also wie sy den stryt wider anfachen wottend, do sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, sytz wider uff Bayard und läß Ruolland öch wider iff daz sin sitzen.« Ir sond wüssen, daz Gergis nüt so fro gsinn were, der im ein stat geben het, als er was umm daz Rengnold Ruollanden gfelt hat. Do die zwen rytter wider uff ren pferden wärend, do fieng ein vast grussammer stryt an, laz es ein erbermd zesächen was; wann einer ertodt den andren on gnad. Ruolland hat daz hertz so groß, darumm daz inn Rengnold gfelt hat, daz er mit lutter stimm schrey: »Wo bist lu, Rengnold, hinkommen? Kumm wider, läß uns unsern stryt enden! Wann man kan nach nüt sagen, wellicher der best rytter under uns zweyen sig.« Rengnold sprach: »Du hast wär. Aber strittend wir hie, so lidtz unser volck nüt. Aber läß uns über daz wasser inn daz forry holtz, daz ist ein vast lustpar end, da mögend wir strytten, daz wir nüt gscheyden werdend. Und dem gott das glück geb, der hab die eer.« »Daz gfalt mir wol.« Damit stächend sy inn ire pfert und

Ruolland und Gergis inn unneinigkeyt kămmend, und wie Richart gfangen ward.

Nunn sagt die hystoria, als Rengnold uß dem stryt und ber daz wasser gerytten was inn daz forry holtz inn willen it Ruollanden zestritten, daz diewyl Ruolland und Ollyfier nd Gergis mit Alard, Guchart, Richart und Magissen strittend it irem volck. Und der stritt was so hertt uff beden sytten, az da grossen schaden beschach. Aber zuo letst kam [bl. 229] ie siglosse uff Ruolland. Und kam darzuo, daz Ruolland und llyfier ab züchen muoßtend, und die dry bruodern und Magis ehieltend den pryß. Und also wie Ruolland ab zog, do hänckt r sin hŏpt von schamm, und Gergis sprach zuo im: »Her uolland, wer hăt üch üwern schilt also verkert? Ich gsich wer pfert wund im schänckel und uff dem arß; es ist uff er gerechten sytten gfallen, und ir ŏch, es beschintt sich wol n üwer siten. Mich dunckt, ir haben Rengnolden, den sun mon, funden.« Do Ruolland Gergis verstuond, do zog er in schwertt uß und reyt uff Gergis. Aber Ollyfier behuob n, und der grăf Gedelon namm Gergis: also wurdend sy gerydet. Inn dem kam Richart, der schrey Ruollanden nach: Rytter, ker din schilt umm, so wend wir ein stächen thuon.« Ritter,« sprach Ruolland, »ich wils.« Damit kammend sy egen ein andren, also daz Ruolland Richarden ab stach. Aber r stuond schnell wider uf und kamm an sinn pfert und wyder aruf. Und zog sin schwert uß und wartt sich adellichen gegen all sinen fyenden. Do Ruolland erkant, das er der sün Ammon einer was, do entpfieng er so grosse fröud, daz inn duocht, er were im Paradis. Und sprach: »Ir mine fründ, enttrüntt er üch, so will ichs dem keyser sagen.« Do die Frantzossen gsächend, daz Ruolland Richarden fachen wott, do yltend sy all uff inn und wurffend mer dann fiertzig schwertter uff inn. Und wurffend im sin pfert under im zetod, des Richart ser erschrack. Und stuond schnell uff und schluog den grăf Anthony von Boyauna, also daz er inn übel verwundt. Humal der Brettanyar gsach den streich und schluog Richarden, und Richart gab im ein semlichen streich, daz er und sin

pfert uff den tod verwundt wurdend. Do Ruolland daz ersach, sprach er zuo im: »Nun ergib dich, ritter, und lyd nüt, das man dich ertödte; wann daz were ein grosser schad.« »Rytter,« sagt Richart, »ich ergib mich dir und sust keim andren.« Damit gab er im sinn schwert. Und Ruolland namß gernn und hieß inn uff ein essel sitzen, und fuorttend inn also hinweg. Ach, waz schadens wer daz gsinn, wenn er erhänckt were worden! Er kamm im vast nach; dann wenn got und Magis im nüt gehulffen hettend, so wer er erhänckt worden. Dysser unfal gsach Richarden knecht; der stach inn sinn pfert und reyt über das wasser zuo Rengnolden und sprach zuo im: »Her, ich bring üch bösse mere. Wüssend, daz Ruolland Richarden gfangen hat und füert inn hinweg.« Do Rengnold dysse wort erhort, do gwann er so groß leyd, daz er schier die sinn verlor. Und sprach zuo dem knecht: »Sag mir, minn fründ, sind sy wyt vonn hinnen?« »Her,« sagt der knecht, »jă, ir mögend sy nüt mer eryllen.« Do daz Rengnold verstuond, do ward er betrüepter dann vor. Inn dem gsach er Allard und sin volck kommen. Do Alard Rengnolden so gros leyd gsach füeren, do sprach er zuo imm: »Bruoder, waz ist dir?« »Alard,« sprach Rengnold, »wir hand Richarden verloren. Wann Ruolland füert inn gfangen hinweg und ist so witt, daz wir inn nüt entschütten mögend.« Do Allard und Guchart dysse mere horttend, do fuortend sy ein gros leyd, daz es ein wunder was zesächen. »Ach,« sprach Rengnold, »wer ist der, der also unsere gselschafft zerstört hat? Ach, lieber bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich! Hettest du din zyt erlept, so hettest du uns all übertroffen inn manheyt; wann du bist von diner manheyt wegen gfangen.« »Bruoder,« sprach Allard zuo Rengnold, »du bist an dem allem schuldig, daz du uns wider unsern willen har fuorttest den verretter entschütten. Wir werdend inn niemmer mer läbendig gsächen.« Und sprach zuo Guchart: »Lieber bruoder, züch din schwert uß und how dyssem verretter und bössen künig daz höpt ab, von des sinn wegen wir unsern bruoder verloren hand.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »ich bit dich by der huld, so du zuo mir hast, daz du dem künig Johans kein untzucht bewyssest, wann er hat sich mir

ergeben, sunders füerend inn gen Muntabant und land inn wol verhüetten! So will ich dă beliben uff Bayard mit minem guotten schwert Flamberga alleinn und will inn Karlys zelt rytten minn bruoder Richarden erlössen, oder ein andren gfangnen fächen, oder ich will mit im sterben.« Und stach damit Bayarden mit den sporen. Aber Allard und Guchart erwustend inn und behuobend inn, und Allard sprach zuo im: »By gott, du wirst nüt rytten; dann es ist vyl weger, Richart sterbe dann du, wenn es beschechen sött.« Und als die dry bruodern ir leyd fuorttend, kamm ir vetter Magis zuo innen. Und do er sy gsach so gros leyd füeren, do erschrack er übel und sprach zuo innen: »Waz brist üch, mine vettern, daz ir so groß [bl. 230] leyd füerend?« »Vetter,« sprach Allard, »wüß, das Ruolland Richarden gfangen hinweg füert. Und Rengnold will nunn inn Karlys zelt rytten, und du weyst, wenn er dăhinn rytt, daz wir inn verlieren werdend.« »Rengnold,« sprach Magis, »daz wer nüt wyßlich gmacht, daz du dahinn ryttest; wann din rytten wurd nüt nützen. Sunders läß uns wyder gen Muntabant rytten; so will ich ritten, und ist Rychart nüt tod, so will ich inn wider bringen, und wer er inn zechen gfäncknus beschlossen.« »Vetter,« sprach Rengnold, »ich will din underthăn werden, thuost du es.« »Ich wils thuon on fellen,« sprach Magis. »Länd nunn von üwerm leyd; wann ich will inn üch wider überanttwurten, istz gotz will.« Damit machtend sy sich uff die sträß gegen Muntabant zuo. »Ach,« sprach Rengnold, »bruoder Richart, wie ist es so ein grosser schad umm dich, bistu tod! Es übertraf dich nie kein rytter mit manheyt, und aber nach so jung bist. Und hälff mir got, ich klagen din grosse frummkeyt vester, dann ich thüege, das du min bruoder bist.« Mit dysser klag kämend sy gen Muntabant. Und frow Klarra kam irem gmachel engegen mit ir zweyen sünnen, und yetlicher hatt ein stäcken inn sinner hand. Und do sy den künig gsächend, do sagtend sy zuo im: »Vetter, werend ir nüt gfangen, so müeßtend ir sterben. Warumm hand ir unsern vatter und sine bruodern verrätten, die üch so erlich gedienet hand? Ir sind warlich wyrdig schantlichen zesterben.« Do Allard sine vettern also hort reden, do kußt er sy und sprach: »Ach gott,

wie sind wir so gar zerstört!« Do die frow Allarden red erhort, do sprach sy zuo im: »Lieber bruoder, sagend mir umm gotz willen die ursach üwers leydtz!« »Frow,« sprach Allard, »wir hand unsern bruoder Richarden verloren: Ruolland bringt inn Karly gfangen. Gedenckt got sinnen nüt, so gsächend wir inn niemmer mer.« »Ach, wie wend wir thuon,« sagt die frow, »so Richart verloren ist?« Sy fieng an so gros leyd füeren, das alle die, so sy gsächend, erbermd hattend. Nunn wend wir von Magis sagen.

Wie Magis inn pilgrys wyß inn Karlys zält kamm luogen, ob Richart nach läpte oder nüt.

Die hystoria sagt, do Magis gen Muntabant kommen was so zornig, daz er vester nüt mocht, von Richartz wägen, dann so bald er ab gsaß, gieng er inn sin kammer und zog sich nackett ab und nam ein krutt, das aß er, das macht inn geschwullen. Darnach namm er nach ein krutt, daz behielt er under der zungen, und ward schwartz darvonn wie ein koll und verkart die ougen im kopff umm, als ob er sterben wett. Und bekleyt sich inn söllicher gstalt, das mann in nüt erkennen mocht, und leyt zwenn groß schuoch an. Und do er also zuo gerüst was, do namm er ein pilgrystab inn sin hand und gieng so schnell hinweg, daz inn kein pfert hett mögen eryllen. Und kamm gen Muntbandell für Karlys zelt, ee daz Ruolland kamm, und hielt sich dă still, daz er nie kein wortt rett. Und gsach den keyser an, der was inn siner zelt. Und hanck an dem einen fuoß und leinet sich uff sinn stab. Do Karly uß siner zelt gieng, do sagt er zuo im: »Der künig der eren, der tod und martter leyd, erlöß üch vor schantlichem tod und verrettery!« »Fründ,« seyt Karly, »gott zerstöre dich! Wann ich wird niemmer mer keinem vertrüwen von des dieb Magissen wägen, wann er hätt mich menig mäl betrogen; dann wenn er will, so ist er ein bruoder, ein gryf oder rytter, also daz ich mich vor im nüt hüetten kan. Liept es got, so will ich mich ein mäl an im rächen, geb wie lang ich beytten muoß.« Do Magis den keyser also hort reden, do sprach er zuo im: »Her, ob Magis ein dieb ist, die andren armmen sind

s darumm nüt. Ich hab vyl grosser notturft zuo gsuntheyt, ann zuo verrettery. Es beschint sich wol mit minem lib, az ich nüt vyl böß handlen kan. Her, ich kumm von Jheru- alem und hab den tempell Salomonn besächen und will gen lomm, istz gotz will. Ich gieng gestertt über Ballantzonn nd kam gen Gerunda. Und kamm inn ein holtz selb zechend nd kämmend über Muntabant uf; dă fundend wir mürder, ie ertodtend mir minn volck und nammend mir alles daz, so ch hat. Und ich kamm kum darvon. Und do ich von innen amm, do frägt ich das landtvolck, waz lütten sy werend, die nir min volck ertödt hettend. Und sy sagtend, es werind ie fier sün Ammon und ein grosser dieb, der hieß Magis. Und ch fräget sy, warumm sy so schantlich läptend, diewil sy so del werend. Und sy sagtend mir, es bescheche von der rossen armuot wegen, so sy littend zuo Muntabant. Ich gsach ie grussammern mentschen, als der Magis ist: er band mir ine händ uff den rugen und schluog mich so übel, daz ich ermeint zesterben. Er hat mich also zuo gerüst, wie ir mich sächend. Her, ir sind der frümmest künig inn der wält nd sind her inn dissem land; [bl. 231] ich bitt üch, das ir nir recht haltend über die fier sün Ammon und über Magis, en bössen dieben.« Do Karly dysse wort verstuond, do sprach r zuo im: »Pilgry, ist daz wär, so du sagst?« »Jă, her,« prach Magis. »Wie heist du?« sagt Karly. »Her, ich heyß iodon,« sagt Magis, »und bin uß Brettannia bürttig und bin in mechtiger mann inn minem land. Darumm bit ich üch on des helgen grabs wägen, das ir mir zumm rächten hälffend.« Pilgry,« sprach Karly, »warlich, ich mag mir selbs nüt ge- älffen. Wann het ich sy, so sagen ich dir, daz sy kein recht ützen müeßt, daz ich sy nüt ertöden ließ.« »Her,« sprach lagis, »diewill ir mir nüt zumm rechten hälffen mögend, so ell mir der gott hälffen, der im himel ist.« »Her,« sagtend ie fürsten, »dysser pilgry dunckt uns einn frummer man nn; es beschint sich an sinner gstalt. Gebend imm üwer lmossen, liept es üch.« Also gebot Karly, das mann im rissig pfund pfenning geb. Und Magis nammß und leytz

1 grosse hs. 3 handlan hs. 5 got hs.

inn sinn ermell und sprach zuo imm selbs: »Du hast mir des dinnen geben; du hast aber gethăn wie ein nar. Ich wils dir vast thür wider geben, ee ich von hinnen scheyd.« Darnach forschet er zessen umm unsers heyllantz Jhesus willen; wann er het syt gestert nüt gessen. »By miner trüw,« sagt Karly, »dir muoß gnuog werden.« Damit ließ er im zessen gnuog bringen. Und Magis saß nyder und aß gnuog. Und Karly sprach zuo im: »Nun yß, lieber pilgry, dir muoß gnuog werden.« Daz thet Magis. Und redt nüt, sunders gsach Karly stetz inn daz angsicht. Do daz Karly ersach, sprach er zuo im: »Sag mir, pilgry, warumm du mich also besechest.« »Her,« sprach Magis, »ich wils üch sagen. Wüssend, daz ich vast wyt gewandlet binn; aber ich hab nie kein kryst nach heyd gsächen, der so ein hüpscher fürst nach so früntlich were, als ir sind. Darumm ich üch teylhafftig machen inn all minnen gebätten.« »Warlich, pilgry, daz gfalt mir wol, und sagen dir grossen danck,« sagt Karly. Die fürsten sagtend: »Her, der pilgry hat üch ein schönne schäncke geben; nun vergältend es im.« »Her,« sprach Magis, »ich beger keiner andren belonung; wann ich bin kräncker, dann mir guot ist.« Inn dem als Karly mit Magis redt, kamm Ruolland und Ollyfier mit Richarden. Do Gergis, Hector und der hertzog Anses gsächend, daz Ruolland inn Karlys zelt wott mit Richarden, do sagtend sy zuo im: »Gsell, hassest du Richarden, daz du inn Karly übergeben wilt?« »Ir heren,« sagt Ruolland, »wie sol ich im thuon?« »Laß inn găn,« sagtend sy, »und sagend, es sig ein andren gsin.« »Ich wils thuon, mag ich,« sagt Ruolland. Dysse wortt hort ein knecht; der kam zuo Karly und sagt zuo im: »Her, ich bring üch frembde mere. Wir hand mit Rengnolden gestritten am furtt Ballantzon. Der hatt sich wol gegen uns enthalten, aber er hat mer verloren dann gwunnen; wann Ruolland hatt Richarden gfangen.« Do Karly dysse mere verstuond, do sprang er uf von fröuden und gieng uß siner zält. Und gsach Ruollanden mit Richart kommen und sprach: »By gott, vetter, es beschintt sich wol, daz du da gsin bist, er were sust nüt gfangen worden.« Er sprach zuo Richart: »Du huoren kind, by der trüw, die ich gott schuldig bin, du muost erhänckt werden! Aber du muost

vorhinn wol gepinget werden.« »Her,« sprach Richart, »ich hab kein sorg, daz ich erhänckt werd, diewil min frommer bruoder Rengnold und die andren mine bruodern und min vetter Magis inn läben sind. Thuond ir mir etwaz zeleyd, ir hand kein stat, schloß nach vesty, die üch beschirmen möchtend, daz sy üch nüt ertodtind.« Do Karly Richarden hort so fräffenlichen reden, do ward er vast zornig und namm ein stäcken inn bed händ und schluog Richart damit uff den kopff. Und do er sich geschlagen entpfand, do erwust er Karly by dem lib, und rungend so lang mit ein andren, daz sy bed zuo erden fiellend. Do das Gergis und Salomon gsächend, do nammend syß von ein andren und sagtend zuo Karly: »Her, ir hand übel gehandlet, daz ir ein gfangnen schlachend.« »Wärlich,« sprach Richart, »er hat mich geschlagen. Es beschintt sich wol, daz er die gwonheyt hat untrülich zehandlen. Daz ist nüt das erst mål nach das hinderst.« Do Magis gsach, das Karly Richarden gschlagen hat, do ward er so zornig, daz es wenig fält, er het Karly mit sinem stab geschlagen. Do Karly gsach, daz er so freffen was, do sprach er zuo imm: »Richart, gott zerstöre mich, wenn du mir entrünst! Und muost inn kurtzem erhänckt werden.« »Her,« sprach Richart, »ich will üch vorhinn gsächen schinden, ee ir mich gsächend erhäncken. Ir werdend nüt so frisch sinn, daz irs thüegend.« »Nüt desterminder wyrstu mir nüt entrünnen,« sprach Karly, »daz du es nüt werdest, ee morn für komme. Wett gott, daz ich als wol Magis und dine brüedern hett; wann sy müeßtend dir gselschaft halten.« Als Rychart mit Karly redt, luoget er hinder sich und ersach Magis, des er vast fro was. Darumm er zuo Karly sprach: »Wo muoß ich erhänckt werden? Sagend es mir!« Karly sprach: »Zuo Muntfackon, so gsächend dich dine bruodern.« »Her,« sprach Richart, »es ist nüt billich, daz ein semlicher man erhänckt werd, als ich bin. Aber machend fryd mit uns, so thuond ir recht; es wyrt üch sust nach leyd werden, als ich gloub.« Do Magis dysse mere verstuond, do beleib er nüt länger, sunders macht sich uß der zelt und gieng so schnell, daz er gen Muntabant kamm. Do inn Rengnold gsach kommen on Richart, do enpfieng er so groß leyd, daz er nyder fiel.

Allard und Guchart sagtend zuo im: »Wie wend wir thuon?« »Schwigend,« sprach er, »gott zerstöre üch! Wann durch üch ist Richart verloren. Hettend ir im nach geylt, so were er nüt gfangnen worden; aber ir [bl. 232] dorftend nüt nacher rytten, und ir hand nüt wellen, daz ich inn rytt entschütten; ich were zytlich gnuog kommen. Nunn hand wir inn verloren und werdend inn niemmer mer gsächen, wann ich gsich Magis alleinn kommen. Wer er nach inn läben, so het er inn mit im brächt.« Die dry bruodern fuorttend so gros leyd, das es duocht zesächen, die gantz wält sött enden. Diewyl kamm Magis, und do er daz groß leyd gsach, so sine vettern fuorttend, do ward er ser betrüept und sprach zuo innen: »Lieben vettern, waz brist üch, daz ir so groß leyd füerend?« »Ach vetter,« sprach Rengnold, »wo ist unser bruoder hinkommen?« »Vetter,« sagt Magis, »er ist nach inn läben. Karly hat gsagt, er well inn zuo Muntfackon häncken lässen, und hat gsagt, er fürchte mich so übel, das er inn nüt lang behalten well. Dă sind tryssig pfund pfenning, die hat mir Karly geben, und hat mir lässen zessen geben und zuo trincken. Nun will ich gsächen, ob du Richarden lieb habest und ob du ein guotter ritter sigest; dann man muoß inn mit gewalt entschütten.« Rengnold ward vast fro wider, do er Magis erhort, und sprach: »Diewyl er nach inn läben ist, so bin ich wider erfröwt.« Damit thet Magis sin kappen ab und aß ein krutt, darvonn er wyder entschwal, und wapnet sich. Und do er gwapnet was, do presenttiert er sich Rengnolden; desglichen öch sine bruodern und all sin volck. Und ryttend gegen Muntfackon. Und do sy eines armbrustschutz nach darzuo kammend, do sagt Rengnold zuo sinnem volck: »Ir heren, hand ir mich ye lieb gehept, so gedenckend, daz min bruoder erlößt werd vor dem schantlichen tod.« »Her,« sagtend sy, »wir wend all unsern flyß ankeren.« »Bruoder,« sprach Allard, »land uns absitzen und uns verhalten; dann wurdend wir ersächen, so möchtend inn die Frantzossen ertöden.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »du retst wyßlich.« Damit sässend sy ab und verhieltend sich inn ein thanwald. Ir hand wol ghört, wie sy inn die ebny Vacollers gschickt wurdend, und waz sy dă erlyttend, und wie sy darnach den

ünig Johans entschuttend, und wie Rengnold mit Ruollanden strytten hat, dardurch er vast müed was. Und wärend dry ag on schläffen gsinn; darumm man sich nüt verwundern arft, das sy entschlieffend. Wann sy kondend so bald nüt b gestän, sy entschlieffend; daz nun Richarden schier zuo ustatten kam, als ir horren werdend.

Vie Karly sine fürsten einen nach dem andren batt, laz sy Richarden hancktind, und wieß keiner thuon vott dann Rippus von Rippamunt, und wie inn Rengnold erloßt und Rippus an sin statt hanckt sampt etlichen siner hälffern.

Der keyser Karly was inn sinner zelt, der beruoft den ertzog Anses und Richart von Normmandia und sprach zuo nen: »Ir heren, ich bitt üch, das ir mir rättend. Ir wüssend, az Richart, der sun Ammon, grosses vermögens ist; ich beorg, Rengnold werd inn kommen erlössen, wenn ich inn erlänckeu schick. Darumm muoß ich ein mann haben, der Rengnolden, sine bruodern, nach Magis nüt entsitz.« Inn dem uoget er nebend sich und ersach Beringer von Vallos, dem uoft er und sprach zuo im: »Beringer, du bist minn lechenaann und hast von mir inn daz halb Schotland und Gallos; u bist mir dienst schuldig mit all dinem vermögen. Ich will ich und dine nachkommen fry sagen aller diensten, sover daz u Richard bänckest. Und kumpt Rengnold inn entschütten, it ich dich, daz du uff mir sytten sigest.« Beringer sagt: Nun gsich ich wol, daz ir mich nienerthinn achtend, daz ir nich forschend semlichs zethuon. Es befrömdet mich, daz ir nir semlichs zuo muottend: wenn ichß thuon wett, so söttend rß mir weren. Dann ich wils nüt thuon.« Do der keyser sach, daz Berringer nüt thuon wott, do ruoft er dem gräf Ydellon und sprach zuo im, er wett im die stat Mackon geben, vett er Richarden richten. Ydelon sprach zuo imm, er wetz üt thuon, sunders wett Richarden beschirmmen mit all sinem ermögen. Karly sprach zuo Richarden: »Gsell, du muost lennecht sterben.« Darnach sprach er zuo Gergis von Thenne-

25 mir = miner.

marck: »Gerges, mann hat mir gsagt, du habest verrettersch gegen mir ghandlet inn der ebny Vacollers. Nunn will ich gsächen, ob du Richarden häncken wellest; so wyll ich dir die stat Leon geben und dich und dine erben quittieren aller diensten, so du mir schuldig bist.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »ich wils nüt thuon, wann Richart ist minn vetter. Und sagen üch, wellicher Richarden hänckt, daz ich im ab sag uff den tod, und will inn beschirmmen wider mengklichen.« »Gang hinn,« sprach Karly, »das du [bl. 233] von gott verflüecht werdest! Dennecht muoß er erhänckt werden.« Darnach beruoft er den ertzbischof Türpin und sprach zuo im: »Her, ich will üch zuo babst machen, wend ir Richarden häncken.« »Her,« sagt Türpin, »ir wüssend wol, daz ich ein predicant bin und mir nüt zimpt; dann wenn ichß thette, so wurd ich min wyrdigkeyt verlieren. Darzuo ist Richart min vetter; vermeinnend ir, das ich mine fründ häncken söll?« »Also hälff üch gott,« sagt Karly; »wann ir länd es mer underwägen, darumm daz er üwer fründ ist, dann umm gotz nach durch üwer wyrde willen.« Darnach sprach er zuo Salomonn von Brettannia: »Salomonn, du weyst, das du Brettannia vonn mir zuo lechen inn hast. Ich will dir die gräfschaft Annio geben, wiltu Richarden häncken.« »Her,« sprach Salommon, »liept üch mir anders zegebietten, so thuondtz; wann daz will ich nüt thuon, und sagen üch, daz Richarden kein übels beschechen muoß, mag ich.« »Salomon,« sagt Karly, »so bist du ein verretter, syt daz du nüt minn willen thuon wyt.« Und sprach: »Richart, ich will, daz du wüssest, daz du erhänckt werden muost zeleyd all diner fründen.« »Ich enwirden fillicht,« sagt Richart. Karly kart sich umm gegen Ruolland und sprach zuo imm: »Lieber vetter, ich bit dich, daz du inn hänckest; wann es [ist] billich, daz du es thüegest, diewil es niemmen thuon will. Du hast inn gfangen, darumm du inn billich häncken sott; so will ich dir Köln uff dem Rinn geben.« »Her,« sprach Ruolland, »wenn ichß thette, so wer ich ein verretter; wann ich hab inn gesichert, ee ich inn fieng, im müeßte nüt beschechen. Und länd ir inn töden,

*

17 mer] mir hs.

so wirt mir kein mentsch niemmer mer vertrüwen; darumm ich mengklichen byt, daz inn keiner erhäncke, dann ich wurd verschmecht. Und sagen üch, lăud ir inn häncken, daz ich zuo Rengnolden rytten will mich imm ergeben, und will er mir vertzichen, so will ich im verheyssen zehälffen wyder mengklichen mit drü tussend wol gerüster mannen.« »Vetter,« sprach Karly, »verflüecht werdest du von got!« Und do er gsach, daz er sin willen nüt verbringen mocht, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thuon sott. Er stuond uf und sprach: »Ir heren, ir wüssend wol, das ich des künig Peppinus sun bin und der künig[in] Bertha. Min vatter ward inn Franckrich ertzogen. Nach sinem tod floch ich inn Hispania zuo Gallaffra uff daz mer; dă begieng ich so vyl rytterschaft, daz ich rytter ward und gwann Gallaranna, die verließ fünffzechen bekröntter künig von minetwegen; die nam ich zuo der ee. Und kam inn Franckrich und vermeint min küngkrich mit guottem friden zehaben. Aber uff den tag miner zuokunft wurdend die zwölf fürsten eyß mich zetöden. Aber gott der almechtig schickt mir ein engel, der sagt mir, ich sött mich verbergen. Und wußt aber nüt wo hinn; aber gott fuort mich zuo Bassinn, ein grosser dieb, der fuort mich inn ein holl. Diewil rättschluog mann minnen; aber Bassinn seyt es mir als, und fieng all mine fyend mit sinner hilf und begieng die sträf. Daz will ich üch öch thuon, ist neyßwan einner, der wyder min willen thuon will. Und bin inn willen üch zebätten einn yetlichen by sinem nammen, zesächen, welliche mine fründ und gerecht an mir sigend.« Damit kart er sich umm gegen Astolf, dem sunn Eodonn, und sprach zuo im: »Astolf, kumm harfür! Ich hab dich geeredt und ertzogen, und hast von mir Langrann inn. Nach will ich dir die gräfschaft Cleramunt und Muntferrant geben, daz du den huoren sun hänckest.« »Her,« sprach Astolf, »ir wüssend, das minn vatter die land alle inn hat, von dennen ir sagend. Ich binn Ruollanden strytgsell. Und wenn ich die land inn het, so minn vatter inn hät, so will ich üwer gebot verbringen.« »By got,« sagt Karly, »du muostz thuon.« »Her,« sprach Astolf, ist daz ernst, so ir sagend?« »Jă,« sagt Karly, »by minem [höpt]!« »Her,« sprach Astolfo, »wenn ir mir hälffen wend,

so will ichß thuon, sust nüt.« Do inn Karly also hort reden, do namm er ein stäcken und warf inn im nach. Und Astolt weich, und der stäcken traf Ruollanden, daz der stäck zerbrach. Do die fürsten daz ersächend, do giengend sy uß der zält. Und do daz Karly ersach, sprach er zuo dem hertzog Anses: »War wend mine fürsten?« »Her,« sprach Anses, »sy sind hin uß gangen, und nüt on ursach; wann es zimpt einem semlichen künig nüt, als ir sind, sine fürsten zeschlachen. Ir werdend sinn geschulten.« Karly ruoft Richarden von Muntruolland und sprach zuo im: »Kumm harfür, Richart von Muntruolland! Du weyst, daz du miner lächenmannen einer bist, den ich am liepsten hab. Darumm muost du mir Richarden erhäncken.« Richart von Muntruolland sprach: »Ich wils gern thuon, wann ich bin üwer dienner und sol üwer gebot nüt versagen. Aber wend ir, daz ich Richarden häncke, so müessend ir mit mir kommen mit tussend wol gewapnetter mannen; so will ich inn häncken, an welliches end üch geliept. Und ob Rengnold und sine bruodern kommend, daz ir mich beschirmend. Bedenckend üch, minn her, ob irß thuon wellend.« »Gang hin, du lurr, got verflüeche dich!« sagt Karly. Darnach ruoft er dem hertzog Anses und sprach zuo im: »Was rätz gebend ir mir?« »Her,« sprach Anses, »ich will inn üch guot geben, wenn ir mir volgen wend. Her, ir wüssend wol, daz Rengnold und sine bruodern und Magis, ir vetter, die besten rytter inn aller wält sind, als mengklicher wol weyßt. Dysser krieg hat lang gwertt, wol sechs jär, und sind vyl guotter ryttern ummkommen. Darumm schickend nach Allard, Guchart und Magis, daz sy üwer dienner werdend, so wellend ir innen irn bruoder Richarden wider geben; und daz ir uß Rengnolden und Alarden üwere rett machend. Und wenn sy gsächen werdend die [bl. 234] groß eer, so ir innen bewyssend, werdend sy üch mit guottem willen diennen, daz ir innen dancksagen werdend. Und sichern üch, daz man üch dester würsser entsitzen wyrt; dann wenn ir die fier bruodern und Magis inn üwerm dienst hand, so ist keinn fürst inn aller wält, der üch dörffe angriffen. Und ye länger ir den krieg wyder sy füerend, ye mer ir verlierend. Darzuo so sind sy unser fründ, daz wüssend ir wol; darumm wir sy nüt hassen könnend.« »Anses,«

sagt Karly, »ich wils nüt thuon, wann sy hand übel an mir gehandlet; darumm will ich Richarden erhäncken.« »Her,« sprach Anses, »ir enwerdend, istz gotz will; wann wir werdend es weder dulden nach lyden. Ich will üch ein guotten rätt geben, wenn ir mir volgen wend. Sytmäl und ir doch wend, daz Richart sterbe, so länd inn inn ein gfäncknus leggen under daz ertrich und gend im nüt zessen, so stirpt er hungers. So werdend ir nüt geschulten.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minen, ich mercks wol. Ir wüssend wol, das Magis so ein grosser zouberer ist, daz ich nüt darvor sin möcht, das er Richarden nüt von stund an erlößte. Darumm will ichs nüt thuon.« Inn dem kam Gergis, der sagt: »Anses, ir machend ein zelange bredig. Land Karly machen; wann ye mer mann inn bit, ye bösser er ist. Nunn will ich gsächen, wer Richarden lieb hab, uff den hüttigen tag, und ist neyßwar, der im etwaz zeleyd thuon well, dem sag ich ab uff den tod.« Und gieng damit uß der zält, mit im Astolf, Richart von Normandia, der bischof Tŭrpin, Ydelon von Peyern, und liessend ir volck wapnen. Und do sy gewapnet wărend, wărend iren zwölf tussend. Do sagt Gergis zuo Karly: »Nunn wirt mann gsächen, wer so frisch sin werd, der Richarden häncke. Es wirt inn einen füeren, der niemmer mer wider kommen wirt.« Und gieng damit inn die zält, inn deren Richart was; der hat hend und füeß gebunden und die ougen verbunden. Und do er inn also zuo gerüst gsach, do hat er gros erbermd und wott inn erlössen. Aber er besintt sich und sprach zuo im selbs, er wetz nüt thuon, sunders wette dem end wartten. Richart sprach zuo im inn binsin Ruollanden: »Lieben heren, ich erkenn wol, wenn es inn üwerm vermögen were, daz ir mir darvonn hulffend; des ich üch dancksagen. Aber syt es aber sinn muoß, daz ich an galgen gefüert werd, ist es weger, ich armer unglückhafftiger sterbe alleinn, dann daz üch etwaz übels beschechen sött von minetwegen. Darumm sind üch darvor, daz ir nüt inn Karlys ungnaden kommend. Gänd sagend im, daz er mit mir handle nach sinem willen.« Do Gergis Richarden verstuond, do sprach er zuo im inn grossem zorn: »Waz ist daz, so du sagst, du nar? Wilt du erhänckt werden? Sagend wirß Karly, alles gold uff erttrich wurd dich

nüt mögen erkouffen.« »Es gilt mir glich,« sagt Richart, »bescheche, waz möge.« Und kart sich damit gegen Ruolland und sagt zuo im: »Ruolland, ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben hast, do du mich gfangen hast.« Do inn Gergis verstuond, do sprach er zuo Ruolland: »Gloub im nüt, wann er redt wie ein betrüepter mann, und öch nüt on ursach; sunders haltend im die zuosagung, so ir im gethān hand.« »Gergis,« sagt Ruolland, »hab kein sorg; wann ich will im alles daz halten, so ich im verheyssen hab.« »Gergis,« sagt Richart, »byß on sorg umm gotz willen! Wann ich hab Magis hie gsächen; ich gloub nüt, daz er minnen vergessen werd. Es wyrt mich der an galgen füeren, der den kopff verlieren wirt.« »Vetter,« sagt Gergis, »ist es wār, daz du Magis gsächen habest?« »Jă,« sagt Richart. »Gesegnet sig gott,« sagt Gergis, »umm dysse mere!« Damit giengend die fürsten all wider zuo Karly und sagtend zuo im: »Her, wir bittend üch umm gnad; wann alles daz, so wir gethān hand, hand wir gethān darumm, ob wir unsern vetter Richart hettend mögen erlössen. Aber syt daz es üch nüt geliept und wend, daz er erhänckt werde, so wend wir sinn üch nüt mer gedencken.« Do sprach Karly: »Yetz redend ir recht, und vergib üch allen wyder.« Und beruoft damit Rippus vonn Rippamunt und sprach zuo im: »Ryppus, wilt du mir sovil zelieb thuon, daz du Richart häncken wellest, so will ich dir gros guot geben, und muost min kammerling sin din läben lang.« »Her,« sagt Rippus, »ich binn bereit üwern willen zethuon; wann Rengnold ertodt min vetter amm furt Ballantzon.« »Nunn wyrst nütz wertt sinn, wenn du dich nüt rächst uff dis māl,« sagt Gergis. Do Rippus dys erhort, do ward er vyl sicherer dann vor. Und knüwet für Karly nyder und kußt im sine [füeß] und sprach zuo im: »Her, ich binn bereyt üwern willen zethuon. Aber ir werdend mir zuosagen und verheyssen, wenn ich Richarden gehänckt hab, daz ir mich wyder mengklichen beschirmmen wellend.« »Ich wils vast gernn thuon,« sagt Karly. Und sprach damit zuo all sinnen fürsten: »By miner trüw, ich will, daz ir inn sicherend, daz ir im kein übels zuo füegen wellend nach lāssen zuo füegen von Richartz wegen.« Daz thettend die fürsten

gernn. Do Ripus den eyd von den fürsten hat, do gieng er inn sin zält und ließ sich wapnen und saß uff sin pfert und reytt für Karly. Der sprach zuo im: »Ripus, nimm tussend rytter mit dir, daz sy dich beschirmmend. Und ob Magis oder Rengnold kumpt, so hänck sy öch.« »Her,« sagt Rippus, »üwer gebot sol beschechen.« Also übergab imm Karly den frommen Richarden. Und do er inn hat, satzt er inn uff ein kleins esselly, ein strick an hals, und fuort inn also uß Karlys zält. Und sprach zuo im: »Her, wett gott, daz die andren sün Ammon inn der mäß werind wie Richart; wann ich wett üch wol rächen.« Do die Frantzossen Richarden gsächend so schantlichen füeren, do [bl. 235] fuorttend sy so gros leyd, das es ein wunder was zesächen. Ripus reyt sovast, daz er genn Muntfackon kamm. Und do er den galgen ersach, do sagt er zuo Richart: »By minner trüw, Richart, dă ist din herberg, dă du enden muost durch mine hend mit grosser schand. Hüt muoß mines vettern Felckers von Morillons tod gerochen werden. Nun ist Magis wyt von dir; wann er mag dich nüt bewaren, daz ich dich nüt erhäncke, im und dinnen bruodern zeleyd.« Do inn Richart so hochmüettigklichen hort reden und gsach, daz er so nach bimm galgen was on entschüttung, do forcht er imm übel. Und bedacht sich, er wett Ripus inn reden halten, und sprach zuo im: »Rippus, umm gotz willen byß mir gnedig und läß mich ledig, so will ich dir zwey hundert marck silber geben und dich zuo einem grossen heren machen.« »Wärlich, Richart,« sagt Ripus, »du redtst umm sust; wann ich wetz nüt thuon umm die zechen besten stet inn Franckrich.« »Rippus,« sagt Richart, »syt daz du minn lib nüt inn befelch haben wyt, so hab doch min sel inn befelch, und bit dich, sovast ich mag, daz du mir ein briester lässest bringen, daz ich bichte.« »Wärlich,« seyt Rippus, »daz gfalt mir wol.« Also hieß er im ein priester kommen, daz sol ein bischof geweßt sinn; dem bichtet er und seyt zechen mällen mer sünden, dann er gethăn hat sinn läben lang. Er thetz darumm, zesächen, ob er kein entschüttung haben wurd. Do er gsach, daz sin entschüttung nüt kam, do vertzwiflet er und sprach zuo sinem bichtvatter: »Gend mir minn buoß!« Damit gab er im buoß nach der zyt sines läbens.

Darnach gab er im den sägen und gieng von im mit weinenden ougen. Do Rippus gsach, daz Richart bichtet hat, do leyt er im den strick an hals und beschloß den letsch und stalt inn uff die leyttern. Do sich Richart uff der leittern gsach und im Rengnold nüt zehilf kam, do verschatzt er sich zesterben und sprach zuo Rippus: »Min fründ, ich bit dich umm gotz willen, daz du mich läben lässest, untz daz ich ein gebett thuon, daz ich inn miner kindtheyt gelernet hab, damit got miner sel gnedig sig.« »Ich wils nüt thuon,« sagt Ripus, »du muost tallig länger frist haben.« »Her,« sagtend die sinnen, »ir sondtz thuon, wir bittend üch, damit daz sinn sel sällig werd. Ir werdend sinn gegen got geniessen.« Also gab er Richarden vertzug, des er thorlich thet. Do Richart vertzug hat, do kart er sich gegen Orient und thet sin gebet mit guottem hertzen (dann er meint, er müeßte sterben) und sprach also: »Ewiger gott, der durch sinn güette geschuof die sunn, den män, den himel, daz ertrich und alle ellament, und schuoffest den mentschen in diner gstalt und gabest im ein wib, die im behulffen were; darnach thet du inn inn daz irdisch paradis und über gabest innen zuo essen von all den früchten, so darin wärend, dann alleinn von einnem öpffelboum; aber darumm daz sy dinem gebot ungehorsamm wärend, wurdend sy von dem engel verjagt und uff diß arbentselligs erttrich gestossen, dä sy lange zyt wärend, ir spyß und narrung arbentselligklichen gewünnend mit grosser müeg und arbeyt: got, der du durch din unnentliche tugend erbermd hattest über die mentschlichen creatturen, wottest Noe erlössen von dem grossen sündfluß und hießt in die arch machen und darinn gän mit sinem hußgsind und hießt inn öch darinn thuon ein par vonn yetlichem thier und gefögel, und durch din grosse güette Jonas erloßtest uß dem buch des wallvischs, darnach erbermd hattest über unser ersten vätter und irer nachkommen, welche verdampt wärend durch Adams sünd; sy zuo erlössen uß der tüfflen gwalt, kammest du harab mentschlichs fleisch an dich nemmen inn der junckfrow Maria, hunger und turst lydend; darnach daz du uns din liebe ertzeigtest und uns zeunderwyssen, daz wir ein andren vertzichen söllend, vertzeichst du Maria Magdalenna ir sünd, do sy dir dine füeß

wuosch mit iren trehen und dich salbet mit irem edlen salb; es der verretter Judas so grossen nyd entpfieng, daz er dich en faltschen juden zekouffen gab, die ertodtend dich unnererlichen: wärer got, als wär, als du für uns gelytten hast ovyl übels, daz es kein mentschliche zung ermessen könd, und ls warlich ich dyß alles gloub, und vertzicht dem frommen chächer all sine sünd, als du am krütz hangettest, und nach iner martter dine kreft ertzeigtest dem ritter Logus, der da lind was, der da vermeint recht thuon, dich inn din edly itten stach mit einem sper, dardurch bluot und wasser haruß ann, und fiel im von dinem edlen bluot uff sine ougen, und vard gsächend, bit ich dich, daz du mich erlössen wellest uß ler nott, inn deren ich bin. Ach ir, mine bruodern, und du, nin vetter Magis, warumm entschüttend ir mich nüt? Ir hand ninnen vergessen; darumm ich mich got befilch.« Und fieng lamit an weinnen vast innenklichen und sprach zuo Rippus: »Rippus, thuo mit mir nach dinem willen.« Wir wend von Bayard, Rengnolden pfert, sagen. Es ist wär, das Bayard daz geschrey erhort der lütten, so Rippus by im hat. Er gsach, laz Rengnold schlief; darumm er inn stieß so hert mit sinem uoß inn schilt, daz er inn erwackt. Und Rengnold sprang rschrockenlichen uf und luoget, waz were. Und gsach gegen Muntfackon und gsach, daz Richart schon uff der leyttern was. Do vertzog er nüt länger, sunders saß uff Bayard und rantt inem bruoder zuo. Allard, Guchart und Magis erwachtend ich, und Magis sagt zuo sinem pfert: »Verflüecht sigest du, böß thier! Warumm hastu mich so lang lässen schläffen?« Und saß damit uf. Do Rippus, der Richarden erwürgen wott, ine bruodern gsach kommen, do erschrack er so übel, daz r nüt wußt, waz er thuon sott. Und sprach [bl. 236] zuo Richart: »Richart, du bist erlößt; wann Rengnold und all inn macht kummend dich entschütten. Darumm bit ich dich, laz du mich inn befelch habest; dann darumm daz ich dich ab wellen häncken, ist beschechen, das der unnwillen dannen hän wurde, so Karly gegen sinen fürsten hat. Ich wußt vol, daz du entschüt wurdest.« »Rippus,« sagt Richart, »spott ninnen nüt, wann es ist mir ein zethürer spott.« »By miner rüw,« sagt Rippus, »ich sag die warheyt. Gsich, hie sind

sy. Ich begeren dir nüt zethuon, gang wider hinab. Und biß mir gnedig, daz bit ich dich.« Richart erschrack vast übel, do er Rippus verstuond, und kart sin höpt umm und ersach Rengnolden. Und do er inn ersach, sagt er zuo Rippus: »Ich will Rengnolden niemmer mer für minn bruoder haben, wenn er dich nüt an dyssen galgen hänckt.« Diewil was Rengnold da, der sprach: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; du muost an dissen galgen erhänckt werden an mines bruoders stat. Darvor mag dich niemmen bewaren.« Diewil kam Magis, der sprach zuo Rippus: »O Rippus, du verretter, du bist alwegen bereyt gsinn uns zeschedigen.« Damit leyt er sin sper gegen im inn; aber Rengnold sprach: »Vetter, rüer inn nüt an! Ich wett nüt umm grosses, das inn ein andren ertodte dann ich.« Und namm damit sin sper und stach es durch Rippus, daz er tod für die leyttern nyder fiel. Und sprach zuo sinnen bruodern: »Hüettend wol, daz sines volcks keinner enttrüne, daz sy nüt ertödt oder gfangen werdend!« Rengnold saß ab und entband Richarden sine hend und sprach zuo im: »Bruoder, wie stät es umm dich?« »Bruoder,« sagt Richart, »mir brist nüt, wenn ich nun harnisch hett.« »Du muost überkommen,« sagt Rengnold und ließ Rippus entwapnen und gab den Richarden. Und satzt inn uff sin guot pfert und gab im sinn schilt und panner. Und Rengnold nam den strick, so Richart am hals gehept hat, und leyt inn Rippus an hals und steig die leyttern uff und zog inn uf also tod und hanckt inn an Richartz stat und wol fünffzechen der fürnemmisten siner gselschaft. Do er sy gehänckt hat, sprach er zuo Richard: »Bruoder, dys müessend die wacht halten an diner statt.« Do daz beschechen was, sprach Magis zuo Rengnold: »Vetter, wie bistu so recht erwachen?« »Vetter,« sagt Rengnold, »Bayard hat mich geweckt.« Do sprach Magis: »Daz ist nüt die erst guothet, so er uns bewyssen hat. Got sig gelopt, daz er uns ein semlich pfert gschaffen hatt!«

Wie sich Richart sinen fründen ertzeigt, daz sy gesechend, daz er nach läpte, und wie einn hertter stritt beschach, und wie Magis gfangen ward von Ollyfier.

»Ir herren,« sagt Rengnold, »was wend wir wytter thuon? Wir handtz wol geschaffen, das wir Richarden erlößt hand. Ich rätten, wir ryttend wider gen Muntabant gen ruowen; wann wir bedörffend sinn vast wol, daz wüssend ir wol. So wend wir die sträf an dem veretterschen künig Johans begän, der uns so faltschlichen verrätten hat. Darnach wend wir zerätt werden, wie wir Karly überfallen wellend.« Do sprach Richart: »Bruoder, neinn, liept es dir. Wann du weyst das groß leyd nüt, so unsere fründ gfüert hand von minetwegen im läger; wann sy kammend von minetwegen mit Karly inn grosse uneinigkeit, darumm daz er mich wott erhäncken lässen. Darumm bit ich dich, das du mir urlob gebest mich innen zuo ertzeigen; wann sy wurdend grosse fröud haben, wenn sy mich erlößt gsächend.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »die sunn ist schon wyt nyder, darumm ich dinnen fürcht. Aber wiltu doch rytten, so nimm fier hundert wol gerüster ryttern mit dir, die verhalt unwyt von dir. So will ich hie sinn mit minem volck. Und nimm minn guot hornn Bondy mit dir, und darfstu hilf, so bläß; so will ich dich entschütten.« »Bruoder,« sprach Richart, »daz gfalt mir wol.« Also gab im Rengnold sinn horn und fier hundert ritter, und macht sich uff die sträß mit Rippus panner und kam inn Karlys läger. Der stuond gewapnet vor sinner zält, er und sin volck, und luogtend uff den weg gegen Muntfackon. Und ersach Rippus panner. Do Gergis Richarden gsach kommen, do vermeint er, er were Rippus, und sprach: »Ach, Richart, es beschint sich wol, daz du lützel fründen gehept hast! Dine bruodern und Magis hand dich verrätten.« Und stach damit inn Broffort, sinn pfert, und kamm gegen Richart. Do Karly gsach, daz Gergis gegen Rippus reyt, do sagt er zuo sinem volck: »Ir heren, ryttend nacher! Nun wirt mann gsächen, wer mir hold sig. Rippus kumpt dahar, und Gergis will inn verrettersch

ummbringen. Aber thuot er im etwaz, so will ich ein semliche sträf begän, das er wett, er hetz underwegen gelässen.« Damit stächend die Frantzossen inn ire pfert Gergis nach, und Karly öch. Aber Gergiß sprach zuo Richart: »Hälf mir got, Rippus, du bist tod; wann du muost [bl. 237] den lonn haben, daz du min vettern erhänckt hast. Der keyser wirt dir ein bösser beschirmmer sinn.« Do Richart Gergis also hort reden, sprach er zuo im: »Vetter, ich binn Richart und nüt Rippus und sagen dir, das mich Rengnold, minn bruoder, wol gerochen hat; wann er hat inn erhänckt. Darumm bin ich kommen mich dir und minen fründen ertzeigen; wann ich weyß wol, daz du vast fro wirst sinn.« »Du lügst, verretter,« sagt Gergis, »du enttrünst mir nüt also.« Do Richart Gergis also zornig gsach, sagt er zuo im: »Vetter, känst mich nüt?« »Neinn, wärlich,« sagt Gergis, »wann du füerst Rippus panner. Ich will dich bloß gsächen, wann ich gloubs sust nüt.« »Du muost mich gsächen,« sagt Richart und schloß damit sinn hälm uf. Do inn Gergis gsach, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, wie hand ir Rippus gethän?« »By miner trüw,« sprach Richart, »er ist ertzbischof im feld worden; wann min bruoder Rengnold hat inn erhänckt.« »By miner trüw,« sprach Gergis, »er hat im recht gethän. Vetter, hüet dich, wann Karly ist dä. Ich befilch dich got.« Also reyt Gergis wider hindersich gegen Karly, der sprach zuo im: »Warumm bistu Rippis vor mir engegen geritten?« »Her,« sagt Gergis, »werend ir mir nüt so nach, ich wett im den kopff ab howen. Nunn so darf ichs nüt thuon; im muoß nüt von mir beschechen.« Karly sprach: »Ich will inn beschirmmen wyder mengklichen.« Und reyt damit zuo Richart (wann er vermeint, er were Rippus) und sprach zuo im: »Rippus, minn fründ, hab keinn sorg! Wann ich will dich wider mengklichen beschirmmen.« Richart sprach zuo im: »Ich bin nüt der verretter Rippus, sunders bin Richart, der sun Ammon, Magis vetter, den ir so lieb hand. Ir schluogend mich hüt am morgen mit einem stäcken; darumm hat üch min bruoder Rengnold Rippus an minn stat gehänckt und by fünffzechen zuo im, im gselschafft zuo halten. Ich sagen üch ab. Nunn bewarend üch vor mir!« Do Karly disse wortt verstuond, do

ward er vast zornig und stach sinn pfert mit den sporen gegen Richart und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprungend, und begegnettend ein andren mit den schilten, daz Richart zuo der erden fiel. Er stuond schnell wider uf vast zornig und zog sin schwert uß und schluog Karly uff sin hälm. Und der streich fiel uff Karlys pfertz arß und hüw inn entzwey, also daz Karly zuo der erden fiel, des er vast zornig ward. Er stuond schnell wider uff und zog sin schwert uß und schluog Richarden uff sin hälm, das er sich darab bog. Also erhuob sich ein hertter stryt zwüschend innen beden. Und Karly schrey »Muntjoya Sant Denissius!« Do daz Richart erhort, namm er sinn hornn und bließ so lutt, daz Rengnold erhort. Do stächend sy inn ire pfert und kämend inn entschütten. Do sy zuo im kammend, do schrey Rengnold sin kry »Muntabant!« Allard »Paveranna!« Guchart »Ballantzon!« und Richart »Ardannia!« Magis kam an ein rytter, der hieß Mang, anderst Samson, her zuo Perrafritta geheyssen, also daz er inn tod zuo der erden schluog. Und Rengnold öch einen, Allard öch einen, und Guchart schluog ein uff sinn hälm, daz er inn für des pfertz fuoß schluog. Und rantt damit uff ein andren rytter, und gabend ein andren so hertt stich, daz sy bed zuo der erden fiellend. Und brächtend sovil zewegen, daz der ritter gfangen ward, der hieß Hug uß Tütschland, und fuorttend inn genn Muntabant. Do Rengnold gsach, daz die sunn so wyt undern was, do hat er sorg umm sine bruodern und sprach: »O güettiger got, durch din urstend bit ich dich, behüet mich und mine bruodern vor dem tod und gfäncknus!« Inn dem kamm Karly dahar so schnell, als sinn pfert louffen mocht, gegen Rengnold, und Rengnold gegen im, darumm daz er inn nüt erkant. Und traffend ein andren also inn ire schilt, daz ire sper zuo stucken sprutztend, und stiessend ein andren mit den liben, daz sy bed zuo der erden fiellend. Sy stundend schnell wider uf und zugend ire schwerter uß. Karly fieng an »Montjoya Sant Denisseus!« schryen; darnach sagt er: »Wird ich von einem rytter überwunden, so sol ich nüt ein künig heyssen nach ein kronn tragen.« Do inn Rengnold verstuond, do erkant er inn wol und tratt hindersich und sprach: »O ich hab übel gethän: as ist Karly, mit

dem ich gestrytten hab. Ach gott, as ist wol fünffzechen jär, das ich nie mit im geredt hab! Aber ich will yetz mit im reden, und sött ich sterben; ich will im yetz abtragung thuon.« Und sprach damit zuo Karly und knüwet für inn nyder: »Her, umm gotz willen gend mir ein anstand, untz das ich mit üch gereden!« »Gern,« sagt Karly, »aber ich weyß nüt, wer ir sind.« »Ich dancken üch vast,« sprach Rengnold. »Her, ich bin Rengnold und bit üch umm gnad durch die erbermd, die got hat am krütz umm sin liebe muotter, do er sy Sant Johannsen, sinem junger, befalch, daz ir erbermd über mich und mine bruoder habend. Ir wüssend, das ich üwer lechenman bin, und ir hand mich verjagt uß üwerm land und von dem minnen, es ist fünffzechen jär; dardurch so vyl manlicher ryttern ummkommen sind. Darumm bit ich üch, her, daz ir erbermd über uns habend, diewil wir üch gernn gehorsamm sin wend und üwer liebe begerend zehaben; so wend wir üch trüw und glouben verheissen. Geliept üch semlichs nüt zethuon, so vertzichend nun minen bruodern; so will ich Franckrich verschweren minn läben lang und will zumm helgen grab parfuoß mit minem vetter Magis wider die unglöubigen kriegen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do sprach er zuo im: »Rengnold, du retst umm sust. Du begiengt ein zegrosse torheyt, do du so fräffel wertt, daz du min vetter Berchtolden ertottest, denn ich so lieb hat. Und yetz kumpst mir von fryd sagen und umm gnad bätten. Ich sag dir für war, daz du niemmer mer mit mir fryd haben wirst, wenn du daz nüt thuost, so ich dir sagen will. Und wiltu es thuon, so wirst du und dine bruodern mit mir fryd haben [bl. 238] und will üch üwere land wider geben und mer darzuo, sust nütt. Das ist, daz du mir Magis gebest minn willen mit im zeverbringen; wann ich hassen inn vester dann kein mentsch uff ertrich.« »Her,« sagt Rengnold, »wenn ich inn üch gebe, waz wettend ir im thuon?« Karly sprach: »Ich sag dir für wär, daz ich inn wett lässen züchen an eines roß schwantz und im darnach die glyder zerhowen und verbrännen lässen.« Do sagt Rengnold zuo Karly: »Her, wettend ir kein erbermd über inn haben?« »Neinn,« sagt Karly. »Gwüß, her,« sprach Rengnold, »so werdend wir niemmer mer eyß; wann ich sag üch für

wăr, hettend ir all mine bruodern inn gfăncknus und sy töden wettend, so wett ich üch Magis nüt geben sy zentledigen.« »So schwig!« sprach Karly, »hüet dich vor mir; wann du wirst sust nüt fryd mit mir haben.« »Her,« sagt Rengnold, »daz ist mir leyd; aber syt das ir mir absagend, so will ich mich weren inn hoffnung, gott verlăsse mich nüt.« Do Karly Rengnolden verstuond, ward er vast zornig und kam gegen im. Und do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo im: »Gnad umm gotz willen! Lydend nüt, daz ich hand an üch legge; dann wenn ich mich töden ließ, so wer ich ein nütsöllender.« Karly sprach: »Daz weren wirt dich wenig nützen.« Und schluog inn damit mit Joyossa, sinem schwert, uff sin schilt, also daz er im ein stuck darvon schneyd; des Rengnold vast zornig ward. Und reyt harfür und ummfieng Karly by der weiche und luod inn für inn uff Bayardtz hals und wott inn hinweg füeren. Aber do er sich gfangen befand, do schrey er überlut »Montjoya!« und sagt: »Ach, lieber vetter Ruolland, wo bist du? Und ir, mine fůrsten, wend ir mich also hinweg lăssen füeren? Das wirt üch schmechlich sin.« Rengnold schrey öch sin kry und sprach: »Ach ir, mine bruodern, und Magis, kommend mich entschütten! Wann ich hab ein fang gethăn; möchtend wir inn hinweg bringen, so wurdend wir fryd haben.« Inn dem kammend die fürsten Karly entschütten; desglichen kammend Rengnolden bruodern und Magis öch wol mit fier hundert rittern. Do die manlichen rytter uff beden sytten versamlet wărend, beschach ein hertter stryt; wann sy ertodtend ein andren on erbermd. Ruolland kam uff Rengnolden und gab im ein söllichen streich uff sin hälm, daz er darab erstunet, und sprach zuo im: »Du hast ein grosse torheyt understanden, daz du den keyser vermeinst also hinweg zefüeren. Du weyst, das er ein zeschwere burdy ist. Du wirst inn hie lăssen.« Do Rengnold dysse wort verstuond und den hertten streich entpfand, so im Ruolland geben hat, do zyttret er von zorn und namm sin schwert, wie wol er Karly vor im hat, und kam gegen Ruolland und sprach zuo im: »Ruolland, kumm harfür, so wyrst innen, wie

*

17 uberlut hs.

min schwert schnitt.« Aber er muoßt Karly wider gān lāssen. In dem kāmend sine bruodern, die ranttend uff Ruollanden und gābend im sovil zeschaffen, daz er die flucht nemmen muoßt. Do Rengnold gsach, daz im Karly und Ruolland enttrunnen wārend, do ward er vast zornig und sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, ir hand übel gethān. Werend ir by mir gsin, so wer uns Karly nüt enttrunnen.« »Bruoder,« sagtend sine bruodern, »daz ist uns leyd; wann wir hand so gnuog zeschaffen gehept, daz uns wol ergangen ist, daz wir enttrunnen sind. Blāß din horn, daz sich unser volck wider samle; wann die nacht nachet. Lāß uns wider gen Muntabant rytten, wann wir hand mer gewunnen dann verloren.« Rengnold thet daz, so im sine bruodern riettend. Do Karly gsach, daz Rengnold ab zog, do ward er vast fro; wann er gsach, daz sin volck daz bösser teyl hattend. Und zog ab und kamm inn sinn läger. Do er ab gsaß, sagt er zuo sinen fürsten: »Es gāt uns übel, daz uns Rengnold uß dem feld gschlagen hat.« »Her,« sagt Ruolland, »es hat an üch nüt erwunden, daz wir nüt entheret sigend, daz ir mit Rengnolden gestritten hand. Het er üch ertödt oder gfangen, so het der krieg ein end gehept, der so lange zyt gewert hat, daz es mir leyd ist.« Do Rengnold gsach, daz Karly ab zog, do samlet er sin volck wider. Do er über den büchel Muntfalckon was, do sprach er zuo sinem volck: »Ir heren, machend üch uff die strāß gegen Muntabant! So wend mine bruodern, Magis und ich zehinderst ritten; wann die Frantzossen sind zornig, das wir sy überwunden hand. Ruolland und Ollifier werdend unser nüt spotten.« »By miner trüw,« sagt Allard, »du retst recht.« Damit macht sich ir volck uff die strāß, und sy belibend dahinden, untz daz ir volck über Ballantzon kam. Do der mererteyl darüber was, do nam Rengnold drü tussend mann von sinem volck und sagt zuo den andren: »Ryttend gen Muntabant! Wann ich will gen Karly überfallen, geb waz mir daruß entspring, und will im ertzeigen, daz ich der man, der inn tarf suochen.« Damit reyt er mit sinem volck sovast, daz er inn Karlis läger kam. Do er sin zält gsach, sagt er

*

2 Im hs. 18 än hs.

o sinem volck: »Ich bit üch, daz ir üch wyßlich haltend.« ›ruoder,« sagt Richart, »wer nach pryß stellen well, der l nüt lang vertzüchen.« Und stach damit sin pfert mit den oren und rantt inn Karlys läger und zerhöw die seiller und lt die zält nyder mit dem adler, der was von finem gold nacht, und schrey »Muntabant!« Do Karlys volck dyß gschrey hört, do erschräckend sy übel. Rengnold sprach zuo Magis: Vetter, hilf mir disse pütt hinweg füeren, so wir gwunnen ind.« »Gern, vetter,« sagt Magis. Und saß damit ab sinem ert und nam den adler und sprach zuo sinem volck: »Nunn hlachend redlich drinn!« In dem kammend Karlis volck uff e fier sünn Ammon so starck, das es ein erbermd was zeächen. Do Magis den adler versorget hat, do kam er wider zuo Karlys zält und sprach zuo im: »By minem höpt, her keyser, ir hand uns übel geschediget. Aber üch muoß inn dysser stund gelonet werden, daz ir weder uns nach ander niemmer mer bekriegen müessend.« Und warf damit sinn sper gegen im. Aber Karly kart sich nebend sich, und daz sper gieng [bl. 239] inn daz bett, wol drythalben schuoch dardurch. Do Karly daz ersach, do forcht er im übel und schrey sinn kry. Do daz Magis erhort, do gsach er umm sich und gsach sinner vettern keinner; wann sy wărend schon hinweg. Magis was zelang inn Karlys läger beliben, wann Rengnold was schon über Ballantzon. Und Ruolland was uff Karlys gschrey kommen gantz erschrocken. Aber do inn Magis gsach, do beleib er nüt länger, sunders stach sin pfert mit den sporen sinen vettern nach. Und do er über Ballantzon kam, do begegnet im ein gselschaft ryttern, die kămmend an inn. Aber Magis stach ein durch sinn schilt, daz roß und man zuo der erden fiellend; darnach kam er an Millon von Pullia und gab im ein söllichen streich, daz er zuo der erden fiel, verwundt uff den tod. Und schrey »Muntabant!« und sagt: »Ach, Rengnold, wo bist, daz du mich nüt entschütst? Verlürst mich, so wirst du grossen verlurst haben.« Diewil kam Ollyfier, der griett an Magis; der begieng grosse manheit und gab im so ein hertten stich mit dem sper, daz er inn zuo der erden stach, verwundt inn die brust. Do sich Magis wund und abgestochen befand, do ward er vast zornig.

Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß. Aber die nacht was so vinster, daz einner den andren nüt gsächen mocht. Do Olifier gsach, daz sich Magis so redlich wartt, sprach er zuo im: »Rytter, ich weyß nüt, wer du bist; aber ergibst dich nüt, so will ich dir den kopff abhowen.« »Wer sind ir?« sagt Magis. »Rytter, ich heyß Ollyfier von Gennow.« Do daz Magis erhort, sprach er: »Ach, edler rytter, ich ergib mich üch mit dem geding, daz ir mich Karly nüt über gebend; dann über gebend ir mich im, so bin ich tod und verloren.« »By miner trüw,« sagt Ollyfier, »das wird ich nüt thuon; wann ich törft üch Karly nüt verhalten. Aber ergend üch mir, so verheyssen ich üch zehälffen mit all minem vermögen, üwern fryden zemachen mit Karly.« »Ritter,« sprach Magis, »ich ergib mich üch uff vertrüwen.« Und gab im sin schwert. Ollyfier namß und satzt inn uff ein kleinß rößly und fuort inn inn Karlys zält; dă fundend sy inn nüt uß ursach, daz er so zornig was. Do Ollyfier Karly nüt fand, do forcht er übel, Magis enttrunne im durch sin zouberryen; darumm er zuo im sprach: »Magis, ir wüssend, daz ich üch kriegßrächtlich gfangen hab und minn gfangner sind. Darumm will ich, daz ir mir lobend, daz ir nüt von hinnen wellend on min erlöptnuß.« »Gernn,« sprach Magis und verhieß damit Ollyfieren alles, daz er wott. Do Ollifier sicherung von Magis hat, do ließ er inn entwapnen und sin wunden verbinden, und gab im ein manttel umm und ließ [in] ann sin bed liggen. Nun wend wir von Rengnolden sagen. Der sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, gedenckend zeritten; wann daz beliben mocht uns schaden bringen.« Und macht sich damit uff die sträß. Richart sprach zuo Rengnold: »Bruoder, wir hand ein guotte püt gwunnen, got hab lob! Wann Karly wirt mengen tag darumm trurrig sinn.« »Wärlich,« sagt Rengnold, »du sagst wär.« »Ach got,« sprach Alard, »wo ist Magis?« »Bruoder,« sagt Richart, »hab sinnen kein sorg; ich gloub, er sig schon zuo Muntabant.« »Gott beleytte inn!« sagt Rengnold. Nun wend wir uff hören von den fier sün Amon zesagen, die ryttend gen Muntabant, und wend von Karly sagen.

*

12 uwern hs.

Karly sin kronn uff gab, und wie Magis enttrann
Karlys kronn, sinn schwert und och der zwölf
n schwertter mit im genn Muntabant truog.

o Karly entwapnet was, do ward im ammächtig von
larumm daz er überwunden was worden. Do er wider r ammacht was, do forschet er sine fürsten. Und do by im wărend, do thet er sin klag also: »Ir heren, ich ch lange zyt under mir uffenthalten, daz üch kein mentsch vern nie genommen hat, nach neyßwaz dörffen thuon. dunckt mich wol, darumm daz ich alt und nunn ein mentsch bin und nüt mer so starck bin, als ich gernn tt, und on üch nüt künig mag beliben, so wend ir mich ien vonn der sün Amon wegen; des ich ser betrüept und öch billich. Wann Rengnold hat mich gfangen und uß dem feld [gejagt]. Warlich, ich bstăn übler dann sinniger, das ir mir den ruggen kertt hand von iret-. Und syt im also ist, so beger ich nüt mer zeläben ib üch die kronn wider. Und gebend sy Rengnolden achend inn zuo künig in Franckrich.« Do die fürsten horttend so jemmerlichen reden, do erschräckend sy so laz keiner so frisch was, der ein wortt dörft reden, und einner den andren an mit grosser schamm. Dann alleinn rtzog Anses der sprach zuo im: »Her keyser, das well iemmer mer, daz ir daz thüegend! Dann daz were üch ns ein grosse schand. Ich weyß wol, daz wir gegen ißhandlet hand, daz wir Rengnolden recht geben hand. d aber öch ansechen, das daz, so wir gethăn hand, nüt sheyt [bl. 240] kumpt; wann wir vermeinttend fryd ze-n. Aber syt daz wir gsächend, das ir nüt fryd mit den mmon haben wend, so nemmend üwere kron wider und üt so zornig über uns; so verheissend wir üch Munta-inn zenemmen vor einem mänott, oder wir wend all n.« Karly sagt: »Land mich mit fryden! Wann ich ch, daz ich üwer künig niemmer mer sinn will, wenn

*

habend hs.

ir mir nüt Rengnolden oder Magis gebend.« Ollyfier erschrack übel ab disser red und sprach zuo Karly: »Her, nemmend üwere kron wider und sind her! Und wer nüt üwer gebot thuot, den sträffend inn söllicher gstalt, das ein andren bispil darab nemme.« »Ollifier,« sagt Karly, »du retst umm sust; wann ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Rengnolden oder Magis tod oder läbendig hab.« »Her,« sprach Ollyfier, »vertzichend uns, so will ich üch Magis geben.« »Her Ollyfier,« sagt Karly, »ich bin nüt ein kind.« »Her,« sprach Ollifier, »verheyssend ir mir, daz ir üwere kronn wider wellend nemmen, so will ich inn üch von stund an bringen.« »By miner trüw,« sprach Karly, »so will ichs thuon. Dann wenn Magis nüt were, die sün Amon möchtend mir nüt widerstan; dann het ich sy inn gfäncknus und geschworen sy lässen töden, so wurd er mir sy verställen vor mitternacht.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will inn on fellen bringen.« Damit gieng er inn sinn zält zuo Magis und sprach zuo im: »Magis, du muost zumm keyser kommen.« »Ollyfier,« sprach Magis, »du hast mich verratten. Aber land uns nüt desterminder gän im nammen gotz!« Do Ollyfier inn die zält kamm, do sprach er zuo Karly: »Her, ir hand mir verheyssen, wenn ich üch Magis gebe, so wellend ir üwere kronn wider nemmen und uns vertzichen.« »Warlich,« sagt Karly, »es ist wär. Und haltst du mir din zuosagen, so will ich dir die minn öch halten.« »Nunn send inn, her!« sagt Ollifier, »ich über gib inn üch, üwern willen mit im zeverschaffen.« Do Karly Magis ersach, sagt er zuo im: »By miner [trüw], nunn hab ich ein teyl miner begirden. Du faltscher dieb, nunn hab ich dich! Die hoffart, so dü an mir begangen hast, muoß dir surr werden. Das du mir den guldinnen adler entfüertt hast und alle die diebstal, so du begangen hast an mir, müessend dir vergulten werden.« »Her,« sprach Magis, »ir mögend mit mir handlen nach üwerm willen. Aber ich rätt üch, ir lassend mich ledig und machend fryd mit uns; wann ir gwünnend nüt an minem tod: ich wurd wol gerochen. Machend ir fryd mit uns, so werdend ir by üch haben den kernn aller rytterschaft.« »O du dieb,«

*

26 uwern hs.

ly, »wie fürchst du dir so übel! Daz wirt dich nüt »Her,« sagt Magis, »ich bin kein dieb. Nunn weyß wenn ir mich ertödt hand, daz ir mir dann nüt mer ögend, und ir werdend minnen zornig vor fier und stunden.« »Magis,« sprach Karly, »nunn schwig so h reden! Dann du muost ein bösse nacht haben. Dine mögend dich vor dem tod nüt bewaren, all dinen en zeleyd.« Nunn wend wir wider ein wenig von den n sagen. Do Rengnold uß Karlys läger was, do reyt inn volck sovast, daz sy gen Muntabant kammend. inen frow Klarra engegen und sprach zuo irem heren: nd mir gott wilkommen! Hand ir Richart erlößt?« igt Rengnold, »got hab danck!« »Got sig gelopt!« frow und umfieng Richarden. Rengnold fräget Magis lie frow sagt, sy wüßte nüt von im, »min her.« Do l daz erhort, kart er sich gegen sinnen bruodern umm ch: »Lieben bruodern, erkunnend, ob unser vetter sig.« Von stund an giengend in Allard und Richart an siner herberg und frägtend im nach by zwey nnern. Die sagtend, sy hettend inn nach nüt gsächen; er betrüept wurdend. Und seyttend es Rengnolden, rack übel. Wer do die fier bruodern gsächen hett! r ryssend ir har uß und zerkratztend ire antlyt. Do frow das gros leyd gsach, so ir gmachel und sine fuortend, do fiel sy inn ämmacht. Rengnold sagt: eber vetter Magis, wie hastu dich von uns verstollen? vare dich!« Und sprach damit zuo sinem volck: »Ich lieben fründen, daz ir frölich sigend; wann daz leyd t umm sust. Ich will zuo Sant Lazerus rytten den en, ob er nüt von im wüsse; wann daz hertz sagt werde gwüsse mere von im vernemmen vor fier und stunden.« »Du retst wyßlich,« sprach Allard, »aber mit dir rytten.« »Gwüß,« sprach Rengnold, »werdend ytten.« Damit saß er uff Bayard und reitt von Mun- Und reyt über daz wasser Ballantzon; dä fand er uoben, die hattend ire pfert uß Karlys läger gerytten . Do sy Rengnolden gsächend, do sagtend sy zuo er sind ir, daz ir also alleinn sind?« »Lieben sünnen,«

sagt Rengnold, »ich bin von Rippus volck und bin enttrunnen, do inn die fier sün Ammon zuo Muntfakon erhänckt hand. Waz thuot mann im läger?« »Rytter,« sagtend die buoben, »Karly macht guot gschir und hat all sinn leyd vergessen, so er umm üweren heren hat; wann man hat im Magis geben.« »Nun sagend mir an,« sagt Rengnold, »ist Magis tod?« »Her,« sagtend die buoben, »er ist nach inn läben.« Do Rengnold die mere vernam, do sprang er uff von fröuden und gnadet den buoben. Und sprach zuo im selbs: »Diewil er nüt tod ist, so hab ich kein sorg, daz er nach hüt sterben müeß.« Also ryttend die buoben hinweg, und Rengnold beleib alleinn dă. Und sinet hin und har und sprach: »Lieber her got, nunn weyß ich nüt, waz ich thuon sol. Dann ob ich Karly überfal inn sinem nachtessen, so ist die nacht finster, und wirt vermeinnen, ich hab ein gros volck by mir, und wirt fürchten, er verliere Magis; darumm er inn ertöden wirt. Aber syt daz ich so lang gewarttet hab, so will ich nach länger wartten.« Nunn wend wir von Karly sagen. Do Karly gsach, daz er Magis hat, do beruoft er sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, [bl. 241] ich bit üch, sovast ich mag, daz ir mir ein galgen uf richten lässend; wann der dieb Magis muoß vor dem nachtessen erhänckt werden. Wann ich will inn nüt über nacht behalten.« »Her,« sprach Anses, »syt daz ir inn wend töden lässen, so sond ir inn anderst töden. Wend ir mir volgen?« »Und wie?« sprach Karly. »Warlich, her, ich rätten üch, daz ir Magis umm kein sach nachtz hänckend; wann die fier sün Amon wurdend üwer spotten und wurdend sagen, ir habend inn nüt dörfen tags töden lässen von forcht irer. Darumm, her, so beittend untz mornn, so habend ir kein nachred. Und wenn ir inn wend häncken lässen, so schickend sovil volcks mit im, ob die sün Amon kemmend inn entschütten, daz sy öch gfangen und mit im erhänckt werdind.« »Anses,« sagt Karly, »ir spottend minnen. Enttrünt mir dysser dieb, so bin ich entherdt.« »Her,« sprach Magis, »fürchtend ir, daz ich hinweg well, so will ich üch bürgen geben, daz ich nüt hinweg will on üwer urlob.« »Wer

21 dar hs.

l dich verbürgen?« sagt Karly; »ist neyßwar, der das dörffe lerstän?« »Her,« sprach Magis, »ich will gnuog finden.« d luoget damit umm sich und ruoft Ollyfier und sprach im: »Her Ollyfier, ir verhiessend mir, do ich mich üch ab, ir wettend mir hälffen gegen Karly. Nunn bit ich , daz ir mich verbürgend.« »Gern,« sprach Ollifier, »ich bürg inn uff minn läben.« »Und ir, Ruolland, wend ir h öch verbürgen umm gotz willen? Und ir, her Anses, rgis, Astolf, her Türpinn, ich bit üch all, daz ir mine gen sigend von Rengnolden wegen.« »Magis,« sagt Anses, ilt du uns verheyssen by diner trüw, das du nüt hinweg llest on urlob?« »Ja, by miner trüw!« sagt Magis. Also ach Anses zuo Karly: »Her, wir verbürgend Magis uff ere läben, daz er nüt hinweg muoß on üwer urlob, und üch mornn wider geben.« Do sprach Karly: »Luogend, üch der verretter nüt verrätte. Vertruwend im nüt ze-, wann er ist der gröst schelmm uff ertrich.« »Her,« ach Ollifier, »des hand kein sorg!« »Ir heren,« sagt Karly, iewil ir inn verbürgend, so gib ich inn üch inn üwere huot t söllichem geding: wenn ich [in] mornn nüt hab, so sond ir üwere land verloren haben.« »Her,« sprach Ollifier, »wir rheissendtz üch, wie ir gsagt hand.« »Ir heren,« sprach nses, »diewil wir inn verbürget hand, so land uns inn erröwen und trösten; wann er ist vast betrüept.« »Ir heren,« sprach Magis, »syt üch geliept hat mir so grosse eer zethuon, so bit ich üch, daz ir mir lässend zessen und zetrincken geben; wann mich hungert und türst zetod.« Do Karly Magis verstuond, do sprach er zuo im lachend: »Und wilt du essen?« »Ja,« sagt Magis, »wenn ich zessen hab.« »Nun hörend dyssen tüffel,« sagt Karly, »der zessen forschet, und so ein kurtze zyt zeläben hat.« »Her,« sprach Ollifier, »wenn ein mentsch gnuog gessen und truncken hat, so ist er dester frölicher; darumm wir üch früntlichen bittend, daz ir im gäbend.« Damit saß Karly zuo tisch und hieß Magis nebend inn sitzen und leyt im für; wann er dorfft daz gantz nachtessen weder essen nach trincken von forcht, daz inn Magis nüt vertzoubertte. Aber Magis aß und tranck redlich, wann inn hungert.

Do Ollifier das ersach, do lachet er und stupfft Ruollanden und sprach zuo im: »Hastu den keyser gsächen, wie er nüt hat dörffen essen von forcht, Magis vertzoubertte inn?« »Sicherlich,« sprach Ruolland, »es ist wär.« Nach dem nachtessen sprach Karly zuo sinem marschalck: »Ordnend mir trissig tortschen, daz sy die gantz nacht brünnend.« »Jă, her,« sagt der marschalck. Do Karly daz geordnet hat, sprach er zuo sinen fürsten: »Ich bit üch, daz ir all mit mir wachend dem dieb Magis, und lănd hundert rytter wapnen, die mit uns wachend. Und spillend im schăch und im brätt, damit mann nüt entschlăf. Und bestellend die wacht mit tussend der besten ryttern, damit, ob uns Magis enttrünn, daz in die uf haltind.« Demnach saß er uff sin bet und hieß Magis nebend inn sitzen, desglichen die andren fürsten öch. »Her,« sprach Magis, »wo sol ich ruowen?« »Wie,« sprach Karly, »wiltu ruowen?« »Jă,« sagt er, »liept es üch.« »By miner trüw,« sagt Karly, »du wirst ein böß ruowen thuon; wann du muost mornn am tag erhänckt werden.« »Her,« sprach Magis, »ir hand unnrecht. Warumm hab ich üch bürgen geben, dann alleinn darumm, daz ich so unlang zeläben hab, dardurch ir mich schlăffen und ruowen lăssend.« »Wärlich,« sprach Karly, »ich will gernn, daz dine bürgen ledig sigend. Aber du bist darumm nüt uß minnen henden.« Er ließ im ein schänckelyssen bringen, daz ließ er im an sin füeß leggen, und ein lange kettennen umm sin ruggen, und an ein stud binden. Und ließ im ein groß halsyssen an hals legen; den schlüssel behielt er selbs. Do Magis also zuo gerüst was, sprach Karly zuo inm: »By minner trüw, Magis, du wyrst nüt enttrünnen.« »Her,« sagt Magis, »ir spottend minnen wol. Aber ich sag üch, das ich daz schloß Muntabant gsächen will, ee daz mornn tag werd.« Do Karly daz erhort, do wott er unsinnig werden. Und stuond uf und namm sin schwert und wott im den kopff abschlachen. Aber Ruolland tratt harfür und sprach: »Her, ir sond üch siner red nüt annemmen, dann er redt wie ein vertzwiffletter mentsch. Wie möchtz gsin, daz er enttrunne!« »Lieber vetter, ich weyß es nüt.

*

1 ollofier hs.

will inn mit fryden lässen untz mornn; so muoß er er-uckt werden.« »Her,« sagt Ruolland, »ir redend recht.« mit fiengend alle die an zespillen und kurtzwillen, so da rend. Und als sy lang kurtzwillet hattend, do kam innen r schläf. Do daz Magis ersach, do fieng er an sin kunst uchen, also das yedermann entschlief. Und Karly entschlief bs so hert, das er hindersich uff sin bett fiel. Do Magis ach, daz yedermann entschläffen was, do brucht er ein andre nst, die was so von grossen krefften, daz die yssen, so er füessen hat und umm sich und am hals hat, an herd llend. Und er stuond uf und gieng zuo Karly und gurtt sinn schwert Joyossa ab und namß [bl. 242] an sinn armm. Darnach kamm er zuo Ruolland und gurtt im Durandel ab und Ollyfier Hochenklerra und Gergis Curtann und allen fürsten yetlichem daz sinn. Darnach kamm er über die guffer, darinn Karlys kronn und all sinn schatz lag, und namß als daruß. Darnach namm er ein krut und reib Karly sin mund damit und nassen und entzoubert inn; darnach stieß er inn mit dem finger und sprach zuo im: »Her keysser, stand uf! Ich seyt üch gestert zuo, ich wett nüt hinweg on urlob.« Und fuor damit uß der zelt und macht sich uff die sträß den nechsten gegen Muntabaut zuo. Do Karly Magis verstuond, do stuond er uf so zornig, daz erß vester nüt sin mocht. Und kam zuo den fürsten, die mocht er nüt erwecken. Do er daz ersach, do besintt er sich eines krutz, so er einest über mer bräcbt hat, und reyb innen allen damit mund, nassen und ougen, daz sy von stund an uf stuondend, gantz erstunnet, und gsach einer den andren an. Und der erst, der dä redt, daz was der hertzog Anses; der sagt zuo Karly: »Her, wo ist Magis?« »By miner trüw,« sprach Karly, »ir werdend inn mir wider geben; wann ir hand inn mit flyß hinweg gelässen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »hast du im hinweg gehulffen?« »Neinn, by got!« sagt Gergis. »Ich gsach inn wol hinweg gän,« sagt Karly. »Her,« sprach Ruolland, »darumm sottend irs uns gseit haben; wann er müeßte nüt hinweg sin kommen.« Und luoget damit an sinn sytten und hat sin schwert nüt; darumm er ein grossen sünftzen ließ und sprach: »By minem höpt, ich bekenn, daz uns Magis vertzoubert hat; wann es

hat unser keiner sin schwert. Nunn hat er uns all wol betzalt und umm getriben.«

Wie Karly sin botschafft gen Muntabant schickt zuo Rengnold im sagen, daz er im sinn kronnen wider schickte, und wie Rengnold gfangen ward, als er den botten daz gleyt gab.

Do die zwölf fürsten gsächend, daz sy all ire schwertter verloren hattend, do wurdend sy leydiger, dann mann gsagen könde. Ruolland sprach: »By miner trüw, Magis hat ein schöne büt gwünen.« Do Karly gsach, daz sine guffer offen wärend, do luoget er darinn und ward vast zornig, do er sinn kronn nüt vand nach der mererteyl sines schatzes. Und sprach: »O du dieb Magis, wie hab ich so wenig an dinem fächen gwunnen!« Wer der fürsten leyd gsächen het, der het nüt mögen lachen. Magis gieng so schnell, daz er über daz wasser kam; dā fand er Rengnold vast betrüept umm inn. Do er inn ersach, erkant er inn wol und sprach zuo im: »Rytter, wer bist du, der zuo dysser stund dā rytt?« Rengnold sprach zuo im: »Du weyst wol, daz ich Rengnold, din vetter, bin.« Und saß damit ab Bayard und ummfieng Magis und sprach: »Min vetter, got sig gelopt, das du erlößt bist uß Karlys hend!« »Vetter,« sprach Magis, »grossen danck! Nunn sytz uff din pfert, so wend wir gen Muntabant.« Rengnold saß uf und sprach zuo Magis: »Vetter, waz treyst du?« »Vetter,« sprach Magis, »as ist Karlys kronn, sin schwert und der zwölf fürsten schwertter.« »Du hastz wol geschaffen, vetter,« sprach Rengnold. »Jā,« sprach Magis und ertzalt im damit alles daz, so Karly mit im ghandlet hat. Damit machtend sy sich uff die strāß gegen Muntabant zuo. Da begegnettend innen Rengnolden dry bruodern; die wurdend vast fro, do sy Magis, irn vetter, gsächend, und loptend got. Allard sprach zuo im: »Lieber vetter, wo bist du gsinn?« »Allard,« sprach Magis, »Ollifier hat mich gefangen gehept und Karly überantwurtt. Der wott mich erhänckt haben; aber (got hab danck!) ich bin enttrunnen.« »Vetter, es ist dir wol ergangen,« sagt

. Sy kămend gen Muntabant, dă fuorttend sy grosse . Mornendes beruoft Magis sine vettern und sprach zuo : »Ir heren, ich schänck üch den guldinnen adler und gesteinn, so wir vor gestert gwunnen hand.« Des sy im en danck seyttend. Rengnold sprach: »Vetter, ich răt, etzend den adler uff den spitz des grossen thurns, damit nn Karly und all sin volck gsächen mögend.« »By r trüw,« sagt Magis, »du retst recht.« Also ward der an adler uff den grossen thurn zuo Muntabant gsetzt. wenn die sunn darann scheinn, so gab er so heytter, ann inn inn fünf millen gsach. Do inn Karly und sin gsăchend, do wurdend sy vast zornig. Do Karly gsach, ie sŭn Amon sinnen spottettend, do beruoft er sine n und sprach zuo innen: »Ir herren, es ist uns vast ergangen inn Gastgunnia; wann ich hab minn kronn, und schwert verloren und ir all ŏch üwere schwertter, ind uß dem feld gejagt worden, dardurch wir größlichen mecht sind. Darumm, ir mine heren, bit ich üch, daz r hälffen wellend uns rächen; wann sy bewissend üch ol schand als mir und me. Die fürsten sprăchend: »Her, ind bereyt üwer gebot ze thuon.« »Ich will,« sprach , »daz ir, Gergis, Anses, her Türpinn und Astolf gen abant ryttend [bl. 243] Rengnolden, sinnen bruodern Magis sagen, daz sy mir min kronnen, minn adler und e schwertter wider gebend; so well ich innen zwey jăr geben.« »Her,« sprach Gergis, »ich will üwer gebot ; aber ich sorg, Rengnold beheb uns gfangen.« »O is,« sprach Karly, »ir fürchtend inn vast übel.« Do die n Karlys will horttend, do belibend sy nüt länger, sunders tend sich uff die sträß gegen Muntabant zuo. Do sy an hăr kămend, do sprach der portner zuo innen: »Ir heren, ind ir?« »Lieber fründ,« sprach Gergis, »wir sind Karlys n. Gang sag Rengnolden, Anses, der bischof Turpinn, f und Gergis von Thennmarck wellend mit im reden.« gieng der portner zuo Rengnolden und sprach zuo im: , es sind fier rytter vor ussen, die wend mit üch reden.«

*

6 uch hs.

üch, sovast ich kan, daz üch geliebe min heren und gmachel inn befelch zehaben.« »Frow,« sprach Gergis, »hand kein sorg, daz im etwaz bescheche; wann ich wetz nüt lyden, und söttend mir alle glyder zerhowen werden.« Damit sassend sy uff ire pfert (Rengnold namm Allard und zechen ritter mit imm) und machtend sich uff die sträß. Do sy über Ballantzon wärend, sprach Gergis: »Ir heren, ir wüssend, wie der keyser ein böß gmüet hat. Wend ir mir volgen, so wend wir vor annhar rytten Rengnolden urlob nemmen.« »Gergis,« sagt Anses, »du retst wyßlich. Wir wend gen mit im reden, und Rengnold sol hie wartten by üch, her Türpin und Astolf, untz daz wir wider kommend.« [bl. 244] »Ir heren,« sprach Rengnold, »ich will thuon, waz ir mir rättend; aber haltend mir daz, so ir mir verheyssen hand.« »Rengnold,« sprach Anses, »wir wend vorhinn sterben, ee dir etwaz beschechen müeß.« Damit machtend er und Gergis sich uff die sträß gegen Karlys läger, und Rengnold beleib by Türpin und by Astolf. Nunn hörend, waz Spinol, Karlys specher, thet. Ir sond wüssen, daz disser Spinol uff dem furtt Ballantzon was und hat ghört, waz die heren gseit hattend. Und verstal sich von innen und kam zuo Karly und sprach zuo im: »Her, ich bring üch mere, deren ir fro werdend sinn. Wüssend, daz ich Rengnolden und Allard uff dem furtt Ballantzon gelässen hab by herren Türpinn und by Astolf, und der hertzog Anses und Gergis kommend zuo üch, üch umm urlob bätten, ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend.« »Ist daz wär?« sagt Karly. »Jä, her,« sprach Spinol. »By minem höpt,« seyt Karly, »dir muoß gelonet werden. Aber hüet dich wol, daz du niemmen nüt darvonn sagest by dinem läben; wann sy müessend gfangen werden.« Und luoget damit umm sich und ersach Ollyfier und sprach zuo im: »Ollyfier, nimm von stund an on vertzug zwey hundert rytter und rytt uff den furt Ballantzon, dä wirstu Rengnolden und Allard finden; die bring mir. Und thuost du im also, so beger von mir, waz du wilt, so muoß es dir werden.« »Her,« sprach Ollyfier, »ich will üwer gebot thuon.« Also nam er zwey hundert rytter und macht sich uff die sträß gegen dem furtt Balantzonn. Diewil kammend der hertzog Anses und Gergis für Karly und

ruotztend inn vast erlichen; aber Karly sagt nüt ein wort o innen. Do Gergis daz ersach, do sprach er zuo im: »Her, az früntschaft ertzeigend ir uns? Ich verwundern mich üwer, ewil wir da dannen kommend, dahinn ir uns geschickt hand, s ist gen Muntabant gsinn. Dă hand wir mit Rengnolden redt; der ist gentzlich bereitt zethuon, waz ir wend, und t uns üwere kronnen und unsere schwertter und üwern ller wider geben.« »Gergis,« sagt Karly, »war hand ir Rengolden gethăn? Ich bin bericht, ir habend inn mit üch brächt.« Her,« sprach Gergis, »es ist wăr, wir hand inn uff unser rüw har gfüert, bürgen umm den anstand zenemmen, so ir im geben hand.« »By got,« sagt Karly, »ich wils nüt thuon. Dann wyrt er mir, aller welt gold wirt in nüt mögen bewaren, daz ich inn nüt schantlichen ertöden lăsse.« »Her keyser,« sprach Anses, »ein so hoche parson, als ir sind, sötte nüt semliche wort reden umm aller welt gold. Gnediger her, legend üch nüt so ein grosse schand uf! Thuond ir daz, so ir sagend, so sagen ich üch für wăr, daz Gergis, her Türpin, Astolf und ich Rengnolden beschirmmen wend mit unserm vermögen, diewil wir in uff unser trüw har gfüert hand.« »Man wirt gsăchen,« sagt Karly, »wie ir im hälffen werdend.« »Her,« sagt Gergis, »bewyssend ir uns untzucht, so wend wir üch by gott unsere dienst ufgeben und üch schedigen mit all unserm vermögen.« Do Ollyfier gen Ballantzonn kam, begab es sich durch unglück, daz er Rengnolden also kurtz begreyf; wann er was zefuoß, daz er nüt wyl hat uf zesitzen. Des er so zornig ward, daz er schier unsinig ward, und kart sich umm gegen Türpinn und Astolf und sprach zuo innen: »Ir hand mich faltschlichen verrätten. Ich het es üch nüt vertrüwen.« »Vetter,« sprach Türpin, »ich schweren dir by miner trüw, daz wir von dem nüt gewüßt hand. Ich verheyssen dir, daz wir dich beschirmmen wend, untz daz uns unsere glider zerhowen werdend.« Rengnold sprach zuo Ollyfier: »Ollifier, nunn magst du mir vergälten die guothet, so ich dir beweyß, do dich minn vetter Magis ab stach zuo Muntfort. Du weist, daz ein guothet der andren begert. Dann do du am herd wert, halff ich dir wider uff din pfert.« »Vetter,« sprach Ollifier, »es ist wăr. Ich sagen dir zuo, daz

ich vast leydig binn, daz ich dich hie funden hab.« Diewil Rengnold und Ollifier mit ein andren redtend, kam Ruolland dahar, der sprach: »By got, Rengnold, du bist yetz gfangen und erwüst.« In dem kamm Gergis dăhar, der hat Ruollanden nach gylt, so vast sin pfert louffen mocht. Der sprach zuo im: »By minnem hŏpt, her Ruolland, ir werdend Rengnolden nüt thuon; wann Anses und ich hand inn har gfüert uff unsere trüw, die bürgschaft umm den anstand nemmen, den im der keyser geben hat, als ir wüssend. Und sag üch, her Ruolland, thuond ir im etwaz, daz irs uns ŏch thuond.« »Gergis,« sprach Ruolland, »ir werdend im bŏß beschirmmer sin.« »Ruolland,« sprach Ollifier, »ich sag dir, grifst du Rengnolden an, daz wir im all hälffen wend. Ich bit dich, daz du inn mit fryd lăssest; wann er hat mir einest ein grosse früntschaft gethăn, die will ich im yetz vergälten. Wir wend inn für Karly füeren und inn bätten, daz er inn früntlich halte, und uns all flyssen sin fryden zemachen.« »Ir heren,« sagt Gergis, »Ollyfier redt recht. Wir wend sächen, waz er im thuon well. Dann by got, thuot er im etwaz, so wend wirß nüt lyden.« Mit dyssen wortten kămmend sy mit Rengnolden für Karly. Do Ruolland und Ollifier Rengnolden zuo Karly fuorttend, sond ir wüssen, daz der hertzog Anses, her Türpin, Gergis nach Astolf nüt von im wottend. Dann do inn Ollifier Karly geben wott, do tratt Gergis harfür und sprach: »Her keyser, ir wüssend, wie ir uns fier geschickt hand inn botschaftz wyß gen Muntabant, Rengnolden sagen, wenn er üch üwere kron und unsere schwertter wider geben wett und den guldinnen adler ŏch, so wettend ir im zwey jăr fryd geben und wider ab züchen mit üwerm volck. Ir sond wüssen, daz Rengnold alles daz thăn hat, waz wir von üwertwegen begert hand. Und hand inn har brăcht inn üwerm gleyt, und wir hand im verheyssen, im müesse nüt beschechen, als wenig als uns. Nüt dester minder hand ir inn lăssen fachen, daz uns nun bedurret, die wil er üch üwere kronnen und [bl. 245] unsere schwertter und den guldinnen adler wyder geben hat. Witter verhiessend ir im sicherheyt. Ich sagen üch zuo, thuond ir im etwaz zeleyd, daz ir von aller welt geschulten werdend. Aber wend ir frummklich handlen, so land inn wider ledig.

ıd wenn er wider gen Muntabant kumpt, so thuond dann s böst, so ir mögend.« »Gergis,« sagt Karly, »von dem gend mir nüt; wann ich wils nüt thuon, geb waz ir ver-yssen habend, und will nüt mit im thuon wie mit dem dieb agis.«

'ie Rengnold mit Ruollanden streit und inn über-wand und gen Muntabant gfangen fuort.

Do der keyser dys geredt hat, do kart er sich umm gegen engnold und sprach zuo im: »Rengnold, nunn hab ich dich. etz gedenck, das du nüt der wil hast mich zebetriegen und errätten, als der dieb Magis thet; wann ich will dir dine lyder zerhowen lässen.« »Her,« sagt Gergis, »ir enwerdend, istz gotz will.« »Gergis,« sagt Karly, »wilt du min tödlichen fyend wider mich beschirmmen?« »Her,« sagt Gergis, »ich will üwere fyend nüt gegen üch beschirmmen; aber ich sag üch fürwär, daz ich minn frummkeyt gegen mengklichem be-schirmmen will.« »Her,« sprach Rengnold, »ir hand mich ein verretter geschulten. Ir sond wüssen, daz ich inn nie gsinn bin nach keiner von minem geschlächt. Und weyß kein mentsch uff ertrich, wenn er seytte, ich were ein verretter und daz ich verrettery an üch begangen hab, daz ich nüt mit im stritte.« »By minner trüw,« sagt Karly, »ich wils be-wyssen mit strit.« »Her,« sprach Rengnold, »yetz redend ir wie ein künig. Und hie ist min pfand, daz gib ich und sag, daz ich ein frommer mentsch bin, deßglichen all minn ge-schlächt.« »Rengnold,« sagt Karly, »wenn du mir bürgen gibst, so will ich din pfand nemmen, sust nüt.« »Her,« sprach Rengnold, »bürgen will ich üch gnuog geben.« Und kart sich damit umm gegen Gergis und sprach zuo im: »Her Gergis, kumm harfür, und ir, Anses, her Türpin und Astolf, verbürgend mich! Wann ir sondtz all billich thuon; wann ir wüssend, daz ich nie kein unnfrummkeyt begangen hab.« »Rengnold,« sprach Anses, »gernn wend wir dich verbürgen.« Do sprach Rengnold zuo Karly: »Her, hie sind mine bürgen,

*

31 verburgend hs.

die gib ich üch. Sagend, ob ir gnuog habend.« »Jä,« sagt Karly, »ich beger nüt mer.« »Her,« sprach Rengnold, »wer wirt den strit mit mir thuon?« »By miner trüw,« sagt Karly, »ich will inn selbs thuon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir enwerdend. Wann ich will inn thuon von üwertwegen.« »Her,« sprach Rengnold, »stellend dar, wen ir wend.« Und saß damit uff Bayard und reyt gen Muntabant, und rittend mit im der hertzog Anses, Gergis, Astolf und Allard, sin bruoder. Und innen kammend engegen Magis, Guchart und Richart; der fräget sy, wie es innen ergangen were. »By miner trüw,« sprach Rengnold, »wir wärend vast übel kommen.« Und ertzalt damit Magis und sinnen bruodern, wie es innen ergangen was, und alles daz, so er ghandlet hat. Den heren ward groß eer anbotten zuo Muntabant. Mornendes rüst sich Rengnold zumm stryt und namm urlob von sinem gmachel und von sinen bruodern und sprach: »Ir heren, ich lässen dyß schloß inn üwer huot. Nunn weyß ich nüt, wieß mir ergän wirt; darumm bit ich üch, daz ir dis schloß wol bewarend; dann ich sag üch fürwar, kum ich umm, daz ir sin wol dörffen werdend. Hie sind Anses und Gergis, die werdend mit mir kommen; wann sy sind mine bürgen gegen Karly.« »By miner trüw,« sprach Alard, »du retst umm sust. Dann wir wend mit dir, den stryt sächen, und hast du hilf mangel, so wirst du guot hälffer an uns finden.« »By Sant Pal,« sprach Gergis, »Alard redt recht.« Do Rengnold daz ersach, do sprach er zuo Magis: »Min vetter, ich bit dich, daz du hie blibest und dir alles lässest befolhen sinn, syt daz mine bruodern mit mir wend.« »Vetter,« sagt er, »gernn. Und sagen dir zuo, daz Muntabant wol verhüet werden muoß.« Do Rengnold sin sach geordnet hat, do macht er sich uff die sträß inn geselschaft siner bruodern und der obgemelten heren. Do sy gen Muntfalkon kämmend, dahin der stryt gsetzt was, do stuond Rengnold ab und warttet Ruollanden. Do Ruolland den tag ersach, do stuond er uf und rust sich zuo. Karly sprach: »Lieber vetter, ich befilch dich got, daz er dich beleytte und inn siner huot habe und beware vor dem tod und gfäncknus. Wann du weyst, daz Rengnold recht hat und wir groß unrecht; darumm ich nüt umm den halben teyl mines

ingkrich wett, daz dir etwaz bescheche.« »Her,« sprach uolland, »üwer rüwen ist zespät; dann syt ir wußtend, daz unrecht hattend, so söttend ir den strit nüt versprochen aben. Aber syt daz die sach so wyt kommen ist, so kann hs nüt underwegen lässen, daz es mir nüt zuo grossen handen kemme. Nunn hälff mir gott durch sinn gnad!« nd macht sich damit uff die sträß gegen Muntfalkonn. Und o er Rengnolden gsach, do sagt er: »By got, Rengnold, ich gen dir zuo, wenn du uß dissem schra[n]cken scheiden wirst, l. 246] daz du niemmer mer mit mir nach mit andren stritten wyrst.« Do Rengnold Ruollanden verstuond, do kamm er im engegen und sprach zuo im: »Ruolland, es zimpt einem semlichen rytter nüt, als du bist, mich also zeverachten. Ich sagen dir, daz ich gantz bereyt bin mich zeweren. Aber wiltu fryd, so will ich inn öch, und wilt du stryt, so will ich inn öch.« »Rengnold,« sprach Ruolland, »ich bin nüt harkommen fryd zehaben, sunders hüet dich vor mir, so thuost du wyßlich.« »Ruolland,« sagt Rengnold, »und du dich vor mir öch; wann ich bin gwyß, daz ich uff den hüttigen tag din hoffart undertrucken will, die so groß ist.« Und stach damit in Bayard und kam gegen Ruolland, und er gegen im, also daz ire sper zerbrächend. Und stiessend ein andren mit den schilten, daz Rengnold zuo der erden fallen muost, der sattel zwüschend sinnen schäncklen, und Ruolland kamm uß sinnen stägreyf. Do sich Rengnold am herd gsach, do saß er schnell wyder uff Bayard än sattel und gab Ruollanden so ein hertten streich, das er inn übel verwundt. Do sich Ruolland also verwundt befand, do nam er sinn schwert und löff vast grussammklich uff Rengnolden, und er öch gegen im. Also fieng do ein grussammer stryt an zwüschend den zweyen ryttern; wann ich sag üch, daz sy kein stuck an iren harnischen und schilten gantz liessend, also daz alle die, so innen zuo luogtend, erbermd hattend. Do Anses dissem wunderbarlichen stryt gnuog zuo gsächen hat, do sprach er überlut: »O her keyser, verflüecht sig üwer grussammkeyt! Wann ir wend die zwenn besten rytter inn aller wält ummbringen.« Do Rengnold gsach, daz einer den andren nüt errobern mocht, do sprach er zuo Ruolland: »Ruolland, wilt mir volgen, so

wend wir ab stăn, damit daz wir unsere roß nüt ertödind.« »Warlich,« sagt Ruolland, »du retst recht.« Und săssend damit ab. Und Ruolland sprach: »Rengnold, nunn wirt man gsächen, wellicher under uns beliben werd.« Damit lüffend sy uff ein andren so grussammklich, als werend sy zwenn löwen. Do Ruolland gsach, daz er Rengnolden nüt überwinden mocht, do umfieng er inn by den armmen, und Rengnold inn öch; also tribend sy ein andren lange zyt ummhar und anhăr, daz keiner den andren fellen mocht. Ich sag üch für wăr, das einer wol ein halbe myl gangen wer, ee daz einer den andren găn ließ. Do sy gsăchend, das einer den andren nüt fellen mocht, do liessend sy ein andren găn und trattend hindersich den ăttem wider nemmen; wann sy wărend vast müed, also daz sy sich kumlich entheben mochtend. Und ire helm, schilt und harnisch wărend gar zerhowen und zerschlagen. Do Karly gsach, daz keiner den andren überwinden mocht und albed übel geschediget wărend, do forcht er Ruollanden übel und sprach: »O ewiger got, der himel und ertrich geschaffen hat und die junckfrow Sant Margretta erloßtest uß dem lib des tracken und Jonas uß dem buch des mervischs, ich bit dich, daz dir geliebe, min vettern von dyssem stryt zerlössen und mir ein semlich zeichen schicken, dardurch ich sy mit beder eeren von einn andren bringen mög.« Do Rengnolden bruodern inn so müed gsăchend, do forchtend sy siner person und băttend unsern heren, daz er innen irnn lieben bruoder Rengnolden behuotte vor dem tod und gfängknus. Und do sy ir gebet gethăn hattend, do ertzeigt got ein vast schön wundertzeichen; wann es erhuob sich ein so grosser nebel, daz einer den andren nüt gsächen mocht. Do sprach Ruolland zuo Rengnold: »Wo bist, Rengnold? Es ist nacht, ich gsich nüt.« »Warlich,« sagt Rengnold, »und ich öch.« »Rengnold,« sagt Ruolland, »ich bit dich umm ein früntschaft, so will ich dir die ein andern măl wider vergälten, wenn du mich bitst.« Rengnold sprach: »Ruolland, ich bin bereyt zethuon, warumm du mich bitst, aber daz min eer behalten werd.« »Grossen danck,« sagt Ruolland. »Ich bit dich, daz du mich gen Muntabant füerest.« »Vetter,« sprach Rengnold, »wenn du daz thuon wettest, so wurd ich vast fro sin.« »By

iiner trüw, ich wils thuon,« sagt Ruolland. »Vetter,« sagt lengnold, »got der vergälte dir die eer, so dir geliept mir sthuon; wann ich habß nüt umm dich verdiennet.« »Vetter,« prach Ruolland, »ich wils thuon; wann du hast recht und :h unrecht.« Do Ruolland dis geredt hat, do gsach er wider ls wol wie vor. Und ersach Galantin, sin pfert, und saß aruf, und Rengnold uff Bayard, und rittend gegen Muntaant. Do Karly daz ersach, erschrack er übel und schrey: Ir heren, gsächend! Ich weyß nüt, waz daz ist: Rengnold iert Ruollanden hinweg.« Und kamm damit zuo sinem pfert und saß daruf und sagt: »Nunn wyrd ich gsächen, welliche mine fründ sin werden.« Do inn sin volck erhort, do stächend sy inn ire pfert Rengnolden nach. Do Gergis Rengnolden gsach, der Ruollanden mit im fuort, do ward er vast fro und sprach zuo im: »Vetter, du hastz wol gschaffen, daz sich Ruolland guotz willens ergeben hat.« »Got sig sinn gelopt!« sagt der hertzog Anses. »Rengnold,« sagt Gergis, »ryttend gen Muntabant, so will ich Karly engegen rytten und inn uffenthalten, daz ir diewil gen Muntabant mögend kommen.« »Gergis,« sprach Ruolland, »du redtst recht.« Damit ryttend Rengnold und Ruolland so vast, daz sy gen Muntabant kammend. Da ward Ruollanden mer eeren ertzöugt, das nüt müglich ist, das man einem fürsten mer ertzöugen möcht. Diewil kamm Gergis für Karly und brächt sovyl zewägen mit siner schönnen red und gesprech, daz er inn uffenthielt. Do er das gethän hat, do stach er inn sin pfert und reyt gen Muntabant den andren nach. Er mocht wol ryttend on uffhebung, wann er was Rengnolden bürgen einer. Do Karly daz ersach, do ylt er im nach untz für daz thär zuo Muntabant und schrey überlutt: »By got, Rengnold, daz alles wyrt dich wenig nützen; dann diewil ich läben, wirst du nüt fryd mit mir haben.« Und reyt damit wider gen Muntbandal inn sin läger. Do inn sin [bl. 247] volck gsach kommen, do kammend sy im engegen und sagtend zuo im: »Her, wo ist Ruolland?« »Er ist gen Muntabant,« sagt Karly. »Ich büt üch, daz ir min läger von stund an umm Muntabant schlachend. Und du, Ollyfier, sott Loriflan tragen, und Richart von Normandia sol unser her füeren.« Do Karly dis gebotten hat, do fieng sin volck an

zälten und hütten nyder fellen. Do alles uf geladen was, do reyt Richart von Normmandia für Muntabant mit der fårhuot. Und Karly lieſs sin zält uff schlachen zenechst an daz thăr. Daz ersach der wächter zuo Muntabant, der kam zuo Magis und sprach zuo im: »Her, wüssend, daz Karly kommen ist mit all sinem her und hat sin zelt uff geschlagen znechst an daz thăr.« »Istz wăr?« sagt Magis. »Jă,« sprach der wächter, »on fellen.« »Nunn wol an,« sagt Magis, »Karly suocht sin schaden; den wirt er haben vil ee, dann er vermeint.« Er kam zuo Rengnold und ertzalt im, wie Karly mit all sinem züg kommen were sich für daz thăr legen. Do Rengnold daz erhort, do kam er zuo Ruolland und sprach: »Vetter, wüſs, daz Karly sin läger an unser schlos geschlagen hat. Aber ich sag dir zuo, wens nüt von dinetwegen beschech, ich wett im ertzeigen, daz er nüt recht gethăn het.« »Vetter,« sagt Ruolland, »grossen danck! Aber mich dunckt, ich söll zuo im schicken Anses, Gergis und Türpin im sagen, du habest mich von sinetwegen nüt wellen gfangen legen, sunders habest mir grosse eer enbotten, als mir zuogehört, und du und all dine bruodern erbiettend üch im ghorsam zesin üwer läben lang.« »Du retst recht,« sagt Rengnold, »ich bin bereyt zethuon, waz ir wend.« »Ruolland,« sagt Anses, »ich darf nüt rytten.« »Ir dörffend,« sagt Ruolland, »er ist üch nüt fyend.« »Anses,« sagt Gergis, »wir wend rytten. Wend ir mir volgen?« Sy wurdend sinn eyſs zerytten. Do die dry fürsten inn Karlys zält kămmend, do gruotztend sy inn, und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, Ruolland, üwer vetter, grüetzt üch vast. Den hat Rengnold inn Muntabant mit eererbiettung, als wer er sin bruoder und rechter her, von üwertwegen. Und begert fryd, so will er Ruollanden găn lăssen on brantschatzung und sich üch ergeben sampt sinen bruodern und Magis, doch ire läben vorbehalten, und wend üch ghorsamm sin ir läben lang mit all irem vermögen.« Do Karly Anses red verstuond, do zittret er von zornn und sprach zuo im und zuo den andren: »Flüchend von mir! Ich verwundern mich, wie ir habend törffen zuo mir kommen. Ich sag üch, daz er nüt fryd mit mir haben muoſs, ich hab dann Magis, mit im zehandlen nach minem willen.« Do die

ıerren Karly verstuondend, do giengend sy uß der zält und ittend wider gen Muntabant. Dä frägt sy Rengnold und Ruolland, waz sy geschaffen hettend. »Ir heren,« sagt Anses, man darff nüt zefrägen; wann er wils nüt thuon, wenn mann m nüt Magis gipt, sin willen an im zebegăn.« »Ir heren,« agt Rengnold, »daz ist mir leyd, daz Karly so ein hert hertz ıat. Ich sag üch für war, daz im Magis nüt wyrt.« Nach lisser red giengend sy gen essen. Do sy gessen hattend, giengend sy gen schläffen. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, ch bit dich, daz du hinnacht wol wachen lässest; wann wir dörffend sinn wol.« »Vetter,« sagt Magis, »hab kein sorg; wann daz schloß muoß wol bewart werden mit der hilf gottes.«

Wie Magis Karly uff Bayard gen Muntabant fuort und inn Rengnolden übergab und darnach hinweg schied, darumm daz er Rengnolden nüt vor dem fryden sin wot, und wie Rengnold Karly und sine fürsten wider ledig hinweg rytten ließ.

Do die heren nyder wärend, do kam Magis inn Rengnolden stal und satlet Bayard und saß daruf. Und ruoft dem portner und sprach zuo im: »Thuo mir daz thăr uf, wann ich will ein wenig hinnuß. Und wart minnen, wann ich will nüt lang beliben.« Er kamm inn Karly zält und brucht sin kunst und entschlefft alle die, so inn der zält wărend, und kam zuo Karlys bet und nam inn und satzt inn uff Bayard und fuort inn gen Muntabant. Und truog inn inn sin kammer und leyt inn an sin bet. Darnach zunt er ein torschen an und stalt inn an daz bet zenechst an sin höpt. Darnach gieng er inn Rengnolden kammer und sprach zuo im: »Vetter, waz wettestu eimm geben, der dir Karly inn dine hend geb?« »By miner trüw,« seyt Rengnold, »ich hab nüt, daz ich nüt gebe, daz ich inn hierinn hette.« »Vetter, wilt du mir verheyssen, daz du im nüt thuon wellest nach lyden, daz im von ander lütten etwaz bescheche, so will ich inn dir über geben.« »Ich verheisses dir,« sprach Rengnold. »Nunn, so kumm mit mir!« sagt Magis. Und fuort inn inn sin kammer und

zeigt im Karly inn sinem bet ligend und sprach: »Vetter, hie hastu Karly. Nun luog, daz er dir nüt enttrünne.« Do Magis Karly Rengnolden über geben hat, do gieng er zuo Bayard und namm strow und reyb im sin [bl. 248] ruggen und kopff damit; darnach kußt er inn und nam urlob von im mit weinenden ougen. Darnach namm er ein bruoderrock und ein pilgrystab und kam zumm portner und gab im sine kleyder, so er vor treyt hat, und gieng also von Muntabant on urlob. Und gieng sovast, daz er über Dordonna kam inn ein vast dicken wald; darinn gieng er untz zuo mittem tag. Und gsach ängferd ein felssen, ob dem gsach er ein altz bruoderhüßly. Er kam dahinn und vand daz end vast lustpar und im vast gfellig, wann darvor was ein schönner brunnen. Er gieng darinn und knüwet nyder und bat got, daz er im gnedig were umm all sine sünd. Und als er sin gebet thet, do kamm inn der andächt so gros an, daz er lopt, er wett an dem end beliben und got diennen und nüt anders essen dann wild krut und wurtzen. Und bat got, daz Rengnold und sine bruodern fryd mit Karly möchtend überkommen; so wett er nun für hin sine sünd büessen, so er begangen het inn der zyt, do er sines vatters tod hat wellen rächen, des hertzog Beffes von Agremuntz, den Gannellon in dem suossonischen wald mit verrettery ertödt hat. Nunn wend wir wider von Karly und Rengnolden sagen. Do Magis Karly Rengnolden über geben hat und hinweg was gangen, als ir gehört hand, do beruoft Rengnold sine bruodern und sprach zuo innen: »Lieben bruodern, sagend mir, wie wir uns mit Karly halten wellend. Ir wüssend, daz er uns nunn ein lange zyt übel geschediget hat onn einiche ursach. Darumm dunckt mich, wir söllend uns an im rächen, diewil wir inn inn unsern henden hand.« »Bruoder,« sagt Richart, »wiltu mir volgen, so last du inn an hals erhäncken; wann nach sinem tod wyrt kein mentsch sin, den wir fürchten dörffend.« Do Rengnold sines bruoders rätt erhort, do hanckt er sin höpt und fieng an gedencken, waz er thuon sot. Do daz Richart gsach, sprach er zuo im: »Waz denckst du, lieber bruoder? Hab kein sorg, wer daz

*

19 nün hs.

mpt verbringe: ich wils thuon und von stund an, wilt du ir inn übergeben.« Nach dysser red huob Rengnold sin öpt uf und sprach: »Lieben bruodern, ir wüssend, daz Karly unser rechter her ist. Zumm andren gsächend ir, wie Ruolland, Anses, Türpin und Astolf hie sind, unsern fryden zemachen; sy erkennend wol, daz Karly unrecht hat. Und wenn wir inn ertodtind, es sig rechtlich oder unrechtlich, so wurd uns mengklicher überlouffen, und krieg wurd uns niemmer mer fellen.« Do Rengnold dyß geredt hat, do sprach Allard: »Du redtst recht. Aber du gsichst wol, daz wir nüt fryd mit im gehaben mögend. Mich dunckt, wir söllend inn nach ein mål von im forschen, und will er inn uns nüt geben, so lånd uns inn behalten, das er uns nüt mer bekriege.« »Bruoder,« sagt Guchart, »du redtst recht; aber daz hertz sagt mir, er werdyß nüt thuon. Doch lånd unsern bruoder Rengnolden machen nach sinem willen, und alles, daz er will, werd gethån und gehalten.« »By miner trüw,« sagt Alard, »Guchart redt recht.« Do sy sich verreint hattend zethuon nach Rengnolden willen, do liessend sy den keyser schlåffen und giengend inn Ruollanden kammer. Und Rengnold sprach zuo im: »Vetter Ruolland, stand uf, ich bit dich, und weck die andren heren öch uf; wann ich will üch etwaz sagen.« Do Ruolland Rengnolden zuo der stund gsach, do verwundert er sich und wackt sine gsellen uf. Do sy uf wårend, sprach Rengnold zuo innen: »Ir, mine heren, ir sond wüssen, daz ich ein gfangnen hab, durch den ich zuo fryden kommen mag: daz ist Karly, din vetter.« Do Ruolland daz erhort, do erschrack er vast übel und sprach: »Rengnold, nunn verwundern ich mich, wie daz zuo gangen sig; wann er ward nie so müed, daz mann inn gfangen hab. Sagß uns, wie daz zuo gangen sig, bit ich dich.« »Du solt wüssen,« sagt Rengnold, »daz Magis hinnacht gewerchet hat (nüt weyß ich wie), daz er inn harinn bråcht hat, und hat inn an ein schön bet geleydt inn siner kammer; då schlåft er.« Der meren erschräckend Ruolland und sine gsellen übel. »Ir heren,« sagt Anses, »wie mag daz zuo gangen sinn, daz inn Magis gfangen hab? Ir wüssend, daz er sich tag und nacht verhüetten låßt gar wol.« »Ir heren,« sagt Gergis, »got thuotz alles von Rengnolden wegen, wann

der krieg hat zelang geweret. Der wirt nun end nemmen, des got gelopt sig; wann es ist dardurch menger guotter rytter umkommen.« Damit fuort sy Rengnold inn die kammer, darinn Karly schlief, so hertt, daz sy inn nüt erwecken mochtend; des die heren erst erschräckend. Ruolland sprach: »Rengnold, wo ist Magis? Ich bit dich, daz du inn har heyssest kommen, daz er minn vettern erwecke; so wend wir all für inn nyder knüwen und inn umm gnad bytten. Ich bit dich, Rengnold, umm gotz willen, daz du nüt dester stöltzer sigest mit im mit reden, darumm daz du inn inn dinem gwalt hast.« »By miner trüw, Ruolland,« sagt Rengnold, »ich wett ee sterben, ee ich ein untzüchtigs wort mit im reden wett, sunders ich und mine bruodern wend uns im übergeben, unsere leben vor behalten, damit wir fryd mit im habend. Ich will gen Magis suochen.« Und gieng damit und suocht in, aber er fand inn nüt; des er ser betrüept ward. Do der portner vernam, daz Rengnold Magis suocht, do sagt er zuo im: »Her, ir suochend inn umm sust, wann er ist hinweg.« »Wie,« sagt Rengnold, »weist du es wol?« »Jă, her. Ich hab im hinacht daz thăr müessen uff thuon, und reyt hin uß uff üwerm pfert und beleyb unlang, do bră̈cht er mit im ein langen grossen mann. Unlang darnach kam er inn bössen kleydern und hieß mich im daz thăr wider uf thuon und gieng hinweg. Und hab inn sythert nüt mer gsächen.« Do inn Rengnold erhort, do wußt er nüt, waz er sagen sott; wann er erkant wol, daz er hinweg was, darumm daz er nüt mer inn Karlys ungnaden sin wot. Er gieng [bl. 249] wyder zuo den heren und ertzalt innen, wie Magis hinweg was; darumm es wenig fălt, daz er nüt die sinn verlor, desglichen öch sine bruodern. Richart sagt: »Ach, lieber vetter Magis, wie wend wir nun fürhin thuon, so wir dich verloren hand? Wir mögend wol sagen, wir sigend überwunden; wann du bist unser erlösser, entschütter, hoffnung, zeflucht, schirmm und unser füerer gsin. Es ist unlang, daz ich ein schantlichen tod entpfangen het, wenn du nüt gsin werest. Ach, alle ungnad, so Karly gegen dir hat, ist von unsertwegen.« Und beyß damit die zenn uff ein andren von grossem zornn und zog sin schwert uß und wot Karly ertödt haben. Aber Rengnold zog inn hindersich,

nd Anses sprach zuo im: »Richart, daz wer schantlich, daz u ein schläffenden mentschen ertodtest. Wann istz gotz rill, so wend wir guot fryd machen, ee wir von hinen scheydend.« nses und Gergis sagtend Richart sovyl, daz er innen verieß, er wett Karly nüt thuon; doch lies er nüt von sinnem yd, darumm daz er sin vetter Magis verloren hat. Richart at nüt unrecht, daz er groß leyd umm inn fuort; wann sy ettend sinnen vast wol dörffen, als ir hören werdend. Do er hertzog Anses daz groß leyd gsach, so sine vettern umm agis fuortend, do sagt er zuo innen: »By got, lieben vettern, r hand unrecht, daz ir so groß leyd füerend. Ich gsach nie nüt mit leydfüeren gwünnen. Darumm bit ich üch, daz ir üch gestillend, und land uns vom friden reden, damit der krieg abgestelt werde, der so lange zyt gewert hat.« »By got,« sagt Ruolland, »ir thuond liederlich; darzuo wir müessend erstlich gnad von im haben, ee wir im von fryd sagend. Wann ich hab mich darumm ergeben, damit der fryd gemacht wurd.« »Vetter,« sagt Anses, »du retst recht. Wie wend wir aber mit im reden, diewil wir inn nüt erwecken mögend?« Inn dem als die herren mit ein andren redtend, stuond er uf und gsach umm sich und erschrack übel, do er gsach, daz er zuo Muntabant was inn Rengnolden gwalt. Do ward er vast zornig und fuort semlich leyd, daz alle die, so dă wărend, vermeinttend, er wett unsinig werden. Und schwuor, diewyl er zuo Muntabant were, wett er nüt frid mit innen machen, und untz daz er Magis het, mit im zethuon nach sinnem willen. Do Richart Karly verstuond, sprach er zuo im: »Her, wie dörffend ir semlichs reden, und gsächend, daz ir gfangen sind, und tröwend uns dennecht. Ich sag üch zuo, het ich nüt verheyssen üch nüt zethuon, so wett ich üch yetz den kopff abschlachen.« »Schwig, du thor,« sagt Rengnold, »läß inn sin willen sagen! Und lănd uns inn umm gnad bitten, daz er uns vertziche. Wann der krieg hat zelang gweret. Verflüecht sige der, der inn angfangen hat; wann es sind vyl übel daruß entsprungen.« Also gestillet er sinne bruodern und sagt wytter zuo innen: »Ir, mine bruodern, ich bit üch, daz ir mit mir kommend gnad begeren von unserm natürlichen heren.« »Rengnold,« sagt Allard, »wir wend thuon, waz du wilt.« »By

miner trüw,« sagt Anses, »ir herren, ir thuond wyßlich; üch wirt nüt dann guotz daruß entspringen.« Also kammend Rengnold und sine bruodern für Karly und knüwtend für inn nyder, desglichen ŏch Ruolland, Gergis, Türpinn, Anses und Astolf. Und Rengnold sprach: »Gnediger her keyser, sind uns umm gotz willen gnedig! Wann ich und mine bruodern ergebend uns üch, unsere läben vor behalten, und wend üch ghorsamm sin mit all unserm vermögen. Ach, gnediger her, hand umm gotz willen erbermd über uns durch die erbermd, so got mit Maria Magdalenna hat, do sy im die füeß wuosch im huß Simonis! Und wend ir mir nüt vertzichen, so vertzichend doch minnen bruodern; so will ich über mer züchen, da will ich inn unsers herren tempell diennen.« Do Karly Rengnolden verstuond, do zuntt er uf von zornn und sprach: »Ich wils nüt thuon, wenn ich nüt Magis hab, min willen an im zeverbringen.« »Ach,« sagt Rengnold, »nunn hab ich gehört, des ich wol vertzwiflen mocht; wann ich wett mich ee lässen häncken, ee ich inn mines vettern tod verwilgen wett: er hät es nüt umm uns verdienet.« »Rengnold,« sagt Karly, »gedenck darumm nüt, daz ich din gfangner bin, daz ich thüeg, waz du wellest.« »Her,« sagt Rengnold, »es ist mir lieber, ir habend unnrecht dann wir. Wie könd ich üch Magis geben, der ist all unser läben, hoffnung, zeflucht und trost? Darumm, her, bit ich üch, daz ir wellend abstän; wann er wirt üch nüt. Darzuo weyß ich nüt, wo er ist.« »O,« sagt Karly, »got verflüech inn! Wann er ist hie innen.« »Neinn, her, on felen,« sagt Rengnold und kart sich damit gegen den andren herren und sagt: »Ir heren, ich bit üch umm gotz willen, daz ir unsern heren den keyser bättind, daz er uns gnedig sig und vertziche.« Do der hertzog Anses Rengnolden verstuond, sprach er zuo Karly: »Her, ir wüssend, daz ich Rengnolden bürg bin, desglichen ŏch die andren. Mich dunckt, wir sigend unser pürgschaft ledig. Mich dunckt, her, ir söllend Rengnolden zuosagung annemen, daz nüt nach grössere übel daruß entspringend; wann all üwer volck ist des kriegs müed.« Do die heren Anses red horttend, do sagtend sy all einmündig: »Her, volgend Anses rätt; wann thuond irß nüt, so wirt es üch gerüwen.« Do Karly sine fürsten erhort, do ward er vast

ornig; wann im was sin hertz so gar erherttet, daz er kein ätt haben wott. Und schwuor by got, er wetz nüt thuon. Do Rengnold daz erhort, do ward er gar schalckhaftig und prach: »Ir all min heren, ich will, daz der keyser minn willen wüß. Syt daz ich kein gnad by im finden mag, so it ich üch, daz ir mich nüt schälten wellend nunn für hinn, b ich min recht fürdere; wann ich wils fürdern inn allen stalten, wie ein frommer rytter thuon soll. Und ir, her, nögend wol hinweg rytten, wenn ir wend; wann ich will ch kein unzucht bewyssen, darumm daz ir min rechter her sind. Und wenß gotz will sig, so werd der frid gmacht.« [bl. 250] Die fürsten verwunderttend sich ab Rengnolden grosse miltigkeyt. »Ach got,« sagt Anses, »hastu Rengnolden miltigkeyt gsächen?« Do Richart sin bruoder verstanden hat, sprach er zuo im: »Bruoder, waz wit thuon? Du gsichst, daz er so hoffertig ist, das er nüt thuon will, so im sin rätt seyt, sunders tröwt uns ye länger ye mer. Läst inn wider gän, so sichern ich dich, daz er uns größlichen schedigen wirt. Ich weyß, wenn er uns hett, wie wir inn hand, daz er uns schantlichen töden ließ. Darumm thuost du ein torheyt, daz du inn also hinweg wyt lässen. Wenn du wettest, so möchtest du unsern friden yetz wol machen; aber mich dunckt, du suochest nüt dann din tod. Ich bitten got, wenn du inn also hinweg lässest, daz du eines bössen todes ersterbest.« Do Rengnold sin bruoder also hort reden, do ward er übel ertzürnt und sprach zuo im: »Schwig, du bösser buob; wann er muos dir zeleyd hinweg. Und wenn got will, so werd der fryd gmacht.« Darnach ruoft Rengnold siner edellüten einnem und sprach zuo im: »Gänd schnell zuo mimm stalmeyster und sagend im, daz er mir Bayard bringe on vertzug; wann min her muoß daruff inn sin läger rytten.« Do Richart daz erhort, do gieng er hinweg, zornig wie ein löw. Diewil kam der edelman mit Bayard. Und Rengnold namm inn bimm zügel und sprach zuo Karly: »Her, nunn mögend ir uf sitzen, wenn ir wend.« Do Karly daz erhort, do saß er uff Bayard und reyt hinweg on vertzug. Rengnold gab im daz gleyt untz an daz thär. Do die Frantzossen irnn herren gsächend kommen, do wurdend sy vast fro. Und entpfiengend inn vast erlich und frägtend inn,

wie es im ergangen wer, ob er fryd zuo gesagt het. »Ir herren,« sagt er, »es gāt mir wol, got hab danck! Ich hab den fryden nüt gmacht und will inn nüt machen, diewil ich läben, wenn ich den verretter Magis nüt hab, min willen an im zeverbringen.« »Her,« sagtend etlich siner fürsten, »wie sind ir darvon kommen?« »Wärlich,« sagt Karly, »Rengnold hat mich hinweg glässen wider siner bruodern willen.« »Her,« sagtend sy, »hand ir Ruollanden und die andren fürsten nüt gesächen?« »Jā, ich hab; sy hand mich all uff geben von Rengnolden wegen. Aber mag ich sy beträtten, so will ich innen den lon geben.« Und saß damit ab Bayard und schickt inn Rengnolden wider. Do Rengnold Bayard wider gsach, do ruoft er Ruollanden und den andren und sprach: »Ir heren, ich erkenn wol, daz ir Karlys ungnad behollet hand von minetwegen, daz mir leyd ist; darumm sag ich üch ledig aller ansprächen, so ich zuo üch haben möcht: ryttend hinweg, wenn ir wend!« Do Anses Rengnolden verstuond, do dancket er im früntlichen und sprach: »Her Ruolland, länd uns Karly nach rytten, diewils Rengnolden gfalt.« »Anses,« sagt Ruolland, »wottend wir Rengnolden verlässen, den minn vetter unrechtlich bekriegt?« »Ruolland,« sagt Anses, »ich rätten, wir ryttend zumm keyser inn frägen, wie inn Rengnold hab ledig gelässen. Dann sagend wir im vom fryden, so thuot erß nüt; aber wenn er an Rengnolden grosse früntschaft gedencken wirt, so wirt sich sin hertz mildtern, und mag nüt gsinn, das er im nüt gnad bewysse, und wirt erkennen, das er unnrecht hat und ein zehert hertz hat.« »Wärlich,« sagt Gergis, »Anses redt vast wißlich.« Damit forschettend sy ire pfert. Und do sy gerüst wärend uff zesitzen, do kamm Rengnolden gmachel, die sprach zuo innen: »Ir herren, ich bit üch durch den nammen gottes, daz ir mins heren und siner bruodern fryd machen wellend gegen Karly. Ir wüssend, daz er sy on ursach bekriegt. Ir hand gsächen die groß früntschaft, so im min her ertzeigt hat; dann wer er nüt gsin, so het inn Richart ertödt.« »Frow,« sagt Anses, »hand kein sorg; wann istz gotz will, so muoß der frid gmacht werden vor dry tagen.« Damit sässend sy uff ire pfert. Rengnold und sine bruodern gäbend innen daz gleyt untz zumm thär; da sprach Rengnold

innen: »Ir, mine heren, ich befilch üch got und bit üch, z ir minen inngedenck sigend.« Sy sagtend all, sy wettend n müglichen flyß an keren. Und nammend damit urlob n im und befalchend inn got und ryttend damit inn Karlys ger.

Vie der keyser Karly Muntabant stürmmen ließ, nd wie er den sturmm verlor, und wie er so lang arvor lag, das der mererteyl volcks darinn hunger starb.

Do der keyser sine fürsten gsach kommen, do zeigt er sy sinnen fürsten. »By got,« sagt Gedellon, »wir hand Ruollanden wider und sine gsellen.« »Jă,« sagt der keyser, »daz sy got verflüech!« Diewil kămmend sy für Karly und knüwtend für inn nyder, und der hertzog Anses sprach zuo im: »Her keyser, wir kommend üch umm gnad bätten und daz ir uns vertzichen wellend; dann syt daz wir gsächend, daz üch der fryd nüt angenemm ist, hand wir die sün Ammon verlässen, und müessend von uns kein hilf mer haben.« »Ir herren,« sprach Karly, »ich vergib üch allen, so fer daz ir mir [bl. 251] hälffend Muntabant stürmmen tag und nacht so lang, untz daz ingenommen werd.« »Her,« sagt Anses, »gern; aber wenß uns mißrät wie vormallen, so sagen ich üch, daz es üch zuo grossem schaden kommen wyrt. By miner trüw, der fryd were vyl besser dann der krieg, nach minem beduncken.« Do die fürsten Anses red verstuondend, do sagtend sy all mit lutter stimm: »Her keyser, umm gotz willen thuond daz, so üch Anses rätt; wann er gipt üch guotten răt.« Do Karly siner fürsten geschrey erhort, do kam er zuo Anses, der knüwet vor im, und huob inn uf, desglichen ŏch die andren, und sprach zuo innen: »Ir, mine heren, ir wüssend, daz ich üch vertzigen hab mit guottem willen. Aber ich will, daz ir wüssend, wenn ir minen fyenden hälffend, daz ich üch am lib sträffen will. Und sött ich min läben lang hie sinn, so müessend sy von mir verstört werden.« Und sagt nach mällen,

1 üch[2]] uch hs. 24 beducken hs.

er wett nüt vor Muntabant dannen züchen, er hette es dann gwunnen und sine fyend gfangen; dann so wett er sy grussamklichen sträffen und wett den verretter Magis verbrännen lässen. »Her,« sagt Ruolland, »ich sag üch für wär, daz Magis hinweg ist; wann er fürcht üch so übel, das er sich vor üch nüt darf finden lässen.« »Ach got,« sagt Karly, »wenn wirt er mir, daz ich min willen an im verbringe? Den so werdend die sün *Amon fryd haben.« Und gab damit all sinnen fürsten urlob untz mornendes. Mornendes staltend sy ir volck inn ordnung für Karlis zält. Des er vast fro ward, do er sy gsach, und sprach zuo innen: »Ir heren, ich hab Muntabant also belägret, darumm ich nüt darvor dannen züchen will, untz das ichs gwunnen hab, das nun lichtlich zethuon ist; wann ich gloub, sy habend wenig spis mer; darzuo hand sy den verretter Magis verloren, der was all ir hoffnung. Darumm sag ich üch, das sy nüt lang harren mögend.« Do die herren horttend, daz er Rengnolden sovast tröwt, do was keinner, dem es nüt misfiel; wann der merteil wärend Rengnolden hold umm sin frumkeyt. Und der hertzog Anses sprach: »Her keyser, ir sagend, die zuo Muntabant habend nüt zessen, und ir wellend nüt darvor dannen scheyden, untz daz irs gwunnen habend, und daz sig lychtlich zethuon: ich sag üch zuo, wend ir so lang hie bliben, untz daz ir sy uß gehüngernd, daz ir länger hie bliben werdend, dann ir vermeinend. Her, ich bit üch, volgend minem rätt! Erstlich gsächend an die früntschaft, so üch Rengnold bewyssen hat; dann wer er nüt gsinn, all üwer richtum hett üch nüt mögen erlössen uß Richart sines bruoders händ. Gedenckend öch an die groß demüettigkeyt, so er üch alwegen ertzeigt hat, insunderheyt do er üch sin pfert gab daruff hinweg zeritten! Her, wenn ir an alles gedenckend, so findend ir, daz üch kein mentsch nie so ein grosse früntschaft gethän hat, als üch Rengnold bewyssen hat. Darzuo sind sy so manlich ritter, als mengklicher weyßt. Ich sagen üch zuo, her, daz sy üch söllichen schaden zuo füegen werdend, ee ir Muntabant erobernd, daz ir lange darnach trurrig werdend sin. Her,

*

28 üß hs.

achend an, wie wir ùwer gält unnutzlich verthuond! Es were ich erlicher, ir verthettend daz ob den heyden dann ob den ün Amon. Wann die heyden sind yetz inn ruowen und üerend gros fröud von wegen dyß kriegs; sy hand öch rächt. Ach, es sind sovyl manlicher ryttern ummkommen, daz es ich erbarmmen sött.« Karly erschrack vast übel ab dysser ed, und im verrändert sich sin geblüett, und ward bleich vie ein wyß thuoch. Und sprach zuo im inn grosser schalckieyt: »Her Anses, by der trüw, die ich got schuldig binn, st neyßwar mer so frisch, der mir sag von fryd machen, den will ich niemmer mer lieb haben und will inn an sinem lib sträffen. Wann ich will sy haben, geb waz mich koste, oder ich will niemmer mer vonn hinnen scheiden.« Do die heren Karly verstuondend, do erschräckend sy vast übel. Und Gergis sprach zuo im: »Her, het Rengnold Richarden machen lässen, so wurdend ir innen yetz nüt tröwen.« Do Karly Gergis verstuond, sprach er zuo sinem volck: »Wolluf, ir heren! Ich will, daz Muntabant gstürmpt werde.« Do die Frantzossen daz erhorttend, do staltend sy sich inn ordnung und truogend leyttern, hämmer und bickel, die muren damit zebrächen. Do sy Karly wol gerüst gsach, do gebot er innen, daz schlos zestürmmen. Do Rengnold sine fyend gsach kommen, do ruoft er Alarden und sprach zuo im: »Min bruoder, nim Bondy, min hornn, und bläß, das sich unser volck wapne; wann die Frantzossen kommend uns angriffen.« Alard namm daz hornn und bließ es drü mäl. Do die kriegslüt daz erhortend, do rustend sy sich von stund an und staltend sich zuo wer uff die muren. Nüt desterminder kämmend die Frantzossen inn die gräben und staltend ir leyttern an die muren. Aber die im schloß wurffend sovyl steinnen uff die fyend, daz sy die übel schedigettend, also daz iren vyl tod im graben belibend. Rengnold und sine bruodern begiengend so groß manheytten, daz keinner ir streich ertzügen mocht, also daz sy die uff den leyttern in graben faltend, all tod oder wund. Do Karly daz ersach, do ward er vast zornig. Und erkant wol, daz er Muntabant nüt mit gwalt gwünnen mocht; darumm er daz ab-

*

1 wir] s. anm. 31 ubel hs.

ziechen blässen ließ, des die Frantzossen vast fro wärend. Aber Karly ließ ein semlich pfand im graben, des er lange zyt darnach leydig was. Und schwuor by gott, er wett nüt darvor dannen züchen, untz daz er Rengnolden inn Muntabant hungers todte. Und gebot, daz an yetlichs thär zuo Muntabant zwey tussend ritter geleyt wurdend, daz sy verhuottend, daz niemmand hinnuß kemme, er wurd gfangen oder ertödt. Do Rengnold daz ersach, do knüwet er nyder uff sine knüw und huob die hend gegen [bl. 252] himel und sprach: »Ach, himelscher got und vatter, ich bit dich, daz du uns hälffen wellest umm fryd mit Karly, und bewar uns vor dem tod!« Do Richart Rengnolden bit erhort, do sprach er zuo im: »Bruoder, hettest mir gevolget, so werind wir yetz inn fryden; wann Karly wer vast fro gsinn daz zethuon, daz er sinn läben hett mögen fristen. Du weyst, daz inn uns unser vetter Magis durch keinner andren meinnung wegen überantwurt hat, dann allein, das wir zuo friden kemmend; aber du hast es nüt wellen thuon. Ich fürcht, es werd uns übel erschiessen.« Irsond wüssen, daz Karly so lang vor Muntabant lag, das die so darinn wärend, grossen mangel an spis hattend. Und kamm darzuo, daz sy keinn spis überkommen mochtend weder umm gold nach umm gält. Dardurch dem volck ämmächtig ward uff den gassen zuo Muntabant; wann der hunger was so groß, das ein bruoder die spis vor dem andren verbarg, der vatter dem kind und der sun der muotter. Daz arm volck starb jämmerlichen uff den gassen, dardurch zuo Muntabant so ein bösser gschmack was von den todten, so allenthalben lägend, daz niemmen beliben mocht. Do Rengnold daz ersach, do fuort er groß leyd. Und ließ ein gruob machen, darinn ließ er die todten leggen. Do Richart daz gros jammer ersach und sin bruoder Rengnold in so grosser betrüeptnus gsach, do mocht er nüt schwigen, daz er nüt zuo im sagte: »By got, bruoder, nunn gät es uns übler dann ye. Es were yetz guot, du hettest mir gevolget; dann hettest mich Karly töden lässen, so werend wir nüt inn dysser arbentselligkeyt, din volck wer öch nüt hungers gstorben. Ach, warumm klag ich ander lüt? Ich sött mich selbs klagen, diewyl ich öch sterben und inn dyß loch gelegt werden muoß, als der minst under uns.

Magis, lieber vetter, wo bist yetz? Du verläst uns inn ötten. Werest by uns, so sorgtend wir nüt hunger zesterben, ir entzessend öch Karly nüt, du wurdest uns gnuog spis eben. Nunn müessend wir yetz hunger sterben. Wann Karly hasset uns vester dann die heyden; darumm wir nüt hoffen könnend, daz er erbermd über uns hab. Er ist der grussammisch künig uff ertrich.« Karly vernamm von etlichen lütten den grossen hunger, so zuo Muntabant was; des er vast fro was. Und beruoft sine fürsten und sprach zuo innen: »Ir heren, nunn mögend mir die sün Ammon nüt enttrünnen, daz sy nüt inn kurtzem erhänckt werdend, und der boßhafftig Richart geschleickt an einem roßschwantz. Innen wirt ir stercke wenig hälffen; wann (got hab danck!) ich hab Muntabant so übel geschediget, daz sy nüt mer zessen hand. Sy werdend mir yetz wyder iren willen, wann der merteyl irs volcks ist hungers gstorben, und sterbend teglichen. Ich verbüt öch üch allen, daz mir keiner darvonn sage, das ich nüt minn willen an innen verbringe.« Do die fürsten Karly also hortend reden, do wärend sy übel zefriden und hancktend ire höpter gegen der erden, daz sy nüt ein wort redtend, uß forcht, sy überkemmend des keysers ungnad. Ir sond wüssen, das der hertzog Ammon sine eigny kind bekrieget inn deren zyt, als sy Karly durrechtet; wann er hat es imm müessen verheyssen, als ir ghört hand. Und do er die tröwung hort, so Karly sinnen sünnen thet, do ward er vast zornig, wie wol er sy verschworen hat; wann er erkant wol, daz sy den tod lyden muoßtend. Aber wie wol er krieg wyder sy fuort, dennecht wärend sy im lieb; wann die natur mag nüt liegen. Darumm er so groß leyd ab der tröwung hat, das es wenig fält, er were tod nyder gfallen. Und sagt zuo Karly: »Her keyser, ich bit üch, daz ir mine sün mit recht füerend. Hab ich sy verschworen, nüt desterminder sind sy von minem geblüet erboren.« »Schwigend,« sagt Karly, »wann ich will, daz imm also beschech. Rengnold ertodt minn vetter Berchtolden, den ich so lieb hat.« Und kart sich damit umm und gsach die fürsten mit ein andren reden; darumm er zuo innen sagt: »Ir herren, länd von üwerm schwätzen; wann ich will durch keins mentschen willen underwegen lässen, daz ich nüt

gmachel so übel gehuob, do sprach sy zuo im: »Min her, ir hand unrecht, daz ir üch so übel gehabend, ir machend uns unmuottig. Ir wüssend wol, daz nach mer dann hundert pfert hin sind. Ich bit üch, daz ir eins töden lässend, daz wir lässen habend und öch üwere kind; wann sy hand inn zweyen tagen nüt gessen, nach ich öch.« Und sy fiel damit inn ämmacht nyder für irs gmachels füeß von hungers wegen. Rengnold huob sy uf. Und do sy wider zerächt kamm, do sprach sy weinnend: »Ach, ewiger got, wie sol ich betrüepte thuon? Wann daz hertz ist mir allerdingen öud, und felt wenig, daz ich die sel nüt uff gib, so gar schwach binn ich von des grossen hungers wegen. Ach ir, mine kind, wer het yemmer mer vermeint, daz ir hunger sterben söttend!« Do Rengnold sin frow gsach sich so übel gehaben, do fuort er groß leyd. Und gieng inn stal und ließ ein pfert toden und sieden. Aber es weret nüt lang. Ir sond wüssen, daz alle die roß, so im schloß wärend, eyß nach dem andren gessen ward untz an fiery, daz wärend Bayard und Rengnolden bruodern drü. Do der manlich Rengnold gsach, daz er gar nüt mer zessen hat, do sprach er zuo sinnen bruodern: »Ir, mine bruodern, wie wend wir thuon? Wir hand nüt mer zessen dann unsere fier pfert. Land uns eins töden, so hat unser volck zessen.« »By minem höpt,« sagt Richart, »daz muoß das minn nüt sinn. Wyt essen, so läß dins töden; wann minß muoß nüt gessen werden. Und bist du inn jämer, daz ist billich; wann wir sind durch din hoffart da hinn kommen, darumm daz du Karly hinweg ließt rytten. Wann hettestu mir gfolget, dyß jämer wer uns nüt begegnet.« Da was der klein Ammon, Rengnolden sun, der sprach zuo Richart: »Ach, minn vetter, die ding, so man nüt mer gwänden mag, sol man vergessen zumm besten, so mann mag. Vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze anden. Volgend minem vatter; ir thuond unnrecht, daz ir inn also ertzürnnend. Und hat er an sinnem fürnemmen gfelt, so hat erß wol büeßt. Und nach: ob üch schon Karly lang geschediget hat, daz wirt fillicht gott ansächen und üch inn kurtzer zyt hälffen. Und ich gloub gwüßlich,

*

4 hin = hie inne. 7 ammächt hs.

er werde es thuon.« Groß erbermd hat Richart umm vetter, do er inn so wyßlich reden hort, und umfieng inn sprach zuo Rengnold: »Bruoder, laß min roß töden, wenı wytt, so ysset din völckly alles; wann min vetter Ammon daz essen wol verdient umm den guotten rätt, so er mir g hat. Läß töden, wellichs du witt on Bayard; wann der s were zegros; ich wett ee sterben, dann daz Bayard tödt wuı Also ward Richartz roß tödt und gessen. Do Rengnold g daz sy nüt mer zässen hattend, do wußt er nüt, wie er w thuon sott. Wan er was leydiger umm sin völckly umm sich selbs und sprach: »Ach, wie soll ich thuon? bin gschlagen on streich. Wer es mir nüt weger, ich minem bruoder gfolget; wann ich were nüt inn dissem gro jämer. Nunn gsich ich yetz wol, daz mich Karly so gejagt hat, untz daz er mich inn sine garnn bräcbt hat, nüt enttrünnen mag. Ich sol mich ab üwer keinnem kla wann ich hab die ruott selbs gmacht, mit deren ich gschlagen bin. Min rüwen ist zespät.« Do Richart sin bru verstuond, do hat er groß erbermd und sprach zuo si bruodern: »Ir, mine bruodern, waz wend wir thuon? müessend uns ergeben, wann wir hand kein kraft mer.« » wit du thuon?« sagt Rengnold. »Wyt du dich dem g sammisten künig ergeben, der uff ertrich ist, der uns sch lichen erhäncken wurd. Were erbermd inn im, so wett mich im gern ergeben; aber es ist kein erbermd da. Daru bin ich der meinung, wir ergebend uns nüt, wir wend hinn mine kind essen und darnach wir ein andren. Wen Bayard essen, so bin ich sin wol zefryden, daz wir stetz für kommen mögend; wann ein tag erlängerung ist vil wer Aber geb waz er seytte, so hat er dennecht daz gmüet Bayarden zessen.« »Bruoder,« sagt Alard, »es gfalt uns w Do Rengnold gsach, daz sy sin guot pfert töden wottend, hat er so groß leyd im hertzen, daz es wenig fält, daz er zuo der erden fiel. Und sprach: »Lieben bruodern, wend Bayard essen, der uns so vyl mällen verhüet hat vor d tod? Ich bit üch, daz ir mich vor imm tödind; dann ich mö inn nüt gsächen töden.« Do inn die hertzoginn verstuo do wußt sy nüt, waz sy thuon sott, und sprach zuo im: »A

dler her, wie sond üwere kind thuon? Wend ir, daz sy hunger sterbend von üwers pfertz wegen? Sy hand inn dryen tagen nüt gessen. Inn kurtzem werdend sy sterben, und ich öch, wann min hertz ist mir schier tod; darumm ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, han ich nüt hilf.« Do die kind ir muotter also horttend reden, do sagtend sy zuo irem vatter: »Her, gebend uns umm gotz willen Bayard; wann er wirt doch öch hunger sterben. Es ist weger, er sterbe dann wir.« Do Alard, Guchart und Richart ire vetter erhorttend, do sprach Richart zuo Rengnold: »Ach, bruoder, lyd umm gotz willen nüt, daz dine kind, gmachel nach wir hunger sterbend!« Do Rengnold sin bruoder [bl. 254] erhort, do sprach er zuo innen: »Ir, mine bruodern, syt daz ir wend, daz Bayard tödt werde, so tödtend inn.« Also giengend sy inn stal und fundend Bayard, der ließ ein grossen sünfftzen. Do Rengnold daz ersach, do sagt er, er wett sich selbs töden, ee Bayard tödt wurde. Do sine sün daz erhortend, do giengend sy zuo ir muotter weinnend.

Wie Rengnold inn sines vatters zält nachtz reyt umm spis, der gab im, und wie er innen spis inn daz schloß schoß, darumm im Karly urlob gab.

Do Rengnold gsach, das sine sün hinweg wärend, do gab er Bayard ein wenig höw; darnach gieng er zuo sinnen bruodern. Und fand Allard, der hat sin sun Johans an der hand und Richart Ammon und Guchart die hertzoginn, und sagt zuo innen: »Ach, ich bit üch, sind muottig untz inn die nacht; so verheyssen ich üch, daz ich uns umm spyß luogen will.« »Bruoder,« sagt Allard, »wir müessend wol, wir wellend oder wellend nüt.« Do die nacht hie was, do sagt Rengnold: »Lieben bruodern, ich will zuo unserm vatter, sächen, ob er uns welle hunger sterben lässen.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich bit dich, thuos.« »Jä,« sagt Rengnold, »und bring ich üch nüt zessen, so will ich üch Bayard übergeben.« Und ließ [sich] damit vast wol wapnen und saß uff Bayard und reyt heimlich hinuß. Und es begab sich, daz er sin vatter Ammon vor siner zält alleinn fand, der spechet, ob er etwaz uß dem

schloß vernemmen möcht. Do Rengnold sin vatter gsach, do sprach er zuo im: »Wer bistu, daz du in dysser stund alleinn ummhar gäst?« Do Amon Rengnolden erhort, do kant er inn wol und was vast fro; aber er thet nüt derglichen, sunders sprach zuo im: »Und wer bistu, daz du inn disser stund ummhar rytst?« Do Rengnold sinn vatter hort reden, do erkant er inn wol und sprach zuo im: »Her, hand umm gotz willen erbermd über uns! Wir wend all hunger sterben; wann min volck ist schon als tod, und hand nüt mer zessen dann Bayard; den töd ich nüt gern, wann er hat mir und minnen bruodern zumm dickern mäl daz läben bewart. Ach, vatter, wend ir uns nüt gnedig sin, so sind es minnen kinden und ir muotter, die sovil schmertzes von iretwegen hat.« »Ach, lieber sun,« sprach Ammon, »ich kan dir niennertmit gehälffen. Darumm rytt hinweg; wann du weyst, daz ich üch hab müessen verschweren, darumm ich nüt meineyd kan werden. Ich bin öch ser betrüept, daz ich üch nüt hylf darf geben.« »Her,« sagt Rengnold, »ir redend übel, sond ir nüt zürnen. Wann ich sag üch wärlich, gend ir uns nüt hilf, daz wir vor dryen tagen hunger sterben werdend; wann inn dryen tagen hat unser keiner nüt gessen. Darumm ich nüt weyß, wie ich thuon sol. Ach, ir sind unser vatter, darumm ir uns söttend hilflich sinn. Ich weyß wol, wenn uns Karly hät, daz er uns wirt schantlich häncken lässen, daz nunn üch nüt erlich sin wyrt. Darumm, min her und vatter, sind uns umm gotz willen hilflich und belibend nüt also uff üwerm fürnemen! Ir wüssend öch wol, daz Karly größlichen unnrecht hat, daz er uns also durrechtet.« Do Amon sinn sun verstuond, do hat er so groß erbermd, daz es wenig fält, daz er nüt zuo der erden fiel. Und sprach: »Minn sün, du hast wär, daz Karly groß unnrecht an üch hät. Und darumm so stand ab und gang inn min zält und nimm alles daz, so du wyt.« Do Rengnold sin vatter verstuond, do saß er ab und knüwet für inn nyder und dancket im früntlichen; darnach gieng er in die zält und luod Bayard mit brot und fleisch, also [daz] er mer truog, dann sust zechen roß. Do er Bayard wol mit spis geladen hat, do namm er urlob vonn sinnem vatter und kart wider gen Muntabant. Man darf nüt zefrägen, waz

n wilkommens er hat von sinnen bruodern, frow, kinder ølck; wann do sy gsächend, daz er sovyl spis brăcht, lend sy alle von fröuden inn ammacht. Do sy Reng-ſsach, do meint er, sy werind hungers gstorben; des er leyd fuort. Und diewil er sin leyd fuort, kammend sy ryder uſs der ămacht, des er ser erfröwt ward. Und nen zessen [und] all sinnem volck. Do sy gessen hattend, end sy gen ruowen ăn allein Rengnold, der hielt wacht. endes ăssend sy die rast der spis, so sy nach hattend. wyder nacht ward, do hieſs Amon, der siner sünnen ergessen mocht, sinn hăfmeyster kommen und sprach m: »Ir wüssend, wie ich mine sün hab müessen ver-ren, daz mich nun übel truckt, das ichſs gethăn hab. n andren hab ich ghört sagen, mann erkenn inn nötten n fründ. Ir wüssend, daz mine sün inn grosser armuot Und wie wol ich sy verschworen hab, so sol ich innen echt nüt fellen. Wir hand drü geschoſs, die mich Karly eyssen machen, mine kind damit zeschedigen; die hand sovast geschediget, als wir hand mögen. Nun wirt es 255] müessen sin, daz wir innen hälffind, oder sy sind Und ich will üch sagen wie. Verschaffend, daz ir inn geschoſs brot legen lăssend und wol gesaltzen fleysch und h by der ville an stat der steinnen, und schiessendtz in schloſs. Dann ob ich sterben sött, will ich sy dennecht mer verlăssen, diewil ich etwaz hab. Es ist mir leyd, ich innen sovyl zeleyd gethăn hab; wann all wält söt darumm schälten; man het öch recht.« »Her,« sagt häfmeyster, »ir redend recht; ir hand sovil gethăn, daz mengklicher darumm verrachtet.« Also lieſs der hoff-ter die geschoſs mit spys füllen und gebot dem geschoſs-ter, daz er sy inn Muntabant schusse. Ir sond wüssen, yl lütten im läger den alten Ammon schultend, darumm r gegen sinen sünnen schoſs; wann sy meinttend, es d stein. Mornendes früe, do Rengnold uf was, do gieng schloſs ummhar und fand die spis, so innen ir vatter nn geschossen hat; des er vast fro ward. Und sprach: ot, gesegnet sigest du! Nunn gsich ich wol, daz alle die, n dich hoffend, nüt verlăssen werdend.« Und ruoft da-

mit sinnen bruodern und frowen und sprach zuo innen: »Gsächend, lieben bruodern, wie unser vatter erbermd über uns gehept hat!« Also ließ er die spis samlen und behalten, und ässend nach lust. Sy dorfftend sinn öch wol; wann sy hattend so grossen hunger, daz es ein grosse erbermd was. Ir vatter ließ sovyl spis inn Muntabant schiessen, daz sy dry mänott gnuog zessen hattend. Nun vernamm Karly, wie der alt Ammon sinen sünnen spis geben het; des er vast zornig ward. Und hieß Amon von stund an für inn kommen und sagt zuo im: »Amon, wie hand ir dörffen so frisch und fräffen sin, daz ir minnen tödlichen fyenden hand zessen geben? Ich weyß alle ding wol, ir mogend üch nüt entschuldigen. Aber by der trüw, die ich got schuldig binn, ich will mich rächen; wann ir müessend den kopff verlieren vor nacht.« »Her,« sprach der hertzog Ammon, »ich will nüt lougnen. Aber ich sag üch, und söttend ir mich töden und inn ein für werffen lässen, daz ich mine sün nüt verlässen wyl, diewil ich etwaz hab. Her, mine sün sind weder dieben, mörder nach verretter, sunders sind frumm rytter. Her, gedenckend mine sün nüt inn semlicher gstalt umm zebringen; ir hand dysse thorheyt zelang getriben, üch sött benüegen.« Do Karly Amons red erhort, do ward er so zornig, daz imm sine ougen brunnend wie brünnende liechter, und fält wenig, er het Ammon gschlagen. Do daz der hertzog Anses ersach, do tratt er harfür und sagt: »Her, schickend Amon heimm; wann ir hand inn zelang hie ghept. Ir mögend wol wüssen, daz er nüt lyden möcht, daz sine sün ummkemmend, und darumm sond ir inn nüt schälten nach schlachen.« Do Karly Anses verstuond, do sprach er zuo im: »Anses, üwer meinung gfalt mir wol.« Und kart sich damit umm gegen Ammon und sprach zuo im: »Ryttend hinweg! Wann ir hand mir mer schadens zuo gfüegt dann nutz.« »Her,« sagt Amon, »ich will üwer gebot gern thuon.« Und saß damit uff sinn pfert und sagt zuo den zwölf fürsten: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mine sün inn befelch habend, wann sy sind üwers geblüetz. Und hüet sich Karly vast wol! Dann läßt er mine sün töden, und sött ich ein Sarrassenner

34 uch hs.

erden und inn Affricka wännen min läben lang, so will ich n den kopff ab schlachen.« Und reytt damit hinweg inn sinn nd, vast leydig, darumm daz er sine sün inn so grossem jämer gelässen hat. Do Karly gsach, das Amon hinweg was und Muntabant gespißt hat, do ward er vast zornig und sprach zuo sinnen fürsten: »Ir herren, ich bütt üch, daz ir all unsere geschoß wider brächen lässend; wann [ich hab] Muntabant durch sy verloren.« Also liessend die fürsten die geschoß von stund an zerbrächen, als innen der keyser gebotten hatt; dardurch Rengnold lang inn guottem fryden beleib.

Wie Rengnold und sin volck uß dem schloß kămmend und gen Dordonna fuorend, und wie daz Karly vernamm, und wie er Muntabant inn namm und darnach gegen Dordonna zog.

Aber do sy lang inn ruowen wärend gsin, do fieng innen die spis mechtig an zeschwinnen, des Rengnold ser betrüept ward. Und thet sinn klag und sprach: »Ach gott, waz sol ich thuon? Ich bekenn, daz wir uns nüt mer enthalten mögend, und Karly wirt unser kein gnad haben, daz er uns nüt all schantlichen töden lässe. Ach, vetter Magis, wo bist du? Werestu by uns, so entzsessend wir uns nüt und werend nüt inn dyssem grossen jammer.« Inn dem kamm Allard dahar (der was so schwach, daz er sich kumm enthalten mocht uff sinnen füessen) und sagt zuo Rengnold: »Bruoder, umm gotz willen läß Bayard töden! Wann wir mögend nüt [bl. 256] mer on essen sinn.« Do Rengnold sin bruoder erhort, do fuort er groß leyd. Und nam sin schwertt und kamm zuo Bayard und wott inn töden. Aber do inn Bayard gsach, do fieng er an gros vest füeren. Do daz Rengnold ersach, do sprach er zuo im: »O Bayard, du froms thier, ich wer wärlich wol grussamm, wenn ich daz gemüedt het dich zetöden.« Do Johans sines vatters red verstuond, do sagt er zuo im: »Her, wess warttend ir, daz ir Bayard nüt tödend, diewil er doch sterben muoß? Wann mich hungert zetod, und sag üch, hab ich nüt etwaz zessen, daz ir mich inn kurtzem werdend gsächen sterben, desglichen öch alle sampt; wann wir mögend

nüt länger läben, so gar sind [wir] erhüngert.« Do Rengnold sinn sun erhort, do hat er groß erbermd; wann er mocht Bayard nüt töden, darumm daz er im so groß vest macht. Und wüßt also nüt, waz er thuon sott, und sinet hin und har. Und do er lang gsinet hat, do ward er zerätt, Bayard müeßte nüt sterben. Und forschet ein becky und ließ Bayarden darinn, der bluot vast. Und do daz becky voll was, do verbant er im die wunden, und Allard namm daz bluot und truog es zuo rüsten. Und do es gsotten was, do aß yetlicher ein wenig. Und ässend also inn fier tagen nüt mer, wann sy hattend nüt. Do es ward am fünften tag, do wottend sy Bayarden wyder lässen; do wott er nüt mer blüetten. Do daz die hertzogin ersach, do fieng sy an weinnen und sprach: »Her, land Bayard umm gotz willen töden, syt daz er nüt mer blüetten will, so essend wir inn, oder wir sterbend sust hungers.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich wils nüt thuon. Bayard hat uns guotte gselschaft ghalten im läben, das muoß er öch inn tod thuon; wann wir wend mit ein andren sterben.« Die sün Ammon wärend untz dahinn kommen, daz sy nüt dann des tod warttetend, dem wärend sy vast nach. Inn dem kam ein ritter im schloß, der sprach zuo Rengnold: »Her, waz wyrt daz? Ich gsich wol, daz ir und Muntabant zerstört werdend, diewil ir nüt anderst darzuo thuond. Kummend mit mir, so will ich üch ein weg zeigen, durch den wir wol hin— weg mögend kommen on sorg. Hand ir sinn vergessen, do ir Muntabant liessend buwen, daz ir ein weg machen liessend under dem erttrich, der gätt untz inn daz Forry holtz? Ich weyß wol, wo er ist; kummend mit mir, so will ich inn üch zeigen.« Do Rengnold den ritter verstuond, do ward er ser erfröwt und sprach: »Nun hab ich all mines leydtz vergessen.« Und gieng damit mit dem rytter und fundend den weg, des Rengnold vast fro ward. Und gieng den nechsten inn stal und satlet Bayard; der was so schwach worden ab dem lässen, daz er kum ein trytt mocht gän. Und macht sich uff die sträß inn daz erttrich mit all sinem volck inn guotter ordnung. Do sy ein guot wyl im holl gangen wärend, do stuond Reng[nold] styl und sprach: »Wir hand übel gehandlet, wann wir hand den künig Johans inn der gfäncknus gelässen. Wär-

h, ich will inn gen reichen; er wurd sust hunger sterben, z uns nunn ein grosse sünd sin wurde.« »By gott,« sagt ichart, »er hätz wol verdiennet. Mann soll über kein ver-tter erbermd haben.« »Bruoder,« sagt Rengnold, »du hast nrecht.« Und kart damit widerumm und kam inn die äncknus und namm den künig Johans daruß. Do inn die rtzoginn gsach kommen, do sprach sy zuo im: »O her, got eb üch vil unglück! Wann ir sind unsers unglücks ein ur-ch. Es ist mir leyd, das ir nüt vor fier jären gstorben und rfullet sind.« »Frow,« sagt Rengnold, »läß inn beliben, daz it ich dich! Wann er muoß nach nüt sterben, mag ich chter; wann ich bin sin geschwornner, darumm ich inn sol ıffenthalten und im ghorsamm sinn sol, wie wol er gegen [uns] mißhandlet hat.« Sine bruodern sagtend zuo im, er redte rächt und thette daz, so er schuldig were; er müeßte öch von innen nüt mer geschulten werden. Damit machtend sy sich uff die sträß. Und tzünttend vyl tortschen an, daz sy gsächen möchtend. Und giengend sovast, daz sy uß dem hol kämend inn daz Forry holtz, do es tag was; des sy vast fro wärend, und öch darumm, daz sy Karly enttrunnen wärend. Rengnold sagt zuo sinen bruodern: »Lieben bruodern, mich dunckt, wir sigend nach by Bernhart, mines fründtz, bruoder-hüßly. Ich rätten, wir kerind dahinn und belibend dä, untz daz es nacht wirt; darnach wend wir gen Dordonna zuo unserm heren und vatter und zuo unser lieben frow muotter, die so groß leyd umm uns hat. Wann ich rätten nüt, das wir tags dahinn kerind; darzuo mag es nüt sin, daz der bruoder nüt etwaz zessen hab.« »Bruoder,« sagt Allard, »du retst rächt.« Damit machtend sy sich uff die sträß und kammend glich zuo dem bruoderhüßly. Aber als sy durch daz holtz giengend, do tzerthettend sy sich wie die wilden thier und ässend graß und wurtzen, als ob es öpffel werind oder pirren, so grossen hunger hattend sy. Do sy by dem bruoderhüßly wärend, do klopffet Rengnold an. Und do inn Bernhart erhort, do thet er von stund an uf. Und do er Rengnolden gsach, ward er vast fro und ummfieng inn und sprach zuo im: »Her, sind mir gott wilkommen! Wannen kommend ir?« Rengnold sprach: »Minn fründ Bernhart, wüß, daz ich minn schloß verlässen hab spyß-

mangels halben, und will gen Dordonna; wann ich weyß sust nüt zethuon. Ich bit dich, hast etwaz zessen, daz du es uns wellest geben umm gotz willen; wann wir sind so hungerig, daz wir hungers sterben wend.« Der red hat der bruoder gros erbermd, harwyderumm fröwd, darumm daz er sy gsach uß Karlys hend enttrunnen sinn. Und gieng damit zuo der hertzoginn und sprach zuo ir: »Frow, sind mir got wilkommen! Ich bit üch, daz ir üch nüt entzitzend; wann ir sind an ein sicher end kommen zeruowen.« Und gieng damit inn sinn kämerly und brächt brot und winn harfür, sovyl er hat, und sprach zuo Rengnold: »Her, nemmend verguot! Hie ist die spys, [bl. 257] so mir gott geben hät. Ich will üch zessen geben, Karly zeleyd.« »Grossen danck!« sagt Rengnold; »aber wenn die nacht kumpt, so wend wir gen Dordonna, den entzitz ich Karly wenig.« »Her,« sprach der bruoder, »ich bitten gott, daz er üch die gnad verliche.« Dyssen gantzen dag beleib Rengnold und sinn volck im bruoderhuß; der dienet innen mit all sinem vermögen. Und gab sins essels haber Bayarden; der was so ellend, daz er weder essen nach trincken mocht. Do die nacht hie was, do schied Rengnold hinweg und befalch den bruoder gott; der gab innen den segen. Und sy fuorend sovast darvonn, daz sy gen Dordonna kämend. Da vernam er, wie sin her und vatter und sin frow muotter von leyd gstorben wärend, des er und sine bruodern groß leyd fuorttend. Do die burger vernämend, daz ir her kommen was, do wurdend sy vast fro und kammend im engegen inn schönner gselschafft und fuorttend inn inn das schloß. Und fuorttend so grosse fröud inn der stat, als ob got hinab kommen were. Do die lantzheren vernämmend, daz Rengnold und sine bruodern gen Dordonna komen wärend, do kämend sy illantz zuo innen und thettend innen groß eer an. Nunn wend wir vonn Karly sagen. Der was vast zornig und leydig, darumm daz er die sün Ammon nüt errobern mocht. Nunn begab es sich eines tags, das er reyt und luogen wott, wie man sich zuo Muntabant hielte. Und luoget obsich und gsach, daz nüt ein mentsch uff den muren was, des er ser erschrack. Und reyt damit wyder inn sin zält und forschet von stund an sine fürsten und sagt zuo innen: »Ir herren, es ist wol

tag, daz ich nie kein mentschen uff den muren zuo Mun-ant gsächen hab. Ich gloub, sy sigend all tod.« »Her,« t Anses, »es were guot, daz man die warheyt wüßte. hickend dahinn luogen.« Also saß Karly selbs uff sin pfert d all sine fürsten und ryttend für Muntabant und thettend rglichen daz schloß zestürmmen. Aber Rengnold was ze-ytt es zeschirmmen. Do nun Karly gsach, daz sich niem-andtz ertzeigt daz schloß zeschirmmen, do vermeintt er eigent-chen, es were yederman hunger storben. Er ließ ein lange eyttern bringen und an die muren leynnen, und Ruolland teig von stund an hinuf, darnach Gergis, Ollyfier und der hertzog Anses. Und do sy uff der muren wärend, luogtend sy hin inn und gsachend weder mann nach wiber. Also giengend sy inn die stat hinab und thettend daz thär uf und liessend Karly inn har. Und do er hinn inn kam, do fand er nüt ein mentsch, des er sich ser verwundert. Er kam inn pallast, da fand er öch niemmandtz, des er sich vester verwundert dann vor. Und sprach: »Wärlich, daz sind wunder-barliche ding. Rengnold ist gwüßlich hinweg mit all sinem volck. Das alles hät gethän der dieb Magis, anderst möcht es nüt gsin.« Nach dysser red gieng Karly zent dem schloß hinweg und suocht, ob er Rengnolden finden möcht oder et-lich siner bruodern. Und gieng so lang ummhar im schloß, das er den weg fand, durch den Rengnold und sin volck hin-weg wärend kommen. Und do er das loch gsach, do er-schrack er übel. Und ruoft Gergis und sprach zuo im: »Gergis, hie ist die sträß, durch die die verretter hinweg sind. Daz alles hät mir der verretter Magis gethan; wann er hat mir dyß loch zeleyd gmacht.« »Her,« sagt der hertzog Anses, »ir schältend Magis; aber dyß holl ertzeigt, als ob es vor hundert jären gmacht sig.« Do Karly dysse wort verstuond, do fieng er an lachen uß zorn und verfluocht alle die, so daz hol gmachet hattend; wann er gsach wol, das er von des hols wegen an sinem begeren gfelt hat. Und sprach zuo sinnem volck: »Nunn bald ersuochend daz hol, zevernemmen, wo hin es gange; wann ich wirden niemmer mer frölich, untz daz ichs weyß.« Do Ruolland den keyser verstuond, do hieß er vyl tortschen antzünden und gieng darinn mit vyl Frantzossen.

Und giengend so lang, das sy kämmend dem hol [an] ein end. Und Ruolland gieng harfür uß dem hol und luoget, wo er were. Aber er wußt nüt, wo er was; darumm er zuo sinnem volck sagt: »Ir heren, mich dunckt, es were ein grosse torheyt Rengnolden wytter zesuochen; wann er weyßt disse gegne wol und wir nüt.« »Her,« sagtend sine gsellen, »ir sagend wär. Länd uns wider zuo Karly im sagen, was wir funden habend.« Damit kämend sy wider zuo Karly; der sprach zuo Ruolland: »Vetter, waz hast du funden? Hast des hols ußgang funden?« »Her,« sagt Ruolland, »jä. Ir sond wüssen, daz üch Rengnold enttrunuen ist.« Do Karly erhort, daz im die sün Amon enttrunnen wärend, do ward er so zornig, daz er nüt wußt, waz er thet. Er schickt sine botten inn alle land, ob er etwaz von innen vernemmen möcht; demnach gebot er, daz sin volck gen Muntabant kemmend. Daz beschach, und lägend sechs tag darinn. Diewyl kam der botten einer wider und kam für Karly und gruotzt inn und sprach: »Her, ich hab die sün Ammon funden zuo Dordonna, die haltend grossen häf und gäbend vast kostlich gäben mengklichem und füerend gros vest. Ich verwundern mich, wo sy so grossen schatz genommen habend. Und dä ist öch der künig Johans uß Gastgunnia. Wytter sag ich üch, daz Rengnold ein gros volck versamlet und inn willen ist sich gegen üch zeweren, gryffend ir inn an.« Der meren ward Karly vast zornig und schwuor, er wett niemmer mer inn keinem bett ligen, untz daz er Dordonna belegret het. Und gebot damit sinnen fürsten, daz mengklicher sine kleinott inn schlüege und sich uff die sträß gegen Dordonna machtend. Do die heren des keysers gebot erhorttend, do machtend sy sich uff die sträß und ryttend sovast, daz sy gen Muntargal kammend; dä beleyb Karly über nacht. Aber er ließ die gantz nacht wol wachen uß forcht Rengnolden. Do der tag hie was, ließ Karly sin volck in ordnung [bl. 258] stellen, und zugend gegen Dordonna zuo.

*

27 s. kl. inn schl.] s. anm.

ant, sunders wett mit Karly stritten. Und wurd er sine händ, so wett er imm den lon geben; wann er ıt die erbermd haben, so er vor mällen gehept hatt, ach, daz er so grusamm und on erbermd ist.« »Bruoder,« ichart, »nunn gsich ich yetz, daz du rytterlichen retst. trüw, die ich dir schuldig bin, ee uns Karly belägre, mer dann hundert ummbringen. Und verlät uns got wend wir uns also halten, das Karly sin läben lang und trurrig sin wyrt. Wann er hät eines purren ye mer man inn byt, ye minder er thuot.« »Bruoder,« llard, »du redtst wol, und will dir guotz darumm ver- min läben lang.« Ir sond wüssen, daz Rengnold, do h, daz inn Karly kamm belegren, gar nüt erschrack, gebot sinnem volck, daz sy sich wapnettend. Deren fünfthunderttend. Und reyt mit innen uß der stat önner ordnung. Darnach sprach er zuo sinnen bruodern: bruodern, hütt ist der tag, daz wir all sterben werdend, ir müessend sovyl zewägen bringen, daz der krieg ge- verd und zuo fryden kommend. Darumm byt ich üch, ich mag, daz ir üch manlich ertzeigen wellend, als hoffnung zuo üch hab. Wann es ist uns erlicher, wir d im stryt ertödt, dann daz wir erhänckt werdind wie Darumm bit ich üch, daz ir mir nach volgen wellend; ch will, daz wir die angriffer sigend.« »Bruoder,« sagt »din will soll beschechen, des hab kein sorg.« Reng-

fuort ein gros gebrecht. Do Karly Rengnolden ersach mit sinem volck kommen inn so schönner ordnung, do sprach er zuo im selbs: »Wett den tüffel, wo hand sy yetz sovyl volcks wider überkommen? Ich gloub, es sig ein tüfflerig; wann sy sind so mechtig, daz sy mich niennerthinn achtend. Daz alles muoß innen nüt hälffen, daz ich innen nüt den lon gebe, ee das wenig zytz verschinne.« Also ließ er sin volck ordnen. Do der hertzog Anses gsach, daz Karly so zornig was, das er mit Rengnolden strytten wott, do sprach er zuo im: »Her, waz ist das, so ir thuon wend? Es ist ein grosse torheyt, daz ir mit im strytten wend. Fryd mit im machen were daz besser; wann ich weyß, daz er alles daz thuon wyrt, so ir wend. Stryttend wir mit im, so werdend ir menges guotten rytters tod ein ursach sinn.« »Anses,« sagt Karly, »länd daz ruowen; wann ich wils umm [keines] mentschen willen thuon, der da läbe, ich wett mir ee die glyder zerhowen lässen.« Do Anses sinn red verstuond, do ward er vast zornig und redt nüt witter mit im darvonn zuo der selbigen stund. Der keyser rüst sich zuo strytten und reyt stetz für. Do inn Rengnold gsach kommen, do sprach er zuo Richart, sinem bruoder: »Bruoder, ich will gen mit dem keyser reden, zeerkunnen, ob er uns vertzichen well. Dann will erß thuon, so will ich gentzlich inn sinnem willen läben, und verseyt er mir den fryden, so verheyssen ich dir, daz ich inn niemmer mer bytten will.« »Bruoder,« sagt Richart, »du redtst recht. Rytt hin und thuo im nach dinem willen.« Also beyttet Rengnold nüt länger, sunders reyt zuo Karly und sprach zuo im: »Her, wir bittend üch umm gotz willen umm gnad und fryd, damit daz dysser krieg, der so lang geweret hat, einn end habe; so wend wir üch mit guottem willen diennen und ghorsamm sin.« »Flüch hie dannen, du filtz,« sagt Karly, »daz dich got verflüeche! Alle welt mag dich nüt bewaren vor dem tod.« »Her,« sagt Rengnold, »ob got will, nüt; wann ich will mich redlich weren. Wann syt im also ist, so müessend ir von uns nüt gespart werden.« »Ir herren,« sagt Karly, »ich will üch niemmer mer redlich achten, wenn mir der verretter enttrünt.« Do daz Rengnold erhort, sagt er: »Her keyser, ich sag üch ab.« Und rantt damit uff ein rytter und stach inn tod zuo

ler erden; demnach reyt er wider zuo sinem volck. Do Richart Rengnolden gsach kommen, do kamm er im engegen und frägt inn, ob sy fryd oder krieg hettend. »Bruoder,« sagt Rengnold, »gedenck, daz wir uns redlich [bl. 259] werend, wann wir hand nüt fryd.« »Bruoder,« sagt Richart, »got gesegne dich dysser meren! Wann ich gedenck uff den hüttigen tag Karly trurrig zemachen.« Do Karly gsach, daz zyt was an zegryffen, do sprach er zuo Anses: »Anses, nemmend min panner und gedenckend redlich darinn zeschlachen, wie ein guotter rytter thuon soll, daz bit ich üch.« »Her,« sagt Anses, »es bedarf nüt vyl bättens, wann ich bin es schuldig zethuon. Aber es ist mir leyd, das ir im nüt anderst gethan hand, das ist, daz ir fryd gmacht hettend; wann der krieg hat zelang geweret.« »Anses,« sagt Karly, »ich verbüt üch, das ir mir nüt mer vomm fryden sagend; wann ich wils nüt thuon.« »Her,« sagt Anses, »daz ist mir leyd.« Do Rengnold Loryflan gsach kommen, do sporet er Bayard und rantt inn huffen und stach ein rytter, daz er tod für sine füeß nyder fiel. Demnach reyt er wyder zuo sinem volck und trost sy. Demnach reyt er wider uff sine fyend und ertodt fier. Und do er an fünfften kamm, do zerbrach sin sper. Demnach zog er sin schwert uß und schluog ein rytter damit uff sin helm, daz er inn untz uff die zenn zerspielt, demnach ein andren, also daz er im den kopff uff die erden sprangt. Und schrey damit »Dordonna!« und sprach zuo sinnem volck: »An sy, ir fryen ryttern! Wann wir wend uff den hüttigen tag die groß schmach rächen, so uns Karly so lange zyt bewyssen hät on ursach.« Do inn sine bruodern verstuondend, do ranttend sy uff ire fyend, also daz yetlicher siben rytter falt des selbigen ryttes. Der do zemäl da were gsin, der het die sün Ammon gros rytterschaft gsächen begän. Dann diewyl sy by ein andren wärend, mocht innen Karlys volck nüt wyderstän; wann sy stächend sy nyder wie die thierer. Do Karly den grossen verlurst gsach und schaden, so imm die sün Ammon thettend, do rant er gegen Rengnolden ryttern einnem und gab im ein semlichen streich mit Joyossa, sinnem schwert, daz er tod nyder zuo der erden fiel. Er begieng wunder. Der tag was erbermklich zuo beden sytten; dann

tten.« »Vetter,« sagt Karly, »wyt nüt anders sagen?« nn, her,« sagt Ruolland. »So schweren ich dir by miner laz sy niemmer fryd mit mir haben müessend. Ich hab n sorg für Richart von Normandia; wann Rengnold ließ e die ougen uß stächen, ee er im etwaz thette.« Ab ys red wurdend die fürsten vast zornig; wann sy forchtend, arden bescheche etwaz. Rengnold und sine bruodern nd inn Dordonna inn grossen fröuden. Er hieß Richart Normandia für inn bringen und sagt zuo im: »Richart, üssend den grossen gwalt, so Karly mit uns brucht. umm sag ich üch: machend ir den fryden nüt, so will ich all üwere glyder zerhowen lässen.« Richart sagt: »Ich inn üwerm gwalt; darumm ir mit mir schaffen mögend n üwerm willen. Wann ich will Karly nüt verlässen, die-ich läben.« Do inn Rengnold also hort reden, do hieß an inn ein schönne gfäncknus leggen und im geben alles so er begertte. Also was der hertzog Richart gfangen. Karly gsach, daz er mit stürmmen an Dordonna nüt nen mocht, do [bl. 260] ließ er geschoß machen; aber wie vyl steinnen sy darinn schussend, so was es umm Und überfiellend Karly alle die mäl, so es innen gfellig und alle die, so sy fiengend, behieltend sy, damit sy zuo n kommen möchtend. Inn deren zyt starb der künig is uß Gastgunia, und Rengnold ließ inn vast erlichen tten, als einem künig zuo gehört. Nunn wend [wir]

Wie Magis zwenn kouffman fand, die siben dieben beroupt hattend; deren todt Magis fünff und gab den kouflütten das ir wyder, und kamm gen Dordonna zuo sinnen vettern.

Es begab sich einer nacht, als Magis entschlief inn sinnem bruoderhüßly, do duocht inn inn sinem schläf, er wer zuo Muntabant und gseche Rengnolden und sine bruodern, die kemmend im engegen und beklagtend sich gegen im ab Karly, der wett innen Bayard nemmen. Aber Rengnold het inn by dem zoumm erwüst und wott inn nüt gän lässen. Und fuort so gros leyd inn sinem troumm, daz er darab erwachet. Und stuond uf und sagt, er wett nüt ruowen, untz das er sine vettern gsächen het. Also beschloß er sin bruoderhüßly und namm sin stab und macht sich uff die sträß. Und kam inn ein grosses holtz umm nonnzyt; inn dem fand er zwen man, die fuorttend groß leyd. Er kamm zuo innen und sprach: »Got sig mit üch!« Und der ein sagt: »Wärlich, got ist nüt mit uns, sunders der tüffel. Wir sind inn einer unglückhaftiger stund inn dyß holtz kommen.« »Waz betrüept üch?« sagt Magis. »Vatter,« sagt der ein, »dä fornnen sind siben mörder, die hand uns beröpt und unser gsellen einer ertödt, darumm daz er sich gegen innen gwertt hat.« Do Magis die kouflüt erhort, do hat er gros erbermd und sprach zuo innen: »Kummend mit mir, so wyl ich die mörder bätten, daz sy üch daz üwer wider gebend. Und thuond syß nüt, so will ich so herttenklichen mit innen strytten, daz ich vernemmen will mit minem stab, ob sy hert kopff habend.« Do die kouflüt Magis erhortend, gsächend sy inn an, und der [ein] sagt: »Wetten tüffel, waz ist das, so du sagst? Iren sind siben, und du bist alleinn und nacket; darzuo magstu din stab kumm beheben nach gän.« »Schwig,« sagt der ander, »läß den narren gän; wann er weyßt nüt, waz er seyt. Gsich, wie er den kopff schütlet.« Und der ander sagt zuo im: »Bruoder, gang din sträß und läß uns mit fryden, oder din lon muoß

*

5 einer nacht] aus 'eines tags' gebessert hs. 25 uch hs.

agt zuo im: »Gang hinweg, du huoren kind, oder ich
ein semlichen streich mit dem fuoß, daz ich dir den
rstoß.« Do Magis gsach, das der mörder weder got
n forcht, do huob er sinn stab uf und gab im ein
n streich, daz er tod zuo der erden fiel. Do die mörder
ren tod gsächend, do griettend sy all an Magis; aber
sich also, daz er iren fünff ertodt inn kurtzer zyt,
andren zwenn fluchend durch daz holtz hinweg. Und
chrey innen nach: »O ir mördern, kerrend wyderumm
d üwer diebstal wyder!« Do die koufflüt Magis er-
, do kammend sy zuo im und fundend die dieben, so
opt hattend, tod. Do sagtend sy zuo ein andren:
t ein manlicher bruoder.« Und wärend vast fro und
end für inn nyder und bättend inn umm gnad, darumm
inn geschulten hattend. »Ir heren,« sprach Magis,
r mir übel geredt, daz hand die mörder nach mer ge-
ann sy schultend mich ein hüerrig und huoren kind;
nen ist der lon worden. Ich bin vast leydig, das mir
n enttrunnen sind. Ständ uff und nemmend üwere
l byttend got für mich! Aber ich bit üch, sagend mir,
üt vom keyser wüssend, ob er Muntabant gwunnen
l die sün Ammon gfangen.« »Her,« sagtend die kouf-
arly hat Muntabant gwunnen; aber er hat die sün
nüt gfangen, wann sy sind hinweg kommen durch
under dem erttrich gen Dordonna. Dă hat sy Karly

inn Karlys läger kamm. Und leynnet sich uff sin stab wie ein schwacher mentsch. Do inn die kriegslüt gsächend also gän, do gsächend sy inn an und sagtend: »Dysser bruoder gät vast übel, er wyrt [bl. 261] nüt wytt gän.« »By minem eyd,« sagt einer, »das mocht wol Magis sinn; der hat sich also bekleyt uns zebetriegen.« »Er istz nüt,« sagtend etlich, »Magis ist nüt mer inn läben.« Inn dem nachet Magis dem thär und fand ursach, daz er hinn inn kam. Und gieng inn pallast; da fand er Rengnolden, der hielt häf. Als nunn Magis im pallast was, do gieng er inn grossen sall, inn dem sine vettern ässend und frow Klarra und ire zwenn sün und vast vyl ryttern. Do Magis daz ersach, do stalt er sich an ein grosse stud vor Rengnolden und fieng an sine vettern besächen, die er so lieb hat. Do inn der marschalck gsach, do gebot er, daz im gnuog zessen und zetrincken geben wurd. Daz beschach. Do Magis die spyß gsach, so man im brächt, do sprach er: »Lieben fründen, ich bit üch durch den nammen gottes, das ir mir schwartz brot gebend und wasser inn einer schüßlen; den so wird ich gespißt, als mir zuo gehört. Wann ich darf keiner andren spyß niessen.« Also bracht man im sin begeren. Also namm er daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen und aß nach lust. Do Rengnold gsach, daz er so schlächtlich läpt, do hat er groß erbermd und [nam] ein blatten, so vor im stuond voll wiltprett, und schickt sy im. Und er namß und sagt: »Got geb im den lon!« Und stalt sy für sich nyder, aber er aß nie nüt darvonn. Do Rengnold daz ersach, do verwundert er sich und sprach zuo im selbs: »Ach got, wer ist dysser frommer mentsch, daz er so ein schlächt läben füert? Wer er nüt so mager, so seytte ich, es were Magis. Aber ich gloub, wer erß, er wurde sich zeerkennen geben.« Rengnold luoget Magis sovast an, daz er vomm essen ließ. Do die tisch uffgenomen wärend, do kam er zuo im und sagt: »Lieber bruoder, ich bit dich by der eer des gottes, dem diennest, daz du mir sagest, ob du Magis sigest oder nüt; wann du gsichst im vast glych.« Do Magis Rengnolden erhort, do mocht er sich nüt mer verhalten, sunders sagt zuo im: »Vetter, ich bin Magis und bin dich und dine bruodern kommen besechen und bin üwer gsunt-

heyt vast frö.« Do Rengnold hort, daz er Magis, sin vetter, was, der mentsch uff ertrich, den er am liepsten hat, do ummfieng er inn und sprach zuo im: »Min vetter, ich bit dich, daz du disse kleydung abthüegest, so du an hast; wann ich hab kein fröud, diewyl ich dich inn dyssen kleydern gsich.« »Vetter,« sagt Magis, »ich thuons nüt; wann ich hab verheyssen, ich well minn läben lang keinn andere bekleydung tragen und öch nüt anders essen nach trincken dann brot und wylde krütter und wasser. Ich hab mich gentzlich got ergeben.« Do inn Rengnold erhort, do gedächt er, aß were nüt Magis; wann er kantt inn nüt wol, darumm daz er so mager was. Er het inn öch niemmer mer erkent, wenn nüt ein wunden gsinn were, die er hat nebend dem einnen oug. Und sprach zuo im: »Vetter, ich bit dich, daz du mir sagest, wannen du kommest und wo du gsinn sigest.« »Vetter,« sagt Magis, »syt das du von minem läben wüssen wytt, so wyll ichß dir sagen. Wüß, daz ich ein bruoder bin worden und hab die wält verlässen got zediennen, daz er mir mine sünd vertziche, so ich minn läben lang begangen hab. Wann es sind von minetwegen vyl lütten ummkommen, daz ich nunn büessen muoß.« Ab der red hat Rengnold groß erbermd. Und ruoft sinnen bruodern und sprach: »Kommend, ir, mine bruodern, so gsächend ir Magis.« Do inn sine bruoder erhorttend, do sprungend sy uf von fröuden und kammend und ummfiengend Magis. Daz thet öch die hertzoginn und ire sün. Inn der gantzen stat ward Magis zuokunft vernommen, darumm inn vyl kämmend besächen. Aber er was so gar verkert, das ein erbermd was zesächen. Rengnold sagt zuo Richart: »Bruoder, gang und reych unserm vetter ein guotten rock und schuoch!« Darnach sagt er zuo siner frowen: »Frow, läß im ein hemd bringen!« Do inn Magis verstuond, sagt er zuo im: »Vetter, ich sag dir inn der warheyt, daz ich verheyssen hab kein thuoch, schuoch nach hembder zebruchen. Aber ich bit dich, gib mir ein lädersack und grossen huot und ein wol beschlagnen pylgrestab, so hast du mir wol gediennet, so will ich dann wyder hinweg.« Rengnold ward ab

*

23 Do inn . .] ursprünglich: do s. br. dyß e. hs.

Wie Karly sin botschaft zuo Rengnolden schickt im sagen, daz er im den hertzog Richart wyder ledig ließ und im Magis ŭberantwurtte, so wett er fryd mit im machen. Und wie Rengnold den hertzog Richart wott erhäncken lässen, und wie er im zwen dienner ertödt.

Die hystoria sagt, daz Karly im läger vor Dordonna vast zornig was umm den hertzog Richart. Darumm er zuo sinnen fürsten sagt: »Ir, mine heren und fründ, ir gsächend wol, das es uns übel gät; wann Rengnold hat mir Richart von Normandia nüt wyder gschickt, daz er billich thuon sott.« »Her,« sagt Ruolland, »ich verwundern mich üwer red. Wändend ir, daz er inn üch wyder schickte, wenn ir im nüt vertzichend? Er hat sich zumm dickern gegen üch gedemüettiget üwern willen zethuon; aber ir hand im nie wellen vertzichen. Darumm verwundernd üch nüt, ob Rengnold zornig ist. Wan ermessend ir recht eigentlichen die eer und früntschaft, so er üch ertzeigt hat, do er üch inn sinem gwalt hat, und öch die früntschaft, so er üch täglichen bewyßt, so werdend ir anderst gegen im thuon. Aber diewyl er gsicht, das er nüt gnad by üch finden mag, so wirt er üch schaden zuo füegen, so vast er mag. Und ir mögend den schaden teglichen gsächen; wann er hat üch den besten rytter gfangen, so ir hand, das ist Rychart von Normandia. Den gib ich für tod.« »Vetter,« sprach Karly, »ich weyß wol, das inn Rengnold nüt tödt hat, sunders halt inn vast güetlich nach sinnem willen.« »Her,« sprach der hertzog Anses, »mann muoß fryd machen. Ich will daz sagen, so mich recht dunckt. Her, thuot üch Rengnold schaden, ist nüt unbillich; wann er hat üch so vyl mällen gebätten, daz ir im gnedig werind, und ir hand inn nie wellen hören, sunders hand üch alwegen grussamm ertzöugt und hand nie wellen rätt volgen. Hat er Richarden von Normandia nüt lässen töden, so ist er wol dorrachtig. Aber ich gloub

*

27 muß hs.

ee, er sig tod dann läbendig.« Do Karly des hertzog Anses red erhort, do erkant er wol, daz er wär sagt, und fieng an sünfftzen von grund sines hertzen. Inn dysser red kämend all fürsten harfür und sagtend: »Her, Anses sagt üch wär; Rengnold hat wol ursach, daz er zornig über üch sig.« Do Karly sine fürsten erhort, do erschrack er vast übel und sprach zuo dem ertzbischof Türpinn, Gergis und zuo Astolf: »Ir herren, ich wyll, daz ir gen Dordonna ryttend Rengnolden sagen, daz er mir Richarden wyder gebe und mir Magis überantwurtte; dann so well ich fryd mit im machen und well im und sinnen bruodern ire land wider geben, »und will sine zwenn sün by mir haben min läben lang.« »Her,« sagt Türpinn, »ir schickend uns vergebens; wann ich weyß wol, daz Magis vor dry jären hinweg ist, und wenn inn Rengnold geben wett, so wüßt er nüt, wo er were.« »Türpinn,« sagt Karly, »ir müessend hören, waz er sagen well, und werdend innen, waz der hertzog Rychart thuot.« »Her,« sagt Türpin, »üwer gebot soll beschechen.« Also machtend sich die dry herren uff die sträß und kämmend gen Dordonna an daz thär; das fundend sy offen, wann Rengnold hat sy gsächen kommen. Sy rittend hin inn den nechsten zumm pallast. Do Rengnold vernamm, das die heren kommen wärend, do satzt er sich uff ein bet und leyt ein fuoß uff den andren und schwuor by got und siner muotter, er wett nüt umm fryd bätten, wann er hett inn zevyl begert. Diewyl kammend die botten. Und do Türpin Rengnolden gsach, do gruotzt er inn und sprach: »Vetter, Karly enbüt dir by uns, daz du im Richardt von Normandia wider gebest. Und wytter enbüt er dir, wenn ir im Magis geben wellend, so werdind ir fryd haben, uud will üch üwere land wider geben und dir dine zwen sün ertzüchen und zuo rytter schlachen.« »Ir heren,« sagt Rengnold, »sind mir got wilkommen! Ich verwundern mich Karlys, daz er mir dyß enbüt; wann yederman weyßt, daz ich Magis nüt hab; ich hab inn von sinetwegen verloren. Wett got, daz ich Karly als wol het wie Richart von Normandia! Dann wett er nüt fryd machen, so sag ich üch, daz er mir sin kopff zuo pfand lässen müeßte; dann wurdend wir fryd haben. Ich vermeint, Karly were vyl früntlicher, dann er ist; het ich gwüßt,

az er so ruch were über mich, ich wett mich wol an im geochen haben. Aber minn rüwen ist zespät. Ich bit üch, yttend und sagend im, ich habe Magis nüt, sunders ich habe nn durch inn verloren. Und ob ich inn schon het, so müeßt r im nüt werden. Und darumm daz ich Magis von sinetvegen verloren hab, will ich [bl. 263] mornn Rycharden iäncken lässen im zeleyd, und muoß keinn andre fryst nüt iaben, wiewol er mines gschlächtz ist. Und verbütten üch, laz ir niemmer mer har kommend nach keinn mentsch, der Karly zuo ghöre; wann ich sag üch zuo, daz ich allen dennen re köpff ab howen will, die dă kommend. Diewil man doch nn der torheyt sin will, so sol mann die uff enthalten.« Do Gergis daz erhort, sagt er zuo Rengnold: »Vetter, ich byt lich, daz du uns Richard von Normandia sächen lässest, damit wir Karly sagen könnend, daz wir inn gsächen habend.« »Vetter,« sagt Rengnold, »ich verstăn dich wol. Ir werdend nn niemmer gsächen, er sig dann erhänckt. Darumm so yttend schnell hinweg; dann by der trüw, die ich minner frow muotter schuldig binn, ryttend ir nüt hinweg, so will ch üch an üwern lyben schedigen.« Do die heren gsächend, laz Rengnold so zornig was, do dorftend sy nüt mer da bliben, unders nammend urlob vonn im und ryttend wyder zuo Karly. Der sprach zuo innen: »Ir heren, sind got wilkommen! Hand r Richarden nüt gsächen?« »Her«, sprach Türpinn, »Rengnold enbüt üch, diewyl er uff Bayard sytzen mög, müeß üch Magis nüt werden; wann er hat inn durch üch verloren. Und sich erächen, enbüt er üch, müeß Richart mornn erhänckt werden; lesglichen will er all üwerm volck thuon, die er ankommen nag. Wytter sagt er, het er üch, wie er Rycharden hat, und ir im nüt fryd geben wettend, so müestend ir im den kopff ze pfand lässen.« Do Ruolland Turpins red verstuond, lo sprach er zuo sinnem vetter: »Her, mich dunckt, ir werdend Richarden niemmer mer gsächen durch üwere hoffart. Wir findend inn der helgen gschrift, daz got die frucht verflüecht, die niemmer ryf ist. Also wyrt es üch ŏch ergăn; wann ir wend nüt ryf werden, nach zuo keinnem fryden ver-

31 Turpins] darunter 'Anses' durchgestrichen.

wilgen gegen den sün Ammon, die üch so vyl mällen früntlichen gebetten hand. Ich sag üch, wyrt Rychart erhänckt, das ir üwer eer verlierend.« Der red ward Karly vast zornig und sprach zuo sinen fürsten: »Ir herren, ir vermeinend mich zerschrecken; aber ich läß mich nüt so lychtlich erschrecken. Ich sag üch zuo, tuot Rengnold Richarden etwaz, so will ich all sin gschlächt erhäncken lässen.« Do Gergis hort, das Karly Rengnolden geschlächt wott erhäncken lässen, do ward er vast zornig und sprach zuo Türpin: »Her, wie gfalt üch Karly, der dä sagt, er well uns all häncken lässen? Aber got verflüeche mich, wenn mir neyswaz an sinem zornn ligge! Dann hat uns Rengnold nüt gelogen, so wyrt er Rycharden häncken lässen an sölliche end, daz inn der keyser wol gsächen wyrt.« Do Anses den keyser so zornig gsach, sprach er zuo im: »Her, durch gotz willen verständ minn red! Ir sond wüssen, daz wir seer erschrocken sind und nüt on ursach, darumm daz ir uns also tröuwend. Ich verwundern mich Rengnolden nüt; wann er ist so zornig über üch, das er Magis vonn üwertwegen verloren hat, das niemman zorniger sin könde. Und sagen üch, das er den hertzog Richart wyrt häncken lässen von des grossen leydtz wegen, so er hat. Und häuckt er inn, waz mögend ir sinn, und uns aber sovast tröwend? Darumm rätten ich minnen gsellen, wir ryttend hinweg und üch lässend den krieg uß machen. »Wärlich,« sagtend die heren all, »Anses redt recht«. Do Karly sine fürsten so zornig gsach, do wußt er nüt, waz er thuon sott, dann das er innen urlob gab untz mornendes. Und er gieng nyder, aber er mocht die gantz nacht nüt schläffen, dann inn sinnem bet ummhar keren on ruowen; wann er wußt nüt, waz er thuon sott. Do es mornendes ward, forschet er sine fürsten wyder und sprach zuo innen: »Ir heren, waz rättend ir mir, wie sol ich mich halten?« »Her,« sagt Anses, »der suocht umm sust rät, der nüt volgen wyll. Warumm frägend ir uns umm rät, diewyl ir nüt volgen wend? Wend ir minem rätt volgen, so will ich üch den guot geben. Her, machend fryd mit Rengnolden, so wyrt üch Rychart wyder, so behaltend ir üwer

*

6 tuot] darunter ‚läßt' sichtbar hs. 22 ir] s. anm.

olck inn guotter liebe; wann dysser krieg mysfalt mengklichem.« »Anses,« sagt Karly, »schwigend! Ich wyls nüt hnon.« »Her,« sagt Ruolland, »ir hand unnrecht; dann land r Richarden erhäncken, der üch so wol gediennet hat, so wyrt es üch ein grosse schand sinn. Und ich sagen üch zuo by got, gsich ich inn häncken, das ich inn der selbigen stund von üch und uß üwerm dienst scheyden wyll, und wyll so wyt, das ir niemmer mer nüt von mir vernemmen müessend.« »Ruolland,« sagt Ollyfier, »gedenck nüt, daz ich nach dir belyb.« Der red ward Karly vast zornig, also daz er nüt ein wort reden kond. Ir sond wüssen, daz der gantz züg unnrüewig ward uß ursach, daz sy forchtend, Rengnold liesse den hertzog Rychart erhäncken; wann im was mengklicher hold. Deß selbigen morgens beruoft Rengnold sine bruodern und sprach: »Minne bruodern, es gät uns vast übel, darumm daz wir nüt mit Karly fryd haben mögend. Und diewyll im also ist, so wyll ich inn leydig und zornig machen by der trüw, die ich dem alten Amon, unserm vatter, schuldig binn. Wann ich weyß wol, het er uns, das er kein erbermd über uns haben wurd. Darumm bin ich inn wyllen, den hertzog Richart von stund an vor im erhäncken zelässen; wann ich gloub, er werd sinn unsinig, wenn er inn gsächen wirt.« »Bruoder,« sagt Alard, »ich wils gernn thuon.« »Es gfalt mir wol,« sagt Rengnold. »Läß den galgen machen uff den hochen thurnn, damit inn Karly und sinn volck gsächen mögend.« Das beschach. Und der erst, der in ersach, das was Ruolland. Der sprach zuo Karly: »Her, gsächend, sy wend Rycharden erhäncken. Ach, er hat sin zyt übel angleyt üch zediennen: ir lonnend im übel. Ir ertzöugend [bl. 264] den andren bösse byspyl, die üch diennend.« »Ach,« sprach Ollyfier, »nunn wyrt der fromm hertzog schantlich erhänckt; wann der galgen ist schon uf gericht.« »Schwig!« sprach Karly, »sy thuond es, daz sy mich erschreckind und fryd überkommend. Aber sy werdend inn darumm nüt haben. Ich weyß öch wol, das sy im nüt thuon werdend.« Inn dem luoget Ollyfier gegen der stat (wann im lag die sach ser im hertzen) und gsach,

*

7 üß hs.

das man die leyttern uff stalt. Do sprach er zuo Ruolland: »Ach, Ruolland, minn fründ, gsich die leyttern, die ist schon uff gericht! Ach, er hatt sin zyt übel angleyt Karly zediennen.« »Her Ollyfier, ir sagend wär,« sagt Ruolland; »got sig im beholffen!« Do die leyttern an galgen gestelt was, do ruoft Rengnold zechen siner dienner und sprach zuo innen: »Ir gsellen, gand und reychend den hertzog Rychart! Wann er muoß von stund an erhänckt werden.« Sy sagtend: »Jă, her.« Und giengend damit inn die kammer, dă fundend sy inn im schach spyllend mit Johans, Rengnolden sun. Und erwustend und sagtend zuo im: »Her, kommend harfür! Wann ir müessend erhänckt werden von stund an.« Do sy Richart verstuond, do gsach er sy entwerryß an und wott innen kein antwurt gen, sunders sprach zuo Johans: »Minn fründ, mach für dich!« Do die knecht das gsăchend, do erwustend sy inn, einer da, der ander thert, und sagtend: »Stănd uf! Wann ir müessend Karly zeleyd erhänckt werden.« Do Rychart gsach, das er gfangen was, do erwust er ein hälffenbeinyß fröwly und gab der knechten einem ein so hertten streych damit an sinn sternnen, das er nyder fiel. Nach dem nam er ein rytter und schluog ein andren damit uff den kopff, daz er im den zerschluog. Darnach schluog er nach einen mit der fust, das er im den hals zerschluog, daz er tod nyder fiel. Do die andren ire gsellen also zuo gerüst gsăchend, do fluchend sy. Und Rychart schrey innen nach: »Gănd hinweg, ir buoben! Daz üch got verflüech!« Demnach sagt er zuo Johans, der was gar erschrocken: »Min sun, mach für dich! Wann du muost gemattet werden. Ich gloub, das dis buoben truncken sigend, daz sy mich also füeren wottend. Aber es ist innen übel uß gschlagen.« Do inn Johans so zornig gsach, do torft er nüt dar wyder gsagen, sunders namm sin ritter, das er sich goumpte vor matten. Aber er mocht nüt. Do er inn gemattet hat, do ruoft er einem knecht und sprach zuo im: »Gang, nimm dyß tod puren und wyrf sy zumm venster uß!« Der knecht thet es von stund an, wann er getorst es nüt underwegen lăssen uß forcht. Allard was usserthalb dem schloß und warttet Rycharden; da gsach er, das mann todt lüt zumm venster uß warf im thurnn, des er vast zornig ward. Und

gieng zuo Rengnold und sprach zuo im: »Bruoder, ich gloub, Rychart well sich nüt fächen lässen. Gsich, wie er unser volck ertödt und zumm thurnn uß geworffen hat.« »Bruoder,« sprach Rengnold, »läß uns gen unserm volck zehilf kommen, er wyrt sy sust all ertöden.« Inn dem kämmend die flüchtigen, die sagtend zuo Rengnold: »By gott, Rychart will sich nüt fächen lässen; wann er hat dry unser gsellen ertödt.« Do Rengnold dyß erhort, do schwuor er by got, wenn er nüt des tags fryd mit Karly het, so müeßte Rychart erhänckt werden, geb waz daruß entsprunge. Nach dysser red gieng er mit sinnen bruodern zuo Rychart inn thurnn sampt fiertzig gewapnetter ryttern inn fächen. Und sprach zuo im: »Warumm hand ir mir min volck ertödt?« »Vetter,« sagt Richart, »ich wils üch sagen. Es ist wär, daz zechen buoben kämmend, die leyttend hand an mich und sagtend, ir hettend es innen gebotten. Daz hab ich nüt wellen glouben; darumm hab ich iren dry ertödt, wann ich mocht mich sinn nüt über haben. Aber dunckt üch, daz ich unrecht gethän hab, so sträffend mich. Het ich üch gfangen, als ir mich hand, ich het üch dysse schand nüt zuo gfüegt. Es ist nüt billich, daz mich die puren tödtind; darumm hand die purren des engulten, des sy sich angenommen hand. Es kan mich sinn niemmen gschälten.« »By got,« sagt Rengnold, »Richart, ir mögend sagen, waz ir wend; aber han ich nüt uff den hüttigen tag fryd, so wyll ich dich an semliche end häncken lässen, daz dich Karly wol sächen mag und dir nüt mag zehylf kommen.« »By miner trüw,« sprach Rychart, »ich hab kein sorg, daz irs thüegend, diewyl Karly läpt; wann ir dörffend nüt.« Der red ward Rengnold vast zornig und sagt zuo im: »By got, du muost innen werden, ob ichs thuon dörf oder nüt.« Damit ließ er inn fachen und binden und zumm galgen füeren und sprach zuo im: »Rychart, nunn gedenck under zweyen daz besser, das ist, das verschaffest, daz ich fryd überkomme oder daz du Karly über gebest und mir hylflich sigest. Dann wo du deren eytwederß nüt thuost, so wyll ich dich von stund an erhäncken lässen und wyls nüt under wegen lässen, darumm daz du mines gschlächtz

*

6 wils hs.

sinn wol: dann wann Rengnold dyß tags nüt fryd über , werdend ir inn gsächen schantlichen erhäncken. Wann gend ir den galgen wol gsächen.« Darnach sagt er zuo nd und zuo den fürsten: »Ir heren, der hertzog Rychart h all, habent ir inn ye lieb ghept, daz ir den keyser l, daz er fryd mit Rengnolden mache, oder er wyrt sust n sterben.« Do Ruolland daz erhort, sprach er zuo : »Her, lydend umm gotzwillen nüt, daz er erhänckt dardurch ir geschulten würdend. Ir wüssend wol, daz zwolf obersten fürsten einer ist und der, so üch am gediennet hat inn üwern geschäften. Machend fryd engnold; wann es wer üch ein grosse schand, wenn ir so sterben liessend.« Do die heren Ruollanden verstuon- do sagtend sy all zuo Karly: »Her, volgend üwerm umm gotzwillen!« Do Karly sine fürsten erhort, do lor er inn grossem zornn, Rengnold müeßte nüt fryd mit ben, er gebe im dann Magis. »Hand des hertzog Ry- : kein sorg! Wann Rengnold lies im ee sine ougen uß n, ee er im etwaz thette.« »Her,« sprach der bischof nn, »mich dunckt, ir sigend nüt binn sinnen; wann ir l schonn, daz er verrurtteillt ist zumm tod.« »Türpin,« Karly, »ir redend torlich. Wüssend ir nüt, daz er Reng- ı fründ ist? Ich weyß wol, daz er im nüt thuot.« »Ir recht,« sagt Ollyfier, »daz ir sagend, er werd im nüt . Ich weyß, het er üch, er wurd üch öch erhäncken.« Ollyfier,« sagt der bot, »ich sag üch by miner trüw, engnold gestert nüt anders thet dann den hertzog Ri- bätten, daz er Karly verschwüere, so wett er inn läben . Aber er hat es nüt wellen thuon.« Und sprach damit arly: »Her, liept es üch, so sagend mir, waz ich Ry- n sagen sölle.« »Fründ,« sprach Karly, »du solt im daz er im nüt entsitze; wann Rengnold dörf im nüt .« Do er Karlis red verstuond, do mocht er nüt schwi- daz er nüt zuo im sagte: »Her, ir sind zeübermüettig. r, Rengnold achtet üwer hoffart wenig, und sagen üch, llard nunn miner zuokunft warttet und nüt hundert d kronnen nemme, daz er inn nüt erhanckte.« Da er sich uff die sträß gegen Dordonna on urlob nemm

Do die fürsten gsächend, daz der bot hinweg gieng on antwurt, do wurdend sy vast zornig. »Ach got,« sprach Gergis, »wett der tüffel, wie ist der keyser so hert, daz er nüt fryd machen wyll! Ich weyß wol, daz inn Rengnold wirt häncken lässen.« »Gergis,« sagt Ruolland, »du sagst wär; aber got hälf mir niemmer mer, wyrt er erhänckt, wenn ich by dem keyser belyb.« Und sprach damit zuo sinnen gsellen: »Ir heren, wie wend wir thuon? Wend wir Rycharden also erhäncken lässen, unsern gsellen, der durch sin manheyt gfangen ist? Ach, yetz werdend wir inn gsächen schantlichen sterben, das nunn ein groß jammer sinn wyrt.« Ruolland gieng zuo Karly als ein vertzwyfletter mann und sprach zuo im: »Her, ich gib üch minn dienst uff.« Darnach sagt er zuo Gergis: »Gsell Gergis, waz wilt du thuon? Wilt mit mir kommen? Länd uns dyssen tüffel da lässen; wann er ist aller dingen ertoubet, darumm daz wir im so ghorsamm sind und inn sovyl mallen gebätten hand; des er sich hoffertig achtet.« »By minem höpt,« sprach Gergis, »Ruolland, du sagst wär. Ich will nüt mer beliben, sunders will mit dir, syt daz er will geschechen lässen, daz ein so manlicher rytter erhänckt werde, als Rychart ist, der im so trülich gediennet hat.« Do daz Ollyfier erhort, do sprach er: »Ir [bl. 266] heren, ich will mit üch hinweg.« »Und ich öch,« sagt Anses, desglichen Astolf, Hug von Burgundia, Beringer, Doon von Nantoweyl, Salomon von Brettania. Do Türpin daz ersach, do sprach er: »Her, es ist üch böß diennen, by miner trüw! Wann umm wol diennen lonnend ir übel, als ir dann Rycharden ertzoigend, der üch so frummklichen gedienet hat.« Do Karly sine fürsten so zornig gsach, sprach er zuo innen: »Ir heren, hand umm Richarden kein sorg, wann imm beschicht nüt.« »Her,« sprach Anses, »ir hand unrecht, das ir semlichs sagend; wir gsächend doch den galgen, der ist schon uf gericht. Darumm bitten ich got, daz ich eines bössen todes ersterbe, belib ich mer by üch.« Und gieng damit uß keysers zält, desglichen die andren fürsten öch, und liessend ire zälten nyder von stund an. Do daz Karlys volck ersächend, do wurdend sy vast unrüewig. Und kam darzuo, daz nüt ein einiger fürst inn Karlys läger beleib, dann allein die armmen edellüt und gmeinn volck;

wann daz läger ward gemindert mer dann umm fiertzig tussend strÿttern, die machtend sich uff die sträß hinweg. Do Rengnold so ein grosse zal volcks mit ein andren gsach kommen, do sprach er zuo dem botten, der by Karly gsin was: »Sag mir, waz dir Karly gsagt hab!« »Her,« sagt er, »Karly will kurtz umm nüt fryd mit üch machen, sunders enbüt üch, daz ir nüt so frysch sigend, daz ir Richarden etwaz thüegend.« Do Rengnold den botten verstuond, sprach er zuo Richart: »Nunn magstu gsächen, wie dich der keyser lieb hät. Von dinetwegen sind die fürsten so zornig über inn, daz sy hinweg wend; ich gloub, es belibe niemmen by im dann der gräf Gannellon und sin gschlächt; wan ire zälten sind nach ufrecht.« Do Rengnold wußt, daz die fürsten zornig über Karly wärend, do verkart sich sin gemüet und sprach zuo Rychart: »Durch gotz willen, vetter, bit ich dich, daz du mir vertzichest die groß schmach, die ich dir bewissen hab.« »Vetter,« sagt Richart, »ich schilt dich nüt; wan ich weyß wol, daz Karly daz alles gmacht hat durch sin grussammkeyt.« Rengnold band inn wyder uf; des sine bruodern vast fro wärend, wie wol sy forhinn des willens wärend gsin inn zetöden. Demnach sprach Rengnold zuo im: »Vetter, wir wend da luogen, waz Karly thuon well.« Do Karly gsach, daz sine fürsten hinweg ryttend, do ward er so zornig, daz er ein halb sper anfieng zegnagen, so er inn der hand hat. Demnach ruoft er einem rytter, zuo dem sagt er: »Sytzend bald uff üwer pfert und ryttend minnen fürsten nach und sagend innen, sy söllend wyder kommen, so well ich alles thuon, so sy wellend, und well Rengnolden vertzichen.« »Her,« sprach der rytter, »gesegnet sig die stund, inn deren üch got dyssen willen geben hat!« Und saß damit uff sin pfert und reyt den fürsten nach. Do Rengnold den rytter gsach so schnel rytten, do sprach er zuo Rychart: »Vetter, ich gsich ein rytter kommen vast schnell, der ist uß Karlys zelt geritten; ich gloub, er rytt den fürsten nach, daz er sy wyderumm heysse kommen. Wir werdend uff den hüttigen tag fryd überkomen, ist es gotz will.« »Vetter,« sprach Rychart, »du wyrst fryd haben wyder aller deren willen, die inn wendend. Ich soll mine gsellen

10 uber hs. 37 gselle hs.

billich lieb haben, die mich vor schantlichem tod bewart hand und uns zuo fryden gehulffen hand.« Inn dem errylt der rytter die fürsten und sagt zuo innen: »Ir heren, der keyser enbüt üch by mir, daz ir wyder kommend, er well Rengnolden vertzichen von üwertwegen. Umm gotz willen kerend schnell wyderumm; wann er hat nie uff gehört weinnen, syt das ir vonn im gerytten sind.« »Anses,« sprach Ruolland, »land uns widerumm har rytten! Ich hab den fryden für gmacht; der jammerlich krieg wyrt nunn ein end haben, der so lang gewert hat.« Der red ward Anses fast fro und hat sine hend gegen himel und sprach: »Her Jhesuchrist, gelopt sigestu, daz du Karly daz gmüed geben hast!« Nach dysser red karttend die heren wyderumm. Do daz Rengnold ersach, sprach er zuo Rychart: »Vetter, die heren kerrend widerumm; ich gloub, der fryd werd uff den hüttigen tag gemacht.« Do Karly sine fürsten wyder gsach kommen, do kam er innen engegen und sprach: »Ir heren, ir sind voll grosser hoffart, daz ir mich zuo fryden zwingend wider min willen. Ir wüssend, wie ich inn so gar hassen, das ich inn nüt gsächen mag. Darumm, wend ir, daz ich fryd mit im mach, so wyl ich, daz er über mer hinweg fare, übel bekleyt, zefuoß, und mir Bayard gebe. Thuot er im also, so hat er fryd, sust nüt. Darumm thüeg üwer einer die botschaft.« »Her,« sagt Anses, »ich will rytten, ist es üwer will.« »Es gfalt mir wol,« sagt Karly. Also reyt er gen Dordonna. Do inn Rengnold gsach kommen, do kamm er im engegen und ummfieng inn; darnach sprach Anses zuo im: »Rengnold, Karly enbüt dir heyl.« »Got danck im,« sagt Rengnold, »nunn hab ich daz, so ich lange zyt begert hab. Wird ich fryd haben, Anses?« »Ja,« sagt Anses, »inn söllicher gstalt, als ich dir sagen wyll: du wyrst zefuoß über mer faren, übel bekleyt, din spis suochend umm gotz willen, und wirst Karly Bayarden lässen. Wenn du daz thuost, so wirst fryd haben, und wyll din erb dinnen bruodern wider geben.« »Anses,« sagt Rengnold, »sind mir gott wilkommen! Ich bin gantz bereyt des keysers gebot zethuon, und will er anders, so will

*

5 uwertwegen hs.

ichs thuon. Und bin bereyt morn hinweg zegān.« Do Anses und Richart Rengnolden verstuondend, do wārend sy vast fro, darumm daz er Karly ghorsamm sin wott. Rengnold gieng on vertzug inn stal und namm Bayard und gab den Anses; demnach nam er die panner und stackt sy zumm grossen thurnn uß zumm zeichen des frydens. Do daz Karly ersach, do zeigt erß Ruollanden. »Ach gott,« [bl. 267] sprach Ruolland, »wie ist Rengnold so von edler natur, daz er den fryden inn söllicher gstalt angenommen hat!« »Ruolland,« sagt Gergis, »Rengnold ist ein lämbly vollen miltigkeyt.« Diewil kam Anses, der brācht Bayarden; den gab er Karly und sprach: »Her, Rengnold ist bereyt üwern willen zevolstrecken und will mornn hinweg faren.« »Daz gfalt mir wol,« sagt Karly; »aber sagend mir, waz thuot Rychart?« »Her,« sagt Anses, »er ist frisch. Und ist by Rengnolden beliben; wann er will im daz gleyt geben, wenn er hinnweg gāt.« Rengnold was guotter dingen. Er sprach zuo sinnen bruodern: »Ir heren, ich bit üch, daz ir nüt trurig sigend umm min hinscheyden; wann ich hab dissen fryden mer durch üwertwillen angenommen, dann von minetwegen. Ich bit üch, daz ir üch wol haltend inn minem abwessen.« Nach dysser red gieng er inn sinn kammer und zoch sich ab und leyt ein bruoderrock an und ein gros par schuoch. Der hertzog Richart was stetz by im; dem befalch er sine bruodern, frow und kind. Demnach gieng er zuo der hertzogin; deren ward āmächtig, do sy inn also bekleyt gsach. Und Rengnold sprach zuo ir: »Frow, sind nüt so bekümmert umm gotzwillen, wann ich wyll bald widerkommen. Mine bruodern werdend by üch beliben. Darumm bitten ich got, daz er üch vor dem tod beware.« Und kußt und ummfieng sy damit. Do inn die hertzogin gsach hinweg [gān], do fiel sy nach einest inn āmmacht. Do sy wider zuo ir selbs kam, sprach sy: »Ach, minn aller liepster gmachel, got beware üch! Wann ich weyß wol, daz ich üch niemmer mer gsächen wyrd.« Demnach als Rengnold urlob vonn sinem gmachel genommen hat, do macht er sich uff die sträß. Der hertzog Rychart, sine bruodern und sin volck

16 was] darunter durchgestrichenes »ist« hs. 18 ich] wieder holt hs. 31 ammächt hs.

gäbend im daz gleyt vast wyt mit grossem erbermd. Also sagt Rengnold zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, das ir wyderumm kerend; dann diewil ich by üch bin, mag ich nüt frölich sin. Kerend widerumm im nammen gottes und tröstend minn gmachel, die befilch ich üch sampt minnen sünnen.« Ir sond wüssen, das keiner von im urlob nemen kond, so gar betrüept wärend sy, dann allein Allard, der sagt zuo im: »Min lieber bruoder, ich bit dich früntlichen, daz du gedenckest bald wider zekommen; wann din hinscheyden thuot mir so wee, daz es wenig felt, das ich nüt stirb. Ich wird niemmer mer frölich, untz daz du wyder kumpst.« Und umfieng inn damit und namm urlob vonn im mit grossem leyd, darnach der hertzog Richart. Zuo dem sagt Rengnold: »Vetter, ich befilch dir mine bruoder, min frow und mine kind; wann sy sind üwers geblüetz, ir wüssendtz wol.« »Vetter,« sagt Rychart, »ich verheyssen üch, daz ich innen hälffen will mit all minem vermögen ån allein wyder den keyser. Darumm hab iren kein sorg, wann sy müessend kein mangel haben.« Damit schied Rengnold hinweg, und Richart von Normmandia und Rengnolden bruoder karttend wider gen Dordonna zuo der hertzoginn. Die fuort so gros leyd, daz es ein erbermd was zesächen; aber der hertzog Rychart nam sy by der hand und trost und seyt iren so vyl schönner wortten, daz sy ein wenig von irem leyd ließ. Darnach sprach er zuo sinen vettern: »Ir heren, rüstend üch, so wend wir zuo Karly.« »Ja,« sagtend sy, »vetter.« Und giengend damit und leyttend ir aller schönsten kleyder an, so sy hattend; demnach sässend sy uff ire pfert und ryttend inn Karlys läger. Do sy Karly gsach kommen, do gebot er all sinnen fürsten, daz sy innen engegen ryttend. »Ach got,« sagt Ruolland, »nunn kommend die dry bruodern, vast betrüept. Wärlich, sy hand wol ursach, wann sy hand ir entschüttung verloren.« Diewyl kämend die dry bruodern für Karly und knüwettend für inn nyder. Und Allard sprach zuo im: »Her, Rengnold, unser bruoder, läßt üch grüetzen als sinen natürlichen heren und schickt üch den hertzog Rychart, der ist hie. Und bit üch, daz ir uns inn befelch haben; wann er ist hinweg über mer üwer gebot enden.« »Sind mir got wilkommen!« sagt Karly; »wann syt daz uns

ot verreint hat, so wüssend, daz ich üch für mine fründ halten rill. Und kumpt üwer bruoder wider, so will ich inn als eb haben, als ich minn vetter Ruolland hab; wann er ist n wol wärtt.« »Her,« sagt Allard, »gott sende inn uns rider durch sinn gnad!« Demnach sagt Karly zuo dem herzog Richart: »Richart, ich byt üch, daz ir mir vertzichend; rann ich binn nüt wytziger gsin, daz ich üch hab wellen die chmäch lässen bewyssen.« »Her,« sagt Rychart, »es ist üch ls vertzigen, sover daz ir Rengnolden gmachel, sine bruodern nd sine sün inn befelch habend; wann sy hand mir grosse rüntschaft bewyssen.« »Richart,« sagt Karly, »ir sond wüssen, az ich sy nüt verlässen wyll, diewil ich läben. Und wenn Rengnolden sün erwachsend, so will ich sy erlichen zuo rytter chlachen.« »Her, grossen danck!« sagt Richart. Nach dysser ed gebot Karly, daz yederman abzuge. Daz beschach. Und r saß öch uff sin pfert und macht sich uff die sträs und kam gen Lüttich; dä lag er übernacht uff der Musselbrug. Morgendes früe ließ er im Bayard, Rengnolden pfert, bringen. Do er vor im was, sprach er: »O Bayard, Bayard, du hast mich zumm dickern mäl ertzürnt; aber es ist darzuo kommen got hab danck!), daz ich mich an dir rächen kann umm daz eyd und lyden, so du mir zuo gefüegt hast, und dir thür verden muoß.« Und gebot damit, daz mann im ein müllystein an hals hänckte und inn ab der brugg hinab inn die Mussel wurffe. Daz beschach. Und Bayard gieng an boden, les Karly grosse fröud hat, und sprach: »Nunn hab ich daz verbrächt, so ich begert hab: du bist tod, magst nüt daz wasser als uß trincken.« Do die fürsten [bl. 268] Karlys grosse grusamkeyt ersächend, das er sich an einnem thier rach, do warend sy übel zefryden, und Türpin sprach zuo Gergis: »Wie gfalt üch Karly? Er hat wol ertzougt uff dis mäl ein teyl siner thorheyt.« »Her,« sagt Gergis, »ir sagend wär; er hat ein vast grosse torheyt begangen, daz er ein söllichs thier hat ummbrächt.« »Gsel,« sprach Ollyfier zuo Ruolland, »wärlich, din vetter ist toub.« »Du sagst wär,« sagt Ruolland, »ich erkenns wol.« Do Bayard inn daz wasser

*

25 an] über der zeile, darauf 'inn' hs.

geworffen was, do kam er an boden. Der mocht nunn nüt wyder hinuf kommen vor dem müllystein, so er am hals hat. Yedoch schluog er sovast uff den stein mit sinnen füessen, daz er zerbrach. Und kam hinuf und schwamm zuo land uff der andern sytten. Und do er ufs land kam, schut er daz wasser ab im und fieng an schryen; darnach lüf er inn den grossen wald Ardannia. Da ward er darnach wyder gfangen und Rengnolden bruodern überantwurt. Do Karly gsach, das im Bayard enttrunnen was, do fuort er so gros leyd, daz er schier von sinnen kamm; aber die fürsten wärend all fro. Also enttraun Bayard uß Karlys händ. Nach dem allem gab Karly all sinnen fürsten und volck urlob heimm zuotzüchen, des sy vast fro wärend; wann sy wärend vast begirig, ire land, wib und kinder zesächen. Nun wend wir von Rengnolden sagen.

Wie Rengnold Magis zuo Constannoppel fand, und wie sy mit ein andren gen Jherusalem giengend und die stat belägret fundend von Krysten, und wie sy wider gwunnen und der künig erlößt wurdend von Rengnolden und Magis.

Die hystoria sagt, das demnach als Rengnold von Dordonna gscheyden was, sovast gieng, das er gen Constantinoppel kamm, und beherberget sich by ein frowen, die was eines frömmen läbens. Die gab im zessen daz, so ir got geben hat; demnach wuosch sy im sine füeß, wie sy dann zethuon brüchig was den pilgrinn; demnach namm sy inn by der hand und fuort inn inn ein kammer und sprach zuo im: »Minn frommer man, ir werdend hie schläffen; wann inn der andren kammer ligt ein andren pilgramm, der ist vast kranck.« »Frow,« sagt Rengnold, »ich bit üch, daz ir mich den pilgry sächen lässend.« »Gernn,« sagt die frow und fuort inn damit zuo dem pilgry. Do inn Rengnold gsach, do erkant er inn wol, daz es sin vetter Magis was, des er vast fro was. Und sprach zuo im: »Lieber fründ, wie stät es umm üch?« Do inn Magis hort reden, do sprang er uß dem bet, als ob er nie kranck

gsin were, und ummfieng Rengnolden mer dann zehundert mällen und frägt inn, was glücks inn här gfüert het, ob er fryd mit Karly überkommen het. »Jă, vetter, inn der gstalt, als ich dir sagen will.« Und ertzalt im damit allen vertrag, so er mit Karly ghept hat; des Magis vast fro was und lopt got. Und sagt witter zuo Rengnold: »Vetter, ich bin genessen von wegen der guotten meren, so du mir gsagt hast; darumm bin ich der meinung, wir gangend mit ein andren.« Do die guot frow gsach, daz die pilgry so gros väst hattend, do gedächt sy wol, sy werind erlich lüt; darumm sy zuo innen sprach: »Ir heren, ich gsich, daz ir ein andren erkennend. Darumm bit ich üch, daz ir mir sagend, wer ir sigend.« »Frow,« sagt Magis, »ich wils üch sagen: wir sind zwen armm rytter, uß Franckrich vertriben, und sind brüeders sün.» Der meren was die guot frow vast fro. Die zwenn vetter wärend vast fro, daz sy ein andren funden hattend. Mornendes nämmend sy urlob von der guotten frowen und machtend sich uff die sträß. Und giengend sovast, daz sy zenechst für Jherusalem kammend, des sy gott grossen danck sagtend. Und als sy ein wenig fürbas kämmend, do ersächend sy ein gros her umm die stat liggen mit Krysten; die wottend den amiroll von Persia zerstören, der hat die stat mit verrettery ingenommen. Do Rengnold daz her vor der stat gsach, sagt er zuo Magis: »Vetter, ich verwundern mich, ob daz Krysten oder heyden sigend.« »Und ich öch,« sagt Magis. Und als sy mit ein andren rettend, do kamm ein alterman zuo innen, der kamm uß dem läger. Zuo dem sagt Rengnold: »Got grüetz üch, frommer man! Sagend mir, waz lütten vor der stat ligend.« »Es sind Krysten,« sagt er, »die hand die stat belegret, darumm daz sy der amirol von Persia ingenommen hat mit verrettery. Wann der amirol hat sich bekleyt inn pilgris wyß und vyl mit im, und ist einer nach dem andren hin inn kommen. Und do sy all hin inn kämmend, bliessend sy ein hornn und zugend ire schwertter uß und stryttend so mechtig, daz sy her inn der stat wurdend, ee sich der künig Thomas gewapnette und sin volck; der ist gfangen mit etlichen

*

9 väst] ve̊st hs.

siner heren. Darumm die landtz[bl. 269]heren und landtvolck die Perser inn der stat belägret hand, inn hoffnung, sy werde bald wyder gwunnen.« Nach dysser red machtend sy sich uff die sträß inn daz läger. Do sy darin wärend, gsach yederman Rengnolden an, der was so ein schönner pilgry. Rengnold sprach zuo Magis: »Vetter, wir müessend ein hütly machen am egg dysser muren.« Also hort Magis nüt uf, untz daz er ein hütly gmacht hat. Diewyl sy ir hütly machtend, fiel der amirol uß der stat mit drü tussend stryttern. Do der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfryd von Natzeret daz ersächend, do sässend sy uff ire pfert. Der gräf von Jaffet was der erst gerüst, ylt uff die Türcken und schrey »Jaffet!« und schediget die Perser vast übel. Do die Krysten gewapnet wärend, do fieng ein hertter stryt an uff beden syten. Die fier Krysten, der graf von Jaffet, der gräf von Ramas, Galleran von Sayetta und Gödfrid von Natzeret, hieltend sich vast manlich, insunderheyt Gödfryd von Natzeret; wann alle die, so er traf, schickt er inn die hell. Do daz der amirol ersach, do nam er ein sper und reyt gegen Gödfryd, und er gegen im, also daz ire sper zuo stucken sprutztend. Und begegnettend ein andren mit iren liben, daz der amiroll zuo erden fiel; des er vast zornig ward. Und stuond schnell wider uf und zog sin schwert uß und stalt sich zuo wer. Und Gödfryd gab im so ein hertten streich, daz er schier zuo erden fiel. Inn dem erwust er inn by sinnem hälm und wott inn mit im füeren; aber er mocht nüt, wann der amirol schrey sin kry »Persa, Persia!« darumm inn sin volck erloßt. Do Rengnold gsach, daz der stryt so grussamm was, sprach er zuo Magis: »Ach, vetter, het ich min harnisch, so wett ich unserm volck hälffen.« »Vetter«, sagt Magis, »ich mocht wol lyden, daz wir harnisch hetten.« »Ach,« sagt Rengnold, »warumm hab ich nüt Bayard und Flamberga, min schwert!« Vast übel wärend die zwen vettern zefriden, daz sy nüt gerüst wärend zuo strytten. Diewil sy mit ein andren red hieltend, hieltend sich die Krysten so manlich, daz der amirol abblassen ließ. Do die Krysten gsächend, daz die heyden siglos wärend,

*

35 ablassen hs.

do yltend sy innen nach und ertodtend iren sovyl, daz es ein wunder was. Und begab sich uff dem weg, daz die heyden für Rengnolden hütly rittend, und faltend es im umm. Do gsach Rengnold umm sich und fand nüt anders, daz er stritten könd, dann ein stangen; die nam er zuo beden henden, und wie die heyden für ryttend, schluog er all streich zwen nyder, also daz er iren des tags mer dann hundert ertodt. Do Magis gsach, daz sich Rengnold so wol hielt, do namm er sin pilgrystab und fieng an also in die heyden zeschlachen, daz er iren fil ertodt. Inn dem kammend der gräf von Ramas und Gödfryd von Natzeret, die yltend den heyden nach; die ersächend die grossen manheytten, so Rengnold und Magis begiengend; des sy sich verwunderttend. »Ach got,« sagt Gödfryd, »wer mögend sy sin? Ich gloub, got hab sy uns har gesentt.« »Her,« sagt der gräf von Ramas, »ich rätten, wir frägend sy, wer sy sigend.« Diewyl kämmend die heyden wyder inn die stat. Demnach kam der gräf von Ramas zuo Rengnold und Magis und sprach zuo innen: »Ir heren, ich bit üch, daz ir mir üwere nammen sagend.« »Her,« sagt Rengnold, »daz will ich üch gern sagen: ich heyß Rengnold von Muntabant.« Do der gräf von Rammas hort, daz er Rengnold von Muntabant was, do ward er vast fro und sprach zuo im: »O edler rytter, sind uns got wilkommen! Ich bit üch, daz ir mit mir kommend inn min zält mit üwerm gsellen. Wer ist er?« »Her,« sagt Rengnold, »er ist minn vetter und heyßt Magis.« Do inn der gräf verstuond, do thet er im groß er an. Also ertzalt im Rengnold, uß waz ursach er über mer kommen were. Darnach ertzalt im der gräf, wie der künig Thomas gfangen was worden, und bat inn, daz er ir hoptman were. Diewyl kammend all heren uß Surria, die wärend vast fro ab Rengnolden zuokunft und bättend inn all, wie der gräf von Rammas gethän hat, daz er ir oberster were; daz innen Rengnold nun verhieß. Demnach fuortend sy inn und Magis inn des gräf von Ramas zält. Do sy darinn kammend, nammend die heren urlob von im und giengend inn ire zälten,

8 gsach] gsich hs. Vielleicht ist auch 'gsicht' zu lesen. 10 fil] fiel hs.

got dancksagend, darumm daz er innen so ein guotten füer gschickt hat. Do yedermann hinweg was, do ließ er inn(guot harnisch, schwertter und pfert zuo rüsten, damit und (gerüst werend, wenns die notturft erfordertte; aber sy wo tend nüt andere kleyder nemmen. Do sy zenacht gessen ha tend, beruoft der graf von Ramas die heren von Suria u sprach zuo innen: »Ir heren, nun gedenckend üch redlich z halten, syt daz uns got hilff geschickt hat. Darumm duncl mich, wir söllend got grossen danck sagen, darumm daz unser ingedenck gsin ist.« Des graffen red gfiel den her(wol. Also danckettend sy got die gantz nacht, darumm d: er innen die zwen pilgry gschickt hat. Mornendes kämme sy gerüst inn Rengnolden zält und frägtend inn, waz zethu(were. Diewil die heren zerätt wurdend, wie sy die stat a griffen wettend, fiel der amirol hinuß mit zwey tussend stry tern. Also saß Rengnold uff sin pfert, Magis öch sampt all(Krysten, und gryffend die heyden an. Der erst huffen d heyden fuort ein künig, der hieß Margaris, der was her d thurns zuo Tolletta; der fuort inn sinem schilt [bl. 270] e tracken einer grussammen gstalt. Der kam gegen Rengnol Und do er inn gsach komen, sagt er zuo dem graffen v(Rammas: »Dysser kumpt sin tod reichen inn grosser yll Und rantt damit gegen im, also daz er im sin sper dur(sinn brust stach, und fiel tod zuo der erden. Und Rengno sprach: »Got verflüeche dich! Far hinn und halt dinen vo faren gselschaft in der hell!« Darnach zog er sinn schwe uß und schluog ein heyd damit, also daz er tod zuo der erd(fiel, darnach nach einnen, dem hüw er den kopff von achsle Und schrey damit »Muntabant!« sin kry. Magis hielt si(so manlich, daz sich die Krysten verwunderttend. Do d(gräf von Ramas der zwey rittern manheyt gsach, do spra(er: »O got, gelopt werdest du! Nunn hoff ich, die stat Jh(rusalemm werde gwunnen und der künig Thomas erlößt. Und rantt damit uff ein heyd, daz er tod zuo der erden fie und schrey darnach mit lutter stimm: »Schlachend redlic darinn, ir heren! Wann die heyden sind überwunden.« D die heyden gsächend den grossen schaden, so innen die Kryst(thettend, do fluchend sy gegen der stat. Do der amirol Barb

sin volck gsach flŭchen, do ward er vast zornig. Und im begegnet Gallerann von Sayetta, den schluog er tod zuo der erden. Demnach reyt er sinem volck nach inn die stat. Und die Krysten yltend innen nach, also das sy mit den heyden in die stat kămmend, und ertodtend alle die heyden, so sy ankammend. Do der amirol daz ersach, do wot er vonn sinnen kommen und verfluocht Machmet. Und reyt vonn stund an inn Davidtz thurn zuo dem kŭnig Thomas, zuo dem sagt [er]: »Kŭnig Thomas, hälffend ir mir nŭt, daz ich hinweg gelăssen wird selbs trydt, so will ich ŭch von stund an ertöden.« Der kŭnig Thomas sprach zuo im: »Lănd mich mit minem volck reden.« Daz ließ er im nach. Der kŭnig Thomas gieng an daz venster und ersach den grăffen von Rammas und die andren herren kommen; dennen ruoft er und sprach zuo innen: »Ir heren, der amirol Barbas enbŭt ŭch, wenn ir in nŭt wyder inn sin kŭngkrich wellend lăssen rytten selbs dryt, so will er mich ertöden. Darumm bit ich ŭch, ir wellend inn găn lăssen.« Do die heren des kŭnig red verstundend, do sagtend sy all: »O her, wir sicherend inn, wie er begert, nun daz ir erlößt werdend.« Also gieng er und seyt dem amiroll, er were erlößt; des er ser erfröwt ward. Und giengend mit ein andren ab dem thurn. Da ward grosse fröud gfüert zwŭschend dem kŭng, Rengnolden, Magis und den heren von Suria, insunderheyt do der kŭnig vernam, daz er durch Rengnolden und Magis manheytten erlößt was worden; darumm er innen frŭntlichen dancket. Darnach kammend sy inn pallast; da ward Rengnolden und Magis erlich eer bewyssen mer dann hundert tag, und ließ sy diewyl daz hellig grab und land besăchen. Diewyl nammend die lantzheren urlob vom kŭnig und von Rengnold und Magis und ryttend heimm in ire land.

*

1 fluchen hs.

Wie Rengnold und Magis von Jherusalem schiedend und inn das kŭngkrich Pullia kămmend, da vertribend sy den amirol Barbas, und wie sy demnach wyder inn Franckrich kammend, und wie Rengnold sine zwen sŭn Karly schickt, daz er sy zuo rytter schluog, und wie sy mit Felckers von Morillons sŭn strittend und sy ŭberwundend.

Do Rengnold und Magis ein zyt by künig Thomas gsin wărend, do nămend sy urlob von im; wann sy wottend wyder inn Franckrich. Der künig gab innen gros guot, als silber, gold und gält, und rust innen ein schiff zuo. Do daz gerüst was, gab innen der künig daz gleyt untz zum port Jaffet sampt sinen heren. Do sy zum schif kammend, nam Rengnold urlob von innen und fuor hinweg. Und fuorend also redlich, daz sy am nüntten tag zuo einer stat kammend, die hieß Palerma, das was im künigkrich Pullia. Der künig was inn sinnem pallast inn der stat; der gsach daz schiff länden, darumm er yllentz hinab reyt zumm mer inn geselschaft siner ryttern. Do er Rengnolden gsach, do erkant er inn wol, und Rengnold inn ŏch, darumm sy ein andren groß er an thettend. »Rengnold,« sprach der künig, »ich bit üch, daz ir mir hälffen wellend inn minem krieg; wann der amirol von Persia ist inn min land kommen. Ich streyt gestert mit im, aber er schluog mich uß dem feld; er wirt mich morn kommen belägren.« »Her,« sagt Rengnold, »ich will üch mit all minem vermögen hälffen.« Damit fuort inn der künig inn sin pallast, da thet er im groß eer an. Mornendes ryttend sy mit aller macht gegen dem amirol und stryttend inn söllicher gstalt mit im, daz der amiroll sigloß ward [bl. 271] und kumm inn sin schiff enttrann; des die Krysten ser betrüept wărend. Demnach ließ der küng die todten vergraben und reyt wyder inn die stat sampt Rengnolden und Magis, got lobend umm den sig, so er innen verlichen hat. Do sy fiertag

*

7 uberw. 11 rust] über der zeile »lie« hs.; s. anm.

by dem künig Symon gsin wărend, do namend sy urlob von im. Der was vast trurrig umm ir hinscheyden. Er gab innen kostlich schänckinnen und ließ innen ir schif wyder mit spys versächen. Do daz beschach, nămend sy urlob vom künig und sinen heren; der gab innen das gleyt untz zumm schiff. Darnach reyt er wider inn die stat. Und Rengnold und Magis fuorend sovast, daz sy inn kurtzem gen Dordonna kammend. Do Rengnolden brüeder sin zuokunft vernămend und ŏch Magis, wurdend sy ser erfröwt und kamend innen engegen und entpfiengend sy mit grossen fröuden. Also frăgt Rengnold von stund an, wo sinn lieber gmachel were und sine kind. »Bruoder,« sagt Alard mit einem grossen sünfftzen, »hab iren kein sorg; wann es stat wol umm sy. Sy sind zuo Muntabant, daz hand wir wider lassen buwen inn dinem abwessen.« Der red ward Rengnold ser erfröwt und dancket got und fieng an guotter dingen sin. Aber do er gsach, daz sine bruodern so trurrig wărend, do erschrack er und sprach zuo Alard: »Bruoder, ich verstăn, daz bösse mere verhanden sind. Darumm verhaltz mir nüt.« Do inn Allard verstuond, do lüffend im die ougen über, und sprach: »Bruoder, diewil du die warheyt wüssen wytt, so will ich dir die sagen. Darumm wüß, daz din frommer gmachel tod ist; wann syt dinem hinscheyden hort sy nie uf weinnen, geb waz wir iren sagtend, und verbrant all ire kleyder und hat ir leyd so lang gfüert, daz sy des gstorben ist.« Do Rengnold sin bruoder verstuond, do fuort er unnsaglich gros leyd und sprach: »O Karly, ich sol dich billich hassen: durch dich hab ich min gmachel verloren.« Magis fuort ŏch gros leyd, wann sy was im vast lieb gsin. Inn dem kammend sine zwen sün, die knüwtend für in nyder; darumm im sin hertz zerbrächen wott, und hatz uff und umfiengs. Kurtzlich demnach macht sich Rengnold und Magis uff die străs und kammend gen Muntabant sampt sinen bruodern. Do die burger zuo Muntabant irs heren zuokunft vernămend, do kammend sy im engegen und entpfiengend in mit grossen fröuden, desglichen Magis; wann er was innen vast lieb alwegen gsin. Und als sy zuo Muntabant

*

8 und ŏch M.] am rande hs.

ANMERKUNGEN.

1, 9 keysser K.] so in der regel, wofür in F ebenso regelmäßig 'roy Charlemaigne' 2, 15 als] d. i. alles 4, 13 *] quintaine 5, 1 schultend] menassant (s. z. 9) 9 troŭwtend] wahrscheinlich als 'tröuwtend' zu lesen. Die schreibung oŭ für ou kommt allerdings sonst nicht vor; vgl. auch trŏwt *13*, 24 **6**, 2 l. i n tüffels n. ? F: de par le diable 33 l. das er inn n ŭ t e. ? Vgl. 118, 1; 121, 34; 126, 11; 127, 11 usw. F: quil ne le fist pendre **7**, 6 zuo im] a luy m e s m e s; s. fußnote zum texte 12 f. Inn . . . sagen] en ce point parlans dunes choses et daultres chevaucherent tant les messagiers 27 inn pallast] au donjon du chastel. 'Donjon' scheint D nicht verstanden zu haben zu haben, denn er läßt es stets unübersetzt **8**, 5 manlicher] d. i. manlicherer 11 siner] l. irer; der fehler mag daher rühren, daß dem übersetzer wegen des franz. 'pour le peuple substanter' das wort 'volk' vorschwebte 25 als ein . . .] comme larron faulx traistre et desloyal a ton seigneur 30 farwb] kompromiß zwischen historischer und phonetischer schreibung **9**, 9 hüettend d. g.] gardez pour dieu 18 und sagt] touteffoys par maltalent il luy dist 29 von schalckheit] de maltalent **10**, 17 enwyrt] die negation 'en' findet sich nur noch vor 'werden' im hauptsatze; vgl. 80, 18; 166, 29; 169, 3; 197, 12; 198, 4 23 räche] konj. prät. 34 die zechen] die einen zehn **11**, 4 l. und w e r d e n d im sagen? F: et luy direz **12**, 25 bestätten] mit auffälligem ă (= ā). Ein schreibfehler ist wegen 233, 32 ausgeschlossen; vgl. auch 'stat' im glossar zu Morgant **13**, 14 und wend . . . annemen] et se le roy luy fait guerre de nostre puissance luy ayderons. Das stimmt besser zum folgenden **16**, 15 sy] nämlich 'die stat' Troya

18, 10 versamlung] assemblee 13 inn * *] en l'arrest; vgl. anm. zu Morgant 266, 31 24 erwarmet] eschauffez 19, 22 über inn [und] uns] de nous. Darnach wäre 'inn' zu streichen und der zusatz unnötig 23 zwey] dix; D las 'deux' (wie Morgant 258, 15). Vgl. 20, 3 27 ascht] für die aussprache bemerkenswert 22, 23 inn S. wald] en la vallee de soissons; s. zu Morgant 296, 11 28 ist tückist sich z. r.] est moult vindicatif a soy venger 23, 31 f. mine l. v.] mon treschier nepueu regnault se a dieu plaisoit par sa grace que tu peusses scavoir . . . Die 2. sg. (z. 32) rührt davon her, daß [illegible] die z. 31 vorgenommene änderung bereits vergessen hatte; s. fußnote zum text 24, 3 l. wyder stān? 20 stach den hertzogen . . .] frappa de sa lance la poictrine du cheval au duc tellement que dessoubz luy le trebuscha 22 l. stuond wyder uf? 24 inn] le (cheval) 25, 4 klagend] d an flexivisches n angetreten wie 132, 14; 229, 20 usw. 13 das = das es 26, 1 bereytten] porter 20 l. gs. nüt were; F: si ne fust pour la compaignie 28 und] zu tilgen 27, 4 die wārend] lesquelz (näml. les eschez) estoient 5 die schāchstein ü.] leschiquier estoit dor massif. Z. 11 ist 'eschiquier' richtig übersetzt 28, 3 mit sinem schwert] de sa lance 7 Du wirst g. l.] certes tu en mentiras 22 unserem] mon; vgl. z. 26 29, 26 [thuon] vielleicht auch 'geben' (s. z. 4) 30, 8 l. mannen ich ŭch 31, 17 von R. soldner] fehlt F und der hertzog R. w. t.] et que richard frere de regnault avoit tue regnier. Der übersetzer hat sich gesagt, daß der schildner Richards namen nicht wissen kann, daher seine änderungen. Aber z. 21 folgt er trotzdem wieder F 32, 11 an venstern l.] Rengnold hatte nach F befohlen: faictes fermer la porte et lever le pont et nous en allons appuyer es fenestres pour nous recreer a veoir ces gens qui viennent contre nous 33, 15 ist es ŭ. w.] gehört nach F zum vorhergehenden satze 34 f. in Anses' worten fehlt, was nach 33, 17 zu erwarten ist und 34, 7 f. voraussetzt: die forderung der auslieferung Richards. S. einl. 34, 2 wenn das . . .] si ce nestoit (pource) que je vous aime je vous feisse . . 5 l. von rechtz wegen 10 desterm.] fehlt F 17 das recht th.] la maistresse porte 26 ein heimlicher u.] une faulce

porte zyt was] nach F hatte Rengnold mit dem überfall zuwarten wollen, bis die feinde sich ein wenig ausgeruht hätten 35, 9 f. er ist . . .] cest lhomme de tous noz ennemys qui pis nous fait et qui plus nous a dommagez 22 das = das es 36, 3 wydris] d. i. 'wider uns' in mundartlicher lautform, mit reduktion des vokals im enklitischen pronomen (-ĭs aus üs = üns) und schwund des sonanten in der unbetonten mittelsilbe 32 den verrettern] näml. den Franzosen, die den leuten Rengnolds nicht stand halten; vgl. F: mandez plusieurs de voz gens et leur mandez quilz prengnent tous les traistres qui maintenant se faignent contre voz ennemis et sans delay les faictes pendre et tous vifz escorcher. Quant les francoys ouyrent ce que foucques disoit au roy ilz ne firent autre demeure mais y picquerent leurs chevaulx et fraperent sur les gens de regnault tellement quilz les firent reculer. D bezieht 'die verretter' auf die feinde **37**, 18 den] le (cheval) 25 Du möchtest . . .] vous vous pourriez bien tenir de nous venir veoir si souvent 26 wiennecht] mundart! **38**, 14 schluog inn . . .] nach F durchsticht er ihn mit der lanze. S. nachher 'den stich' 33 das, d. i. das es **41**, 21 gschrey] darnach: et je les mettray dedans le chastel **42**, 5 wolkommen (s. fußnote) ist in den text einzusetzen; vgl. Schweiz. idiotikon III 285 18 wann sy wărend . . .] pource quilz navoient cesse tout le jour de batailler 22 thet wie d. f. J.] steht in F besser nach 'Herman' (z. 21) **43**, 8 schlos] forteresse du donjon; s. zu 7, 27 9 im undern schlos] en la basse court, wofür nachher (z. 16) fărhăf 11 durch die g.] parmy la maistresse rue 17 schlos] donjon, ebenso z. 18. 22 (das recht schlos) 24 ud] l. ŭd, d. i. ûd (aus 'iuweht'); vgl. 102, 36 und Morgant 149, 37 28 ein graben] une fosse soubz terre das heimlich th.] la faulce portelle; s. 34, 26 **44**, 10 bedeckt] couverte de sang 16 desglichen die f.] et leva le pont levis du chasteau (Fb); s. z. 20 18 iren man] den mann, auf den sie's abgesehen hatten **45**, 38 byst] nachahmung des franz. passivs **46**, 3 von dir] en vous 14 Rüstend] prenez 18 amitten] wofür sonst anmitten (z. b. 71, 2), entspricht schweiz. (d)əmittə aus enmitten, emmitten mit kürzung des mm vor der tonsilbe. a ist bezeichnung des

unbetonten e wie in dem häufigen as für es (z. b. 10, 1'
72, 14; 73, 36) 29 also das die bächly . . .] que les ruy
seaux coulloyent du sang des hommes et des chevaulx 47, 1
nachen] aus nach-hin 48, 3 frommen] poures 33 dur
m. s. wegen] verquickung von 'durch min s.' und 'von m.
wegen' 49, 30 einer puschlen str.] ung plain poing de pail
50, 29 als] d. i. alles 'gänzlich' 31 rytt] pas 51, 6 in
le (cheval) 7 der hieß ö. M.] s. einl. 14 ein trytt e. b
le pas dune petite riviere qui leur fist grant ayde 17 d
au passer de celle riviere 21 iren] gen. pl. 52, 3
aber sy hand? F: mais ilz ont . . 53, 8 es ward . .
oncques si riche portee ne fut faicte par le corps dune dan
54, 18 seyller] bei pluralen auf-er fehlt die dativendung nicl
selten 27 das wir . . .] que nous ne prenons aulcun b
conseil de nostre affaire 55, 1 hunger st.] aus 'hungers s
(gesprochen hungerŝterben) durch falsche auflösung der verbi
dung. Die s-lose form wird dann auch auf andre verbindung
übertragen, z. b. hunger zesterben 215, 2 6 die red enttec
h.] avez ouvertes les parolles 10 insunderh.] et mesmeme
23 und an . . .] anakoluth 35 w. inn der g. st.] en la bon
heure 56, 21 geredt] geredet haben wird; über das präf
ge- s. Schweiz. idiotikon II 49 22 erk. well] congnoist
57, 11 uß grossem erbermd] so noch 106, 35; 251, 1; son
(soweit das geschlecht erkennbar ist) fem., z. b. 116, 35; 121,
178, 8; 208, 9; 222, 5; 229, 8 32 als, d. i. als sy 58, 1
das ir nüt . . .] qui ne pouez avoir monnoye ne gens ou que
ques prisonniers qui vous donne(nt) grant avoir 24 ha
tend] portastes 29 weinnen] souspirer 34 tzogen gw
(fussiez) allez gaigner 59, 30 sin land] plural 32 e
sünfftzet] attendrit 60, 36 den] schatz, aus 'schatzkamme
zu entnehmen 61, 6 das, d. i. das es 7 pferden] homme
die Rengnold (nach einer von D übersprungenen angabe in F
aus den väterlichen schätzen angeworben hatte 14 dry s. g.
troys sommiers (chargez)dor 62, 5 ryttend d. M.] passe
rent meuse 63, 5 inn eydtz w. e. k.] en serment de ro
15 geruow] für 'gerouw'; vgl. 'beruopt' 235, 19 für 'beroupt
'bouben' für 'buoben' u. ä. 26 diewyll der s. d. ist] pen
dant que bledz sont espiez 34 er] il, näml. la guette, da

aber D durch 'die wächter' wiedergegeben hat 64, 14 und schluogend] R. und seine brüder (s. z. 8) 25 nyderlag] m.; vgl. Schweiz. idiotikon III 1165 66, 4 inn] le (cheval); z. 5 kein söllichen] ung si bon (cheval) 6 uß forcht] pour esbahir regnault 21 hals] crains 36 fryschtest] s. zu 19, 27 67, 14 trureu] soucy; ebenso z. 15 18 iren] in F ist nur von einem gefangenen, dem heidnischen könig, die rede, daher vielleicht 'irem' zu lesen 26 geschickligkeyt] largesse 68, 4 zechen thonnen g.] dix sommiers chargez dor; s. zu 61, 14 70, 21 schüchens] suspition 22 nun = niuwan 23 handen] = hand in, mit schwächung des enklitischen pronomens 32 all werinnen] les branches et les barbacanes 71, 8 das, d. i. das es 72, 16 ff. sy, ir] 'die sû'? 73, 19 das, d. i. das es 36 das kinny] mundart! 75, 8 schloß] roche 23 was] estois; s. anm. zu Morgant 124, 34 77, 20 ein sun] vgl. Braune, Beiträge XI 527 33 trurig] pensif 78, 11 röub] l. roub (wie z. 15); denn öu ist wohl nichts anderes als eine vermengung von ö (aus ō), das auch allein den diphthong ou bezeichnen kann, und ou 19 das, d. i. das es 79, 15 reytten] doch wohl schreibfehler für 'rytten', da in der î-reihe ausgleichung des plur. prät. nach dem sing. bei unserm autor sonst nicht vorkommt. Ueberhaupt kenne ich dafür nur ein einziges beispiel, das allerdings gerade das verb 'reiten' betrifft; s. Hans Sachs XX 451, 17 (Bibl. des litter. ver. 193) 22 darff . . zesagen] s. zu Morgant 146, 10; 224, 7 35 nechst k. k.] prochainement venant 80, 3 den platz] les lices 6 oben am u.] au bout des lices 11 Ruollanden] pour donner a r. 18 du enwirst] s. zu 10, 17 36 nebend] aupres de 81, 1 wald] val; s. zu 22, 23 12 l. Mögend sy nüt? F: pourront ilz pas 36 der punkt ist hinter 'sträß' zu setzen 82, 14 wenn es d. f. w.] sil feust de la couleur 28 im n. Br.] der ländername nach deutscher art n., trotz des franz. 'en la basse br.' 33 redt also . . .] contrefaisoit son langaige 83, 15 eines b. w.] de malle part 27 hüene] mit auffälligem üe neben 'hoen' 2, 24 84, 12 uff S. inn das r.] sur saine en la praerie 14 hincket] d. i. hinkend, mit schwund des n in der schwachtonigen silbe 15 zend des l.] au bout

des lices; s. zu 80, 6 32 groß] enfle 33 gfürt] w
Morgant 52, 3 = g'fürcht; vgl. Schweiz. idiotikon I 993
85, 2 wann .. haben] si vous le faictes, je me courroucera
Betr. die deutsche wendung vgl. Schweiz. idiotikon II 87
3 das, d. i. das es 6 entband B. den f.] vgl., was F a
früherer, von D unterdrückter stelle (zu 83, 16) erzählt
(Maugis) print ung fil de soye et le cira bien et sen vint
bayard et luy lia la pasture du fil 86, 23 durch ein h. str
par ung sentier 88, 4 nechst k. k.] s. zu 79, 35 9 in
S.] dehors sur seine. D scheint hier 'seine' für einen ort
namen zu halten, trotzdem er (z. b. nach 86, 9) das richtig
wissen muß 89, 7 als = alles 12 nun = niuwan 2
Anses] irrtümlich mit Fd (naymes) statt 'Doon von Nantuei
(vgl. 88, 18 ff.), wie denn auch Fb hier hat. S. einl. 90,
Yrßland] irlande 19 hunger storben] das fehlen des ge- v
dem part. ist vielleicht dadurch zu erklären, daß das gan
als zusammensetzung mit betontem verb (schweiz. 'hünge
stérben', s. idiotikon II 1448) empfunden wurde. S. noch a
55, 1 22 tr. tussend gebartten r. . .] trente mille chevalie
de prime barbe sans les chevaliers anciens qui estoient bie
cent mille 26 ich will m. v. th.] jen feray mon pouvo
91, 11*] ergänze: il aura mercy de vous 30 erliche a
bel offre 35 die heimlichen e.] les faulces postern
92, 12 manlichen] tous hommes de prime barbe; s. zu 90, 2
93, 5 das, d. i. das es 11 allein i. schw.] sinon leu
espees 14 Tr. die gros] s. zu 16, 15 22 uff dweydnig
mundart! 27 nun = niuwan das gantz g.] s. zu 82, 2
94, 9 werend] serons 95, 12 inn üwern ps.] en u
eglise a dire voz psaultiers 34 huob] tint; s.gloss
96, 36 will . . . stillen] vous prometz que a vostre pr
dence me attendray 97, 21 das, d. i. das es 98, 3 sine
statt 'sine', als ob die präposition 'von' vorhergienge 24
mir zuo eeren d.? F: a lhonneur de moy. Vgl. 99, 1
99, 6 [überwunden] desconfit 17 wir] l. 'ir' 21 übe
kam] apointa 100, 8 nun = niuwan 33 Gumard] lo
dist guymard. G. de Bayonne (s. z. 21) spricht also wiede
was der übersetzer nicht beachtet hat 35 wer du werin
hier erscheint der häufige wechsel zwischen 2. sing. und plu

in der anrede auf die spitze getrieben. F: que tu es ung vieillart rassote 101, 16 etwaz ursachen] aulcune occasion 25 ich bin . . .] je suis merveilleusement charge de vous 102, 7 schriber] chappellain 13 rossenestly] fleurs de rose (so immer) 21 quittieren] acquiter 34 lachen] soubrir 103, 6 schriber] chamberlan 10 den verrettern] pour vestir les traistres. Den selben dat. s. 80, 11 11 wald] val; s. zu 81, 1 26 sond sy] als ob es vorher 'heimligkeyten' hieße 29 danck habend] über diese formel s. Schweiz. idiotikon II 874 104, 9 kuttler] poultrons. Die änderung ist offenbar beabsichtigt, da dem übersetzer die bedeutung von 'poultron' wohlbekannt war (s. zu 109, 10). Das kuttlergewerbe scheint sich darnach keines sonderlichen ansehens erfreut zu haben 11 gehäben] über diese (noch heute in schweiz. mundarten vorkommende) participialform s. Schweiz. idiotikon II 871 15 recht kommen, wann] venu a point que je me vengeray de luy 18 dann allein] vgl. 93, 11 es sind gr. s. zesagen] cest moulte forte chose a dire 105, 9 dă warttind sy die f. s.] sonst gilt der gen., auch dativ 17 die zenn th. im wee] nach F wollte ihn nämlich die schwester küssen, er aber 'tourna la bouche' (kart sich nebend sich) und entschuldigte sich mit zahnschmerzen. D hat absichtlich geändert; s. einl. 106, 20 fünfzechen tag] quinze jours; deutsch wäre 'vierzehn t'. 35 mit grossem e.] s. zu 57, 11 107, 24 waz ist das, so . .] quest ce que . . 109, 10 nütsöllend .] poultrons; s. zu 104, 9 17 behebend] retiendrez . . avec vous 29 das urlob] bezieht sich auf die in F vorhergehende, von D unterdrückte frage der brüder an R. 'comme il avoit exploicte et sil meneroit bayard son cheval' 110, 26 hattend] über die in unsrem text so ziemlich durchgehende vermischung von 'haben (han)' und 'heben' s. Schweiz. idiotikon II 889 f. 34 den namen . . .] le nom de la dignite de non jamais y avoir roy 111, 5 kein lyrren nach ps. so g. th.] vieilles (vielles b) ne (p)salterions ne dirent si melodieusement 8 die ryttend und s. inn i. t.] vont chantant a leur mort die affen] le signe, was der übersetzer mit 'le singe' verwechselt hat. Was er sich wohl dabei gedacht haben mag? 32 wald] s. zu 103, 11 112, 5 sträß] carrefourt 18 tals] hier ist nun 'val' richtig

übertragen 24 By miner trüw] nach ausweis von F wort Gucharts; hinter 'bruoder' ist 'sprach G.' (dist guichard) ein zuschalten 113, 37 was ist das, so . .] s. zu 107, 24 114, 1 an dich übel g.] trop grande mesprison a vous 115, 16 mi grossem begird] mit auffälligem geschlecht (m. oder n.?) Vg Schweiz. idiotikon II 416, wo das wort einmal als m. beleg wird. S. auch zu 57, 11 29 Allantzon] l. Ba-; F: balanco 117, 16 ertzeigtend . . . ryttern] monstrerent a leurs ennemy visaige de chevaliers 29 rächen] vendray; D las wahrschein lich 'vengeray' 30 sy] la (lance) 33 stand ab ze fuoß descendez a pied 118, 10 nüt nach s. w.] pas bien a son ais 119, 36 Hie kumpt a. w.] vecy finer le monde! 120, 2 die kutlen] = 'die thermm' z. b. 122, 5 121, 22 ein änge weg . . by einem v.] ung destroit de roche 122, 9 gsel schaft und j.] beaulte et nostre jeunesse 26 die gänsefüß chen sollten vor 'Wett got' stehn, da dort nach ausweis vo F die rede Rede Rengnolds beginnt. Uebrigens sagt diese nach F: pleust a dieu que nous y fussions (näml. auf der felsen; s. z. 21), wovon D mit absicht oder aus unachtsamkei abgewichen ist 123, 1 hinter 'nach' ergänze nach F (n ours) das wort 'ber' 10 wert] 2. sing. prät. ind.; vgl. hieß 172, 28. 29; verzicht 173, 6; begiengt 178, 22 usw. Uebe die bildungsweise s. Weinhold, Mhd. grammatik § 357 (s. 349 124, 17 land syß] = 'l. sy uns'; vgl. zu 36, 3. Dagegen 'Landtz uns' 131, 11 18 Ir mögend . . .] spricht Gergi 125, 2 die zwey] die einen zwei; s. zu 10, 34 36 gereden s. zu 56, 21 126, 23 giengend . . uß] luy passoyent pa la playe 127, 13 wentz . . können s.] le scaurons dir 20 sin der b. r.] beachte die stellung des possess. genetivs 29 do bedächt er s. e. s.] il se pensa dung bon sens 128, vernunft] science 12 und gedächt . . .] et ne pensoit pas ce quil advint 15 brächt er . .] anakoluth 19 der strich punkt ist nach 'insunderheyt' zu setzen 25 das e. zeyllen pour haster le menger 129, 16 das er . . nüt d. s.] ohn . . etwas davon zu sagen 130, 1 zeüberkomen] beweis fü untrennbare zusammensetzung; s. Schweiz. idiotikon III 27 20 gieng nüt den trab] nalloit mie le pas 132, 8 ersach sentit 14 gedenckend] s. zu 25, 4 27 das überflüssig

'sich' der hs. (s. fußnote zum text) rührt daher, daß der übersetzer, dem franz. 'se mesla' entsprechend, zuerst 'sich so t. u. d. F. mischlen' schreiben wollte **133**, 14 übern] wohl aus 'überen, überhin', aber mit verblaßter bedeutung, indem es keine bestimmte richtung mehr ausdrückt, diese vielmehr durch vorgesetztes 'har' (s. noch 136, 16) oder 'hin' (134, 12; 136, 31) bezeichnet werden muß. S. zu 177, 25 15 ännecht] vgl. die offenbar ganz nahestehende form 'anet, onet' Schweiz. idiotikon I 262 **135**, 19 waz ist das, so . .] s. zu 107, 24 33 uff einem gr.] au perron **136**, 5 das er . . .] quil le fist chanceler 15 er] näml. Rengnold; der vorangehende temporalsatz lautet in F: quant regnault vit broifort sans selle **137**, 8 Du tröwst schön] or menassez tout beau 11 Ir werdend . . bringen] vous ne porterez pas. Doch ist einschaltung von 'nüt' nicht notwendig, da die ironische ausdrucksweise beabsichtigt sein kann 34 erstach] stimmt nicht zu 118, 1; F: occist **138**, 1 inn gestalt e. k.] a mode de caverne 5 do hand [sy] l. 'die hand'; F: lesquelz nous ont 16 andren] premier. Der sinn ist wohl der selbe: mit jedem streich 25 das komma nach 'Wie' ist zu tilgen **139**, 14 mich g. hat] mengendra 17 waz ist daz, so] s. zu 107, 24 26 von üch . . . haben] vous souffre prendre si grant orgueil **141**, 8 verstand] kann 2. sing. oder plur. imp. sein; F: entendez a mois 27 der suptillist m.] le plus subtil nigromancien **142**, 36 kloster] darnach: et en prendrons lhabit et ainsi pourrons nous estre sauvez. Je congnois tant de regnault quil ne nous fera nul mal quant il nous trouvera moines. Vgl. 143, 12. 31 **143**, 3 das f. h.] le bois de la serpente ou il rencontra regnault et ses freres et maugis qui sen retournoyent a montauban et emmenoyent avec eulx grant multitude de prisonniers. S. z. 16 28 gross buob] näml. Pinard 34 nüt] riens; wir erwarten 'etwas' 37 fachen] pendre; D las prendre. S. zu Morgant 162, 31 **144**, 2 kutten] chaperon 9 kilchen] cloistre 27 er sig minn schw.] il est mon homme; s. 148, 10 28 die fryheit] bezieht sich wohl auf 143, 38; vgl. aber F (quil ne prengne pas garde a ma maulvaistie mais a sa franchise) und 146, 29 **145**, 16 statt das hsliche 'gsächen' in 'gsächen' zu ändern, wäre es wohl besser gewesen,

'mochtend' dahinter einzuschalten **147,** 17 Karlys vetter n. e.] louyset ung autre nepueu de ch. Von dieser tat ist i unsrem texte nirgends sonst die rede 24 die zwenn] di andern zwei; s. zu 125, 2 **148,** 2 Darumm daz] se 2 So ver . . .] si que pour (dieu b) tres doulx sire ne souffrez . **149,** 7 als er w. k.] alte formelhafte wendung. Z. 32 keh sie wieder 28 verrachtungen] reproches 29 daz, d. : daz es **150,** 2 ee] mieulx 21 kriegen] akkus. plur. 2 guothet] bonte **152,** 4 von minen gs.] de olivier. Darnacl wäre 'minem' zu lesen; vgl. aber z. 6 16 Waz ist daz, so s. zu 107, 24 **153,** 19 hertt stich] mit dem schwerte; s z. 30 ff. 27 Daz wirt . . .] nach F spricht von hier an Anses (naymes). Daher z. 28 der sing. 'sprach' gegenüber 'sagtend' z. 23 32 sy] la (lance) 38 inn] les **154,** 9 nemmend] tollent 10 R. sprach] s. einl. 11 weder d nach lob] ne gre ne grace 13 wotz nüt th.] näml. mit dem schwerte gegen Rengnold kämpfen enbotten hattend] s. 153 30 ff. **155,** 15 vgl. 136, 6 f. 18 schone] me fains 19 fryheyt] franchise 24 uff daz sin] sur son cheval 25 der qui 'wenn einer' 29 groß] enfle **156,** 7 sach] adventur 11 uff] parmy 15 warttet] darnach: car qui se fera tuer a son escient son ame naura jamais pardon 17 loßt . . uff] le deslya et luy desbenda ses yeulx **158,** 28 din zyt erlept] vescu vostre age 35 von des sinn wegen] par qui Ist 'sinn' subst., oder liegt eine verquickung von 'von des wegen' und 'von sinen wegen' vor? **159,** 19 läß uns . . rytten vous en allez; die übersetzung ist im hinblick auf das folgend sinnlos 34 vetter] vassal **160,** 12 ff. der schlecht gebaut satz ist dem original nachgebildet 16 geschwullen] gro comme ung crapault **161,** 6 selb zechend] moy et dix hommes; D also nicht genau 7 über M. uf] par dessoubz m **162,** 1 inn sinn e.] en son chaperon 16 inn all m. g.] d tous les pardons et voyages que jay gaignez 17 Karly darnach: et maugis len revestit de son bourdon. Das ist di 'schäncke', von der z. 18 die rede ist. S. einl. **164,** 4 gfangnen wie Morgant 213, 18 10 es duocht zes.] il sembloit a veoi 32 wir . . . ankeren] nous ferons nostre devoir. Die gleich übersetzung 71, 38; 133, 33 **165,** 24 daz du . . .] qu

maintenez ma querelle. 'mîr' (aus mîner) mundartlich 166, 4 quittieren] quitter 21 die grăfschaft] la duche; der übersetzer erinnert sich wohl des 'grăfen von Aniou' (z. b. 156, 31) 29 ich enwirden] s. zu 10, 17 33 uff dem Rin] sur le rin 167, 13 zuo G. uff daz mer] a laffre (alafre b) sur la mer; s. einl. 38 [hŏpt] chief 168, 3 Ruollanden] (au b) rubant! 11 lächenmannen] die schreibung mit ä (neben der häufigern mit e) weist auf ein altes *lëhen (neben lêhen). S. Schweiz. idiotikon III 1237 22 ich will . . .] je le vous donray bon 30 üwere rett] des douze pers de france 169, 3 ir enwerdend] s. zu 10, 17 30 Aber s. es aber] das eine 'aber' ist zu streichen 170, 7 betrüepter] trouble 171, 10 inn der mäß] en ce point 31 briester, bichte] s. einl. 38 buoß[1]] absolution 172, 8 thuon] vielleicht aus 'gthuon, gethuon' (wie das part. 'thăn' aus 'gethăn'); vgl. 125, 36 10 tallig] s. Morgant 55, 19 19 thet] mhd. taete. Man beachte, wie in diesem gebet ältere und jüngere formen der 2. sing. prät. ind. starker verben gemischt sind. S. zu 123, 10 inn[1]] les 21 dann alleinn] vgl. 104, 18 26 tugend] bonte (so immer) 173, 22 waz = waz es 37 thŭrer] dure! 174, 16 Hüettend w.] s. 9, 9 20 nun = niuwan 22 den] harnisch, aus 'entwapnen' zu entnehmen; s. auch z. 20 30 so recht] si a point 176, 22 Vetter . . .] nach F worte Richards 177, 6 arß] eschine 9 das er s. d. b.] quil le fist chanceler 13 daz = daz es 22 Und brăchtend] nach F kommt Rengnold Guchart zu hilfe 25 undern] vgl. 'ŭbern' (zu 133, 14) 35 Wird ich . . .] si je suis pour ung chevalier oultrage 178, 6 gereden] s. 125, 36 18 nun = niuwan 22 begiengt] s. zu 123, 10 179, 29 daz er d. e.] quil lestonna tout 180, 1 Aber er . .] s. einl. 16 ab gsaß] plusquamperf. 30 ir volck] la pluspart; s. das folg. 34 l. der man b i n 181, 19 dryth. sch.] deux pieds 28 ryttern] des gens de charlemaigne 35 der begieng gr. m.] gehört nach F zu 'Magis' 182, 6 von G.] s. einl. 17 zornig] desconforte; s. 183, 4 183, 15 [gejagt] chasse 184, 27 [trüw] foy 185, 1 Daz] ce que tu dis 36 buoben] pages 38 sünnen] enfans 186, 25 Wend ir m. v.] gehört nach F

als bedingungssatz zum vorhergehenden; die satzzeichen si demgemäß zu ändern 187, 16 verrätte] enchante 18 19 ff. dann alleinn . . .] sinon pour si peu que jay a viv que jaye mes voulentez pour me laisser reposer et dorm ou acquittez mes ostaiges; s. das folg. 25 umm s. entour les rains 31 daz[1] = daz es 189, 12 und nam an s. a.] et la saignit sur ses rains 190, 12 der merert le meilleur 192, 11 inn pallast] au donjon; s. 7, 27 26 uß R. befelch] par conge de r. 193, 7 wass geben] zum waschen der hände. Sonst hat D diese handlun in der regel mit stillschweigen übergangen. S. einl. 22 ich . . .] s. 181, 5 194, 9 urlob n.] s. z. 25 f. 195, waz fr.] quel semblant 25 durch u.] par fortune 35 z M.] es plains de vaucouleurs. Die rettende tat, auf d Rengnold hier anspielt, ist in unserm texte sonst nirgen erwähnt 37 wert] s. zu 123, 10 196, 17 Gergis] le d naymes. Dieser ist aber gar nicht zugegen, daher die änd rung 29 und wider . . . volck] die betreffende stelle in hat D oben (192, 25) weggelassen 36 ir] l. 'wir'; s. 19 31 ff. Fd: promismes 197, 2 von dem s. m. n.] me parl pour neant 12 ir enw.] s. zu 10, 17. Ebenso 198, 4 19 14 anbotten] s. zu 46, 18 199, 13 mich also zev.] de m menasser ainsi 201, 27 ryttend] s. zu 25, 4 36 sot durch assimilation aus 'solt', wie 'wit' aus 'wilt' usw. 20 14f. wens nüt . . .] vgl. 34, 2f. 20 üch] F gibt Rolan auftrag in direkter rede, D in indirekter, fällt aber hier a der rolle. Freilich kann 'üch' auch reflexivpronomen se 21 üwer l. l.] saulves leurs vies; s. z. 32 25 Wend ir n v.] ist nach F bedingungssatz zum vorhergehenden 203, darff . . zefrägen] s. zu 79, 22 204, 6 bruoderrock] escharp 22 wald] valee; s. zu 103, 11 205, 15 werdyß] mundar 206, 21 grossen] gros 207, 2 Wann] et dautre part 1 darzuo] ist zum vorhergehenden satze zu ziehn; vgl. F (vou y pensez laschement) und das glossar unter 'tuon' 208, F nennt hier irrtümlicherweise auch Olivier 209, 1 miltigkeyt] [1]franchise [2]humilite 210, 20 wottend wir voulez vous 211, 21 daz = daz es 213, 1 wie wir . . . comme nous gastons les champs et despendez vostre argent

arnach ist 'ir' statt 'wir' zu lesen 12 waz = waz es 33 tzügen] endurer 214, 5 hungers todte] wohl nach 'hunrs sterben' gebildet 6 tussend] cens 16 durch . . wen] s. zu 48, 33 22 gält] argent; die übersetzung der litterierenden formel zu liebe 215, 7 grussammisch] das ehlen des t erklärt sich aus assimilation desselben an das folende k. Wegen des sch s. zu 19, 27 216, 4 geschoß] ngins 217, 4 hin] ceans 10 öud] diphthong? 218, 6 äß töden . . .] nach F spricht von hier an Allard 18 bin] uis; s. zu 45, 38 220, 9 als, d. i. alles 18 sond ir . z.] ne vous desplaise 38 darf . . zefrägen] s. zu 203, 4 21, 7 [und] et 9 die rast] l. räst; F: le demourant. S. Dwb. 8, 819 19 wirt es m. s.] convient 23 by der ville] grant plante 24 st. sött] näml. de faim 222, 23 brünende l.] chandelles 223, 5 und] s. glossar 7 [ich hab] ay 224, 2 wann] et dautre part. S. zu 207, 2 10 Und āssend . . . nüt mer] regnault et toute sa compaignie furent quatre jours entiers quilz ne mengerent aultre chose 21 ein ritter im schl.] ung vieil homme qui estoit de leans 25 ff. Hand ir . .] s. einl. 225, 12 ich bin sin gschw.] je luy ay fait hommage. Da 'geschw.' am schluß einer zeile steht, liegt der verdacht nahe, es sei darnach ein wort (etwa 'underthān') ausgefallen 14 [uns] nous 31 graß und w.] les herbes 226, 17 der] das beziehungswort ist aus 'bruoderhuß' zu entnehmen 18 haber] de lavoyne 22 ff. Da vernam er . . .] s. einl. 227, 17 pallast] donjon; s. zu 7, 27 30 ertzeigt, als ob . .] demonstre estre faicte 34 an sinem b. g. h.] avoit failly a (par)venir a son attente 228, 1 dem hol [an] e. e.] au bout de la cave 27 sine kl. inn schl.] troussast ses bagues 229, 20 fünffh.] s. zu 25, 4 230, 10 waz ist das, so] s. zu 107, 24 18 zuo der s. st.] gehört nach F zum folgenden satze 231, 7 daz = daz es 232, 5 zuo mittem t.] a heure de nonne. S. z. 6 24 im nüt th. k.] nichts dagegen tun konnte 29 am a. megesten] l. mengesten, wie 126, 14. Der n-strich über der zeile fehlt dann und wann, zb. 146, 7; 199, 9; s. noch zu Morgant 140, 1 31 recht] raison 233, 17 gwalt] tort 26 geschoß] engins 32 bestätten] s. zu 12, 25 235, 1 ich kan dir . . .] je ne te

puis bien faire par force 236, 8 hinn inn k.] näml. demandant pain pour dieu 14 gebot er] cuydant que fust ung hermite 24 [nam] print 34 dem dienne = dem d[u] d. Der konsonant des pronomens ist mit d folgenden d verschmolzen, ohne daß die dadurch entstande fortis durch die schrift bezeichnet würde; vgl. dācht (= g dācht) u. ä. 237, 23 Do inn . .] quant ses freres ouyr ces parolles; s. die fußnote zum texte 28 das = das 34 ein lädersack und gr. h.] une chape et ung large chaper 238, 3 zuo ruowen] a salut 27 er ist] quil ne soit 2 14 zumm dickern] 'māl' wird sonst nicht weggelassen güetlich u. s. w.] bien aise tout a son plaisir 241, 31 T pins] über das durchgestrichene 'Anses' (s. fußnote zum tex vgl. die einl. 242, 22 wir] quen pouons nous. Das hsli 'ir' (s. fußnote zum text) gibt keinen sinn 35 so will ich. wie 168, 22 244, 7 gsellen] gallans 18 fröwly] da de quoy il vouloit matter yonnet 20 sternnen] l. stirnn F: front rytter] roc (turm); dem 'rytter' müßte 'caval entsprechen. Das selbe z. 31 32 er[2]] Richard 246 Wann handlet er . . .] car le tort quil aura de moy il le tr vera au jour du jugement 24 har wertzich] scheint 'harwērts-sich' zu lesen und den häufigen 'hindersich, nebe sich' usw. nachgebildet 32 güettige gn. fr. . .] bonne gr et vous suplie tres humblement; 'fr.' (die regelmäßige üb setzung von 'humblement') ist also an die falsche stelle raten 247, 33 do mocht er . . .] il ne se peut tenir q ne luy dist 36 nunn = niuwan 37 kronnen] es 248, 1 on antwurt] stimmt nicht zu 247, 31 f.; vgl. F: emportoit mauvaise responce 34 uß] = uß's, uß des 2 37 die inn w.] qui la (paix) destournent 250, 19 i Rengnold 251, 5 die panner] la banniere zumm gr. uß] sur la grant tour 10 vollen] s. Schweiz. idiotiko 780 23 ein gros p. sch.] ung gros souliers sans chaus 252, 1 mit grossem e.] s. zu 57, 11 253, 7 wytziger] fl tiertes prädikatives adjektiv 22 das leyd und lyden] la lonnie et le courroux 254, 7 Da ward er . .] s. einl. Constannoppel] nach z. 22 zu schließen, schreibfehler. D könnte immerhin eine volkstümliche verstümmelung des

mens darin vorliegen 255, 2 was glücks] quel adventure 256, 7 egg] coing 257, 5 stangen] fourche qui soustenoit leur loge 258, 15 zwey] dix; D las deux. S. zu 19, 23 260, 11 rust . . .] fist aprester une nef; D wollte dementsprechend zuerst schreiben: ließ innen ein sch. zuo rüsten (s. fußnote zum texte) 261, 36 ff. Und als sy . . .] s. einl.

NAMEN- UND WÖRTERVERZEICHNIS

Vorbemerkung. Bei wörtern, die in der gleichen bede[ut…]
Morgant vorkommen, fehlt in der regel die bedeutungsanga[be…]
deutschen namensformen sind soweit möglich die entsprechen[…]
zösischen (aus Fd) in klammern beigefügt. Wörter mit synk[…]
präfix sind, wenn die synkope nicht allgemein nhd. ist, mit voll[…]
angesetzt. ä = e; y = i.

Allorry (Alorry), aus Ganelons geschlecht 22, 4.
almossen n 161,35; almässen 116,26.
als adv (mhd. alles) 'ganz und gar' 50, 29.
also adv.: er kußt sin sun a. bluottig 13, 2; s. noch 116, 21; 134, 17; 174, 25; 195, 25.
alzit adv. 3, 16.
Amanus (Amanois), vetter Gerolds von Rossillon 18, 31.
Amery (Aimery), gräf zuo Nickol 94, 37.
der Amirol von Persia (l'Admiral de Perse) 255, 21; 260, 22 u. ö.; s. Barbas.
ām(m)acht f. 11, 32; 128, 36 u. ö.; uß der ä. sin 183, 6.
Am(m)on von Dordonna, der alt A. (Aimon de Dordonne), herzog, Rengnolds vater 1, 2. 6. 21; 2, 34 u. s. w. Die sün Ammon, stehende bezeichnung der Haimonskinder.
Ammon (Aymonnet), Rengnolds sohn 145, 15; 217, 28; 218, 4; 219, 25 u. ö.
Ammon (Aymery), graf, am hofe Karls 139, 17.
Ammon (Amunoy), ritter im gefolge der Haimonskinder 36, 21.
an präp. a) einen an siner herberg suochen 185, 19; einen an hals erhäncken 204, 32; s noch 42,36; 57, 12 (neben 61, 31); 122, 5; 203, 25 (neben 204, 1). b) untz an fiertzächen 52, 2. c) am tag (au point du jour) 188, 18; hüt am morgen 125, 11. d) es ist an dich übel gehandlet 114, 10 (s anm.); das was ein torheyt an üch 124, 7; das beger ich an dich 116, 26.
an adv., trennbar mit verben zusammengesetzt: -gän: so gät dich glück an 13, 27. -legen: er hat sin zyt übel angleyt 243, 28. -lügen: einen 52, 16. -nemen: gselschafft a. 55, 14; refl. nemmend üch der sach nüt an (mischt euch nicht darein)! 13, 36; ir sond üch siner red nüt a. (nicht darauf achten) 188, 34. S. noch sach. -rüeren: einen nüt a. 'ihm nichts zu leide tun' 38,33; 174,12. -schlachen: die zyt 45,24. -sächen 59, 38; 144, 27; 146, 29; 212, 26; 217,35. -stän: ließend wyrß länger a. 34, 36. -thuon: sich selbs den tod a. 129, 5. -fachen: es a. 136,8. -zeigen: die spis 'angeben' 192, 32.
andächt m. 'devotion' 204, 16.
anden swv.: vast ungeschickt ist es, die vergangnen ding ze a. (reprendre) 217, 32.
ander: zum andren 205, 4; 221,14.
anderschwann adv. 'anderswo' 90, 35.
anderst adv. 'anders' 5, 3; 14, 4. 8; 96, 30; 154, 6 u. ö.; 'ein ander mal': einest gät es eim übel, a. wol 96, 34; 'sonst' 139, 7 u. ö.
ännecht 'außer' 133, 15 (s. anm.).
ängferd adv. 'von ungefähr' 94,19; 204, 11.
angriffer m. 229, 29.
anhan adv.: A. gsach ummhar und a. 68, 21; unwytt von Bordyas anhen 74, 13.
anhär adv.: sy tribend ein andren ummhar und a. 200, 8. S. noch 'voranhar'.
anheimsch adj. 60, 31.
anhängig adj.: er hät sich dem tüffel a. gemacht 106, 14.
Anio, grafschaft (duche d'Anjou) 166, 22 (s. anm.); der gräf von A. (le comte d'Anjou), im dienste des königs von Gastgunnia 99, 16

behalten stv. 'aufheben, verwahren' 26, 21; 222, 3.
beheben stv. 'behalten; fest-, zurückhalten' 61, 30; 99, 36; 109, 17; 157, 18; 159, 7; 234, 31; einen gfangen b. 191, 27; den sig b. 232, 6.
behelfen stv.: einem behulffen (und berätten) sin 9, 2; 73, 34; 78,5; 91, 20; 146, 3; 147, 27; 172, 19.
beherbergen swv.: absol. 88, 9; refl. 254, 23.
Beyern, s. Ydelon.
bekleydung f. 237, 7.
bekriegen swv.: einen 1, 5; 5, 32; 6, 29; 181, 17; 215, 22; 232, 32.
beladen stv.: ich bin dinnen wunderbarlichen beladen (merveilleusement charge pour vous) 101, 26.
beliben stv. 'auf dem platze bleiben' 65, 1; 133, 24; 200, 4.
Bellanda (Beaulande), s. Arnold.
belonung f. 23, 7; 24, 31 u. ö.
benüegen n.: ein b. haben 78, 34.
beraten stv., s. behelfen.
Berchtold (Barthelot), Karls vetter 26, 38; 27, 3; 28, 15; 29, 1; 40, 13; 45, 1 u. ö. S. Bartholome.
bereiten swv.: falken 26, 1; ein bereyttnen sperwell 72, 13.
berichten swv.: bericht sin 195, 9.
Beryer (Berruyer) 80, 33. S. noch Berrinn.
Beringer (Berenger), genosse Ganelons 22, 5; 262, 13.
Ber(r)inger von Vallos (Berengier de Valois), vasall Karls 165, 19. 20. 25. 30; 248, 24.
Bernhart uß Burgundia (Berrard le Bourguignon), im heere Karls 38, 7.
Bernhart (Benard), schreiber im dienste des königs von Gastgunnia 72, 20.
Bernhart (Bernard), ein einsiedler 225, 22. 34. 38.
Berrinn, s. Lamprecht.
Bertha (Berthe), Karls mutter 167,11.
beschechen stv.: er bekant wol, das [es] umm inn beschechen was 24, 25.
beschelken swv. 'schelten, beschimpfen' 26, 31; 147, 12. 13. 14.
beschinen stv.: es beschint sich 157, 15; 161, 2. 34; 162, 35; 163, 15.
beschiß m 'betrug' 80, 16.
beschließen stv.: wo wirt der fryd beschlossen? 108, 12; s. noch 41, 17; 73, 11.
besechen stv. 'besuchen' 37, 26. 28.
besinnen swv.: refl. mit gen. 'sich erinnern' 189, 25.
best sup.: am, zum basten 4, 4; 48, 2; 89, 36; 97, 23; 126, 21; 217, 31; 247, 11; das best, sin bests thuon (im kampfe) 150, 12; 151, 16.
bestän stv.: ich bstän übler (bin übler dran) dann ein unsinniger 183, 15.
bestätten swv., s. anm. zu 12, 25.
bätten (part. perf. gebätten): in bedeutung und konstruktion eins mit 'bitten' 19, 34; 20, 6; 146, 4; 151, 26; 178, 25; 196, 14 u. s. w.
befelch m. 'auftrag' 19, 26; 49, 9 u. ö.; einem etwas in b. geben 'auftragen' 72, 8; einen, etwas in b. haben 42, 3; 61, 24; 171, 29; 173, 33; 194, 2 u. ö.
befelhen stv.: einen befolhen haben 19, 25; einem befolhen sin 81,19.
befinden stv. 'merken, empfinden' 83, 8; 179, 16; sich verwundt b. 199, 28.
befrömden swv.: es befrömdet mich, daz ir mir semlichs zuo muottend 165, 27.

. 'hügel' 180, 23.
wv.: do wott es innen K.
leur voulut faire amende)

s. Bouillon.
'page' 185, 36; 'garcon'
; 209, 26; 'ribault' 58, 13;
; 244, 25; 245,14; 'glouton'

'bürde' 179, 32.
s. Bordias.
ia (Bourgogne), s. Bern-
Hug, Ruoprecht, Samson.

h T.
: wie vil jämers hand wir
r, da du wol darvor werest
21, 17.
adv. 'von da her, weg'
; 232, 27.
adv. 'daheim' 93, 26.
adv.: d. beliben 46, 37;
87, 9; 180, 29; etwas d.
94, 9.
: d. habend! 103, 29 (s.

n swv.: durchweg als ein
eschrieben, z. b. 168, 32;
; 258, 1.
.: wend ir d. nüt, so landtz
egen! 109, 25; ir verne-
l. (es sei denn, daß . .)
(s. noch 202, 38); wir
nd sy nie d. gewapnet
; ungewapnet, d. allein
wertter 104, 18; 108, 15;
143, 10; 172, 21; 183, 22.
rk (Dannemarche) 18, 17;
31, 19; 32, 12; 34, 19;
3; 15, 35; 38, 37; 74, 12;
, 29; Tennemarck 36, 11;
103,22; 123,7; Th- 95,18;
131,34; 139,1; s. Gergis.

Dannemarker T- m. 31, 20.
dannen adv.: d. thuon 'beseitigen, entfernen' 141, 25; 173, 34.
dar adv., vor verben: -begeben: sin lib (habandonner) 119, 24. -stellen: stellend dar (zum zweikampf), wen ir wend 198, 6. -strecken: den fuoß 146, 32.
daran (tran 12, 5) adv.: unden d(a)ran 6, 22; 32, 30; (ich will) ee min küngkrich d. binden, dann das ich sy hin gebe 75, 31.
darin (trinn 23, 15) adv.: d. gän 135, 35; d. schlachen 23, 15; 50, 1; 78, 19; 133, 2; 153, 1; 181, 11; 231, 9; 258, 35 u. s. w.
darob (trob 12, 5) adv.: ich wyll trob und tran sin (mir alle mühe geben), das er gesträfft werd 12,5.
darvon adv.: einem d. helfen 169,30; einen d. bringen 50, 25; 51, 21; 128, 16.
darvor adv. 'vorher' 29, 17.
darfür adv.: darumm daz er nüt d. kond (nichts dagegen tun konnte) 216, 34.
darzuo adv.: es kumpt d., daz . . 157, 9; 214, 21; 248, 37; 253, 20; d. thuon 193, 1; 207, 15 (s. anm.); 224, 7.
das (daz) conj. 'so daß' 81, 8; 86, 16 u. ö.; 'weil' 32, 2; 45, 3. 8; 58, 13; 70, 17; 151, 27; 158, 31; 180, 19 u. ö.; 'damit' 60, 24; 86, 16; 100, 18; 167, 31; 193, 16 u. ö.; 'wenn' 203, 31 (vgl. noch 148, 9. 25; 207, 1); ir sagend wyßlich, doch das ich ein botten hab 33, 21 (ähnlich 200, 35; vgl. auch 40, 3); hüt ist der tag, das ich üch wird häncken lässen 47, 11; im ausrufsatz: das du von gott verflüecht werdest! 166, 9.
dauß adv. 65,7; vgl. daumm 67,16.

m. 95, 38; 96, 3; 148,19;
153, 19.
astinois), land 62, 6.
Gaultier), ritter im ge-
herzogs Beffes 9, 7.
bindung mit folgendem
omen '— auch immer':
218, 30; geb wie 48,34;
8, 14; 163, 34; 233, 27.
adj. 'bärtig' 90, 22.
einem blatz, weg, sträs
en' 35, 28; 51, 14; 119,
32, 4 u. ö.; streich inn
19, 27; nun länd uns
sturmm g.! 118, 37;
f g. 29, 4; 220, 17;
e adler) gab so heytter,
1, 10; den gib ich för
24.
n.: hand g., das . .
d uns hüt thuon, das
sig! 117, 5.
on Peyern (Guidelon,
Bavieres, einmal (zu
le Bourgongne), graf,
rls 84, 20; 137, 20;
57, 19; 211, 11; Gu-
n P. 15, 30; Ydelon
165, 31. 32; 169, 18.
v.: sy gedächtend deren
dem keisser fürhin nüt
n ihm gegenüber nicht
uf zurück) 26, 25; wir
üch nüt mer g. 170, 21.
'im vergleich zu' 10,8.
sich zuo der g. stellen

adj. 'behaart' 53, 25;

adj. 'beherzt' 87, 20;
ytt 7, 34.
= hören 23, 3.
gh-) f. 5, 12; 12, 11

'gebäude' 43, 21. Vgl.
Schweiz. idiotikon II 1746 (gehüs).

geleitsman (gleytz-) m. 'guide' 150, 33.

gelten stv.: es gylt mir glych 101,29; s. noch 123, 2.

gemüet (gmüed 156, 19) n. 'courage' 156, 19; 218, 30; 223, 31 u. ö.

gen, vor infinitiven '(um) zu': a) gän gen 39, 22; 109, 36; 203, 8. 9; 221, 8; kommen gen 131, 11; rytten gen 39, 32; 175, 7; einen füeren gen 57, 31; 193, 6; b) wollen gen 7, 18; 46, 27; 85, 35; 143, 13; 152, 4; 180, 33; 194, 10; 206, 15; 225, 1; 230, 21; länd uns uns gen wapnen! 64, 3; vgl. noch 43, 36; 93, 7; 146, 4; 245, 4.

genachnen swv. 'sich nähern' 37,5; 44, 6; 118, 33; 152, 32 u. ö.

genesen (gn-) stv.: die zwo wunden sind nach nüt gnessen 88,26.

Gennow (Vienne), s. Olifier.

genuog (gn-): einer verheissung g. thuon 153, 33.

geräten stv.: an einen g. 'ihn angreifen' 11, 5; 181, 35; 235, 13.

gerecht adj.: uff der gerechten sytten 157, 15.

Gergis von Dannemarck (Ogier le Dannois, de Dannemarche), am hofe Karls 3, 23; 15, 29; 16, 24 u. s. w.; Gerigis 32, 22; Gerges 137, 13; 166, 1.

Sant Germanus (Sainct Germain), bei Paris 15, 26.

Gerold von Rossillon (Girard de Roussillon), herzog, bruder des herzogs Beffes von A. 2,7; 5, 22; 15, 15; 16, 6; 17, 11; 18, 13; 19, 2; 114, 6; 131, 38.

Gerold von Falckoffet (Girard de Valcouvent), vetter Felckers von Morillon, von Richard getötet 120, 16. 23. 30. 33; 121, 1.

gr. (enfle) 84, 32; 155,

v., so immer, z. b. 8,9;
255, 27.
h adv. 199, 29.
Guichard), Rengnolds
3; 25, 34; 31, 4 u. s. w;
en 30, 38.
Gedellon.
en adv.: g. (melodieuse-
nen 111, 6.
aymer), ein schiltner
Rengnold getötet 38,1.
n Bayonna (Guymard de
vasall des königs von
ia 100, 21; Gumard
3; 101, 2.
uymard), graf, im heere
n Magis getötet 123, 8;
7; 126, 34; 127, 10;
33, 24; Gumard 134,26;

mard), graf, im dienste
von Gastgunnia 100,29.
(Gutemault), s. An-

gute tat, wohltat' 99, 5;
50, 25; 174, 32; 195, 36

n Senna (Guitelin le
dnischer anführer 1,14;

'coffre' 189, 15; 190,10.

.: ich wils nüt gehept
2 (s. anm.).
.: wir wend weder umm
umm sin tröwen nüt
en hallerwertz dester-
uon 34, 10.
n h. stellen 78, 9.
sich h. mit 'verhalten
, 36.
t das mir disser unfal

zehanden gangen (zugestoßen) ist 96, 31.

handlen swv.: ich will mit dissem botten h. (parler secret) 102, 31.

hantlich adj. 'hardy' 138, 21; adv.: h. strytten 15, 18.

här (pl. härer 112, 26) n.: (gott verflüeche den) der inn mit eim einigen h. erkouffe! 146, 33.

Hardres (Hardres), genosse Ganelons 22, 5; 262, 13.

harren swv. 'stand halten' 212, 16.

harübern adv. 133, 14 (s. anm.); 136, 16.

harfür adv., mit verben zusammengesetzt: -brechen, vom tage 30, 18. -han 'vorhalten' 155, 12. -kommen 36, 3; 167, 29; 179, 36; -loufen 83,5. -machen: refl. 150,17. -rytten 179, 14. -thuon: refl. 86, 30. -treten 188, 34 u. s. w.

harwertzich adv. 'par deca' 246,24 (s. anm.).

harwyderum adv. 'anderseits wieder' 226, 5.

heben stv. 'halten' 56, 6; 95, 34 u. ö.

hein adv. = heim 142, 14.

heyrät m. 73, 10.

heiter adv.: ich gsich h. (klar, deutlich) 101, 20.

Hector von Troya 60, 4.

Hector (Hector), graf, im dienste des königs von Gastgunnia 101, 1.

Hector, der sun Eodon (Hector le fils Oedon), vasall Karls 152, 14; 153, 21; 154, 5; 162, 22.

Hellyas (Helie), ritter, vom herzog Beffes getötet 24, 18.

hellig adj.: müed und h. 47, 29.

henken swv.: das höpt 204, 34.

herbergen swv.: refl. 48, 2; 62, 16; 88, 9 u. ö.

herd m. 'boden' 18,3; 50,19; 95,25; 151, 5; 154, 21; 189, 10; 195, 37.

sich in h. halten und guot
m haben 30, 26.
zuo huffen fallen 154, 18.

s. Gedellon.
pron. 53, 6 u. ö.
adv. 42, 3; 58, 18; 146, 9;
; 238, 31 u. ö.
.: das essen y. (haster le
r) 128, 25.
adv. 11, 7; 23, 2; 93, 34;
8 u. ö.; illantz 226, 31.
von 'es'): bei thuon 5, 26;
15, 2; 33, 15; 36, 8; 150, 26
r. (sehr häufig); ich will,
n also beschech 215, 34;
l und), diewyl im also
6; 58, 25; 115, 19; 230, 34;
6; ich binn imm zalt ver-
zetriben 37, 35.
.: zimbiß essen 57, 31.
: inn fier mill wegs (vier m.
5, 10; (man sah den adler)
nf millen 191, 11; und
l weder stett nach schlösser
chen millen 112, 3; inn
millen 112, 3; inn sinem
ssen 186, 14; es ist yetz
der zyt vil zereden 132, 13;
n was im zyt under zegän
etwas begeren inn al-
116, 26; inn frydes zey-
9, 28; 108, 16.
lv., vor verben: -legen:
r 49, 33. -schlachen: einem
tz i. 83, 9; die kleinott
27. -stecken 39, 20;

lv. 9, 7; 72, 19; 118, 27;
; 243, 35; 261, 29 u. ö.
adj.: i. sin eines d. 211, 2;
; etwas ist mir i. 'ich er-
mich daran' 89, 32; 93, 25.
v.: i. lässen 227, 15.

insunderheit adv. 'insbesondere' 1, 23; 8, 7; 18, 30; 71, 2; 128, 19; 212, 30 u. ö.
Yrßland (Irlande) 90, 8.
Ysacher von Nemours, vasall Karls 15, 30.

Jaffet (Jaffes): der gräf von J. 256, 12. 15; 260, 12.
Jherusalem 161, 3; 254, 17; 255, 18; 258, 32; 260, 1.
Jesseamm von Boys (Jesseaulme de B.), ritter im gefolge des herzogs Beffes, von Ganelon getötet 24, 5.
Jhesus 115, 28; 125, 15; 162, 4; Jhesuchrist 124, 2; 250, 11.
Sant Johannes (Sainct Jehan), jünger Jesu: dat. S. Johansen 151, 10; 178, 10.
Sant Johannes (Sainct Jean), der täufer 21, 34; 79, 35; 80, 14; uff den künfftigen S. J. 21, 25; an S. J. äbend 81, 1.
Johans von Sant Omer (Yon de Sainct Omer), im heere Karls, von Richard getötet 37, 7. 9. 16.
Johans (Yon), könig von Gastgunnia, Rengnolds schwager, der verräter 62, 8; 63, 14; 64, 6; 233, 31 u. s. w.
Johans (Yonnet, Yon), Rengnolds sohn 145, 15; 219, 24; 223, 32; 244, 10.
Joyossa (Joyeuse), Karls schwert 179, 12; 189, 12; 231, 36.
Jonas, der prophet 172, 31; 200, 20.
Josue (Josuayre), pseudonym für Magis 82, 21.
Judas, der verräter 42, 22; 102, 1; 105, 26; 142, 28; 144, 6; 173, 2.
Julius Cesar 16, 9.

K (c).
Karly (Charlemaigne), kaiser 1, 4.

(Moulins), s. Gödfryd.
art (Montpellier), stadt
S. noch Muntpallier.
von Ficka (Mongon de
), im heere Karls 123, 7.
nt (Montauban), schloß
; 71, 9; 72, 3; 73, 27
.
l (Montargueil), stadt
.
däl (Monbandel), ort in der
on Muntabant, wo Karl
ager aufgeschlagen hat
; Muntbandel(l) 107, 2;
; der gräf von M. 99,32.
(Monjoye): M. Sant Denys-
chlachtruf der Franzosen
152, 25; 177, 11; Mont-
; 179, 17.
t (Montbron), felsen in
e der ebene von Vacollers
119, 3; 130, 14; 140, 3. 35.
(Montlyon), stadt 30,17;
30, 19.
der (Montmartre), bei Pa-
29; 128, 8.
er (Montpellier), stadt
(s. Hug); Montpellier

land (Roland), s. Richart.
kon (Montfaulcon, -fau-
chtstätte 82, 11; 180, 23;
2; 199, 7; Muntfackon
; 163, 31; 164, 16; 171,14;
; 175, 28; 186, 2.
ant (Montferrant), graf-
167, 31.
(Montfort), schloß 28,36;
31, 25; 32, 15; 34, 25;
40, 9; 58, 21; 75, 37;
; Montfort 29, 30.
swv. 133, 20.
n. 'brigand' 161, 7.
(Meuse), fluß 246, 17;
5.

Musselbrug f. 253, 17.
mustren swv.: absol. 90, 20.

Nach adj. und adv.: (Karl) gebott, das man das schloß nach necher belegrette 34, 17 (vgl. 92, 2); den (aller)nechsten [weg] 4, 33; 48, 19; 55, 12 u. s. w. — nach-gän: dem tod 40, 23. -sinnen (swv.) 96, 25. 26.
nachen swv.: sich n. zuo 122, 6.
nachen adv. (aus nachhin) 47, 19.
nachhar adv. 65,28; nachar 86, 4. 5; nahar 232, 15; nacher 164, 4; 175, 35; 232, 14.
nachtessen n. 39, 23; 186, 14. 22.
nacket adj. 'unbewaffnet' 234, 30.
Nantes, s. Hug.
Nantueil, s. Doon. Nantoweyl 248, 24.
nasloch n. 85, 13.
Nawerra (Navarre), königreich 74, 11.
Natzeret, s. Gödfryd.
nebend präp. mit dat.: n. Paris 4, 2; n. Agremunt 25, 11; mit acc.: n. Dordonna, Köln, Melun 55, 21; 78, 9; 80, 36.
nebendsich adv.: n. gsächen, luogen 113, 7; 165, 18; sich n. keren 105, 17; 117, 36; 181, 18.
nechstkünftig adv.: uff Sant Johannes tag, die liechtmeß n. kommend 80, 1; 88, 4; vgl. 87, 30.
neyßwan adv. 'irgendwo' 167, 24.
neyßwann adv. 59, 30; 126, 9; 140, 12.
neyßwar pron. 70, 19; 128, 3; 169, 15; 187, 1; 216, 2.
nemen stv.: (Allard) namm wyder stercke inn sich 125,27; do namm Bayard und thett die naslöcher uff 85, 12; sin louf n. 85, 14; ein andren streich n. 120, 35;

Ramas (Rames): der grāf von R., christlicher ritter 256, 10. 16; 257, 10; 258, 6; 259, 13.

Rambolt (Rembault). 'der fry ritter', im gefolge Rolands 96, 14.

rantzonnen swv. 'gegen lösegeld frei lassen' 68, 8.

rappe m. 'moreau' (von dem pferd des Magis) 81, 17; 84, 1.

rāt m.: ich verwundern mich, das wir nüt etwaz rātz hand inn unsern geschäfften 54, 27 (s. anm.); r. han 72, 38; 73, 2; 209, 2; sin (Karls) r. 'die gesamtheit seiner ratgeber' 209, 16 (s. noch 168, 30); (einem pferde) r. thuon 129, 28.

rātschlagen swv. (mit st. prät. 167, 22): r mit einem 72, 1; diewil rāttschluog man minnen (on conspiroit ma mort) 167, 22.

rātvolgen swv. 'einen rat befolgen' 5, 31; 239, 32.

rechnung f.: einem r. geben 'rechenschaft ablegen' 8, 18; 133, 27.

recht adj.: das r. thür (la maistresse porte) 34, 17. — Das rechte: einem zum rächten hälfen (zu seinem rechte verhelfen) 161, 27; als ir wol wüssend, wott ich im eines rächten sin (zu recht stehn) vor sinen fürsten 75, 36.

recht n.: ich bitt üch, das ir mir r. haltend über die (me faciez raison des) fier sün A. 161, 21. einen mit r. füeren (mener adroit) 215, 31.

recht adv. 'zur rechten zeit' 104,15; 174, 30.

red f.: r. halten (reden) 256, 34; einen in reden halten 171, 23.

reden swv.: einem übel r. 235, 23.

reichen swv. 'holen' 136, 16; 225,1; den tod r. (querir) 258, 22.

Reins (Rains), stadt 192,

Renger (Regnier), herz fromm grāf 30, 21), vas 30, 22; 31, 13. 14; Rengn Rengier 31, 18; 32, 1.

Rengnold von Muntabant (I de Montauban), ältest Amons von Dordona 1, 4, 4 u. s. w.

rännen swv.: absol. 'um d rennen' 84, 23.

rāst f. 221, 9 (s. anm.).

reverentz f.: einem die r. 39, 17.

Richart (Richard), der jün der Rengnolds ('der klein 23, 30; 31. 10 u. s. w.

Richart von Muntruolland de Roland), vasall Karls

Richart von Normandia de Normandie), herzog Karls 15, 22; 16, 2; 17, 9 85, 21; 89, 33; 90, 1 u.

richten swv. 'hinrichten' 1

rychtuom f. 55, 22.

riet n. 'prairie' 84, 12.

Rin (Rin), fluß 166, 34.

Rippus von Rippamunt (R Rippemont), vasall Karl 170, 23; 171, 1; 172, 2; 174, 3; 175, 26; 176, 5 Rippis 176, 25.

rytt m. 145, 31; 231, 30.

roden swv.: refl. 42, 25; 131, 10.

Rom 15, 9; 161, 5; der ke R. 142, 28.

Rohart (Rohars), sohn Felc Morillon, bruder von C 262, 6. 12.

Rontzefal (Roncevaulx): 262, 17. 26.

roßbär, -par f. 'lictiere' 5 ließ die r. uff zwen leggen 33.

Rossillon, s. Gerold.

roßlouf m. 'wettrennen mit pferden' 79, 16; 80, 13; 84, 8.

ros(s)enast (plur. -est, dim. -estly) m. 'rosenzweig' 102, 13; 104, 2; 107, 12; 108, 16; 137, 31.

ruch adj. 'hideux' 56, 23; ein ruches läben 54, 23; r. (aigre) sin über einen 241, 1.

rüewig adj. 33, 35; 36, 5; 37, 25; 150, 4; 233, 1 u. ö.

rugge m.: einem den r. keren 'ihn verlassen' 183, 16.

Ruolland (Roland), sohn des herzogs Millon und der schwester Karls 1, 4; 74, 8; 77, 17 u. s. w.

Ruoprecht (Robert), 'der her von Dyssion', sohn des herzogs von Burgundia, von Rengnold getötet 118, 20.

ruowe f.: zuo guotten ruowen kommen 108, 10.

Sach f. 'adventure' 156, 7; ein s. annemen, treffen mit einem (faire ung party) 133, 12; 151, 29.

Sayetta (Sagettes), s. Galleran.

salb n. 81, 9; 141, 30; 173, 1.

Salomon von Brettannia (Salomon de Bretaigne), vasall Karls (könig 26, 29) 2, 10; 15, 24; 18,9; 20, 16; 89, 33; 90, 2; 137, 19; 153, 21; 163, 11; Salamon 1, 17; der schön S. 14, 23.

Salomon: der tempel S. 161, 4.

salthür f. 42, 35.

sâmen m. 'saat' 63, 26.

Samson von Bordelles (Samson de Bourdeloys), im gefolge Rengnolds 34, 32.

Samson von Burgundia (Sanson de Bourgongne), vasall Karls 13, 6.

Samson, s. Mang.

Sarrassener (Sarrazin) 222, 36; sonst mit 'heyd' übersetzt.

Savary (Savary), ritter im gefolge Lohars 6, 24; 7, 6.

schăch n. 'schachbrett' 25, 28; im schăch spilen, züchen 27, 1. 4; 147, 15; 244, 10.

schăchbrätt m. 147, 15; dafür: schăchzabelbrett 27, 11.

schachspyl n. 29, 22.

schăchstein m. 27, 5.

schalkhaftig adj. 'zornig' 209, 3.

schalkheyt f. 'felonnie' 213, 8.

Schampannia 14, 11; s. Troya.

scharlott n.? 'scharlach' 113, 2.

scharlotten adj. 'von scharlach': ein sch. mantel 60, 34.

scharlottmantel m. 102, 12; 103, 9; 104, 1; 106, 25.

scharmutz m.?: stryt oder sch. 39, 31.

schaffen stv. 'ausrichten' 20, 33; 129, 11; 203, 3 u. ö.; es wol sch. 63, 15; 138, 22; 175, 6; 201, 15; mit einem zesch. han 30, 25 u. ö.; einem (im kampfe) zesch. geben 154, 34; wir schiedend uß unserm land arm und vertriben, das mir wenig zesch. gab (dont peu me challoit) 65, 16; ich bin inn üwerm gwalt, darumm ir mit mir sch. mögend nach üwerm willen 233, 20.

schelm m. 'betrüger' 187, 17.

schänkelysen n.: ein sch., daz ließ er im an sine füeß leggen 188, 24.

schicken swv.: sich zewer sch. 116, 38; sch. nach einem 17, 20; 168, 27.

schier adv. 'beinahe' 119, 14.

schiltner m. 'schildknappe' 5, 30; 31, 15; 38, 1, 2 u. ö.

schlächt adj.: ein schlächte (simple) junckfrow 73, 5; ein schlächt (estroicte) läben füeren 236, 29. S. noch liederlich.

schlächtlich adv.: schl. (pourement) läben 236, 23.

schleiken swv. 'schleppen' 215, 12.

schmecken swv.: schmeckende krütter (herbes odorantes) 60, 32.
schmucken swv.: (Bayard) fieng an die orren schm. (estraindre) 129, 35.
schnarchlen swv.: (den herzog Beffes) hettend ir gsächen sin farwb endern und schn. als ein untrüwer, grussammer, schalckhafftiger mentsch 8, 31.
schon adv.: ir hörend schon (doch, ja), daz er verrurteillt ist zumm tod 247, 21; in konzessivsätzen 73, 4; 146, 2.
schön adv.: du tröwst schön (or menassez tout beau) 137, 8.
schonen swv.: absol. verflüecht werd ich, wenn ich yetz schone (me fains)! 155, 18.
Schotte (Escossois) m. 114, 3.
Schotland (Escosse): daz halb Sch. 165, 21.
schwigen stv.?: nunn schwig so fräffenlich reden! 185, 5.
segnen swv.: o got, gesegnet sigest du! 221, 37; refl. 39, 9; 64, 28.
selbig pron.: der s. 67, 32.
selb: s. zechend 161, 6; selbs dryt 259, 10. 16.
selig adj.: minem sun L selligen 12, 30.
send (sänd)! 73, 23; 79, 9; 103, 15; 184, 25.
Senna (Seine), fluß 84, 12; 86, 9. 25; 88, 9. S. noch Guttellin, Herman.
Senses (Sensez), im heere Karls 75, 4.
setzen swv.: einen in leyd, truren s. 12, 20; 67, 15; ich will üch sagen, wie das schloß gesetzt was 32, 29; ein wol gesetzt end 68, 24; ein tag s. 108, 23.
sichern swv.: er muos nüt gesichert werden des todtz (vor dem t.) 9, 30.
sidhar adv. 121, 25.
siglose f. 157, 9.
Symon (Symon), ritter im gefolge des herzogs Beffes 5, 16. 35.
Symon (Symon), ritter im heere Karls, von Beffes getötet 18, 6.
Symon von Bremß (Symon le Bremoys), im gefolge der Haimonskinder 38, 7. 9. 10.
Simon: im hus Simonis 208, 11.
Symon (Simon), könig von Pull[illegible] 261, 1.
sin an. v. (part. perf. 'geweßt' u[illegible] 'gesin'): nun ist nüt dann si[illegible] redlich zehalten 49, 36; etw[illegible]s s. lan 'auf sich beruhen lass[illegible]' 152, 19; läß Bayard sinn (in ruh[illegible])! 135, 27; der farwb sin 82, 14[illegible]
sinn m.: etwas in s. nemen 114, [illegible]; 'list': do bedächt er sich ei[illegible]es sins 127, 30.
sinsglichen: ich gloub, das inn d[illegible]er krystenheyt nüt s. sig 6, 23; [illegible] s. noch 71, 25; 150, 6.
syt präp.: s. der selbigen zyt h[illegible]r 111, 1.
sythert adv. = sidhar 206, 24.
so adv., hinter andern advv. [illegible]r verstärkung: darzuo so 77, [illegible]; dann, denn so 41, 1; 87, [illegible]; 212, 2. 8; morn so 192, 29; [illegible]n relativpron. vertretend 78, [illegible]; 111, 9 u. s. w.; conj. 'da' 70, [illegible]; 74, 17; 78, 34.
Soissonner: inn S. wald (en [illegible]a vallee de Soissons) 22, 24. [illegible]S. noch suossonisch.
sollen an v. 'taugen' 54, 34; [illegible]es zimpt dir nüt, daz du sy v[illegible]r-rätten söttest 131, 33.
soum m.: dry s. gold 61, 14.
spät adj 218, 18; 241, 2.
Spinol (Pinable), ein späher K[illegible]rls 194, 18. 19. 27.
spysmangel m. 225, 38.
spitz m.: uff den sp. des gros[illegible]en thurns 191, 6.
sprengen swv.: den kopff uff [illegible]die erden spr. 231, 24.

swv.: zuo stucken spr.,
peer 177, 31 ('springen' 3).
wv.: ein pfert 'in den stall
7, 31.
ht m. 42, 30.
ter m. 209, 29.
(Estampes): der grăf von
heere Karls, von Allard
t 35, 8; Stampas 38, 13.
stv.: in ein pfert st. (mit
oren 44, 28) 36, 20; 37,15;
7; 176, 3; 201, 12 u. ö.
wv.: nach pryß st. 181, 2.
Estienne), ritter aus dem
e des herzogs Beffes 19,29;
13.
v.: in grosse hoffart st.

wv.: refl. 'sich beruhigen'

tv.: das für inn die hüser
19.
86, 3.
.: (Rengnold) macht sich
e sträß durch ein heim-
str. (par ung sentier) 86,24.
l m. 'kampfgenosse' 167,34.
: zwey stuck 18, 2.
36, 13.
: länd uns rytten wolluff
r guotten st.! 55, 35 (s.

swv.: einen 'heimlich an-
' 188, 1.
swv. 'straucheln' 216, 32.
swv.: das schloß 91, 33. 35.
in der allgemeinern be-
g von 'enfant' 185, 38;
(beidemal in der anrede).
adv. 'besonders' 2, 16.
m. 'sündflut' 172, 28.
n. 189, 37; 219, 15; 261, 12.
swv.: die spis s. umm
illen (von einem pilger)
2.

suossonisch adj.: in dem s-en wald (au val de Soissons) 99,22; 204,22.
suppe f.: er nam daz schwartz brot und macht suppen daruß inn einer schüßlen (en faisoit des soupes dedans un hanap de boys) 236, 22.
suptil adj.: (Magis) was der suptillist mentsch (le plus subtil nigromancien) 141, 27.
Sur(r)ia (Surie), Syrien 257, 30; 258, 6; 259. 23.
sust adv. 'sonst' (so immer).

T (s. auch D).
tallig adv.: du muost t. länger frist haben 172, 10 (s. anm.)
Talossa (Toulouse), stadt 62, 19; 63, 20; Th- 63, 29; 68, 10; 98, 5. 12; 102, 23; 103, 19; 104, 23.
Tanne-, Thennemark, s. D-.
thanwald m. 164, 36.
tapferlichen adv. 132, 27.
tharm m.: pl. therm 'eingeweide' 22, 33; 125, 25; 126, 23.
teil n.: mins teyls 'was mich betrifft' 6,31; des andren teyls 18,17; das bösser t. han 'den kürzern ziehn (im kampfe)' 10, 10; 38, 5; 180, 15.
tertsch m.?: ein meß korn galt 40 t. (soulz) und 20 haller (deniers) 90, 18.
tobel n. 'schlucht' 111, 33; 112, 4; 129, 9.
tod m.: einen zetod schlachen 27,15, werfen 157, 32; mich hungert und türst zetod 187, 27.
Tolletta (Totelle), s. Margaris.
Thomas (Thomas), könig von Jerusalem 255, 36; 257, 28; 258, 33; 259, 8; 260, 8.
thorhüetter (thär-) m. 41,30; 42,25.
torrechtig adj. 5, 11; th- 123, 10; dorrachtig 239, 33.

vereinbaren' 99, 21; etwas 'gewinnen, erhalten, bekommen' 31, 28; 55, 15; 65, 18; 83, 14; 130, 1 u. ö.

überloufen stv.: einen 'überfallen' 205, 8; do fiengend im die ougen an ü. 101, 24.

übertrang m.: einem ü. anthuon 35, 30.

überwindlingen adv. 235,2 (s. anm).

überwindung f. 1, 15.

überzüchen stv.: einen 14, 1. 27.

üd pron. 'irgend etwas' 102, 36; adv. 43, 24 (ud).

umm präp.: ich weyß sovil u. inn, daz u. 144, 34; daz du uns hälffen wellest u. fryd mit K. 214, 11; ich bin vast zornig u. min sun L. 11, 23; nun ist einer u. den andren tod 26, 10; nüt thuon u. einem (nichts auf ihn geben) 11, 5; 86, 17; 151, 28.

umm adv.: -geben: (Ollifier) gab im ein manttel u. 182, 25. -triben: nunn hat er uns all wol betzalt und umm getriben (mocquez) 190, 2. -fellen 257, 3. -verkeren: (Magis) verkart die ougen im kopff umm 160, 18.

ummhar adv.: umm den felsen u. 120, 15; bei verben der bewegung: -gān 221, 35; -keren 242, 29; -rytten 153, 11. S. noch widerummhar.

und conj.: a) damit und 30, 26; 53, 12; 56, 30; 60, 11; 70, 38; 77, 8; 86, 20; 105, 4; 115, 13; 153, 32; 238, 2; 258, 2; 262, 28 u. ö.; demnach und 29, 7; 53, 27; ee und 34, 10; syt und 109, 26; sytmal und 26, 6; 42, 4; 49, 32; 169, 5 u. ö.; solang und 6, 11; sovil und 60, 9. b) konzessivsätze einleitend 85, 19; 131, 33; 159, 28; 187, 30; 207, 28; 242, 22. c) konditionalsätze einleitend 121, 35; 222, 16. 36 u. ö.; d) vor direktem fragesatz 187, 28.

under adv.: -trucken 145, 4. 5; 149, 2; 199, 20.

underläßen stv.: daz schwert 154, 11.

undern adv.: do R. gsach, daz die sunn so wyt u. was 177, 25.

uneinigkeyt f. 42, 1; 139, 15; 175, 15; uneingkeyt 27, 6.

uneins: mit einem unneyß werden 71, 26.

unerberlichen adv. 173, 3.

ungemeß adv. 'rudement' 78, 20.

ungeschickt adj. 84, 31; 217, 31.

ungestaltig adj. 'verunstaltet' 53, 25; 56, 15; 57, 18; 58, 1.

unglückhaftig adj. 9, 6; 133, 28.

unlang adv. 'vor kurzem' 2, 2.

unmuot m 'schrecken, betrübnis' 146, 1. 19.

unmuottig adj. 'mutlos': ir machend uns u. (vous nous descouragez) 217, 3.

unnutzlich adv.: gält u. verthuon 213, 1.

unrüewig adj. 129, 37; 232, 38; 243, 11; 248, 36 u. ö.

unruow f. 'meslee' 147, 22.

unträlich adv.: u. handlen 'faire chetivete' 163, 15.

unflatt m. 'meslee' 84, 21. 33.

unfrummkeyt f. 197, 32.

urbüttig adj 'erbötig' 107, 36.

urlob n. 'erlaubnis' 109, 29; 186, 36; 194, 25; einem u. nemen 'ihm eine erlaubnis auswirken' 194, 9.

ursach f. 'occasion' 101, 16; 'maniere' 236, 8.

ursächer m. 51, 27.

uß präp.: uß schuld 2, 5; uß geheyß des keyssers 126, 35; uß Rengnolden befelch (im auftrag Rs) 192, 26. — adv., bei verben: -beliben 'ausbleiben' 30, 14.

-bieten: einem 'herausfordern' 152, 9. 19. -gān: dā giengend sy ein stat uß (esleurent une place) 28, 34. -hüngern 33, 12; 212, 23. -machen: das schlos 28, 35; den krieg 242, 24. -reden 'zu ende reden' 98, 33. -rütten: einen 'vertilgen, vernichten' 11,30. -schlachen: es ist innen übel ußgschlagen 244, 29. -sin 'ausbleiben' 11, 25. -spechen: die strässen 53, 31. -teilen: dennen hett er (Karl) das gantz Gastgunnia ußteylt 93, 28; s. noch 262, 26.

ussert präp. 12, 31.

ußhär adv., bei verben: wir wettend dis volck noch u. triben 43, 26.

ußlouf m. 'ende der rennbahn' 80,6 (= end des louffs 85, 27).

ußteilung f. 93, 28.

uf präp. a) mit dat.: Köln uff dem Rinn 166, 33; uff dem selbigen fāst 1, 25. b) mit acc.: (Karl) reyt uff Senna inn das riett 84,12; er beruoft uff das (darauf hin) den hertzog A. 91, 25; rättend mir uff disse thāt! 96, 29; ich will mich uff üwer meinnung stillen 96, 36; ich ergib mich üch uff vertrüwen 182, 14; ich verbürg inn uff min läben 187, 7; wir hand inn uff unser trüw har gfüert 195, 10. 20; ob sy inn uff sicherheyt bringen söllend 194,26; daz ich die besten rytter uff den tod geben hab 142, 30; das ir uns hälffend unser land wyder errobern uff Karly 59, 5 u. s. w. — adv., bei verben: -binden: einen 'deslier' 249, 19. -blässen 'zum aufbruch blasen' 94,24. -entbinden: einen 'deslier' 156, 18. -enthalten: einen 'auf-, zurückhalten' 201, 19; 'ihm aufenthalt geben' 74, 32 u. ö.; diewil man doch inn der torheyt sin will, so sol mann die u. (aufrecht halten) 241, 12; refl. 'sich aufhalten' 58, 18; das ir üch möchtend erlichen u. (entretenir) 58, 35; (Bayard) mocht sich der wurtzen baß u., dann die andren (pferde) mit weyssen oder haber hettend mögen 54, 11. -geben: refl. 91,4 (= sich ergeben 3). -han (z. b. 146, 1; 261, 30), -haben, -heben (alle drei durcheinander gebraucht): syt der vermechlung was kein rytter in G., der das kinny getörst u. 73, 36; einem etwas u. 'vorwerfen' (mehrfach); sich ufhan 'sich aufrichten' 130,32. -legen: legend üch nüt so ein grosse schand uf! 195,17. -nemen: die tisch 'lever les tables' 236, 32. -schlachen: (Bayard) schluog hinden uff sovast, daz er (Magis) im nüt dorft gnachen 129, 35. -sin 'estre leve' 205, 24; 221, 34. 'sich aufmachen' 4, 26; 55, 18. -wecken 205, 21. 23. -zünden: do zunt er uff (il rougist) von schalckheit, zornn 9,29; 208, 14.

ufenthalt m.: (der felsen) der üwers läbens ein u. ist 131, 18.

ufhebung f. 201, 27.

ufnen swv.: gott uffne dich inn frummkeytt, eeren und inn manheyt! 3, 26; gott uffne imm er, manheyt, tugend und priß! 3,36.

ufrechtlich adv.: daz, so ich u. (loyaulment) gwunnen hab mit kriegsrecht 193, 22.

ufruor f. 6, 36; m 27, 20.

ufsächen n.: ein u. han uf einen, etwas 5, 21; 55, 3; 104, 11.

F. V.

Falckoffet, s. Gerold.

llbrugg f. 44, 16.

ng m. 96, 17. 18; einen f. thuon 179, 22.

ren stv. 86, 2; 96, 1; 189, 21; ob er schon untzimlich an mir fart (mit mir verfährt) 246, 6.

tzen swv.: einen 'gaber' 83, 21.

eiß adj.: Bayard was f. und wolmögend 54, 10.

felen swv. (prät. fält): zesterben mag niemmen f. 114, 16; (Karl) gsach wol, das er an sinem begeren gfelt hat 227, 34.

Felcker von Morillon (Fouques de Morillon), Karls vasall, spießgeselle Ganelons 22, 4. 29; 32,24; 34, 18; 36, 12; 81, 26 u. s. w.

Felcker (Fouquet), ritter im gefolge Gerolds von Rossillon, von Gergis getötet 18, 19.

Felcker (Faulcon), ritter im gefolge des herzogs Beffes, von Ganelon getötet 23, 20.

feltschen swv.: einen eyd f. 124,21; die trüw f. 133, 17; läß ich sy mit fryden, so feltsch ich mich gegen Karly 48, 29.

ver: conj. so ver daz 'sofern, wenn' 22, 11; 165, 22; 253, 9; s. noch 148, 23.

verachten swv.: es zimpt einem semlichen rytter nüt, mich also zev. (de moy menasser ainsi) 199, 13.

verachtung f.: das sind verrachtungen (reproches) 149, 28.

verbalsamen swv. 13, 7.

verbürgen swv.: einen 131, 32; 187, 1. 6; 197, 31.

vereinbaren swv.: sytmal ich nüt mit im verreinbaret werden mag 76, 9.

vereinbarung f.: reden von guottem fryden und v. 107, 7.

vereinen swv.: so muoß er niemmer mer mit mir verreint werden 12, 2.

verendern swv.: dardurch sich all ir geblüet verrendert (luy tourna le sang) 57, 1.

vergeben stv.: ich sag dich ledig und vergib dir hie und vor got der sicherheyt halb, so du mir geben hast 170, 4.

verglichen swv.: sich einem v. 60, 4; 82, 38; 148, 21 u. ö.; sich zuo einem v. 37, 4.

verguot: nemmend v. (vorlieb)! 226, 11.

verhalten stv.: refl. 'sembuscher' 164, 33. 36 u. ö.; 'sich zurückhalten' 236, 36.

verhanden adv. 42, 6; 261, 18; vor- 138, 26.

verhüeten swv.: refl. 37, 30.

verkeren swv.: einen v. 'ihm durch zauberei eine andre gestalt verleihen' 81, 11 (= verendern 12); einem den schilt v. (verunstalten) 157, 13; verkert 'deffigure' 54, 22; 237, 28 u. ö.; refl. do verkart sich sin gemüet (änderte sich sein sinn) 249, 14.

verkoufen swv.: den tod thür v. 23, 12; 115, 3.

verlieren stv.: der dir guotz thuot, der verlürt sin arbeyt 136, 34; verloren werden (zugrunde gehn) 150, 1.

verlierung f.: by v. miner hulde 85,1.

verlurst m. 7, 1; 17, 17; 137, 10; 181, 34; 231, 34 (so immer); f. 50, 7.

vermachen swv.: sich mit steinnen v. 126, 4.

vermechelschaft f. 'heirat' 72,31. 34.

vermechlung f. dass. 73, 35.

vermögen an. v.: vyl volck v. (aufbringen können) 6, 28; liept üch nüt, das wir vermögend? 143,34.

vermögen n. 'macht' 31, 12; 165,14; insbes. 'streitmacht' 15, 6; 90,6; 130, 36.
vernäyen swv. (prät. vernäyt): einem die wunden v. 141, 29.
vernemen stv.: ich will v. mit minem stab, ob sy hert kopff habend 234, 26.
vernunft f. 'science' 128, 7.
vernüten swv. 'garconner' 40, 7.
verordnen swv.: länd mir ein guotten hoptmann v. 41, 19; s. noch 63, 31.
verrettersch adj. und adv. 21, 30; 23, 27; 166, 1 u. ö.
verrüefen swv.: du hast uns verrüefft und entherpt (vous nous avez bannis) 85, 35.
verrüwen stv.: (du wirst) nüt der wyll haben, das es dich verrüwe (de vous en repentir) 112, 34.
versagen swv.: einen 'refuser' 63, 4.
versamlung f. 'treffen, schlacht' 18, 10.
verschaffen stv.: ich bit üch, daz ir unsern fryden verschaffend gegen üwerm vetter 151, 12; sinen willen mit einem v. 184, 26 (sonst: verbringen); v., daz . . 82, 25; 221, 21 u. ö.
verschetzen swv.: do verschatzt er sich zesterben (il cuyda mourir) 172, 5.
verschlissen stv.: daz läben 238, 6.
verschlucken swv. 65, 21.
verschmähen swv.: (wenn er gehängt würde) wurd ich verschmecht (je seroye diffame) 167, 3.
verschnufen swv.: ruowend und verschnuffend ein wenig! 126, 3.
verschulden swv.: part. perf. verschulten 144, 24. 32.
fersi (?) f.: acc. fersinnen 10, 20.
versorgen swv.: (Rengnold) versorget all werinnen (mit ε
126, 27; do Magis den ad
sorget hat (mis en mair
181, 13.
verstören swv.: einen 211,
verstoßen stv.: (Rengnold u
gis) verstiessend sich un
andren 84, 5.
versuochen swv.: sich v.
einem) 77, 21; 89, 2.
vertrag m.: (Rengnold) ert
allen v. (traicte), so er
ghept hat 255, 4.
vertrüwen swv. (mit starkem
ich het es üch nüt ve
(zugetraut) 195, 29.
verfassen swv.: ich bit di
du dich verfassest (bere
chest) uns antwurt zegeben
verflüechen swv. 17, 4; 2
37, 35; 156, 15; 168, 20;
u. ö. (so immer).
verwaren swv.: das louffen
(beaufsichtigen) 84, 21 (
hüeten 85, 17).
verwilgen (so immer) swv.:
v. 131, 36; in (zuo 242,
v. 144, 23; 208, 18.
verwissung f. 133, 29.
verwüesten swv.: ein pfert
66, 4.
verwundern swv.: ich verw
(wundre) mich, ob . . 25
verzichen stv.: vertzichend
üwer ungnad! 20, 6.
verzichung f. 118, 3.
verzüchen stv.: absol. 3
55, 18; 56, 21 u. ö.
verzug m.: on v. 30, 15; 2
35 u. ö.; von stund an
194, 32; einem v. geben
verzwiflet part. adj. 'hors c
39, 3.
vest n.: einem v. machen
v. füeren 223, 29; 228, 2

vester adv.: comp. zu vast 127, 23; 153,4; 189,23 u. s. w. (allgemein).
vetter m. 'verwandter überh.' 139, 4 u. ö.
Ficka, s. Mungon.
vil adv. 'oft' 240, 25.
ville f.: by der v. (a grant plante) 221, 23.
filz m. (pl. filzen) 'glouton' 28, 6; 230, 31.
Flamberga (Flamberge), Rengnolds schwert 44, 5; 151, 6; 154, 36; 159, 3; 256, 32.
flyß m.: mit fl. 189, 31.
völkly n. 'die angehörigen' 218,4. 10.
voll adj.: Rengnold ist ein lämbly vollen miltigkeyt 251, 10.
volstrecken swv.: Rengnold ist bereyt üwern willen zev. 251, 12.
von präp.: einen frägen von etwas 42, 14.
vor präp.: einem vor dem fryden sin 203, 16 (vgl darvor sin 3, 3; 10, 6; 14, 21; 121, 17; 128, 27; 169, 10; sind üch darvor, 'hütet euch!' 169, 33); der fryd muoß gmacht werden vor dry tagen 210, 36; (so viel tote) das man kumm vor innen gan kond 78, 23; einen erlösen vor 164, 31 ('vor' und 'von' wechseln nicht selten miteinander).
vor adv. 'vorher, früher' 13, 33; 88, 7; 91, 3; 201, 6; 204, 8 u. ö.; trennbar mit verben zusammengesetzt: -behalten: part. ire, unsere leben vorbehalten 202,32; 206, 14; 208, 7. -loufen 65, 33 (făr-); 85, 24; s. noch für.
voranhar adv.: v. rytten, găn 64, 9; 82, 13; 194, 8.
vordannen adv.: v. rytten 119, 22; 149, 34; vgl.: flüch vor mir dannen! 26, 19; die heyden vor Köln dannen triben 77, 34; ferner 128, 32; 212, 1. 12. 21; 214, 4.
vordrig adj. 42, 19; vortrig 31, 2.
vorgestert adv. 191, 4.
vorhin adv. 'vorher' 28, 23; 59, 10; 62, 28; 68, 10; 145, 2; 155, 18; 163, 1; 194, 15; 218, 26; 249, 20.
fòrholz n. 'bois de sappin' 104, 7.
vorhof (fărhăf) m. 'la basse court' 43, 16. 20; 45, 16.
vorhuot (văr-) f. 15, 31; 16, 17. 23; 202, 2 u ö.
for(r)y adj. 'föhren': das f holtz (le bois de la Serpente), in der nähe von Muntabant 130, 9; 142, 35; 143, 3; 155, 35; 156, 1. 16 (des fory holtz); 224, 27; 225, 19; gegen dem forinnen holtz 130, 18; 131, 24.
vormällen (f-) adv. 'vormals' 86,24; 144, 11; 211, 22; 229, 8.
vormăls adv. 54, 16.
forschen swv.: etwas f. 'fordern, verlangen' 12, 12; 72, 6; 162, 4; 187, 30; 210, 28; 224, 6; einen f. 'berufen, kommen lassen' 87,29; 183, 6; 226, 37; volck f. 'kriegsvolk aufbieten' 14, 34; 40, 28; daz ir mich forschend (auffordert) semlichs zethuon 165, 27.
vorussen adv. 'draußen (vor dem hause)' 191, 36.
Franckrich 1, 2. 19; 8, 36 u. s. w.
Frantzosse m. 10, 5; 27, 34; 36, 33 u. s. w.
fräffel adj. 178, 23; freffen 163, 19; fräffen 83, 7; 222, 10.
fräffenlich(en) adv. 163, 7; 185, 6.
fry adj.: einen f. sagen aller diensten 165, 23.
frid m.: einen mit fryd(en) lässen 127, 1; 196, 14; 234, 34.
Frießland, s. Gödfryd, Leon.
fryheit f. 'asyl, freistätte' 143, 38; vgl. noch 144, 28; 155, 19.

frisch adj. 'en bon point' 251, 15.
fro adj.: comp. fröwer 51, 4.
fröwly n. 'dame im schachspiel' 244, 18.
fründ m. 'parent' 151, 11; 166,16 u.ö.
früntschaft f. 'courtoisie' 196, 14; 200, 32; 210, 24. 34; 212, 26; 239, 17; 'humilite' 239, 19.
füeren swv.: einen 'behandeln, mit ihm umgehn' 215, 31; 244, 29; fröud f. 106, 8; leyd f. 171, 12; Allarden pfert fieng an ein wyld wessen f. mit den andren pferden 42, 32. S. noch gestalt.
füetern swv.: ein mantel, mit hermlinnen gefüetterdt 60, 34, gefüedert 104, 2; 105, 3; 137, 30.
fuog m.: (länger) zebliben ist nüt unser f. 46, 12; 86, 28.
für präp.: für Rengnolden hütly (an — vorbei) 257, 3; für Muntabant uß 148, 31; vor verben: -gän 'vorbeigehn' 54, 14; 238, 22. 29. -kommen 163, 25. -legen: einem 'servir qn a la table' 187,35. -nemen: inn so grossen ängsten, die ich gegen üch fürnimm (pourchasse) 106, 9. -rytten 46, 23; 156, 2; 230, 19. -faren 154, 18. -züchen 46, 19.
fürdern swv.: dem künig sin unner f. 100, 36; ob ich min recht fürdere (quiers mon droit) 209, 7.
fürer adv. 70, 14.
fürhin adv. 'fortan' 26, 25; sonst: nun f. 4, 6; 10, 11; 65, 20; 78, 38; 102, 27; 105, 27; 121, 3; 204, 19; 206, 30; 209, 6.
fürloufen stv.: einen 'laufend überholen' 85, 15.
fürnemen n. 23, 27; 217, 33; 220, 26 u. ö.
fürpytter m. 39, 35.
fürrennen swv.: einen 'rennend überholen' 85, 27; 87, 10.
fürsich adv.: f. luogen 156
fürtter adv. = fürder 218,

Wachen swv.: einem 'bei ihm halten' 188, 8.
Vacollers (Vaucouleurs): d V. 102, 11; 103, 11; 104, 6 107, 10; 108, 14; 111, 3; 137, 29; 164, 37; 166, 2; Vaucoulers 103, 32.
waldstat f. 25, 4; 67, 6.
Valliera (Valiere): die he V. (in Gastgunnia) 71, 2
Vallos (Valois), s. Beringe
wann: ausrufsätze einleiten 120, 18; 124, 24; 129, 2 comp. 'als' 83, 7.
warheyt f.: in der w. 'in w 1, 9; 2, 29; 6, 27. 35; 25,
warten swv.: einen 'auf ei 105, 9; dem end w. (att la fin) 169, 27.
wasser n. 'riviere' 47, 26. 32 111,36 u. ö.; ab den wasse
weiche f.: (Rengnold) un Karly by der w. (rains)
weidnyen swv. 'jagen': lä gen w. mit unsern falcke
weidnyg f. 'jagd auf vögel' 96, 12.
wellen an. v.: zur umsch des fut. 56, 22; 127, 3; 240, 16; 'im begriffe sei wend all hunger sterben ebenso 226, 4.
wellich pron. relat. 29, 4; 90, 9; 155, 32; 166, 7; 1 168, 17; 200, 4; 201, 11; 232, 6.
welt f.: hie kumpt alle w. (d feindliche streitmacht?)
wenn: vor direkten fragen 212,7; vor bedingungssätz 151, 20 u. ö.

werch n. 116, 10 (werck 36, 2).
werchen swv.: absol. 70, 28; 132, 14; 205, 32; tr. das yssen w. 63, 22.
were (pl. werinnen) f. 70, 32; 125, 27; 126, 27.
werlichen adv.: all werinnen wol und w. zuo rüsten 70, 33.
wert adj.: nütz w. 'couart' 58, 12; 125, 10; 170, 28.
wett adj.: yetz sind wir w. 136, 7; 155, 16.
Sant Victor (Sainct Victor) nebend Paris 4, 2.
wider adv.: der hertzog mocht dem grossen volck nüt w. 24, 3 (s. anm.).
widerumm adv.: w. keren 50, 31; w. kommen 238, 11; 249, 34 u. ö.
widerummhar adv.: w. bringen 'zurückbringen' 114, 13; der schaden und verlurst wird niemmer mer w. brächt (recouvree) 123, 24; w. rytten 250, 8.
widersins adv.: (Rengnold) redt also sin sprach w. (contrefaisoit son langaige) 82, 34.
widrig adj. 21, 15; 58, 20.
wie conj.: = daz 33, 29; 147, 32; tempor. = als 31, 31; 257, 6; also wie 'eben als' 128, 24; 155, 21.
wiennecht f. 37, 26.
wiewol conj. 225, 13.
wyl f.: der w. haben 112, 33; 197, 10 (w. haben 195, 26).
wille m.: sich guotz willens (gutwillig) ergeben 201, 16; eins bösen willens sin 83, 16; nach sinem willen (tout a son aise, plaisir) 118, 10; 239, 26; in willen sin 74, 18; 167, 25; 243, 20; willen han 99, 9.
willkommen n.: waz guotten willkommens er hat von . . 221, 1.
wirtzhus n. 83, 14.
wyß (wise) f.: inn botschaftz w. 4, 12; 196, 26; inn eydtz w. 63, 5; inn pilgrys w. 160, 10; 255, 31; inn spotz w. 133, 11.
wissen an. v.: er weyßt disse gegne wol 228, 5.
wyte f.: do er inn stächens w. zuo im kam 151, 4.
wyter adv. comp.: w. läßt üch der hertzog von A. sagen 19, 35.
wytnus adv.: du tröwpst w. (de loing) 136, 22.
wo conj. 'wenn, sofern' 2, 10; 5, 23; 18, 15; 51, 14. 22; 127, 23; 128, 27 u. ö.; tempor. 28, 23.
woldienen n.: umm w. lonnend ir übel 248, 27.
wolkommen adj. = willkommen 42, 5 (s. anm.).
wolmögend adj. 'sejourne' 54, 10.
wort n.: (einen brief) von w. zuo w. lesen 102, 32.
wunderbarlich adj. 122, 36; 227, 18 u. ö.
würsser adv. comp. 168, 33.

Zelt f. 33, 7; 96, 6; 160, 25; 203, 23; 219, 36.
zent präp.: zent dem schloß hinweg (parmy le chasteau) 227, 21.
zenzler m. 'flateur' 52, 17.
zerecht: z. kommen 'wieder zu sich kommen, sich erholen' 28, 20; 57, 15; 120, 28; 217, 8.
zering adv: (sie) luogtend z. umm das schlos 45, 15.
zerschlachen stv.: einem den hals z. (mit der faust) 244, 23.
zerthuon an. v.: refl. 'sich zerstreuen' 225, 31.
zerzüchen stv.: (in dem handgemenge) wurdend vyl haren zertzogen und röcken zerryssen 27, 21.
zesammen (zammen) adv.: z. bringen 15, 12; z. geben (trauen, vermählen) 73, 25.
zeflucht f. 'zuflucht' 206, 33; 208, 23.

zirkel m.: der z. (circuit) des schlosses 70, 38.
zyt n. und f., s. erleben, in.
zytlich adv.: z. gnuog kommen 164,6.
züchen stv. 'ins feld ziehn' 13, 13.
züg m. 14, 9; 77, 7; 90, 16; 202, 11; 243, 11 u. ö.
zuo präp. neben 'ze': ansprachen zuo einem han 210, 16; (eine stange) zuo beden henden nemen 257, 5. — adv., vor verben: -beschließen: und beschlussend die thür wol zuo 98, 20. -geben 51,12. -luogen (häufig). -muoten 165, 27. -rüsten 54, 35 u. ö. -sagen: einem 189, 20. -sechen 199, 34. -thuon: das thăr 44, 20.
zuochen adv. (aus zuohin): das wir vast z. (beinah) all tod sind 24,14.
zuohar adv.: fornnen z. 'von vorn' 121, 23.
zuoletst adv. 137, 36 u. ö.
zuosag f. 184, 24.
zuosagung f. 21, 36; 41, 17; 137, 32; 170, 8; 192, 21; 208, 34.
zuosatz m. 'garnison' 45, 17.
zürnen swv.: es z. 6, 25.
züttel m.: z. (penoncel) eines spers 73, 12.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCVII.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1895.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr. Baechtold, professor an der universität Zürich.
Geheimer regierungsrath Dr. Barack, oberbibliothekar in Straßburg.
Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.
Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.
Direktor Dr. v. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.
Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.
Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.
Dr. Steinmeyer, professor an der universität Erlangen.
Dr. Strauch, professor an der universität Halle.
Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.
Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

Die Reise der Söhne Giaffers

aus dem Italienischen des

Christoforo Armeno

übersetzt durch

Johann Wetzel

1583

herausgegeben

von

Hermann Fischer und **Johannes Bolte.**

DRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1895.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

Vorrede.

In die arbeit an diesem bande haben die beiden unter-
ichneten sich dermaßen geteilt: von H. Fischer rührt die
rstellung des textes sammt apparat her, in den anmerkungen
e abschnitte A 1. 2. 3 (seite 177—195), sowie das register;
n J. Bolte die abschnitte A 4 und B der anmerkungen
eite 195—224), sowie s. 177, anm. *, s. 178, anm. * und **,
ite 178 f.: „Ob Christoforo — folgen weiter unten."

Im text ist der druck von 1583 buchstäblich getreu wider-
egeben, auch der gebrauch der majuskel und minuskel, die
terpunction und die absetzung der zeilen schließen sich genau
em original an, dessen collationierung zu übernehmen herr
r. Graef in Wolfenbüttel die freundlichkeit gehabt hat. Nur
folgendem ist vom original abgewichen. Die abbreviaturen
nd aufgelöst; dabei kann, da der originaldruck in bezug auf
e orthographie der nicht abgekürzten wörter manches schwanken
igt, nicht durchaus für die buchstäbliche richtigkeit der auf-
ungen eingestanden werden; i und j, u, ü und v sind nach
n lautwert geschieden*; statt å, ô, û sind ä, ö, ü gesetzt
ehe auch die anmerkungen); schreibungen wie Jɴ sind mit
etc. widergegeben.

Unter dem text finden sich gelegentlich bemerkungen über
lesarten des originaldrucks; darunter regelmäßig die ver-
ichung des wortlauts der italienischen quelle. Das italienische
rk ganz abzudrucken, war unnötig, da es durch Heinrich

* Aber in „je" und seinen compositis ist j belaßen; in Basel-Stadt
rden sie heutzutage mit j gesprochen, s. Hofmann, Vokalismus von
sel-Stadt s. 70; Heusler, Consonantismus s. 89; daß das schon älter
ist nicht unmöglich.

Gassner 1891 im zehnten heft der Erlanger Beiträge zur englischen Philologie publiciert worden ist. Von wert schien aber die mitteilung derjenigen stellen zu sein, an denen der deutsche übersetzer von seiner vorlage abgewichen ist, und es schien rätlich, in dieser mitteilung eher zu viel als zu wenig zu thun. Die orthographie des italienischen textes ist durch J. Bolte nach dem Berliner exemplar des drucks von 1557 geregelt worden; in der interpunction und der setzung von majuskeln ist aber im allgemeinen Gassners praxis befolgt worden, um den text übersichtlicher zu machen.

Mehrere erklärungen orientalischer namen haben die unterzeichneten Herrn Dr. C. F. Seybold in Tübingen zu verdanken.

Die möglichst knapp gefassten bemerkungen zur geschichte der erzählungsstoffe beruhen großenteils auf der in der Zeitschrift für vergleichende litteraturgeschichte 2—4 veröffentlichten wertvollen arbeit von G. Huth über das italienische werk Christoforos. Die frage nach den unmittelbaren quellen des Armeniers wird hoffentlich einmal durch einen genauen kenner der persischen litteratur gelöst werden.

$\frac{\text{Tübingen}}{\text{Berlin}}$ im August 1896.

H. F.
J. B.

Inhaltsverzeichnis.

Nachtrag.

Zu seite 29, 21. 42, 13. 48, 6. 136, 2. 144, 6. 152, 17 siehe seite 193 **.

1] Erste theil

Neuwer kurtzweiliger Historien, in

welchem Giaffers, deß Königs zu Serendippe, dreyer

Söhnen Reiß gantz artlich

vnd lieblich beschrieben:

Jetz neuwlich auß Italiänischer in Teutsche Spraach

gebracht,

Durch

Johann Wetzel, Burgern

zu Basel.

Getruckt zu Basel, im jar

M. D. LXXXIII.

*

Zeile 2. 3. 9. 13. 16 rot gedruckt.

Peregrinaggio | di tre giovani fi- | gliuoli del re di | Serendippo, | opra di M. Christofo- | ro Armeno dalla Persianà nell' Ita- | liana gua trapportato. | [Vignette.] | Co'l Privilegio del Sommo Pontefice, dell' Illu- | striß. Senato Veneto per anni X.

[Seite * 2 leer.]

*3] Vorred an den guthertzigen Leser.

Als ich vor wenig jaren, freundlicher wolmeinender Leser,
ıich ein zeit lang zu Venedig gehalten, ist mir neben viel
ndern schönen, lieblichen und kurtzweiligen Historien, auch
ieses Büchlein, so kurtz zuvor durch Christophorum Armenium
uß Persischer in Italiänische Spraach transferiert worden, zu-
estanden: welches mir, nach dem ich es mit fleiß durchlesen,
o sehr geliebt, daß ich es auch Teutscher [*4] Nation, meinem
iel geliebten Vatterland, mitgetheilt zuwerden, würdig geacht
ab, und das fürnemlich auß zwo ursachen.

Erstlich, weil ich wargenommen, daß diese gantze History
ahin gericht, damit hierinn, als in einem Spiegel, klarlich er-
eine, daß Zucht und Ehr, Kunst und Weißheit, sampt an-
n Tugenden, einem jeden Menschen, reichen und armen,
höchste zier seye: also daß billich alle Christenlichen Eltern,
mehr ein schatz grosser Tugend, denn grosser Reichthumb,
n Kindern zuverlassen, sich befleissen sol[*5]len: und das
ıemlich wegen der ehr Gottes, demnach zu fürderung ihrer

*

Al clarissimo | Signor Marc' Antonio | Giustiniano, fu del | Claris-
o Signor Girolamo, | Procuratore di S. Marco.

Havend' io in questi giorni di caldo, clarissimo et prestantissimo
ıore, come per via di diporto, coll' ajuto d'uno carissimo amico mio
' idioma Persiano nella lingua Italiana la presente operina trapor-
, tutto che ogni altra cosa piu tosto io mi rivolgessi per lo pensiero,
di haver quella col mezzo della stampa à publicare; nondimeno
o dalle persuasioni di cui grandemente mi ama, mi sono lasciato
ırre à mandarla in luce. Ma percioche mi è fatto intendere, che
anco, si come nel paese mio avenir suole, de gl' obtrettatori e mal-
enti assai si ritruovano, i quali non sapendo del lor' ingegno al
ıdo frutto alcuno dimostrare, à fine che si creda, che anco eglino

aller, der Alten nemlich und Jungen, zeitlichen und ewigen Heils, hieneben aber auch darumb, damit wir nicht von den blinden Heiden mit Tugenden überwunden werden. Denn auch under diesen treffenlich viel gefunden worden, welche ob sie gleich den waren Gott nicht erkennt, ja keins wegs annemmen wöllen (wie denn sollichs der heilig Augustinus bezeugt, da er also spricht: Die Römer haben aller Völckern Götter angenommen, den Gott und Gottesdienst aber der Hebreern, [* 6] darumb daß er allein und ohn Mitgenossen verehrt sein wöllen, außgeschlossen) die Tugend doch für das höchste gut gehalten und geehret haben. Daher denn Sophocles sagt, Allein der Tugend schatz sey bestendig und ewig. Und Euripides, die Tugend leuchte auch den verstorbnen. Item an einem andern orht schreibt er auff dise weiß: Den Menschen ist nit allein das gleissende Silber und Gold ein gute Müntz, sondern auch die Tugend, welche das verborgen gelt ist zu jedermans gebrauch. Plato der fürtreffenliche, unnd von etlichen Göttliche Philosophus genen[* 7]net, zeigt under viel andern der Tugend lobsprüchen an, Es müssen aller Güter hauffen, alle Reichthumb der Tugend weichen. Sollicher Exemplen, unnd was weiters zu einem rechtgeschaffnen leben (der Seelen artzney außgenommen) dienet, sein ihre Bücher voll: also daß wir Christen (so von dem waren Gott und seinem Wort, auch wie er von uns

*

possano giudicare, il piu delle fiate l' altrui fatiche biasimando, credonsi d'aggrandire; à ciò conosco io essermi necessario di ritrovare alcun riparo, assicurando in alcuna maniera dalle lor lingue il mio libricciuolo, il che agevolmente m' aveggio dovermi venir fatto, dedicandolo et presentandolo alla clarissima Signoria vostra, fautrice perpetua di tutti i virtuosi. Il cui nome sendo per le rare conditioni, che in lei sono, tanto celebre et illustre, mi rendo certo, che dalla lor maledicenza quelli sia per grandemente ispaventare: oltre che io anco un' altro beneficio ne verrò à conseguire, che sendole tanto ubligato, quant' io le sono per le molte cortesie et amorevolezza, ch' ella ha verso di me in ogni tempo usata, ne potendole per la picciol fortuna mia segno alcuno di grato animo dimostrare, col dedicarle la presente mia fatica farò si, ch' ella si accerterà almeno, che, poscia che la gratitudine dell' animo io non le posso altrimenti far palese, conosco d' esserle tenuto et ubligato da dovero. Restami dunque di riverentemente supplicarla à degnarsi di accettare il picciol mio dono con quell' animo, con che io gliel fo. In riconoscenza di che et di molte altre cortesie ancora

n wölle, der unwüssenheit uns keins wegs zuenthaben) wenn wir ihre Bücher lesen, billich schamı solten. Dieweil denn auch (wie obgemelt) diß chts anders, denn [* 8] ein kurtzweilig lob der Tuınd billich genennt mag werden, hab ich mit dieser ich hieran gewendt, vilen guthertzigen Leuten ein zuthun verhofft, nit daß ich sollichs groß notheìn vermeint (denn mir unverborgen, daß vorhin von hen, nothwendigen unnd kurtzweiligen sachen überher so wol in Teutscher, als anderen Sprachen geınd offentlich zukauffen sein) sondern weil auch dieses rn guten Büchern wol und mit mehr nutz, denn ich viel Schrifften weiß, mag gelesen werden.

)ie ander ursach, darumb ich diß Büchlein vertolöllen, ist die, daß ich disen unbekanten Authorem ıarem fleiß und grosser kunst dahin zielen gesehen lle Melancholey unnd Traurigkeit vertrieben, unnd dtheit erhalten werden möchte. Denn Traurigkeit eschwerden nicht allein den Leib, sondern auch den Menschen offter mals betrüben und krencken, ja das en Beinen außnagen und verzeren. In diesem Büchin viel schöne, und alle schwermütigkeit zuvergenliche [* 10] Gesprech begrieffen.

. . . . verzeren] sic!

) in diversi tempi ricevute, tutto che debole soggetto io prometto à V. clarissima Signoria, et in questa città, et altra parte del mondo dove io m' habbia à capitare, di à ritrovare mai stanco di predicare le molti lodi, che in l' inalzare infino al cielo l' illustre et honorato suo nome. iverentemente le mani. Il di primo d'Agosto, 1557.

Di V. Clariss. S. Ubligatissimo
et affettionatissimo servitore,
Christoforo Armeno.

Proemio.

ia sempre il signor Iddio, creatore di sette Cieli, di quattro di ciascuna altra cosa, che sopra la terra si vede, fattore animale à tutti gli altri superiore, à cui non solo dell' quale havesse la divinità sua à contemplare, ma della

Dieweil denn du, lieber Leser, auß dieser History nicht allein gute Lehr und Underweisung, sonder auch viel freud und kurtzweil nemmen und fassen kanst, wöllest dich ein wenig Gelt und zeit hieran zuwenden nit dauren lassen : wird dich on zweiffel, so du es anderst von anfang zu end mit fleiß lesen und betrachten wirdst, nicht gereuwen. Denn es auch durch mich dermassen verteutschet, und alles das, so zarten ohren verdrießlich oder ergerlich sein mögen, dergstalt moderirt und beschnitten worden, daß es von alten und jungen Manns [* 11] und Weibspersonen wol mag ohn scheuhen und ergernuß gelesen werden.

Wiewol ich nun in dieser meiner Arbeit, sie seye wie sie wölle, auff nichts anders, denn wie ich andern Leuten zu dienst unnd gefallen sein könne, gesehen, hab ich doch wol zubesorgen, es werde mit mir, so wenig als mit andern, jederman nicht zufrieden sein, sondern sich der Mißgünstigen unnd Tadleren gnug finden. Dieweil ich aber die art der Welt wol weiß, unnd lestern unnd schmehen nicht neuw sein langest erfahren, kan ich mich jetz desto besser darein schicken. [* 12] Verhoff aber nichts destoweniger, ich werde so wol als ander Leut, neben den Feinden auch Freund haben, die mich mit Hipponacte, welcher will, daß man kein zeit müssig hinfliessen lasse, wider die Neider verthedigen werden. So ich denn solches vermercke,

*

lingua ancora, con che gli potesse del ricevuto beneficio gratie rendere, fece dono. Ritrovandomi io povero peccatore Christophoro Armeno della città di Tavris nel paese mio, udì piu fiate da diversi à ragionare, nelle parti di Franchi gran numero d' huomini di nobile et alto ingegno dotati ritrovarsi, il che dalle belle et maravigliose cose, che presso di loro si ritruovano, agevolmente si potea comprendere. Ond' io entrai in grandissimo disiderio di vedere cotal paese, essendo massimamente à Christiani soggetto, dove i riti della religione di Giesu et i costumi di prencipi di quella harrei potuto conoscere, il che, essend' io Christiano, sempre sommamente disiderai. Onde coll' ajuto del signor Dio nella Franchia aviatomi, il primo luogo, dov' io capitai, fu la città di Venetia, laquale, perciò che nel mondo tutto niun' altra ad essa simile non si ritruova, credesi, che colla mano del Signore et non d' altri da principio sia stata fabricata. Ella è nel mare situata, et in ogni sua parte per terra et per acqua vi si può andare: percio che sempre alcune barche coperte, che si chiamano gondole, si ritruovano, le quai dovun-

ich dir, günstiger Leser, zu danck und ergetzligkeit, alle
werliche Melancholey hier durch zuvertreiben, in kurtzem
Theil dieser Matery in Truck verfertigen: es seye denn
daß mir und dem Trucker irgend ein Bücherreuber (wie
deren etlich hin und wider gefunden werden, so inen
] kein conscientz machen, ire sichlen in frembde Ernd zu-
ken, und da sie nichts geseet haben zuschneiden, und also
utz mit ander Leuten schaden, wider Geistlich unnd Welt-
auch aller Völckern unnd das natürlich Recht, ja wider
Christenliche liebe, zufürderen) frevenlicher, unverschampter
ehrvergeßner weiß eingriff thüe, mir mein arbeit, dem
ker aber sein angewendten kosten abstäle, unnd diesen oder
nde Theil ohne unser wüssen unnd willen nachtrucke. Denn
wurde ich viel lieber mein grosse müh unnd arbeit an
re gescheft wen[* 14]den, denn solchen undanckbaren unnd
rdigen Raubvöglen wider meinen willen dienen wöllen,
e inen wol einen grossen und weitbekanten Nammen machen,
nit anders, denn dieser, so den Tempel Diane zu Epheso,
er wegen seiner überauß grossen schöne unnd köstlicheit,
r die sieben Wunderwerck der Welt gezelt ward, verbrennt
Es solten auch solche Leut, so sie sich vor der Welt nicht
nen wölten, jedoch Gott förchten, wider welches außtrucken-
Gebott, nemlich, Du solt deines Nächsten Gutt nit be-

*

huomo vuole, lo conducono. I palagi et habitationi per la maggior
hanno due porte, l'una è sopra l'acqua, per dove tutte le cose
amiglia necessarie colle barche si conducono, l'altra è sopra la
, per dove ciascuno entra et esce à piacer suo. In questa città
animali, che huomini et donne di bellissima forma et statura non
gono; ove nelle nostre gl'asini et camelli caminando di continuo
libil molestia ci sogliono dare. Le strade sono nettissime et mat-
. Molte chiese et bellissimi palagi, et di gran valore, vi si veg-
Sonovi anco molti hospitali, ne' quali gl' huomini dalle donne
tamente habitano et sono tutti mirabilmente serviti: hanno i
anni bianchissimi et i suoi medici, che de gl' infermi hanno con-
cura, i quali di ciascuna cosa sono sovenuti. Quivi si fa gran
tia, ne si comporta, che ad alcuno sia fatta ingiuria, et sforzasi
eduno, quanto può, di essequire il commandamento di Dio. Vi
otto le leggi, et quelli che ministrano la giustitia, sono huomini
lto sapere et di gran bontà dotati. Sonovi oltre di ciò molte
, dove senza alcuna pigione i poveri forastieri sono alloggiati;

gären, sie handlen: [* 15] darzu gedencken, daß die ungleubigen Heiden in frommkeit ihnen weit fürzuziehen seind: denn Aristides, wegen seiner auffrichtigkeit, der Gerecht genennt, gefragt was gerecht were, gab antwort: Nichts frömbds begeren, etc.

Damit ich aber dir, guthertziger lieber Leser, nicht weiter mit meinem schreiben überlegen sey, ist letstlich an dich mein schließlich bitt und beger, wöllest diese mein kleinfüge Arbeit mit solchem gemüt annemmen und verstehn, wie sie von mir (nemlich guter wolmeinung) an tag geben wird. Hiemit will ich dich und mich, auch unser [* 16] allgemeines Vatterland Teutsche Nation, sampt allen andern frommen Christen, in den schirm deß Allmechtigen befolen haben. Geben zu Basel, den ersten Februarii, im Jar

nach Christi unsers Herren
Geburt . M. D.
LXXXIII.

*

12 Teutsche] sic!

---

di che ne posso fare io ampla fede, il quale per lo spacio di tre anni sono in una stanza allo stato mio convenevole senza pagamento alcuno continuamente dimorato; ne in alcuna altra città, laquale piu elemosinaria, ne piu verso i poveri compassionevol sia, mi ricorda d' essere mai capitato. Ond' io di si bei costumi et riti innamorato, del paese mio del tutto iscordatomi, se pure alcuna volta mi casca nel pensiero di ritornarvi, pare, che incontanente da ciò il genio mio mi ritragga. Quivi havendo io conosciuti gl' huomini in ogni professione molto studiosi, per le molte cortesie, ch' io ho nella città loro ricevute, ho voluto per loro diletto coll' ajuto d'un carissimo amico mio dalla lingua mia nell' Italiana uno peregrinaggio di tre giovani figliuoli del Re di Serendippo traportare: il quale perche io mi fo à credere, che per la bellezza sua habbia molto i lettori à dilettare, spero di doverne della buona loro gratia far' acquisto.

[1] Giaffers deß Königs zu Serendippe, dreier seiner Söhnen reiß, und was ihnen begegnet. Auß Italiänischer Sprach in gut hoch Teutsch gebracht.

In Orient, das ist, gegen auffgang der Sonnen, wohnet vor ten zeiten im Land Serendippo ein großmechtiger und ge- altiger König, mit nammen Giaffer genennet, der hatte drey öhn: und als ein weiser Mann, dieweil er vermeint das nach inem todt seine Söhn das Reich ehrben und regieren wurden, nderstehet er sie in allen tugenden so einem Fürsten gezim- en, auffzuerziehen und lehrnen zulassen. Verschafft derhalb seinem gantzen Land die fürnemsten und gelehrtesten Leut, vielen Künsten erfahrne Menner, zu [2] beschreiben: welchen mit sampt seinen Söhnen ein Wonung nach aller ihrer gebür id notturfft zurichten laßt: zu denen auch niemand kommen, ler sie in iren studiis verhindern dorfft. Denn der König s ein sehr verstendiger Potentat, wie oblaut, wol gedencken

Peregrinaggio | di tre giovani, figliuoli | del Re di Serendippo.
7 In Orient . . . Sonnen] nelle parti orientali. 9 drey Söhn] tre liuoli maschi. 10 als ein . . . . zulassen] conoscendo di dover elli lasciar signori di gran potere, come saggio et amorevol padre, ibero anco di lasciarli di tutte quelle virtu dotati che à prencipi io richieste. 13 Verschafft . . . . beschreiben] Onde fatta gran di- enza per tutto lo stato suo, condusse alcuni huomini in diverse scienze golari. 16 mit sampt seinen Söhnen] zusatz des übersetzers. oder . . . verhindern] zusatz. Denn . . . . wirdig weren] accertandoli, cosa maggiormente grata à lui far non poteano, che ammaestrarli maniera, che potessero essere conosciuti per degni figliuoli di lui.

mocht das er seinen Kinden nichts köstlichers beweisen könte, denn in allen tugenden und freyen Künsten sie underrichten zulassen, damit man möchte sehen daß sie eines solchen Vatters wol wirdig weren. Auff das aber die Preceptores, Schul oder Zuchtmeister ires Herren und Königs bevelch mit allem fleiß und ernst, und wie sie zethun verpflicht, nachkommen, so underweisen sie die jungen Herren dergestalt, und mit solchem eyfer (dieweil sie ohne das und von natur mit sinnreichen Geistern begabet) daß sie all ires gleichen alters und stands, selbiger zeit, [3] weit übertraffen, ja Königlichen Kindern sich wol vergleichen theten. Solches, und wie die Söhn deß Königs so gewaltig in allen Künsten, auch fürtreffenlich gelehrt und zugenommen haben, wirdt dem König selbs angezeigt: der aber wil nit glauben das es müglich sey, das seine Söhn in so kurtzer zeit also geschickt oder gelehrt worden seyen, understehet es eigener Person zuerfahren, und beschicket nach verscheinung etlicher Tagen seinen eltesten Sohn, hept solcher gestalt mit ihm an zu reden:

Mein lieber Sohn, du weist wie lange jar ich die beschwerd und bürdin der regierung meines Königreichs getragen, auch jederzeit nach allem meinem vermögen understanden hab mein Volck in solcher liebe und aller treuw zu regieren, das es meniglichen nützlich, und Gott bevorab wolgefellig sey. Nun aber, [4] dieweil ich in ein hoch und groß alter kommen bin, und die sorg eines so grossen Königreichs und meiner Underthanen so lang geduldet, hab ich mir gentzlich fürgenommen, ich welle die übrig mein kurtze zeit und tag (wie viel derselbigen, wie lang die zeit, ist Gott, mir nit, bewüst) an mich selbs ver-

*

10 ja Königlichen . . . . theten] zusatz. 11 Solches . . . . angezeigt] Il che havendo essi fatto un giorno intendere al Re. 16 nach . . . Tagen] ne guari di tempo stette, che. 19 die beschwerd . . . Königreichs] il carico d'uno tanto imperio et il governo di cosi gran regno. 21 mein Volck] i mei popoli et vassalli. 22 in solcher liebe und aller treuw] con quello amore et carita. das es . . . wolgefellig sey] ch' io ho potuto maggiore, et di essequire, quanto piu per me si è potuto, il commandamento di Dio. 25 eines so grossen . . . Underthanen] de' miei sudditi et delle provincie al regno mio soggette. 27 (wie viel . . . bewüst)] zusatz.

en, und meiner Seelen heil unnd seligkeit (weit köstlicher aller Welt gut) warnemmen und betrachten: will auch in einem Kloster, nicht weit von hinnen, in aller ge- und stille halten, den lieben Gott mit reuw unnd buß, meiner sünd und missethat, die tag meines lebens begangen, verzeihung bitten, ohne zweifel nachlassung derselben, und ch das ewig leben erlangen. Dieweil du denn mein eltester bist, so hab ich dich auff diß mal darumb zu mir be- das ich will daß du fürohin [5] die regierung und ver- ing meines Reichs an und auff dich nemmist. Und für das ist mein bitt an dich, du wellist dir deine zwen Brüder ler treuw, liebe und freundtlichkeit, ja als wenn sie deine en Kind weren, jederzeit bevolhen und angelegen sein ı. Demnach, und vor allen dingen, so gedenck daß du iche Maiestet in allen deinen wercken, thun und lassen, ugen habist. Halt einem jeden, er sey reich oder arm, ıe gerechtigkeit. Laß dir die Armen, deren du viel in herley stenden hast, angelegen sein. Hab alte Leut in allen . Lasse die Bösen und Lasterhafften ungestrafft nit hin- Hab hinwider die Frommen auch alle deine Underthanen und in summa, so gedenck daß du Gottes Gesatz, die guten ten und Ordnungen dieses Reichs, so du anders glücklichen ren wilt, vor [6] augen habist, etc. Von solchen worten Vatters, konte sich der Son so sehr weis und verstendig nit genugsam verwundern, bewiese erstlich dem Vatter

*

heil unnd seligkeit] salute. (weit . . . gut)] zusatz. 2 war- en und betrachten] io rivolga il pensiero. 4 den lieben . . . erlangen] dove chetamente io possa considerare i peccati et l' offese fatte à l'anima mia, facendone quella penitenza iore, ch' io potrò, per acquistare la misericordia del signor Dio, petrar da lui d' ogni offesa perdono. 9 die regierung . . . ist] succedere nel governo di questo stato et imperio mio. 14 Dem- und vor allen dingen] dipoi. 15 in allen . . . lassen] in tutte rationi tue. 17 die Armen . . . stenden hast] quelli, che in o et misero stato si ritruovano. 18 Hab alte . . . ehren] rac- ndo sempre et honorando con ogni sorte d' ufficio gli huomini i et di eta grave. 19 lasse ungestrafft nit hingehn] castigando. ß du Gottes . . . . vor augen habist, etc.] per essequire le leggi lini di sua Divina maesta et di questo imperio. 23 worten] e et diliberatione.

gebürende reverentz, sagende: Allergnedigster Herr, ich hab genugsam verstanden was ir euch fürgenommen, was auch von euch, mir zuverrichten, aufferlegt wirt. Mich aber bedunckt es were gantz schmächlich und unlöblich, so ich in euwerem leben das Reich regieren unnd besitzen solte. Denn wo findt man in der gantzen Welt ein Liecht der Sonnen gleich? Nun sein ihr die Sonn im gantzen Königreich, derhalb mich nit bedunckt das ein anderer dasselbige, so lang ihr leben, zu regieren understehn sölle. Und wiewol ich nit minder geneigt zu gehorsamen denn ich auch, Göttliches und der natur gesatzes halb zethun schuldig bin, so welle doch Gott nit, das ich die[7]weil ir in leben, welches der liebe Gott euch mit glückseliger regierung lang erhalten welle, den Scepter euwers Reichs führe. Wenn aber Gott der allmechtig euch auß dieser Welt in ewige seligkeit berüffen, die sorg und regierung an mich kommen wurde, wölte ich euwerer auff diß mal an mich Göttliche und getreuwe vermanung gethan, ernstlich zu hertzen führen, alle gerechtigkeit lieben, all mein Regiment, das es zu der ehre Gottes und wolfahrt deß gantzen Königreichs dienete, anrichten.

Von sollicher antwort deß gantz verstendigen und klugen Sohns, ward der König sehr frölich unnd wol getröst, befand auch in dieser ersten seines eltesten Sohns prob, ihne mit solchen tugenden gezieret sein, die einem gewaltigen Herren wol gezimmen: thut aber gleichwol nit dergleichen, sonder schickt in wider von ihm, will die andern zwen [8] gleich dem

*

16 euwerer . . . gethan] sic!

1 Allergnedigster Herr] Sire. 4 gantz schmächlich und unlöblich] biasmevol cosa. 5 Denn wo . . . . understehn sölle] so anco, che non si puo ritrovare occhio alcuno di grandezza tale, che sopravanzi il ciglio, et che niun splendore si puo ritrovare à quel del sole ugnale, vivendo voi, che sete il ciglio et il sole del regno vostro, non giudico acconvenirsi, ch' altri l' habbia à reggere et possedere. 10 denn ich... schuldig bin] zusatz. 11 so welle doch Gott nit] ma non fie gia mai. 14 auß dieser.... seligkeit] à se. 16 wölte ich... anrichten] secondo i saggi et santi ricordi vostri, quanto piu per me si potra, mi sforzero di giustamente et co'l timore di sua divina maesta reggerlo et amministrarlo. 20 gantz verstendigen und klugen] prudente. 21 sehr frölich unnd wol getröst] molto consolato et lieto. 23 einem gewaltigen Herren] à saggio et modesto prencipe.

auch probieren: bevilhet das man den andern und mittel-
einen Sohn von stundan zu ihme kommen heiß: dem-
haltet er gleich wie dem ersten sein bedencken für.
r aber seines Vatters willen verstanden, gibt er auff nach-
de weis antwort: Gnedigster Herr, lang und glückselig
de euwer Reich, und verleihe euch Gott Noe alter, sagen
umb Gottes willen, were es auch müglich wenn jetz ein
ssen auß seiner kleinen Hülin oder Wonung schluffe, das
gantz Königreich regieren könte? Was bin ich anders
ein schwach und arm Ameyslein? Wie solte ich die sorg
so gewaltigen Reichs über mich nemmen? Demnach, lebt
t noch frisch und gesund mein eltester Bruder? welchem,
m eltesten euweren Sohn das Reich von Ehrbgerechtig-
ach euwerem [9] todt zustendig ist. Ab solcher seines
geschwinden und weisen antwort, was der Vatter hoch
wet und wol zufrieden, dancket Gott in seinem hertzen
ihme solche Kinder beschert hatt, schicket ihn von sich,
bevilhet den dritten und jüngsten Sohn im auch zube-
en: demselben er nichts anders denn er vorhin den andern
zweien Brüdern, anzeigt. Darauff gibt er diese antwort:
nöchte, aller gnedigster Herr, dem Gott lange jar mit
lück und heil das leben verleihen welle, wie möchte, sag
er ich noch ein jung Kind bin, ein solche schwere bürdin
ich laden? Ich erkenne mich nit anders denn ein klein
rbläslein zu sein, euwer Reich aber dargegen vergleich ich
nendtlichen weiten Meer: wie were es mir denn müglich
s wie es sich gebürt, zuversehen? Dieweil aber ihr [10]
das ich noch ein Kind bin, kan ich wol gedencken das

den andern und mittelsten] il secondo. 4 Als der . . . ver-
] zusatz. 8 Hülin oder Wonung] stanza. 9 regieren] reg-
governare. 15 hoch . . . zufrieden] infinitamente sodisfatto.
cket . . . hertzen] il signor Dio . . . . humilmente et con pietoso
ngratiò. 17 solche Kinder] si degno figliuolo. 18 den dritten
ngsten Sohn] il minore. 20 Darauff . . . . antwort] à cui il
tto rispondendo incomincio à parlare in cotal guisa. 21 mit
ick und heil] in felicita. 23 schwere] grave et importante.
hes wie . . . zuversehen] uno tanto imperio amministrare.
ihr . . . wellen] mi beffate, et comandandomi cose di tanto
to, de casi miei vi prendete diletto.

ihr nur schertz mit mir treibet, in dem ihr ein solch mir zuversehen unmüglich ding auffladen wellen. Ich Herr, wiewol ich noch jung, so bin ich aber (Gott sey lob) deß verstands, das ich wol merck das in alle weg ir nur den spott mit mir treibet. Unnd wenn gleich das nit were, hab ich nit noch zwen eltere Brüder, denen ir solche bürdin der regierung aufferlegen könten? Diser gescheiden und schönen antwort deß Jünglings, verwunderte sich der Vatter über die massen sehr, mercket auch wol das er ein gantz spitzfündig und herrlich ingenium oder verstand hatt, welches denn im unsegliche freuwd in seinem hertzen erwecket.

Als nun der König mit seinen dreyen Söhnen, wie gehört, gesprech gehalten, ir weisheit und grossen verstand, so sie in kurtzer zeit wi[11]der all sein hoffnung erlehrnet, zusampt der weisen antwort so im ein jeder geben, vernommen, nimpt er ihme für, damit sie aller weisheit vollkommen werden, in frömbde Land sie zu schicken, auff das sie derselben sitten, leben und gebreuch, sampt anderm das Königlichem geblüt notwendig und rümlich, erlehrnen, und zum gipffel der weisheit kommen könten. Beschickt sie den andern tag wider, thut der gleichen als wenn er sehr über sie (dieweil keiner die sorg deß Königreichs auff sich nemmen und ihme gehorsam sein wellen) erzörnt were, und sagt: Dieweil under euch meinen dreyen Sönen keiner gesterigs tags gewesen der mein geheiß und bevelch annemmen oder verrichten wellen, deß ich mich keins wegs versehen hette, so sehen euch für, das ir in acht tagen auß allem meinem Land ziehen, und nach verscheinung gemelter

4 das ich . . . treibet] che conosco le forze et poter mio, et mi aveggo, che ad ogni modo mi beffate. 6 aufferlegen könten] barreste . . . assignata. 7 gescheiden und schönen] accorta. Jünglings] fanciullo. 8 mercket . . . . erwecket] et havendo in lui una mirabile accutezza d' ingegno scorta, ne rimase infinitamente consolato. 14 wider all sein hoffnung] zusatz. 16 in frömbde . . . könten] che andassero à vedere del mondo, per apparare da diversi costumi et maniere di molte nationi coll' isperienza quello, di che colla lettione de libri et disciplina de precettori s' erano di gia fatti padroni. 23 meinen dreyen Söhnen] zusatz. 24 gesterigs tags] zusatz. mein . . . . verrichten] il commandamento mio essequire. 27 und nach . . . . finden lasse] zusatz.

it kei[12]ner mehr sich darinn finden lasse. Denn als unge- ›rsame Kinder, will ich euch nicht mehr in meinem Reich üssen noch gedulden. Von solcher unversehener red deß Königs schrecken die betrüpten Jüngling sehr hefftig: dieweil sie aber n willen ires Vatters verstanden, begeben sie sich ohne ver- g auff die Reiß, ziehen dem gebott nach auß ires Vatters eich, kommen in Berami eines gwaltigen und mechtigen Keisers ınd. Als sie nun nit weit von der Hauptstatt deß Lands ıren, kompt ein Cameltreiber zu ihnen der hatt ein Camel rloren, fragt ob sie das nit auff dem weg irgendt gesehen tten: und dieweil sie die tritt oder fußstapffen deß Thiers spürt und gesehen hatten, jedoch aber das Thier selbs nit, gten sie ja daß sie es auff der straß gesehen: unnd damit ihnen desto mehr glauben gebe (denn als wei[13]se und rstendige Jüngling, hatten sie viel gemerck und gewüsse zei- en deß verlornen Thiers gesehen) sagt der Elter: Guter Freund, g mir, das Camel so du verlorn hast, ist es nit an einem ıg blind? Der Mann sagt ja. Der ander Bruder sprach, ıngelt nit deinem Camel, zu dem so es an einem Aug blind , auch ein Zan im Maul? spricht abermals er ja. Der dritte gt, zeig an, hinckt nit auch dein Camel? Er bestetigt es wie rhin mit ja alles. Diß Thier, sagten sie, haben wir zimlich it hinder uns gelassen. Der Cameltreiber gantz frölich saget n dreyen Brüderen grossen danck, zeucht die Straß im, sein ımel zu suchen, anzeigt, etliche meil nach, kan aber kein ımel das sein sey finden: gehet derhalb traurig und müd der zu ruck, findet den andern tag die drey Brüder nicht it von dem Ort da er sie den ver[14]schienenen tag ver-

*

1 ungehorsame] disubidienti et malvagi. 3 Von solcher unver- ıener red] Di questo accidente. 7 Berami] Beramo. 9 der tt . . . verloren] à cui era fuggito uno gambello. 11 die tritt er fußstapffen] l' orme et pedate. 12 jedoch . . . selbs nit] zu- z. 15 viel . . . zeichen] molti indicii. 18 Der Mann sagt ja] che havendo il gambelliere risposto, che cosi era. 22 Diß Thier . gelassen] Questo gambello habbiamo, dissero eglino, di certezza, ı ha molto, incontrato nel camino, et l' habbiamo lasciato buon zzo à dietro. 25 etliche meil] ben venti miglia. 28 den ver- ienenen tag] zusatz.

lassen, bey einem schönen Brunnen sitzen, sich mit essen und trincken erlabende, denen wie er wol fünff meil den weg so sie ime gewiesen gegangen were, aber sein Camel nit finden können, klagende, derhalben er müy und arbeyt vergebens angewendet. Und wiewol, spricht er, ihr mir meines verlornen Camels gewüsse zeichen gegeben haben, kan ich doch nicht glauben, dieweil ich es nit funden, das ihr mir die warheit gesagt haben. Der eltest Bruder spricht: an denen zeichen, die du von uns verstanden, kanstu sonder zweifel abnemmen, das wir dich nit betrogen haben. Damit aber du uns die warheit gesagt zu haben vertrauwist, so will ich über vorige zeichen noch eins dir ansagen: Dein Camel war geladen, und trug nemlich auff der einen seiten ein Logel mit Butter, auff der andern aber eine mit Honig. Und [15] ich, sagt der ander, kan dir sagen das auff deinem Thier ein Weib gesessen ist. Und dasselbig Weib, sagt der dritt (damit du unsern worten desto mehr glauben gebist) ist groß schwanger gewesen. Als nun der Mann all diese gewüsse anzeigung (denn es was also) von den dreyen gehört, und aber doch sein Camel vergebens gesucht und nit funden hatt, macht er sein rechnung es könne nit fälen, denn daß sie im das gestolen hetten, nimpt im für solches in der Statt anzuzeigen, kehrt derhalb für den Richter, verklagt sie begangens diebstals halb, und werden die drey auß vermelten ursachen in Gefangenschafft geführt. Solche geschicht kommet lestlich auch für die Ohrn des Keisers selbs: der entpfahet grossen verdruß darab, denn er keinen kosten,

*

1 schönen Brunnen] chiaro fonte. essen und trincken] mangiare. 2 denen wie ..... angewendet] Et quivi con esso loro lamentandosi di non havere il gambello ritrovato, lor disse: Io ho bene venti miglia caminati per la strada, che da voi m' è stata mostra, mà indarno ho fatta tal fatica, percio che non ho saputo mai l' animale ritrovare. 6 kan ich . . . haben] non dimeno non posso credere, che non mi habbiate beffato. 9 das wir . . . haben] se noi ti habbiamo beffato, ò nò. 10 damit .... vertrauwist] mà à fine che tu non habbia sinistra opinione di noi. 13 Logel] soma. 16 damit du . . . gebist] accio che tu conosca, che noi il vero ti diciamo. 17 groß schwanger] gravida. 18 gewüsse . . . also] molti et veri indicii. 26 grossen verdruß] alcuna noia. denn er . . . bedauren liesse] facendo egli massimamente usare ogni diligenza.

und arbeit sich bedauren liesse, damit meniglich in seinen
en sicher auff [16] freyer Strassen vor den Reuberen wandern
ıte: derhalb gantz zornig und betrübt, bevilhet er den
rn tag in beisein deß Cameltreibers, die drey für sein Mt.
ngen. Als nun der Keiser vom Cameltreiber deß gantzen
els, und was die drey Brüder im für wortzeichen geben,
auch also was, genugsamen bericht vernommen, kehrt
ch mit sehr grimmigem angesicht gegen den dreyen Jüng-
n, sagende: Ir haben gehört und verstanden was euch
r gute Mann für gehalten, und dieweil er sein verloren
el auff dem Weg den ihr in gewiesen, neben fleissiger nach-
hung, nit funden hatt, ir aber im so gewüsse anzeigung
ben, halten ich für warhafftig das ihr im das gestolen
. Dieweil ihr denn durch diese euwer mißhandlung und
hat den tod wol verdient haben, wil ich doch, wegen [17]
borner meiner miltigkeit, auff das strenge recht nicht sehen,
wil das unverzogenlich ir disem armen Mann sein Camel,
ıt dem jhenigen so darbey gewesen, widerumb zu seinem
ılt stellen: wo ir das nicht thun, wil ich euch morgen
grausamen und schendtlichen todts, den ir wol verdienet,
chten lassen. Die guten Jüngling, nach dem sie deß Keisers
eil vernommen, waren (wie gut zu erachten) etwas er-
ocken, jedoch wegen irer unbefleckten conscientz oder ge-
ıe, auch irer unschuld, sich tröstende, antworten Key. Mt.
Aller gnedigster Keiser, wir drey sein Wanderer, unnd
allein darumb, daß wir frömbde Land, und was wunderbars
er Welt, begierig zu sehen, auch umb keiner anderer ur-
willen, denn wie oblaut, in diß euwer Mt. Land kom-
men sein. Als wir nun nit weit von diser Statt waren,

auff freyer Strassen] zusatz. 3 gantz zornig und betrübt] tutto
to. 7 dem auch also was] zusatz. 8 mit sehr grimmigem
icht] tutto turbato. 14 mißhandlung und übelthat] misfatto.
in Camel . . . gewesen] il rubbato gambello. 20 eines . . . .
ı] di morte, à malandrini richiesta, vituperosamente morire.
e guten Jüngling] I giovani. 22 urtheil] parole et diliberatione.
ut zu erachten] zusatz. erschrocken] dolorosi. 23 conscientz
gewüßne] conscienza. 24 Key. Mt.] gli. 25 Aller gnedigster
r] Sire. 28 in diß euwer Mt. Land] nel regno vostro.

begegnet uns diser Mann, fragte ob wir nicht ein Camel das er verloren hette, irgendt auff der straß gesehen hetten: dem (wiewol wir das Camel nicht gesehen, aber gnugsame anzeigung hatten, das ein sollichs die strasse gangen was) gaben wir schertzweis die antwort, ja. Das auch er unsern worten glauben gebe, fragten wir, ob sein verloren Camel nicht die oder dise zeichen hette: sagt er zu jeder frag, ja. Das aber, aller gnedigster Keiser, er sein verloren Camel nicht wider funden, thut er uns sehr unrecht, das er sagt, wir ime das gestolen haben, werden auch unbillicher weiß solcher schmach halb här geführt: was auch wir da sagen, das ist die warheit, befindet sichs aber anders, oder das wir diser gethat schüldig sein, wellen wir gern den aller schmechlisten unnd [19] grausamsten todt, den euwer Mt. erkennen wirdt, gedultiglichen leiden. Der Keiser horte wol die antwort von den dreyen Jünglingen gegeben, wolt aber nicht glauben daß die sechs zeichen, das verloren Camel belangende, ohne wüssen oder ohne gefahr hette angezeigt werden können, sagt zu inen: Ich kan nicht glauben, kompt mir auch nicht in meinen sinn, das ihr drey Propheten, aber wol drey Strassenreuber seyen. denn in den sechs zeichen dem Cameltreiber angezeigt, glaub ich wol, werden ir wüssen wo das Camel hinkommen sey: befilhet derhalb sie widerumb in gefengnuß zu verwahren. Es begibt sich hiezwischen das ein Nachpaur deß so das Camel verlohren, seiner gescheffften halb über feld reiset, findet seines Nachpauren verlohren Camel, der es wol kennt, führt es ime heim. Als nun der Camel-

*

13 schmechlisten] sic! 17 hette] sic! 20 denn] minuskel!

5 ja] che l' havevamo incontrato. 6 fragten wir . . . ja] del suo gambello gli dessimo que' segnali, che da esso gambelliere vi furono detti: i quali essendo à caso riusciti veri. . . . 7 aller gnedigster Keiser] zusatz. 10 werden auch . . . geführt] ci ha condotti alla presenza vostra et ingiuriati, come voi vedete. 12 oder . . . . schüldig sein] zusatz. 14 euwer Mt.] voi. 15 dreyen] zusatz. 17 ohne wüssen . . . gefahr] à caso. 19 kompt . . . . sinn] zusatz. 20 Strassenreuber] stradajuoli, che andate assassinando le persone, che nel camino ritrovate. 20 denn . . . . sey] et per ciò lo cred' io, che pure in uno de' sei indicii del perduto gambello, quali voi havete al gambelliere date, non havete errato. 24 deß so . . . verlohren] del gambelliere. 26 Als . . . bekommen] zusatz.

treiber sein ver[20]loren Camel wider bekommen, erkennet er seinen fähler, gedenckt in was grosser gefahr deßhalb die guten Jüngling standen, lauffet ohne verzug dem Keiserlichen Hoff zu, bittet Kei. Mt. gantz underthenigst die unschuldigen Jüngling ledig zelassen: denn sein verloren Camel sey wider funden worden. Als der Keiser solchs verstanden, ist er nit wenig bekümmert, das ohne unschuld die Jüngling eingezogen worden: freuwet aber sich zum höchsten, daß mit inen noch nichts arges fürgenommen, befihlt daß von stundan sie zu im geführt werden: welchs durch die Diener ohne verzug verrichtet wirdt. Als ie nun für den Keiser kommen, entschuldigt er sich wegen er falschen anklag deß Cameltreibers, wider sie beschehen, er gefengnuß halb: begert demnach mitt grosser bitt, sie wellen ne anzeigen, wo bey sie so gewüsse wortzeichen deß ver-21]lornen Camels, welches sie doch nicht gesehen, hetten haben önnen? Dieweil nun die drey Jüngling deß Keisers begeren u willfahren geneigt, sagt der eltest: Allergnedigster Herr, aß das Camel an einem Aug blind gewesen, nimb ich darbey b: Auff der straß da das Camel und wir gegangen, sihe ich aß auff einer seiten das Graß vil böser denn das ander, unnd asselbig böß Graß eins theils zertretten, eins theils aber abefressen war. Das gute Graß aber auff der andern seiten var gar schön und gantz, darumb ich nit zweifel das Camel ey auff der seiten da das gut unnd gesunde Graß gestanden, lind gewesen: denn wenn es auff derselben seiten nicht blind ewesen, wurde es das gute Graß gesehen, das böß nit geressen, sondern dem guten nachgangen sein. Daß dem Camel,

*

1 verloren] seite 19 schließt mit ver; loren steht bloß als custos uf seite 19, fehlt s. 20. 7 ohne unschuld] sic! s. u. 15 verlornen] ustos auf s. 20 lohrnen.

---

2 deßhalb] per sua cagione. die guten Jüngling] i giovani. Kei. Mt.] lo. gantz underthenigst] humilmente et con grand' istanza. nit wenig] molto. 7 ohne unschuld] non havendo essi massimamente elitto alcuno commesso. 8 freuwet . . . fürgenommen] zusatz. daß . . . geführt werden] che incontanente fussero tratti di prigione lla presenza sua condotti. 10 Als . . . kommen] zusatz. 17 Allerligster Herr] Sire. 26 das böß nit . . . . sein] non harebbe mai uona per la malvagia lasciata.

gnedigster Herr, sagt der ander, ein [22] zan gemangelt, hab ich diß gemerck, das ich fast alle schritt ein wenig gekeuwt Graß, so vil durch ein solche weite eines Camelzans gehen hette mögen, hab ligen sehen. Es sagt der dritte: Gnedigster Keiser, warumb das verloren Camel gehuncken hab, urtheil ich also: Ich hab die drey fußtritt auff der strassen da das Camel gegangen, heiter und klar gesehen, den vierdten tritt aber hab ich nicht sehen können: sondern daß das Camel den einen hindern Fuß nahin geschleifft hat, also das ich aller anzeigung nach abnemmen kan, das Camel habe dahinden an einem Bein gehuncken. Deß hohen verstands und grosser weißheit verwunderte sich der Keiser über die maß, begert gantz begierlichen, und mit pitt, ime anzuzeigen wie sie die andern drey zeichen erkennen haben mögen. Damit sie nun dem Keiser seinen willen erfüllen, sagt der ein [23] under ihnen: Gnediger Herr, daß das Camel auff einer seiten ein saum Butter, auff der andern aber ein saum Honig getragen, hab ich solche anzeigung: Ich hab mehr den ein viertheil meil lang auff einer seiten der straß, ein unzalbare menge Ameyssen gesehen, so die fette deß Butters, welche auß der Logel geflossen, sehr begerten. Auff der andern seiten aber sahe ich ein ungleubliche zahl Mucken, dem Honig nach fliegende. Das auch ein Weib auff dem Camel gesessen, sagt der ander, ist diß mein vermutung. Ich sahe an einem ohrt auff der straß, daß das Camel sich nider gelassen hat auff die knie (merck, das Camel hat die natur, so man es ladet, auff oder absitzen will, das es sich auff die knie niderlasset, weil es hoch) und daselbst ein

9 nahin] sic! 18 viertheil] gedruckt vierthiel.

---

1 gnedigster Herr] Sire. sagt der ander] seguitò il secondo et disse. 3 Camelzans] dente di tal animale. 4 Gnedigster Keiser] Sire. 7 heiter und klar] chiaramente. den vierdten . . . gehuncken] del quarto m' accorsi, per quanto potevo per i segnali considerare, che dietro si lo strascinava. 11 Deß hohen . . . weißheit] Dell' ingegno et prudenza de giovani. 15 Gnediger Herr] Sire. 18 viertheil meil] un miglio. 19 so die . . . begerten] che 'l grasso appetiscono. 22 dem Honig nach fliegende] che il mele tanto amano à pascolare. 23 auff dem Camel gesessen] vi fusse sopra. 25 merck . . . . hoch] zusatz.

ßtritt eines Menschen, welcher fußtritt mich eines Weibsbild in bedunckt: [24] nichts desto weniger aber gedacht ich, es ch wol eines jungen Manns tritt sein möchte: und damit 1 es eigenlich unnd wol wüste, siehe ich das neben dem ßtrit geharnet war, und greiff ein wenig mit dem Finger rein: nach dem ich daran gerochen, begreiff mich von stundan was fleischliche anfechtunge. Auß gemelter ursach glaub 1 das ein Weibsbild auff disem Thier gesessen. Der dritte, ß dises Weib schwanger gewesen, sagt: Ich hab gesehen an m ohrt, da das Weib geharnet, an der Erden zeichen einer and, derhalb glaub ich: dieweil sie schweres Leibs, hab sie ro nach dem harnen, mitt einer Hand von der Erden widernb auffhelffen müssen (solchs, wer deß war nimpt, befindet ß der schwangern Weibern gewonheit sein, so sie ettwas zeits sessen, mitt einer Hand auff die banck greiffen, inen [25] lbs uffzehelffen). Es kame der Keiser dieser Jünglingen gehicklichkeit halb in unsegliche verwunderung, understeht sie it allem fleiß zu ehren, zu lieben, und nach ihrer wirde unnd schickligkeit herrlich zu halten: lasset ihnen in seinem eigenen last ein köstliche Wonung zubereiten, bittet sie sehr freundth, sie wellen ein zeitlang bei ihm verharren, so welle er en, wegen ihres hohen verstands, allen geneigten willen erigen. Als nun die Jüngling dise freundtligkeit von einem lchen Potentaten sehen und hören, sagen sie gantz underenig und zum höchsten dem Keiser seiner gegen inen angettenen liebe gebürenden danck, mit erbietung, sich hinwider me in allem seinem begeren ghorsame und underthenigste

*

1 Weibsbild] sic! 26 sich . . . erzeigen] sic!

3 eines jungen Manns] di fanciullo. 5 ein wenig] zusatz. 6 beeiff . . . . anfechtunge] incontanente fui assalito dalla concuscenza carnale. 8 das ein . . gesessen] quel piede di donna esser. solchs . . . . uffzehelffen] zusatz. 17 understeht . . . . halten] de ali egli facendo per il loro ingegno stima incredibile, dilibero in ogni aniera di accarezzarli et honorarli in quella guisa, che al singolare o valore era richiesto. 21 so welle . . . erzeigen] accertandoli, il glio che pote, della molta stima, che egli del pronto et alto loro egno facea. 24 und hören] zusatz. gantz . . . höchsten] zusatz. gebürenden danck] infinite gratie. 27 ghorsame und underthenigste] atz.

dienst zu erzeigen. Auff diß werden sie gantz herrlich in deß Keisers Palast erhalten. Es verschiene [26] auch kein tag, das nicht der Keiser etwan drey oder vier stund bey ihnen in irem Gemach sich mit schönen, seltzamen und wunderbaren gesprechen zu erlustigen, sich nit finden liesse. Zu zeiten verbarge sich auch der Keiser in ein Kammer, nit weit von ihrem Gemach, da er sie offtmals von hohen unnd wichtigen hendlen tractieren und reden horte, von welchen gesprechen er groß lust und freud empfieng. Man gab auch diesen drey Jünglingen von deß Keisers Speiß und ·Tranck in ir Wonung besonderbar zu essen: unnd begab sich auff ein zeit, das man inen zu mittag under andern lieblichen und köstlichen Speisen, von einem fätten Lamb auch etwas für stellet, sampt einer Fleschen voll herrliches Weins: da hat sich abermals der Keiser in die Kammer vorgemeldet, irem lieblichen gesprech heimlich und mit grosser begird zu [27] zehorchen, verborgen. Als sie nun zu Tisch gesessen, von dem Lamb und Wein, so ihnen der Keiser geschickt, versucht, sagt der elter Bruder: Ich glaub fürwar daß dise Reben an denen der Wein, so uns für gantz köstlich auffgetragen worden, auß einem Grab gewachsen, kan auch nit anders gedencken denn das es also sey. Mich bedunckt, sagt der ander, es würden mich auch alle Weisen der gantzen Welt nicht anders bereden, denn daß diß Lamb, von dem man uns fürgestellt, mit Hundsmilch aufferzogen worden sey. Es schweig der dritt nicht lang still, sagt: Lieben Brüder, mich bekümmert ein sach, so ich disen morgen gesehen hab,

*

2 auch] nicht auf s. 26, nur als custos auf 25. 5 sich nit finden liesse] sic! 19 dise . . . gewachsen] sic!

1 Auff . . . . erhalten] Onde dal proprio Imperadore nelle preparate stanze accompagnati, realmente nell' avenire furono trattati. 3 etwan drey oder vier stund] quatr' hore al meno. bey ihnen . . . liesse] con loro diversi ragionamenti facendo, non prendesse della molta loro prudenza et pronto ingegno infinito diletto. 7 hohen und wichtigen hendlen] alte cose. 8 von welchen . . . . empfieng] da loro contentismo si partiva. 10 in ir Wonung besonderbar] zusatz. 12 under andern . . . . etwas] un grasso agnello fra molti altri dilicatissimi cibi. 15 lieblichen] zusatz. heimlich] zusatz.

sehr übel: denn ich durch gewüsse zeichen genugsam, was darauß werden möchte, verstanden und wargenommen hab. Diser unser Herr und Keiser, von dem wir bis anher so Fürstlich wol und freundt[28]lich gehalten worden, hat einem seiner Räthen Sohn, schwerer mißhandlunge halb, von dem leben zum todt richten lassen. Damit aber der Vatter den todt seines Sohns rechen möge, trachtet er nichts anders, denn wie er den Keiser auch umb das leben bringen könne, etc. Diß Gesprech der dreyen Brüdern hatte der Keiser gantz wol verstanden: und wiewol er von deß dritten red sehr erschrocken, thut er doch nicht dergleichen, sonder geht zu inen in ihr Gemach, sagende: Was habt ihr für schöne gesprech? Nach gethoner und gebürender reverentz sagen sie, Nichts sonders viel, denn daß sie willens, dieweil die mahlzeit fürüber, vom Tisch auffzustehn. Der Keiser aber wolt nicht nachlassen, begerende ihres gesprechs auch theilhafftig zusein: denn er wol etwas, ehe Er hinein kommen were, von ihnen gehört hette. [29] Auff das sagen sie ihme alles das, so ob dem essen von ihnen geredt worden. Als nun der Keiser in solchem gesprech sich ein weil bey ihnen gesaumbt, geht er wider in sein Gemach, schickt von stundan nach dem so über den Keller geordnet, fragt ihn, was für Wein er den dreyen Jünglingen zu mittag fürgestellt habe. Als er vom Kellermeister die antwort gehört, lasset er auch den Rebman deß Weinbergs beschicken, in fragende, ob der Rebacker den er bauwete, lange zeit ein Rebacker gewesen, oder erst neuwlich zu einem gemacht worden were? Da versteht der Keiser vom Gartner, daß vor zwey hundert jaren diser Rebacker ein Gottsacker unnd begrebnuß der Todten ge-

*

4 einem] sic!

1 gewüsse] alcuni. 3 Diser . . . worden] questo signore, da cui oi tante cortesi habbiamo ricevute. 5 schwerer . . . halb] per misatti. von dem . . . . richten] uccidere. 10 thut . . . . dergleichen] issimulato il dolore. 12 gebürender] zusatz. 13 Nichts] che per ll' hora d' altro non ragionavano. 16 etwas von ihnen gehört hette] diti gli havea. 17 Auff das] non potendo ne sapendo essi la verita ccultare. 18 alles] il tutto ordinatamente. 22 was für Wein] in ual parte del paese fusse stato fatto quel vino. zu mittag] la mattina. 6 zu einem . . . were] di fabriche o campi non coltivati fusse stata à oltura ridotta. Da . . . . Gartner] intese.

wesen sey: derhalben er wol mercket, daß es war were, was der Jüngling gesagt hette. Nun wolt der Keiser auch erfahren deß andern red, denn deß [30] dritten was nicht nohtwendig, es wuste der Keiser vorhin wol, das er den Sohn seiner mißhandlunge halb hatte richten lassen, gibt darumb bevehl den Schäffer zu berüffen, fragt in, mit was Speiß er das Lamb, so gester zu Hoff geschickt worden, erzogen und gemestet hette. Der Schäffer gantz erbleichet und zitterende, sagt: Das er es mit keiner andern Speis, weil es noch jung gewesen, denn mit der Muttermilch erhalten. Der Keiser aber sahe an der forcht des Schäffers wol, das er die warheit nit gesagt hatt, und sprach: Ich siehe wol das du mir ein betrug fürgeben hast, derhalb, wo du mir nit die warheit bekennen wirst, will ich dich eines grausamen todts hinrichten lassen. Ach gnedigster Keiser, sagte der Schäffer, so ihr mir das leben fristen wellen, will ich euch, was sich in der warheit verloffen hab, an-[31] zeigen. Als dasselbig ime verheissen, sprach er: Herr, als dieses Lamb noch gar jung was, gieng sein Muter ettwas weit von der Herd weiden, ward mir von einem Wolff gefressen: da hatte ohngefehrt mein Hund, den ich zu einem Hüter meiner Schaffen hab, junge, da wuste ich kein bessern weg das junge Lamb bey dem leben zu erhalten, denn das ich es auch dem Hund zu legt, der es mit seinen jungen gesöugt hatt, hab auch vermeint es ein sehr angenem unnd liebliche speis für euwer Mt. sein werde: also ist die sach, und nicht anders, beschaffen. Der Keiser als er diß verstanden, hept an warhafftig zuglauben, dieweil die Jüngling so gantz verstendig, daß sie mit Prophetischen Geistern begabet sein müsten, lasset den Schäffer hinziehen, geht wider zu den dreyen, redt sie auff solche weiß an: Alles das so ihr mir gesagt, hab [32] ich, daß es war sey,

*

3 was nicht nohtwendig] non era necessario, che alcuno n'interrogasse. 5 den Schäffer] il pastore della sua greggia. 6 so gester . . . worden] che quel giorno per la tavola sua havea fatto uccidere. 7 erzogen und gemestet] ingrassato. 14 grausamen] crudele et aspra. gnedigster Keiser] Sire. 20 mein Hund] la cagna. 21 junge] i suoi cagnolini. 24 sehr . . . . Mt.] degno cibo di voi. 25 also . . . beschaffen] uccisolo, lo vi mandai istamane et al maggiordomo vostro lo consignai. 27 so gantz verstendig] havendo cosi alto et degno spirito.

befunden: derhalb bewegt ihr mich zuglauben, wegen euwer edlen und sinnreichen Geistern, daß euwers gleichen weißheit in der gantzen weiten Welt nicht könne oder möge gefunden werden. Aber lieber sagen mir, wie, oder wo bey haben ihr wüssen, mercken oder abnemmen können, daß dem allso gewesen sey? Da antwort der elter: Daß der Wein, gnedigster Herr, den man uns heut fürgestellet, von Reben die auß Todtengrebern wachsen, kommen sey, hab ich diß gemerck gehept: Die natur des weins, wie menniglich bewüßt, pflegt deß Menschen Hertz frölich und lustig zu machen: so bald ich aber deß Weins einen Becher voll außgetruncken, hab ich von stundan das widerspiel in mir befunden. denn er mir in meinem gantzen Leib ein über die maß grosse traurigkeit unnd melancholey erwecket hatt: [33] derhalb ich nicht anders gedencken kont, denn diser Wein müste niergend anderstwo, denn ettwan auff einem Gottsacker, oder auff Todtengrebern gewachsen sein. Und ich, sprach der ander, als ich etliche bissen von dem Lamb geessen hat, entpfande ich daß mir mein Mund sehr versaltzen unnd voller schaum was, kondte deßhalb kein ander rechnung machen, denn diß Lamb were von Hundtsmilch erzogen worden. Und dieweil ihr, gnedigster Herr, folgte der drit, mit grosser begird warten euch zu berichten, wie ich den tödtlichen haſſs, fürnemmen unnd widerwillen euwers Rahts, gegen unnd wider euwer Key. Mt. hab sehen unnd mercken können: so sollen ir wüssen, als man gestern von der straff des Sohns euwers Rahts handelte, waren wir auch zugegen, so sihe ich daß sich euwer Raht, der Vatter deß argen [34] Sohns, in seinem An-

12 denn] minuskel!

1 wegen . . . Geistern] sendo in voi una si nobile et alta virtù, come è l' arte dell' indovinare. 2 euwers gleichen weißheit] tre altri huomini à voi somiglianti. 4 wie . . . sey?] che indicio havete voi hoggi alla tavola havuto, per lo quale le cose da voi raccontatemi vi habbiate potuto imaginare? 6 gnedigster Herr] Sire. 8 hab ich . . . befunden] zusatz. 12 in meinem gantzen Leib] zusatz. 14 nicht . . . . kont] giudicai . . . havendo io in me sentito cotale effetto. 15 ettwan . . . Todtengrebern] di alcun cimitero. 21 gnedigster Herr] Sire. 22 den tödtlichen . . . Mt.] dell' animo del consigliere vostro, pieno di mal talento contra l'Imperial vostra persona. 25 als . . . . handelte] ragionando voi l' altr' hieri sopra 'l castigo de' malvagi. 27 der Vatter . . . Sohns] zusatz.

gesicht gantz und gar verendert unnd entferbt, sihet demnach mit gantz scheutzlichen unnd grimmigen Augen euch an, fallet auff das in ein grossen durst, forderet Wasser, die hitzig und entzündet Leber zu erquicken und erfrischen: darbey hab ich wol verstehn und abnemmen können, daß er nicht minder gegen euch in rach entzündet, denn er hinwiderumb schmertzen, wegen deß todts seines Sohns, entpfangen hatt. Der Keiser, als er diese Jüngling gantz gewaltig und sinnreich stets reden horte, ward er von der letsten red hochbetrübt, und sagt zu inen: Ich halt für gewüß, es sey die sach mit meinem Raht nicht anders, denn wie du mir angezeigt, beschaffen, und glaub auch, es werde der Vatter, darumb das ich ime seinen Sohn, zwar nicht umb unschuld, sonder wegen seiner schweren miß-[35] handlung, hab richten lassen, mir nach meinem leben, den todt seines Sohns zu rechen, trachten: aber wie möchte ich doch solches auß seinem eigenen Mund vernemmen oder verstehn? denn ich kan wol gedencken, daß ich ine mit keiner tortur oder marter zu solcher bekantnuß bringen wird: dieweil ich denn sein eigen bekantnuß nicht hab, mag ich ihne nicht wol rechtlichen zum todt condemnieren oder verurtheilen. Dieweil nun ir gantz verstendig und klug, weis ich ihr werden, wie der sach zethun sey, wol mittel unnd weg finden. Herr, das mittel, sagt der Jüngst, so ir meinem raht volgen wellen, hab ich an der hand. Es hat diser euwer Raht, wie ich hab sagen hören, ein Concubin oder Beischlefferin, die er über auß lieb

*

1 verendert unnd entferbt] cangiarsi di colore. 2 mit . . . Augen] con mal occhio. 3 ein grossen durst] la sete. die hitzig . . . erfrischen] la quale suole il fegato rinfrescare. 4 hab ich . . . können] feci io giudicio. 5 daß er . . . . hatt] che minor offesa non havesse egli da voi ricevuta, che la morte d' uno suo figlio. 8 gantz . . . horte] in ciascuna cosa viridichi havea ritrovati 9 von . . . betrübt] di ciò molto turbato. 10 gewüß] piu che certo. es sey . . . . trachten] chel fatto sia, come appunto tu mi lo hai narrato, et che il consiglier mio altro nel pensier suo non rivolga, che come potermi uccidere, per vendicarsi del figliulo, il quale giustamente io per suoi misfatti à morte condennai. 16 vernemmen oder verstehn] farmi confessare. 17 tortur oder marter] tormento. 20 zum todt . . . verurtheilen] condennare. 21 gantz verstendig und klug] di bellissimo ingegno dotati. 22 Herr] Sire. 23 hab ich an der hand] fie pronto. 25 Concubin oder Beischlefferin] concubina.

hatt, ihro auch alle seine heimlichkeiten vertrauwt und mittheilt. Zu dero schicken, mit vermel[36]den, wie ir gegen iro, wegen ihrer schöne, in brünnende liebe entzündet: ihr wüsten auch nichts under dem Himmel, das ihr nicht ihro halben (allein ir gunst und liebe zuerlangen) gern thun welten. Denn man sagt, die Weiber haben lange Kleider und kurtze Sinn: wenn sie das hören, wirdt, sie nit anders vermeinen, denn daß dem also sey, und euch glauben geben. So denn ir also ir allerliebster Herr sein: zweyfel ich nit, ir werden ohnverzogenlich von ihro, als einer so es wol wirdt wüssen, alle arglist unnd falsch euwers Rhats, wider Kei. Mt. fürgenommen, erfahren. Diser rahtschlag gefiel dem Keiser unseglich wol: Berufft ein verstendig unnd weise Magt, zeigt iro an, wie er gegen seines Rahts Concubin in grausame liebe entzündet: begerte derhalb an sie, allen müglichen fleiß anzuwenden, damit er ihres Leibs [37] theilhafft werden möchte, und sich auch nicht lang saumen thete die sach zum end zebringen. Die Magt sihet das sie zu der Frauwen sich verfüget, entdecket iro den willen und grosse liebe, so ir Herr der Keiser gegen iro trage, gantz freundtlich

*

7 hören, wirdt, sie] sic!

1 vertrauwt und mittheilt] suol far parte. 2 Zu dero . . . geben] A questa donna se voi haveste mezzo di far intendere, che sete dell' amor di lei talmente preso, che vi sentite morire, et che cosa non è, che voi per lei non siate per fare, sempre che ella dell' amor vostro voglia accertarsi, havendo, come nella maggior parte delle donne suole avenire, lunghi i capelli et corto il cervello, conoscendosi bella, agevolmente si fara à credere, che disideriate, che essa dell' amor suo vi faccia dono, poscia, essendo voi suo prencipe et signore, giudico, che incontanente habbia in poter vostro à venire. 8 So . . . ich nit] et in cotal guisa sono io certo. 9 als . . . wüssen] zusatz. 10 arglist und falsch] machinatione. 11 Kei. Mt.] la persona vostra. 13 Magt] messaggiera. 14 allen . . . möchte] zusatz. 17 Die . . . verfüget] Onde ella al commandamento di lui presta, ritrovata occassione d'essere con lei. 18 und grosse . . . trage] zusatz. 19 gantz . . . gehorchen] et dissele, che agevolmente potrebbe egli ò facendo il conseglier morire, ò vero operando, che ella un giorno fusse da suoi ministri rapita, haverla in poter suo, mà che parendole ciò atto da tiranno, et non da giusto ne humano prencipe, non voleva in ciò alcuna violenza usare, caramente pregandola, che à piacere di lui volesse acconsentire.

sie bittende, sich in deß Keisers willen zu begeben, in betrachtung, wo sie nicht gutwillig sein wurde, daß er wol verschaffen köndte, daß ir Herr heimlichen umbgebracht wurde, oder sie durch seine Diener mit gewalt zu rauben. Damit man aber ihne nit für ein Tyrannen, sonder für ein gerechten und frommen Fürsten halte, will er kein solchen gewalt brauchen, versicht sich aber, ir werden seinem willen gehorchen. Die Frauw, nach dem sie der Magt red gnugsam verstanden, bittet sie sehr, irem Herren, dem Keiser, welle sie zu vil thausendt mahlen, der liebe halb so er gegen ihro trage, [38] von ihro wegen dancken, mit anzeigung: dieweil sie so eines geringen standes, köndte sie sich nicht gnugsam verwunderen, daß ein solch gewaltiger und hoher Fürst sich mit seinen gedancken so weit hinab liesse: jedoch nichts destoweniger were sie gegen Keiserlicher Mt. eines ergebnen hertzens, unnd dienstlichen willen zuerzeigen geflissen: aber, dieweil ihr Herr sie so wol verwahrte, also daß sie nicht ein augenblick, also zereden, auß dem Hauß das er es nicht gewahr wurde, kommen köndte, und dem Keiser, selbst begierliche neigung mittzetheilen platz haben möchte, welte sie ihro (doch daß sie es niemandts, bey hoher verschwerung, denn allein dem Keiser, irem gnedigsten Herren, eröffnen wölte) etwas heimlichs anzeigen. Als nun die Magt hoch geschworen verschwigenheit zu halten, hept das Weib also zereden an: [39] wüß, daß mein Herr, in deß gewalt ich bin, ein grausame that wider den Keiser, unsern allergnedigsten Herren, im sinn und in das werck zu bringen, für sich genommen hat, denn er, wenn es die zeit und gelegenheit erleiden mag, den Keiser zu gast bitten, und mit einem schon allbereiten vergifften trunck, sein leben ihme zenemmen under-

*

8 gnugsam] zusatz. 14 were sie . . . geflissen] ella era presta ad ogni suo piacere. 17 also daß . . . . köndte] zusatz. 18 und dem Keiser . . . . anzeigen] altro, che un sol mezzo à cio ritrovare non sapea, il quale à lei scoprirebbe, ove però primieramente ella giurasse di non havere ad altri che all' Imperadore suo Signore, quanto allhora le dicea, di palesare. 25 ein grausame . . . . genommen hat] ha contra l'Imperadore nostro prencipe uno malvagio et crudel pensiero, ne ha la mente ad altro rivolta, che come possa farlo morire. 27 zeit und gelegenheit] occasione.

ht. Und wiewol ich das alles wol weiß, hab ich doch solch euwliche that dem Keiser, grosser verwahrung halber, nicht, ewol ich doch kein mittel deßhalb underlassen, offenbaren nnen: Derhalb soltu dem Keiser, was du auff diß mahl ge-rt, anzeigen, nemlich allso: Wenn er von seinem Raht zu st gebetten, werde derselbig, so bald die mahlzeit schier vol-det, ime in einer Cristalliner Schalen einen vergifften trunck ten: denselben aber, so lieb dem Keiser sein leben sey, [40] l er nicht, denn er gantz vergifft sein werde, sondern seinen ht trincken heissen: solcher gestalt werde der, so einem an-rn ein Gruben mache, sich selbst darein fellen, und erlöse mit sie vom schendlichen Verräter. Darzu habe er, der iser, sie demnach ohne meniglichs verhindern, und nach seinem lgefallen unverdrossenens willens. Die Magt, als sie das es von der Frauwen geredt, wol wahrgenommen: nimpt von o urlaub, zeigt dem Keiser alles gantz ordenlich, wie oben meldt, an. Nun vor kurtz verruckten tagen war ein mech-ger König dem Keiser Beramo in sein Land gefallen, willens e das einzenemmen, wider welchen Beramus der Keiser mit waltiger Heres krafft außgezogen, den Feind verjagt, und grossen sieg erlanget. Zum zeichen der freud solliches langten siegs, schicket der [41] Keiser den fürnembsten Herrn ines Hofs, herrliche Schenckung, under welchen allen sein ht zum besten bedacht ward: unnd dieweil er so Keiser-hen begabet, vermeinet der Keiser hiemit ime anlaß zu geben, s so er lang im sinn gehept, in das werck zu bringen, wel-es auch beschehen. Denn es wirt der Keiser nach wenig gen von seinem Raht zu einem gantz herrlichen, ja König-hem mahl geladen, darzu mit grossen freuden, fest und ge-eng empfangen: nach dem er reiche und grosse gaben ver-

*

7 Cristalliner] sic! 14 unverdrossenens] sic! 21 erlanget.] nct fehlt. 28 Königlichem] sic!

1 ich . . . . weiß] di ciò io sola consapevole sono. 2 grosser . . . lber] zusatz. 8 so lieb . . . sey] per niente. 10 solcher . . . llens] che cosi castigandolo del misfatto, gli dara la morte et trarra dalle mani di si malvagio traditore, et in cotal guisa m'harra sempre ogni suo piacere. 23 herrliche Schenckung] doni. 26 welches ch beschehen] zusatz. 28 gantz . . . Königlichem] reale et magnifico.

ehrt, wirdt er zum Tisch gesetzt, welcher mit lieblichen unnd sehr köstlichen Speisen besetzt, das mahl mitt allerley kunstreichem Seitenspil und lieblicher Musica gehalten. Als es nun an der zeit, daß man schier auffstehn wellen, bringt der Raht mit seiner eignen Hand dem Keiser in einer Christallinen Schalen ein sehr [42] wolriechend Tranck, mit solchen worten im darreichende: Allergnedigster Keiser, dieweil euwer Mt. als nemlich ein so mechtiger Keiser, mich armen euweren Diener nit verschmecht, sondern dise mahlzeit mit mir genossen: hab ich auch understanden (wie billich) Speis und Tranck, so euwer Mt. gemeß, derselben fürzestellen. Derhalben hab ich zu lust euwer Mt. diß köstliche Tranck zurüsten lassen, denn ich wol weiß, dergleichen gewüß in der Welt nit funden wirt. Denn under andern tugenden, so diß Tranck hatt, unnd zu erzellen vil zu lang, mag nichts gefunden werden, das besser und köstlicher sey, die hitzige Leber zu erfrischen unnd erkülen. Der Keiser wie er von der Magt verstanden hatt, wuste wol daß das diß vergiffte Tranck was, so sein Raht vor etlichen tagen, ihme damit zu vergeben, zugerüst hatt, [43] gibt antwort: Du weist, es ist nicht lange zeit, daß ich dir deinen Sohn umb begangne missethat vom leben zum todt hab richten lassen: daher ich abnimm, unnd nicht zweifel, du habist, wegen deß todts deines Sohns, ein sehr hitzig und entzündete Leber: bedunckte mich derhalb unbillich, unhöflich und nicht danckbarlich gegen dir zu sein, wenn ich dich solches Trancks (das dir heilsam sein, unnd wol bekommen mag) beraubete. Nimpt hiemit gantz behertzet das Tranck in die Hand, unnd

1 lieblichen unnd sehr köstlichen] dilicatissimi. 2 mit allerley . . . Musica] con suoni et canti. 7 Allergnedigster Keiser] Sire. euwer Mt.] voi. 9 nit verschmecht, sondern] degnato. 10 wie billich] per ogni mio potere. 10 Speis und Tranck] cibi et vivande. 11 euwer Mt.] della persona vostra. 12 zu lust euwer Mt.] all' Imperial persona vostra. köstliche] zusatz. 13 denn ich wol weiß] zusatz. 14 under andern tugenden] oltre molte virtu. 16 besser . . . sey] piu possa. die hitzige . . . erkülen] il fegato dell' huomo rinfrescare. 18 vor etlichen tagen] molto prima. 19 ihme . . . vergeben] zusatz. 24 unbillich . . . . danckbarlich] discortese et poco amorevole. 27 Nimpt . . . . schencken wil.] onde ricevendola con l'animo, io te ne fo dono, il quale conoscero esserti grato, ove hor hora alla presenza mia tu la beva.

spricht: Dieweil ich weiß, daß dir diß Tranck gesund ist, so wil ich daß du das gleich jetz in meiner gegenwart trinckest, denn ich es dir schencken wil. Ab diser red deß Keisers ward sein Raht betrüpt, denn er besorgt sein fürnemmen im fählen welte, sagt: Diß herrlichen und sehr köstlichen Trancks, Gnedigster Herr, bekenn ich mich [44] nit, sonder euwer Mt. wirdig sein. Der Keiser aber antwort, daß er ine, wegen seiner vilfaltigen gutthaten unnd getreuwen diensten, ime lange zeit erstattet, nicht minder denn sich selbs lieben thete: und so ich, sagt er, dir diß Tranck abneme und truncke, daß dir so hochnotwendig, erzeigte ich mit der that nicht, was aber ich jetz mitt dem Mund geredt: denn dir kan es nützlich sein, an mir aber, weil mein Leber kein hitz entpfindt, were diß köstlich Tranck verlohren. Als nun der Raht deß Keisers standthafftigkeit sahe, unnd er das vergiffte Tranck außtrincken solt: besorgt er wol, sein falsch were geöffnet, und er verrahten worden, sagt: Allergnedigster Herr, die Gruben so ich einem andern gegraben, in die bin ich leider selbst gefallen. dieweil ich aber wol weis, daß ihr jeder zeit von natur zur miltigkeit geneigt, [45] und ich euch manche gute lehr und vermanung, so in euwer regierung euch unnd allen Underthanen im Reich zu gutem offtmals erschossen, gegeben hab: bin ich neben underthenigster und demütigster bitt, guter hoffnung ir werden mir meinen grossen fehler verzeihen: unnd wo ihr fürohin missethat halben (darvor Gott lang sein welle) einen, deß Vatter an euwerm Hoff wohnete, richten liessen, so wellen denselben von stundan urlauben, unnd keins wegs bey euch mehr bleiben lassen: denn ihr sollen wüssen, nach dem ihr

19 dieweil] minuskel.

4 betrüpt] turbato assai. 6 euwer Mt.] alla imperial persona vostra. 9 und so ich ... geredt] Io conosco il bisogno tuo, et, ove questa potione volessi à te levare, io non farei cosa degna dell' affettione mia verso di te. 14 verlohren] di nissuno giovamento. 15 standthafftigkeit] instanza. vergiffte] da lui presentatagli. 16 sein falsch ... worden] che 'l tradimento suo fosse stato scoperto. 17 Allergnedigster Herr] Sire. 20 manche ..... erschossen] una ammonitione alla vita vostra importantissima. 23 neben ... bitt] zusatz. 24 grossen fehler] error. 25 darvor ... welle] zusatz. 27 von stundan urlauben] zusatz.

meinen Sohn umb seiner missethat willen richten, mich aber deß gleichwol nichts entgelten haben lassen: sondern als wenn solchs nicht beschehen, mich stets geliebet, mit Schenckung verehrt, und alle freundtlichkeit erzeiget: das mir nichts desto-weniger unmüglich gewesen, solchen grossen mei[46]nen schmertzen auß dem sinn in wind zeschlagen, hab auch euch niemahls gesehen, daß sich nicht all mein geblüt im Leib verwandelt, und euch den todt nicht getreuwet habe. Und wiewol ich mit viel unzahlbaren reichthumben und grossen ehren von euch begabet, darzu mein Sohn umb kein unschuld gerichtet worden: hab ich doch meines Sohns halb, jedoch unbillicher weiß, euch diß vergifft Tranck zugerüstet, damit ich mich an euch, wegen deß todts meines Sohns, rechen möchte. Der Keiser als er von seinem Raht das schendtliche fürnemmen gehört, schenckt er im doch das leben: befihlet aber in von stundan von seiner gegenwertigkeit zutreiben, sein Güter in deß Reichs Camern zu verordnen, und daß er innerhalb dreyen tagen auß seinem Land hinweg sich mache: sagt hiemit Gott treuwlich danck, daß er [47] in so vor grosser gefahr leibs unnd lebens behütet hat: verehret das Weib, so diese verrätherey geöffnet, gantz reichlich, verheuraht sie einem seiner fürnembsten Herren an seinem Hoff: kehret demnach wider zu Hoff zu den dreyen Brüderen, erzellet ihnen was sich ob der mahlzeit zugetragen und verloffen habe: lobet sie sehr hefftig, sagende: Ich zweifel nicht, dieweil ir mit so grosser übernatürlicher weißheit und verstand begabt sein, daß ir haben können verschaffen und zu wegen bringen, daß ir mein leben mir vor meinem schentlichen Raht errettet haben: ir werden mir noch in einer sach, daran mir viel gelegen, hilff unnd raht beweisen: ich glaub auch vestiglich, dieweil ihr mich so

*

2 deß gleichwol . . . beschehen] zusatz. 3 mich stets . . . erzeiget] con quante carezze et doni che poscia m' habbiate fatti. 10 umb kein unschuld] à giusta morte. 19 leibs unnd lebens] zusatz. 23 was . . . . habe] tutto il successo del convito del consigliere. 25 übernatürlicher] zusatz. 26 daß ir . . . bringen] che tante cose habbiate saputo indovinare, et che . . . 28 schentlichen] disleale et malvagio. 30 dieweil . . . haben] havendo io hoggimai scorto in cosa, che la vita importava, il grande amore, che voi mi portate.

lieb, daß ihr mich bey dem leben erhalten, haben, werden ir mir auch das nicht abschlagen. Als nun die drey dem Keiser in allen sachen ire [48] hilff unnd dienst guhtwillig angebotten, hept er an und spricht: Es ist von den alten Philosophis oder Weisen dises Reichs (welche meine Vorfahren in hoher achtung und werd gehalten haben) ein form eines Spiegels erfunden worden, welchen sie nenneten den Spiegel der Gerechtigkeit, und das auß diser ursach: Es hat gemelter Spiegel solche tugendt an ime, wo zwen mit einanderen vor dem Richter zancketen, hiesse er sie in denselbigen schauwen: welcher nun ein ungerechte sach hatte, deß Angesicht ward von stundan schwartz wie ein Kolen: der ander aber, so ein rechtmessigen handel hatte, bleibe bey seiner natürlichen farb, und schiede vom Richter als ein Sieger hin. Auß der ursach bedorfft man auch vor dem Richter keiner Zeugen: sondern auß krafft, und wegen der tugent deß Spiegels, lebte menig[49]lich in guter ruh unnd allem frieden. Deßhalb diß Reich dem Paradeiß selbs (zu der zeit) sich vergleichen thet. Welchem Menschen nun, wegen seines betrugs, sein angesicht also schwartz ward, mochte durch kein ander mittel zu seiner natürlichen farb wider kommen, denn daß man in in ein tieffen Brunnen hinab must lassen, darinn er viertzig tag und nächt bleib, und nichts anders (allein zu auffenthaltung deß lebens) denn Wasser unnd Brott niessen dorffte. Nach diser penitentz ward er wider auß dem Brunnen gezogen, für das Volck gestellet: so er als denn seine sünd bekennet, bekam er sein vorige farb wider. Durch dise tugendt und forcht deß Spiegels, lebt jedermann (wie gehört) in gutem friden: ein jeder vernügt sich seines Stands, man begab sich auff das Paur oder Feldwerck. Was der Mensch bedorfft, was das Land [50] voll: ettliche arme Kauff-

1 erhalten, haben, werden] sic! 13 bleibe] sic!

3 hilff und dienst] opra. 4 Philosophis oder Weisen] filosofi. 5 in hoher . . . haben] hanno in ogni tempo assai stimato. 8 und das auß diser ursach] percio che. 12 wie ein Kolen] zusatz. 15 auß krafft, und wegen] merce. 16 in guter . . . . Deßhalb] in tanta quiete et pace, che . . . 18 zu der zeit] zusatz. 27 tugendt und forcht] timore. wie gehört] zusatz. 29 Paur oder Feldwerck] agricoltura.

leut oder Außlendische, so von andern Ohrten in diß Land kommen waren, schieden reich in ihr Vatterland wider heim. Gott hatte alle Feindes macht disem Land weit hinweg gewendet, also daß vil jar meniglich inn allen freuden unnd glücklich lebte. Zur selbigen zeit regiert mein Großvatter, der hatte zwen Söhn, meinen Vatter, und sonst noch einen meinen Vettern, welche nach dem tod ires Vatters sich umb das Reich zanckten: jedoch mein Vatter letztlichen das behielt. Damit aber mein Vetter sich an seinem Bruder, meinem Vatter, rechen könte, sucht er alle gelegenheit: überkompt letztlichen diesen Spiegel, stillt in, und fleucht mit im in Indiam. Es hatte damals India ein Jungfrauwen zu einer Königin, welche die regierung unnd gantze sorg deß Königreichs einem irem für[51]nembsten Raht übergeben. Dieser Jungfrauwen und Königin hatt mein Vetter den Spiegel überantwort, und sein tugendt iro erzellet: welche krafft und tugend aber niergend anderstwo, denn in disem meinem Reich, gemelter Spiegel hette. In desselbigen Lands Hauptstatt, so am Meer gelegen, sahe man alle tag, wenn die Sonn auff gieng, ein grosse auffgethane rechte Hand auff dem Meer, welche den gantzen tag biß zu nidergang der Sonnen, sich von dem ohrt da sie herfür kommen, nicht wendete: wenn aber die nacht herzu ruckt, kame sie zum Gestad deß Meers, erwütschet einen Menschen, führet in mit sich in das weite Meer hinauß: unnd das hat sie lange zeit getrieben. Derhalb inn irem Land vil Volcks ein zeitlang also verloren worden. von welchem jamer die Einwoner betrüpt unnd traurig [52] über die maß gewesen: und damitt letztlich etwan ein mittel, daß man dises ellends entlediget wurde, funden möchte werden, nemmen sie den Spiegel der Gerechtigkeit, tragen ine der Hand entgegen an das Gestad deß Meers, unnd vermeinen gentzlich

*

3 Gott . . . . gewendet] à nimici di questo imperio il signor Iddio havea tutte le forze levate. 6 Vettern] zio. 9 an seinem . . . . Vatter] zusatz. 10 überkompt . . . . stillt in] fece lo specchio rubbare. 12 die regierung und gantze sorg] la cura. 16 krafft und tugend] zusatz. 17 gemelter Spiegel] zusatz. 23 weite] zusatz. 24 lange zeit] di continuo. 28 daß man . . . wurde] zusatz. 30 vermeinen . . . zuversühnen] zusatz.

die Hand hiemit zu begütigen oder zuversühnen. Solches nimpt die Hand für ein gutthat an, und wo sie vor alle abend einen Menschen mit iro in das Meer hin weg geführt, nimpt sie jetz eintweders ein Pferd, oder einen Ochsen. Dieweil nun dieser Spiegel verloren, ist auch das Land umb vorige sein glückseligkeit kommen: Derhalb hat mein Vatter stetigs nachgedencken gehept, wie er doch diesen Spiegel, zu nutz und wolfahrt dem gantzen Land, wider bekommen möchte: schicket auff ein zeit sein Legation zu der Königin, den Spiegel mit bitt, neben erlegung [53] einer grossen summa gelts, zu begeren: welches mein Vatter umb so vil desto mehr zu erhalten vermeinet, dieweil die tugendt solches Spiegels irem Land kein nutz were, hinwider aber durch verlust desselbigen sein Land die erste wolfahrt verloren. Unnd wiewol der Legat, den Spiegel zuüberkommen, sich sehr bemüht, was es doch als umb sonst. Als aber der Ambassator noch vester anhielt, sagt letztlich die Königin: Dieweil, wegen der tugent diß Spiegels, die Hand an statt eines Menschen, alle tag jetz ein Roß oder Ochsen nemme, welle sie ihme denselbigen geben, doch mit der condition und vorbehalt, wenn sein Keiser verschaffen oder zu wegen bringen könne, daß diese Hand irem Königreich und Land gar keinen schaden mehr weder an Leuth noch Vieh, zufüge. So nun mein Vatter solches zuwegen [54] hette bringen können, were im ohne zweyvel (dieweil ihre Voreltern guthe Freund gewesen) gemelter Spiegel wider worden. Weil aber

*

1 Solches . . . an] Et all' incontro della mano portatolo, questo beneficio ne ricevette. 3 jetz] non piu un' huomo, ma. 7 diesen Spiegel] lo. zu nutz . . . Land] zusatz. 9 auff ein zeit] zusatz. sein Legation] uno suo ambasciatore. 11 welches . . . . dieweil] à ciò facendola con diverse ragioni persuadere: massimamente dimostrandole, che . . . 13 hinwider . . . . verloren] ove questo regno harrebbe nello primiero stato et tranquillita rimesso. 14 Unnd . . . . worden] Mà non potendo le parole dell' ambasciatore fare alcuno profitto, ritornato disse, che per lo beneficio, c' havea all' hora quel regno ricevuto dello cambio dell' huomo nel cavallo ò bue. che seco ogni giorno nel mare la mano portava, quella reina non lo volea altrimenti restituire, salvo ove da mio padre non fusse alcuno rimedio alla rovina, che essa mano facea, ritrovato: mà che, avenendo, che da tanta miseria fusse lo regno suo liberato, ella di buon cuore, essendo gl' avoli suoi stati molto amici de nostri predecessori, harrebbe lo specchio restituito.

mein Vatter ein solche kunst niemals erfinden mögen, hat man die alte ruh deß gantzen Lands, wie auch noch, biß anhero manglen müssen. Dieweil ir nun mit grosser weißheit unnd edlem verstand begabet sein, glaub ich gentzlich, so ir euch in diser sach bemühen wölten, könten ihr Indiam von der grausamkeit der Hand ledigen, mir auch meinen Spiegel wider bekommen, darzu mein Land und Leut in vorigen stand wider bringen. So ir solches mir zu vollbringen verheissen, will ich euch zu grossen Herren machen. Als nun die Jüngling deß Keisers anligen vernommen, versprechen sie ihm (wegen vilfaltiger gutthaten inen bewiesen) in Indiam zu verreisen, von dan[55]nen auch nit zu weichen, unnd für sein angesicht ohne den Spiegel zu kommen. Von solcher red ward der Keiser überauß erfreuwet, rüstet sie mit den fürnembsten Herren seines Hofs, in Indiam zuziehen, auff den weg. So bald sie nun hinweg kommen, und der Keiser solcher hoffnung ist, er werde den Spiegel durch die grosse fürsichtigkeit und hohen verstand der Jüngling widerumb zuwegen bringen, ist er gantz mutig unnd frölich, erlustiget sich teglich mit allerley Seitenspiel und Musica, von allerley art die er haben mocht, verehret und begabet auch solche Leuht mit herrlichen Schenckinen: vertreibt die zeit in den lustigen und Königlichen Gärten, mit Jagen und aller kurtzweil, hiezwischen mit grossem verlangen die zukunfft der Jünglingen erwartende. Es begabe sich zu der selbigen zeit, daß ein [56] Kauffmann in die Stat kam, der hort wie der Keiser alle die so der Music bericht, item mit den Seitenspilen wol spielen köndten, gewaltige, ja Königliche

*

3 grosser weißheit unnd edlem verstand] si alto et nobil ingegno. 5 Indiam] quel regno. 7 mein Land . . . bringen] la quiete et felicita dell' imperio mio ricoverarete. 9 zu grossen Herren] di gran thesoro padroni. 10 anligen] le parole et il bisogno. versprechen sie ihm] prontissimamente gli promisero. 17 die grosse . . . verstand] per lo sottile avedimento. 18 ist er . . . frölich] felicissima vita trappassava. 19 erlustiget . . . Schenckinen] et de suoni et canti grandemente dilettandosi, da ciascuna parte del paese suo si faceva de finissimi cantori et musichi venire, i quali realmente donando . . . 26 wie der Keiser . . . verehrte] che tanto il signore de suoni et canti si dilettava, et i gran doni, che per ciò far solea.

gaben verehrte: der hat bey im ein erkauffte Jungfrauw, mitt sonderbarer schöne begabet und geziert, der Musica und allerley Instrumenten oder Seitenspiel hatt sie auch ein solchen verstand, daß sie meniglich in solchen künsten weit übertraff: das thet der Kauffmann dem Keiser zu wüssen, die ward von stundan berüfft: ehe aber der Kauffmann sie für den Keiser führt, verschaffet er daß sie vorhin schön angethan wurde, demnach führt er sie für den Keiser. Als er nun die grausame schöne der Diliramma (also hieß die Jungfrauw) sampt dem lieblichen gsang unnd grosser geschickligkeit mit allerley Instrumenten, gehört unnd gesehen, wirdt er gegen iro in gros[57]ser liebe entzündet, bezalt sie dem Kauffmann, weil er ein sehr reicher Keiser was, wol, liesse sie mit gantz köstlichen und Königlichen kleidern anthun, hielt sie so inniglichen lieb, daß er, wo in nit die Reichsgescheft verhinderten, stets bey ihr was. Es begibt sich eines tags, daß der Keiser auff das gejegt reit, unnd Diliramma mit ihme nam, ohngefahr einen Hirtzen antraffen, sagte der Keiser: Diliramma, sihestu disen Hirtzen? den will ich jetzund schiessen: nun sag mir, wo oder an welches ohrt wiltu daß ich in treffe oder schiesse: wenn du mir das sagst, so wirstu sehen, daß ich in an dasselbig ohrt ohne fählen schiessen will. Diliramma sagt, Gnedigster Herr, ich weiß wol daß ir ein gewüsser Schütz sein, unnd wohin ir disen Hirtzen zeschiessen begeren, daß ir das wol thun können: dieweil es aber euch gefalt daß ich es sage, [58] so welt ich gern daß ir disen Hirtzen mit unnd in einem schutz durch ein Fuß und

*

1 ein erkauffte Jungfrauw] una schiava. 2 der Musica . . . Sei-
nspiel] in qualunque sorte di musica. 5 die ward . . . führt er sie
r den Keiser] fu da lui incontanente fatto chiamare, et impostogli,
ie la giovane, la quale Diliramma si chiamava, havesse alla presenza
ia à condurre, per accertarsi del molto valor di lei nell' arte musicale,
dal mercatante il commandamento di lui senza alcuna dimora esse-
iito. Onde vestita la giovane di honorati panni, venne co'l padron
io dinanzi à Behramo. 8 grausame] rara. 9 der Diliramma . . .
ngfrauw] di lei. sampt . . . Instrumenten] et la soavita de' [d'] suoni
canti, che alla presenza sua la giovane fece. 12 weil er . . . was]
isatz. 20 treffe oder schiesse] percuota. 21 ohne fählen] certa-
ente. 22 Diliramma] ella.

ein Ohr (vermeinende solchs unmüglich zusein) schiessen theten. Der Keiser aber, so mit hohem verstand begabet, verheisset solches zu thun, nimpt hiemit einen bogen, schiesset mit einer hültzenen kuglen den Hirtzen hinder ein Ohr: als der Hirtz solches schutzes entpfunden, kratzet er sich gleich mit einem Fuß (wie denn der unvernünfftigen Thieren ahrt) hinder dem Ohr: hiemit nimpt der Keiser eilendts einen andern bogen, schiesset den Hirtzen mit einem pfeil und in einem schutz durch einen Fuss und Ohr. Solches brachte seinen Fürsten und Herren, und wer zugegen war, grosse verwunderung: hiemit wendet sich der Keiser gegen der Jungfrauwen, und sagt: Wie meinstu Diliramma, hab ich deinem begeren gnug gethan? Diliramma lechlende sagt: Gnedigster Herr, het[59]ten ihr nit mich sampt dem Hirtzen mit dem ersten schutz mit list betrogen, were solches zuthun unmüglich gewesen, denn diser gestalt hette auch ein jeder einen solchen schutz thun können. Als der Keiser diese wort höret, beduncket in daß diese wort etwas zuscharpff, und hiemit sein ehr verletzt zusein, insonderheit weil solches die fürnembsten Herren seines Hofs gehört: unnd wie sehr er gegen der Jungfrauwen vorhin in liebe entzündet, übertrifft doch jetz der gehe und grimmige zorn solche liebe weit: und damitt er sein ehr rette, befihlet er seinen Dienern sie an der stett außzuziehen, iro die Hend auff den rucken zebinden, sie in einen Wald, nicht weit vom selbigen ohrt, damit die wilden Thier die nacht sie zerreissen, zuführen. Solches verrichten die Diener, füren die arm unnd traurige Jungfrauw in den Wald, ziehen wider [60] zuruck, befehlen sie den wilden

*

2 Der Keiser] Behramo. hohem] nobile et alto. 3 einen bogen] un' arco da pallotte. 4 hültzenen kuglen] pallotta. 7 einen andern bogen] l' arco dalle saette. 8 den Hirtzen] al cervo, il quale tutta via si grattava. mit einem . . . schutz] in un colpo. 9 seinen . . . war] à ciascuno de' suoi baroni. 10 verwunderung] ammiratione, havendo in cio un' alto et sottile avedimento di Behramo scorto. wendet sich] con allegra faccia rivolto. 15 diser gestalt . . . können] coll' inganno c' havete usato voi, ogn' altro huomo ancora harrebbe il piede coll' orecchia del cervo saputo conficcare. 22 damitt er sein ehr rette] facendosi à credere di non poter altrimenti l' honor suo ricoverare.

Thieren, zeigen dem Keiser an, sein gebott erfüllet zuhaben. Der Keiser, als er diß gehört, von zorn und liebe gantz bekümmert, zeucht sehr traurig wider heim. Hiezwischen gehet die arme Diliramma mit iren Henden auff den rucken gebunden, im Wald hin und wider, bitterlichen weinende: und dieweil die nacht her zu rucket, befilhet sie sich in schirm deß allmechtigen Gottes, hiemit, wo etwan ein wild Thier dahar komme, sie zerreisse, mit grosser forcht unnd angst wartende. Als nun die Sonn nidergangen, begibt es sich, daß ettliche Kauffleut durch den Wald reisen, die hören das klegliche geschrey der Jungfrauwen, von welchem der Eltest under inen bewegt, wo und was es sey, zuerfaren, demselbigen nachgeht, sihe, da findet er (denn Gott verlasset die seinen nit) die Jungfrauw mit auff den rucken ge[61]bundenen Henden: unnd weil sie schön und jung, hat er groß mitleiden mit iro, löset ir die Hend auff, bekleidet unnd bedecket sie so best er kont, unnd führt sie mit ihme in die Herberg, fragt wer, oder von wannenhär sie, und was ihr begangenschafft were, wer sie außgezogen, dahär geführt, und auß was ursachen das geschehen. Da kondte man von iro nichts anders vernemmen, denn daß sie sich bißhär mitt der Musica unnd allerley Seitenspiel erhalten unnd mit umbgegangen were. Der Kauffmann fraget den Wirt, ob nicht irgendt ein Lauten verhanden: als bald wirdt eine gebracht, der Jungfrauwen in die Hand gegeben, die hept an zuschlagen, darzu auch so lieblichen zusingen, daß sich menig-

*

1 erfüllet] compiutamente essequito. 2 Der Keiser] Behramo. 3 sehr traurig] tutto dolente et mesto. 4 die arme] zusatz. 6 in schirm . . . Gottes] à Dio. 9 Als . . . mit iro] et cosi caminando sopra la strada commune arrivata, piacque à Dio, che, tramontato il sole, una compagnia di mercatanti, che allo alloggiamento andava, il quale da quel luogo non era molto discosto, la giovane, che in si misero stato si ritrovava, udi à piagnere. Onde seguendo il piu vecchio di loro la voce di lei, et accostatolesi, la vide, et essendo giovane et bella, hebbe di lei grandissima compassione. 16 so best er kont] di alcuni anni. 20 denn daß . . . were] che l'essercitio suo era la musica. 22 Der Kauffmann . . . gebracht] Onde fattosi dall' hoste il mercatante uno liuto dare. 24 die hept . . . . . so wol] la soavita et finezza del suono et canto di lei udendo, ne rimase stupefatto, et della virtu sua innamorato.

lich sehr verwundert: das gefelt dem alten Kauffmann so wol, daß er sie an ein Kinds statt annam, unnd mit ime in sein [62] Land fuhrt. Beramus der Keiser ist hiezwischen in seinem Palast, unnd vermag die liebe gegen Diliramma mehr denn der zorn, ist ine, was er mit iro zuvollbringen befohlen, übel gerauwen, befilhet eben denselben Dienern, so sie in Wald geführt, sie sollen ettliche Gespanen mit sich nemmen, sich wol bewehrt machen, auff die Pferd sitzen, und von stundan dem Wald zu eylen, die Jungfrauw mit allem fleiß suchen, und widerumb zu Hof bringen: gab inen auch die außgezogenen ire kleider, damit sie wider anzethun. Solchem Keiserlichen befelch kommen die Diener ohnverzogenlich nach, reithen die gantze nacht im Wald hin und wider, können aber die Jungfrauw, weil sie der Kauffmann mit sich in die Herberg geführt, niergend finden. Keren derhalb morgen wider gen Hof, zeigen dem Keiser an, wie sie Dili[63]ramma die gantze nacht im Wald hin und wider mit sonderbarem fleiß gesucht, aber doch nit finden hetten können. Und dieweil im selben Wald insonderheit vil Gewilds was, vermeint der Keiser nichts anders, denn von wilden Thieren sie zerrissen sein worden. Von welchem wohn der Keiser in solchen unmut, daß er nicht mehr schlaffen konte, kommet, falt derhalb in ein grosse kranckheit: und wiewol er alle mittel, sein gsundtheit wider zu überkommen, nicht underlassen, ist es doch alles umb sonst, darumb er teglich deß Todts gewertig. Solches bekümmerte die fürnembsten Herren deß Reichs nicht wenig, berahtschlagen sich under einandern, weil die Artzet dem Keiser sein leben nit erretten köndten, solte man fürsehung thun, so best man möchte, ime mit krefftigen speisen sein leben, biß zu der wider-

*

3 Beramus der Keiser] Beramo. 5 ist ine . . . gerauwen] pentito di haver la giovane si crudelmente trattata, et diliberando con ogni suo potere di ricoverarla. 7 ettliche Gespanen] una grossa compagnia. 10 gab . . . anzethun] de suoi panni rivestita et sciolte le mani. 20 Von welchem . . . kranckheit] Del qual accidente doloroso, quanto mai altro huomo al mondo fusse, da grande malinconia afflitto, una grandissima infermita gli sopravenne, la quale del sonno si fattamente lo privo. 24 darumb . . . gewertig] Onde in amaritudine consumandosi, d' hora in hora la morte aspettava. 26 nicht wenig] sopra modo.

kunfft der dreyen Brüde[64]ren auß India auffzuenthalten: so das beschehe, weren sie zweivels ohn, weil die drey Jüngling mit solcher weißheit begabet, wurden sie, daß der Keiser sein vorige gesundtheit wider bekeme, wol mittel finden.

Dise drey Brüder waren jetz in India ankommen, ehe aber sie in die Königliche Statt einziehen, berahtschlagen sie sich mit den Fürsten so inen vom Keiser zugegeben worden, vorhin der Königin zuwüssen zuthun, wie Beramus der Keiser auff diß mal etliche Leut här geschickt, die das Land von der grausamkeit unnd grossem schaden der Hand erretten wölten, dargegen solte sie ihnen den Spiegel der Gerechtigkeit (wie vor etlich jaren dar von geredt worden) hinauß geben, ihrem Herren heim zuführen: was nun sie gesinnet, solte sie ihnen, so nicht weit von der Statt weren, zewüssen thun. Solche neuwe zei[65]tung brachte der Königin unnd gantzen Statt grosse freud, und macht man derhalb grosse Fest und Freudenfeuwr, und schicket die Königin ihre Fürsten und Herren deß Hoffs, ihnen wol zwo Meil wegs mit grosser Solennitet und Pracht entgegen, welche, als sie in die Statt unnd Königlichen Palast kommen, werden sie von der Königin mit lieblichem angesicht unnd gar stattlich entpfangen, in einen sehr köstlichen Saal geführt, inen Stiffel und Sporen außgezogen, ein Königlich Mohl zugericht, und mit den Fürsten deß Hoffs zu Tisch gesetzt, da sie viel schöne und weise gespräch gehalten, und weil es anhub spat zu werden, und sie auch wegen der langwirigen Reis müd, schieden sie von den Fürsten deß Hoffs mit gutem urlaub an ihr ruh. Den morndrigen tag, als sie auffgestanden, kommen

*

1 auß India] d' India, dove per ricoverare lo specchio passarono. 3 der Keiser] Beramo. 9 das Land . . . wölten] speravano di dover certo rimedio alla mano, che tanta rovina in quel regno facea, ritrovare. 15 und gantzen Statt] zusatz. 16 und Freudenfeuwr] zusatz. 18 wol zwo Meil] ben dieci miglia. Solennitet und Pracht] apparato. 19 in die . . . Palast] alla reina. 20 mit . . . . stattlich] con lieta faccia. 21 Saal] palagio. 22 Stiffel und Sporen] gl' habiti cavalcareschi. 23 da sie . . . gehalten] con saggi ragionamenti di varie cose divisando. 27 auffgestanden] levati per tempo. kommen . . . verstanden haben] furono da consiglieri della reina in suo nome visitati, et di finissimi vini et d' alcuni preciosissimi cibi presentati, et da

die [66] Königlichen Fürsten und Herren deß Hoffs, mit köstlichem Wein und etlichen lieblichen Speisen, sie in der Königin nammen besuchende: und als sie, was mercklichen und grossen schaden die Hand in irem Land jetzt lange zeit inen zugefügt, genugsam verstanden haben, geben sie auff diese weiß antwort: Beramus der Keyser hat uns hergeschickt ime zu holen seinen Spiegel, den euwer Königin in irem gewalt hat: so wöllen wir wie vor etlich zeiten abgeredt worden, dargegen diß Land von dem grossen schaden, so biß anhero die Hand, so alle tag auff dem Meer erscheint, euch zugefügt, erledigen. Es zeigten die Herren an, es were die Königin deß sehr wol zufrieden, wo sie diß könten zuwegen bringen, solte inen unverzogenlich der Spiegel werden: scheiden hiemit von inen, doch vorhin mit gegebner ord[67]nung, daß sie den andern tag widerumb bey zeit zu ihnen kämen, so wolten sie mit inen an das gestad deß Meers gehn, und verschaffen, daß diese Hand nicht mehr gesehen werden, viel weniger im gantzen Land einigen schaden mehr mit Leut oder Vieh hinweg führen, thun solte. Diese neuwe zeitung erschalle durch die gantze Statt, erfreuwet sich auch meniglich mit grossem verwundern: und dieweil man wuste das am folgenden tag die drey Jüngling an das Meer gehn wurden, machet sich an der nacht unzelich viel Volck auff, damit sich niemandts versaumpte, und gienge dem Meer zu. Am morgen früe kommen die Fürsten und das gantze Hoffgesind zu dem Palast oder Saal der dreyen Brüdern, giengen mit einandern dem Meer zu, da sehen sie ein grosse rechte unnd auffgethone Hand auß dem Meer [68] schlieffen. Der elter Bruder stellet sich gestracks gegen der Hand, hebt sein rechte

*

13 Spiegel] gedruckt: Spi gel. 19 erschalle] sic!

essi per lungo spacio di tempo del danno, che la mano in quel paese facea, informati.

6 Beramus] Behramo. 8 vor etlich zeiten] zusatz. 11 wo sie . . . bringen] liberato il paese dall' infortunio della mano. 17 viel weniger] ne. 18 mit . . . führen] zusatz. 21 tag] mattina. 23 damit . . . . zu] al luogo, dove haveano à ritrovarsi. 24 Fürsten] consiglieri. 25 Palast oder Saal] palagio. giengen . . . zu] i quali insieme partitisi, et sul lito al nascere dei sole arrivati. 26 grosse] zusatz. 28 stellet sich] in pie levatosi. sein rechte Hand] la mano.

Hand auff, in welcher er den Zeig und Mittelfinger auffrecht, die andern aber under sich hept: nach dem das beschehen, so schleufft die Hand, die biß anhero dem gantzen Land so grossen schaden gethan, von stundan wieder in das Meer hinein, ist auch nachmals von niemandts mehr gesehen worden. Von dieser geschicht verwunderte sich die grosse menge der Zusehern über die maß, es wirdt auch der Königin solchs ohne verzug zuwissen gethan, die bevilhet wegen grosser freuwd, die drey Jüngling, so noch am gestad deß Meers waren, mit gewaltigem Pomp, Pracht und Ehr zu holen, und inen entgegen zugehn, mit fehrnerem bevelch, so bald sie in die Statt kommen, sie zu iro der Königin gegenwertigkeit zuführ[69]ren. Dem gebott der Königin kompt man nach, es werden die Jüngling, nach dem sie in die Statt kommen, für die Königin geführt, die sie mit grosser ehr und herrligkeit entpfieng, bate sie auch gantz freundtlich, iro nicht zu verhälen die heimligkeit, mit welcher sie ein solch groß wunderwerck vollbracht hetten. Der elter Bruder, so die Hand vertrieben, will die Königin irer bitt gewehren, nimpt sie bey der Hand, führt sie ein wenig vom Volck, damit man sie nicht hören noch verstehn möge, unnd sagt: Allergnedigste Königin, wissen, so bald ich heut am morgen diese Hand auff dem Meer gesehen, hab ich gedacht, es wölle die Hand nichts anders bedeuten, denn wenn fünff Menschen, die eines sinns, gemüts und willens, könten funden werden, möchten sie die gantze Welt under iren Gewalt wol [70] bringen: dieweil aber biß anhero niemandt, der solche der Hand bedeutung wissen oder errahten können, ist euwerem Land biß auff gegenwertige zeit ein solcher grosser schad von iro zugefügt worden. Derhalben, nach dem ich heut an das Meer kommen, mit der hilff Gottes, was diese Hand bedeute, verstanden, hab ich mich gegen iro

*

7 solchs] tutto 'l successo. 8 wegen grosser freuwd] lieta et contenta sopra modo. 9 mit . . . zugehn] con gran festa et honore alla porta della citta ad incontrare. 11 so bald . . . . kommen] primo che al palagio lor assignato ritornassero. 17 Der elter Bruder] il giovane. 19 nimpt . . . Hand] zusatz. 20 Allergnedigste Königin] Madama. 23 sinns . . . willens] volere. 25 dieweil . . . . können] et percioche volea esser intesa, ne alcuno sino al presente s'è ritrovato, che ciò habbia saputo indovinare. 28 schad] danno et maleficio.

gekehrt, zwen Finger meiner rechten Hand auff, die andern drey aber nid sich gehept, damit anzuzeigen, daß sie die Hand weit irre und fähle, denn nicht notwendig fünff Personen die gantze Welt, so sie eins weren, under iren Gewalt zu bringen, sondern nur zwo könten solchs und noch grössers, so sie eines gleichförmigen willens, verrichten und zuwegen bringen. So bald die Hand diß gemercket, auch waar sein wol gewißt, hat sie scham halber sich under das Was[71]ser verschloffen, wirdt auch nicht mehr herfür kommen noch gesehen werden. Die Königin, nach dem sie solche red vernommen, verwundert sich sehr, mercket wol daß die Jüngling mit Edlen und sinnreichen Geistern begabet sein: und nach dem sie von der Königin urlaub genommen, beleiten sie die fürnembsten Herren ires Hoffs an ir Losament. Demnach berüfft die Königin ire Räht zusammen, vermeinen Beramo den Spiegel zuzeschicken schuldig sein. Da sagt der elteste under inen: Es ist nicht weniger, denn daß diese Jüngling unserm Land ein grosse gutthat bewiesen, unnd von viel beschwerden erledigt haben: wer weist aber, ob die Hand werde wider kommen oder nicht, und unser Land in vorigem jamer und gefahr stehn werde? derhalb mich bedunckt, daß man vor hingebung deß Spiegels, [72] dem Handel nach aller notturfft nachgedencke, und mit ernst erwege. Welchem die Königin antwort, sprechende: Wir sollen und können an der zusag oder verheissung deß Keysers Berami kein mißvertrauwen setzen: daß auch wir versichert seyen, daß die Hand nicht mehr komme, weiß ich ein gut mittel, und nemlich diß. Der König mein Vatter (hochlöblicher gedächtnuß) der mich ein Regiererin diß mechtigen Königreichs hinderlassen, gabe mir under andern lehren und vermanungen, vor dem er auß dieser Welt verschiede,

*

20 derhalb] minuskel.

6 So bald . . . werden] la feci di vergogna nel mare tuffare, di maniera che piu non è per apparire. 16 Es ist . . . . denn daß] Non è dubbio, che, per quanto si è in sino ad hora veduto, . . . 17 ein . . . bewiesen] zusatz. 19 in . . . gefahr] ne primieri termini. 21 dem Handel . . . erwege] si debba haver molta consideratione. 23 an der . . . Berami] della promessa à Beramo fatta. 24 mißvertrauwen setzen] mancare. 26 Der König . . . gedächtnuß] La felice memoria del Re, mio padre.

auch diese, und sagt: Mein Tochter, ich hab, wie du siehest, das End meines lebens erreicht, hab keinen Sohn, derhalb so wirstu nach meinem Tod das Reich ererben, das ist dermassen so ein gewaltig und mechtig Land, daß viel grosser Fürsten unnd Herren dich [73] zu einem Weib begeren werden. Dieweil aber ein jedes Land oder Regiment nicht minder mit Weißheit denn mit stercke regiert, gemehrt und erhalten wirdt, gebeut und begär ich von dir, daß du keinen zu einem Mann nemmist, der dir nicht under diesen zweyen stücken (die er mir damals erzellet) eins sagen oder aufflösen könne: so du aber einen, der dich hierinnen gewären kan, finden wirst, der sey dein Mann. Nun halte ich für gewiß, diese drey Jüngling, so Brüder sein, seyen, wegen ires Adenlichen ansehens, eines grossen Herren Söhn: gehe einer under euch zu inen, frag sie bey dem Eydschwur ir geschlecht ime zueröffnen, so, wie ich glaub, wirdt man hören, daß sie von hohem Stamm geboren sein, under denen einen will ich zu meinem Mann, so er mir under denen stücken eins, vom König meinem Vatter mir [74] angezeigt, erklären und aufflösen kan, haben: ich zweiffel auch keins wegs, daß sie mich nicht werden gewären können, denn mich bedunckt, daß sie mit fürtreffenlicher Weißheit begabet seyen. Wenn denn ich under inen einen zu meinem Mann überkommen, haben wir keins wegs zu besorgen, daß die Hand unserem Volck etwas schadens mehr zufügen werde. Solche der Königin red gefiele den Räthen allen wol, und gienge einer under inen den andern tag zu den dreyen Brüdern, unnd als sie lang mit einandern

13 Adenlichen] sic!

---

1 ich hab . . . . Sohn] zusatz. 3 das ist . . . werden] molti prencipi et gran signori per acquistarlo ogni mezzo tenteranno per poterti haver per moglie. 7 regiert . . . wirdt] si sogliono accrescere et conservare. gebeut und begär] commando. 10 sagen oder aufflösen] indovinare. 18 erklären und aufflösen] dichiarire. 19 ich . . . können] Il che agevolmente giudico che habbia à succedere. 21 mit fürtreffenlicher Weißheit] d' alto ingegno et di molta prudenza. 22 zu meinem Mann] meco insiememente dello stato mio padrone. 23 unserem Volck] a nostri popoli. 26 unnd als sie . . . lestlichen] et con essi per buon spatio dimorato, in un lungo ragionamento fece lor intendere.

geredt, sagt er lestlichen, dieweil sie diß Königreich von einem grossen übel gelediget, so müste gewiß sein, daß sie mit hohem verstand und treffenlicher Weißheit begabet weren, derhalb begerte die Königin von inen zu wissen, bette sie auch freundtlich, iro ir geburt und härkommen zu eröffnen. Die Jüng-[75]ling aber, so biß anhero solches niemandts gesagt, geben antwort, sie seyen eines schlechten armen Manns Söhn, haben sich ein zeitlang an Keyser Berami Hoff dienstweiß gehalten, und dißmals sein bevelch zuverrichten in diß Land kommen. Darüber antwort der Raht, daß weder die Königin, noch jemandts anders solches glauben wurde, denn das Adeliche Gesicht, die grosse Vernunfft unnd Weißheit, geben nicht zu oder einige anzeigung, daß sie eines schlechten herkommens weren: damit aber weder ich noch ander Leut euch deßhalb weiters bemüy, so sagen mir, wöllen ir ein Eyd schweren, daß ir die warheit gesagt haben? denn wenn ich die antwort der Königin bring, und anzeig, ir haben bey dem Eyd behalten mir die warheit angezeigt zu haben, wirdt sie euwern worten vollkomnen glauben geben. [76] Als sie nun sehen bey dem Eyd sich vermanet zusein, halten sie ein wenig mit einander raht, vermeinen auch billich unnd notwendig sein die warheit zu sagen und eröffnen, gehn zu dem Raht, sagen sie seyen Giaffers deß Königs zu Serendippe Söhn. Als die Königin solchs vernommen, wirdt sie über die maß erfreuwet, vermeint auch, so sie einen under diesen dreyen zu einem Mann bekeme, wurde sie in einigkeit das gantze Land vor dem schaden der Hand wol bewaren mögen, bevilhet sie den andern tag für sie zukommen, und redt sie

*

12 geben . . . anzeigung] sic! 25 einigkeit] sic! lies ewigkeit.

1 von . . . . übel] dalla disaventura della mano. 7 eines . . . . gehalten] di povere et private persone, che in corte di Beramo erano capitati. 8 und . . . . kommen] zusatz. 11 denn . . . weren] si per lo nobile aspetto, come per la molta prudenza et dottrina loro. 13 damit . . . sagen mir] Perche io veramente so, che malagevolmente, che voi siate di povere et private persone figliuoli, mi sara creduto. à fine che piu per questa cagione ne io, ne altri habbia à molestarvi. 22 sagen] con quanto sino à quel giorno era loro avenuto, con giuramento manifestarono. 23 Serendippe] Serendippo. 24 erfreuwet] lieta et contenta. 25 in einigkeit] in perpetuo.

also an: Ich hab euch biß anhero, wie auch noch, umb euwers hohen verstands und grosser fürsichtigkeit willen, deßgleich umb bewiesene gutthat der Hand, so meinem Land sehr schedlich gewesen, in hohen Ehren unnd Reverentz gehalten: so ich nun hör, daß ir eines solchen [77] Potentaten Söhn sein, erkenn ich wol, daß der verstand mit dem geblüt unnd der geburt sich vergleichen thut, derhalb ich auch billich euch vor meniglich ehren und lieb halten soll: und dieweil ich Beramo dem Keyser den Spiegel, so er verschaffe die Hand keinen schaden mehr meinem Land zu zefügen, verheissen, so soll unnd wil ich ime billich Glauben halten. Darumb welche stund ir den Spiegel wöllen haben, soll euch derselbig werden. Mich bedunckt auch unmüglich sein, weil ir von solchem hohen Stammen geboren, daß ir nicht mithinzu auch gantz freundlich seyen, will euch deßhalb noch umb etwas ansprechen, euwerem Verstand und Weißheit nicht zuwider, sonder wol würdig: eh aber ich euch solches sage, sollen ir verheissen, mir solches nicht abzuschlagen. Sie versprechen der Kö[78]nigin, was sie begäre, wöllen sie iren geneigten willen, wo müglich, erzeigen. Als ich noch, sprach sie, ein jung Freuwlein was, eh denn mein Vatter (seliger gedechtnuß) auß dieser zeit verscheiden, horte ich in offt mit seinen Fürsten unnd Herren Gespräch halten, und under anderm auff ein zeit, daß es müglich were, daß ein Mensch in einem tag ein gantze Kammer voll Saltz essen möchte, doch hette er nicht können wissen, wo einer, so darzu taugenlich were, hette gefunden mögen werden. Nun weiß ich, daß ir eines solchen fürtreffenlichen verstands sein, daß ir mich auß diesem zweiffel wol berichten können, welches zuthun, ich euch freundtlich gebetten haben wil. Auff diese red gibt der ander Bruder antwort, und spricht: Allergnedigste Königin, dieweil euch solches so wunder nimpt, so sag ich

*

8 dieweil ich . . . . verheissen] perche, secondo 'l patto da me con Beramo fatto, io sono tenuta lo specchio à restituirgli. 11 welche stund] qualunque volta. 16 nicht . . . würdig] degna. 17 solches] qual ella si sia. 20 ein jung Freuwlein] fanciulla. 22 Fürsten unnd Herren] baroni. 23 und under . . . . zeit] zusatz. 24 Kammer] magazino. 30 Allergnedigste . . . nimpt] Madama, poscia ch' in voi si gran disiderio io veggo, di potervi di ciò chiarire.

[79] euch, daß es wol müglich ist, daß in einem tag ein Mensch ein gantze Kammer voll Saltz wol essen könne, unnd wenn es euch gelegen, so entbeut ich mich solchs selbs zuverrichten. Von welcher red die Königin sich sehr verwunderte, gab auch iren Fürsten bevelch, den nachfolgenden tag solches zuversuchen. Morgen frue kommen die Herren zu den dreyen Brüdern, führen sie an das orht da das Saltz gelegen: als man nun die Thür geöffnet, gehet der Jüngling hinein, stosset einen Finger in Mund, netzet in ein wenig greiffet demnach in das Saltz, und nimpt so viel im am Finger geblieben, isset es, gehet wider hinauß, heisset beschliessen, denn alles das, so er der Königin verheissen, habe er vollkommenlich erfüllet. Deß sich meniglich verwundert, denn daß er solcher gestalt, was er versprochen, außgericht hab, wöl[80]len sie nicht glauben. Er aber sagt ja, sie solten nur hingehn, der Königin sagen, wie er die sach verhandelt hette. Die Königin, als sie hört wie die sach sich verloffen, heißt den Jüngling für sie kommen, und fragte in, wie es müglich were, daß er, was er iro zuthun versprochen, erfüllet hette, dieweil er doch nicht mehr denn ein Körnlein vier oder fünffe, so viel im am Finger geklept, geessen hette. Sagt er: Ein jeder, der mit einem Freund so viel Saltz isset, als ich in der Kammern geessen hab, unnd hiemit was der freundtschafft schuld und pflicht sei, gezimme und gebüre, nicht erkennen kan, wirdt er das nicht erfahren, wenn er schon zehen Kammern mit Salz (ich geschweige erst

6 frue] undeutlich; vielleicht früe zu lesen. 21 f. geessen] sic!

2 Kammer] magazino. 4 Von . . . verwunderte] Di che datasi la Reina molta ammiratione, havendo allo alto ingegno de' giovani riguardo. 6 Morgen . . . geöffnet] Ond' essi al commandamento presti. la mattina per tempo levati et al palagio de' giovani aviatisi, al magazino, dove il sale era, li condussero et quivi fermatisi, à ministri ordinorono [!], che la porta havessero incontanente ad aprire: il che senza alcuna dimora essequito, ... 10 so viel . . . geblieben] alquante granella. 11 gehet . . . beschliessen] et a' baroni rivolto disse, che facessero il magazino serrare. 16 verhandelt hette] havea operato ad accertare, che egli le harrebbe della operatione sua buonissimo conto dimostrato. als sie hört] fattole ciò da' suoi baroni intendere. 18 und fragte in] Il quale dinanzi à lei giunto, et dimandato. 20 vier . . . geklept] quattro. 23 der freundtschafft . . . gebüre] al debito dell' amicitia s' acconvenia.

:) essen thete: sagt derhalben sein zusagung genugsam er-tet zuhaben. Solche antwort gefiele der Königin sehr wol, 81]dachte auch wol, daß solches ir Vatter iro zuverstehn geben wöllen, lobt den jungen seines Verstands und Weiß-, sagt weiters: Noch eins hab ich überig, so ihr mir solches lösen können, wil ich euch mehr für Götter denn Menschen :en. Gnedige Frauw, geben mir die Frag auff, sagt der gste, ich wil understehn, so offt ir wöllen, euch euwer be-en zu erfüllen. Die Königin bevilhet, er soll morgen wider Hoff kommen, wölle sie als denn im die Frag auffgeben. nun auff bestimpte zeit der jung erscheint, heisset sie jeder-ın von ir hinauß gehn, behalt niemandts bey iro, denn iren ıembsten Raht, und den Jungen, führet sie in ir Kammern, ıt über ein Kisten, zeucht fünff Eyer hinauß, kehrt sich ;en dem Jüngling, und sagt: Diß sein, wie ir sehen, fünff ər, unnd sein unser [82] nicht mehr denn drey, nun haben vere Brüder in meinem Reich solche proben der Weißheit eigt, daß, wenn ir mir diese fünff Eyer in drey geleiche il, also daß ir keins nicht brechen, theilen können, solcher talt, daß einem jeden under uns dreyen gleich viel wirt, ich euch für die drey weisesten halten, die man in der ıtzen Welt finden möchte. Ein schlechte Frag, sagt der ıgste, gnedigste Königin, habt ir mir auffgelegt: nimpt hie-; der Königin die Eyer auß der Hand, legt drey für die nigin, gibt eines der Königin Raht, und das fünffte behalt Sehen, allergnedigste Königin, sagt er, daß ich es ohn alles chen gleich getheilt hab. Das kan ich nicht glauben, wendet Königin für, ir müssen mir die sach besser erklären. Der ıgling bitt umb verzeihung, sagt: Die Eyer seind also [83] ich getheilt, ich hab euch drey geben, dem Herren euwerem

14 hinauß] sic! 15 dem] dē.

4 Verstands und weißheit] sottile avedimento. 7 Gnedige Frauw] dama. 8 so . . . wöllen] qualumque volta. 10 wölle . . . auff-en] zusatz. 13 führet . . . Kammern] zusatz. 19 solcher ge-t . . . wirt] tra noi tre. 22 Ein schlechte Frag] Picciol cosa. gnedigste Königin] Madama. 26 allergnedigste Königin] Ma-na. 30 ich hab euch . . . gleich getheilt] che havendo il consiglier

Raht eins, der hat vorhin zwey, das seind auch drey, ich hab vorhin zwey, unnd da eins, seind just drey, also hat ein jedes drey, derhalben sein sie gleich getheilt. Diese antwort liesse iro die Königin sehr wol gefallen, wirt gantz rot im Angesicht, ist mit dem Jüngling zefriden, der nimmet von ihr urlaub, zeucht widerumb seinem Palast zu. Als nun die Königin allein bey irem Raht verblieben, sagt sie: dieweil es dem lieben Gott also gefallen wöllen, daß diese drey jungen Brüder, eynes so gewaltigen Königs Söhn, in diß Land kommen, und was man inen fürgehalten, so gewaltig verrichten unnd aufflösen können, hab sie iro nach der vermanung ires Vatters, fürgenommen, einen under denen dreyen zu einem Mann zenemmen: und wiewol sie all [84] drey mit grosser Weißheit begabet, gefellt mir doch der zum aller besten, so die Frag mit dem Saltz mit grosser Klugheit auffgelöset hat. Diß der Königin fürnemmen laßt ime der Raht gefallen, unnd bevilhet sie die Königin, daß er Morgen zu inen gehn solle, inen anzeigen, was der Königin Vatter, sie die Königin, vor seinem Todt vermahnet, unnd dieweil denn einer under inen die Frag mit dem Saltz so meisterlich auffgelößt, begere sie denselben zu einem Mann. Der Raht geht dem bevelch nach, erzellet inen den Willen seiner Königin, begert in irem Nammen, den, so die Frag mit dem Saltz erklärt, zu einem Mann. Als sie diß gehört, können sie sich nicht gnugsam verwunderen, konten auch schwerlich glauben deß Raths Wort wahr sein, berahtschlagen sich erstlich mit einandern ein gute [85] weil, vermeinen auch ein solchen Heuraht anzenemmen sein, berüffen demnach den Herren zu sich, und sagt der, so die Königin haben solt: Dieweil die Königin uns biß anhero so viel ehr und guts bewiesen, unnd mich jetz

*

vostro et io due ova per uno nelle brache, et voi nissuno, de cinque da voi datemi, tre à voi consignatene, uno al consigliere, et l' altro à me stesso, havendone tre per ciascheduno, le ho giustamente tra noi tre partite.

4 wirt . . . Angesicht] tutto che arroscisse alquanto. 10 verrichten unnd aufflösen können] saputo dichiarire, delle quali sino allhora per molti, che n' havesse interrogati, non havea ella potuto ritrovare chi alcuna soluta n' havesse. 19 so meisterlich auffgelößt] dichiarito. 29 so viel ehr und guts] tanti segni d' amore.

zu irem Mann begert, so bitt ich, ir wöllen iro in meinem und meiner Brüdern nammen zum aller höchsten dancksagen, mit vermeldung, daß ich, was iro gefellig sey, gern erstatten wölle. Dieweil es aber billich unnd recht ist, daß solches ohn vorwissen ires Vatters nicht beschehe, dem sie in allen dingen gehorsame zeleisten schuldig, wöllen sie zu irem Vatter ziehen, und als gehorsame Kinder dieser sach in berichten, auch ohne verzug wider allher, die hochzeit zu halten, kommen. Die Königin, als sie diß vernommen, beschickt in gegenwertigkeit ires öbersten Raths die drey Brüder, da wirdt [86] heimlich die Ehe zugesagt, der Spiegel, Beramo den zu bringen, inen auch geben, wirt darzu abgeredt, so bald der König ir Vatter diß Heuraths zu frieden, ohne verzug wider zu kommen, und die Hochzeit im Nammen Gottes mit allen freuden unnd solennitet zuhalten. Als solches verhandlet, ziehen die drey Brüder gantz frölich und wol zemut, mit dem Spiegel unnd reichen köstlichen schenckinen von der Königin begabet, mit beleitung ires öbersten Rahts, hinweg, kommen in kurtzer zeit in Keyser Berami Land. Der Keyser, als er die zukunfft der dreyen Brüdern, und daß sie den Spiegel mit sich bringen, vernommen, wirt, wiewol er sehr kranck was, hoch erfreuwet, vermeinende, dieweil sie so fürtreffenliche sinnreiche Geister hetten, sie wurden etwan mittel und weg finden können, damit sie in wider [87] zu voriger seiner gesundtheit brechten. Da nun sie in die Keyserliche Statt ankommen, gehet der Königin Raht, mit erlaubung, für den Keyser, unnd als er ime gebürende reverentz bewiesen, zeigt er an, wie ime deß Keysers kranckheit von hertzen leid sey,

16 zemut] sic!

5 dem sie . . . schuldig] tutto che da lui fussero stati iscacciati. 7 auch ohne verzug] et con buona licenza di lui incontanente. 9 diß] cotale diliberatione de giovani . . . et chel matrimonio haveano accettato. 13 und die . . . zuhalten] alla solenne celebratione delle nozze. 18 Keyser Berami] di Beramo. 20 wiewol . . . hoch erfreuwet] come che in non buoni termini per l' infermità sua si ritrovasse, parve nondimeno, che si rallegrasse alquanto. 22 sie wurden . . . brechten] alla disaventura sua potesse esser alcuno compenso ritrovato. 25 mit erlaubung] zusatz. 26 als er . . . bewiesen] baciategli primieramente le mani.

und wegen der grossen Weißheit, und dem gantzen India bewießner, der dreyen Brüdern, gutthat, bringen sie ime den Spiegel, mit anzeigung, daß diese drey Jüngling Giaffers deß Königs zu Serendippe Söhn weren, wie auch zwischen seiner Königin und dem mittelsten Bruder die Ehe, so es dem König irem Vatter gefellig, zugesagt und versprochen were. Der Keyser, nach dem er verstanden, was sich verloffen, laßt von stundan die drey Brüder beschicken, sagt inen grossen danck, daß sie ime seinen Spiegel wider in das Land gebracht, zeigt inen [88] hiemit auch an, wie er wegen der Diliramma in diese schwere kranckheit gefallen sey, es habe im auch biß anhero kein Mensch, wiewol alle Mittel nicht underlassen worden, helffen können, bitte sie derhalb, sie wöllen nachgedenckens haben, wie er sein gesundtheit wider bekommen und erlangen möchte, denn wo das nicht beschehe, sey er gewiß, daß er in kurtzen tagen das Leben verlieren werde. Als der Keyser sein Red geendet, erzeigen sich die drey Brüder, als wann inen deß Keysers kranckheit sehr leid were, auch groß mitleiden mit im hetten, und sagt der Eltest: Aller gnedigster Keyser, diesem Unfahl oder kranckheit, verhoff ich, wöllen wir bald ein Hilff und Artzney finden. Es hat euwer Mayesteth nicht weit von dieser Statt, ein gar weit, schön und sehr lustig Feld (unnd an demselbigen Orth [89] ist die heimligkeit oder kunst, so ir euwer vorige gesundtheit wider erlangen wöllen) daselbst lassen euch bauwen sieben schöner Palest, mit schönen und mancherley Farben gezieret: wenn nun diese gebauwen, lassen euch dahin führen, und verharren ein gantze wochen daselbst, und ligen alle nacht in einem besondern Palast, am Montag anfahende, unnd biß daß ir in allen gewesen sein, verharrende.

*

1 und wegen . . . . versprochen were] il successo della restitutione dello specchio, et le prove da giovani nel paese della Reina fatte, et come di Giaffer Re di Serendippo s' erano palesati d' esser figliuoli, et il seguito matrimonio interamente gli ispose. 6 Der Keyser] Beramo. 8 grossen danck] gratie infinite. 18 sehr leid . . . . hetten] grandissimo dispiacere. 19 Aller gnedigster Keyser] Sire. 21 euwer Mayesteth] voi. 22 ein . . . Feld] una grandissima et dilettevole campagna. 23 ist die . . . führen] è di mestieri, ove voi vogliate la primiera sanita ricoverare, che sette bellissimi palagi variamente coloriti facciate fabricare. 29 und biß . . . sein] zusatz.

Und über das, sprach der ander, so schicken sieben euwerer Ambassiatorn oder Legaten, in die sieben theil der Welt, und lassen euch sieben schöner Jungfrauwen, der fürnembsten Fürsten derselben Ohrten, allhär führen, mit inen die gantze Wochen in einem jeden Palast, mit schönen, lieblichen und süssen Gesprechen, euch zubelustigen, und die zeit zuvertreiben. Der dritte Bruder sagt, Lassen auch in den si[90]ben fürnembsten Stetten euwers Reichs außrüffen, daß man euch die aller fürtreffenlichsten unnd kurtzweiligsten Männer zuschicke, so man finden mag, daß dieselbigen euch mit etwas schöner Geschichten oder Gesprechen erlustigen, die selben schicken demnach mit reichen schenckinen wider heim. Der Keyser bevilhet diese drey stück, von den drey Jünglingen ihm gerathen, ohnverzogenlich zuverrichten, das wirt auch alles in kurtzer zeit volkommenlich vollendet, die Paläst herrlich und schön gezieret, in einen jeden ein Jungfrauw unnd ein Mann, wie vorgemeldet, geordnet, unnd nach der Jünglingen raht, lasset er sich an einem Montag, in einer Senffte, so von Silber schön gezieret, in den einen Palast führen. Er liesse sich auch, und all sein Hoffvolck köstlich und von Silber gewäbner Matery beklei-[91]den: Man legte den Keyser, dieweil er von langwiriger kranckheit sehr schwach war, auff ein überauß schön und köstlich Bett, und hiesse man die erste Jungfrauw zu im kommen, mit welcher er ettlich stund von mancherley wunderbaren, lustigen und schönen Gesprechen, die zeit vertreib. Als es aber gegen dem Abendt was worden, hiesse er auch den Mann, wie gehört, zu im berüffen, dem selbigen ward von einem Herren deß Keyserlichen Hoffs bevolhen, daß er etwann ein schöne neuwe

*

2 Ambassiatorn oder Legaten] ambasciatori. 3 schöner] zusatz. 5 schönen . . . süssen] dolci et piacevoli. 8 die aller . . . . mag] il piu eccellente novellatore, che in qualunque di esse si ritruovi. 10 etwas . . . Gesprechen] alcuna bella novella. 12 Der Keyser] Beramo. 14 in kurtzer zeit] in un medesimo tempo. 20 Hoffvolck] famiglia. köstlich . . . Matery] di panni d' argento. 22 schwach] debole et fiacco. 24 ettlich stund] per lungo spatio. wunderbaren . . . . schönen] varii et dilettevoli. 25 Als . . . . worden] passata alquanto l' hora di Vespro. 26 den Mann, wie gehört] il novellatore. 28 neuwe . . . . Geschicht] novella.

solches niemandts zu glauben bereden wurde, ich sehe [96] denn es mit meinen selbs eignen Augen. Auff das, weil ich mein lebtag grösser wunder nicht sehen möchte, kam ich in ein so grosse begierd, wie ich solche Kunst sehen unnd lehrnen könte, und befleiß mich gegen dem Jüngling mit aller dienstbarkeit sein gunst zu überkommen, hielte stets mit einbrünstigem flehen unnd bitten an, bracht nach langer zeit zuwegen, daß er lestlich mich erhört, unnd erzellete wunderbare künst lehret. Der Philosophus, als er diß dem Keyser erzellet, sagt er: Wie kan das müglich sein? wenn ich das nicht selbs siehe, wirdt ich es nicht glauben, unnd wirdt mich kein Mensch solches zu geschehen müglich sein, überreden. Damit ir, daß solchs wol müglich sey, glauben, so wil ich es, sprach der Philosophus, mit der That selbs beweisen: und begert im hiemit ein unvernünfftig Thier zu[97]bringen: da hiesse der Keyser von stundan einen Spatzen bringen, den nimpt der Philosophus, erwürgt in, und wirfft in an die Erden, murmelt etliche Wort über in, fallet von stundan todt auff die Erden, der Spatz aber wirdt wider lebendig, fleugt in dem Saal da sie waren, hin und wider. Ueber ein kleine weil, sitzt der Spatz auff den todtnen Cörper, singt ein wenig, so steht der Philosophus wider auff, unnd ist lebendig, der Spatz aber, wie er vor was, bleibt todt. Von welcher Geschicht sich der Keyser übersehr verwundert, bekame ein grausam grosse begierd solche heimligkeit auch zu erfahren, bitt gantz freundtlich unnd trungenlich den Philosophum, im solche Kunst zu entdecken. Der Philosophus dorfft einem solchen Potentaten das nicht abschlagen, und zeigt im alle heimligkeit an. Als [98] nun der Keyser dieser Kunst ein Meister worden, tödt er gemeinlich alle tag ein Vogel.

*

che malagevolmente ciò mi potea persuadere, ne fece alla presenza mia la prova.

4 solche . . . lehrnen] quello apparare. 6 sein gunst zu überkommen] zusatz. mit . . . bitten] con miei continui preghi. 8 erzellete wunderbare künst] lo. 11 unnd wirdt . . . . überreden] zusatz. 14 und begert . . . zubringen] fatemi hor' hora un' animale irrationale qui portare, che il tutto io vi faro vedere. 20 Ueber . . . weil] dopo buon spatio. 23 Von welcher Geschicht] di che . . . ., si come al filosofo avenuto era. 25 gantz . . . . trungenlich] caramente.

schlieffe mit seinem Geist, seinen Leib todt ligen lassende, in denselbigen, wenn er sich denn gnug erlustiget, kam er wider über sein Leib, gab im seinen Geist wider, und liesse den Vogel todt ligen. Es ward auch dieser Keyser von den seinen lieb gehalten, denn er das böß ungestrafft nicht hingehn liesse, hielt aber hieneben die frommen in grosser achtung unnd lieb, lebte auch meniglich in gutem frieden unnd stiller ruh. Nun hatte der Keyser an seinem Hoff ein grossen Herren und Raht, der wußte, daß der Keyser ein solche kunst, wie oblaut, konte, der ward vom Keyser sehr lieb gehalten, das wußte der Raht wol, verfügt sich eins tags zu im, unnd sagt: Aller gnedigster Herr, ich weiß, daß euwer Mayesteth mich [99] biß anhero sehr lieb, und noch, gehalten hat, das ich darbey mercke, daß ihr nichts so heimlichs nye gehept und noch haben, das ir mir nicht, als euwerem geheimesten Raht, außgenommen diese heimligkeit (hiemit die kunst nennende) darumb ich euch underthenig danck sag, geöffnet oder mitgetheilt haben: derhalb so bitt ich euch, so hoch ich kan und mag, wöllen mir auch das nicht verhalten. Dieweil der Keyser diesen seinen Raht sehr lieb hat, liesse er sich überreden, und lehrt in diese kunst, unnd thet von stundan der Raht dieser kunst die erste prob. Als er nun siehet, daß er diese ohne fählen ergriffen, begibt es sich auff ein zeit, daß der Keyser mit seinen Herren auff das Gejägt reit, und als er und sein Raht zimlich weit vom andern Hoffvolck kommen war, treffen sie zwen Hirtzen an,

1 schlieffe] sic!

4 Es . . . . ruh] et con questa arte dell' animo di molti de suoi vassalli accertandosi, i malvagi castigando, et i buoni con molti premii riconoscendo, l' imperio suo in somma tranquillita tenea. 7 Nun . . . . . verhalten] Di questo fatto il consiglier suo avedutosi, sapendo egli quanto al suo prencipe caro fusse, divisando uno giorno seco, come di cotal sua arte si fusse accorto, gli venne à raccontare, et dimostrandogli, che egli d' ogni suo secreto (merce di lui) consapevol' era, infiniti preghi gli porse, che ciò anco gl' havesse à palesare. 19 Dieweil . . . lieb hat] onde amandolo l' Imperadore sommamente et per ciò disposto ad ogni modo di compiacerlo. 23 daß der Keyser . . . reit] essendo co 'l suo signore insiemo ito alla caccia. 25 Hirtzen] cerve.

die bringen sie umb, [100] und gedenckt der Raht, er habe jetz sehr gute gelegenheit, ein schendtliche That, die er lang im Sinn gehept, in das werck zubringen, sagt: Herr, wöllen wir, dieweil wir weit von unserer Gesellschafft sein, mit unsern Geistern in diese zwen Hirtzen, unnd uns in diesem schönen grünen Wald und denen Büheln, ein wenig belustigen? Fürwar, sagt der Keyser, dein raht gefellt mir, es ist nicht müglich, denn daß wir durch dieses grossen lust entpfahen werden: steig hiemit ab dem Pferd, band es an einen Baum, geht zum Hirtzen, sprach die wort der geheimnuß über denselben, lasset seinen Leib todt ligen, fahrt mit seinem Geist im Hirtzen dahin. Von stundan, als das sein Raht siehet, steigt er auch ab seinem Pferdt, achtet aber keines anbindens, laufft über deß todten Keysers Leib, spricht die Wort auch, [101] lasset seinen todten Cörper da ligen, sitzet mit deß Keysers Leib auff das Pferd, kompt wider zu der Gesellschafft, und reiten in die Statt: und dieweil er deß Keysers Leib unnd Form hat, ward er auch als der Keyser von meniglichem geehret. Nach dem sie nun in Palast kommen, fragt jederman, wo der Raht hinkommen were, da wußte kein Mensch nichts von zusagen: deß stellet er sich sehr traurig zusein, sagt auch er were vielleicht von der Gesellschafft zu weit kommen, und etwan im Wald von den wilden Thieren zerrissen worden. Dieser Raht nun regiert das gantze Reich, unnd was dem rechten Keyser zugestanden, verrichtet er alles wol unnd fleissig. Dieweil aber Gott nicht wil, daß einig Laster lang verschwiegen bleibe, sonder an tag und die Sonnen komme, begibt es sich, nach dem er bey den dreyen deß Keysers [102] Weyber schon gelegen was, unnd auch zu der sich legen wolt, die seines Vatters Bruders Kind was, und in der vierdten nacht, nach dem er wider vom Gejägt heim-

*

28 Weyber] sic!

3 Herr] Sire. 5 Hirtzen] cerve. in diesem . . . Büheln] per questi verdi colli. 9 zum Hirtzen] sopra una delle morte cerve. 11 im Hirtzen] nella cerva. 15 sitzet . . . Pferd] in quello dell' Imperadore collo spirito passò, et sopra del cavallo di lui montato. 19 fragt . . . . were] dimandata à molti de' baroni del consigliere novella. 25 wol unnd fleissig] zusatz. 26 sonder . . . komme] zusatz.

kommen, sich zu ir an das Bett legt, merckt sie wol, daß wider allen brauch, sitt und gewonheit deß Keysers, er sie umbfahet, küsset und trucket, und wuste sie wol, daß der Keyser ihr Mann diese Kunst kont, daß er mit seinem lebendigen Geist in andere Thier kommen könte, fiel ir auch ein, daß man seidhero den Raht nicht mehr gesehen hat: Unnd dieweil sie ein gar verstendig Weib was, gedacht sie von stundan, der Keyser ir Mann were zu grossem seinem unglück betrogen worden. Unnd wiewol der Raht den Leib unnd alle gestalt deß Keysers hat, nichts desto weniger so springt sie behend ab dem Bett, thut doch [103] nicht dergleichen, den betrug gemerckt zuhaben, und sagt: Ich hab Herr, ein wenig vor dem ir euch zu mir gelegt haben, ein wunderbar unnd erschrockenlich Gesicht gesehen, welches mir auff dißmahl euch zu sagen verbotten. Darumb hab ich mir gentzlich (biß daß ich siehe, was diß erschröckenliche Gesicht für ein außgang oder end nemmen werde) Keuscheit zu halten fürgenommen. Derhalben so bitt ich euch, ir wöllen umb der ursach willen nicht mehr zu mir kommen: denn so ihr mich nicht erhören wurden, so wölt ich mich ehe selbst umbbringen, denn euwers willens pflegen. Wiewol diese Wort dem Keyser sehr mißfielen, jedoch, weil er diß Weib über die maß lieb hat, wolt er wider ihren willen, damit sie sich selbst nicht leibloß machte, iren [104] nichts zu fügen, unnd wundert in sehr, was doch für ein Gesicht das gewesen were, demselben stets nach sinnende, und nichts desto minder alle Geschefft deß Reichs, und was einem frommen unnd gerechten Keyser zustendig, versehende. Der rechte Keyser was jetz in ein Hündin verkehrt, ward von den Hirtzen selbst, unnd

1 wider . . . gewonheit] diversamente dalla usata maniera. 7 gar verstendig] di bellissimo ingegno. 9 den Leib unnd alle gestalt] il corpo. 12 Herr] Sire. 15 biß daß . . . werde] zusatz. 21 dem Keyser] al falso Imperadore. 23 iren nichts zu fügen] di giacere con lei si astenne. 24 unnd wundert . . . sinnende] et solamente, essendogli il rimanente vietato, di mirarla et di seco ragionare si contentava. 26 einem . . . Keyser] al vero et giusto Imperadore. 27 was . . . leiden] essendo in cerva tramutato, da ogni sorte di disaventura percosso, essendo da cervi maschi molto perseguitato et da' altri animali bruti spesse volte fieramente battuto.

allen anderen Thieren sehr übel gestossen unnd verfolget, und wolten in niergend leiden, nimbt im nohthalb für, sich von inen zuthun, unnd allein zu halten, kompt eins tags auff ein Feld, findet einen Papengey, so kurtzlich gestorben, auff dem Feld ligen, gedacht, wenn er mit seinem Geist im selbigen were, wurde er nicht so ein arbeitselig leben mehr haben, als in disem Thier der Hündin: sprach die Wort, unnd ward zu einem Papengey, unnd fiel der Hirtz nider und was todt. Er ver[105]fügt sich zu andern seines gleichen Vögel, und was nicht weit von der Hauptstatt ein Vogler mit einem Garn, Papengey zu fahen, außgangen. Nun sahe der Papengey wol, daß der Vogler viel fahen wurde, gedenckt in im selbst, sich auch durch den Vogler (ob er vielleicht zu vorigem seinem Stand kommen möchte) fahen zulassen, welches denn auch beschicht, und wirdt mit andern Papengeyen in ein groß Käfin verschlossen: demnach, als der Vogler mehr zu fahen vermeint, und das Garn wider zu richtet, bicket der Papengey, so eines Menschen Geist in ime hat, das nägelein, damit das Thürlein deß Käfins verschlossen, mit dem Schnabel hinweg: als nun das Thürlein offen, fliegen die Vögel all hinweg, allein er bleibt darinn. Es steht nicht lang an, der Vogler will sehen, wo seine Vögel seyen; [106] so er zum Käfin kompt, siehet er nicht mehr denn einen noch vorhanden, auch sein müy und arbeit den gantzen tag vergebens sein, wirdt derhalb sehr traurig, unnd thut das Thürlein, damit der eintzig nicht auch hinauß komme, zu. Der Papengey tröstet den Vogler gantz freundtlich und mit lieblichen Worten, von welchem er sich größlich, daß ein Papengey, so erst newlich gefangen, so wol und weißlich reden konte, widerumb erfröuwet, vermeinende ein groß

*

9 105] fälschlich 85 gedruckt. Vögel] sic!

3 kompt . . . . Feld] zusatz. 6 als . . . Hündin] zusatz. 7 die Wort] le parole, che cotal virtu haveano. 8 der Hirtz] la cerva. 10 nicht weit . . . Vogler] uno uccellatore della citta sua principale. 11 Nun . . . wurde] zusatz. 14 welches . . . verschlossen] in uno luogo s' acconciò, dove dalla rete potesse esser coperto; et in cotal guisa dall' ucellatore in compagnia di molti altri ucelli et papagalli volle esser preso. 26 gantz . . . Worten] con saggie et prudenti parole. 28 daß] parendogli cosa impossibile, ch' . . .

ılt von diesem Vogel zu bekommen, unnd redet deßhalb stets it ime, und als er in so weißlichen antwort geben hort, macht sein Garn zu sammen, geht mit dem Vogel von stundan r Statt zu, redet hiezwischen von mancherley sachen mit dem ɔgel, und dieweil er in, wie gemeldet, gantz zierlichen und it grossem verstand reden hö[107]ret, hat er ein gute hoffıng, grosse Reichthumb von ime zubekommen. Als er nun die Statt unnd auff den Marckt kommen, begegnen ime liche seine Freund und Bekannte, stellen in zu Red. hiezwischen hebt sich nicht weit von inen, ein groß Getümmel und Tuult, und fragt der Papengey seinen Meister, was das für ein ıld geschrey sey. Er sagt, Die Leut sprechen, es habe ein lelman verschienene Nacht bey einer verrümbten unnd schönen uren geschlaffen, dieselbige habe in auff dißmahl angetroffen, y seinen Kleidern erwüscht, unnd von ime wölle sie hundert ronen haben, denn sie von keinem niemals weniger genommen, elches aber der Edelman zugeben sich weigere, und nicht ben wölle, derhalb sich solch Geschrey erhebt habe. Der ıpengey, als er solchs vernom[108]men, sagt: Meister, das fürwar ein böser Handel, jedoch so halte ich für gewiß, enn sie für mich kämen, ich wolte sie ires Gespans halb mit ıandern vereinbaren unnd vertragen. Der Vogler, so schon lbereit deß Vogels grossen verstand gnugsam gespürt, gibt nen, so mit ime geredt, das Käfin mit sampt dem Vogel, ıe sorg darzu zuhaben, und zu behalten, laufft den nechsten m Geschrey zu, und als er mit etlichen worten den Edelman ıd das Weib gestillet, nimpt er sie bey den Henden, und hrt sie mit ime für den Papengey, unnd sagt zu inen: Wenn

*

1 redet . . . ime] continuando il raggionamento con lui. 3 mit m Vogel] seco. 5 gantz zierlichen . . . verstand] con quanta raɔne et intelletto. 9 Freund und Bekannte] amici. 10 Getümmel d Tumult] tumulto. 12 es habe . . . . geschlaffen] ch' era una mosa et bellissima meretrice, la quale, sendosi la notte dinanzi sogta d' essere con uno gentil' huomo della citta giaciuta. 16 Kronen] ıdi. 19 das ist . . . Handel] Mala cosa nel vero è, che perciò si ramente habbiano insieme à contendere. 21 ires . . . vertragen] verli accordare. 24 denen . . . geredt] à quegl' amici suoi, che lla piazza havea incontrati. 27 Weib] meretrice.

ir euweren Gespann und Streitt diesem Vogel vertrauwen wöllen, so sag ich euch für gewiß, daß er ein gerechte Urtheil zwischen euch beyden fellen wirt. Die Umbstender, als sie dieses hören, verlachen sie den Vogler, vermeinen unmüg[109]lich zusein, daß ein unvernünfftig Thier solches verrichten könne. Der Edelmann, so solch wunder gern gesehen hette, kehrt sich gegen dem Weib, und sagt: Wenn du deß content unnd zu frieden bist, daß der Papengey in dieser sach unnd unserem Gespann Richter sey, verheiß ich dir bey meinem Glauben, was er sprechen wirdt, daß ich dasselbig halten, unnd darbey will bleiben lassen. Deß nun die Frauw auch wol zu frieden, stellen sich für das Käfin, unnd als der Papengey sie zu beyden theilen verhört, auch verstanden, daß sie seiner Urtheil nachkommen, und zu frieden sein wolten, bevilhet er einen grossen Spiegel sampt einem Stull herbey zubringen: als das beschehen, sagt er zu dem Vogler, er solle den Spiegel nemmen, und stracks gegen dem Stull über in Henden halten: hiemit kehrt der Vogel sich [110] gegen dem Edelmann, und sagt, daß er von stundan die begerten hundert Kronen auff den Banck oder Stull, gegen dem Spiegel über, hinauß lege, so das Weib ime abfordere. Deß wirdt die Frauw über die maß frölich, nichts anders vermeinende, denn sich die hundert Kronen schon allbereit gewonnen zuhaben, dargegen der Edelman gantz trawrig, zelt die hundert Kronen auff den Stull hinauß: Und ir Frauw, sagt er, rüren die Kronen auff dem Stull nicht an, sondern die nemmen, so ir im Spiegel gleissen und herfür glantzen sehen: denn ihr bekennen, daß der Edelmann bey und mit euch geschlaffen, so ist es nicht unbillich, daß auch ir ein solche Besoldung, so dem Schlaff nicht ungleich, darvon haben. Von

1 Gespann und Streitt] differenza. Vogel] animale. 7 Weib] meretrice. 11 Frauw] meretrice. 15 sampt einem Stull] zusatz. sagt er . . . halten] recatogli dinanzi lo specchio, et sopra uno desco riposto, al patrone suo disse, che quello in piede diritto havesse à tenere. 19 den Banck oder Stull] il desco. 20 gegen dem Spiegel über] zusatz. 21 frölich] lieta et allegra. 24 auff den Stull] al dirimpetto dello specchio. 26 so ir . . . sehen] che dentro dello specchio si scorgono. 27 denn . . . geschlaffen] essendo il vostro col gentil' huomo stato uno sogno. 28 ein solche Besoldung] la mercede, che per ciò dimandate. 29 Schlaff] sogno.

solcher Urtheil verwunderte sich das gantze Volck sehr hefftig, und ob sie gleichwol solchs mit iren Au[111]gen gesehen, mit ihren Ohren gehört, vermeinen sie doch kaum müglich sein, daß ein unvernünfftig Thier, mit solchem Verstand unnd Weißheit, ein solche Urtheil hab außsprechen können: Derhalb man in der gantzen Statt von diesem Papengey sagte, und lestlichen für die Keyserin diese neuwe zeittung auch kame, die gedachte gleich, dieweil dieser Vogel so wol reden könte, auch mit solchem verstand begabet were, es were deß Keysers ires Herren Geist in diesem Vogel, verschafft von stundan, daß man den Vogel mit sampt dem Vogler für sie bringen solle. Die Diener verrichten solchs, es wirdt der Vogler zu Hoff, und den nechsten für die Keyserin geführt: welche, nach dem sie lang mit dem Vogler geredt, wie er diesen Papengey gefangen, und was er für tugenden an im hette, sagt sie [112] zu ime, wenn er iro diesen Vogel zukauffen geben wolte, so wolt sie verschaffen, unnd ime dermassen bezalen, daß er sein lebtag nicht mehr sich mit dem Voglen erhalten müste. Als diese Wort vom Vogler verstanden, sagt er: Allergnedigste Fraw, wie? Der Vogel, ich, und alles was ich hab, steht alles in euwerem gewalt, ich begär auch von euch nichts anders, denn daß ir diesen Vogel von mir zu einer schencke annemmen wöllen, denn ich euwer gnaden gunst viel höher schetze, denn die Reichthumb, es seye so viel es wölle, so ich von diesem Vogel bekommen möchte. Ab solcher Red verwunderte sich die Keyserin sehr, hette auch nicht vermeint, daß dieser arme Vogler mit solchem Verstand begabet were, nimpt hiemit den Papengey, verordnet dem Vogler, wegen seiner freygebigkeit, jerlichen fünffhun-[113]dert Gulden zu geben, laßt auch dem Vogel ein sehr schön

*

1 das gantze Volck] il popolo, che presente vi si ritrovo. 2 mit ...en Ohren gehört] zusatz. 4 Verstand unnd Weißheit] prudenza. ... Derhalb . . . sagte] avenne, che perciò il nome del papagallo per la ...ta tutta celebre et famoso divenne. 7 diese neuwe zeittung] ciò. ... so wol . . . begabet were] di tanta ragione et prudenza era dotato. ... Herren] marito. 14 wie er . . . hette] sopra la presura et la virtu ...ll' animale. 16 verschaffen, unnd] zusatz. 18 Als . . . . ver...nden] le quai parole dalla Imperatrice dette. 19 Allergnedigste ...aw] madonna. 20 ich und . . . hab] et io. 26 arme] zusatz. ...t solchem Verstand] di si nobil animo. 29 Gulden] scudi d' entrata.

und köstlich Käfin machen, hencket ihn in ihr kammern, unnd vertreibt den mehrern theil zeits den tag mit allerley unnd seltzamen Reden, mit ime. Es war jetzunder dieser Papengey biß in zwen Monat tag und nacht in der Keyserin Kammern gewesen, aber niemals gesehen, daß der falsche Keyser bey der Keyserin gelegen were, deßhalb er auch über die maß wol zu frieden unnd frölich was. Es begabe sich auff ein zeit, daß die Keyserin an einem morgen allein bey dem Papengey in der Kammern was, sagt sie zu im: Ich siehe fürwar, du mein schöner unnd verstendiger Vogel, dieweil du den gantzen tag von allerhand sachen mit mir so gantz klug unnd weißlich redtst, daß du nicht ein unvernünfftig Thier bist, kan auch solches nicht glauben, ja viel [114] mehr halte ich, daß du ein Geist einer edlen und hohen Person seyest, unnd vielleicht durch die schwartze kunst oder zauberey in einen Papengey verwandlet worden: wenn denn demselbigen, wie ich glaub, also ist, bitt ich dich gantz freundtlich, mir solches nicht zuverhalten. Der Papengey, als er die wort der Keyserin, seiner lieben Frauwen, verstanden, konte sich, wegen grosser liebe so er zu ir hat, nicht lenger enthalten, erzellet iro die gantze History oder Geschicht, vom anfang biß zum end, und wie er. wegen deß treuwlosen und schendtlichen seines Hoffraths, biß anhero in einem so jamerseligen und unglückhafften Stand gewesen seye, etc. Die Keyserin gibt zu antwort, dass sie solches wol gemerckt, an der ungewohnten deß Keysers geberd und liebe, so er gegen ir erzeigt, auch wie sie sich ehe umbgebracht haben wolte, denn mit ime sich zu[115]vermischen. So ir wöllen, sagt der Papengey, können ir von stundan wol mittel und weg finden, mich gantz und gar wider zu vorigem meinem wesen und stand zubringen, und vom schendtlichen Raht

2 allerley unnd seltzamen] varie. 4 biß in zwen Monat] per lo spatio di due mesi. 6 über . . . . frölich] lieto et allegro oltre misura, tutto ch' in si misero stato si ritrovasse. 9 sie] l' Imperatrice. 10 schöner . . . . Vogel] saggio et prudente animale 12 ein unvernünfftig Thier] irrationale 14 edlen und hohen] nobil. 15 schwartze . . . zauberey] arte nigromantica. 18 seiner lieben Frauwen] zusatz. 21 History oder Geschicht] historia. 24 etc.] zusatz. 28 mittel und weg] rimedio. 30 wesen und stand] stato. schendtlichen] malvagio et perfido.

gebürende rach und straff nemmen. Solches, wie es geschehen könte, begert die Keyserin gantz begierlichen iro anzuzeigen, denn sie in der gantzen Welt nichts köstlichers wünschen könte. Wie solches geschehen kan, sagt der Papengey, wil ich euch anzeigen. Wenn der falsche Keyser mit meinem Leib zu euch kompt, so erzeigen euch frölich und freundtlich mit umbfahung gegen im, und sprechen: Ich mag fürwar wol sagen, daß ich die aller unglückhafftigst Frauw in der gantzen Welt sey: denn Gott geb, wie sehr unnd einbrünstig ich euch liebe, ist mir doch unmüglich, euwerem willen, wie aber vormals, zu [116] gehorsamen, auß ursachen, daß mir euwer Person halb seltzame gedancken einkommen: denn ir vormals offt mit euwerem lebendigen Geist (euch zu erquicken und erlustigen) etwan in ein todt Thier gefahren sein, welches aber ich jetz lange zeit von euch geschehen sein, nit gespürt noch gesehen hab: so ich denn daran gedenck, vermein ich nicht anders, denn von schmertz unnd kummer ich sterben müsse. So wirdt denn erst der falsche Keyser, damit er einmal seinen willen mit euch vollbringen möge, unnd ihr auch glauben, daß er der ware Keyser sey, euch sonder zweiffel geneigten willen und die Werck erzeigen. So bald er nun mit seinem Geist in ein todt Thier kommen, so werden ir denn, mich an dem trewlosen Mann zu rechen, und gebürende straff ime widerfahren zulassen, gute gelegenheit haben: denn [117] so bald das geschicht, so nemmend also bald das Käfin, lassen mich über meinen todten Leib fliegen, so kan ich mit meinem Geist wider in ine kommen, mein vorige gestalt und wesen widerumb an mich nemmen,

*

1 gebürende . . . straff] intiera vendetta. 4 Papengey] animale. 6 kompt] à voi si voglia accostare. umbfahung] carezzare. 9 wie . . . einbrünstig] quanto. ist mir . . . gehorsamen] ritrovandomi priva di potervi godere, come prima far solevo. 11 seltzame gedancken] sospicione. 13 erquicken und erlustigen] sollazando. 16 vermein . . . müsse] io mi sento morire di dolore. 18 damit . . . möge] che niun' altra cosa, che di giacere con voi, maggiormente non disia. 19 unnd ihr . . . haben] è da credere, che incontanente per contentarvi et accertarvi in cotal guisa, ch' egli il vero Imperador sia, col spirito suo in alcun morto animale passando, ci dara occasione di poter della perfidia di lui rigidamente vendicarsi. 24 nemmend] aprendo. 27 gestalt und wesen] stato.

und so das beschehen, wir widerumb mit einanderen frölich. friedlich unnd einhelliglich leben. Die Keyserin, nach dem sie vom Papengey vermelter massen instituirt oder underwiesen, begert ohnverzogenlich die Wort in das Werck zu bringen: denn auff den Abendt desselben tags, kompt der falsche Keyser, seiner gewonheit nach, zu der Keyserin in ihr kammer, redt mit iro von allerhand sachen, biß lestlich die Keyserin von der sach, vom Papengey iro angezeigt, zu reden anhept, unnd was der Papengey iro fürgehalten, ime alles erzellet. Der Keyser, so nichts höhers und liebers, denn der Frauwen [118] gunst und liebe, zu haben begert, sagt, nach dem er der Frauwen begeren verstanden: Frauw, in der warheit, ist dem also, daß ir meiner Person halb so lange zeit im argwohn gestanden, so haben ir mir groß unbill gethon: denn eben in der stund, da ir mir solches gesagt, will ich euch auß diesem zweifel erledigen, derhalben lassen mir von stundan ein Hennen herbringen, so müssen ihr sehen unnd verstehn, daß bißher euwer argwohn falsch gewesen. Es steht nicht lang an, man bringt ein lebendige Hennen in die Kammer, und wirdt jedermann hinauß zugehn gebotten, die Kammer, darinn niemandts denn sie zwey, sampt dem Papengey, beschlossen. Der falsch Keyser nimpt die lebendige Hennen, erwürgt sie mit seinen selbs eignen Henden, redt die Nigromantischen oder Zauberwort, fahrt mit [119] seinem lebendigen Geist hiemit in die todte Hennen, unnd bleibt der Leib todt da ligen ohne verzug. Als die Keyserin das siehet, nimpt sie das Käfin, lasset den Papengey über den todten Leib fliegen, der braucht seine Wort, unnd kompt sein Geist in seinen todten Leib widerumb, der Papengey aber

*

1 frölich . . . leben] lieta et tranquilla vita viveremo. 2 Die Keyserin . . . bringen] Lequai parole dette c' hebbe l' animale, subitamente al consiglio di lui diede la Imperatrice intiera essecutione. 7 biß . . . erzellet] ella nel sermone gli venne quanto dal papagallo l' era stato insegnato à raccontare. 11 nach dem . . . verstanden] onde. 12 Frauw . . . erledigen] Gran torto nel vero, Madama, à voi et à me anco troppo lungamente fatto havete: perciò che, essendovi per cotal cagione venuta la persona mia in sospicione, prima che hora, ove ciò m' haveste fatto intendere, io v' harrei di cotal dubbio tratta. 17 sehen unnd verstehn] vedere. 23 die Nigromantischen oder Zauberwort] le parole negromantiche.

bet todt auff dem Platz ligen. Als solches die Keyserin hen, wirdt sie (wie gutt zu gedencken) über die maß hoch euwet, und vor grossen freuden hept sie auch an hertzlich weinen, umbfahet den Keyser iren Herren unnd Ehemann, weinende, mit iren Armen, etc. Demnach nimpt sie die nnen (welche in der Kammern hin unnd wider gieng, auch groß unglück vor Augen sahe) bey dem Hals, reisset iro den pff ab, wirfft ihne in das Feuwr, [120] so in der kammern , wie denn bey inen breuchlich, also daß kein Mensch am ff solches gewahr worden, sondern sagende, der Papengey e auch waar was) gestorben sey. Den andern tag darnach, dt nicht allein dem gantzen Hoffvolk, als den Mannspersonen, dern auch den Weybern ein gantz herrlich und stattlich t zugericht, Nach demselbigen urlaupt er die anderen seine y Weyber, behalt nur allein seines Vatters Bruders Tochter, ne, wie gehört, wider auß seinem Ellend erlöset, mit deren uch demnach gantz friedlich und in glückseliger Regierung ge zeit gelebt, etc. Nach dem diese Historia erzellet, unnd Keyser Beramus ein groß wolgefallen und lust entpfangen, aabet er diesen Mann mit köstlichem geschenck, schicket in reich widerumb heim.

1] Zinstag. 2.

Es hatte sich von erzellter Geschicht Beramus, seiner

*

14 Nach] majuskel.

1 Als . . . ersehen] di che. 2 wie . . . gedencken] zusatz. ertzlich] teneramente. 4 umbfahet . . . etc.] il vero Imperadore, marito, lungamente abbracciato tenne. 5 nimpt . . . reisset . . . ft] presa . . . tagliatale . . . gittarono. 9 wie . . . breuchlich] tz. 11 wie . . . was] zusatz. Den andern . . . zugericht] della era usciti, una gran festa di donne et di cavallieri per lo seguente no ordinarono. 16 so ine . . . etc.] et ricoverato dopo tante sciae l' imperio suo con lei in somma tranquillita et felicissimo stato gamente visse. 18 Nach dem . . . heim] Il che poscia che 'l ellatore hebbe à Beramo racconto, al fine della sua novella venuto la lui di preciosi doni presentato, percioche grandissima dilettatione avea con gli accidenti di quella apportato, havuta licenza nella patria ricco sene ritorno. 22 Zinstag. 2.] diese und die folgenden überiften sind zusätze des übersetzers. 23 seiner kranckheit halb] zusatz.

kranckheit halb, etwas erholet, vermeint auch darumb, der dreyen Jünglingen Raht ime zu gutem End gereichen werde: derhalb er sich am Zinstag in den anderen Saal oder Palast, in der Sänffte führen lasset, welcher überal, wie auch Er und sein gantz Hoffgesind, mit schönem Purpur gezieret gewesen, gebeut demnach die ander Jungkfrauw für ine zu kommen, mit welcher er von mancherley sachen ein gute zeit Gesprech gehalten, unnd den andern Mann nach dem, für ine zu erschinen, in bevelch gibt: und als er für Beramum mit gebürender ehrerbietung kommen, wird im von einem Herren deß Hoffs, sein Geschicht oder Neuwe zeittung zu er[122]zellen befohlen, der hept auff solche weiß an, und sagt:

In der gar alten Statt Benefse was auff ein zeit ein mechtiger unnd gewaltiger König, dem viel Land unnd Leut underworffen waren: und dieweil er (wie gehört) sehr reich was, liesse er ime in mitten gemelter Statt ein gewaltig unnd schön Schloß, für sein bewonung, bauwen. In solch Schloß verordnet er deß Nachts zu Hütern, hundert grosser grimmiger Hunden: über daß, so ein Mensch zum todt verurtheilt, ward er diesen Hunden fürgeworffen, unnd jemmerlich von inen zerrissen. Diser Könige hat nicht mehr Kinder, denn nur ein einigen Sohn, welcher neben viel anderen Thugenden, mit denen er von Gott begaabet was, alle anderen seines gleichen Jüngling mit dem Bogen schiessen übertraff. Die[123]weil nun, wie vermeldet, er ein eintziger Sohn was, gedenckt ime der Vatter, damit sein Sohn nach ime Erben seines Reichs habe, ein Weib

*

8 den andern . . . gibt] sic! 21 Könige] sic!

2 derhalb] secondo il ricordo loro. 3 am Zinstag] il martedi mattina per tempo. 3 Saal oder Palast] palagio. 6 die ander Jungkfrauw] la donzella del secondo clima. 8 Mann] novellatore 9 mit gebürender ehrerbietung] la mano baciatagli. 10 von einem Herren deß Hoffs] dal consigliere 11 Geschicht oder Neuwe zeittung] novella. 13 gar alten] antica. 14 Land unnd Leut] paesi et provincie. 15 wie gehört] zusatz. sehr reich] huomo di molto potere. 16 gewaltig unnd schön] bellissimo. 18 grosser grimmiger] fieri et rabbiosi. 19 über daß . . . zerrissen] quali oltre di ciò soleano i condennati à morte divorare. 24 wie vermeldet] zusatz.

zu geben. Berüfft derhalb ine seinen Sohn eines tags, unnd was sein will seye, zeigt er ime an, auch wie ime zu einem Weib viel grosser Fürsten unnd Potentaten Kinder angetragen weren worden. Der Sohn sagt, wie er dem Vatter in allen dingen gern unnd billich gehorsamb sein solle unnd wölle, bätte aber ine gantz freundtlichen, dieweil er je, daß er sich verheurathen soll, wölle, daß er ime so viel gnad beweisen und erzeigen thüy, daß er die wahl habe, also daß er keine zu haben gezwungen werde, welche seinen Augen nicht gefellig, noch ime anmütig seye: Denn, sagt er, ich muß die tag meines Lebens bey unnd mit ihr wohnen. [124] Deß was der Vatter wol zu frieden: Aber keine, so ime gefellig were, konte man finden: deß sich der Vatter über die maß sehr bekümmert, unnd wie der Sach raht zu finden, nicht erdencken kondt. Nun hatte der König an seinem Hoff einen Herren unnd Raht, welcher ein sehr schöne Tochter hat, derselbigen Tochter Seugamm, welches ein verstendig klug Weib was, kompt für, wie deß Königs Sohn kein Weibsbild, so im zu einem Eheweib gefellig, könne funden werden: und gedenckt, dieweil ires Herren Tochter mit wunderbarer schöne begabet, möchte sie vielleicht deß Königs Sohn vor andern Jungfrauwen gefallen, und gnad bey im finden. Trachtet derhalb nach Mittel unnd Weg, wie sie mit deß Königs Sohn zu Red kommen möchte: unnd als auff ein zeit sich die gelegenheit begeben, sagt sie zu [125] im, Sie wisse wol, wenn er ires Herren Tochter (die alle anderen Jungfrauwen mit schöne, weißheit, form und gestalt übertreffe) sehe, wurde er sie ime, daran sie nit zweiffelte,

*

3 Fürsten unnd Potentaten] prencipi. 4 wie er . . . wölle] d' essere ad ogni volere suo presto. 6 dieweil . . . wohnen] c' havendo egli ad essere il marito, fusse contento di lasciare à lui la scielta fare: percioche dovendo prender moglie, con cui havesse tutto il tempo di sua vita à dimorare, quella, che à gl' occhi suoi piaciuta fusse, et non altra, prender volea. 13 über . . . bekümmert] doloroso oltre misura . . . misera et dolente vita passava. 15 einen . . . Raht] il suo consigliere. 16 sehr schöne] saggia et bellissima. 17 verstendig klug] di molto valore. 20 dieweil . . . finden] che la figliuola del consigliere per la molta sua bellezza gli havesse à piacere. 22 Trachtet . . . begeben] onde ritrovata occasione d' essere con lui. 26 alle anderen Jungfrauwen] ogn' altra dell' eta sua. 26 mit . . . gestalt] di prudenza et di forma.

zu einem Weib begären. Diesen der Seugammen Worten hört deß Königs Sohn fleissig zu, bittet hiemit sie freundtlich, ime, wie er sie sehen köndte, anleittung zugeben. Die antwort ime, unnd spricht: Ir Vatter, mein Herr, pflegt sein Tochter durch die gantze Wochen in allen Thugenden und künstlichen loblichen arbeiten zu underweisen unnd lehren zulassen, damit aber sie zum wenigsten in der Wochen auch etwas ergetzligkeit habe, schicket er sie mehrertheils alle Sonntag auff das Gejägt: derhalb so ir sie zu sehen begeren, wil ich auff künfftigen Sonntag, so ir uns in das Feld hinauß nachfolgen, solches wol zu wegen [126] bringen. Deß ist deß Königs Sohn wol content unnd zu frieden, sagt iro danck, scheidet hiemit von iro, sagt solches einem seiner Gesellen, mit welchem er sich auff künfftigen Sontag zu Roß setzet, unnd deß Herren Weib, Tochter unnd Mägdt, so auff das Gejägt reiten, von ferrem nachfolget. Es was ohngefahr ein halb Meil wegs von der Statt ein alte Kirchen, daselbst was die Jungfrauw sampt irer Gesellschafft ankommen, und von dem jungen König an den Zeichen, ime von der Seugamm angezeigt, gnugsam erkennt. Auff disen Kirchthurn hatten sich zwo Tauben gesetzt, welches die Jungfrauw ersehen, rüstet sich derhalb nach ihnen mit einem Bogen zu schiessen. Als dieses deß Königs Sohn, wiewol er zimlich weit von inen was, siehet, nimpt er von [127] stundan auch seinen Bogen, schiesset vor der Jungfrauwen die eine Tauben, dass sie todt auff die Erden fallt: die ander vom schutz erschrocken, fleuget hinweg, wirdt aber im Lufft auch von der Jungfrauwen getroffen, und todt auff den Boden gefellt. Als dieses deß Königs Sohn gesehen, kan er sich ab der grossen kunst unnd geschickligkeit nit gnugsam verwun-

*

15 ferrem] sic!

4 durch die . . . zulassen] sendo la settimana tutta in opre virtuose occupata. 11 Deß . . . danck] delle quai parole rese il giovane alla balia gratie infinite. 12 scheidet . . . iro] zusatz. 14 deß Herren . . . Mägdt] le donne del consigliere. 16 ohngefahr ein halb Meil] presso à tre miglia. 17 alte] divota et antica. 22 Bogen] arco da pallotte. 26 vom schutz] zusatz. 27 getroffen . . . gefellt] colla pallotta ancho egli ucciso. 29 grossen . . . geschickligkeit] valore.

dern, schickt derwegen die Tauben durch ine geschossen, bey seinem Diener der Jungfrauwen, iro anzeigende, weil sie viel ein künstlichern Schutz, denn er, gethon, habe sie billich die Tauben gewonnen. Die Jungfrauw, als sie solch deß jungen Königs adenlich Gemüth unnd Thugendt mercket, kan sie nicht leiden, daß sie von einem in Thugenden deß Gemüts überwunden werde, gibt im die Tauben wider, [128] befilhet dem Diener, seinem Herren in irem Nammen demütig erzeigter Ehr unnd Gutthat zu dancken, gibt hiemit ime auch ir geschossene Tauben dem Herren zu schencken. Als solches der Diener verrichtet, verwundert sich der junge König ab der Adenlichen geschickligkeit und verstand noch mehr: Und wiewol er sie im Angesicht noch nicht gesehen, wirdt er doch gegen iro in brünnende Liebe entzündet, unnd damit er sie im Angesicht sehen möge, steigt er ab dem Pferdt, schleicht heimlich nicht weit von inen hinder ein Gesteud: daselbst was ein schöner, lauterer und lustiger Brunn, zu welchem die Jungfrauw, dieweil ir vom Jagen heiß worden, den Durst zulöschen, kompt, entdecket das Angesicht, heisset iro in einem irrdinen Wassergeschirrlein zu trincken langen, unnd solcher gestalt hat er [129] sie im Angesicht, und daß die Seugamm im die warheit irer thugendt und schöne halb fürgeben, gesehen, gedenckt sie auch ime zu einem Weib zunemmen, zeigt das auch seinem Vatter dem König von stundan an: deß der König unglöublich sehr erfreuwet wirdt, denn er alle hoffnung, daß ein Weib, so seinem Sohn gefallen wurde, möchte funden werden, verloren hat, schicket nach seinem Raht, was seines Sohns begeren ime anzeigende, beschliessen miteinandern in aller geheim,

*

5 adenlich] sic!

---

2 Diener] palafreniere. viel ein künstlichern] piu bel. 5 adenlich . . . Thugendt] si generoso atto. 6 Thugenden des Gemüts] grandezza d' animo. 8 demütig] zusatz. 9 Ehr unnd Gutthat] cortesia. 11 verwundert . . . mehr] il figliuolo del Re il valore et prudenza della donzella considerando. 16 von inen] dalla compagnia delle donne. ein . . . Brunn] una bellissima et chiara fontana. 18 vom Jagen] per la fatica alla caccia durata. 19 in einem irrdinen Wassergeschirrlein] in uno orcioletto. 24 unglöublich sehr erfreuwet] lieto et allegro oltre misura.

den Heurath, auff gelegnere zeit, denselbigen zu öffnen, wartende. Der Jüngling, so in liebe grausam entzündet, ist frölich, begert nichts liebers, denn so bald müglich, die hochzeit zuhalten: Aber Gott wolt es noch nicht also gefallen, denn es steht nicht lang an, es wirdt der König kranck, stirbt demnach in kurtzen tagen, mit grossem leid [130] der seinen. Der Sohn an statt seines Vatters, ist ein Erb deß gantzen Königreichs. Als er nun, was im Reich nohtwendig, versehen, wirdt der Heurath mit grossem Fest publiciert oder außgeschrien, die neuwe Hochzeitterin in den Königlichen Palast geführt, und mit grosser solennitet und Königlichem pracht die Hochzeit gehalten und vollendet. Als nun der junge König sich zu seiner neuwen Hochzeitterin legen wolt, sagt sie: Herr, wiewol ich wol weiß, daß ich euch underworffen bin, unnd in allem dem, so ir mir gebieten, gehorsame zu leisten in alle weg verpflicht unnd schuldig, nichts desto weniger, ehe denn ir an mein seiten kommen, will ich euch umb ein nicht ungebürliche, sonder ehrliche sach, mir darinn zu willfahren, angesprochen unnd gebet[131]ten haben: als nemlich, dieweil ir mich so würdig, daß ich euwer Frauw sein soll, geachtet haben, so bitte ich euch, ihr wöllen neben euwerem Nammen, auch den meinen auff die Müntz schlagen lassen. Diß begeren, vermeint der König, könte er ohne verkleinerung seiner ehren, seiner Frauwen nicht bewilligen, unnd sagt: Frauw, so vor zeiten die König, meine Vorfahren im Reich, solches im brauch gehept, sollen ihr für gewüß unnd ungezweiffelt halten, daß ich euch nicht allein in dem, sondern noch viel in grösserm

*

2 frölich] di mirabil allegrezza per cio ripieno. 4 Aber . . . gefallen] mà, si come à Dio piacque. 6 in kurtzen . . . seinen] zusatz. 7 Der Sohn . . . Königreichs] per la cui morte essendo il figliuolo nel regno succeduto. 8 was . . . nohtwendig] quelle cose, che alla conservatione delle citta et vassali suoi faceano di mestieri. 9 oder außgeschrien] zusatz. 11 mit . . . pracht] solennemente. 12 gehalten und vollendet] celebrate. 13 seiner neuwen Hochzeitterin] la donzella. 14 unnd in allem . . . schuldig] et che à ciò giusta cosa è ch' io acconsentisca. 17 will ich . . . gebetten haben] vi voglio d' una honesta gratia supplicare. 19 dieweil . . . geachtet haben] havendomi voi per moglie presa. 25 die König] alcuno de' Re. 26 für gewüß . . . halten] essere certa.

(wegen grosser unnd inniglicher liebe, so ich gegen euch trag) gern zu gefallen sein wölte: unnd so ihr sollichs nicht glauben wurden, sollen ihr es, so ihr etwas anders an mich begeren werden, mit der That erfahren. Dieweil [132] aber solches weder in diesem, noch andern Königreichen, biß anhero im brauch (meins wüssens) gewesen, so sollen ir mich hierinn entschuldiget haben: denn wenn ich auff mein Ehr, daran mehr denn sonst an allen andern dingen gelegen, sihe, so kan ich keins wegs dieser bitt euch gewären. Auff diese wort sagt sie: Herr, fürwar ich hette nicht vermeint, daß mein erste Bitt an euch gethon, von euch mir abgeschlagen unnd versagt were worden: aber darbey kan ich wol spüren, daß ich euch wenig lieb, ir hetten sonst mein erstes unnd ehrlich begeren mir zugelassen: wüssen auch, dieweil mir diß mein begeren von euch nicht vergönt werden mag, daß ich ehe den todt, denn euch an mein seiten zulassen, leiden will: denn haben ir euwerer Ehren achtung, wie ir sagen, ist es denn nicht billich, daß ich auch auff die [133] meine sehe? Solches der Königin fürnemmen, brachte dem König sehr grosse betrübnuß, gedacht wie er sie mit list, daß sie von solchem irem begeren abstünde, überwinden könte: derhalb als er eins tags lang mit iro von grosser seiner liebe gegen iro Gesprech gehalten, sagt er lestlichen: Frauw, ir wüssen, daß ir vor Gott und der Welt mein Weib sein: daß aber ir bißhero (ich lasse denn euweren Nammen neben dem meinen, auff die Müntz schlagen) mich neben euch nicht leiden wöllen, thun ir mir grossen unbill: damit aber ir sehen, daß ich euch in allen dingen gern zu gefallen sein wölle, so will ich nemmen Bogen und Pfeil, unnd ein prob mit schiessen thun, so als denn ir mir solche prob nachthun, im nammen Gottes, so bin ich eu-

2 unnd so . . . erfahren] et di ciò facendone voi prova, agevolmente potrete accertarvi. 11 mir . . . worden] negarmi. 13 ir hetten . . . mag] non havendo voi all' honesto disiderio mio voluto sodisfare, havete à sapere. 20 daß sie . . . abstünde] ch' ella piu di cio non l' havesse à ricercare. 22 grosser] zusatz. 23 vor Gott und der Welt] nel vero. 28 so will ich . . . Gottes] ove voi coll' arco et saette in mano la prova faciate, che à me vederete fare.

weren Nammen neben dem meinem in die Müntz schlagen zulassen, wol [134] zufrieden. Die Königin, so von jugendt auff, wie oben vermeldet, in solcher kunst underwiesen und sehr wol geübt was, ist der sach, so wol als der König, zufrieden. Es führt an einem abendt nach dem Nachtessen der König sein Frauwen in ein grossen unnd weiten Saal, heisset ime ein möschin Beckin, doch nicht fast groß, an einem ohrt deß Saals auffstellen, zeigt der Königin dasselbig, unnd sagt, darein wölle er drey Pfeil schiessen, geht hierauff mit der Königin an das ander end deß Saals, bevilhet auch die Liechter alle zu verbergen, nimpt den Bogen, schiesset drey Pfeil einandern nach (also daß man es wol thönen gehört) in das Beckin. Nach diesem nimpt auch die Königin den Bogen in die Hend, schiesset auch drey Pfeil nach einandern: den ersten Pfeil [135] hat man klarlich, den anderen unnd dritten aber nicht thönen hören, deß der König hoch erfreuwet, vermeinende den anderen unnd dritten, weil er nichts thönen gehört, gefählt zu sein, sagt zu ihm selbst, Nun bin ich meiner Frauwen Bitt unnd begeren ledig unnd frey, unnd wirdt dieser sach halb von ihr nicht mehr bemüht werden, sie kan mir auch fürhin bey ihr zu schlaffen nicht abschlagen: heißt im ein Liecht bringen, siehet seine drey Pfeil, so man treffen gehört, in drey theil deß Beckins, nemlich an die aussersten ohrt, gangen sein. Den ersten Pfeil aber der Königin siehet man in mitten, die andern zwen, den einen oben, den andern unden im Becke stecken. Von welchen kunstreichen schössen der König, mit grossem verwundern, sehr erschrocken, denn er wol gedacht, solte [136]

*

1 dem meinem] sic! 25 Becke] sic! 26 schössen] sic!

4 ist der sach . . . zufrieden] che di ciò era contenta, al Re rispose. 6 grossen unnd weiten] gran. 7 möschin] zusatz. ohrt] capo. 9 darein . . . schiessen] come dentro vi havea tre saette à tirare. 15 klarlich] zusatz. 16 hoch erfreuwet] lieto et allegro oltre misura. 17 weil er . . . gehört] zusatz. 18 Bitt unnd begeren] alta dimanda. 19 ledig unnd frey] libero. 21 ein Liecht] i lumi. 23 nemlich . . . ohrt] zusatz. 24 die andern . . . stecken] et l' altre due l' una à capo all' altra vide confitte. 26 Von . . . schössen] Di che. 27 sehr erschrocken] grandemente confuso et dolorato. denn er . . . willfahren] Mà percioche egli, tutto che pattuito

er, was er der Königin verheissen, nicht halten, daß solchs Königlichen Ehren nicht gemeß sein wurde, hat aber gleichwol nicht im sinn iro zu willfahren: gestellt sich den anderen tag, als wenn er unversehenlich mit Kranckheit überfallen. Die Königin, so weiß und verstendig, damit sie dem König mit irem begeren nicht überlegen seye, begert nichts weiters, denn daß sie nichts underlasset, so zu widerbringung der gsundheit deß Königs dienen mag. Ueber wenig tag hernach kompt dem König neuwe zeitung von einer nammhafften Statt seines Lands, wie die Eynhorn in grosser anzahl mercklichen schaden theten: derhalb vermeint der König, welcher sehr listig was, durch diese gelegenheit sich seiner Frauwen verheissung zu erledigen: sagt, wie er sich seiner kranckheit halb etwas bessers befinde, unnd so er [137] vollkommen wider gsund werde, wölle er mit iro, da die Eynhorn so grossen schaden dem Land zufügen, verreiten, und wie sie zuvertreiben, fürsehung thun. Derhalb nicht lang darnach lasset er sich hören, wie er von erdichter seiner kranckheit erledigt, und sein vorige gsundtheit wider erlangt habe: bevilhet den andern tag seinem gantzen Hoffvolck, in dreyen tagen sich gerüst zu machen, denn er mit inen an das ohrt, an welchem die Eynhorn seinem Volck mit grossem schaden überlegen weren, verreissen wolte. Als nun die drey tag verschienen, ist meniglich, laut Königliches bevelchs, gerüst: zeucht also der König, die Königin, sampt dem gantzen Hoffgesind, ir fürgenommene Reiß fort, vertreiben die beschwerdt der Reiß mit lieblichen und schönen reden. Nach dem sie nicht

avesse, non potendo credere, che la Reina si bel colpo havesse à fare, ondimeno à modo alcuno al disiderio di lei non volea acconsentire; t conoscendo, che mancando di quanto alla donna havea promesso, acea cosa, che all' honor suo non acconvenia, . . .

5 damit . . . dienen mag] non volendo per ciò dargli alcuna noia, on lo ricercando all' hora d' essere nelle monete scolpita, alla salute i lui era tutta rivolta. 8 Ueber . . . hernach] in que' giorni. 9 von iner . . . Lands] da alcune città vicine di quel regno. 10 wie die ynhorn . . . theten] che gran numero d' alicorni, ne' tenitori di quelle itrovandosi, faceano di gran danni. 14 so er vollkommen] come rima. 15 so grossen . . . zufügen] si ritrovavano. 20 an das hrt . . . weren] verso le citta da gli alicorni danneggiate. 23 laut . . . bevelchs] onde.

weit von dem ohrt, dahin sie [138] gewölt. kommen, ziehen sie, wegen fehre der Reiß, sich zu erquicken, in derselben Stetten eine: unnd nach dem sie zwen tag darinn verharret, gibt der König ordnung, daß jederman in derselben Gegendt sich rüste, denn sie nicht mehr in der Statt verharren, sondern zu Feld ziehen, die Zelten auffspannen, unnd die schedlichen Eynhorn jagen unnd umbbringen müssen. Diesem Gebott ist meniglich gehorsamb, auch reit man hin und wider, und werden der Eynhornen mit den Pfeilen viel umbgebracht unnd erschossen. Es begibt sich eins tags, daß der König unnd Königin bey einandern im Feld gehn, sehen zwey Eynhorn, ein Weiblein und ein Mennlein: unnd wiewol der König jung, was er doch sehr listig, unnd vermeint auff dißmahl gelegen-[139]heit zu haben, sich von der Königin Beger zu entledigen, kehrt sich gegen iro, unnd sagt: Frauw, ich weiß wol, nach dem wir mit einandern in das Becken mit den Pfeilen geschossen haben, daß ichs verloren hab, und dardurch schuldig worden, euweren Nammen auff die Müntz neben den meinen schlagen zu lassen: dieweil ich aber wegen gehlinger kranckheit unnd unversehener dieser Reiß solchs bißher nicht erstatten können, so verheiß ich euch gewüß, wo ir mit euwerem verstand oder kunst verschaffen werden, daß under diesen zweyen Eynhornen, so wir nicht weit von uns stehn sehen, ein Weiblein nemlich unnd Mennlein, das Mennlein einem Weiblein, hinwider aber das Weiblin einem Mennlein sich vergleiche, mein versprechen, so bald wir wider in [140] unser Königliche Statt kommen.

*

2 fehre] sic! 9 viel] gedruckt veil. 23 Weiblein . . . Weiblin] sic!

1 dahin sie gewölt] dove gli alicorni erano 2 wegen fehre . . . erquicken] per ristorarsi delle fatiche del viaggio. 6 schedlichen] zusatz. 7 jagen unnd umbbringen] iscacciare. Diesem . . . wider] Il che sendo subitamente da ciascheduno mandato ad essecutione, tutti alla campagna s' alloggiarono; et secondo 'l commandamento del Re in diverse parti cavalcando. 9 umbgebracht unnd erschossen] uccidevano. 12 unnd wiewol . . . listig] et percioche il Re giovane astutissimo era. 14 von der Königin Beger] dal debito, che colla moglie havea, di scolpirla nelle monete. 18 euweren . . . zu lassen] di scolpirvi nelle monete. 21 verstand oder kunst] ingegno. 23 ein Weiblein nemlich unnd Mennlein] zusatz. 25 sich vergleiche] habbia à diventare. 26 so bald . . . zuführen] tantosto che nella real citta

in das werck zufüren. Auff diese wort sagt die Königin, wenn er solches, was er iro zumute, zuwegen bringen könne, wölle auch sie solchs zuthun understehn, und wo das nicht beschehe, wölle sie ine seiner verheissung frey und ledig lassen. Solcher antwort ist der König gantz frölich, wol zu frieden, nimpt den Bogen in die Hend, schiesset das Weiblein dahinden auff den Schwantz mit einem Pfeil, und wegen deß schmertzens schlecht das Eynhorn mit den hindern Füssen hinauff in den Lufft, hiemit hat sich der König mit wunderbarer geschwindigkeit, mit einem andern Pfeil gerüst gemacht, unnd weil das Eynhorn im auffschlagen ist, schiesset er den andern Pfeil ime unden an den Bauch, biß an den halben theil in Leib hinein, also daß der ander halbe theil vom [141] Pfeil, so ausserhalb deß Leibs was, sich vergleicht einem Mennlichen Glied eines solchen Thiers: demnach schiesset er von stundan das Mennlein auß sonderbarer kunst mit einem Pfeil an das ohrt der Natur deß Weibleins, also daß der Pfeil gantz unnd gar in den Leib hinein gangen, unnd wegen der Wunden das Mennlein einem Weiblein sich verglichen. Nach diesem kehret er sich gegen der Königin, sagende: Frauw, jetzt ist es an euch, da wöllen wir sehen, welches under uns die schönsten schütz thun könne. Die Königin nimpt den Bogen, unnd mit dem ersten Pfeil schiesset sie dem Mennlein das Horn vom Kopff hinweg, daß es auff die Erden felt, den andern Pfeil schiesset sie dem Weiblein vornen an die Stirnen, daß er stecken bleibt, also daß das Weiblein einem Mennlein, unnd das [142] Mennlein einem Weiblein, welche von Natur deß Horns beraubet, gleich worden. Der König, alß er diese zwen kunstreiche schöß gesehen, mercket wol, daß

21 schütz] sic! 28 schöß] sic!

nostra saremo ritornati, nissun' altra cosa prima farò, che quella, di cui vi sono giustamente debitore.

2 solches] la richiesta intorno à gl' alicorni fattale. 5 gantz frölich] allegro et lieto oltre misura. 6 das Weiblein] l' animale, che maschio non era. 9 hat sich der König . . . Bauch] egli incontanente colla seconda saetta nell' umblico la percosse. 15 auß sonderbarer kunst] zusatz. 16 also daß . . . gangen] zusatz. 20 welches . . . könne] se piu bel colpo del mio saprete fare. 28 diese . . . schöß] cotal colpo.

er der Königin nicht mehr, iren Nammen auff die Müntz zuschlagen, versagen kan, und will doch keins wegs zu schmelerung oder abbruch seiner Ehren thun, sondern dieweil er sich siehet mit tugendt unnd verstand von der Frauwen überwunden sein, wirt er in grimm unnd zorn bewegt, gedenckt sie durch den todt hinrichten zu lassen, lasset aber sich noch nichts mercken, kehrt wider in sein Losament, bevilhet einem seiner Herren in geheim, er solle die künfftige nacht in der Königin Gemach gehn, sie in aller stille binden, heim in die Königliche Statt führen, und demnach den hundert wilden [143] Hunden, so zu Hütern deß Schlosses geordnet (wie oben gemeldt) ohne allen verzug, sie zu zerreissen, fürwerffen. Solches wirdt von deß Königs Raht schnell in das Werck gebracht, unnd die arme junge Frauw heimlich in die Königliche Statt geführt, den wilden Hunden, laut deß Königs grausamer gegebner ordnung, jemmerlichen sie zu zerreissen, fürgeworffen. Jedoch ist deß Königs unmenschlich gebott seinem begeren nach nicht abgangen: denn die Königin, so bald sie anfangs an Hoff kommen, unnd dem König vermehlet worden, hat sie im brauch gehept, diesen Hunden offt essen zugeben: derhalb die Hund sie jetzundt also baldt erkennt, gar lieblich sich gegen iro erzeigt, unnd iro kein leid zugefüget haben. Es was [144] in diesem Graben an einem ohrt ein klein löchlein, zu welchem die Königin kommen, und so viel sich bearbeit, daß sie einen grossen Stein hinweg gerissen, und durch sollich Loch auß dem Graben und der Statt frisch, gesund, und von den Hunden unverletzt, kommen, geht also die gantze nacht biß gegen tag hin und wider, kompt lestlich in ein Dorff nicht weit von der Statt gelegen, in eines

*

2 und will . . . thun] il che per rispetto dell' honor suo in alcuna maniera far non volea. 5 grimm unnd zorn] molta ira. 7 Losament] padiglione. 7 Herren] conseglieri. 8 Gemach] padiglione. 10 wilden] fieri et rabbiosi. 11 Schlosses] seraglio. 15 wilden] zusatz. 16 jemmerlichen] zusatz. 18 so bald . . . worden] tantosto che moglie di lui divenne. 21 unnd iro . . . zugefüget] zusatz. 22 Es was . . . gerissen] levato uno sasso, che ad una buca de' fossi si ritrovava. 25 auß . . . Statt] fuori della citta. 26 und von . . . unverletzt] zusatz.

armen Pauren Hauß, welcher mit einem Affen ime und seinem Haußgesind die Speiß gewan: der fragt sie von irem Stand, ankunfft, thun und lassen. Sie antwort, sie were ein arme frömbde Dienstmagt, were da här kommen, ob sie vielleicht einen Meister, sich mit Gott und ehren zu erhalten, finden könte. Der Paur, als er siehet, daß die Jungfrauw einer schönen unnd adenlichen gestalt ist, wirdt gegen iro in [145] barmhertzigkeit bewegt, nimpt sie gern auff und an, und wegen irer vielfaltigen schöne unnd tugendt, so täglich an iro erscheinen, wirdt sie ime je lenger je lieber, biß er sie letstlich an Kindsstatt anname: und hat aber dieser Paur, wie gehört, kein andere begangenschafft, denn daß er hin und wider in denselbigen Dörffern mit seinem Affen kurtzweil den Leuten machte, und hiemit sein Narung und Gelt bekame. Also ward die Jungfrauw durch den Pauren, sampt anderm seinem Gesind, in aller liebe unnd freundtlichkeit erhalten. Nicht lang nach diesem kommet der Könige von seiner Reiß heim, und als er von seinem Raht verstanden, daß er sein bevelch mit der Königin verricht, hept ine an sein grausame That sehr zu reuwen, führte wegen grosses leids ein arm jammerselig leben, steht auch nit lang [146] an, er fellt deßhalb in ein schwere und grosse kranckheit, wider welche kranckheit kein Artzney, mittel oder weg, die zu vertreiben, gefunden werden mocht, derhalb sich an dem König deß unvermeidenlichen todts gewüsse zeichen erzeigten. Solch geschrey kompt auch in das Dorff und deß Pauren Hauß, darinn die Königin wohnet: die wußte wol, daß diese kranckheit deß Königs ires Ehemanns, den sie gleichwol sehr lieb hat, den Ursprung irer Person halb hette, ver-

*

17 Könige] sic!

2 von irem . . . lassen] dello stato suo. 3 ein arme . . . könte] una povera forastiera, che padrone in que' contorni giva cercando. 6 einer . . . gestalt] di bellissimo aspetto. 9 irer . . . tugendt] le molte virtu. 11 wie gehört] zusatz. 14 sein Narung und Gelt] il vivere. 16 in . . . freundtlichkeit] amorevolmente. 20 führte . . . leben] misera et dolente vita passava. 21 schwere und grosse] grave. 22 Artzney . . . vertreiben] rimedio. 25 in das Dorff] ne' villaggi alla citta vicini. 27 gleichwol] zusatz.

mißt sich auch mittel, ime sein vorige gesundheit wider zubringen, zu finden, unnd sagt zu dem Pauren, wie sie den König wol widerumb frisch und gesundt machen, unnd hiemit ime Pauren ein grosse summa Gelts gewünnen unnd verdienen könte. Gehn, sagt sie, in die Statt zu Hoff, zeigen deß Königs Fürsten und Herren an, ob wol biß anhero [147] niemandt einiges mittel, dardurch dem König hette geholffen mögen werden, finden können, so seyen ir doch gewüsser, ja unzweiffelicher hoffnung, ime sein vorige gesundtheit wider zubringen. Der Paur fragt, Was soll aber ich ime für Artzney geben? Ich halte, sagt sie, für gewüß, wie denn der gemeine wohn ist, die kranckheit selbs hab kein andere ursach, denn von viel Melancholey oder bösem schwartzem Geblüt, unnd auch schweren gedancken: derhalben ist ime nichts höhers von nöten, denn sich mit etwas zu erfrischen unnd frölich zu machen. So ir denn für ine kommen, so sagen: Aller gnedigster König, ich weiß und kenn euwer Natur, auch die ursach dieser kranckheit, unnd verhoff mit der hilff Gottes in kurtzer zeit von derselben euch zuerledigen. Ir haben in euwer Statt viel Vorstett, in welchen viel [148] schöner und lustiger Gärten gefunden werden, auß welchen ir den aller schönsten erwöllen, unnd euch darinn ein schön Sommerhauß oder Saal bauwen unnd zurüsten sollen lassen: so denn alle ding euwer Königlichen Person gemeß zugericht, so lassen euch ohne allen verzug dahin führen, so will ich denn auch kommen, und in kurtzer zeit mittel finden, euwer gesundtheit euch wider zu bringen. So ihr denn nun, sagt die Königin weiter zum Pauren, solches dem König haben angezeigt, und er euwerem raht folget, unnd

1 mittel . . . zubringen] alcun rimedio. 3 frisch . . . machen] guarire. 4 gewünnen unnd verdienen] far guadagnare. 5 Fürsten und Herren] baroni. 7 mittel . . . werden] rimedio. 8 gewüsser . . . hoffnung] di certezza. 11 wie denn . . . ist] per quel, che publicamente si ragiona. 13 Melancholey . . . Geblüt] malinconia. schweren] profondi. 16 so sagen: Aller gnedigster König] giunto che sarete alla presenza di lui: Sire, diretegli. 17 weiß und kenn] conosco. 21 den aller schönsten] il piu vago. 22 ein schön . . Saal] una stanza terrena. bauwen unnd zurüsten] accommodare. 28 und er . . . vollendet wirdt] et ch' egli harrà il consiglio vostro essequito.

alles vollendet wirdt, so führen als denn euweren Affen mit euch an das ohrt, so wirdt der König eins theils wegen deß Gartens, anders theils aber von der wunderbarlichen und ungewohnten kurtzweil deß Affen, grosse freud unnd ergötzlicheit haben, und gewüß in kurtzem wider [149] zu voriger und guter gesundtheit kommen. Der Paur, als er solches verstanden, saumpt sich nit lang, geht den nechsten der Statt zu, unnd was ime von der Jungfrauwen gesagt worden, zeigt er dem König selbs persönlich an. Der König, so nichts liebers denn gesund sein begert, sagt wölle verschaffen, daß solches, so er ime gerathen, solle in das werck, so bald müglich, gebracht werden: berüfft derhalb seinen Hoffmeister, bevilhet ime, in dem schönsten Garten, so man könne finden, ein schön Sommerhauß oder Saal für sein Person zu bauwen, unnd schön zu zerichten. Solchs bestelt in aller eyl der Hoffmeister, und nach vollendung desselbigen, lasset sich der König in einer Senfften dahin füren: nach dem er dahin kommen, höret er die Nachtgallen und andere Vögel in dem wunderschönen [150] Garten über die maß lieblich und frölich singen, also daß es sich ansehen liesse, es were der König schon jetz etwas erquickt, unnd wurde in kurtzer zeit besser werden. Es was jetz auch der Paur mit seinem Affen für den König kommen, der siehet wol, daß dieser schöne Garten, sampt der gantz zierlichen und schönen Wohnung, deß Königs hertz schon allbereit etwas erquicket hette, hielte derhalb für gewüß, es wurde bald die gesundtheit erfolgen: und nach dem er vor dem König mit seinem Affen viel seltzamer kurtzweil, von welchen der König zum lachen offt bewegt worden, getrieben, führt er den Affen hinauß in

*

10 sagt wölle] sic!

2 so wirdt . . . kommen] laquale i soliti suoi giuochi facendo, in molta festa et letitia tenendolo, la salute pristina lo fara del tutto ricoverare. 7 den nechsten] zusatz. 9 selbs persönlich] zusatz. 12 Hoffmeister] maggiordomo. in dem . . . finden] in alcuno de piu bei giardini, che presso alla citta si ritrovassero. 13 ein . . . Saal] una stanza terrena. 14 zu bauwen . . . zerichten] senza alcun indugio preparare. 15 nach vollendung desselbigen] il seguente giorno. 19 über . . . frölich] zusatz. 23 dieser schöne . . . Wohnung] per haver ei cangiata stanza. 27 viel seltzamer kurtzweil] diversi giuochi.

die Küchen, welche under dem freyen Himmel und unbedeckt was, bindet ihn daselbst an, gehet demnach wider zu dem König hinein, und wirdt die zeit mit schönen und lieblichen gesprächen vertrieben. [151] In dem beduncket den König, er höre etwas getümmels in der Küchen, gehet allgemach, so best er mocht, zum Fenster, da sihet er niemandts in der Küchen, denn allein den Affen, der macht sich zu dem Feur, siehet hin unnd wider gantz fleissig umb sich, nach dem er aber niemandt denn sich allein vorhanden zusein vermeint, geht er über einen Hafen, in welchem zwen feißte Kappaunen, den König davon zu speisen, kochten, nimpt den einen herauß, setzet sich nider, unnd hebt an zu essen. Aber also bald kompt ein grosser Wey, siehet den Raub deß Affen, schiesset hinab auff die Erden, reisset dem Affen den Kappaunen ohnversehenlich auß den Henden, und fleugt mit in den Lufft, nit ohne grossen schmertzen deß Affens. Der Aff, so nicht ime, sondern dem Raubvogel diesen guten Kappaunen auß dem Ha[152]fen genommen, ist übel zumut, wie gut zu gedencken, setzet sich still in ein Eck der Küchen, wartet ob sich nicht gelegenheit, an dem Wey sich zu rechen, zutragen wölle. Siehe, es steht nicht lang an, der Wey fleugt von neuwem wider umb die Küchen hin und här. Der Aff, so bald er (denn er sehr arglistig was) ine ersihet, gehet wider über den Hafen, nimpt den andern Kappaunen auch hinauß, und wie vor, setzet er sich an ein orht nider, und thut dergleichen denselbigen zu essen. Der Wey, wie vormals, vermeint dem Affen (der aber auff

1 under . . . unbedeckt] allo scoperto et à canto di una finestra della camera, dove egli era. 3 und wirdt . . . König] di molte cose allegre cominciò seco à divisare; et in cotal guisa dolcemente il tempo passando, parvegli. 5 allgemach . . . mocht] zusatz. 10 den König . . . speisen] per la bocca sua. 13 Wey] nibbione (nachher nibbio). 14 ohnversehenlich] zusatz. 15 nit . . . Affens] lei dolente oltre misura lasciò. 16 Der Aff . . . gedencken] zusatz. 18 setzet . . . här] Onde havendo ella diliberato, se le si fusse rappresentata l' occasione di rigidamente vendicarsi, standosi cheta in un canto della cucina guatando, se per aventura il nibbio ritornasse, dopo alquanto spatio alzati gli occhi, lo vide intorno alla cucina volare. 22 sehr arglistig] sagace et astuta. 26 der aber . . . möchte] quale tutta à ciò intenta era.

nichts anders gedacht, denn wie er sich rechen möchte) auch diesen Kappaunen zu stälen, schiesset auff den Affen hin ab, wirdt von demselben ergriffen und erwürgt: mit dem lasset er sich gleichwol noch nicht vernügen, sonder zum besten im müglich, rupffet er in auch, [153] stosset in mit dem andern Kappaunen, so er auß dem Hafen genommen, hinein. Solcher listigkeit und that deß Affens hat der König fleissig, auch mit grosser verwunderung, freud und lust zugesehen. Es steht nicht lang, der Koch kompt in die Küchen, will sehen wie es umb seine zwen Kappaunen stehe, so findet er den Hafen mit verwunderung unbedeckt, nimpt hiemit einen kochlöffel, vermeint die Kappaunen herauß zuziehen, so erwütschet er den unglückhafften Weyen: darvon der arme Koch sehr übel erschrickt, kan doch nicht außdencken, wie dieses zugangen sein möchte, weis auch nicht, was er doch dem König seinem Herren fürsetzen soll, dieweil er wegen seiner kranckheit von keiner Speiß, denn allein von Kappaunen, asse, steht derhalben gantz erstaunet, und weißt nicht wo auß oder an. Der König, so diese [154] gantze Geschicht von anfang biß zum end, zum Fenster auß gesehen, hatte sonderbarn lust davon entpfangen, befindet auch sich seiner Melancholey halb entlediget sein, und vorige gesundtheit wider bekommen zu haben, will den Koch nicht lenger in solcher angst stehn lassen, erzellet ime die listigkeit deß Affens, und das unglück deß Weyen, und heisset ine was anders kochen, und zu friden sein. Als nun der König solcher gestalt etliche tag vertreib, hat er, vom lieblichen Gesang der Vöglen, und von vielfaltiger kurtzweil, so teglich der Paur mit seinem Affen vor dem Könige treib, all seine verlorne krefft wider bekommen, vermeint derhalb wider in die Statt zufahren, rüfft auff das den Pauren, fragt in, wo oder von welchem diese kunst, durch welche er sein gesundtheit wider bekommen, ge[155]lehrnt hette. Der Paur antwort, und sagt,

*

9 wie es . . . stehe] in che termine il desinare del Re si ritrovasse. steht . . . an] tutto confuso si ritrovava. 19 von . . . end] zutz. 21 seiner . . . entlediget] della gran sua malinconia liberato. und zu friden sein] zusatz. 26 lieblichen] zusatz. 30 wo oder n welchem] da cui. 31 Kunst] secreto.

es were jetz lang, daß ers gekönt hette. Der König wolte disen Worten, dieweil er ein Paur unnd einfaltiger grober Mensch were, keinen glauben geben, sondern zwingt ine im die warheit zu bekennen. Da sagt er, wie er ein Jungfrauwen oder Magt in seinem Hauß habe, welche in also underwiesen, und diese kunst gelehrt habe. Der König, so ein solche grosse gutthat entpfangen, bevilhet dem Pauren, sie folgendts tags mit ihme ohne alles fählen gehn Hoff in die Statt, und für sein gegenwertigkeit zu führen, damit er sie beyde reichlichen begabet, gantz frölich und wol zufrieden widerumb zuhauß schicken könne. Der Paur ist dem bevelch deß Königs nachzukommen willig, zeucht heim, zeigt der Königin alle handlung an, und die besten Kleider so er ha[156]ben mocht, legt er ir an, und führt sie den andern tag in die Statt für den König iren Ehemann in den Königlichen Palast. So bald nun er sie ersehen, beduncket in, wie sie der Königin seiner Frauwen gantz gleich were, und sagt: Ach züchtige Jungfrauw, sag mir, wer bistu, oder wer sein deine Eltern? Dem gibt sie also antwort: Allergnedigster König, ich bin euwer arm unnd unglückhafftig Weib, die nemlich, welche ir den wilden Hunden, so deß Nachts euwern Palast verhüten, bevolhen fürzuwerffen, da ir bißhero nichts anders, denn sie mich zerrissen, vermeint haben, welches aber, Gott sey gelobt, nicht beschehen: denn so bald ir mich zu euwerm Gemahel und Eheweib genommen, hab ich offt unnd dick diesen Hunden zuessen geben, also daß sie mich gar lieb gehept, darumb sie auch, nach [157] dem ich inen zur Speiß

2 ein Paur . . . Mensch were] huomo idiota et di grossa pasta gli parea. 4 wie er . . . gelehrt habe] che cio da una giovanetta, che padrone nel suo villaggio cercava et à caso alla sua stanza era capitata, gli era stato insegnato. 8 gehn . . . Statt] nella citta, dove ei sarebbe ritornato. 9 reichlichen . . . zufrieden] da se contenti et lieti. 12 alle handlung] il tutto. 15 Königlichen Palast] camera. So bald . . . ersehen] sottilmente mirandola. 17 züchtige Jungfrauw] discreta giovane. 18 wer sein deine Eltern] di cui figliuola. 19 arm und unglückhafftig] sventurata. 22 welches . . . beschehen] zusatz. 24 Gemahel und Eheweib] moglie. offt . . . geben] co 'l dar loro à mangiare domesticamente con essi usar solevo. 25 also daß . . . gehept] zusatz. 26 nach dem . . . worden] zusatz.

fürgeworffen worden, mich nicht allein nicht beschediget, sondern sich gantz heimlich und freundtlich gegen mir gehalten haben. Demnach bin ich durch ein Loch der Mauren auß dem Graben unnd der Statt unverletzet zu diesem Paurßmann, der mich an Kindtstatt auffgenommen (Gott dancke im) kommen. Als ich nun nicht lang bey ime gewesen, kompt das Geschrey, wie ir so sehr kranck und schwach seyen: da machte ich bey mir selbs diese rechnung, es werde solche kranckheit keinen andern ursprung, denn von grossem kummer, haben, und daß euch sehr übel gerauwen, daß ir so jemmerlichen mich durch die unvernünfftigen Thier hinrichten und zerreissen haben lassen. Derhalben, weil kein ander heil, euch bey dem Leben zu erhalten, denn freud und kurtzweil zumachen, verhan[158]den, so hab ich euch durch diesen guten Mann zugegen, an statt und gegen dem, daß ir mich zum grausamen todt verurtheilt haben, bey dem leben erhalten. Als der König solche der Königin wort gehört, hat er sich deß weinens nicht enthalten mögen, umbfahet die Frauw, bittet seiner grossen mißhandlung umb verzeihung, erkennet von iro (jedoch von Gott vorab) das Leben wider erholet zu haben, nimpt sie für sein Weib an, verschafft nicht allein sie neben im auff die Müntzen zu schlagen, sondern braucht und pflegt auch ires rahts, als eines Weibs so mit Weißheit unnd Verstand hoch begabet, in allen geschefften deß Reichs, lasset auch, weil er sein Weib wider lebendig bekommen, ein groß unnd herrlich Fest zurichten, unnd

2 sich . . . haben] sommamente m' accarezzarono. 4 unver-
tzet] zusatz. 6 wie ir . . . seyen] dell' infermita vostra. 7 da
achte . . . rechnung] della quale havendomi io sforzata di sottilmente
tendere le conditioni, mi feci à credere. 9 von grossem kummer]
satz. 10 daß ir . . . lassen] della crudel sentenza, che sopra della
rsona mia havevate fatta. 13 freud . . . zumachen] tenervi allegro.
hab . . . erhalten] si come voi me à crudel morte condennasti, cosi
allincontro voi da certo pericolo della vita tentai di liberare; et il
mpenso, con che voi havete la perduta salute ricoverata, co 'l mezzo
cotesto buon huomo ritrovai. 18 mißhandlung] error. 19 jedoch
n Gott vorab] zusatz. 24 weil er . . . bekommen] per haver la
eina sua moglie colla vita insieme ricoverata.

schencket dem Pauren den Flecken, darinn er wohnet, mit [159] aller seiner gerechtigkeit und zugehördt, Der sagte dem König und der Königin grossen danck, unnd dieweil er auß einem armen Pauren ein reicher Herr worden, zeucht er gantz frölich und wol zu frieden heim.

Mittwoch. 3.

Die erzellte Geschicht hat Beramum nicht allein größlichen erlustiget, sondern im auch, wegen seltzamer zufählen, grosse verwunderung gebracht: und als er die listigkeit deß Affen, hinwider aber den unfahl deß Weyen gehört erzellen, hat er deß lachens sich nicht enthalten können, deß seine Fürsten unnd Herren wegen seinen auch sehr fro waren, denn sie sahen, daß der Keyser von tag zu tag, und je lenger je mehr in gesundtheit zuname, Derhalben [160] verordnen sie, daß am dritten tag, nemlich an der Mittwochen, jedermann bey zeiten in den dritten Saal, so mit mancherley Farben gezieret was, zugehn sich gerüst mache. Auff das, nach gegebner ordnung, bekleidt sich meniglich (wie vormals auch beschehen) in solche Farb, so dem Saal, darein man kommen solt, gleich. Als nun Beramus der Keyser mit der Jungfrauwen, welche er im Saal gefunden, ein gute zeit mit lieblichen unnd gantz schönen Gesprechen vertrieben, lasset er im das mittag Mahl zurichten, unnd nach dem er solches genommen, und ein weil darauff gerastet, heisset er ime den dritten Mann berüffen, unnd sein neuwe zeittung vor ime erzellen, welcher auff solche weiß anhept, und sagt:

*

2 Der] majuskel. 18 wegen seinen] sic! 15 Derhalben] majuskel.

1 den Flecken . . . zugehördt] del villaggio tutto, dove egli habitar solea. 3 dem König und der Königin] alla Reina. 4 zeucht . . . heim] con gran letitia al villaggio suo sene ritornò. 7 Mittwoch. 3.] zusatz. 8 Die . . . gebracht] Gran diletto et maraviglia insieme à Behramo diede la recitata novella per i varii accidenti in quelli dal novellatore racconti. 17 Saal] palagio. 19 wie vormals auch beschehen] come prima fu giorno. 20 Beramus] Behramo. 22 lieblichen . . . schönen] dilettevoli. 25 Mann] novellatore.

In India ligt ein Statt am Meer, mit nammen Zeheb, die was vor zeiten einem gewaltigen [161] reichen Herren unnd grossen Abgötter (denn er einen Löuwen für seinen Gott hielte und anbettet) underworffen. Dieser pflegte stets bey im an seinem Hoff zuhaben allerley gewaltige unnd kunstreiche Meister in mancherley künsten, aber insonderheit hatte er an seinem Hoff einen Goldschmid, welcher in dieser kunst so fürtreffenlich, kunstreich und geschickt was, daß man vermeint, seines gleichen in der gantzen weiten Welt nit möchte funden werden: und dieweil dieser künstler stets etwas neuwes mit wunderbarer kunst machet, nimpt im gemeldter Herr für, durch diesen Goldschmid einen grossen guldinen Löuwen machen zulassen, beschickt in, zeigt im zehentausendt pfund desselbigen Landts gewicht Gold, und bevilhet im einen schönen und grossen Löuwen darauß zumachen. Der Meister nimpt di[162]se merckliche summa Goldts, understehet darauß einen Löuwen zumachen, daß er an keinem theil deß gantzen Leibs von niemandts billich sölle, könne oder möge getadelt werden, legt sich auch auff diese herrliche kunst mit solchem fleiß, daß er in zehen Monaten diesen Löuwen so kunstreich zuricht, daß alle so ihn sahen, nichts an ihm zuschelten wüßten, sonder bekennen mußten, daß ime nichts anders, denn ein lebendiger Geist, mangle, Und dieweil er einer ungleublichen schwere was, machet er ime etliche Reder under die Füß, also daß er von zehen Männern, wohin man wolt, wol mocht gezogen werden. Dieser Löuw, weil er gantz künstlich, wie oblaut, gearbeit, gefiel er dem Fürsten über die maß sehr, denn wer in sahe, konte sich nicht gnugsam verwundern, und kaum glauben, daß

*

21 wüßten] sic! 23 Und] majuskel.

---

3 denn er . . . anbettet] che il Leone adora. 5 allerley . . . künsten] diversi artefici di molta eccellenza. 7 Goldschmid] oraffo. so fürtreffenlich . . . vermeint] per lo molto suo valore in quell' arte. 10 etwas . . . kunst] alcuna bella et mirabil opra. 13 pfund] pesi. 14 schönen und grossen] bellissimo. 15 dise merckliche] tanta. 16 understehet] ad altro il pensier suo non rivolse, che. 20 so kunstreich . . . mangle] uno ne fece, à cui ad esser vivo il solo spirito mancava. 23 dieweil] tutto che. 26 weil . . . gearbeit] per l' eccelenza sua.

er von Menschenhenden [163] gemacht were worden. Umb dieser treffenlichen kunst willen wolte der Herr diesen Meister nicht unbegabet lassen, sondern verordnet im järlichen über die tausent Kronen Einkommens. Solche grosse milte unnd freygebigkeit deß Fürsten gegen dem Goldschmid, vergünnen ime die überigen Meister (wie es denn pflegt zugehn) in der Statt gemeinlich all, gehn derhalb offtermals hin und wider umb den Löuwen, unnd mit grossem fleiß besichtigen sie den, ob sie doch einigen mangel oder fäler an ime sehen und mercken könten, damit sie den kunstreichen Meister in ungnad seines Herren bringen, sich aber an sein statt bey dem Fürsten einflicken könten. Under diesen was einer mit sonderbarem verstand unnd spitzfindigkeit begabet, der, dieweil er disem Löuwen nichts, das er auß rechtem grund tadlen [164] hette können, finden mocht, unnd wiewol dieser Löuw groß und sehr schwer was, bedunckt doch ine nit, daß er zehentausendt pfund Goldts schwer sey: durch dieses mittel und solche gelegenheit vermeint er den künstler seines järlichen Einkommens zu berauben, und es an sich zubringen. Mit solchen gedancken, auch wie er das zuwegen bringen möchte, gieng er stäts umb, konte aber nicht glauben, daß der Fürst diesen Löuwen, der so sehr kunstreich gemacht was, darumb wider zu stücken (ob der Meister ime etwas Goldts darvon gestolen hette oder nicht, zu erfahren) schlagen wurde lassen, ist derhalb in grossen engsten und bekümmernuß, weißt nicht wie doch diese schwere deß Goldts zuwägen sein möchte. Es begibt sich eins tags, daß er

*

3 nicht unbegabet lassen] in alcuna parte riconoscere. 4 Kronen] scudi. milte unnd freygebigkeit] liberalita. 5 vergünnen] à grand' invidia mossi. 6 die überigen Meister] molti oraffi. wie . . . zugehn] zusatz. 8 mit grossem fleiß] zusatz. 9 mangel oder fäler] difetto dell' artefice. sehen und mercken könten] scorto havessero. 10 damit sie . . . könten] per poter . . . fargli alcuna oppositione, et essi la gratia del signore acquistarsi. 12 sonderbarem . . . spitzfindigkeit] sottile et alto avedimento. 14 auß rechtem grund] zusatz. 15 wiewol . . . schwer sey] in quello per la grandezza et qualita di lui non poter essere dieci mila pesi d' oro s' avide. 17 mittel . . . gelegenheit] occasione. 18 zu berauben . . . zubringen] privare et d' acquistarsi esso la gratia del signore. 24 ist derhalb . . . bekümmernuß] tutto si crucciava.

mit seiner Frauwen dieses Löuwen halb redt, und iro anzeigt, wie er nicht [165] glaube, daß der Löuw zehen tausendt pfund schwer sey, und wenn man einen funde, der mittel wüßte diesen Löuw also gantz zuwägen, unnd hiedurch dem Fürsten, daß der Goldtschmid etwas Goldts heimlich (wie er vestiglich glaube) verhalten, zubeweisen, zweiffelte er keins wegs, er wurde an deß Meisters statt nicht allein gunst und gnad, sondern auch das järlich Einkommen erlangen. Die Frauw sagt: Mann, wenn du diese sach mir vertrauwest, so wil ich dir diese heimligkeit bald offenbaren können. Wenn du das zu wegen bringst, sagt der Mann, so können wir wol unser Lebenlang ein frölich und rühig wäsen haben. Auff das sucht die Frauw alle gelegenheit, wie sie mit deß Meisters Weib gute kundtschafft unnd freundtschafft mache (wie denn beschicht) vermeint dadurch ir bege[166]ren zuerlangen: derhalb geht sie offt und dick mit iro zum Löuwen ine anzubätten, befleißt sich hieneben von allerley geschefften mit iro zu reden, under anderm aber hebt sie an die Frauwen sehr zu loben irer glückseligkeit, insonders ires Manns halb, welcher, wegen seiner grossen kunst, bey dem Fürsten in grossen gnaden sey, Und wenn ich die überauß grosse kunst deß Löuwens bedenck, sagt sie, kan man von einem so herrlichen werck nicht sagen, daß im mehr mangle, denn nur ein stück, dieweil es sonst in allen ohrten gantz vollkommen ist: denn mich beduncket, dieweil man es seiner schwere halb nicht wägen kan, sey das an ime ein mangel, und wo es disen nicht hette, so ist gewüß, daß under unserm Hemisphæra, das ist, under unserm theil deß Himmels, kein solches kunststück gefunden wurde. Diese Red hat deß Goldt-[167]

26 unserm Hemisphæra] sic!

---

1 dieses Löuwen halb] di ciò. 2 wie er . . . schwer sey] zusatz. 4 daß der . . . zubeweisen] del commesso furto dall' oraffo accertare. 7 gunst und gnad] gratia. 9 mir vertrauwest] lasci à me fare. 11 frölich . . . wäsen] lieta et felice vita. 13 mit . . . beschicht] colla moglie dell' oraffo, con cui alcune fiate usar solea, una stretta domestichezza fare. 15 derhalb . . . anzubätten] onde piu fiate alla oratione dinanzi al Leone ritrovatala. 20 überauß grosse kunst] bellezza. 24 seiner schwere halb] zusatz. 26 under unserm Hemisphæra] nel nostro Hemisperio. 27 das ist . . . Himmels] zusatz.

schmidts Frauwen etwas verdrossen, auß ursach, daß sie dem Löuwen einen mangel, nemlich, daß man in nicht wägen könte, wolte anmassen, und sagt zu iro: Wenn man schon meinem Mann, daß das gewicht diesem Löuwen ein Fäler bringe, fürwirfft, bin ich doch deß gewüß, wo von nöten, könte er in auch wol wägen: und wo wir, sagt sie, auff ein andere zeit wider zusammen kommen, verhoff ich euch dieses zweiffels zu entledigen: gehet hiemit zu Hauß, mit grossem verlangen der Nacht wartende, denn sie vermeint, kein komlichere zeit solches zu erfahren, könte sie (dieweil ir Mann zu zeiten gächzornig) haben, denn die Nacht. Als nun die Nacht kommen, unnd zu schlaffen zeit ist, schmucket sie sich zu im, umbfahet in, und ist mit im sehr freundtlich: hept auch von der grossen fürtreffenlichen kunst deß [168] Löuwens, den er gemacht, vielfeltiglichen an zu reden, und sagt, sie wüßte keinen mangel an ime, denn daß man, wägen mercklicher schwere, in nicht wegen könte: und dieweil ihr, sagt sie, durch euwer kunst haben zuwegen gebracht mit den Redern, so ir im under die Füß gemacht, daß man in komlich, wo hin man will, ziehen kan, werden ir diesem mangel wol, euwer geschickligkeit halb, auch mittel und weg finden. Diese Red der Frauwen hat der Goldschmid nicht gern gehört, denn er gedacht wol, offenbarte er iro das, so möchte mit der zeit sein falsch unnd untreuw an tag kommen, besorget aber auch, so ers iro nicht sagte, möchte er, als wenn er solches nicht zuwegen bringen könte, sein authoritet und ansehen bey iro verlieren. Diese heimligkeit, spricht er, hab ich mir fürgenommen keinem Menschen

*

27 er] gedruckt et.

1 auß ursach . . . anmassen] per non poter intendere, che nel Leone dal suo marito fatto difetto alcuno si contenesse. 3 Wenn man . . . fürwirfft] come che gli altri cotal oppositione gli facessero. 5 wo von nöten] zusatz. 10 gächzornig] capriccioso. 12 schmucket sie sich zu im] gironsi à coricare. umbfahet . . . freundtlich] cominciando la donna il marito à carezzare. 13 grossen . . . kunst] eccellenza. 16 denn daß man . . . könte] salvo che essendo d' oro et di si gran valore per la gravezza di lui non si fusse potuto in alcun tempo pesare. 21 mittel und weg] alcun compenso. 23 falsch unnd untreuw] latrocinio. 25 als wenn . . . könte] zusatz. 26 sein . . . ansehen] assai di riputatione.

zu[169]öffnen: dieweil aber du mein Weib, und mir so lieb als mein eigne Seel bist, soll und will ich dir solches nit verhalten, ich halte auch, du werdest solches die tag deines lebens keinem Menschen auff Erden sagen: denn wo das beschehe, und du meine heimligkeiten andern Leuten öffnen wurdist, wurde nicht allein mein Namm und weiter rhum dardurch geringert, sondern du wurdist auch fürohin under allen Weibern wenig mehr geehrt oder geachtet werden. Die Frauw verheißt dem Mann, keinem Menschen ein einig wort ir lebtag darvon zu sagen. Du weist Fraw, sagt der Mann, wie leichtlich und komblich man den Löuwen, so auff Redern steht, führen kan wo hin man will: so denn einer, wie schwer er wol sein möchte, gern wüssen wolte, kan man in zum Meer führen, und in ein Schiff laden, unnd wie [170] schwer er sey, bey einem Pfund Goldts erfahren: denn so er im Schiff stehet, unnd man achtung gibt, wie weit er das Schiff in das Meer hinein truckt, und das aussenher zeichnet, den Löuwen widerumb auß dem Schiff thut, unnd dasselbig mit Stein oder anderer Matery ladet, biß es wider so weit in das Meer gehet, als da der Löuw darinn gestanden, nemlich biß zum zeichen, demnach dieselbig Matery wigt, kan man, wie schwer der Löuw sey, eigentlich sehen. Diese schöne heimligkeit verheisset die Frauw widerumb, wie zuvor, keinem Menschen zueröffnen: nichts desto weniger, so bald es tag worden, unnd sie von der seiten ires Manns auffstehet (denn die Weiber offt wenig achtung irer Männer, sonder, wie man spricht, lange Kleider und kurtze Sinn haben) gehet sie, ir Gebett zuvolbringen, [171] zum Löuwen, findet das Weib deß anderen Goldtschmidts auch da, deren sagt sie alles, was sie von irem Mann gehört, auch wie der Löuw zu wägen were, bittet aber sie gantz treuwlich, solches keinem Menschen zu offenbaren, welches sie iro verheißt, unnd nach dem sie ein gute zeit miteinanderen geschwetzt, gehet ein jede

*

6 und weiter rhum] zusatz. 10 leichtlich und komblich] agevolmente. 15 Pfund] libra. 18 anderer Matery] d' altro. 19 biß es . . . gestanden] zusatz. 21 wie schwer der Löuw sey] della quantità dell' oro, ch' in quello si fusse. 23 widerumb, wie zuvor] zusatz. 25 denn . . . haben] sendo per lo piu le donne di picciol levatura. 29 auch wie . . . were] zusatz. 32 miteinanderen geschwetzt] insieme state.

wider zu hauß. Deß andern Goldschmidts Frauw, so jetz die kunst oder heimligkeit, wie der Löw zu wägen sey, weißt, ist über die maß frölich, sagt solches, so bald sie heimkommen, irem Mann, vermahnet in solches unverzogenlich dem Fürsten zewissen zuthun. Der Goldtschmid bedorffte der vermanung seines Weibs nichts, denn man spricht, zu nassem hab es bald geregnet, er was ohne das willens, solches nicht lang anstehn zulassen: macht sich derhalb deß anderen tags am morgen [172] früe auff, gehet dem Hoff zu, spricht deß Fürsten Kämmerling einen an, ob er nicht zu ime dem Fürsten kommen könne, denn er etwas wichtiges im fürzubringen habe. Als er hinein gelassen, unnd audientz bekommen, vermeldet er dem Fürsten, wie sein Künstler ime vom Gold deß Löuwens viel gestolen: damit er aber solchs gewüß erfahren möge, zeigt er im an, was er von seinem Weib deß Wägens halb verstanden, nimpt hiemit vom Fürsten urlaub, und geht widerumb zu Hauß. Der Fürst schicket von stundan nach seinem Goldschmidt, so den Löuwen gemacht, unnd damit er nicht, daß er gegen ime verklagt sey, merckete, schickt er ihn ein tagreiß weit von der Statt, etliche geschefft seines Palasts ime zuverrichten. So bald aber der Goldschmidt auß der Statt kommen, lasset der Fürst, nach gehörter ord[173]nung, den Löuwen zum Meer führen, und in wägen, da befindt sich, daß der Goldschmidt biß in zweyhundert pfund Goldts verhalten. Als der Fürst solches gesehen, wirdt er in grausamen Zorn bewegt, und ist sehr übel

2 kunst oder heimligkeit] secreto. 3 frölich] lieta et allegra. 4 solches . . . zuthun] à voler subitamente il signore del commesso latrocinio accertare. 6 denn man . . . geregnet] zusatz. 10 ob er . . . habe] che gli havea di cose à lui importanti à ragionare. 11 Als er . . . bekommen] havuta l' udienza. 13 wie . . . gestolen] il latrocinio dall' oraffo commesso. 14 damit . . . verstanden] dimostratole il modo, come di ciò havesse ad accertarsi. 18 unnd damit . . . zuverrichten] et volendolo fuori della città in alcuna parte mandare, per poter senza saputa di lui accertarsi di quanto gli era stato accusato, ad uno villaggio una giornata dalla città luntano per alcune bisogne del palagio lo inviò. 20 So bald] l' istessa notte, che. 22 nach gehörter ordnung] secondo l' aricordo datogli. 23 biß in zweyhundert pfund] dugento et piu pesi. 24 verhalten] rubbati. Als . . . gesehen] onde.

zufrieden, so bald auch der Goldschmidt wider in die Statt kommen, lasset er in fahen, und zu ime führen, erzellet ime was grosser ehren und gutthaten er ime bewiesen, unnd wie lieb er ihn gehept, dargegen aber er solchen grossen Diebstall begangen habe: bevilhet hiemit seinen Dienern, ine nicht weit von der Statt in einen sehr hohen Thurn zu führen, die Thüren zu vermauren, also daß er an keinem ohrt hinauß kommen möge, sonder daselbst müsse hungers halb sterben unnd verderben, oder aber von der höhe deß Thurns hinab springen, und ime selbs den todt anthun. Sol[174]ches wirdt alles in grosser Eyl verrichtet, unnd kompt das Geschrey von stundan seiner Frauwen auch für: Welche, dieweil sie wol wußte, daß sie alles dieses jamers ursach was, weil sie deß Goldschmidts Frauwen die heimligkeit geöffnet, erschrickt sehr übel, und gestelt sich mit weinen unnd jameren gantz kläglich. Derhalben sie am andern morgen früe zum Thurn hinauß laufft, daselbst mit sampt irem Mann gantz jemerlich und bitterlich seufftzet, weinet unnd schreyet, bekennet auch hiemit, daß sie dieses grossen jamers ein ursach sey, dieweil sie der treuwlosen Goldschmidin, irer Gespielen, die heimligkeit, wie der schwere Löuw zu wägen, vertrauwet habe. Der Mann, so zu oberst im Thurn vermauret, und wußte, daß er in kurtzer zeit hungersterben muste, sagt zu seinem Weib: Ueberflüssige trä-[175]her sein wol verhanden, aber einig mittel und weg, mein

*

23 träher] sic!

---

3 unnd wie . . . gehept] zusatz. 4 dargegen . . . habe] et la sceleraggine et latrocinio, ch' egli havea commesso. 6 in . . . Thurn] in cima d' una torre. 10 Solches . . . kläglich] Ilche sendo subitamente da ministri essequito, diede alla moglie di lui, che di tutto 'l male era stata cagione, havendo alla compagna sua il secreto del pesare il Leone palesato, travagli et noia grande oltre misura. Onde dolorosa quanto mai altra donna si fusse, . . . 17 daselbst . . . schreyet] dirottamente piangendo, quivi col marito un gran lamento facea. 19 treuwlosen] perfida et disleale. 20 heimligkeit] modo. 21 schwere] zusatz. 22 in kurtzer zeit] fra poche hore. 23 hungersterben] morire. Ueberflüssige . . . sehen] Le lagrime sono hora superflue, et allo scampo mio non veggo, che alcun rimedio possano apportare.

leben zu fristen, kan ich nicht sehen. Nun weist du wol, daß du meines todts ein ursach bist: dieweil du aber mich mit dem leben darvon bringen kanst, ist es ja billich und recht, daß du es thüist, unnd mit der that erzeigist, daß du mich liebist, unnd dich dein begangene übelthat reuwe. Du sichst, daß ich in dieser höhe deß Thurns verschlossen, und entweders hungers sterben, oder mich hinab stürtzen, und selbs umbbringen muß, derhalb du pflichtig, mir mit dem leben darvon zu helffen: darumb so gehe flugs wider hinein in die Statt, bring mit dir herauß viel unnd lange der aller reinisten seiden Fäden, so du gehaben magst, nimb demnach viel Ambeissen, und binde jeder ein reinen seidenen Faden an ein Beinlein, schmiere auch inen die Köpflein mit But[176]ter, unnd thun sie also zugerüst an die Mauren deß Thurns: denn weil sie den Butter sehr lieb haben, werden sie stäts dem Thurn nach hinauff steigen, unnd vermeinen, sie seyen je lenger je neher bey dem Butter, So verhoff ich, under so vielen werde zum wenigsten eins zu mir hinauff kommen, so denn Gott solches fügte, bin ich gewüß, daß ich in wenig stunden auß diesem Thurn hinweg kommen wolte: denn du must neben der reinen seiden auch grobe mit nemmen, und an die reine binden, demnach soltu an die grobe seiden ein klein Schnürlein binden, wie bald denn ein Ambeiß mit einem reinen seidenen Faden zu mir kompt, zeuch ich mit demselbigen den groben Faden, mit dem groben aber das klein Schnürlein, und mit demselbigen demnach ein groß Seil in den Thurn hinauff, nimb demnach ein Wellen oder [177] Rollen (welche stück du alle mit dir nemmen solt) straub sie oben in Thurn, laß mich als denn am Seil sonder gefahr meines lebens hinab, unnd komme darvon. Diese wort alle hat die traurig

13 thun] sic! 16 So] majuskel.

2 du aber] tu sola. 3 ist es . . . thüist] zusatz. 6 verschlossen] zusatz. 8 derhalb . . . helffen] onde con ogni tuo potere tu sei tenuta di soccorrere allo scampo della vita mia. 10 reinisten] sottilissimi. 14 weil sie . . . haben] amandolo esse grandemente et sentendo l' odore di quello. 19 auß . . . . kommen] alla mia vita scampo ritrovare. 22 klein] sottil. 26 Wellen oder Rollen] carrucola. 27 nemmen solt] dalla città occultamente porterai. 28 laß . . . . darvon] da questo certo pericolo della morte io mi libererò. 29 traurig unnd betrübte] dolorosa.

unnd betrübte Frauw gnugsam verstanden, wirdt dardurch etwas (vermeinende irem Mann durch erzellet Mittel darvon zu helffen) getröst, kompt also über etlich stund mit aller vorgemeldter rüstung zum Thurn, und bringt nach gegebner ordnung ires Manns alles in das Werck. Es stehet nicht lang an, er hatte Seil und Rollen seinem begeren nach bey ihme droben im Thurn, straubet die Rollen an einen Throm deß Thurns, thut das Seil darein, lasset es der Frauwen in der ersten stundt der nacht hinab, bevilhet iro, sie solle sich in der weiche daran hart und vest binden, weil sie nicht so starck sey, daß sie das [178] Seil möchte in den Henden halten, wenn er sich hinad wölte lassen, denn daß er in sorgen müste stehn, sie liesse vielleicht schwere halb das Seil gehn, dardurch er hinab fallen möchte. Das Weib, so nichts mehr, denn das leben ires Manns zu erretten, begert, richtet seinen bevelch von stundan in das Werck, und als sie sich, wie gehört, gebunden, sagt sie, wie er nun sicher mit dem leben hinab und darvon kommen könne. Der Mann hept sich an gegen der Frauwen zuwägen, und ob ime sein vorhaben von statt gehn wölle zu probieren, lasset sich vom Thurn allgemach am Seil hinab, hinwider aber zeucht er das Weib, weil er schwerer was denn sie, hinauff. Als er nun auff die Erden kommen, sagt er zu der Frauwen, so jetz im Thurn droben, sie solle sich wider vom Seil auffbinden, ime

2 vermeinende . . . helffen] zusatz. 3 kompt . . . Thurn] senza alcun' indugio nella città aviatasi, fra poche hore con quanto dal marito le era stato imposto, alla torre si ritrovò. 7 Throm] grosso trave. 9 in der weiche] al traverso. 10 hart und vest] zusatz. daß sie . . . fallen möchte] da poter lui, che giuso havea à venire, col capo della corda in mano sostentare, egli pian piano col contrapeso del corpo di lei calandosi, come fusse in terra, col capo della corda, con che egli legato s' havea, lei pian piano havrebbe giuso mandata. 16 sagt . . . könne] diede al marito occasione di poter sicuramente alla sua vita scampo ritrovare. 18 Der Mann . . . hinauff] zusatz. 21 Als . . . hinab lassen] Onde, giunto che egli fu in terra, et la donna alla cima della torre arrivata, le disse, che havesse dentro della torre ad entrare, et che giuso il capo della corda, con che legata era, gl' havesse à mandare; perciò che à quello un legno volea à traverso legare, à fine che ella da nuovo sù essa corda tirando, et à cavallo del legno montando havesse piu sicuramente giù à venire.

dasselb orht abhin lassen, [179] so wölle er einen Bengel daran binden, darauff sie sitzen könne, unnd also wölle er sie gantz komlich und sonder gefahr hinab lassen. Die Frauw den Worten ires Manns gehorsam, wirfft im das Seil hinab: als er das hat, reisset er mit aller eyl unnd ungestümigkeit, das Seil allerdings auß der Rollen zu ime hinab, hebt demnach seine Augen in Thurn hinauff zu seiner Frauwen, gegen der er sehr verbittert was, sprechende: Du treuwloß unnd arges Weib, an dem orht da du jetz bist, mustu an meiner statt sterben und verderben: denn nicht unbillich ist es, dieweil du durch unnd mit deiner untrew zuwegen gebracht, daß ich eines ellenden todts solte gestorben sein, daß du denselbigen für mich, als wol verdient, leiden solt. Und nach diesen worten, damit er nicht von jemandts gefunden, nimpt er die [180] Seil und andere rüstung, geht mit zu einem Fluß, so nicht weit von dannen, und wirfft es alles hinein: demnach geht er die gantze nacht, damit er nicht etwan auff ein neuwes gefangen und eingelegt werde, kompt gegen tag in ein Dorff, zimlich weit von der Statt gelegen, da er dann von niemandts erkant ward. Die traurige Frauw, so in grosser forcht und betrübnuß in der höhe deß Thurns gelassen, unnd eines ellenden todts erwartet, beweinet ir unglück die gantze Nacht über die maß sehr, biß in den tag. Als nun deß tags die reisenden in der selbigen gegendt das schreyen, heulen, seufftzen unnd klagen der Frauwen gehört, und mit fleiß ihren zu gehorcht, kompt solches dem Fürsten der Statt für, wie nemlich in dem Thurn, dahin

*

5 aller . . . ungestümigkeit] gran furia. 7 Frauwen] moglie, laquale in tanto pericolo posto l' havea. 8 treuwloß unnd arges] rea et malvagia. 9 an meiner statt] per me. 10 dieweil . . . leiden solt] che quella sorte di morte tu ti habbia à fare, che à me il signore per cagione della tua lingua data havea. 14 die Seil . . hinein] la corda, che fuori della carrucola havea tirata, in un fiumicello alla torre vicino insieme con li fili di seta et la corda sottile, che giuso della torre calandosi seco havea portata, la gittò. 18 kompt] capitò. gegen tag] zusatz. 19 da er . . . ward] dove da alcuno conosciuto non era. 20 traurige] zusatz. forcht und betrübnuß] spavento. 22 über die maß sehr] dirottamente. 23 Als nun . . . zu gehorcht] tantosto che fu giorno, merce et ajuto gridando, molti viandanti, che per quei contorni passavano, il duro lamento di lei stavano ad ascoltare.

er den Goldschmid zum todt condemniert und verurtheilt, sein Frauw [181] seye, und alle fürreisenden mit kleglichem geschrey umb hilff anrüffe. Der Herr bevilhet seinen Dienern in Thurn zugehn, unnd ime die Frauwen in seinen Palast zu bringen, das wirdt also bald verrichtet. Als sie nun für den Fürsten kommen, erzellet sie ime allerdings, was sich zwischen irem Mann und iro zugetragen. Der Fürst, als er die subteiligkeit und list deß Goldschmidts, mit dero er sein Weib betrogen, vernommen, konte er sich deß lachens nicht enthalten, gebeut noch denselbigen tag hin und wider außzurüffen und zuverkünden, wenn der Goldschmid wider in die Statt komme, solte ime sein leben gefristet, unnd alle begangne mißhandlung verziegen sein. Als dieses Mandat dem Goldschmid auch zu Ohren kommen, macht er sich gantz frölich auff, eilet widerumb der Statt, und den nechsten dem [182] Palast zu, kompt für den Fürsten, erzellet ime die gantze geschicht auf ein neuws, deß der Fürst überauß sehr lachen mocht, heisset sein Weib auch berüffen, vereinbaret sie wider mit einandern, und verzeihet ime seinen fähler: schicket demnach auch nach dem andern Goldschmid, so den Diebstall geoffenbart, schencket ime vor der Statt ein Gut, von welchem er sich unnd sein gantz Haußgesind wol erhalten kondte: machet auch den frieden under i-
nen, unnd ließ sie frölich unnd
wol content wider
von im.

Donnerstag. 4.

Nicht wol müglich ist zu sagen, was grosser freud Be-

*

7 subteiligkeit] sic!

---

1 condemniert und verurtheilt] condennato. 3 hilff] merce et ajuto. 6 zwischen . . . iro] le. 7 subteiligkeit und list] astutia et sottile avedimento. 10 hin und wider] ne' contorni della torre. außzurüffen und zuverkünden] bandire. 12 solte . . . sein] egli dell' error suo gl' havea dato perdono. 13 dieses Mandat] che. 14 frölich] lieto et allegro. 15 und den . . . Fürsten] dinanzi al signore s' appresentò. 17 überauß sehr] squarciatamente. 23 frölich unnd wol content] allegri et lieti. 25 von im] alle lor stanze. 26 Donnerstag. 4.] zusatz. 27 Nicht wol] Non. Beramus] Behramo.

ramus, mit sampt allen andern, so diese geschicht erzellen gehört, wegen deß listigen betrugs, [183] den der Goldschmid seiner Frauwen bewiesen, entpfangen. Nach dem wirdt ein gantz schöner unnd lieblicher Tantz geschlagen, welcher dem König sein hertz noch mehr erquicket, darauff er sich dann sehr wol befindet. Und dieweil es zimlich spatt was, richt man die Tisch zu, und nach dem essen geht meniglich an sein ruhe. Morgens aber, am Donnerstag, bekleidet sich das gantze Hoffgesind in solche farb, wie der vierdte Palast was, nemlich in Gäl, und gehet jedermann dahin. Als nun Beramus darein kommen, ersprachet er sich ein gute zeit, seinem gebrauch nach, in schönen reden, mit der vierdten Jungfrauwen: unnd nach dem essen, bevilhet er auch den vierdten Mann zu ime zukommen, damit er auch etwan ein schöne geschicht erzelle, welcher nach gethoner und pflichtiger reverentz, also spricht:

[184] Es was in der alten Statt Babylon ein Soldan oder Keyser, der hat nur ein einigen Sohn, deß Muter ime gestorben was, der hiesse mit nammen Rammus. Der Keyser nimpt ein ander Weib, die aber weder deß Keysers ires Herren, noch auch ir selbs eigen lob und ehr, wie billich sein hette söllen, betrachtet: denn sie ward gegen einem Herren am Hoff, so deß Keysers Raht was, in unordenliche liebe entzündet, welches Rammus des Keysers Sohn offt wargenommen, doch keinem Menschen nye nichts darvon gesagt hat: und die ehr seines Vatters zu retten (welches im sehr angelegen) lugte er so heimlich er konte, wo er sie etwan beysammen finden möchte. Auff einen tag hat er wargenommen, daß die Keyserin mit dem Raht in einen Garten gangen was, da schleicht der Jüngling

*

2 listigen betrugs] strana beffa. 3 Nach dem] allaquale [= novella] posto che hebbe fine il novellatore. 4 gantz . . . lieblicher] soave. 5 noch mehr] assai. darauff . . . befindet] di gran miglioramento gli fu cagione. 10 Beramus] Behramo. 12 in schönen reden] zusatz. 13 Mann] novellatore. 16 Babylon] Babilonia. 17 ein einigen] un suo. Muter] madre, che Soldana era. 18 Rammus] Rammo. 20 lob und ehr] honor. wie . . . söllen] zusatz. 22 unordenliche] fieramente. 23 offt wargenommen] s' avide. 24 die ehr . . . angelegen] per l' honore del padre doloroso oltre misura. 25 heimlich] cautamente. 26 wo er . . . möchte] gli andamenti di lei.

gantz still [185] und heimlich inen nach, verbirgt sich hinder ein Gesteud, siehet sie beyde under einem Baum, darneben ein Wässerlein hinfloß, einandern umbfahen, unnd andere unzucht begehn. Derwegen er inn grossem zorn entzündet, wußte nit was er thun solt: und als er auß dem Gesteud herfür gehet, und auß dem Garten will, wirdt er von inen gesehen. Die zwey, wie zu gedencken, erschrecken nicht wenig, nichts anders besorgende, denn deß Keysers Sohn dem Vatter ir schendtliche that anzeigen, unnd sie verrhaten wurde: werden rähtig, was sie mit einandern vollbracht, dem Sohn, als ob er sollichs zuthun understanden, auff zulegen, und vor dem Keyser in deßhalb zu verklagen. Wie nun der Jüngling auß dem Garten kommen, folgen sie auch gleich her nach, unnd gehet ein jedes an sein orht. Als es nun zimlich spat am [186] tag, schicket der Soldan etlicher geschefften halb nach diesem Herren dem Raht: als aber der kommen, gestellet er sich gantz traurig und Melancholisch vor dem Soldan, also daß er gefragt ward, was doch ime mangelte oder begegnet were, daß er wider sein gewonheit sich so traurig anstellet. Er antwortet: Allergnedigster Herr, es zimmet sich nicht, daß ich eines Menschen, wegen deß hohen stands, so ich auß euwern gnaden für, ankläger oder verrhäter seye: wo ich aber euch dise grosse mißhandlung, so sich wider euch zutragen, nicht anzeig, weiß ich wol, daß ir schwerlich dardurch verletzt, und mich, als ob ich euwerer ehren wenig rechnung trage, verdencken werden. Auff das treibt der Soldan sehr hefftig an seinem Raht, was doch

*

1 still und heimlich] occoltamente. 2 under . . . begehn] presso una viva acqua, che nel giardino era, coricatisi, piu fiate carnalmente insieme si conobbero. 4 grossem] rabbiosa. 7 wie zu gedencken] zusatz. 8 ir schendtliche . . . wurde] il loro misfatto à palesare. 10 als ob . . . verklagen] al signore accusare. 16 gestellet . . . anstellet] vedendolo tutto penseroso: Deh, dimmi per tua fè, dissegli, che cosa ti va hora per lo pensiero, che oltre il tuo costume si malinconoso et dolente ti veggo à stare? 19 Allergnedigster Herr] Sire. 21 ankläger oder verrhäter] accusatore. 22 dise . . . zutragen] uno grave misfatto. 21 daß ir . . . werden] di gravemente offendervi, et d' essere dell' honor vostro poco amico. 25 Auff das] il che havendo il Soldano dal consiglier inteso.

das sein möge, ime sondern verzug anzuzeigen. Dieweil denn ir, gnedigster [187] Herr, (sagt sein Raht) das also haben wöllen, so ist es billich, daß ich euweren worten gehorsamb seye. Ir sollen wüssen, Herr, daß ich offt wol wargenommen unnd gesehen hab, daß euwer Sohn gegen der Keyserin, euwer Mayestath Gemahel, in unzimlicher liebe entzündet ist: daß auch solchs in der warheit also seye, hab ich offtmals mit meinen Augen gesehen, dieweil sie seinen Willen nicht mit im vollbringen wöllen, daß er sie sehr übel darumb geschlagen, und zwar erst gester hab ich abermals zwischen inen solcher ursach halb ein grossen streit und zanck gesehen: und daß ir die sach besser erkundigen mögen, so gehen selbs zu der Keyserin, denn ich zweiffel nicht, so ir mit worten streng anhalten, sie wirdt bekennen, so viel ich gesehen, und an iro gemerckt hab, wie sie die unerhörte schand und vermessenheit euwers [188] Sohns lenger nicht mehr gedulden könne, und euch alle handlung offenbaren. Als der Raht sein red geendet, wirdt der Soldan gantz und gar in zorn wider seinen Sohn, wegen gehörter that, bewegt, gehet den nechsten in der Keyserin Kammern, findet sie sehr weinen, und fragt die ursach ires traurens: sie aber thut dergleichen, als wölle sie ime solchs verhälen, und nicht sagen, bittet den Soldan, er solle von ir gehn, und sie in irem armen stand nicht erst noch mehr bekümmern. Der Keyser aber, so von seinem Raht gnugsam die ursach dises traurens verstanden, tröstet sie mit süssen freundtlichen worten, und bittet sie, ime anzuzeigen, was doch für unfahl iro widerfahren seye. Dieweil ir es denn je wüssen wöllen, sprach die ehr und treuwlose Frauw, so wüssen Herr, dass ich vermein, es sey kein

2 gnedigster Herr] zusatz. 4 Herr] zusatz. wargenommen . . . hab] mi sono accorto. 5 Keyserin . . . Gemahel] Soldana. 6 in unzimlicher liebe entzündet] grandemente innamorato. 8 dieweil . . . geschlagen] che egli per carnalmente conoscerla le ha dato di fiere et gran battaglie. 11 ein . . . zanck] una grandissima contesa. 14 und an iro gemerckt] zusatz. 15 die unerhörte . . . Sohns] l' insolenza del malvagio giovane 19 den nechsten] zusatz. 21 als wölle . . . sagen] di non volerlagli palesare. 23 nicht . . . bekümmern] lasciasse dimorare. 25 süßen freundtlichen] dolci. 27 ehr und treuwlose] rea et malvagia.

treuw noch [189] glaub mehr in der Welt zu finden. Gott weis es, Herr, dass ich euwer und auch meiner ehren halb, diese unehrbare that, so ich euch jetz erzellen will, ewiglich verschweigen und bey mir hab behalten wöllen: so aber ihr mir gebieten, meines traurens ursach euch an zuzeigen, soll ich mich billich nicht weigern. Es ist nicht sehr lang, daß ich von euwerem treuwlosen unnd argen Sohn, mit ime seinen schendtlichen mutwillen zuvolbringen, ernstlich angefallen worden, und dieweil ich in diese unehrliche that nicht hab söllen, können noch wöllen bewilligen, bin ich von ihme sehr übel geschlagen worden: gesterigs tags noch, als ich mich ein wenig zu erlustigen, allein in Garten gangen, wird ich abermals (denn er sich hinder ein Gesteud im Garten verborgen hatte) dergestalt überfallen: wie schwerlich ich auch mich von im [190] gerissen, und entrunnen sey, weiss Gott wol. Darumb sollen ir euch nicht verwundern, wenn ich schon tag und nacht mit seufftzen unnd weinen hinbring. Jetz hat der Soldan nicht allein von seinem falschen Raht, sonder auch von seinem ehebrüchigen Weib genugsam gehört, was sie im von seinem unschuldigen Sohn angezeigt hatten, tröstet sein Weib mit viel unnd mancherley worten, verheisset iro, dass fürhin weder das noch anders von seinem Sohn ihr widerfahren soll, scheidet hiemit von iro, berüfft seinen Raht, bevilhet im, daß er deß anderen tags am morgen früe, unnd ohne allen verzug, verschaffe seinem Sohn den Kopff abzuschlagen. Solcher sententz bedunckte den meineidigen Raht genug grimm und grausam sein, sagt derhalb: Ach Herr, ir wöllen von euwerem Sohn viel zu ein schwere

*

2 weis] sic! 9 in] sic!

1 treuw noch glaub] fede. 3 ewiglich . . . behalten] con perpetuo silentio di trapassare. 5 soll ich . . . weigern] zusatz. 6 nicht sehr lang] molti giorni. 9 dieweil ich . . . bewilligen] per ciò. 10 bin ich . . . worden] piu fiate di fiere et gran battaglie egli m' ha dato. 14 mich . . . sey] mi sia fuggita. 15 weiß Gott wol] Iddio vel dica. 16 wenn . . . hinbring] s' io si misera et dolente vita passando, in continuo cruccio et amare lagrime mi dimori. 17 Jetz hat . . . hatten] hor' essendosi il Soldano per le parole della malvagia sua donna dell' oppositione all' innocente giovane dal consiglier fatta accertato. 26 meineidigen] perfido. grimm und grausam] crudele. 27 viel . . . straff] troppo aspra et crudel vendetta.

[191] raach unnd straff nemmen: denn dieweil er sein willen in das Werck gar nicht gebracht, bedunckt mich, wenn ir ine auß euwerem Land in ewigs ellend verschickten, hetten ir ine scharff genug gestrafft. Wiewol der Soldan, so von zorn gantz brennend und wütig was, diesem Raht lang nicht folgen wolt, bewegt in doch nach langem und mit viel worten der treuwlose Mann: und wirdt den andern morgen dem unschuldigen Sohn angezeigt, daß er in acht tagen sich auß dem Land hinweg thüye, und bey verlierung Leibs unnd Lebens sich nimmer mehr darinn finden lasse. Der Jüngling, als im solches angezeigt, gedenckt nichts anders, denn wie die sach in der warheit sich verloffen, nemlich, er were vom falschen Raht seines Vatters, unnd der treuwlosen Keyserin, wie er auß dem Garten gegangen, gese[192]hen, unnd vor dem Keyser seinem Vatter felschlichen angeklagt worden: nimpt seine Edelgestein unnd Ring zu sich, und ohne langen verzug, gantz traurig und voll kummers, zeucht er auß seines Vatters Reich: und nach dem er sieben tag gegangen, kompt er in ein Dorff, einem andern Herren underworffen, findet daselbst drey Wandergesellen, mit welchen er kundtschafft macht, und den andern tag mit inen weiter zeucht: und als sie miteinanderen in ein lang gesprech kommen, hört deß Königs Sohn von einem under diesen dreyen sagen, er wüsse ein solche heimligkeit und herrliche kunst, daß er sich könne unsichtbar machen, also daß er von niemandts möge gesehen werden, er aber könne meniglich wol sehen. Der ander sagt, so könne er ein kunst, daß die Teuffel, so offt es ime gefellig, im all dienen, und was [193]

4 von] vō.

1 sein willen] alle empie et dishoneste sue voglie. 4 so von zorn . . . was] che di rabbia et d' ira ardeva. 5 lang] . . . wolt] non potesse approbare. 9 bey . . . Lebens] in pena della vita. 10 Der Jüngling . . . worden] onde il giovane, il quale, del giardino partendo, s' accorse d' esser stato dal malvagio consigliere et dalla rea Soldana veduto, avisando ciò essere della disaventura sua stato cagione. 15 seine] alcune sue. 16 gantz . . . kummers] tutto malinconoso. 23 ein . . . kunst] uno secreto. 24 daß er sich . . . machen] zusatz. 27 und was . . . müsten] zusatz.

er wölte, thun müsten. So sagt der dritte, er wüßte etliche wort, so offt er die spreche, könte er sein Angesicht einem anderen Menschen, welchem er nur wölte, vergleichen, und darzu noch andere wort, wenn er die spreche, so könte er einen jeden Menschen, welchen er wolte, zu schlaffen machen. Wiewol deß Soldans Sohn diese wort von den dreyen wol verstanden, konte er doch, solches müglich sein, nicht glauben, und sagt zu inen: Wie kan ich doch glauben, daß diese ding, so ich von euch erzellen gehört, zu geschehen müglich seyen? ir werden mich deß schwerlichen bereden. Auff das geben sie antwort: Daß du, was wir gesagt, war sein glaubist, soltu es mit deinen Augen sehen. Und von stundan, was sich ein jeder gerümbt, deß thut er in gegenwertigkeit deß jungen Soldans ein prob: darab sich der Jüngling nicht gnugsam [194] verwundern konte, sagt zu inen, diese Künst weren voll betrug und falsch, were viel besser sie vergässen deren, und brauchten sie gar nicht mehr. Dem antworten sie, daß sie solche Künst zu keinen andern zeiten gebrauchten, denn wenn sie etwan von einem verletzt oder beleidigt wurden, und inen unbill beschehen were, sich als denn damit zu rechen. Der Jüngling spricht: Der mehrertheil Raach sol nicht auff das böß, sonder auff nutz und gewün gerichtet sein: und so ir von diesen euweren künsten fürterhin abstehn wöllen, will ich verschaffen, daß ihr in künfftiger zeit kein mangel mehr an gelt sollen haben: zeucht hiemit auß einem Bülglein den mehrentheil seiner köstlichen Edelgesteinen, theilt sie gleich under sie auß, unnd verheissen sie im hiemit, gemeldte ire künst nicht mehr zu brauchen. Damit aber die [195] drey nicht möchten gedencken, er hette vielleicht dise Edelgestein

*

6 Wiewol . . . verstanden] zusatz. 10 ir werden . . . bereden] non havendo voi cosa alcuna possibile raccontata. 11 Daß du . . . sehen] ci lo crederai, se di quanto detto habbiamo, ti faremo l' isperienza vedere. 13 deß jungen Soldans] di lui. 15 betrug und falsch] inganni. 18 wenn sie . . . rechen] ove d' alcuna ricevuta ingiuria voleano vendicarsi. 21 sol . . . gerichtet sein] sogliono per l' utile et per lo guadagno farsi. 22 so ir . . . verschaffen] à fine che nell' avvenire habbiate l' arti vostre del tutto à lasciare, io voglio si fatto presente farvi. 27 gemeldte] zusatz.

gestolen, zeigt er inen an, wer unnd woher er seye, unnd wie er von dem treuwlosen Raht seines Vatters, und der Keyserin seiner Stiefmuter, gegen dem Soldan felschlichen angeklagt were worden: deß die drey sich nicht wenig verwunderten, an seinem Angesicht unnd aller gstalt wol sehen und abnemmen mochten, daß er gewüß eines grossen Herren Sohn were, sagen ime empfangener gutthat unnd schencke halb zum höchsten danck, unnd damit er sich an seines Vatters Raht komlich rechen möge, lehren sie ihn ire künst, verheissen im, wie vor auch gehört, solche nit mehr unnd in keinem Land zu gebrauchen. Jetz hat deß Soldans Sohn die drey künst gelehrnet, mit welchen er wol gedacht sich am treuwlosen Raht, unnd seiner ar[196]gen Stieffmutter komblich zu rechen, verharret noch etliche tag bey den dreyen, versucht und probiert offt seine künst in irem beysein, nimpt demnach urlaub, und scheidet von inen, Unnd damit er seiner raach ein anfang gebe, auch sein unschuld dem Vatter offenbar werde, braucht er sein kunst, berüfft die Teuffel zu seinem dienst zukommen. Als sie verhanden, behelt er nicht mehr denn einen, die anderen aber all schicket er wider von sich, gebeut dem, daß er in auff den Abendt, noch desselbigen tags, in seines Vatters Statt führe. Diesem Gebott ist er gehorsam, füret ihn von stundan in die Statt für den Keyserlichen Palast, und bleibt der Jüngling in der selben nacht bey einem alten Weib zu Herberg. Den andern morgen stehet er früe auff, gebraucht sich seiner andern kunst, gehet auß dem Hauß, [197] siehet jederman, er aber wirdt von niemandts gesehen, gehet in deß Soldans Palast, und in das Gemach, da der Soldan pflegt audientz zu geben, oder die Leut zu verhören, findet den Raht mit dem Soldan reden, wirdt gegen im in zorn bewegt, bevilhet dem Geist, den er zu seinem

1 wer . . . seye] di cui si fusse figliuolo. unnd wie . . . worden] la disaventura sua et lo tradimento del perfido consigliere et della malvagia Soldana. 5 unnd aller gstalt] zusatz. sehen . . . mochten] conoscendo. 7 gutthat unnd schencke] presente. 8 an . . . Raht] del tradimento fatte[!]gli. 9 wie . . . gehört] zusatz. 10 Land] parte. 11 deß Soldans Sohn] il giovane. 14 versucht und probiert] fatta l' isperienza. 17 kunst] secreto. 27 gehet . . . verhören] all' hora dell' audienza nel palagio del Soldano entrato. 30 zorn] grave ira.

dienst bey im hat, den Raht in das Angesicht zu schlagen, und zwo Maultäschen zugeben. Der Geist ist gantz willig und gehorsam, schlecht den Raht von stundan in das Gesicht, daß er zu Boden felt: er wirdt schnel von den seinen wider auffgehept, der Geist aber nicht unbehend, schlecht ihn noch ein mahl zur Erden, also daß er ein gute weil, als wenn er todt were, da gelegen. Als der Soldan solches siehet, hat er groß mitleiden mit seinem Raht, denn er was im sehr lieb, bevilhet seinen Dienern, ine eilendts heim in sein Hauß zu[198]tragen. Auff das schicket der Keyser nach den besten Artzten der gantzen Statt, redet viel und mancherley, vom gählingen zufahl seines Rahts, mit inen, vermeinende diser sein zufahl ime von überflüssiger feuchtigkeit deß Leibs herkomme, beschliessen endtlich ihme ein tranck einzugeben, dardurch er wider zu seiner gesundtheit kommen werde. Bey dieser abred ist stets der Jüngling gestanden, aber von niemandts gesehen worden, und gebeut seinem Geist, so bald der ungetreuwe Raht das tranck eingenommen habe, sol er in abermals, wie zuvor, in das Gesicht schlagen. Den andern tag, als die Artzet deß morgens ime das Tranck bringen, und er dasselbig getruncken, schlecht ine der Geist in irer gegenwertigkeit so hart in das Gesicht, daß ime das Tranck fast alles wider zu der Nasen außlaufft. Solches [199] bringt dem Soldan, voraus aber seiner Frauwen, so in unordenlicher liebe gegen ime entzündet, ungleublichen schmertzen. Der junge Soldan aber, damit er sich bewiesener unbill genugsam an ime rechen möge, ist damit noch nicht vernügt, sonder legt sich in Weiber Kleyder an, verwandelt sein Angesicht auch in eines alten Weibs gestalt, und gehet zu deß Herren, seines Vatters Raht, Hauß: und als er hinein

*

1 in das . . . zugeben] due gran buffetti havesse à dare. 4 er wirdt . . . auffgehept] aitato da suoi et levatosi in piedi. 5 nicht unbehend] zusatz. 7 Als . . . siehet] il qual accidente sendo alla presenza del Soldano avenuto. 11 gählingen] zusatz. 13 überflüssiger . . . Leibs] gli humori superflui ò altra indispositione del corpo suo. 18 sol er . . . schlagen] lo dovesse fieramente haver battuto. 19 deß morgens] per tempo. 22 außlaufft] fuori la gittò. 23 vorauß aber] et . . . ancora. 24 unordenlicher] oltre misura. 25 schmertzen] noia et travaglio. 26 genugsam] piu rigidamente.

kommen, küsset er (nach Landts brauch) alle Weibsbilder, und sagt: Ich hab gehört, wie der Herr in grosse kranckheit gefallen, und bin darumb allher kommen, daß ich ime derselbigen gewüß abhelffen wil. Durch diese red werden sie etwas getröstet, unnd führen in zu dem Herren: mit welchem er lang von seiner kranckheit unnd zufahl geredt, im trostlich zugesprochen, unnd endtlich verheissen, ine in ei[200]nem tag von diesem unfahl zu entledigen. Von welcher red der Herr hoch erfreuwt wirdt, bittet ihn freundtlich (mit verheissung grosser verehrung) nichts zu underlassen, daß zu widerbringung seiner gesundtheit dienen möge. Dieweil es aber jetz spat, nimpt sie (verstand den jungen Soldan, so sich in eines Weibs gestalt verendert) vom Herren urlaub, verspricht morgen bey guter zeit wider zu ime zukommen. Deß wird meniglich im Hauß etwas getröst, mit grossem verlangen deß mornderigen tags wartende. Als nun die bestimpte zeit verhanden, kompt deß Soldans Sohn, in gestalt eines alten Weibs, für den Herren, bringt mit ime ein eysin zeichen, doch nicht fast gross, zeigt es dem Herren, unnd sagt: Herr, dieses zeichen, ohn alle andere Getrenck, wirdt euch widerumb zu voriger euwerer gesundheit helf[201]fen. Gibt hiemit ordnung, daß man ein Feuwr anmache, unnd spricht weiter: Ir müssen euch ein zeichen an den Hindern brennen lassen: und wo ich euch hiemit nicht hilff, bin ich zu frieden, daß ir mich, als ein Weib, so den todt wol verschuldet, nach euwerem gefallen straffen

*

10 daß] sic!

1 küsset . . . Weibsbilder] colle sue donne abboccata[!]si. 2 Ich hab . . . wil] che, havendo la qualita dell' infermita di lui intesa, era quivi venuta per accertarle, che egli in ogni maniera da quella lo volea liberare. 6 von . . . zufahl] della qualità del mal suo et d' ogni altro accidente avenutogli. im . . . verheissen] gli diede ferma speranza. 7 von . . . zu entledigen] con un suo secreto guarire. 8 Von . . . möge] Di che havendolo egli caramente pregato, gran doni, ove liberato l' havesse, gli promise. 12 verstand . . . verendert] zusatz. 17 eines alten Weibs] della vecchiarella. 18 ein eysin zeichen] un bollo di ferro. 24 ein Weib . . . verschuldet] rea et malvagia donna. 25 nach euwerem gefallen] rigidamentc.

illen. Der Herr gibt antwort, und sagt: Wiewol mich beunckt, ein schmechlich ding sein, mir meinen Hindern derassen zeichnen zulassen, jedoch, damit ich meiner kranckheit bkomme, bin ich willig das unnd noch grössers zudulden. uff das macht der Jüngling das Eysen im Feuwr wol glüyendt, nnd brennet dem Herren ein zeichen an gemelt orht, bevilhet iemit dem Geist, ine fürthin nicht mehr zuschlagen, nimpt lso urlaub, verspricht in acht tagen wider zu kommen, in der eit werde er auch sehen, daß im diese Artzney [202] geholffen abe. Nach verscheinung der acht tagen kompt der junge oldan in gemeldter Kleidung wider zum Herren, findet in geund und frölich, wirdt auch wol von im entpfangen und reichich begabet. Dieweil aber der Herr wußte, so man solte gevar werden, mit was mittel er gesundt worden, nemlich daß nan ime ein zeichen an Hindern gebrennt, daß es ime etwas chmechlich sein wurde, bittet er das Weib sehr freundtlich, olchs niemandts zu offenbaren: nennet sie demnach sein Muter, ind will dass sie stets bei seiner Frauwen unnd Töchtern im auß wohne, und was er köstlichs im Hauß hat, lasset er sie lles sehen. Der Jüngling aber, so nichts anders, denn geugsam sich am treuwlosen Mann zurechen, gedacht, braucht ie kunst, wie oblaut, daß er von niemandts gesehen ward, r aber doch jederman sehen kont, ge[203]het nicht nur ein nal, sonder offt und dick in die Kammern, in welcher drey deß Ierren Töchteren deß nachts lagen, beschlafft die offtermal all rey, deß morgens aber kert er wider, von niemandts gesehen, n sein Gemach. Solchs, was die nacht inen widerfahre, wußte e ein Schwester von der andern wol: unnd ob gleich inen ieser schimpff nit unlieblich was, zeigen sie doch der Muter, vas inen biß anher deß nachts begegnet, an. Die Muter, über

3 kranckheit] grave infermità. 6 ein zeichen . . . orht] uno bollo er natica. 9 daß] se. 11 in gemeldter Kleidung] nella solita orma. 12 wol entpfangen] zusatz. 14 mit was . . . worden] zusatz. 5 etwas . . . wurde] molto biasimo apportargli. 20 genugsam] in gni maniera. 22 wie oblaut] zusatz. 24 offt und dick] piu volte. 5 offtermal all drey] tutte tre non una, mà piu fiate. 26 von nieandts gesehen] zusatz. 30 was . . . begegnet] il tutto.

die maß betrübt, sagt solche grosse schand und unglück, iren Töchtern widerfahren, also bald irem Herrn: der vermeint, es nichts anders, denn ein Gespenst oder Geist sein müsse, heisset der alten Frauwen, so in geheilet (als dem rechten Artzet, nemlich dem Liebhaber seiner Töchtern) rüffen, und nach dem er iro den unfahl seiner Töchteren erzellet, bittet er sie hertzlichen, dieweil sie ime seiner schweren [204] Plag hab ab geholffen, sie wölle in dieser sach ir hilff und raht auch mittheilen. Rammus, der junge Soldan, gibt zu antwort, wenn er vor mit den Töchtern geredt, wolte er vielleicht verschaffen, daß sie nicht mehr dieser sach halb bemüyt wurden. Der Herr laßt seine Töchtern mit sampt der alten Vetlen in ein Kammern führen, und als sie, wie es inen ergangen, ordenlich erzellet, sagt die Alte: Herr, der vermeinte Geist, so mit euweren Töchtern also gehandelt, ist ein junger Gesell, der kan ein kunst, sich unsichtbar zumachen, und mit solcher heimligkeit ist er deß nachts zu euweren Töchtern, seinen lust mit ihnen zu haben, kommen: vermeldet hiemit, sie wölle bald raht finden: deß bittet sie der Herr sehr freundtlich. Sie heisset die Töchtern zu ir kommen, schreibt etliche wort auff ein Zettel, gibts inen, [205] mit solcher gegebner ordnung, So bald sie zunacht, daß etwar zu inen komme, gewar werden, solten sie auff stehn, unnd ein groß Feuwr in der Kammern anmachen, unnd den Zettel, so sie ihnen gegeben, in das Feuwr werffen,* so werden sie den Jüngling, der sie bißhär beschlaffen, gantz klar unnd augenscheinlich sehen: hiemit geht sie von inen. So bald aber die nacht verhanden, unnd jederman zu Beth gangen, kompt

*

22 etwar] sic!

---

1 grosse . . . unglück] sciagura. 3 Gespenst oder Geist] demonio. 4 als dem rechten Artzet] zusatz. 8 sie wölle] potendo, volesse. hilff und raht] rimedio. 9 der junge Soldan] zusatz. 14 sagt . . . Herr] al consegliere riferi. Geist] spirito. 21 So bald . . . werden] tantosto che la notte da alcuno sentissero d' essere molestate. 25 der . . . beschlaffen] il quale tanta molestia lor dava. gantz . . . augenscheinlich] veramente. 27 unnd jederman . . . an das Bett] ritornato egli nella camera delle figliuole col secreto, col quale da alcuno non potea essere veduto, subitamente che al letto girono [nicht giorno, wie Gassner hat; 1611 girono], egli tra loro, secondo l' costume suo, si hebbe posto.

ıbermals der junge Soldan unsichtbar zu den Töchtern, unnd egt sich mitten under sie (seinem gebrauch nach) an das Bett. Die Töchtern, als sie deß gewar werden, stehn auff, machen ein groß Feuwr an, werffen den Zettel von der alten Vettlen nen gegeben, in das Feuwr, sehen Rammum, wüssen aber nicht, daß er deß Soldans Sohn ist, binden in, unnd führen ihne in hres Vatters Kammern. [206] Als aber der junge Soldan mit seiner kunst sein Angesicht verendert, ward er auch vom ungetreuwen Raht nicht erkennt: unnd als der Vatter sich gegen im nahen will, ine zu verletzen, gebeut Rammus seinem Geist, den er stets bey sich hat, daß er in in das Gesicht schmeissen sol: das wird also bald verricht, und der Vatter zu Boden geschlagen: welcher gantz traurig und betrübt sich wider an das Bett legt, nicht anders vermeinende, denn dieweil das alt Weib in seiner vorigen kranckheit entledigt, es habe in dieser Jüngling jetz also geschlagen, gibt derhalb seinen Dienern bevelch, daß ime morgen der Kopff abgeschlagen werde, zuverschaffen. Die Knecht nemmen den Jüngling von den Töchtern, führen in in ein ander Gemach, auff morgen ires Herren Gebott zu erfüllen. Als sie dahin kommen, [207] braucht Rammus sein kunst abermals, verschaffet daß die Diener entschlaffen, löset hiemit sich auff, schneidet den Dienern allen Haar und Bart ab, unnd gehet wider in sein Kammern. Als der tag verhanden, geht der Herr zu seinen Dienern, findet sie gantz traurig, und ires Haars unnd Bärten beraubet. Von welcher Geschicht er sich sehr verwundert, unnd fragt, ob sie den Buben hingericht hetten. Nach dem aber er, was sich zu getragen, und wie die sach beschaffen, vernommen, geht er gantz verwirrt von inen, laßt flugs der Alten rüffen, und was sich die nacht zu-

*

11 schmeissen] una gran percossa dare. 12 das . . . geschlagen] il quale al commandamento presto si fieramente lo battè, che à terra lo fe cadere. 13 traurig und betrübt] doloroso. 14 dieweil . . . geschlagen] che non lo spirito, da cui la vecchiarella liberato l' havea, ma il giovane percosso l' havesse. 17 morgen] la mattina per tempo. 19 auff morgen] zusatz. 20 sein kunst] del secreto, che 'l sonno inducea. 24 gantz traurig] tutti malinconiosi et dolenti. 26 Buben] malfattore. 27 Nach dem . . . vernommen] inteso intieramente il fatto. 28 verwirrt] confuso et dolente. 29 was . . . zugetragen] la disaventura sua.

getragen, erzellet er iro. Warlich Herr, sagt die Alte, oder Rammus in gestalt einer alten Vetlen, ich merck jetzunder wol, daß dieses nicht allein ein Werck eines Menschen, sonder mithinzu auch eines Geists ist: doch seind wol[208]gemut, ich verhoff euch mit etlichen meinen Gebetten dieser beschwerd wol unnd bald ab zuhelffen: bevilhet hiernach dem Geist in nicht mehr zu schlagen, geht auch lange zeit nicht mehr zu den Töchtern in die Kammern. Dieweil nun der Herr unnd Keyserliche Raht etliche zeit in guter ruhe, frieden unnd gesundtheit lebt, hat aller dings seiner vorigen trübseligkeit vergessen, hept er von neuwem mit Soldans Weib an der liebe zu pflegen. Deß wird Rammus, deß Soldans Sohn, zu grossem zorn bewegt, bevilhet dem Geist, daß er folgende nacht in deß Rahts Hauß fahre, und ime deß Rahts schönste Tochter in sein Wohnung unnd Bett bringe. Das wird vom Geist auff bestimpte zeit fleissig verrichtet, der nimpt die schönste, führt sie zu Rammo an sein seiten: von welchem seltzamen handel die Jung[209]frauw sehr erschrocken. Nicht förchte dir, sagt Rammus, und sey ohn sorg, denn ich bin ein Mensch, und liebe dich im hertzen, darzu so wüsse, daß ich bin Rammus deß Soldans Sohn: derhalb soltu dich, daß du mir an meiner seiten ligst, nicht bekümmern. Dem gibt die Tochter antwort, er seye gleich wer er wölle, so werde sie ime nichts bewilligen, etc. Lestlichen sagt Rammus: Daß du gespürest, daß ich gegen dir sehr hefftig in liebe entzündet, und daß ich nichts mehr denn dein Ehr zu erhalten begär, bin ich zu frieden, dich zu meinem Weib zunemmen, will auch dir bey meinem glauben verheissen, daß du mein Eheweib sein solt: jedoch soltu solchs

11 mit Soldans Weib] sic!

1 die Alte . . . Vetlen] Rammo. 4 seind . . . verhoff] non dubitate. 6 wol unnd bald] tosto. 7 geht . . . Kammern] egli anco alle figliuole per molti giorni alcuna molestia non diede. 9 in . . . gesundtheit] in stato assai tranquillo. 12 deß Soldans Sohn] zusatz. 14 in . . . Bett] nel letto presso di lui. 15 auff bestimpte zeit] subitamente. 17 seltzamen] zusatz. 18 Nicht . . . sorg] Non dubitare, Rammo dissele. 24 etc.] zusatz. Lestlichen sagt Rammus] A fine, dissele Rammo. 27 Weib] donna. 28 Eheweib] moglie.

iemandts ohne meinen bevelch offenbaren. Solche wort erreuwen die Tochter über die maß, hept an den Jüngling zu mbfahen, unnd wirdt also die nacht mit viel [210] freud unnd urtzweil vertrieben. Am morgen ist Rammus früe auff, beilhet der Tochter, daß sie nicht auffstande, biß er wider zu r komme, nimpt die gestalt deß alten Weibs wider an sich, nd geht deß Raths Palast zu: unnd auff dem Weg begegnet me ein Bott, so ine holen wöllen. Als sie nun zu dem Herren ommen, sagt er: Ihr wüssen, liebe Muter, was grossen unglücks, jammers und ellendts ich in kurtzer zeit außgestanden, on welcher trübsal ir mit euwer hilff unnd raht mich jedereit erledigt haben. Jetz aber ist mir ein solcher jamer widerfahren, der die vorigen all weit übertrifft: denn die verschienen acht ist mir liebers denn all mein Gut, nemlich mein schönste unnd liebste Tochter, auß dem Hauß hinweg geführt worden: lerhalb ich und mein Weib, das weiß Gott, in übergrossem kreutz unnd [211] hertzleid stehn. So ihr uns auch hierinn, wie in vorigen beschwerden, helffen können, will ich euch tausendt Kronen schencken. Die Alte sagt, nicht umb viel oder wenig Gelts willen, sondern wegen der liebe die sie zu inen rage, wölle sie inen die Tochter bald wider zu wegen bringen: nimpt urlaub, zeucht gegen seiner Herberg, und als die nacht wider herzu kommen, macht er die Tochter mit seiner kunst zu schlaffen, bevilhet dem Geist sie wider in ires Vatters Hauß zutragen. Deß andern tags wirdt dem Vatter von den andern Töchtern angezeigt, wie sie ire Schwester wider bekommen haben: von welcher neuwen zeitung er unsegliche freud und trost entpfangen, heisset ime eilendts das alte Weib berüffen, unnd sagt: Mein Muter, ich muß fürwar offentlich sagen und

*

3 viel . . . kurtzweil] gran diletto. 9 was . . . ellendts] quante sciagure. 11 hilff unnd raht] molta cortesia. 14 liebers . . . Tochter] non la robba, ma una figliuola. 16 das weiß . . . hertzleid stehn] n tanto cruccio ci ritroviamo, che Iddio vel dica. 18 vorigen] ogn' ltra passata. will ich] noi vogliam. 19 Kronen] scudi doro. Die Alte] Rammo. 22 und als . . . zutragen] et col secreto, con che egli havea fatta la figliuola addormentare, allo spirito commandò, che, sopragiunta la notte, quella à casa del padre havesse à portare. 27 neuwen zeitung] zusatz.

bekennen, daß ihr mir mein leben, mein [212] ehr, und alle wolfahrt meines gantzen Hauß erhalten haben. Derhalben nach allem meinem vermögen bin ich schuldig euch bewiesene guthat zu vergelten, beut euch derhalb an all mein Haab und Gutt. Nichts anders Herr, sagt die Alte, begere ich von euch zu entpfahen, denn euwer gunst und liebe: denn von wegen euwer freundtligkeit, hab ich jeder zeit euch in euwerem anligen und nöten, mein hilff und raht mit geneigtem willen mitgetheilt. Mit solchem scheidet sie von ime hinweg. Der Raht, nach dem er abermals ein zeitlang kein unfahl oder bekümmernuß hat, und alles vergangnen ellendts vergessen, hept wider an, wie vor, mit deß Soldans Weib seines willens zu pflegen. Von welchem Rammus in grausamen zorn bewegt ward: und dieweil er sihet, daß an dem treuwlosen Mann kein straff noch war[213]nung, daß er von solcher schendtlichen That, so seinem Vatter dem Soldan zu grosser schand unnd schmach gereichet, abstiende, helffen noch beschiessen wolt, nimpt er ime für, sich endtlich an ime aller notturfft nach zurechen, geht in seiner alten Weibskleidung auß dem Hauß, findet auff dem Weg ein gar alten armen Mann, stellet ihn zu red, macht freundtschafft mit im, und bittet in hernach offtermal in sein Wonung zu Gast. Und eins tags, als sie lang mit einanderen geredt, sagt Rammus: Ich siehe wol, mein guter alter Bruder, daß du grosse Armut leidest: nun aber, so du mir folgen wilt, will ich dir etwas anzeigen, durch welches du, so fehr du es verrichtest, in einem tag (das verheiß ich dir für gewiß) reich werden kanst.

*

2 Hauß] sic! 3 guthat] sic! 25 fehr] sic!

1 mein ehr] l' honore. 6 denn . . . mitgetheilt] sendo certa, che per la molta cortesia vostra in ogni tempo io sarei ne' bisogni miei da voi prontamente sovenuta. 10 ein zeitlang] alcuni giorni. unfahl oder bekümmernuß] travaglio. 11 hept . . . pflegen] all' antico giuoco colla rea Soldana ritornò. 13 Von welchem . . . zurechen] Di che Rammo, che ad altro non havea il pensier rivolto, accortosi, fieramente sdegnato, et da grave ira acceso: Egli è hora di mestieri, fra se stesso disse, che del malvagio et perfido consegliere rigida et intiera vendetta io prenda, non volendo egli per accidente alcuno, che avenuto gli sia, il proponimento suo, il qual tanto dishonore al Soldano, mio padre, apporta, lasciare. 21 bittet] condusse. 22 als sie . . . geredt] della povertà di lui ragionando. 23 guter alter] zusatz.

Solcher red dancket der arme alte Mann Rammo sehr getreuwlich, [214] bittet diese kunst ihne ohne verzug zu lehren. Du weist, sagt Rammus, daß der Soldan alle wochen am Donnerstag meniglichen, in beysein seines geheimsten Rahts, audientz zugeben pflegt: so gehe du nun für den Soldan, und red mit lauter stimm den Raht dergstalt an, Er wüsse wol, daß er dein Leibeigener Knecht gewesen: und dieweil er in so grossem ansehen, ehren und reichthumb an deß Soldans Hoff seye, du aber, auß verbunst deß Glücks, hinwider in grosser Armut, habist in offtermals umb hilff und steur gebetten, aber niemals, wie billich were, etwas von ihme entpfahen mögen: vielleicht aber habe er, daß du sein Meister gewesen, vergessen. Wenn er nun dich verlacht, und als werist nicht bey vernunfft, sonder thorecht, vom Soldan hinweg zu treiben begert, so kehre dich gegen dem Soldan, und sprich: Al[215]lergnedigster Keyser, ich rüff euch wider diesen euwern Raht, deß rechter Meister ich bin, umb hilff und recht an, unnd bitt euch gantz underthenigst, euwer Mayestath wölle nicht zu lassen, mich also von ime hinauß gestossen zu werden, denn er mir sehr grosse unbilligkeit beweiset, dieweil ich ine, nach dem er auff dem Marckt von mir erkaufft, zu allen tugenden aufferziehen hab lassen, durch welches mittel, und mein an ine gewendten fleiß, er bey euwer Mayestath zu hohen ehren, grosser reichthumb unnd ansehen kommen, ich armer Mann aber mag von ime einige hilff oder steur nicht haben. Das auch euwer Mayestath meinen worten guten glauben gebe, daß ich sein rechter Meister, unnd er mein Leibeigner Knecht sey, so hab ich ine mit meinem

7 Leibeigener Knecht] schiavo. in so grossem . . . reichthumb] in si alto et honorato grado. 9 auß . . . Glücks] zusatz. 10 habist . . . vergessen] non si voglia di te, che padron gli sei, scordare, et che ne' bisogni tuoi voglia, come ricerca il dovere, alcun soccorso darti. 13 als . . . thorecht] à guisa di pazzo. 15 Allergnedigster . . . haben] Sire, io vi dimando giustitia, et pregovi, che non vogliate sofferire, che 'l consiglier vostro, di cui io sono vero padrone, si segnalata ingiuria mi habbia à fare, che in ricompenso delle molte virtù, ch' io gli feci dalla fanciullezza insegnare, à tempo ch' io sopra 'l mercato lo comperai, col cui mezzo si honorato grado si ha presso di voi acquistato, mi faccia hora, ch' in povero stato mi ritrovo, et che alcun soccorso io gli dimando, si vergognosamente dalla presenza vostra iscacciare.

zeichen, so bald ich ine erkaufft, auff den Hin[216]dern gezeichnet: und wo man das nicht war sein befinden wirdt, bin ich bereit den aller grausambsten todt zu leiden, den euwer Mayesteht mir aufferlegen wirdt. Welche wort, sagt Rammus zum guten alten Mann, so du sie vor dem Soldan und seinem Raht gesagt, und er die warheit sein wol weiß, (denn ich ihme mit meinen eignen Henden vor etlicher zeit, als ich allein bey ime in seiner Kammer was, mit einem zeichen den Hindern gebrennt und gezeichnet hab) wirdt er ohn zweiffel, damit er nicht diß zeichen vor dem Richter sehen müsse lassen, und ein solche schand leiden, dich hindan führen, unnd gewißlich, damit du ihn nicht weiter geschendist, reichlich begaben. Der alte Mann, gantz frölich und wol zumuth, macht sich auff bestimpten tag für den Soldan, und was im das alte Weib bevolhen, bringt er [217] alles fleissig für. Von welchem der Raht, wegen der schand so ime zugefügt, im gantzen Angesicht entzündet, rüffet dem Alten auff ein orht, und damit er deßhalb nichts mehr sage, gibt er ihme ein grosse summ Gelts, und schicket in forht. Aber diese schmach hat er, wie zuvor auch beschehen, bald vergessen, verfügt sich nicht lang darnach wider zu deß Soldans Weib, in wellicher liebe er gar verirret was. Deß nimpt ime Rammus für, solch Laster nicht weiter zudulden, sondern dem Soldan seinem Vatter zu offenbaren: verkleidet sich in eines alten Weibs gestalt, gehet zu Hoff, begärt für den Soldan zukommen, und als iren das erlaubt, sagt sie: Allergnedigster Herr, ich euwer arme Dienerin, bin schuldig nicht weniger euwer Mayestath, denn meiner eigenen Ehr sorg zutragen und war zunemmen. So hab ich [218] nun euch ein groß unnd unehrbar stück, welches ich offt mit meinen

*

1 zeichen] sigillo. erkaufft] comperai, fattolo Mussulmano. 3 euwer Mayesteht] voi. 5 vor . . . Raht] zusatz. 11 damit du . . . geschendist] à fine che tu te ne vada, et che piu tu non l' habbia à vergognare. 16 wegen . . . entzündet] per vergogna arroscitosi. 20 verfügt sich] in amorosi diletti ritornò à tratenersi. 22 Deß . . .] di che sendosi ultimamente aveduto. 24 eines] della. gehet . . . Herr] fatta la seguente mattina per tempo secreta audienza dimandare, à lui presentatosi: Sire, dissegli. 28 und war zunemmen] zusatz. 29 groß . . . stück] tradimento.

Augen von euwerem Raht gesehen hab, billich zu eröffnen: unnd damit ir euch an dem meineydigen und treuwlosen Mann nach notturfft rechen mögen, so wüssen, daß auff dißmahl euwer Weib mit euwerem Raht an einem Bett der liebe pflegt: unnd wiewol ich solches vor offt gesehen, hab ich doch nye glauben können, daß es warhafft die Keyserin seye, und es derhalb bißher niemandts offenbaren dörffen: dißmals aber hab ichs gantz klarlich gesehen. Damit aber ihr nicht meinen, daß ich euch einen betrug anzeige, so kommen mit mir, so will ich verschaffen, daß ir es mit euweren eignen Augen sehen werden. Es gehet der Soldan mit dem Weib, die führt ihn im Palast zu einem kleinen Kemmerlein, in welchem ein sehr [219] köstlich Bett stunde, auff welchem der ungetreuwe Raht mit der Keyserin kurtzweilete. Als der Keyser diß gesehen, wirdt er in grossen Zorn und Grimm bewegt, nimpt ime für diese schmach unnd schand der gebür nach zu straffen, unnd sich zu rechen. Damit aber das Weib solches niemandts sagte, bitt er sie freundtlich, biß er beyde Ehebrüchigen umbgebracht, bey ime zuverharren: gibt über das auch ordnung, sie in einer Kammern, so nicht weit von dannen, zuverhüten. Rammus siehet dißmals von nöthen sein, daß er sich zu erkennen gebe, und wie ime von dem Vatter, in dem er ihn deß Landts verjagt, so groß unrecht geschehen, zu eröffnen: bittet die so ihne verhüten, sich widerumb für den Soldan zufieren. Als er nun in der Weibskleidung vor ihm stunde, hat er verschafft, [220] daß meniglich abgetretten, unnd sie zwen allein bey einanderen geblieben: da sagt er dem Soldan, daß er sein Sohn Rammus were, unnd lasset hiemit die form, in welcher er vor ihme erschienen, fallen, nimpt sein rechte gestalt wider an sich, und wirdt von stundan vom Vatter erkennet: dem erzellet er die gantze History vom anfang, unnd wie in der treuwloß Raht,

3 nach notturfft rechen] liberare. 6 daß ... seye] che la rea donna, che col consigliere vedevo, la Soldana si fusse. 7 niemandts ... dörffen] non ho osato di farvi palese. 11 mit dem Weib] con Rammo. 13 mit der Keyserin kurtzweilete] colla rea femina strettamente abbracciati si ritrovavano. 15 schmach und schand] misfatto. 16 der gebür ... rechen] rigidamente vendicarsi. 18 biß er ... umgebracht] sino à tanto che al consigliere et alla moglie sua havesse crudel morte data.

sampt der argen Keyserin, gegen im felschlich verklagt, auch wie er durch die heimligkeiten von den dreyen Wandergesellen erlehrnet, den Raht so offt gestrafft habe: bittet letstlich zum allerhöchsten, er wölle beyden, dem falschen Raht nemlich, und ehrlosen Keyserin, das leben schencken, und allein sie deß Landts und ins ellend verweisen, insonderheit weil er sein deß Raths Tochter zu einem Eheweib genommen: denn solte er ihn [221] umbbringen lassen, wurde er hiemit die Tochter, sein Weib, in ewige trübseligkeit setzen. Der Soldan, als er solche seines Sohns red verstanden, mocht sich vor freuden deß weinens nicht enthalten, umbfahet und küsset in, und wiewol er gegen dem treuwlosen Raht unnd seiner Ehrvergeßnen Frauwen gantz und gar in zorn entzündt, übergibt er doch solche raach dem urtheil seines Sohns, welcher sie von stundan deß Landts verjagt, unnd all ihres guts beraubt, helt demnach Hochzeit mit gantz herrlichem Pracht. Nach wenig zeit aber stirbt der alte Soldan, unnd erbt sein Sohn das Reich, unnd lebt mit seinem Weib lange zeit in glückseliger Regierung.

[222] Freytag. 5.

Beramo gefiele die weiß sehr hefftig, mit welcher Rammus sich an dem treuwlosen Raht unnd dem schnöden Weib deß Soldans gerochen hatte, daß sie, wie man spricht, eim anderen ein Gruben gemacht, unnd selbs darein gefallen waren. Als er nun ein weil mit seinen Fürsten darvon gesprachet, gibt er bevelch, daß auff den nachfolgenden, nemlich den Freytag, sich

*

5 deß Landts . . . verweisen] dello stato suo iscacciando. 7 denn . . . setzen] la quale supplicemente lo pregava che non volesse colla morte del padre in lagrimevole stato in perpetuo constituire. 11 umbfahet . . . in] strettamente abbracciatolo. 12 seiner . . . Frauwen] la Soldana. 14 sie] il disleal consigliere et la malvagia Soldana. 18 lebt . . . Regierung] lungamente tranquilla et felice vita passò. 21 Freytag. 5.] zusatz. 22 Beramo] à Behramo. 23 treuwlosen] disleale et perfido. 24 daß sie . . . waren] i quali havendo lui del lor misfatto al padre accusato, essi rigidamente ne furono castigati. 26 Fürsten] baroni. darvon] di cotal perfidia.

jedermann in den fünfften Palast verfüge, unnd dieweil derselbig gar Grün, sich auch meniglich mit solcher Farb bekleide. Das wirdt alles auff bestimpte zeit verrichtet: unnd als Beramus etliche stund allda verharret, unnd sich mit der Jungfrauwen durch süsse geschwätz erquicket, nimpt er die Speiß, unnd las[223]set demnach den fünfften Mann zu ime kommen. Dieser, dieweil er wol wußte warumb er berüfft, nach dem er Beramum mit grosser reverentz begrüsset, hept sein Neuwezeittung also an:

Es was im Land Hottene auff ein zeit ein sehr sinn und kunstreicher Meister oder Philosophus, der sich hefftig und ohne underlaß in allen künsten übet unnd belustiget, insonderheit aber was er deß Goldtschmidt Handtwercks ein grosser künstler, also daß er zur selbigen zeit alle anderen weit übertraffe. Under anderen schönen kunststücken, die er stets machet, hat er auff ein zeit ein Bild von Silber zugericht, mit solcher kunst, wenn jemand ein Lug vor dem Bild sagt, fieng es also bald an zulachen. Als solches Mussulmanno, dem Herren und Fürsten dises Landts, für kommen, verwundert er sich gantz [224] höchlich, und hat grosse begird dises Bild zusehen unnd zukauffen: schicket derhalb zu dem Meister, und liesse ihm für sollich künstlich werck ein merckliche summa Gelts anbieten. Der Philosophus aber, so seines Herren huld und gunst viel höher, denn alles Gelt, schetzet, verehret dem Fürsten dieses Bild aus freyem willen. Mussulmannus höchlich erfreuwet,

14 selbigen] gedruckt felbigen.

1 dieweil . . . Grün] qual tutto di verdi ornamenti era guarnito. 3 Das . . . verrichtet] Il che da ciascheduno essequito, all' hora di terza quivi tutti furono arrivati. 4 etliche . . . verharret] per buon pezzo. 5 nimpt er die Speiß] con dilicatissimi cibi ricreatosi. 6 Mann] novellatore. 8 sein Neuwezeittung] zusatz. 10 Hottene] Hottenne. ein . . . Philosophus] uno grande et eccellente filosofo. 11 hefftig . . . belustiget] molto dell' arti mecaniche dilettandosi. 18 Mussulmanno . . . Landts] all' orecchie del prencipe di quel luogo, che Mussulmano era. 19 verwundert . . . höchlich] datasi molt' ammiratione del grande artificio, che in quella scorse. 20 und hat . . . Meister] la fece al filosofo dimandare. 24 verehret . . . willen] glie ne fece dono. 25 Mussulmannus . . . auffrichten] Per cagione di questa statua fece il prencipe presso il suo palagio uno grande et bellissimo

liesse also bald wegen deß Bilds, ein sehr schön, groß, und rings herumb beschlossen Hauß bauwen, und in vier Eck auffieren. An dem einen Eck was ein lustiger Wasserfluß, am andern ein schöne Stallung, am dritten die Küchen, und am vierdten deß Fürsten Keller und Haußapoteck. Auff diese vier Eck gebote er vier schöne unnd gantz herrliche Wohnungen zu bauwen, mitten aber deß Hofes, liesse er das Bild auff ein hohe Saul stellen und auff[225]richten. Wann nun der Fürst seiner geschefften halb müssig was, gienge er offt, sich zu erlustigen, mit seinen Herren und Hoffleuten für das Bild, mit mancherley reden die zeit vertreibende. So bald nun gemeldt Bild jemand, es were Weib oder Mann, etwas unwarheit reden höret, fienge es an zulachen, dardurch der Fürst grosse freud entpfieng. Es was dieser Fürst ein sehr weiser Mann, darzu auch wol gelehrt unnd hoch erfahren, wie sich denn solchen Personen gezimpt. Nun hatte er offt, wie so ein böß unnd treuwloß Thier ein Weib seye, hin unnd wider in viel Scribenten gelesen, und ime derwegen, die tag seines lebens kein Weib zunemmen, fürgenommen. Von welchem fürsatz alle seine underthanen ein groß bedauren hatten, auß ursach, daß dieser Fürst mit sonderbaren thugenden hoch [226] begabet, und gegen meniglich gantz milt und freundtlich was, darumb sie denn desto lieber gesehen, daß er Kinder, so im in der Regierung nachfolgten, gezeuget hette. Diser ursach halb gehn eins tags die vier fürnembsten Herrn seines Hoffs zu im, und understehn in mit viel unnd mancherley ursachen, ein Weib zunemmen zu bereden, mit anzeigung, ob gleichwol der mehr theil Weiber

seraglio, il qual era quadrangolare, et ne cantoni, l' uno de quali sopra uno fiume, l' altro sopra la stalla, il terzo sopra la cucina, et il quarto sopra la cantina del prencipe guardava, fece quatro ricchissime habitationi fabricare; et in esso seraglio fatta la statua sopra un' alta base collocare, . . .

10 Herren und Hoffleuten] baroni. 11 So bald . . . höret] facendo [il prencipe] nel ragionamento alcuna bugia cascare. 14 ein sehr . . . erfahren] huomo nelle scienze assai singolare, et ne studii molto essercitato. 15 wie . . . gezimpt] zusatz. 18 ime . . . fürgenommen] s' era sino da prim' anni risolto... 21 mit . . . begabet] virtuoso. und . . . freundtlich] et perciò à ciascheduno gratissimo. 25 Herrn seines Hoffs] suoi baroni. unterstehn . . . anzeigung] s' isforzarono con molte ragioni di fargli conoscere, che . . .

böß, vol betrugs, und unvolkomne Creaturen seyen, so volge doch darumb nicht, daß man nicht auch feine, verstendige unnd hochbegabte Weiber finde. Deßhalb an ihm nicht zu loben, daß er darumb alle Weibsbilder verachten, und sich mit keiner verehlichen wölle, sonderlich dieweil wol eines grossen Herren Tochter, seinem Stath gemeß, zufinden, etc. Nach dem sie nun viel dieser unnd dergleichen Reden, durch welche [227] sie ihn zubewegen verhofft, fürgebracht, sprechen sie weiter, Weil er allein darumb, daß es ein böß kraut seye, kein Weib zunemmen gesinnet, solle er im ohngefehr acht oder zehen schöne unnd berümpte Jungfrauwen zufüren lassen, under welchen, ob Gott will, ein gute und fromme, mit deren er zufrieden sein, und Leibserben bekommen könne, gefunden mög werden. Wiewol nun der Fürst ime gentzlich fürgenommen kein Weib zunemmen, denn er vermeint, es were darmit nicht anders geschaffen, denn mit jhenem so die Wölff feil hat, unnd gefragt welcher der beste were, zu antwort gab, Ist einer gut, so sein sie all gut, etc. Damit er aber nicht von seinen Underthanen, als wenn er all zusehr stettig were, verdacht und geachtet wurde, gedenckt er inen zuwilfahren, und die sach zuversuchen. [228] Als man nun ime von vier schönen Jungfrauwen, so grosser

4 Weibsbilder] gedruckt Weisbilder. 8 Weil] majuskel.

---

1 böß, vol betrugs] di molti inganni. Creaturen] animali. 2 feine . . . hochbegabte] saggie et buone. 3 Deßhalb . . . etc.] conchiudendo, che non però si dee restare di prender donna; il che à quelli massimamente è richiesto, che si ritrovano di gran stato padroni, si come egli era, per poter di se successori lasciare. 6 Nach dem . . . fürgebracht] Per le quai ragioni da molt' altre accompagnate à ciò fare lo persuadevano. 8 Weil . . . gesinnet] ove pur per tanto perfido animale la donna riputasse. 10 solle . . . werden] potea di otto ò dieci fare la scielta, ch' in guisa tale agevolmente potrebbe avenire, ch' una buona ne potesse ritrovare, la quale poscia accettata per moglie, havesse dello stato suo alcuno successore à generare. 13 Wiewol . . . zunemmen] tutto che il genio suo da ciò lo ritrahesse. 15 denn er . . . etc.] zusatz. 20 gedenckt . . . zuversuchen] Alle quai parole . . . havendo il prencipe alquanto prestate l' orecchie, diliberò di fare di ciò prova. 21 Als . . . gesaget] onde havendo la bellezza et conditioni di quattro vergini, figliuoli di quattro gran signori, amici suoi, intese.

Herren unnd seiner guten freunden Kinder, gesaget, fertigt er vier seiner Legaten mit köstlichen Kleinotern ab, die Jungfrauwen zubegaben, und ime zu zeführen. Nach dem nun diese für den Fürsten kommen, werden sie gantz freundtlich, herrlich, unnd mit grossen Ehren entpfangen: hiemit gibt er auch bevelch, ein jede in ein besonder Gemach, nemlich in die vier Eck deß Hauses, darinn das Bild stunde, zuführen. Als es nun zimlich spat worden, heisset er ime von den vier Jungfrauwen eine berüffen, hept an sie freundtlich zu umbfahen und an zugreiffen, auch lieblich mit iro von mancherley sachen zu reden: greiffet demnach in ein Körblein vol Rosenbletter, so er bey der Hand hatte, und wirfft iro etliche gegen den Brüsten, darunder was ein [229] klein Rosenestlein, welches iro in das Angesicht ohngefahr gesprungen, darvon sie sich so sehr übel gehept, als müßte sie auff der stett todt bleiben: deß der Fürst sehr erschrocken, rüfft seinen Dienern ime Essig zubringen, welchen er mit Roßwasser vermischet, streicht iro den under die Nasen unnd an die Schläff: und nach dem sie sich wider, wie sie dergleichen thet, erholet, und ein wenig geruhet, richtet sie der Fürst auff, nimpt sie bey der Hand, führet sie allgemach zum Fenster, siehet gegen dem Bild, welches also bald lachet. Da der Fürst solchs war genommen, mercket er gleich den betrug der Jungfrauwen, und daß sie sich felschlich deß wurffs so sehr übel gehept. Nichts desto weniger thut er nicht dergleichen, solchs gemercket zu haben, sondern redt mitt iro von solchem zufahl, unnd legt sich under [230] das Fenster. Die Jungfrauw aber, als wenn das Bild ein lebendige Mannsperson were, felschlich sich erzeigende, be-

*

2 Legaten] ambasciatori. mit köstlichen . . . zeführen] i quali di preciosi doni da quelli presentati, al lor prencipe fra poco spacio le vergini recarono. 4 gantz . . . Ehren] lietamente et con grand' honore. 7 Hauses] seraglio. 9 sie freundtlich . . . zugreiffen] ad accarezzarla et abbracciarla. 10 lieblich] zusatz. 11 Rosenbletter] rose sfogliate. 12 wirfft . . . Brüsten] tolte alquante frondi, et volendole nelle mamelle della giovane gittare 13 Rosenestlein] fronduccia. 16 erschrocken] dolorato. 22 also bald] zusatz. 23 und daß . . . gehept] et della finta, che havea la giovane fatta di essere per la percossa della fronde tramortita. 28 felschlich sich erzeigende] fingendo di credere.

deckt von stundan mit den Henden ir Angesicht, damit dem Fürsten anzuzeigen, es gezimme sich nit, daß sie von jemandts anders, denn von irem Herren, gesehen werde. Der Fürst aber, so den ersten betrug schon wol gemerckt, gedenckt den andern auch zuerfahren, siehet derhalb gegen dem Bild, und dasselbig lachen. Wiewol nun der Fürst, daß die Jungfrauw vol betrugs was, gnugsam gesehen, thut er doch nit dergleichen solches gemerckt zu haben, sondern schlafft dieselbige nacht bey iro. Deß morgens steht er früe auff, unnd als er sie gantz freundtlich umbfangen, schicket er sie wider in ir Gemach, welchs auff dem Stall gebauwen was: geht demnach, nach dem gebrauch der Mussulmannen, sich zu weschen in das [231] Bad. Nach disem bevilhet er auch die ander Jungfrauw für sein gegenwürtigkeit zu bringen, geht iro mit frölichem Angesicht biß in den Hoff entgegen, empfahet sie freundtlich, nimpt sie bey der Hand, und führt sie mit im in sein kammern. Es hat der Fürst ein kleid an mit Viechbeltz gefütert, und als er seinen arm über die Jungfrauw und umb iren halß schlecht, auch ir zu den Brüsten greiffet, sagt sie: O weh Herr, ich bitt euch, gehn ein wenig von mir, denn ir mir, wegen euwers kleids, welcher haar mich übel an die Haut stechen, allzu sehr überlegen sein. Von welchen worten der Fürst gleich die falschheit der Jungfrauwen mercket, keret sich gegen dem Bild, welches ime den betrug mit Lachen eröffnet, deß er doch keines wegs sich mercken liesse, sonder sagt: Du hast fürwar

5 siehet . . . lachen] sic! 21 welcher] sic!

---

4 gedenckt . . . zuerfahren] scorse anco il secondo. 7 thut . . . iro] à fine che ella non s' avedesse, che egli dell' inganno di lei si fusse accorto, volle seco quella notte giacere. 13 die ander Jungfrauw] un' altra delle giovani. 15 empfahet sie freundtlich] zusatz. 16 Es hat . . . O weh Herr] et essendo di un' habito d' armellini vestito, avenne, che, accostandolesi et gittandole le braccia al collo, col pelo dell' armellino le mamelle le coperse. Onde dimostrando ella, che ciò gran molestia l' havesse apportato: Ohime, disse, Sire. 20 denn ir . . . sein] perciò che il pelo dell' habito vostro sento che stranamente la carne mi rode, et mi reca infinito dispiacere. 22 die falschheit] la malvagita et l' inganno. 24 welches . . . eröffnet] la vide à ridere, et della fraude s' accorse.

ein sehr zarten Leib, dieweil dir die Haar meines Beltzes [232] so beschwerlich sein. Weil du nun eines solchen gantz zarten Leibs bist, kan ich wol gedencken, du seyest in deinem Angesicht noch viel zarter. Und als er mit iro solcher gestalt ein weil geredt, führet er sie für einen Spiegel, der in der Kammern was, stellet sich mit iro für denselbigen, und sahe darein. Da bedeckt die Jungfrauw ohne verzug mit iren Henden ir Angesicht, und als der Fürst deß ursach fragt, sagt sie, es gebüre sich nicht, daß sie von einem andern Manne, denn allein ime, gesehen werde. Diesen betrug mercket der Fürst, wendet sich gegen dem Bild, und siehet es lachen: nichts destominder hat er das verhalten, und deß nachts bey iro geschlaffen. Als er aber morgen von ir auffgestanden, schicket er sie wider in ir Gemach, welches auff der Küchen gebauwen was, unnd gehet in das Bad. Nach dem er ge[233]badet, laßt er ime die dritte Jungfrauw auch bringen, entpfahet sie mit gantz frölichen geberden und allen freuden, unnd gehet mit iro in einen schönen Garten deß Palasts, allda setzen sie sich mit einandern in das grüne Gras, und vertreiben die zeit mit schönen und lustigen gesprechen. Am selbigen orht was ein schöner See, darinn mancherley Fisch hin und wider gleissend mit grossem lust gesehen warden. Als sie nun neben demselbigen spatzierten, verdecket die Jungfrauw schnel mit einem reinen thuch ir Angesicht, und da der Fürst, warumb das beschehe, fraget, sprach sie, Weil in diesem See viel Fisch sein, darunder auch etliche Mennlein, so gezimmet es sich nicht, daß ich, als ein

22 warden] sic!

8 sagt sie . . . gesehen werde] perche, diss' ella, non porta il dovere, che da altro huomo, che da voi, io sia veduta. 12 und deß . . . geschlaffen] la notte colle giovane giacer volle. 13 morgen] la mattina per tempo. 15 Nach dem er gebadet] et egli nel bagno entrato et per alquanto spatio dimoratovi, uscito. 16 mit . . . freuden] con allegra faccia. 17 in . . . Garten] nel giardino. 19 und vertreiben . . . gesprechen] di varie cose divisando. 20 darinn . . . warden] che per la diversita de pesci, che per entro si scorgeano, era molto dilettevole à vedere. 22 Als . . . spatzierten] al quale accostatisi. 23 reinen thuch] velo. 25 viel . . . Mennlein] de pesci maschi.

eibsbild, von inen gesehen werde. Auß dieser Red verstunde r Fürst wol, daß die dritte Jungfrauw nicht besser, denn 34] die zwo ersten: damit aber er der sach gewüß were, hret er sich gegen dem Bild, das siehet er lachen. In ge-ldtem See was ein klein, aber gar schön Schifflein, mit gendem Segel, zu einer zier deß Sees zugericht, unnd mit l schönen von holtz geschnitzten Bilderen gezieret, welches h einer grossen Galeen, so in dem weiten Meer daher fah-, vergleichet. Es stehet nicht lang an, so kompt ein grosser ind, wirfft das Schifflein jetz an das, bald an ein ander orht, es letstlich gar zu grund und zu boden geht. Die Jung-uw, als sie solches gesehen, thut dergleichen, als ob ir ge-wunden oder ohnmechtig worden seye, und fellet auff die den: und als sie gefragt, nach dem sie wider zu ir selbst mmen, was ir widerfahren, zeigt sie an, nach dem sie das hiff mit den Leuten im See un[235]dergehen gesehen, hab ir solchen schmertzen zugefügt. Der Fürst kan nicht glau-n, daß der Jungfrauwen solche noht allein vom undergang r hölitzinen Bilder zugestanden sey, schauwet nach dem Bild, het es lechlen, wirdt also deß betrugs gewüß, thut aber, wie rmals auch, als ob ers nit geacht, umbfahet sie, mit an-gung, die nacht sie bey ihm schlaffen müsse. Deß morgens, er von ir auffgestanden, schicket er sie wieder, wie auch anderen, in ihr Gemach, welches ob einem kleinen Fluß bauwen was. Und nach dem er abermals auß dem Bad mmen, beschickt er auch die vierdte Jungfrauw: welche, als

6 mit viel . . . gezieret] con molte figurine d' intaglio. 8 einer ssen Galeen] alle gran navi. 9 grosser Wind] vento. 11 letst-h ... geht] si sommerse. 12 als ob ... seye] di tramortire. 15 was widerfahren] della cagione dell' angoscia sua. zeigt . . . zugefügt] rche, disse, il veder à sommergere quella navicella cò marinai, che ro vi si ritrovavano, grandissimo travaglio mi diede. 17 Der Fürst . sey] onde il Prencipe della fraude et malvagità della giovane ave-tosi, havendo dimostrato per le figurine di legno, che in essa navi-la erano sommerse, di tramortire. 20 lechlen] ghignare. wirdt . . . wüß] et che non s' ingannava s' accertò. wie vormals auch] zusatz. mit anzeigung . . . müsse] con lei quella notte giacer volle. 22 Deß rgens] la mattina per tempo.

sie für den Fürsten kommen, und scham halb nit nahe zu ime gehn wolt, nimpt er sie bey der Hand, und ist sehr freundtlich mit iro: und dieweil er sahe, daß sie gantz züchtig und guter sitten war, vermei[236]net er nicht anders, denn daß sie auch, wie die andern drey, auß angenommener unnd erdichter weiß sich also gestellet: siehet deßhalb das Bild an, welches aber dißmals nit lachet, denn diese Jungfrauw was fromb und gerecht. Nach dem nun der Fürst dieselbige nacht bey iro geschlaffen, schicket er sie morgen wider in ir Wohnung, welche, wie gehört, auff den Keller gebauwen was. Es vermeint aber der Fürst, weil diese Jungfrauw, wegen grosser ehrerbietung, demut, zucht und scham gegen im erzeigt, den andern dreyen sehr ungleich, sie were keines Fürstlichen, sondern eines schlechten standts und herkommens, gedenckt deßhalb sich iro fürhin zuenthalten. Auff ein zeit hernach begibt es sich, daß der Fürst nach dem Nachtessen sich zu deren in ir Gemach verfüget, die dergleichen gethan, als wolte sie von dem wurff [237] eines gar kleinen Rosenestleins eins mahls sterben, und als er ein gute weil von mancherley mit iro geredt, gehn sie zu Bett. Als er nun entschlaffen, aber bald wider erwachet, und vermeint die junge Fraw neben sich zuhaben, so kan er niemands sehen oder hören: steht derhalb eilendts mit grosser verwunderung auff, nimpt ein liecht, sucht sie in der gantzen Wohnung, und findet alle Thüren, außgenommen die in Stall gieng, beschlossen: dar durch er in grossen zorn bewegt, nimpt

1 scham halb] per riverenza. 4 vermeinet . . . gestellet] dubitando, che quest' anco all' altre simigliante malvagia si fusse. 7 fromb und gerecht] veramente buona et honesta. 10 auff den Keller gebauwen] presso alla cantina. Es . . . zuenthalten] Ma percioche cotesta giovane giudicò egli per la humiltà et molta riverenza, che gli facea, dover essere di alcun povero et vil' huomo et non di prencipe figliuola, nell' avenire coll' altre tre usando, con ella piu giacer non volle. 15 daß der Fürst . . . erwachet] Hor avvenne, che. gito una sera alla stanza di quella, che, dalla fronde della rosa nella faccia percossa, finse di tramortire, con essa dopo cena coricatosi et per buon pezzo in varii ragionamenti tratenutosi, s' addormentò, et dopo alquanto spatio risvegliato . . . 21 so kan . . . hören] s' avidde, che nel letto non era. 23 sucht . . . Wohnung] in ogni parte della stanza diligentemente la cercò.

sein Wehr, unnd gehet dem Stall zu, da hört er die junge Fraw sehr schreyen. Der weise Fürst verbürgt sich in ein Winckel, und siehet, wie der Stallmeister sie mit feusten unnd füssen gewaltig (darumb daß sie in so lang warten lassen) abschmieret: sie aber bitterlichen weinende, bittet in, wölle doch vom schlagen abstehn: zeigt auch [238] an, wie daß der Fürst zu ir kommen, und bey ir geschlaffen hette, derenhalben sie nicht eh kommen können, denn so bald er entschlaffen, were sie von im auffgestanden, und her ab gangen. Der Fürst, als er diß höret, wirdt in unseglichen zorn bewegt, kan sich auch kaum enthalten, daß er sie nicht beyde umbbringe: doch als er an seinen Stath gedenckt, vermeint er auff andre gelegenheit, das schendtliche Weib nach irem verdienen zustraffen, zuharren, unnd sagte zu im selbst: Du treuwloß Weib, ich siehe jetz wol, daß die grosse kunst deß Bildes mir dein falsch hertz gnug angezeigt hat: denn kanstu jetz diese grausame schleg erleiden, und hast aber von einem kleinen Rosenestlein, dir in das Angesicht geworffen, sterben wöllen? Damit er aber auch der andern falschheit erkundigen möge, schweigt er still, sagt [239] keinem Menschen kein wort darvon, und legt sich wider an das Bett. Den andern tag geht er zu der andern Jungfrauwen, so ir wohnung ob der Küchen hatte: und als sie zwey, biß es zimlich spat worden, mit schönen, lustigen und holdseligen Reden die zeit zugebracht, und die zeit deß

1 Wehr] spada. gehet dem Stall zu] per la porta, che aperta ritrovò, alla stalla aviatosi. 2 Der weise Fürst] zusatz. 3 Stallmeister] stalliere. 4 abschmieret] battea. 10 in unseglichen zorn bewegt] tutto pieno di mal talento. 12 Stath] dignità. 14 Du . . . wöllen] Malvagia femina, come puoi tu si fiere battiture sopportare, sendo si dilicata la tua faccia, che da una fronduccia di rosa percossa alla presenza mia tramortisti? Et il grande arteficio della statua vero esser s' accorse. 21 geht . . . Jungfrauwen] all' hora solita mandata à torre la seconda giovane. 22 und als . . . vermeint] con essa sin' al tardo in varii ragionamenti tratenutosi, sendo di gia preparata la cena, alla mensa soli si assettarono, et quivi per gran pezzo in dilettevoli ragionamenti il tempo passando, levate le tavole, finse il prencipe di addormentarsi, et in cotal guisa per lo spatio di due hore dimorando, si fece à credere la giovane, che egli veramente si fusse addormentato.

nachtessens verhanden, setzen sie sich allein zu Tisch, gehn demnach mit einandern schlaffen. Als sie ein bar stund am Bett gelegen, und die Jungfrauw den Fürsten entschlaffen sein vermeint, steht sie allgemach vom Bett auff, gehet gantz still auß der Kammern gegen der Küchen. Der Fürst aber, so nicht schlieff, sonder alles fleissig war name, stehet eilendts auch auff, gehet iro gantz heimlich nach, unnd siehet sie, so bald sie in die Küchen kommen, vom Koch umbfangen werden, welcher sie demnach bey der Hand zu einem hauffen Dorn-[240]wällen fürt, legt sie darauff, unnd schimpffet mit iro. Deß sich der Fürst nicht genugsam verwunderen konte: ursach, die, so zuvor die Haar seines Beltzes an irer zarten Haut, wegen ires stechens, nicht erleiden mocht, kan dißmalhs die stechenden Dornwällen wol vertragen. Derhalb sagte er zu ime selbst: Diese zwar ist nicht frömber, sonder ja so arg als die erste, wie mir denn auch das Bild gleich von anfang angezeigt hat. Damit er aber auch die dritte versuchen könte, schweigt er gantz still, steht morgens früe auff, und hatte den gantzen tag biß auff den abendt kein andere gedancken, denn wie er die ehr und treuwvergessenen Weiber straffen wölte. Demnach besucht er auch die dritte, so ir Wohnung ob dem Fluß hat: unnd wiewol er iro nichts bessers, denn den andern zweyen, zutrauwet, nichts desto[241]weniger umbfahet und liebet er sie, und vertreib mit iro die zeit biß in die nacht in lieblichen

*

2 bar] sic! 16 von] vō.

---

6 fleissig] zusatz. 9 hauffen] monte. 10 schimpffet mit iro] in amorosi piaceri dolcemente si tratenea. 11 ursach . . . vertragen] vedendo, che colei, à cui la veste d' armellini, che le mammelle leggiermente le havea toccate, havea si gran molestia recata, che quasi la fece tramortire, non si sentiva dalle spinose legna offendere. 16 wie mir . . . hat] et hor conosco, che verissimo giudicio anco di lei la statua fece. 17 Damit . . . wölte] Nondimeno il tutto con silentio trapassando, à giacersi ritornato, la seguente notte per poter anco della terza isperienza fare, con gran disio aspettava. Hor la mattina per tempo levatosi insin' alla hora di Vespro niun' altra cosa per lo pensiero rivolgea, che come havesse le scelerate donne à castigare. 21 besucht] fatta alla presenza sua venire. 23 umbfahet . . . sie] la cominciò à carezzare.

und schönen gesprechen. Als nun das Nachtmahl zugericht, setzen sie sich zu Tisch, und nach vollendung desselbigen, als man ein gute weil die liebliche Music gehört, gehn sie schlaffen. Der Fürst ist sehr freundlich und holdselig mit iro, doch mit grossem verlangen auch ir falschheit zu erfahren, sagt deßhalb über ein kleine weil, er wölle, dieweil er müd sey, schlaffen. Die Jungfrauw vermeint nichts anders, denn der Fürst schon hart entschlaffen were, steht von ime, wie zuvor die andern auch gethan, auff, öffnet in aller stille die Thür, schleicht die Stegen oder Treppen gegen dem Fluß hinab, zeucht ire Kleider auß, bindet sie auff den Kopff, nimpt ein groß irrdin Geschirr, so hierzu verordnet, legte sich mit dem [242] Leib, damit sie nit ertruncke, darauff, unnd schwümmet über den Fluß: daselbst wird sie unverzogenlich von einem Pauren umbfangen, unnd am Gestad deß Flusses nach beyder willen gehandlet. Solches alles hatte der Fürst genugsam gesehen, denn er auch vom Bett auffgestanden, und iro heimlich nachgefolgt, und wol wargenommen, daß die gleich so arg was, als die andern zwo, wie ihm denn auch zuvor das Bild mit Lachen gnugsam angezeigt: denn die vorhin, da das Schifflein im See undergienge, sterben wolt, und ir Angesicht bedecket, damit sie nicht von Mennleinen der Fischen gesehen wurde, schwümmet jetz mit grosser gefahr ires Lebens über den Fluß. Nichts destoweniger, damit der Fürst auch der

*

4 ist sehr . . . iro] coricatosi. 7 Die Jungfrauw . . . were] il che havendole agevolmente persuaso, et giudicando ella, che egli veramente fusse addormentato. 10 Stegen oder Treppen] scala. zeucht . . . Kopff] postisi i panni in capo. 11 so hierzu verordnet] che quivi vuoto si ritruovava. 12 legte . . . darauff] sotto le braccia messolsi, per non s' affogare. 14 unverzogenlich] zusatz. am Gestad . . . gehandlet] sopra l' argine del fiume tutte [1611 richtig tutti] dua coricatisi, amorosamente per buon spatio di tempo si dilettarono. 18 wie ihm denn . . . Fluß] laquale havendo finto di tramortire per una picciol navicella, che nel lago vide dal vento esser sommersa, et la faccia, à fine che i pesci maschi non la vedessero, si coperse, con tanto pericolo il fiume passando, veramente di fraude et inganno esser ripiena, col rider suo havea la statua dimostrato. 23 Nichts destoweniger . . . früe auff] Nondimeno non facendo egli di ciò motto alcuno, nella camera se ne ritornò, et al letto gittosene, il seguente giorno con gran disio aspettava per far della quarta ancora l' istessa prova, che dell' altre tre fatta havea. Et la mattina per tempo levatosi, . . .

vierdten arbt unnd natur erfahren möge, [243] schweigt er still, geht wider zu Bett, steht morgens früe auff, unnd als er biß auff den Abendt all seine Geschefft verricht, verfügt er sich zu der vierdten Jungfrauwen, unnd gehet mit iro in ein schönen Garten spatzieren. Als sie daselbst mit mancherley reden die zeit, biß es spaht worden, hingebracht, setzen sie sich zum Tisch, welcher sehr köstlich zugericht, unnd sein frölich. Als man nach Essens etliche schöne, liebliche Gesang unnd Seitenspiel gehört, geht man zu Bett: unnd nach viel freundtlichen Gesprechen, thut der Fürst dergleichen, als sey er hart entschlaffen. Die Jungfrauw stehet gantz still vom Bett auff, legt sich an, nimpt ein Büchlein in die Hand, gehet nicht weit von dannen in ein Kämmerlein, unnd bättet. [244] Der Fürst, so diß alles wargenommen, vermeinet nichts anders, denn daß auch diese in betriegen wölle, steht auch auff, legt sich an, unnd gehet ir allgemach nach: und wiewol er sie betten sahe, wolt er doch nicht glauben, daß solchs auß rechtem hertzen gienge, unnd kein betrug darhinder steckte. Als sie nun ir Gebett vollendet, gehet sie widerumb der Thüren zu: der Fürst aber, damit er von iro nicht ersehen wurde, eilet schnel wider in die kammern, unnd legt sich an das Bett. Die Jungfrauw folgt hernach, zeucht sich gantz still ab, unnd legt sich wider an die seiten deß Fürsten. Aber der Fürst wolt darumb nicht glauben, daß diese so gar fromb were: damit er aber gewüß werde, ob diß ein falsche heiligkeit seye, oder nicht, ligt er vier nächt einandern nach bey iro, und siehet sie

8 nach Essens] sic!

3 verfügt . . . hingebracht] diede ordine, che la giovane havesse à lui à venire, collaquale nel giardino sino al tardo in varii ragionamenti il tempo passando, . . . 7 welcher . . . zugericht] che quivi riccamente era preparata. unnd sein frölich] zusatz. 8 Als . . . gehört] al fine di essa [= mensa] con finissimi suoni et canti pervenuti. 9 viel freundtlichen] varii. 16 allgemach] senza alcuno romore. 17 daß solchs . . . steckte] che buona fusse. 18 Als . . . vollendet] ma dimorato alquanto, et venuta ella al fine dell' oratione. 20 eilet . . . Bett] al letto se ne ritornò. 26 ligt . . . bey iro] havendo diliberato di seco le tre seguenti notti giacere, per cotal spatio di tempo seco la ritenne. und siehet . . . gerecht sein] et accortosi, che vera-

alle nacht ir Gebett vollbringen, und hiene[245]ben warhafftig, fromb, tugendtsam unnd gerecht sein: derhalb er bey ime selbst gedenckt, solche zu seinem Weib zunemmen, die andern drey aber umb begangene ire Laster der gebür nach zu straffen. Es hatte dieser Fürst an seinem Hoff viel wilde Thier, welche er offt zu einem schauwspiel, sich damit zu belustigen, mit einandern streiten liesse, under andern aber ein überauß wild unnd grausam Maulthier. An einem abend spat berüfft er etliche seiner knechten, bevilhet inen gemeldt Maulthier auß sei-em gewohnlichen Stall, in den Stall, da das treuwlose Weib eß nachts den Stallmeister heim zusuchen pflegt, zuführen und nzubinden. Damit aber es vom Stallmeister nicht wider hin-eg gefürt werde, gibt er ordnung, daß sie die selbige nacht ey ime im Stall bleiben sollen: unnd laßt demnach die [246] ungfrauw, so ir Wohnung ob dem Stall hat, zu sich berüffen. Dieselbig ist dem Gebott gehorsam, kompt ohn verzug zum Fürsten, wirdt mit frölichem Angesicht unnd freundtlich von m entpfangen, und dieweil er ein gantz köstlich mahl zurichten assen, sitzet er mit iro zu Tisch. Als man nun mit allerley köstlichen speisen unnd getränck sich ersettigt, auch mit herr-ichem Gesang unnd Seitenspiel sich erlustigt, unnd spaht was worden, hept man Tisch auff, unnd nimpt der Fürst die Jungfrauw bey der Hand, gehet mit ihr in die Kammern, dieselbige nacht bey iro zu schlaffen. So bald der Fürst an das Bett kompt, hept er an dergleichen zuthun, als ob er sehr müd were unnd schlieffe. Das lose Weib, wie sie vormals auch

*

mente la giovane buona et virtuosa era, havendola continuamente veduta à perseverare nell' oratione.

4 der gebür nach] rigidamente. 8 berüfft . . . knechten] chiamati una sera al tardo i suoi servi, et con essi nella stalla entrato. 9 auß seinem gewohnlichen Stall] dal luogo, dove si ritrovava. 10 in den . . . pflegt] dove egli sapea, che la rea femina havea à passare. 12 aber] il che poscia che fu da loro essequito. 14 bey ime] insieme col stalliere. demnach] ritornato nella camera sua. 17 unnd freundtlich] zusatz. 19 mit allerley . . . ersettigt] zusatz. 20 herrlichem . . . Seitenspiel] suoni et canti. 23 gehet . . . schlaffen] la meno seco à giacere. 26 Das lose Weib] il che dalla vil femina veduto, havendo ella l' animo al suo stalliere.

gethan, stehet vom Bett, so still müglich, auff, legt [247] sich an, gehet die Treppen gegen dem Stall hinab, in hoffnung iren Stallmeister zu finden: kompt also in den Stall, und an das orht da vorgemeldt wilde Maulthier stunde, das schlecht unnd beisset das Weib so erbermlich und grausam, daß sie nicht lang darnach ellendiglich ihren Geist auffgeben. Morgens wirdt solches dem Fürsten von den Knechten, so bey dem Stallmeister die nacht im Stall, laut ires bevelchs, gewesen, angezeigt: unnd wiewol der Fürst, als wenn es im sehr leid, sich gestellen oder gebaren thete, was er doch solcher neuwenzeitung sehr fro. Und weil er im fürgenommen, die andern zwo auch, als wolverdient, hinzurichten, schickt er nach deren, so ihr Losament ob der Küchen hat, unnd ist mit dieser gleichfahls, wie mit der vorigen, so das Maulthier umbgebracht, frölich unnd [248] holdselig: und nach dem sie mit einanderen das Nachtmal genommen, auch sehr wol tractiert worden, darzu zimlich spath was, geht er mit iro schlaffen: hat aber gleich wol zuvor seinem geheimisten Kämmerling befohlen, die vier obersten Staffel der Treppen, so in die Küchen gienge, hinweg zu brechen, welches denn vollkommenlich von im verrichtet worden. Der Fürst, nach langem unnd lieblichem Gesprech, so er mit der Jungfrauwen gehalten, thut jetz dergleichen, als wenn er starck schlieffe: darumb das ungetreuwe Weib, so den Koch mehr, denn den Fürsten liebet, allgemach von dem Bett auffsteht, nimpt ire Kleider under den Arm, geht der Stägen zu, und als sie die erste Staffel, welche sampt dreyen andern abgebrochen worden, antretten wil, felt sie die Treppen hin under, unnd weil der faal hoch, [249] stirbt sie deß fast bald. Von

*

1 legt sich an] presi i suoi panni. 2 in hoffnung . . . finden] giudicando, che 'l stalliere ivi l' havesse ad aspettare, dove l' altra fiata aspettata l' havea. 5 erbermlich und grausam] fieramente. daß . . . auffgeben] che in poco spatio di tempo gli diede aspra et crudel morte. 8 die nacht . . . bevelchs] zusatz. 9 sich . . . thete] mostrasse. 10 was . . . fro] incredibil letitia gl' apportarono. 11 als wolverdient] zusatz. 14 frölich . . . worden] cenato et lietamente tratenutosi. 16 zimlich] zusatz. 22 als . . . schlieffe] d' addormentarsi. 23 den Koch . . . liebet] non il prencipe, ma il cuoco suo ardentemente amava 28 stirbt . . . bald] tutte l' ossa rompendosi incontanente di questa vita passò.

lchem der Fürst gantz frölich in im selbst wird, wiewol er ;en dem, so im diese zeittung gebracht, sich sehr bekümrt zusein erzeiget. Nun was noch die dritte, an deren sich Fürst noch nicht gerochen, überig: schicket derhalb deß leren tags nach iro, entpfahet sie gantz freundlich, und nach n er mit lieblichem geschwätz ein zeitlang mit ihr geredt, Nachtessen auch genommen, geht er mit ir, wie zuvor mit andern beyden auch beschehen, an ir Beth. Es hat aber 'or der Fürst mit einem getreuwen Herrn seines Hoffs ab-'edt, und bevelch geben, daß er das irrdinn Geschirr, mit lchem sie über den Fluß schwimmen können, hinweg thun, ıd ein anders, so diesem gleichförmig, aber ungebrannt were, sein statt ordnen solte: welches nach deß Fürsten willen ssig verricht [250] und versehen worden. Nach langem, ındtlichem und holdseligem gesprech, so der Fürst mit der ıgfrauwen gehalten, gestelt er sich, als ob er hart eingelaffen. Sie harret nicht lang, steht gantz still vom Fürsten f, nimpt ire Kleyder under den Arm, geht zu der Kammern ;, unnd dem Fluß zu, bindet ihre Kleider auff den Kopff, ıpt das ungebrante Geschirr, nicht anders, denn es das recht l erste sey, vermeinende, legt sich mit in den Fluß, geht ler, unnd ertrinckt. Das wirdt morgens dem Fürsten an-zeigt, welcher, weil er sich aller gebür nach an disen dreyen ıwlosen Weibern gerochen, wirdt hiedurch hertzlich er-ıwt: unnd dieweil er wol gesehen unnd wargenommen, daß vierdte Jungfrauw dem Gebett gantz ergeben, darzu mit

*

1 frölich] lieto et allegro. 4 deß anderen tags] il seguente rno su 'l tardo. 9 zuvor] il giorno. einem . . . Hoffs] un in-o suo barone. 13 nach deß Fürsten willen] zusatz. 14 verricht l versehen] essequito. Nach . . . eingeschlaffen] Hor essendosi il ncipe colla rea femina coricatosi, et con essa di amorosi successi 'endo lungamente divisato, si come l' altre fiate fatto havea, finse addormentarsi. 18 under den Arm] zusatz. 21 in den Fluß . . . 'inckt] nel fiume, dove sommergendosi il vaso, percioche crudo era, anco subitamente s' affogò. 23 aller gebür nach] si rigidamente. unnd dieweil . . . vollzogen] poscia volendo al pensier suo intero ıpimento dare, la quarta giovane, quale all' oratione tutta era ri-ta, per la bontà et rare virtù, ch' in lei scorse, prendendo per moglie, e con grandissima solennità le sponsalitie celebrare.

sonderbarer tugendt und frombkeit bega[251]bet, nimpt er sie ime zu einem Weib, und wirdt die hochzeit gantz stattlich unnd mit grosser herrligkeit vollzogen. Es stehet auch nicht lange jar an, so überkompt der Fürst von iren drey schöne Söhn, von welchem seine Herren unnd Lehentrager, so gern Kinder von im gesehen, viel trost unnd freud entpfiengen, und lebten also lange
jar mit einandern in gantz rühi-
gem, gutem, glückseligem
und fridsamen
leben.

Sambstag. 6.

Wiewol Beramus der Keyser sich deß kleglichen todts der dreyen Weibern sehr erbarmet, mißfiel im doch und schalte sehr übel ir falsch hertz und begangne [252] mißhandlung: und nach dem er hiervon zu reden auffgehört, gibt er ordnung, daß sich auff den andern tag jedermann in braun bekleiden solte, wie denn auch der sechste Palast, in welchen man morgens kommen und verrucken mußte, zu gericht was. Am Sambstag stunde jedermann bey zeit auff, machte sich in gemeldter kleidung auff die Straß, und kamen in drey stunden zum Palast, in welchem Beramus die sechste Jungfrauw findet, nimpt die bey der Hand, und haltet mit iro ein lang, schön und lieblich Gesprech. Nach dem setzet man sich zu Tisch, welche mit herrlichen unnd köstlichen Speisen überflüssig zugericht waren. Nach dem essen geht Beramus, sein mittag ruhe zu haben, in sein Kammern, bevilhet demnach ime den sechsten

5 Lehentrager] sic! 23 welche . . . waren] sic!

4 schöne Söhn] figliuoli maschi. 5 Herren unnd Lehentrager] vassalli. 6 und lebten . . . leben] et col la moglie in virtuose opre tutto di tratenendosi, molti anni tranquilla et felice vita passarono. 11 Sambstag. 6.] zusatz. 12 deß . . . Weibern] il caso alle tre malvagie femine avenuto, per la crudele et aspra sorte di morte dal prencipe Mussulmano lor data. 18 kommen und verrucken] cavalcare. Am . . . Straß] onde postosi il Sabbato mattina per tempo con tutti i suoi baroni in camino. 22 ein lang . . . Gesprech] varii ragionamenti. 24 herrlichen . . . Speisen] nobilissime vivande.

Neuwenzeiter zu berüffen. Als nun der für in kommen, ge-[253]bürende unnd underthenige reverentz im bewiesen, hept er sein neuwezeittung oder geschicht mit solchen worten an, und sagt:

In Serger, meinem lieben Vatterland, sehr weit von hinnen gelegen, welches, wegen schöner Gärten, lustiger unnd lauterer Brunnen, über die maß lieblich unnd berümpt ist, ligt ein Statt am Meer, die wirdt Letzer genennet, in deren wonet vor kurtzen jaren Mussulmannus ein König, der erzeigete sich nicht allein gegen seinen Burgern und Underthanen, sonder auch gegen den frömbden unnd Außlendischen, jeder zeit freundtlich, dardurch er denn ein guten Nammen, und gunst bey meniglichen überkommen, deßhalb sein Statt stets reicher Kauffleuten, Christen unnd Heyden, voll was. Nach seinem todt folgte im sein Sohn im Reich, aber nicht in [254] tugenden nach: darumb ward er so wol von frömbden, als auch von den seinen, sehr gehasset. Dieser ursach halb verliesse auch der mehrtheil Kauffleut die Statt, unnd bleiben wenig darinn, under welchen waren zwen alte, reiche unnd groß geachte Menner, die waren Christen, derwegen auch hertzliche freund. Diese kamen eins tags zusammen, unnd nach dem je einer dem andern geklagt, ob wol ime Gott viel Ehr unnd Gutt verliehen, so hette er in doch bißher mit keinem Kind, deß er sich sehr bekümmerte, begabet, machen sie mit einanderen einen pact, wo es Gott

*

18 bleiben] sic!

1 Neuwenzeiter] novellatore. gebürende unnd underthenige] humil. 3 neuwezeittung oder geschicht] novella. 7 lieblich unnd berümpt] vago. 8 vor kurtzen jaren] gia. 9 Mussulmannus ein König] uno gran Re Mussulmano. nicht allein . . . Außlendischen] i cittadini et forastieri. 11 jeder zeit] zusatz. dardurch . . . überkommen] in poco spacio di tempo assai famoso divenne. 14 Heyden] Saraceni. folgte . . . darumb] il figliuol succese, ilquale dalla virtu del padre assai luntano, sendo à ciascheduno per la malvagia sua natura molesto et grave assai, . . . 17 der mehrtheil] gran parte. 18 under welchen . . . begabet] tra quali furono due vecchi, carissimi amici, huomini di grande honore et di gran thesoro padroni, i quali essendo Christiani et i commandamenti di Dio osservando, ove havessero havuti figliuoli, lieta e tranquilla vita compiutamente harrebbono passata. Di che sendosi un giorno insieme doluti, . . .

(das sie hertzlich begerten) mitler zeit also fügen, daß sie Kinder, und einer ein Sohn, der ander aber ein Tochter bekämen, wolten sie die, so sie Mannbar wurden, zusammen verheurathen. Nicht lange zeit steht es an, es werden diese [255] zwen alten irem begeren nach erfröuwt: denn grad auff einen tag gebirt das eine Weib einen Sohn, der wirdt Feristenus, die ander aber ein Tochter, die wirdt Giulla genennet, beyde wunderbarer schöne: die werden, biß man sie in die Schull schicken kan, sehr wol aufferzogen. Demnach werden sie, schreiben, lesen, auch gute tugendt unnd sitten zu lehrnen, einem frommen unnd gelehrten Mann vertrauwet: unnd dieweil sie von Natur mit herrlichem verstand begabet, fassen sie gantz leichtlich alles das, so inen von ihrem verstendigen Lehrmeister gezeiget unnd fürgeben wirdt: und wiewol diese zwey Kind noch in ihrer zarten jugendt waren, liebten sie doch einanderen so einbrünstiglich, daß keines ohne das ander lang sein mochte.

Es konte dieser Lehrmeister, [256] under andern seinen künsten, von Rosen und andern Blumen dermassen so schöne Kindlein, Puppen oder Docketen machen, daß er eines jeden Menschen Angesicht, es were gleich Weib oder Mann, so künstlich, als wenn sie abcontrafeit weren, formieren und abmalen konte. Zu dieser lieblichen Kunst hatten die zwey Kind ein solche liebe und lust, daß sie auch iren Lehrmeister in kurtzer zeit weit übertreffen waren. Es was jetz die Tochter zwölff jar alt worden, und hat in allen tugenden, unnd was sich einem solchen Alter gebürt, genugsam zugenommen, wirdt deßhalb zu Hauß gefordert, unnd der Muter zu verwaren wider über-

1 fügen] sic! 19 Docketen] sic!

1 das . . . begerten] zusatz. 3 so . . . wurden] zusatz. 5 grad] quasi. 5 gebirt] con grandissimo lor contento partorirono. 6 Feristenus] Feristeno. 9 sehr wol] virtuosamente. schreiben . . . sitten] et letere et costumi. 11 und dieweil sie] ne andò loro il pensier fallito, perciochè essendo . . . 12 gantz leichtlich] zusatz. 13 gezeiget unnd fürgeben] insegnato. 15 so einbrünstiglich] si fattamente. 19 Kindlein . . . Docketen] mazzuoli. machen] acconciare. 20 so künstlich . . . abmalen] figurare. 23 auch] in quella anche, oltre l' altre virtu. 27 zu Hauß gefordert] levatala dalla scola.

geben. Feristenus, als der von seiner Giulla, die er so sehr liebet, gescheiden sein muß, vermeint nicht anders, denn vor kummer müsse er sterben: welches ein gantz jar wä[257]ret, und von tag zu tag erger ward. Damit er nun endtlich sein grosse liebe iren zuwüssen thete, machet er auff ein zeit von Rosen und andern schönen wolriechenden Blumen ein überauß künstliches Kindlein, in welchem seiner lieben Giulla Angesicht dermassen erschein, als wenn sie lebendig vor Augen stiende: dieses schicket er iro durch einen Knecht zu Hauß. Giulla, als sie diese edle unnd schöne Gab entpfangen, küsset sie die zum offtermal, laufft von stundan in iren Garten, bricht mancherley Blumen ab, machet darauß ein Bildlein, welches Feristeni Angesicht nicht anders, denn wenn es von einem kunstreichen Meister gemalet worden, anbildet, und schicket im solches bey seinem Diener hiergegen. Ob wol Feristenus diese Schencke mit grosser freuwd entpfieng, fiele er doch, wegen grosser [258] liebe der Giulla, bald hernach in grosse kranckheit. Der Vatter Feristeni, als ein verstendiger Mann, kont wol abnemmen, daß die kranckheit seines Sohns kein andern ursprung hatte, denn die grosse und einbrünstige liebe, die er gegen und zu Giulla trug, geht von stundan zu irem Vatter, findet die Tochter, gleich seinem Sohn, in einem Spital (wie man spricht) siech und kranck ligen, unnd sagt zu ihm: Es wil, mein freund, wie du selbst wol siehest, damit wir unser Kinder bey leben erhalten, hoch von nöten sein, daß wir unserer alten abred nach ein Heuraht machen. Dein Tochter ist nun Mannbar, so ist mein Sohn, dieselbige zu seinem Weib

11 zum offtermal] sic!

1 Feristenus] di che Feristeno doloroso quanto mai alcun' altro fusse. 4 erger ward] sentendosi maggiormente dell' amore di lei trafitto. sein grosse Liebe] ciò. 6 schönen wolriechenden] zusatz. 7 Kindlein] mazzuolo. seiner lieben Giulla] di lei. 8 als . . . stiende] viva. 9 dieses . . . iro] secretamente glielo mandò. 10 entpfangen] ricevuto dal suo Feristeno, ilqual' ella sopra ogni altra cosa amava. 12 machet . . . anbildet] in un mazzuolo il vivo suo ritratto et di Feristeno havendo figurato. 18 als . . . Mann] zusatz. 20 grosse und einbrünstige] soverchio. 22 findet . . . ligen] laquale per l' istesso accidente ne' medesimi termini si ritrovava. 24 Es wil . . . machen] I patti, amico carissimo, si vogliono osservare.

zu haben, sehr geneigt. Derhalb bitt ich dich, damit wir unsere Kinder irer kranckheit entledigen, du wöllest daran sein, daß die Hochzeit ohne ver[259]zug fürgenommen werde. Solches zuthun ist der Giulla Vatter wol zu frieden: also richten sie ein groß Fest zu, unnd wirdt die Hochzeit sehr herrlich unnd stattlich gehalten. Es was Giulla die Hochzeiterin, wie oben gehört, mit wunderbarer schöne von Gott begabet, derhalb auch in der gantzen Statt viel von iro geredt ward. Sollich geschrey kompt auch für die Ohren deß Königs, unnd dieweil sie also sehr gelopt ward, hat er grosse begierd sie zu sehen, schicket seine Diener nach den zweyen Alten, bevilhet ihnen noch denselbigen tag ihre Kinder, so den tag Hochzeit hielten, für sein gegenwürtigkeit zu bringen. Diesem Gebott sein die zwen alten Vätter gehorsam, führen ihre Kinder in köstlichen unnd schönen Kleidern, irem stand nit un[260]gemeß, für den König. So bald nun Giulla von ime ersehen, beduncket in ihr schöne das geschrey hiervon außgossen weit übertreffen, unnd wirdt von stundan gegen ir in unsegliche liebe entzündet, kehret sich hiemit gegen Feristeno, unnd spricht: Ich gebeut dir, daß du umb ein ander Weib dich umbsehest, denn diese junge Tochter wirdt ich mir behalten, unnd wo du das nicht in dreyen tagen thun wirst, will ich dich ohn alle gnad vom leben zum todt richten lassen. Von solchen worten ward Feristenus gar sehr traurig und betrübt, und sagt: Gnedigster Herr,

2 sein] das s ist abgesprungen.

1 damit . . . entledigen] per poter loro, che si ardentemente si amano, da certa morte liberare. 3 Hochzeit] sponsalitie. 5 sehr . . . stattlich] solennemente. 6 Hochzeiterin] fanciulla. wie oben gehört] zusatz. 7 mit . . . begabet] di maravigliosa bellezza. derhalb . . . ward] zusatz. 9 unnd dieweil . . . sehen] ilquale, tutto che veduta non l' havesse, per udire nondimeno tanto la belta di lei à celebrare, di vederla si dispose. 11 schicket . . . Alten] et subitamente fatti per i suoi ministri di Feristeno et di Giulla i vecchi padri à se chiamare. 12 Hochzeit hielten] le sponsalitie haveano celebrate. 14 alten] buon. 18 wirdt . . . entzündet] dell' amor di lei sentendosi fieramente trafitto. 20 daß du . . . behalten] che tu d' altra donna provedendoti, cotesta fanciulla habbia per la persona mia à rilasciare: percio che io à piacer mio di lei intendo di disporre. 22 will ich . . . lassen] hai à sapere, che incontanente io ti farro la testa dal busto spiccare. 24 Gnedigster Herr] Sire.

euwer fürnemmen bedunckt mich gantz unbillich unnd viel zustreng sein. Dieweil aber ir sollichs außzuführen gesinnet, unangesehen, daß ich kein Mord oder Todschlag, noch anders, so deß Todts würdig, begangen, so sollen ir wüssen, so lang [261] mein Hochzeiterin und ich leben, daß ich sie weder euch, noch keinem andern Menschen auff Erden lassen wird. Mitt dieser antwort vermeint sich der König zusehr verletzet sein, auß ursach: Es hatte diser König ein Tochter unnd ein Bruder, derselbige Bruder aber hatte einen Sohn. Nun hatte der alte König in seinem Todbeth disem König, als seinem Sohn unnd Nachfolger im Reich, ernstlich befohlen, er solte nach seinem Tod sein Tochter seines Bruders Sohn, und keinem andern, verheurathen. Nach abgang aber deß alten Königs hat dieser sollich seines Vatters gebott nicht allein verachtet, sonder auch seinen eignen Bruder umbbringen, unnd sein selbs leibliche Tochter, sampt seines Bruders Sohn, welche beyde dann Ehleut sein solten, in ewige Gefengnuß werffen lassen. Auff dieses Laster [262] vermeint er jetz, habe Feristenus geredt, als ob er sagen wöllen, Nicht ich, sonder du König, als ein Todtschleger deines Bruders, bist deß Tods würdig. Derhalb er inn grimmigen zorn bewegt, gebeut seinen Dieneren Feristenum zubinden, unnd in Gefangenschafft biß auff folgenden tag zubewaren, als dann in das Meer zu versencken. Demnach wendet

1 gantz . . . zustreng] strana nel vero et dura. 2 Dieweil . . . gesinnet] et à fine che tosto habbiate il fiero proponimento vostro ad essequire. 3 kein . . . begangen] non sia mai d' alcuno stato micidiale, et perciò di cotal morte, qual voi mi proponete, io non sia degno. 4 so lang . . . leben] vivo. 8 Es hatte . . . deß Tods würdig] percioche havendo egli un suo fratello ucciso, al cui figliuolo, prima che 'l Re, lor padre, della presente vita passasse, gli fu da lui imposto, c' havesse una sua figliuola à maritare, ilqual misfatto per non haver ad ubidire il commandamento del padre commise, et poscia il nipote et la propria figliuola, che gl' havea ad esser moglie à perpetua prigione condennò: et conoscendosi egli micidiale, et per la risposta di Feristeno degno della morte: Dunque, diss' egli fra se stesso, costui per haver' io il mio fratello ucciso, altro non mi vuol colle parole sue significare, salvo che non egli, ma io, che micidiale sono, di pena capitale debbo essere dannato. 22 in Gefangenschafft . . . als dann] incarceratolo, la seguente mattina per tempo.

er sich gegen dem Vatter der Hochzeitterin, also sprechendt: Unnd du solt wüssen, daß ich inn kurtzen tagen dein Tochter mir, nach ordnung und gebrauch meines Gesetzes, zu einem Weib nemmen wirdt, unnd so du dich mir widersetzen wurdist, soltu auch also bald in Gefengnuß gelegt werden. Nach dem er sein Red vollendet, schicket er beyd betrübten Vätter, welche von dieser ge[263]schicht in grossem trauren unnd jamer stunden, von sich. Wiewol er nun allein, unnd in liebe gegen Giulla gar verblendt was, hat er doch noch ein Füncklein billigkeit in ihm, unnd gedenckt über die wort Feristeni seiner Doctorn raht zu halten, heisset sie für ihn kommen, erzellet ihnen den gantzen handel, wie er sich verloffen, unnd gebeut ihnen, ihme iren raht hierinn mitzutheilen, etc. Als die Doctores, was sich verloffen unnd zugetragen, deßgleichen deß Königs begären, von ihme genugsam verstanden, unnd aber keins wegs bey sich finden können, daß der König ein rechtmessige oder befügte ursach wider Feristenum habe, sagt der Elteste under ihnen: Gnedigster Herr, ich halte darfür, wenn dieser Gefangner Jüng[264]ling, welcher ein Christ ist, widerumb ledig gelassen wurde, were es recht gehandelt: denn dieweil er keines Todtschlags oder dergleichen mißhandlung zubeschuldigen, were es ja unbillich, daß er den todt leiden solte. Zu dem, so finden wir in unserem Gesetz, daß Mahomet verheißt unnd tröuwet, alle Mussulmannos, so einen Christen, der sein Tribut gibt, beleidigen, unnd ihm gewalt thun, am tag deß Gerichts schwerlich und mit grossem zorn zu verfolgen

*

6 beyd] sic!

---

1 Hochzeitterin] fanciulla. 2 Unnd du . . . gelegt werden] È tu, sino che altro io ti faccia intendere, la tua figliuola, quale fra pochi giorni secondo la legge mia di sposare intendo, presso di te custodirai. 7 trauren unnd jamer] confusione. 9 gar verblendt] fieramente acceso. billigkeit] ragione. 13 etc.] zusatz. 14 was . . . begären] la proposta dal Re lor fatta. 16 rechtmessige . . . ursach] ragione. 19 Gefangner . . . Christ ist] giovanetto Christiano. 20 dieweil . . . zubeschuldigen] non essendo egli stato micidiale. 23 verheißt unnd tröuwet] ci promette. 24 so . . . thun] i quali à Christiani tributarii alcuna ingiuria harranno fatta. 26 zu verfolgen und zu straffen] perseguitare.

und zu straffen. Wiewol diese wort dem König ein grossen schrecken gebracht, endert er doch darumb sein grausam fürnemmen nicht, sonder schicket von neuwem nach seinen Dienern, gebeut inen künfftigen morgen den armen Feristenum in das Meer zu versencken. Gott aber, ein gerechter Beschirmer der unschuld deß Jünglings, will in von der unge-[265]rechten urtheil erlösen, und seinen alten unnd betrüpten Vatter trösten, hilfft derhalb dem Jüngling nachfolgender gestalt auß der Gefengnus. Es hat der Schulmeister Feristeni einen Sohn, Giassemen genannt, welcher neben andern seinen künsten und tugenden, auch under der Erden, mit hilff und krafft einer Ruten, in kurtzer zeit ein viertheil meil wegs lang, oder mehr, graben konte, und mit derselbigen Ruten konte er auch ein jede grosse unnd dicke Mawren brechen, demnach dermassen wider auffrichten, daß kein Mensch, wie weiß und geschickt er auch were, daß etwas nidergebrochen, sehen oder spüren mocht. Dieser Giassemen, als er die grausame Urtheil deß Königs wider Feristenum, den er sehr lieb hat, vernommen, understehet in mit seiner kunst zuerledigen, geht zu seinem deß Feri[266]steni Vatter, zeigt ihme sein meinung an, unnd tröstet ine. Als nun die nacht verhanden, geht Giassemen gegen dem ohrt da Feristenus gefangen lag, grabt mit hilff seiner Ruten under der Erden biß zum orht der Gefangenschafft, unnd als er die Mauren gebrochen, findet er den armen Jüngling in der Gefengnus, rüfft im, nimpt in bey der Hand, unnd nach dem sie ein gute zeit mit einandern geredt, tröstet er in, unnd verheisset ihm zuverschaffen, daß er mit grossen freuden

*

2 schrecken] timore. 6 von . . . urtheil] dall' ingiusta sentenza del Re. 7 alten] miss[!]ero. 11 künsten und tugenden] virtu. 12 ein viertheil meil] tre et quattro miglia. 14 grosse unnd dicke] grosso. 15 weiß und geschickt] accorto. 16 daß . . . mocht] se ne sarebbe giamai potuto avedere. 17 Dieser Giassemen] cotesto giovane d' uno lungo viaggio l' istesso giorno dell' accidente à Feristeno avenuto al tardo ritornato. die grausame Urtheil] la crudele et ingiusta sentenza. 19 seinem deß Feristeni] di lui. 22 grabt] si fece la via. 24 den armen Jüngling] il misero giovanetto, che in sante orationi dimorava. 26 tröstet er in] lo pregò à stare di buon' animo.

sich mit seiner lieben Giulla noch ergetzen werde: mit diesen worten nimpt er ihn auß der Gefengnuß, unnd nach dem er die Mauren wider gemacht, führet er in zu seinem alten unnd bekümmerten Vatter: welcher, als er in ersehen, umbfahet er ihn, unnd hept vor grossen freuden an zu weinen. Dieweil [267] aber kein überige zeit, lang miteinandern sich zu underreden, verhanden, kehret er sich gegen Giassemen, sagt im aller gebür nach danck, mit freundtlicher bitt, dieweil er seinen Sohn bey dem Leben erhalten, er wölte weiter sorg für in tragen, und in etwan in der Statt an ein sicher orht verbergen, biß man bessere gelegenheit, die sach weiter anzugreiffen, haben möchte. Giassemen erzeiget sich willig, entpfahet von dem Alten etlich Geld zu ihrer underhaltung, besteht ein Haus an der Rinckmauren der Statt gelegen, und führet Feristenum darein. So bald es tag worden, gehn die Diener deß Königs gantz still der gefengnuß zu, den bevelch ires Herren zuverrichten: und als sie hinein kommen, Feristenum aber nit finden, brennen sie liechter an, zubesichtigen wo er hin auß kommen, und ob nichts gebrochen: [268] als sie aber nichts sehen oder mercken können, lauffen sie mit grosser forcht zu den Räthen deß Königs, und zeigen solches an. Hie wirdt neben grosser verwunderung, viel unnd mancherley von dieser unerhörten sach geredt. Etlich vermeinen, dieweil der Jüngling unschuldiglich eingelegt, sey er auch wunderbarlich wider erlößt unnd entrunnen. Die andern aber stimmen nicht mit, sondern zeigen

*

5 Dieweil . . . zeit] poscia, percioche il giorno si avicinava et tempo non era. 7 sagt . . . danck] quelle gratie rendutegli, che al gran beneficio da lui ricevuto s' acconveniano. 11 biß . . . möchte] sino à tanto, che altro havessero potuto diliberare. 12 entpfahet . . . underhaltung] ricevuta dal vecchio buona somma di danari, et quelle provisioni fatte, che al vivere loro erano necessarie. 13 besteht ein Hauß] tolta una casa à pigione. 18 liechter] molti lumi. wo er hinauß kommen] zusatz. 19 als sie . . . können] intera et sana la videro. 20 mit grosser forcht] del qual' accidente tutti stupefatti. 22 viel . . . geredt] variamente l' interpretavano. 23 dieweil . . . entrunnen] che non essendo la prigione in alcuna parte rotta, ciò era per l' innocenza del giovane miracolosamente avenuto. 25 Die andern . . . etc.] al che gli altri non assentendo, con dire, che i Christiani erano carichi di peccati, al Re dello scampo di Feristeno davano

an, die Christen seyen ein böß und schalckhafft Volck, unnd werden betrug hierin gebraucht haben. Die dritten legen alle schuld auff den König, in dem er diese Urtheil wider das Mussulmannische Gesetz gesprochen, etc. Dieweil sie aber die grausam Natur deß Königs all wol wüssen, vermeinen sie, man solle im diese Geschicht nicht anzeigen, denn er vielleicht die Diener im verdacht haben wurde, als ob [269] sie von Feristeno Gelt genommen, und in lauffen lassen, und sie deßhalb auß zorn zu einem grausamen todt verurtheilen: bevelhen also den Dienern, sie sollen auß einer andern Gefengnus einen, so den todt wol verschuldt, nemmen, und an statt deß verlornen in das Meer werffen, demnach dem König anzeigen, sein Gebott seye an Feristeno vollendet. Solches wirdt von den Dienern ohn verzug verrichtet, unnd dem König zeitung gebracht, wie Feristenus in das Meer geworffen und ertrencket worden. Was grosser freud der König darvon entpfangen, ist zusagen unmüglich. Bald darauff fügt er dem Vatter der Giulla zu wüssen, es sey jetzunder seiner Tochter Breutigam todt, darumb solle er ime die zu Hoff bringen, denn er wölle sie nach seinem Gesetz ime vermählen. Der forchtsame Alte besorgt, wo er nicht ge[270]horsam sein, hette er sampt seiner Tochter kein bessere urtheil, denn Feristenus, zuerwarten: gibt derhalb antwort, daß nicht allein er und sein Tochter, sonder alles was er hab, in dem dienst und gefallen deß Königs stande. Als nun die arme Jungfrauw verstanden, daß sie dem zu theil werden, und ein solcher sein freud mitt iro haben soll, der ihren liebsten Feristenum so schendtlich umbgebracht, weinet

21 sein] sic!

---

la cagione, per haver egli nella sentenza à lui data contra la legge Mussulmana operato.

9 auß zorn] zusatz. 11 an statt deß verlornen] zusatz. 12 sein . . . vollendet] di havere la mattina per tempo à Feristeno la morte data. 15 wie . . . worden] della morte di Feristeno. 18 Breutigam] gia marito. 21 wo er . . . zuerwarten] che ciò, che à Feristeno avenuto esser credea, alla figliuola sua et à lui anco non avenisse, ove al Re non l' havesse subitamente consignata. 24 Als . . . verstanden] onde ritrovandosi la misera fanciulla in si misero et doloroso stato, et conoscendo. 25 daß . . . soll] di dovere da colui esser goduta. 27 schendtlich] crudel.

sie bitterlich, unnd als ein verzweifelt Mensch, understehet sie sich selbst umbzubringen, erwüscht hie mit ein Messer, und will das in ir Hertz stechen, wird aber von einer Tochter irer Söugamm, die stets bey und umb sie wonet, so Achel genennet, hinderhalten: die strafft sie umb dise ire fürgenomne that sehr ernstlich, zeigt iren an, wie es ein so grober irrthumb sey, in verzweifflung fallen, und im fahl sie sich selbs [271] leibloß gemacht hette, wurde sie hiemit Gott schwerlich erzürnt, und ir Leib und Seel in das Hellische Feuwr und ewige Verdamnuß gebracht haben. Mit solchen und andern mehr schönen Vermanungen hat sie die Jungfrauw von ihrem erschröckenlichen fürnemmen abgenommen, unnd widerumb ein wenig getröst: sagt auch, sie könte nit glauben, ob gleichwol der König sehr Tirannisch, daß er Feristenum töden lassen. Auff das antwort die weinende Giulla: Mein liebe Achel, ich erkenne wol, daß du, wegen grosser liebe die du zu mir tregst, mich in alle weg zutrösten, und von meinem fürnemmen zubringen understehest. Aber sag mir, umb Gottes willen, wenn ich mich schon selbs nicht umbbringe, sonder bleib bey leben, muß aber meines lieben Feristeni beraubt sein, beduncket dich rahtsam sein, daß ich mein [272] Leib unnd Jungfrauwschafft einem so grausam wütenden Tyrannen, der darzu unsers Christlichen Glaubens feind ist, übergeben soll? Gar nicht, sagt Achel, will euch auch dißfahls nicht trösten: ich verhoff aber zu Gott dem Allmechtigen, er werde Mittel und Weg senden (darzu ich gern mein geringe hilff und Raht mittheilen will) daß wir auß dieser noth kommen mögen. Ir wüssen, wie unser Beichtvatter von meniglichen eines frommen und unstrefflichen Lebens geachtet

*

3 will . . . stechen] volendosi con quello svenare. 5 umb . . . that] di ciò. 8 hiemit . . . erzürnt] zusatz. 9 ir Leib und Seel] l' anima sua. 10 andern . . . Vermanungen] molt' altre ragioni. 13 sie könte . . . lassen] che non cosi agevolmente s' havea alle parole del tiranno à prestar fede, ilquale d' haver fatto Feristeno morire havea per la città palesato, ilche ella in nissuna guisa creder non potea. 20 Feristeni] marito. rahtsam] ragionevole. 21 Leib unnd Jungfrauwschafft] virginità. 24 ich verhoff . . . mögen] percioche di voi et della fede di Christo io mi dimostrerei poco amica: col cui ajuto io spero, che à cotal sciagura anco troveremo alcun compenso. 27 Ir wüssen] voi devete pur sapere.

wirdt, den wöllen wir, so es euch gefellig, von stundan zu uns kommen lassen, und im unser anligen offenbaren, ungezweiffelter hoffnung, er werde uns mit Gottes hilff ein guten unnd nutzlichen raht geben. Diesen raht lasset ir die traurige Giulla wol gefallen, und wirdt der Beichtvatter ohn verzug berüfft, und nach dem ime alle ding [273] erzellet, wirdt er umb ein guten raht in solcher traurigen sach gebetten, der kehret sich zu der weinenden Jungfrauwen, sprechende: Liebe Tochter, so es uns Menschen übel geht, und gählinge unfäl uns überfallen, sollen wir darumb nit verzweifflen, sondern zu Christo unserm lieben Herren lauffen, den selbigen mit demütiger bitt umb hilff und errettung in unseren nöten anrüffen, denn er nimmermehr die, so ihm vertrauwen, verlassen wirdt. Für das erste nun, so wöllen wir durch das mittel deß Gebets und Fastens versuchen, ob wir den zorn Gottes versühnen können, in bitten umb verzeihung unserer Sünden, und daß er in dieser noht uns beystehn, und durch bequeme mittel, so es nicht wider in ist, uns helffen wölle. Demnach, so du Giulla für den König kompst, und ime gebürende reverentz erzeigst, [274] soltu also sagen, Allergnedigster Herr, dieweil ich siehe, daß ir wegen grosser liebe gegen mir, mich für euweren Ehegemahel haben wöllen, so bitt ich euch gantz demütig und zum underthenigsten, ir wöllen die erste bitt, so ich an euch begeren wird, mir nicht abschlagen, nemlich dise, daß ir mir, eh die hochzeit gehalten wirdt, viertzig tag in euwerem Palast, in einer Kammern zu wohnen und verwart zu werden, etliche meine gescheftt zuverrichten, vergönnen und erlauben wöllen. So zweiffel ich nit, dieweil er dich sehr lieb hat, Gott werde

2 unser anligen] il bisogno et volontà vostra. 8 so es . . . überfallen] per alcun strano accidente. 11 unserm lieben Herren] zusatz. 12 umb . . . nöten] che ci voglia porgere alcuno ajuto. 14 wir] voi et io insieme. 17 uns beystehn . . . wölle] ci voglia alcun soccorso dare. 20 Allergnedigster Herr] Sire. dieweil ich . . . wöllen] percioche veramente conosco, havendo voi statuito, ch' io vostra sposa sia, il grande et perfetto amore, che mi portate. 22 gantz . . . underthenigsten] supplicemente. 27 vergönnen und erlauben] concedere. 28 So . . . abschlage] ilche io sono certo, si perch' egli ferventemente ti ama, si anco perche il signor Dio cosi permetterà, ch' ei non è negarti.

es also fügen, daß er dir sollichs nicht abschlage. Nach dem du nun das von im erlangt, und ein eigen Gemach bekommen, soltu mit embsigem und eiferigem Gebet, auch gebürendem Fasten diese viertzig tag zubringen, und also in gedult und hoffnung der hilff Gottes erwarten: so du das thust, bin ich ge[275]wüß, daß dich Gott auß aller noht, in deren du jetz stehst, erlösen wird. Als der Beichtvatter außgeredt, ist ungleublich, wie grossen trost Giulla und Achel von disem raht entpfangen. Als er nun inen den Segen gesprochen, und urlaub genommen, geht er sein straß. Es steht nit lang an, so kompt vom Königlichen Hoff ein grosse zal Weiber sehr köstlich bekleidet, die gehn gegen Giulla wonung, sie an den Königlichen Hoff mit grossem pracht zu begleiten, werden auch von Giulla gantz frölich und mit lieblichem Angesicht entpfangen: unnd nach dem sie ein zeitlang allda verharret, geht Giulla mit irer treuwen Achel, mit ihrer traurigen Muter, und mit den Königlichen Weibern, dem Palast deß Königs zu. Als nun der König Giulla zukunfft vernommen, geht er ohn verzug die Treppen deß Palasts hinab, und wartet daselbst [276] mit sampt den Fürsten, Herren und Rittern seines Hoffs. Als sie nun für sein gegenwürtigkeit kommen, ime, wie sie vom Beichtvatter underwiesen, gebürende reverentz erzeigt, und die zeit der viertzig tagen begert, werden die iro vom König mit frölichem gemüt zugelassen: er rüfft auch seinen Schatzmeister zu sich, unnd bevilhet iro von Edelgestein ein sehr köstliche schencke zugeben: verordnet hiemit, daß sie und Achel heim-

*

3 gebürendem] gebürendē. 6 das komma nach noht ist abgesprungen. 11 vom Königlichen] vō Königlichē.

3 mit . . . Gebet] mille Pater nostri al giorno dicendo. 4 und also . . erwarten] zusatz. 6 dich Gott . . . erlösen wird] dalla grande disaventura, nellaquale hora tu ti ritruovi, serai liberata. 10 er] il sant' huomo. 11 vom Königlichen Hoff] d' ordine del Re. 12 gegen Giulla wonung] alla stanza del padre della fanciulla. 13 mit grossem pracht] solennemente. 14 gantz . . . Angesicht] con allegra faccia. 16 mit irer treuwen . . . Weibern] colla sua fida Achel . . . dalla dolorosa madre et dalle matrone del Re accompagnata. 19 und wartet . . . Hoffs] nel cortile con un' honorata compagnia di cavallieri la stava aspettando. 21 ime . . . erzeigt] essequito quanto dal confessore insegnato le fu.

lich in einem orht Giulistana genennt, nicht weit vom Königlichen Garten, die begerte zeit verwart werden solten. Nicht weit vom selbigen was ein ander Gemach, in welchem deß Königs eigne Tochter gefangen lag, dahin niemandts, denn ein alt Weib, welche ein grosse künstlerin was Gärten zupflantzen und zuzieren, kommen mocht, deren was auch dieses orht bevolhen. Die bekümmerte [277] Giulla was jetz alle tag nach gegebner ordnung deß Beichtvatters in irem Gebett und flehen: begibt sich aber hieneben, daß deß Königs Tochter von dem alten Weib vernommen, daß Giulla nicht weit von iro ir Wohnung hette, und dieweil sie sehr gern mit iro geredt, und es aber nicht zuwegen bringen konte, liesse sie den Vatter freundtlich bitten, iro solches zu erlauben, welches sie auch erlangt. Solches thut sie Giulla durch ein Kammermagt zu wüssen, die geht iro entgegen, entpfahet sie freundtlich und mit frölichem gemüt. Als sie nun ein gute zeit von mancherley geredt, kommen sie letstlich so weit in das gesprech, daß Giulla deß Königs Tochter, was sich irnhalben mit irem Vatter zugetragen und verloffen, von anfang biß zu end erzellet. Deß Königs Tochter erbarmet sich iro sehr, unnd eröffnet ihr [278] hinwider, wie ir Vatter seinen Bruder hab hinrichten, darzu seines Bruders Sohn, iren Mann, und auch sie, in lange gefengnuß verschliessen lassen. Dise zwo Jungfrauwen, dieweil sie all tag zu einandern kamen, machen gar gute kundtschafft und freundschafft zu-

*

1 einem] einē.

---

1 in einem . . . Garten] in una stanza, che nel giardino del palagio reale era, in un luogo, Giulistano chiamato. 5 zupflantzen und zuzieren] di acconciar. 7 alle tag] tutto dì. 10 daß Giulla . . . hette] la venuta di Giulla. 11 und es . . . konte] zusatz. 14 Kammermagt] cameriera. die geht . . . gemüt] da lei fu con allegra faccia incontrata et ricevuta. 17 Giulla] zusatz. deß Königs Tochter] le. 18 was . . . erzellet] in un lungo ragionamento la disaventura sua da principio à raccontare. 19 Deß . . . sehr] onde havendola di se mossa à gran compassione, et conosciuto la figliuola del Re con quanta sicurtà Giulla le miserie sue le havea narrate. 20 wie . . . lassen] la morte del zio, la prigionia del marito et il lungo tempo, che quivi il padre la tenea rinchiusa. 23 all tag] gran parte del giorno. 24 gar . . . freundschafft] una gran domestichezza.

sammen, also daß letstlich Giulla (weil sie durch das mittel deß Bettens und Fastens ledig zu werden verhofft) auch irer Gespielen, ob die vielleicht hierdurch auch ledig werden möchte, diese heimligkeit gedenckt zu entdecken. Es begibt sich eins tag, als sie gar lang mit einandern von mancherley red gehalten, daß Giulla sagt: Ich weiß gewüß, daß ich mit der hilff Gottes, unnd durch ein heimligkeit mir von meinem Beichtvatter, einem heiligen und frommen Mann, mitgetheilt, in kurtzem auß den Henden deß gottlosen Königs entrünnen, unnd in meinen vorigen Stand kommen [279] wird. Wenn ich denn gedenck, daß du demnach allein also eingeschlossen und gefangen sein solt, thustu mich hertzlich erbarmen. So du aber mir hälig zuhalten verheissen wilt, wil ich auch dich diser heimligkeit theilhafftig machen, und dir versprechen, so du anders dir selbs helffen wilt, daß du dises jamers bald abkommen und ledig werden solt. Deß Königs Tochter sagt Giulla ires geneigten und guten willens grossen danck, verheisset solchs niemands zusagen, und bittet gantz freundtlich iren nichts zu verhalten, damit sie auch auß disem armen und ellenden stand, in welchem sie lang gewesen, erlößt möge werden. Als nun deß Königs Tochter von Giulla gnugsam underrichtet, thut sie ein gelüpt, im fal sie sampt irem Ehmann der gefangenschafft möge entlediget werden, sich von stundan Tauffen zulassen. Giulla sagt ihr danck umb bewiesne liebe,

*

5 tag] sic! 7 Beichtvatter] Beichuatter.

1 weil . . . verhofft] perche sperava Giulla col secreto, chel confessore insegnato le havea, di dover tosto dalle mani del tiranno liberarsi. 11 also . . . sein] nella tua prigionia à rimanere. 12 So . . . wilt] volendotene tu servire. 15 abkommen . . . solt] compenso ritroverai. 17 ires . . . willens] di che. 19 iren nichts zu verhalten] che ciò gli havesse incontanente ad insegnare. armen und ellenden] misero. 20 lang] zusatz. 21 Als . . . underrichtet] onde havendole Giulla il tutto senza alcuno indugio isposto, et veramente parendole, che con tal secreto havesse dalla prigionia sua se et il marito à liberare. 22 sampt irem Ehmann] zusatz. 23 der gefangenschafft . . . werden] nello primiero suo stato fusse restituita. 24 Giulla . . . andächtig] Et ringratiata Giulla della grande amorevolezza, che le havea dimostro, alla stanza ritornata, al degiuno et al dire i mille Pater nostri diede divotamente principio.

nimpt [280] von iro urlaub, geht wider in ihr Wohnung, und verricht mit bätten unnd fasten ir Ampt gantz andächtig. Nach etlichen tagen kompt iro zunacht im traum für, wie sie ihren lieben Feristenum sehe, welcher mit iro beider ellend beweine, unnd sie freundtlich bitte, dieweil sie seines unfahls ein ursach sey, wölle sie doch ihm zum wenigsten, damit er etwas trosts habe, ein Kindlein von Rosen, an welchem ir Angesicht erscheine, zuschicken. Aber in solchem Traum kan sie nit lang, wegen deß kummers so sie von Feristeni worten entpfangen, verharren, sonder erwachet also bald, rüffet irer Achel, unnd erzellet iro dieses Gesicht. Als aber Achel Giullam von diesem Traum sehr betrübt und unmutig sein vermerckt, spricht sie iro gantz freundtlich und trostlich zu, biß der hälle morgen daher schleicht. Umb dieselbige [281] zeit kompt das alte Weib, von welcher oben gehört, so dieses orhts ein Hüterin geordnet, hat ein Körblein voll Rosen abgebrochen, darauß ein schön Kindlein gemachet, unnd gibt es der Giulla im Nammen deß Königs: die nimpt das mit frölichen geberden, sagt der Alten, dem König soll sie in irem Nammen underthenig danck sagen, denn sie halte es für ein glückselig zeichen. Ich muß, mein Mutter, bekennen, sagt Giulla weiter, daß diese Puppen, Docken oder Kindlein, so ir mir geben, sehr schön und wolgemacht ist: mich bedunckt aber, so ich ein Körblein mit Rosen hette, wölte ich euch ein andre machen, so mit schöne diese weit übertreffen müßte. Dieweil aber das alte Weib sich ein gewaltige Meisterin oder Künstlerin in denen dingen zusein vermeinet, verlangt sie zu sehen, wie geschickt doch die jun[282]ge Tochter in solcher kunst seye, laufft derhalb eilends in Garten, und bringt iro begerte Rosen. So bald Giulla die entpfangen, sitzet sie, sich selbs zu erquicken und etwas zutrösten, nider,

*

2 Nach . . . für] Nelle quai cose havendo gia Giulla alquanti giorni continuato, parvele una notte in sogno. 7 ein Kindlein] uno de' suoi mazzuoli. 11 dieses Gesicht] il tutto per ordine. 12 sehr . . . sein] tutta dolorata à lagrimare. 16 Rosen] fresche rose. 17 Kindlein] mazzuolo. 18 geberden] faccia. 19 danck sagen . . . weiter] à ringratiare; et havendo ciò tolto per buon augurio: Madre mia, alla vecchiarella disse. 21 Puppen . . . Kindlein] mazzuolo di rose. 24 machen] farei vedere. 26 Meisterin oder Künstlerin] maestra. 30 sitzet . . . nider] per consolare se stessa.

will dem begeren Feristeni, im traum ir für kommen, gnug thun, nimpt ein Spiegel für sich, schauwet darein, unnd machet ein Kindlein mit solcher kunst, daß meniglich, wer es sahe, sie darauß gantz wol erkennen mochte: heisset demnach die Alte zu ir kommen, gibts iro, unnd sagt: Dieses geben oder verschencken, welchem Menschen ihr wöllen. Als die Alte das in die Hend genommen, unnd gesehen, daß es gar schön, lieblich, unnd wol gemacht, darzu das ir weit übertreffen was, gedacht sie, solte es dem König im Nammen der Giulla überantwort werden, dörffte sie wol das jargelt, so sie wegen deß orhts eingehn hat, verlieren, und [283] Giulla, die in diser kunst sie weit übertraff, an ir statt genommen werden. Derhalb sie nit allein dem König solchs nit zu geben willens, sondern, damit er nicht etwan künfftiger tagen der Giulla kunst gewar und innen werde, dardurch sie von irem Dienst kommen möchte, nimpt sie ir für, in alle Gärten der gantzen Statt zugehn, unnd ob jemandts zufinden, so Giullam in dieser kunst übertreffe, zuerkundigen, auff daß sie hiemit bey irem Dienst unnd ehren bleiben möge. Als sie aber lang hin unnd wider gesucht, unnd keinen, der ein schöner Bildlein zumachen understehn dörffen, gefunden, kehrt sie gantz trauwrig wider heim zu: deren begegnet ongefehr Giassemen, welcher, als er die Puppen in der Alten Hand ersehen, mercket bald, daß solche von Feristeni Weib, der Giulla, gemacht worden, deß er [284] dann über die maß erfreuwt wird, und sagt zu der Alten: Mein Muter, verkauffen ir diß von Rosen gemacht Kindlein? Sie antwort: Ja, aber es muß zehen Kronen gelten. Der Jüngling thut dergleichen, als ob er sich sehr darab verwundere, und

7 genommen] genom̄en.

2 machet . . . kunst] la propria faccia sua nel mazzuolo con tanta maestria figurò. 5 Dieses . . . verschencken] ne farete dono. 7 in die Hend genommen] zusatz. gar . . . darzu] si bello et dilicato era, che. 10 jargelt] provision. 11 die . . . übertraff] che tanto in cotal' arte valea. 15 gewar und innen werde] conoscere. 18 auff daß . . . möge] colle cui fatiche, ove le fusse stato di mestieri, l' honore et provision sua si havesse conservata. 19 lang . . . gesucht] zusatz. 20 Bildlein] mazzuolo. 21 heim zu] verso 'l Giulistano. 23 Puppen] mazzuolo. 26 diß . . . Kindlein] quel mazzuolo di rose. 27 Kronen] scudi.

spricht, wen sie nicht mehr denn zwo Kronen außzugeben willens, wölte er ir iro viel ein schöners zustellen. Deß was das alte Weib gantz begierig, und sagt, nicht allein für ein schöners, sonder nur für ein geleiches, wölle sie im gern fünff Kronen geben. Deß ist Giassemen zufrieden, nimpt sie bey der Hand, fürt sie mit grossen freuden zu Feristeno in sein Losament, geht zu im, unnd redt heimlich mit im also: Sein frölich, denn ich bring euch gute neuwe zeitung. Von welchen worten Feristenus geschwind auffsteht, wendet sich gegen der Frauwen, sihet die Bild[285]nuß seiner Giulla in iren Henden, versteht auch den pact so Giassemen mit iro gemacht, und spricht: So ir, mein Muter, mir ein Körblein mit Rosen bringen, will ich euch viel ein schöner Bildlein, denn das euwer ist, formieren können. Nichts mehr begert das alte Weib, unnd damit sie sich nicht mehr vor Giulla besorgen müsse, lasset sie ir Kindlein daselbst, und geht hin die Rosen zuholen. Hiezwischen nimpt Feristenus dasselbig, und küssets wol tausent mahl: schreibt hieneben an sein Giullam ein Brieff, in welchem er sie, wie es im biß auff gegenwürtige stund ergangen, bericht, freundlich bittend, sie wölle im gleichfals iren stand und all ir gelegenheit zuwüssen thun, damit er mit hilff Giassemen, so in vom todt erledigt, zu iro kommen könne. Diesen Brieff stosset er in ein Rohr, und nach dem die Alte mit den Rosen

2 ir iro] sic!

3 und sagt . . . geben] Io certamente, risposegli, non due, mà cinque mi contento d' isborsare, ove tu non uno piu bello, ma un cosi fatto mazzuolo mi faccia havere. 6 Losament] stanza. 7 heimlich] all' orrecchie. 10 Bildnuß] mazzuolo. 13 Bildlein] mazzuolo. formieren können] farò vedere. 15 vor Giulla] del valore di Giulla. Kindlein] mazzuolo. 17 wol tausent] ben mille et piu. 19 wie es . . . ergangen] la prigionia sua et ogni altra cosa insino à quel giorno avenutagli. 20 all ir gelegenheit] del luogo, dove si ritrovava. 21 damit . . . kommen könne] percioche agevolmente . . . sarebbe andato. 23 und nach dem . . . weit] la vecchiarella, che le rose gli portasse, stava aspettando, laquale tantosto che con quelle fu à Feristeno ritornata, presa egli la canna in mano, uno mazzuolo sopra si fattamente acconcio, che 'l vivo ritratto suo et della sua Giulla quivi si potea vedere; et con tal artificio le rose compose, che di bellezza quello di Giulla di gran lunga avanzava.

kommen, [286] nimpt er die, und macht auff das Rohr ein überauß schön Bildlein, welchs sein eigene contrafactur gar scheinbar anzeiget, daß man also beyder Angesicht, Feristeni nemlich und Giulle, zugegen sahe, aber Feristeni übertraff mit kunst das ander weit: und als er solches dem Weib überantwort, sagt er zu ir: Liebe Muter, den versprochnen Lohn, so ir meinem gesellen hierumb verheissen, will ich euch schencken, und beger nichts anders von euch, denn daß ir diß Bildlein dem Meister, welcher das, so ir mit euch här gebracht, und darumb ir zehen kronen gefordert, gemacht hat, weisen wöllen, mit vermeldung, er solle wüssen, daß noch Leut in diser Statt zufinden, die viel schönere Bildlein auff dise art, denn aber er, machen können. Solchs zethun verspricht das Weib, nimpt urlaub von Feristeno, sagt im bewiesener freundschafft dienstlich danck, zeucht gantz frölich heim, [287] geht zu der Jungfrauwen, unnd spricht: Da schauwen jetz Jungfraw, ob ich oder ir schöner Docken machen können. Giulla erkennet von stund an das werck ires lieben Manns, wird hiervon, als einem gewüssen zeichen seines lebens, in ir selbs gantz frölich, und antwortet der Alten: Ich kan fürwar nit leugnen, daß euwer Docken viel schöner, denn die so ich euch gegeben, seye. Wenn ir aber mir biß morgen mehr Rosen geben wöllen, so verheiß ich euch ein gar viel schönere, denn dise ist, zu machen. Das alte Weib, so in alle weg der Jungfrauwen grosse kunst zuerfahren begert, nimpt das für bekant an, leßt iro die Docken, und geht also, weil es zimlich spaht, von ir. Als Giulla jetz allein was, hept sie, wegen grosser freud ires Manns halb entpfangen, den sie noch in leben sein wol sahe, inniglich an zuweinen, rüfft von stundan Achel irer Gespielen, umbfahet sie, und spricht: [288] Fröuwe dich mit mir, denn Gott will

8 anders] altro pagamento. diß Bildlein] il mazzuol, c' hora io vi dono. 9 so . . . gebracht] zusatz. 12 Bildlein] mazzuoli. auff . . . er] del suo. 13 nimpt urlaub] zusatz. 16 ob . . . können] se anco io ho saputo uno mazzuolo piu bello del vostro fare. 17 Docken] mazzuol. 25 nimpt . . . an] zusatz. Docken] mazzuol. 27 ires . . . sahe] del vivo marito. 29 umbfahet sie] havendola strettamente abbracciata. 30 will] ha cominciato.

unser Gebett erhören. Zeigt hiemit an, wie sie wüßte daß Feristenus noch in leben, weiset ihren auch die Docken von Rosen gemacht, so er iro bey der Alten geschickt. Nicht wol müglich ist außzusprechen, was grosser freud Achel von dieser geschicht bekommen: welche, nach dem sie die Docken in die Hend genommen, und auff einem Rohr stehn gesehen, lugt sie darein, findet den Brieff so Feristenus geschrieben, unnd gibt in der Giulla. Als sie nun dieses schreiben mit fleiß gelesen, und alles das, so Feristeno bißher begegnet, hieneben auch sein willen und begeren, gnugsam verstanden, sitzet sie nider, und berichtet in geschrifftlich hinwiderumb alles deß, so sich hier zwischen mit iro zugetragen: steckt demnach diesen Brieff auch in ein klein Röhrlein, wie Feristenus be[289]fohlen, und erwartet mit grossem verlangen deß künfftigen tags. Am morgen früe kompt die Alte mit den Rosen, die werden von Giulla mit freuden entpfangen, und darauß ein Bildlein auff das Rohr, in welchem der Brieff verborgen, der massen schön unnd kunstreich gemacht, daß es Feristeni umb gar viel übertraff. Dieses gabe sie der alten Frauwen, welche sich dann über die maß darab verwundert, und deßhalb widerumb vorgehörte gedancken bekommen. Damit aber der König solche geschickligkeit der Jungfrauwen, zu grossem irem schaden, nicht erfare, nimpt sie die Docken, so Giulla gemacht, sampt einem Körblein voll Rosen, geht zu Feristeno, gibts im, unnd sagt: Sohn, dieweil

2 Docken] mazzuolo. 6 Rohr] canna forata. 7 unnd . . . Giulla] il che havendo à Giulla dimostrato, della canna la trasse. 10 willen und begeren] animo. sitzet . . . zugetragen] Onde venuta à Giulla l' occasione di potere il marito dello stato suo nella guisa da lui dimostratagli accertare, subitamente in una leterina ogni suo avenimento raccontogli et il luogo, ov' ella si ritrovava, gli fe à sapere. 13 befohlen] fatto. 14 Am morgen früe] delquale tantosto che l' alba cominciò ad apparire. 16 Bildlein] mazzuolo. 20 und deßhalb . . . erfare] onde entrata nell' istessa sospitione, in che prima caduta era, che 'l Re, ove il valore di Giulla in cotal' arte gli fusse palese, non l' havesse della provision sua à privare. 23 Docken] mazzuolo. 24 gibts im] perch' egli uno piu bello n' havesse à fare, gli portò; et alla presenza di lui arrivata, et il mazzuolo et le rose presentategli.

ich siehe, daß die Docken so ich dir jetzund bring, deine so du zuvor gemacht, weit übertrifft, hab ich diese Rosen da[290]rumb mit mir gebracht, daß du (wo müglich) ein schönere machest, auff daß der ander Meister dein kunst erkenne, und dir den preiß geben müsse. Der Jüngling erzeigt sich willig, nimpt die Docken, so er wol kennet, von der Alten, heißt sie auff den abendt wider kommen, und die ander, so er hierzwischen nach irem begeren zurichten wölle, abholen. So bald aber die Alte zu der Thür auß kommen, und Giassemen und Feristenus allein bey einandern waren, zeucht er den Brieff auß dem Rohr, und findet darinn, wie es mit Giulla geschaffen, und wo sie ir Wohnung habe, gantz ordenlich verzeichnet, macht demnach auß den Rosen ein so zierliche Docken, daß sich voriger keine diser vergleichen mocht, und gibt die nachmals der Alten: welche, weil sie genugsam sahe, daß ein schönere zu machen unmüglich, laßt sie all ir gehebte sorg fallen, und geht gantz wol zu friden heim. Feristenus, [291] so dißmals von seiner Giulla gute zeitung vernommen, ist sehr frölich und wol zumut, und dieweil er wol mercket, daß ir liebe gegen im bißher nit abgenommen, gedenckt er sie wider zubekommen, und bittet deßhalb gantz ernstlich seinen Giassemen, im in diser sach hilff und raht mitzutheilen. Giassemen gibt antwort, und spricht: Herr wüssen, daß nit weit von dem orht, da sich euwer Giulla haltet, ein gewaltiger, grosser und schöner palast ist, so einem kauffmann zustendig: dieweil aber der Kauffmann dem König viel schuldig, wirt diser Palast offenlich verkaufft werden. So

*

17 heim] punkt fehlt.

1 Docken] mazzuolo. deine . . . übertrifft] d' artificio et di bellezza il tuo avanza. 3 wo müglich] zusatz. schönere] piu polito. 4 dein kunst . . . müsse] conosco il valor tuo del suo esser maggiore. 5 Der . . . willig] lequai parole havendo Feristeno alla vecchiarella dimostrato essergli sommamente grate. 6 Docken] mazzuolo. 8 nach irem begeren] zusatz. So bald . . . waren] Ond' ella presa licenza, et da lui partitasi, quivi solo con Giassemen lo lasciò: et tantosto ch' ella hebbe il piede fuori dell' uscio. 13 Rosen] rose, che la vecchiarella portate gli havea. Docken] mazzuolo. 14 nachmals] la sera. 18 gute] zusatz. 19 daß . . . abgenommen] quanto ei teneramente da lei amato fusse. 21 hilff . . . mitzutheilen] aitare. 24 gewaltiger . . . schöner] grande et bellissimo. 26 offenlich] publicamente per lo fisco.

ir nun gemeldten Palast kauffen, verhoffte ich, unser fürnemmen solte ein glückseligen außgang gewünnen. Diser raht gefiele Feristeno sehr wol, sagt zu Giassemen, er solle disen Palast umb kein Gelt dahinden lassen. Giassemen entpfahet vom Vatter Feristeni Gelt, geht zu den Räthen deß Königs, zeiget an, wie er sampt einem [292] Gesellen von feren Landen, ein lange zeit in derselben Statt zu wohnen, kommen seye, kauffet inen den Palast ab, lasset den gantz herrlich und köstlich zurichten, unnd also ziehen sie beid ohne verzug darein. Demnach macht Giassemen, mit krafft seiner Ruten, einen Gang biß in das Gemach da Giulla wonet, dahin sie dann beid in aller stille kommen. Hie findet Feristenus seine liebe Giullam, von langem fasten unnd betten müd, auff einem Bett ligen, sich mit einem kleinen schlaff zuerquicken: legt sich derhalb zu ir, umbfahet sie, und hebt vor grosser und unaußsprechlicher freud an zu weinen. Von welchem die Jungfrauw erwachet, und ob sie gleich iren geliebten vor Augen siehet, vermeint sie doch nicht anders, denn wie ir nur traume, und sagt nichts. Als er sie aber hertzlich zu im truckt, und zu reden anfieng, [293] erkennet sie wol, daß es kein Traum, sonder ir lieber Mann was: unnd als sie verstanden, wie er mit Giassemen hinein kommen, brachte es iro merckliche freud unnd trost. Nach dem sie nun in süssem gesprech ein zeitlang daselbst verharret, gehn sie mit sampt Achel, die ab dieser unversehenlichen geschicht nit kleine freud entpfangen, durch die gemacht straß, in den neuwlich erkaufften Palast, und nach dem ein gute weil sich darinn erlustigt, kehrt sich Feristenus zu Giassemen,

*

1 verhoffte . . . gewünnen] agevolmente ci potrebbe il pensier nostro riuscire. 4 Giassemen . . . ab] Onde havendo incontanente egli finto di essere uno mercatante forastiero, à consiglieri del signore si aviò; et fatto loro intendere, che di luntano paese con uno suo compagno per quivi lungamente dimorare era venuto, co' danari, che dal padre di Feristeno ricevette, quello comperò. 12 seine liebe Giullam] la moglie sua. 15 und hebt . . . weinen] di dolcezza dirottamente lagrimando. 19 erkennet . . . was] si fece, che accorgendosi ella, che 'l suo sogno non era, il marito conobbe. 22 brachte . . . trost] non si puo dire quanto consolata rimase. 24 dieser . . . geschicht] cotal' accidente. 25 nit kleine freud entpfangen] era lieta oltre misura. 27 sich erlustigt] dimorati.

sprechende: Mich bedunckt, allerliebster Giassemen, dieweil es Gott also gefallen, daß ich durch dein hilff und raht mein leben erhalten, demnach auch die, so ich gantz hertzlich und trungenlich begert, wider in meinen gewalt bekommen, und wir unser begeren nach allem wunsch (Gott sey gelobt) verrichtet haben, es were von nöten, [294] wir zugen, den zorn und grosse tyranney deß Königs zuvermeißen, mit Giulla und Achel von hinnen, und suchten uns ein ander und sicherer orht, da wir in aller stille unser leben fridlich hinbringen und erhalten könnten. Dem antwort Giassemen also: Dise sorg, mein Herr, laßt an mich, denn ich schon langest nachgedenckens, was uns in diser sach zethun sein werde, gehept: ich weis auch, mein anschlag und fürnemmen wirt nach meinem begären seinen fortgang haben. Von solchen worten wirt Feristenus geschweigt, und übergibt hiemit Giassemen alle sorg: derselbig geht den andern tag, damit er sich am König rechen möge, zu Hoff, und begert Königl. May. anzureden. Nach dem er nun audientz bekommen, und mit dem König als ein frömbder Kauffmann von mancherley sachen geredt, ladet er in den andern tag in seinen erkaufften Palast, mit im ein Malzeit zunemmen: und nach dem [295] er solchs bey dem König erhalten, und urlaub genommen, geht er mit sonderbaren freuden heim, sagt Feristeno und Giulla was er zu Hoff verrichtet, und wie sie sich den künfftigen tag tragen und halten sollen. Als nun die bestimpte zeit herzu geruckt, kompt der König allein mit einem Jüngling in den Palast, und als er die Treppen auffsteigen will, geht im Giassemen entgegen, und entpfahet

*

2 mein leben erhalten] zusatz. 3 gantz . . . trungenlich] sommamente. 5 Gott sey gelobt] zusatz. 6 den zorn . . Königs] l' empito del crudel tiranno. 9 hinbringen und erhalten] passare. 13 mein . . . haben] che della diliberatione mia compiutamente sodisfatto rimarrete. 15 geschweigt] achetatosi. 16 tag] mattina. am König rechen] rigidamente il misfatto del Re vendicare. 17 und begert . . . anzureden] zusatz. 18 frömbder] novello. 19 den andern tag] per lo seguente giorno. 20 mit . . . zunemmen] zusatz. 22 mit sonderbaren freuden] colla maggior letitia del mondo. 23 was . . . verrichtet] zusatz. 24 und wie . . . sollen] tutto ciò, che nel seguente giorno haveano à fare. 26 Jüngling] ragazzetto. Palast] cortile.

in mit grosser reverentz. So bald aber der König in den Saal kompt, in welchem Feristenus und Giulla bey einander waren, sihet er beyde jungen Ehleut gegen im gehn, die Hend küssend, und in, wie sie von Giassemen underwiesen worden, mit gebürender reverentz grüssend. Der König, weil er dise zwo personen zu kennen vermeint, erstaunet gantz und gar, und sagt zu sich selbs: Ist dises nit mein weib, und Feristenus ir voriger Mann, welchen ich in das Meer werffen lassen, so betriegen mich [296] all meine sinn. Giassemen, als ob er kein achtung hierauff gebe, sagt: Gnedigster Herr, ich bitt sagen uns, was hapt ir doch für gedancken? Der König ist begierig zu erfahren, ob doch seine gedancken war weren, und antwort: Mir ist gleich jetz etwas in sinn gefallen, darumb ich wider umbkehren muß: ir aber sollen mein dieweil hie harren, denn ich will bald widerumb bey euch sein: geht hiemit eilendts von inen. Giassemen gedachte wol, es wurde der König in Giulistanum gehn, zu sehen ob er sein Giullam da funde, bevilhet derhalb von stundan, daß sie ire ersten Kleider wider anlege, und führt sie durch die gemachte straß in ir Wohnung. Als nun der König bald darnach kommen, und Giullam da funden, ist kaum zusagen wie er sich verwundert: und als er ein wenig bey ir geblieben, geht er widerumb, gantz erstau[297]net und mit grosser verwunderung, zum Palast Giassemens, zu erfahren ob die zwey, so er vor gesehen, noch daselbst sein werden. Es was Giulla vor dem König schon wider kommen, und hat ire ersten Kleider angethan, darzu mit den Edelgesteinen, so iro von dem König, wie obgemelt, geschenckt, sehr köstlichen sich geziert, und geht sampt Feristeno im Saal dem König entgegen. So bald der König das ersehen, ver-

1 grosser] debita. 3 beyde jungen Ehleut] i giovanetti. 7 Ist . . . sinn] Costei nel vero à me pare, che la moglie mia sia: et quegli non puo essere, che Feristeno primo marito di lei non sia, ilqual' io nel mare feci gittare, et, ove ciò non sia, io veramente mi debbo sognare. 10 Gnedigster Herr] Sire. 14 sollen . . . harren] fra tanto di qui non vi partirete 22 ein wenig . . . geblieben] con lei si hebbe alquanto tratenuto. 24 zu erfahren . . . werden] di vedere da nuovo i giovanetti, che gia veduti havea. 27 wie obgemelt] zusatz.

wundert er sich viel mehr denn zuvor, insonderheit dieweil Giulla mit diesen Edelgesteinen geschmucket was, kehret sich deßhalb gegen Giassemen, wer diese zwey junge seyen, fragende. Herr, antwort dieser, der ist mein Gesell, und ein Kauffmann, wie auch ich einer bin, die aber ist sein Weib. Der König wolte sich von dieser antwort nicht ersettigen lassen, sondern bittet die Jungfrauw gantz freund[298]lich, sie wölle im die Edelgestein, so sie am Halß hat hangen, ein wenig leihen, verspricht iro dieselbigen bald wider zu bringen: denn er gedacht mit in Giulistanum zugehn, und sie gegen denen, die er Giulla, so bald sie zu Hoff kommen, geschenckt, zubesehen. Giulla erzeigt sich willig, und sagt: Aller gnedigster Herr, mich bedunckt, es stünde mir nit wol oder rümlich an, so ich als ein Weibsbild vor euwer Mt. die Edelgestein ab meinem Hals thete: darumb will ich da in die kammern gehn, sie abziehen, unnd euch von stundan bringen: und nit allein diß, sondern wo ir etwas weiters von unserm Haab und Gutt begeren, wöllen wir das alles von gantzem hertzen in euweren gewalt übergeben haben. Welche wort dem König nit geringen schmertzen gebracht, weil er ir stimm gar eigentlich erkannt, auff welche er denn letstlich hievor, als er bey iro in irem Ge[299]mach was, sonderlich achtung geben: sagt derhalb zu sich selbs: Was mag ich doch mit disen Edelgesteinen, ob das mein Weib sey oder nit, für ein gewüsser zeichen oder ge-

*

10 Giulistanum] gedruckt Giulstanum. 11 Giulla] gedruckt Guilla.

1 insonderheit] zusatz. 6 Der König . . . lassen] di cotal risposta punto il Rè non si sentì sodisfatto. 8 ein wenig] zusatz. 9 bald] fra brevissimo spatio. denn er . . . zubesehen] percioch' ei intendea di farne fare con alcuni de' suoi gioielli, ch' egli nel Giulistano si ritrovava, paragone; di quei volendo dire, ch' egli alla giovanetta havea da principio presentati. 12 Aller gnedigster Herr] Sire. 13 es stünde . . . an] à me pare, che gran vergogna mi apportarebbe. 14 als ein Weibsbild] zusatz. vor euwer Mt.] alla presenza vostra. 16 und nit . . . haben] et voi ad ogni piacer vostro di quelli et della restante facultà nostra ancora, quale di tutto cuore vi offerimo, potrete disporre. 19 Welche . . . geben] Lequai parole udite c' hebbe il Re, per haver anco poco prima la voce di Giulla nella camera, dov' egli seco ragionato havea, attentemente udita, turbato oltre misura. 23 ob . . . nit] di costei. 24 gewüsser . . . gemerck] maggior certezza.

merck zuwegen bringen, denn ich ohne das schon hab? Hör und sihe ich sie nit reden? darumb bedunckt mich besser und gewüsser sein, ich gehe eilendts widerumb in ir kammern, zu sehen ob ich sie daselbst finde. Nimpt hiemit Giassemen auff ein orht, sagt er müsse eilendts etlicher geschefften halb wider zu Hoff, geht in die Kammern zur Jungfrauwen, die ihre Edelgestein ab dem Hals thun wolt, sagt er bedörffte der Edelgesteinen auff dißmahl nichts, sondern sie solten seiner da warten, er wölte bald wider bey ihnen sein, unnd hiemit laufft er, als ein unsinniger Mensch, dem Giulistano zu. Das befilhet Giassemen auch der Giulla, durch die gewohnte straß zuthun: die was [300] auch, ehe der König kame, allbereit dort, und wie zuvor bekleidet. Der König, als er sie in der Kleydung, darzu kein Geschmuck am Halß habend, wie er sie denn vorhin verlassen, findet, fragt er, warumb sie sich nicht mit den Edelgesteinen, so er iro verehret, zierete. Sie antwort, unnd spricht: Gnedigster Herr, die Edelgestein, so ir mir geschenckt haben, darumb ich euch underthenigst danck sage, darff ich vor verscheinung der viertzig tagen, die ich von euch erlangt hab, nicht tragen, hab sie aber biß anhero in diesem Kistlein behalten: nimpt hiemit ein klein Kistlein, und zeiget sie im. Aber lieber sagen mir, Gnedigster Herr, sagt sie weiter, warumb fragen ir mich deßhalb? Der König, dem jetz der argwohn vergangen, unnd so die Jungfrauw sehr lieb hat, sagt iro alles was sich verloffen, bestetigt auch mit einem [301] schwur, je mehr er sie anschauwe, je mehr in beduncke, daß sie deß jungen Kauffmanns Weib, so in Giassemens Hauß wonete,

1 Hör . . . reden] veggendo et udendo lei à ragionare. 2 darumb] ma. und gewüsser] zusatz. 3 zu sehen . . . finde] che in cotal guisa maggior certezza io ne potrò havere. 5 er müsse . . . nichts] che volendo di nuovo per un suo bisogno in fretta alla stanza ritornare, alla giovanetta, che nella camera per trarsi i gioielli entrata era, facesse intendere, che per alhora altrimenti non gli li portasse. 9 als . . . Mensch] senza piu dirgli parola, à guisa quasi di furioso. 15 warumb . . . zierete] qual fusse la cagione, ch' ella con quei non si adornava. 17 Gnedigster Herr] Sire. 18 darumb . . . sage] merce vostra. darff ich nicht tragen] à me si disdice di portare. 21 nimpt] aprendo. 23 dem . . . vergangen] ilquale era quasi che uscito di sospetto. 24 sagt] per ordine raccontò.

gleich sehe. Nach diesen reden, damit er ja ein ungezweiffelt zeichen hette, nimpt er sie bey der Hand, thut als ob er sie hertzen oder umbfahen wölle, trucket iro den rechten Arm so starck, daß er blauw und gelb wird, scheidet demnach von ir, und geht eilendts dem Palast Giassemens zu. Giulla aber, wegen dieses zeichens gantz forchtsam, kompt durch die heimlich straß viel ehe, denn der König, dahin, weiset irem Mann und Giassemen den Arm, und zeigt gantz betrübt an, was der König mit iro geredt habe. Giassemen aber, so nicht nur in einer kunst Meister was, sagt: Frauw, zweiffelt nit, sonder sein frölich, diß getruckte Anmaal will ich euch bald vertreiben, und der andern Haut wi[302]der gleich gemachet haben. Geht hiemit in Garten, nimpt etwas Krauts, mit welchem als er der Jungfrauwen Arm ein wenig gerieben, vergeht das Ammal, so ir der König auß grossem list getruckt, sauber hinweg, und wirt die Haut wider schön unnd weiß, wie sie zuvor gewesen. Als nun Giulla dieser sorg entladen, legt sie ire anderen Kleider wider an, ziert sich, wie zuvor, mit den Edelgesteinen, geht mit irem Mann unnd Giassemen dem König entgegen: welcher nach dem er von ihnen freundtlich gegrüsset und entpfangen, sich gegen Giulla wendt, unnd sagt: Ich bitt euch, aller schönste junge Frauw, doch mit erlaubnuß euwers manns, ihr wöllen mir, vor dem wir zu Tisch sitzen, diß wolgefallen thun, und mich, auff daß ich auß einem grossen zweiffel unnd argwohn erlößt werde, euweren rechten Arm sehen lassen. Solches zuthun [303] ist Giulla willig: als er aber kein Mahlzeichen niergendt gesehen, ist er frölich unnd wol zu frieden, keins

*

14 Ammal] sic!

3 hertzen oder umbfahen] accarezzare. 4 daß . . . wird] che la carne livida et nera le fece. 8 zeigt . . . an] tutta dolorosa per ordine loro raccontò. 10 sonder sein frölich] zusatz. 11 diß . . . haben] c' hor hora io vi farò la carne livida nel primiero suo stato ritornare. 13 etwas Krauts] una certa herba. mit welchem . . . gewesen] collaquale tantosto ch' egli toccò il lividore, che alla giovinetta astutamente il Re fatto havea, la carne bella et morbida le rimase. 17 dieser sorg entladen] allegra oltre misura. 18 wie zuvor] zusatz. 20 nach dem . . . entpfangen] poscia che con lieta faccia hebbe la salutationi ricevute. 24 zweiffel unnd argwohn] dubbio.

wegs, daß es sein Weib sey, vermeinend, sagt ihr deß geneigten willens danck, setzet sich gegen ir über zu Tisch, unnd hat, wie er ires Leibs mechtig werden möchte, nachgedenckens. Nach dem die Maalzeit vollendet, vertreibt man die zeit mit lieblichem gesang und Seitenspiel. Unnd wiewol hierzwischen von mancherley sachen geredt ward, lage doch dem König stets die schöne Frauw im sinn, unnd gedacht sein fürnemmen in das Werck zu bringen, sagt derhalb letstlich, daß er sein lebenlang frölichern unnd glückseligern tag nye gehept, unnd gab hierbey zuverstehn, daß ime ir kundtschafft sehr angenem, unnd wo es ihnen nicht zuwider, wolte er offt solche ir liebliche gesellschafft besuchen. [304] Giassemen mercket wol, zu was end vom König diese wort (nemlich, daß er gern doppelte freud gehept hette) geredt worden, unnd sagt: Sehr angenem, Gnedigster Herr, were uns, wenn ihr unser Personen so würdig schetzten, daß ihr mit euwer Königlichen gegenwürtigkeit unser Gesellschafft offtmals zierten, denn uns nichts angenemers widerfahren möchte, hiemit underthenigst bittend, Königliche Mayestetht wölle uns in gnaden jederzeit bevolhen haben. Dieser erbietung bedanckt sich der König zum höchsten, nimpt gantz frölich von inen urlaub, zeucht seinem Palast zu. So bald es aber morgen tag worden, gehet er in seinen Garten spatzieren, ob er irgend der jungen Frauwen gewar möchte werden, die siehet er im Palast bey den zweyen Jünglingen stehn, und gab iro mit stätigem anschauwen und an[305]deren geberden mancherley zeichen der liebe. Solches triebe er wol sieben tag nach einander, kame auch hiezwischen offt mit inen zuessen,

3 wie er . . . möchte] in qual guisa la potesse rapire. 5 Seitenspiel] suoni. 6 lage . . . bringen] à fine che quanto di fare intendea non gl' andasse fallito. 9 frölichern unnd glückseligern] piu felice. 10 kundtschafft] di[!]mestichezza. 13 nemlich . . . hette] percioche doppiamente lo volea schernire. 14 Sehr . . . bevolhen haben] Carissimo ci sera sempre, Sire, et à gran gratia ci riputaremo, se spesse fiate vi degnarete colla real presenza vostra di honorarci, et di ciò supplichevolmente ve ne preghiamo. 19 Dieser erbietung] dellequai parole. 21 So bald . . . liebe] Ne tantosto l' alba del seguente giorno cominciò ad apparire, ch' egli per guatare la giovanetta nel suo giardino entrato, ilquale à pie del palagio de' giovani si ritrovava, vedendola la cominciò à vagheggiare.

und sucht alle mittel unnd weg, wie er Giullam etwan allein finden möchte. Dieweil nun Giassemen im fürgenommen hat den König nach seinem verdienst rechtgeschaffen zu tribulieren, legt' er mit Feristeno an, sie wöllen auff folgenden tag an einem orht deß Palasts den König die Giullam allein finden lassen, damit sie in lieblichen gesprechen ine nur vexier und auffhalte. Solches wirdt auch von ir gantz wol verrichtet: denn als der König den andern tag mit den Jünglingen das Mittagmahl zuniessen kommen, findet er Giullam allein in einem Gemach, und zeigt iro mit viel worten sein einbrünstige liebe an, sie gantz freundtlich bittend, dieselbige ime auch mitzutheilen. Zu dem sagt sie: Gnedigster Herr, [306] euwer thun und lassen, weis, wandel unnd geberd, haben mich dermassen in liebe gegen euch entzündet, daß ich nichts auff Erden wüßte euch abzuschlagen: weil aber mein Mann, auch Giassemen sein Gesell, vorhanden, kan ich dißmals kein gelegenheit ersehen, nicht allein euwern, sondern auch meinen willen mit euch zuvolbringen. Dieweil sie aber mit ihrer Kauffmanschatz in kurtzer zeit auß der Statt verreisen werden, wöllen wir verziehen, und dieweil gedult tragen, so bald sie denn auff der Straß, kan ich mit mehrer sicherheit meines lebens, darzu mit grösserer euwerer freud unnd lust, euch zuwillen werden. Solche antwort gefiel dem König überauß wol, küsset iro die Hend, und scheidet mit grossen freuden von ir. Als Giulla irem Mann unnd Giassemen allen handel, zwischen iro und dem König verloffen, erzellet, ist kaum [307] müglich zu sagen, was grosser freud sie dieses schertzens halb entpfangen. Dieweil sie aber sahen, daß der König über die maß gegen Giulla in liebe brann, unnd sie in biß anhero genugsam umbgetrieben und geäffet hatten,

*

3 den König . . . tribulieren] di compiutamente il Re schernire. 6 damit . . . auffhalte] ilquale in dolci ragionamenti havesse in ogni maniera à tratenere. 9 in einem Gemach] in una parte del palagio. 12 Gnedigster Herr] Sire. euwer . . . geberd] le maniere vostre. 15 sein Gesell] zusatz. 19 wöllen . . . Straß] staremo ad aspettare, che si pongano in camino. 22 freud unnd lust] contento. 23 die Hend] una mano. 25 allen . . . verloffen] l' historia tutta. 27 dieses schertzens] la beffa della giovanetta al Re fatta. 29 umbgetrieben und geäffet] schernito.

vereinbaren sie sich, damit ihnen von ihm nicht etwan ein grosse gefahr begegne, ohne verzug hinweg zu ziehen. Deß-halb geht Giassemen noch denselbigen abendt spaht an das Meer, findet ein Christen Schiff, welches die andere nacht hinweg fahren wolte, vereinbaret sich mit dem Patronen deß Schiffs, unnd was inen lieb unnd auff die Reiß notwendig, machen sie alles zusammen. Denn anderen morgen früe gehn sie zum König, zeigen an, wie sie willens, wegen ihrer Handthierung inn Indiam zuschiffen, unnd weil die junge Frauw, zu verwarung ihres Palasts, inn der Statt [308] verbleiben werde, seye ir dienstlich bitt, er wölte ime die befohlen sein lassen. Das was dem König die gröste freud, verheisset inen gantz weitleuffig, wegen grosser liebe unnd freundtschafft ime bewiesen, die junge Frauwen, iren Palast, und alle Güter so inen zustendig, nit anders denn seine eignen zuverwahren. Die Jüngling sagen dem König danck, und nach dem sie urlaub genommen, scheiden sie von im, rüsten alles auff die reiß, und gehn den andern tag mit Giulla und Achel, als es spaht worden, zum Schiff, unnd kommen, weil sie glücklichen Wind hatten, in wenig stunden sehr weit von deß Tyrannen Statt. Der König steht am morgen früe auff, und als er vernommen, daß das Schiff schon hinweg gefahren, vermeint er mit der Jungfrauwen sein freud und wollust zuhaben, geht von stundan irem Palast zu, unnd als er in Hoff kommen, aber niemands gese[309]hen, geht er die Stiegen auff, kompt in Saal, den findet er aller Zier beraubet sein, siehet auch keinen einigen Menschen, darzu erblicket er das Loch, so Giassemen gemacht hat, und geht halb verzweiffelt hinein, kompt also in das Gemach, welches er Giulla verordnet, und findet den

*

5 dem] dē. 7 Denn] sic!

1 damit . . . begegne] per fuggire alcuno inganno, che alle lor persone harrebbe il tiranno potuto preparare. 6 lieb] zusatz. 8 wegen ihrer Handthierung] con alcune loro mercatantie. 10 seye . . . lassen] molto gli raccommandarono. 13 grosser . . . freundtschafft] le molte cortesie. 14 und alle . . . zustendig] zusatz. 20 sehr weit] molti miglia. 25 gesehen] sentendo. 26 den findet . . . beraubet sein] laquale ritrovando insieme coll' altre stanze tutte spogliata.

grossen betrug im von den Jünglingen widerfahren. Von solchem gehlingen schmertzen und kummer, auch grausamen zorn, fallet er in ein schwere kranckheit, und stirbt in zweyen tagen darnach ellendiglich, also daß niemandt die ursach seines tods wußte. Dieweil er aber keine anderen Kinder verlassen, denn die Tochter so inn der Gefengnuß lag, unnd die Räht lang von einem neuwen König rahtschlagten, werden sie letstlich eins, die Tochter deß abgestorbnen Tirannen, sampt seines Bruders Sohn, (von welchen hiervor gehört) auß der Gefangenschafft zunemmen, iren [310] angefangnen Heurath zu volziehen, und in zu einem König zu erklären. Das wirdt auch ohne verzug in das werck gebracht, und die Hochzeit mit Königlichem pracht gehalten. Nicht lang steht es an, der neuwe König wirdt von seinem Weib berichtet, wie sie durch das embsige und fleissig Gebett der Giulla auß der gefangenschafft in solche herrligkeit kommen: derhalb gibt der König ordnung, daß man ohn allen verzug die zwen Jüngling, mit sampt Giulla und Achel, wider in die Statt berüffe, damit er inen für solche gutthat wider etwas freundtschafft erzeigen könne. Wiewol nun das beschehen, und sie genugsam verstanden, was sich mit dem Tyrannen unnd sonst verloffen, wolten sie doch sich in die Statt nicht wagen. Da schicket der neuwe König inen seinen Ambassiatorn, der sie versichert, und für gewüß alle freundtschafft ihnen ver[311]heisset, mit dem kommen sie wider zu Land. Als nun Giulla dem König die gantze Historia von anfang biß zum end erzellet, sagt er dem höchsten Gott grossen

*

2 grausamen] grausamē. 25 von] vō.

1 betrug] beffa. Von . . . wußte] da subito dolore et da soverchia rabbia soprapreso, nello spatio di due giorni, senza sapersi da alcuno la cagione, miseramente se ne morì. 8 sampt . . . erklären] et quella al cugino suo dell' ucciso fratello figliuolo maritare, facendolo del regno successore. 12 mit Königlichem pracht] solennemente. 14 wie sie . . . kommen] com' egli per le orationi et voto da lei fatto in tanto regno era succeduto, et che ciò era per lo ricordo da Giulla datole avenuto. 18 damit . . . könne] percioche per la grandezza del ricevuto beneficio intendea di alcun degno ricompenso lor dare. 23 seinen Ambassiatorn] suoi ambasciadori. und für . . . verheisset] zusatz. 25 zu Land] al novello Re.

danck, will auch dem gelübd seiner Frauwen gnug thun, unnd werden also beyde Christen: deßgleichen thund auch, wegen deß grossen wunderzeichens, seine Räht, unnd wirdt also in kurtzer zeit das gantze Volck zu Statt unnd Land bekehrt und geteufft. Dieweil aber Giassemen ein ursach was, daß der König in so ein hohen Staht kommen, will er auch, daß er Achel, Giulla getreuwe Gespiel, zu einem Weib neme: und wirdt auff das ein gewaltig unnd grosse Fest außgerüfft, welches denn von viel Volck auß allen umbligenden Landen besucht ward. Nach vollendung desselbigen, machet der König Feristenum unnd Giassemen zu grossen [312] Herren, und lebten all drey sampt iren Weibern sehr Christlichen, und sagten Gott entpfangener gutthat halb ohne underlaß lob und danck.

Sontag. 7.

Beramus der Keyser hat jetz gantz und gar sein vorige gesundtheit wider bekommen, als der sechste Geschichterzeller sein Historia zu end gebracht, bevilhet derhalb seinem Hoffmeister, daß auff den andern, nemlich auff den Sonntag, jederman in den siebenden Palast zuziehen sich gerüst mache, und in gantz Gold, wie denn gemeldter Palast auch geziert was, sich bekleide. Als diß seine Fürsten und Herrn vernommen, sein sie dem gebott gehorsam. So bald sich nun der ander

8 grosse] sic!

---

1 unnd werden . . . Christen] alla fede di Christo con lei subitamente se ne venne. 2 wegen . . . wunderzeichens] per lo miracolo, che veduto haveano. 4 das gantze . . . geteufft] tutti i popoli delle città et paesi di lui si battezzarono. 5 Dieweil . . . neme] Et novellamente celebrate le sponsalitie all' uso della chiesa Romana, volle anco, che Giassemen, che di si alto suo grado era stato cagione, havesse Achel, fidelissima compagna di Giulla, ad isposare. 8 gewaltig] solenne. welches . . . ward] quivi di luntani paesi ogn' uno concorse. 11 grossen Herren] di gran tesoro padroni. 12 all . . . Weibern] egli insieme colla moglie. 16 Sontag. 7.] zusatz. 17 Beramus der Keyser] Behramo. 18 Geschichterzeller] novellatore. 19 Historia] novella. 20 auff den andern . . . Sonntag] la seguente mattina della Dominica per tempo. 23 Fürsten und Herrn] baroni. 24 So bald

tag erzeigt, steht der Keyser auff, sitzet zu Pferd (denn er, weil er aller dingen wider gesund worden, der Senffte nicht mehr be[313]dorfft) kompt in der dritten stund deß tags in den siebenden Palast, steigt ab dem Pferd, geht der Jungfrawen, so da was, entgegen, nimpt sie bey der Hand, und nach dem er in gantz lieblichem gesprech ein gute zeit bey ir verharret, darzu mit sehr köstlichen und zarten Speisen sich erquicket hat, heisset er im auch den siebenden und letsten Neuwenzeiter, sein geschicht fürzubringen, berüffen. Diser, so nicht weit vom Keyser was, und sein willen verstanden, fahet sein Geschicht, nach gethaner unnd pflichtiger ehrerbietung, mit solchen worten an: Die andern Geschichterzeller, Großmechtigster Keyser, haben euch erzellet und angezeigt, was andern Leuten zugestanden und begegnet ist: ich aber will dargegen, was mir selbs widerfahren, anzeigen.

In meinem Vatterland, welches Chimus genennet, hat es den gebrauch, daß man die Kinder, [314] neben andern tugenden und künsten, auch die Musicam, oder die kunst zu singen, zu lehren pflegt, also daß gar wenig funden werden, so diser kunst unerfahren: viel aber deren, so hierin gar fürtreffenlich und berümpt sein. Wiewol ich nun eines Armen Manns Sohn, liesse er doch sich sein Armut nicht dauren, damit ich auch

*

. . . Pferd] et egli anco havendosi quel giorno gran maraviglia data di tutti gl' accidenti avenuti per la crudele et empia sentenza che 'l fiero tiranno à Feristeno diede, come prima l' alba del sequente giorno cominciò ad apparire, montato à cavallo . . .

7 sehr . . . zarten] dilicatissimi. 8 siebenden und] zusatz. 9 Neuwenzeiter] novellatore. geschicht] novella. 10 willen] ordine et voler. 12 Geschichterzeller] novellatori. Großmechtigster Keyser] Sire. 13 haben . . . begegnet ist] pens' io, che v' habbiano tutti nelle novelle loro gl' altrui accidenti raccontati. 16 Chimus] Chimo. hat es . . . berümpt sein] oltre l' altre virtù, che gl' huomini à figliuoli sogliono far apparare, rari sono quelli, i quali colla musica insieme quelle non facciano accompagnare: onde è che molti in tale professione eccellenti quivi si ritruovano. 22 liesse . . . übertraff] volontieri le fatiche sue spender solea per farmi à gl' altri giovanetti dell' età mia nelle virtù uguale, nel tempo della fanciullezza si fattamente ne studii della musica m' affaticai, che di gran lunga i compagni miei tutti avanzavo.

n tugenden unnd künsten, gleich ander Leuten Kindern meines lters, etwas ergrieffe und lehrnete, und hielte mich so fleissig u dieser kunst, daß ich meines gleichen jugendt und alle meine Gesellen hierin weit übertraff. Ich sahe auch, daß in dieser Statt das Lautenschlagen in grosser achtung unnd ruhm was, begab mich derhalb auch zu solcher kunst mit allem fleiß unnd ernst: unnd dieweil ich hierin in kurtzer zeit dermassen zugenommen, daß ich auch teglich guten nutz unnd gewinn dar[315]von bekam, ward ich je lenger je lustiger, also daß ich in kurtzer frist meniglich in der gantzen Statt übertreffen thet: dardurch ich denn viel Schuler, nicht allein auß dieser, sondern auch andern umbligenden Stetten, so diese kunst zulehren begerten, überkam, unnd hiemit gar viel Gelts gewan. Auff ein zeit kompt in unser Statt ein alter Kauffmann, und führt mit sich ein junge Tochter, die im Lautenschlagen so gantz kunstreich, daß man ihres gleichen in der gantzen Welt nicht zusein vermeint. Diß geschrey, als es in der gantzen Statt lautprecht worden, kompt auch für den Herren der Statt, welcher ein grosser liebhaber der Musica und aller freyen künsten was, deßhalb beschickt er den alten Kauffmann, unnd als er von ihm, was man von der Jungfrauw gesagt, war sein verstanden, bittet er in freund[316]lich, er wölle sie für sein gegenwürtigkeit führen. Der Kauffmann antwort dem Herren, er habe diese Tochter, wegen sonderbarer ihrer tugendt und kunst, an Kindsstatt angenommen, die habe auch keuschheit ir lebenlang zu halten gelopt, unnd seye mit vier auff sie bestelten Megten in einer Kammern, denn sie nicht außgehn wölle, damit sie irem gebett und anderen tugenden den gantzen tag obligen

5 in . . . ruhm] molto prezzato. 6 begab . . . ernst] in quello ogni mio spirito ponendo. 8 guten . . . gewinn] profitto maggiore. 9 ward . . . lustiger] zusatz. 10 meniglich . . . Statt] tutti gli altri. 11 dardurch . . . gewan] et cotal virtu à molti della città mia insegnando, et ad altri anco, che dalle vicine città venivano à me per appararla, gran quantita di danari solevo guadagnare. 17 lautprecht] sparsa. 18 Herren der Statt] signore. 19 ein grosser . . . künsten] della musica grandemente dilettandosi. 20 als er . . . verstanden] delle conditioni della giovanetta dalle parole di lui accertatosi 24 wegen . . . kunst] per le rare conditioni, ch' erano in lei. 26 unnd seye . . . Kammern] in una camera la facea da quattro fantesche servire.

könne: bittet derhalb gantz underthenig den Herren, wo es im nicht beschwerlich, wölte er ihm die gnad beweisen, und zu iro in ir Wohnung kommen, so wurde er gantz komblich alles das, so er begerte, sehen und hören. Als nun der Herr vernommen, daß man schwerlich die Jungfraw auß dem Hauß zu im führen könte, nimpt er im für, auff die nacht, allein mit einem seiner Edelleuten beleitet, zu deß Kauffmanns Herberg zu gehn: unnd als sie in der [317] Jungfrauw Kammern kommen, und der Herr ir schöne gestalt, auch Adeliche zucht und geberd gesehen, wirdt er von stundan in liebe gegen iro entzündet, und bittet sie freundlich, sie wölle in ir kunst hören lassen. Sie nimpt also bald die Lauten in die Hend, hept an so überauß lieblich zu schlagen, daß der Herr sich gegen dem Kauffmann wendet, und bekennen mußt, daß er seine tag in solcher kunst keinen Menschen gehört, der bey weitem dieser Jungfrauwen hette vergleichet mögen werden: bittet hiemit, sie wölle noch mehr schlagen. Sie gantz gehorsam, nimpt von stund an die Lauten wider in die Hend, unnd schlecht ein gute weil so sehr künstlich und wol, daß sie der Herr, eh er hinweg scheidet, wegen irer kunst unnd sonderbaren thugendt sehr lieb gewan, schencket ir ein köstlich schön Edelgestein, sagt iro und dem Kauffmann bewiesener freund[318]ligkeit danck, unnd geht wider zu Hoff. Die kunst deß Lautenschlagens diser Jungfrauwen was jetz allbereit in der gantzen Statt meniglichem bewüßt, dardurch ich mein Nammen und lob, so ich zuvor dieser kunst halben gehept, verloren, und ward von meinen Schulern, von denen ich vormals grossen genieß hat, allerdingen verlassen, daher ich denn grossen schaden entpfieng.

*

1 wo es . . . hören] che disiando le virtù di lei udire gli facesse gratia, ove à lui piacciuto fusse, di gire sino alla sua stanza: percioche ivi l' eccellente virtù della giovane con gran contento di lei et à bell' agio suo potrebbe udire. 5 daß man] la cagione, perche. 7 Herberg] casa. 9 schöne . . . geberd] bellezza et honestà. 15 dieser Jungfrauwen] alla eccellenza della giovane. 17 gantz gehorsam] tutta ubidiente et presta. 19 künstlich und wol] dolcemente. 20 kunst . . . thugendt] virtù. 26 und ward . . . zu frieden] da scolari ancora fui abbandonato; di che doloroso oltre misura per havere la molta utilità perduta, che con tale industria ne acquistavo.

Derhalb gantz traurig unnd übel zu frieden, geh ich eines tags in die Herberg deß Kauffmanns, zeig im an, wie er mit der Jungfrauwen zukunfft in diese Statt mir unwiderbringlichen schaden zufüge, und batte in, dieweil er ein ursach meines verderbens, wölte mich doch zum wenigsten die Jungfrauw sehen und schlagen hören lassen. Also (dieweil ich eines hohen Alters) geht er mit mir in der Jungfrauwen Kammern, und erfüllet hierin mein willen und [319] begeren. Nach dem ich aber gesehen, daß sie mit sonderbarer schöne begabet, mach ich bald bey mir selbs diese rechnung, sie werde ohn zweiffel auch mich unnd all ander in der kunst deß Lautenschlagens weit übertreffen. Derwegen bitt ich sie gantz freundtlich, damit ich doch solchs erfahren möge, sie wölle die Lauten in die Hend nemmen, und mich ir grosse kunst hören lassen. Sie gantz geneigt, hept an ein so liebliche Melodey zuschlagen, daß ich nit glaub, daß in aller Welt ein Mensch ir in dieser kunst gleich gefunden werde. Hierdurch warde ich dermassen bewegt, daß ich sie unnd den Kauffmann zum underthenigsten bath, sie wölten mich, weil ich nun alt, zu einem Diener annemmen, denn ich alles, so einem frommen und getreuwen Diener gebürte, wegen fürtreffenlicher Kunst der Jungfrauwen, mit gantzem fleiß [320] verrichten, unnd mich dermassen halten wölte, daß sie mit mir wol zu frieden sein wurden. Ich wird von inen erhört, und zu der Jungfrauwen Kammern, was von nöten zuverrichten, geordnet: understeh also mit meinen ge-

2 Herberg] stanza. zeig im an, wie er . . .] et con esso abboccatomi, fecigli il grave danno conoscere, che . . . 4 dieweil . . . verderbens] poscia che in si doloroso stato per cagione di lei mi ritrovavo. 5 die Jungfrauw . . . lassen] farmi la virtu di lei udire. 6 Also . . . begeren] Entrato egli dalla giovane et fattole il disiderio mio palese, per ritrovarmi hogimai in età grave, agevolmente mi lascio entrare ad ascoltarla. 11 in der kunst deß Lautenschlagens] nella virtù. 17 Hierdurch . . . bewegt] onde di tanta eccellenza fieramente innamoratomi. 20 denn ich . . . wurden] percio che io per le rare conditioni della giovane fidele et assiduo servitio non mancarei di lor prestare. 24 zu der . . . zuverrichten] à bisogni della camera della giovane. 25 understeh . . . zuerlangen] isforzandomi continuamente colla prontezza della servitu mia la gratia di lei di acquistarmi.

neigten und willigen diensten, so viel mir müglich, der Jungfrauwen gunst zuerlangen: ich siehe auch in wenig tagen, daß sie mich, als wenn ich ir eigner Vatter were, liebet unnd ehret. Durch diese mein angeneme dienstbarkeit hat ich mein entpfangenen schaden bald vergessen, führt ein still unnd rüwig leben bey der Jungfrauwen in irer Kammer, unnd so offt sie die Lauten in die Hand name, sahe ich wol, daß sie allwegen schwere seufftzen ließ: gedachte derhalben, es wurde vielleicht grosse und heimliche liebe darhinder verborgen ligen; und nimb mir für, sie zu gelegner zeit zu fragen. Nach verscheinung dreyer [321] Monat hat ich zu fragen genugsame gelegenheit überkommen, denn sie redt mit mir von viel und mancherley sachen, insonderheit von wunderbaren zufählen der Natur, auch von unbestendigkeit deß glücks, wie an viel Menschen zusehen. Auff das sagt ich: Liebe Jungfrauw, ich bitt freundtlich, wöllen mir doch, ist es euch nit zuwider, die ursach der grossen und schweren seufftzen, so ich teglich von euch sihe, anzeigen. Denn dieweil ich meine tag, die ich zu hohem Alter, wie ir sehen, gebracht, viel erfahren, könte ich euch vielleicht, euweren Kummer zu miltern, raht und hilff mittheilen. Wo aber diese mein frag (die keiner anderen gestalt beschicht, denn auß grosser dienstbarkeit und gebürlicher liebe, so ich wegen euwer tugendt zu euch trag) euch etwas frävel oder unzimlich sein bedaucht, bitt ich zum underthenigsten, mir solches zuverzeihen. So [322] bald ich aber mein red vollendet, hept sie an zuweinen, und sagt: Nach dem ir, lieber Vatter, in unseren dienst angenommen worden, hab ich offtmals durch viel zeichen war genommen, daß ihr mich hertzlich lieb haben, als wenn ich euwer eigen Kind were, und hieneben alle euwere geschefft mit trew und ernst versehen,

5 still unnd rüwig] tranquilla et felice. 9 grosse und heimliche] zusatz. 10 zu gelegner zeit] un giorno. 12 von viel . . . zusehen] di varii accidenti della natura et dell' infelice stato de mortali. 16 wöllen . . . zuwider] non vi fie grave di. 18 sihe] sento. 19 wie ir sehen] zusatz. 20 euweren . . . mittheilen] qualche rimedio al dolor vostro ritrovare. 22 grosser . . . liebe] molta riverenza. 23 etwas . . . unzimlich] audace. 30 hieneben . . . versehen] in qualunque cosa ci havete fidele et diligente opera prestata.

darumb will ich die ursach meiner offt außgegoßnen seufftzen euch jetz zuwüssen thun, doch mit dem geding, daß ir solches keinem Menschen offenbaren, sonder bey euch behalten, unnd wo müglich, meinem grossen kummer etwas milterung und trost suchen wöllen. So wüssen nun, als ich noch ein jung Kind was, und in der Wiegen lag, daß mir (aber viel zu früe) mein Vatter und Muter gestorben. Es hat aber mein Vatter ein Bruder, der name mich zu im, und erhielte mich, biß daß ich das alter der zehen jaren erlangt hat. Dieweil ich aber selbi[323]ger zeit in der Musica (zu welcher ich sehr grossen lust hat) alle andern meines Alters weit übertraff, ward ich von meinem schendtlichen und unbarmhertzigen Vettern einem reichen Kauffmann verkaufft, derselbige fürte mich fünff jar lang in der Welt hin und wider für Fürsten und Herren, und gewan, wegen meiner kunst, gar viel Gelt mit mir. Es begibt sich auff ein zeit, daß er mit seiner Kauffmannschatz in ein weitgelegen Land kompt, und als viel grosse Herrn daselbst mein kunst gehört, er auch viel Gelt deßhalb auffgehept, kompt sollichs auch dem Fürsten derselbigen Statt zuwüssen, welcher ein sonderbare liebe zu solchen künsten trug, und bathe meinen Herrn, er solte mich von stundan zu im führen. Als ich nun für ihn kame, unnd vor im die Lauten schlug, mercket ich wol, daß der Fürst ab meiner kunst grossen lust und wolgefallen hat. Als ich a[324]ber urlaub von im ge-

1 offt außgegoßnen] zusatz. 2 doch . . . behalten] la quale percioche à niuno altro io voglio che palese sia, voi caramente prego, che secreta l' habbiate à tenere. 4 milterung und trost] rimedio. 5 So wüssen . . . verkaufft] Havete dunque à sapere, che, send' io di età di dieci anni nel governo d' uno reo et malvagio mio zio — che sino quando io ero nelle fascie involta, il padre et madre mi morirono — percio che molto della musica mi dilettavo et per l' età mia niun' altro era, che in cotal arte mi avanzasse, fui da lui ad uno ricco mercatante venduta. 14 für Fürsten und Herren] facendomi da molti signori udire. 16 daß er . . . zuwüssen] che, sendosi egli in un luntano paese alla corte d' uno gran prencipe con sue mercatantie aviato, quivi mi fece da molti baroni di lui sentire, i quali, havendolo perciò riccamente presentato, al prencipe la virtù mia fecero intendere. 20 zu solchen künsten] della musica. 22 unnd vor . . . schlug] tolto il liuto in mano et postami à sonare. 23 lust und wolgefallen] diletto. 24 Als

nommen, und mit meinem Herren der Herberg zu gehn wöllen, verehret mir der Fürst ein schön Edelgestein, unnd gibt hierneben meinem Herrn zuverstehn, wenn er mich im lassen wölte, solte im ein groß Gelt für mich bezalt werden. Deß ist der Kauffmann wol zufrieden, nimpt das Gelt vom Fürsten, und zeucht gantz reich wider heim. Der Fürst laßt mich von stundan in sehr schön und köstliche Kleider bekleiden, unnd wirdt in kurtzer zeit gegen mir in solche liebe entzündet, daß ich, ob ich gleichwol nur ein erkauffte Magt, von im erlangen konte, was ich wolt. Dieweil aber das Glück dem Menschen nit gern lang günstig oder geneigt ist (wie man denn spricht, Gut glück, ist nimmer ohn dück) begibt es sich eines tags, als mich der Fürst mit im auff das Gejegt geführt, und einen Hirtzen antroffen, daß er mich fraget, wo ich [325] wölte daß er den Hirtzen treffen sol. Ich antwort: Durch ein Fuß und Ohr. Und als er das verrichtet, ich aber wegen dieses schutzes etliche unbesinte wort lauffen ließ, vermeint er, ich hette zuviel, und seinen ehren schedlich und nachtheilig geredt: gebeut derhalb, von gehlingem und grausamem zorn entrüst, seinen Dienern, mich außzuziehen, die Hend auff den Rücken zu binden, unnd mich in einen wilden Wald, nicht weit von dannen gelegen, zuführen, damit ich dieselbige nacht ein Speiß der wilden Thieren wurde. Als solches von den Dienern verrichtet, und ich also außgezogen und gebunden in den Wald geführt, und dem Glück übergeben worden, gieng ich arbeitselige und traurige, in grossem zitteren und forcht deß Todts, lang hin und wider, und beweint mein ellend. Letstlich, als die Sonn jetz

*

ich . . . Edelgestein] Da cui tolta io licenza et di uno bel gioiello presentata, col padron mio alla stanza ne ritornammo.

4 Deß . . . Fürsten] egli, gran quantità di danari da lui ricevuta, mi gli vendè, et ricco nel paese suo se ne ritornò. 9 erkauffte Magt] schiava. 11 wie man . . . dück] zusatz. 13 und einen . . . verrichtet] et ad uno cervo in un sol colpo, qual' io c' havesse à fare gli proposi, colla saetta un piede coll' orecchia confitto. 17 zuviel] troppo licentiosamente. 21 wilden Wald] bosco. 24 in den Wald geführt] zusatz. 25 arbeitselige] misera. 26 in großem . . . Todts] per lo timore della morte, laquale tutta via stavo aspettando. 27 und beweint mein ellend] zusatz. als . . . undergangen] sul tramontar del Sole.

undergangen, und ich ohngefehr nahe zu der [326] gemeinen Landstraß kommen, begibt sich, daß etliche Kauffleut durch diesen Wald der Herberg zu eilen, unnd mein erbärmlich geschrey im fürreisen hören. Under diesen was auch jetz unser Herr, der geht meinem heulen nach, findet mich, wird gegen mir in barmhertzigkeit bewegt, löset meine auff den Rucken gebundene Hend auff, legt mir seine eignen Kleider an, führt mich mit im in die Herberg, und fragt mich, was stands unnd wesens ich seye, unnd durch was unfahl ich in dieses ellend kommen. Ich aber wolte nichts weiters, denn daß ich bißher mit der Musica mich begangen hette, bekennen. Da verschaffet er, daß mir ein Lauten gebracht ward, die hub ich an zuschlagen, und darein zusingen: das gefiel im so wol, daß er mich an Kindsstatt angenommen, und in allen reisen mitgefürt hat, und mich haltet, wie ihr bißher wol gesehen. Dieweil ich aber [327] mein glückhafftigen stand, in welchem ich bey meinem Herren gewesen, deßgleichen die liebe so ich gegen im trag (die ich denn keins wegs vergessen kan) ohn underlaß betracht, begibt es sich, so offt ich die Lauten in die Hend nimb, die mich in so hohen staht unnd grosse ehr, auch meinem Herren so viel freud und lust gebracht hat, daß ich deß weinens mich kaum enthalten mag, sonder hertzlichen seufftzen muß. Nun haben ihr die ursach meines seufftzens vernommen, sagt sie weiter, so ir etwas hilff unnd raht mir mittheilen können, bitt ich euch das nicht zu underlassen. Nach dem ich nun verstanden, wie es so erbermlichen der armen Jungfrauwen ergangen, kont ich mich deß weinens nicht enthalten, und verhieß iren allen müglichen fleiß anzuwenden, auch kein müh

2 etliche Kauffleut] una gran compagnia di mercatanti. 5 meinem heulen] la misera mia voce. 6 löset . . . auff] slegatami. 8 was ... kommen] chi ch' io mi fusse et dell' essercitio et gran disaventura mia. 11 Da . . . ward] onde fattosi dall' hoste uno liuto recare et datolomi in mano. 15 mich haltet . . . gesehen] fammi cotal servitio, qual tu vedi, prestare. 20 unnd grosse ehr] zusatz. 21 freud und lust] diletto. daß ich . . . muß] non posso far di meno, che io non gitti molti cocenti et dolorosi sospiri. 24 hilff unnd raht] rimedio. 25 Nach . . . ergangen] alle quai parole havendo la giovane posto fine, mosso io pe 'l grave accidente à lei avenuto à compassione. 28 allen

noch arbeit zusparen, damit sie ihres hertzleids entledigt werde: rüstet mich also, [328] durch die zeichen, so sie mir gegeben, iren Herren zusuchen, und in zuberichten, ob er gleich die Jungfraw zu solchem grausamem todt verurtheilt, daß sie doch nichts destoweniger gegen im in liebe gantz unnd gar entzündet: nimb hiemit von iro urlaub, mach mich auff die straß, komm nach acht tagen in ein schöne unnd grosse Statt, in welcher außgerüfft ward, welcher in euwer gegenwürtigkeit ein schön, kurtzweilig und lieblich Geschicht erzellen könte, derselbig solte gantz reichlichen begabet werden: bin derhalb für euwer Mayestath kommen, nicht was andern Leuten, sonder mir selbst begegnet ist, euch zueröffnen. So bald Beramus dise red verstanden, Ach, spricht er in im selber, das ist fürwar mein Diliramma: kehret sich hiemit gegen dem Alten, fragt in, in welchem theil der Welt, und in was Landsart die Jungfrauw sey: schickt dem[329]nach unverzogenlich etliche Legaten zu irem Herren, und ließ im ein groß Gelt anbietten, daß er sie im zuführte, unnd erwartet also mit grossem verlangen irer widerkunfft: denn er (wie obgemelt) die Musicam sehr liebet, fürnemlich aber, weil die Jungfrauw so treffenlich gelobt ward, was er desto begiriger sie zusehen und zuhören. Als die Keyserliche Botten den Kauffmann angetroffen, ihr Werbung verrichtet, und ires Herren Gaben im angebotten, vermeint er im viel nutzlicher zusein, den gunst eines solchen grossen Potentaten, denn das Gelt zuhaben, und macht sich von stundan

*

9 derselbig] gedruckt derseibig.

. . . werde] di dover con ogni mio potere alcun rimedio al grave dolor suo ritrovare.

5 gantz unnd gar] fieramente. 9 schön . . . Geschicht] bella novella. 10 gantz reichlichen] di molti et ricchi doni. 11 euwer Mayestath] voi. 12 Beramus] Behramo. 14 Alten] novellatore. 15 in was Landsart] in potere di cui. 16 Legaten] messi. 18 unnd erwartet . . . widerkunfft] zusatz. 19 wie obgemelt] zusatz. 20 fürnemlich . . . ward] et della virtu di lei sendo la fama all' orecchie sue pervenuta. 21 sie zusehen und zuhören] d' udirla. Als . . . zuhaben] giunti dunque i messi di Behramo al mercatante, et disiderando egli piu tosto per acquistarsi la gratia di si gran signore, che per altra offerta, ch' in nome suo fatta gli fusse, di aviarsi nel paese di lui.

mit der Jungfrauw auff die straß. Als er nun iro die ursach dieser Reiß anzeigt, mercket sie wol, daß der alte Diener seiner zusag gnug gethan, erzellet hiemit auch irem Herren die gantze History mit iro verloffen. Nicht lang darnach kommen sie in die Keyser[330]liche Hauptstatt, und thun Beramo ir zukunfft zuwüssen. Derselbig, allein mit einem Edelmann beleitet, geht in die Herberg, in welche der Kauffmann mit Diliramma einzogen, und als er sie gesehen und umbfangen, kan er sich weinens nicht enthalten. Was grosser freud aber er von irer gegenwürtigkeit entpfangen, ist unmüglich außzusprechen. Nach dem er nun mit dem Kauffmann viel von iro geredt, und sein grausamen fäler bekennt hat, gibt er im ein grosse schwere Goldts, und nimpt Diliramma zu sich. Diese, weil sie wol erkennt, daß ihr alter Diener viel umb sie verdient hat, bittet den Keyser gantz underthenig, er wölle umb irentwillen disen Alten, als durch deß fleiß unnd müh sie wider in vorigen Stath kommen, mit einer ehrlichen Gab bedencken: welches sie vom Keyser leichtlich erlanget. Als der Keyser jetz nicht al[331]lein sein alte gesundtheit, sonder auch sein Diliramma wider bekommen, berüfft er die drey Brüder, deß Königs Söhn von Serendippe, und redt sie mit solchen worten an: Ich erkenn fürwar, meine fürgeliebten Jüngling, euch mit edlem und hohem verstand begabet sein: denn all meine Artzet in dem gantzen Land, haben kein mittel finden können, mir mein verlohrne gesundtheit widerumb zubringen, das ihr aber mit euwerer subteilen fürsichtigkeit und weisen Raht zu wegen gebracht:

2 mercket . . . verloffen] s' avide ella il vecchio servitore suo haverle ottimamente la promessa servata, havendo al suo signore di se data novella. 5 Beramo] à Behramo. 7 Herberg] casa. 9 von irer gegenwürtigkeit] zusatz. 10 Nach dem . . . bekennt hat] et havendo al mercatante raccontata la crudeltà, che alla giovane usata havea. 12 ein grosse schwere Goldts] molti pesi d' oro. 17 ehrlichen] honesto. vom Keyser] da Behramo. 18 Als . . . bekommen] ilquale poscia per la ricevuta allegrezza dell' havere la sua Diliramma ritrovata ricoverata del tutto la salute sua. 21 Serendippe] Serendippo. Ich . . . denn] perche io veramente conosco, giovani di alto et nobil intelletto dotati, che . . . 24 mir . . . zubringen] alla grave infermità mia. 25 das ihr . . . gebracht] voi soli col sottile avedimento et consiglio vostro m' havete la pristina salute mia restituita.

derhalb möchte ich wol wüssen, warbey und wie ir haben mögen erkennen, daß ich durch diß mittel bey dem Leben erhalten wurde. Der elter Bruder sagt: Gnedigster Herr, ich sahe wol, euwer kranckheit ursach sein, und meniglich darumb an euwerem Leben verzagen, daß ir den schlaff gar verlohren hatten: so wußte ich auch, daß mehrtheil kranck[332]heiten von widerwertigen mittlen vertrieben werden: derhalb gedacht ich, so lang ir in euwerem Palast verharreten, were kein enderung oder besserung dieses mangels zu verhoffen. Auß dieser ursach hab ich euch, diese sieben Paläst zubauwen, und nacheinandern zubewohnen, gerathen, guter hoffnung, euch durch dieses mittel den natürlichen schlaff wider zubringen. Und ich, sagt der ander, wußte wol, daß Diliramma euwerer kranckheit ursach was,* die ir so sehr lieb gehept, und aber nichts anders vermeint, denn sie von den Thieren zerrissen were. Daher macht ich mein rechnung, wo ir mit andern Jungfrauwen euch ersprachten, wurden ir Diliramma vergessen, und wider gesund werden. Darumb wolt ich auch, daß man in die sieben Paläst, sieben schöner Jungfrauwen führen solte. Der dritte sagt: Ich kont nicht glauben, daß [333] Diliramma, von dero man kein wortzeichen im Wald gefunden noch gesehen hat, von wilden Thieren zerrissen worden: vermeint derhalb, so ir in mancherley enden der Welt außrüffen lassen, daß man euch sieben weise Menner solte zu schicken, die euch allerley schöne geschichten und neuwe zeitungen erzelleten, und demnach reich-

*

6 gedruckt 323.

1 warbey . . . wurde] come cotal mezzo per lo scampo della vita mia vi siate potuti imaginare. 3 Gnedigster Herr] Sire. 7 von widerwertigen mittlen] co suoi contrarii derhalb . . . zubringen] m' imaginai, che non potendo ne' vostri occhi, stando voi nel palagio vostro, sonno entrare, ove sette giorni almeno vi fussi di stanza cangiato, potessi la primiera salute ricoverare: onde i sette palagi, in ciascuno de quali ogni giorno haveste à giacere, vi ricordai, che subitamente faceste fabricare, facendomi à credere, che in cotal guisa agevolmente il sonno havesse ne' vostri occhi à ritornare. 14 die ir . . . vermeint, denn] qual voi tanto amavi et giudicavi, che [!]. 20 von dero] della sua morte. 24 weise Menner] novellatori. allerley . . . zeitungen] alcuna bella novella.

lich von euch begabet wider heim kereten, wurde etwan einer under disen sieben von Diliramma etwas wüssen, und euch das kundt thun: darumb gab ich disen raht. Deß dancket Beramus der Keÿser diesen dreyen jungen Brüdern überauß sehr, bekennet auch, daß er von Gott bevorab, demnach aber wegen irer sinnreichen geschickligkeit sein leben erhalten, gibt ihnen grossen schatz, und schickt sie in ir Vatterland. Als sie nun heim kommen, finden sie iren Vatter, so nun zimblich alt, kranck ligen, der entpfa[334]het sie mit grossen freuden, befindet auch, daß seine Söhn gantz weis, klug und verstendig waren, darzu viel frembder sitten und gebreuch gelehrnet hatten, und nach dem er inen seinen Sägen geben, scheidet er auß dieser Welt. Der elteste Sohn ward sein nachfolger im Reich, und regiert mit solchem verstand lange zeit, daß meniglich dorab wolgefallen hat. Der ander, auff daß er der Königin, so Beramo den Spiegel geschickt, glauben halte, zeucht in ir Land, nimpt sie nach gethaner Abred zu einem Weib, und wirdt desselben Lands ein Herr. Es steht nicht lang, der Keyser Beramus schicket nach dem dritten Bruder, unnd beutet im zu dancksagung aller gutthaten, von den dreyen Brüdern ime bewiesen, sein einige Tochter zu der Ehe an. Dieser macht sich mit grossem Volck auff die straß, unnd kompt an Berami Hoff, daselbst [335] wirdt

*

1 wurde etwan . . . thun] Diliramma col mezzo di alcuno di loro v' havesse dello stato et esser suo ad accertare. 3 darumb . . . raht] et in cotal guisa di sette novellatori mi venne nel pensiero di ricordarvi. Beramus der Keyser] Behramo. 5 von Gott . . . aber] zusatz. 6 sinnreichen geschickligkeit] alto et nobil intelletto. 7 Als . . . kommen] i quali in camino postisi et nel regno del padre arrivati. 9 befindet . . . hatten] conosciutili veramente perfetti, per haver colla dottrina le varie maniere et costumi di diverse nationi apparate. 14 regiert . . . hat] con molta [nicht molto, wie Gassner druckt] prudenza et gran contento de' suoi vasalli lungamente governò. 16 Beramo] à Behramo. glauben halte] non mancare. 19 Beramus] Behramo. 20 aller . . . bewiesen] del ricevuto beneficio. 21 sein einige Tochter] una giovane figliuola. 22 Dieser] ilquale accettatala. 23 Berami] di Behramo.

die Hochzeit mit Königlichem Pracht und grossem Pomp vollzogen. Bald darnach stirbt der Keyser, und wirdt sein Tochtermann ein Herr unnd Regent deß gantzen Reichs.

E N D.

1 mit . . . Pomp] solennemente. 2 Bald . . . Reichs] per la morte del suocero, laquale poco tempo da poi successe, di tutto l' Imperio suo divenne signore. 6 END] IL FINE. | IN VENETIA per Michele Tramezzino, | MDLVII.

[s. 336 leer.]

Anmerkungen.

A. Zur geschichte des deutschen werkes.

1. Das italienische original.

Das italienische werk, von welchem in unserem abdruck unter dem text dasjenige mitgeteilt ist, was für die beurteilung des deutschen übersetzers von interesse zu sein schien, ist in Venedig 1557 mit dem privilegium des pabsts und des senats von Venedig erschienen *. Für bibliographische einzelheiten verweise ich auf Gassners einleitung in seinem neudruck 1891, seite XVII f. Von den weiteren ausgaben des italienischen werks könnte als vorlage für die deutsche übersetzung nur noch die von 1577 gedient haben. Ich habe aber derselben nicht habhaft werden können, da ich von 32 bibliotheken den bescheid erhalten habe, daß sie die ausgabe nicht besitzen. Zum ersatz dafür hat mir die Müncher landesbibliothek gütigst ihr exemplar der ausgabe von 1611 gesandt, das ich in mein exemplar Gassners vollständig hinein collationiert habe. Im ganzen ist der text wort für wort derselbe wie 1557 und die abweichungen grösstenteils nur orthographisch, so daß man ohne schaden den urdruck von 1557 als die vorlage der deutschen übersetzung behandeln kann.

Der verfasser des italienischen werks nennt sich Christoforo Armeno, was gewiß den Armenier bezeichnen soll **; er

* Den genauen titel s. o. seite 1. — Exemplare in Berlin, Dresden, Wien. Spätere drucke erschienen in Venedig 1577 (s. o. im text); 1584 (in Berlin, Wien); 1611 (in München, s. o. im text); 1622; 1628; in Turin 1828 (in Berlin).

** Woher Karl v. Libenau (s. u.) den namen Chr. Armenius de Roville hat, weiß ich nicht zu sagen.

war, s. o. seite 6, aus Täbris („Tauris") und christ. Auf einer reise nach Europa, über dessen kultur er viel gutes gehört haben will (s. o. s. 6) und dem er auch in der ersten erzählung (s. o. s. 55) sein lob spendet, kam er zuerst nach Venedig, von dem er (s. o. s. 6—8) eine sehr schmeichelhafte beschreibung macht; dort hat er sich (s. o. s. 8) drei jahre lang aufgehalten *.

In Venedig ist auch sein buch erschienen; die dedication ist vom 1. august 1557 und gerichtet an Marco Antonio Giustiniano, fu del clar. sign. Girolamo, procuratore di S. Marco. Er will es (s. o. s. 3 und 8) mit hilfe eines freundes aus dem persischen ins italienische übersetzt haben und zwar in questi giorni di caldo come per via di diporto, also im sommer 1557 **. Wenn er behauptet, er habe sich nur durch einen freund bestimmen lassen, das buch dem druck zu übergeben, so wird diese beteurung nicht ernsthafter zu nehmen sein als bei andern autoren seiner zeit.

Ob Christoforo wirklich einen älteren persischen roman, den er in einer handschrift mit nach Venedig gebracht haben müsste, wörtlich wiedergab, hat schon Benfey (orient und occident 3, 267) mit guten gründen bezweifelt. Die composition des Peregrinaggio ist straffer und einheitlicher als sonst in orientalischen erzählungen; hie und da, namentlich in der 6. novelle, zeigt sich christlicher einfluss, auch bleibt das fehlen bestimmter namen für die als hauptpersonen auftretenden drei prinzen von Serendippo auffällig; endlich ist uns keine kunde von einem entsprechenden persischen werke überliefert. Viel-

*

* Ueber die verbindung Venedigs mit dem osten des schwarzen meeres und Persien vgl. die reisebeschreibungen von Josaphat Barbaro. Ambrogio Contarini u. a. (Viaggi fatti da Vinetia alla Tana, in Persia etc. Vinegia, Aldus 1543. — Ramusio, Navigationi e viaggi, parte 2. Venetia 1559. — J. Geuder hinter P. Bizarius, Rerum Persicarum historia. Francof. 1601).

** Ein Italiener wird dieser freund gewiß gewesen sein und sich eben um den sprachlichen ausdruck des werkes bemüht haben; daß es aber der alternde Straparola, der verfasser der 1550 zu Venedig erschienenen „Piacevoli notti", gewesen sei, ist eine völlig unbeweisbare, wenn auch ansprechende vermutung Benfeys (vgl. G. Rua, Giornale storico della letteratura italiana 15, 114. 1890).

mehr scheint es, daß Christoforo mehrere persische erzählungen reproducierte und mit einander zu einem ganzen verband; dafür sprechen auch mancherlei unterschiede in der technik der einzelnen erzählungen. Im wesentlichen unterscheiden wir zwei seinem romane zu grunde liegende bestandteile: die ursprünglich arabische fabel von den klugen söhnen des Nizar, der sich hier in einen sagenhaften könig Giaffer (arab. Dscha'fer) von Serendippo oder Ceylon (arab. Serendīb) verwandelt hat, und zweitens die persische überlieferung von dem ritterlichen, durch mancherlei jagd- und liebesabenteuer berühmten Sassanidenkönige Behram (Varahran) V. oder Behram-Gur (417—438) und seiner im jähzorne verstossenen geliebten, die schon in den epen Firdusis und Nizamis behandelt worden war und im volksmunde fortlebte. Nur erscheint Behram bei Christoforo weicher und sentimentaler als bei den genannten dichtern, da er nach seiner raschen that in trübsinn versinkt, aus dem ihn — und das ist ein bei Nizami in anderm zusammenhange verwerteter zug — die kunstreichen brüder durch erbauung von sieben palästen und allabendliche erzählungen herauszureissen suchen. Genauere nachweise folgen weiter unten.

In der sprache des buches habe ich, soweit ich mir getrauen darf darüber zu urteilen, nichts orientalisches gefunden, wohl aber die charakteristica der italienischen renaissance-prosa, verwickelten periodenbau und bevorzugung lateinischer wörter und wortformen*. Ob die wenig gewandte, in der ewigen widerholung weniger gleicher ausdrücke sich bewegende darstellung etwa den der sprache nur äußerlich kundigen verrät, mag einer entscheiden, dem die ältere italienische litteratur besser bekannt ist als mir.

2. Wetzels übersetzung.

Soviel bekannt, existiert von der deutschen bearbeitung von 1583 nur das exemplar der Wolfenbüttler bibliothek, das ich meinem neudruck habe zu grund legen dürfen (doch s. u. seite 192 f.).

* Z. b. amplo, ascendere, audace, climati (plur.), fraude, maculare, mensa, placare, sospicione, sponsalitie, tollere, vituperoso.

Der druck führt die signatur „Wolf. 544 Quo" *; es ist ein band in klein-octav mit 16 ungezählten und 335 gezählten seiten; der vom druck eingenommene raum jeder seite ist 6½ centimeter breit, 12—13 hoch, einschliesslich des columnentitels und des custos; der druck ist eine schöne, opulente Schwabacher schrift, sehr groß in der vorrede, welche 19 zeilen auf der seite hat, kleiner im text mit meistens 24, seltener 25, noch seltener 23 zeilen auf der seite.

Der übersetzer gibt an (s. 3), daß er sich „vor wenig jahren" in Venedig aufgehalten und dort das italienische buch zur hand bekommen habe **; seine vorrede ist vom 1. Februar 1583 und aus Basel datiert. Nach dem titel hieß er Johann Wetzel und war bürger in Basel. Es haben *** in Basel in der zweiten hälfte des 16. jahrhunderts zwei männer des namens gelebt, von denen einer küfer, der andere setzer und buchführer war; der letztere stammte aus Zürich. Dieser wird unser übersetzer sein; für ihn spricht wenigstens der umstand, daß sein werk zwar den druckort Basel, aber keinen drucker oder verleger angibt — wohl eben deshalb, weil sein name auf dem titelblatt schon stand; auch ist bei einem buchführer ein geschäftsaufenthalt in Italien leicht anzunehmen. Seine bildungsstufe, wie sie aus der nachherigen vergleichung mit dem original hervorgeht, stimmt dazu. Er war protestant, denn er hat ein paar stellen (s. u.), welche sich speciell auf katholischen kult bezogen, geändert.

Als Schweizer zeigt sich Wetzel auch in seiner sprache. Dieselbe ist freilich, wie gewöhnlich damals, sehr inconsequent gehandhabt, und es finden sich ältere und neuere, locale und gemeindeutsche formen und schreibungen neben einander.

Zu den nhd. eigentümlichkeiten, die schon völlig durch-

* Angebunden ist: De arte amandi: Das ist, Die Kunst der Liebden . . . Deventer 1602 (von Paul v. d. Aelst).

** Ob die ausgabe von 1557 oder die von 1577, läßt sich, s. o., nicht sehen. Wetzels wendung „so kurtz zuvor durch Christophorum Armenium . . . transferiert worden", besagt in ihrer unbestimmtheit, zusammen mit dem ebenso unbestimmten „vor wenig jahren", gar nichts.

*** Baechtold, Geschichte der deutschen literatur in der Schweiz, anm. seite 139 f.

geführt sind, gehören die nhd. diphthonge ei, au, eu; nur „auf“ kommt noch gelegentlich als uff vor, wie in großen teilen des diphthongierenden teils Oberdeutschlands noch jetzt. In den worten subteil und subteiligkeit, die ein paarmal und nur in dieser form erscheinen, ist vielleicht indirekte schreibung für gesprochenes ī zu erkennen und daraus entstehung im monophthongischen gebiete *. Von den alten diphthongen ie, uo, üe ist der erste, z. b. in liecht, noch geschrieben, der zweite nie (die schreibung muter zeigt wenigstens noch die länge); üe ist meist ů gedruckt und von ü = mhd. ü geschieden, aber es kommen auch dann und wann ů = ü und ü = ů vor **; für altes ĭ erscheint bald i bald ie (vil, viel u. ä.).

Auf die Schweiz beschränkt oder doch nicht weit darüber hinauß verbreitet sind schreibungen wie thüy thüye, müy, glüyendt (woneben auch thüe, müh etc.); har (39, 7; daneben häufiger här und her); das häufige fahl, faal, unfahl etc. entspricht ganz schweizerischer aussprache. Formen: kind plural; hirtz (in der schrift freilich auch noch später außerhalb der Schweiz vorkommend). Wörter: überkommen = bekommen; rebman, rebacker (23, 24 f.); kommlich (woneben das gemeindeutsche bequem); tochter = mädchen; anmaal 158, 11. 14 (nach DWB. 1, 405 vorwiegend bei Schweizern); nid sich = unter sich 44, 2.

Anderes ist gemeinschwäbisch (-alemannisch) oder auch gemeinoberdeutsch.

V o c a l i s m u s: ă in vatter; ā in jamer, jemerlich (woneben mm). Mangel des umlauts, besonders bei ŭ + doppelconsonanz: trucken rucken schmucken mucken, burger, wurde conj. praet. (woneben auch würde ***); schuler 165 f., lug „lüge“ 117, 17; traumen saumen; häufig in der 3. sg. ind. praes.: lasset laßt (und leßt); fallet fallt (und fellt), haltet halt (und helt), lauffet laufft, stosset, beschlafft 107, 25, fahrt 58, 11,

* Wetzel hat schwerlich latein gekonnt; eine bestimmte spur davon zeigt sich nirgends. Die gelehrt thuenden citate der vorrede wird man nicht ernst nehmen.

** Daher habe ich (s. vorrede) stets ü gesetzt, ebenso ä, ö für die regelmäßig erscheinenden å, ŏ.

*** schüldig 18, 12 ist vielleicht nur druckfehler.

grabt 139, 22. Dagegen umlaut, wo ihn das nhd. nicht hat: flesche, weschen, maultäschen, öberst, rühig rüwig. — Consonantismus: Schreibungen wie paur und andererseits bicken u. ä. sind oberdeutsch; scharpff; gäh (gäch); rüwig (aber auch rühig, s. o.); schlecht = schlägt, viechbeltz 121, 17; thurn. — Verschiedene wortformen. Nomen: saul = säule, gesatz, forcht, seufftzen plur., stege = stiege 127, 10. 130, 25, forcht, schutz = schuß (daneben schoß 74, 26); endung -nuß, -lein (76, 25 -lin); müglich, hültzen. Pronomen: iren (neben ir iro) dat. sg., jemandts niemandts (auch ohne s). Verbum: wollen wöllen (darnach öfters auch söllen 12, 9. 87, 18 u. s. w.), rüffen, träuwen (dräuen), fahen, glantzen, förchten; standen 3. pl. ind., stande conj. praes., stand imper.; part. praet.: verloffen, gewäben 53, 20, genennt gebrennt erkennt, gekönt 84, 1, bewüst 10, 28, gewißt 44, 7, gebauwen, gerauwen, gehept = gehabt und = gehoben. Adverb u. s. w.: spat, für- in compositionen, eintweders, nit und nicht. — Wortformen: Oberdeutsch ist die apocopierung der endung -e: schad leut söhn freud u. s. w., die aber bei Wetzel nur inconsequent gebraucht ist; neben den bei ihm wie bei andern häufigen starken präteriten fande, warde 167, 17 u. a. kommt auch nom. sg. der könige 68, 21. 79, 17 vor. In der substantivflexion begegnen wie bei andern zeitgenossen zahlreiche -en: teils sind alte schwache endungen erhalten, wie sonnen schmertzen frauwen, teils neue -en hinzugekommen, so im sing. von femininen wie seele, erde, seite u. a., die schon mhd. zum teil schwach sind *, besonders aber im gen. plur. der andern genera: tagen bärten tadleren, exemplen schaffen völckern. Die auf altem -î, -în oder -ina beruhenden endungen sind geblieben: schencke, pl. schenckinen, bürdin 13, 23, hülin 13, 8, guldin eysin. Den mundarten des westens eigen ist der wegfall des -n in tonloser silbe; daher die vermischung der 2. und 3. plur. Wetzel hat sein und seind ** neben einander, in andern verben stets -en in der 3. ***, und diesem nach meist auch

* Aber auch acc. sg. burgern (titel), vettern dat. sing. 169, 12, acc. sing. 34, 6. — Im fem. neben obliquen casus, wo das -en häufiger ist, auch nom. kolen 33, 12, lauten 39, 23, kirchen 70, 17.

** Auch imper. seind 110, 4.

*** Nur thund faciunt 163, 2.

in der 2.: sehen und sehet* = videtis, nur einmal 65, 24 finde ich nemmend = sumite; auf dasselbe verhältnis von gesprochenem -ə, geschriebenem -en geht das häufige adenlich (nach eigenlich, ordenlich) zurück, woneben auch adelich; ebenso papengey 60 ff. Die syncopierung des präfixes ge- ist öfters zum ausdruck gekommen: ghorsam 21, 27, gwaltig 15, 7, dergstalt 6, 8 u. a., meist aber steht ge-; den unsern mundarten regelmäßig geläufigen abfall des präfixes vor explosiven kann man in anzeigt part. praet. 15, 25 finden, wogegen das häufige funden (aber auch gefunden) ältere art ist; die in oberdeutschen dialekten * häufige abusive verwendung des präfixes ist durch bildungen wie sich gestellen 99, 16, gestracks 42, 28, geschrifftlich 151, 11 vertreten. — Altes, in oberdeutschen mundarten noch bewahrtes genus: masculina lust pracht list lufft gewalt heurath butter **, neutra gesang tranck ort (auch = ende, spitze). — Wortgebrauch: vetter = oheim, hochzeiterin, Zinstag, bühel, logel = flasche, throm 95, 7; schlieffen = schlüpfen, anbrennen = anzünden, außgiessen (reden o. dgl.), beschließen = verschl., schimpffen 126, 10, lernen und lehren vermischt, es hat 164, 16; hefftig = sehr 63, 1. 116, 22. 117, 11, rechtgeschaffen desgl. 160, 3, gegen c. dat.

Im folgenden noch eine auswahl anderer sprachlicher erscheinungen, wobei ich archaismen und idiotismen nicht weiter unterscheide.

Lautlehre. Vocale: Doppelconsonanz als zeichen erhaltener kürze: nemmen, nammen = nomen, gezimmen, zellen, stillt, bätten, erwöllen. Kürzen: mhd. a ist a; ẹ ist e, ö; ę ist e, ä; ë ist e, ä; i ist i, ü; o ist o; ö ist ö; u ist u; ü ist ü. Längen: â ist a, wo und wa, vor n a und o: wohn, gethon und gethan; æ ist e, ä, stets fä(h)len fäler; ê ist e; î, û, iu sind ei, au, eu; ô ist o; œ ist ö. Diphthonge: ei ist ei; au ist au; öu ist eu oder öu; iu ist eu; ie ist ie; uo ist u; üe ist ü (s. o.); zu ei < age vgl. verthedigen 6, 23. Umlaut: ungleublich, befügt 138, 17; nichtumlaut: lehentrager 132, 5, gartner

* Vgl. Kauffmann, geschichte der schwäbischen mundart, seite 200.

** Ebenso keinen kosten 16, 26; auch ein unhistorisches masc. gunst 172, 24.

23, 27, bekantnuß, unzalbar, unverschampt, langest adv., loblich, gewohnlich, offentlich, klarlich adv. *, außerst. Tonlose silben: zu und ze vor dem inf., vorhanden und verhanden; superl. geheimist 130, 18, reinist 94, 10, sonst (e)st, im conjunctiv häufig 2. sing. -ist: vertrauwist, gebist, wurdist, werist u. a., aber auch -est, z. b. gespürest 110, 24. — Consonanten: w nach au, eu (< iu und < öu) vor vocal oder im auslaut stets gesetzt: frauw frauwen, treuw, neuwer, freuwen; auch fraw, new u. s. w., aber seltener; freuwd; sogar feuwr. Das alte mb ist durchaus als mm gesprochen zu denken; denn es ist nicht nur etymologisch gesetzt: umb, lamb (aber kummer), oder wo es gleitlaut ist: kompt, nimpt, fürnembsten, sondern auch, wo es ganz unorganisch ist: nimb, gehorsamb, reichthumb, reichthumben, ambeissen **. Altes germanisches -h ist noch gesetzt in schmechlich, verschmecht, zeucht, sichst 94, 5, versicht 28, 7, gächzornig 90, 10, aber nahin = nachhin 20, 9; neben einander befelch und befehl, befilhet und befihl(e)t, befehlen, befolhen (alle mit v oder f); endung -lich ist immer -lich: billich, ade(n)lich (s. o.), aber -ligkeit. Vermischtes: rinckmaur 140, 14, scheutzlich 26, 2, lestlich und letstlich, empf- und entpf-.

Wortformen. Substantiv: gewüßne < conscienza 17, 23; käfin 60, 15 ff.; -ung und -unge; plurale: artzet, dat. artzten, meil, eynhorn, staffel, stund, dat. kleinotern 120, 2. — Adjectiv: flexion öfters regellos; „viel" unflectiert, aber mit nom. des gegenstandes; geleich neben gleich, thorecht, mornd(e)rig = crastinus, einbrünstig, fer fehr fehrn; viele adjective und adverbia auf -enlich: außtruckenlich, erschrockenlich erschröckenlich, (für)treffenlich, taugenlich, trungenlich, unvermeidenlich, unversehenlich, unverzogenlich (vollkommenlich). Die adverbia der adjective auf -lich gehen auf -lichen, öfters auch auf -lich aus. — Zahlwort: zwen, zwo, zwei stets getrennt. — Pronomen: verlängerte formen des geschlechtigen personalpronomens und des artikels, wie iro, ime, ine,

* Mayestath und -eth.

** Da die mb inconsequent gesetzt sind, so konnte ich bei der auflösung von m̄ mich nur nach der mehrzahl der entsprechenden fälle für mb oder mm entscheiden.

denen etc. oft und ohne regel; euwer = eurer 25, 1. 31, 21; wellich und sollich neben welch solch; etwar = jemand 108, 22; selbs und selbst; mit einander(e)n; meniglichen dat., von meniglichem 58, 18. — Verbum: manche alte bildungen, woneben neubildungen wie halten ich 17, 13, weist = scit 44, 18 (neben weiß), warden plur. 54, 10, schlieffe prät. ind. 57, 1 seltner sind. Präsens: die 1. sing. ind. hat den vokal der 2. und 3.: ich siehe, wird, nimm, hilff, entbeut; du wirdst 6, 6, er beutet 175, 20; du wilt, solt; part. sich erlabende etc. Präteritum: im starken praet. der 1. ablautsreihe, sing. ind., oft noch ei: treib, steig, befleiß, bleib, greiff, schweig, aber auch schon ie: triebe 159, 26 *; was und war vielleicht gleich oft; thet; zugen 1. plur. conj. praet. 154, 6; dorfft(e), conj. dörffte, fuhrt 40, 3, hort(e). Part. prät.: geessen, gescheiden, verziegen 97, 13; erzörnt. Stark sind noch: brünnend brann, gehuncken 20, 5. 11; schwach vergleichet part. 166, 16, unbesinnt 170, 17. Häufig synkopierungen wie 3. sg.: redt, entpfindt, oblaut, besonders part.: gemelt, vergifft, geacht, getröst, verpflicht, geredt. — Andere redeteile: jetz, gester, sonder(n), niergend, offtermal(s), zum offtermal.

Wortgebrauch. Substantiv: auffenthaltung des lebens 33, 23, begangenschafft = lebensunterhalt 79, 12, bülglein 103, 25, docke (auch dockete) 134 ff., dornwälle 126, 9. 14, ehegemahel masc. (von der frau) 143, 21, ellend = verbannung, erbietung, erlaubung, falsch, geding = bedingung 169, 2, gefengnuß fem., gegenwürtigkeit local, in aller geheim 71, 28, gehorsame leisten, gejegt ntr., gemerck, genieß 166, 27, gespan = genosse 40, 7, = streit 61 f., gethat 18, 12, glauben halten, handlung = ereignis, kauffmannschatz fem., kundschafft = bekanntschaft, laster = vergehen 137, 18, mißhandlung (= irrthum, vergehen), mißvertrauwen, an der mittwochen, reichthumb fem., ein grosse schwere goldts 173, 12, sententz masc., stath (= würde, ansehen), träher plur. 93, 23, umbstender = umstehende 62, 3, urtheil fem., verbunst, verehrung = geschenk, einen verstand eines dings haben 37, 3, weibsbild, widerspiel, wortzeichen, zukunfft = ankunft. — Adjectiv: an-

* Ueber das unorganische -e s. o.

mütig = angenehm 69, 10, arbeitselig, artlich, besonderbar = abgesondert 22, 10, bewüßt = bekannt, böß = gering 19, 20, 26, ehrliche gab (honesto) 173, 17, einig = ullus und = einzig, frävel 168, 24, gähling, hälig halten 146, 13, herrlich (lieblingswort Wetzels), jamerselig, klar = deutlich vom sehen, kleinfüg 8, 9, lautprecht 165, 17, sich leibloß machen 59, 23, lieblich = angenehm 159, 11, mercklich = bedeutend, möschin = messingen 74, 7, rähtig werden 99, 9, rein = fein 94, 10 ff., schlecht = gering, sonderbar = groß, stettig = widerspenstig 119, 19, überlegen = lästig, unglückhafft(ig), unlieblich, unsinnig = wahnsinnig, verrümbt (famoso) 61, 13, widerwertig = entgegengesetzt 174, 7, zustendig = zugehörig. — Verbum: abschmieren = prügeln 125, 4, sich abziehen = entkleiden, anbilden 135, 14, sich anlegen = sich ankleiden, einem etwas anmassen = anhängen 90, 3, geld auffheben = verdienen 169, 18, sich bearbeiten 78, 24, bedauren = verdrießen 17, 1, begaben, sich mit etwas begehen = davon leben 171, 11, beleiten, einen eines dings berichten, beschehen, beschießen = nützen 112, 17, bestehen = kauffen 140, 13, sich bei einem einflicken = insinuieren 88, 11, das leben wider erholen 85, 20, etwas erkundigen 100, 12, erledigen = befreien, erschießen = gedeihen 31, 22, sich mit jemand ersprachen, ein begehren erstatten 54, 27, einem fürgeben = mitteilen 71, 22, fürreisen = vorbei reisen 97, 2, gehorsamen 65, 10, einem ist geschwunden = ohnmächtig geworden 123, 12, einen eines dings gewären, hencken = hängen 64, 1, ledigen = befreien 36, 6, lieben = lieb werden, hinderhalten = verhindern 142, 5, etwas manglen 36, 3, niessen = essen, öffnen = offenbaren, etwas in den mund, hafen etc. stossen, strafen = schelten 142, 5, strauben = schrauben 94 f., mit einem sprachen, understehen = unternehmen, urlauben, einen verdencken, einen mit etwas verehren, vereinbaren = versöhnen 97, 18, vergleichen = gleich machen 103, 3, vernügen, vergünnen = misgönnen 88, 5, verhalten = verheimlichen, verhandeln = vollführen 48, 16, verlassen = hinterlassen 162, 5, verrucken = weiterziehen 132, 18, verschaffen = bewirken, verscheinen = verfließen von der zeit, verstehn = erfahren, voglen 60 ff., zustehen = zustoßen. — Partikeln. Präpositionen: ab causal; an einen begeren, eine

sorge an einen lassen 154, 10, sich an das bett legen; auff diß mahl, auff ein zeit, auff ein orht nehmen 157, 4, mit vier auff sie bestelten megten 165, 26; bey einem erhalten 154, 21, bey dem eyd behalten 46, 17; durch den todt hinrichten; in die laute singen 171, 13, im hertzen lieben 110, 20, in kleider bekleiden 170, 7; mit jemand beleitet, mit erlaubung u. dgl.; rache von einem nehmen, von etwas fragen 79, 2; wol zumut, zu hauß = nach haus. Anderes: als bei gleichsetzung, denn bei compar. und bei ander; denn = weil; vor adv.; bevorab; ohn gefahr, ohn gefehr, ohngefehrt = forte; allerdings, allerdinge = durchaus; morgen = am folgenden tag, von der vergangenheit; grausam, gantz als steigerungswörter; nicht fast groß; hin = her in: vorhin, hinauß, hinab. — Fremdwörter hat Wetzel ziemlich viele, auch unabhängig vom italienischen original; ich führe an: ambass(i)ator, author, conscientz, contrafactur, handthierung, history, hemisphæra (under unserm h., nach dem italienischen hemisperio 89, 26), ingenium, legat (= gesandter), losament, matery, mayesteth, melancholey, pact, paradeiß, penitentz, potentat, reverentz, scribent; abcontrafeit, formieren, moderieren, tractieren, transferieren, tribulieren, vexieren. Sehr gerne setzt er zu dem fremdwort mit „oder", „und" ein deutsches*; z. b.: audientz zu geben oder die leut zu verhören 104, 28, authoritet und ansehen 90, 26, concubin oder beischlefferin 26, 25, condition und vorbehalt 35, 19, history oder geschicht 64, 21, melancholey oder bösem schwartzem geblüt 80, 13, traurigkeit und melancholey 25, 13, philosophis oder weisen 33, 4, fürsten und potentaten 69, 3, in hohen ehren und reverentz 47, 4, solennitet und pracht 41, 18, tortur oder marter 26, 17, getümmel und tumult 61, 10; content und zu frieden, frölich und wol content 97, 23, die nigromantischen oder zauberwort 66, 23; condemnieren oder verurteilen, instituiert oder underwiesen 66, 3, versucht und probiert 104, 14, publiciert oder außgeschrien 72, 9, spatziert und wandelt 55, 10. — Syntaktisches: Accusativ mit dem infinitiv (mit und ohne

* Auch zwei gleichbedeutende fremdwörter: ambassiatorn oder legaten 53, 2; aber auch zwei deutsche: gwüß und ungezweiffelt, meisterin oder künstlerin u. dgl.; vgl. unten s. 191 **.

„zu“) häufig; älterer gebrauch des unbestimmten artikels: zu einem weib nehmen, ein erbe des reichs werden u. dgl.; nicht selten die stellung des possessivpronomens hinter dem attribut: vorige sein glückseligkeit 35, 5, wegen deß treuwlosen und schendtlichen seines hoffraths 64, 22, etliche meine geschefft 143, 26, einem irem fürnembsten raht 34, 13; oder auch hinter einem genetiv: an der ungewohnten deß keysers geberd 64, 25; vgl. jetz unser herr 171, 4. Anderes: genetive wie nachgedenckens haben, in was landsart, etwas getümmels; doppelte negation negiert; constructionen mit dem part. praes. -ende oft; ursach oder auß ursach zur einleitung eines erläuternden, gott geb (wie 65, 9) eines restringierenden satzes; so best er kont, so best man möchte; sein c. inf. oder thun c. inf. zur umschreibung der handlung; einen zu schlaffen machen; zeugma, ἀπὸ κοινοῦ u. ä. 27, 6. 29, 9. 32, 30. 46, 12. 81, 10. 121, 5. 125, 5; verdrehte wortstellungen z. b. 4, 17. 12, 16; unklare oder falsche constructionen 21, 26. 22, 19. 132, 23. 133/134. 141, 21.

Von besonderem interesse ist Wetzels verhalten zu seinem italienischen original. Er hält sich in der sache durchaus an dasselbe; veränderungen des zusammenhangs und sachliche oder sprachliche abweichungen größern umfangs hat er sich nicht gestattet; zu den größten mögen 27, 2. 27, 19. 39, 9. 113, 15 gehören. Dabei übersetzt er aber nie sklavisch, sondern mit der freiheit, die sich alle übersetzer seiner zeit nehmen, und hat damit seinem werke vielleicht gleich oft genützt wie geschadet. Vieles ist ganz und gar indifferent, bloße leichteste wort- und satzverschiebung, die unter keine regel zu bringen ist*. Oefters ist die umgestaltung ganz glücklich gelungen oder doch nicht schlechter als das original, dem man ja besondere geschicklichkeit nicht nachrühmen kann; ich verweise auf 31, 9. 93, 23. 103, 21. 133, 14. 137, 8. 153, 4. 163, 24. 169, 5. 176, 1. Um so unglücklicher ist eine anzahl anderer abänderungen, bei denen nicht bloß leichtere schiefheiten, abstumpfungen der pointen, ungenauigkeiten, matte stellen

* Im apparat ist solches doch aufgeführt, nur die allerleichtesten abweichungen habe ich weggelassen.

herausgekommen sind, wofür es keiner beispiele bedarf, sondern ein paarmal geradezu verschiebungen des richtigen sinns und zusammenhangs: 25, 25 und 26, 5. 72, 4. 123, 21. 147, 19. 157, 5. 173, 1. Häufig kommen schiefe oder geradezu fehlerhafte übersetzungen auf rechnung einer mangelhaften kenntnis des italienischen, wie sie einem manne von Wetzels ungelehrter bildung in einer zeit ohne moderne wörterbücher nicht gar zu hoch angerechnet werden sollte. Manche italienische wörter versteht er entweder nicht ganz genau oder weiß sie nicht ganz widerzugeben. So umgeht er das wort novellatore und übersetzt es mit „mann“, falls er es nicht ganz wegläßt: 53, 8. 26. 67, 18. 68, 8. 86, 8. 25. 98, 3. 13. 117, 6; erst 133, 1 und dann wider 164, 9 ist es „neuwenzeiter“, 163, 18. 164, 12 „geschichterzeller“ übersetzt, aber noch 172, 14. 174, 24. 175, 3 teils weggelassen teils anders ersetzt. Das im original überflüßig häufige rigido, rigidamente ist nie genau übersetzt, sondern stets umgangen: 65, 19. 105, 26. 106, 25. 112, 13. 115, 16. 129, 4. 131, 23. 154, 16; mazzuolo „strauß“ ist von 134, 19 an auf ganz ungeschickte weise verschieden widergegeben. Andere fälle der art: armellini 121, 17 (doch s. u.); arti mecaniche 117, 11; aspro 24, 14; capriccioso 90, 10; ciglio 12, 5; forato 151, 6; padiglione 78, 7 f.; pallotte 38, 3. 70, 22. 27; pigione 140, 13; schiava 37, 1. 170, 9; seraglio 78, 11. 117, 25. 120, 7; svenare 142, 3. In andern fällen ist aber durch misverständnis des italienischen geradezu ein fehler entstanden; so ist Mussulmano 54, 5 ff. 117, 18. 133, 9 als personenname gefaßt *; come prima ist 86, 19, vielleicht auch 75, 14 nicht verstanden; sogno „traum“ ist als sonno „schlaf“ gefaßt und damit die pointe der scheinbuße zerstört 61, 12. 62, 27. 29; vuoto „leer“ scheint 127, 11 mit lat. (de)votus verwechselt („verordnet“); die ganz sinnlose widergabe 74, 24 wird auf misverständnis der wendung à capo beruhen, die verkehrte auffassung 44, 23 auf misverständnis von mancare; stato scheint

*

* Auch die weglassung des fattolo Mussulmano 114, 1 kann hinzugenommen werden. Auffallend genug, da doch 121, 11 secondo 'l costume de' Mussulmani übersetzt ist „nach dem gebrauch der Mussulmannen.“

falsch aufgefaßt 11, 17; die wendung è di mestieri (= opus est) ist 52, 23 falsch verstanden.

Wetzel wendet sich an ein litterarisch weniger gebildetes publicum, dem er um so mehr die sachen verdeutlichen muß, als er sie sich selber wohl öfters hat erst klar machen müßen. Daher seine vielen zusätze, freilich alle von kleinem umfang, bestimmt zu erläutern, zu verdeutlichen, einzuschränken oder zu steigern, die situation auszuführen, auf zuvor gesagtes oder auf allgemeine sitte u. dgl. hinzuweisen, proverbielle wendungen (s. u.) einzuflechten, des übersetzers politische oder kirchliche loyalität (s. u.) ins licht zu rücken. Auch wo nicht eigentliche zusätze gemacht sind, ist doch die sache häufig umständlicher als im original gesagt, wie es bei übersetzungen so häufig der fall ist*. An andern orten ist umgekehrt der ausdruck ins kurze gezogen, vereinfacht**. Im sinn einer populäreren art ist es, wenn Wetzel oft die motive verstärkt und vergröbert, die logische schärfe des originals schwächt, eine mehr gemütliche oder auch rhetorische art einführt. Schärfe ist im ganzen nicht seine sache; er hat wohl doppelt so häufig an die stelle eines genaueren einen ungenaueren und allgemeineren ausdruck gesetzt, als umgekehrt. Neben der oben erwähnten vergröberung der motive kommt ebenso häufig eine abschwächung, vorsichtigere faßung des ausdrucks vor***. Sie macht sich eigentümlich geltend in dem verhalten zu zahlen und zeitangaben. Nicht hieher gehört es, wenn die zahl der meilen 4—6 mal**** kleiner angegeben ist, als im original, da hier gewiß eine umrechnung vorliegt. Aber um so deutlicher sind andere fälle: eine grosse gesellschaft wird zu „etlichen gespanen" 40, 7, ebenso 171, 2; wohl tausend und mehr

* Dahin auch die zwecklosen „etc.", die oft vorkommen.

** Eine schätzung der zahl der buchstaben ergibt für den äußerlichen umfang des originals und Wetzels fast genau denselben betrag, der für W. höchstens ein klein wenig grösser ist.

*** Oefters hat die decenz einen schwächeren ausdruck oder eine weniger anstössige angabe verursacht; so 21, 6. 49, 30. 50, 4. 59, 23. 99, 2. 115, 13. 126, 10. 127, 14.

**** 16, 2. 20, 18. 41, 18. 70, 16; 139, 12 sind 3 bis 4 meilen durch 1/4 meile widergegeben.

zu wohl tausend 149, 17; zweihundert und mehr zu „biß in“ zweihundert 92, 23 *. Besonders aber zeitangaben: 22, 3. 53, 24. 56, 20. 64, 4. 101, 6. (156, 9); ganz eigentümlich ist, daß öfters die angabe des frühen morgens beseitigt ist, so 105, 19. 122, 13. 123, 22. 137, 22. 151, 14. 154, 16. 159, 21. 163, 20. (S. a. seite 192.)

Von specifischen änderungen Wetzels sind in erster linie solche der diction zu nennen. Seine ganze art ist populärer als die des originals; an stelle einer logisch zugespitzten ausdrucksweise setzt er eine weniger pointierte, aber öfters anschaulichere. Lange perioden, wie sie im original häufig sind, löst er gerne auf und stellt eine leichter verständliche anordnung her; er bringt concrete züge an, die ein bild für die phantasie geben. Vor allem liebt er, wie alle volksmäßigen autoren, das formelhafte; alle augenblicke sind epitheta ornantia angebracht, besonders solche von familiär-gemütlicher art; gerne sind proverbielle wendungen gebraucht: 91, 25. 92, 6. 116, 24. 119, 8. 15. 135, 22. 170, 11; anderes formelhafte vgl. 32, 12. 19. 41, 22. 68, 14. 73, 23. 79, 2. 102, 9. 156, 16. Zu den formelhaften wendungen gehören auch die paarweisen ausdrücke; sehr oft hat Wetzel einen italienischen ausdruck durch zwei, seltener durch mehr als zwei deutsche widergegeben, während die zusammenziehung zweier ausdrücke in einen einzigen weit seltener ist **. Indirecte rede ist öfters durch directe ersetzt, aber ebenso häufig umgekehrt.

In einer anzahl von fällen haben auch die lebensumstände des übersetzers auf seine übersetzung eingewirkt. Er ist protestant und entfernt specifisch katholische wendungen, wie 144, 3. 146, 24. 163, 5, wohl auch 144, 10. 162, 14; seine kirchliche correctheit äußert sich in manchen wendungen, wie

* Wenn 48, 20 aus 4 geworden ist 4 oder 5, so liegt darin dem zusammenhang nach eine ermässigung.

** Ich habe solcher verkürzungen nur 39 notiert, von erweiterungen verschiedener arten 167; unter diesen ist wider die setzung zweier ausdrücke für einen einzigen bei weitem am häufigsten (117 fälle); daß aber Wetzel überhaupt die tendenz zur variierung durch synonyme u. dgl. hat, beweisen die andern fälle, in denen aus einem ausdruck drei, auch vier, aus zweien drei oder aus formeln wie aA solche wie abA. aBbB u. dgl. geworden sind. Beispiele liefert jede seite des textes.

11, 1. 12, 14. 39, 6. 85, 19. 136, 7. 142, 8 f. 143, 11. 144, 6. 154, 5. 175, 5. Statt der einfacheren wendungen des originals setzt er die umständlicheren deutschen anreden an fürsten ein; statt Sire „allergnedigster keyser" o. dgl., statt voi „euwer Mayesteth" u. ä.; wenn die königin von Indien sagt, als sie noch fanciulla gewesen sei u. s. f., so wird daraus 47, 20 „ein jung freuwlein." Auch sonst sind wendungen der loyalität und pietät gerne hinzugefügt; vgl. 12, 10. 21, 24. 27. 23, 12. 31, 23. 25. 41, 15. 51, 5. 25. 54, 26. 71, 8. 72, 6. 19. 75, 23. 86, 3. Für die sittengeschichte ist es vielleicht von interesse, daß der handkuß in reverenz verwandelt wird; so 51, 26. 54, 3. 68, 9. Zu der früher angeführten neigung, die zahlenangaben zu ermäßigen, stimmt es, wenn aus i lumi 74, 21 ein liecht, aus mehreren dörfern 79, 25 ein dorf, aus mehreren städten 75, 9. 20. eine stadt, aus mehreren gesandten 162, 23 ein gesandter, aus mehreren völkern 45, 23. 163, 4 ein volk gemacht ist; nimmt man aber hinzu, daß Rammus statt alcune sue gioie et anella 102, 15 schlechtweg „seine edelgestein und ring" mitnimmt und daß an die stelle des hermelins 121, 17 ein viechbeltz getreten ist, so mag das alles doch wohl aus den einfacheren socialen und politischen verhältnissen des übersetzers und seiner heimat erklärt werden *.

3. Spätere auflagen von Wetzels werk.

Die übersetzung Wetzels ist 1599 in neuer, unveränderter auflage erschienen **. Der titelbogen ist neu gedruckt, in fractur statt Schwabacher schrift und auch in der druckanordnung etwas verschoben. Der titel lautet:

Nutzliche | Vnd gantz lu|stige Historische Beschrei|bung dreyer des weitbekante Gi|affers, Königs zu Serendippe | Söhnen

*

* Auf unkenntnis orientalischer verhältnisse wird es beruhen, daß 98, 17 bei der erwähnung von Rammus' mutter der zusatz che Soldana era weggelassen ist; Wetzel hat ihn wohl für selbstverständlich gehalten.

** Bobertag, Geschichte des Romans 1, 92 führt dieselbe an. Ich habe das Wolfenbüttler exemplar, das einzige, von dem ich, nach einer anfrage im Literarischen Centralblatt, durch E. Schröder bestimmte kunde erhalten habe, benutzen können. Es steckt in dem mischband 577 Hist.

Reiß, gantz artlich vnd | lieblich gestelt. | Jetz neuwlich auß Persischer in I|taliänische, vnnd von dieser in die | Teutsche Spraach transferirt | vnd gebracht. | (Vignette.) | Getruckt zu Basel in verle|gung Ludwig Königs. | MDXCIX *.

In der vorrede sind, abgesehen von orthographischen abweichungen (die aber auch nicht zahlreich sind) nur folgende abweichungen von Wetzels ausgabe zu vermerken:

3, 10 geliebten [* 4] Vatterland. 4, 1 zeitlichen [* 5] und. 4, 11 allein [* 6] der. 4, 13 verstorbenen. 4, 21 rechtschaffnen. 4, 22 außgenommen) [* 7] dienet. 5, 5 hat ich. 5, 6 kurtz-[* 8] weiligen. 5, 20 Men[* 9]schen. 6, 6 nit. 6, 7 das, [* 10] so. 6, 13 ander. 6, 17 f. weiß, [* 11] und. 7, 3 mehr ettwas solcher Matery. 7, 4 Bücher[* 12]reuber. 7, 15 wen[* 13]den. 7, 17 wol einen weitbekanten. 7, 21 nit. 8, 2 weit [* 14] fürzuziehen. 8, 6 nit. 8, 8 wöllest die mein. 8, 14 ff. haben. [* 15] Geben zu Basel, den Zehenden Aprilis, im Jhar nach Christi unsers HErren Geburt M. D. XCIX. [* 16 leer.]

Die erzählung selbst aber ist durchaus der alte druck von 1583, ganz und gar buchstaben- und seitengleich, in der nemlichen schrift und mit allen druckfehlern **; also haben wir lediglich eine titelauflage vor uns, in der die noch nicht verkauften exemplare von Wetzels druck mit neuem titelbogen auf den markt gebracht worden sind.

Im jahr 1630 erschien eine neue bearbeitung von Wetzels werk unter dem titel ***:

Historische | Reyse Beschrei|bung dreyer vornehm- berühm|ten Königs Söhne | Welche | In Fembden [sic] Landen viel wunderbar- | hoch vnnd denckwürdige sachen theils erfahren, | Theils aber selbsten erwiesen, vñ also mit verwun|derung Männiglicher Huld, auch Endlich | groß Ehr vnd Glück erlanget | Hievor von| Christoph Armenio de Roville | Aus Persisch in Italienisch: jetzt aber in hoch|teutsche Mutter Sprach versetzt durch | Carolum à Libenav. | 1630. | Leipzig, In vorlegung Johan Großen Buchf.|

* Die 2., 3., 8. und drittletzte zeile rot.

** Der druck ist zum teil etwas deutlicher als in dem andern exemplar: 29, 21 und 152, 17 zeigt sich der punkt, aber ganz klein; 42, 13 ist das ie in Spiegel deutlich, 48, 6 das ů in frůe; dagegen ist das s 136, 2, das komma 144, 6 gleichfalls nicht zu sehen.

*** Ich verdanke alle notizen über das buch Herrn Dr. Graef in Wolfenbüttel, der das dortige exemplar für mich verglichen hat.

— Am Schluß: Gedruckt zu Gera, durch Andream Mamitzsch, In verlegung Johann Grossens Buchf.

Libenau hat sein buch durchaus aus Wetzel geschöpft. Er sagt zwar in der vorrede: „Denn als ich uff rathsambs Gutachten, meiner Eltern und Verwandten, mich zu erlernung frembder Sprachen, Sitten unnd Gebräuchen außwärtig im frembde Lande begeben, auch endlichen meinen weg in Italien genommen, stiesse mir in einer selbiges Landes vornehmen Stadt unter andern schön und lieblichen Historien Büchern darauß man sich des Landes Sprache zuerholen pfleget, ungefehr auch dieses für, welches kurtz zuvor ein wolgeübter Sprachmeister mit Namen Christoph Armemus [!] de Roville * aus Persischer Sprache in Italiänische versetzet." Wenn man sich aber Libenaus leistung selbst ansieht, so zeigt sich, daß er Wetzels werk gekannt haben muß und durchaus nur dieses und nicht das italienische original gekannt haben kann. Die vorrede hat weiterhin denselben inhalt wie die Wetzels; nur kommen zu den citaten aus Augustin, Sophokles, Euripides, Plato noch solche aus Plautus, Horaz und Ovid; dagegen ist die bemerkung über die „bücherreuber" ganz weggelassen. In der erzählung selbst habe ich über 100 stellen herausgehoben, an denen Wetzel in charakteristischer, ein zufälliges zusammentreffen ausschliessender weise vom original abweicht; an allen diesen stellen stimmt L. mit Wetzel überein, nie mit dem original Christoforos **; besonders beweisend ist, daß er auch Wetzels fehler stets treulich adoptiert hat. Dagegen hat er Wetzels werk sprachlich durchaus erneuert, wenn auch nicht eben durchaus verbeßert; kein satz ist mit dem betreffenden Wetzels wörtlich gleich; sachliche abweichungen finden sich nirgends.

Ich gebe nur drei stellen zur vergleichung mit Wetzel.

38, 1—9: Der Keyser als mit sonderm Verstande begabet, und ein überauß gewisser Schütze, verheist ihr solches zu thun, nimbt

* Woher L. diesen beinamen hat, s. o., weiß ich nicht.

** Ich führe als besonders charakteristisch an: 12, 5. 15, 25. 20, 25. 21, 13. 25, 25. 26, 5. 27, 2. 41, 18. 54, 5. 61, 12. 62, 27. 70, 16. 74, 23. 24. 85, 19. 91, 25. 92, 6. 23. 116, 24. 117, 3. 18. 118, 11. 119, 15. 121, 16. 127, 11. 133, 9. 134, 19 ff. 135, 24. 139, 12. 142, 3. 144, 3. 146, 24. 157, 5. 161, 20. 163, 5. 170, 11. 172, 21. 175, 1. 5.

hierauff seinen Bogen, unnd scheust mit einer höltzern Kugel den Hirsch hinter ein Ohr, der sich nach empfindung dessen, wie der unvernünfftigen Thiere Brauch und Natur ist, mit einem Fusse hinter dem Ohre, so getroffen worden, kratzet, darauff der Keyser eylends ihm mit einem andern zubereiteten Bogen einen Pfeil durch Fuß und Ohrn verhafftet, unnd gethaner Verheischung nach den Hirsch fället.

87, 1—4: In India sagt er liegt eine Stadt am Meer, mit Namen Zeheb, welche vor Zeiten einem reichen Herrn, doch gewaltigen Abgötter, der einen Löwen vor seinen Gott hielte und anbetete, unterworffen gewesen.

175, 18—176, 6: Kurtz hiernach, schicket Keyser Beramus nach dem dritten und Jüngsten Bruder, unnd beut ihm zur Dancksagung aller von Ihnen dreyen Ihm erzeigten Gut und Wolthaten, seine Tochter zur Gemahlin an, Der solches mit Danck und Frewde angenommen, sich bald mit starckem Comitat uff den Weg nach deß Berami Residentz gemachet, und daselbst daß Beylager mit Königlicher Pomp und Pracht vollstrecket, auch nach unlängstem Absterben deß Berami deß gantzen Landes Herr und König worden. | Ende. |

4. Außerdeutsche bearbeitungen des italienischen werkes.

Später als in Deutschland fand Christoforos roman in Frankreich anklang und verbreitung. Drei schriftsteller haben ihn nachgeahmt oder übersetzt: der absonderliche polyhistor François Béroalde de Verville (1558—um 1612), der fruchtbare nachahmer morgenländischer märchenpoesie Thomas Simon Gueulette (1683—1766) und der als eifriger bearbeiter italienischer und spanischer litteraturwerke thätige chevalier de Mailly (um 1650—1724). Wieviel Béroalde in seiner 'Histoire véritable, ou le voyage des princes fortunez' (Paris 1610) aus der reise der söhne Giaffers entlehnte, vermag ich nicht zu sagen, da mir sein buch unzugänglich blieb. Vermutlich noch weniger als Gueulette in seinen 'Soirées bretonnes, nouveaux contes de fées' (Paris 1712. Wiederholt im Cabinet des fées 32, 17—176. 1786). Hier nämlich werden nicht bloß die namen der personen und örtlichkeiten geändert, sondern auch der gang der erzählung, von der viele teile weggelaßen, umgestellt und

durch neue einschiebsel unterbrochen sind. Dagegen liefert de Mailly in seinem anonym erschienenen werke 'Le voyage et les avantures des trois princes de Sarendip. Traduits du Persan' * eine ziemlich wörtliche übersetzung des italienischen textes, freilich ohne dieser quelle zu gedenken; nur gestattet er sich bei der ersten und zweiten novelle einige einschaltungen; erst als er bei der 4. novelle anlangt, streicht er diese nebst den folgenden geschichten und ersetzt sie durch fünf neue erzählungen eigener mache.

Aus de Maillys bearbeitung gingen dann eine englische, eine deutsche und eine holländische übersetzung hervor, deren urheber sich jedoch nicht genannt haben **. Die englische führte nach A. Th. Hartmann *** folgenden titel:

The travels and adventures of three princes of Sarendip. Intermixed with eight delightful and entertaining novels, translated from the Persian into French an from thence done into English. London 1722. 276 s. 8°.

Die deutsche übertragung ist betitelt:

Der Persianische Robinson Oder: Die Reisen Und gantz sonderbahre Begebenheiten Dreyer Printzen von Sarendip Wegen ihrer Anmuthigkeit, aus dem Persianischen in die Frantzösische und aus dieser in die Teutsche Sprache übersetzet. Mit Kupfern. Leipzig, Bey Moritz Georg Weidmannen. Anno 1723. 2 bl., 316 s. 8° (Berlin, Dresden).

Die holländische version endlich:

Persiaensche Geschiedenissen, of de Reizen en wonderbaere Gevallen der drie Prinsen van Serendib. Bevattende Een reeks van Aengenaeme en Leerzaeme Vertellingen, welke in eenen zeer geestigen trant zyn beschreeven, en het Vermaek met het Nut teffens voorstellen. Uit het Persiaensch vertaeld. Eerste Deel. Met fraeije Printverbeeldingen versiert. Te Leiden, By Cornelis

*

* Paris, chez Guillaume Cavelier fils 1719. 8 bl. + 420 s. + 2 bl. 8° mit 7 kupferstichen (Berlin). — Amsterdam 1721 (Göttingen, Weimar). — Recueil de voyages imaginaires 25, 222—480 (1788). Die widmung ist an den obersten, marquis de Thesut gerichtet.

** Le Sage hat in seiner 1723 auf die bühne gebrachten posse 'Arlequin roi de Serendib' (Oeuvres choisies 12, 1. Amsterdam 1783), obwohl der titel auf de Maillys erzählung hinzuweisen scheint, nichts von deren inhalt benutzt.

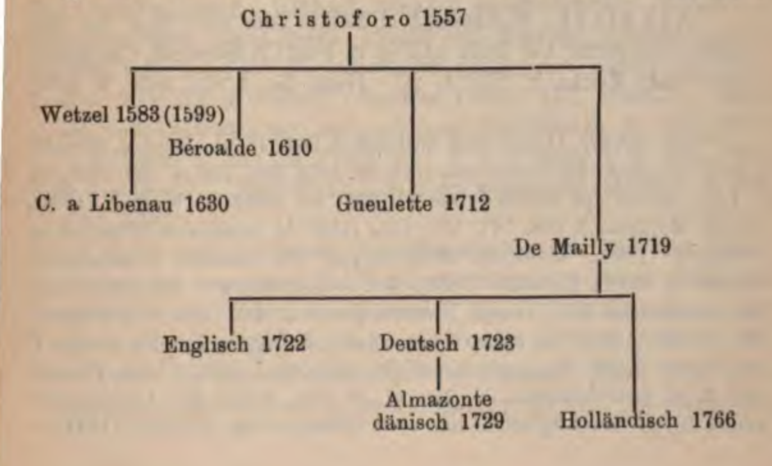
*** Asiatische perlenschnur 1800 s. XXVI.

van Hoogeveen, Junior. MDCCLXVI. 6 bl. + 340 s. 8° mit 6 kupferstichen 'N. v. d. Meer Jun. inv. ac fec.' Teil 2 beginnt nach s. 168 mit neuem titelblatte. (Berlin). — Im 'voorbericht aen den geachten leezer' berichtet der ungenannte 'uitgeever': 'Dit Werkje, dat wy thans door den druk gemeen maeken, is in de Persiaensche taele beschreeven, en is al voor eenige jaeren in onze Nederduitsche Taele overgebracht geweest, hetwelk my gebleeken is uit het oude handschrift dat ik daervan ben machtig geworden'. Beigefügt hat er eine 3½ seiten einnehmende inhaltsübersicht. Von der französischen vorlage weicht der übersetzer nur in unbedeutenden nebendingen, so in der zählung der dem könige vorgetragenen geschichten (9 statt 8) ab. Die bilder sind von den kupfern bei de Mailly unabhängig.

Als letzter ausläufer nicht eigentlich von Christoforos Peregrinaggio, sondern von de Maillys bearbeitung mag noch eine dänische version der letzten, erst von dem Franzosen angehängten novelle angeführt werden; sie beruht auf der verdeutschung von 1723:

Almazonte Eller den Forstandige Kone Som vidste paa en meget god Maade at vinde og igien indtage sin Mands hende fravente Hierte. Oversat paa Dansk, som et stykke af den Persiske Robinson. Kiöbenhavn, Tryckt udi H. K. M. privileg. Bogtrykkerie, 1729. 24 s. 8° (Kopenhagen, kgl. und universitätsbibliothek). — Trykt i dette Aar (Kopenhagen, kgl. bibliothek).

Das verwandtschaftsverhältnis der verschiedenen bearbeitungen wird aus dem folgenden schema deutlich hervortreten.



B. Zur geschichte der einzelnen novellen.

1. Die erprobung des scharfsinns der drei prinzen von Serendippo (s. 9—32).

a) Sie beschreiben ein verlorenes kameel, nachdem sie dessen fußspuren betrachtet, als einäugig, unvollständigen gebisses und hinkend, beladen mit butter und honig und geritten von einer schwangeren frau (s. 15—22). —

Diese scharfsinnsprobe begegnet häufig in den orientalischen litteraturen*:

Persisch: Ghaffâri, Nigâristân, d. h. Gemäldesaal (verfaßt 1552) nr. 1 'Von Nezar ben Ma'd ben A'duan und seinen drei söhnen' = deutsch bei Hammer, Geschichte der schönen redekünste Persiens 1818 s. 308; vgl. A. Krafft, Die hss. der orientalischen academie zu Wien 1842 nr. 246 und Pertsch, Verz. der pers. hss. zu Berlin 1888 nr. 414. Tabari, Chroniques trad. du persan par Zotenberg 2, 356 = Lévi, Revue des études juives 11, 211.

Arabisch: Muhammed el Fâkihi (um 900) über die vier söhne des Nizâr bei Taki ed-Dîn el Fâsi (Wüstenfeld, Chroniken der Stadt Mekka 2, 135. 4, 20. Huth, Zs. f. vgl. littg. 2, 405).

* Vgl. Benfey, Orient und occident 3, 264 (1864). Bacher, Monatsschrift für gesch. des Judentums 1870, 68. 1873, 332. Perles, ebd. 1873, 64. J. Lévi, Revue des études juives 11, 209 'Le chameau borgne' (1885). Basset, Mélusine 2, 508. 541. 575 'Une fable de Lafontaine et les contes orientaux' (1885). G. Huth, Mitteilungen des akadem. orientalistenvereins zu Berlin 2, 6—20 (1889) 'Zur vergleichenden litteraturkunde des orients' und Zs. f. vergl. litteraturgesch. 2, 405 (1889). S. Fränkel, ebd. 3, 320 (1890) 'Die scharfsinnsproben.' S. Singer, Zs. des vereins f. volkskunde 2, 299 'Sagengeschichtliche parallelen' (1892). Ldw. Fränkel ebd. 3, 96 und Germania 36, 310. 37, 38. 120. Prato, Zs. d. v. f. volkskunde 4, 347 'Zwei episoden aus zwei tibetanischen novellen' (1894).

Mas'oudi, Prairies d'or trad. par Barbier de Meynard 3, 228 c. 46. Meïdani, Proverbes trad. par Quatremère 1 nr. 32 (Journal asiatique 3. série 5, 246. 1838) = Basset, Mélusine 2, 509 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 353. Ibn Bedroun, Commentaire du poème d' Ibn 'Abdoun éd. Dozy 1848. Themarât el aourâq bei Caussin de Perceval, Essai sur l'hist. des Arabes 3, 187 (1847) vgl. 1, 123. 189. Hammer und Quatremère citieren noch den roman Antar (vgl. Hammer, Jahrbücher d. litt. 6, 258. Wien 1819), Kitab el Aghani, Haivetol-Haivan, Abou Bekr ben Hodjdjah. 1001 nacht, deutsch von Habicht, v. d. Hagen und Schall 11, 3 nr. 458 'Geschichte des sultans Yemen und seiner drei söhne' = J. Scott, Arabian nights 6 (1811) nr. 329. — Hanoteau, Grammaire tamachek' 1860 p. 146 (6, 7) = Mélusine 3, 141. Stumme, Tunisische märchen 2, 123 nr. 13 'Die drei Muhammed' (1893).

Hebräisch: Babylonischer Talmud, traktat Sanhedrin (6. jahrh.) bl. 104a = 2, 3, 239 der übersetzung von A. Wünsche (1886—89); vgl. Perles, Mtschr. 1873, 64. Lévi, Revué 11, 214. Singer, Zs. d. v. f. volksk. 2, 299. S. Fränkel, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 221. Hershon, Talmudic miscellany. — Midrasch Echa rabbati übersetzt von Wünsche 1881 s. 51 und VII (zu Klagelieder 1, 1 aus dem 8. jahrh.) vgl. Bacher, Perles, Lévi, S. Fränkel. — Simon Darschan (13. jahrh.), Midrasch Jalkût 2, bl. 166b; vgl. Lévi 11, 216 und Fränkel 3, 230. — Statt des kameels erscheint ein pferd im Maase-buch 1602 = Grünbaum, Jüdisch-deutsche chrestomathie 1882 s. 435 = Tendlau, Fellmeiers abende 1856 s. 93 = Lévi, Revue 11, 209 und Mélusine 2, 541 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 356.

Türkisch: Turkish evening entertainments, transl. by J. P. Brown 1850 (nach Ahmed ibn Hemden Suhayli, 'Ajá'ib el-ma'ásir wa ghara'ib en-nawádir, geschr. um 1630); vgl. Clouston, A group of eastern romances 1889 p. 512. Radloff, Proben der volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 3, 389 (1870) = Mélusine 2, 511 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 355: 'Die drei söhne'. — Radloff 4, 123 'Der gestohlene ziegel'; 6, 145 'Der dieb'.

Indisch: Schiefner, Indische erzählungen (aus dem Kandjur) nr. 46 'Der prinz Dshîvaka als könig der ärzte' (Mélanges asiatiques, tirés du bull. de l'acad. de St. Pétersbourg 8, 498. 1877) = Ralston, Tibetan tales 1882 p. 96 nr. 6 = Prato 4, 348. — Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo (Studi editi dalla università di Padova vol. 3, nr. 11. 1888) p. 28 nr. 7 'Lo spiegatore

dei segni' = Prato 4, 349. — Während in diesen beiden fassungen ein elephant an stelle des kameels getreten ist und in einer entsprechenden erzählung aus Mirzapur (North indian notes and queries 3, 85 nr. 175 'The wit of the four brothers'. 1893) ein einäugiger esel erscheint, hat sich in einer tamulischen erzählung das kameel erhalten: Vier geheimratminister, deutsch von Chr. Rama Ayen 1854 s. 9; vgl. Wilson, Cat. of the Mackenzie collection 1, 220 (1828): Alakeswara Katha = Lévi, Revue 11, 213 = Clouston, A group of eastern romances and stories 1889 p. 194. cf. 511.

Unter den europäischen fassungen ist eine novelle des Lucchesers Giovanni Sercambi (1347—1424) die wichtigste, weil sie weit älter als der Peregrinaggio Christoforos ist: Sercambi, Novelle ed. Renier 1889 nr. 1 'De sapientia'; vgl. Rua, Zs. f. volksk. (Veckenstedts) 2, 250 und Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 358. — Auf Christoforo beruhen: Gueulette, Soirées bretonnes 1712 p. 312 = Cabinet des fées 32, 153 (1786); de Mailly, Le voyage des trois princes de Sarendip 1719 p. 12—22; Der Persianische Robinson 1723 s. 13—21; Persiaensche geschiedenissen 1766 s. 12—21. Eine freie bearbeitung nach de Mailly (oder Gueulette) liefert Voltaire, Zadig chap. 3 'Le chien et le cheval' (zuerst 1747; vgl. Fréron, L'année littéraire 1767, 1, 145—158 'Autre plagiat de mr. de Voltaire'; Lévi, Revue 11, 210; Seele, Voltaires roman Zadig, Leipziger diss. 1891 s. 18; Prato, Zs. 4, 360). W. Hauff, Märchen von Abner dem Juden, der nichts gesehen hat (1827, nach Voltaire) = Werke 4, 166 (1869). Herder und A. J. Liebeskind, Palmblätter, erlesene morgenländische erzählungen für die jugend 3, 61 (1796) = ed. Hellinghaus 1890 s. 155 nr. 54. 'Das verlorene kameel und die drei aufmerksamen brüder'. Fem nöjsamma berättelser att läsa wid qwällsbrasan. 1) den förlorade kamelen. Jönköping, J. P. Lundström 1841 (rep. 1845); vgl. Bäckström, Svenska folkböcker 1845 2, öfversigt s. 86 nr. 56. — Entfernter steht Krauss, Sagen und märchen der Südslaven 2, 275 nr. 122 (1884): 'Die drei klugen brüder' = Mélusine 2, 515. Eine indianische scharfsinnsprobe ähnlicher art citiert Gaidoz, Mélusine 3, 328 nach den Annales de la propagation de la foi 6, 181; eine andere bei Clouston, Eastern romances 1889 p. 512.

b) Die prinzen erkennen, daß der wein auf des kaisers tafel auf einem grabe gewachsen, das gebratene lamm einst von einer hündin gesäugt ist, und daß einer der räte des fürsten diesem nach dem leben trachtet (s. 22—32). Vermutlich

ist die dritte äußerung, wie schon Benfey gesehen hat, von Christoforo aus schicklichkeitsrücksichten für den sonst in den orientalischen parallelgeschichten auftretenden zug eingesetzt, daß der fürst aus einem ehebruche seiner mutter hervorgegangen sei.

Persisch: Ghaffâri, Nigâristân nr. 1 bei Hammer 1818 s. 309.

Arabisch: Taki ed-Dîn el Fâsi (Wüstenfeld, Chroniken der stadt Mekka 2, 21). Meïdâni, Proverbes trad. par Quatremère (Journal asiatique 3. série 5, 249) = Basset, Mélusine 2, 510 = Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 2, 406 = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 353. 1001 nacht deutsch von Habicht 11, 6 nr. 458. Stumme 2, 125. — Die unechte abstammung des sultans wird von einem genealogisten erkannt 1001 nacht 11, 14 nr. 459: 'Die drei gauner und der sultan', und 14, 59 nr. 892 'Der könig und sein sohn'.

Hebräisch: Talmud, traktat Sanhedrin bl. 104a. — Midrasch Echa rabbati übers. von Wünsche 1881 s. 48 (zu Klagelieder 1, 1) = Perles, Mtschr. 1873, 66 = S. Fränkel, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 229. — Midrasch Jalkut 2, bl. 166b = Fränkel ebd. 3, 230.

Indisch: Baitál Pachísí, deutsch von Oesterley 1873 s. 159 nr. 23 'Von dem brahman Gobind und seinen vier söhnen' (reis auf einem grabe gewachsen, weib mit ziegenmilch genährt, haar im bette gespürt); dazu s. 212 und 199 zu nr. 10. — Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. 22. Weber, Geschichte vom prinzen Uttamacaritra (Sitzungsber. der Berliner akad. 1884, 288; vgl. 308. Pferd von einer büffelkuh gesäugt) = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 350. Minayeff, Indische märchen und legenden aus Kamaôn (russisch) 1877 s. 61 = Dragomanov, Mélusine 2, 575. — Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme 3, 391 (1870) = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 356. Radloff 4, 125. 6, 147. North indian notes and queries 3, 85 nr. 175 (reis gestohlen, butter von überresten, fleisch vom hunde, fürst bastard).

Europäische versionen: Sercambi, Novelle nr. 1 ed. Renier = Prato, Zs. d. v. f. volksk. 4, 359 (lamm von einer hündin gesäugt, wein von einem totenacker). — Cento novelle antiche ed. Biagi 1880 nr. 3 'D'un savio greco, che uno re teneva in prigione, come giudicò d'uno destriero' und nr. 143; vgl. A. d'Ancona, Romania 3, 164 (pferd mit eselsmilch genährt, wurm im edelstein, könig eines bäckers sohn). Cinque novelle antiche pubbl. da Papanti 1851 nr. 3. Donati vita Vergilii c. 10 (im

15. jahrh. interpoliert: Augustus sohn eines bäckers); vgl. Comparetti, Virgil im mittelalter 1875 s. 301. — Enxemplos nr. 247 (Gayangos, Escritores en prosa anter. al siglo 15. 1860 p. 508: pferd mit eselsmilch genährt). — Saxo grammaticus, Historia danica 1, 1, 145 ed. Müller 1839 = Simrock, Quellen des Shakspeare 1, 112 (1872); vgl. Olrik, Zs. d. v. f. volksk. 2, 119 und Kilderne til Sakses oldhistorie 2, 158 (1894): das brot schmeckt nach blut, das bier nach eisen, das fleisch nach verwesung, könig und königin stammen von knechten ab. — Kristensen, Aeventyr fra Jylland 2 (1884) nr. 20 'De kloge studenter' (das fleisch schmeckt nach einem hunde, der wein nach leichen, der wirt ist ein bastard). — Stier-Erdélyi, Ungarische sagen und märchen 1850 nr. 2 'Der traum' = Mélusine 2, 516 = Jones-Kropf, Folktales of the Magyars 1889 p. 121 (wein, brot, könig). — Entfernter stehen andre scharfsinnsproben, wie die des weisen Heykar (1001 nacht 13, 86 nr. 563 Breslau. Lidzbarski, Geschichten aus den neu-aramäischen handschriften zu Berlin 1896 s. 3), oder Akyrios (Jagic u. Kuhn, Byzantin. zschr. 1, 107. 1892) oder Ptocholeon (Krumbacher, Gesch. der byzantin. litt. 1891 s. 401. Wesselofsky, Archiv f. slav. philologie 3, 577. 9, 308. Benfey, Kleinere schriften 3, 181). Auch bei Cervantes (Don Quixote 7, c. 6 = 2, 94 der Tieckschen übersetzung 1860) behauptet ein weinkoster, der wein schmecke nach eisen, der andre dagegen, nach leder, und schließlich findet sich im fasse ein schlüssel an einem lederriemen. Dieselbe anecdote lief im october 1879 als kürzlich geschehen durch die zeitungen.

Auf Christoforo beruhen: Gueulette, Cabinet des fées 33, 158—159; de Mailly 1719 p. 22—40; danach der Persianische Robinson 1723 s. 21—34 und Persiaensche gesch. 1766 s. 21—38.

27, 6 Weiber haben lange kleider und kurtze sinn] vgl. 91, 26. Wander, Deutsches sprichwörterlexikon, 1, 1109 nr. 97. 120. 440. 5, 45 nr. 1003 f. Liebrecht, Orient und occident 3, 371. Zingerle, Die deutschen sprichwörter im mittelalter 1864 s. 35. 194. Giusti-Capponi, Raccolta di proverbi toscani 1871 p. 93: 'Le donne hanno lunghi i capelli e corto il cervello'. Auch bei den Persern gebräuchlich.

2. Die wiedergewinnung des entwendeten spiegels der gerechtigkeit (s. 32—52).

a) Behram erzählt von den eigenschaften und dem ver-

luste des spiegels. Die söhne Giaffers reisen nach Indien ab, um ihn zurückzuholen (s. 33—36).

Die mittelalterliche sage kennt zauberspiegel in Alexandria, Rom, Konstantinopel u. a., die wie Dschemschids becher oder die säule in Wolframs Parzival v. 17594 alle vorgänge auf der ganzen welt erkennen lassen und dadurch die wohlfahrt des staates sichern. In andern fällen zeigt ein zauberspiegel einem einzelnen die ferne geliebte oder wichtige vorgänge in der heimat (Gesta Romanorum 102); oder er antwortet, wie im märchen von Sneewittchen (Grimm nr. 53; anders Pitrè, Fiabe pop. siciliane nr. 38), auf einzelne fragen. Bisweilen trübt sich das spiegelglas, wenn nach einem lasterhaften menschen gefragt wird oder ein solcher hineinblickt (1001 nacht 6, 130 der Breslauer übersetzg. Platen, Die Abassiden, 4. gesang. Musäus, Volksmärchen: Richilde). Nirgends aber finden wir sonst, daß wie im Peregrinaggio der übelthäter selbst durch das hineinschauen verwandelt wird und schwarz bleibt, bis er seine schuld gebüßt hat. Vgl. die reichen nachweise von Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 3, 308—313; dazu Comparetti, Virgil im mittelalter 1875 s. 256. Schack, Heldensagen von Firdusi 1865 s. 37. 307. Herder, Werke 24, 425 ed. Suphan. Wlislocki, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 41, 451. Schott, Walachische märchen 1845 nr. 13. Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 61 und 51 (drei brüder suchen den entführten spiegel). In einem modernen türkischen romane von Witsên Tilkijau, Dûrbîn-i aschk, d. h. Fernrohr der liebe (Konstantinopel 1872; vgl. Schott, Sitzgsber. der Berliner akademie 1884, 131) erscheint statt des zauberspiegels ein zeitgemäßeres fernrohr.

Christoforo ist benutzt von Gueulette (Cab. des fées 33, 75. 112 'statue de verité'. 147 'miroir de sagesse'); übersetzt von de Mailly (1719 p. 40—48), auf dem der Persianische Robinson (1723 s. 34—40) und die Persiaensche geschiedenissen (1766 s. 38—45) beruhen.

b) Da Behrams lieblingssklavin Diliramma (Dil-ârâm = herzberuhigend) nicht seinen meisterschuß auf den hirsch bewundert, läßt er sie gebunden in den wald führen; dort findet sie ein alter kaufmann und führt sie mit sich (s. 36—41).

Firdusi erzählt in seinem 1011 abgeschlossenen Königsbuche (Schah nameh. Le livre des rois publ. par J. Mohl 5, 507, buch 34. 1866 = 5, 405 des sonderabdrucks der übersetzung v.

j. 1877) vom prinzen Behram V., zubenannt Gûr *) folgende geschichte, die ich hier nach der französischen prosaübertragung Mohls und der genaueren italienischen von J. Pizzi (Storia della poesia persiana 1894. 2, 228. vgl. 149. 185) deutsch wiedergebe:

„Einst zog Behram mit seiner geliebten lautenspielerin ohne gefolge auf die jagd. Azadeh (Edel) war der name dieser Griechin, deren wangen wie korallen anzusehen waren. Sie war des helden lust und herzenswonne, stets hatte er ihren namen auf den lippen. Für diese jagd ließ er ein dromedar bringen und schmückte dessen rücken mit leuchtendem brokatstoffe; vier bügel hingen von ihm herab, zwei von silber und zwei von golde, jeder aber mit edelsteinen geziert. Neben seinem köcher trug Behram eine kugelarmbrust; denn in jeder fertigkeit war der held meister.

Zwei gazellenpaare kamen dahergetrabt, da wandte sich der kühne zu Azadeh und sprach lächelnd: ‘O du mondgleiche, wenn ich nun meinen bogen gespannt und den daumen in seinen ring gesteckt habe, welche der flüchtigen gazellen soll ich mit dem todbringenden pfeile niederstrecken? Das weibchen ist jung, das männchen aber alt’. — ‘O du löwenherziger’, sprach Azadeh, ‘nicht kämpfen helden wider gazellen. Doch verwandle du das weibchen durch deinen pfeil in ein männchen und laß ebenso das männchen zu einem weibchen werden! Wenn sie dann die flucht nehmen, treib das kameel zu schnellem laufe und schieß eine thonkugel auf die gazelle, damit sie sofort das ohr zur schulter neige und sich mit aufgehobenem fuße daran kratze! Dann durchbohre mit einem einzigen pfeile fuß und kopf samt dem ohre, wenn du wirklich begehrst, daß ich dich als die zierde der welt preise!’

Flugs spannte Behram-Gûr die bogensehne und ließ einen schrei über die stille ebene hinschallen. Im köcher hatte er einen pfeil mit doppelter spitze, der für die wilden tiere der wüste bestimmt war; mit diesem harten, zwiefachgespitzten pfeile schoß er, sobald sich die gazellen zur flucht wandten, dem männchen beide hörner fort, daß die schöne darob staunte, weil so das männchen durch den verlust der hörner einem weibchen gleich geworden war. Der jäger aber traf nun die stirn des weibchens mit zwei pfeilen, die hier wie hörner hervorragten, während die brust von dem hervorströmenden blute gerötet wurde. Alsbald

* d. h. wildesel. Wie Mirkhond (The garden of purity, transl. by E. Rehatsek 1, 2, 356. 1892) berichtet, hatte er einst einen löwen und einen wildesel, die mit einander kämpften, mit demselben pfeile getötet.

trieb Behram das kameel hinter dem andern gazellenpaare her und legte eine kugel in die höhlung seiner kugelarmbrust und schoß gerade ins ohr der einen gazelle; zufrieden war er mit dem schusse, denn diese stelle hatte er treffen wollen. Sobald nun die gazelle das getroffene ohr mit dem fuße kratzte, legte der held einen pfeil auf den aus Ciaci * stammenden bogen, schnellte ihn ab und durchbohrte mit dem scharfen geschosse kopf und ohr und fuß.

Die jungfrau empfand mitleid mit der gazelle; der königssohn aber sprach: 'Wenn ich die wilden tiere niederstrecke, töte ich leicht tausend auf dieselbe art.' — 'Ach', rief die jungfrau, 'wahrlich du bist Ahriman selber; wie könntest du sonst auf solche weise morden!' Da streckte Behram seine hand aus und schleuderte sie jählings aus dem hohen sattel zur erde, daß sie hart niederstürzte, trieb sein kameel auf die mondgleiche jungfrau, daß ihre hand, ihr busen und ihre laute von ihrem blute besudelt wurden, und rief: 'O du thörichte lautenspielerin, mußtest du auf meinen schaden sinnen? Wäre meine brust oder mein arm beim abschießen der pfeile kraftlos geworden, so hätte mein erlauchtes geschlecht schande durch den fehlschuss empfangen.'

Seitdem Behram sie unter den füßen des kameels hatte zertreten lassen, nahm er nie wiederum ein weib mit auf die jagd."

Abweichend berichtet 1196, also fast zwei jahrhunderte später, N i z â m i in seinem epos Sieben schönheiten (Heft peiger; Hammer, Redekünste Persiens 1818 s. 114. Pizzi, Poesia persiana 2, 185. Benfey, Orient und occ. 3, 262) dieselbe begebenheit. Behrams favoritin heißt hier Fitne (arabisch: Verlockung, unruhe); nicht eine gazelle, sondern ein wildesel ist es, dessen klaue und ohr der könig auf ihre aufforderung hin mit demselben pfeile trifft; und während er seitdem zum andenken die in gold gefaßte klaue als ohrgehänge trägt, entrinnt Fitne glücklich der tötung, die Behram nicht selber vollzieht, sondern einem mitleidigen henker überläßt, und wird nach sechs jahren wiederum mit dem könige vereinigt, als er auf der jagd zufällig zu ihrem zufluchtsorte gelangt. Ob auch die von Ethé (Verhandlungen des 7. internationalen orientalistencongresses, semit. section 1888 s. 35) aufgezählten persischen nachahmungen des Nizamischen gedichtes diese

*

* Vgl. dazu Pizzi, L'epopea persiana e la vita e i costumi dei tempi eroici di Persia 1888 p. 232. — Ueber das bogenschiessen der Perser handelt Hansard, The book of archery 1840 p. 122. 132 pl. 8. 9; ebd. p. 237 beschreibung eines stone-bow (kugelschnepper).

geschichte enthalten, bleibt noch zu untersuchen*; es sind: die acht paradiese des Amîr Khusrau v. j. 1301, die sieben pavillons des Hatîfî († 1521), die sieben planeten des 'Aischî (1659) und drei werke des Kwâjah Hidâyat-ullâh aus Rai, des Mîr Ma'sûm Safawî Nâmî und des Scharîfâi Kâschif. Zwei hindustanische bearbeitungen, Qissa i Bahram o Gülândâm (um 1680) und Haft païkar von Haïdâri (um 1800), führt Garcin de Tassy, Histoire de la littérature hindoui et hindoustani 1, 209 (1839) an. Daß die erzählung im volksmunde weiter fortlebte, bezeugt eine 1810 von Malcolm (History of Persia 1, 119. 1815) in einem thale zwischen Schiras und Ispahan vernommene fassung. — In Deutschland war die fabel von dem meisterschusse schon vor der abfassung des Peregrinaggio verbreitet; denn Seb. Franck führt 1541 als beispiel einer lüge die redensart an: 'Er traff den hirsch zum hindern klawen hinein, daß im durch bede orhn hinauß gieng' (Franck, Sprichwörter 1, 52. 1541 = Sprichwörter, schöne weise klûgreden. Frankfurt, Egenolf 1548 bl. 149b, 1 = Eyering, Proverbiorum copia 2, 447. 1601. Wander, Sprichwörterlexikon 2, 680 nr. 32). Desselben schusses rühmt sich in Hans Sachsens meisterliede vom verlogenen edelmanne (Dichtungen hsg. von Goedeke 1, 128: vom jahre 1546) ein aufschneider, worauf sein knecht den merkwürdigen vorfall dadurch erklärt, daß der hirsch sich gerade am ohre gekratzt habe (übergangen von Müller-Fraureuth, Die deutschen lügendichtungen 1881 s. 78). — In der 2. novelle Christoforos (unten 3 d) kehrt derselbe stoff wieder.

Uebersetzt von de Mailly (p. 48—59), danach im Persianischen Robinson (s. 40—48) und Persiaensche geschiedenissen (s. 45—55).

c) Giaffers söhne befreien die indische königin von der aus dem meere aufsteigenden räuberischen hand und lösen ihre beiden fragen (s. 41—52).

α) der erste bezwingt die zauberhand durch ausstrecken zweier finger (s. 41—44). — Somadeva, Märchensammlung übers. von Brockhaus 1, 34 cap. 5 (1843). Ueber die vertreibung einer segensreichen zauberhand vgl. Einaiut Oolla, Bahar-Danush transl. by J. Scott 3, 137 (1799). Ueber den kampf vermittels der fingersprache Oesterley zu Pauli, Schimpf

*

* Hatîfîs gedicht, von dem in München eine hs. liegt, hatte herr geheimrat dr. W. Pertsch in Gotha die güte zu untersuchen; leider ergab die prüfung ein negatives resultat für die frage nach der quelle Christoforos.

und ernst nr. 32. Gering, Islendzk aevintyri 2, 175. 396 (1882). — Benutzt von Gueulette (33, 47. 160—165); übersetzt von de Mailly s. 59—66, danach Persian. Robinson s. 48—54 und Persiaensche geschiedenissen s. 55—61.

β) der zweite vermag eine kammer voll salz auszuessen (s. 44—49). — Eine widerlegung des verbreiteten sprichwortes bei Erasmus, Adagiorum chiliades 1599 p. 456. 1489: 'Nemini fidas, nisi cum quo prius modium salis absumpseris.' Wander, Sprichwörterlexikon 3, 1849 nr. 12 und 129: 'Man muss erst einen scheffel salz mit ihm essen, ehe man ihn zum freunde wählt.' Ebd. 3, 1853 nr. 78. 90. 102. 117: 'Du musst vorher noch einen scheffel salz essen (ehe du klug wirst)'. Hehn, Das salz 1873 s. 8. Huth, Zs. 3, 314. — Uebersetzt von de Mailly s. 66—76, danach Persian. Robinson s. 54—61 und Persiaensche geschiedenissen s. 61—71.

γ) der dritte verteilt fünf eier gleichmäßig unter zwei männer und eine frau (s. 49—52). — Im Midrasch Echa rabbati (übers. von Wünsche 1881 s. 46. Aus dem 8. jahrhundert) verteilt ein kluger jüngling fünf tauben gleichmäßig unter ein ehepaar, dessen zwei söhne und zwei töchter und sich; ebenso im Maase-buch (Grünbaum, Jüdischdeutsche chrestomathie 1882 s. 428), bei C. Krafft, Proben neuhebräischer poesie 1, 109 (1839) = Jolowicz, Polyglotte der orientalischen poesie 1856 s. 311 und Tendlau, Fellmeiers abende 1856 s. 120. Ueber die ebenda erzählte verteilung eines huhnes vgl. Köhler, Zs. des v. f. volkskunde 6, 59 zu Gonzenbach nr. 1. — Uebersetzt bei de Mailly s. 76—82, danach Persian. Robinson s. 61—65 und Persiaensche geschiedenissen s. 71—76.

3. Die krankheit und heilung des königs Behram (s. 52—176).

a) Rahmenerzählung: die söhne Giaffers raten dem schwermütigen könige, sieben paläste auf seinem landsitze zu erbauen, sieben prinzessinnen und sieben märchenerzähler holen und darin unterbringen zu lassen (s. 52—54).

Diese in orientalischen erzählungen* häufige einkleidung,

*

* So in 1001 nacht und in 1001 tag 8, 199 der Prenzlauer übersetzung. Benfey, Kleinere schriften 3. abt., s. 197 (1892). — Trauernde

Schiefner, Mélanges asiatiques 7, 714 (1876. Kandjur) = Huth, Zs. 3, 319. Frere nr. 7. J. Scott, Tales transl. from the arabic and persian 1800 p. 339. Vitaliano Donati, Viaggio fatto in Levante 1759 (Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. XXIV). Plutarch, Demetrius 27, 5 (Thonis). Aelian, Varia hist. 12, 63. Rohde, Der griechische roman 1876 s. 370 (Bokchoris). Gualterus Mapes, De nugis curialium 2, c. 22 ed. Wright 1860: 'De Luelino'. Brusonius, Facetiae exemplaque 3, 10 p. 321 (1518). P. Aerodius, Rerum iudicatarum pandecta, lib. 10, 19, 8 bl. 458 b (1588). Cognatus, Narrationum silva 1567 p. 105: 'De adolescente et meretrice'. Lundorf, Wißbadisch wisenbrünlein 1, nr. 62 (1610; nach Brusonius). Mailly (1719 p. 115—117; Persian. Robinson 1723 s. 90—92; Persiaensche geschiedenissen 1766 s. 106—110) schaltet hinter der ersten novelle des Peregrinaggio die geschichte der Thonis nach Plutarch ein, obschon er kurz vorher die orientalische fassung mitgeteilt hat. — Scheinbusse des beichtenden für eine gedankensünde (ehebruch): Waldis, Esopus 4, 14 'Vom schultheiss und seinem pfarrherrn' (1548). Hans Sachs, Der schultheiss mit dem karpffen (1563. Folioausgabe 5, 3, 395 c = Schwänke ed. Goetze nr. 363). Lindener, Katzipori 1558 nr. 96 (s. 150 ed. Lichtenstein 1883). Ditfurth, Fränkische volkslieder 2, 56 nr. 65 'Die beichte' (1855). Nicolas de Troyes, Parangon de nouvelles ed. Mabille 1869 nr. 28. Lafontaine, Contes 4, 5 'Le cas de conscience'. Imbriani, La novellaja fiorentina 1877 p. 619. 'El paisan e el pret'. — Scheinbusse für geplanten raub: Cento novelle antiche nr. 91; vgl. A. d'Ancona, Studj di critica e storia letteraria 1880 p. 339. 504. — Scheinbusse für geplanten mord: Pauli, Schimpf und ernst nr. 298 und Kirchhof, Wendunmut 4, 290 mit Oesterleys anm. Lützelberger-Frommann, Hans Sachs 1891 s. 76 (meisterlied 'Der baur mit der holtzbeicht' 1550; vgl. Stiefel, Zs. f. vgl. littgesch. 10, 28). Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum 1568 p. 251 'Voluntas facti loco habetur.' Bandello, Novelle 4, nr. 3. — Schattenbusse für geträumte kränkung: Stricker, Kleinere gedichte ed. Hahn 1839 nr. 3; vgl. J. Grimm, Rechtsaltertümer s. 677. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 424. — Bratenduft mit geldklang bezahlt: Dschami bei Hammer, Rosenöl 2, 270 nr. 143 (1813). Decourdemanche, Fables turques 1882 nr. 77: 'Le voyageur et l'aubergiste.' Philelphus, Fabulae 1480 nr. 20 bl. 9b. Luscinius, Joci ac sales 1524 nr. 66. Gast, Convivales sermones 1, 128 (1549): 'De hospite'. Huls-

busch, Sylva sermonum 1568 p. 292 (nach Pauli). Lange, Democritus ridens 1649 p. 143. Eulenspiegel 1515 nr. 80 (s. 118. 277 ed. Lappenberg). Pauli, Schimpf und ernst nr. 48. Hans Sachs, Dichtungen 1, 227 ed. Goedeke (meisterlied von Eulenspiegel). Talitz, Kurtzweiliger reyßgespahn 1645 s. 175. Abele, Metamorphosis telae iudiciariae 1654 s. 27 c. 8. Gerlach, Eutrapeliae 1, 944 (1656). Rabelais, Pantagruel 3, c. 37. Noel du Fail, Contes d'Eutrapel 1598 p. 443. D'Ouville, Contes 365. Cento novelle antiche nr. 9. Scelta di facetie 1579 p. 140. Gabrielli, Insalata mescolanza 3, 15 (1621). Casalicchio, L'utile col dolce 2, 4 p. 237 (1687). Papanti, Passano e i novellieri in prosa 1878 p. 57 nr. 205. Vottiero, Lo specchio de la cevertà 1789 nr. 57. Somma, Cento racconti 1808 nr. 22. Langegg, Japanische theegeschichten 1, 275 (1884) = Liebrecht, Zur volkskunde s. 503 f. — Musik mit hoffnung bezahlt: Aristoteles, Ethica Nicom. 9, 1; vgl. Oesterley, Zs. für vgl. littgesch. 1, 52 f. Plutarch, De auditione (6, 150 Reiske) und De fortuna Alexandri or. II (7, 318 R.). Erasmus, Apophthegmata 1573 p. 493. Gast, Convivales sermones 1, 46 (1549): 'De citharoedo.' Ursinus, Acerra philologica 6, 83 (1670). Lauremberg, Acerra philologica 4, 21 (1708). Schimpff und ernst 1545 bl. 4b = Schertz mit der warheit 1550 bl. 6b. Gerlach, Eutrapeliae 3, 45. Jack of Dover 1604 c. 8 (Hazlitt, Shakespeares jest-books 2, 324). J. Scott, Tales from the arabic 1800 p. 267. Stan. Julien, Avadânas 1, 108 nr. 25 (1859). — Einbildung der zahlung für einbildung der heilung: E. Hildebrandt, Reise um die welt 3, 215.

d) Die 2. novelle (dienstag). Ein könig in Benefse (Benefzuva bei Kairovan in Tunis) will den namen seiner gattin nur dann neben den seinigen auf die münzen prägen lassen, wenn sie ihn im bogenschiessen überwindet. Als ihr dies aber zweimal gelingt, lässt er sie den hunden vorwerfen. Sie entrinnt zu einem bauern, heilt den aus reue in trübsinn verfallenen gatten durch einen possirlichen affen und versöhnt sich wiederum mit ihm (s. 67—86).

Wie schon Huth (Zs. f. vgl. littgesch. 3, 326) bemerkt, stimmt diese geschichte in ihren grundzügen auffallend mit der rahmenerzählung von Behram und Diliramma (2b, 3a) überein, s. a. oben s. 204 die mitteilung aus Firdusi. Auch hier wird der auf seine geschicklichkeit im bogenschiessen stolze fürst von seiner gattin

gedemütigt, verstösst sie, verfällt in melancholie und wird endlich, nachdem er in einem neu erbauten lusthause aufgeheitert worden ist, mit der totgeglaubten gattin wieder vereinigt. — Benutzt von Gueulette (Cab. des fées 33, 35—41) und de Mailly (p. 119—146); danach Persian. Robinson (s. 93—114) und Persiaensche geschiedenissen s. 110—135.

Dass der zweite wettkampf im bogenschiessen bei einer einhornjagd stattfindet, die sonst meist in andrer weise dargestellt wird (Antoniewicz, Roman. forschgen 5, 255. Cohn, Zur litterar. geschichte des einhorns, progr. der 11. Berliner realschule 1896), hängt vielleicht mit dem glauben zusammen, dass nur die indischen könige dies kostbare tier jagen dürfen (Philostratus in Photii bibl. p. 325a).

Mailly, der die novelle nach Memphis verlegt, hängt ihr (s. 146—154; Persian. Robinson s. 114—120; Persiaensche geschiedenissen s. 135—142) einige erzählungen über andre possirliche streiche von affen an; vgl. dazu Bouchet, Serées ed. Roybert. Bebel, Facetiae 3, 38. Loockmans nr. 43a (Tijdschr. voor nederl. taalkunde 13, 8; ebd. 10, 136 nr. 132). Pauli nr. 375. Kirchhof, Wendunmut 7, 139—145.

e) Die 3. novelle (mittwoch). Ein kunstreicher goldschmied in der indischen stadt Zeheb (arab. ḏahab = gold) verrät seiner frau, wie man den kolossalen goldenen löwen, den er angefertigt hat, nachwiegen kann. So kommt sein diebstahl an den tag, und er wird in einen hohen turm eingesperrt. Nun gebietet er seiner reuigen frau, einigen ameisen seidenfäden an die füsse zu binden und ihre köpfe mit butter zu bestreichen. Als die ameisen an der turmwand emporkrabbeln, zieht der gefangene an den fäden ein seil empor und lässt sich hinab, während er zugleich die schwatzhafte frau an seiner statt in den turm befördert (s. 86—97).

Es scheint, dass hier züge aus dem leben des Archimedes verwertet sind, der in Nizamis Alexander-epos als schüler des Aristoteles auftritt und durch die liebe zu einem schönen mädchen von der wissenschaft abgezogen wird (Bacher, Nizamis leben 1871 s. 74). Denn Archimedes entdeckte in gleicher weise den betrug eines goldschmiedes, der könig Hieros krone geliefert hatte, indem er gold und silber in wasser wog (Vitruv 9, 3, 9. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der class. altertumswissenschaft 2, 531. 1895). Vielleicht wirkte eine erinnerung an den Athener Phidias mit, der

angeklagt war, bei der anfertigung seiner Athenastatue gold unterschlagen zu haben; er hatte aber auf Perikles' rat den goldschmuck so eingerichtet, dass er abgenommen und nachgewogen werden konnte (Plutarch, Pericles 31. Diodor 12, 39. Overbeck, Schriftquellen zur gesch. der bildd. künste bei den Griechen 1868 nr. 627—632). Pullè, Un progenitore indiano del Bertoldo 1888 p. 23 nr. 3 'Come un uomo può pesare un elefante.'

Die befreiung aus dem hungerturme (s. 93) erinnert an eine erzählung des türkischen geschichtschreibers Saad Eddin, der 1600 starb (Taj uttawarikh, übers. von Garcin de Tassy, Allégories, récits poétiques et chants trad. de l'arabe 1876 p. 624; vgl. Liebrecht, Archiv f. littgesch. 6, 607): Agnadius, der baumeister der Sophienkirche zu Konstantinopel, (in wahrheit hiess dieser Anthemius von Tralles) wird auf befehl des kaisers Justinus auf eine hohe säule gestellt, damit er dort verschmachte; aber er befreit sich mit hilfe seiner frau, die ihm nachts einen mit pech bestrichenen strick bringen muss; diesen zieht er an den zusammengeknüpften fäden seines gewandes empor und zündet ihn, nachdem er sich daran herabgelassen hat, an, damit niemand seine flucht bemerke. — Zum emporkrabbeln der ameisen (s. 94) kann man Lidzbarski 1896 s. 89. 313 und die mit honig bestrichene und einem unhold in die nase gesetzte biene bei Einaiut Oollah (Bahar danush 2, 310) vergleichen.

Das gegenseitige hinab- und hinaufziehen des goldschmiedes und seines weibes (s. 95) gemahnt an die fabel vom fuchs und wolf im brunnen (Benfey, Pantschatantra 1, 182. Kurz zu Waldis, Esopus 4, 8. Regnier zu Lafontaine, Fables 11, 6. Königsberger, Zs. d. v. f. volksk. 6, 159. Odo de Ciringtonia 19 bei Vogt, Kleinere lat. denkmäler der tiersage 1878 s. 116. Meisterlieder der Kolmarer hs. 1862 s. 263. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 1, nr. 80. 1889. Gittée-Lemoine, Contes pop. du pays wallon 1891 p. 168).

Uebersetzt von de Mailly p. 155—177; danach Persian. Robinson s. 120—132 und Persiaensche geschiedenissen s. 143—157.

f) Die 4. novelle (donnerstag). Rammo, der sohn des sultans von Babylon (vielmehr Bagdad), wird auf die verleumdungen seiner stiefmutter, deren buhlschaft mit einem rate er belauscht hat, vom hofe verbannt. Nachdem er von drei fremdlingen die kunst gelernt, sich unsichtbar zu machen, die geister zum dienste herbeizurufen, sein antlitz zu verwandeln

und jedermann einzuschläfern, kehrt er heim und nimmt teils unsichtbar, teils in gestalt eines alten weibes an dem vezier rache. Er lässt ihn durch seine geister prügeln, brennt ihm einen eisernen stempel auf die lende, wodurch er vor dem sultan als ehemaliger sklave blossgestellt wird, beschläft seine drei töchter, entführt die eine von ihnen und zeigt endlich, als jener noch immer nicht von seiner buhlerei ablässt, dem sultan das ehebrecherische paar im bette. Die schuldigen werden jedoch, weil der prinz der einen tochter des veziers die ehe versprochen hat, nur mit verbannung bestraft (s. 97—116).

Das hauptmotiv, die feindschaft der ehebrecherin und ihres buhlen wider den stiefsohn, der ihre schuld entdeckt, kehrt z. b. in North indian notes and queries 4, 84 nr. 187, bei Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 6 und bei Wolf, Deutsche hausmärchen 1858 s. 276 'Das treue füllchen' wieder und erinnert auch einigermassen an die rahmenerzählung der weisen meister (Comparetti, Researches respecting the book of Sindibâd 1882. Clouston, The book of Sindibad 1884); dagegen vermag ich keinen engeren zusammenhang mit der Hamletsage, auf die Huth (Zs. f. vgl. littgesch. 4, 180) hinweist, zu entdecken.

Rammo erhält von drei wanderern zauberkräfte (s. 102): ähnlich Naravâhanadatta bei Somadeva, Kathârasaritsagara transl. by Tawney 1, 525. Vgl. Somadeva übers. von Brockhaus 1, 119. 176; Die märchen des Siddhikür übers. von Jülg 1866 s. 86 nr. 6 (zauberbecher, stock, hammer, regensack) und die nachweise zu Grimms märchen nr. 54 'Der ranzen, das hütlein und hörnlein' und Cosquin, Contes populaires de Lorraine nr. 42 'Les trois frères.' Doch handelt es sich hier nicht um zaubersprüche, sondern um sichtbare talismane, die jene fähigkeiten verleihen. — Ueber unsichtbar machende gewänder und ringe vgl. Huth, Zs. 4, 181. Bolte, Das Danziger theater 1895 s. 118. — Die herrschaft über die geister verleiht Salomos siegelring (Liebrecht, Gervasius von Tilbury 1856 s. 77. Salman und Morolf ed. Vogt 1880 s. XLVI. Jacobs, Indian fairy tales 1892 nr. 12. North ind. notes 2, 191 nr. 704. Köhler, Archiv f. littgesch. 12, 144. Socin-Stumme, Der arab. dialekt der Houwâra 1895 s. 118 nr. 13 in Abh. d. sächs. ges. der wiss. 15, 1; anders Pitrè, Fiabe popolari siciliane nr. 17 'Marvizia'), Aladdins lampe u. a. (1001 nacht, Breslauer übers. 7, 144. Clouston, Popular tales 1, 314. L. Schmidt, Zur geschichte der märchenoper.

Rostocker diss. 1895 s. 35. P. de Mont en A. de Cock, Vlaamsche wondersprookjes 1896 nr. 16. Feilberg, Am urquell 5, 241 nach Rand, Legends of the Micmacs 1894). — Die fähigkeit, *andre gesichtszüge* anzunehmen, haben auch Merlin im französischen romane (Dunlop-Liebrecht, Gesch. der prosadichtungen 1851 s. 66 f.), Malegis (Dunlop s. 143. Simrock, Volksbücher 12, 264 f.), Elbegast und andre berühmte zauberer; vgl. Somadeva 1, 74. 572 Tawney. Bolte, Anzeiger f. deutsches altertum 13, 110; Das Danziger theater s. 228.

Die *töchter des ehebrechers* werden von dem als frau verkleideten ehemanne (hier von dessen sohn) entehrt (s. 107): Reinisch, Die 'Afarsprache 1, 90 nr. 33 (Sitzgsber. der Wiener akademie 111. 1886). Die verkleidung des buhlers als frau ist ein verbreitetes motiv: Cassel, Mischle Sindbad 1888 s. 154 f. Bei Nechschebi (Touti nameh übers. von Iken 1822 s. 98 nr. 23. Tutinameh übers. von Rosen 2, 180) verwandelt sich der liebhaber durch eine in den mund genommene kugel in eine frau; vgl. Baitál Pachísi 1873 nr. 14. Batacchi, Novelle nr. 6 'Grattafico'.

Der vezier muss sich *eine marke aufbrennen* lassen, die ihn später als sklaven kennzeichnet (s. 106). So brandmarkt bei Somadeva (Märchensammlung übers. von Brockhaus 1, 145 cap. 13) die tugendhafte Devasmitâ ihre versucher, oder in neueren märchen (Köhler zu Gonzenbach, Sicilianische märchen 1870 nr. 61 und Zs. des v. für volkskunde 6, 164. Hahn, Griech. märchen nr. 53. Stumme, Märchen der Schluh 1895 nr. 15 s. 126. La rose de Bakawali bei Garcin de Tassy, Allégories 1876 p. 339. 360. North indian notes 4, 307. Lidzbarski 1896 s. 52. 125. Folklore record 3, 46) der prinz seine treulosen brüder.

Rammo *schläfert die wächter ein* und schert ihnen die hare (s. 109), wie der meisterdieb bei Herodot (2, 121. Köhler, Orient und occident 2, 303. Prato, La leggenda del tesoro di Rampsinite 1882. Legrand, Contes populaires grecs 1881 p. 214. Auch 1001 nacht 11, 375 Breslau) den soldaten, die den leichnam seines gesellen bewachen.

Rammo lässt durch die geister *nachts eine jungfrau zu sich bringen* (s. 110), wie Aladdin die sultanstochter (1001 nacht 7, 173 Breslau; vgl. 13, 113. Nöldeke, Das arabische märchen vom doktor und garkoch, Abh. der Berliner akad. 1891, s. 33 f. Kunós, Ungarische revue 1893, 308: 'Raznihan und Mah-Firuze'), wie Albertus Magnus die französische prinzessin (Sighart, Albertus Magnus 1857 s. 74. Rosshirt bei Meyer,

Nürnberger Faustgeschichten, Abh. der Münch. akademie 20, 2, 380. 1895. Namenlos bei Simon Grunau, Preussische chronik 18, 1 = 2, 317 ed. Perlbach 1889 = Hennenberger, Erclerung der preussischen landtaffel 1595 s. 477) oder wie der soldat mit dem blauen licht die königstochter (Grimm, Märchen nr. 116. Cosquin, Contes pop. de Lorraine nr. 31. Wolf, Deutsche märchen und sagen 1845 nr. 18. Schambach-Müller, Niedersächsische sagen 1855 s. 285).

De Mailly (1719 p. 172–191 nr. 4; danach Persian. Robinson s. 132—146 und Persiaensche geschiedenissen s. 158—168) hat die 4. novelle durch eine neue erzählung ersetzt: Im indischen reiche Melleami, wo polyandrie herrscht, hatte eine frau zwölf männer. Als diese aus eifersucht einander töteten, ergab sie sich dem bösen geiste, der mit ihr einen sohn zeugte, aber dann ihren bruder und jenes kind umbrachte. Andre mären von teufelsbuhlschaften, so von Merlin und von Menippus (Philostratus, Apollonius von Tyana), sind eingelegt.

g) die 5. novelle (freitag). Ein fürst Mussulmanus* im lande Hottenne (Choten südöstlich von Kaschgar) ist im besitze einer silbernen statue, die, so oft jemand vor ihr eine lüge ausspricht, zu lachen beginnt. An ihr prüft er, als ihn seine unterthanen zur heirat drängen, vier jungfrauen; die drei ersten, deren buhlerei er entdeckt, bestraft er mit dem tode und nimmt die vierte, die er als fromm und treu erfunden, zur gattin (s. 116–132).

Beruht auf einer kürzeren erzählung der Çukasaptati (Benfey, Pantschatantra 1, 442).

Die statue, die alle unwahrheit offenbart (s. 117), erinnert an die oben s. 203 erwähnten zauberspiegel. Andre wahrheitsprüfmittel in Kotzebues Nachtmütze des propheten Elias (1814) und Raimunds Diamant des geisterkönigs (1824); vgl. Minor, Euphorion 3, 279. 322. Bei Somadeva (Märchensammlung 2, 109 cap. 23 Brockhaus) erkennt Sinhaparakrama aus einem smaragdgefässe den verderblichen charakter seiner gattin. Ebenda 1, 35 cap. 5 erfährt Yogananda aus dem lachen eines geschlachteten fisches die sittenlosigkeit seiner frauen, ein zug, der in der Çukasaptati (textus simplicior übers. von R. Schmidt 1894 nr. 5 und 9) wieder-

* Wie in der ersten novelle ist das adjektivum von Wetzel fälschlich als eigenname aufgefaßt.

kehrt; vgl. Benfey, Orient und occident 1, 346. Nachschabis papageienbuch nr. 22 (Pertsch, Zs, der d. morgenl. ges. 21, 529 f.). Tuti nameh übers. von Rosen 2, 90 (1858); ebenda 2, 77 lacht eine nachtigal bei gleicher gelegenheit. Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 4, 488. Bei Straparola 4, 1 lacht ein satyr über die thränen des betrogenen ehegatten beim begräbnis seines vermeinten sohnes; vgl. Rua, Giornale storico della lett. ital. 16, 234.

Die drei heuchlerischen jungfrauen geben jede zwei proben ihrer überzarten empfindlichkeit und sittsamkeit, während sie nachts sich ungescheut ihren buhlen hingeben und von ihnen misshandeln lassen (s. 120—127). — So fällt in der Çukasaptati (Benfey, Orient und occident 1, 352) die königin in ohnmacht, als ihr gemahl sie mit einer rose schlägt. Vgl. den wettstreit der drei zarten königinnen in Baitál Pachisí übers. von Oesterley 1873 nr. 10, dazu s. 199. Bastian, Geographische und ethnologische bilder 1873 s. 267 (siamesisch). D'Ouville, Elite des contes 3, 125 = Amusemens françois ou contes à rire 1752 1, 204 'La fausse délicatesse'. Schneller, Märchen aus Wälschtirol 1867 nr. 45. De Nino, Usi e costumi abbruzzesi 1879 nr. 70. Notes and queries 6. ser. 9, 357. Grimm, Märchen nr. 155 'Die brautschau' mit der anm. Jones-Kropf, Folktales of the Magyars 1889 nr. 14, anm. Cavallius u. Stephens, Schwedische volkssagen 1848 nr. 12 s. 225. — Zu der erheuchelten scham vor der statue, dem spiegel und den männlichen fischen (s. 120) vgl. Nachschabi nr. 22 (Zs. der d. morgenl. ges. 21, 529). Rosen, Tuti nameh 2, 77. Einaiut Oollah, Bahar danush 1, 135. 2, 5. Çukasaptati nr. 5 (Orient u. occident 1, 346). Nachschabi nr. 23. Rosen, Tuti nameh 2, 89. — Mann auf bilder eifersüchtig: Rohde, Der griech. roman 1876 s. 163. —

Die nachts zu ihrem liebhaber schleichende ehebrecherin wird von diesem gemisshandelt (s. 124): Somadeva, Märchensammlung 2, 75 cap. 21 Brockhaus. Einaiut Oollah, Bahar danush 1, 110. 145. 2, 7. 82. 1001 nacht 142 Weil. Lane, Arabian nights 1, 96. Haxthausen, Transkaukasia 1, 326 = Benfey, Pantschatantra 1, 445. Liebrecht, Orient u. occid. 2, 91 (Gül und Sanaubar) = Zur volkskunde 1879 s. 143. 152 (nach Garcin de Tassy, Allégories 1876 p. 473).

Bestrafung der drei ehebrecherinnen durch einen wilden maulesel, durch eine schadhafte treppe und ein gefäss aus ungebranntem thon (s. 129): Liebrecht, Zur volkskunde s. 144. 298

(Gül und Sanaubar). Vicente Espinel, Marcos de Obregon übers. von Tieck 1827 2, 32 = Benfey, Pantschatantra 1, 452. Huth, Zs. f. vgl. littgesch. 4, 189 über eine indische sage von eines töpfers tochter.

Christoforos fünfte novelle hat Carlo Gozzi 1762 samt der ersten (vgl. oben s. 209) in seiner komödie 'Il re cervo' dramatisch verwertet. — De Mailly (1719 p. 192—213 nr. 5; danach Persian. Robinson s. 146—163 und Persiaensche geschiedenissen s. 171—192) dagegen erzählt dafür eine zu Batavia im königreiche Bantam spielende geschichte von einem jünglinge, der, um einen process zu gewinnen, die tochter eines einflussreichen beamten heiratete, obwohl er bereits verlobt war. Seine frau aber gewinnt die verlassene braut lieb und bittet auf dem totenbette selber ihren mann, diese zur ehe zu nehmen.

h) Die 6. novelle (sonnabend). Feristeno (firischte = gesandter, engel) und Giulla (gul = rose), die kinder zweier christlicher kaufleute in Letzer (Lissār am südwestlichen ufer des kaspischen meeres im lande Serger = Kergān) sind mit einander aufgewachsen und haben von ihrem lehrmeister gelernt, die gesichtszüge bestimmter personen in rosen nachzubilden. Als sie herangewachsen mit einander hochzeit halten, wird der muhammedanische fürst von leidenschaft zur schönen Giulla ergriffen und lässt ihren gatten einkerkern. Diesen befreit zwar sein freund Giassemen (jāsimīn = jasmin) mit hilfe einer wünschelrute; aber Giulla, die ihn gleich dem sultane für tot hält, soll nun des letzteren weib werden. Auf den rat ihrer dienerin Achel (arab. 'āḳil = verständig) und ihres beichtvaters erbittet sie eine frist von vierzig tagen, während deren sie im palaste Giulistano (gulistān = rosengarten) betet und eine tochter des sultans zum christenglauben bekehrt. Durch einen rosenstrauss ihres gatten und einen darin verborgenen brief erfährt sie, dass dieser noch lebt. Giassemen gräbt mit seiner wünschelrute einen unterirdischen gang bis zu Giullas gemach, und die liebenden können nun ungestört einander besuchen. Bevor sie mit einander übers meer entfliehen, foppen sie den tyrannischen fürsten, den Feristeno in sein haus lädt und zu seiner gattin führt. Wie der sultan, über die ähnlichkeit mit seiner geliebten betroffen, eilig heimkehrt und Giulla aufsucht, ist diese durch den geheimen gang zurückge-

kehrt und tritt ihm unbefangen entgegen. Erst als beide davongesegelt sind, entdeckt der sultan den betrug und stirbt vor ärger. Sein nachfolger aber tritt zum christentume über (s. 132—163).

Wir haben eine das christliche bekenntnis des helden betonende umformung eines weitverbreiteten schwankes vor uns, den man den unterirdischen gang des liebhabers oder die täuschende ähnlichkeit betiteln kann. Da E. Zarncke 1884 (Rheinisches museum für philologie 39, 1—26: 'Parallelen zur entführungsgeschichte im Miles gloriosus') eine ausführliche erörterung der zahlreichen fassungen geliefert hat, können wir uns mit der aufzählung der wichtigeren begnügen.

Die älteste gestaltung, eine altgriechische komödie Alazon, ist uns nur in der teilweisen nachbildung des Plautus, dem Miles gloriosus, erhalten; vgl. O. Ribbeck, Alazon (1882) und über die direkten nachahmer des römischen lustspiels Reinhardstöttner, Plautus 1886 s. 595 und Stiefel, Litt.blatt für germ. u. roman. philol. 1890, 198. Im 12. jahrhundert erzählt Saxo Grammaticus (Historia danica 1, 220 ed. Müller 1839; vgl. Olrik, Kilderne til Sakses oldhistorie 2, 50. 1894) ähnliches vom norwegischen könige Götarus, seiner frau Gunvara und deren liebhaber Ericus. Im 13. jahrhundert erscheint der stoff verschiedentlich in Frankreich metrisch bearbeitet: im provenzalischen roman de Flamenca (ed. Meyer 1865), in der ältesten redaktion des roman des sept sages (v. 4218—4591 ed. Keller 1836), in Herberts Dolopathos (p. 353 ed. Brunet et Montaiglon 1856), dessen vorlage, der lateinische prosaroman des Johannes de Alta Silva, diese geschichte noch nicht enthält, und endlich in einem fabliau 'Des trois femmes qui trouvèrent un anneau' (Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 1, 168 nr. 15; vgl. Bédier, Les fabliaux 1893 p. 225. 414. Liebrecht, Zur volkskunde 1879 s. 127), dem das deutsche gedicht von den listigen weibern bei Lassberg (Liedersaal 3, 5. 1846) entspricht. Von diesen vier bearbeitungen hat die trefflich ausgeführte erzählung des siebenten philosophen in den Sept sages weitaus am meisten verbreitung gefunden: Ein ritter aus Monbergier gewinnt die in einem turme mit zehn pforten verschlossene herzogin von Ungarn lieb, wird des herzogs seneschall und lässt durch einen baumeister einen unterirdischen zugang zu der geliebten herrichten, die er dem herzoge als seine braut vorstellt; bei der trauung giebt der herzog selber ihm die eigene gattin zur ehe, und die liebenden segeln

ab. Vgl. über die davon abhängigen versionen der Sieben weisen meister die tabellen von Mussafia (Jahrb. f. roman. litt. 4, 173. Sitzgsber. der Wiener akad. 57, 90), Goedeke (Orient und occident 3, 422 'Inclusa') und Landau (Die quellen des dekamerone [2] 1884 s. 341, tabelle B, 50 'Entführung') sowie Zarncke (Rhein. mus. 39, 10); ferner Murko, Die geschichte von den sieben weisen bei den Slaven (Sitzgsber. der Wiener akademie 122, 10). Sercambi, Novelle nr. 13 ed. A. d'Ancona 1871 'De furto unius mulieris.' Masuccio, Novellino 1476 nr. 40 (Genefra Catalano, Cosmo in Amalfi, Andriana) p. 415 ed. Settembrini 1874 = Contes du monde adventureux 1555 nr. 44 ed. Frank 1878 = Loockmans, 71 lustige historien 1589 nr. 45 (Tijdschrift voor nederl. taalkunde 1894, 9). Bojardo, Orlando innamorato 1486 1, 22 (Folderico, Leodilla, Ordauro). Chapuis, Facétieuses journées 1, 10 (1584). Les amans heureux 1695 p. 86 'Cornélie et Lucide'. Gueulette, Contes tartares, quart d'heure 101—104 (Cabinet des fées 22, 89—113: Aventures du vieux calender). Der betrogene ehemann, drama 1724 (Wiener handschrift 13 499; vgl. Weiss, Die Wiener haupt- und staatsaktionen 1854, s. 75). Kotzebue, Die gefährliche nachbarschaft (Werke 27, 247. 1828). Platen, Der turm mit den sieben pforten (Werke 3, 253. 1853). Batacchi, Novelle galanti 1, 28 nr. 2 'Re Barbadicane e Grazia' (1800). Busk, Folk-lore of Rome 1874 p. 399. Crane, Italian popular tales p. 167. 359. Hahn, Griech. und albanesische märchen 1864 nr. 29 'Die goldschmiedin und der treue fischersohn.' G. Meyer, Albanische märchen nr. 12 'Der pope und seine frau' (Archiv für litteraturgeschichte 12, 134 mit Köhlers anmerkung). — Orientalische fassungen: 1001 nacht, Breslauer übers. 14, 73 'Geschichte des gerbers und seiner frau'. 1001 nacht, übers. von Hammer-Zinserling 3, 372 (1824): 'Kamaralsaman und die frau des juweliers' = trad. par Trébutien 3, 150 (1828); vgl. Bacher, Zs. der d. morgenld. ges. 30, 141. Largeau, Flore saharienne 1879 p. 14. Lidzbarski 1896 s. 229. Prym-Socin, Tûr 'Abdîn 2, 37 nr. 11 (1881). Radloff, Volkslitteratur der türk. stämme Südsibiriens 4, 393 (1872) 'Das mit list gefreite mädchen'. In den orientalischen versionen der Sieben weisen meister fehlt die geschichte. — In einer andern reihe von erzählungen findet keine entführung statt, sondern der buhle zeigt nur dem hahnrei dessen gattin in seinem bette, heisst ihn auch wohl ihr schuhe anmessen; vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 65; ferner Montaiglon-Raynaud, Recueil des fabliaux 1, 245 nr. 23

'Des deux changéors'. Bédier, Les fabliaux p. 409. Chevalier de la tour Landry ch. 23. Kaufringers gedichte nr. 9 ed. Euling 1888. Zimmersche chronik 2, 500 ed. Barack. C. Schwabhäuser, Gereimte launen 1802 s. 91. W. van Bruyningen, Vlaemsche klucht 1645 (schuster Joos, frau Kallijne, Jakus Smul). Paynter, Palace of pleasure 1, nr. 49 (1567) = Straparola 2, 2. Pitrè, Fiabe popolari siciliane 3, 308.

Christoforos novelle zeigt am meisten verwandtschaft mit der erzählung im französischen romane von den sieben weisen, die spätestens im 17. jahrhunderte, vielleicht auch schon früher ins armenische übersetzt wurde (russisch von Sserebriakow 1847; vgl. Lerch, Orient und occident 2, 368). Außerdem scheint sie mehreres einem andern französischen gedichte des 13. jahrhunderts zu verdanken; sowohl die schilderung des mit einander von kind auf vertrauten liebespaares als auch den sonst nirgends im ganzen werke betonten zwiespalt zwischen christen und muhammedanern möchte ich auf das epos Floire und Blanceflor (ed. E. du Méril 1856) zurückführen, das ja auch nach Italien und Griechenland (Phlorios und Platzaphlora, nach Boccaccios Filocolo; vgl. Herzog, Germania 29, 137. Krumbacher, Gesch. der byzantin. litteratur 1891 s. 459) gedrungen ist.

Zu der erde und felsen spaltenden zauberrute Giassemens (s. 139) vgl. Grimm, Deutsche mythologie[3] 926. 3, 289. Grundtvig, Lösningstenen (Kbh. 1879). Cassel, Schamir (Denkschriften der Erfurter akademie 1854). Grünbaum, Zs. der d. morgenl. gesellsch. 31, 205. Garcin de Tassy, Allégories trad. de l'arabe 1876 p. 371. 376 (La rose de Bakawali chap. 14. 16; vgl. Liebrecht, Archiv f. littgesch. 6, 595).

Das aus rosen geformte bildnis, durch das Feristeno seiner geliebten von seiner anwesenheit nachricht giebt (s. 148), läßt sich etwa mit den puppen vergleichen, durch die im märchen die vergessene braut den königssohn an seine verpflichtung erinnert (Gonzenbach, Sicilianische märchen nr. 55. Pitrè, Fiabe pop. siciliane nr. 15. Sonst erscheinen dafür tauben; Gonzenbach nr. 14). Auch in einigen versionen der oben besprochenen geschichte der Sieben weisen meister (Dolopathos. Busk) kommt eine statue oder puppe vor, aber nicht um den liebenden von einander kunde zu geben, sondern um den gatten über die flucht seiner frau zu täuschen.

Zu der bitte Giullas um aufschub der hochzeit (s. 143) vgl. Huth, Zs. 4, 198.

vgl. Iwein, Reinfried von Braunschweig, Wolfdietrich u. a.). Ein gegenbild zu dem glücklich vermählten fürsten bietet der heiratsscheue stallmeister Enguéram aus Babylon, der nach vielen liebschaften sich endlich zu einer verlobung herbeilässt, aber kurz vor der hochzeit aus unüberwindlicher furcht vor den ehelichen fesseln krank wird und nach seiner genesung sich durch ein landgut von seiner braut loskauft (s. 380—394).

Ohne jede verbindung mit dem romane hat De Mailly (1719 s. 397—420) noch eine vermutlich aus dem Heptaméron der königin Margarete von Navarra (1559 nr. 38) geschöpfte novelle angehängt: 'Amazonte, ou la femme ingénieuse à regagner le coeur de son mari.' Amazonte, die gattin eines edelmannes Raphane zu Jerusalem, zeigt, als ihr mann seine neigung einer sängerin zuwendet, keine eifersucht, sondern sendet der dame möbel und erfrischungen zu und lässt ihr ein ständchen darbringen. Raphane argwöhnt hierin veranstaltungen eines nebenbuhlers, aber ein brief belehrt ihn, daß eine unbekannte dame dies aus liebe zu ihm schicke. Von einem scharfsinnigen freunde über die spenderin aufgeklärt, kehrt er reuig zu der sanftmütigen gattin zurück und gelobt ihr besserung. — Ueber andre bearbeitungen dieses stoffes * vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 3, 215; ferner Pauli, Schimpf und ernst nr. 639. Loockmans, 71 lustige historien 1589 nr. 25 (Tijdschrift voor nederl. taalkunde 13, 7. 1894). Kotzebue, Kleine romane 2, 243 (1805) nach Source d'honneur 1531 chap. 8 bl. 15a. Immermann, Die schelmische gräfin (1825 = Werke ed. Boxberger 14, 266; vgl. 17, 527: L. Brachmann in Castellis Huldigung den frauen 1823, 31. Schröder, Ostfriesische miscellen 1, 149. 1826). Cerquand, Légendes du pays basque 1, 48 (1875). — De Maillys novelle ist übersetzt im Persianischen Robinson 1723 s. 299—316, woraus das oben s. 197 angeführte dänische volksbuch 'Almazonte' (1729) geflossen ist. In der holländischen übersetzung dagegen (Persiaensche geschiedenissen 1766) ist dies anhängsel fortgelassen.

* Nicht verwandt ist Anton Walls (= Chr. Leberecht Heyne) 'Amathonte, ein persisches märchen' (1799 u. ö. Dänisch von Hoyer 1802).

Register.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 46sten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1895 bis 31. December 1895.

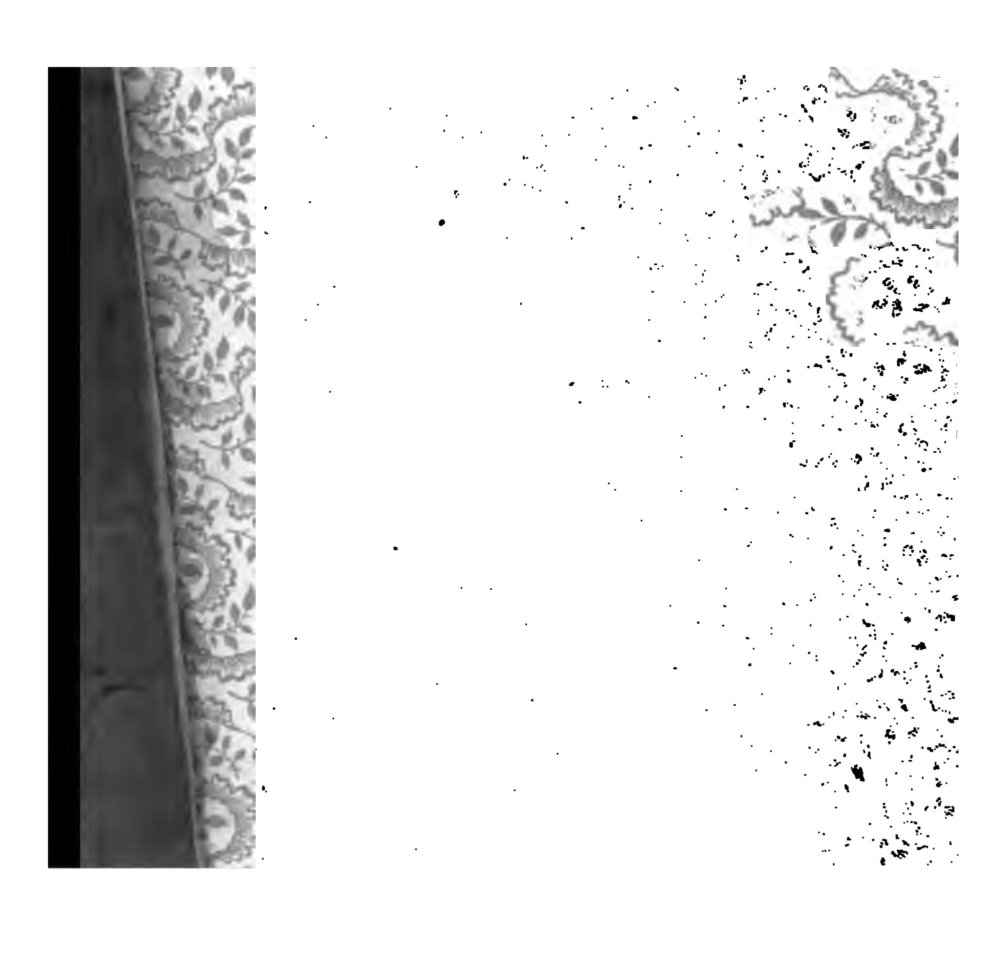
Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 45sten verwaltungsjahres	15696	52
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete ältere publicationen	486	
II. Aktienbeiträge	6280	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	595	06
IV. Ersatzposten	79	55
V. Außerordentliches	100	40
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	200	—
	23437	53
Ausgaben.		
A. Reste.		
I. Abgang und nachlaß	—	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners .	834	16
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften.		
1. Honorare	1345	50
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier . .	4393	40
3. Buchbinderkosten	259	27
4. Versendung	189	58
5. Provision der buchhändler	80	56
6. Außerordentliches	23	—
III. Abgang und nachlaß	9	49
C Vorauszahlungen	—	—
	7134	96
Somit kassenbestand am 31. December 1895	16302	57
Anzahl der aktien im 46. verwaltungsjahre 334.		

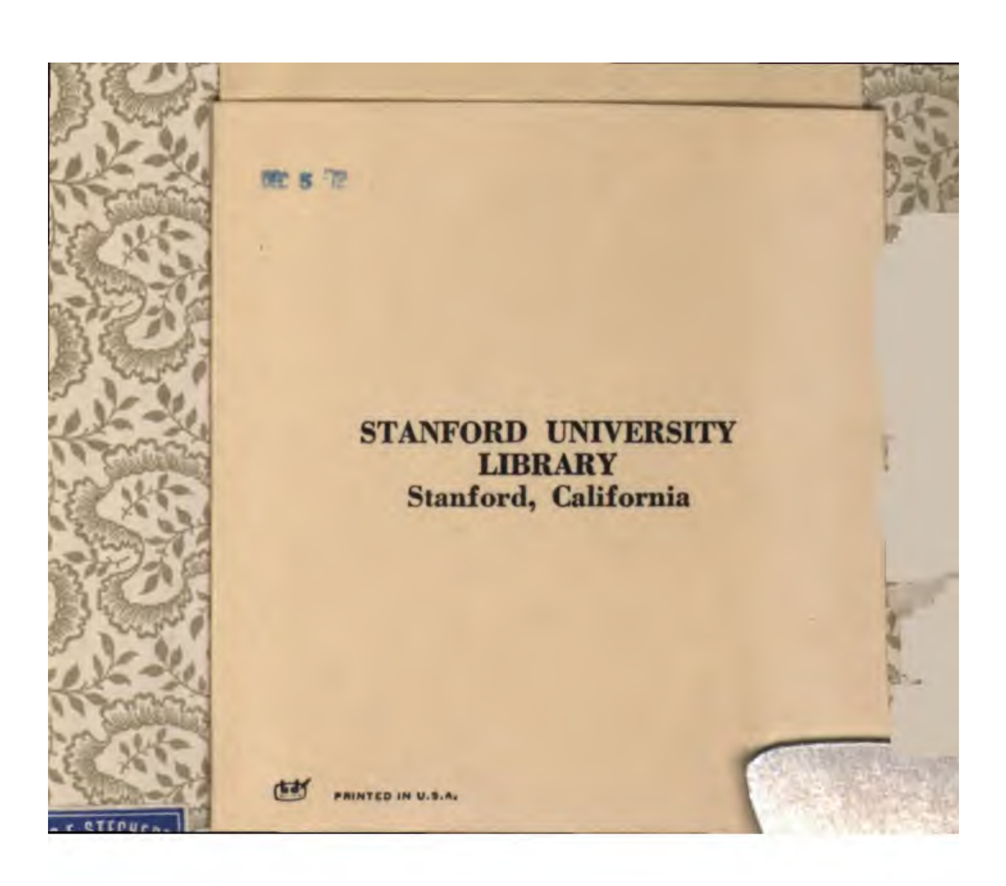
Neu eingetretene mitglieder sind:
Herr Gustav Fock, buchhändler in Leipzig.
Herr Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schöckingen in Schöckingen, oberamts Leonberg.
Ithaca, Cornell University.
Providence, Browe University.

Tübingen, den 24. April 1896.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
Woerner.




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARY
Stanford, California
PRINTED IN U.S.A.



